Geistliche
Stadt GOttes.

Dise ist die
Ehre werden
Psalm
Pforten des Herren, die gere-
zu derselben ein
gehen
Ihr Heyden, bettet Jesum an, denn
Heute
Jhnen
Ich habe gelebt Je-
rusalem
Geistliche
Stadt Gottes,
Jn
Heyrath
Seiner
Allmacht

I. I. K. Sculps.

1

Geistliche

Stadt Gottes/

Wirackul Seiner Allmacht/

und Abgrund der Gnad.

Göttliche Histori und Leben/

Der

Mutter GOttes unser Frauen und Königin

MARIÆ,

Der Aller-seeligisten Jungfrauen/

Ergäntzerin der Schuld Evä/ und Mittlerin der Gnad/

Geoffenbahret in disen letzten Zeiten

Durch eben dise Göttliche Jungfrau ihrer mindisten Dienerin

Schwester Mariä von JESV Abbtissin deß Convents

der unbefleckten Empfängnuß in der Stadt AGREDA

Burgoensischer Provinz der Regularischen Observanz deß heiligen

Seraphischen Vatters FRANCISCI,

Zu einem neuen Liecht der Welt/ Freud der Cathol. Kirchen/

und Zuversicht der Menschen:

Erstlich in Spanischer Original-Sprach sechs- und in Welscher zweymahl auffgelegt.

Anjetzo wegen seines unaußsprechlichen Nutzens

Von einem andächtigen Diener Mariä in die Hoch-Teutsche Sprach

sambt dem Lebens-Begriff besagter Closter-Frauen übersetzt.

Erster Theil.

Mit Ihro Röm. Kayserl und Cathol. Majest. Gnad und Freyheit/

Wie auch Erlaubnuß der Obern.

Der andere Druck.

Augspurg und Dillingen/

In Verlag Johann Caspar Bencards.

Im Jahr 1716.

MARIÆ,

Der

Von Ewigkeit außerwählten Tochter

Deß

Himmlischen Vatters /

Deß

Eingebohrnen Sohns GOttes

Jungfräulichen Mutter /

Deß

Heiligen Geists

Unbefleckten Braut /

Der

Gesammten Heiligisten Dreyfaltigkeit

Zur innersten Gemeinschafft GOttes mit den Menschen

Allerheiligsten Tempel.

WEr alle massen ist Groß die Gnaden- Gunst/ O Durchleuchtigiste Königin der Englen! welchen Du deinem Seraphischen Orden erzeiget;

Erstlich zwar gleich in seinem Anfang / da Du durch Verleihung deiner eigenen Wohnung / als eines Wunder-vollen Stammen-Hauß solchen beadlet; Alsdan in seinem Zunemmen / da Du disem Stärcke gegeben / und Muth gemachet durch die Wahl / daß er solte seyn ein Verfechter und Erretter deiner ersten Ehr; Nun aber in seinem schon hochen Alter / da Du selben bereichet mit dem unvergleichlichen Schatz Deiner gantz Heiligen Lebens-Geschicht / welche Du Dich gewürdiget / selbsten in die Feder anzugeben / und einiger seiner Töchtern zuschreiben / anzubefehlen. Muß also billich mit einem heiligen Augustino auffruffen: *O Beata MARIA! quis Tibi dignè valeat jura gratiarum ac laudum præconia rependere?* Wer kan Dir / O Seeligiste Mutter! schuldigen Danck abstatten / und gebührendes Lob sprechen wegen einer so unüberschwencklichen Gutthat? Was kan und soll wohl dise Geistliche Seraphische Gemeinde Dir zu Bezeigung ihrer schuldigen Danckbarkeit erweisen / indeme selbige nichts hat / welches sie nit von Deiner Güte empfangen und bekommen; auch nit anderst kan ihre Pflicht ablegen / als mit jenem / durch welches sie Dir zum allermeisten verpflichtet ist? *Quid dignum poterit esse beneficijs ejus?* Wie kan man solche Gutthaten vergelten? fragte einstens in gleicher Begebenheit der jüngere Tobias, da er durch Beystand eines Engels also ist bereichet worden; Hat sich auch sein Adeliches Gemüth nit anderst beschlagen lassen / als daß er eben dasselbige Danckbarlich anerbietete / was er so Hilff-reichlich empfangen: Dan er gäntzlich darfür haltete / daß / obwohl er hierdurch seine Schuld nit kunte bezahlen / er dannoch ein geringes Anzeigen seiner Danck-

barkeit wurde geben. Er bittete seinen lieben Vatter / den halben Theil alles dessen / was er durch Rath und That seines Himmlischen Gutthäters erworben / disem zuüberlassen: *Peto à te, Pater mi, ut roges eum, si fortè dignabitur, medietatem de omnibus, quæ allata sunt, sibi assumere.*

Eben dergleichen Bitt / doch nit für ein Helffte / welches für einen Engel hingehet / sondern für das gantze und für alles / wie es die Hochheit der Königin aller erschaffenen Ding erforderet / geduncket mich / daß ich vernemme von dem Orden der Minderen Brüderen / als welche von ihrer Himmlischen Gutthäterin auff das Neue seynd also reichlich begnadet worden. Gehet auch ihr Bitten dahin / daß ich / als ihr Vatter und allgemeiner Vorsteher zu Trost ihrer erkantlichen Zuneigung / und zu einigem Zeichen ihres Danckbaren Gemüths an statt aller diser meiner Geistlichen Kinder die obhabende Schuldigkeit gebührender massen ablege.

Dahero dañ / damit ich solchem billichen Verlangen willfahre / wirffe ich mich nider / O Mild-reichiste Mutter! zu deinen heiligisten Füssen im Namen aller meiner Minderen-Brüderen / wie auch deß gantzen Seraphischen Ordens / flehentlich bittend / Du wollest in disem Dir geheiligten Orth / von unserer Hand eben jenen Schatz auff- und annemñen / mit welchem Du uns bereichet; Jene Reichthumen / die Du uns hast anvertrauet / wie auch jene Schanckungen und Gaab / mit welcher Du uns Gnädiglich beglücket. Dise Göttliche Lebens-Verfassung / welche auß so vilen Vrsachen Dir eigen zugehöret / solle auch auß disem Titul der schuldigen Danckbarkeit Dir auff ein Neues zugeschriben / und geheiliget seyn / und verbleiben.

Aber ich sihe wohl / daß auch diſe geringe Danck-Abſtattung nit alſo pur lauter könne eingerichtet seyn / daß nit einige Eigennützigkeit / nit nur allein ſich eintringe / ſondern auch herauß ſcheine; Dann weil nach Lehr der H. Schrifft deine Händ getrehet / und voll seynd der koſtbaren Hyacinthen / ſo folget nothwendig / daß deine eigne Gutthaten in ſelbige legen / seye zugleich ein Mittel / ſolche häuffiger und vermehrt widerumb zuruck zuempfangen. Es iſt nemblich eben diſe die unumbgängliche Eigenſchafft Deiner Groß-müthigen und vortrefflichen Freygebigkeit. Ein unerſchöpfflicheſ und unergründliches Gnaden-Meer hat dich mein Seraphiſcher Vatter Bonaventura benamſet; und obſchon die Beſchaffenheit deß Meers mit ſich bringet / vil häuffiger die Flüß außzugieſſen / als ſolche in deſſen Schoos gefloſſen / ſo erforderet dannoch der Natur Schuldigkeit / daß ſie ſolche Gewäſſer dahin laite und führe / woher ſie ihren Urſprung haben genommen. So flieſſe dann / und kehre zuruck zu Dir / O MARIA! als zu einem unerſchöpfflichen Meer der Gnaden / und Barmhertzigkeit jener groſſe Fluß Deiner Göttlichen Lebens-Geſchicht / welche Du durch heimliche Laitungen und Gang-Adern ſonderbarer Offenbahrungen haſt wollen der Erden mittheilen / und in dem Löblichen Garten deß Seraphiſchen Ordens haſt laſſen hervor quellen; Diſer Fluß dann wende ſich gegen Dir / und flieſſe zuruck durch den offnen Weeg diſer Zuſchrifft / damit ſolcher widerumb von Dir außgehe / dem gemeinen Weeſen zum Guten / und ſich durch den völligen Erd-Boden zu noch gröſſerer Fruchtbarkeit außgieſſe. Ad locum, unde exeunt, revertantur flumina gratiarum, ut iterum fluant. Remittatur ad ſuum prin-

principium cœleſte profluvium, quo uberius terra refundatur. Schlieſſe ich mit dem H. Bernardo: Zu dem Orth wo die Gnaden-Flüß entſpringen/ ſollen ſie widerumb zuruckkehren: Es ſolle ſolcher Himmliſcher Außfluß ſich wenden zu ſeinem Vrſprung/ damit ſelbiger deſto reichlicher den anderen widerumb zukomme und zufliesſe. Es ſolle gleichfahls diſes auß- und zuruckfliessen kein End nemmen/ ſondern als in einem Krayß alſo ohnunterbrechlich fortgehen/ daß wir danckbahrlich allezeit geben/ was wir von Dir freygeblich empfangen/ und daß ſolches widerumb häuffig zu uns kom̃e/ was wir Dir haben geopfferet/ damit auff ſolche Weiß auff Seithen deiner das Geben und auff Seithen unſer das Danckbarſeyn ſich verewige.

Alphonſus Salizanes, General-Miniſter der Minderen Brüder.

CENSUR
Oder
Gutachten diſes Wercks/
Wie auch
Erlaubnuß zu drucken/ gegeben durch den
Orden deß heiligen Franciſci.

FAlphonſus Salizanes, General-Miniſter und Diener deß gantzen Orden unſers heiligen Seraphiſchen Vatters Franciſci, &c. dem Ehrwürdigen P. F. Joſepho Ximenez von Samaniego, Lectori Jubilato, Exprovinciali und Patri unſer Provinz von Burgos / der Regulariſchen Obſervanz unſers Seraphiſchen Vatters deß heiligen Franciſci, &c. Heyl und Friden in unſerem HErrn JEſu Chriſto. Weil unſer Seraphiſcher Vatter von GOtt dem HErrn iſt beruffen worden ſeinen heiligen Orden einzuſetzen zum Dienſt der heiligen Kirchen / wie auch zum Geiſtlichen Nutzen und Auffnehmen der Glaubigen / alſo will die Schuldigkeit deß jenigen / der diſem ſo groſſen Patriarchen in der Regierung und Generalat ſeines ſo weit außgebreiteten heiligen Orden nachfolget / höchſt-billich erforderen / durch gehörige Mittel dahin zu trachten / daß die Gutthaten / welche der Göttlichen Vorſichtigkeit beliebet / den Kindern diſer Catholiſchen Kirchen vermittels eines Werck-Zeugs auß unſerem heiligen Orden mildgütiglich zuverleyhen / nit in den engen Schrancken deß Stillſchweigens verborgen / ſondern auff den offentlichen

sichen Leichter gesetzt werden / damit dardurch alle / die sich in dem Hauß GOttes befinden / erleichtet werden. Zu dem anderen Jahr meines Generalats, gewiß nit ohne Göttliche Anordnung / wie solches zu dencken mich veranlasset / die unversehene Begebenheit / die Abweichung von dem Weeg / wohin mein Reyß hauptsächlich angesehen / wie auch der innerliche Antrib / der mich dahin vermöget / und Geistliche Trost / der mich nachgehends erfüllet / bin ich nach Agreda kommen / eben zu selbiger Zeit / da die Ehrwürdige Mutter und Schwester Maria von JEsu / Professin deß Ordens der unbefleckten Empfängnuß der Mutter GOttes und Abbtissin deß Convents der Paarfüssigen Closter-Frauen gedachten Ordens / gelegen ausser den Mauren diser Stadt / unter dem Gehorsamb unser Provinz von Burgos / ein Frau / die schon lange Jahr her im Ruff der Heiligkeit gelebt / tödtlich darnider lage. Ich bin Persöhnlich derselben beygestanden biß zu ihrem glückseeligen End / welches mit dem allgemeinen Ruhm ihres heiligen Lebens übereins stimte. Hab auch hernach die gewohnliche GOtts-Dienst und Leichte-Aembter gehalten / und fleissige Vorsehung gethan / daß von der eyffrigen Andacht deß Volcks nichts wider die Verordnungen und Gesatz deß Apostolischen Römis. Stuhls unternommen wurde. Alsdann hat man mich berichtet / wie daß diser seelig-gedachte Würdige Mutter / etwelche Schrifften von grossen Geist / Lehr / und Aufferbäulichkeit / habe hinderlassen. Deßwegen gemäß meiner obligenden Schuldigkeit / habe ich solche durchgangen / und unter anderen als das Fürnehmste gefunden das Leben der heiligsten Mutter GOttes / dessen Titul also lautete: „Geistliche Stadt GOttes / Mi-

„rackul Seiner Allmacht / und Abgrund der Gnad / Gött-
„liche Histori und Leben der Mutter GOttes / unserer Köni-
„gin und Frauen MARIÆ, der heiligisten Jungfrauen / Er-
„gäntzerin der Schuld Evä / und Mittlerin der Gnad / wel-
„che zu disen letzten Zeiten dise seeligiste Mutter selbsten ih-
„rer mindesten Dienerin / Schwester Maria von JEsu hat
„geoffenbahret zu einem neuen Liecht der Welt / Frid der Ca-
„tholischen Kirchen und Zuversicht der Menschen. Es ist dises
Werck abgetheilt in 3. Theil / und beschriben in 8. Bücher mit
der Hand und Buchstaben gemeldter Dienerin GOttes / wie
solches Augenscheinlich erhellet auß Gegensetzung und Ver-
gleichung mit anderen Schrifften / die ausser allen Zweiffel
von ihrer eignen Hand herkommen. Als ich nur ein Theil
dises Wercks nit ohne Verwunderung und tröstlicher Ge-
müths-Bewegung gelesen / auch darvon mit gelehrten und
geistlichen Männeren gehandlet mit ihrem völligen Vergnü-
gen / hat mich geduncket / es wurde zu grosser Ehr GOttes
und nutzen seiner Glaubigen gereichen / wann solches Werck
ohne Verweilung an das offentliche Tag-Liecht befürderet
wurde / vermög der Erlaubnuß / welche Seine Heiligkeit
Pabst URBANUS der VIII. gegeben / und diser Zeit schon zum
öfftern ist gebraucht worden / so fern nemblich dises auff das
fleissigist durchsucht mit dem jenigen / was der Titul ver-
spricht und vorgibt / gantz gleich lautend / wurde befunden
werden. Lage also mir ob / solche Untersuchung mit aller
Sorgfalt durch gehörige Mittel / als es die Erlaubnuß mit
sich bringt / vorzunemmen. Deßwegen zu Vollziehung al-
les dises hab ich in dem Convent deß heiligen Francisci zu
Madrit eine absonderliche Zusamenkunfft der Gelehrten und

in

in dem Geist wohlerfahrnen Männer angestellt / und darzu auß unterschidlichen Provinzien die Ansehlichiste und Tauglichiste deß gantzen Orden beruffen. Dise seynd gewesen der Wohl-Ehrwürdige P. F. Joannes von Munieſſa der Göttlichen Schrifft Lector; deß heiligen Officij Qualificator, Seiner Catholischen Majestät Hof-Prediger / nachdem er Beicht-Vatter gewesen der Königlichen Paarfüssigen Closter-Frauen dises Hofs / Provincial unser Arragonischen Provinz, Definitor und Commissarius Generalis der diß-seiths deß Gebürgs befindlichen Clösteren / wie auch würcklicher Ordens Pater. Der Wohl-Ehrwürdige P. F. Andreas de Guadalupe, Lector Jubilatus, Exprovincial unser Provinz der H. Englen / Vice-Commissarius Generalis diser Famili, der Durchleuchtigsten Infantinen von Spanien Beicht-Vatter und würcklicher Commissarius Generalis beeder Jnsidien. Der Wohl-Ehrwürdige P. F. Joannes de Molino, Lector Jubilatus, Qualificator deß heiligen Officij, Exprovinciatis unserer Provinz von der unbefleckten Empfängnuß / und der Aller-Durchleuchtigsten Röm. Käyserin Beicht-Vatter. Der Ehrwürdige P. F. Christophorus Delgadillo, Lector Jubilatus und zuvor der Königl. Paarfüssigen Closter-Frauen Beicht-Vatter / Custos unser Castillianischen Provinz, würcklicher Guardian unsers Convents deß H. Francisci zu Madrit. Der Ehrwürdige P. F. Bartholomæus Garcia de Escannuela, Lector Jubilatus, Seiner Catholischen Majestät Hof-Prediger und Pater unserer Provinz von Granata. Der Ehrwürdige P. F. Andreas de Fuenmajor, Definitor unserer Provinz von Burgos / welcher lange Jahr diser würdigen Mutter Beicht-Vatter gewesen / deme Sie alle den

Geist betreffende Sachen hat anvertrauet biß an ihr letztes End. Nachdem ich nun gewisse und bequeme Stunden außgezeichnet / hat man in meiner Gegenwarth / wie auch in Beyseyn aller obgemeldter Vättern unsers Ordens das gedachte gantze Werck von Anfang biß zu dem End abgelesen ohne einigen Spruch zu übergehen / der nit erforschet / noch ein Wort / das nit zu auffmercksamen Bedacht gezogen wurde. Nach diser Schrifften Vberlegung und Erforschungen / in welcher etlich Monath zugebracht worden / seynd wir alle der einhelligen Meynung gewesen / daß in obgefazter Histori nichts enthalten seye / welches dem heiligen Glauben zuwider / oder den guten Sitten entgegen / sondern daß alles / was in disem Werck gelehret wurde / mit denen wahren Catholischen Lehren auff das beste übereins stimme ; Wie auch daß gemäß denen Reglen / welche die Apostolische Lehrer an die Hand gegeben / die wahre von den falschen Offenbahrungen zu unterscheiden / von weiten nit können in Verdacht gezogen werden die jenige / welche in disem Werck begriffen seynd / sondern vilmehr daß nach Außweisung diser Reglen lehrweiß ein glaubwürdiges Vrtheil könne abgefasset werden / daß solche wahrhafftig Göttlich wären. Hat auch uns für gut geduncket / in Bedencken der nutzlichisten Lehr / die nur gar zu klar auß disem gantzen Werck erhellet / daß solches in offentlichen Druck verfertiget wurde zu der grösseren Glory GOttes / zu Ehr der seeligisten Mutter / wie auch zu Nutzen und allgemeiner Aufferbauung der Christglaubigen. Weilen aber der Teuffel / welcher als ein grausammer Feind unsere geistliche Wohlfahrt allzeit für seinen Schaden haltet / allerhand Vorwandt deß Eyffers und der Frommkeit pflegt zu

brau-

brauchen/ damit solche Werck/ auß welchen er einigen Schaden zu leyden/ besorget/ hindertriben werden/ also hat die Versammlung für nothwendig angesehen/ solchem teufflischen Begünen vorzubiegen/ und gewisse Anmerckungen beyzusetzen jenen Stellen/ die etwas mehrere Beschwehrnuß scheinen zu haben; Damit durch Andeutung der allgemeinen Lehren ein rechtes gemeines Urtheil von dem gantzen Werck möge gefället werdē. Disem Gutachtē dañ gemäß verlange ich/ daß man mit diser Lebens-Beschreibung auff den Druck antragen solle/ und weil dise Arbeit nach dem Entschluß/ einer Person/ welche vollkomēnes Vergnügen geben kan/ auffzuburden ist/ also verordne ich Krafft dises und zu mehreren Verdienst befehle ich Euer Ehrwürd/ als dessen Geschicklich- Froñ- und Klugheit mir nach Genügen bekannt/ unter dem heiligen Gehorsamb/ daß sie dises Geschäfft mit allem Fleiß und Sorg/ wie es desselben Wichtigkeit erforderet/ über sich ueñe/ und gewisse Anwerckungen/ nach Erheischungen der Sachen auffsetze/ wie es das Gutachten der obgemeldten Versammlung außweiset. Es wird beynebens Euer Ehrwürd ihnen die Zierd deß Wercks auff das Beste lassen angelegen seyn/ doch aber/ daß in keiner Sach/ so klein und schlecht solche seyn möge/ etwas von dem geschribenen Text der würdigen Mutter verändert/ zugesetzt oder abgekürtz werde Schicke derowegen anbey ein Abschrifft von gesagtem Werck/ welches in unser Gegenwarth durch mehr gemeldte Versammlung dem Original, so die Dienerin GOttes mit eigner Hand geschriben/ entgegen gehalten und gantz gleichförmig ist befunden worden. Ich befihle darzu Euer Ehrwürd gleichfalls durch den Gehorsam/ daß Sie dem Werck vorstehē/ und alle Sorg anwendē/ daß solches auff das

auff-

auffrichtigst und gewiß nach dem überschickten Exemplar ohne eintzige Veränderung eingericht werde. So fern aber geschehen solle/daß durch Unachtsambkeit der Buchdrucker oder dessen/der den Druck zu überlesen und zu verbesseren hat/einige Fehler einschleichen solten/ wird solche Euer Ehrwürd auffzeichnen/und in die Zeichnuß der Fehler außwerffen/ der Gestalten/ das in keinem so vil es möglich/ der Wahrheit/ welche diser Innhalt erforderet/etwas mangle. Es soll auch dise offene Schrifft und Patent zugleich zu einer Approbation und Erlaubnuß/ so vil von Seithen deß Ordens erforderet wird/ dienen/das Werck der obgesagten Lebensbeschreibung zu befördern/als welche allberett mit solchem Fleiß überlegt/durchsucht/ und durch einstimmiges Gutachten solcher gelehrten und Gottseeligen Männeren ist gutgeheissen worden/mit deren Vrtheil ich ebenfahls eintreffe/ und demselben beyfalle. Was aber die Anmerckungen anbelangt/ wie auch die Vorreden/ welche Euer Ehrwürd darzu werden außarbeiten/ sollen nit in den Druck gegeben werden/ ehe und bevor dise mir seynd hinterbracht worden/ damit selbige von unserem Orden untersucht/ und wañ/wie ich hoffe/solche würdig der Gutheissung werden befunden werden/ ich hierüber besondere Erlaubnuß dise beyzudrucken ertheile. Im übrigen solle gehalten werden was zuhalten ist. Gegeben in gesagtem Convent deß heiligen Francisci zu Madrit/ mit eigner Hand unterzeichnet/ versiglet mit dem grösseren Petschafft meines Ambts/unterschriben von dem Ordens-Secretario den 12. Novembris, 1668.

F. ALPHONSUS Salizanes:
Minister Generalis.

Auß Befelch Seiner Hochwürden
F. PATRITIUS Tyrelus
Secretarius Generalis Ordinis.

APPROBATION

Auß dem Portugesischen übersetzet.

MEr nicht minderer Freud als Auffmercksambkeit / habe ich gelesen die drey Theil / in welche die Ehrwürdige Mutter und gewesene Abbtissin deß Closters der unbefleckten Empfängnuß zu Agreda Schwester Maria von JEsu / die Historj deß Lebens von der wunderbahrlichen GOttes Gebährerin außgetheilet / und habe nit allein nichts darinn gefunden / was die Wahrheit unsers heiligen Glauben / oder die Reinigkeit löblicher Sitten kunte verletzen / wohl aber so vile Verwunderungen / als Zeihlen dise anjetzo Himmlische Schrifft-Stellerin schreibet / mit der liebreichisten Zierlichkeit in der Arth deß Vertrags / mit einer gantz andächtig- und bescheydnen Hochheit deren Reden einer Geheimbnuß-vollen Theologiä eigenthumblichen Worten / einer glückseelig- als zutreffenden Außlegung der verborgnisten Dingen in denen heiligen Schrifften / einer Liebes-vollen Andacht / und außerlessnisten Gesprächen. Sie führet ein GOTT den HERRN / seine Jungfräuliche Mutter und die heilige Engel / und machet sie reden mit Worten / so da eines GOTTES / einer Göttlichen Mutter / und eines Englischen Geists würdig seynd. Sie ist in der Erfahrenheit fürtrefflich / in denen Anmuthungen angeflammet / in denen Lehren weiß und verständig / in allem ein gantz neues wunderbahrliches Miracul der Gnad: alsozwar / daß man andächtig und vernünfftig erachten kan / es seye ihr Feder durch einen allerhöchsten Antrib der Mutter der Weißheit selbsten geführet worden.

Ich verlange nicht mich in Lob-Sprüchen zu ergiessen / weilen dises Buch sein eigener gröster Lob-Spruch ist; Es ist auch nicht vonnöthen Schutz-Wörter zusuchen / weilen das Werck sich selbsten verthädiget. Dessentwegen ich schliesse / daß es das Allerwürdigiste seye / so widerumben von neuem gedruckt / und allen mitgetheilt werde zur Glory und Ehr deß Allerhöchsten / zu einem neuen wunderbahrlichen Liecht deren Fürtrefflichkeiten der Mutter GOTTES / zu Vermehrung der Andacht / und Verehrung disser grossen Himmels-Königin; Zu einer sonderbahren Freud / und süssesten Trost ihrer Andächtigen. Geben zu Lisabona in dem Hauß deß heiligen Rochus der Gesellschafft JESU am 6. Martij 1650.

FRANCISCUS de Almeida Soc. Jesu.

Erlaubnuß zum Druck / in der Stadt Lisabona.

DJe also benambste Bücher CIVITAS DEI, die Stadt GOttes / in drey Theil getheilet / welche in sich die reiniste Empfängnuß / die Geburt / Leben und Glorwürdiges Hinscheiden der Königin der Englen / der Mutter GOTTES / Unser Lieben Frauen enthalten / durch die würdige Schwester Maria von JEsu / Abbtissin deß Closters von der unbefleckten Empfängnuß in der Stadt Agreda beschriben / und gedruckt zu Madrit / wie auch die Schutz-Schrifft selbsten deß Hochwürdigen P. Mag. F. Joseph Ximenez zu Samaniego / und der Lebens-Begriff gedachter Closter-Frauen / seynd zu meiner Kundtschafft gelangt / bevor sie zu ihrer Erforschung kommen.

Da ich dann bey erster Kundtschafft einen kleinen Theil von denen drey Büchern der Stadt GOttes gelesen / haben sie mich schon damahls durch ihr vergnügliches Urtheil / und Anmuthung deß Willens ausser mich selbsten gezogen. Als ich aber zu deren Widerlesung wegen der erforderlichen Untersuchung gekehret / und darinn so vil neue Sachen gesehen / bin ich darüber bewögt worden / zuerforschen / ob in so vilen Neuigkeiten etwas auffzustossen wäre / welches da eintweders den rechten Verstand der heiligen Schrifft / die vorgesetzte Lehren der heiligen Kirchen / oder die Laitung der guten Sitten verletzte / oder auch / ob unter so vilen Neuerungen etwann ein Aberglauben verborgen wäre. Je mehr ich aber von meinem Eyffer erhebt auff einen Fehler zu entdecken antruge / destomehr Verwunderungen begegneten mir / und meinem Willen hitzige Anmuthungen. Ob zwar schon in der Catholischen Kirchen mit sehr auffmercksamen Eyffer alle Zeit die Neuigkeiten geforchten werden / ist es doch billich / daß man unter ein und andern einen Unterschid mache; seytemahlen einige befrembdlich / andere eigenthumblich der Christlichen Frommkeit vorkommen; jene müssen verworffen / dise aber zugelassen werden. Durch den heiligen Evangelisten Matthäum cap 13. sagt Christus der HERR: Daß die Kirchen-Lehrer gleich seyen einem Hauß-Vatter / welcher von seinem Schatz alte und neue Sachen hervor ziehet. Daher wir schliessen können / daß in der Kirchen GOttes zugelassen seynd die Neuerungen / wann sie zu Bekräfftigung dessen dienen / was uns die heilige Kirchen selbsten lehret.

Und

Und was mehr ist / da der Englische Lehrer Thomas Aquinas 1. part. quæst. 73. art. 3. ad 3. den König Salomon in dem ersten Capitel deß Ecclesiastici anziehet und erleuteret / sagt er : Daß nichts Neues gebe in der Welt ; weilen alle Ding / entweders in der Materi, in den Ursachen oder Gleichnussen vorgewesen. Auß disem Grund können wir einführen / daß die Dienerin GOTTES / indem sie so vil verborgene und von der Mutter GOTTES niemahl gehörte Sachen eröffnet / gleichfahls nichts neues beyöringe : dann das Maria in der Gnad GOttes empfangen / mit Seel und Leib in den obristen Himmel vor ihrem Glorwürdigen Hinscheiden getragen / und von tausend HH. Englen bedienet worden / daß sie die Göttliche Weesenheit gesehen habe / und auch noch grössere Sachen von ihr gemeldt werden / ist keinesweegs deren etwas neues ; alldieweilen sie schon vorhero in ihr / als in der Ursach gewesen / weilen wir wissen / daß sie die Mutter GOttes ist.

Die sonderheitliche Offenbahrungen der Dienerin GOttes belangend / kan man selben keinen grössern Glauben als den Menschlichen / zu-Folg und Gehorsamb der Päbstlichen Entschliessungen zumessen.

In eben diser Meynung mache ich einen Beweißthumb / den schon einmahl der heilige Augustinus apud Acal. in Matthæum cap. 7. wider die Heyden schreibent gemacht / so da nicht glaubten / daß die heilige Apostel Miracul gewürckt haben ; und sagt diser heilige Vatter : Daß man vil leichter könnte glauben geben / daß die HH. Apostel Miracul gewürckt / als daß man glauben möchte / daß dise Menschen ohne menschliche Wissenschafft / ohne Macht / jedannoch der Welt eine solche Lehr / so weit höher über unseren Verstand / und unsern Willen dermassen zu wider ist / bereden und einflessen solten ; mithin in Ablaugnung eines / sie hingegen ein anders weit grössers Miracul zulassen.

In Gleichförmigkeit dises Beweißthums kan man mehrers urtheilen / daß gedachte Closter-Frau durch eben disen GOTT und HERRN innerlich seye ermahnet worden gemeldtes Werck zuverfassen / als daß man glauben kan / daß dises als ein ungestudiertes Weibsbild / in der Gelehrtheit mit solcher Vollkommenheit gestigen seyn solle ; seytemahlen sie in Erklärung der Schriffts-Stellen durch den Geistlichen Verstand nachahmet denen drey Lateinischen Kirchen-Lehrern ; in der Klarheit selbsten / mit der sie die Theologische Wahrheiten erleuchteret / kommet sie nach dem heiligen Thomas : In der Geschichts-Stellung verfahret sie als einer unter den bessern Geschichts-Schreiberen zur Folg der Persohnen / welche zu reden eingeführt werden ; die Göttliche Sachen zuerörtern gebraucht sie sich so deutlicher und begreifflicher Worten / als wann von menschlichen Dingen die Red wäre ; hingegen die Wort / mit denen sie etwas geringer menschliches andeutet / seynd dermassen gewichtig und gebühr-

rend/ gleich ob man von Göttlichen handlen thätte. Die Lehr so sie eindrucket / ist häuffig und standhafft / der Geist / mit dem sie in ihren Schrifften redet / durchgehends sehr demüthig / alles was sie immer schreibet / ergötzet das Urtheil / entzündet den Willen / und bewegt den Menschen zur absonderlichen Andacht / welche wir zu der Königin der Engeln tragen sollen. Und wegen diser Ursachen geduncket mich / daß alle obangeregte Bücher / wie auch das Leben diser Closter-Frauen sambt der Schutz-Schrifft / gleich denen / so mehrgelobte Closter-Frau selbsten geschriben / dem Druck zu Nutzen und Trost der Glaubigen sollen übergeben werden. Lisabona in dem Convent der heiligisten Dreyfaltigkeit / den 18. Martij 1680.

Fr. ANTONIUS de Morales
Mag. SS. Theol.

CENSUR oder Gutachten
Deß
Hochwürdigen P. Magistri ANDREÆ MENDO,
auß der Societät Jesu Königlichen Hof-Predigers und Theologi, Qualificatoris als Geistlichen Raths der Inquisition, der heiligen Schrifft Lectoris zu Salamanca / und dises Bistumbs Examinatoris.

AUß Commission deß Herrn Doctoris Don Francisci Forteza, als Vicarij Generalis der Königlichen Haupt-Stadt zu Madrit / hab ich übersehen / durchlesen / und mit höchster Aussmercksambkeit durchsuchet die drey Theil der Geistlichen Stadt / Göttlicher Histori / und Leben MARIÆ der Himmels-Königin / welche Schrifftlich hinterlassen / und vollkommen verfasset hat die Ehrwürdige Mutter / Schwester Maria von JEsu Abbtissin deß Löblichen Convents der Unbefleckten Empfängnuß in der Stadt Agreda Dise Uberlesung hat mir so vil Verwunderung gebracht / als vil Zeihlen in denen Büchern enthalten seynd / mehrer hab ich erkennet auß Ablesung diser Histori / als auß allen Büchern / auß denen ich mich mit unaußsetzlichem Fleiß in so vil Jahr bemühet hab / in allen Materien / deren sie Meldung thut / etwas zu erlehrnen und zu begreiffen; und

und diſes zwar wegen Klarheit / Zierlichkeit und Tiefſſinnigkeit / mit welcher ſie die Wort und die Sach vorbringet. Die Eigenſchafft in den Worten oder Terminis, die pänctliche Genauigkeit in den Reden / den Wohlverſtand in denen aller ſubtiliſten Beſchwärnuſſen bewegen zur Verehr- und Verwunderung. Leicht iſt zu erkennen / daß diſes ein Werck von Himmel und der Schrifftſtellerin Hand von oben herab ſeye geführt worden. Das gantze Werck iſt nit nur allein ein hell-ſcheinendes Liecht / zur Erleuchtung deß Verſtands / ſondern auch ein brennende Feur-Flamm zur Entzündung deß Willens / welche alle Lauigkeit vertilget / und darfür zur höchſten Tugend anfriſchet. Durch auffmerckſame Ableſung diſes Buchs wird man gelehrt / durch genaue Widerholungen wird man zur Heiligkeit bewegt; alldieweilen deſſen Lehrſtuck verjagt die Unwiſſenheit / und hingegen anſporet zu heroiſchen Thaten. Diſes Buch iſt ein koſtbahre Ertz-Gruben / welche gefunden und entdeckt worden / die Kirchen GOttes zubereichen / auß welcher alle Stands-Perſohnen herauß graben mögen das Metall und koſtbahre Edelgeſtein ihrer Seelen / dero Kräfften zu zieren und zubereichen.

Sonderbahr aber wird ſich einer befrembden / über zwey Stuck. Erſtlichen / daß ein Weibs-Perſohn ein ſo vollkommnes Werck geſchriben; dann in diſes mengt ſie ein die gantze heilige Schrifft / mit ſeltzſamen Erkanntnuſſen / und verdolmetſchet vil Stehlen darauß auff gantz neue Manier / dergeſtalt / daß bißhero weder die heiligen Vätter / noch andere Schrifft-Außleger ſolche abſonderliche Verdolmetſchung hinderlaſſen haben. Sie überſetzet die Beſchwärnuſſen und vollkommene Reden der heiligen Schrifft mit gantz eigentlichen Worten auß der Bibel in die Caſtellan-Spanniſche Sprach und erleiteret dero hohe Sinn- und Verſtändtniſſen in denen Theologiſchen Materien / ſo denen unterſchidlichen Meynungen deren Gelehrten unterworffen ſeynd / dero Begreiffung gantz und gar verwunderlich und ſubtill; und in ihrer reinen und klaren Red-Arth erörteret ſie / was ſonſten vil Beweißthumben und Nachſinnens brauchte; ſie bedienet ſich hierzu der ſo eigentlichen Worten der Schulen / als ob ſie darinnen lang unterwiſen worden wäre. In denen allerſubtiliſten / ſchwäriſten und zweiffelhafftigiſten Puncten handlet ſie weder vermeſſen / weder unwiſſend: alſo daß von ihr lehrnen kan / der auch lang und vil dem Studieren obgelegen iſt. In der Geiſts Wiſſenſchafft ſeynd diſe Bücher von Anfang biß zum Ende ein pür lautere Verwunderung. Kein Geiſt iſt ſo ſubtill und delicat / der nicht noch mehr dardurch beleuchtet wird / kein Grad der Vollkommenheit ſo hoch / deme nicht hierinn noch höher zu ſteigen / Lehrſtuck zufinden ſeynd. Die Weeg zu denen Tugenden / ja zu GOTT ſelbſt zu gelangen / als nemblich der Reinigung / Erleucht- und Vereinbahrung werden mit Himm-

lischen Lehren gebahnet; die Arglist und Nachsetzung deß Sathans entdecket / Göttlicher Beystand vorgewisen / Weiß und Manier so wohl sichtbar- als unsichtbare Feind zu überwinden gelehrt / und die Höhe der Betrachtungen unter Augen gelegt. Mir ist unmöglich / daß meine Wenigkeit von Hochheit dises Wercks weitläuffiger handle / weßthalben dann habe ich angerögt in Summa / es seye sich nur zu verwunderen / daß ein Weibs-Persohn dessen Urheberin seye. Aber man lese nur den Eingang eines jedwederen auß disen Büchern / so wird man gleichwol vergnügt seyn / in Ersehung / wie daß die Schrifft-Verfasserin selbsten hart angestanden / aber unmöglich widerstreben können / solches Werck nicht vor sich zu nehmen / umb willen sie von ihren Vorstehreren / Beicht-Vättern / ja von GOTT selbst und seiner allerwerthisten Mutter hierzu angetrieben und befelchet worden. Nimmermehr kunte dise Ehrwürdige Mutter von sich selbst allein zu so verborgenen und tieffen Geheimbnussen gelangen: daß sie aber dahin gelanget / ist sich nicht zu verwundern / weilen MARIA selbst die Urheberin solche gelehret / und durch ihre Engel ihr Hand geführt hat. Jenem HERRN und GOTT / welcher in seinen Heiligen wunderbahrlich ist / der den Kinderen ihre Zungen wohlberedt machet / und an dero Lob sein Wohlgefallen traget / hat es beliebet / daß durch ein Weib das Lob seiner allerreinisten Mutter solte außgesprochen und schrifftlich verfasset werden; auff daß alle Werck deß Lebens unserer Himmels-Königin / die bißhero noch unbekannt waren / der Welt anjetzo geoffenbahret / die Andacht in denen Glaubigen gegen MARIA gemehrt / und selbe dardurch / als mit einem Pfand der Seeligkeit begabet wurden. Unser eingeschranckte Verstand kan die Tieffe der Göttlichen Weißheit / und seine unerforschliche Räth / nicht ergründen; deßthalben dann vergebens lang wollen nachgrüblen / warumb GOTT eben biß auff dise Zeit dergleichen Ding zuwissen verschoben hab; obwohlen die Dienerin GOTTES dises Verschubs halber gleichwol einige Ursach beygefüget.

Es haben zu vorigen Zeiten in allweg Weibs-Persohnen von grosser ansehlicher Heiligkeit und Wissenschafft gelebt / ohne einige Meldung zuthun von der heiligen Jungfrauen und Martyrin Catharina / als welche die allerweisiste Welt-Weise an Geschicklichkeit überwunden; noch von der heiligen Birgitta / dero in der Oration die Christliche Kirch wegen ihrer Offenbahrungen gedencket; oder vil andern mehr / deren hinderlassene Schrifften wir in Ehren halten; unter welchen die heilige Theresia fürwahrlich ein Wunder der Heiligkeit / und Ehr deß gantzen Hispannien ist / dero geschribne Bücher betitlet werden: ein Himmlische Lehr / und wer dise liset / sich verwunderen muß / wie doch immer ein Frauen-Bild eines so hohen Geists möge gewest seyn: und also noch mehrers

rers auff unsere Zeiten zu kommen / so hat die GOtt-geliebte Frau Maria von Escobar einige Lehr-Puncten und Offenbahrungen schrifftlich verfasset / welche in dem ersten Theil ihres Lebens enthalten seynd / und auch in dem andern Theil in Druck außgehen werden / die nicht minder mit grosser Verwunderung allenthalben zudurchlesen seynd. Zumahlen dann also die Hand GOTTES nicht abgekürtzt ist / so solle es ihm keiner frembd fallen lassen / daß dises Gegenwärtige ebenfahls durch ein Weib verfertiget worden / welches aber von den hohen Tugenden Göttlicher Majestät und MARIÆ der reinisten Jungfrauen mit so vortrefflicher Erkanntnuß (massen dise vilfältige Zeugnussen bestättigen) begabet und begnadet worden; wie dann nicht ein schlechte Prob diser ihrer sonderbahren Fähigkeit seyn mag / daß sie / als noch ein Jungfrau von 25. Jahren / schon zur Abbtissin einhällig erwählet worden / mit höchster Genehmhaltung sowol ihrer Vorsteher / als Unterthanen / dises Ambt ihr gantzes Lebenlang verwaltet hat Das andere Stuck / das einen möchte in Verwunderung ziehen / ist / weilen in diser Histori biß anhero noch unerhörte Sachen erzehlt worden / von welchen man bißhero nicht das Wenigste gewust hat; nemblich solche Thaten / Gnaden / Freyheiten und seltzsame Begebenheiten der allerreinisten Jungfrauen MARIÆ, von denen man niemahls einige Erkanntnuß erfahren hat; noch die Evangelisten / sogar auch der heilige Johannes / sambt daß er immerdar umb und bey MARIA gewest / und selbe als seine Mutter verehret hat / weder andere Lehrer und Vätter der Kirchen / welche von der Mutter GOTTES geschriben haben / von vilen sonderbahren Begebenheiten / so doch in gegenwärtigem Werck begriffen seynd / einige Meldung thun.

Allein dise Verwunderung und Beschwärnuß hat die Ehrwürdige Mutter schon vorhinein gesehen / ja was noch mehr ist / selbst schrifftlich hinderlassen / daß man nemblich ihre Offenbahrungen nur für andächtige Betrachtungen / die sie ihr im heiligen Gebett möcht also eingebildet haben / halten wurde; Jedoch aber hat ihro dißfahls Christus schon die Sorg benommen: dessentwegen dann veranlaßt / hat sie so wohl auß Menschlich- als Göttlichem Befelch die Feder ergriffen / und diß Werck zu Papier gesetzt / nebst Beysetzung der jenigen Ursach / umb willen deren andere Histori-Schreiber von denen biß hieher verborgnen Begebenheiten nicht geschriben haben; man lese nur ihre eigne Wort / so wird sich alle Befrembdung zu Ruhe legen. Die eintzige Beweg-Ursach / warumben ich in allen und jeden ihro beygefallen bin / ware / alldieweilen ich dero Schrifften durchlesen / auch sicher und gewiß glaube / daß allen und jeden eben dises begegnen werde / wofern sie sich auch bemühen / selbige zudurchlesen: dann es ist zuwissen / daß die menschli-

che

che Einbildung dergleichen Begebenheiten noch erfinden / noch einiger Discurs und Betrachtung / solche Harmoni und in einander hangende kostbare Ketten zusammen fügen mögen. Es erhellet gantz klar / das solcher verborgner Sachen Verzeichner müsse der Finger GOTTES gewesen seyn. Die Verwunderung / die einen überfallet in Lesung dises Wercks / wie auch die Süssigkeit / welche die Seel empfindet / die eyfferige Affect und Anmuthungen / so sich im Hertzen entzünden / seynd wahrhafftig lauter Zeichen / das alles von MARIA seye angegeben worden. Nun aber wann ich als ein sauer kalter Mann solches in Ablesung diser Histori erfahren hab; was wird nicht erst andern frommen eyfferigen Seelen begegnen? Keinem wird schwär fallen zu glauben / daß die Fürtrefflichkeiten / Frey- und Hochheiten / welche von MARIA erzehlt werden / sich in allweeg wahr zuseyn befinden / in Bedencken / daß aller Hochheit die jenige fähig / die ein Mutter GOTTES ist; allermassen die heilige Vätter und Außleger ins gemein lehren / daß wir MARIÆ alle Vollkommenheiten / alle Hochheiten sambt allem Lob und Preyß / so vil der Würdigkeit / zu dero Sie die Göttliche Majestät erhoben / gebühren kan / ohne Anstand / beymessen können und sollen; Nun aber so ist alles und jedes / was immer in diser Histori fürgebracht wird / gedachter Würde gantz ähnlich / anständig / und gleichmässig / ohne daß etwas Ungereimbtes / oder wider einander Streittendes eingemischet wurde. Neben anderen Früchten / die auß disem Werck gesammlet werden / wird über die massen denen andächtigen Hertzen beliebig seyn / die klare Erkanntnuß der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ, in dem allererstem Augenblick Ihrer Erschaffung / von welcher in gegenwärtiger Histori hin und wider / absonderlich von dem fünffzehenden Capitul an dieß ersten Buchs / ersten Theils gehandlet wird; und so gar / daß sie kein Schuld an ihro hatte / dise Sünd an sich zuziehen / wie auß dem vorhergehenden vierzehenden Capitul zu ersehen ist. Dieweil aber eines so wohl / als das andere von MARIA ihr ist erkläret worden / als ist dises Geheimbnuß umb desto auch gewisser und unfehlbarer / dem nunmehr sich niemands widersetzet: die Wort / Weiß / und Ursach aber / mit welcher die unbefleckte Empfängnuß vorgestellt wird / bewegen zur Auffmercksambkeit / nehmen gefangen den Verstand / und hinderlassen auch nur einigen Schatten nicht / ferners hiervon zu zweifflen: die pure Wahrheit und Ansehen diser Bücher seynd in Wahrheit die Bücher selbst: Dann kein geringe Prob und Bekräfftigung derselben ist / daß der Geist der Ehrwürdigen Mutter Maria von JESU / welche dise Bücher geschriben hat / fleissigist durchforschet und geprüffet worden. Dann weilen sie gleich Anfangs dermassen im Geist erhebet wurde / als hat der Seraphische Orden deß heiligen Francisci absonderlich Sorg getragen /

tragen diſe Cloſter-Jungfrau mit groſſer Wachtſambkeit und Vernunfft zu regieren / nicht minder mit gelehrtiſten Beicht-Vätteren ihren Führeren zuverſehen. Zween von diſen habe ich in Erkanntnuß gehabt / und mit ſelben Gemeinſchafft gepflogen / benanntlich dem Hochwürdigen P. Franciſco Andrea von Thorre / und P. Michael Gutcrez, beeden geweſten Provincialen der Provintz von Burgos / zweyen Männeren in der Schul ſittlich und Geiſtlicher Theologia ſehr berühmt. Daß nun diſe und ihres Gleichen noch mehr nach vilfältigem Unterſuchen und beſtändigen Beyſtand den Lebens-Wandel diſer Dienerin GOTTES / wie auch ihr Thun und Laſſen / ihre Tugenden / Offenbahrungen und Schrifften biß auff ein Strichlein und Pünctlein beſtändig gut geheiſſen / und ſelbſten bewunderet haben / iſt ja ein genugſame Prob / daß hierinn ein lautere klare Wahrheit ſeyn müſſe / ohne falſcher / betrügeriſcher Offenbahrung oder Muthmaſſung / in Bedencken ſie nicht ein einige Zeihlen ſchribe / worvon ſie nicht ein und andereimahl ihrem Beicht-Vatter und Vorſteher Rechenſchafft gabe / welche ſie aber deßthalben weder lobten / noch ein Wohlgefallen erzeigten / weder einige ſonderbahre Aeuſſerungen ihro zuliеſſen. Im Fortgang diſer Sach / hat man deren Weißheit gar ſchön erkennt: Dann / obwohlen das Werck ſchon Anno 1660. vollendet ware / iſt gleichwohlen ſolches zu drucken biß anjetzo nicht vorgenommen worden / ſonderen erſt nach dem Tod diſer Ehrwürdigen Mutter / und zwar nachdeme ſelbiges abermahl überſehen / durchforſchet / und mit vilen Augen öffters behutſamniſt unterſuchet worden iſt. Ja auff daß der wahre Geiſt diſer Dienerin GOTTES ſo wohl in dem Leben als Tod ein vollkommene Haubt-Prob gebete / iſt auß ſonderbahrer Schickung deß Allerhöchſten bey ihrem End gegenwärtig geweſt der Hochwürdige P. Alphonſus Salizanes, würcklich damahliger General deß gantzen Franciſcaner Ordens / deſſen Weißheit und Wiſſenſchafft ſambt andern fürtrefflichen Eigenſchafften mit dem Ambt / ſo er truge / gantz wohl übereins ſtimmten / auff daß er / als das höchſte Haubt deß Ordens authentiſche Zeugnuß geben kundte von dem raren Gehorſamb / tieffen Demuth / herzlichen Gedult / und anderen Tugenden / welche er in ihren letzten Tägen ihres Lebens ſelbſt geſehen / mithin auch erkennte jenes unſchätzbahre Perl / ſo in der Muſchel deß ſterblichen Leibs verborgen lag; und zumahlen bekräfftigte den Wahn und Schätzung / ſo man ſonſten ins gemein von heroiſcher Heiligkeit diſer Dienerin GOTTES gehabt hatte. zu dem verordnete auch GOTT / daß ernennter Pater General zu gegen wäre / damit er ihre Schrifften / und unter andern auch gegenwärtige Hiſtori zuſammen leſete / und auff ein neues anbefahle / ſolche zudurchſuchen / und in Druck außgehen zulaſſen / welches letztere die hochſchätzbare Gutthat ware / ſo er vor Innheimbiſche / als auch Frembde hat erweiſen können.

Nicht weniger ist noch ein andere Haubt-Prob deß bewährten Geists/ und Schrifften diser offt-ernennten Dienerin GOTTES/ die langwührig und vilfältig gepflogne Briefftwechslung/ so Ihro Königliche Majestät Philippus der Vierdte dises Nahmens (deme GOTT der Allerhöchste Gnade) mit ihr unterhalten/ und zwar in denen wichtigisten Geschäfften verließ er sich auff dero Antworten; seiner Seelen Glück und Heyl schribe er zu ihrem Gebett/ und befahle Ihro Seiner Monarchi allerschwäriste Anligenheiten. Welckündig aber ist auch/ was diser König für ein höchst-verständiger/ frommer und behutsamer Herr gewesen/ der gewiß mit der Dienerin GOTTes so lange Zeit nicht wurde Brieff gewechslet haben/ und alle solche mit eigner Hand geschriben/ wofern er nit vorhero wohl und recht nachgeforschet (moraliter oder menschlicher Weiß darvon zu reden) wäre vergewißt gewest von dem bewehrten Geist diser Ehrwürdigen Mutter; wie nicht minder/ was Gestalten GOTT durch sie würcke/ und mit Himmlischen Liecht/ Gnaden/ Gaaben und Weißheit selbe erfülle. Gantz billich und recht kan sich die hellstrahlende Seraphische Religion deß grossen heiligen Patriarchen Francisci rühmen/ daß sie ein solche Tochter habe; und obwohlen sie schon auch vorhero vil dergleichen Kinder erzeiget/ welche gantze Berg der Geistlichen Schätz zusamen gehäuffet/ so weiß ich doch nicht zu sagen/ ob nicht dise allen andern vorgehe; oder auffs wenigist keinem was nachgebe. Tausenderley Scribenten seynd gewesen auß allen Wissenschafften und freyen Künsten/ welche die Kirchen GOTTes erleuchtet/ die Schulen fortgepflantzet und erhöhet/ die Unwissenheit vertilget/ und die Ketzereyen außgereutet haben; gleichwohl aber von heunt an darff sie umb tausend Scribenten mehr hinzuzehlen/ allweilen dise allein für tausend andere zilltet. Jener Himmlische Hauß-Vatter/ welcher (gleichwie sie selbst in diser Histori meldet) auß seinem unerschöpfflichen Schatz/ alt und neue Geheimbnussen heraußnimmt/ hat Belieben getragen/ eben jetzt so vil neue Geheimbnussen zuentdecken/ nicht aber/ als ob dise erst neulich sich zugetragen hätten/ sondern daß solche als bißhero verborgen/ und biß auff gegenwärtige Zeit zuoffenbahren/ auß sonderbahren Göttlichen Urtheil/ Zihl und End verschoben gebliben; und zwar daß eben selbige durch die Feder eines/ aber sehr Mannlichen Weibs solten beschriben werden/ mit Beysetzung der Lehrstucken/ welche MARIA die allerseeligiste Jungfrau selbst über jedwederes Capitel zuschreiben ihr angegeben hat. Lasset uns demnach über die Werck GOTTES uns verwundern/ und dem Allerhöchsten dancken wegen der Gutthat und Gnad/ welche Er nit nachlasset zuerweisen der Welt und Christlichen Kirchen/ vermittelst so reiner Seelen; die jenige/ so GOTT diser seiner Dienerin erzeuget hat/ noch jene/ welche in disem Werck enthalten seynd/ wie ingleichen die Tugenden/

genden / so sie in sehr hohen heroischen Grad geübet / sollen nicht mit Stillschweigen umbgangen werden; in Erwegung das allgemeine Verlangen freylich dahin zielen wird / daß auch hiemit ihr Leben Schrifftlich in Druck verfasset werde / als welches eben ein überauß schöne und wunderſame Ubereinstimmung und Harmonia mit gegenwärtigen Historien wird vor Augen stellen; dann hierdurch wird sich steuren und steiffen mögen alles das jenige / was sie mit Wahrheit geschriben auß jenem / was sie im Leben und in der That in höchster Heiligkeit und Tugend geübet hat.

Diser Eingang solle dienen an statt einer Approbation, doch aber nicht allzulang vorkommen; in Bedencken einer so hohen / delicaten und bißher noch unerhörten Materi / nothwendig war / solche Gründe zulegen / über welche ich nun mein Gutachten oder Meynung erkläre / jedoch ohne Beysetzung Lobsprechender Gutheissungen / dergleichen man sonst anderen Bücheren zugeben pfleget / sondern mit Gebung einer scharpffen und strengen Censur und Gutachten / welche ich in allen der Correction der Catholischen Kirchen unterwürffe. Ich gib auch der Offenbahrung / welche in diser Histori begriffen / nicht mehrer Gewißheit und Glauben / alſo so vil die Decret und Satzungen Urbani VIII. zulassen / und solche zu halten / protestiere und bezeuge. Urtheile demnach / daß diſes Buch / so in drey Theil eingetheilt ist / von der Geistlichen Stadt GOTTes oder Histori deß Leben MARIÆ Unſer Lieben Frauen / und in allem deme kein Lehr-Stuck / Begebenheiten / Schliessung / Ursach / noch einiges Wort in sich halte / welches der heiligen Schrifft / Catholischen Glauben / guten Sitten und Gottseeligkeit widerstrebe; hingegen aber voll der überhohen Göttlichen Lehr beybringe / den Leſer zum Lob GOTTES und Andacht Seiner allerseeligisten Mutter bewege / zu Verlassung der Sünd und Lasteren auffmuntere / und darfür zu Umbfahung der Tugenden und Begierd den Gipffel der höchsten Vollkommenheit zu ersteigen anfrische; dahero es dann in allweeg jedermänniglich zu Frucht und Nutzen zu allgemeinem Seelen Heyl in Druck öffentlich außgehen zulassen kan und soll verwilliget werden: ja man soll alles Ernsts dahin beflissen seyn / daß eben auch solches ohne allen fernern Auffschub beschehe / damit an dem grossen Frucht / welchen man zu erfolgen / auß Ablesung diſer Göttlichen Histori sicher hoffet / kein Mangel entspriessen könne. Geben zu Madrit / in dem Kayserlichen Collegio Soc. JEsu, den 29. October 1666.

ANDREAS Méndo. S. J.

LICENTIA
REVERENDISSIMI ORDINARII.

NAchdem wir die obgesetzte Censur und Gutheissung gesehen / erlauben wir / so vil als uns betrifft / daß die in derselben angeführte Bücher mögen gedruckt werden.

Madrit den 6. Nov. Anno 1666.

Dr. D. Franciscus Forteza.

Auff seinen Befehl
JOANNES Rivera Munnoz.

LICENCIA del ORDINARIO.

VIsta la censura, y aprobation arriba puesta, damos Licencia por lo que à Nos toca, para que se imprimam estos libros en ella referidos. Madrid, y Noviembre seis, de mil y seiscientos y sesenta, y seis annos.

Doctor D. Francisco Forteza
por su Mandato
Juan de Ribera Munnoz.

CEN-

CENSUR und APPROBATION

Deß

Hochwürdigsten Patris Didaci de Selva der Heiligen Schrifft Doctoris, hernach General deß Hochwürdigen Benedictiner Ordens / und jetzund Bischoffen zu Cadix / ꝛc.

Uß Befelch Euer Hochheit habe die drey Theil der Historj der Geistlichen Stadt GOttes Seiner Allmacht und Abgrund der Gnad / Göttlicher Historj / und Leben der Jungfräulichen allerheiligisten Mutter GOttes / unserer Königin und Frauen / Ergätzerin und Mittlerin der Gnad / beschriben in disem Welt-Gang durch ihre andächtige Schwester Maria von JEsu Abbtissin deß Convents der Unbefleckten Empfängnuß in der Stadt Agreda / geoffenbahret durch die allerseeligiste Jungfrau zu einem neuen Liecht der Welt / Freud der Catholischen Kirchen / und Zuversicht der Menschen durchlesen; und obwohlen dises Werck der Censur zu unterwerffen beliebet / so ist doch solches gewißlich allein auß pur lauterer Verwunderung geschehen / alles was darinn enthalten / ist Göttlich. Auß den Schätzen der Gottheit selbsten macht es das glückseelige Ansehen von der ewigen eingefleischten Weißheit / und überflüssig in dem Wunder-Leben der Mutter GOttes.

Die neue Himmlische Schätz / welche es entdecket / seynd lauter Strahlen der Allmacht / so die Menschliche Hertzen durchdringen / und in Göttlicher Lieb entzünden. Bißhero hat man noch niemahls dergleichen Buchstaben von solcher Erfahrenheit / Nutzbar- und Seltzsamheit gesehen. Dises ist nit nur allein würdig / daß es in Druck außgehe / sondern gar in aller Menschen Hertzen komme / und dessen Innhalt werckstellig gemacht werde. An statt der Strich und Linien solte dise Lehr / welche so subtill als glücklich die Schul-Arth entwürfft / mit lauter Sonnen-Strahlen geschriben werden; also hoch in der Red-Kunst / mit welcher die Sach erkläret wird; so nutzlich dem Frucht nach / welchen es hervor bringet; dergestalten Glorreich in den Lehr-Puncten / die es widerholet / und dermassen behutsamb und vorsichtig in allen Theologischen Schulstreittenden / außlegenden / und Geistlichen Materien, welche es versichert. Mit einem Wort / dises gantze Werck hat nicht vonnöthen der Lob-

Sprüch / sondern lauter Verwunderung / gemeß dem / was auch wohl von einer weit schlechtern Sach / der heilige Ambrosius gesprochen hat: Prolixa laus est, quæ non quæritur, sed tenetur. Ein groß langes Lob ist das / so nicht gesucht / sondern besessen wird. Dann einmahl kan kein Werck mit dem Werck der Beschreibung deß Lebens der Mutter GOTTES verglichen werden. Gar eigendlich nach dem Buchstaben stimmet übereins mit disem Buch die Parabel deß Evangelisten Matthæi, c. 13. also lautend: Simile est Regnum Cœlorum, thesauro abscondito in agro, quem qui invenit homo, abscondit, & præ gaudio illius vadit, & vendit Universa, quæ habet, & emit agrum illum. Zu Teutsch: **Das Himmelreich ist gleich einem verborgnen Schatz im Acker / den / so ihn der Mensch findt / verbirgt / und vor Freuden hingehet / und alles verkaufft was er hat / und kaufft disen Acker ein.** Ein rechtes Himmelreich ist dises Werck; dann es mit so Himmlischer Lehr und hellscheinenden Strahlen der GOTTheit gezieret und gecrönet ist / daß wahrlich kein anderes Buch die Eigenschafften deß Himmels also vor Augen stellet. Es ist ein unerschöpfflicher Schatz Göttlicher Weißheit / verborgen gelegen biß auff jetzige Zeit / nunmehro geoffenbahret zu unserer Bereichung Ein Dienerin GOTTes hat ihne gefunden; und dises ist anjetzo jenes Rohr / durch welches uns GOTT weit reinere Wässer / als auß dem Brunnen deß Paradeyß in die Catholische Kirchen geflossen / zufliessen lasset Dise fliessen uns zu / nicht daß sie sich unter der Erden zu verbergen / und zu verkriechen trachten / sondern daß sie das dürre Feld häuffig begiessen / und erfrischen sollen. Disen Brunn-Quell / disen Schatz hat gefunden eine Dienerin GOTTES in dem einsamen Closter der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ in der Stadt Agreda; und obwohlen sie disen auß tieffer Demuth zuverbergen gedachte / oder hiervon nicht zuschreiben / oder wenigist / nachdem sie schon das völlige Werck beschriben / es zu verbrennen sich entschlossen; hat aber der Obrist Schatz-Meister GOTT der HERR selbst sich umb sein eigne Sach angenommen / und uns auß Seiner Göttlichen und barmhertzigen Begnadung in Ansehung unserer selbst eigenen Bedürfftigkeit dises Werck zu wegen gebracht. Die Urheberin diser Bücher hat ihr gantzes Vermögen verkauffet / den Schatz einzuhandlen; und diser ob es schon auch das Ansehen hat / als wurde er verkaufft / so wird er doch der Kirchen GOTTES umbsonst mitgetheilet: Venite, emite absque argento, **kommet / und kauffet ohne Silber** / massen ja in Wahrheit weder Reichthumb noch Verdienst zufinden seynd / welche genugsamb wären / solches glückreiche Werck zuerhandlen. Dises kostbahriste Perlein ist weder genugsamb zuschätzen / noch immer umb was einzutauschen / alles was man sich auch unterfangen solt hiervon zuschreiben / das ist viel zu wenig. Ja alles und jedes / alles was auch hierüber bißhero ist geredt

recht worden / hat darmit keine Gleichheit; umb dessen Approbation und Gutheissen sich selbsten verkauffen / wäre gering / in dessen Lob sich gantz und gar anwenden / und außspinen wäre ein ungleicher Werth. Dises Werck auß Gehorsamb mit Censurierung anfangen / und aber mit höchster Erstaunung vollenden / eine Nothwendigkeit. Wann ich als ein Censor angefangen / will ich es als ein zu Euer Hochheit Bittender enden. Es beliebe der hohen Obrigkeit / vermög dero ihr anvertrauten und tragenden Königlichen Gewalts / nicht allein zu erlauben / daß dises Werck in offentlichen Druck außgehe / sondern daß es ohne alle Verweilung auffgelegt / und mithin wir deß glückseeligen Tags in Uberkommung dises Buchs ansichtig werden; damit die sterbliche Menschen in mitten der Wort und Buchstaben einer so hell-strahlenden Sonnen / als die ja nur zu unserer Freud auffgehet / ihnen die Fuß-Steig zur Ewigkeit eröffnen können / welchen unsere Undanckbarkeit mit den Wahrheiten deß schuldigen Dancks begegne / und unsere Schwachheit durch Beyhülff diser Mittlerin bessere Erquickung schöpffe. Die Heiligkeit MARIÆ lage bißhero im Schatten der Prophezeyhung verborgen; Nun aber zu unserem Trost kommet sie nunmehro hervor. Auch nur der erste Anblick diser Unterweisung soll uns gereichen zu sattsamen Vergnügen unserer Freud / und gebe sich zu erkennen denen jenigen / welche nur sitzend in dem Schatten deß Tods / auff dem gefährlichen Weeg diser Sterblichkeit / solches Liecht der unendlichen in MARIA vollzogenen Barmhertzigkeit recht zuwissen und anzusehen / niemahlen verdienet / damit dises zeitliche Leben uns werde zu einem sicheren Weeg / gleichwie es vorhero voller Gefahr und Anstoß gewesen. Auß Durchlesung dises Buchs erwachset der höchste Nutz und Freud neuer Wunder-Sachen / welche in währendem Lebens-Lauff der Himmels-Königin MARIÆ sich zugetragen haben. Die Weiß und Arth der Beschreibung / und so grosser Erleuchtungen kunte nicht zierlicher / die Krafft zubewögen nicht mächtiger seyn. Alles in Summa ist zum Fortgang der Catholischen Sicherheit gedeylich / und derowegen ein Augenscheinlicher Beweiß / unserer Undanckbarkeit allen falschen Vorwand zubenehmen. Wohlan dann / so komme es in das Tag-Liecht / weilen es selbes vermehrt; Es halte sich nit auff / weilen vil daran ligt. Es solle dem jetzigen in tödtlicher Kranckheit darnider ligendem Welt-Lauff / für den es gebohren / zu einer bequemen Artzney dienlich seyn. Also censuriere und halte ich von disem Buch / halte es darbey für einen sonderbahren Schmertzen meiner Seelen / daß ich nit mit aller Englischen Weißheit begabt bin / damit ich doch nach Genügen meine Hochschätzung / mein Ehrenbiethigkeit / und mein zu disem Werck tragende Begierd erklären möge. Geben zu Madrit im Closter S. Martini deß Heil. Benedictiner Ordens / den 15. Decemb. 1666.

Magister F. Didacus de Selva.

Gutheissung

Deß

Hochwürdigisten Hochgebohrnen Herrn Herrn

MICHAELIS de Escartin, Bischoffen zu Tarazona/ Sr. Catholischen Majestät Geheimen Rath/ der Geschicht-Verfasserin eigenthumlichen Bischoffs.

Ungehorsamer Erfüllung meiner gebührenden Schuldigkeit nach deß Königlichen Befelchs unserer Königin (welche der Allerhöchste lange Jahr erhalte) mir durch Ihro Excellentz Herrn Don Christoph Crespi de Valdaura, deß geheimen Raths seiner Majestät/ in dem heiligen und höchsten Rath der Cron Arragonien/ und der Regierung der gantzen Monarchi, Vice-Cantzleren auffgetragen/ habe ich die drey Theil der Geistlichen Stadt GOttes/ als ein Miracul seiner Allmacht und Abgrund der Gnad/ geoffenbahret durch die allerreiniste Himmels-Königin ihrer Dienerin Schwester Maria von JEsu/ Abbtissin deß Convents der unbefleckten Empfängnuß der Stadt Agreda in disem Bistumb Tarracona gelegen/ wohlbedacht übersehen/ da mir noch in Leb-Zeiten diser Ehrwürdigen Closter-Frauen der erste Theil durch ihren Beicht-Vatter zutheil worden/ über welchen ich meine Meynung dortmahls dem P. Generali deß Glorreichen Ordens deß heiligen Vatters Francisci bedeutet hab/ zur Beantwortung seines Begehrens; Nunmehr aber/ nachdem ich zusehen bekommen auch die andere zwey Theil/ will ich etwas von jenen widerholen/ was damahls meine Meynung gewesen/ mit Hinzusetzung deß jenigen/ so deß Wercks Erkanntnuß und dessen Hochheit mir ferners eingegeben hat.

Demnach in selbem ersten Theil zu Erklärung der Zeit-Pünctlein/ der Vorverordnungen/ Schlüssen und Decreten GOTTES kommen ware/ bin ich gantz vor Verwunderung eingenommen worden/ in Ansehen einer so hohen und subtillen Theologiæ, welche durch ein Weib mit gröfserer Klarheit/ Erörterung und Verstand vorgetragen ward/ als bißhero die Schulen/ sambt ihren groß- und vortrefflichsten Doctoren und Lehr-Meisteren/ jemahls zu wegen gebracht haben. Anbey wurde ich beleh-

belehret / daß das jenige / was so vil und hohe Lehrer und zwar so vortrefflich geschriben haben / gleichwohl noch besser könne gesagt / und was biß dato für Groß gehalten / in der Feder diser wunderbahrlichen Schrifft-Stellerin noch grösser gebildet werden. Zumahlen ich aber hernach die zwey andere Theil unter Augen gebracht / ist mithin mein Erstaunung noch häfftiger gewachsen / darinn bewunderend den Verlauff deß Lebens der allerseeligisten Jungfrauen und ihres Göttlichen Sohns beschriben mit einer so hohen Weiß / so nachdrucklich- und lebhafften Worten / daß sie das Innerste deß Hertzen mit neuer Anstammung der Lieb GOTTES und seiner allerreiniſten Mutter durchdringen / wie nicht minder in der Liebe der Tugend / und Haß der Laster ereiffern. Auch die allerbößwichtigiſte Läster-Zungen darffen sich nicht vermessen / zusagen / daß diſes Werck nit von obenbesagter Abbtissin beschriben worden seye; seytemahlen kein anderer zufinden / dem mans zuschreiben könte. In allweg hat die Mutter Schwester Maria sehr gelehrte und fromme Beicht-Vätter und Lehr-Meister deß Geists gehabt; aber deren keiner hat seinen Flug dergestalten empor geschwungen / noch eine so hohe Begreiffung der Schul-Geist- und Außlegungs-Theologiæ erkennet / mit dem Gebrauch der eigenen und gemeinen Red-Arth der heiligen Schrifft / als wie wir in diſen Schrifften ersehen. Es begaben sich einige Gelehrte mit diſer Dienerin GOTTES Sprach zuhalten / mit dem Vorhaben und Fürwitz / ihrer Wissenschafft halben einen Versuch zuthun / seynd aber beschämet und unterwisen von Ihro hinwegg gezogen / mit Bekennung / ihr eigne Weißheit seye gegen der Himmlischen Weißheit / so sie in der Ehrwürdigen Mutter wahrgenommen / nur für ein Thorheit zuhalten; massen man in ihr gefunden hat / daß die Lehren der Heiligen / die Erklärung der allerschwäriſten Stellen der heiligen Schrifft und Geheimbnussen unseres heiligen Glaubens / ihr Gespräch und gemeinsamer Unterhalt auch Handel und Wandel gewesen seye / daß wir also glauben können / es müsse der Finger GOttes gewest seyn / der ihre glückhaffte Hand in jenen Sachen / die sie beschriben / geführet hab.

Allein kunte ein angſthaffter Außöggler etwann sich befrembden / ob nicht villeicht der böse Engel / der sich zuweilen in einen Engel deß Liechts verstaltet / auch in diſem Werck einen Theil mit und darbey habe? auff dessen Anstand aber herauß zukommen / ist vonnöthen uns auff den Grund der allersicheriſten Theologiæ zuverlaithen.

Unter den Menschen hat fast ein jedwederer eine besondere Stimm / dergestalten / daß wann einer schon nicht bey uns / und wir aber ihn nur hören reden / ohne daß wir ihn sehen / so sagen wir gleich: Jener der redet / ist Johannes oder Peter: Werden wir von ihnen befragt / woher wir diß wissen? so werden wir antworten: Weil wir seine Stimm

kennen/ und mittels diser gelangen wir zur Erkanntnuß deß Redenden. Ebenmässig hat auch GOTT sein Stimm und Arth zu reden/ wordurch wir in disem sterblichen Leben zu seiner Erkanntnuß kommen mögen. Wann dann etwann Seine Göttliche Majestät sich würdiget/ einer Seel mit so sonderbahrer Gnad zuzureden/ seye es hernach durch leibliche und äusserliche Besprachung/ so da bestehet in vernehmlicher Formierung der Stimm durch den Lufft/ oder geschehe es durch innerliche Eindruckung einer lebhafften Eigenschafft der Erkanntnuß/ welche GOTT der HERR in dem Verstand deß Geschöpffs hervorbringet/ da ist vonnöthen auff die Zeichen der Stimm auffzumercken/ und andurch den Ursprung/ woher sie spriesset/ zuerkennen.

Der Cardinal Turrecremata, in der Untersuch- und Gutheissung/ so er auß Verordnung der Kirchen über die Offenbahrungen der heiligen Birgitta angestellt/ hat fünff Kenn-Zeichen angezogen/ worauß man diese Zuredung und Offenbahrung/ ob sie wohl von GOTT/ oder dem Teuffel herrühren/ erörtteren soll. Das erste Zeichen ist/ ob sie geordnet seynd durch die Erkanntnuß gelehrter Männer/ und im Geist wohlerfahrner Lehr-Meister. Das andere Zeichen fliesset her auß der Würckung/ welche dardurch in der Seel/ so disen Genuß erfahret/ hervorgebracht wird Das dritte Zeichen entspringet auß der abgehandleten Materi/ und dero Wahrheit. Das vierdte Zeichen/ ob sie übereins stimmen mit der heiligen Schrifft/ oder sich darwider setzen. Das fünffte endlichen ist an Seithen der Persohn/ ob sie eines löblichen Wandels und ruchbahren tugendlichen Lebens. Wir wollen nun durch alle diese fünff Kenn-Zeichen handlen/ umb zu erkundigen/ ob wir sie gleichfahls in disen Offenbahrungen der allerseeligisten Jungfrauen MARIÆ, die sie diser Dienerin GOttes gethan/ antreffen mögen.

Das erste Kenn-Zeichen/ daß dererley Sachen und Offenbahrungen sollen veranstaltet seyn nach Gutheissen der Gelehrten und Meisteren deß Geists/ wird von denen diser Sachen erfahrnen Männeren für ganz gewiß und unfehlbahr gehalten. GOTT der HERR hat Samuel dreymahl geruffen mit einer Stimm/ welche dergestalten ähnlich war jener seines Meisters Heli/ daß der gehorsame Knab bey jeder dero Anhörung hingangen und gesprochen: Sihe da bin ich/ weil du mich beruffen hast/ 1. Reg. 3. Dises vernimmt mein Heil Vatter Gregorius/ und gemäß seiner Geistreichen Gewohnheit/ sagt er hierüber: Vocavit DEUS puerum voce Magistro simili, ut modum suæ locutionis indicaret, **GOtt der HErr hat den Knaben geruffen durch eine Stimm/ so da ähnlich ware der Stimm seines Meisters/ damit er die Weiß seiner Red anzeigte.** Wann die Zuredungen deß HErrn sich verhalten ähnlich der Stimm deß Obern und Lehr-Meisters/ so müssen wir es für sicher und gewiß halten/

diß

diß seye ein Mittel / wordurch GOtt selbst seinen Dieneren zurede / und diß seye das gewiseste Zeichen der Göttlichen Stimm: Qui vos audit me audit, Luc. 10. **Der euch anhöret / höret mich an.**

Diß in einer guten Lehr so unfehlbahre Kenn-Zeichen treffen wir an gantz außbündig in der Schwester Maria und ihren Schrifften: so wohl inner als ausser der Religion ist offenbahr und bekannt ihr Gehorsamb / den sie erwisen ihren Vorstehern und Beicht-Vätteren / also daß sie nach disem jederzeit lebte / so gar auch die allermindiste Ubungen veranstaltende nach deren Befelch und Anordnung In dem Eingang deß ersten Theils dises Wercks / gründet sie den sichersten Fuß auff ihr tiefste Demuth / und Gehorsamb / damit sie ab solchen die hohe Aufführung eines so grossen Gebäues die beste Standhafftigkeit behaupten könte. Im dritten Numero macht sie kundtbahr / was massen sie durch zehen Jahr sich widersetzet habe / ohne daß sie sich tauglich bekennete / den ersten Stein dises Wercks zulegen / biß endlich sie darzu verbunden wurde in Krafft deß heiligen Gehorsambs. Am achten Numero benennter Vorred erzehlet sie die Geheimbnuß-reiche Anredung / welche Ihro die heilige Engel gethan / mit Benemmung ihrer Verwirrung / und hingegen mit Erquickung ihres Hertzens Aengstigkeiten. Sie sageten zu ihr / wie daß eben sie selbst gehorchten der Macht der Göttlichen Hand / weil sie weder dessen Willen unwissend seyen / noch darwider handlen können / indem sie sehen das unveränderliche Weesen deß Allerhöchsten / auch erkennen daß sein Will heilig und recht ist. Diß Gewißheit nun / die wir Engel (sagten sie ferners) durch die seelige Anschauung haben / habt auch ihr sterbliche Menschen gemäß dem Stand eurer Wanderschafft / vermittelst jener Wort / welche unser HERR zu denen Vorstehern und Oberen gesprochen: Wer euch hört / der höret mich; Und wer euch gehorsamet / gehorsamet mir.

Was weniges hernach sprachen abermahl zu ihr die heilige Engel / wofern in Beschreibung deß Lebens MARIÆ diser ihr Gehorsamb nicht solte anständig seyn / der Allerhöchste mit ihrer Feder eben das jenige vornemmen wurde / was mit dem gehorsamen Abraham geschehen / als er Willens war seinen Sohn Isaac zuschlachten / da GOTT befohlen / einer seiner Englischen Geister solte deß Vatters seinen Armb und Schwerdt innhalten; hingegen anjetzo befehle GOTT ihnen denen Englen / sie solten ihr Feder regieren / und nicht zuruck halten / diser helffen und beystehen / selbe regieren und führen / zu schnell- und behändem Fortlauff.

Aller diser drey Englen Ihro gethane Ermahnungen seynd gleichwohl noch nicht kräfftig genug gewest den Willen diser demüthigen Dienerin GOTTES dahin zuvermögen / ein so schwares und ihrem Geschlecht

nach (innassen sie selbst im eylfften Numero bekennet) dergestalten frembdes Werck zu unternemmen / wann nit der Gehorsamb ihrer Vorgesetzten / welche ihr Seel regierten / und durch den Weeg der Wahrheit laiteten / ins Mittel getretten wäre.

Als es sich begeben / daß sie eben vermeynte / daß ihre Demuth an ihrem Beicht-Vatter / der ihr in Abwesenheit deß Beständigen beygestanden / einen sichern Fuß gefunden haben wurde / da verbrennte sie die Schrifften / die sie von diser Histori schon geschriben hatte / sambt noch mehr anderen geheimreichen Materien / darfür sie hart genug hergenommen worden von ihrem rechten Beicht-Vatter / als deme wohl bewust war ihr Wandel und Leben / wie nicht minder von ihrem Obern / welcher dann auffs neue ihr auffgetragen / unter scharpffen Betrohungen der Geistlichen Straffen / sie solte sich abermahls zu der Beschreibung dessen / was sie verbrennt hatte / begeben / und diß Werck fortsetzen / allermassen sie selbst erzehlet im neunzehenden Numero erwähnter Einführungs-Red deß ersten Theils. Ich könte noch wohl mehr Stellen beysetzen auß disen Schrifften / auß deren kundtbahr ist / daß dise Ehrwürdige Closter-Frau auß Gehorsamb ihrer vorgesetzten Obrigkeit angetriben worden / die vom Himmel empfangene Nachrichten und Gnaden zubeschreiben. Ich will solches aber lieber Kürtze halber allhier umbgehen.

Allein kan ich nicht unterlassen den günstigen Leser zuersuchen / er wolle ihm belieben lassen so wohl zur Prob diser Wahrheit als selbst eigener seiner Aufferbauung / sich zu jener Protestation zuwenden / welche dise Dienerin GOTTES zu End ihres Wercks im dritten Theil am 791. Numero einführt / daselbst sie mit lauter Wort voll der tieffen Demuth und Andacht freymüthig erkläret / daß sie das Geschribne hinterlasse (wie sie sonst mehrmahlig dort anziehet) allein auß Gehorsamb ihrer Vorsteher und Beicht-Vätter / welche ihr Seel regieren / mit Versicherung durch eben dises Mittel und Weeg / es seye also der Willen GOTTES / solches zubeschreiben. Und obwohlen sie das völlige Weesen der Censur und Urtheil besagter ihrer Geistlichen Vätter / ohne daß auch ein Wort darinnen ist / so sie nicht gesehen / und darüber sich berathschlaget haben / gäntzlichen unterworffen / so übergeb sie es von neuem diser aller ihren besten Gutbedunckeu / ja noch darzu der Verbesserung und Correction der heiligen Catholischen Römischen Kirchen / dero Censur und Lehr / sie als eine unterthänige Tochter gantz und gar ergeben zuseyn / auch nur bloß allein das jenige zuglauben und zuhalten verlangete / was dise unsere heilige Mutter / die Kirchen / wurde gutheissen / und glauben / oder verwerffen / in Bedencken / sie in disem Gehorsamb Willens seye / zu leben und zu sterben. Alles seynd Wort diser Ehrwürdigen Mutter selbsten.

Auß

Auß obbesagten bleibet ja Schließlichen dargethan / daß in disem Gespräch und Offenbahrung / welche die Majestät GOTTES und der Himmels-Königin diser geliebten Dienerin vergünstiget / sich Sonnenklar finden lasse das erste Kenn-Zeichen / welches bedeuter Herr Cardinal Turrecremata erforderet / daß wir selbe für Himmlisch und Göttlich erkennen und annemmen / auch aller Beysorg / vom bösen Feind etwas darinn eingemischet zuseyn / uns entburden können / alldieweilen sie reguliert und eingericht worden nach der Stimm deren Vorsteher / Beicht-Vätter und Meister deß Geistes / wordurch eben erkennt wird die wahre Stimm deß allmögenden GOTTES selbsten. Das andere Kenn-Zeichen / welches anziehet Herr Turrecremata, in Erfahrnuß deren wahrhafften gerechten Offenbahrungen zugelangen / bestehet in der Würckung / so dergleichen Offenbahrungen hervorbringen. Und dises Kenn-Zeichen ist ebenmässig gantz gewiß und unfehlbar bey denen Theologen und Lehr-Meisteren deß Geists. Wann der Allerhöchste eine Seel mit so sonderbahrer Gnad beseeliget / daß Er sich würdige ihr zuzureden / ist nothwendig auff die Würckungen acht zugeben / welche andurch in einer solchen Seel verursachet werden / ob sie sich umb so vil mehr demüthige? ob an ihr grössere Forcht GOTTES / Ehrenbietung / und hingegen selbst eigener Beschämung zuerkennen seye? In disem Fahl nun pflegen wir zusagen / daß diſe Stimm und Zured von GOTT herkomme / weil Er eben diſe Weiß zuhaben pfleget / denen Seelen zuzureden. Im Gegenspihl aber / wer solche Offenbahrung und Ruffen erfahret / anbey aber ihm einbildet er seye schon Vollkommen und Heilig / die Ubrige hingegen unvollkommen / weil ihnen GOTT dergleichen Gunst nicht beweiset / da sagen wir und erkennen / der böse Geist rede / und von ihm komme her die Offenbahrung / weil es nicht die Stimm GOTTES / sondern deß Sathans ist.

In unserer Sach aber last sich nicht mit minderer Augenscheinlichkeit vortragen / daß ebenfahls in der Mutter Maria von JEsu / diß andere Zeichen eintreffe / weilen sie so offt und vilmahls ihre Unvermögenheit vorschutzet / und destomehr sich mit tieffer Demuth unter die Erden vernichtet / je mehrere Gunst sie von der Göttlichen Jungfrau und ihrem Heiligisten Sohn empfangete.

In der Vor-Red deß ersten Theils Num. 3. sagt sie von ihr selbst: GOTT der HERR weiß / warumb / und zu was End er mich die allerschlechtiste Creatur auß allen beruffen und erhoben hat / so mich bezwungen / das Leben seiner Göttlichen Mutter Unserer Lieben Frauen zuverfassen.

Im 14. Num. eben benennter Einführungs-Red / sagt sie: Ich aber wirds gleichwohl nicht beschreiben als eine Meisterin / sondern als

eine Lehr-Jüngerin; nicht zu unterweisen / sondern zu lehrnen / in Erwegung mir gantz gut bewust ist / den Weiberen stehe zu / und zwar Amptshalben / in der Kirchen zuschweigen / und darfür die gelehrte Meister anzuhören; begehre auch / daß dessenthalben mein Vorsteher Lehr-Meister und Geistlicher Vatter mir einen wachtsamen und strengen Richter abgeben sollen:

In dem Eingang zum anderen Theil Num. 26. meldet sie in gleichem / wie daß sie / je mehr sie sich mit Gnaden von der Himmels-Königin begabt befinde / umb so vil mehr werde eingenommen von Demuth und Schamhafftigkeit. Und ja wie solt wol mir möglich seyn / (fahret sie fort in ihrer Niderträchtigkeit) die Würckung / welche in mir die Antwort deß Allmächtigen verursachet / zu erkennen? Freylich ich hab mich verdemüthiget biß in mein Nichts hinein / und erkennet die Armseeligkeit der Creatur / sambt dem Undanck gegen GOTT: es vergienge mein Hertz zwischen dem Schmertz über meine Sünden / und zwischen der Begierde / jene ob zwar unverdiente Wohlfahrt zu erlangen / eine Tochter nemblichen diser Göttlichen Frauen abzugeben.

In der Vorschrifft deß dritten Theils / Num. 3. mercket ebenfahls dise Ehrwürdige Geistliche an: Ich kans unverhollen sagen / ich beschreibe kein Gespräch / oder Wort / ich entschliesse mich nicht eines dergleichen zu Papier zusetzen / ohne daß ich nicht vil mehrer Versuchungen empfinde / als Buchstaben auß der Feder fliessen lasse.

Aber es beduncket mich / daß ich entschuldiget seye / von ihrer Demuth / warmit ihre Schrifften durchgehends angefüllet seynd / weiters zuhandlen; indem dises genugsamb bezeuget / daß sie die erste Werck auß eigner Demuth / und daß sie sich dessen unfähig achtete / bloß auff das Wort deß untergestellten Beicht-Vatters verbrennt hat / warmit sattsamb unter Augen gelegt ist das andere Kenn-Zeichen der Würckung halber / welche die Zuredung GOTTes in einer mit seiner Gnad begünstigeten Seel hervorbringet.

Das dritte Zeichen / so Turrecremata anziehet / lasset sich ansehen an Seithen der Materi / warvon dergleichen Offenbahrungen und ihre Wahrheiten handlen.

Zur Prob dises Kenn-Zeichen kan ich kein grössere Zeugnuß haben / als das Werck selbsten sambt der Lehr / die uns darinn durchauß vorgetragen wird / zur Erkanntnuß der Hochheit GOTTes / und Haltung seiner heiligen Gebott / hingegen zu Vermeydung seiner Beleydigung. In disem Buch können alle Menschen Lehr und Bericht erhollen / heilig zuleben und zusterben: es frischet an unser Trägheit zu neuem Muth und Andacht gegen der Himmels-Königin: es erkläret uns das Geheimbnuß der unbefleckten Empfängnuß; und das die jenige / so von der Fuß-Sohlen /

biß

biß zu der Schaitel deß Haupts mit der Sonnen selbsten bekleydet gewest/ keinen mindisten Schatten einiger Schuld in ihrer Persohn habe anziehen können.

Mit nichten kan einem vernünfftigen Urtheil beyfallen/ daß der Sathan sich zu einem Lehr-Meister der Tugend / und die Sünden zuverhüten auffwerffen wolle / oder daß er solte den besten Prediger abgeben: GOTTES deß Allerhöchsten / und MARIÆ der Jungfräulichen Mutter/ als seiner/ deß Sathans / abgesagtisten Feindin / welche ihm den Kopff zerknürschet / Lob und Würdigkeiten auff das Zierlichiste hervorzustreichen. Nun aber in disem Buch werden sonderbahre Wahrnungen gefunden / umb zu erkennen die Nachstellung dises allgemeinen Feinds/ und wie seine Anlauff zubekriegen seyen. So begehrt dann der Teuffel sein Verhergung selbsten nicht / vilmehr hingegen die unserige. Da die unglaubige Juden Christo unserem HERRN vorschutzten / er jage die Teuffel auß in Krafft deß Beelzebubs/ hat er sie mit dem zuschanden gemacht/ daß ihr falsche Boßheit keinen Grund haben könne/ wann die Teuffel sich selbsten einander zuwider wären / und sich selbsten zuverderben suchten/ kunte ihr finsteres tyrannisches Reich nicht erhalten werden. Si autem Sathanas in se ipsum divisus est, quomodo stabit Regnum ejus? quia dicitis in Beelzebub me ejicere Dæmonia Luc. 11. **Wann aber der Sathan in sich selbsten zertheilt / wie wird sein Reich bestehen können? dann ihr saget / daß ich im Beelzebub die Teuffel außtreibe.** Alsdann / wann ein Teuffel keinen Diener abgeben will/ den anderen auß unseren Leiberen außzutreiben/ wie wird es seyn wollen / sie auß denen Seelen zuverstossen? mithin dann wird ohne Zweiffel der jenige weit besser mit der Lehr und Wahrheit deß Evangelij zutreffen/ welcher saget / daß in disen Schrifften der böse Engel keinen Theil habe behaubten können/ sonderen selbe gäntzlich von GOTT herkommen seyen.

Nicht minder steiffet dise Wahrheit die Würckung / welche in denen Seelen der Lesenden oder Anhörenden hervorgebracht wird; in Bedencken / dergleichen sich unversehens gantz angeflammet befinden in der Liebe GOTTES / Andacht und Eyffer zu der höchsten Himmels-Königin / dergestalten / daß uns erlaubt ist eigentlich zusagen / daß sich in diser Ablesung Wort deß ewigen Lebens befinden. Einige kamen zu solcher Les- oder Anhörung mit Lauigkeit und Erstaunung / seynd aber zuruck gangen im Geist gantz ereyfferet / und nicht ohne sondere Freud und Jubel ihrer Seelen. Dises Zeichen ist nicht minder gewiß und sicher / daß dises beschribene Werck von GOTT / als von dem Urheber deß Fridens / der Freud und Trosts unserer Seelen / herkommen müsse; wie im Widerspihl der Teuffel allein der Ursprung der Verwirrung / Klagens und Unzufridenheit unsers Geists.

So

So kan das Ansehen diser Schrifften auch nicht minderen / daß sie mit der Zierlichkeit und eigenthumblichen Gebrauch der Worten der Schulen / oder mit so bedeutlichen Vorträgen der enthaltenen Lehr durchgehends begabet seynd. Ja vilmehr befinde ich / daß dises zu deren mehrerer Beglaubigung diene / da die Schreibende ein Weib / so von ihrer Jugend an in der Einsambkeit aufferzogen / niemahlen in Erkanntnuß der hohen Schulen / oder in der Kunst der figurierten und außgeschmuckten Red-Arthen unterwisen worden ist. Worbey sich aber dessomehr die Hand GOTTES erkennen lasset / dessen Göttliche Macht nicht eingeschrancket / seine Geheimbnussen nur in gemeiner und niderträchtiger Beschreibung zu offenbahren.

In eben der heiligen Schrifft selbsten / finden wir die taugliche Prob diser Wahrheit mit der Zeugnuß deß heiligen Hieronymi, in dem Eingang über Isaia gegeben / allwo er anfüget / wie daß die Arth zu reden dises Propheten überauß zierlich gewest seye: De Isaia sciendum, quòd in Sermone suo Disertus sit, quippe ut vir nobilis, & urbanæ eloquentiæ non habens quidquam in eloquio rusticitatis admixtum, **von Isaia ist zu wissen / daß er in seiner Red wohlberedt seye; dann als ein adelicher Mann / und höfflichen Gesprächs / hatte er nichts Bäurisch in seiner Ansprach eingemischt.** Es brachte den Propheten nicht in schlechtes Ansehen / daß er sein Lehr offenbahrte in hoher Sprach / wie auch die höchste Lehrer der Kirchen / welche mit sonderer Zierlichkeit ihre Schrifften hinterlassen haben.

Magister F. Ludovicus von Leon / in dem Brieff / den er an die Ehrwürdige Carmelitern Baarfüsserin deß Convents zu Madrit zur Prob der Bücheren der heiligen Mutter Theresia von JEsu verfasset / und gedruckter im Anfang ihrer Schrifften zufinden ist / erwöget gar reifflich / daß in der Zierlich- und Annehmlichkeit deß Schreibens ein Zweiffel seye / obs in unserer Sprach einige Schrifften abgebe / die denenselben gleichen. Verdammt demnach für ein Keckheit und Irrthumb; daß einer verbessern wolle die Wort der jenigen / so in GOTT lebte. Ja wer wohl Castellanisch (sagt er) verstehen wurde / könte sehen / daß die Sprach der heiligen Theresia die Zierlichkeit selbsten seye. Dise seynd die Wort deß P. Ludovici von Leon. Also muß man sich nicht befrembden ab der sonderbahren Wohlredenheit unserer Mutter Maria von JEsu / weilen dises die Red-Arth GOttes ist mit Seinen am zartisten geliebten Seelen zusprechen.

Ja vilmehr triff ich hiemit an einen neuen Titul / wordurch desto glaubwürdiger fallet / daß in disen Schrifften die Macht GOTTES gewürcket habe. Für unfehlbar und gewiß haltet man / daß sie herkommen von diser Ehrwürdigen Mutter / und noch zur Stund in ihrem Convent

die

die Original-Schrifft ihrer eignen Hand / die ich gesehen / neben denen Brieffen / die sie Seiner Majestät Unserm König (den GOTT gnade) einsten geschriben / zufinden seynd; weilen sie so fleissig war / daß sie aller deren Abschrifft bey sich mit eigner Hand copierter auffbehielte / welche dann eben einerley Schreib-Arth und Geistliche Lehr ihrer Bücher begriffen haben. So ist auch zu disen Zeiten kein so taugliche Hand erfunden worden / welche ihr dißfahls hat können ein Vorschrifft machen / oder ihr angeben. Dises demnach für gewiß gesetzet / wie daß auch das Werck die Kräfften eines einsamen Weibs übertreffe / gibt klar an Tag / es müsse alles von GOtt seyn / oder vom Teuffel. Von disem aber / ist es nicht möglich; weil er einen Lehr-Meister solcher Reinigkeit und Geists (allermassen dargethan worden) nicht abgeben kan: so folget demnach / GOtt seye es eigentlich beyzumessen.

In dem vierdten Kenn-Zeichen / daß dises Werck mit der heiligen Schrifft übereins komme / so ist es eben ihme selbsten die beste Prob / als welches dergestalten voll und überhäuffig darmit angefüllt ist / daß es kaum ein Zeilen darinn abgibt / allwo sich nicht ein Text auß der heiligen Schrifft einfindet / also daß sie darauß ihr allgemeine Red führte mit verwunderlicher in einanderflechtung. Aber eben so wenig ist auch dises vom bösen Feindher / als der verhasset die Göttliche Wahrheit / durch welche uns lehret der Göttliche Lehr-Meister / eben mit der Schrifft ihne zu überwinden: nemblich Scriptum est, &c. Wann schon zu weilen der Teuffel eine deren anziehen will / so erscheinet in eben diser Red und Außsprechung sein böses Vorhaben / umb einen Irthumb einzuführen / worvon aber weit entfernet sich befinden dise gegenwärtige Schrifften.

Ich meiner Seiths sihe auch nicht / daß sich einer einen Scrupel machen soll / wegen daß so vil neue Sachen darinnen eingeführt zuseyn uns beduncken / deren die Evangelisten keine Meldung thun: dann disen Zweiffel beantwortet der heilige Johannes / da er sagt: Daß wann alle Werck Christi unsers HERRN wären beschriben worden / so wurde die Welt so vil Bücher nicht haben fassen können / Joan. 21.

Von dem Göttlichen Bräutigamb spricht die Braut: Er sehe durch die Fenster / durch die Gätter. Respiciens per Fenestras, prospiciens per Cancellos, Cant. 2. Dann Er das Liecht seiner Göttlichen Vollkommenheit nit in aller Weite und Völle mittheilet / sondern in gewisser Maaß und Stuckweiß gemäß der Fähigkeit der Menschen; der Tauglichkeit der Zeiten / und nach geheimen Urtheilen seiner Göttlichen Vorsichtigkeit; denen aber unsere Undichtigkeit nit auff den Grund tringen kan.

Alphonsus Pallectus Ertz-Bischoff zu Bononien in der wunderbahrlichen Histori Miracula de JEsu Christi Stigmatibus sacræ Sindoni impressis, cap. 1. fügt etliche zu unserem Vorhaben sehr dienliche Wort an. Quan-

do DEus Ecclesiæ suæ divinâ providentiâ multa quotidie patefaciat, quæ præteritis temporibus illam latere voluit, quod innuere Salvator voluit illis verbis: adhuc habeo multa vobis dicere, sed non potestis portare modò, Joannis 16. In dem GOtt der Allmächtige auß seiner Göttlichen Vorsichtigkeit seiner Kirchen täglich vil eröffnet/ welches Er in vergangenen Zeiten ihr verborgen haben wollen/ so der Heyland mit disen Worten andeutet: Ich hab euch noch vil zusagen/ aber ihr könt es jetzund nicht tragen. Das ist die Ordnung/ nemblich deß Allerhöchsten GOTTes/ vil Statt und Platz jederweilen zu überlassen/ die frey und offen seynd in der Erkanntnuß seiner Geheimbnussen/ doch aber dise allein nach und nach/ von Theil zu Theil/ zuentdecken/ damit jedwederer seinen Geistlichen Frucht herauß schöpffen möge/ nach eines jedwedern sonderbahrer Liebe und Andacht. Eben ernannter P. Pallectus, Cap. 19. besagter Histori/ gedencket noch anderer Wort/ auß dem Landspergio genommen/ über das Leyden Christi unsers HERRN/ welcher wohl in Obacht ziehete/ wie kurtz die Evangelisten von selbigen geschriben haben; ist er der Meynung/ daß sie ein Mehrers nicht verzeichnet haben/ damit denen Glaubigen Orth und Gelegenheit zu überlassen/ nach eigner Gottseeligkeit/ alsdann besonderheitlich darüber zuhandlen und nachzudencken: Credo equidem, ut devotis meditandi daretur occasio, & pro devotione sua unicuique sic, vel sic daretur occasio cogitandi: in ijs enim, quæ in Scriptura non exprimuntur, neque scripturæ contraria reperiuntur, nihilque certi definitum est ab Ecclesia, licet absque periculo unicuique sentire, aut meditari, unde ad majorem, vel compassionem, vel devotionem se potest excitare. Zu Teutsch: Ich glaub fürwahr/ damit denen Andächtigen Gelegenheit zu betrachten/ und zwar nach jedes seiner Andacht Anlaß zugedencken gegeben wurde: Dann in denen Sachen/ welche in der heiligen Schrifft nicht klar außgedruckt/ noch derselben zuwider gefunden werden/ auch nichts gewiß von der Kirchen beschlossen worden/ stehet einem jeden ohne Gefahr frey zusinnen oder zubetrachten/ woher er sich kanzu grösseren Mitleyden oder Andacht aufferwecken.

Es scheinet wahrlich/ es liessen sich kaum bessere Wort zu unserem Absehen antreffen/ umb zu behaupten/ daß die andächtige Betrachtungen der Gottseeligen/ heiligen und andächtigen Personen nicht blosser Dingen als Neuerungen zuverwerffen seyen.

So wohl in disen als anderen Offenbahrungen aber muß man sich nicht stossen/ daß es über deren Materien in der Kirchen verschidene Meynungen absetze: dises finden wir ebenmässig in vilen Offenbahrungen der heiligen Birgitta. Ja unser Ehrwürdige Mutter von JEsu/ löset selbst disen Zweiffel genug im ersten Theil diser ihrer Schrifften auff/ Num. 72. und in folgenden mehr/ allwo sie beybringet/ sie hab disen An-

Anstand seiner höchsten Majestät GOTTES vorgetragen / und aber zur Antwort durch die Göttliche Warheit überkommen / daß denen Menschen das Liecht der Geheimnussen GOTTES / der Völle nach nicht ertheilet werde / in Bedencken sie nicht fähig wären / dero gäntzlichen Habhafft zu werden / welche Völle der Menschheit deß Eingebohrnen allein überreicht worden; ja es war nicht anständig / daß alle Wissenschafften der Göttlichen Sachen solten einem Menschen überlassen werden / sondern vilmehr gleichständig dem Stand und Verdienst eines jedwederen / auch wie es Göttlicher Vorsichtigkeit außzutheilen gebührete ja disen Theil selbsten empfangen die heilige Seelen nicht in einem so klaren Liecht / daß sie sich gantz und gar versichert halten mögen. In der Warheit der heiligen Schrifft selbsten / gibet zu weilen GOTT sein Liecht mit Klarheit und Unterscheidung; anderemahl laßt Er selbe zum Theil dem bloß natürlichen Liecht über. Worauß erfolget / daß die Menschen solche Geheimnussen verstehen nach dem Unterschid ihrer eigenen Gutbedunckten und Meynungen / und daß mithin vile unterschidliche Außlegungen der heiligen Schrifften zu Folge eines jedwedern Darvorhaltens gefunden werden.

Im sibenden Buch deß dritten Theils / Num. 327. merckt ebenfahls dise Ehrwürdige Mutter an / die Unterschidlichkeit der Meynungen / die zufinden über den Außzug der Apostlen von Jerusalem zu predigen / sambt noch mehr anderen dergleichen Begebenheiten / also daß man nicht übereins kommet der Jahren und Zeiten halber. Sie aber sagt: Sie habe dise Zwytrachten zu vergleichen keinen Befelch / sich allein mit deme begnügend / daß das jenige / was sie beschreibt / seine gerechte Nachfolg und Ordnung habe / und sich im mindesten nicht dem Heil. Text widersetze / wie auch mit der Würde der Materi / von welcher gehandlet wird / eintreffe; mit welcher sie noch der Histori ein grösseres Ansehen / noch die Christliche Gottseeligkeit mehrer begehren kan. Dise seynd die eigne Wort der Diener GOTTES / in welchen sie dem jenigen genug thut / was ihr ein angsthaffter Vorwitz in disem Theil hätte vorwerffen mögen. Sogar auch in der Materi der Offenbahrungen ist es nicht ungereimbt / daß sich eine der anderen widrig und ungleich befinde. Es ist ein Lehr der Theologen / wie daß die absonderliche Offenbahrungen / auffer den jenigen der Propheten / und die vorgetragen seynd von der Kirchen / weder mit Gewiß- und Sicherheit deß Glaubens zuzulassen / noch auch als eitle und falsche Ding zu verwerffen seyen / sondern vilmehr soll man selbigen auffmercken mit andächtiger Beglaubung / durchforschende den Grund / den sie haben von der Warheit / durch die Reglen / welche uns die gesunde und gute Lehr deren heiligen und geistlichen Lehr-Meisteren vortraget / dises hat uns angedeutet der Apostel / und mit dem Liecht /

so er vom Himmel bekommen. 1. ad Thessalon. 5. Spiritum nolite extinguere, prophetias nolite spernere, omnia probate, quod bonum est, tenete. **Löschet nicht auß den Geist / noch verachtet die Prophezeyhungen / prüffet alles / was Gut ist behaltet.**

Laurentius à Ponte, über das Cap. S. Matth. 12. in seiner sittlichen Anmerckung 107. Num. 38. erkläret für verdächtig jene Offenbahrung / die sich für gewiß und unfehlbahr außgibt / und halßstärrig in ihrer Unfehlbarkeit beharret; tertiò cum assensu obstinato, & deliberato absque formidine deceptionis nunquam crede, sed semper deceptionem timens esto cautus in omnia, & nunquam securus. Attamen non sic, ut Spiritum extinguas. **Drittens / mit hartnäckig und freymütigen Beystimmung ohne Forcht der Betrügnuß glaube niemal sondern dise allzeit förchtend seye behutsamb auff alles / und niemahl sicher: doch nicht also / daß du den Geist außtilgest.**

Dises Laster wird sich in diser Offenbahrung unserer Ehrwürdigen Mutter nicht einfinden; seytemahlen sie zum öfftern bekennt ihr Unvermögenheit mit Unterwerffung deren Gaaben / die sie vom Himmel überkommen / der Außforschung und Gutachten ihrer Beicht-Vätter; weilen sie sich für ein schwache und dem Betrug unterworffne Weibs-Person haltete. In dem ersten Buch deß ersten Theils / Num. 24. sagt sie: Sie nenne bißweilen die Wort / sich zu erklären von dem / was sie verstanden.

In disem nun / sagt sie / könnte sie fehlen / wanns GOTT der HERR zuliesse / weil ich ein unwissendes Weib bin / und dessentwegen / dafern mir einige Beschwärnuß auffstosset / so begib ich mich zu meinem Lehr-Meister und Geistlichen Vatter. Dise Demuth der frommen Frauen / und ihr Mißtrauung ihrer selbst / muß uns aber desto grössere Zuversicht einpflantzen der Warheit ihrer Lehr halben.

Ein Bethörung war deß Henrici de Assia, sambt mehr anderen / welche in Ansehen / daß GOTT der HERR der heiligen Birgitta eine Sach geoffenbahret hab / und der heiligen Catharina von Senis / das Widrige / alsdann einführen wolte / daß alle Offenbahrungen / sowohl der einen / als der anderen falsch wären; in Bedencken / GOTT die höchste Warheit ist / und alles / was er offenbahret / also seyn muß; und der warhaffte Prophet / sagten sie / gehet in keiner Sach irr.

Auff dises aber gibt zur Antwort Magister P. Hieronymus Gracianus, von der Mutter GOttes genannt; Beicht-Vatter der heiligen Mutter Theresia von JEsu / in seinem Elucidario, so er von ihrem Geist verfaßt / part. 2. c. 11. fusset sich auch sein Antwort auff folgende Lehr; wie das nemblich denen besondern Offenbahrungen mehrer Glauben nicht muß beygelegt werden / als der Meynung und menschlichen Glaubwürdigkeit / gegrün-

gründet auff das Ansehen der Personn / die wir für Tugendsamb halten / und / bey GOTT in grossen Verdiensten zu seyn / erachten. Gewiß ist / daß in der Göttlichen Warheit kein Fehler Platz habe / jedoch kan es wohl geschehen an Seithen der Gebrächlichkeit der Creatur / daß sie fehle; wer ist aber da zu finden / welcher wisse / was GOTT für ein Beweg-Ursach gehabt habe / solches zuzulassen / quis novit sensum Domini, aut quis consiliarius ejus fuit? Epist. ad Rom. 11. **Wer kennt den Sinn deß HERRN / oder wer ist dessen Rathgeber gewesen?**

In der Göttlichen Vorsichtigkeit der geheimen Dingen kan es Weiß und Weeg absetzen / das jenige / was unser beschränckte Fähigkeit für ein Widersprechung haltet / miteinander zu vergleicheu / und wann auch in jenen / was von der heiligen Kirchen nicht erkläret worden / erlaubet ist / daß ein jedwederer seine Betrachtung darüber anstelle / sic vel sic, so oder anderst / wie ihn sein Andacht vermögen wird; und ebenfahls / wie anfüget Pallectus, auch solches beschehen mag / daß man in denen Geheimnussen der Göttlichen Vorsichtigkeit Beweg-Ursachen finde / daß dise uns sic vel sic auff dise und andere Manier vorgestellt werden / mit Unterschidlichkeit / und auff eine solche Weiß / durch welche der Geist der Glaubigen / und zwar ein jedwederer besonders desto mehr und häfftiger an sich gezogen werde.

Weltkündig ist die verschidene Meynung unter denen Glaubigen auß denen Allerheiligsten und Frömsten in der Kirchen / über die Erkanntnuß der Nägel deß Creutzes Christi / unsers höchsten Guts; indeme etliche wollen / es seyen deren drey gewest / da doch andere von vieren reden / und doch erkühnet sich kein einziger weder einen noch den anderen Theil zu verwerffen; weil unter jenen den Rang führet ein heilige Birgitta / unter denen anderen die heilige Clara von Montefalco, wie schon erwehnter Pallectus in angezogenem 19. Capitel sagt: Utraque sententia pia, & Catholica est: Christum ergo, vel tribus, vel quatuor Clavis poterit quis Cruci affixum meditari, prout magis se afficiat, aut ad pietatem magis accendi pius noverit contemplator. Zu Teutsch: **Aller beeden Meynung ist Gottseelig und Catholisch: Kan dann also einer Christum mit drey oder vier Nägleu angehäfftet betrachten / auff was für ein Weiß der Betrachtende hierdurch besser bewegt / oder zur Gottseeligkeit mehrer angezündt / sich erkennen wird.**

Endlich aber sich auß disem Zweiffel herauß zuhalffern / gehe der Leser hin zu denen Offenbahrungen der heiligen Birgitta / sambt der Erörterung Durándi de S. Angelo, daselbst wird er finden die Unterschidlichkeit der Offenbahrung / neben denen Meynungen insonderheit im vierten Buch / ersten Capitel 6 Nota, über den Todt deß heiligen Joannis Evangelisten redende / in eben dessen Buch / Capitel 13 Nota 1. über die

Weiß / wie Trajanus von der Pein der Höllen ist erlediget worden. Cap. 70. Nota. 3. über das / ob MARIA ohnmächtig worden an denen Sinnen / als sie Christum unsern HERRN todter gesehen. Und Nota. 4. ob der Leib unsers HERRN völlig entblößt worden. Ferners in schon mehr besagten 4. Buch / Cap. 70. Nota. 5. was gestalten Cyreneus Christo hat helffen das Creutz tragen. Im 6. Buch / 31. Cap. 5. Nota. von der Freud der Teufflen über der Seelen Verdambnuß. Ebenfahls Cap. 49. Nota unica, & Cap. 55. Not. 1. über die Offenbahrung der Empfängnuß. Endlich in eben disem Buch / Cap. 67. Not. 2. als er handlet über die Geburt deß Antichrists.

In dem kurtzen Begriff deß Lebens der Ehrwürdigen Mutter Rosa von St. MARIA, zu Rom gedruckt Anno 1665. machet der Author eine Protestation zu folg deren Decreten Sr. Heiligkeit Urbani deß VIII. höchstseeliger Gedächtnuß / sprechende in Besonderheit von ihren Offenbahrungen / daß es seye fides tantùm penes authorem, wie es auch von anderen zu verstehen ist. Wormit bleibt gantz wohlgethan unser Vortrag / wie daß dise Offenbahrung unserer Ehrwürdigen Mutter MARIA von JESU / nicht können eracht werden / als widerstrebende der heiligen Schrifft und Lehr der heiligen Kirchen / und können also uns zum fünfften Kenn-Zeichen / dessen gedencket Turrecremata, füglichen begeben.

Dises Zeichen wird angesehen an Seithen der Personen / ob sie eines bewährten Lebens und bekannter Tugend seye.

Dise Warheit bezeuget der allgemeine Zuruff / wormit alle und jede die Tugend diser Dienerin GOTTES ehren; nicht zwar allein hie in unserem Land / daselbst sie in Erkanntnuß geweßt und gewandlet / sondern auch an Höffen und Länderen / die weit entlegen von uns seynd / als von dannen vil herzliche Personen zugeloffen / von allen Ständen mit ihr zu handlen / und in ihren grösten Mißvergnügenheiten ihr Fürbitt bey GOTT zu erwerben / von welcher auch alle wohl getröst / aufferbauet / und mit ringen Hertzen in ihren Beschwärnussen hinweckgezogen / weilen dise Ehrwürdige Frau allen und jeden mit sonderbahrer Lieb / gleiches Gehör ertheilet / sowohl denen Armen und Ungeschickten / als die eines grössern Ansehens waren.

Aber uns nur in disen Schrifften zuhalten / so werden wir Zeugnuß ihrer Tugend antreffen / und daß ihr Seel von der Göttlichen Allmächtigkeit vil verdienet habe. Die heilige Kirchen singet von der Himmels-Königin die Wort deß Ecclesiastici, qui operantur in me, non peccabunt, qui elucidant me, vitam æternam habebunt: cap. 24. **Die in mir würcken, werden nit sündigen / die mich erleitern / werden das ewige Leben haben.** Daß die Sünd in jenem / deme GOTT die Gnad vergünstiget im Dienst und Verehrung der Göttlichen Jungfrau sich zu behelligen / nit Statt finden werde;

die

die Vollkommenheit diser grossen Königin erklären / ist der allersicherste Weeg an dem Gestatt der ewigen Glückseeligkeit anzulangen: dann wem ist unbekannt die allstätte Beyhülff / wormit die geseegnete Seel diser Closter-Frauen gleich von ihren ersten Jahren her / im Lob der Königin der Engelen sich angewendet hat? je und allezeit dahin trachtende / dise so heilige Andacht in die Hertzen der Glaubigen einzupflantzen? Wer hat sich mehr bemühet in stätem und klaren Betrachten über die Vortrefflichkeiten der allerseeligisten Jungfrauen / sonderbahr aber in Erörtterung ihrer Vollkommenheiten / gleich in dem ersten Augenblick ihrer Weesenheit. Wohlan dann / wer solte sich einfallen lassen / daß eine umb der Himmels-Königin sowohl verdiente in disem Leben / an der Gnad / und in dem anderen an der Glory ermanglet haben werde? da ihr MARIA doch ein und das andere zuerwerben versprochen.

Zu dem H. Ildefonso hat die H. Leocadia gesagt: Per te Ildefonse vivit Domina mea. **Durch dich** Ildefonse **lebet meine Frau.** Dises Leben / welches Maria durch die Verdienst dises Heiligen von neuem überkommen / ist kein anders gewest / als die Andacht / mit welcher Krafft seines Predigens und Lehr sie in denen Hertzen der Glaubigen zu leben angefangen. Nun aber wann der Heil. Ildefons ein so sonderbahrer Prediger und Lehr-Meister der Jungfräulichen Reinigkeit der Himmels-Königin gewest / so ist es ebenfahls auch unser Ehrwürdige Mutter / welche die Marianische Reinigkeit von dem ersten Augenblick an der Empfängnuß / sambt allen Geheimbnussen ihres Lebens in der Welt außgebraitet. Wann demnach durch die Gottseeligkeit und Lehr deß Heil. Ildefonsi Maria ihr neues Leben in der Andacht der Glaubigen überkommen / O! so wird sie solches diß Orths zuhaben nicht aufhören: dann man sihet in der Feder eines Weibs / wie sie dergestalten andächtig und Gottseelig verehret / und ihr allerunbeflecktiste Empfängnuß verfochten und dargethan wird. Dises seye gesagt mit gebührender Mässigung / daß das jenige / was dorten miraculoser Weiß ein Heilige von einem Heiligen / der einer solchen Vortrefflichkeit in der Kirchen war / geredt; diß Orths unser Gottseeligkeit von einer Dienerin GOTTes und Mariä anmeldte / ohne daß Ihro grössere Verehrung hiemit zugeschriben wird / als vil ein Persohn eins so bewährten Leben und Weltkündiger Tugend verdient. Jenen Theil aber der wunderbahrlichen Begebenheiten und Miraculen / welche GOTT durch dise seine Dienerin gewürckt hat / überlasse ich der rechtlichen Untersuchung / wann es die Kirchen hierüber anstellen wird / gemäß der Apostolischen Satzungen und Authorität / mich befridigend für die gröste Prob angezogen zuhaben / was sonst kundtbahr ist von ihrem exemplarischen Leben / und daß von jedermänniglich ihr Tugend seye gelobet worden; Allein kan ich zubeobachten nicht unterlassen / daß weil ich für gewiß und unwidersprechlich hal-

halte / daß diſe Schrifften von ihr verfaſt worden / ſeye es nit noth noch mehr andere Miracul auffzuſuchen. Vom H. Thoma von Aquin hat der Pabſt geſagt: Wie daß ein jeder Articul ſeiner Werck ein Miracul ſeye. Eben diſes können wir ſagen von jedwedern Capitel diſer Ehrwürdigen Mutter. Sie überſchreitten die Kräfften und Fähigkeit eines Weibs / die in ihrer Einſambkeit aufferzogen war ohne ſtudieren; auß welchem dann erhellet / daß in ſelben die Göttliche Krafft gewürcket habe / ohne daß man ſie beargwohnen kan / es hab der böſe Engel auch einen Theil darinn; in Bedencken vilmehr alle Kenn-Zeichen der Göttlichen Macht / die uns die Theologia lehret / allda anzutreffen ſeynd.

Keinem auch Angſthafftiſten ſolle es einen Zweiffel verurſachen / daß GOTT ſambt ſeiner allerreiniſten Mutter in diſen Zeiten ſo gar verträulich mit diſer ihrer Dienerin gehandlet habe; dann es iſt ein gemeine Meynung deren Vätter der Kirchen / daß die Kirchen Heilig genennt werde wegen deren Heiligen / die ſich darinn befinden: und auff diſe Weiß verſtehen wir ſelbe Wort der Glaubens-Bekanntnuß: Credo in unam Sanctam Catholicam, & Apoſtolicam Eccleſiam. **Ich glaube in ein heilige Catholiſche Apoſtoliſche Kirchen**

Einige haben gewolt / daß die Kirchen Heilig genennt werde wegen deß Glaubens / nichts deſto minder / ſo urtheilen die GOTTS-Gelehrten / daß es eine allzugroſſe Vermeſſenheit wäre / daß die andere Weiß der Heiligkeit in der Kirchen nicht zufinden ſeye / und zwar nicht allein in denen getaufften Kinderen / ſondern auch in vilen ſchon Erwachſenen; weil es ſonſten wider den gemeinen Wahn der Kirchen ſelbſt lauffen wurde. Zu denen Apoſtlen ſagt der Göttliche Lehr-Meiſter: Jam non dicam vos ſervos, quia ſervus neſcit, quid faciat Dominus ejus, vos autem dixi amicos, quia omnia, quæ audivi à patre meo, nota feci vobis, Joan. 15. **Ich ſage hinfort nit / daß ihr Knecht ſeyd; dann ein Knecht weiſt nit / was ſein Herr thut; Euch aber hab ich genennet Freund / dann alles / was ich hab von meinem Vatter gehöret / hab ich euch kundt gethan.**

Der wahre Diener GOttes erſteiget den höchſten Grad eines Freunds / ohne daß er verliehre den Titul eines Dieners / und GOtt offenbahret ihme die höchſte Geheimbnuſſen nach geſtaltſame ſeiner gröſſeren Heiligkeit und Vereinbahrung mit ſeiner Göttlichen Majeſtät.

Caſſianus, Palladius, Sophronius, Metaphraſtes, und andere mehr beſchreiben vil Offenbahrungen der Vätter der Einöde / ſo ſeynd auch die Bücher Surij und Lipomani voll dergleichen Offenbahrungen / und mit GOTT gehabten Geſprächen / welche durch andere Heilige und vornehmſte Authores ſeynd beſchriben worden. Vil minder laſt ſich in Zweiffel ſetzen / ob diſe Schrifften unſerer Mutter Maria ſeyen geoffenbahret worden / weil ſie nur ein Weibs-Perſohn ware / und daß denen Weibern nit

obli-

obliget / die Kirchen zu lehren. Diser Einwurff ist vor dem Pabst Eugenio dem III. und mit allem Fleiß in einer Versammlung zu Trier / auß habender Gelegenheit der Offenbahrung und Lehr der Heil. Hildegardis, und hinnach vor denen Päbsten Gregorio dem II. Urbano dem VI. Bonifacio dem IX. auch mit Untersuchung der Offenbahrung der Heil. Birgitta und Catharina von Senis, abgehandlet worden / von disen und anderen heiligen Weibs-Personen / seynd in der Kirchen bewährte Zeugnussen. Denen Sibillin / uneracht sie Heydnisch waren / hat GOTT durch übernatürliches Liecht sehr hohe Geheimbnussen von Christo unserem HERRN mitgetheilet; Warumb dann solt eben GOTT dise Krafft nicht auch mittheilen in dem Gesatz der Gnad denen Christlichen und heiligen Weibs-Bilderen / welche durch ihre sonderbahre Tugend auß seiner Göttlichen Bewürdigung so hoch sich verdienet gemacht haben?

Eben unser Himmels-Königin selbst / als die Göttliche Lehr-Meisterin / unterweiset dise ihr beglückseeligte Jüngerin unser Mutter Maria in dem dritten Theil ihrer Schrifften / Num. 620. & 621. Es gezümet sich nicht wohl / daß dises ein Engel vom Himmel solte beschreiben / noch ein gelehrter und hochweiser Mann / als dessen Weißheit man es hätte zumessen können / oder daß mit diser das Göttliche Liecht wäre gleichstimmig / oder weniger verstanden worden. Es gereichet zu grösserer Ehr und Glory GOTTES / daß dises Werck durch ein Weib beschriben wurde; welcher noch die Wissenschafft / noch die eigne Bemühung helffen könte / die Beglaubigung diser Histori (sagt eben Unser Liebe Frau zu der Ehrwürdigen Mutter) hafftet nit an dem Werckzeug / sondern an der Wahrheit selbst / und diser könte auch der höchste Seraphim / wann ers schreiben solte / etwas hinzusetzen / du aber kanst sie weder schmählern / noch vermeyden. Wormit dann der Geist diser Marianischen Dienerin befridiget worden / seiner grossen Sorg halber / worinn sie immerfort steckete wegen der Hochheit der Sach / sich allwegs für die allermindiste und unnutzlichste Creatur erachtende.

Auß allen nun Besagtem schließ ich / daß dise Schrifften für Gottseelig und gut müssen gelassen werden; Als die in sich begreiffen eine Lehr vom Himmel / ohne daß sich ein widriger Zweiffel hervor thun kan. Wann uns in disem Leben ein Brieff mit dem Königlichen Insigel dargereicht wird / und wir darinn finden / daß darmit die Schreib-Arth / weilen es gar zu niderträchtig und einer so grossen Majestät unwürdig ist / nicht übereinstimme / so zweifflen wir gantz vernünfftiglich / er komme nicht vom König her; aber wann wir sehen das Königliche auffgedruckte Wappen / und finden / daß darinn begriffen die Königliche und Majestättische Red-Arth / angestellt zur gemeinen Wohlfahrt und Verbesserung der Sitten / so bleibt uns kein Porten mehr übrig / wordurch ein Beargwohnung den

Eintritt finden mög / selbiger Brieff seye von einer anderen Persohn / als von dem König selbsten. Nun aber in den Schrifften der Ehrwürdigen Mutter Maria von JEsu / finden wir das Königliche Signet der Majestät GOTTES / weil es ein Werck über die menschliche Kräfften / und mithin von der Göttlichen Macht herühret. Wir ersehen auch darinn ein veste gegründte Lehr / wahrhafft und übereinstimmig mit dem Evangelischen Gesatz / zur Erkanntnuß und Ehrenbiethigkeit gegen GOTT / und seiner allerreinisten Mutter eingerichtet / voll deren Lehren / wie der Tugend nachzustreben / und das Laster hingegen zuflichen seye.

Demnach so solle aller Argwohn außgeschlossen verbleiben / daß dise Schrifften nicht von GOTT herrühren / wir müssen vilmehr GOTT unendlichen Danck erstatten / anbey unser Glück erkennen / daß Er sich gewürdiget disen verborgnen Schatz zu unseren Zeiten zuoffenbahren / welcher so doch die Seelen der Glaubigen andächtigen Dieneren MARIÆ bereichen wird. Gegen MARIA ingleichen seynd wir höchst verpflicht / daß dise Göttliche Jungfrau zu einer sonderbahren Gnad uns vergünstiget hat / in eben disen Zeiten die gröste Erkanntnussen ihrer Reinigkeit und allerheiligisten Lebens / vermittelst diser ihrer Dienerin der Ehrwürdigen Abbtissin Mutter Maria von JEsu / zu überkommen.

Endlich sag ich / daß / weil ich in disen Schrifften nichts gefunden / so wider die Catholische Wahrheit lauffet / als kan es seine Majestät zur Erfüllung ihrer Königlichen Gottseeligkeit / befehlen / drucken zulassen / und daß sie in aller Kürtze an das Tag-Liecht kommen / damit durch deren Durchlesung die Glaubige das Glück erhalten können / welches ihren Seelen den Himmel dardurch anbiethet / zu ihrem gröstẽ Nutzen und Ersprieſſung. Diß ist nun meine Meynung / so ich mit gebührender Gehorsamb- und Unterthänigkeit der Heiligen / Römischen / Catholischen Kirchen / der Mutter und Lehr-Meisterin aller Wahrheit unterwerffe. In Tarratzona / den 6. May. Anno 1667.

Michael von GOttes Gnaden /
unwürdiger Bischoff zu Tarratzona.

APPRO-

APPROBATIO

Reverendiſſimi Ordinarij Tridentini.

CUm opus Venerabilis DEI famulæ Mariæ de JEſu de Agreda nuncupatæ, Monaſterij Immaculatæ Conceptionis Abbatiſſæ, cujus inſcriptio: Miſtica Città di Dio, Miraculo della ſua onnipotenza, ed abiſſo della grazia, Iſtoria divina, e Vita della Vergine, MARIA, Regina, e Signora noſtra Maria Sanctiſſima, Riparatrice della colpa d' Adamo, e Mezana della grazia; à pluribus Theologis Regularis Obſervantiæ S. Franciſci coram Rev. &c. P. Generali ejusdem Ordinis, reviſum, verbatim examinatum, & communi calculo approbatum, ac de mandato Catholicæ Majeſtatis Philippi IV. à pluribus Hiſpaniæ Epiſcopis, ac Theologis iteratis vicibus diſcuſſum, ac ventilatum, exquiſitis, & ampliſſimis approbationibus condecoratum, demum accedente facultate Rev.mi Ordinarij Madritenſis idiomate Hiſpanico Madriti primùm, deinde Panormi Italico impreſſum fuerit, uti conſtat ex authenticis cenſuris in fronte primi tomi præmiſſis; cúmque in indice noviſſimo Romano inter prohibitos relatum minimè reperiatur, ut iterum preli beneficio in lucem edi poſſit, facultatem facimus. Tridenti 14. Novembris 1708.

Conſtantius Caldonatius Vic. Gen.

LICENTIA

Reverendiſſimi Ordinarij Auguſtani.

QUod olim Regius Propheta Pſaltes de præfigurata Matre Dei myſticè prolocutus eſt: glorioſa dicta ſunt de te, Civitas Dei. Idem ego qui infrà ſubſcriptus aſſerere poſſum de novo-antiqua Hiſtoria B.mæ Virginis: glorioſa dicta ſunt de te encomia Civitas Myſtica. Exhibent ea tam in numero, quàm in pondere, tum ſcientia tum Zelo fidei nominatiſſimi Hiſpaniæ Theologi, & qualificatores omni exceptione majores, qui cor hujus Civitas, hoc eſt, omnes verſus & verba Hiſtoriæ divinæ ad amuſſim ſcrutati ſunt, & tam Orthodoxæ fidei dogmatibus conſonam, & moribus divinitùs informandis aptiſſimam repererunt, prout latiùs in annotationibus in latino expreſſis comprobatur; ut adeò materiam intellectu humano majorem ulteriùs cenſere planè indignum ſit; verſionem autem Germanicam quod attinet, quia ab uno alteróve perito cum exemplari Hiſpanico collatum, exactè viſum, & reviſum fuerit, ac pariter, in quantum conſtat, à SS.mo D. N. PP. in quocunque idiomate prodire indultum ſit, hinc nihil, quod amplius teſtari, aut addere queam video, quàm ut omnes Sacræ Hiſtoriæ amatores, & quosque Mariophilas ex totis viſceribus invitem, & compellem, ut cæteris Hiſtoricis hanc divinitûs dictatam præferant, ſæpius evolvant, & imitentur affectu, & opere doctrinas planè cæleſtes, & fructus ſequetur centuplùm. Ita ex lectione totius operis, & experientia judico Affectus.

Imprimatur H. S.

Decretum in Officio Vicariatûs Auguſtæ, die 18. Junij 1714.

Jo. Caſimirus Epiſc. Amyclenſis,
Suffrag. & Vicar. Gen. mppr.

Joannes Michaël Sembler, SS. Theol. Doct.
Rever. ac Seren. Auguſt. Conſil. & Major Pœnitent. nec non Inſig. Colleg. ad S. Maur. Aug. Canon. Capit. Librorum Cenſor.

PRO-

(PRO:)

APPROBATION

Der Universität zu Leven in Niderland über die Bücher/

Geistliche Stadt GOttes genannt.

MAn hat zwar / und nit ohne Ursach durch heylsame Verordnungen denen neuen Offenbahrungen vorgebogen; jedoch mag es nicht hinderen / daß man nit gestehen solle / daß GOtt annoch zu disen letzteren Zeiten dergleichen thun könne: Dann sein Armb ist noch nicht abgekürtzet. Indessen werden solche gleichwohl keines Weegs als unfehlbahr von GOtt herrührende angenommen / wann die Heil. Kirchen selbe nit also zu glauben vorhaltet: Alldieweilen GOtt sogar selbsten nicht hat wollen / daß wir seinem Evangelio Glauben beymessen solten / ohne das uns solches von seiner wahren Kirchen dergestalten vorgestellet wurde.

In Erwarthung biß das selbige gutheisse / oder verwerffe jene Offenbahrungen / welche uns unter dem Titul der Geistlichen Stadt GOttes vorgegeben werden / darffen wir / nach fleissiger dises Wercks Uberlesung / wohl sagen / unsere Meynung seye / daß die Christglaubige selbiges ohne Gefahr / daß ihr Glauben hierinn geändert / oder die Reinigkeit der Sitten verletzet werde / wohl lesen mögen / daß man auch in selbigen nichts finden werde / so zu einem Nachlaß in dem Tugend-Weeg laite / oder zu einer unbescheidentlicher Strengheit anführe. Wir vermeynen vilmehr im Gegentheil / daß selbiges so wohl die Frömigkeit der Christglaubigen / als auch die Verehrung der seeligsten Mutter GOttes / und die schuldige Ehrenbietung der heiligen Glaubens-Geheimbnussen zu unterhalten und zu vermehren sehr nutzlich dienen werde. Die

Stärcke und Blöde / die Weisse und Ungelehrte / ja die gantze Welt wird auß Ablesung dises Wercks merckwürdige Früchten einsammlen können. Dann was nur hohes in der Göttlichen Wissenschafft sich befindet / ist allda mit so grosser Leichtigkeit eingeführt / und mit einer so neuen einfachen klarer Manier angedeut und außgetruckt / daß man sagen kan / das nichts als ein gesunder Vernunfft / in Lesung dises Wercks in Erkanntnuß unserer Glaubens-Geheimbnussen zu kommen erheischet werde. Anbey ist dise einfaltige Redens-Arth mit so grosser Anzahl vernünfftiger Ursachen / und hoch-erleuchten Proben begleitet / daß man dergleichen nirgends anderwärtig finden mag. Uber tausend Stellen der heiligen Göttlichen Schrifft seynd hierinn mit einer gleichen Natur- als sehr verwunderlichen hohen Weiß erkläret. Man findet allda durchgehends biß anher unbekante Schönheiten / welche biß dahin unter dem Buchstablichen Verstand verborgen waren / anjetzt aber entdecket / und in diesem Werck an das Tag-Liecht gegeben worden. Diß ist endlich nichts anders / als ein Zusammenfügung der Wort und Sprüchen Göttlicher heiligen Schrifft / so glücklich in-einander geflochten / daß es scheinet / obwohlen selbige auß unterschidlichen Bücheren gezogen seynd / daß sie außtrucklich dahin gemacht worden seyen / umb sich in disem Werck sametlich zu dem Gebrauch / welchen hiervon machet die Ehrwürdige Mutter von Agreda, zu vereinigen. Uber diß alles thun die Unterweisungen / welche die seeligiste Himmels-Königin zu End eines jeden Capitel angibet / in sich die allerreiniste Sitten-Lehr begreiffen. Dise / indem sie den Leser unterweisen / thun denselben zu gleich mit einem gantz lieblichen Gewalt zur Lieb der Tugend und Haß der Laster / welche gleichfahls mit sehr lebhafften und eigenthumblichen Farben entworffen seynd / bereden und zwingen. Sie überweisen nit allein den Geist / sonderen führen auch mit sich ein besondere Oehlung / welches ein heiliges Feur in der Seelen anzündet.

Man fühlet in Betrachtungen derselbigen gewißlich eine ungemeine Gnad / welche man in Lesung der Bücher / von den Welt-Kinderen nicht erfahret : Und je mehr man darinn liset / desto mehr Belieben und Geschmach wird man hierin finden. Endlich hat dises gantze Werck so besondere an sich reitzende Ding / daß einer in Ablesung desselbigen / so man einmahl darinn ergeben ist / ihme nicht leichtlich abbrechen kan / die Neuigkeit und Unterschid der Sachen / welche allda vorkommen / nemmen den Leser / ohne daß er darüber ermüdet / gantz ein / und zwar auff ein gantz annehmliche Weiß / indem sie selbigen zugleich unterrichten und anflammen ; und kan einer gäntzlich der Meynung seyn / daß / wann der verborgene Lebens-Wandel Christi deß HErren / und seiner übergebe-

nedey-

nedeyttisten Mutter biß auff dise Zeit noch nicht auff solche Weiß erkannt worden / als er in disem Werck beschriben ist / daß doch selbiger also habe geschehen können / ja selbsten auch gebühret habe / also zu seyn: Sintemahlen alles in disem Werck nach der Majestät GOttes und dessen Verdemüthigung würdiglich ist abgehandlet / und alles trifft vollkommlich zu mit der Heiligkeit der allerreinisten Jungfrauen / und Würdigkeit der Mutter GOttes / also daß nichts allda zu vermercken / so nicht gäntzlich übereinsstimme.

Dessen allen ungeachtet / thun wir uns gar nicht verwunderen / wann dises Werck seine Widersacher findet / von denen es getadlet und durchgelassen wird: Dann was mag wohl für ein Buch im Druck herauß kommen / welches von der jetzigen Welt nicht beschnarchet werde? Hat doch GOtt zugelassen / daß seine heilige Schrifft / welche sein eigne Göttliche Wort in sich enthaltet / von den Klüglingen diser Welt ist angefochten worden. Alle Heydnische Weltweisen haben selbige sambt JESU dem Gecreutzigten für eine Thorheit gehalten / und die freye Welt-Kinder thun es noch auff heutigen Tag.

Unterdessen / wollen wir dannoch zugeben / daß in disem vor uns habenden Werck etwelche Stellen begegnen / wider welche man leichtlich Schwührigkeiten erregen kan / unter denen uns einige selbsten zu schaffen gegeben haben / und noch geben. Aber in Ansehung deß jenigen / was wir allererst von der Schöne und Nutzbarkeit dises Wercks erkläret haben / haben wir darvor gehalten / daß dise wenige schwäre Stellen uns nicht verhinderen sollen / dem Werck das verdiente Lob zu zueignen / und daß wir uns selbsten im Gegenfahl könnten betrügen.

Dises hat uns und so vilmehr vernünfftiger geduncket / weilen in disem gantzen Werck alles uns glauben gibt / daß im selbigen mehr als etwas menschliches enthalten seye. Man kan ein so schönes / so hoches / und auff sich selbst beharrliches Werck nit so leichter Dingen einer eytlen Einbildung zumessen. Noch weniger kan einer ihme einfallen lassen / daß ein Betrüger ein so weitschichtiges Werck habe verfertigen können / welches durchgehends auff eine gleiche Weiß in den schwäristen / und sehr weit abgeschidenen Materien fortschreite / ohne jemahl sich zu irren oder selbst zu betrügen. Ob es schon unendlich vil Absätz und Umbständ in sich schliesset. Es seynd auch beyneben so hoche und Hertz-berührende / zugleich gantz wohl auff-einander folgende Sachen in diser Göttlichen Geschicht zu vernemmen / daß einer nicht wissen könte / wie solches ein Hiren-Gespunst solte seyn. Endlich kan man dises Werck dem Satan nicht zulegen / welches da von einer Stell zur anderen nur die Demuth / Gedult und Liebe deß Leydens mit sich bringet / und eingibet / und gleich-

wie

wie man beweiset / daß eben die Ehrwürdige Mutter die Urheberin seye / welche dises Göttliche Werck geschriben habe ; also ist es nicht möglich / daß sie es ohne absanderlichen Göttlichen Beystand verfasset habe. Wir halten demnach darvor / daß allgemeine Wohl-Weesen erfordere selbsten / daß die Geistliche Stadt GOttes wegen seines darauß entspringenden grossen Nutzen / daß allgemeine Tag-Liecht sehe. Diß ist unsere Meynung / welche wir dannoch dem höchsten Urtheil deß Apostolischen Stuhls / dem allein zustehet über dergleichen den Außspruch zu geben / gäntzlich unterwerffen. Zu Leven den 20. Julij 1715.

Hermanus Damen Doctor Professor Ordinarius & Regens Facultatis Theologiæ, Decanus & Canonicus Ecclesiæ Collegiaræ S. Petri, Præses Collegij Atrebatensis Censor Librorum.

Antonius Parmentior Doctor Professor Ordinarius & Regens Facultatis Theologiæ, ac Præses Magni Collegij Theologorum.

PRO-

PROTESTATIO.

IN obſervantiam Decreti, SS.mi noſtri Patris Urbani VIII. felicis recordationis, expediti in ſacra Congregatione Univerſalis Inquiſitionis Eccleſiæ Romanæ 13. Martij 1625. declarati per ſuam Sanctitatem 5. Junij 1631. & confirmati 5. Julij 1634. cùm debeat ex commiſſione & mandato mei Prælati Generalis luci publicari hoc opus Hiſtoriæ & vitæ Virginis & Matris Dei, quod Mater Soror Maria de JEſu, jam defuncta ſcripſit, quódque ei, prout illa in ipſómet opere dicit, per divinam lucem manifeſtatum, viſiones & revelationes, è quibus componitur, eſſe divinas, & quæcunque in hoc opere referuntur, ſicut & extraordinarij ſuper communem ordinem favores, quot ſcriptrix dicit, ſe recepiſſe, quòd, inquam, nihil horum uſque nunc ullam ab Eccleſia Romana habeat authoritatem, ſed quòd, ut tales relatæ res, ſolùm habeant authoritatem humanam, in humanis motivis fundatam, & ut Auctor Prologi hujus operis, Relationis vitæ ſcriptricis, & notarum primæ partis denuò proteſtor, quod omnes viſiones, Relationes, miracula, & extraordinarij ſuper communem ordinem favores, quos declaro, confirmo & denuò refero, tam de ſcriptrice, quàm de alijs Perſonis non canonizatis, nec beatificatis, ſolùm habeant dictam humanam authoritatem, uſque dum Romana Eccleſia aliud determinet, ac in hac Conformitate volo, ut rationes, quas in Prologo propono ad perſuadendum, quòd viſiones & revelationes, quæ dictum opus componunt, ſint divinæ, taliter recipiantur, quòd nempe omnes ad reconciliandam humanam authoritatem dirigantur, cujus & ſunt, & ſiquandóque applico Elogia ſanctitatis aut Beatitudinis ſcriptrici, vel alicui alteri non canonizato, nec beatificato, proteſtor, quòd non velim, ut hæc cadant ſuper perſonam, ſed ſuper mores & opinionem. Totum ergo ſubijcio Correctioni Sanctæ Eccleſiæ Catholicæ Romanæ.

Frater Joſephus Ximenes
Samaniego.

PRIVILEGIUM IMPRESSORIUM

Nomine Seraphici Ordinis datum.

I.

OBſervare volens aureum perfectionis dictamen, quo Divus Paulus omnes ſubditos paternè obligat, *ad Romanos* 13. *c.* 1. *v.* 1. dicens: *Omnis Anima Poteſtatibus Sublimioribus Subdita ſit, non eſt enim niſi poteſtas à DEO.* Hiſce, & ego circa latinam & germanicam impreſſionem Nobiliſſimorum Librorum Ven. MARIÆ de JESU ſub Regula S. Claræ Ordinis Immaculatæ Conceptionis B. V. MARIÆ, quondam Abbatiſſæ Conventûs in Villa de Agreda, ſublimiores poteſtates volui revereri, inter quas primum Locum obtinet Pontificia, ex qua Innocentius XI. independenter à Sacra Congregatione Eminentiſſimorum Cardinalium, ad inſtantiam Caroli II. Catholici Regis Hiſpaniarum & Catholicæ Reginæ, ex plenitudine poteſtatis, Anno Milleſimo Sexcenteſimo octogeſimo primo, 9. Novemb. benigniſſimè conceſſit, ut opera prædictæ ſervæ DEI MARIÆ de Agreda imprimerentur, nullâ factâ cujuscúnque Idiomatis aut ſexûs prohibitione.

II. Secundum locum obtinet Poteſtas Romano-Cæſarea, quâ uſus eſt pijſſimus quondam Imperator Leopoldus I. qui ſpeciali clementiſſimo Privilegio cuidam Bibliopolæ Auguſtano (cujus nomen eſt Joannes Caſparus Bencard) ex congenita erga DEUM, & ejus virgineam Matrem pietate, ſub indubitata ſpe magni Spiritualis animarum fructûs, germanicam horum librorum impreſſionem, cum rigida reimpreſſionis ab alio prohibitione die 4. Martij, Anno Milleſſimo ſexcenteſimo nonageſimo nono clementiſſimè indulſit.

III. Annumeratur his Poteſtas mei Seraphici Ordinis nunquam revocata, quâ uſus eſt Reverendiſſimus P.F. Alphonſus Salizanes, digniſſimus quondam Miniſter Genéralis, & Superior Totius Seraphici Ordinis S. P. noſtri Franciſci, qui facta multiplici per Supremos ſui Ordinis Theologos, prædictorum Librorum reviſione, & Trutinatione eos tanquam proprios fructus Spiritualis filiæ Seraphici Ordinis, pro ſingulari animarum expectatô emolumentô, quantum ex ſua parte erat nullâ facta ad certum Idiomarestrictione imprimi conceſſit & mandavit.

IV. Libros hos in Hiſpanico Idiomate impreſſos teſtatur Typus Madritenſis, Ulijſipionenſis, Valentinus, Antocopienſis, & noviſſimè Perpygnianus, qui ultimus proprijs Expenſis RR. Patrum Societatis JEſu in Hiſpania aſſumptus, &

finitus

finitus fuit, uti de hoc vivi Teſtes hîc Viennæ exiſtunt, Italicam Impreſſionem teſtatur Prælum Mediolanenſe, Panormitanum, Venetum & Tridentinum, inter quæ primum & ultimum ſub glorioſiſſimis Auſpicijs moderni Auguſtiſſimi Romanorum Imperatoris Caroli VI. & Hiſpaniarum Regis ejusdem Caroli III. publicum ſolem viderûnt. Gallicæ horum librorum Impreſſionis meminit Privilegium Cæſareo-Leopoldinum ſuperius memoratum.

V. Si Approbationes horum Librorum, *Myſtica Civitas DEI* dictorûm ſpectentur, ſunt hæ omni Exceptione Majores, præterquam enim quòd Libri à pluribus doctiſſimis Regularis obſervantiæ S. Franciſci Theologis coram Reverendiſſimo Patre Miniſtro Generali ejusdem Ordinis fuerint multoties rigorosè reviſi, verbatim examinati, & communi calculo, tanquam Catholicæ fidei, & regulandis Moribus conſoni, & aptiſſimi approbati, acceſsêrunt his multæ aliæ doctiſſimorum Theologorum ex varijs Religionibus, approbationes, ut S. Benedicti, S. Dominici, ſacræ Societatis JEſu, & aliorum Ordinum: Quin imò de Mandato Suæ Catholicæ Majeſtatis Philippi V. pijſſimæ Memoriæ fuerunt dicti libri à pluribus Hiſpaniæ Epiſcopis ac Theologis iteratis vicibus diſcuſſi, & ventilati, ac unanimi conſenſu ampliſſimis approbationibus condecorati. Sunt inter eos Epiſcopus Madritenſis, &c. Tarrazona, & Guadicenſis, quibus noviſſime ſe annumerârunt, Epiſcopus Tridentinus, & Amyclenſis, Suffraganeus Auguſtanus, cum pluribus profundiſſimis Theolggis, de quorum fide, ſcientiâ, & pietate temeritas eſſet dubitare.

VI. In ampliorem horum confirmationem extat hic Viennæ certus quidam Libellus, vitam Sancti Mariani Sponſi Joſephi continens, Anno 1692. tam Latinè, quàm Germanicè à Celebertimo Univerſitatis Viennenſis PP. Societatis JESU Collegio editus, & Sereniſſimæ Archi-Ducali Cæſareæ Juventuti conſecratus, in quo Libello ultra vigeſies pretioſi Libri Ven. Mariæ de Agreda non tantùm laudabiliter citantur, ſed etiam profundatiori eorum Librorum recommendatione hæc formalia verba fol. 3. in eo habentur: Hæc (loquitur de Matre S. Joſephi) quam diu Joſephum uterò geſtavit, multis conſolationibus, cœleſtibúsque illuſtrationibus perfuſa vixit, eúmque ſine ullo in partu dolore genuit, ut Magnæ DEI Servæ MARIÆ de JESU Ord. Diſcalceatarum S. Franciſci Deipara revelavit. Quia verò hæc complura de S. Joſepho, quæ ſparſim referemus, Magiſtrâ Sanctiſſimâ Virgine didicit, juvabit ejus notitiam hic habere. Fuit hæc nobili domo de Agreda nata, ſed opibus in Monaſterij fundationem converſis ibidem cum Matre in veſtita eſt 1620. Ubi frequentibus jam Chriſti, jam B. Virginis apparitionibus recreata, id in mandatis accepit, ut quæ cœleſti lumine de B. V. & Joſepho hauſerat, eadem aliorum pietati ſervitura conſcriberet. Fecit illa, & licet Literarum efformandarum omnino ignara eſſet, tam recondita tamen & Theologicis Myſterijs plena de B. V. & Virgineo ejus Sponſo arcana conſcripſit, ut omnibus admirationem, & ingentem de ſe opinionem conciliaverit. Quæ in ejus vita tribus Tomis comprehenſa, ac

ab

ab Officio S. Inquisitionis in Hispania ter tecta & approbata reperiuntur. Hucúsque dictus Libellus.

VII. Cùm igitur hi libri inter libros prohibitos minimè reperiantur, prout testatur novissimus eorum Index in Typographia Apostolica Romæ Anno N. 1. citato impressus, sintque scripti à venerabili Matre MARIA de JESU, quæ in Conventu de Agreda sub Regula sanctæ Claræ, & titulo Ordinis Immaculatæ Conceptionis B. V. & Matris DEI MARIÆ vixit, & devixit, hícque ordo sub cura, Regimine, & Gubernatione Ordinis Fratrum Minorum permanere debeat, & teneatur, uti constat ex confirmatoriâ Bullâ Summi Pontificis Julij II. quæ incipit *Pastoralis Officij debitum*, dato Anno 1505. 16. Februarij, & invenitur aput Lucam Wadingum Tomo Octavo fol. 117. N. 58. hinc inquam sequitur, quod dicti Libri, tanquam spirituales partus Religiosæ filiæ ad Seraphicum Ordinem Paterno Jure pertineant, cujus solius erit circa eorum impressionem Licentiam dare. Cùm proinde nulla Prohibitio Romana vel alia extet, quin imò ipse Reverendissimus superiùs citatus Pater Minister Generalis Alphonsus Salizanes Hispanicam Impressionem præcipiendô, & nullam aliam prohibendô, toti Catholico Orbi bonô Exemplô præiverit, & hi libri ex hispanico Idiomate in Latinam à R. P. Joanne Evangelista Zukmantl quidem translati, sed ab aliquo nostræ Austriacæ Provinciæ Patre Lectore noviter descripti ac meliori Latinitate donati sint, nolui Nobilem Dominum Joannem Casparum Bencard, Bibliopolam Augustanum suo desiderio defraudare, quo hujus *Mysticæ Civitatis DEI*, tam Latinam, quam Germanicam Impressionem, in se suscipere intendit, sed ob spem multiplicis Animarum fructûs tam ipsi Domino Bencard, quàm ejus hæredibus (cum reimpressionis prohibitione ab alio) utriúsque dictæ Impressionis nominatorum Librorum impressorium Privilegium ad duodecim Annos duraturum Nomine mei Seraphici Ordinis hisce impertior, & concedo. Datum Viennæ in Austria 2. Februarii, Anno 1714.

(L. S.)

P. Emericus Pfendner, Minister Provincialis Austriæ.

PRIVI-

PRIVILEGIUM

Sacræ Cæsareæ & Regiæ Catholicæ Majestatis.

CAROLUS Sextus, divina favente Clementia, electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Germaniæ, Hispaniarum, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Rex, Archidux Austriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, & Würtembergæ, Comes Tyrolis, &c. Agnoscimus, & notum facimus tenore præsentium universis. Postquam nobis noster Sacrique Imperij fidelis, dilectus Joannes Casparus Bencard Bibliopola Augustanus & Dillingensis humillimè exposuit, se Librum ante hac Hispanicè & Italicè conscriptum, cui Titulus: Mariæ de JEsu Civitas Dei Mystica, seu Vita Beatissimæ Virginis Mariæ, nunc sumptibus suis in Germanicum & Latinum idioma translatum, prelo subjecturum esse, vereri autem, ne alij etiam Typographi quæstûs causa idem opus fraudulenter ac magno suo dispendio imitentur, ideóque nos supplex exoravit, ut Privilegio nostro Cæsareo contra omnes ejusmodi fraudes sibi consulere clementer dignaremur, nos submississimis ejusdem precibus benignè annuentes omnibus & singulis Typographis, Bibliopolis, aliisque, quibuscunque librariam negotiationem exercentibus firmiter inhibemus, & vetamus, ne quis prædictum Germanicum vel Latinum librum per duodecim annorum spatium, à die editionis computandum, intra Sacri Romani Imperij Regnorúmque & Provinciarum nostrarum hæreditariarum fines simili aut alio Typo vel forma, aut sub quovis Additionis, Correctionis, Versionis, alióve prætextu sive in toto sive in parte recudere, vel aliò recudendum dare, alibi impressum apportare, vendere, vel distrahere clàm vel palàm citra voluntatem & absque prædicti Joannis Caspari Bencard ejúsve Hæredum expresso, & in scriptis obtento consensu præsumat; si

quis

quis verò interdictum hoc noſtrum Cæſareum violare, aut transgredi auſus fuerit, cum non modò ejusmodi libris, perperam quippe recuſis, & adductis (quos quidem præfatus Bencard ejúsve hæredes ubicunque deprehenſos ſive propria Authoritate, ſive Magiſtratûs auxilio ſibi vendicare poterunt) de facto privandum, ſed & pœnâ inſuper, quinque marcarum auri puri fiſco noſtro Cæſareo, & fraudis vindici ex æquo pendenda, omni ſpe veniæ ſublata, decernimus mulctandum, dummodo tamen hujus Privilegij tenor publicâ notitiâ atque cautelâ in fronte hujus tam Germanici, quàm Latini libri expreſſus exhibeatur, ſimul ac à nominato Bencard operis prædicti conſueta exemplaria ad Arcanam noſtram Cancellariam Imperialem Aulicam transmittantur. Mandamus proinde univerſis ac ſingulis noſtris & Sacri Imperij Regnorúmque & Dominiorum noſtrorum hæreditariorum ſubditis, cujuscunque ſtatus, gradus, Ordinis aut Dignitatis exiſtant, tam Eccleſiaſticis, quàm ſæcularibus, præſertim verò ijs, qui in Magiſtratu conſtituti, vel proprio vel ſuperiorum ſuorum nomine & loco juris & juſtitiæ adminiſtrationem exercent, ne quemquam Privilegium hoc noſtrum Cæſareum temerè & impunè transgredi aut violare patiantur, quin potiùs contumaces, ſi quos reperierint, præſcriptâ pœnâ plecti, alijſque modis idoneis coërceri curent, quatenùs & ipſi eandem mulctam evitare voluerint. Harum teſtimonio literarum, manu noſtra ſubſcriptarum, & Sigilli noſtri Cæſarei impreſſione munitarum. Datum in Civitate noſtra Viennæ die trigeſima Novembris Anno milleſimo ſeptingenteſimo decimo quarto, Regnorum noſtrorum Romani quarto, Hiſpanicorum duodecimo, Hungarici & Bohemici verò pariter quarto.

CAROLUS.

Vt: Frid. Carol. Com. de Schönborn.

Ad Mandatum Sac. Caſ. Majeſtatis proprium.

Petrus Joſephus Dolberg.

Ver-

Verzeichnuß

Deren Büchern und Absätzen / oder Capitlen

Diser

Göttlichen History.

Erster Theil.

Erstes Buch.

Von dem Leben und Geheimbnussen der grossen Himmels-Königin / und was der Allerhöchste in diser reinisten Creatur von ihrer unbefleckten Empfängnuß / biß daß in ihrem Jungfräulichen Leib das Wort Fleisch worden ist / gewürcket; was für Gnaden er ihr in disen ersten fünffzehen Jahren erwisen / und wie vil sie durch sich selbsten mit der Göttlichen Gnad erlanget habe.

I. Capitel.

Von zweyen sonderbahren Verzuckungen / welche der HERR meiner Seelen verlyhen / sambt andern Verständnussen und Geheimbnussen / welche mich angetriben haben / meinen Geist und meine Wohnung über die Erden zu erheben / und mich von dem Irrdischen zu entfernen. fol. 19.

II. Capitel.

Es wird die Weiß erkläret / wie GOtt der HErr meiner Seelen dise Geheimbnussen / und das Leben der grossen Himmels-Königin in dem Stand / in den Er mich gesetzet / geoffenbahret. 28.

III. Capitel.

Von der Erkanntnuß so ich gehabt von der GOttheit / auch von dem

Decret

Decret oder Entschluß GOttes deß HErrn / alle Sachen zu erschaffen. 35.

IV. Capitel.

Die Göttliche Decret oder Entschlüß werden durch gewise Instantia oder Absätz außgetheilet / und erkläret / was in einem jedwedern derenselben von GOtt (wegen seiner Mittheilung auser sich) beschlossen worden seye. 39.

V. Capitel.

Von denen Erkanntnussen / welche mir der Allerhöchste zu Bekräfftigung deß vorigen Capitels / auß denen heiligen Schrifften / und zwar über den achten Absatz deren Sprüch-Wörteren gegeben. 47.

VI. Capitel.

Von einem Zweiffel / welchen ich dem HErrn über die Lehr diser Capitlen vorgetragen hab / auch was mir selber darauff geantwortet habe. 57.

VII. Capitel.

Wie der Allerhöchste seinen Wercken den Anfang gegeben / und alle Materialische Sachen für den Menschen / die Engel und Menschen aber erschaffen habe / damit sie ein Volck außmachten / dessen Oberhaupt das eingefleischte Wort seyn solte. 62.

VIII. Capitel.

Dise Materi wird weiter fortgesetzet / und das zwölffte Capitel / auß denen geheimen Offenbahrungen erkläret. 69.

IX. Capitel.

Es folget die Außlegung deß Uberests / auß gemeltem zwölfften Capitel / der geheimen Offenbahrung. 76.

X. Capitel.

Das Ende wird von dises zwölffte Capitel der geheimen Offenbahrung gemacht. 84.

XI. Capitel.

Das GOtt in Erschaffung aller Sachen Christum den HErrn / und seine allerheiligiste Mutter gegenwärtig gehabt habe / und wie Er durch Vorbildung diser Geheimbnussen sein Volck begnadet / und außerwählet hat. 90.

XII. Capitel.

Wie bey Fortpflantzung deß menschlichen Geschlechts / das Geschrey deren Gerechten sowohl / als auch die Sünden gewachsen; und wie in der Nacht dises alten Gesatzes GOtt der HErr zwey Stern oder Liechter zu Verkündigung deß Gesatzes der Gnad gesändet. 102.

XIII. Capitel.

Wie durch den H. Ertz-Engel Gabriel / die Empfängnuß der allerseeligisten Jungfrauen verkündiget / und wie darzu die Heil. Anna mit einer sonderbahren Gnad von GOtt bereitet worden seye. 109.

XIV. Ca-

XIV. Capitel.

Wie der Allerhöchste denen H. H. Engeln die bestimmte und gelegne Zeit der Empfängnuß Mariä geoffenbahret / auch was für Engel zu ihren Schutz-Geisteren außerwählet worden. 116.

XV. Capitel.

Von der unbefleckten Empfängnuß der Mutter GOttes / auß Göttlicher Allmacht und Krafft. 124.

XVI. Capitel.

Von denen Tugenden mit welchen GOtt die Seel Mariä begabet / auch von denen Würckungen / welche mit selber in dem Leib der Heil. Annä vorbey gangen. Nun fanget Maria an / mir selbsten die Lehr zu ihrer Nachfolg zu geben. 131.

Lehr der Himmels-Königin. 138.

XVII. Capitel.

In Fortsetzung deß Geheimbnuß der unbefleckten Empfängnuß / ist mir der erste Theil / deß 21. Capitels auß denen heimlichen Offenbahrungen zu verstehen gegeben worden. 141.

XVIII. Capitel.

Das Geheimbnuß der unbefleckten Empfängnuß wird fortgesetzet / sambt dem andern Theil deß 21. Capitels der geheimen Offenbahrungen. 155.

XIX. Capitel.

Haltet in sich den letzten Theil deß 21. Capitels / der heimlichen Offenbahrung / von der unbefleckten Empfängnuß Mariä. 166.

Lehr der Himmels-Königin. 179.

XX. Capitel.

Was in denen neun Monathen der Schwangerschafft der Heil. Anna vorbey gangen / auch was Tochter und Mutter in diser Zeit gewürcket haben. 180.

Lehr und Antwort der Himmels-Königin. 185.

XXI. Capitel.

Von der glückseeligen Geburt Mariä / von denen Gnaden / so sie alsobalden von der Hand deß Allerhöchsten empfangen / auch wie ihr der Nahm im Himmel und auff Erden geschöpffet worden seye. 188.

Antwort und Lehr der Himmels-Königin. 195.

XXII. Capitel.

Wie die H. Anna bey ihrer Geburt das Gesatz Moysis erfüllet habe / und wie sich Maria in ihrer Kindheit verhielte. 198.

Antwort und Lehr der Himmels-Königin. 203.

XXIII. Capitel.

Von denen Sinn-Bildern und Zeichen / mit welchen sich Mariä ihre

Schutz-Geister offenbahreten / auch von ihren Vollkommenheiten. 207.
Lehr der Himmels-Königin. 213.

XXIV. Capitel.

Von denen heiligen Geschäfften und Ubungen der allerseeligsten Jungfrauen / in dem ersten und einem halben Jahr ihrer Kindheit. 214.
Lehr der Himmels-Königin. 217.

XXV. Capitel.

Wie nach anderthalb Jahren Maria zu reden angefangen / auch von ihren Beschäfftigungen / biß sie in den Tempel kommen. 219.
Lehr der Himmels-Königin. 228.

Ersten Theils.

Andertes Buch.

I. Capitel.

Von der Auffopfferung Mariä im Tempel / in dem dritten Jahr ihres Alters. fol. 230.
Lehr der Himmels-Königin. 237.

II. Capitel.

Von einer sonderbaren Gnad / so GOtt gleich in dem Tempel Mariä bewisen. 238.
Lehr der Himmels-Königin. 244.

III. Capitel.

Lehr so mir Maria über meine vier Ordens-Gelübd gegeben. 246.

IV. Capitel.

Von der Vollkommenheit / mit welcher Maria die Gebräuch in dem Tempel beobachtet / was ihr alldorten auffgetragen worden. 254.
Lehr der Himmels-Königin. 260.

V. Capitel.

Von dem Vollkommnisten Grad der Tugenden Mariä ins gemein / und wie sie selbige vollzogen. 262.
Lehr der Himmels-Königin. 265.

VI. Capitel.

Von der Tugend deß Glaubens / und dessen Ubung in Maria. 266.
Lehr der Himmels-Königin. 273.

VII. Capitel.

Von der Tugend der Hoffnung / und deren Ubung in Maria. 274.
Lehr der Himmels-Königin. 278.

VIII. Capitel.

Von der Tugend der Liebe / der allerseeligisten Jungfrauen. 179.
Lehr der Himmels-Königin. 206.

IX. Capitel.

Von der Tugend der Weißheit Maria. 289.
Lehr der Himmels-Königin. 298.

X. Capitel.

Von der Tugend der Gerechtigkeit/ der allerseeligisten Jungfrauen. 299.
Lehr der Himmels Königin. 308.

XI. Capitel

Von der Tugend der Stärcke / so Maria gehabt hat. 309.
Lehr der Himmels-Königin. 314.

XII. Capitel.

Von Maria Tugend der Mäßigkeit. 316.
Lehr der Himmels-Königin. 323.

XIII. Capitel.

Von den siben Gaaben deß Heil. Geists in Maria. 325.
Lehr der Himmels-Königin. 332.

XIV. Capitel.

Es wird die Weiß der Göttlichen Anschauungen erkläret / welche Maria genossen/ auch die Würckungen / so in ihr verursachet wurden. 334. Die klare Anschauung der Göttlichen Weesenheit / so Maria gegeben worden. 339. Die Abstraction oder mittelbahre Anschauung der GOttheit / so Maria hatte. 334. Die Anschauung in dem Verstand der allerseeligsten Jungfrauen. 345. Die Anschauung in der Einbildungs-Krafft Maria. 347. Die Göttliche Leibliche Anschauungen in Maria. 349.
Lehr der Himmels-Königin. 351.

XV. Capitel.

Es wird eine andere Weiß der Anschauung und Erkanntnuß erkläret / so Maria mit ihren Englischen Schutz-Geisteren gehabt. 352.
Lehr der Himmels-Königin. 357.

XVI. Capitel.

Die Kindheit der allerseeligisten Jungfrau Maria in dem Tempel wird fortgesetzt. GOtt der HErr bereitet sie zu dem leyden / und zu Ubertragung deß Tods ihres Vatters/ deß H. Joachims. 359.
Lehr der Himmels-Königin. 367.

XVII. Capitel.

Die Königliche Tochter deß Himmels fanget an / in ihrer Kindheit zu leyden. GOtt thut sich ihr entziehen / und sie derowegen süß und liebreich sich beklagen. 369.
Lehr der Himmels-Königin. 373.

XVIII. Capitel.

Noch mehrere Creutz überfallen Mariam/ und zwar etliche so der HErr ver-

vermittels deren Creaturen / und durch die alte Schlangen zugelassen. 375.
Lehr der Himmels-Königin. 384.

XIX. Capitel.

Der Allerhöchste g bet denen Priesteren das Liecht und Nachricht von der unsträfflichen Unschuld der allerseeligisten Jungfrauen / ihr aber von Annäherung deß Tods ihrer Heil. Mutter Anna / darbey sich Maria auch eingefunden. 386.
Lehr der Himmels-Königin. 392.

XX. Capitel.

GOtt offenbahret sich Mariä mit einer sonderbahren Gnad. 393.
Lehr der Himmels-Königin. 398.

XXI. Capitel.

GOtt befihlet Mariä / daß sie in den Ehestand tretten solte / sambt ihrer Antwort darauff. 399.
Lehr der Himmels-Königin. 404

XXII. Capitel.

Es wird die Vermählung Mariä mit dem heiligen und allerreinisten Gespons Joseph gehalten. 405.
Lehr der Himmels-Königin. 411.

XXIII. Capitel.

Ein Theil deß 31. Capitels auß denen Gleichnussen deß Salomons wird erkläret / wohin mich der HErr gewisen / die Ordnung deß Lebens zu erklären / so Maria in dem Ehestand gehalten. 412.

XXIV. Capitel.

Es wird fortgesetzt die Außlegung deß übrigen von dem 31. Capitel / deren Gleichnussen deß Salomons. 419.
Lehr der Himmels-Königin. 430.

* * * * * *
* * * *
* *

Ende deren Capitlen deß ersten Theils.

Ein

Eingang zum Leben/
der Königin deß Himmels/

Von der Ursach solches zu beschreiben/ sambt anderen hierzu nothwendigen Vorbereitungen.

Num. 1.

Er zu vernehmen bekommen wird/ (wann es doch jemand zu vernehmen bekommet/) daß ein einfältiges Weib/ wegen ihrer Arth die Allerschwächiste/ ja die Schwachheit selbsten/ wegen ihrer Sünden die Allerunwürdigiste/ in disen letzten Zeiten/ in welchen unser Mutter/ die heilige Kirch/ also überflüssig mit Lehrmeisteren und gelehrtisten Männeren versehen/ und mit Lehr der heiligen Vätteren und Schrifft-Außlegeren bereichet ist/ und zwar zu einer so unbequemen Zeit/ da eben unter dem heiligen Eyffer verständiger Personen/ einige die dem geistreichen Leben nachfolgen/ sich durch disen von der Welt für bedenck- und gefährlich gehaltenen Weeg verwirret und mißgetröst befinden/ wer/ sag ich/ bey so beschaffenen Umbständen bloß und allein ohne ferneres Nachdencken erwegen wird/ wie daß ein Weib/ wie ich/ sich erkühne und entschliesse/ Göttliche und übernatürliche Sachen schrifftlich zu verfassen/ der wird gewißlich mich nicht in Verwunderung setzen/ wann er mich so gleich für ein allerkeckiste/ leichtsinnige und vermessne Persohn urtheilen will; Allein/ so ist zuwissen/ daß eben in disem Werck selbsten/ und in dessen Unternehmung die Entschuldigung deßselben eingeschlossen seye/ in Bedencken/ daß der Begriff von so hohen/ und unsere Begierden weit übersteigenden/ auch der menschlichen

Krafft dermassen ungleichen Dingen handlet/ daß die Unterwindung/ von solchen Sachen zuschreiben / oder herrühret auß Mangel der gesunden Vernunfft/ oder auß einer noch grösseren und wichtigeren Bewög-Ursach / als dererley Sachen selbsten seynd.

2. Und gleich wie wir / als treue Kinder der heiligen Kirchen bekennen müssen / daß alle Menschen nicht allein mit ihrer natürlichen/ sondern auch mit einigen von der gemeineren Ordinari-Guad beygeholffenen Kräfften unerklecklichen und unwissend / ja sprachloß gar seynd / ein so wichtig als beschwerliches Werck anzugreiffen / als da ist die Erklähr- oder Beschreibung der verborgnen Geheimbnussen und herzlichsten Dingen / so der Allmächtige Armb deß Allerhöchsten in jener Creatur gewürcket / welche / daß er sie zu seiner Mutter außmachte / darauß ein lauteres unergründliches Meer seiner Gnaden und Gaaben gemacht/ und darein die allergröste Schätz seiner GOttheit hinderleget hat / daß also die Unwissenheit unserer Blödigkeit sich für gantz untüchtig erklären muß / wann so gar auch die Englische Geister selbst eben ein gleiches zuthun sich nicht scheuen / und ein solche so hohe / ja über ihre Gedancken und Fähigkeit steigende Sach vorzubringen / stumm oder stammlend zuseyn bekennen. Und deßwegen ist das Leben dises Phönix deren Wercken GOttes ein so verschlossenes Buch/ (a) daß unter denen Creaturen/ so wohl im Himmel als auff Erden / keine anzutreffen ist/ welche es würdiglich eröffnen kan. Sonnenklar ist / daß es eben allein der allmögende HERR selbsten thun könne / als der sie weit vortrefflicher / als alle Geschöpff gestaltet hat/ wie ingleichem sie dise grosse Frau unsere Mutter / die allein fähig und würdig gewesen / so unaußsprechliche Gaaben zu empfangen / und zu erkennen; Dise aber zu offenbahren / in wie weit / wann / und wie es ihrem eingebohrnen Sohn am besten gefällig/ das stehet in seiner Hand / und bleibet in seiner Willkuhr/ wohlanständige zu seiner Glory am tauglichisten befundene Werckzeug hier zu erwählen.

3. In allweg erachtete ich hierzu / die weise und heilige Männer der Catholischen Kirchen / oder die Lehrer der Schulen / als die uns alle auff dem Weeg der Wahrheit und Liechts unterwisen haben/

am

(a) *Apoc.* 5. *v.* 3.

am tauglichisten zuseyn / (b) allein die Urtheil deß Allerhöchsten und seine Gedancken erheben sich empor über die unserige / (c) wie der Himmel über die Erden / und keiner hat seinen Sinn erkennet / (d) noch in seinen Wercken einen Rath beygetragen; (e) Er ist / welcher das Gewicht deß Heiligthumbs in seiner Hand führet / und die Wind abwiget / (f) alle Welt-Winckel in seiner Hand begreiffet / und mit der Gerechtigkeit seiner allerheiligisten Rathschlüssen / (g) alle Ding in gewiser Maaß und Gewicht veranstaltet / (h) jedwedern außsteckend sein bequeme Arth und Zeit. (i) Er theilet auß das Liecht der Weißheit / und zwar auß seiner allergerechtisten Gütigkeit / also / daß keiner den Himmel besteigen kan / selbe herab auff sich zuziehen / noch durchtringen die Wolcken / ergründen seine Weeg / oder verborgene Fußstapffen / (k) Er allein bewahret sie in sich selbst / und wie einen Dampff und Außfluß auß seiner unermessenen Liebe / wie der Glantz deß ewigen Liechts / wie ein Spiegel ohne Mackel / und Bildnuß seiner ewigen Mildseeligkeit / giest er sie durch die heilige Seelen in die Völcker hin und wider auß / umb andurch Freund deß Allerhöchsten zuzurichten / und Propheten zubestellen. Eben diser unser GOTT und HErr weist / warumb / und zu was Ende er eben mich / seine mindeste Creatur auffgeweckt / beruffen und erhoben / mich zubereitet / angeführet / verbunden und bezwungen / ich solte das Leben seiner würdigen Mutter unserer Frauen und Königin schrifftlich verfassen.

4. Es kan einmahl einem verständigen Urtheil nicht zu Sinn fallen / daß in ein menschliches Hertz ohne dise Anspohrung und Gewalt der mächtigen Hand deß Allerhöchsten / ein dergleichen Gedancken hat steigen / noch ein solches Vorhaben in mein Gemüth eintringen können / als die ich mich allwegs erkenne und bekenne für ein schwaches Weibsbild ohne Kräfften und Tugend; Jedoch / gleich wie ich auß eignen Bedencken diß nicht habe können zu Gedancken fassen / eben so wenig gebührts mir / mit Hartneckigkeit auß bloß eigner Willkuhr selbem zuwiderstehen. Damit aber über dises [illegible]rechtes Urtheil mag geschöpfft werden / als will ich mit aller au[illegible]igen Wahrheit etwas erzehlen von dem Jenigen / so mir über de[illegible]rsach begegnet ist.

(b) *Is.* 55. *v.* 9. (c) *Rom.* 11. *v.* 34. (d) *Sap.* 9. *v.* 13. (e) *Job.* 28. *v.* 25. (f) *Is.* 40. 12. (g) *Sap.* 11. *v.* 21. (h) *Eccl.* 24. *v.* 31. (i) *Baruch.* 3. *v.* 29. (k) *Sap.* 7. *v.* 25.

5. Im achten Jahr nach Auffrichtung dises Closters / in dem 2[illegible]ten meines Alters / hat mir der heilige Gehorsamb das Amt einer Vorsteherin / so ich hiemit unwürdig trage / auffgebürdet / und mich dardurch in grosse Mißvergnügung / und traurige Zagheit gesetzet / in Bedencken / daß mein Alter und Beginnen mich nicht unterwisen / zu regieren / noch zubefehlen / sonderen zugehorsamen / und befeylet / zu werden. Noch mehrer bekräuckte mich ; Weil ich wuste / daß zu Auffragung dises Ambts vorhero die Dispensation hat müssen begehrt werden / nicht minder ängstigten mich noch andere billiche Ursachen ; Dann der Allerhöchste das gantze Leben hindurch mein Hertz in einem beständigen / zuerklären fast ohnmöglichen Schröcken gehalten / ob ich nemblich wohl etwann auff sicherem Weeg mich befindete / GOTT nicht zuverliehren ? Und ob ich sein Freundschafft und Gnad wohl ferners behalten / oder unglückseelig verliehren wurde ?

6. In diser Trangsaal ruffte ich zu dem HErrn auß gantzem meinem Hertzen / er wolte mir doch helffen / und woferen es sein Gefallen / mich auß diser Gefahr / und Bürde entledigen. Und ob es zwar nicht ohne / daß seine Majestät ein Zeit zuvor mich gewahrnet / und befohlen / solche Bürde auff mich zunehmen / und als ich mich dessen entschuldigte mit dem Vorwand meiner Einsambkeit / so machte er mir allezeit guten Trost / und offenbahrte mir / daß dises sein Will / und Wohlgefallen wäre ; Ich hab aber mit allem deme von meinem Anstehen nicht ab / sondern nur hefftiger darmit angesetzet ; alldieweilen ich zuverstehen bekame / und in dem HErrn sahe eine deß Uberlegens wohl würdige Sach / nemblichen / daß uneracht sein Göttliche Majestät mir zeigete / daß diß sein heiligister Will wäre / auch ich denselben nicht könnte verhinderen ; So liesse er mir doch nebenbey die Freyheit / mich zuruck zuziehen / und zuwiderstreben / indem ich das jenige thäte / was einer schwachen Creatur zuthun obgelegen / die ich meine allzu grosse Undichtigkeit auff allen Seithen erkennete. Nemblichen mit solcher Weißheit wiget GOtt ab die Werck / so er mit uns fürzunehmen sich würdiget. Da ich nun vermerckte / daß [illegible] meine eingezogene Zuruckhaltung ihme wohlgefallete / hab ich vil Mühe und Fleiß angewendet / mich von einer so augenscheinlichen / von der verderbten Natur aber / wegen ih-

rer eignen Hochachtung/ und unordentlichen Begierde wenig erkennten Gefahr / außzuwünden ; GOtt der HErr widerholte hingegen immer fort / es seye sein Will / daß ich diß Ambt auff mich nemmete ; Tröstete mich auch / theils durch sich selbst / theils durch die heilige Engel / welche mich ermahneten / den Gehorsamb zu erfüllen.

7. In diser Bestürtzung begabe ich mich zu der Himmels-Königin / als zu der sonderbahren Zuflucht aller meiner Beschwerden / und nach dem ich Ihro meine Weeg/ und Beginnen hinderbracht / hat sie sich gewürdiget / mir zu antworten mit folgenden allerlieblichisten Worten: mein Tochter / seye getröst / und lasse dein Hertz dises Anligen nicht beschweren / sonderen mach dich darzu geschickt : Ich wird schon dir ein Mutter / und ein Vorstcherin abgeben / welcher du gehorsamben solst ; Ja eben so wohl will ichs abgeben für deine geistliche Töchteren / und will ich deine Fehler ersetzen ; du wirst meine Stadthalterin seyn / durch welche ich den Willen meines GOttes/ und Sohns außwürcken werde. In allen deinen Versuchungen/ und Anligenheiten komme zu mir / darüber Rath zupflegen / wie ich dann in allen und jeden dir darmit an die Hand gehen will. Deiner Seiths seye nur gehorsamben/ an mir solls nimmer erwinden/ dich mit Gunst anzusehen / und deiner Kümmernussen halber ein wachtsames Aug zutragen. Dise seynd die Wort / welche die Himmels-Königin zu mir gesprochen / welche meiner Seel so tröstlich / als nutzlich gewesen ; Und mithin hat dise sich erquickt / und gestärckt in ihrer erlittenen Traurigkeit ; Ja vom selben Tag an vermehrte solchen Trost die Mutter der Barmhertzigkeit : Sintemahlen hernach die Gemeinschafft mit meiner Seelen vil stäter und vertreulicher gewest ; indem sie mich mit unaußsprechlicher Gütigkeit empfienge / mich anhörte / und unterwise / in meinen Bestürtzungen mich tröstete / und Rath gabe/ mein Seel erfüllend mit dem Liecht und Lehr deß ewigen Lebens ; Befahl mir auch die Gelübt meines Ordens in ihren Händen zuerneueren / und darauff bey Vollendung diser Begebenheit hat erst recht dise allerholdseeligiste Mutter unser Frau sich ihrer Sclavin eröffnet/ den Vorhang von denen verborgnen herzlich und allerhöchsten Geheimnussen/ die in ihrem allerheiligisten Leben vor denen Menschen verhüllet und verdecket waren / beyseits gezogen/ und auffgethan. Und ob-

obschon dise Wolthat und übernatürliche Liecht stets wehrete / insonderheit aber an Fäst-Tägen und andern unterschidlichen Begebenheiten / darin ich vil mehr Geheimbnussen erkennt hab; Geschahe doch selbes nicht in so grosser Völle und Clarheit / als ich darin hernach bin unterwisen worden / neben Beysetzung deß öfteren Befelchs / ich solte dergleichen / inmassen sie mir zuverstehen gegeben wurden / zu Papier setzen; weil sein Majestät gesinnt wär / selbe mir anzugeben und zu lehren. Benantlich aber an einem Fäst-Tag Unser Lieben Frauen sagte zu mir der Allerhöchste / er habe noch in Geheimb vil Wolthaten und Geheimbnussen / die er an diser seiner Göttlichen Mutter der Zeit / als sie noch in der Wanderschafft begriffen war / gewircket hab; Seye auch sein Willen / selbe offenbahr zumachen / damit ich sie beschreiben sollte / wie sie selbst mich darvon unterrichten wurde. Und zwar hab ich dises sein Belieben durch 10. gantzer Jahr unauffetzlich in seiner Göttlichen Majestät erkennt / so lang uemblichen / als ich deme mich widersetzet / biß ich endlich angefangen dise Göttliche History das erstemahl zu Papier zubringen.

8. Und als ich über dises Werck mit denen Heiligen Fürsten und Englen / als welche der Allmächtige bestimmet hatte / mir darinnen beyzustehen / Sprach gehalten / ihnen erklerende meine Verstöhrung und Bekümmernuß deß Hertzens / auch daß meine Zung gantz stammlend und stumb zu einem so schweren Unteruemmen / haben sie mir widerhoiter Weiß zur Antwort gegeben / es seye also der Will deß HErrn / ich solte nemblich das Leben seiner allerreinisten Mutter schrifftlich verfassen. Insonderheit aber an einem Tag / an welchem ich meine Klag immerdar widerhollet / meine Beschwernuß / Unmöglichkeit und grosse Angsthafftigkeit vorgeschutzet / und an durch ihnen vil und offt Widerpart hielte / haben sie letztlich dise Wort an mich erlassen: Nicht ohne Ursach / mein Seel / bestürtzest du dich und zweifflest / bist zaghafft und sorgsamb in einer Sach / worinnen wir selbst uns unerklecklich zu seyn erkennen / weilen wir nicht vermögen / dise so hoche und herzliche Ding zuerklären / welche der Armb deß Allerhöchsten an der Mutter der Gütigkeit unserer Königin gewürcket. Jedoch / Allerliebste / nimb wohl in obacht / ehender wird Himmel und Erden vergehen / und alles Erschaffene sein Weesen

ver-

verliehren / als daß das Wort deß Allerhöchsten nicht solte bestehen. Dises hat er vil und offt seinen Geschöpffen von sich gegeben / und sein heilige Kirch behaltet es verzeichnet in Göttlicher Schrifft / daß niemblich / der gehorsamet / über seine Feind Victori singen / und in dem gehorsamen keine Bestraffung besorgen / oder erleyden werde. (l) Da GOtt den ersten Menschen erschaffen (m) und ihm das Gebott deß Gehorsambs / daß er von dem Baum der Wissenschafft nicht essen solte / befelchlichen auffgesetzet / hat er dise Tugend deß Gehorsambs bestättiget / und zwar zu besserer Versicherung deß Menschen / mit einem würcklichen Aydschwuhr ; Allermassen solcher Gebrauch deß HERRN auch (n) auß dem Aydschwuhr erhellet / welchen er dem Abrahain gethan / als er ihme versprochen / daß auß seinem Geschlecht der Messias kommen solte. (o) Nun ist ein Gleiches erfolget bey Erschaffung deß ersten Menschen / (p) den GOtt Aydlich versichert / daß der Gehorsambe nicht irr gehen wurde. Ebenmässig hat er disen Aydschwuhr widerhollet / als er befohlen / sein heiligster Sohn solte sterben ; Dazumahl er die Menschen vergewisset / daß der jenige / so disem anderen Adam folgen / und in dem Gehorsamb / wormit selber das völlige durch den Ungehorsamb deß ersten Adams verlohrene / widerumben herdann gestellet hat / embsig nacharthen wurde / je und allzeit leben / und der böse Feind in seinen Wercken keinen Theil besitzen wurde. Mercke demnach / Allerliebste / wie daß der völlige Gehorsamb von GOtt / als von der Haupt-Quell und allerersten Ursach / seinen Ursprung herleithe : wie dann auch wir Engel nit minder dermahl seiner Göttlichen rechten Hand und seinen allergerechtisten Willen gehorsamben / und dises zwar mit allen Freuden ; Weilen wir sein unveränderliche Weesenheit vom Angesicht zu Angesicht ansehen und anbey erkennen / daß sein Will heillig / rein / wahrhafft / recht und allergerechtist seye. Nun aber eben dise Vergwisung / die wir Engel / vermittels der seeligmachenden Anschauung überkommen / die habt ihr Menschen euren Theil nach / und gemäß dem Stand der Wanderschafft / in der ihr euch befindet / durch jenige Wort / welche GOtt der HErr von denen Vorstehern

und

(l) *Prov.21.v.28.* (m) *Gen.2.v.16.* (n) *Gen.22.v.16.* (o) *Luc.10.v.16.*
(p) *Matth.24.v.35.*

und Oberen gesprochen: Wer euch höret / (q) der höret mich; Und wer euch gehorsamet / der gehorsamet mir. Wann einer also wegen GOtt gehorsamet / als welche die fürnehm: und höchste Ursach deß Gehorsambs ist / so stehet seiner mächtigen Verrichtigkeit zu / wann anderst das jenige so befohlen wird / kein sündmässige Materi ist / einen Gehorsammenden zuführen / und zuleitzen: weßwegen er dann mit einem Schwur Versicherung gibet / daß er ehender vergehen (da doch dises eben / weilen er GOtt ist / nit möglich ist) als an seinem Wort ermanglen wurde. Gleichswie dann die Kinder von ihren Elteren und alle sich in ihrer Nachkommenschafft vermehrende Menschen von dem Adam herstammen; Also stammen alle Vorgesetzte von GOTT her / als von dem höchsten HErrn / wegen welchen wir denen Oberen gehorsammen; Die menschliche Natur zwar denen lebendigen Vorstehreren; Die Englische aber der höheren Hierarchiæ oder Chor unserer Natur; Endlich eine so wohl als die andere / dem ewigen GOtt selbst. Wohlan dann / erinnere dich / O Seel / wie daß alle dise deine Obere / die das jenige befohlen und verordnet haben / worüber du zweifflest. Ja wann dein Gehorsamb / so man von dir haben will / etwann nicht solte anständig seyn / so wurd der Allerhöchste mit deiner Feder das Wunderwerck vornehmen / so er mit Abraham gewürcket hat: Dann als diser seinen Sohn Isaac schlachten wolte (r) hat GOTT einem auß uns seinen Englischen Geisteren anbefohlen / den Arm̃b und Schwerdt deß Vatters einzuhalten. Nun aber traget er uns nicht auff / deiner Feder einzufallen / sonderen mit schnell und behendem Flug sie führen zuhelffen / und daß wir in Anhörung seiner Majestät dich regieren / und deinen Verstand erleuchten sollen.

9. Dises Zusprechen und Lehr / haben mir in selber Gelegenheit meine heilige Engel vorgestellet / und noch in vilen anderen der heilige Michael eben disen Willen und Befehl deß Allerhöchsten erkläret. Ich verstunde nicht minder / vermittelst der allstäten Erleucht- und Unterweisung dises grossen Fürstens / herrliche geheime Ding deß HErrn / und seiner Himmels Königin; Dann diser Ertz-Engel ist einer gewest auß denen / die sie beschützten / wie ich an seinem Orth andeuten will / und wei-

(q) *Gen.* 22. *v.* 12. (r) *Luc.* 10. *v.* 16.

weilen er nebenbey ein allgemeiner Verfechter und Schirm-Herr der heiligen Kirchen ist / so ware er auch ein sonderbahrer Zeug und getreuester Diener deren Geheimbnussen der Einfleischung und Erlösung / gestalten ich ein solches von disem heiligen Ertz-Engel vilmahls zu verstehen überkommen / unter dessen Schutz ich sonderbahre Wohlthaten in meinen Mühseeligkeiten und Streiten erfahren hab / wie dann auch er mir in disem Werck seinen Beystand und Unterricht versprochen hat.

10. Und aber noch über alle dise und andere Befehl / die nicht vonnöthen ist / beyzubringen / sambt denen jenigen / so ich ferners andeuten werd / hat GOtt der HErr unmittelbahr in eigner Person selbst mir seinen Willen und Belieben entdecket / und zwar sehr offt und vilmahlen in denen Worten / die ich allein für dißmahl hieher setze ; Es sagte zu mir seine Majestät an einem Fest-Tag der Auffopferung Mariä in dem Tempel : Mein Braut / es gibt in meiner streitbahren Kirch von meiner Mutter und Heiligen vil offenbahre Geheimbnussen / jedoch seynd vil noch verborgen / am meisten zwar ihr Innerliche und Geheime / die ich Willens zu offenbahren / und du sollest selbe / sonderbahr aber die Geheimbnussen von meiner Jungfräulichen Mutter / nach empfangendem Unterricht / schrifftlich verzeichnen ; Ich werd dir selbe erklären und zeigen / daß ich sie auß geheimen Urtheilen meiner Weißheit vorbehalten hab / angesehen biß anhero noch nicht die bequeme / meiner Vorsichtigkeit anständige Zeit auffgangen ware / welche aber unmehro angebrochen. Anjetzo ist es mein Will / daß du selbige beschreibest / widere dich nit / meine Seel / sondern seye gehorsamb.

11. Alle so erwöhnte Sachen / deren ich noch mehrer an Tag geben könte / seynd gleichwohl nicht mächtig genug gewesen / meinen Willen zu Entschliessung eines so harten und von meinem Verstand so weit entfernten Unternehmens zuvermögen / wann nicht der Gehorsamb meiner Vorsteheren / die meine Seel regierten / und den Weeg der Wahrheit zeigeten / ins Mittel gekommen wäre / in Erwegung meine Angsthafftigkeiten und Sorgen / von keiner solchen Gatung seynd / daß sie mir verstatteten / mich in einer so beschwerlichen Materi gesichert zu halten / nachdem es mich in anderen weit leichteren übernatürlichen Sachen / nicht wenig kostet / mich mit dem Gehorsamb in Ruhe zu setzen / dessentwegen ich als ein unverständiges Weib / mir all-

zeit disen Nord-Stern vorgehefftet hab / angesehen es eine Schuldigkeit ist / alle Sachen / ob sie schon geistreich / und gantz nicht verdächtig zuseyn scheinen / gleichwohlen mit Genehmhaltung deren geistlichen Vätteren fürzunehmen und zu untersuchen. Alles dises hab ich vorzukehren getrachtet in Regierung meiner Seelen / und am mehristen bey disem Vorhaben / das Leben der Himmels-Königin zubeschreiben; Damit aber meine Vorsteher sich nur nicht etwann auß meiner Erzehlung bewögen liessen / so hab ich am höchsten mich bemühet / etwelche Sachen / so vil es thunlichen ware / nicht mercken zulassen. Nicht minder batte ich GOtt den HErrn mit vilen Zäheren / er solte ihnen das Liecht und die Gnad verleyhen / in allen mich recht zuleithen / oder ihnen nach meinem Verlangen dise Sach gar auß ihrem Sinn zunehmen / auch daß sie mich nicht fehlen oder betrogen werden lassen sollen.

12. Ebenmässig bekenn ich / daß der Sathan sich der Eigenschafft meiner Natur und meines Schröckens / vortheilhafftig bedienende / sehr grossen Gewalt angewendet habe / dises Werck zuverhinderen / er hat allerhand Mittel und Weeg außgesuchet / mich zubetrüben und zubekräncken / wormit er mich ausser allen Zweiffel wurde überwunden / und gäntzlich darvon abzulassen vermögt haben / wofern die Sorgbeflissenheit und unüberwindliche Beharzlichkeit meiner Oberen meine Zagheit nicht angefrischet und Gelegenheit gegeben hätten / daß der HErr / sambt der allerreinisten Jungfrauen und denen heiligen Englen die Erleuchtungen / Zeichen und Wunder erneueren könnten. Dessen aber unangesehen / hab ich noch mit der Sach immer verzögeret / oder / besser zusagen / vil Jahr Widerstand gethan / und dem Gehorsamb aller diser mich widersetzt / ohne daß ich mir getraute / an das Vorhaben einer meinen Kräfften so gar überlegenen Sach / Hand anzulegen. Ich glaube aber / es seye nicht ohne sonderbahre Vorsichtigkeit seiner Göttlichen Majestät geschehen; Sintemahlen bey Hinterlegung diser Zeit mir so vile Begebenheiten / die ich Geheimbnussen nennen darff / und so vile ungemeine und unterschidliche Beschwärnussen zugestossen / daß ich anbey nicht konnte der Ruhe noch der Außheiterung deß Geists geniessen / welche doch zu Empfahung dises Liechts und diser Lehr hochnothwendig ist / dann nicht in einem jedweederen / wiewohlen erhöchten und fürtrefflichen Stand / kan die Seel

taug-

tauglich seyn/ einen so erhobenen und delicaten Einfluß zuempfangen. Ausser diser Ursach hab ich noch ein andere gefunden / damit ich nemblichen vermittels so verlängerter Ausschübung Platz hatte/ mich zu unterrichten/ und also eben durch die Zeit mit neuem Liecht zuversichern / auch die Weißheit besser zuerlangen / die ebenfahls in unterschidlichen Erfahrenheiten bewährt wird; und letztlichen / damit bey weiterer und längerer Ansätzung deß HErrns / deren heiligen Englen/ und meiner Oberen/ ich mich mit einem so lang angehaltenen Gehorsamb in Ruhe und Sicherheit stellete / meine Zaghafftigkeit / Verwirrung/ und Sorg überwündete / und dem HErrn das jenige autrauete / was ich meiner eigenen Schwachheit mißtrauete.

13. In Zuversicht demnach diser grossen Tugend deß Gehorsambs / hab ich endlich im Nahmen deß Allerhöchsten und der Himmels-Königin mein Widerstreben zuunterwerffen entschlossen. Ich nenne den Gehorsamb eine grosse Tugend / nicht allein / dieweil sie GOTT dem Allmächtigen das Alleredlist der Creatur / welches ist das Gemüth / eigne Gutbedünckens und Willen zu einem Brand-Opfer schlachtet / sonderen ebenmässig / weil kein einzige andere Tugend recht zuhandlen / besser versicheret / als eben der Gehorsamb; Sintemahlen der Mensch schon nicht mehr auß ihm würcket / sonderen als ein Instrument und Werckzeug dessen / der ihn beherrschet und regieret. Dise hat gestärckt den Abraham (a) daß er überwande die Macht der Liebe / und das natürliche Gesatz mit Isaac: ist sie aber zu disem Unternehmen / wie nicht minder (b) zu Aufhaltung deß allerschnellisten Lauffs deren Himmlen und Sonnen genug gewest / O so würd sie es auch sein können / daß sich in gleichem die Erden bewogte. Wann Oza sich durch den Gehorsamb geleithet hätte / so wäre er als ein kecker und vermessener in Berührung der Archen nicht gestraffet worden. (c) Ich sihe zwar wohl / daß ich als eine allerunwürdigiste die Hand außstrecke/ zuberühren / nicht ein Todte nur vorbildende Arch deß Alten Gesatzes; Sonderen die lebendige Archen deß Neuen Testaments / worinn sich das Manna der Gottheit/ und der Haupt-Ursprung der Gnad und seines Heiligen Gesatzes verschlossen hat. Jedoch wann ich solt schweigen / förchte ich mit

(a) *Gen.* 22. *v.* 3. (b) *Josue.* 10. *v.* 13. (c) 2. *Reg.* 6. *v.* 7.

Fug und Ursach / so vilen Gebotten ungehorsamb zuseyn ; Und wird sagen müssen mit Isaia (d) Wehe mir / daß ich geschwigen hab ; Dann es wird besser seyn / O höchste Königin und Frau ! Besser wird es seyn / daß an meiner Verächtlichkeit dein allerheiligiste Mildseeligkeit / Erbarmnuß und Freygebigkeit deiner Mütterlichen Hand hervorglantze ; Besser wird es seyn / daß du mir solche gnädiglich ertheilest / umb darmit deinem Befehlen zugehorchen / als in deine Ungnad verfallen ; es wird seyn ein Werck (O allerreinigste Mutter) würdig deiner Mildigkeit den Armen auß dem Staub herauß zuheben / und auß einem schwachen allerunditigisten Menschen / einen Werckzeug zu so schwären Unternehmen herauß zubringen / mit welchen du deine empfangene / und dir von deinem allerheiligisten Sohn mitgetheilte Gnaden zuentwerffen belieben wilst. Dabey aber würdest du nicht gestatten / daß die betrügliche Vermessenheit sich einbilde / ob wäre durch menschlichen Fleiß irrdischer Klugsinnigkeit / oder durch Ansehen und Nachdruck deß Streits und überlegens in denen Schulen dises Werck auffgericht worden / hingegen erwecke vilmehr / O Jungfräuliche Mutter / erwecke vilmehr die Hertzen der Glaubigen / und erhebe sie zu dem Brunn-Quell der Güte und Barmhertzigkeit ! Wohlan dann / so rede / O Göttliche Frau / (e) dann dein Dienerin will zuhören / mit eyffervollen Willen dir zugehorchen. Aber wie werden meine Begierden erreichen mein Schuldigkeit ? Unmöglich fallt mir die würdige Vergeltung ; Jedoch / woferen es nicht unmöglich / so begunte ich wenigist / solche mit meinen Begierden zuerwünschen. O mächtige Königin erfülle dein Versprechen und gegebnes Wort / eröffne mir deine Gnad und himmlische Eigenschafften / damit deine Hochheit destomehr nun erkennt und herrlich gemacht werde von allen Völckeren und Geschlechteren. Rede / O Frau / dann dein Dienerin höret zu ; Rede und mache Groß den Allerhöchsten durch die mächtige und wunderbahrliche Werck / welche sein rechte Hand in deiner allertieffisten Demuth gewürcket hat ! diser lasse nun auß seinen / wie Gold getreheten (f) und mit Hiacinthen erfüllten Göttlichen Händen in die Deinige / auß deinen hernach in die Händ deiner andächtig und angelob-

(d) *Isa. v. 7. 6.* (e) *1. Reg. 3. v. 10.* (f) *Cant. 5. v. 14.*

lobten Dienerin herunter fliessen / damit ihn die Engel benedeyen / die Gerechten groß machen / die Sünder suchen / und damit alle ein Beyspihl der allerhöchsten Heiligkeit und Reinigkeit / ich aber auß Begnadung deines allerheiligisten Sohns einen Spiegel und sichere Richtschnur haben möge / nach welcher ich mein Leben anstellen kan / weilen in Beschreibung deß Deinigen / eben dises mein einziges Absehen seyn wird / zu Nachfolg deines eigenen offtermahls widerholten Befelchs / da du dich gewürdiget mir ein lebhafftes Beyspihl / und beseelten Spiegel ohne Mackel anzubiethen / worinnen ich mein Seel beschauen / und mich zu deiner Tochter und Braut deines Göttlichen Sohns hervor schmucken könne.

14. Dises ist mein völliger Zweck und Willen: dessenthalben wird ich schreiben nicht als ein Lehrmeisterin / sondern als ein Lehr-Jüngerin; Nicht zum unterweisen / sonderen gelehret zu werden; In Bedencken daß Ambt der Weiber ist (g) in der heiligen Kirchen zuschweigen / und darfür ihre Lehrmeister anzuhören; jedoch / als ein Instrument der Himmels-Königin will ich das jenige offenbahren / was mich sein Majestät wird lehren und anbefehlen; Dann den Geist / welchen ihr heiligister Sohn über alle und jede Gattung der Personen (h) ohne Außnamb zu sänden versprochen / seynd alle Seelen zuempfangen fähig / allermassen sie auch fähig seynd / solchen hernach auff seine anständige Weiß / wie sie solchen empfangen / hinwiderumben zu offenbahren / wann es ein höcherer Gewalt auß Christlicher Vorsichtigkeit verordnet / wie es meinem Urtheil nach von meinen Vorsteheren beschehen. Freylich ist es möglich / ja es ist eine Leuchte einem unverständigen Weib nachfolgende Sach / daß ich fehlen könne in dem Schreiben / aber doch nicht in dem Gehorsamben / und auch der Fehler in dem Schreiben wurde wider meinen Willen einfliessen. Indessen unterwürff und überlaß ich mich deme / der mich regieret / und dem Urtheil der Heiligen Catholischen Kirchen / zu dero Lehrmeisterin ich in allen Beschwerden mich werde verfügen. Verlange auch allweegs / daß meine Vorsteher / Meister und Beicht-Väter einen Zeugen und Richter diser Lehr / die ich empfange / wie

(g) 1. *Cor.* 14. *v.* 34. (h) *Joel.* 2. *v.* 28. *Act.* 2. *v.* 17. & 18. & *Joan.* 14. *v.* 16. 26. &c. 15. *v.* 26.

nicht minder einen wachtsamen und strengen Urtheiler abgeben sol-
ten / ob und wie ich dieselbige in das Werck setze / oder aber an diser
Erfüllung so wohl / als an meinen nach solcher Wohlthat abzuniessen
seyenden grossen Obligenheiten ermangle.

15. Auß Göttlichem Willen und Anordnung deß Gehorsambs/
Hab ich zum andernmahl dise Göttliche Histori zu Papier gebracht;
alldieweilen das Erstemahl (Da jenes Liecht / mit welchem ich die
Geheimbnussen erkannte / sehr fruchtbahr und überflüssig / meine
Schwachheit hingegen sehr groß / und undichtig gewesen) noch mei-
ne Zungen / noch meine Wort / noch meine Feder keines Weegs er-
klecket haben / alles an den Tag zubringen / hab ich demnach etwelche
Sachen dazumahlen außgelassen / mit der Zeit aber und mit neuen
Erkantnussen befind ich mich was besser geschickt / solche anjetzto zuver-
fassen; Ob zwar ich jederzeit vil von den Jenigen / so ich verstehe / und
erkennt hab / noch außlassen wird; In Bedencken / alles beyzubrin-
gen / nimmermehr möglich ist. Noch über dises hab ich in GOtt dem
HErrn ein andere Sach erkennt / nemblich das Erstemahl / da ich ge-
schriben / hat mich die Auffmerckung auff Materialische Sachen / und
die Ordnung dises Wercks gar zu vil zu sich gezogen / und zuthun ge-
geben / die Versuchung in gleichem sambt der Forcht / und das Unge-
witter allerhand zusamen-schlagender Einsträuungen / wegen meiner
so ungeschickt / als vermessenen Untauglichkeit / zu einem so hohen
Werck wäre so groß / und ungeheur / daß ich mich ergabe / solches zu-
verbrennen; und glaublichen nicht ohne Zulassung deß HErrn; weilen
in einem so verwirrten / mit Wellen deß Ungewitters verfinsterten
Stand / das Anständige der Seelen nicht geben / noch der Allerhöch-
ste sein Verlangen in meinem Hertzen einschreiben / und seine Lehr mei-
nem Geist eintrucken konte: Wie er mir aber anjetzto ein solches anbe-
fihlet / das wird auß nachfolgender Begebenheit abzunehmen seyn.

16. Einstens an dem Tag der Reinigung Unser Frauen / nach-
dem ich das heilige Sacrament empfangen hatte / begunte dises Fest
andächtig zubegehen. (Dann damahls erfüllte ich die Jahr-Zeit mei-
ner abgelegten Ordens-Gelübden). ich sagte Danck / und er gabe
mein Hertz in die Händ deß Allerhöchsten / daß er ohne Verdienst mich
zu seiner Braut habe angenommen. Als ich nun in Ubung diser Lie-

bes-

bes-Ubungen begriffen war / hab ich gählling in meiner inneren Seel ein ernstliche Veränderung mit einem sehr überschwencklichen Liecht empfunden. (i) Welches mich erhöbte / gewaltsamb und süß bezwange zur Erkantnuß der Weesenheit GOttes / seiner Gütigkeit / Vollkommenheiten / und Eigenschafften / hingegen auch zu Begreiffung meiner selbst eigner Armseeligkeit. Dise Gegenwurff oder Sachen / die sich meinem Verstand miteinander vorstellten / erweckten verschidene Anmuthungen. Die Erste war / daß mein Auffmercken / und Will gantz und gar übersich gezogen wurde; andertens wurde ich angetriben / mich zuvernichten / und unter den Staub zurechnen / auff ein solche Weiß / daß mein Weesen in seinem Nichts sich auffl̈ösete / und ich hefftigisten Schmertzen / und Zerknirschung über meine grosse Sünden empfinde / mit vestgefasten Vorsatz der Besserung / und der Welt / so vil sie in sich begreifft / auffzusagen / hingegen über alles irrdisches zur Lieb deß HErrn mich zu erschwingen. In disen Anmuthungen sancke ich in Ohnmachten; Mein Trost war der grössere Schmertz / und das Sterben mein Leben. GOtt der HErr aber auß seiner Gütigkeit sich meiner erbarmend / sagte zu mir: Verschmachte nicht / meine Tochter und Gesponß / dann dir zu verzeyhen / dich zu erheben / und von deinen Sünden dich zu reinigen / will ich dir zuwenden meine unendliche Verdienst / und das Blut / so ich für dich vergossen hab / muntere dich auff zur Vollkommenheit / die du verlangest / mittelst der Nachfolg deß Lebens meiner allerheiligisten Mutter / beschreibe es das andere-mahl / damit du beysetzest / was abgehet / und ihr Lehr in deinem Hertzen eintruckest; Reitze nicht mehr an meine Gerechtigkeit / und verletze nit mein Barmhertzigkeit mit Verbrennung deß jenigen / was du wirst beschriben haben / damit dir mein Zorn jenes Liecht nicht hinweg nemme / das dir ohne Verdiensten gegeben worden / umb zu erkennen und zu offenbahren dise Geheimbnussen.

17. Gleich darauff sahe ich die Göttliche Mutter der Gnaden / und dise sprache zu mir: Liebste Tochter / du hast noch den gebührenden Frucht von dem Baum deß Lebens meiner History / so du beschriben / deiner Seelen zu gutem nicht abgelöset / noch auff den Kern ihrer Substanz bist hinein kommen; Du hast noch nicht genug von disem

ver-

(i) *Sap.* 8. *v.* 1.

verborgenen Himmels-Brod eingesammlet / und hast dich mit der letzten Zubereitung jener Vollkommenheit noch nicht versehen / welche dir nothwendig ist / damit der Allmächtig meine Tugenden und Vollkommenheiten in deine Erkanntnuß eintrucke / ich muß dir erst den gebührenden Geschmuck und Eigenschafft anlegen / auff daß die Göttliche Rechte in dir / was ihme beliebig / zu Werck bringe; Ich hab ihn auch ersucht / daß er durch mein Hand und Fürsprechung / wie nicht minder auß der überreichisten Gnad / die er mir mitgetheilet / Erlaubnuß gebe / dich zu ziehren / und dein Seel auffzubutzen / damit du dich widerumb zu meiner Lebens-Beschreibung begebest / ohne Auffmerckung auff das Materialisch desselben / sondern auff das Substantial- und Wesentliche / darinnen du dich nur als ein leitsamer Werckzeug zu halten / und dem Einfluß der Göttlichen Gnad keine Hindernuß in Weeg zu legen hast. GOtt hat mir selbige zugewendet / damit in dich jener Theil hinüber fliesse / welchen der Göttliche Willen verordnet wird. Dise Gnad stimble nicht durch deine Geringfügigkeit und unvollkommenen Wandel. Ich sahe darauff / wie daß mich die Mutter der Barmhertzigkeit mit einem Kleyd / weisser als der Schnee / und glantzender als die Sonnen bekleydete / mich umbgürtete mit einer allerkostbahristen Gürtel / und zu mir sprache: Dises ist ein Antheil von meiner Reinigkeit. Sie hat auch von dem HErrn die eingegossene Wissenschafft begehret / mich darmit zu zieren / daß sie mir dienen solte anstatt der allerholdseeligisten Haarlocken / und anderen kostbahren Geschmucks / welchen ob ich ihn zwar sahe / und groß zu seyn erkennte / so verstunde ich doch nicht seinen Werth. Nach disem sprache ferners die Göttliche Frau zu mir: Bearbeite dich getreu und embsig mir nachzufolgen / und mein allervollkommiste Tochter zu seyn / die gebohren auß meinem Geist / und aufferzogen an meinen Brüsten; Ich gib dir hiemit meinen Seegen / daß du in meinem Nahmen / unter meiner Verleitung und Beystand / mein Lebens-Geschicht das andermal beschreibest.

18. Dises gantze allerheiligiste Leben / umb mehrerer Klarheit willen / beziehet sich auff drey Theil oder Bücher; Der erste wird seyn von dem jenigen / so berühret die erste fünffzehen Jahr der Himmels-Königin / von ihrer allerreinesten Empfängnuß an / biß in ihrem Jungfräulichen Leib das ewige Wort ist Fleisch worden / sambt / was

der

der Allerhöchste an Ihro / in mittelst diser Jahren gewürcket hat. Der andere Theil begreifft in sich das Geheimbnuß der Menschwerdung / das gantze Leben Christi unsers HErrn / sein Leyden und Tod / und Auffahrt gen Himmel / alles was geschehen / da noch die Göttliche Königin mit ihrem allerheiligisten Sohn gelebt hat / und was sie in diser Zeit gewürcket. Der dritte Theil wird erklären das übrige deß Lebens diser Mutter der Gnaden / nachdem sie allein ohne Christo auff der Welt zuruck gebliben / biß die Stund ihres allerglückseeligisten Hintritts und Himmelfahrt angebrochen / und sie in den Himmel zu dessen Kayserin / umb alldort auff ewige Zeiten / als die Tochter deß Vatters / ein Mutter deß Sohns / und Gespouß deß H. Geists zu leben und zu regieren / ist gecrönet worden. Dise drey Theil vertheile ich in acht Bücher / damit man leichter darinn handlen könne / und sie mir jederzeit seyn der Gegenwurff meines Verstands / der Antrib meines Willens / und meine Betrachtung Tag und Nacht.

19. Umb aber zu erklären / in was für einer Zeit ich dise Göttliche Histori geschriben hab / ist zuwissen / daß dises Convent der Barfüsser Closter-Frauen / der allerreinisten Empfängnuß genannt / meine Elteren / der Vatter mit Nahmen Bruder Frantz Coronelly, und die Mutter / Schwester Catharina von Arana, nach Verordnung und Willen Gottes / der durch eine sonderbahre Offenbahr- und Erleuchtung meiner Mutter sich zu erkennen hat gegeben / auß ihrem eignen Hauß gestifftet haben. Die Stifftung geschahe an der Octav der H. drey Königen / den dreyzehenden Jenner / Anno 1619. an eben selben Tag / nahm den Habit an meine Mutter / sambt ihren zweyen Töchteren; Der Vatter ingleichem tratte zu seinen zweyen Söhnen in den Orden deß heiligen Seraphischen Vatters Francisci / darinn schon zuvor die zwey Söhn Religiosen waren. Dort nahm er den Habit an / thät Profession / lebte mit allen guten Exemplen / und starb endlich heiliglich. Mein Mutter und ich empfiengen den Weyhl am Liecht-Meß-Tag unser Frauen / den anderten Februarij / Anno 1620. Dieweil aber mein jüngere Schwester nicht das genugsame Alter erreicht / ist ihr Profession etwas verschoben worden. Der Allerhöchste hat wahrlich unsere Famili hoch in Gnaden angesehen / (doch auß blosser

seiner Gätigkeit /) daß sie sich völlig dem geistlichen Stand gewidmet. Im achten Jahr / nach der Stifftung im fünff und zwantzigisten Jahr meines Alters / und unsers HErrn im 1627.ten / hat mir der Gehorsamb das Ambt der Vorsteherin auffgetragen / so ich dermahls unwürdig verwalte. Zehen Jahr seynd in disem meinem Ambt verflossen / in welchen ich offt widerholte Befehl von dem Allerhöchsten und seiner grossen Himmels-Königin bekommen / ihr Leben zu beschreiben / deme ich aber dise völlige Zeit hindurch / auß tragender Forcht und Einzogenheit mich widersetzet hab / biß auff das 1637. Jahr / da ich das erste mahl selbes zubeschreiben angefangen hab. Und als ich damit bereits fertig war / so habe ich auß obbesagten Schröcken und Aengstigkeiten / auch auß Einrathen eines Beicht-Vatters (der mir in Abwesenheit meines vorherigen / eigenthumblichen beygestanden) alle meine verfaßte Schrifften verbrennt / so wohl von diser heiligen Histori / als von anderen Geheimbnuß-reichen Materien: Dann besagter diser mein untergestellter Beicht-Vatter sagte mir / daß es kein Ampt für die Weiber wäre / in der heiligen Kirchen zuschreiben / ich folgte ungesaumt / hatte hurtig ihme gehorsamet / empfieng aber nachgehends nachtrucklichen Verweiß von meinen Vorsteheren / und meinem beständigen Beicht-Vatter / deme mein völliges Leben bekandt gewesen. Sie droheten mir mit allem Ernst / und befahlen mir / alles noch einmahl zubeschreiben. Der Allerhöchste und seine Jungfräuliche Mutter erholeten ebenfahls neue Befehl / daß ich solte gehorsamen / und ist dises anderemahl das Liecht / so ich von GOtt empfangen / so häuffig / die Gutthaten von der Hand deß Allerhöchsten / zu Leitung meiner armen Seel so überflüssig / die Lehren so vollkommen / und die Geheimbnussen so hoch gewesen / daß ich gedrungen bin / noch ein besonders Buch / das eben zu diser Histori gehörig / zuverfertigen / dessen Titul seyn wird: Gesatz der Braut / Gipffel ihrer keuschen Lieb / und eingesammlete Frucht von dem Baum deß Lebens der Allerseeligisten Jungfrauen. Unter Göttlichem Schutz und Gnad mach ich den Anfang selbes zubeschreiben / im 8. Decembris. Anno 1655. am Tag der allerreinisten Empfängnuß / ꝛc.

Erster

Erster Theil

Von dem Leben und Geheimbnussen

Der Grossen Himmels-Königin/

Auch

Was der Allerhöchste in diser reinesten Creatur von ihrer Unbefleckten Empfängnuß/ biß daß in ihrem Jungfräulichen Leib das Wort Fleisch worden ist/ gewürcket/ was für Gnaden Er ihr in disen ersten fünffzehen Jahren erwiesen/ und wie vil sie durch sich selbst mit der Göttlichen Gnad erlanget habe.

Erstes Buch.

I. Capitul.

Von zweyen sonderbahren Verzuckungen/ welche der HERR meiner Seelen verlyhen/ sambt anderen Erkanntnussen/ und Geheimnussen/ welche mich angetrieben haben/ meinen Geist und mein Wohnung über die Erden zuerheben/ und mich von den irdischen zu entfernen.

ICh erkenne/ und mache dich groß (a) allerhöchster König/ daß du auß deiner Würdigung und Majestät diese tieffe Geheimbnussen vor denen Weisen und Lehr-Meisteren abgeborgen/ und selbige hingegen mir/ deiner allermindist- in deiner Kirchen alleruntauglichsten Dienerin/ geoffenbahret hast/ damit du mit Verwunderung für einen allmächtigen HErren/ und für einen Urheber dises völligen Wercks umb so vil mehr erkennet wurdest/ je mehrer das Instrument desselbigen schwach und untüchtig ist gewesen.

(a) *Matth. c. 11. v. 25.*

2. Diser großmächtige HERR (nach meinem langen Widerstand / vilen unordentlichen Sorgen / und vilen Zuruckhaltungen / so von meiner Zaghafftigkeit entsprossen / mit welcher ich beforchten / ich wurde mich in disem unermäßlichen / nicht genugsamb erkännten hohen Meer deren Wunderwercken / wohin ich mich einschiffe / leichtlichen völlig versäuffen /) hat mir von der Höhe zu empfinden gegeben eine starcke / liebliche / süß- und nachtruckliche Krafft / ein Liecht / welches erleuchtet den Verstand / unterthänig machet den widerspennigen Willen / in Ruhe setzet / recht einrichtet / laithet / und führet den völligen Stand dern inner- und äusserlichen Sinnen / ein Liecht / welches die Creatur dem Wohlgefallen und Willen deß Allerhöchsten unterwirffet / und selbige anfeuret / in allem die Ehr und Glory GOttes zusuchen. Da ich mich nun also in diser Zubereithung befunden / ist mir eine Stimm von dem allmächtigen GOtt zu Ohren gekommen / welche mich rufftе / und mit grosser Stärcke nach sich zohe / (*b*) meine Wohnung hoch übersich erhebte / und mich wider die Löwen stärckete / welche Blut-durstig prülleten / meine Seel von jenem Guth zu entfernen / welches ihr in der Erkanntnuß so viler grosser / in diser heiligen Stadt und Tabernacul GOttes eingeschlossener Geheimnussen angebotten worden ; Sie stellten mir vor jene Porten der Trangsaal / verschlossen von denen Schmertzen deß Tods / (*c*) und deß Verderbens / umbgeben von der Flammen dises gegenwärtigen Sodoma und Babylon / in welchem wir leben / sie ladeten mich dahin einzutretten / ja / sie wollten mich gleichsamb gewaltthätig forstossen / damit ich mich blinder Dingen ergeben / und alldorten eingehen sollte / allwo sie allerley scheinbahre Wollüsten und Gegenwürff meinen Sinnen vorgemahlen / und dise mit Falschheit und Betrug zu bethören getrachtet. Aber von allen disen teufflischen Fall-Stricken / (*d*) welche meinen Füssen waren außgespannt / (*e*) hat mich der Allerhöchste behütet / da Er meinen Geist erhebt / (*f*) und mir den Weeg der Vollkommenheit mit nachtrucklichen Ermahnungen vorgewisen / mich auch zu einem geistreichen / und in dem sterblichen Fleisch Englischen Leben eingeladen hat. Er verpflichtete mich / mit solcher Sorgfalt zu leben / (*g*) daß mich auch in Mitte deß Ofens gleichwohlen das Feur nicht berührt / und daß ich mich erledigen könte von der unreinen Zung / (*h*) wann selbige offtermahls mir irrdische Fablen vorschwetzen wurde ; Seine Göttliche Majestät rufftе mich / daß ich mich auß dem Staub und Armseeligkeit / (*k*) so das Gesatz der Sünd verursachet / sollte erheben / denen üblen / von der angesteckten Natur ererbten Würckungen widerstehen / die Natur selbsten in ihren unordentlichen Neigungen zuruck halten / dise mit dem Gegenhalt deß Liechts zernichten / und mich über mich selbsten er-

(*b*) *Eccli.* 51. *v.* 13. (*c*) *Psal.* 17. *v.* 5. (*d*) *Psal.* 56. *v.* 7. (*e*) *Psal.* 24. *v.* 15.
(*f*) *Eccl.* 51. *v.* 13. (*g*) *Eccl.* 51. *v.* 6. (*h*) *Ibidem v.* 7. (*k*) *Thren.* 3. *v.* 29.

erschwingen: Offtermahls mit denen Kräfften eines allmächtigen GOttes / mit denen Bestraffungen eines Vatters / und mit denen Liebkosungen eines Gesponß ruffte Er mich / und sagte: Meine Taub / du Geschöpff meiner Händen / erhebe dich / und verweile nit / komme her zu mir / der ich bin das Liecht und der Weeg; Welcher mir nachfolget / wandlet nicht in die Finsternuß; Komme zu mir / der ich bin die sichere Wahrheit / die gewiße Heiligkeit; Ich bin der Allmächtige / und der Weise / und der die Weisen selbst verbesseret.

3. Dise Göttliche Wort waren in mir so vil hitzige Pfeil der süssen Lieb / Verwunderung / Ehrenbiethigkeit / Forcht / Erkanntnuß meiner Sünden; und meiner Nichtigkeit / mit welcher ich mich zuruck zohe / einhielte / und verdemüthigte: Der HErr aber sagte mir: Komb / meine Seel / komme zu mir / dann ich bin dein allmächtiger GOtt / und obwohlen du eine Flüchtige / und Sünderin gewesen / so erhebe dich nur von der Erden / und komme zu mir: Dann ich bin dein Vatter / nimme hin die Stol meiner Freundschafft / und den Mähl-Ring einer Braut.

4. Da ich mich in diser Wohnung / von der ich rede / befunden / sahe ich eines Tags die heilige Engel / (deren sechs seynd) so der allmächtige GOTT mir zugegeben / auff daß sie mir in disem Werck beystunden / und mich in selbigem so wohl / als in anderen Gelegenheiten deß Streits regierten: Wie sie es auch verrichtet / mich gereiniget / und zubereithet haben. Nach disem Erfolg stelleten sie mich vor dem HERRN / und seine Majstät gabe meiner Seelen ein neues Liecht / und eine Zulag gleichsamb der Glory / dardurch ich tauglich gemacht / und gestärcket worden bin / zu sehen / und zu erlehrnen / was meine Kräfften einer irrdischen Creatur weit übersteiget. Gleich darauff stellten sich vor meinen Augen zwey andere Engel der höhern Ordnung / welche mich ruffeten mit starcker Macht im Nahmen deß HErrn / und ich verstunde / daß sie gantz Geheimnuß reich wären / auch verlangeten mir derley tieffe und verborgene Sachen zu entdecken. Ich antwortete ihnen so embsig / als begierig / jenes Gut zu genieſſen / so sie mir verkündigten / mit innbrünstiger Anmuthung / erklärete ich ihnen mein Gemüth / so nur abzihlete / zu sehen / was sie mir zu zeigen verlangten / und aber mit Geheimnuß abbergeten. Ihre Antwort ware mit grosser Lieblichkeit / daß ich mich zuruck halten sollte. Ich wendete mich zu ihnen / und sagte: Hof-Herren deß Allerhöchsten / Abgesandte deß allmächtigen Königs / warumben / O Englische Geister? Nachdem ihr mich beruffen / warumben haltet ihr mich anjetzo zuruck? Warumb bezwinget ihr meinen Willen / und verschiebet mir mein Freud? Was für eine Stärcke ist doch die eurige / und was für ein Macht / die mich ruffet? Sie eyfferet / treibet an / und haltet aber auch zuruck? Also / daß ich zu gleicher Zeit gezohen werde nach dem Geruch (*l*) meines Geliebten / und seiner Salben / und werde zu gleicher Zeit gehalten mit denen stärckisten

(*l*) *Cant. 1. v. 3.*

Banden / saget mir dessen die Ursach? Die Engel widersetzten: Weilen es nothwendig ist / O Seel! daß du kommest mit blossen Füssen / außgezohen von allen deinen Begierden und Anmuthungen / dise hohe Geheimnussen zu erkennen / welche sich nicht vertragen / oder vergleichen können mit denen widrigen Neigungen. (*m*) Lege demnach ab deine Schuehe / wie der Moyses / welches ihm also befohlen worden / damit er jenen wunderbahrlichen Dornbusch ansehen kunte. Grosse Himmels-Fürsten / sagte ich ihnen / vil hat man an den Moyses begehret / daß er in einer irrdischen Natur Englische Sitten und Würckungen anziehen sollte / er aber ware heilig und gerecht / ich hingegen eine Sünderin voller Elend / mein Hertz verwirret sich / und ich beklage mich diser Dienstbarkeit / und Gesatz der Sünden / (*n*) welches ich fihle in meinen Gliederen / widersprechend dem Gesatz meines Geists. Die Engel erwiderten; O Seel! eine sehr gewaltthätige Sach wurde man von dir erfordern / wann du selbige nur allein mit deinen Kräfften außwürcken solltest: Aber der Allerhöchste / welcher dise Zubereithung begehrt und verlanget / ist ein allmächtiger GOtt / diser wird dir seine Hülff nicht versagen / wann du solche von Hertzen erbittest / und dich zu derselben tauglich machest. Seine Allmacht / krafft dero der Dorn-Busch branne / und doch nicht verbrannte / (*o*) wird ebenfahls machen können / daß die Seel verstricket / und eingeschlossen in dem Feur deren Anmuthungen sich gleichwohlen nicht verbrenne / wann sie sich nur erledigen will. Seine Göttliche Majestät begehrt / was er will / und kan / was er begehrt / (*p*) und in seiner Stärckung hast du zukönnen das jenige / was er dir befilchet; Lege ab deine Schuehe / und weine bitterlich / schreye auß dem Abgrund deines Hertzens / damit dein Gebett erhöret / und dein Verlangen erfüllet werde.

5. Alsobalden sahe ich / daß ein reich-gestickter Vorhang einen Schatz bedeckte / und mein Will ereyfferte sich / daß diser Vorhang voneinander gezohen / und entdecket werden möchte / was mir die Erkanntnuß für ein verborgenes Geheimnuß vorbildete. Solchen meinen Begierden wurde zur Antwort: Folge dem jenigen / meine Seel / was dir befohlen und auffgetragen worden / entblösse dich von dir selbsten / und es wird dir das Verdeckte gezeiget werden. Ich nahme mir vor / alsobalden mein Leben zu bessern / und meine Begierlichkeiten zu überwinden / ich seufftzete mit Weinen und Klagen von dem Innersten meiner Seelen / daß mir doch diser grosse Schatz geoffenbahret werden möchte. Und nach Gestalten / daß ich mein Vornehmen in mir erweitteret / zohe sich auch der Vorhang von einander / und gabe mir zu sehen mein höchstverlangtes Buch. Endlich gienge er völlig auff / und meine innerliche Augen sahen an / was ich mit Worten nicht sagen kan. Ich sahe ein grosses Geheimnuß-volles Zeichen in dem Himmel;

Ich

(*m*) *Exod.* 3. *v.* 5. (*n*) *ad Rom.* 7. *v.* 23. (*o*) *Exod.* 3. *v.* 2. (*p*) *Phil.* 4. *v.* 13.

Ich sahe ein Weib / eine Frau / eine allerschönste Königin / gecrönet mit Sternen / bekleydet mit der Sonnen / und den Mond ligend zu ihren Füssen. Die Englische Geister sagten mir : (q) Dises ist jenes glückseelige Weib / welches der heilige Johannes in denen heimblichen Offenbahrungen gesehen hat / und allwo eingeschlossen hinterlegt und versiglet seynd die wunderbahrlichisten Geheimbnussen der Erlösung. Also hoch hat der allerhöchste und allmächtige GOTT / dise Creatur begnadet / daß sie uns seine Englische Geister in Verwunderung ziehet. Schaue an und betrachte ihre Fürtrefflichkeiten / beschreibe dieselbe. Dann dessentwegen wird dir entdecket / so vil sich gebühret. Da ich dann so vile Wundersachen hab erkennet / daß mich der Uberfluß gantz redloß / und die Verwunderung gantz erstaunet gemacht. Ja so gar glaube ich nicht / daß alle Creaturen zusammen genohmen fehig wären / selbe in disem sterblichen Leben zuerkennen / wie es auß der weitheren Fortsetzung diser History erscheinen wird.

6. An einem anderen Tag zu Zeit meiner Ruhe / eben in diser Wohnung / von der ich rede / kame mir ein Stimm zu Ohren von dem Allerhöchsten / so zu mir sagte : Meine Gesponß / ich verlange / daß du dich mit Ernst entschlüsseſt / mich sorgfältig suchest / mich euſerig liebest / daß du mehr ein Englisch- als Menschliches Leben führest / und alles Irrdisches vergessest. Ich will dich erheben auß dem Staub (r) Als eine Arme / und auß dem Elend als ein Nedürfftige : wie ich dich aber erhöhe / so solteſt du dich ernidrigen / und dein Epicanard der Demuth die Lieblichkeit deß Geruchs (s) von sich geben : so offt du biſt in meiner Gegenwarth. In Erkennung deiner Schwachheit und Noth / solſt du darfür halten / daß du die Trangsaalen verdieneſt / und in selben die Verdemüthigung von gantzem deinem Hertzen ; Sihe an meine Höhe / und deine Nichtigkeit / ich bin gerecht und heilig / und schicke dir Trübsaalen mit aller Billichkeit ; gebrauche mich jedoch meiner Barmhertzigkeit / und zichtige dich nicht nach deinen Verdiensten. Uber disen Grund-Saß der Demuth befleisſe dich / die andere Tugenden zubekommen / damit mein Will erfüllet werde. Mein Jungfräuliche Mutter wird zu deiner Lehr / Unterweiß und Bestraffung / deine Meisterin abgeben. Dise wird dich lehren / und deine Schritt einrichten zu meinem Wohlgefallen.

7. Ich befande mich vor diſer grossen Königin / da gemelte Wort der Allerhöchste zu mir geredet / und MARIA würdigte sich / das Ampt meiner Lehr-Meisterin anzunehmen ; Sie sagte liebreich zu mir : Liebste Tochter / seye du meine Lehr-Jüngerin / und Gefährtin / ich werde sein deine Meisterin ; Aber märcke auff / das du mir mit Stärcke folgest und gehorsambest / und daß von diſem Tag an in dir kein eigensiniger Anhang einer Tochter deß Adams erscheine. Mein Leben / die Werck meiner Wanderschafft / und die villfältige Wunder

(q) *Apoc. c. 12. v. 1.* (r) *Pſ. 112. v. 7. 1. Reg. c. 2. v. 8.*

(s) *Cant. 1. v. 11.*

Wunder / so der starcke Arm deß Allerhöchsten mit mir gewürcket hat / sollen seyn ein Spiegel und Vorbild deines Lebens. Ich warffe mich nider vor dem Göttlichen Thron deß Königs / und der Königin Himmels und der Erden / bothe mich an in allem zufolgen / und sagte Danck dem Allerhöchsten wegen der weit über meine Verdiensten verlyhenen Gutthat / durch welche mir eine so grosse Schutz-Frau und Weeg-Führerin gegeben worden; Ich widerholte die Gelübd-Bekantnuß meines Ordens / uhd opfferte mich von neuem auff / MARIÆ zu gehorsamen / auch mit allen meinen Kräfften der Verbesserung meines Lebens beyzuhelffen. Der HErr sagte mir: Gibe Achtung / und sihe! Ich thate es also / und sahe eine allerschönste wohlverwahrte Laither sambt einer grossen Anzahl Englischer Geister / welche umb selbige herumbstunden / auch hinauff- und herunterstigen. GOTT redete zu mir: Dises ist jene Geheimbnuß-volle Laither Jacob (r) welche ist das Hauß GOttes / und die Porten deß Himmels. wann du dich recht zubereitest / und meine Augen an dir keine Bestraffung finden / so wirst du auff selbiger zu mir herauffsteigen.

8. Dises Versprechen erweckete mein Begierde / ereyfferte meinen Willen / zoge auff meinen Geist / und mit häuffigen Thränen beklagte ich mich / daß ich selbsten durch mich so schwär / und gewichtig wäre. (x) Ich seufftzte umb das Ende meiner Gefangenschafft / damit ich dahin ohne anstossen gelangen möchte / welches meine Liebe verhinderen konte. Mit disen Aengsten habe ich etliche Täg zugebracht; Und mich bemühet mein Leben vollkommener zumachen / ich legete von neuem ab eine General-Beicht / und verbesserte etliche Unvollkommenheiten / und allezeit beharrete das Gesicht der Laither; Gleichwohlen verstunde ich nicht seine Außlegung. Vile Versprechungen machte ich meinem GOTT mit neuem Vorsatz / mich von allen irrdischen abzuziehen / und meinem Willen frey zuhalten / ihne allein zulieben ohne Neigung zu anderen Sachen / wie klein und unverdächtig auch selbige seyn wurden. Ich verstoßte und verlaugnete alles Fabel-Werck und sichtbahrliche. Da nun etliche Tag in diser Zubereith- und Anmuthung verflossen waren / erklärete mir der Allerhöchste / was gestalten jene Laither das Leben wäre der allerseeligisten Jungfrauen / ihre Tugenden und Geheimbnussen. Seine Majestät sagte mir: Ich verlange / meine Gesponß / daß du auffsteigest durch dise Laither Jacob / und durch dise Porten deß Himmels eintrettest / meine Eigenschafften zuerkennen / und meine GOttheit zubeschauen. Steige also herauff / und wandlend durch sie komme zu mir. Die Engel / so umb sie stehen und sie begleiten / seynd eben die jenige / die ich zu Verwacht- und Beschützung diser Stadt Sion gewidmet hab. Betrachte ihre Tugenden / und bearbeite dich / selbigen nachzufolgen. Es bedunckete mich / als ob ich hinauffsteigete durch dise Laither / und erkennete das

Gröste

(r) *Gen. 28. v. 12.* (x) *Job. 7. v. 20.*

Gröste auß allen Wunderwercken/ das allerunaußsprechlichiste Miracke deß HErren/ in einer puren Creatur/ die allergröste Heiligkeit und Vollkommenheit deren Tugenden/ so jemahls gewürcket der Armb deß Allerhöchsten. An dem Ende diser Laither sahe ich den HErrn aller Herrschenden/ sambt der Königin alles Erschaffenen/ und sie befahlen mir/ daß ich wegen disen großmächtigen Geheimbnussen ihne lobete/ erhöchte/ und preysete/ und darvon schreibete/ was mir zuwissen vergonnet worden. Darauff hielte mir der HErr auff Tafflen/ besser als denen Mosaischen/ von seiner Hand selbsten verzeichnetes (x) Gesatz vor Augen/ welches ich betrachten (y) und halten solle/ erwögete meinen Willen in seiner Gegenwarth/ der allerreiniste Königin zuerklären/ daß ich meinen Widerstand überwinden/ und mit ihrer Hülff ihr allerheiligistes Leben beschreiben/ auch auf dreyen Sachen alle Obacht tragen und meine Meynung richten solt. Erstlich/ daß man erkenne die allertiefste Ehrenbietigkeit/ so man dem ewigen Gott schuldig ist/ und daß die Creatur sich mehr und mehr zuverdemüthigen/ und biß zu ihrem Nichts zu ernidrigen Ursach hätte/ wann seine unendliche Majestät mit ihr verträulicher und liebreicher handlet; Gestalten die Würckung deren grösseren Gnaden und Gutthaten GOTTes jedesmahl seyn solte/ die grössere Forcht/ Ehrenbietigkeit/ Aufmercken und Demuth. Andertens/ damit das Menschliche Geschlecht/ so seiner Hülff vergessen hat/ erkenne und wisse/ was es seiner Königin der Mutter der Gütigkeit in denen Wercken der Erlösung schuldig seye/ auch was diser für eine Liebe und Ehrenbietigkeit gegen GOTT getragen/ und was wir insgesambt für eine grosse Liebe zu ihr tragen sollen. Drittens/ daß derjenige/ so meine Seel regieret/ ja/ wann es vonnöthen wäre/ die gantze Welt wissen möge meine Geringfähigkeit und Nichtigkeit/ und meine schlechte Vergeltung dessen/ was ich empfangen hab.

9. Auff diser meiner Begierde hat MARIA geantwortet: Liebste Tochter/ die Welt ist diser Lehr sehr bedürfftig/ weilen sie noch weist/ noch traget die schuldige Ehrenbietigkeit gegen dem allmächtigen GOTT. Wegen diser Unwissenheit kan die Frechheit deren Menschen seine Gerechtigkeit anreitzen/ sie zustraffen/ und mit Plagen zu überziehen/ es seynd aber die Menschen in ihrer Vergessenheit also vertieffet/ und von ihren Finsternussen also eingenommen/ daß sie nicht erkennen das Liecht/ und die Hülff zusuchen und zufinden/ welches ihnen auß Abgang der Forcht und gebührenden Ehrenbietigkeit also begegnet. Diser und andere Wahrnungen/ hat mir der Allerhöchste und die Himmels-Königin gegeben/ mir andurch ihren Willen in disem Werck zu offenbahren. Es scheinete mir eine grosse Vermessenheit/ und schlechte Lieb gegen mir selbsten zuseyn/ diser Lehr und Unterweisung/ so mir MARIA

(x) *Exod.* 31. *v.* 18. (y) *Psal.* 1. *v.* 2.

RIA in der Verzeichnung ihres allerheiligisten Lebens mitzutheilen versprochen / nicht gebührend zu zulassen. So bedunckte es mich auch gantz unanständig zu seyn / da ich dieselbe auff eine andere Zeit wolte verschieben; weilen der Allerhöchste mir diese gegenwärtige gantz tauglichen zu seyn kunt gemacht / und darüber zu mir also gesprochen: Meine Tochter / da ich meinen Eingebohrnen auff die Welt gesändet / befande sich diese in einem so üblen Stand / daß sie von ihrem Anbegin an in keinem übleren jemahl gewesen / etliche wenige außgenommen / so meinem Dienst abgewarthet haben. Die menschliche Natur ist so unvollkommen / daß / wann sie sich nicht an der innerlichen Regierung meines Liechts / und mit Unterweisung ihres eigenen Willens sich an die Ubung der Lehr meiner Dieneren zuhalten / und mir / der ich bin der Weeg / die Wahrheit / und das Leben / in Beobachtung meiner Gebotten nachzufolgen sich nit bemühet / sie gleich strauchlet / sich verliehret in die Tieffe der Finsternuß / und fallet von einem Abgrund in den anderen / biß zu der Hartneckigkeit in der Sünd selbsten. Von der Erschaffung und Fahl deß ersten Menschen biß zu dem Gesatz / so ich dem Moyses gegeben hab (*a*) regiereten sich die Adams-Kinder nach ihren eigenen Neigungen / und begiengen grosse Fehler und Sünden / (*b*) in denen sie sich auch so gar nach dem Gesatz verfallen haben / weil sie disem nit gehorsambet; dardurch aber sich noch mehrer von dem Liecht und der Wahrheit entfehrnet / und sich endlichen gar in den Stand einer äusseristen Vergessenheit gesetzet haben; Ich habe zwar ihnen auß Vätterlicher Liebe (*c*) das ewige Heyl und die Mittel für ihre fast unheylsame Kranckheiten zugeschicket / auch also meine Sach gerechtfertiget; und gleich wie ich dazumahl der Zeit zugewarthet / in welcher diese meine Barmhertzigkeit mehrer erhellete / so will ich ihnen auch anjetzo eine andere sehr grosse beweisen; dann es ist die gelegene Zeit nunmehr angebrochen / solche zuwürcken / weilen meine Stund kommen / in welcher die Welt so vil Schuld und Obligenheiten an ihr selbsten finden / und dardurch die billiche Ursach meines Zorns erkennen wird. In diser meiner Stund will ich an Tag geben meinen Verdruß / Unwillen / und Gerechtigkeit / und was für eine höchste Billichkeit für mich walthe. Dises mehrer zuzeigen / und / weilen es die Zeit ist / in welcher die Aigenschafft meiner Barmhertzigkeit sich mehrer zuerweisen hat / ich auch selbsten verlange / daß meine Güte nicht ohne Beschäfftigung seyn solte. Anjetzo / da die Welt in so unglückseelige Zeiten gerathen / und da die Menschen nach der Einfleischung deß ewigen Worts umb nichtsweniger Sorg tragen / als umb ihr eigenes Heyl; anjetzo / da der letzte Tag dises zergänglichen Lebens sambt dem Untergang der Sonnen der Zeit sich annächeret / und hingegen anklopffet die Nacht der Ewigkeit

(*a*) *Ad Rom. 5. v. 13.* (*b*) *Jo. 7. v. 17.* (*c*) *Ad Ephes. 2. v. 4. & 5.*

keit für die Verworffene. Eben / da der ewige Tag ohne Nacht für die Gerechte allgemach auffzugehen / und anzubrechen beginnet. Anjetzo / da die sterbliche Menschen in einer dicken Finsternuß ihrer Unwissenheit und Sünd / mit Untertruckung der Unschuld / und Verspottung der Frommkeit Elend dahin ligen. Da mein heiliges Göttliches Gesatz wegen einer unbillichen / meiner Vorsichtig so verhast / als feindlichen Staats-Ursach verachtet wird. Anjetzo / da mich die Böse zwar höchlich verletzen / sihe ich doch an die Gerechte in diser gegenwärtigen / für sie höchst erwünschlichen Zeit / und will allen disen eine Porten eröffnen / durch welche sie zu meiner Barmhertzigkeit eintretten können. Ich will ihnen zeigen ein Liecht / mit welchem sie sich selbsten vorleuchten mögen in der Finsternuß ihrer Blindheit; Ich will ihnen geben ein allerbequemblichstes Mittel / wann sie sich dessen zu bedienen verlangen / zukommen in meine Gnad Glückseelig die jenige / so dises Mittel finden / und aber glückseelig die / so seinen Werth erkennen / reich die jenige / so disen Schatz antreffen / und Weißheit-voll die / so demselbigen nachgraben / und seine Geheimbnussen ergründen werden : Ich will / daß sie wissen / wie vil gelte die Vorbitt der jenigen / so gewesen das Heyl ihrer Schulden / da sie dem Unsterblichen ein sterbliches Leben in ihrem Jungfräulichen Leib angezogen. Dise / will ich / solten sie für ihren Spiegel halten / und darinn sehen ihre eigene Undanckbarkeiten so wohl / als die wunderbahrliche Werck meines allmächtigen Armbs gegen einer puren Creatür. Diser Spiegel wird ihnen vil Ding / so auß meinen gerechtisten Urtheilen bißhero verborgen gewesen / entdecken / welche ich mit der Mutter deß Worts gewürcket hab.

10. In der ersten Kirchen habe ich solche nicht geoffenbahret / weilen es so großmächtige tieffe Geheimbnussen und Sacramenten waren / daß sich die Glaubige in Ergründ- und Bewunderung derenselben nur auffgehalten hätten / da es vilmehr nothwendig ware / das Gesatz der Gnaden / und das Evangelium recht zufuessen / und außzubraiten. Ein und das andere hätten neben einander zwar können bestehen / aber die menschliche Unwissenheit hätte einige Bedencken oder Zweiffel dazumahl erleyden mögen / als der Glauben der Einfleisch- und Erlösung / sambt dem neuen Evangelischen Gesatz / noch in seinem Anfang gestanden ; Dessentwegen auch die Persohn deß eingefleischten Worts in dem letzten Abendmahl zu seinen Jüngeren gesprochen : **Noch vil Sachen hätte ich euch zusagen / (d) aber ihr seyt nicht fähig / selbige zu begreiffen** Christus hat in denen Jüngeren zu der gantzen Welt geredet / weilen dise nicht bereitet oder fähig waren / (biß das Gesatz der Gnaden und der Glaub deß Gecreutzigten sich in einem vesten Sitz bestellet befunden /) die Einführung deren Geheimbnussen und den Glauben der Göttlichen Mutter zu ertragen. Nun ist es aber die gröste Noth / und Maria verpflichtet mich mehr / als die Fähigkeit und Zubereithung

(d) *Joan. 16. v. 12.*

thung der Welt. Wann die Menschen mit Ehrenbiethigkeit / Glauben / und Erkanntnuß deren Geheimnussen / welche die Mutter der Güte in sich einschliesset / meine Gnad verdienen / und alle diser Mutter Vorbitt anflehen wolten / und zwar mit auffrichtigem Hertzen / so wurde die Welt einen Schutz finden. Ich will auch nicht unterlassen / diseGeheimnuß-volle Stadt ihrer Zuflucht ihnen vor Augen zulegen: Du beschreibe und entwirffe sie / wie es deine Schwachheit zulassen wird. Ich begehre nicht / daß dise Beschreib- und Erklärung ihres Lebens nur Meynungen oder Betrachtungen / sondern die gewise Wahrheit seyn solte. (e) Die Ohren haben anzuhören / mercken auff / welche einen Durst haben / kommen her zu disem lebendigen Wasser / (f) mit Hindannsetzung deren zerstörten Cisternen / welche das Liecht verlangen / folgen ihme nach biß zu dem Ende. Dises saget der allmächtige GOtt.

11. Dises waren die Wort deß HErrn selbsten in angemeldter Gelegenheit die Weiß aber und das Liecht / mit welchem ich dise Lehr empfange / und den HErrn erkenne / will ich in dem folgenden Capitul anfügen / und also dem Gehorsamb nachleben / der mir solches aufferladen / mit fernweiterer Erklärung deren Erkanntnussen und Barmhertzigkeiten / so mir dißfahls zukommen seynd.

(e) *Matth.* 11. *v.* 15. (f) *Apoc.* 22. *v.* 17.

II. Capitul.

Es wird die Weiß erkläret / wie GOtt der HErr meiner Seelen dise Geheimnussen / und das Leben der grossen Himmels-Königin in dem Stand / in den Er mich gesetzet / geoffenbahret.

12. DAmit ich für dises gantze Werck jene Weiß erklärter zuruck lasse / mit welcher GOtt mir dise Wunder-Werck geoffenbahret / hat es mich / anständig zuseyn / geduncket / dises Capitul gleich in dem Anfang anhero zusetzen / auff daß auß selbigem besagte Weiß abgenommen werden könnte.

13. Von der Zeit an / daß ich den Gebrauch deß Verstands überkommen / habe ich eine Gutthat deß HErrn gemercket / welche ich für eine auß denen gröstẽ halte / so mir von seiner freygebigen Hand verlyhen worden seynd; nemblichen / Er hat mir eine innerste grosse Forcht und Sorg eingegossen / ihne zuverliehren / und dise zwar hat mich bewogen / und angereitzet / allzeit das Bessere und Sicherere zubegehren / zuwürcken / und von dem Allerhöchsten zuerbitten / welcher mit erst besagtem Pfeil mein Fleisch gecreutziget / weilen ich seine Urtheil geforchten hab; mit disem Schröcken lebe ich beständig. (a) Ob ich die Freundschafft deß Allmächtigen verliehre / oder ob ich mich in selber befinde. (b) Mein Brod bey Tag und

(a) *Psal.* 118. *v.* 120. (b) *Psal.* 41. *v.* 4.

und bey Nacht seynd gewesen meine Zäher / so dise Sorgfalt herauß getriben; auß solcher ist in mir entsprungen in disem letsten Lauff der Zeiten / in welchen die Jünger deß HErrn / die der Tugend nachtrachten / sich verborgen und verhillet auffhalten müssen / daß ich grosse Bitten dem HErrn vorgetragen / und die Fürbitt der Jungfräulichen Mutter gantz inständig gesuchet / GOtt auch unabläßlich von gantzem meinem Hertzen angeflehet hab / daß Es mich auff einen rechten / denen Augen der Menschen abgeborgenen Weeg führen / und laithen wollte.

14. Auff dises offtermahls widerholte Bitten und Begehren hat mir der HErr geantwortet: Förchte dich nicht / meine Seel / nnd betrübe dich nicht; dann ich werde dir geben einen Stand und einen Weeg deß Liechts und der Sicherheit / welcher meines Theils so schätzbar und verborgen seyn wird / daß ihne niemand / als der Urheber selbsten / solte erkennen: Alles äusserliche der Gefahr Unterworffene wird dir von diser Zeit an ermanglen / und dein Schatz abgeborgen verbleiben. Bewahre und hüte ihn deiner Seiths mit einem vollkommenen Leben / ich will dich setzen in einen geheimen / wahrhafften / clar / und unbefleckten Steig / wandere fort durch selbigen. Ich erkennte nach disem eine Enderung in meinem Innerlichen / und einen sehr geistreichen Stand. Zu der Erkantnuß gesellete sich ein neues Liecht / und es wurde mir eine Wissenschafft mitgetheilet / und eingegossen / mit welcher ich alle Sachen in GOtt erkenne / und das jenige waiß / was sie seynd / in sich selbsten / und in ihren Würckungen. Dises stellet sich vor meinen Augen / in wie weit es der Göttliche Will ist / daß ich selbige erkenne / und sehe. Dise Verständnuß / und dises Liecht / so also erleuchtet / ist heilig / lieblich / rein / subtill / durchtringend / adelich / gewiß / und clar. Es macht lieben das Gute / und verwerffen das Ubel; (c) Es ist ein Dunst der Krafft GOttes / und ein einfältiger Außfluß von seinem Liecht / welches in meinem Verstand / als ein Spiegel / vorstellet / und ich sihe mit dem obern Theil der Seelen / und mit dem innerlichen Aug vilerley Sachen; Dann der Gegenwurff mit dem Liecht; welcher von demselben zuruck schlaget / wird als ein unendliches Weesen erkennet / obschon die Augen ringeschrancket / und der Verstand kurtz abgeschnitten wird: Dises Gesicht ist eben / als wann der HERR sich sitzend befindete in einem Thron voller Majestät und Herrlichkeit / und daß in ihme seine Eigenschafften / so vil es die Schrancken unserer Sterblichkeit zulassen / mit allem Unterschid erkennet wurden: dann gemeldten Thron bedecket / und vermittlet etwas / als wie ein allerreinistes Crystall / durch welchen sich erkennen und unterscheiden lassen die wunderbahrliche Eigenschafften nnd Vollkommenheiten GOttes / und zwar mit grosser Clarheit / obwohlen jenes vermittlendes Crystall verhinderet / ihne völlig und unmittelbahr / ohne derley Vorhang / zu sehen. Die Erkanntnuß dessen / was verborgen bleibet / ist nicht beschwerlich / wohl aber wun-

(c) *Sap.* 7. v. 22. 23. & 25.

wunderbahrlich für den Verstand/ weilen dardurch begrissen wird / daß der gesehene Gegenwurff unendlich / und hingegen derjenige endlich und eingeschrancket sey / der solchen ansihet. Nebendeme wird disem die Hoffnung gegeben/ daß / wann er die Genüssung besagten Gegenwurffs gewinnet/ werde der Fürhang / (*d*) so vermittelt hatte / sich verliehren / und auß einander theilen; nachdeme nemblichen die Seel auß disem Leib der Sterblichkeit außgezohen seyn wird.

15. In diser Erkanntnuß seynd gewise Weisen und Grad / den HErrn zu sehen / nachdeme es sein Göttlicher Will ist/ sich als ein freywilliger Spiegel zu zeigen. Unterweilen will er sich klarer/ unterweilen aber dunckler offenbahren; Anderemahl werden etliche Geheimnussen dargestellet / andere aber verborgen/ alle jedoch seynd großmächtig. Diser Unterscheid pfleget auch der Zubereitung der Seelen nachzufolgen: dann/ wann dise nicht gantz in der Ruhe und im Frieden ist / oder / wann sie sich mit einer Schuld oder Unvollkommenheit/ wie gering sie auch ist / behafft befindet / gelanget sie nicht / dises Liecht auff obbesagte Weiß anzusehen / in welchem man den HErrn mit solcher Clar- und Gewißheit erkennet / daß von dem Erkennten kein Zweiffel mehr übrig bleibet. Am allererstẽ jedoch und besser erkennet man / daß derjenige / so gegenwärtig ist/ GOtt selbsten seye / also daß man alles verstehet / was seine Majestät redet. Dise Erkanntnuß hat in sich eine liebliche / gewaltige / nahmhaffte / wirckende Krafft / den Allerhöchsten zu lieben / ihme zudienen / und zugehorsamben. In diser Clarheit werden grosse Geheimnussen erkennet / wie vil nemblichen die Tugend gelte / und was für ein kostbahre Sach es seye / dieselbe zubesitzen und zu würcken; Man begreiffet ihre Vollkommenheit / und Sicherheit; Man empfindet eine Krafft und Stärcke / welche zu dem Guten antreibet / und einen Streitt erreget wider das Ubel/ und wider die Anmuthungen/ die sie vilmahl überwindet. (*e*) Und wann die Seel dises Liecht und Angesicht genüsset / und nicht verliehret / so wird sie niemahlen überwunden / dann es gibt ihr ein starckes Hertz / einen Eyfer / Versicherung / und Freud: sorgfältig rufft und erhebet es sie; Es gibt ihr auch einen Muth und Leichtigkeit / daß der obere Theil der Seelen auch den Untern nach sich ziehet. Ja / so gar der Leib wird erringeret / und für dieselbe Zeit also gleichsamb vergeistert/ daß sein Gewicht und Schwäre verlohren / oder hinterhalten wird.

16. Und wann die Seel dise süsse Würckungen verspühret / und empfindet / seufftzet sie mit Liebes voller Stimm zu dem HErrn: Ziehe mich nach dir/ und wir wollen miteinander lauffen; Dann also vereinbahret mit ihrem Geliebten würcket sie nicht mehr die irrdische Anmuthungen / sondern eingenemmen von dem Geruch dem Salben ihres Geliebten / (*f*) kommet sie mehrer zu seyn / wo sie liebet/ als wo sie lebt;

(*d*) 2. Cor. 5. v. 4. & 1. Cor. 13. v. 12.

(*e*) Sap. 7. v. 30.

(*f*) Cant. 1. v. 3.

lebt; Sie verlasset den untern Theil / und wann sie nachmahls ihne widerumb suchet / ist es nur / selbigen vollkommner zu machen / zu verbesseren / und die Begierlichkeiten abzustimmlen / (g) Sofern diſe zuweilen sich aufflainen wollen / stürtzet sie die Seel mit gröster Behändigkeit; Dann nicht mehr ich lebe / sondern Christus lebt in mir.

17. Allda empfindet man auff eine gewiſe Weiß in allen heiligen Uburgen und Bewögungen den Beystand deß Geists Christi / welcher GOtt ist / und das Leben der Seel: (h) Diſen erlernet man an dem Eyfer / an der Begierde / an dem Liecht / und an dem Nachdurck / eine innerliche Krafft außzuwürcken / welche GOtt allein zumachen waißt. Man vermercket die Fortruckung und Tugend diſes Liechts / neben der Liebe / so es verursachet: Man verspühret ein inverisſtes Zureden / so beharrlich / und lebhafft / auch auff alles auffmercken machet / was Göttlich ist / (i) und hingezen von dem Irrdiſchen abziehet. In welchen sich offenbahret / daß in mir Christus mit seiner Krafft und Liecht lebet / so allezeit scheinet in denen Finsternussen. (k) Diſes ist eigenthumblichen sich befinden in denen Vorhöfen deß Hauß GOttes / (l) da die Seel stehet in dem Orth / (m) wohin die Klarheit der Lampen deß Göttlichen Lämbleins zuruck schlaget.

18. Ich sage nicht / daß es das völlige Liecht seye / wohl aber ist es ein Theil / und diſer Theil ist ein Erkanntnuß über die Kräfften der Creatur / und durch diſe Anschauung beseelet der Allerhöchste den Verstand / und gibet ihme eine gewiſe Eigenschafft und Clarheit / damit diſe Seelen Krafft sich vergleiche mit der Erkanntnuß / so die Macht deß Verstands übersteiget; diſer begreiffet in soichem Stand mit einer Gewißheit / mit welcher man die übrige Göttliche Sachen glaubet und erkennet / jedoch vergsellschafftet auch den Glauben. Und in diſem Stand zeiget GOtt der Seel den hohen Werth diſer Wissenschafft und einfliessenden Liechts. Sein Liecht kan man nicht außlöschen / und alle Güther seynd mir mit diſem zusammen gekommen / auch hat mir sein Hand eine Ehrbarkeit von grossem Werth verlyhen. (n) Diſes Liecht gehet mir vor / meine Weeg recht einzurichten; Ich habe es empfangen ohne Verstellung / und begehre es mitzutheilen ohne Neyd / auch seine Ehrbarkeit nicht zu verbergen / seine Theilhafftigmachung kommet von GOTT / und sein Gebrauch ist ein erfreuliches Gut / ja die Freud selbsten; ohnversehens lehret es vil / und übergwältiget das Hertz / erhebet auch solches mit einer mächtigen Krafft / und ziehet ab von dem Betrüglichen / in welchem nur allein durch Anschauung diſes Liechts eine unermäßliche Bitterkeit verspühret wird. Deſſentwegen die Seel von diſem Augenblicklichen sich entfernet / laufend und eylend zu den Geheiligten der ewigen Wahrheit / entfliehend und eintreta

(g) *Ad Galat. 2. v. 20.* (h.) *1. Ioann. 5. v. 11. & 12.* (i) *Ad Hebr. 4. v. 12.*
(k) *Ioan. 1. v. 5.* (l) *Pſ. 91. v. 14.* (m) *Apoc. 21. v. 23.* (n) *Sap. 7. v. 10. 11. 12. 13.*

trettend in den Keller deß besten Weins/ (o) allwo der HErr in mir die Liebe ordnet; auch mich antreibet / geduldig zu seyn ohne Neid; gütig ohne Beleidigung deß Nächsten; nicht hoffärtig/ oder ehrgeitzig/ daß ich mich nicht aufblase / oder übel von anderen urtheile; (p) daß ich alles leyde und übertrage. Allezeit ruffet er mir zu / und ermahnet mich nachtrucklich in meinem Innerlichen/ (q) daß ich würcken sollte das Heiligere / und Reinere; Er lehret mich in allem / und wann ich auch nur in dem mindisten fehle / (r) bestraffet er mich ohne eintzige Ubersehung.

19. Dises ist ein Liecht / welches zu gleicher Zeit erleuchtet / und anfeuret / unterweiset und bestraffet/ abtödtet und lebendig machet / ermahnet und antreibet / unterweiset mit Unterscheid das Gute und das Böse / das Erhöchte und das Vertiefte/ die Länge und die Breithe / (s) die Welt und ihren Stand/ ihre Zubereithung und Betrug/ das Fabel-Werck und falsche Weesen / ihrer Innwohner und Liebhaber / vor allem aber lehret es mich / die Welt zuverachten / und mit Füssen zutretten / mich hingegen zu dem HErrn zu erschwingen/ und ihne / als den allerhöchsten Herrscher und Regierer alles Erschaffenen anzusehen. (t) In disem meinem GOtt sihe und erkenne ich die Bereithung und Fähigkeit der Sachen / die Kräfften der Elementen / den Anfang / das Mitel / und das Ende der Zeiten / seine Abänderungen und Unterschidlichkeiten / den Lauff der Jahren / die Zusammenstimmungen und Eigenschafften der Creaturen / das Verborgene der Menschen/ sambt ihren Würckungen / und wie weit sie von dem HErrn unterschiden; Die Gefahren / in denen sie leben / ihre sündhaffte Weeg / auff denen sie wanderen / die Reich und Länder in ihrer Augenblicklichen Beständigkeit. Was aller ihr Anfang und Ende sey / was sie von der Wahrheit oder von dem Lugenwerck an sich haben / alles dises sihet und erlehrnet man mit disem Liecht in GOtt / ohne das die Persohnen und ihr Weesen abgeborgen. Wann man jedoch in einem anderen nideren Stand sich befindet/ welchen die Seel gemeiniglich hat / und darinnen der Weesenheit deß Liechts (ob schon nicht in all seiner Clarheit) sich gebrauchet / allda hat es einen Absatz und Unterschid von jener so hohen Erkanntnuß deren Persohnen/ Stand/ und geheimen Anschlägen / von denen ich oben geredet; dann in disem nideren Orth habe ich keine mehrere Erkanntnuß / als was genug ist / von der Gefahr mich zu erledigen / von der Sünd zufliehen / und mit einer wahrhafften Zartigkeit mit denen Persohnen Mitleyden zutragen / ohne daß mir erlaubet / gegen jemanden mit Clarheit zu reden / oder zu entdecken / was ich erkenne; Ich wuste es auch nicht zuthun / dann es scheinet / als ob ich strumb wäre; ausser/ wann mir GOtt der Urheber aller diser Werckenunterweilen erlaubet / und befihlet / einen Nebenmenschen zu ermahnen / welches gleichwohlen nicht geschehen kan durch Erklärung der Weiß / sondern daß ich ihme mit glatten / deutlichen / gemeinen/ und in GOtt lieb-

(o) *Cant. 2. v. 4.* (p) *1. Cor: 4. v. 6.* (q) *Hebr. 6. v. 1.* (r) *Prov. 3. v. 11. & 12.* (s) *ad Ephes. 3. v. 18.* (t) *Sap. 7. v. 17. 18. 19. & 20.*

liebreichen Worten zu dem Hertzen rede / und für die Nothwendigkeiten bitte / als warzu mir dise kundt gemacht werden.

20 Und obwohlen ich alles dises mit Clarheit erkennet / so hat mir doch GOtt niemahlen das üble Ende einer sich verdammenden Seelen gezeiget / und ware es eine Göttliche Vorsichtigkeit; Dann also ist es billich / und pflegt die Verdamnung eines Menschen ohne grossen Ursachen und Absehen nicht grossenbahret zu werden. Ja / wann ichs erkennet hätte / wäre ich vor Schmertzen gestorben / welches eine Würckung der Erkanntnuß dises Liechts gewesen seyn wurde / dann es ist ein grosser Jammer zusehen / daß eine Seel auff ewig ihres GOttes entrathen sollte / ich habe selbsten gebetten / mir keinen zuzeigen / der sich verdamme / und wann ich einen / so in der Sünd sich befindet / mit meinem Leben erretten kan / so werde ich keine Mühe oder Arbeith jemahlen außschlagen / auch nicht zuwider seyn / daß mir der HErr einen solchen zeige / aber daß ich nur keinen sehe / der auffer Hoffnung der Hülff gestellet ist.

21. Dises Liecht wurd mir gegeben / nit daß ich insonderheit mein Geheimnuß entdecken / sondern / daß ich mit Vernunfft und Weißheit mich desselben gebrauchen sollte. Dises Liecht bleibet mir als wie eine Weesenheit / welche beseelet / ob sie schon nur zufällig ist; welche von GOtt außfliesset / und zu dem Gebrauch desselben eine Tauglichkeit gibet; auch den untern Theil und die Sinnen recht anordnet; in dem obern Theil deß Geistes genieesse ich allzeit eine Anschauung / und Wohnung deß Fridens und erkenne in dem Verstand alle Geheimnussen / so mir von dem Leben der grossen Himmels-Königin / und von anderen vilen Sachen deß Glaubens gezeiget werden / welche ich fast unabläßlich vor Augen hab; Am wenigsten verliehre ich niemahlen das Liecht / und wann ich unterweilen / als eine Creatur / zu denen Menschlichen Unterredungen mit Auffmercksambkeit hinuntersteige / so ruffet mir alsobalden der HErr mit Schärpffe und lieblicher Krafft / und ziehet mich zuruck zu der Auffmerckung auff seine Wort und Reden / auch zur Erkanntnuß deren Geheimnussen / Gnaden / Tugenden / äusserlich- und innerlichen Wercken der Jungfräulichen Mutter / welche ich hinfüro erklären will.

22. Auff dise Weiß / auch in disem Stand und Liecht / von welchem ich handle / sihe ich und erkenne die Himmels-Königin und Mutter der Gnaden / wann sie mit mir redet; Ich erkenne auch die heilige Engel / ihre Natur und Fürtrefflichkeiten; Unterweilen sihe und erkenne ich sie in dem HErrn / anderemal aber in sich selbsten / mit disem Unterschid jedoch / daß ich sie in sich selbst zuerkennen umb einen Grad tiffer hinunter steige / und dises erkenne ich ebenfahls / angesehen es herkommet von dem Unterschid deren Gegenwürffen / und von der Weiß den Verstand zu bewögen. In disem nidern Grad / sihe / rede und verstehe ich die Heil. Englen / sie reden mit mir / und erklähren mir vil von denen Geheimnussen / so mir der HERR selbsten gezeiget. Die Him-

mels-Königin erkähret und offenbahret mir die von ihrem allerheiligisten Leben / sambt denen wunderbarlichen Begebenheiten desselben. Ich erkenne eine jedwedere auß disen Personen in sich / und empfinde die Göttliche Würckungen / so ein jegliche in meiner Seelen verursachet.

23. In dem HErrn sihe ich sie / als wie in einem freywilligen Spiegel / und zeiget mir GOtt die Heilige / die er will / und wie es ihme gefällig / mit einer grossen Klarheit und höhern Würckung / weilen mit einem wunderbarlichen Liecht der HERR selbsten erkennen wird / und mit ihme die Heiligen / sambt ihren fürtrefflichen Tugenden und Wunderthaten / wie sie selbige durch die Gnad gewürcket / in welcher sie alles vermögen. (*) In diser Erkanntnuß wird die Seel mit vollkommner und überflüssiger Freud überschüttet / und bleibet vergnügt gleichsamb in der Außruhung in ihrem Mittel-Puncten; dann je mehrer so besagte Erkanntnuß geistlich und minder leiblich oder einbildisch / je stärcker ist auch das Liecht / desto höher die Würckung / desto gröser die Wesenheit und Gewißheit / so man empfindet; Allein gibt es auch allda einen Unterscheid / dann man erkennet / daß die Anschauung oder Erkanntnuß deß HErrn / seiner Eigenschafften und Vollkommenheiten wil fürtrefflicher / auch seine Würckungen so süß als unaußsprechlich / und daß hingegen die Erkennung deren Creaturen / ob schon in dem HErrn selbsten von einem niderern Grad seye: Es beduncket auch / daß diese Nidrigkeit zum Theil von der Seel selbsten herkomme / dann weilen ihre Anschauung so häfftig eingeschranckt / würcket und erkennet sie GOtt sambt und mit denen Creaturen nicht so vil / als wann sie seine Majestät ohne diese allein anschauet; dessentwegen es auch scheinet / daß diese Anschauung GOttes allein eine mehrere Völle der Freud habe / als die Creaturen in GOtt zusehen. Also delicat nemblichen ist diese Erkanntnuß der Gottheit / daß dieselbe verhindert wird / wann man in ihr auff eine andere Sach acht gibet / am wenigsten so lang wir sterbliche Menschen seynd.

24 In dem andern Stand / so niderer ist / als der erzehlte / sihe ich die allerseeligste Jungfrau sambt denen Engeln in sich selbsten / ich verstehe und erkenne die Weiß mich zu unterrichten / mir zu zureden und mich zuerleuchten / welche Weiß gleich ist der jenigen / so die Engel gebrauchen / da sie einander das Liecht geben / Unterredung pflegen / und da die Nidere / von denen Höheren erleuchtet werden: Der HErr gibet dises Liecht als die allererste Ursach / aber das von disem hergeflossene Liecht / welches die Himmels-Königin mit solcher Völle geniesset / theilet sie mit dem obern Theil meiner Seelen / also / daß ich dise grosse Frau sambt ihren Fürtrefflichkeiten erkenne eben auff die Weiß / wie ein mindere Engel das jenige erkennet / so ihme von einem höhern mitgetheilt wird / eben falls erkennet man Mariam durch die Lehr / so sie gibet / durch die würckende Krafft / so sie besitzet / und durch andere Eigenschafften / so empfunden und verspühret werden / von der Reinigkeit / Hochheit und Warheit diser Anschau-

ung /

(*) *ad Phil.* 4. *v.* 13.

ung/ in welcher nichts unreines / dunckeles/ falsch / oder verdächtiges gemercket wird; hingegen nichts ermanglet erkennet zu werden/ was heilig/ rein und warhafft. Eben ein gleiches widerfähret mir auff seyn Weiß mit denen Englischen Geisteren / und also hat es mir auch der HERR offtermahl gezeiget/ daß die Ansprach und Erleuchtung mit meinem Innerlichen seye / als wie die Englen selbige unter sich selbsten pflegen. Offt widerfahret es mir/ daß die Erleuchtung durch alle diese Weeg geschicht/ da nemblichen der HERR mir die Erkanntnuß / das Liecht / und disen Gegenwurff/ MARIA aber die Erleuchtung/ und die heilige Englen mir die Wort zugeben. Andere mahl/ und zwar gemeiniglich verrichtet alles der HErr / andere mal thut ein solches MARIA, zeiget mir das Lehr-Stuck / und andere mal die Engel; Nicht minder pflegen sie mir die Verständnuß bloß allein mitzutheilen / die Wort aber / solches verstandenes zu erklähren / nimme ich von mir selbsten/ und in diesem kunte ich fehlen/ wann es der HErr zulassete/ weil ich bin ein unverständiges Weib/ und mich dessen bediene/ was ich gehört hab/ wann ich aber eine Beschwärnuß finde/ die Erkandtnussen mit meinen Worten zu erklähren/ suche ich meine Zuflucht bey meinem Meister und geistlichen Vatter/ in denen härteren und beschwerlicheren Marterien.

25. In diesen Zeiten und Stand habe ich sehr wenig leibliche Erscheinungen / einige jedoch in der Einbildung / und dises seynd die niderisste auß allen erzehlten; Dises jedoch kan ich versicheren/ daß ich in allen Erkandtnussen grösser und mindern/ nider und höhern/ GOttes deß HErrn/ der allerseeligisten Jungfrauen / und deren HH. Englen empfange ein überhäuffiges Liecht / und sehr vorträgliche Lehr / in welcher ich die Warheit / die mehrere Vollkommenheit und Heiligkeit sihe und erkenne/ auch ein Stärcke und Göttliches Liecht empfinde/ welches mich antreibet/ die grössere Reinigkeit der Seelen und Gnad deß HErrn zuverlangen / für selbige zu sterben/ und in allem das Bessere zu würcken. Mit disen Stepffen und Weiß deren Erkanntnussen erkenne ich die Geheimnussen deß Lebens der Himels-Königin / mit grossem Nutzen und Jubel meines Geists / weßentwegen ich auß gantzem meinem Hertzen und Gemüth den Allerhöchsten groß mache / preisse / anbette und bekenne für einen heiligen / allmächtigen / starcken und wunderbarlichen GOtt/ der würdig ist aller Lobsprechung / Ehr und Anbettung in Ewigkeit. Amen.

III. Capitul.

Von der Erkanntnuß/ so ich gehabt von der Gottheit / auch von dem *Decret* oder Entschluß GOttes deß HErrn/ alle Sachen zu erschaffen.

26. ALlerhöchster König und allerweisester HERR! (*a*) wie unbegreifflich seynd deine Urtheil / und wie unerforschlich deine Weeg! Unüberwindlicher GOTT/ der du für alle Zeit zu verbleiben hast / und dessen Ursprung nicht mag erkennet werden! Wer wird begreiffen deine Grösse? (*b*) und wer wird

(*a*) *ad Rom.* 11. *v.* 33. (*b*) *Eccl.* 18. *v.* 2. 3. & 4.

wird erzehlen deine großmächtige Wercke? Und wer wird zu dir sagen: Warumb hast du es also gemacht? Dann du bist der Allerhöchste über alle (c) und unser Gesicht kan dich so wenig erreichen / als unser Verstand ergründen. Seye gebenedeyt / O großmächtiger König! weilen du dich gewürdiget / diser deiner mindisten Dienerin / disem verächtlichen Erd-Würmlein / grosse Sacramenta und tieffiste Geheimnussen zu zeigen / meine Wohnung zu erhöhen / meinen Geist zu erheben / wo ich gesehen / was ich nit sagen kan (d) Ich habe gesehen den HERRN und Erschaffer aller Dingen. Ich habe gesehen eine Höhe in sich selbsten / vor Erschaffung einiger Sach / unwissend ist mir die Weiß / wie mir solches gezeiget worden / aber nicht die Sach / so ich gesehen / und doch nicht verstanden hab / seine höchste Majestät / welche alles begreiffet / erkennet / und weist / daß wann ich reden solte vor seiner Gottheit / so vergehet mir das Nachdencken / meine Seel verwirret sich / meine Kräfften werden geschwächet / und der völlige obere Theil verlasset den untern / schölet sich ab von denen Sinnen / und flieget dahin / wo er liebet / mit Beyseitsetzung deß jenigen / was er beseelet; In disen Liebs-volen Ohmächten zerfliessen meine Augen in häuffige Zäher / und meine Zungen erstummet. O mein allerhöchster und unbegreifflicher GOtt! unendlicher Gegenwurff meines Verstands! wie finde ich mich in deinem Angesicht (dann du bist ohne Schrancken und ewig) so gantz und gar vernichtet / meine völlige Weesenheit versencket sich in den Staub / und kan allbereit nicht außeinander klauben / was ich bin; Wie kan sich dise Nichtigkeit und dises Elend vermessen / deine großmächtige allerhöchste Majestät anzusehen! begeistere mein Weesen / O HERR! stärcke meine Augen / und erquicke meinen Schröcken / damit ich das Gesehene erzehlen / und deinen Befelchen gehorsamen könne.

27. Ich habe gesehen den Allerhöchsten mit dem Verstand / wie er ware in sich selbsten / ich habe ein klare mit warhaffter Erkanntnuß begabte Erkantnuß gehabt / daß es sey ein GOtt / unendlich in der Weesenheit und Eigenschafften / ewig / eine allerhöchste Dreyfaltigkeit in dreyen Personen / und nur ein einziger warhaffter GOtt. Drey / weilen sie eben die Würckungen / sich zuerkennen / sich zu begreiffen / und sich zu lieben haben / doch ist nur ein einziger / zuerlangen das Gut der ewigen Einigkeit. Es ist ein Dreyfaltigkeit deß Vatters / Sohns / und H. Geists: Der Vatter ist nit gemacht / oder erschaffen / oder gebohren / und kan es auch nicht seyn / noch einen Ursprung haben. Ich hab erkennet / daß der Sohn seinen Ursprung herziehe von dem Vatter allein durch ein ewige Geburt. Sie seynd gleich in der Thaur der Ewigkeit / und er ist gebohren auß der Fruchtbarkeit deß Verstands deß Vatters. Der H. Geist gehet auß von dem Vatter und dem Sohn durch die Liebe. In diser unzertheilten Dreyfaltigkeit ist kein Sach / so genennet werden kan die Erstere und die Letztere / die Höhere und die Mindere / alle drey Personen seynd in sich gleicher Weiß ewig / und ewiglich gleich. Es ist eine Einigkeit der Weesenheit in der Dreyfaltig-

(c) *Psal. 96. v. 9.* (d) *2. Cor. 12. v. 4.*

keit

keit deren Persohnen / und ein GOtt in der unzertheilten Dreyfaltigkeit / und drey Persohnen in der Einigkeit einer Weesenheit. Die Persohnen vermischen sich nicht durch das / daß sie ein GOTT seynd / und die Weesenheit wird auch nit zertheilet durch das / Daß es drey Persohnen seynd / und da sie unterschiden seynd in dem Vatter / Sohn / und H. Geist / ist es doch ein eintzige gleiche Gottheit / gleich die Glory und Majestät / die Macht / die Ewigkeit / die Unendlichkeit / Weißheit / und Heiligkeit / und alle übrige Eigenschafften. Und obwohlen drey Persohnen seynd / in welchen diese Vollkommenheiten bestehen / ist es nur ein eintziger der wahrhaffte GOtt / der Heilige / Gerechte / Allmächtige / Ewige / Unendliche.

22. Ich hatte ebenfalls die Erkanntnuß / daß diese Göttliche Dreyfaltigkeit sich begreiffe mit einem einfältigen Gesicht / ohne daß ein neue oder unterschidene Erkanntnuß erforderet werde. Der Vatter weist / was der Sohn / und der Sohn / und der heilig Geist / was der Vatter. Sie lieben einander untersich mit einer gleichen / unermäßlichen und ewigen Liebe. Es ist eine Einigkeit zuverstehen / zu lieben / und zu würcken gantz gleich / und unzertheilig / eine einfältige / geistliche / unzertheilte Natur / ein Weesenheit eines wahren GOttes / in welchem alle Vollkommenheiten in einem allerhöchsten und unendlichen Grad beysammen vereinbahret seynd.

29. Ich habe erkennet die Eigenschafft diser Vollkommenheiten deß Allerhöchsten. Er ist schön ohne Mackel / oder Häßlichkeit; Er ist groß (sine quantitate, oder Außthönung und Schrancken) Er ist gut (sine qualitate, oder Maß der Eigenschafften.) Er ist ewig ohne Zeit / Er ist starck ohne Schwachheit / wahrhafft ohne Falschheit / in allen Orthen also gegenwärtig / daß Er allein alles erfühlet ohne solches einzunehmen; Dann Er findet sich ein in allen Sachen / ohne Außbreitung / Er leydet keine Widersprechung in der Gütigkeit / und keinen Abgang in der Weißheit / in welcher Er unschätzbar / in seinen Rath-Schlüssen erschröcklich / in seinen Urtheilen gerecht / in seinen Gedancken der Verborgnisse / wahrhafft in seinen Worten / heilig in seinen Wercken; reich in seinen Schätzen / welchen noch die Weithe deß Orths begreiffet / noch dessen Enge verhinderet; sein Willen ist nicht veränderlich / keine Traur verwirret ihn / und die vergangene Sachen vergehen bey ihme so wenig / als die Zukünfftige auffeinander folgen; Ihme hat der Ursprung keinen Anfang gegeben / und ihme wird die Zeit kein Ende vorschreiben. O ewige Unermäßlichkeit! Was für einen uneingeschrancketen Platz habe ich nicht in dir gesehen! Was für ein Unendlichkeit erkenne ich nicht in deiner unendlichen Weesenheit; Niemahlen endet sich das Gesicht / wann es ansihet disen Gegenwurff ohne Ende. Dises ist das unveränderliche Weesen / das Weesen über alle Weesenheit / die allerbeständigste Wahrheit. Dises ist das Unendliche / die Breithe / die Länge / die Höhe und Tieffe / die Glory und ihre Ursach; Die Ruhe ohne Bemühung / die Gütigkeit

in einem unermäßlichen Grad. Alles hab ich beyeinander gesehen / und kan doch nicht vorbringen / was ich gesehen hab.

30. Ich hab gesehen den HErrn / wie er ware vor Erschaffung einiger Sach / und habe mit Verwunderung acht gegeben / wo der Allerhöchste dazumahl seinen Sitz auffgeschlagen; Dann es ware noch der oberste / noch die übrige untere Himmel / noch die Sonnen / noch der Mond / noch die Sternen / und Elementen / nur der Erschaffer allein bestunde ohne etwas erschaffen zu haben. Alles ware nichts als eine Oede ohne Weesenheit deren Englen / Menschen / und Thieren / und dessentwegen habe ich erkennet / daß es nothwendig zuzulassen / GOtt habe sich in seiner selbst eigenen Weesenheit eingefunden / und daß Er keine Bedürfftigkeit gehabt habe einer eintzigen Sach / die Er erschaffen hat; Dann er ware vor der Erschaffung in seinen Eigenschafften eben so unendlich / als nach derselbigen; Er hat sie in der gantzen Ewigkeit gehabt / und wird sie in seiner gantzen Ewigkeit besitzen; weilen sie seynd in einem von niemand hangendem / und unerschaffenem Ding. Seiner allerhöchsten Gottheit kan kein eintzige Vollkommenheit ermanglen; Dann dieselbe ist allein das / was sie ist / und haltet in sich auff eine unaussprechlich- und fürtreffliche Weiß alle die Vollkommenheiten / so sich in denen Creaturen befinden. Alles / was ein Weesen hat / bestehet in jenem unendlichen Weesen / als wie ein Würckung in seiner Ursach.

31. Ich habe erkennet / daß der Allerhöchste in dem Stand seiner eigenen Weesenheit gewesen / da unter denen dreyen Göttlichen Persohnen (nach unserer Weiß zu verstehen): der Entschluß genahmen worden / dero Vollkommenheiten mitzutheilen / also zwar / daß sie von denenselben eine Schanckung machen wollten. Allda ist zu besserer Erklärung zumercken / daß GOTT alle Sachen mit einem in sich selbsten ungetheilten und einfältigsten Erkanntnuß ohne weitheres Nachsinnen / verstehe. GOtt steiget nicht von Erkanntnuß einer Sach zu weitherer Erkanntnuß der anderen / wie es unter uns zugeschehen pfleget: Weilen Er alle Sachen miteinander auff einmahl erkennet / ohne daß er in seinem unendlichen Verstand das Erstere oder das Letstere zähle / weilen in der Göttlichen unerschaffenen Wissenschafft sich alle Sachen neben einander einfinden / eben wie in der Weesenheit GOttes / allwo sie sich einschliessen / als in dem ersten Ursprung von allem.

32. In diser Wissenschafft / so am ersten eine einfältige Erkanntnuß genennet wird / muß man in GOTT nach dem natürlichen Vorgang deß Verstands vor dem Willen eine Ordnung betrachten / nicht zwar nach der Zeit / sondern nach der Natur / deme gemäß wir vorhero verstehen / daß ein Ubung deß Verstands der Ubung deß Willens vorgangen seye: Dann anfänglichen verstehen wir allein die Ubung deß Verstands / ohne jenen Entschluß deß Willens einige Sach zu erschaffen; in diesem Stand also haben die drey göttliche Persohnen mit jener Ubung deß Verstands die Anständigkeit deren äus-

ser-

serlichen Wercken und aller Geschöpf-fen überlegt / welche bißhero gewesen / annoch seynd / und fürohin seyn wer-den.

33. Und weilen seine Göttliche Majestät sich würdigen wollen / auff mein Begehren zu antworten / welches ich Unwürdige vorgetragen / und zuwis-sen verlanget habe die Ordnung / welche Er gehabt / oder welche wir in dem Entschluß der zukünfftigen Erschaf-fung verstehen sollen / auch was die Mutter GOttes in dem Göttlichen Ge-müth dazumahl für einen Platz gehabt habe / so will ich meiner Unvermögen-heit nach die Antwort und Ordnung erklären / so ich in disen Ideen und Ord-nung in GOtt verstanden / welche ich in seine Instantia oder Ordnungs An-zeigungen außtheile: Dann ohne dise kan sich die Erkantnuß diser Göttlichen Wissenschafft in unsere Fähigkeit nicht hineinbringen lassen. Dise Wissen-schafft GOttes wird allda genennt Sci-entia Visionis, ein Wissenschafft aller Dingen / so würcklich sollen erschaffen werden; dahin die Bildnussen / oder Ideen deren Creaturen gehörig seynd / welche GOtt zu erschaffen beschlossen / und in seinem Gemüth abgebildeter be-haltet / auch unendlichen besser erkennet / als wir selbige anjetzo sehen / und erken-nen.

34. Obwohlen nun dise Göttliche Wissenschafft in sich selbsten eine einzi-ge / einfältig / und unzertheilet ist; Je-doch / weilen die Sachen / so sie sihet / vilfältig seynd / und unter ihnen eine Ordnung haben / daß deren einige die erstere / und andere die hernach folgen-de / etliche auch ihre Wesenheit durch andere haben / und also eine von denen anderen hangen; Dessentwegen ist es nothwendig / die Wissenschafft GOt-tes so wohl / als den Willen / in vilen In-stanten / und gleichsamb Zeit-Vertheil-lungen / oder vilen mit disen Instanten eintreffenden Würckungen nach der Ordnung deren Gegenwürffen abzu-theilen. Und also sagen wir / daß GOtt ehender dises / als jenes / und eines vor dem andern verstanden / und beschlossen hab / auch daß Er / wann Er vorhero mit der Wissenschafft der Vision nicht eine Sach erkennete / oder wollte / Er auch die andere nicht wöllen wurde: Darauß aber nicht zuschliessen / daß GOtt vilerley Würckungen deß Ver-stands oder deß Willens gehabt habe / sondern wir verlangen nur anzudeuten / daß die Sachen unter sich gleichsamb an-gekettlet / eine auff denen anderen folgen / und da wir uns selbe in diser Ordnung einbilden / können wir zu besserem Ver-stand derenselben eben dise Ordnung in denen Würckungen der Göttlichen Wissenschafft und Willen uns vorstel-len.

IV. Capitul.

Die Göttliche Decret oder Einschlüß werden durch gewise Instantia oder Absätz außgetheilet / und erkläret / was in einem jedwedern derenselben von GOTT (wegen seiner Mittheilung ausser sich) be-schlossen worden seye.

35. Ich habe verstanden / daß dise Ordnung durch nachfolgende In-stantia oder Absätz außzutheilen seye.

Das

Das erste Instant ist / in welchem GOtt seine Göttliche Eigenschafften und Vollkommenheiten erkennet hat mit einer unaußsprechlichen Zuneigung / selbige auß ser sich mitzutheilen. Und dises ist die erste Erkanntnuß gewesen / daß GOtt auſſer sich mittheilig seye. Da nun seine Göttliche Majestät die Beschaffenheit seiner unendlichen Vollkommenheiten gesehen / sambt der Krafft / so sie in sich hatten / großmächtige Werck zu würcken / sahe er auch / daß einer so hohen Güte / vermög dero Billichkeit eben so anständig / als gleichsamb schuldig / und nothwendig wäre / sich mitzutheilen / und nach seiner / zu dem Mittheilen gantz und gar gerichteter Neigung auch zu würcken / und seine freygebigste Barmhertzigkeit in deme zu üben / daß sie die Völle ihrer unendlichen / in der GOttheit eingeschlossenen Schätzen mit Großmächtigkeit auſſer sich kunte ergiessen: Dann / weilen alles unendlich / so ist es GOtt vil gemässer / Gnaden / und Gaaben zu verleyhen / als dem Feur in die Höhe auffzubrennen / dem Stein gegen seinem Mitel-Punct herunter zufallen / und der Sonnen ihre Strahlen von sich zugeben. Dises tiefeste Meer aller Vollkommenheiten / diser Uberfluß aller Schätzen / dise Unendlichkeit aller Reichthumben gehet alles dahin / umb sich auß eigener Neigung / und auß Willen und Wissen GOttes selbsten mitzutheilen / welcher sich selbsten begriffe / und wuste / daß die Mittheilung seiner Gaaben und Gnaden keine Minderung derenselben / ja vilmehr (so es möglich) eine Vermehrung mit sich bringete / da er den vollen Lauff jenem unerschöpfflichen Strom unendlicher Reichthumben wurde verstatten.

36. Alles dises hat GOTT in jenem ersten Instanti, oder gleichsamb Zeit-Absatz nach der innerlichen durch eine ewige Ergiessung gegen sich selbsten geschehenen Mittheilung angesehen / und in Ansehung dessen hat Er sich gleichsamb von sich selbsten bezwungen befunden / sich auch auſſer sich mitzutheilen / weilen Er ein solches heilig / gerecht / gütig und barmhertzig zu seyn erkennet hat / daran ihne niemand verhinderen kunte. Nach unserer Weiß zu reden / und zu verstehen / können wir uns einbilden / daß GOtt in seiner Natur sich / so zu sagen / nicht völlig zur Ruhe begeben / biß Er gelanget ist zu dem Mittel-Puncten deren Creaturen / (a) allwo und mit denen Er seine Ergötzlichkeit hat / da Er selbige seiner Göttlichen Vollkommenheiten theilhafftig machet.

37. Zwey Sachen ziehen mich in Verwunderung / und machen zerfliessen mein schwaches Hertz / welches in diser Erkanntnuß allerdings vergehet. Die erste Sach ist jene Neigung / und ziehende Krafft / so ich in GOtt und seinem Göttlichen Willen gesehen / seine GOttheit und die Schätz seiner Glory mitzutheilen. Die andere ist die unaußsprechliche unbegreiffliche Unermäßlichkeit deren Güthern und Gaaben / die Er verlangte außzutheilen / gestalten Er sie außwählete / und zu disem Ende verordnete / in sich selbsten aber unendlich blibe / als wann Er nichts von sich gebete. In diser Neigung und Begirde / so seine Hochheit behielte / erkennete ich / wie Er berithet ware / heilig zu machen /

(a) *Prov.* 8. *v.* 31.

machen/ zurechtfertigen/ und mit seinen Gaaben und Vollkommenheiten alle Creaturen ins gesambt/ und eine jedwedere besonders zu überschütten/ auch einer jedwedern mehr/ als alle heilige Engel miteinander haben/ zugeben/ wann schon alle Tröpfflein deß Meers samt denen Sand-Körnlein/ alle Stern und Planeten/ alle Elementen und übrige unvernünfftige Creaturen deß Verstands und seiner Gaaben fähig wären/ dafern sie sich ihrer Seits nur bearbeithen/ und keinen Eckstein setzen wurden/ so den Göttlichen Willen verhinderte. O Erschröcklichkeit und Boßheit der Sünd! die du allein erkleckest/ den reissenden Bach so viler ewigen Güthern zuruck zu halten!

38. Das andere Instant oder Abtheilung ist gewesen/ zuunterreden/ und zu entschliessen dise Theilhafftigmachung der GOttheit mit denen Bewögnen Gegenwürffen in der Weiß und Unterschid/ ihnen die Gottheit/ und dero Eigenschafften mitzutheilen/ beobachtet werden solte/ solcher Gestalten/ damit jene/ so zureden/ ziehende Bewögung deß HErrn eine Ehren-volle Ursach/ und gleich einstimmende Gegenwürff haben könnte; auch daß sich unter denenselben die allerschönste und wunderbarlichste Anordnung/ Harmonie/ und gebührende Untergebung einfindete. In disem Instant ist am allererstlen entschlossen worden/ daß das Göttliche Wort Fleisch annehmen/ und sich sichtbahrlich machen solte. Es wurde bestimmet die Vollkommenheit und Gestalt der allerheiligsten Menschheit Christi deß HErrn/ welche in dem Göttlichen Gemüth auffeinander gebaut und gestellet wurde/ und nachmahls wurde zu seiner Gleichheit auch das übrige der Menschheit eingerichtet/ da dann in dem Göttlichen Gemüth die Zusammenstimmung der Menschlichen Natur mit ihrer Zierde/ Stellung deß Leibs/ und der Seelen/ sich vorbildete mit allen ihren Seelen-Kräfften/ krafft deren sie der Menschheit fähig wäre/ ihren Erschaffer zuerkennen/ und zu geniessen/ zwischen dem Guten und zwischen dem Bösen zu unterscheiden/ und GOTT den HErrn mit einem freyen Willen zu lieben.

39. Das dritte Instant ist gewesen/ die Ordnung und Weiß diser Mittheilung zu erkennen/ und dahin zu bestimmen/ damit der allerglorreicheste End-Zweck/ eine so wichtige Entschliessung zuwürcken/ erhalten wurde. Gott theilete auch ein die Ordnung/ so in der

40. Ich habe verstanden/ daß die hypostatische oder persöhnliche Vereinbahrung der andern Persohn auß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit mit der Menschlichen Natur nothwendig das allererste Werck/ und der erste Gegenwurff seyn müßte/ auff welchen am

allererſten der Göttliche Verſtand und Willen auſſer ſich ſelbſten abzihlete/ und diſes zwar auß ſo hohen Urſachen / die ich nicht kan erklären. Eine iſt / daß / nachdem ſich GOtt in ſich ſelbſten verſtanden und geliebet / ſo ware es die allerbeſte Ordnung / dasjenige zu erkennen und zu lieben / was ſeiner Gottheit am allernegſten geweſen / als da iſt die hypoſtatiſche Vereinbahrung. Die andere Urſach / daß weilen die Gottheit ſich weſentlich auſſer ſich ſelbſten mitzutheilen hatte / nachdeme ſie ſich inner ſich ſelbſten mitgetheilet / ſo ware es dem Göttlichen Abſehen und Willen gebührend / ſeine Werck durch den allerhöchſten Endzweck anzufangen / und ſeine Eigenſchafften in der allerſchönſten Ordnung mitzutheilen / auch daß jenes Feur der Gottheit am allererſten alles das Mögliche in demſelben außwürckete / ſo ihme am allernegſten und unmittelbahriſten / wie da geweſen die hypoſtatiſche Vereinbahrung. Ware demnach billich / daß ſeine Gottheit am allererſten dem jenigen zutheil wurde / welcher nach GOtt ſelbſten in der Erkantnuß / Liebe / Würckung / und Glory diſer Gottheit auff dem alleroberſten Orth / und allerfürtrefflichſten Grad auffzuſteigen gehabt / damit ſich GOtt (nach unſerer geringfügigen Weiß zuverſtehen) nicht gleichſamb in Gefahr gebete / ſeinen Endzweck nit zuerreichen. Dann Er allein iſt jener geweſen / welcher eine Gleichförmigkeit / und gleichſamb eine Gerechtfertigung diſes ſeines ſo wunderbahrlichen Wercks halten und geben kunte. Ebenfahls ware es anſtändig / und / ſo zuſagen / nothwendig / wann GOtt vile Creaturen zuerſchaffen verlangete / daß er dieſelbe in einer Harmony und wohl-geordneten Zuſamenſtimmung erſchaffete / auch diſe die wunderbahrlichiſt und glorreichiſte wäre / ſo nur immer ſeyn kunte. Diſemnach ware eine zubeſtellen / welche das Oberhaupt / und die Oberſte auß allen / ja / ſo vil möglich / die Nähiſte / und mit GOtt ſelbſt Vereinigtiſte wäre / und durch diſe nicht minder alle übrige zu ſeiner Gottheit gelangen ſolten. Auß diſen und anderen Urſachen / die ich nicht außlegen kan / hat nur allein in dem eingefleiſchten Wort der Würdigkeit deren Wercken GOttes ein Vergnügen geſchehen / und mit ihme die allerſchönſte Ordnung in der Natur veranſtaltet werden können / welche ohne ſelbem ſich nicht hätte ergeben.

41. Das vierdte Inſtant iſt geweſen / alle Gnaden und Gaaben für die Menſchheit Chriſti deß HErrn / ſo mit der Gottheit ſelbſten vereinbahret / zubeſtimmen; allda hat der Allerhöchſte die Hand ſeiner freygebigen Allmacht und Eigenſchafft außgebreithet / jene allerheiligſte Menſchheit und Seel Chriſti mit dem Uberfluß der Gaaben und Gnaden in aller Völle und möglichen Grad zubereichen. Und hat ſich in diſem Inſtant das jenige befunden / was hinnach David geſungen : Der Gewalt deß Fluſſes der GOttheit erfreuet die Stadt GOttes : (b) Da ſich nemblich der reiſſende Bach ſeiner Gnaden zu dieſer Menſchheit deß Worts gewendet / und ihr alle eingegoſſene und ſeeligmachende Wiſſenſchafft / Gnad und Glory mitgetheilet / deren ſein allerheiligiſte

Seel

(b) *Pſal.* 45. *v.* 5.

Seel fähig / und es der Persohn gebührend gewesen / welche neben einander / wahrer GOTT und Mensch / und das Oberhaupt aller übrigen / der Gnad- und Glory fähigen Creaturen bestellet gewesen / auff welche jener reissende Bach sich ferner hatte zuergiessen / mit jener Ordnung / so hinnach erfolget.

42. Eben auff disen Instant kommet / als nachfolgend / und gleichsamb in dem anderten Orth der Entschluß und die Außwahl der Mutter deß eingefleischten Worts: dann ich habe verstanden / daß diese reineste Creatur allda geordnet worden seye / vor einigen andern Entschluß / was weiters zuerschaffen / dessentwegen ist diese ehender / als alle in dem Göttlichen Gemüth empfangen gewesen / wie und auff was Weiß es gehörig und anständig ware / zu der Würdigkeit / Fürtrefflichkeit / und Gaaben der Menschheit ihres allerheiligsten Sohns; dessentwegen auch ihr alsobalden darauff der völlige Gewalt deß Flusses der GOttheit und seiner Eigenschafften sich zugewendet / so vil nemblichen von disem Einfluß eine pure Creatur fähig ware / in sich zu empfangen / und vil der Würdigkeit einer solchen Mutter gebührete.

43. In der Erkantnuß von allen disen allerhöchsten Geheimnussen und Entschlüssen hat mich / die Warheit zubekennen / meine Verwunderung mir selbsten entzucket / und auffer mich fortgerissen / und in Erkantnuß diser allerheiligsten / schon von dem Anfang und noch vor allen Welt-Gängen in dem Göttlichen Gemüth gestaltet und abgebildeten Creatur / mache ich groß / in Frolocken und Jubel meines Geists / GOtt den Allmächtigen / wegen dem wunderbahrlichen Geheimnuß-vollen Entschluß / welchen er genommen / uns eine so reine / so grosse / so wunderbahrliche und Göttliche Creatur zuerschaffen / welche mehr durch Lob-Sprüchen aller übrigen bewunderet / als durch einen eintzigen beschriben werden kan. Und in diser Verwunderung kunte ich sagen mit dem H. Dionysio Areopagita (c) daß / wann der Glaub mich nicht unterweisete / und die Verständnuß dessen / so ich gesehen / mir nicht zuerkennen gebete / daß es GOTT seye / welcher in seinem Gemüth diese Creatur abbildete / auch daß dessen Allmacht allein ein solches Bild seiner GOttheit gestalten und verfertigen kunte / wann nicht / sage ich / dises alles mir auff einer Zeit sich vorstellete / so kunte ich zweifflen / ob die Jungfräuliche Mutter nicht eine GOttheit in sich habe.

44. O in was für Zäher-Bächen zerflüssen nicht meine Augen / und was für eine Schmertzen-volle Verwunderung empfindet nicht meine Seel / zu sehen / daß dises Göttliche Wunder-Werck nicht erkennet / und dises Miracul deß Allerhöchsten nicht allen Menschen geoffenbahret seye! Vil erkennet man / aber noch vil mehr ist abgeborgen / weilen dises versigelte Buch noch nicht eröffnet worden. Ich erstaune gantz / in Erkennung dises Tabernackel GOttes / und ich sihe dessen Uhrheber vil wunderbahrlicher in Gestaltung desselben / als in dem Rest alles übrigen / diser grossen Frauen weit unterlegenen / erschaff-

(c) S. Dionys. in Epist. 11. ad Paulum.

erschaffnen Dingen; Obwohlen die Unterschidlichkeit deren Creaturen die Macht deß Schöpffers wunderbahrlich erhebet: allein in diser Königin enthalten sich mehrere Schätz / als in allen übrigen zusamen genommen; Die Unterschidlichkeit und Werth ihrer Reichthumben / vergrösseren den Uhrheber über alle Geschöpff.

45. Allda / nach unserer Weiß zu verstehen / wurde dem Wort das Versprechen gegeben / und mit ihme gleichsamb der Pact gemacht / über die Heiligkeit / Vollkommenheit / Gaaben der Gnad und Glory / so die jenige haben solte / welche sein Mutter seyn wurde / auch was für eines Schutzes und Beschürmung dise warhaffte Stadt GOttes zugenieſſen hätte / in welcher seine Göttliche Majestät die Gnaden und Verdiensten betrachtet / so diſe Jungfrau für sich zu überkommen / auch die Früchten / so sie für ihr Volck mit der Liebe und Danckbarkeit gegen GOTT zu gewinnen haben wurde. Eben in diſem Instant, und gleichsamb an dem dritten und letsten Orth / beschlosse der HErr eine Wohnung und Platz zuerschaffen / wo das eingefleischte Wort und seine Mutter wohnen und wandlen solten / und zwar in dem ersten Orth für sie / und für sie allein hat Er erschaffen Himmel und Erden / mit denen Sternen und Elementen / und allem / was sie einschlieſſen. Das andere Absehen und Entschluß hat gezihlet auff die Glider / über welche das Wort ein Oberhaupt / auch die Unterthanen / von denen Er ein König wäre; dann alles Nothwendig- und Anständige wurde zeitlichen geordnet und vorbereithet.

46. Ich komme zu dem fünfften Instant, ob ich schon alles gefunden / was ich gesucht. In diſem fünfften wurde beschlossen die Erschaffung der Englischen Natur / welche / weilen sie fürtrefflicher / und in ihrem geistlichen Weesen der Gottheit ähnlicher ist / ist dero Erschaffung und wunderbahrliche Außtheilung in neun Chör / und drey Hierarchien am ersten vorgesetzen / und bestimmet worden. Die Engel in dem ersten Absehen zu der Glory GOttes / und zu Bedienung seiner Göttlichen Hochheit / zu dero Erkantnuß und Liebe erschaffen / seynd in den Nachfolgenden und anderen Absehen geordnet worden / daß sie der mit der Göttlichen Person vereinigten Menschheit auffwarthen / selbige benedeyen / und verehren / sie nicht minder für ihr Oberhaupt / und dessen Mutter für ihre Königin erkennen / auch beede durch alle Weeg und Steeg (*d*) auff ihren Händen tragen sollen. In diſem Instant hat ihnen Christus mit seinen unendlichen / gegenwärtig- und vorgesehenen Verdiensten alle Gnad verdienet / so sie wurden empfangen. Er ist auch eingesetzet worden für ihren allerhöchsten König / dessen sie Unterthanen abgeben solten; Und wann schon die Zahl deren Englen unendlich wäre gewesen, so hätten doch die Verdiensten Christi überflüssig erklecket / ihnen die Gnad zuverdienen.

47. Zu diſem Instant gehöret die Auſſerwählung deren guten / und die Ver-

(*d*) *Psal.* 90. *v.* 12.

Verwerffung deren bösen Englen. In selbigem hat GOtt mit seiner unendlichen Wissenschafft alle Werck deren einen / und deren anderen mit der gebührenden Ordnung gesehen und erkennet / damit Er mit seinem freyen Willen und freygebiger Barmhertzigkeit die jenige außerwählete / so ehrenbiethig gehorsamen / und hingegen mit seiner Gerechtigkeit diejenige verstossete / so sich in Hochmuth und Ungehorsamb eigener unordentlicher Liebe wider seine Majestät erheben wurden. Eben in disem Instant ist erfolget der Entschluß / den obersten Himmel / allwo GOTT seine Glory offenbahren / und in selber die Fromme belohnen wolte ; auch die Erden und das Ubrige für andere Creaturen ; in dem Mittel-Punct der Erden aber die Höll / zur Straff deren bösen Englen zuerschaffen.

48. In dem sechsten Instant ist beschlossen worden / das Volck und die Versamblung der Menschen für Christo zuerschaffen / nach dessen Bildnuß und Gleichheit bestimmet wurde die Gestaltung deß Menschen / damit das vermenschte Wort gleichförmige / und mindere Brüder / auch ein Volck von seiner eigenen Natur hätte / dessen Er das Oberhaupt wäre. In disem Instant wurde außgezeiget die Ordnung der Erschaffung deß gantzen Menschlichen Geschlechts / daß es anfangen solte von einem eintzigen Mann und Weib / und auß disen beeden sich fortpflantzen biß zu der Jungfrau und ihrem Sohn. Durch die Verdiensten Christi wurde geordnet die Gnad und die Gaaben für das Menschliche Geschlecht / auch dessen ursprüngliche Gerechtigkeit / wann sie darinnen wolten verharren. Es wurde gesehen der Fall deß Adams und aller in ihme / nur allein die Königin außgenohmen / welche in disem Decret oder Entschluß nicht einkommen ist. Es wurde angestellet das Hülffs-Mittel / und daß die allerheiligiste Menschheit deß Leidens fähig werden solte. Es wurden außerkohren die Außerwählte auß freygebiger Gnad / und verwo:ffen die Vorgesehene auß einer auffrechten Gerechtigkeit. Alles Nothwendige und Gebührende zu Erhaltung der Menschlichen Natur / und zu Erlangung deß End-Zwecks der Erlösung und Außerwählung wurde geordnet / auch denen Menschen der freye Will gelassen; Dann dises war ihrer Natur / und der Göttlichen Billichkeit gleichförmiger ; Ihnen aber ist dardurch kein Unrecht geschehen ; Dann wann sie mit ihrem freyen Willen haben können sündigen : so kunten sie auch mit der Gnad und Liecht der Vernunfft ein solches zuthun unterlassen haben. Und GOtt wolte niemand zwingen / wie Er auch gegen niemanden ermanglet / oder das Nothwendige abschlaget. (e) So ist nicht minder sein Gesatz in allen Menschlichen Hertzen eingeschriben / und kan sich keiner entschuldigen / daß er GOtt nicht erkenne / und liebe / als sein höchstes Gut / und den Urheber alles Erschaffenen.

49. In der Erkantnuß diser Geheimnussen habe ich mit grosser Klarheit und Stärcke die hohe Beweg-Ursachen erkennet / welche die Menschen haben / die Höhe deß Erschaffers und Erlösers zu loben und anzubetten / wegen deme / daß

(e) *Psal. 4. v. 7.*

daß Er sich in disen Wercken geoffenbahret / und groß gemacht. Ich erkente ingleichem / wie langsamb sie seyen in Erkantnuß diser Schuldigkeiten / und in Vergeltung so viler Gutthaten / auch was für eine Klag und Widerwillen GOTT führe wegen ihrer so grossen Vergessenheit. Seine Göttliche Majestät befahle mir / und ermahnete mich / daß ich keine solche Undanckbarkeit verüben / sondern ihme das Opffer deß Lobs darreichen / und durch alle Creaturen groß machen solte.

50. Allerhöchster und unerforschlicher HErr / wer solte haben die Liebe und Vollkommenheit aller Englen und Gerechten / deine Höhe würdiglich zuloben / und zubekennen ! Ich gestehe es / Allmächtiger GOtt / daß diser allergeringfügiste Creatur eine so nahmhaffte Gutthat nicht hab verdienen können / als da ist / mir dises klare Liecht und Erkantnuß deiner allerhöchsten Majestät mitzutheilen / in dessen Ansehung ich erkenne mein Nichtigkeit / die ich vor diser glückseeligen Stund noch niemahlen gewust / auch nicht erkant hätte / wie / und was wäre die Tugend der Demuth / so in diser Wissenschafft begriffen wird. Ich will anjetzo nicht sagen / daß ich selbige besitze / ich widerspriche aber auch nicht / daß ich nicht den Weeg erkennet hab / selbige zufinden / weilen dein Liecht / O Majestät ! mich erleuchtet / und deine Lampen mir die Fußstapffen gezeiget haben / (*f*) durch welche ich sihe / was ich gewesen / und was ich bin / aber darbey auch förchte / was ich ins künfftige werden kan. Du hast meinen Verstand erleuchtet / allerhöchster König ! du hast meinen Willen angeflammet mit dem allerediesten Gegenwurff diser Kräfften / du hast mich gantz und gar ergebend gemacht / dich zu suchen. Und also bekenne ichs vor allen Menschen (damit sie mich / und ich sie verlasse. (*g*) Ich bin für meinen Geliebten (und ob ichs schon nicht verdiene) ist mein Geliebter für mich. Erquicke doch / O HErr / meine Schwachheit / (*h*) damit ich lauffe nach deinem Geruch / damit ich mit Lauffen dich erreiche / und dich also Erreichten nicht mehr verliehre / oder von mir hinwecklasse.

51. Gantz abgekürtzet / und mit stammlender Zung rede ich in disem Capitul / weilen von selbigem vil Bücher beschriben werden kunten / aber ich schweige / dann ich nicht reden kan ; Ob ich auch ein unwissendes Weib / und mein Absehen ist nur allein zuerklären / wie die Jungfräuliche Mutter vor allen Zeiten und Welt-Gängen (*i*) in dem Göttlichen Gemüth seye gebildet / und vorgesehen worden. Uber das jenige aber / so ich von disem tiefiesten Geheimnuß verstanden / wende ich mich zu meinem Innerlichen / und mit Wundervollem Stillschweigen lobe ich den Urheber solcher Hochheiten / ihme zu Ehren singende jenes Gesang deren Seeligen : Heilig / heilig / heilig ist GOtt Sabaoth. (*k*)

* * *

V. Ca-

(*f*) *Psal.* 118. *v.* 105. (*g*) *Cant.* 2. *v.* 16. (*h*) *Cant.* 1. *v.* 3. (*i*) *Eccl.* 24. *v.* 14. (*k*) *Isa.* 6. *v.* 3.

V. Capitul.

Von denen Erkantnussen / welche mir der Allerhöchste / zu Bekräfftigung deß vorigen Capitels / auß denen heiligen Schrifften / und zwar über den achten Absatz deren Sprüch-Wörteren gegeben hat.

52. ICh will reden / O HERR! mit deiner großmächtigen Majestät / (l) der du bist ein GOTT der Barmhertzigkeit / und ich hingegen nichts / als Staub und Aschen. Ich will anflehen deine unermäßliche Hochheit / daß du dich würdigest / diſe allerschlechteste / alleruntauglichste Creatur von deinem allerhöchsten Thron anzusehen / (m) und dein Liecht / zur Bestrahlung meines Verstands / noch weiter zuvergünstigen. Rede / O HERR / weilen dich anhöret deine Dienerin! Auff diſes redete der allerweiseste GOtt / und schickte mich zu dem achten Capitul deren Sprüch-Wörtern / (n) darauß Er mir den Verstand diſes Geheimnuß gegeben / und von Anfang zwar die Buchstaben / wie sie in sich selbsten lauthen / folgender Gestalten erkläret hat.

53. (o) Der HERR hat mich im Besitz gehabt in dem Anfang seiner Weegen / ehe dann Er etwas von Anbegin gemacht / ich bin von Ewigkeit her verordnet / und von Alters / ehe dann die Erd hervor gebracht worden; Die Abgrund waren noch nicht / und ich ware schon empfangen / die Wasser-Brunnen hatten noch nicht hervor gequellet / und die hohe Berg waren mit ihrer Schwäre noch nicht gegründet / ehe die Higlen sich erhebten / ware ich schon gebohren; Noch bevor Er die Erden und Wasser-Ströhm gemacht / und die Runde der Welt-Kugel in ihren Anglen auffgehencket. Da Er die Himmel zubereithete / ware ich gegenwärtig / da Er die Abgrund mit gewiſer Ordnung oder Gesatz ringsherumb verbollwerckte / da Er die Himmlen in der Höhe bevestigte / und die Wasser Quällen abwägete / da Er dem Meer sein gebührendes Zihl und denen Wässeren die gewiſe Maaß setzete / darauß sie nicht schreitten soiten / da Er den Grund zu dem Erdboden legete / da ware ich mit ihme / und füget zusammen alle Ding. Alle Tag erfreuete ich mich / und spihlete allzeit in seiner Gegenwarth / ich spihlete auff dem Erdboden / und meine Freud ware / mich bey denen Menschen-Kinderen emzufinden.

54. Biß daher ist der Paß auß denen Sprüch-Wörtern / dessen Verständtnuß mir der Allerhöchste gegeben. Und erstlichen hab ich verstanden / daß GOtt reden wolle von denen Ideen / oder Abbildungen / so Er noch vor Erschaffung der Welt in seinem Göttlichen Gemüth gehabt / und daß Er dem Buchstaben nach von der Persohn deß eingefleischten Worts / und seiner allerheiligsten Mutter / in dem geheimen Verstandt aber von denen Englen und Pre-

(l) *Gen.* 18. *v.* 27. (m) 1. *Reg.* 3. *v.* 10. (n) *Sap.* 7. *v.* 15. (o) *Prov.* 8. *v.* 22.

Propheten handlete: Dann / bevor ein Entschluß gemacht / oder ein Idea gestaltet ware / den Uberrest deren materialischen Creaturen zuerschaffen / ware schon die Idea gebildet / und die allerheiligste Menschheit Christi / sambt seiner allerreinisten Mutter beschlossen / und dises zeigen an die erste Wort:

55. Der HErr hat mich in Besitz gehabt in dem Anfang seiner Weegen. In GOTT gabe es keine Weeg / noch hatte deren seine GOttheit vonnöthen / aber Er machte ihm selbige / damit wir durch solche ihne erkennen / und alle seiner Erkantnuß fähige Creaturen ihme zuwanderen solten. In disem Anfang / bevor Er einige andere Sach in seiner Idea gebildet hatte / und da Er verlangte Fußsteig zumachen / und in seinem Göttlichen Gemüth zu Mittheilung seiner GOttheit Weeg zu eröffnen / und allen Sachen den Anfang zugeben / hat Er am allererstẽ die Erschaffung der Menschheit deß Worts beschlossen / welches der Weeg seyn solte / dardurch alle Ubrige zu dem Vatter kommen solten. Neben und sambt disem Entschluß ware auch der Entschluß wegen seiner Göttlichen Mutter / durch welche seine GOttheit auff die Welt kommen / sich von ihr Gestalten / und auß ihr GOTT und Mensch solte gebohren werden. Dessentwegen sagt der Text: Der HERR hat mich im Besitz gehabt; dann beede besasse seine Göttliche Majestät / den Sohn zwar / weilen selbiger der GOttheit nach eine Besitzung / ein Guth und Schatz deß Vatters ware / ohne daß Er sich von ihme absöndern kunte / dann sie seynd eine Weesenheit und GOttheit mit dem Heil. Geist. Ebenfahls besasse ihne GOTT der Menschheit nach mit der Erkantnuß / und mit dem Entschluß aller Völle der Gnad und Glory / welche Er solcher Menschheit vom Anfang ihrer Erschaffung und hypostatischen Vereinbahrung mittheilen wurde Zumahlen sich aber diser Entschluß und dise Besitzung / vermittelst der Mutter / zuvollziehen / welche daß Wort (so GOTT nicht auß Nichts / noch auß einer andern Matery erschaffen wollen) empfangen und gebähren solte / so ware es folgsamb / auch jene in Besitz zuhaben / welche ihme die Menschliche Gestalt hatte zugeben. Alsodann besasse sie GOTT / und eignete sie ihme selbsten zu / eben in selben erst-besagten Instant. Da Er dann würcklich wolte / daß weder das Menschliche Geschlecht / oder jemand anderer / auch nur einen Augenblick über sie einiges Recht / oder in ihr einigen Theil (den Theil der Gnad nach) haben solte / auser nur allein GOTT der HERR selbsten / welcher sich mit diser seiner Haabschafft rühmete / als mit seinem alleinigen / und zwar also seinem alleinigen Antheil / wie er zu seyn sich gebührete / damit GOTT selbsten auß ihrer eigenen Weesenheit die Menschliche Gestalt anziehen / und sie allein ihne einen Sohn / und Er auch sie allein eine Mutter nennen solte; und zwar eine würdige Mutter / den allerhöchsten GOTT / da Er ein Mensch nebenbey zu seyn hatte / für einen Sohn zubehalten. Gleichwie aber

diſes alles in ſeiner Würdigkeit allen übrigen Erſchaffenen weit bevorgangen / ſo gienge es auch vor in dem Willen und in dem Gemüth deß allmächtigen Erſchaffers / deſſentwegen ſagt Er:

56. In dem Anfang / ehe dann Er etwas von Anbegin gemacht / bin ich von Ewigkeit her verordnet / und von Alters. Was waren dann in diſer Ewigkeit GOttes (die wir anjetzo uns / als eine unendliche Zeit vorbilden) für alte Sachen / da keine einzige erſchaffen geweſen? Clar iſt es / daß allda geredet werde von denen drey Göttlichen Perſohnen / ebenfahls / wann GOtt ſagte: Daß ſeine Jungfräuliche Mutter von ſeiner Gottheit an (ſo ohne Anfang) und von jenen Sachen an (ſo nur allein die Alten zunennen / die unzertheilte drey Einigkeit nemblichen / dann alles das jenige / ſo einen Anfang zehlet / iſt alles nur ein heutige Sach) ſeye geordnet geweſen / und zwar alsdann / da allein das alte Unerſchaffene vorhergegangen / und noch vorhero / als das Zukünfftige erſchaffen / oder gebildet worden ware. Zwiſchen diſen zweyen / deß alten Unerſchaffenen / und zukünfftigen Erſchaffenen ſtunde das Mittlere / nemblichen die hypoſtatiſche Vereinbahrung / vermittelſt der Göttlichen Mutter. Und mit diſer hypoſtatiſchen Vereinbahrung ſeynd beede / Chriſtus und MARIA / ohnmittelbahr gleich nach GOTT / und bevor / als alle andere Creaturen / beſchloſſen und angeordnet worden / welche Anordnung die allerwunderbahrſte auß allen geweſen; Dann es ware in dem Göttlichen Gemüth / nach der ewigen Gebarth / das erſte und allerwunderbahrlichſte Bild / das Bild Chriſti / und gleich darauff das Bild ſeiner Jungfräulichen Mutter.

57. Und was könnte diſes in GOtt für eine andere Ordnung haben / in welchem die Ordnung iſt / daß alles / was er in ſich haltet / neben einander beſtehe / ohne daß nothwendig ſeye / daß eine Sach auff die andere folge / oder / daß ſich eine vollkommen mache durch die Erwarthung deren Vollkommenheiten von einer anderen / oder / daß ſie ſich unter ſich ſelbſten verwexleten? Alles iſt auff das allerordentlichſte in ſeiner ewigen Natur beſtanden / alles beſtehet noch alſo / und wird alſo ewig beſtehen. Was er angeordnet / iſt geweſen / daß die Perſohn deß Sohns ſich zu einem Menſchen machete / und daß auß diſer vergötterten Menſchheit die Ordnung deß Göttlichen Willens / und ſeiner Entſchlüſſen anfangen / diſer vermenſchte GOtt aber ein Oberhaupt / und ein Vorbild aller übrigen Menſchen und Geſchöpffen abgeben / auch nach diſem ſich alle andere ordnen / und unterwürffig machen ſollen. Dann diſes ware die allerbeſte wohlgeordnete Zuſammenſtimmung deren Creaturen / daß ſie nemblichen einen hätten / welcher der Allervornehmſte und Oberſte ſeyn / von ihme her aber die übrige Natur abſonderlich deren Menſchen ſich ordnen ſolte. Unter denen Menſchen nun ware die Allervornehmſte die Mutter deß vermenſchten GOttes / und diſe zwar / als das allerhöchſte pure Geſchöpff / Chriſto ihrem Sohn / und durch ihne der

GOttheit selbsten am allernächsten. Und in diser Ordnung haben sich gelaitet jene Wasser-Teuchel deß Crystallklaren Brunnens / (p) welcher von dem Thron der Göttlichen Natur seinen Ursprung genohmen / und am allerersten seinen Fluß zu der Menschheit deß Worts / und von derselben alsobalden zu seiner allerheiligsten Mutter in jenem Grad und Weiß gewendet hat / so vil es gegen einer puren Creatur möglich / und gegen einer Creatur / und nebenbey Mutter GOttes selbsten gebührend / und anständig gewesen. Anständig aber und gebührend ware es / daß sich alle Göttliche Eigenschafften in sie ergiesseten / ohne daß eine darauß den Einfluß versagte / an demjenigen nemblichen / zu dessen Fassung MARIA fähig ware; damit sie nur allein minder als Christus der HErr / in denen Staffelen der Gnad aber unvergleichlichen höher / als alle übrige zusammen genohmene deren Gnaden und Gaaben fähige Crtaturen / werden kunte. Dises nun ware die so schön auffeinander gestelte Ordnung der ewigen Weißheit / von Christo und von seiner Mutter anzufangen. Disemnach fahret der Text weiter fort:

58. **Ehe dann die Erden hervorgebracht worden / die Abgrund waren noch nicht / und ich ware schon empfangen.** Diſe Erd ware jene deß ersten Adams / und ehender / als dessen seine Gestaltung beschlossen / und in dem Göttlichen Gemüth die Abgründ deren Ideen / auſſer GOTT selbsten / vorgebildet wurden / waren schon Christus und seine Mutter ideiret und gestaltet. Die Ideen deren / auſſer GOTT vorgebildeten Sachen / werden Abgründ genennet; weilen unter der Weesenheit eines unerschaffenen GOttes / und unter der Weesenheit deren Creaturen eine unendliche Entlegenheit ist / und diſe wurde (nach unserer Weiß zuverstehen) alsdann abgemessen / da die Creaturen allein ideiret / und in Bildnussen entworffen worden; dann dazumahl wurden jene Abgründ einer unermäßlichen Entlegenheit gestaltet. Aber noch vor allem diſem ware schon empfangen das Wort / nicht allein durch die ewige Geburt deß Vatters / sondern es ware ebenfahls entschlossen / und in dem Göttlichen Gemüth empfangen die zeitliche Geburth deß Worts auß einer Jungfräulichen Mutter / und zwar auß einer Mutter voll der Gnaden; Dann ohne Mutter / und ohne eine solche Mutter kunte erst-besagte zeitliche Geburth mit einem würcklich und vollkommnen Entschluß nicht bestimmet werden. Alldorten also / und dazumahlen ist MARIA in jener seeligmachenden Unermäßlichkeit empfangen / und ihre ewige Gedächtnuß in dem Hertzen GOttes eingeschriben worden / damit sich selbige in alle Ewigkeit nicht mehr außlöschete. Also ist MARIA von dem allerhöchsten Künstler in seinem eigenen Gemüth entworffen und abgezeichnet / auch von seiner Liebe mit einer unauffl öglichen Umbarmbung in Besitz genohmen worden.

(p) *Apoc. 22. v. 1.*

59. Die

59. Die Brunnen hatten noch nicht hervorgequellet. Es waren noch auß ihrem Ursprung die Ideen / oder Bilder deren Creaturen nicht entsprossen ; Dann es hatten sich die Brunnen-Quell der GOttheit durch die Güte und Barmhertzigkeit / gleichsamb als durch ihre Wasser-Teuchlen / noch nicht eröffnet / damit der Göttliche Willen zu der allgemeinsamben Erschaffung / und Mittheilung seiner Eigenschafften und Vollkommenheiten sich entschliessete. Dann / so vil es den gantzen Uberrest deren Geschöpffen belanget / so waren dise Wässer und Außflüß noch in dem unendlichen Meer der GOttheit ein- und zuruckgehalten. Ja / in der Weesenheit GOttes hatte es noch keine Brunnen-Quell / noch Außflüß der Bäch / sich zu offenbahren / oder sich denen Menschen zuzulaithen. Und nachdeme dise Quell eröffnet / und denen Menschen zugelaithet worden / waren sie schon vorhero der allerheiligsten Menschheit und seiner Jungfräulichen Mutter zugeflossen / gestalten er weiters hinzu setzet :

60. Und die hohe Berg waren mit ihrem Gewicht noch nicht gesetzet : weilen damahls GOTT der HERR die Erschaffung deren hohen Bergen / nemblichen deren Patriarchen / Propheten / Apostlen / Marterer / und übrigen Heiligen von hoher Vollkommenheit / noch nicht entschlossen / und das Decret einer so hohen Entschliessung hatte mit seinem Gewicht und Billichkeit / mit der starcken und lieblichen Weiß / so GOTT in seinen Rathschlägen und Wercken zugebrauchen pflegt / sich noch nicht gegründet. Und nicht allein vorhero / als die grosse Berg (so da seynd die grosse Heilige) (q) sondern ehender als die Hieglen / (so da seynd die Chör der Englen) ware sie schon gebohren ; Dann noch vor disen ware in dem Göttlichen Gemüth die allerheiligste / mit dem ewigen Wort vereinbarte Menschheit / und mit ihme die Mutter gestaltet / welche solches gebohren : der Sohn und die Mutter seynd ehender / als alle Chör der Englen gewesen / damit man verstehe / was David in dem achten Psalm gesprochen : Was ist der Mensch / oder der Sohn des Menschen / (r) daß du / O HERR / dich seiner erinnerest / und ihne besuchest ? Du hast ihn ein wenig minder gemacht / als die Engel. Nemblichen / daß alle erkennen / was Gestalten ein Mensch und GOTT zugleich zufinden / welcher über alle Menschen und Englen sey / dise aber seine untergebene Diener seyen / weilen Er der höchste GOTT / und nebenbey ein Mensch ist / dessentwegen Er auch der Allererste in dem Göttlichen Gemüth und Willen / und mit ihme ist unabsönderlich ein Weib / und allerreineste Jungfrau / seine Mutter / als eine höchste Königin aller Creaturen gewesen.

61. Und wann der Mensch / wie eben diser Psalm fortfahret / mit Ehr und Glory gecrönet / und über alle Wercke der Hand GOttes bestellet worden ist / so ist es geschehen / weilen GOTT und Mensch ihme dise Cron / so wohl als die

(q) *Prov.* 8. *v.* 25. (r) *Ps.* 8. *v.* 5.

die Cron / so die Engel besassen / verdienet hat. Erst gemeldter Psalm setzet hinzu / daß / nachdeme der Mensch zu einer minderen Weesenheit / als die Engelen / ernideret worden / so habe ihne GOTT über alle seine Wercke gesetzet / unter welchen Wercken der Hand GOttes auch die Engel zuzehlen / und also hat es David begriffen / als er gesagt: Daß GOTT die Menschen ein wenig minder / als die Engel / gemacht habe: Dann / obwohlen sie minder in der natürlichen Weesenheit / so gabe es doch einen Menschen / der da höher / und bestellet ware über die Engel selbsten / welche Wercke waren deren Göttlichen Händen / und diese mehrere Hochheit kommete her von der Weesenheit der Gnad / und zwar nicht allein von Seithen der ewigen / mit der Menschheit vereinbahrten GOttheit / sondern auch von Seithen der Menschheit selbsten / und wegen der Gnad / so in ihr von der hypostatischen Vereinbahrung / und nach ihr in seine Jungfräuliche Mutter sich wurde ergiessen. Ebenfahls können in Krafft deß vermenschten GOttes etliche auß denen Heiligen einen höheren Grad und Sitz über die Engel selbsten behaupten. Und es sagt der Text ferner:

62. Sie ist gebohren worden. Dises will mehrer als die Empfängnuß andeuthen / weilen das Wort: Sie ist empfangen worden / sich beruffet auff den Göttlichen Verstand der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / da nemblichen erkennet / und was sich gebühren wurde der Einfleischung / gleichsamb überlegt worden ist; aber das Wort / das sie gebohren / beziehet sich auff den Göttlichen Willen / so dises Werck beschlossen / damit es seine würckliche Vollziehung erreichete / da nemblichen in der Rath-Stuben der allerheiligsten Dreyfaltigkeit dises wunderbahrliche Werck der hypostatischen Vereinbahrung / und der Weesenheit seiner allerheiligsten Mutter bestimmet / und am allererstẽ in sich selbsten vorgenohmen worden ist. Auß welcher Ursach in disem Capitel vorhero gesagt wird / daß sie empfangen / und erst hinnach / daß sie gebohren / weilen sie zum ersten erkennet / und gleich darauff entschlossen / und gewöhlet worden ist.

63. Noch bevor Er die Erden und Wasser-Ströhme gemacht / und die runde Welt-Kugel in ihren Anglen angehencket. Noch vor Gestaltung der andern Erden (dessentwegen wird das Wort Erden zweymal gesetzet) welche die Erden deß irrdischen Paradeyß gewesen / allwohin der erste / in dem Damascenischen Acker auß der ersteren Erden erschaffene Mensch übertragen worden ist; Noch vor diser andern Erden / in welcher der Adam gesündiget / ware schon die Entschliessung gewesen / die Menschheit deß Worts / und die Materi / darauß selbiges sich zubilden / nemblichen die Jungfräuliche Mutter zuerschaffen; weilen GOTT sie gantz frühzeitlichen ansahe / und vorkommete / damit sie keinen Theil an der Sünd haben / oder selber jemahls unterworffen seyn solte.

Die

Die Flüß und Anglen der Welt-Kugel / seynd die streittende Kirche / und die Schätz der Gaaben und Gnad / welche mit allem Gewalt auß der Quell der GOttheit sich zuergiessen / und auff alle / mit Würcklichkeit aber auff die Heilige und Außerwählte zuzuleithen hatten / welche sich als Angel in GOtt bewögen / und an seinem Willen hangen / durch die Tugenden deß Glaubens / der Hoffnung und Liebe / vermittelst deren sie sich ernähren / erquicken / regieren / und sich zu ihrem allerhöchsten Gut und letzten Zihl und Ende / darbey aber auch zu der nothwendigen Wandlung mit denen Menschen bewögen / und begeben / ohne daß sie sich auß ihren Anglen außwenden; (s) Ebenfahls werden allda verstanden / die heilige Sacramenten / und die Auffeinanderrichtung der Kirchen / ihr Schutz / ihre unüberwindliche Veste / ihre Schönheit / ihre Heiligkeit ohne Runtzel / und ohne Mackel; dann dises ist die zierliche Kugel / und die Flüß der Gnad. Und noch vorhero / ehe der Allerhöchste dises alles bereithet / und dise Kugel / auch den völligen geistlichen Leib / von welchem Christus das Haupt seyn wurde / allerweisest geordnet / hat er vorhero die Vereinbahrung deß Worts mit der menschlichen Natur / und dessen Mutter bestimmet / durch deren Vermittlung er dise Wunder in der Welt zuwürcken hatte.

64. Da er die Himmlen bereitete / war ich gegenwärtig. Da er den Himmel / und mit selbigen die Belohnung für die gerechte Kinder der Kirchen nach ihrem Elend bereithete / ware allda gegenwärtig die allerheiligiste / mit dem Wort vereinbahrte / denen Gerechten / als ihr Oberhaupt die Gnadverdienende Menschheit / und mit ihm ware gegenwärtig seine allerheiligste Mutter; Und nachdeme der HERR für dise beede Sohn und Mutter den grösten Theil der Glory angesehen / wolte er nach disem Beyspihl auch die Glory für die übrige Heilige veranstalten.

65. Da er den Abgrund mit gewiser Ordnung und Gesatz ringsherumb verpollwerckte. Als der HERR sich entschlieffete / die Abgründ seiner GOttheit in der Persohn seines Sohns in einer gewisen Ordnung und Maaß zubeschrancken / so kein Lebender sehen oder begreiffen kunte; da er disen Zirckel in der Runde herumb gezogen / wohin keiner noch vermögt / noch kan hinein tretten / als nur das Wort allein / (welches sich allein fassen kan) damit die GOttheit sich an die Menschheit / und die GOttheit und Menschheit sich am ersten in den Jungfräulichen Leib der Göttlichen Mutter / und nach disem in denen kleinen Gestalten Brods und Weins / auch endlichen mit denenselben in das enge Hertz eines sterblich- und sündigen Menschen hineintringete / und verschlosse. Alles dises zeigen an jene Abgründ / jene Ordnung oder Gesatz-Zirckel und Maaß / welche Ordnung oder Gesatz / ein Gewises genennet wird / wegen der Gewißheit dessen / welches

(s) *Ad Ephes. 5. v. 27.*

in der Weesenheit unmöglich / und in der Erklährung allzubeschwerlich scheinen kunte / dann es scheinet nicht / daß die GOttheit unter das Gesatz sich bringen / oder in abgemessenen Schrancken sich einschliessen solte ; Disers jedoch hat sie thun können / und hat es die Weißheit und Allmacht GOTTES selbsten möglich gemacht / da er sich under einer eingeschränckten Sach verhüllet.

66. **Da er die Himmlen in der Höhe bevestigte / und die Wasser-Quellen abwägete / da er dem Meer sein gebührendes Zihl / und denen Wässeren die gewise Maaß setzete / darauß sie nicht schreitten solten.** Allda werden die Gerechte Himmlen genennet / (*t*) weilen sie Himmlen seynd / allwo GOTT sein Sitz / und mit ihnen die Wohnung durch (*u*) seine Gnad genommen. Eben durch diese Gnad gibet er ihnen die Veste / erhebet sie auch noch in disem Leben über die Erden / nach eines jedwedern Fähigkeit / und nach dem Todt raumet er ihnen ein in dem himmlischen Jerusalem das Orth und den Platz / nach ihren Verdiensten / für sie wäget er ab die Quellen der Wässeren / und theilet auß mit Maaß und Gewicht die Gaaben der Gnad und der Glory / die Kräfften / Hülffs-Mittel und Vollkommenheiten / wie es seine Göttliche Weißheit verordnet. Da die Außtheilung diser Wässeren beschlossen / wurde bestimmet der vereinbahrten Menschheit deß Worts das völlige Meer zugeben / welches von der Gottheit in ihm / als den Eingebohrnen deß Vatters (*vv.*) mit Gnaden und Gaaben außwallete Und obwohlen alles unendlich ware / so hat doch GOtt disem Meer die Schrancken gesetzet / nemblichen die Menschheit / allwo die Völle der GOttheit wohnet / und so gar drey und dreyßig gantzer Jahr mit jenen Schrancken verdeckt (*x*) und verschlossener gewohnet hat / nur damit sie mit denen Menschen bleiben (*y*) und nit allen das jenige widerfahren möchte / was denen dreyen Apostlen auff dem Berg Thabor begegnet. Eben in disem Instant oder Zeit Absatz / da dises Meer und dise Quellen der Gnad Christo / als dem allernächsten an der GOttheit zugewallet / seynd sie auch in seine allerheiligiste Mutter / als der allernächsten an ihrem eingebohrnen Sohn / hinübergeflossen / weilen ohne die Mutter / und zwar eine solche Mutter / die Gaaben ihres Sohns sich nicht mit der höchsten Vollkommenheit geordnet / noch durch einen anderen Grund die wunderbahrliche Zusamenstimmung der himmlisch- und geistlichen Welt-Kugel / oder die Außtheilung deren Gaaben in der triumphierend- und streitenden Kirchen mit gebührender Ordnung angefangen hätten.

67. **Da er den Grund zu dem Erdboden legte / da ware ich mit ihme / und fügete zusammen alle Ding.** Allen dreyen Göttlichen Personen seynd die Werck auser sich gemeinsamb / weilen alle seynd ein GOtt / ein Weißheit / ein Allmacht / und also wa-

(*t*) 1. *Cor.* 3. *v.* 16. (*u*) *Eccl.* 51. *v*, 13. (*w*) *Joan.* 1. *v.* 14. (*x*) *ad Col.* 2. *v.* 9.
(*y*) *Matth.* 17. *v.* 6.

warees nothwendig / und unvermeidentlich / daß das Wort / in welchem nach der GOttheit alle Sachen gemacht worden / mit dem Vatter gegenwärtig wären / selbige zumachen. Aber allda wird noch mehrer gesagt / weilen ebenfahls das eingefleischte Wort in dem Göttlichen Willen mit seiner allerheiligist:n Mutter gegenwärtig gewesen / dann gleicher Gestalten wie durch das Wort / in so vil es GOTT ist / alle Sachen gemacht / also seynd ebenfahls wegen seiner / als wegen dem alleredlist- und allerwürdigisten End- Zweck / am allererstem die Gründ der Erden / und alles was in selbiger enthalten / hervorgebracht worden. Und dessentwegen saget er:

68. Alle Tag erfreuete ich mich / und spihlete allezeit / ich spihlete auff dem Erd- Boden. Das eingefleischte Wort erfreuete sich alle Tag / weil es alle Tag deren Welt- Gängen / und die Leben deren sterblichen Menschen erkennet hat / welche in Ansehung seiner Ewigkeit nichts als kurtze Täg zu nennen ; er erfreuete sich / daß alle Nachkommenschafft der Erschaffung ein Ende haben wurde / damit nach Vollendung deß letzten Tags / die Menschen mit aller Vollkommenheit die Gnad und Cron der Glory geniessen kunten ; Er erfreuete sich / gleichsamb als wann er die Täg abzehlete / in welchen er von dem Himmel auff die Erden herunter zusteigen / und das Menschliche Fleisch an sich zunemmen hätte ; Er erkennete / daß die Gedancken und Werck deren Menschen nichts als ein Spihl / ein Scherz / ein Falschheit wäre ; Er sahe an die Gerechte / welche / ob sie schon schwach / und eingeschrancket waren / gleichwohl tauglich und anständig / ihnen sich mitzutheilen / und seine Vollkommenheiten und Glory zuoffenbahren ; Er sahe an seine unveranderliche Natur / und das abgekürtzte Weesen der Menschen / und wie er mit ihnen zuwandlen hätte ; und erfreuete sich in seinen eigenen Wercken / absonderlich aber in denen jenigen / so er für seine allerheiligiste Mutter zubereitete / von welcher es ihme so lieblich ware / die Menschliche Gestalt anzunemmen / und sie eines so wunderbahrlichen Wercks würdig zumachen. Dises seynd gewesen die Täg / in welchen sich das vermenschte Wort erfreuete. Und zumahlen auch der Empfang- und Abbildung aller diser Wercken / und auff den würcklichen Entschluß deß Göttlichen Willens / die Vollziehung von allem folgete / also sagt weiter das Göttliche Wort:

69. Und meine Freud ware / mich bey denen Menschen- Kindern einzufinden. Mein Trost ist: sie zubegnaden / und für sie zuarbeiten : mein Vergnügen / für sie zusterben : mein Freud / ihren Meister und Erlöser abzugeben : meine Ergötzungen seynd / den Armen auß dem Staub zuerheben / und mich mit den Demüthigen zuvereinbahren / dessentwegen meine GOttheit zuverdemüthigen / und selbe mit seiner Natur zuverhüllen / mich einzuziehen / zu demüthigen / und die Glory meines

Leibs

Leibs zuruck zuhalten / (z) damit ich deß Leydens fähig / ihnen die Feindschafft meines Vatters verdienen / mich für einen Mittler zwischen seinem allergerechtisten Zorn / und zwischen der Boßheit deren Menschen stellen / auch ihr Vorbitter und Oberhaupt seyn könne / (a) deme sie zufolgen / und nachzuarthen haben. (b) Dise seynd die Freuden und Ergötzungen deß eingefleischten Worts.

70. O ewige und unbegreiffliche Gütigkeit ! wie bin ich gantz erstaunet / und voller Verwunderung / da ich die Unermäßlichkeit deines unveränderlichen Weesens / und im Gegenhalt die Unmündigkeit und Undichtigkeit deren Menschen bedencke / und daß deine ewige Liebe zwischen disen zweyen / unvergleichlich voneinander entlegenen Sachen ein Mittlerin abgebe ; Jene unendliche Liebe gegen einer nicht allein schlechtern / gering- und untichtigern / sondern auch undanckbahren Creatur / auff was für einen gering- und verächtlichen Gegenwurff setzest nicht deine Augen / O HERR ! und wie hingegen und in was für einen alleredlesten Gegenwurff kunte der Mensch die Seinige / sambt all seinen Begierden anheffen / in Ansehung eines so groffen Geheimnuß ! Gantz in Verwunderung gezohen / und erweichet / von gantzem Hertzen beklage ich mich über das Unglück der Menschen / über ihre Finsternuß und Blindheit / daß sie sich nicht bereithen / zuerkennen / wie seine Majestät fruhezeitig angefangen / sie anzusehen / und ihnen die Glückseeligkeit mit solcher Sorg und Liebe zuzurichten / als wann GOttes Glückseeligkeit selbsten an der ihrigen hangete.

71. Alle Werck und Anordnungen deren Sachen / wie sie GOTT erschaffen wolte / hatte er auch vor allem Anfang in seinem Gemüth gegenwärtig : Er zehlete / und wägete sie ab mit Billich- und Gerechtigkeit / und wie es in dem Buch der Weißheit geschriben stehet / wuste Er die völlige Anordnung und Auffeinandestellung der Welt noch vor Erschaffung derselbigen. Er erkennete den Anfang / das Mittel / und Ende deren Zeiten / seine Aenderungen / die Zusammenlauffung der Jahren / (c) die Ordnung deren Sternen / die Krafft deren Elementen / die Natur und Eigenschafft der Thieren / die Stärcke der Winden / den Unterschid der Bäumen / die Tugenden deren Wurtzen / die Gedancken der Menschen / alles wägete / und zehlete er / und nicht allein dises / was der Buchstaben deren materialisch- und vernünfftigen Creaturen außdeutet / sondern auch alle übrige / welche durch disen in dem geheimen Verstand angezeiget werden / welche ich aber nicht erzehle / weilen sie zu meinem Absehen nicht gehören.

(z) *Ad Phil.* 2. v. 7. & 8. (a) 1. *ad Timoth.* 2. v. 5. (b) 1. *Petr.* 2. v. 21.
(c) *Sap.* 7. v. 18.

VI. Capitul.

Von einem Zweiffel/ welchen ich dem HErrn über die Lehr diser Capitlen vorgetragen/ auch was mir selber daranff geantworthet.

72. UBer die Erkantnussen/ und über die Lehr beeder vorigen Capitlen ist mir von darumben ein Zweiffel gekommen; weilen ich gehöret/ daß in denen Schulen sich hierüber Vilerley Streitt erheben. Mein Zweiffel aber ist diser gewesen/ daß wann die hauptsächliche Beweg-Ursach/ krafft welcher das Göttliche Wort Mensch werden solte/ eigentlich ware/ damit selber nemblichen ein Oberhaupt/ und der Erstgebohrnen auß allen Geschöpffen abgeben/ (a) auch denen Außerwählten seine Göttliche Eigenschafften und Vollkommenheiten auff anständige Weiß durch die Gnad und Glory mittheilen könnte; Und wann die Annehmung deß Menschlichen/ dem Leyden unterworffenen Fleisch/ und die Übertragung deß Todts selbsten für denen Menschen nur als ein nachstehender anderer Endzweck beschlossen worden/ wann dises/ sage ich/ also die Wahrheit/ wie kombts dann/ daß in der H. Kirchen so vil unterschidliche Meynungen hierüber geführet/ ja ins gemein darvor gehalten werde/ daß das ewige Wort/ gleichsamb als in dem ersten Absehen/ darumben von dem Himmel herunter gestigen seye/ damit es die Menschen durch sein Leyden und Todt erlösete.

73. Disen meinen Zweiffel habe ich dem Allerhöchsten demüthigst vorgetragen/ und Er würdigte sich/ mir darauff zuantworthen/ auch ein grosses Liecht der Erkantnuß zugeben/ in welchem ich vile Geheimnussen erkennet/ so mir unmöglich außzusprechen/ weilen die Wort deß HErrn vil außdeuten/ und in sich begreiffen/ es seynd aber folgende: Höre mich an/ mein Gespons/ und meine Taub; Dann als ein Vatter/ und als ein Lehr-Meister begehre ich dir deinen Zweiffel auffzulösen/ und deine Unwissenheit zu unterrichten. Mercke demnach/ daß der Haupt-Endzweck jenes Entschlusses/ welchen ich gehabt hab/ meine Gottheit in der Person dieß ewigen/ mit der Menschlichen Natur hypostatisch vereinbahrten Worts mitzutheilen/ gewesen seye die Glory/ welche auß diser Mittheilung für meinen Nahmen/ und für die derselben fähigen Geschöpff zuentspringen hätte/ und wurde sich diser Entschluß ohne Zweiffel in der Einfleischung/ wann auch der erste Mensch nicht gesündiget/ gleichwohlen vollzohen haben/ weilen besagter Entschluß außtrucklich/ und in seiner Weesenheit selbsten ohne Bedingnuß gewesen/ mithin hatte Er in meinem Willen kräfftig und würckend seyn müssen/ welcher mein Will am allererstem ware/ mich der Seel und der Menschheit deß Worts mitzutheilen. Dises stunde an meiner Billichkeit/ und der Auffrichtigkeit meiner Wercken; und ob schon dises in der Vollziehung das Letstere/ so ist es doch in dem Entschluß meines Willens/ und in meinem Absehen das Erstere gewesen; Daß ich aber die Sendung meines Eingebohrnen verschoben/ so ist es von darumben

(a) *ad Coloss. 1. v. 15.*

geschehen / weilen ich beschlossen hatte / ihme vorhero in der Welt eine außerwählte und heilige Versamblung derenGerechten zubereithen / welche nach schon geschehenem Fall deß Adams / gleichsamb als Rosen unter denen Dörnern der übrigen Sünder hervorblickenten. Und da ich nun den Fall deß menschlichen Geschlechts gesehen / habe ich mit einem außtrucklichen Entschluß bestimmet / daß das Wort in einer deß Leydens fähiger und sterblicher Gestalt auff die Welt kommen solte / sein Volck / dessen Haupt Er ware / zuerlösen / damit also sich mehrer offenbahrete / und erkennet wurde meine unendliche Liebe gegen dem Menschen / auch die schuldige Genugthuung meiner Gerechtigkeit erfolgete / wie nicht minder / daß / wann der Mensch / und jener zwar der Erste / in der Weesenheit gewesen / so da gesündiget / so solte auch ein Mensch / und Er der Erste / in der Würdigkeit seyn / so den Sünder erlösete / dardurch die Menschen die Schwäre der Sünd erkenneten / und die Liebe aller Seelen nur eine eintzige wäre / weilen ihr Erschaffer / Ergäntzer / Erlöser / und der sie zu urtheilen hat / nur ein eintziger ist. Ebenfahls verlangte ich die Menschen zu disser Danckbarkeit und Liebe zuzwingen / da ich sie nicht / als wie die abtrinnige Engel / gezüchtiget. Die Engel habe ich ohne Widerruff gestraffet / dem Menschen aber verschonet / ihme zugewarthet / anständige Mittel vorgeschrieben / und die Härte meiner Gerechtigkeit an meinem eingebohrnen Sohn selbsten (*b*) außgeführet ; hingegen aber dem Menschen die Milde meiner grossen Barmhertzigkeit zugewendet.

74. Und / damit du die Beantwortung deines Zweiffels besser verstehest / so hast du zumercken / daß / gleichwie es in meinen Entschlüssen keine Folgerung der Zeit abgibet / oder ich keine Zeit bedarff zuwürcken / und zuverstehen / also sagen diejenige nicht unrecht / welche melden / daß sich das Wort eingefleischt habe / die Welt zuerlösen / und auch die jenige sagen nicht unrecht / welche melden / daß sich das Wort / wann schon der Mensch nicht gesündiget / gleichwohlen eingefleischet hätte / wann beede Theil nur einander recht verstehen wollen : dann / wann der Adam nicht gesündiget hätte / so wäre das Wort in jener Gestalt von dem Himmel herunter gestigen / welche zu selben Stand gebührend und anständig gewesen wäre / weilen aber Adam gesündiget / so hat der andere Entschluß meines Willens sich bestimmet / daß das Wort in einer deß Leydens fähiger Gestalt herab stiegete / angesehen es gebührend ware / die Sünd eben in der Gestalt / in der sie begangen worden / hinwiderumb zuergäntzen ; und zumahlen du ferners zuwissen verlangest / wie dises Geheimnuß in Einfleischung deß Worts wurde vollzohen worden seyn / wann der Mensch den ersten Stand der Unschuld hätte erhalten / so mercke / daß seine Menschliche Gestalt / eben wie die jetzige / in seiner Weesenheit gewesen wäre / aber jedoch begabet mit der Gnad der Unleydbarkeit und Unsterblichkeit (wie mein Eingebohrner nach seiner Urstände biß zu der Himmelfahrt sich befunden) wurde er

(*b*) *ad Rom.* 8. *v.* 31.

de er gelebet / und mit denen Menschen gehandlet haben ; auch wären allen die Geheimnussen offenbahr gewesen / und offtermahl wurden sie seine Glory gesehen haben / wie es nur eintziges mahl geschehen / so lang Er auff der Welt sterblich gelebt (c) In jenem Stand der Unschuld hätte Er allen gezeuget / was Er in dem Stand der Sterblichkeit vor denen dreyen Apostlen gewürcket / alle noch wanderende Menschen auff Erden wurden meinen Eingebohrnen mit grosser Glory gesehen / mit seinem Wandel sich getröstet / und seinen Göttlichen Würckungen nichts in den Weeg gelegt haben / weilen sie ohne Sünd wären verbliben. Aber alles hat verhinderet / alles verhörget die Sünd ; deßentwegen ist es auch gebührend gewesen / daß das Wort als ein dem Leyden und Todt unterworffener Mensch auff die Welt kommete.

57. Daß es aber in disen und anderen Geheimnussen unterschidliche Meynungen in meiner Kirchen absetzet / das ist daher entsprungen / weilen ich einem Theil deren Lehr-Meister das Liecht von disen / anderen hingegen von anderen Geheimnussen mittheile ; dann die Menschen seynd nicht fähig / alles Liecht in sich zuempfangen ; So ware es auch nicht anständig / daß einem alle Wissenschafft aller Sachen gegeben wurde / so lang sie sich noch in dem Stand der Wanderschafft befinden / weilen sie so gar auch in dem Stand der seeligen Ruhe selbige durch Theil / und gleichförmig dem Stand und dem Verdienst eines jedwedern / nach Außspendung meiner Göttlichen Vorsichtigkeit überkommen : die Völle aber gebührete nur allein der Menschheit meines Eingebohrnen / und mit gewisem Unterschid seiner Mutter ; Die übrige sterbliche Menschen empfangen nicht die gantze / noch allzeit die so klare Wissenschafft / daß sie sich in allem könnten versicheren. Deßentwegen sie dieselbe mit Mühe und Arbeit / auch mit Gebrauch deren Bücheren und Unterweisungen zuwegen bringen. Und ob es zwar in meinen Schrifften so vil grossenbahrte Wahrheiten abgibet ; Weilen ich jedoch die Menschen offtermahl in ihrem natürlichen Liecht lasse / wann ich ihnen auch zuweilen ein übernatürliches mittheile / so folget darauß / daß die Geheimnussen nach unterschidlichem Gutgedunckens verstanden / und mit allerhand Außlegungen erkläret / von einem jedwedern aber seine Meynung / wie er es verstehet / nachgefolget werde ; Und obwohlen der Endzweck in vilen gut / das Liecht nit minder und die Wahrheit in der rechten Wesenheit eine ist / so wird sie doch nach Unterschid deren Urtheilen und Neigungen / so man gegen disem / oder einem andern Lehrer traget / auch unterschidlich begriffen und gebraucht / auß welchen die einander entgegen gesetzte Meynungen entspringen.

76. Das aber jene Meynung die gemeiner seye / daß das Wort / sonderbahr zu Erlösung der Welt / vom Himmel herunter gestigen / ist unter anderen auch dises ein Ursach / weilen das Geheimnuß der Erlösung / und das Absehen selbiger Wercken mehrer bekandt und offenbahr / indeme es auff der Welt vollzohen / und in denen heiligen Schrifften so offt widerhollet / und angemercket worden ; hingegen ist der Ent-

(c) *Matth. 17. v. 2.*

zweck der Unleydbarkeit nicht in das Werck gesetzet / noch der Entschluß dessen außtrucklich vorgestellet / und alles zu jenem Stand der Unschuld gehöriges ist also verborgen gebliben / daß es keiner verläßlichen wissen kan / deme es nicht durch mich selbsten geoffenbahret worden. Und obwohlen dises die Menschen hefftig solte bewegen / wann sie es recht begreiffeten / und erwegeten / so ist doch der Entschluß und die Werck der Erlösung nach ihrem Fall in die Sünd mehrer nachtrucklich / und kräfftig bey denen Menschen eine Bewegung zuverursachen / und sie zur Erkantnuß und Vergeltung meiner unendlichen Liebe zuziehen / welches ist das Absehen meiner Wercken. Dessentwegen will meine Vorsichtigkeit / daß diese Bewez-Ursachen und Geheimnussen mehrer gegenwärtig / auch mehrer gehört / und vorgetragen seyen / weilen es also anständig ist. Weiters vermercke / daß in einem Werck sich zweyerley Entzweck einfinden können / wann der eintweedere unter einer gewisen Bedingnuß gesetzet wird / gestalten allda zusehen / daß / wann der Mensch nicht sündigen solte / so wurde das Wort auch nicht in einer dem Leyden unterworffener Gestalt herunter kommen; solte er aber sündigen / so wurde das Wort eine deß Leydens fähige Gestalt an sich nehmen / mit allem deme aber wurde sowohl auff den einen / als auff den andern Fahl der Entschluß der Einfleischung nicht unterbleiben. Ich verlange / daß die Geheimnussen der Erlösung erkennet / geschätzet / und gegenwärtig gehalten werden / damit mir darumben die Vergeltung abgestattet werde; aber ich verlange nicht minder / daß die Menschen das eingefleischte Wort für ihr Oberhaupt und für den Endzweck alles Erschaffenen erkennen sollen; Dann das Wort ist nach mir selbsten und nach meiner Bütigkeit das fürnehmbste Absehen gewesen / so ich gehabt / denen Geschöpffen die Weesenheit mitzutheilen: dessentwegen muß selbes auch verehret werden / nicht allein / weilen es das menschliche Geschlecht erlöset / sondern auch / weilen es die Beweg-Ursach ware / seiner deß Menschen Erschaffung.

77. Mercke dann / liebe Gespons / auff meine Zulaß- und Verordnung / daß die Gelehrte offtermahlen unterschidliche Meynungen halten / damit einige das Wahrhaffte / und andere mit ihrem natürlichen Verstand das Zweiffelhafftige vortragen / ja / daß auch andere das jenige sagen / was nicht ist / obwohlen es nit gleich der tunckten Wahrheit deß Glaubens entgegen klinget / dann in diesem will ich / daß die Glaubige sich gantz vest halten. Ich lasse auch zu / daß die Gelehrte andermahl vorbringen das jenige / was möglichen ist nach ihrem Begriff und Verstand / und mit diesem Unterschid wird die Wahrheit herauß gebeutlet und die verborgene Geheimnussen desto mehrer entdecket / weilen der Zweiffel dem Verstand zu einem Antrib dienet / der Wahrheit nachzuforschen / in welchem also die Streitt deren Lehrmeistern eine ehrbare und heilige Ursach haben. Nit minder geschicht dises / auff daß nach so vilem Fleiß und Schwitzen deren grossen und vollkommenen Männeren erkennet werde / daß in meiner Kirchen es eine Wissenschafft abgebe / welche selbe über die Weise der

Welt

Welt fürtrefflicher machet/ und daß ein Verbesserer und Lehr-Meister seye aller Weisen und Gelehrten / der ich selbsten bin / dann ich allein weiß / und begreiff alles / (*d*) wäge und messe alles / ohne daß ich abgemessen / oder begriffen werden kan. Die Menschen / wie vil sie auch meinen Urtheilen und Zeugnussen nachgründen / werden selbige niemahlen ergründen / wann nicht ich ihnen die Verständnuß und das Liecht darzu mittheile / (*e*) der ich bin der Anfang und Ursprung aller Weißheit und Wissenschafft. In Erkantnuß dessen dann will ich / daß die sterbliche Menschen mir das Lob / die Großmächtigkeit / Bekantnuß / Oberherrschafft / und ewige Glory zuruffen.

78. Ich verlange beynebens / daß die heilige Lehrer und Meister mit ihrem ehrlichen / löblich- und heiligen Arbeiten eine grosse Gnad / Liecht und Glory für sich überkommen / auch nach und nach die Wahrheit besser entdecken / und läuteren / (*f*) je mehrer sie zu dem Quell derselben sich näheren / auch daß sie mit demüthiger Nachforschung meiner Geheimnussen und wunderbahrlichen Wercken sich deren selben theilhafftig machen / und das Brod deß Verstands meiner heiligen Schrifften geniessen. Eine grosse Vorsichtigkeit habe ich gepfleget mit denen Weisen und Lehr-Meistern / ob schon ihre Meynungen und Zweiffel einander entgegen gesetzet / und mit so unterschidlichen Endzwecken bekleydet gewesen ; Dann zuweilen zihlen sie ab zu meiner grössern Ehr und Glory ; zuweilen aber seynd sie gewidmet / einander zubestreitten / und auß irrischem Absehen zuwidersprechen Nun pflegen sie zwar mit diesem ihrem Eyffer und Anmuthung ungleich fortzuschreitten / ich jedoch habe sie mit allem deme gelaithet / regieret / und erleuchtet / und bin ihnen mit meinem Schutz also beygestanden / daß die Wahrheit entdecket / vil erkläret / und das Liecht ist außgebreithet worden / vil von meinen Vollkommenheiten und wunderbahrlichen Wercken zuerkennen / auch die heilige Schrifften so tieffsinnig außzulegen / daß es zu meinem grossen Wohlgefallen gereichet ist. Und wegen diser Ursach hat die Tobsucht der Höllen mit unvergleichlichem Neyd (noch vil häfftiger in gegenwärtigen Zeiten) den Thron der Boßheit auffgeschlagen / die Wahrheit zubestreitten / mit Ketzereyen und falschen Lehren das Liecht deß Heil. Glaubens zuverfinsteren / und durch Beyhülff der bösen Menschen das Unkraut außzusäen ; jedoch befindet sich der Uberrest de Kirchen und ihre Wahrheit in einem vollkommnisten Grad / und die Catholische Glaubige / wann sie schon in anderen elenden Zuständen verwicklet und verblendet seynd / haben nichtsdestominder die Wahrheit deß Glaubens / und dessen vollkommnistes Liecht. Alle zwar ruffe ich mit vätterlicher Liebe (*g*) zu diser Glückseeligkeit / aber wenig seynd die Außerwählte / so auff mein Ruffen antworten wollen.

79. Endlichen begehre ich / daß du verstehest / meine Gesponß / wann schon meine Vorsichtigkeit verordnet / daß vilerley Meynungen unter denen

(*d*) *Sap.* 7. *v.* 17. & *Sap.* 9. 9. *v.* 13. (*e*) *Job.* 32. *v.* 8. (*f*) *Eccl.* 25. *v.* 6. & 7.
(*g*) *Matth.* 22. *v.* 14.

Lehr-Meisteren verfochten / und also meine Zeugnussen besser erforschet/damit denen wanderenden Menschen der Safft und das Marck deren Göttlichen Schrifften / vermittels ihres rühmlichen Fleiß und Arbeiten kundt gemacht werden / so wäre es gleichwohlen zu meinem Dienst und Wohlgefallen/wann die Gelehrte von sich verbanneten und außtilgeten die Hoffart/ den Neyd / die eitle Ehr / und andere üble Anmuthungen und Laster / so von disen entspringen / sambt allem schädlichen Saamen / welcher die üble Würckungen von derley Bemühungen außsäen; aber dises Unkraut will ich dermahlen nit außreuten/ auff daß mit demselbigen nicht auch das gute Kraut außgezogen werde (*b*) Alles dises hat mir der Allerhöchste geantwortet / sambt vilen andern Sachen / die ich nicht sagen kan. Ewiglich seye gebenedeyet seine Hochheit / welcher beliebet hat / meine Unwissenheit zuerleuchten / und selbe so überflüssig zuvergnügen / auch die Untüchtigkeit eines Thorrechten gantz und gar untauglichen Weibs / nicht zuverachten / alle Seelige im Himmel / und Gerechte auff Erden loben und dancken ihme in Ewigkeit.

VII. Captul

Wie der Allerhöchste seinen Wercken den Anfang gegeben/und alle Materialische Sachen für den Menschen die Engel und Menschen aber erschaffen habe / damit sie ein Volck außmachten/ und dessen Oberhaupt das eingefleischte Wort seyn solte.

20. DJe Ursach aller Sachen ist GOtt der Erschaffer aller Weesenheit gewesen / und mit der Allmacht seines Arms wolte er den Anfang geben aller seiner wunderbahrlichen Wercken ausser sich/was gestalten/und wañ es seinem göttlichen Willen beliebet hat. Die Ordnung und den Anfang dieser Erschaffung erzehlet Moyses im ersten Buch Genes. an dem ersten Capitel : und zumahlen der HERR mir seine Erkantnuß gegeben / so will ich das anständige beybringen die Werck und Geheimbnussen der Einfleischung deß Worts und unserer Erlösung biß auff den Grund und Ursprung nachzusuchen.

21. Der Buchstaben deß ersten Capitels Genes. lautet also:(*a*) Im Anfang hat GOtt erschaffen Himmel und Erden / und die Erden war ohne Früchten eytel und läer / und die Finsternussen waren über der Außbreithung deren Abgründen / und der Geist GOttes schwebete ober denen Wässeren und GOtt sagte: Es werde das Liecht / und das Liecht ist worden / und GOtt sahe das Liecht/ daß es gut wäre / und hat geschiden das Liecht von der Finsternuß / und er nantc das Liecht Tag/und die Finsternuß Nacht/und es ist worden der Abend und Morgen ein Tag. In disem ersten Tag sagt Moyses/habe GOtt im Anfang Himel und Erden erschaffen / weilen diser Anfang eben jener Anfang gewesen/welchen der allmächtige GOtt gegeben/da er sich befindend in seiner unveränderlichen Weesenheit gleichsamb von selbiger hervor gettretten / die Creaturen auffer sich zuerschaffen / welche dazumahl eine Weesenheit an sich selbsten zugenieſſen angefangen ; GOtt aber fangete an sich

(*b*) *Matth.* 13. *v.* 25. & 29.

(*a*) *Gen.* 1. *v.* 1. gleich-

gleichsamb in seinen Geschöpffen zuunterhalten / weilen es durchgehends vollkommene Werck gewesen. Und damit ebenfals auch die Ordnung gantz vollkommen wäre / hat er vor Erschaffung deren verständ- und vernünfftigen Creaturen / den Himmel und die Erden für die Engel und Menschen hervorgebracht / und zwar / daß auff der Erden die Menschen anfänglichen sich als Pilgerfarter auffhalten solten / beede Ort aber so vollkommen / und seinem Göttlichen End-Zweck so ähnlich / daß David gesungen: (b) Die Himmel verkündigen die Glory deß HErrn / das Firmament und die Erden ruffen auß die Werck seiner Händen. Die Himmel mit ihrer Schönheit offenbahren die Großmächtigkeit und Glory / weilen sie seynd die Hinterlag deß Lohns für die Heil.: die Erden mit ihrer Böste zeiget an / daß es Creaturen und Menschen werde abgeben / so dieselbige bewohnen / und durch selbige zu ihrem Erschaffer wandern sollen Vor deren Erschaffung will der Allerhöchste ihnen vorbereiten / und auß dem Nichts herauß ziehen das Nothwendige zu ihrem Leben / welches er ihnen außgezeiget / damit sie auff allen Theilen sich angetriben finden / zugehorsamen / (c) und zulieben ihren Schöpffer und Gutthäter / dessen wunderbahrlichen Namen und unendliche Vollkommenheiten sie durch seine Werck erkennen sollen. (d)

82. (e) Von der Erden saget Moyses / daß sie läer ware: Solches aber saget er nicht von dem Himmel / weilen GOTT in disem die Engel erschaffen / eben dazumahl / da Moyses saget: GOtt sagte: Es werde das Liecht / und das Liecht ist worden; Dann allda redet er nit allein von dem materialischen Liecht / sonderen auch von denen Englischen / oder verständigen Liechteren / welche er mit keinem clareren Namen / wegen der allzuleichten Eigenschafft der Hebreer anzeigen wollen / denen es nicht schwer fallete / denen neuen Sachen / wann sie auch schon vil minder / als Englische Geister waren / die Gottheit zuzueignen; In dessen ware die daher gezohene Red-Art von dem Liecht zu Anzeigung der Englischen Natur gantz bequem und tauglich / dardurch auch in dem verborgenen Verstand ihre Wissenschafft und Gnad / mit der sie schon in der Erschaffung erleuchtet waren / angedeutet wird. Mit dem Himmel deren Heiligen erschaffte auch GOtt die Erden / und in deren Mittel-Puncten die Höll; Dann eben in jener Zeit / da die Erden erschaffen worden / bliben auß Göttlicher Anordnung in Mitte der selben sehr tieffe und weite Grufften für die Höll / Vorhöll und Fegfeur. In der Höll wurde zugleicher Zeit ein materialisches Feur und die übrige Sachen erschaffen / welche anjetzo dienen / die Verdambte zupeynigen. Darauff entschide der HErr das Liecht von denen Finsternussen / und nennete jenes den Tag diese aber die Nacht; und nicht allein geschahe solche Unterschendung zwischend m atürlichē Tag und Nacht / sondern auch unter denen guten und bösen Englen; denen guten gabe er das ewige Liecht seines Angesichts / und nennete es einen Tag / und zwar einen ewigen Tag / die Bösen hingegen nennete er die Nacht der Sünd / und verstosse te sie in die ewige Finsternussen der Höll. Alle verstehen / wie gantz miteinander giengen die barmhertzige Freygebigkeit deß Erschaffers / und die Gerechtigkeit deß allergerechtisten Richters. 83.

(b) *Ps.* 18. *v.* 2. (c) *Ps.* 8. *v.* 2. (d) *ad Rom.* 1. *v.* 20. (e) *Gen.* 1. *v.* 2.

83. Die Engel seynd erschaffen worden in dem obersten Himmel/ und in der Gnad/ auff daß mit diser der Verdienst dem Lohn der Glory vorgienge / dann obwohlen sie in dem Orth der Gnad sich befanden / so ist ihnen doch die Gottheit mit einer claren Anschauung von Angesicht zu Angesicht nicht gezeiget worden/ biß es die jenigen / so dem Göttlichen Willen gehorcheten / mit der Gnad verdienet hatten. Und also seynd dise sowohl als die andere abtrinnige Engel/ gar eine kurtze Zeit in dem Stand deren Wanderenden verbliben/ weilen die Erschaffung/ der Stand/ und das Ende in dreyen gantz kleinen Verweilungen / oder nur etwas voneinander entlegenen Instanten außgetheilet waren. In dem ersten Instant, oder kleinen Zeit-Abtheilung / wurden die Engel alle erschaffen / mit Gnad und Gaaben gezieret / und zu allerschönst- und vollkommenen Geschöpffen gestaltet. Nach diser Instant folgete eine kurtze Weil/ und in diser wurde allen der Willen ihres Erschaffers vorgestelt und angedeutet/ auch ihnen das Gesatz und der Befehl zu würcken gesetzet/ daß sie nemblichen ihne als ihren Ober-Herrn erkennen / und jenes Abschen erfüllen sollen/ zu welchem er sie hatte erschaffen. In diser Instant oder kurtzen Weil / geschahe zwischen dem H. Michaël und seinen Englen/ (f) jener grosse Streit wider den Drachē und seinen Anhang / wie der Heil. Joannes in dem 12. Cap. deren geheimen Offenbahrungen erzehlet. Da dann die gute Engel mit Beharrung in der Gnad die ewige Glückseeligkeit/ die bösen hingegen mit ihrer Auffleehnung wider GOTT die Peyn verdienet haben / so sie erleyden.

(f) *Apoc. 12. v. 7.*

84. Und obwohlen in diser andern Instant, nach Beschaffenheit der Englischen Natur/ und der Göttlichē Allmacht alles gantz kürtzlichen hätte vorbeygehen können/ so habe ich doch verstanden/ daß die mitleydige Güte deß Allerhöchsten sich in etwas zuruck gehalten/ und mit etwas Verweilung denen Englen vorgestelt habe/ das Gut und das Böse/ die Warheit und Falschheit/ daß Gerechte und Ungerechte / seine Gnad und Freindschafft/ und hingegen die Boßheit der Sünd / und die Feindschafft GOttes/ den ewigen Lohn einer Seits/ und anderer Seits die ewige Straff und den Untergang deß Lucifers/ samt allen übrigē/ die ihm nachfolgen wurden. Seine Göttliche Majestät zeigte ihnen die Höll und ihre Peynen/ und sie haben alles angesehen/ dann in ihrer fürtrefflichen Natur können alle Sachen / wie sie in sich selbsten seynd / alles erschaffen/ und endlich völlig gesehē werden/ also zwar / daß sie vor dem Abfall auß der Gnad/ das Ort ihrer Straff clar beschauet und erlehrnet haben ; und obwohlen sie auff dise Weiß den Lohn der Glory nicht erkennet / so haben sie doch von selbiger eine andere Erkantnuß/ und das offenbahre außtruckliche Versprechen deß Herren selbsten gehabt, dardurch der Allerhöchste seine Sach gerechtfertiget / und mit höchster Billichkeit und Gerechtigkeit gehandlet hat. Zumahlen aber alle dise Güthe und Gerechtfertigung nicht verfangen/ den Lucifer sambt seinem Anhang zuruck zuhalten / so seynd sie als Halßstärrige gestraffet / und in die Tieffe der Höllischen Grufften verstossen : hingegen die gute Engel in der Gnad und Glory auff ewig besätttiget worden. Und dises ist alles geschehen in dem dritten Instant, in

welchen man in der Sach selbsten erkennet hat / daß keine Creatur / nur GOTT allein / auß seiner Natur der Sünd unfähig seye; Weilen der Engel / welcher eine so vortreffliche / mit so vilen Gaaben der Wissenschafft und Gnad außgezierte Natur empfangen / gleichwohlen endlichen gesündiget / und sich verlohren hat: was wird erst anfangen die menschliche Gebrechlichkeit / wann sie GOtt nicht mit seinem starcken Armb beschützet / und sie ihn gleichsamb zwinget / sie zuverlassen?

85. Anjetzo ist übrig die Ursach zu wissen / welche Lucifer und sein Anhang in ihrer Sünd gehabt / (dann dises ist / was ich suche) und woher sie die Gelegenheit genohmen zu ihrem Ungehorsamb und Fall. Nun habe ich dißfahls verstanden / daß die böse Engel vilerley Sünden / dem Verbrechen nach / begehen können (secundùm reatum, die Schuld anbetreffend) ob sie schon in der That alle nicht begangen / von denen jedoch / welche sie mit ihrem verkehrten Willen verübet / in ihnen eine böse Tauglichkeit zu allen üblen Ubungen / zu Verführung deren anderen / und zu Gutheissung der Sünd verbliben ist / welche sie durch sich selbsten nicht würcken kunten. Gestalten dann nach Maaß deren üblen Anmuthungen / welche dazumahl den Lucifer angefallen / ist er in eine allerunordentlichste Liebe gegen sich selbsten gerathen: Und dise ist dahergekommen / weilen er sich mit höheren Gaaben und Schönheiten der Natur und Gnad / als die andere mindere Engel / begabt gesehen hat. In diser Erkantnuß hat er sich gnugsamb aufgehalten / und das Wohlgefallen / so er ab sich selbsten geschöpffet / hat ihn gehemmet / und eingeschläffert zur schuldigen Dancksagung gegen GOtt / als gegen der eintzigen Ursach alles dessen / so er empfangen hatte. Er wendete sich / sich selbsten zubetrachten / und zubesichtigen. Von neuem gefallete ihme seine Schönheit und Gnad / und er urtheilete selbige sich selbsten zu / und liebete sie / als seine eigene Sach. Dises unordentliche Beschauen machete / daß er sich mit dem jenigen / was er auß einer anderen höhern Krafft empfangen hatte / nicht allein über sich selbsten erhebete / sondern sie verführte ihn auch zu einem Neyd gegen anderen / und zur Begierde frembder Gaaben und Fürtrefflichkeiten / so er noch nicht besasse: Und zumahlen er solche nicht erlangen kunte / brennete er auff in einen tödtlichen Zorn und Haß wider GOtt / (der ihne auß Nichts hatte hervorgezohen) und wider alle seine Creaturen. (g)

86. Von daher seynd entsprungen der Ungehorsamb / die Vermessenheit / die Ungerechtigkeit / Treulosigkeit / Gottslästerung / und so gar gleichsamb eine Arth der Abgötterey: dann Er begehrte für sich die Anbettung und Ehrenbietigkeit / so man GOTT allein schuldig ist; Er lästerte seine Göttliche Hochheit und Heiligkeit / er ermanglete in der schuldigen Treu / er massete sich an / alle Geschöpff zuvertilgen / und schmeichlete sich vermessentlich / daß er alles dises / und noch vil ein mehrers / außzuführen vermöchte / (h) und also beharrete / und stige er in seiner Hoffart / ob schon sein Hochmuth gröser war als sein Stärcke; dann in diser konnte er nicht wachsen / aber in der Sünd ruf-

(g) *Apoc. 12. v. 12.* (h) *Isa. 16. v. 6.*

fet ein Abgrund den anderen. (i) Der erste Engel / so gesündiget hat / ist Lucifer gewesen / wie es auß Isaia im 14 Cap. erhellet / und diser Lucifer hat auch andere zur Nachfolg eingeführet / dessentwegen wird er der Fürst deren teuflischen Gespenstern genennet / nicht wegen seiner Natur; dann durch dise hat er solchen Titul nit behaupten können / sondern wegen seiner Sünd. Die Engel / so gesündiget / seynd nicht alle auß einem Chor / oder Hierarchia / sondern auß unterschidlichen gewesen.

87. Anjetzo zuerklären / wie es mir gezeiget worden / was für eine Ehr und Fürtrefflichkeit jene gewesen / darnach Lucifer mit Hoffarth und Neyd getrachtet / so bemerckte ich / daß / gleichwie in denen Wercken GOttes die Gerechtigkeit / Gewicht / und Maaß zufinden ist / (k) also seine Göttliche Vorsichtigkeit / da noch die Engel sich zu unterschidlichen Entzwecken oder Absehen neigen kunten / gewolt / und beschlossen hat / ihnen unmittelbahr / gleich nach ihrer Erschaffung / jenen Entzweck zuoffenbahren / zu welchem Er sie in einer so hohen und fürtrefflichen Natur erschaffen hat: Und von disem allem haben sie auff folgende Weiß die Erleuchtung gehabt. Erstlichen hatten sie eine sehr außruckliche Erkantnuß der Weesenheit GOttes / als eines einigen in der Substantz / und dreyfach in denen Personen. Sie empfiengen auch den Befehl / GOtt zuverehren und anzubetten / als ihren Erschaffer und allerhöchsten HErren / unendlich in seinem Weesen / und Eigenschafften. Disem Befelch ergaben sich / und gehorcheten alle / jedoch mit einem Unterschid; dann die gute Engel folgeten auß Liebe / und Gerechtigkeit / unterwarffen ihre Anmuthungen auß bestem Willen / liessen zu / und glaubeten das / so über ihre Krafften gewesen / und folgeten mit Freuden; aber Lucifer untergabe sich / weilen es ihme bedunckete / daß ein Widriges unmöglich wäre. Nicht hat er sich unterworffen mit einer volkommnen Liebe; weilen er den Willen in sich selbsten / und in die unfehlbare Wahrheit deß HErrn zertheilet / und dises verursachete / daß das Gebott ihme etwas gewaltthätig / und beschwerlich vorkame / und daß er solches nicht mit voller Neigung der Liebe und Gerechtigkeit erfüllete / sich aber dardurch selbsten zubereithete / in selbem nicht zuverharren: Und obwohlen ihme dise Lauigkeit / mit welcher er disen ersten Act nicht ohne Beschwärnuß verrichtet / annoch die Gnad nicht benohmen / so hat doch von darauß seine üble Zubereithung und Beschaffenheit den Anfang genohmen: dann er empfande einige Blödigkeit und Schwachheit in der Tugend / und in dem Geist / und seine Schönheit warffe nicht mehr die Strahlen / wie sie hätte sollen. Meines Erachtens ist die Würckung / so dise Lauigkeit und Beschwärnuß in dem Lucifer verursachet / jener Würckung gleich gewesen / welche in der Seel durch eine freywillige / wohlbedachtsame / läßliche Sünd hervor gebracht wird. Nit will ich zwar sagen / daß Lucifer dazumal tödtlich / noch daß er läßlich gesündiget / weilen er das Gebott GOttes erfüllet; aber dise Erfüllung ist lau und unvollkommen gewesen / und hat ihn mehrer darzu

(i) *Psal.* 41. *v.* 8. (k) *Sap.* 11. *v.* 21.

darzu die Krafft deß Verstands / als die Liebe / und der Will zugehorsamen angetriben. Disemnach hat er sich bereitet zu dem Fall.

88. Für das andere hat GOTT denen Englen geoffenbahret / wie daß er ein menschliche Natur / und vernünfftiges Geschöpff einer niderer Ordnung zuerschaffen gesinnet wäre ; auff daß sie ihne / als ihren Urheber und ewiges Gut / lieben / förchten und verehren sollen / auch daß GOtt diser Natur überauß günstig seyn wurde / wie auch / daß die andere Persohn auß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbsten Mensch werden / und die menschliche Natur zu der hypostatischen Vereinbahrung und Göttlichen Persohn erheben wurde. Disen also zukünfftigen Menschen und GOtt sollen die Engel nicht allein in so weit er GOtt / sondern auch in so weit er nebenbey ein Mensch ist / für ihr Oberhaupt erkennen / verehren und anbetten / gestalten sie die Engel seine Untergebne in der Würdigkeit und Gnad auch seine Diener abzugeben hätten. Nicht minder wurde ihnen die Erkantnuß gegeben von der Gebühr / Gerechtigkeit und Billichkeit / so in diser Sach waltete ; angesehen die Auffnemmung deren vorgesehenen Verdiensten jenes Menschen und GOttes / ihnen die Gnad / so sie besitzeten / und die Glory / so sie besitzen wurden / zuwegen gebracht hätte : daß auch zur Glory dises vermenschten GOttes sie selbsten erschaffen wären / und ferners alle übrige Creaturen wurden erschaffen werden / weilen er von allen der Obriste zuseyn / und alle / so der Erkantnuß und Genüssung GOttes fähig / sein Volck zuwerden / und Glider jenes Haupts abzugeben hätten / umb selbiges zuerkennen und zuverehren. Von allem disem wurde denen Englen alsobalden der Befehl ertheilet.

89. Auff disen Befehl ergaben sich gleich die gehorsame und heilige Engel / und willigten ein mit demüthigten und Liebes-vollen Anmuthungen von ihrem gantzen Willen : Lucifer aber mit Hoffart und Neyd auffgeblasen widersetzte sich / und frischte an die Engel seines gleichen zu gleicher That / wie es in der Sach selbsten erfolget / indem sie dem Göttlichen Befehl nit gehorsamet. Ihr böser Führer beredete sie / wie daß er ihr Oberhaupt seyn / und daß er ein Fürstenthumb unabhängig und abgesöndert von Christo auffrichten wurde. Eine solche Blindheit hat in einem Engel der Neyd / die Hoffart / und eine unendliche Anmuthung verursachet / daß er der Ursprung und die anstekkende Sucht gewesen / die Sünd unter so vilen außzubreiten.

90. (*l*) Allda ist jene grosse Schlacht erfolget / von welcher der H. Johannes sagt / daß sie im Himmel geschehen; weilen die gehorsame und heilige Engel mit inbrünstigem Eyfer die Glory deß Allerhöchsten / und die Ehre deß vorgesehenen vermenschten GOttes zubeschützen / gleichsamb Erlaubnuß und Genehmhaltung deß HErrn begehrt / dem Trachen zuwiderstehen / und zuwidersprechen / so ihnen auch gegeben worden. Aber in disem hat sich ein anders Geheimbnuß begeben : dann als allen Englen vorgestelt worden / daß sie dem eingefleischten Wort zugehorsamen hätten / wurde ihnen

(*l*) *Apoc. 12. v. 7.*

auch das dritte Gebott beygesetzt / daß sie nebenbey auch ein Weib für ihre Obristen erkennen solten / in dero Leib der Eingebohrne deß Vatters das menschliche Fleisch annemmen wurde: dises Weib zumahl eine Königin und Frau aller Creaturen seyn / und allen Englisch- und Menschlichen in denen Gaaben der Gnad / und der Glory vorgehen wurde: Die gute Engel in Annehmung dises Befehls deß HErrn trieben hervor / und machten groß ihre Demuth / und mit selbiger liessen sie zu / und lobeten die Macht und Geheimnussen deß Allerhöchsten : Lucifer hingegen / und seine Nachfolger fiengen an durch disen Befehl und Geheimnuß zu noch grösserer Hoffart und Eitelkeit sich zuerheben / und der Lucifer mit einer unordentlichen Tobsucht / begehrte für sich die Fürtrefflichkeit / ein Oberhaupt aller Englen und Menschen abzugeben ; so aber dises durch das Mittel der hypostatischen Vereinbahrung geschehen müßte / wünschete er selbige für sich.

91. Belangend die mindere Wrefenheit der Mutter deß eingefleischten Worts / widersetzte sich Lucifer mit erschröcklichen Gottslästerungen : er gosse sich auß in unverschambten Widerwillen gegen dem Urheber so grosser Wunderwercken / er reitzete an die Ubrige und sagte zu ihnen : Ungerecht seynd dise Befehl / und ein grosses Unrecht wird meiner Hochheit auffgebürdet. Dise Natur / welche du / O HErr! mit so hefftiger Liebe ansihest / und noch ferners so reichlichen zubegnaden dir vornimmest / will ich verfolgen / und außrotten ; dahin wird ich meine Macht / und meine Sorgen anspannen; dises Weib, die Mutter deß Worts / will ich verstossen von ihrem Stand / in welchen du selbige zusetzen gedenckest / und deine Anschläg werden verschwinden in meinen Händen.

92. Dise auffgeblasene eitle Hoffart hat den HErrn also bewegt / daß er zu Beschämung deß Lucifers gesprochen : Dises Weib / welches du nicht wolltest verehren / wird dir den Kopff zerschmettern / dich uberwinden / und zernichten. (*l*) Und wann durch dein Hoffart der Tod in die Welt eingehen solte / wird durch ihre Demuth das Leben in die Welt eintretten / (*m*) und Menschen von Natur und Gestalt diser Zweyen werden jenen Lohn und Cron genisssen / welche du und dein Anhang verscherzet haben. Der Trach widerstrebete nichts destominder mit tollsinniger Hoffart wider alles das / was er von dem Göttlichen Willen und seinen Entschlussen verstanden hatte ; er trohete dem gantzen menschlichen Geschlecht. Die gute Engel erkenneten den billichen Zorn deß Allerhöchsten wider den Lucifer und wider seinen übrigen abtrinnigen Anhang ; Stritten auch wider sie mit denen Waffen deß Verstands / der Gerechtsame und der Warheit.

93. Allda hat der Allerhöchste ein anders wunderbahrliches Geheimnuß gewürcket : dann / nachdeme er denen Englen das grosse Sacrament der hypostatischen Vereinbahrung durch Verständnuß geoffenbahret / zeigete er ihnen die allerseligste Jungfrau in einem Zeichen /

(*l*) *Gen.* 3. *v.* 15. (*m*) *Sap.* 2. *v.* 24.

chen oder Gestalt / und gabe ihnen mithin zuerkennen die pure menschliche Natur / in einem allervollkommnisten Weib / in welchem der allmächtige Armb deß HErrn vil wunderbahrlicher seyn wurde / als in allem Uberrest deren Geschöpfen / angesehen er in disem Weib zuruck legete alle Gnaden und Gaaben seiner rechten Hand / und zwar in einem hohen und fürtrefflichen Grad. Dises Zeichen und dise Anschauung der Himmels-Königin und Mutter deß eingefleischten Worts / ist allen Englen / guten und bösen bekant und offenbahr gewesen. In disem Gesicht wurden die gute mit Verwunderung angefüllet / liessen das Lob-Gesang erschallen / und fangeten gleich an die Ehr deß vermenschten Gottes und seiner allerheiligisten Mutter zubeschützen / wurden bewaffnet mit einem inbrünstigen Eyffer / und mit dem unüberwündnchen Schild jenes Zeichen. Der Drach und sein Anhang hingegen brinnete auff in einem unversöhnlichen Haß wider Christum und seine Jungfräuliche Mutter / darauff dann ist erfolget / was in dem zwölfften Capitel der heimlichen Offenbahrung enthalten ist / dessen Erklährung gleich folgen wird.

VIII. Capitul.

Dise Materi wird weiter fortgesetzet / und das zwölffte Capitel auß denen geheimen Offenbahrungen erkläret.

94. NAch dem Buchstaben dises Capitels der heimblichen Offenbahrung / sagt der Text also : (a) Und es ließ sich ein groß Zeichen sehen im Himmel: Es ware ein Weib mit der Sonnen bekleydet / und der Mond war unter ihren Füssen / und auff ihrem Haupt eine Cron von zwölff Sternen / und sie war schwanger / und schrye laut / da sie in die Kinds-Noth kam / und in Schmertzen der Geburt war. Und es ließ sich ein anderes Zeichen sehen im Himmel / und sihe / es war ein grosser rother Drach / der siben Köpff und zehen Hörner hatte und auff seinen Köpfen waren siben Cronen / und sein Schweiff zohe den dritte Theil der Sternen deß Himmels nach sich / und warff sie auff die Erden / und der Drach stunde vor dem Weib / das gebähren solte / auff daß er / wann sie gebohren hät / ihr Kind verschlucken möchte / und sie gebahr einen Sohn / Mannlichen Geschlechts / der alle Heyden mit einer eysernen Ruthen regieren solte / und ihr Sohn ware hinweckgenommen zu GOtt / und in seinen Thron; Und das Weib flohe in die Einöde / allda sie ein Orth hatte / so von GOtt bereit war / daß man sie daselbst tausend zwey hundert und sechzig Tag lang ernähren solte. Darnach erhub sich ein grosser Streit im Himmel / Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen / und der Drach stritte auch sambt seinen Englen / dise aber vermöchten nichts / und ihr Ort wurd nicht mehr gefunden im Himmel / und er wurd hinaußgeworffen / ebē der grosse Drach / die alte Schlang / welche genandt wird der Teuffel und

(a) *Apoc. 12. v. 1.*

und Sathanas / der den gantzen Erd Kreyß verführet / und er ward auff die Erden geworffen / und seine Engel wurden mit ihm dahin geworffen / und ich hörte ein grosse Stimm im Himmel / die sprach: Nun ist das Heyl / und die Krafft / und das Reich unsers GOttes worden / und die Macht seines Gesalbten; Dann der Verkläger unser Bruder ist hinauß geworffen / der sie Tag und Nacht verklagete vor dem Angesicht unsers GOttes und sie haben sich überwunden durch das Blut deß Lambs / und durch die Wort ihrer Zeugnuß / und haben ihre Seelen auffgesetzet biß in den Todt Darumb erfreuet euch ihr Himmel / und die ihr darinnen wohnet. Wehe der Erden und dem Meer! dann der Teuffel kommet zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn / dieweil er weiß / daß er wenig Zeit habe. Als nun der Drach sahe / daß er auff die Erden geworffen war / verfolgte er das Weib / die das Knäblein gebohren hatte / und es wurden dem Weib zwey Flügel gegeben / wie eines grossen Adlers damit sie in die Einöde flöge zu ihrem Orth / da sie eine Zeit / und zwey Zeiten / und ein halbe Zeit ausser dem Angesicht der Schlang ernährt ward / und die Schlang speyete auß ihrem Rachē ein Wasser wie einen Strohm / wider das Weib / damit sie zuwegen brächt / daß das Weib von dem Strohm hinweck gerissen wurd; Und die Erd kam dem Weib zu Hülff / und machte ihren Mund auff / und verschlunge den Strohm / den der Drach auß seinem Rachen herauß gossen hatte / und der Drach war zornig über das Weib / und er gieng hin zu streiten mit den übrigen von ihrem Stammen / welche die Gebott GOttes bewahren / und die Zeugnuß JESU Christi haben / und er stunde auff den Sand deß Meers.

95. Biß daher die Wort deß Evangelisten / welcher von einer vergangenen Zeit redet / weilen ihme dazumahlen die Sach gezeiget wurde / so schon würcklichen fürubergangen war. Er sagt nemblichen: **Daß ein grosses Zeichen in dem Himmel erschinen ein Weib bekleidet mit der Sonnen / und der Mond unter ihren Füssen / ihr Haupt gekrönet mit zwölff Sternen.** Dises Zeichen ist warhafftig in dem Himmel auß Göttlichem Willen erschinen / welcher selbiges offentlich denen guten und bösen Englen vorgestellet / damit sie in dessen Ansehung ihren Willen erkenneten / denen Gebotten seines Wohlgefallens zugehorsamen / und also ware dises Zeichen vorgewisen / ehender als die gute Engel sich zu dem Gehorsam / oder die Bösen sich zu der Sünd hatten entschlossen; Es ware selbiges auch gleichsamb als wie ein Zeichen / wie wunderbahrlichen GOtt in Erbauung der Menschlichen Natur seyn wurde / und obwohlen er von derselbigen bey Offenbahrung dieß Geheimnuß der Hypostatischen Vereinbahrung den Englen die Erkantnuß gegeben / so hat er doch noch darüber ihnen solche auff eine andere Weiß in einer puren und nach Christo allervollkommnisten Creatur vor-

vorzeigen wollen. Es ist dises Zeichen auch eben falls wie ein Zeichen gewesen / die guten Engel darmit zuversichern / daß / wann schon GOtt durch den Ungehorsamb deren Bösen beleydiget / er gleichwohlen nicht unterlassen wurde / seinen wegen Erschaffung der Menschen schon genommenen Entschluß in das Werck zusetzen / weilen das eingefleischte Wort und jenes Weib / seine Mutter / ihne darzu unendlichen mehr bewogen / als die ungehorsame Engel darvon abhalten wurden. (*b*) So ware nicht minder dises Zeichen gleichwie ein Himmel-Ring / (zu dessen Gleichnuß auch jener nach dem Sünd-Fluß in denen Wolcken auffgehänget ward /) und die Versicherung darmit gegeben werden solte / daß / wofern die Menschen eben wie die Engel mit dem Ungehorsamb sündigten / wurden selbe doch nicht / als wie dise ohne Nachlaß gestraffet / sondern für sie / vermittelst jenes wunderbahrlichen Zeichens / eine heilsame Medicin zubereitet werden. Es ware so vil / als wann GOTT denen Englen sagte: Ich will auff dise Weiß die Creaturen / so ich zu erschaffen habe / nicht züchtigen / weilen auß der Menschlichen Natur ein Weib herstammen wird / auß welcher mein Eingebohrner das Fleisch an sich nemmen / und diser meine Freundschafft / ergäntzen / meine Gerechtigkeit besänfftigen / und den Weeg zur Seeligkeit / den die Sünd verschlossen / hinwiderumb eröffnen wird.

96. Zum Zeugnuß dessen / hat der Allerhöchste bey Ansehung dises Zeichens / nachdeme die ungehorsame Engel verstossen worden / sich gegen denen guten von dem gefasten Zorn / welchen die Hoffart deß Lucifers verursachet hatte / gleichsamb besänfftiget erzeigt / und unserem Verstand nach zureden / erfreuete er sich mit der Gegenwart der Himmels-Königin / so in selbem Bild vorgestellet worden / gabe auch denen heiligen Englen zuverstehen / daß er durch Vermittlung Christi und seiner Mutter / jene Gnaden und Gaaben in denen Menschen ersetzen wolte / so die abtrinnige Engel durch ihre Treulosigkeit verlohren hatten. Jenes grosse Zeichen hatte noch eine andere Würckung bey denen guten Englen / welche / weilen sie / nach unserer Weiß zureden / wegen der Vermessenheit deß Lucifers gleichsamb bestürtzt und betrübet waren / wolte der Allerhöchste / daß sie durch die Ansehung jenes Zeichen sich erfreuen / und ihnen neben der wesentlichen Glory / auch eine zufällige / mit dem Sieg wider den Drachen wohl verdiente Freud zuwachsen solte / und daß sie zumahlen bey Ansehung jener Ruethen der Milde / (*c*) so ihnen zu einem Zeichen deß Fridens gezeiget wurde / alsobalden möchten erkennen / daß jenes Gesatz der Straff sich nicht auff sie verstund / weilen sie denen Befelchen deß Göttlichen Willens sich gehorsamblich unterworffen hatten. Es begriffen jingleichem die heilige Engel vile Geheimnussen der Einfleischung / so sie in disem Zeichen eingeschlossen sahen. Sie erkenneten beynebens vile Sacramenten der streitenden Kirchen / und daß sie die Englen dem menschlichen Geschlecht zuhelffen / denen Menschen beyzustehen / selbe wider ihre Feind zuverthätigen / und sie auff den Weeg der ewigen Glückseeligkeit zulaithen verordnet /

(*b*) *Gen. 9. v. 13.*

(*c*) *Esth. 4. v. 11.*

ner wären / ja / daß auch sie die Engel selbsten diſe Seeligkeit durch die Verdienst deß eingefleischten Worts empfangen wurden / und daß seine Göttliche Majestät sie in Krafft eben diſes / in seinem Göttlichen Gemüth vorgesehenen Christi bewahret habe.

97. Und / gleichwie alles diſes eine grosse Freud und Ergötzlichkeit für die gute / also ist es im Gegenspihl eine grosse Peyn für die böse Engel / und gleichsamb ein Anfang und Antheil ihrer Straff gewesen / daß sie ihnen diſes Zeichen nicht zunutzen gemacht / und daß jenes Weib / sie zuüberwinden / und ihnen den Kopff zuzerknürschen haben wurde. Alle diſe und noch mehrer andere zuerklären mir unmöglich fallende Geheimnussen hat der Heil. Evangelist in diſem Capitul / und absonderlich in diſem grossen Zeichen begriffen; Ob er schon solches in einer / biß zu angebrochner Zeit / sehr dunckten Red-Arth erzehlet.

98. Die Sonn / mit welcher das Weib bekleydet ware / ist die wahrhaffte Sonn der Gerechtigkeit / damit die Engel den nachdrucklichen Willen deß Allerhöchsten verstunden / welcher allzeit wolte / und beschlosse / diſem Weib durch seine Gnad beyzustehen / sie unter seinen Schatten zunehmen / und sie mit seinem unüberwindlichen Armb zubeschützen. Sie hatte den Mond unter ihren Füssen / weilen in der Abtheilung / so diſe beede Planeten / Sonn und Mond in den Tag und in die Nacht verursachen / die Nacht der Sünd durch den Mond angedeutet / zu ihren Füssen zuligen / und die Sonnen / so da ist der Tag der Gnad / sie in Ewigkeit zubekleyden hätte. Durch diſen zu Füssen gelegten Mond wurde ebenfahls bedeutet / daß der Mangel und das Abnehmen der Gnad / welches sonsten allen Menschen gemeinsamb / unter denen Füssen diſes Weibs bleiben / und solcher Mangel oder Abnehmen an ihrem Leib und Seel sich nit anheffsten kunte / welche nur allzeit in dem vollen Wachsen über alle Engel und Menschen sich befinden / und allein gantz frey von der Nacht und von denen abnehmenden Mänglen deß Lucifers / und deß Adams seyn solte; dann GOTT legete alle Schulden und Kräfften der Erb- und würcklichen Sünd / als überwunden / zu ihren Füssen / und zwar in Gegenwarth aller Englen / damit die Gute sie erkennen / die Böse aber sie förchten solten / auch ehender noch / als sie diſes Weib ihre Weesenheit erreichet hatte.

99. Clar ist es / daß die Cron von zwölff Sternen alle Tugenden andeute / welche diſe Königin Himmels und der Erden wurden becrönen; Daß Geheimnuß jedoch in der zwölfften Zahl zeiget an die zwölff Zunfften von Israel / unter welchen alle Außerwählte verstanden werden / wie sie der Evangelist in dem sibenden Capitul der geheimen Offenbahrung verzeichnet; und zumahlen alle Gaaben / Gnaden und Tugenden aller Außerwählten ihre Königin in einem vil höher- und fürtrefflichern Grad zubecrönen hatten / also wird ihr die Cron von zwölff Sternen ober ihrem Haupt / gesetzet.

100. Sie ware schwanger. Damit in Gegenwarth aller Englen / zu einem Trost der Frommen / und zu

einer

einer Peyn der Bösen / dem Göttlichen Willen / und disem Geheimnuß sich widersetzenden abtrinnigen Geisteren kundt und offenbahr gemacht wurde; daß die allerheiligste Dreyfaltigkeit dises wunderbahrliche Weib zu einer Mutter deß eingebohrnen GOttes selbsten außerwählet hätte; und / gleichwie dise Würdigkeit der Mutterschafft deß Worts die Allergröste / auch der Anfang und der Grund ware aller Fürtrefflichkeiten diser grossen Frauen / und dises Zeichens / dessentwegen wurde es denen Englen vorgestellet als ein hinterlegter Schatz der allerheiligsten Dreyfaltigkeit in der GOttheit / und in der Persohn deß eingefleischten Worts; Dann wegen der unabsönderlichen Vereinbahrung kan auß disen dreyen Persohnen eine ohne der andern nicht bestehen / obwohlen nur allein die Persohn deß Worts die jenige gewesen / so das Menschliche Fleisch an sich genommen / und mit welcher allein diß Weib schwanger gangen.

101. **Und im Gebähren schrye sie mit lauter Stimm:** Dann / obwohlen die Würdigkeit diser Königin / und dises Geheimnuß selbsten in seinem Anfang gantz verhillet seyn solte / damit der grosse GOtt arm / demüthig / und ohne Pracht gebohren wurde; hinnach jedoch gabe dise Geburt ein hell- erhebte Stimm von sich / daß sein erster Widerhall den König Herodes gantz verwirret / und ausser sich gebracht; die drey Weisen aber vermöget hat / ihr Hauß und Vatterland zuverlassen / und von weitem zur Aufsuchung dessen zuzuraisen. Etliche Hertzen verwirrten sich / (*d*) da hingegen andere mit zärtester Anmuthung innerlich bewöget wurden: und es wachsete die Frucht diser Geburth / biß er endlichen an dem Creutz erhöhet / (*e*) so grosse Stimm von sich gegeben / daß Er von dem Auffgang biß zu dem Nidergang / und von Mittag biß Mitternacht gehöret worden ist; (*f*) so weit nemblichen wurde die Stimm dises Weibs vernohmen / welche sie in der Geburt deß Worts deß ewigen Vatters von sich gegeben hat.

102. **Und sie fihlete Schmertzen in der Geburth.** Dises wird nicht gesagt / als ob sie mit Schmertzen zu gebähren hätte / dann dises ware nicht möglich in diser Göttlichen Geburth / sondern / weilen groß war der Schmertzen und die Quaal für dise Mutter / die da wuste / daß auß ihrem Jungfräulichen Leib jenes vergötterte Leiblein außtretten wurde / der Menschheit nach zu leyden / dem Vatter wegen deren Sünden der Welt genug zuthun / und zubezahlen das jenige / so Er nicht verschuldet hatte; dann alles dises wurde erkennen / und hat erkennet die Königin durch die Wissenschafft deren heiligen Schrifften: mithin auß natürlicher Liebe einer solchen Mutter gegen einem solchen Sohn hatte sie dises natürlicher Weiß schmertzlichen zuempfinden / allzeit zwar vereinbahret mit dem Willen deß ewigen Vatters. Ebenfahls wird unter disem Schmertzen verstanden jener Schmertzen / so die mitleydigste Mutter in Erkantnuß jener Zeit zuerleyden / in welcher sie der Gegenwarth ihres eintzigen Schatzes von Zeit an / daß Er auß ihrem Jungfräu-

(*d*) *Matth.* 2. *v.* 3. (*e*) *Joan.* 12. (*f*) *ad Rom.* 10. *v.* 18.

lichen Leib entsprossen / zuentrathen haben wurde: Dann / ob sie schon selbigen der GOttheit nach beständig in ihrer Seelen empfangen behielte / so müste sie doch seiner allerheiligsten Menschheit nach vil Stunden ohne disen ihren eintzigen Sohn verzehren und zubringen: Und wann schon der Allerhöchste entschlossen hatte / sie von der Schuld auszunehmen / so verstunde sich doch nicht diser Entschluß auff die Trangsaalen und Schmertzen / welche sie in Gleichförmigkeit deß Lohns wurde erleyden / so ihr zubereithet ware; Mithin waren die Schmertzen diser Geburth nicht als Würckungen der Sünd / wie bey denen übrigen Töchtern Evä / sondern als Würckungen der inbrünstig- und vollkommenen Liebe diser Göttlichen Mutter gegen ihrem eingebohrnen allerheiligsten Sohn. Und alle dise Geheimnussen seynd für die heilige Engel Bewegursachen deß Lobs und Verwunderung / für die Abtrinnige aber der Anfang ihrer Straff gewesen.

103. Und es ließ sich ein anders Zeichen sehen im Himmel und sihe / es war ein grosser rother Drach der siben Köpff und zehen Hörner hatte / und auff seinen Köpffen waren siben Cronen / und sein Schweiff zohe den dritten Theil der Sternen deß Himmels nach sich / und warff sie auff die Erden. Unter disen bißhero gesagten / ist die Straff deß Lucifers und seiner Gefährten ersolget: Dann auff die wider jenes außerwöhlte Weib außgestossene Lästerungen / ware gleich da die Peyn / daß er sich befunden auß einem allerschönsten Engel / in einen grausammen und abscheulichisten Drachen verändert; Er erhebete im Grimm die siben Köpff / nemblichen die siben Legionen oder Schaaren / in welchen sein völliger Anhang vertheilet worden / einer jedwedern Schaar setzte er vor ein Haupt / und befahle ihnen / daß sie sündigen / und zu denen siben Todt-Sünden anreitzen solten; Dise siben werden gemeiniglich die Haupt-Sünden genennet / weilen in selbigen alle übrige begriffen / und sie gleichsamb die Haupt-Standarten seynd / so wider GOTT geschwungen werden. Es seynd nemblichen die Hoffart / der Neid / der Geitz / der Zorn / die Geilheit / der Fraß und die Trägheit / welche oben die siben Cronen seynd / mit welchen der grausamme in einen Drachen verkehrte Lucifer gecrönet / und von dem Allerhöchsten mit diser Straff beleget worden / die er selbsten als ein Lohn seiner entsetzlichen Boßheit ihme für sich / und für die übrige abtrinnige Engel geschmidet hat / denen allen ihre besondere mit eines jedwedern Boßheit eintreffende Peyn / als Urheberen deren siben Haupt-Sünden / außgezeiget worden.

104. Die zehen Hörner deren Häupteren / seynd der Triumph der Ungerechtigkeit und Boßheit deß Drachen / und bedeuten seine Hoffart und auffgeblasene eigne Erhärtung / die er sich selbsten in Außführung der Laster zueignet; Mit disen verkehrten Anmuthungen / und zu Erlangung deß Zwecks seiner Hoffart / hat er den unglückseeligen Englen / seine Lasterhafft-Gifft-volle Freundschafft / seine erdichtete Fürstenthummer und Belohnungen angebotten / und seynd dise mit teuffliſcher

Un-

Unwissenheit angefülte Versprechungen und Irrthummen jener Schweiff gewesen / mit welchem der Drach den dritten Theil der Sternen von Himel gezogen: Dann die Engel waren helle Stern / und wann sie beharret wären / hätten sie hernach mit denen übrigen Englen und Gerechten / (g) als wie die Sonnen in alle Ewigkeit geschinen: Aber ihr wohlverdiente Straff hat sie auf die Erden / und gar biß in den Mittel-Puncten derselben / nemblichen in die Höllen gestürtzet / (h) allwo sie in Ewigkeit deß Liechts und der Freud müssen entrathen.

105. Und der Drach stunde vor dem Weib / das gebähren solt / auf daß er wann sie gebohren hätt / ihr Kind verschlucken möchte. Die Hoffart deß Lucifers ware also vermessen / daß er sich anmassete / und begehrte seinen Thron in alle Höhe zusetzen. (i) Mit einer Thorrechten Eitelkeit sagte er in Gegenwart jenes außerwöhlten Weibs: Jener Sohn / welchen dises Weib zugebähren hat / ist einer minderen Natur als die meinige / ich will ihn verschlucken / und zu Grund richten; Meine Phanthasey will ich wider ihn anführen / und wider seine Gedancken und Gesätz meine Lehren außstreuen / einen ewigen Krieg will ich wider ihn führen / und in beständiger Widersprechung verharren. Aber die Antwort deß Allerhöchsten ware: Daß dises Weib einen Sohn zugebähren hatte / welcher die Völcker schaffen mit einer eisernen Ruthen zuregieren hätte / und diser Mann / (fahrete GOtt weiter fort) wird nit allein ein Sohn dises Weibs seyn / sondern ebenfahls der meinige / ein Mensch und wahrer GOtt / und jener Starcke / welcher deine Hoffart überwinden und deinen Kopff zerschmettern wird. Für dich und für alle / die dich anhören und dir nachfolgen wird er ein allmächtiger und gestrenger Richter seyn (k) welcher dir mit einer eisernen Ruthen gebiethen / und alle deine eitle Anschläg zernichten wird. (l) Disen meinen Sohn will ich erheben auf meinen Thron / und ihn setzen zu meiner Rechten / seine Feind aber ihme / als einen Fuß-Schemel zu seinen Füssen legen / damit er über sie herrsche und triumphiere. Er wird belohnet werden als ein gerechter Mensch / welcher / ob er schon Gott zugleich / hat er doch für seyn Geschöpff so vil gewürcket; Alle werden ihn erkennen / und ihm die Glori zuruffen. (m) Und du / als der allerunglückseeligste / wirst erkennen / was seye der Tag deß Zorns deß Allmächtigen GOttes. Dises Weib wil ich setzen in die Einsamkeit / und alldorten für sie ein Ort zubereiten. Dise Einsamkeit / wohin jenes Weib geflohen / ist jene gewesen so unsere grosse Himmels-Königin besessen / da sie die einig und allein gewesen in der allerhöchsten Heiligkeit und Außnemmung von aller Sünd. Dann obwohlen sie ein Weib von der gemeinsam-

(g) *Dan. 12. v. 3.* (h) *Jude Epist. v. 6.* (i) *Isa. 14. v. 13. & 14.*
(k) *Ps. v. 9.* (l) *Ps. 109. v. 1.* (m) *Sophon. 1. v. 14. & 15.*

men Natur deren Menschen ware / hat sie doch alle Engel in der Gnad / Gaab und Verdiensten / weit weit übertroffen / (*) und also ist sie geflohen / und hat sich gesetzet in einer Einsambkeit / von allen puren Creaturen abgesöndert / weil sie unter ihnen die eintzige ohne Vergleichung mit allen übrigen gewesen. Dise ihre Einsambkeit ware von der Sünd so weit entfernet / daß sie der Drach so gar mit seinen Augen nicht erreichen / oder von dem Augenblick ihrer Empfängnuß an / sie nur von ferne erkennen mögen. Demnach hat der Allerhöchste / sie nur eintzig und allein / in der gantzen Welt / ohne mindiste Unterwerffung an die Schlang / vest gestellet / und mit einer kräfftigen Versicherung und Entschliessung gesprochen: dises Weib würde von dem Augenblick ihrer Weesenheit meine Außerwöhlte seyn / und meine eintzige für mich / von jetzo an nimme ich sie auß von der Beherschung ihrer Feinden / und zeige ihr auff ein allerfürtrefflichstes / für Ihro alleiniges Ort der Gnad / damit sie daselbsten ernähret werde tausend zweyhundert und sechtzig Täg. Dann durch so vilen Tagen / hatte die Himmels-Königin in einem allerhöchsten mit innerlichen sonderbahren und allerwunderbahrlichisten Guthaten gezierten Stand zuverbleiben / welches in denen letzten Jahren ihres Lebens erfolget / wie ich mit Göttlicher Gnad an seinem Orth anfügen will. In selbem Stand ist sie also Göttlich ernähret worden / daß unser Verstand bey weitem nicht erflecket / solches zubegreiffen; Und zumahlen dise Gutthaten / wie das Ende / Beschluß und Abse-

(*) *Cant. 6. v. 8. Item Prov. 31. v. 29*

hen gewesen / dahin sich die übrige deß völligen Lebens der Himmels-Königin geordnet / dessentwegen seynd dise End-Zweck / und letzte Täg durch den Evangelisten außführlich benambset worden.

IX. Capitul.

Folget die Außlegung deß Überrests auß gemeldtem zwölfften Capitul der geheimen Offenbahrung.

106. DArnach erhub sich ein grosser Streit im Himmel / Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen / und der Drach stritte auch mit seinen Englen. Nachdeme der HERR das oben gemeldte denen guten und bösen Englen vorgestellet / hat der heilige Michael mit den Seinen / auß Göttlicher Zulassung / mit dem Drachen und seinem Anhang zu streitten angefangen. Wunderbahrlich ware diser Streit; dann man stritte mit dem Verstand und Willen: der H. Ertz-Engel angefeuret durch den Eyffer / welcher in seinem Hertzen zu der Ehr GOttes auffbrennete / und bewaffnet mit seiner von GOtt überkommenen Macht und eigenen Demuth / widersetzte sich dem eitlen Hochmuth deß Drachen / sagende: Der Allerhöchste, verdienet alle Ehr / Lob und Ehrenbietigkeit; Er ist würdig geliebt / geforchten / und bedient zu werden von allen Creaturen; Er ist mächtig alles zu würcken / was er will / und nichts kan er wöllen / was nicht ist das Allergerechtiste; Er ist der Unerschaffene / ohne mindisten Abhang von einer andern Weesenheit; Er hat uns auß Gna-

den gegeben alles / was wir besitzen / da er uns erschaffen / und auß dem Nichts hervor gezogen hat ; Er kan andere Creaturen erschaffen / wann und wie es ihme gefällig ; Demnach ist es die höchste Billichkeit / daß wir uns vor seinem göttlichen Thron unterthänigist zu Füssen werffen / nnd seine Göttliche Majestät demüthigist anbetten ; Kommet also meine Englische Gefehrten / unseren GOtt anzubetten / und seine wunderbahrliche geheimiste Urtheil / seine allerheiligiste allervollkommniste Werck zu preisen und zu loben Er ist der allerhöchste GOtt / der Oberherr von allen Geschöpffen : Und diser zwar wäre er nicht / wann wir seine großmächtige Werck kunten erreichen und begreiffen ; Er ist unendlich in der Weißheit und Gütigkeit / reich in seinen Schätzen und Gutthaten / und als ein HErr von allem / der keines anderen bedürfftig / er kan uns zuwissen machen / was ihme besser gefället / und er kan in seiner Außwählung nicht fehlen ; Er kan lieben / und sich mittheilen dem den er liebet ; Er kan lieben / wen er will / er kan erhöhen / bereichen / erschaffen / wer ihme beliebet / und in allen wird er seyn der Weise / der Heilige / der Allmächtige. Lasset uns ihn anbetten / mit tiefffister Danckſagung / wegen deß von ihme beschlossenen wunderbahrlichen Wercks der Einfleischung / und der Gnad gegen seinem Volck / auch wegen dessen Erlesung / dafern es es in einem Fall gerathete / und in disen Vor- und Antrag beeder Naturen / der Göttlichen und der Menschlichen wollen wir ihne anbetten und verehren / für unser Oberhaupt annehmen / und freymüthig bekennen / daß er als ein Urheber der Gnad und der Glory aller Ehr / alles Lobs / aller Großmachung würdig seye. Lasset uns ihm zuruffen die Stärcke / die Macht / und die GOttheit !

107. Mit disen Waffen stritte der H. Michael und seine Englische Geister / und als mit so vielen hefftigen Donner-Blitzen bestritten sie den Drachen und seinen Anhang ; Da auch diser entgegen mit Gottslästerungen ansetzte : Aber er kunte in dem Angesicht deß heiligen Ertz Engels nicht bestehen / dessentwegen vergienge er auß Tob-Sucht / und wegen allzugrosser Peyn / trachtete er zuentfliehen ; Allein der göttliche Will hatte verordnet / daß er nicht nur gestraffet / sondern auch überwunden wurde / und zu seinem Schmertzen die Warheit und Allmacht Gottes erkennete. Er stoßte zwar auß entsetzliche Gottslästerungen : ungerecht ist GOTT / sagte er / da es ihme gefället / die Menschliche Natur über die Englische zuerheben / ich bin der fürtrefflichste schönste Engel / mir gebühret der Triumph und die Zuruffung ; Ich habe meinen Thron über denen Sternen zusetzen / und ich will gleich seyn dem Allerhöchsten ; Keinem eintzigen von einer mindern Natur werde ich mich unterwerffen / und niemahlen zugeben / daß mir einanderer vorgehen / und sich über meine Hochheit erschwingen solte ; Ein gleiches widerholten seine abtrinnige Nachfolger. Aber der heilige Michael widersetzte : Wer ist / der sich vergleichen könte mit jenem HErren / der in dem Himmel wohnet ? Schweige still / O Feind ! mit deinem

erschröcklichen Lästerungen/ und zumahlen die Boßheit dich gäntzlichen eingenommen/ so söndere dich ab von unserer Gesellschafft / du Unglückseeliger / und wandere fort mit deiner blinden Unwissenheit und Ubelthat / in die finstere Nacht und Verwirrung der Höllischen Peynen; Wir aber / O Englische Geister deß HErrn! wollen GOTT anbetten und verehren / dises glückseelige Weib / so das Menschliche Fleisch dem ewigen Wort anziehen wird/ dises wollen wir erkennen für unsere Frau/ für unsere Königin.

101. Jenes grosse Zeichen der Himmels-Königin / ware in disem Streit der Schild und Waffen aller guten Englen / wider die Böse und Abtrinige: Dann in dessen Anschauung hielten die Ursachen und Streit deß Lucifers keinen Bestand / er erstunmete/ und kunte die Geheimnussen nicht vertragen / so in disem Zeichen vorgestellet worden. Und gleich wie dises auß Göttlicher Krafft erschinen / also wolte auch GOtt/ daß ebenfahls das andere Zeichen deß rothen Drachen erscheinete / und daß er / der Lucifer / in diser Figur mit Entsetzung und Schröcken seines Anhangs / und hingegen mit Verwunderung deren heiligen Englen/ auß dem Himmel spöttlich verstossen wurde. welches alles die neue Bezeugung der Macht und Gerechtigkeit Gottes bey beeden verursachet hat.

109. Den Verlauff dises Streits kan man mit Worten schwerlich entwerffen/ weilen die Entlegenheit unsers Gesprächs von denen Würckungen so viler und grosser Englen allzuweit entfernet ist. Nun haben aber die Böse nicht vorgetrungen / weilen die Ungerechtigkeit / das Lugenwerck / die Unwissenheit / und Boßheit wider die Gerechtigkeit / Wahrheit / Liecht / und Gütigkeit keinen Bestand halten / noch dise Tugenden von denen Lasteren überwunden werden können. Dessentwegen sagte der Evangelist: Daß von Stund an sich kein Orth in dem Himmel für sie gefunden. Durch die Sünden / so die unglückseelige Engel begangen / haben sie sich der ewigen Anschauung und Gesellschafft deß HErrns unwürdig gemacht / und ihre Gedächtnuß auß seinem Göttlichen Gemüth außgelöschet/ allwo sie vor dem Fall durch die Gaaben der Gnad gleichsamb eingeschriben gewesen; Und gleichwie sie von dem Recht / welches sie zu denen ihnen zubereitheten Orthen besassen/ völlig enterbet worden/ also wurde hingegen dises Recht auf die Menschen hinübergezohen / und für sie gewidmet / die Merckmahlen aber deren Abtrinnigen Englen also vertilget/ daß nichts mehr darvon in dem Himel zusehen gewesen. O Unglückseelige Boßheit/ und niemahlen genugsamb beschribliche Unglückseeligkeit / würdig einer so entsetzlichen Straff! Der Evangelist fahret fort:

110. Und er wurd hinauß geworffen/ eben der grosse Drach/ die alte Schlang welche genañt wird der Teuffel und Sathanas / der den gantzen Erd-Crayß verführet / und er war auf die Erd geworffen / und seine Engel wurden mit ihm dahin geworffen. Der Heil. Ertz-Engel Michael verstoßte den elenden in einen Drachen veränderten

Luci-

Lucifer mit jenem unüberwindlichem Wort: **Wer wie GOTT?** welches so kräfftig gewesen/daß es vermöchte/ jenen hoffärtigen Risen zu boden zustürtzen/ und ihne sambt all seinem Anhang mit unvergleichlichem Spott in das Tieffeste der Erden hinunter zuwerffen/ da er dann angefangen mit seinem Unglück und Straff neue Nähmen eines Drachen/ der Schlangen / des Teuffels/ und Sathanas zu überkommen/ welche in dem Streit der H. Ertz-Engel ihme bestimmet/ dardurch seine Boßheit und Ungerechtigkeit anzuzeigen; durch welche/ gleichwie er alles Glück und Ehr verlohren/ also wurde er ebenfahls seiner Ehren-Titulen entsetzet/ und zu seiner Schand mit anderen Nähmen beleget; das Absehen seiner Boßheit/ welche er seinen Bunds Genossen vorgesetzet/ und ihnen anbefohlen/ alle/ so auf der Erden leben wurden/ zu verführen/ und zu bethören/ gibet seine Ungerechtigkeit genugsamb an Tag; Aber derjenige/ der in seinen Gedancken alle Völckerschafften verwundete/ wurde hinunter gezohen in die Hölen/ und/ wie Isaias redet/ in die Tieffe deß See/ und sein Leichnamb dem fressenden Krebs/ und dem nagenden Gewissens-Wurm übergeben/ auch mit dem Lucifer alles erfüllet/ was der Prophet in dem 14. Cap. erwöhnet.

111. Da nun also der Himmel von denen bösen Englen gesäubert/ der Fürhang der GOttheit denen guten und gehorsamen aufgezohen/ und diese gantz triumphirend und glorreich/ iene aber überwunden und gestraffet verblieben/ fahret der Evangelist weiter fort: **Und ich hörte ein grosse Stimm im Himmel/ die sprach: Nun ist das Heyl und die Krafft/ und das Reich unsers GOttes worden/ und die Macht seines Gesalbten: dann der Verkläger unserer Brüder ist hinauß geworffen/ der sie Tag und Nacht verklagte von dem Angesicht unsers GOttes.** Diese Stimm/ so der Evangelist vernohmen/ ist die Stimm der Persohn deß Worts gewesen/ alle heilige Engel haben selbe verstanden/ und ihr Widerhall gelangte biß in die Tieffe der Höllen/ allwo sie die Teuffel in Schröcken und Zitteren gebracht; Obwohlen diese nicht alle Geheimnussen/ sondern nur so vil darvon begriffen/ als der Allerhöchste ihnen zu ihrer Straff und Peyn zulassen wollen. Es ware ein Stimm deß Sohns im Nahmen der Menschheit/ so Er anzunehmen hatte/ und Er begehrte von dem ewigen Vatter/ daß das Heyl/ die Krafft und das Reich seiner Majestät/ und der Gewalt Christi erfolgen möchte; weilen der Ankläger seiner Brüder/ nemblichen deren Menschen/ nunmehro wäre verstossen: Und ist dises gleichsamb ein Bitt vor dem Thron der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit gewesen/ daß das Heyl geschehen/ und die Geheimnussen der Einfleisch- und Erlösung wider den Neyd und Toben deß Lucifers bestättiget/ und vollzohen werden solte/ welcher in vollem Zorn gegen der Menschlichen Natur/ mit dero sich das Wort zu bekleiden hatte/ auß dem Himmel gewichen. Und dessentwegen hat das Wort die Menschen mit höchster Liebe und Mitleiden Brüder genennet/ und gesagt: **Daß der Lucifer sie Tag und Nacht verklagete;**

Dann

Dann in Gegenwarth deß ewigen Vatters/ und der allerheiligsten Dreyfaltigkeit klagete er sie an in dem Tag/ da er noch die Gnad genosse/ aber uns schon dazumahl mit seiner Hoffarth verachtete/ und hinnach in der Nacht seiner Finsternuß/ und unsers Falls/ lasset er nicht nach/ uns noch vil hefftiger anzuklagen/ ohne daß er darvon/ so lang die Welt stehet/ nachlassen wird. Die Geheimnussen der Einfleischung und deß Todts Christi werden eine Krafft/ ein Gewalt und ein Reich genennet/ weilen durch selbe alles ins Werck gesetzet/ und die Macht Christi wider den Lucifer geoffenbahret worden ist.

112. Dises ist das erstemahl gewesen/ daß das Wort im Nahmen der Menschheit vor dem Göttlichen Thron für die Menschen gebetten/ und der ewige Vatter/ nach unserer Weiß zu verstehen/ überlegte dise Bitt mit denen Persohnen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; Er eröffnet darauff denen Englen einen Theil deß Göttlichen Entschluß über dise Geheimnussen/ und sagte zu ihnen: Der Lucifer hat seine Standarten der Hoffarth und Sünd aufgestecket/ und mit völliger Boßheit und Grimmen wird er das Menschliche Geschlecht verfolgen/ auch vil auß ihnen mit Arglistigkeit verführen/ da er sich ihrer wider sie selbsten zu ihrem Untergang gebrauchen wird/ und sie werden mit der Blindheit deren Sünd und Lastern zu unterschidlichen Zeiten mit gefährlicher Unwissenheit/ meineydig wider mich aufstehen: aber die Hoffarth/ die Falschheit/ und alle Sünd ist von meinem Wesen und Willen unendlichen weit entfernet. Lasset uns demnach aufschlagen den Triumph der Tugend und Heiligkeit/ und zu disem Ende solte die andere Persohn in einer deß Leidens fähiger Gestalt Mensch werden/ die Demuth/ den Gehorsamb/ und alle übrige Tugenden lehren/ und in Ansehen bringen/ das Heyl für die Menschen würcken/ Er/ als ein wahrer GOtt/ sich verdemüthigen/ und zu dem Mindisten machen. Er solte seyn ein gerechter Mensch/ ein Vorbild und Lehr-Meister aller Heiligkeit/ Er solte sterben für das Heyl seiner Brüdern. Nur allein die Tugend seye zugelassen vor unserm Richter-Stul/ dise allein solte allzeit triumphieren über die Laster. Lasset uns erheben die Demüthige/ und stirtzen die Hoffärtige/ die Trangsaalen und deren Ubertragung solte glorwürdig seyn in unserm Wohlgefallen; wir wollen uns entschliessen/ denen Betrangten beyzustehen/ und daß unsere Freund verbesseret/ und mit Betrangnussen beladen werden/ (a) damit sie durch dise Mittel unsere Gnad und Freundschafft erhalten/ und sie selbsten auch nach ihrer Möglichkeit mit Ubung der Tugend das Heyl würcken. (b) Glückseelig seyen die Weinende und Arme/ und welche wegen Gerechtigkeit/ und ihrem Oberhaupt Christo zu lieb leiden/ und übertragen; Erhöhet sollen werden die Kleinen/ und groß gemacht die Einfältige von Hertzen; geliebet seyen die Fridsame/ gleich als unsere Söhn/ und die Allergeliebste jene/ so da verzeihen/ Unbilden außstehen/ und ihre Feind lieben. Allen disen wollen wir häuffige Früchten unseres Seegens der Gnad/ und vilfältigen Lohn der unsterblichen Glory

(a) *Matth.* 11. *vers.* 28. (b) *Matth.* 5. *à vers.* 3:

Glory in dem Himmel außzeichnen. Unser Eingebohrner wird diſe Lehr würcken und welche ihme nachfolgen / werden seyn unsere Außerwählte / (c) deren gute Werck werden in unseren Gedancken / als in der ersten Ursach der Tugend gebohren werden ; Wir wollen gestatten / daß der Böse den Guten untertrucke / und ihme also zu seiner Cron verhülfflich seye / wann schon er der Böse selbsten darmit die Straff verdienet. Seye es / daß es Aergernuß abgebe für den Guten ; Aber unglückseelig der jenige / so die Aergernuß verursachet (d) und glückseelig der / so solche leydet. Seye es / daß der Hoffärtige den Demüthigen betrübe und lästere / der Grosse und Mächtige den Kleinen und Niderträchtigen presse und trucke / diser hingegen an statt der Maledeyung / Seegen und Benedeyung zuruffe / daß die Frommen in dem Stand der Pilgerschafft von denen Menschen verachtet / so werden sie doch hernach mit denen Englischen Geistern in dem Himmel beygesetzet / deren Sitz und Cronen genüssen mögen / so die Unglückseelige verlohren haben / und verdammet seynd zu dem ewigen Todt als Halsstärrige und Hoffärtige / allwo sie allererst ihre thorrechte Vermessenheit werden erkennen.

113. Und damit alle ein warhafftes Beyspihl und überflüssige Gnad / wann sie sich derselben nur wollen bedienen / überkommen / und haben / so solte unser eigener Sohn und Erlöser deß Leydens fähig / auff die Welt hinunter steigen / die Menschen (welche der Lucifer auß ihrem glückseeligen Stand verführen wurde) widerumb erlösen / und sie mit seinen unendlichen Verdiensten erhöhen : Schon anjetzo seye beschlossen das Heyl in unserem Willen / und seye bestimmet der Erlöser und Lehr-Meister / (e) welcher verdienen und unterweisen / arm gebohren werden / und arm leben / durch die Menschen zu einem alterschmählichisten Todt (f) verurtheilet / mitten in Schmachen und Unbilden dahin sterben / für einen Sünder / und Schuldigen gehalten / unserer Gerechtigkeit / wegen Beleydigung der Sünder die Genugthuung abstatten / und wir wegen seiner vorgesehenen Verdiensten / uns der Barmhertzigkeit gebrauchen / alle aber verstehen sollen / daß der Demüthige / der Fridsamme / der / so die Tugend würcket / der leydet / und verzeyhet / ein Nachfolger Christi und unser Sohn zunennen seye / (g) keiner werde in diſes Reich eintretten können / der sich vorhero nicht selbsten verlaugnet / sein Creutz auff sich niñet / (h) und seinem Lehr-Meister und Oberhaupt nachfolget ; Dann unser Reich wird bestehen auß Vollkommenen / welche rechtschaffen gearbeitet / gestritten / und biß auff das Ende beständig verharret haben. (i) Diſe werden einen Antheil genüssen in dem Gewalt unsers Christi / so anjetzo bestimbt und beschlossen / nachdeme der Ankläger seiner Brüdern auß dem Himmel verstossen / und der Triumph Christi auffgerichtet worden ist / damit alles zu seiner Ehr und Glory gereiche / weilen er mit seinem Blut die Menschen waschen und reinigen wird :

(c) *Matth.* 18. *v.* 28. (d) *Matth.* 18. *v.* 7. (e) *Matth.* 8. *v.* 20. (f) *Isai.* 53. *v.* 12.
(g) *Matth.* 5. *v.* 45. (h) *Matth.* 16. *v.* 24. (i) *Matth.* 10. *v.* 22.

(k) Dann er allein wird würdig seyn / das Buch deß Gesatzes der Gnad zu eröffnen / und den Weeg / das Liecht / die Warheit / und das Leben abzugeben / damit die Menschen zu mir gelangen können. (l) Er allein wird eröffnen die Porten deß Himmels; (m) Er wird seyn ein Mittler und Fürsprecher der Menschen / an ihme werden sie haben einen Vatter / einen Bruder / einen Beschützer / weilen sie an dem Lucifer haben einen Verfolger und Anklager; die Englische Geister / welche als unsere Söhne / ebenfahls das Heyl und die Tugend gewürcket / (n) und den Gewalt meines Christi verthädiget haben / solten gecrönnet und geehret seyn von Ewigkeit zu Ewigkeit in unserer Gegenwart.

114 Dise Stimm (welche die von Anbegin der Welt verborgene / (o) hinnach aber durch die Lehr und Leben Christi uns entdeckte Geheimnussen in sich haltet) gienge auß von dem Thron / und schliesste mehrer in sich / als ich außzulegen vermag; Mit selbiger wurden denen heiligen Englen ihre anvertraute Geschäfften angedeutet / welche sie zuvollziehen hatten: Der heilige Michael und Gabriel solten die Abgesandten deß Eingefleischten Worts / und der allerheiligisten Mutter abgeben / und die Beambten für alle Geheimnussen der Einfleisch- und Erlösung vertretten / zu welchen ebenfahls vile andere Englen neben ihnen beeden bestimmet wurden. Anderen Englischen Geisteren befahle der HERR / daß sie denenselben beystehen / selbigen gute Einsprechungen eingeben / sie in der Heiligkeit unterweisen / und zu denen Tugenden wider die Laster anführen / von denen teufflischen Nachstellungen beschützen und bewahren / und sie auff ihren Händen herumbtragen solten / (p) damit die Gerechten an denen Steinen / nemblichen an denen betrüglichen Einstreuungen ihrer Feinden / sich nicht möchten verletzen.

115. Mehrer andere Sachen seynd in diser Gelegenheit oder Zeit beschlossen worden: Dann der Evangelist sagt / daß der Gewalt / die Krafft / das Heyl / und Reich Christi gemacht worden seye / aber das jenige so alda Geheimnuß-reich gewürcket ward / ist in disem bestanden / daß nemblichen die Außerwählten außerkohren / in eine gewise Zahl gesetzet / und wegen der vorgesehenen Verdiensten JESU Christi / in die Gedächtnuß deß Göttlichen Gemüths eingeschriben worden seynd. O verborgenes und unbegreiffliches Geheimnuß! O glückseelige Wahl für die Außerwählten! Was ist das für ein Puncten von grosser Wichtigkeit! Was für ein Sacrament / würdig der Göttlichen Allmacht! Was für ein Triumph deß Gewalts JESU Christi! Glückseelig und unendlichen glückseelig jene Glider / so da zu einem solchen Haupt außerkohren und vereinbahret worden seynd! O großmächtige Kirchen / ansehnliches Volck / heilige Versammlung / würdig eines solchen Vorstehers und Lehr-Meisters! In Betrachtung eines so hohen Geheimnuß / versencket sich alles Urtheil aller Creaturen / mein

Ver-

(k) *Apoc. 7. v. 14.* (l) *Apoc. 5. v. 9.* (m) *1. Joan. 2. v. 1.* (n) *Joan. 1. v. 12.*
(o) *Matth. 13. v. 35. & 44.* (p) *Psal. 90. v. 12.*

Verstand erstaunet / meine Zung erstummet.

116. In diser Göttlichen Rath-Stuben der allerheiligsten Dreyeinigkeit / ist dem Eingebohrnen deß ewigen Vatters / jenes Wunder-volle Buch der geheimen Offenbahrung / gleichsamb behändiget / dazumahlen auffgerichtet und bestättiget / auch mit denen siben Sigillen verschlossen worden / biß daß er / der Eingebohrne / das Menschliche Fleisch an sich genommen / und das Buch eröffnet / da er auch seine Anordnung mit denen vilfältigen von Zeit seiner Geburt biß zum Ende seines Lebens gewürckten Geheimnussen / die Sigillen auffgelöset hat. Das Jenige / so in disem Buch enthalten ware / ist alles das gewesen / was die allerheiligste Dreyfaltigkeit nach dem Fall deren Englen beschlossen / und was zu der Einfleischung deß Worts / zu dem Gnaden-Gesatz / denen zehen Gebotten / deren siben Sacramenten / allen Artickslen deß Glaubens / und was selbe in sich begreiffen / und zu der Ordnung der völligen streitbahren Kirchen gehörig ist / es wurde auch darinnen dem ewigen Wort der Gewalt auffgetragen / daß es eingefleischet / (q) als ein allerhöchster heiligister Priester / seine Macht und nothwendige Gaaben denen Apostlen und übrigen Priestern und Dienern diser Kirchen mittheilen solte.

117. Dises ist gewesen der wunderbahrliche Anfang deß Evangelischen Gesatzes. Und in jenem Thron und allergeheimisten Rath-Stuben wurde auch eingesetzet / und in dem Göttlichen Gemüth eingetrucket / daß jene alle in dem Buch deß Lebens geschriben seyn solten / so dises Gesatz bewahreten. Von daher ziehen ihren Ursprung / und seynd Nachfolger oder Stadthalter deß ewigen Vatters / alle Bischöffe und geistliche Vorsteher; Von seiner Göttlichen Hocheit ziehen den Anfang die Saufftmüthige / Arme / Demüthige / und alle Gerechte. Dises ist gewesen / und ist annoch ihr alleredlistes Stammen-Hauß / dessentwegen wird billich gesagt / daß / wer denen Obern folget / folget GOtt / und wer selbe verachtet / verachtet GOtt selbsten. (r) Alles dises ist in dem Göttlichen Gemüth vest gestellet / und Christo dem HErrn die Vollmacht gegeben worden / seiner Zeit das Buch auffzuschliessen / so biß dahin versiglet gebliben. Indessen hat der Allerhöchste seinen Willen / und die Zeugnussen seiner Göttlichen Worten in dem natürlich- und geschribenen Gesatz mit wunderbahrlichen Wercken an den Tag gegeben / und einen Theil seiner Geheimnussen denen Patriarchen und Propheten geoffenbahret.

118. Durch dise Zeugnussen und Blut deß Lambs / saget der Text / haben die Gerechten überwunden: Dann obwohlen das Blut Christi unsers Erlösers genugsamb und überflüssig gewesen / daß alle Menschen den Drachen ihren Ankläger besigeten / die Zeugnussen nicht minder / und die warhafftigste Wort der Propheten grosse Krafft und Stärcke haben / zu dem ewigen Heyl. Jedoch da die Gerechte mit ihrem freyen Willen zu der nachdrucklichen Krafft deß Leydens und Erlösung / auch deren Schrifften mitwürcken / erhalten sie die Frucht / und thun vermittelst der Mitwürckung mit der

(q) *ad Hebr. 6. v. 20.*

(r) *Luc. 10. v. 16.*

der Gnad sich selbsten sowohl / als den Höllischen Drachen überwinden. Ja nicht allein werden sie ihne in dem jenigen überwinden / was GOtt anbefihlet / und ins Gemein begehret / sondern diesem werden sie mit ihrer Tugend und Gnad noch ein mehrers beytragen / und ihr Blut für den HErrn / für seine Zeugnussen / und zu Erlangung der Cron und deß Triumphs JEsu Christi / biß in den Todt auffsetzen / (s) wie es / zu Verthädigung deß Glaubens / so vile Martyrer bewisen haben.

119. Wegen all diser Geheimnussen / sagt der Text weiter: Erfreuet euch ihr Himlen / und alle so darinnen leben. Erfreuet euch ihr Himmlen / weilen ihr eine ewige Wohnung deren Gerechten / und deß Gerechtisten auß allen Gerechten / Christi deß HErren und seiner Jungfräulichen Mutter abzugeben habt. Erfreuet euch ihr Himmlen / dann auß allen materialischen und unbeseelten Geschöpffen / ist keinem ein grösseres Glück zugestanden. Ihr werdet seyn das Hauß GOttes / und werdet in Ewigkeit bestehen / in selbem werdet ihr auffnemmen zu euerer Königin / die Allerreiniste und Heiligste auß allen Creaturen / so der allmächtige Armb deß HERRN hervorgebracht; Dessentwegen erfreuet euch ihr Himmlen / und alle die darinnen leben / Engel und Heiligen / welche ihr erwählet seyd zu Gefehrten und Diener dises Sohns deß ewigen Vatters / und seiner Mutter / auch ein Theil jenes geistlichen Leibs / dessen Haupt Christus selbsten vorgestellet. Erfreuet euch ihr Englische Geister / dann da ihr gewürdiget werdet / disen beeden auffzuwarten / und ihnen wachtsame Diener abzugeben / so genüsset ihr eben dardurch eine zufällige Freud. Sonderbar aber erfreue sich der H. Michael / als Hertzog und Führer deß himmlischen Kriegs-Volcks / weilen er in dem Streit die Glory deß Allerhöchsten / und seiner hochwürdigisten Geheimnussen verfochten / auch bestimmet ist / einen Beampten der Einfleischung deß Worts / und einen sonderbahren Zeugen aller seiner Würckungen biß an das End abzugeben. Alle seine Bunds-Genossen / und gleichmässige Verfechter deß Namens JEsu Christi / und seiner Göttlichen Mutter / sollen sich mit ihnen erfreuen. Und daß sie in disen ihren Bedienungen die Genüssung der weesentlichen Essential-Glory in dem Himmel nicht werden verliehren. Alle Himmlen sollen sich erfreuen / wegen so Göttlichen Sacramenten.

X. Capitul.

Das Ende wirdet über dises zwölffte Capitel / der geheimben Offenbahrung gemacht.

120. Wehe der Erden und dem Meer! dann der Teuffel kommet zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn / dieweil er weist / daß er wenig Zeit habe. Wehe der Erden! auff welcher so vile Ubelthaten werden begangen werden; Weh dem Meer! daß selbiges in Ansehung so entsetzlicher Laster-Thaten wider den Schöpffer sich nicht in tobende Wellen ergossen / die Ubertretter vertrencket / und also die Unbilden wider GOtt gerochen hat. Aber Weh vilmehr dem tieffen in aller Boßheit verharteten Meer de-

(s) *Apoc. 6. v. 9.*

ren Jenigen / welche dem Teuffel nachgefolget / so daherunter gestigen / euch mit Krieg und Zorn anzufallen / dergleichen noch niemahlen erhört oder gesehen worden ist. Es ist ein Zorn eines grimmigisten Drachen / und mehr als eines blutgierigen Löwens / welcher alles verschlingen will / und sich bedunckten lasset / daß alle Täg deß völligen Welt-Gangs vil zu kurtze Zeit seye / seinen Zorn auszugiessen. (a) So groß ist sein Durst / so grausam sein Hunger / die Menschen in den Untergang und Verdammnus zu ziehen / daß ihne die Täg ihres gantzen Lebens nicht vergnügen ; weilen selbe sich endigen / seine Tobsucht erwünschete ewige Zeiten (b) wann sie nur möglich wären / damit er wider die Kinder Gottes einen ewigen Krieg führen kunte. Vor allem aber grisammet er wider jenes gottseelige Weib / welches ihme den Kopff zerknirschen wird ; dessenthalben saget der Evangelist :

121. Als nun der Drach sahe / daß er auf die Erden geworffen war / verfolgte er das Weib / die das Knäblein gebohren hatte. Nachdeme die alte Schlangen der Teuffel / das unglückseeligste Orth / in welches er von dem Himmel gefallen / selbsten angesehen / branne er auf im gröseren Grimmen und Neid / zerrisse sich sein Ingewaid / wie das wüthende Nattergezücht / und fassete wider das Weib / die Muter deß eingefleischten Worts / einen solchen Grollen / so von keinem Menschen genugsam erwöget werden kan. In etwas kan man solchen aus dem erfolg abnehmen / den ich / so vil möglich / beschreiben will.

122. Die gantze erste Wochen / in welcher Gott die Erschaffung der Welt / und seiner Creaturen vorgenommen / hat der Lucifer und sein Anhang sich beschäfftiget / Laster-Thaten und Boßheit wider das Wort / welches Mensch solte werden / und wider seine Mutter auszusinnen / welches selbiges zugebähren hatte. An dem ersten mit dem Sonntag eintreffenden Tag / seynd die Engel erschaffen / und ihnen das Gebott gegeben worden / deme sie solten gehorsamen : disem haben sich die bösen Engel widersetzt / und die Gebott deß HErrn übertretten / darauf dann aus Göttlicher Annordnung ; biß auf den Morgen deß andern Tags jenes erfolget ist / was bißhero erzelet worden. An welchem andern / dem Montag gleichendem Tag / der Lucifer und sein teuflischer Anhang aus dem Himmel verstossen worden. Mit diser Thaure der Zeit / müssen jene kleine Weilen oder Zeitlen deren Engel / ihrer Erschaffung / Würckung / Streit und Fall oder Seeligmachung eintreffen. So bald nun Lucifer mit seinem Geschwader sich in der Höllen befunden / hat er gleich eine Raths-Versammlung von all denen Seinigen angestelt / welche biß auf den Tag / der dem Pfingstag gleichet / gethauret hat. In diser Zeit wolte Lucifer all seinen Verstand / und teuflische Boßheit daran spannen / und mit seinen höllischen Gespensteren überlegen / wie sie GOtt mehrer beleydigen / und sich an ihme wegen zugemessener Straff rechen kunte. Der endliche Schluß ist dahin außgefallen / daß die allergröste Rach / und allerschwäriste

(a) 1. *Petr.* 5. *v.* 8. (b) *Gen.* 3. *v.* 15.

Unbild wider GOtt / welchen die Menschen allem Ansehen nach lieben wurden / in disem bestunde / daß sie nemblich die Würckungen diser Liebe verhinderten / so geschehen wurde / da sie die Menschen bethöreten / sie beredeten / und so vil möglich antreibeten / damit sie GOtt undanckbahr und maineydig wurden / auch andurch seine Gnad und Freundschafft verliehreten.

123. In disem (sagte Lucifer /) haben wir zu arbeiten / und allen unsern Kräfften aufzubiethen; wir wollen mit all unserer Sorg und Wissenschafft die menschliche Geschöpff zu unserem Eingeben und Willen / und mithin zu ihrem Verderben verleithen und einfühen / wir wollen verfolgen dises Geschlecht der Menschen / und selbiges deß versprochenen Lohns berauben. Lasset uns mit all unserer Wachtsamkeit zuwegen bringen / daß sie nicht gelangen / das Angesicht GOttes anzuschauen / weilen und solches aus Unrecht geweigeret worden. Grosse Triumph werde ich wider ihne erhalten / alles will verhergen / und meinem Willen unterwerffen; (c) Ich will neue Irrthumen / und denen Gesätzen deß Allerhöchsten zuwiderlauffende Fehler außsäen / ich will auß denen Menschen selbsten Propheten erwecken / so die Lehr außbreiten / die ich ihnen gegeben; Darnach will ich selbige zur Rach ihres Erschaffers mit mir in denen Höllischen Peynen beysetzen / die Armen will ich betrüben / unterdrucken die Betrübten / verfolgen die Verlassenen; Ich will Zweytracht außsäen / Kriegs-Flammen verursachen / Völckerschafften widereinander bewögen / Hoffärtige und Hochmüthige hervorbringen / das Gesatz der Sünd durchgehends außbreiten / und wann mir die Menschen in solchem folgen / will ich sie darauf im ewigen Feur vergraben / und in das Ort deß grossen Schmertzens jene versencken / welche sich mehrer zu mir näheren. Dises wird sein mein Reich / dises der Lohn / den ich meinen Dienern beybringen will.

124. Dem eingefleischten Wort will ich einen blutigen Krieg ankünden. Dann wann es schon ein Gott / so würdet es doch beynebens ein Mensch seyn von einer mindern Natur / als die Meinige: Ich will meinen Thron und meine Würdigkeit über die Seinige erhöhen / ihne überwinden und stürtzen durch meine Macht und Arglistigkeit. Das Weib / sein Mutter / wird vergehen in meinen Händen: Dann was solte seyn für meine Hochheit ein einziges Weib? Und ihr andere höllische Gefährten / die ihr ebenfahls mit mir das Unrecht erlitten / folget nur tapffer nach / und gehorsammet mir in der Rach / eben wie vormahls in dem Ungehorsahm; verstellet euch / als ob ihr die Menschen liebet / selbige zuverliehren / bedienet sie / selbige zustürtzen / zubethören / und mit euch in den Abgrund zuziehen. Keine menschliche Zung ist zufinden von welcher die Boßheit und Grimmen diser ersten höllischen Raths-Versamblung ausgesprochen werden kan. Lucifer ergrimmete wider das menschliche Geschlecht / welches noch nicht ware / nur weilen es zuseyn hatte; Damahls haben sich alle Laster und Sünden der Welt angesponnen

(c) *Act. 20. vers. 30.*

spunnen / und von dorten haben ihren Ursprung die Falschheit / Fehler und Irrthumen / alle Ungerechtigkeit hat ihren Anfang von jener teuflischen zusammenkunfft / und dem Fürsten der Höllen dienen alle die jenige / so die Boßheit würcken.

125. Nach Vollendung dises höllischen Raths begehrte Lucifer mit GOtt zureden / welches seine Göttliche Majestät aus seinen tiefsesten Urtheilen auch zugelassen / (d) und ist dises auf eben die Weiß geschehen / wie der Sathan geredet / da er von GOtt Erlaubnuß begehret hat / den geduldigen Job zuversuchē. Die Sach ist erfolgt an dem Tag / welcher mit dem Pfingstag eintrifft / und der Lucifer sagte zu dem Allhöchsten: HErr / weilen deine Hand so gewichtig für mich gewesen / da du mich mit so grosser Grausamkeit gestraffet / und für die Menschen / welche du erschaffen wilst / alles das jenige bestimmet hast / was dir beliebete / wilst das vermenschte Wort so groß machen und erheben / und mit demselbigen das Weib / so seine Mutter seyn wird / mit jenen Gaaben bereichen / so du ihr zubereitest / halte die Gerechtigkeit und Billichkeit / und zumahlen du mir Erlaubnuß gegeben / die übrigen Menschen zuversuchen / lasse ebenfahls zu / daß ich versuche und betriege disen Christum / GOtt und Menschen / und jenes Weib / die seine Mutter seyn wird: Gibe mir den Gewalt / daß ich in disen allen meine Kräfften anwenden möge. Noch mehrer andere Sachen hat der Lucifer dazumahl vorgebracht / und sich / wie hart es auch seinem Hochmuth gefallen / gleichwohlen gedemüthiget / dise Erlaubnuß zubegehren / weilen sein Zorn und seine hoffärtige Begürden / das begehrte zuerlangen / also hitzig gewesen / daß selbigem auch seine eigene Hoffart / und mithin eine Boßheit der andern gewichen / dann er erkennete / daß er ohne Erlaubnuß deß HErrn / nichts zuunternehmen vermöchte; Neben deme wurde er sich / nur damit er Christum und seine allerheiligste Mutter versuchen kunte / unendliche mahl gedemüthiget haben / weilen er gesorchten / dise wurde ihme sein Haupt zerknürschen.

126. Der HERR antwortete ihme: **Sathan / du must dise Erlaubnuß nicht auß Gerechtigkeit begehren / weilē das eingefleischte Wort dein GOtt und allmächtiger HErr ist: Und wann es schon nebenbey auch ein warhafftiger Mensch seyn wurde / so bist du doch allezeit sein Geschöpff / und sofern die übrige Menschen sündigen / und sich dardurch deinem Willen unterwerffen solten so ist doch die Sünd in meinem Eingebohrnen niemalen möglich Wann du wurdest die Menschen zu Sclaven der Sünd machen können / so wird Christus heilig** (e) **und gerecht / und von denen Sündern entschiden seyn welche er da sie fallen / widerum erheben und erlösen wird / und dises Weib / wider welches du so grosse Zorn trageſt ob sie schon eine pure Creatur / und eine Tochter eines puren Menschen seyn wird / habe ich doch beschlossen / sie von aller Sünd zu bewahren sie wird allezeit di Meinige**

(d) *Job. 1. v. 6.*

(e) *ad Hebr. 7. v. 26.*

nige gantz und gar seyn / und ich will / daß du in keiner einzigen Zeit auf keine Weiß oder Weeg / einigen Theil an ihr habest.

127. Der Sathan widersetzte: Was wird es dann wil seyn / daß dises Weib heilig seye / wann sie niemahlen einigen hat / der sie verfolge / und zu der Sünd anreitze? Dises ist keine Gerechtigkeit / und kan weder gebührend / noch löblich seyn. Lucifer speyete noch andere Gottslästerungen auß; aber der Allerhöchste / welcher alles mit unendlicher Weißheit anordnet / antwortete ihme: Ich gibe dir Erlaubnuß / duß du kön̄st Christum versuchen; Dann in disem wird er ein Beyspil und einen Lehr Meister für andere abgeben. Ich erlaube dir auch / dises Weib zuverfolgen: Aber an dem Cörperlichen Leben würdest du sie nicht berühren / und ich will / daß Christus und seine Mutter diß-fahl von der Versuchung nit außgenommen / sondern von dir / wie die übrige versuchet werden. Mit diser Erlaubnnß erfreuete sich der Drach mehr als mit aller der übrigen / so er hatte / daß gantze Menschliche Geschlecht zuversuchen; Dessentwegen setzte er auch in disem seine gröste Sorg / und vertrauete dises Unternehmen keinem anderen / sondern behielte es durch sich selbsten zuvollziehen / und darumb sagt der Evangelist:

128. Der Drach verfolgte das Weib / so das Knäblein gebohren: Dann mit Zulassung deß HErrn führete er einen unerhörten Krieg und verfolgte diejenige / so er sich eingebildet hatte / die Mutter deß eingefleischten Worts zuseyn; Und weilen ich an seinem Ort melden werde / was diseh für Streit und Kries gewesen / sage ich nur anjetzo / daß es sehr grosse Streit waren / über alle menschliche Einbildungen. Ebenfahls ist wunderbahrlich die Weiß gewesen / denenselben zu widerstehen / und sie auf das glorwürdigiste zu überwinden. Dann damit sich das Weib wider den Drachen beschützen kunte / meldet der Text / daß dem Weib / zwey Flügel gegeben worden / wie eines grossen Adlers / mit welchen sie in die Einsamkeit flogel zu ihrem Ort / da sie eine Zeit und und mehrer Zeiten ernähret ward. Dise zwey Flügel seynd der allerseeligsten Jungfrauen noch vor der Eintrettung in den Streit gegeben worden / wellen sie von dem HErrn mit sonderbahren Gaben und Gnaden zubereitet wurde. Ein Flügel ware die eingegossene Wissenschafft / so ihr von neuem über die grosse Geheimnussen vergünstiget worden. Der andere Flügel ist gewesen eine neue und allertiefiste Demuth / wie ich an seinem Ort erklähren will. Mit disen beeden Flügelen erhebete sie den Flug zu dem HErren als zu ihrem eigenen Ort / in welchem sie allein lebte und wandelte. Sie flöge als ein Königlicher Adler / ohne daß sie den Flug jemahls gegen dem Feind gewendet / und sie ware in diesem Flug die alleinige / und lebte in der Einsamkeit / abgesöndert von allem Irdisch und Erschaffenen / bloß allein angehefftet an dem alleinigen letzten Zihl / welches ist die Gottheit. Und in diser Einsamkeit ist sie durch eine Zeit und durch mehrere Zeiten ernäh-

nähret worden; Ernähret nemblichen mit dem allersüssisten Himmel-Brod / und Hönig der Gnad deß Göttlichen Worts / und deren Gutthaten von dem Allerhöchsten. Sie wurde also ernähret durch eine Zeit und durch mehrere Zeiten / weilen sie diſe Nahrung durch ihr gantzes Leben / und sonderbahr in jener Zeit genossen / da die Streit mit dem Lucifer angehalten; Weilen sie alsdann auch grössere Gnaden empfangen. Durch eine Zeit / and durch mehrere Zeiten wird nichminder die ewige Glückseeligkeit verstanden / in welcher ihre Sig belohnet / und gecrönet worden seynd.

129. Und durch die Helffte der Zeit ausser deß Angesichts der Schlangen: Diſe Helffte der Zeit ist jene Zeit gewesen / in welcher MARIA in diſem Leben von der Verfolgung deß Drachens ledig ware / ohne ihn zusehen: dann nachdem sie selbigen in denen Streiten überwunden / so ist sie / als Obsigerin auß Göttlicher Anordnung von solchen Streiten ledig gebliben / welche Freyheit ihr von darumben gegeben worden / damit sie jene Ruhe und Friden genüssete / den sie durch ihre Sig verdiennet hatte; Aber in Zeit daß die Verfolgung gethauret / saget der Evangelist: und die Schlang speyete auß ihrem Rachen ein Wasser wie einen Strohm wider das Weib / damit sie zuwegen brächte daß das Weib von dem Strohm hinweck gerissen wurd: Und die Erd kam dem Weib zu hülff / und thäte ihren Mund auff / und verschlange den Strohm / den der Drach auß seinem Rachen herauß gossen hatte. All seine Boßheit und Krafft hat Lucifer angespannet / und wider diſe Göttliche Frau außgebreitet / weilen an allen übrigen von ihme versuchten weniger / als an MARIA allein / gelegen gewesen / und mit der Stärcke eines reissenden Bachs / ja mit noch einem grösseren Gewalt trangen hervor auß dem Rachen deß Drachens die Schwätzereyen / Boßheiten und Versuchungen wider Mariam: Aber die Erd hat ihr geholffen; dann die Erd ihres Leibs und ihrer Anmuthungen ware nicht verflucht / und hatte keinen Antheil an jenem Urtheil und Straff / welches GOtt wider uns andere in Adam und Eva gefället / daß nemblichen unsere Erden vermaledeyet seyn / (f) und anstatt der Frucht / Disteln und Dorn hervorbringen solte / nachdeme dieselbe in ihrer Natur von dem Stachel der Sünd verwundet gebliben / welche uns allzeit sticht / Widersprechung verursachet / und dessen sich der Teuffel zu dem Untergang der Menschen gebrauchet: Dann er findet diſe wider uns so schädliche Waffen in uns selbsten / und da er sich unserer eigenen Neigung bedienet / so ziehet er uns mit einer falschen Lieblichkeit und Freud / und hefftet uns an mit seinen betrüglichen Eingebungen an denen sinnlich und irrdischen Gegenwürffen.

130. Aber die allerseeligste Jungfrau / so eine heilige von dem HErrn gebenedeyte Erden gewesen / ohne daß in ihr der Zundel / oder ein andere Würckung der Sünd Platz gehabt / hat von Seyten der Erden keine Gefahr erleyden:

(f) Gen. 3. v. 17. 18.

den können; Ihre Erden vilmehr ware ihr günstig mit ihren wohlgeordneten / best-eingerichteten / der Gnad untergebenen Neygungen / und also eröffnete sie ihren Mund / und verschlunge den Fluß deren Versuchungen / welche der Drach wider sie umbsonsten außgespihen: Dann er findete keine taugliche Materi zur Sünd / wie es in denen übrigen Kindern Adams erfolget / deren irrdisch und unordentliche Anmuthungen ehender helffen disen Fluß hervor zubringen / als zuverschlingen / weilen unsere verkehrte Natur der Gnad und Tugend beständig widerspricht. Als der Drach gesehen / wie wenig er wider jenes wunderbahrliche Weib außgerichtet / sagt der Text weiter:

131. **Und der Drach war zornig über das Weib / und er gieng hinzu streitten mit denen übrigen von ihrem Stammen / welche die Gebott GOttes bewahren / und die Zeugnuß JEsu Christi haben.** Nachdeme diser grosse Drach von der Königin alles Erschaffenen / in allen Streitten gloriwürdig überwunden worden / hat er sich entschlossen / einen harten Krieg wider die übrige Seelen von Geschlecht und Herkommen MARIÆ anzufangen / welche da seynd die Glaubige / mit dem Zeichen und Blut Christi deß HErrn in dem Tauff gezeichnet / und ausserwählt / seine Gebott zubewahren / weilen der Lucifer und sein Anhang allen ihren Zorn am allermeisten wider die heilige Kirchen / und dero Glider gewendet / da sie gesehen / daß sie wider das Oberhaupt Christum den HErrn / und seine allerheiligste Mutter nichts außrichten kunten / sonderbahr aber fallet der Lucifer an / und führet einen hefftigen Krieg wider die Jungfrauen Christi / da er sich bemühet die Tugend der Jungfräulichen Reinigkeit / als einen außerwählten Saamen und Nachkommenschafft der allerkeuschesten Jungfrauen und Mutter deß Lambs zuvertilgen: Dessentwegen saget der Text:

132. **Daß der Drach stunde auff dem Sand deß Meers** / welches ist die verächtliche Eytelkeit diser Welt / von welcher sich der Drach ernähret / und selbe wie Heu hineinfrisset. (g) Alles dises ist in dem Himmel fürübergangen / und vile Sachen seynd denen Englen von denen Endschlüssen deß Göttlichen Willens / und von denen Freyheiten geoffenbahret worden / welche für die Mutter deß ewigen Worts / so von ihr das Fleisch anzunehmen hatte / zubereitet wurden. Ich aber bin zu schwach / und sehr verkürtzet in Erklährung deß jenigen / was ich verstanden / weilen der Uberfluß deren Geheimnussen mich gantz arm an Worten gemacht hat.

XI. Capitul

Daß GOTT in Erschaffung aller Sachen / Christum den HErrn / und seine allerheiligste Mutter gegenwärtig gehabt habe / und wie er durch Vorbildung diser Geheimbnussen sein Volck begnadet und außerwählet

133. **IN dem achten Capitel deren Sprüch-Wörteren** saget die Weiß-

(g) *Job.* 40. *v.* 10.

Weißheit von sich selbsten / daß sie in Erschaffung aller Sachen sich mit dem Allerhöchsten gegenwärtig befunden / und alles mit eingerichtet habe: Ich aber habe eben vermeldet / daß diſe Weißheit das eingefleischte Wort seye / welches mit seiner allerheiligsten Mutter gegenwärtig ware / da GOtt in seinem Göttlichen Gemüth die Erschaffung der gantzen Welt entschlieſſete; Dann in jenem Instant ware nicht allein da der Sohn mit dem ewigen Vatter / und heiligen Geist in Einigkeit der Göttlichen Natur / sondern ebenfahls die Menschheit / so der Sohn anzunehmen hatte / stunde auch da / als vorgesehen in dem allerersten Ort vor allem erschaffenen / und abgebildet in dem Gemüth deß ewigen Vatters / darbey sich auch eingefunden die Menschheit seiner allerheiligsten Mutter / welche ihme gleichfahls die Menschheit von ihrem eigenen allerreinisten Blut dargeben solte / und in diſen zweyen Persohnen stunden alle da vorgesehen alle ihre Werck / welche den Allerhöchsten also verpflichteten / und vergnügten / daß er (nach unserer Weiß zureden /) auff alles das übrige gleichsamb nicht auffmerckete / was das völlige menschliche Geschlecht zu seinem Mißvergnügen kunte verüben; Ja die Engel selbsten / so in den Ungehorsamb verfallen / kunten ihne keines Weegs mehr verhindern / daß er nicht fortschreitete zu Erschaffung aller übrigen Geschöpffen / welche er zu Diensten deß Menschen zuzubereiten gesinnet war.

134. Der Allerhöchste sahe an / und betrachtete seinen eingebohrnen vermenschten Sohn / und seine allerheiligste Mutter / als beede wahrhaffte Vorbilder / welche er mit der Gröſſe seiner Weißheit und Allmacht gestaltet hatte / damit sie als rechte Haupt-Kunst-Stuck dienen solten / nach welchem er bestimmete / daß gantze menschliche Geschlecht abzuzeichnen / damit nemblichen die Menschen / da sie diſen beeden Ebenbildern seiner GOttheit gleicheten / vermittelst diſer Vorbilder gleichmäſſige Ebenbilder GOttes abgeben könnten. Der Allerhöchste hat nicht minder die Materialische zu dem menschlichen Leben nothwendige Sachen erschaffen / aber jedoch mit solcher Weißheit / daß einige darauß rechte Sinn-Bilder abgebeten / durch welche auff seine Weiß jene beede Gegenwürff / auff welche er hauptsächlichen absahe / Christum nemblichen und MARIAM vorstellen solten. Dessentwegen hat er beede grosse Himmels-Liechter (a) Sonn und Mond erschaffen / damit sie in Abtheilung der Nacht und deß Tags Christum / als die Sonn der Gerechtigkeit / und MARIAM, als die Allerschönste wie der Mond (b) andeuteten; Weilen diſe beede ebenfahls das Liecht, und den Tag der Gnad von der Nacht der Sünd abtheilen / und mit ihren beständigen Einflüſſen / die Sonn zwar / den Mond / diſe beede aber alle Creaturen / von dem Firmament und ihren Sternen abzurechnen biß zu denen übrigen der gantzen Welt / erleuchten und begnaden.

135. GOTT hat auch die andere Sachen erschaffen / und sie mit desto gröſſerer Vollkommenheit versehen / weilen sie Christo und MARIÆ, und durch sie auch denen übrigen Men-

(a) *Gen. 1. v. 16.* (b) *Cant. 6. v. 9.*

schen zu dienen hatten / für welche / ehe und bevor sie noch auß ihrem Nichts hervor gezogen waren / der Allmächtige schon eine kostbahre / überflüssige / sichere / und über die Taffel deß Assueri weit mehrers berühmbte Mahlzeit angestellet hat ; Dann er wolte sie erschaffen zu seiner Ergötzung / und sie einladen zu denen Freuden seiner Erkantnuß / und Liebe / und als ein großmüthiger freygebiger HErr / hat er nicht gewolt / (c) daß der Eingeladene zuwarthen solte / sondern / als wär er nur allein / welcher erschaffen und eingeladen solte werden zu der Taffel der Göttlichen Erkantnuß und Liebe / damit der Mensch an dem jenigen kein Zeit verliehrete / an welchem ihme so vil gelegen ware / als da ist / seinen allmächtigen Schöpffer zuerkennen / und zu loben.

137. In dem sechsten Tag der Erschaffung / (d) hat GOTT den Adam wie einen Mann von drey und dreyssig Jahren / eben in jenem Alter erschaffen / welches Christus in seinem Tod haben wurde. Es ware auch Adam der allerheiligsten Menschheit Christi also ähnlich / daß er an dem Leib kaumb davon zuunterscheiden ware / und auch an der Seel Christo gleichete. Auß dem Adam hat GOtt gestaltet die Eva / der allerseeligsten Jungfrauen / so gleichförmig / daß sie selbiger in ihrer Persohn gantz ähnlich ware. GOTT sahe an mit grösterm Gefallen / und Wohlgewogenheit dise beede Abriß seiner Haupt-Kunst-Stuck / so er seiner Zeit zuerschaffen hatte / dessentwegen gabe er ihnen häuffigen Seegen / gleichsamb / damit er sich mit ihren Nachkömmlingen unterhalten könnte / biß der Tag anbreche / an welchem er Christum und Mariam erschaffen wolte.

137. Aber der Glückseelige Stand / in welchem GOtt die zwey erste Eltern deß menschlichen Geschlechts gesetzet / hat gar eine kurtze Zeit gethauret / weilen alsobalden der Neyd der Schlangen sich wider sie erweckete / als der immerdar ihrer Erschaffung auffgepasset hatte: ob schon Lucifer die Gestaltung deß Adams und Eva / wie die Erschaffung aller übrigen / nicht sehen können ; dann der HErr wolte das Werck der Erschaffung deß Menschen eben so wenig / als die Gestaltung der Eva auß der Ripen deß Adams ihme offenbahr machen / sondern alles dises blibe durch eine gewise Zeit verborgen / biß beede beysamen gestanden. Da nun der Lucifer die wunderbahrliche Auffeinandersetzung / der menschlichen Natur über alle andere Creaturen / und die Schönheit ihrer Seelen / sowohl als ihrer Leiber gesehen / auch die vätterliche Liebe erkennet hat / mit welcher der HERR sie ansahe / zu Herren alles Erschaffenen machete / und ihnen die Hoffnung zu dem ewigen Leben verleyhete / so wurde allda der Zorn deß Drachen auff das höchste getriben / und kan jener Grimmen nicht außgesprochen werden / mit welchem die grausame Bestia sich bewegete / und seinen Neyd anfeurte / dem Adam und der Eva das Leben zubenehmen / welches er auch / als ein blurgieriger Löw vollzogen haben wurde / wann er nicht von einer höheren Krafft zuruck gehalten zuwerden / gespühret hätte ; Aber er überlegte die Weiß und den Weeg / wie

(c) *Esth. 2. v. 3.* (d) *Gen. 1. v. 27.*

er

er sie beede aus der Gnad deß HErrn stürtzen / und wider GOtt aufwicklen könnte.

138. Diß Orths hat sich der Lucifer selbsten bethöret: Dann gleichwie ihme der HErr gleich in dem Anfang geoffenbahret / daß das Wort in dem allerheiligsten Leib Mariä die Menschheit annehmen wurde / ohne daß er ihme erkläret hat / wann / und wie solches geschehen wurde / also thate er selbem anjetzo die Erschaffnng deß Adams / und die Gestaltung der Evä verbergen / damit er der Lucifer gleich am allerersten die Unwissenheit dises Geheimnuß / und der Zeit der Einfleischung zuempfinden anfangte. Zumahlen dann seine Tobsucht und Wachtsamkeit / sonderbar wider Christum und Mariam beraithet waren / kunte er muthmassen und argwohnen / ob Adam aus der Eva gebohren / und sie seine Mutter / er aber das eingefleischte Wort seyn möchte. Diser Argwohn wachsete noch mehr bey dem Teuffel / als er jene Göttliche Krafft gefühlet / so ihne zuruck hielte / damit er ihnen an dem Leben nicht schadete; wie er aber anderer seiths die Gebott erkennet / welche GOtt ihnen Gesetzt hat / (dann dise waren ihme nicht unbekandt / weilen er den Adam und Eva darüber Ansprach halten / gehört;) Da kame er nach und nach auß seinem Zweiffel: er losete zu dem Gespräch beeder Eltern / forschete auß ihre Natur / und fangte an / (e) als ein hungeriger Löw / sie zuumgeben / und den Eingang durch ihre Neigungen außzuspehen / welche er in einem jedwederen erkennte. Jedoch bevor er alles völlig verkundschafftet / wanckete er allezeit zwischen dem Zorn wider Christum und Mariam / und zwischen der Sorg von ihnen überwunden zu werden / am mehristen aber förchtete die Beschämung / sich von der Himmels-Königin besiget zusehen / weilen dise nur eine pure Creatur / und kein GOtt zu seyn hätte.

139. Lucifer legte bey sich das Gebott / so dem Adam und Eva gegeben worden / er bewaffnete sich darauff mit einer verführischen Unwahrheit / und eben durch dise bahnete / er den Weeg / sie zuversuchen / daß sie sich dem Göttlichen Willen widersetzen solten / nicht den Mann / sondern das Weib / hat er am ersten angefallen; weilen er sie von einer zartern und schwächeren Natur zu seyn erkennet / sich auch dardurch mehrer versicheret hat / daß es nicht Christus wäre / den er angreiffete. So ware er auch wider sie in grösterm Zorn noch wegen deß Zeichen / so er in dem Himel / und zwar neben der Bedrohung gesehen / welche GOTT ihme vermittelst jenem Weib angekündet hatte. Alles dises bewegete ihne gleich anfänglichen widder die Evam hefftiger / als wider den Adam / noch vor er sich offenbahrete / befleißte er sich / der Eva ihre Gedancken und Einbildungen in Unordnung zubringen / damit er sie schon zubereitet / und etwas verwirret antreffen möchte. Und weilen ich in einem andern Theil ein mehreres von disem geschriben / so will ich mich allda über die Stärcke diser Versuchung weiter nicht außbreiten; Genug ist es für mein Absehen / das jenige zuwissen / was die heilige Schrifften vermeldten / daß nemblichen Lucifer in Gestalt einer

(e) *Pet. 5. v. 8.*

Schlangen (*f*) mit Eva geredet / welche das Gespräch angebunden / so sie nit hätte anbinden sollen: Dann von dem Anhören und Antworten schritte sie weiter zu Gebung deß Glaubens / und von diser zu Brechung deß Gebotts. Darauff überredete sie auch ihren Mann / daß er zu seinem / und zu unserm höchsten Schaden / das Gebott übertettete / und andurch für sie beyde / sowohl als für uns / den glückseeligen Stand verliehrten / in welchen sie der Allerhöchste gesetzet hat.

140. Als Lucifer den Fall diser beeden gesehen und wahrgenommen / daß die Schönheit der Gnad / und ursprünglichen Gerechtigkeit / sich in die Abscheulichkeit der Sünd verkehret habe / ist sein Jubel und sein Frohlocken unglaublich gewesen / welches er denen höllischen Geistern erzeiget. Aber sein Triumphieren hat sich bald verlohren / weilen er erkennet / daß wider all sein Vermuthen / die Göttliche Liebe sich gegen denen zweyen Ubelthätern so gnädig erwisen / und zu der Buß sowohl / als zu der Hoffnung der Verzeyhung Platz / und Raum gegeben habe / darzu sie sich dann mit einer wahren Reu zubereiteten. Und Lucifer sahe / daß die Schönheit der Gnad und Freundschafft GOttes ihnen widerumben hergestellet wurde / dardurch von neuem / in Ansehen der grossen Würckungen der Reu / die gantze Höllen bestürtzt / und verwiret worden: Dero Bestürtzung noch mehrer angewachsen / als sie das Urtheil Gottes wider die Schuldige vernommen / und sonderbahr / da sie die Widerhollung jenes Bedrohens angehöret / (*g*) daß das Weib den Kopff deß Drachens zerknürschen wurde.

101. Die Nachkomblingen und Geburten der Evä / haben sich nach der Sünd vermehret / und dessentwegen ist die Außtheilung in die Fromme und Böse / in die Außerwöhlte und Verworffene gemacht worden; Eine die Christo ihrem Erlöser und Lehr Meister / und die andere / so dem Sathan nachfolgen. Die Außerwöhlte folgen ihrem Obristen durch den Glauben / Demuth / Liebe / Gedult / und all andere Tugenden / und damit sie den Sig erhalten / seynd sie beschirmet / gestärckt / und außgezieret mit der Göttlichen Gnad / und mit den Gaaben / so ihnen der HErr selbsten verdienet hat. Hingegen die Verworffene / ohne daß sie von ihrem verführischen Anführer dergleichen Guthaten zuempfangen / oder einen andern Lohn / als nur die Peyn zugewarten haben / folgen ihme nicht destominder auß Hoffart / Vermessenheit / Ehr-Geitz / Leichtfertigkeit und Boßheit / welche der Vatter der Lugen / und der Urheber der Sünd einzuführen sucht.

142. Mit allem deme hat die unaußsprechliche Güte deß Allerhöchsten ihnen seinen Seegen gegeben / damit sie durch selben anwachseten / und das Menschliche Geschlecht sich vermehrete; Aber jedoch hat GOtt zugelassen / daß die erste Geburt der Evä / auch die erste Früchten der ersten Sünder / in dem ungerechten Cain (*h*) hervorbringen / die andere Geburt aber Christum unsern Erlöser in dem unschuldigen Abel andeuten / und neben ihme in der Figur und Nachartung vorstellen solte / damit in

(*f*) *Gen. 3. v. 1.*

(*g*) *Gen. 3. v. 15.* (*h*) *Gen. 4. à v. 1.*

in dem ersten Gerechten das Gesatz / und die Lehr Christi sich am allererstẽ liesse verspühren / von deme alle übrige die Lehr-Jünger abzugeben / und für die Gerechtigkeit zuleiden / (i) auch die unterdruckung von denen Sündern und Verworffenen / ja von ihren Brüdern selbsten zuübertragen hätten. Zu disem Ende blüheten hervor in dem Abel die Gedult / die Demuth und Sanfftmuth / in dem Cain hingegen der Neid und alle Ubelthatten / welche er zu Nutzen deß Gerechten / und zu dem Untergang seiner selbsten angestifftet / da der Böse triumphieret / und der Fromme gelitten / und also der Anfang in disem Vorspihl gegeben worden / den die Welt weiter in ihrem Fortgang außüben und sich in zweyen Städten / in Jerusalem nemblichen für die Gerechten / und in Babylon für die Verworffene / eine jedwedere Stadt mit ihrem Stadthalter und Obristen außtheilen wurde.

243. Der Allerhöchste hat ebenfahls gewolt / daß der erste Adam / in Weiß der Erschaffung eine Figur deß andern seyn solte; Dann gleichwie er vor dem ersteren Adam alle Creaturen erschaffen und geordnet / von denen diser ein Ober-Herr wäre / also hat er mit seinem Eingebohrnen vile Welt-Gäng fürüber gehen lassen / biß er ihne gesändet / damit er so dann bey Vermehrung deß Menschlichen Geschlechts / ein Volck fundete / dessen er ein Ober-Haupt / Lehrmeister / und warhaffter König / mithin keinen Augenblick ohne Staat und Unterthanen seyn solte: Dann dises ist die wunderbahrliche Ortnung und Zusammenstimmung / mit welcher die göttliche Weißheit alles geordnet / und gewolt hat / daß jener der erste in dem Willen und Absehen wäre / welcher in der Vollziehung der Letztere gewesen.

144. Da nun die Welt mehrer fortgeschritten / daß das Wort auß der Schooß deß ewigen Vatters herunter gestigen / und sich mit unserer Sterblichkeit bekleiden wolte / hat GOtt ein abgesondertes / allerredlist- und wunderbahrlichistes Volck / und in demselben einen fürtrefflich- und heiligen Stammen außerwöhlet / und vorbereitet / von welchem das Wort dem Menschlichen Fleisch nach / abstammen solte. Ich halte mich nicht auf / die Anächen Christi deß HErrn zuerzehlen / weilen es nit nothwendig / und von denen Evangelisten geschehen ist / nur allein sage ich mit allem möglichen Lob deß Allerhöchsten / daß er mir in vilen Gelegenheiten und unterschidlichen Zeiten / die unvergleichliche Liebe gezeiget hat / so er zu seinem Volck getragen / (k) auch was er mit selben für Gnaden und Geheimnussen gewürcket / so hinnach in seiner heiligen Kirchen offenbahr worden / also zwar / daß der jenige niemahlen geschlaffen / oder eingeschlummeret / der sich für den Schutz Israel bestellet hat.

145. Er hat Propheten und heilige Patriarchen gemacht / welche in Figuren / und Prophezeyhungen uns das jene von weitem verkündiget / was wir anjetzo würcklichen besitzen / damit wir ein solches verehrten / und den Werth erkenneten / welchen sie / die Propheten / von dem Gesatz der Gnad gehalten / und solches mit grossen Sorgen und Schreyen gewünschet / und begehrt haben. Disem

(i) *Matth.* 10. *v.* 21. & 22.

(k) *Psal.* 102. *v.* 4.

sem Volck hat GOtt seine unveränderliche Wesenheit durch vile Offenbahrungen/ und selbe uns dieses durch die heilige Schrifften entdecket / in denen sie unermeßliche Geheimnussen eingeschlossen/welche wir erreichen/und durch den Glauben erkennen solten / alle aber hat das eingefleischte Wort erfüllet/und in Ansehen gebracht/auch uns dardurch die sichere Lehr / und die Nahrung deren heiligen Schrifften für seine Kirchen zuruckgelasien. Und obwohlen die Propheten aus jenem Volck die Cörperliche Anschauung Christi deß HErrn nicht erhalten / ist doch der HErr gegen ihnen gantz freygebig gewest / hat sich ihnen in Prophezeyhungen zuerkennen gegeben / und ihre Anmuthung beweget/ daß sie nach seiner Ankunfft seufftzeten/ und um die Erlösung deß völligen menschlichen Geschlechts inständigist anfleheten. Die Zusamenstimmung und Klingung aller diser Prophezeyhungen / Geheimnuß und Seufftzeren der Altvätter ware für den Allerhöchsten die allerlieblichste Music/so in dem Jnersten deß göttlichen Hertzens erschallete/mit dero er auch (nach unserer Weiß zureden/) die Zeit unterhielte/ ja selbe beschleinete auf die Welt herunter zu denen Menschen zukommen.

146. Und damit ich mich in disem / was mir hiervon zuerkennen gegeben worden/ weiter nicht auffhalte/sondern zu denen Zubereithungen schreite / so GOtt der HErr gemacht/ seinen Eingebohrnen / und seine allerheiligste Mutter auf die Welt zusenden / will ich solches kürtzlichen durch die Ordnung deren göttlichen Schrifften vermelden.

Das Buch der Geburt haltet in sich alles / was zu dem Anfang/ und Erschaffung der Welt für das menschliche Geschlecht gehöret. Es führet ein die Abtheilung der Welt / und deren Völckerschafften / die Straff / und die Ergäntzung/die Verwirrung deren Sprachen/ den Ursprung deß Außerwöhlten Volcks/ sambt ihrer Reiß in Egypten / auch vile andere grosse Geheimnussen / so GOtt dem Moyses geoffenbahret/ damit er durch ihn uns die Liebe und Gerechtigkeit zu erkennen gebete / welche er gleich von Anfang denen Menschen erwiesen / auf daß er sie zu seiner Erkanntnuß und Dienst ziehete / und das jenige anzeigete / was er auff das künfftige zu würcken/ beschlossen hat.

147. Das Buch deß Außzugs begreiffet in sich/ was dem ausserwählten Volck in Egypten begegnet/ die Straffen und Plagen/ so GOtt wegen ihrer Erlösung geschicket / ihren Außzug in Egypten / und Vortruckung durch das rothe Meer/ das geschribene/ mit so vilen Wunder-Wercken / und Vorbereithungen ihnen gegebene Gesatz / sambt vilen anderen Sacramenten und Geheimnussen/ so GOtt der HErr für sein Volck gewürcket / da er zuweilen ihre Feind/ zuweilen aber das Volck selbsten gezüchtiget / und jene zwar / als ein strenger Richter / dise aber als ein liebreichister Vatter gestrafet/ und sie gelehret hat / die Gutthat in denen Plagen zuerkennen. (l) Grosse Wunderthaten hat er geübet durch die Ruthen deß Moyses / als ein Vorbild deß Creutz/an welchem das eingefleischte Wort seyn wurde/ jenes geopffertes seyn

(l) *Luc. 2. v. 34. Exod. 4. à v. 1.*

seyn wurde/ für eine zwar das Heyl/ für die andere aber der Untergang zu seyn; Eben wie es die Ruthen Moysis in dem rothen Meer gewesen/ allwo sie die Israeliten mit Mauren von Wasser beschützet/ und eben mit denenselben die Egyptier versäuffet hat. Mit allen disen Geheimbnussen ware das Leben deren Heiligen/ bald mit Freuden/ bald mit Leyd/ mit Müheseeligkeit/ und mit Erquickung eingeflochten/ und alles hat die unendliche Weißheit/ und Vorsichtigkeit von dem Leben/ und Todt Christi deß HErrn gleichsamb abgerissen/ und nachgemahlen.

148. In dem Buch/ Levitici genandt/ werden beschriben und geordnet vil Opffer und Ceremonien deß Gesatzes/ GOtt zubesänfftigen/ und in Figur das Lamb anzuzeigen/ welches für alle geschlachtet: und von uns hernach seiner Göttlichen Majestät mit vollzogener Warheit jener vorbildenden Opffern auffgeopffert werden solte. (m) Ebenfahls erkläret dises Buch die Kleydungen deß hohen Priesters Aaron/ als eine Figur Christi/ ob schon diser nicht von einer so nidern Ordnung/ sondern nach der Ordnung Melchisadech seyn wurde.

149. Das Buch der Zahlen handlet von den Bleibungen/ und Lagern in der Wüsten/ und zeiget an das jenige/ was GOtt mit seinem Mensch wordenen Eingebohrnen/ und mit seiner allerheiligisten Mutter/ auch mit denen übrigen Gerechten würcken wurde/ welches alles/ nach unterschidlichem Verstand/ in jenen Erfolgungen der feurigen Saulen/ deß Himmel-Brods/ deß Felsen/ so Wasser hervorgegeben/ und in andern grossen Geheimnussen enthalten ist. Nicht minder begreiffet dises Buch das Gehörige zu der Reith-Kunst/ und durch und durch seynd tieffe Sacramenten darinnen verborgen.

150. Das Buch Deuteronomij, ist wie ein anderes/ nicht zwar entschidenes/ sondern nur auff eine andere Weiß widerholtes/ und das Evangelische noch mehrer/ und eigentlicher vorbildendes Gesatz; Dann dazumahlen sich auß verborgenen Urtheilen deß Allerhöchsten/ die Einfleischung deß Worts noch zu verzögeren gehabt/ so wolte GOtt die Gesätz erneueren/ und anordnen/ so denen jenigen gleicheten/ welche er hinnach durch seinen Eingebohrnen hatte zubestättigen.

151. JEsus Nave oder Josue/ führet das Volck GOttes in das versprochene Land/ und theilet solches auß/ nachdeme er durch den Fluß Jordan gesetzet. Er würckete grosse Thaten/ als eine gantz außdrückliche Figur unsers Erlösers/ in dem Nahmen so wohl/ als in dem Werck/ in welchem er die Zerstöhrung deß Reichs vorgestellet/ so der Teuffel besasse. Er deutete auch an die Absönderung/ so am letzten Gericht zwischen denen Guten/ und Bösen erfolgen wird.

152. Auff den Josue (nachdeme das Volck in Besitzung der Versprochenen/ so lang erwünschten Erden/ durch welche eigentlich die Heilige durch JEsum Christum mit dem theuren Werth seines kostbahren Bluts erhaltene Kirchen angedeutet wird/ sich schon würcklichen

(m) Psal. 109. v. 4.

befunden/) folget das Buch deren Richtern / so GOTT zu Regierung seines Volcks / sonderbahr in denen Kriegen verordnet hat / deren sie wegen ihren beständigen Sünden und Abgöttereyen/ sehr vil von den Philisteeren und andern benachbarten Feinden erlitten / von welchen sie GOTT beschützete / und erlösete / so bald sie sich zu der Buß und Besserung deß Lebens wendeten. In disem Buch werden die Thaten der Richtern Debbora / so das Volck von einer grossen Unterdruckung erlediget hat / auch die Thaten der Jachel / so zu einem grossen Sig verholffen / beeder starcker und hertzhaffter Weibern erzehlet; Alle dise Geschichten seynd außtruckliche Figuren und Gleichnussen dessen/ was in der Kirchen erfolget.

153. Nach denen Richtern folgen die Könige / welche von dem Volck / damit sie andern Völckern in der Regierung gleich wurden / begehret worden seynd: Dise Bücher begreiffen in sich grosse Geheimnussen von der Ankunfft Messiä. Der hohe Priester Heli/ und der König Saul / zeigen an durch ihren Todt / die Verwerffung deß alten Gesatz. Sadoc und David bilden vor das neue Reich und Priesterthumb Christi / auch die Kirchen mit jenem kleinen Häufflein / so in Gegenhaltung der übrigen Welt / sich in selber befinden wurde: Die andere König von Israel und Juda sambt ihren Gefangenschafften/ zeigen an vile andere grosse Geheimnussen der Kirchen.

154. Unter denen bißhero beschribenen Zeiten hat gelebet der geduldige Job / dessen Wort so voller Geheimnussen / daß kein einziges ohne tieffe Sacramenten deß Lebens Christi/ der Auferstehung der Todten / eben in jenem Fleisch und Anzahl / so ein jedwederer gehabt / deß letzten Gerichts / der Stärcke und Arglüstigkeit deß Teuffels auch seiner Versuchungen sich verzeichnet befindet. Uber alles aber hat ihne GOtt als einen Spiegel der Gedult denen Menschen vorgestelt / damit wir an ihme genau absehen könten / wie wir die Creutz nach dem Todt Christi / den wir anjetzo gegenwärtig haben / mit rechter Gedult sollen übertragen / dann vor Christo hat es keinen unter denen Heiligen abgegeben / welcher Christo in einem noch so weit entferneten Gesicht mit nambhafftererer Gedult nachgefolget wäre.

155. In denen vilen und grossen Propheten / so GOtt seinem Volck zur Zeit deren Königen / weilen es damahlen mehrer nothwendig gewesen / gesendet hat / seynd so vile Geheimnussen und Sacramenten eingeschlossen / daß der Allerhöchste keines auß denen zuruck gelassen / (welche zu der Ankunfft deß Messias / und zu seinem Gesatz gehörten) so er nicht geoffenbahret und erkähret hätte; Ein gleiches hat er noch weiter hinfür mit denen Alt-Vätteren und Patriarchen vollzogen / und alles ware eine Vermehrung deß Abdrucks und Abriß deß eingefleischten Worts / damit disem sein Volck und Gesatz zu- und vorbereitet wurde / welches er hatte zulehren / und vorzutragen.

156. In denen dreyen grossen Patriarchen Abraham / Isaac und Jacob/ hat der allmächtige GOTT reiche und fürtreffliche Gaaben hinderlegt / damit er sich einen GOTT deß Abrahams / Isaacs

Isaacs und Jacobs nennen könte/ (n) weil er sich mit disem Nahmen ehren wolte/ dardurch ebenfahls alle drey zu ehren/ und ihre Würdigkeit/ auch fürtreffliche Tugenden und Geheimnussen an Tag zugeben/ die er ihnen anvertrauet hat/ auff daß sie GOTT einen so ehrreichen Nahmen geben solten: Den Patriarchen Abraham/ nur damit jene so außtruckliche Vorstellung und Unternehmung deß ewigen Vatters mit seinem Eingebohrnen vorgebildet werden kunte/ hat GOTT versucht und geprüffet/ da er ihme befohlen/ seinen Sohn Isaac zuschlachten/ und auffzuopffern: Als aber der gehorsamme Vatter das Opffer wolte vollziehen/ hat ihne der HErr selbsten/ der solches befohlen/ daran verhinderet; Weilen nur allein für den ewigen Vatter die Vollziehung eines so heldenmüthigen Wercks mit würcklicher Opfferung und Schlachtung seines Eingebohrnen vorbehalten/ und nur in einer Dergleichenthuung gesagt wurde/ daß es Abraham bewerckstelliget habe. Auß welchem zusehen/ daß die Eyfersuchten der Liebe GOttes starck/ als wie der Todt gewesen; (o) Jedoch wolte sich nicht gebühren/ daß eine so außtruckliche Figur unvollkommen verbleibete/ dessentwegen ist sie völliger füllet worden/ da der Abraham einen Widder geschlachtet/ (p) so ebenfahls ein Vorbild deß Lämleins ware/ welches die Sünden der Welt hinweckzunehmen hatte.

157. Dem Jacob wurde jene Geheimnuß-volle Laiter gezeiget/ darunter das gröste gewesen die Vorstellung deß eingefleischten Worts/ (q) welches der Weeg und die Laiter ist/ dardurch wir zu dem Vatter gelangen; GOtt selbsten ist durch dise Laiter zu uns herunter gestigen/ und vermittelst derselbigen steigen auff und ab die Englische Geister/ so uns erleuchten/ bewahren/ (r) auff ihren Händen tragen/ damit wir an denen Steinen deren Irthumen/ Ketzereyen und Lasteren/ mit denen der Weeg deß sterblichen Lebens bestreuet ist/ unsere Füß nit etwann verletzen/ sondern in mitte deren Gefahren/ durch dise Laiter mit dem Glauben und Hoffnung der heiligen Kirchen sicher hindurch kommen/ welche da ist das Hauß GOttes/ und ausser welcher die Porten deß Himmels und der Heiligkeit nit zu finden ist.

158. Damit der Moyses zu einem GOtt deß (s) Pharaonis/ und zu einem Führer deß Volcks bestellet wurde/ ist ihme jener Dorn-Busch gezeiget worden/ welcher im Brennen sich nicht verzehrete/ dardurch in der Prophezeyhung die Verborgene/ in unserer Menschheit verhilte Gottheit anzuzeigen/ ohne daß dem Menschlichen das Göttliche/ oder von dem Göttlichen das Menschliche verzehret/ oder beeinträchtiget worden wäre. Neben disem Geheimnuß wurde auch die ewige Jungfrauschafft der Mutter deß Worts/ nicht allein an dem Leib/ sondern ebenfahls an der Seelen angedeutet/ und daß ihr die Eigenschafft einer Tochter deß Adams keine Mackel oder Nachtheil beybringen/ und ihr keineswegs schaden wurde/ von jener Menschlichen/ mit der ersten Schuld angebrennten Natur entsprossen/ und bekleydet zu seyn

159. Nicht

(n) *Gen.* 22. *à v.* 1. (o) *Cant.* 8. *v.* 6.
(p) *Gen.* 22. *v.* 13. (q) *Gen.* 28. *v.* 12.
(r) *Psal.* 30. *v.* 12. (s) *Exod.* 3. *vers.* 2.

159. (t) Nicht minder hat GOTT den David nach der Maaß seines Hertzens zubereitet / damit er die Erbarmnussen deß HErrns würdiglich singen könnte; (u) Wie er gethan / und in seinen Psalmen alle Geheimnussen und Sacramenten / nicht allein deß Gesatzes der Gnad / sondern auch deß geschribenen und natürlichen Gesatzes eingeschlossen. Er liesse aber die Zeugnussen / Urtheilen / und Werck deß HErrn nicht nur bloß von seinem Mund fliessen / weilen er selbige in seinem Hertzen behielte / damit er sie Tag und Nacht betrachten könnte. In Verzeyhung deren Schmachen und Unbilden / ist David eine außbindige Figur / und Vorbild deß jenigen gewesen / welcher uns die Unserigen zuverzeyhen hätte (w) Dessentwegen auch dem David die clärere / und nachdencklichere Verheissungen von der Ankunfft deß Welt-Heylandes geschehen seynd.

160. Salomon der friedliebende König / und eben dardurch ein Vorbild deß wahrhafften Königs aller Königen hat seine grosse Weißheit außgebreitet in unterschidlicher Offenbahrung deren Geheimnussen Christi; Sonderbahr aber in der Gleichnuß-Red deren hohen Liedern / allwo er die Geheimbnussen deß eingefleischten Worts / und der heiligen Kirchen eingeführet. Er hat ebenfahls auff unterschiedliche Weiß Sitten-Lehren gegeben / auß welchen Brunnen seynd nachmahlen die Wasser der Wahrheit und deß Lebens vilen andern Schrifftstellern zugeflossen.

161. Aber wer wird genugsamblich jene Gutthat erhöhen können / Krafft dero uns GOtt durch die Mittel seines Volcks eine so ansehnliche Anzahl deren heiligen Propheten vergünstiget / durch welche von der ewigen Weißheit / die Gnad der Verzeyhung häuffig außgespendet / und seine Kirchen mit so vilen Liechtern erleuchtet worden ist / welche angefangen / uns von weitem die Sonnen der Gerechtigkeit und ihre Strahlen zuzeigen / so sie in dem Gnaden-Gefaß mit ihren Wercken wurde von sich geben. Beede grosse Propheten Isaias und Jeremias seynd außerwählet / uns die Geheimnussen der Einfleischung deß Worts / seiner Geburt / Leben und Tod so tieff / als lieblich zuverkündigen! (x) Isaias hat uns versprochen / daß eine Jungfrau empfangen und gebähren / und uns einen Sohn zur Welt bringen / dessen Stanimen Emanuel seyn wurde / und daß ein kleines Knäblein wurde für uns gebohren werden / welches sein Reich auff seinen Schultern tragen solte. Alles übrige von dem Leben Christi hat diser Prophet mit solcher Clarheit angekündet / daß sein Prophezeyhung das Evangelium selbsten zuseyn scheinet. Jeremias redet (y) von der Neuerung / so GOtt mit einem Weib würcken wolte / welche einen Mann in ihrem Leib tragete / der nur allein Christus / GOtt / und vollkommener Mensch seyn könne. Er hat angedeutet seine Ankunfft / sein Leyden / Schmach und Todt. (z) In Betrachtung diser Propheten werde ich gantz in Erstaunung und Verwunderüg gezogen

(t) 1. *Reg.* 13. *v.* 14. (u) *Ps.* 88. *v.* 1. (w) 1. *Reg.* 4. *v.* 11. & 2. *Reg.* 19. *av.* 22. (x) *Isai.* 7. *v.* 14. *idem.* 9. *v.* 6. (y) *Jer.* 31. *v.* 22. (z) *Isai.* 16. *v.* 2. 3. & *seqq.*

gezogen. Isaias begehret / GOtt wolte das Lämmlein schicken / welches die Welt von dem Felsen der Einöde biß zu dem Berg der Tochter Sion zubeherschen hätte. Dann dises Lämmlein / so da ist das eingefleischte Wort / stunde der GOttheit nach in der Einöde deß Himmels / welcher bey noch ermanglenden Menschen eine Einöde / und zugleich ein Felsen / wegen seiner Böste und ewigen Ruhe genennet wird. Durch den Berg / auf welchem der Prophet das Lämmlein zustehen wünschet / wird in geheimen Verstand die heilige Kirche und forderist / die allerheiligiste Jungfrau / als eine Tochter Sion / das ist / der Anschauung deß Fridens verstanden / und dise will der Prophet unterstellen für eine Mitlerin / damit er den ewigen Vatter verpflichten möchte / das Lämmlein / seinen eingebohrnen Sohn / herab zusenden / weilen in der gantzen Nachkommenschafft deß menschlichen Geschlechts keiner zu finden ware / welcher GOtt so vil bewögen kunte / als wie da gewesen / eine solche Mutter zuhaben / welche disem Lämmlein das Fell seiner allerheilgisten Menschheit anziehen könnte / und dises ist dasjenige / was die allersüssiste Bitt und Prophezeyhung deß heiligen Isaias in sich haltet.

162. Ezechiel hat ebenfahls dise Jungfräuliche Mutter (*a*) in der Figur jener verschlossenen Porten gesehen / welche nur allein für den GOtt Israel offenstehen / und kein anderer dardurch eintretten wurde. (*b*) Habacuc hat Christum den HErrn an dem Creutz betrachtet / und mit tieffesten Worten die Geheimnussen der Erlösung / und die wunderbahrliche Würckungen deß Leyden und Todts unseres Heylands vorgesagt (*c*) Joel beschreibet gie Erden deren zwölff Zunfften / als eine Figur deren zwölff Aposteln / welche die Häupter aller Kindern der Kirch abgeben wurden. Gleichfahls hat er die Ankunfft deß Heil. Geists über die Diener und Dienerinen deß Allerhöchsten verkündet / und die Zeit der Geburt und deß Lebens Christi bemercket; Gestalten auch alle übrige Propheten solches Theil-Weiß gesagt; Dann GOtt wolte / daß alles gemeldet / prophezeyhet / und von weitem so überflüssig vorgebildet wurde; damit alle dise wunderbahrliche Werck eine Zeugnuß der Liebs und Vorsorg gaben / welche der Allerhöchste für die Menschen / und zu Bereichung seiner Kirchen getragen; Dabey aber auch zu einer Beschämung und Bestraffung unserer Lauigkeit dienete / angesehen die Alt-Vätter und Propheten sich in der Göttlichen Liebe nur allein durch die Schatten-Bilder und Figuren also angeflammet / daß sie in inbrünstige Lob-Gesänger und Benedeyungen deß HErrn außgebrochen / und wir andere / die wir doch die Wahrheit und den claren Tag der Gnad besitzen / bleiben gleichwohlen vergraben in der Vergessenheit so viler Guthaten / und suchen Verlassung deß Liechts die eitle Finsternuß.

(*a*) *Ezech.* 44. v. 1
(*b*) *Habacuc* 3.

(*c*) *Joel* 2. n. 28. 29.

XII. Capitul.

Wie bey Fortpflantzung deß menschlichen Geschlechts das Geschrey deren Gerechten / sowohl / als auch die Sünden gewachsen; Und wie in der Nacht dises alten Gesatzes GOtt der HErr zwey Stern oder Liechter / zu Verkündigung deß Gesatzes der Gnad gesändet.

163. IN grosser Anzahl hat sich die Nachkommenschafft deß Adams in der Welt außgebreitet / mit Vermehrung deren Gerechten und Ungerechten. Es erhebte sich das Geschrey deren Heiligen umb ihren Erlöser / und hingegen auch die Laster deren Sündern / welche scheineten / Dise Gutthat zuverschieben / das Volck deß Allerhöchsten und der Triumph deß Worts / so sich einzufleischen hatte / waren schon zu denen letzten Zubereitungen gekommen / welche der Göttliche Will zu der Ankunfft deß Messias in ihnen würckete / weilen das Reich der Sünd in denen Kinderen deß Verderbens seine Boßheit / gleichsamb biß an die letzte Gräntzen erweiteret / und also die gelegene Zeit deß Hülff-Mittels angebrochen ware. Es hatte sich die Cron / und die Verdienst deren Gerechten vermehret / und die Propheten und heilige Vätter erkenneten mit dem Jubel deß Göttlichen Liechts / daß sich das Heyl und die Gegenwart ihres Erlösers anzunähern begunte / sie widerholleten ihr Geschrey / und bathen unabläßlich zu GOtt / daß sich die Prophezeyhungen / und seine dem Volck angethane Versprechungen doch endlichen möchten erfüllen: Vor dem Königlichen Thron der Göttlichen Barmhertzigkeit / stelleten sie vor / jene weit hinaußgezogene lange Nacht welche in denen Finsternussen der Sünd von Erschaffung deß ersten Menschen ware verlossen: Sie zieheten an die Blindheit deren Abgötterey en / in welchen das übrige gantze menschliche Geschlecht verblendet und elend dahin lage.

164. Nachdeme die alte Schlang mit ihrem vergifften Athem die gantze Welt angestecket / und sich / dem Schein nach / in eine ruhige Besitzung deren / Menschen eingetrungen hatte; Dise aber an dem Liecht der natürlichen Vernunfft selbsten verfinsteret / ohne Forcht deß geschribenen Gesatzes / an statt der warhafften GOttheit / nur vil falsche Götter sucheten und machten / auch ein jedwederer sich nach seinem Gefallen einen GOtt auffrichtete / ohne Bedencken / daß die Verwirrung so viler Gottheiten / so gar auch der Vollkommenheit / Ordnung und Ruhe widerstreben müßte. Damit disen Fehleren die Boßheit und Unwissenheit mit Vergessung deß wahren Gottes / gleichsamb ihre natürliche Wohnstatt aller Orten auffgeschlagen / und noch darzu die tödtliche Kranckheit / in welcher die Welt darnider lage / nicht einmahl erkenneten / noch von denen armseeligen Todtkrancken nur der Mund gerühret wurde / die nothwendige Artzney zubegehren / (a) da die Hoffart das Regiment führete / und die Anzahl deren Thoren alle Zahl überstige (b) da der Hochmuth deß Lucifers sich anmassete / auß denen puren Wässern deß Jordans zutrincken;

(a) *Eccle. 1. v. 15.* (b) *Job. 40. v. 18*

cken; Da GOtt mit allen disen Unbilden beleydiget / und von denen Menschen am allermindisten verpflichtet / auch die Sach seiner Gerechtigkeit auff daß beste gerechtfertiget ware / alles Erschaffene zuvertilgen / und in sein voriges Nichts zustürtzen.

165. Eben in disen Umbständen / (nach unserer Weiß zureden) hat der Allerhöchste sein Auffmercken zu der Eigenschafft seiner Barmhertzigkeit gewendet / das Gewicht seiner unbegreiffelichen Gerechtigkeit mit dem Gesatz der Milde nidergezogen / und sich von seiner eigenen Güte / und von dem Geschrey deren Gerechten und Propheten seines Volcks mehrer bewögt / als von der Boßheit und Beleidigung alles übrigen der Sünder mißvergnüget gehalten / also / daß er in jener so schweren Nacht deß alten Gesatzes / ein sicheres Pfand deß Tags der Gnaden zugeben / und der Welt zwey hellglantzende Liechter zuzusenden beschlossen / welche die Klarheit und Annäherung der Sonnen der Gerechtigkeit Christi unsers Heyls verkündigen solten. Dise zwey Liechter seynd gewesen der H. Joachim und die heilige Anna / beede von dem Göttlichen Willen zubereitet und erschaffen / damit sie nach der Maaß seines Hertzens gebildet und eingerichtet wären. Der Heil. Johchim hatte seine Wohnung und Freundschafft zu Nazareth in Galilea / und ware allezeit ein gerechter heiliger Mann / mit sonderbahrer Gnad und Liecht von dem Himmel erleuchtet. Er besasse eine Verständnuß von vilen Geheimnussen der Schrifften und alten Propheten / und mit einem so beständig- als inbrünstigen Gebett / begehrte er von GOtt die Erfüllung seiner Versprechung / wie dann auch sein Glauben und Liebe die Himmlen durchdrungen. Er ist ein demüthigister reiner Mann gewesen / von heiligen Sitten und mildseeligster Auffrichtigkeit / zugleich von einem grossen Nachdruck und Ernsthafftigkeit / und von einer unvergleichlichen Ehrenbietigkeit.

166. Die allerglückseeligste heilige Anna / ware von Bethlehem gebürtig / ein keuschiste / demüth- und holdseeligiste Jungfrau / welche von ihrer heiligen Kindheit an / voll der Tugend und Eingezogenheit gewesen. Sie hatte ebenfahls grosse und beständige Erleuchtung von dem Allerhöchsten / und beschäfftigte sich jederzeit mit einer tieffisten Betrachtung: Darneben sie aber sehr dienstlich und arbeitsamb ware / und also zu der Vollkommenheit beeder Leben / der würckenden und deß betrachtenden gelangete / sie hatte eine eingegossene Wissenschafft der heiligen Schrifften / und erkennete deren grosse Geheimnussen. In denen eingegossenen Tugenden deß Glaubens / der Hoffnung und der Liebe / kunte man ihr niemand vergleichen. Mit disen Gaaben zubereitet / bathe sie beständig umb die Ankunfft deß Messias / und ihr Betten ware bey dem HErrn also angenehm / daß er in Beschleinigung seiner Ankunfft ihr sonderbahr antworten kunte / (c) was gestalten sie sein Hertz durch einen auß ihren Haaren verwundet habe. Dann ohne Zweifel seynd zur Beförderung der Einfleischung deß Worts / die Verdiensten der heiligen Anna / unter denen Heiligen des alten Testaments / am allererstlich vorträglich gewesen.

(c.) *Cant. 4. v. 9.*

167. Gleich-

167. Gleichmässig hat dises starcke Weib eine eyffrige Bitt vorgetragen / daß der Allmächtige ihr in dem Stand der Ehe einen solchen Gespons zuschicken möchte / welcher ihr zu Bewahrung deß Göttlichen Gesatzes / und seines heiligen Bunds verhülfflichen wäre / damit sie in Haltung deren Gebotten vollkommen seyn kunte. Zu gleicher Zeit / da die heilige Anna dises begehrete / hat die allmächtige Vorsichtigkeit geordnet / daß der heilige Joachim ein Gleiches von dem HErrn gebetten / auff daß also dise beede Gebett miteinander vor dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit vorgestellet wurden / allwo sie erhöret worden seynd. Und gleich darauff wurde auß Göttlicher Anordnung veranstaltet / daß Joachim und Anna in den Stand der Ehe eingetretten / und Eltern der jenigen abgegeben / welche die Mutter deß Menschgewordenen Gottes seyn solte / zu Vollziehung dises Göttlichen Entschluß / ist der heilige Ertz-Engel Gabriel zu ihnen beeden gesändet worden. Der H. Anna ist er Cörperlich erschienen / eben da sie in einem inbrünstigen Gebett umb die Ankunfft deß HErrn und Erlösung der Menschen sich eingefunden. Sie sahe den Heil. Ertz-Engel in grosser Schönheit und Glantz / welche Anschauung in ihr zu gleicher Zeit einigen Schröcken und Verwirrung / und beynebens eine innerliche Freud und Erleuchtung ihres Geists verursachet hat : Sie warffe sich mit tieffister Demuth zur Erden / und verehrete also den himmlischen Abgesandten: Aber diser hielte sie zuruck / und stärckete sie / als die jenige / welche die Archen deß warhafften Himmel-Brods / der Mutter deß ewigen Worts abgeben solte : Dann der heilige Gabriel hat dises Geheimnuß deß HErrn dazumahl schon erkennet / als er mit dieser Bottschafft an die heilige Anna abgesändet worden / ob es schon annoch denen übrigen Englen unbekandt gewesen / weilen dise Offenbahrung oder Erleuchtung dem heiligen Gabriel allein von GOtt selbsten unmittelbahr geschehen / welches grosse Sacrament der Ertz-Engel der heiligen Anna zu selber Zeit noch nicht entdecket / sondern nach begehrter Auffmercksamkeit zu ihr gesprochen : Der Allerhöchste gebe dir seinen Seegen / O Dienerin GOttes! Er hat gehöret deine Bitt / und verlanget / daß du in selbiger verharrest / und umb die Ankunfft deß Erlösers unabläßlichen ruffest / sein Willen ist / daß du den Joachim / einen Mann von auffrichtigem / in denen Augen deß HErrn wohlgefälligen Hertzen / zu einem Gespons annehmest / und in seiner Gesellschafft wirst du in Haltung deß Göttlichen Gesatzes / und in dem Dienst GOttes verharren können : Setze fort dein Gebett / und seye deiner Seits gantz embsig darinnen / dann der HErr selbsten wird verordnen / was / und wie es sich solte vollziehen ; Wandle du auff denen Strassen der Gerechtigkeit / und bevestige deine innerliche Wohnung allezeit in der Höhe ; Bitte GOtt umb die Ankunfft deß Messias / und erfreue dich in dem HErrn / welcher ist dein einziges Heyl. Mit disem verschwande der Ertz-Engel / und hinterliesse die heilige Anna / erleuchtet in vilen Geheimnussen der Schrifften / auch erneueret und gestärcket in dem Geist

168. Dem H. Joachim ist der Ertz-

Engel

Engel erschinen/ aber nicht cörperlich/ wie der heiligen Anna/ sondern in dem Schlaff/ und der Mann GOttes vermerckete/ daß zu ihm solche Wort geredet worden: Joachim/ seye gebenedeyet von der rechten Hand deß Allerhöchsten/ fahre fort in deinen Begürden/ und wandle mit Auffrichtigkeit und vollkommenen Schritten. Es ist der Willen deß HERRN/ daß du zu deiner Gesponß nehmest Anna/ eine Seel/ welcher der Allmächtige seine Benedeyung gegeben/ sorge für sie/ und schätze sie/ als eine Schanckung deß Himmels/ dancke auch GOTT/ daß er dir solche verliehen. In Krafft diser Göttlichen Bottschafft hat Joachim alsobalden die keusche Anna zu einer Braut begehret. Die Ehe-Verlöbnuß wurde vollzogen/ und beede folgeten der Göttlichen Anordnung/ kein Theil jedoch eröffnete das Geheimnuß dem andern/ so ihnen beeden begegnet/ biß etliche Jahr verflossen/ wie ich an seinem Orth vermelden will. Die zwey H. Eheleuth lebten zu Nazareth/ und schritten fort in denen Gerechtfertigungen deß HErrn/ mit rechter Maaß und Auffrichtigkeit gaben sie ihren Wercken die Völle der Tugend/ und machten sich annehmlich vor dem HErrn. Von denen Einkünfften ihrer Haabschafften machten sie jährlichen drey Theil/ den ersten gaben sie in den Tempel zu Jerusalem/ zu Reförderung deß Diensts GOttes; Den andern theilten sie auß unter denen Armen; Und mit dem dritten unterhielten sie ehrbar und gebührend ihr Leben und Haußgenossen: Und GOTT vermehrte ihnen ihre zeitliche Güther/ weilen sie selbige mit solcher Liebe und Freygebigkeit außgespendet.

169. In gleichem lebten sie in einem unbekränckten Friden/ und in vollständiger Gleichförmigkeit ihrer Hertzen/ ohne einige Klag oder Mißverständnuß. Die allerdemüthigiste Anna/ lebte gantz unterthänig und ergeben dem Willen ihres Joachims/ und der Mann GOttes mit heiliger Eyfersucht einer gleichmässigen Demuth/ beeyfferte sich/ den Willen seiner Anna in allem zuwissen/ in der er sein Hertz hinterlegt/ und sich nicht betrogen befunden hat. (*d*) Solcher gestalten lebten sie in einer so vollkommenen Liebe/ daß in ihrem gantzen Leben sie keinen andern Streit gehabt/ als daß der eine Theil nicht unterlassete/ eben dasjenige zuwöllen/ was dem anderen gefällig gewesen. (*e*) Gleich wie sie dann im Nahmen deß HErrn versamblet waren/ also stunde seine Göttliche Majestät mit seiner heiligen Forcht mitten unter ihnen/ und der heilige Joachim erfüllete den Befehl deß Engels/ indeme er seine Gesponß unvergleichlich geschätzet/ und für sie alle Vorsorg getragen:

170. (*f*) GOtt der HERR überhäuffte die heilige Matron Anna mit dem Seegen der Süssigkeit/ und theilete ihr mit die fürtrefflichste Gaaben der Gnad und eingegossenen Wissenschafft/ dardurch sie zu dem Allerhöchsten Glück zubereitet wurde/ welches auff sie wartete/ nemblichen zu seyn eine Mutter derjenigen/ welche seyn wurde eine Mutter deß Allerhöchsten. Und zumahlen die Werck deß Allmächtigen GOttes vollkommen und außgemacht seynd/ also wa-

(*d*) *Prov.* 31. *n.* 11. (*e*) *Matth.* 18. *n.* 20. (*f*) *Ps.* 20. *v.* 4.

ware es eine vollkommene Folgerung / daß er die H. Annazu einer würdigen Mutter machete der allerreiniſten Creatur / welche in der Heiligkeit nur allein minder als GOtt / und höher als alles Erſchaffene ſteigen wurde.

171. Diſe H. Eheleuth befanden ſich zwantzig Jahr ohne Kinder / eine Sach / welche in ſelbiger Zeit für ein gröſtes Unglück gehalten worden: Deſſentwegen auch diſe Eltern unter ihrer Nachbarſchafft vil gelitten / und groſſe Verachtung außgeſtanden / dann diejenige / ſo mit keinen Leibes-Erben geſeegnet / wurden für außgeſchloſſen geachtet / einen Theil an der Ankunfft deß erwartenden Meſſias zugenieſſen; Aber der Allerhöchſte / welcher den heiligen Joachim und Anna durch das Mittel diſer Verdemüthigung betrüben / und zu der bevorſtehenden Gnad zubereiten wollen / gabe ihm auch die ſtandhaffte Ubertragung und Gleichförmigkeit / (g) damit ſie mit Gebett und Zähern die Glückſeelige Frucht außſäeten / welche ſie hinnach einzuſchneiden hatten. Sie verrichteten groſſe Gebett von dem Innerſten ihrer Hertzen / wie ſie darzu von GOtt ſonderbahr befelchet geweſen / und ſie erbotten ſich / dem HErrn mit einem außdrucklichen Gelübd / daß / wann er ihnen Kinder ſchickete / ſo wolten ſie die Frucht ſeines Seegens zu ſeinem Dienſt in dem Tempel auffopffern.

172 Die Ablegung diſes Gelübds iſt auß einem ſonderbahren Antrib deß H. Geiſts erfolget / welcher verordnete / daß diejenige / ſo eine Wohnung ſeines Eingebohrnen ſeyn wurde / noch vor ihrer Weeſenheit ſchon auffgeopfferet / und durch ihre Eltern dem HErrn ſelbſten gleichſamb ſchon übergeben und behändiget ware: Dann wann Joachim und Anna ſich nicht ſchon vor dem Anblick und Erkandtnuß diſer ihrer Leibes-Frucht durch ein ſonderbahres Gelübd verbunden hätten / ſie in dem Tempel auffzuopffern / hätten ſie ein ſolches hinnach / nachdeme ſie das holdſeeligſt allerſchönſte Kind würcklichen geſehen / mit ſolcher Behändigkeit wegen allzugroſſer und zärtiſter Liebe / welche ſie zu ihr tragen wurden / verrichten können. Nach unſerer Weiß zuverſtehen / vergnügete GOtt der HErr durch diſe Auffopfferung nicht nur allein ſeine Eiffersucht / welche er hatte / daß ſeine Allerheiligſte niemahlen für andern lebete / ſondern er unterhielte auch ſeine Liebe in wehrendem Verſchub ihrer Erſchaffung.

173. Als nun beede Eltern ein gantzes Jahr in ihrem eyffrigen von dem HErrn anbefohlenen Bitten verharret / hat es ſich begeben / daß der H. Joachim auß Göttlicher Einſprechung in den Tempel zu Jeruſalem gekommen / allerdorten ſein Gebett umb die Ankunfft deß Meſſias / und umb die erwünſchte Frucht der Ehe auffzuopffern. Und da er mit andern die Opffer und Schanckungen in Gegenwart deß hohen Prieſters beybringen wolte / wurde der Ehrwürdige Alte / von einem anderen minderen Prieſter / Iſſachar mit Nahmen / hart beſtraffet / daß er als ein Unfruchtbarer unter denen übrigen miteinzutrettē ſich unterſtunde. Unter andern ſagte er zu ihm: Du Joachim / was unterwindeſt du dich / als ein untauglicher Menſch / gleich-

(g) *Pſal.* 125. *v.* 5. 6. & 7.

gleichwohlen zuopfferen? Hinweck mit dir / mache dich fort / und sihe / daß GOtt nicht einen Unwillen schöpffe ab deinen Opffern / welche in denen Augen deß HErrn nicht annehmblich seynd. Der H. Mann voller Schamhafftigkeit / wendete sich mit demüthiger Liebreicher Anmuthung zu dem HErrn / und sagte: Allerhöchster HERR / ewiger GOtt! auß deinem Befelch habe ich mich zu dem Tempel verfieget / und der jenige / der an statt deiner sich allda befindet / verachtet mich! Meine Sünden verdienen dise Schmach / (*h*) derentwegen nehme ich sie an auff deinen Willen. Verachte nicht das Geschöpff deiner Händen. Joachim betrübet zwar / aber doch friedsamb und ruhig in seinem Gemüth / verfügte sich darauff von dem Tempel hinweck auff seinen Mayrhoff / und allorten in der Einsambkeit schrye er zu dem HErrn / und legete ab folgendes Gebett:

174. Allerhöchster und ewiger GOtt! von deme alle Weesenheit und Erlösung deß Menschlichen Geschlechts gäntzlichen hanget / fußfällig in deiner Göttlichen Gegenwart seufftze ich zu dir / und flehe an deine unendliche Güte: Würdige dich / O HErr! die Betrübnuß meiner Seelen anzusehen / und mein Gebett sowohl / als das Gebett deiner Dienerin Annä gnädiglich anzuhören. Alle unsere Begierden seynd offenbahr vor deinen Augen / und wann schon ich nicht verdiene erhöret zu werden / so verachte doch nicht meine demüthige Gesponß! HERR / GOTT Abraham / Isaac / und Jacob unserer Vätter! wende nicht ab von uns deine Erbärmnuß / und lasse nicht zu / weilen du bist mein Vatter / daß ich in denen Opffern seye unter denen Verworffenen und Unglückseeligen; (*i*) weilen ich von dir mit keinem Nachtömbling gesegnet bin. Erinnere dich / O HErr! deren Opffern deiner Propheten und Dieneren / meiner Alt-Vätter / und mache dir gegenwärtig die Werck / so deinen Augen an selbigen gefallen. Und zumahlen du mir befihlest / O GOtt! daß ich mit kindlichem Vertrauen dich bitte / als einen Allmächtigen und Reichen in der Barmhertzigkeit; So verleyhe mir das jenige / was ich durch dich begehre und bitte: Dann eben in meinem Bitten vollziehe ich deinen Willen / und deinen Gehorsamb / in welchem du mir die Gewährung meiner Bitt versprochen. Wann meine Sünden deine Barmhertzigkeit zuruck halten / ach! so sondere ab von mir alles / was dir mißfallet. Mächtig bist du / O HErr GOtt Israel / und alles / was du nur wilst / kanst du üben ohne Widerstand. (*k*) Lasse dann gelangen vor deinen Göttlichen Thron meine Begirden / dann / wann ich schon arm und elend / so bist doch du der Unendliche geneigt / mit denen Demüthigen und Verlassenen die Barmhertzigkeit zuwürcken. Dessentwegen fliehe ich zu dir / als zu dem König aller Königen / zu dem Herren aller Herrschenden / zu dem eintzigen Allmächtigen: Deine Kinder und Diener hast du mit Gaaben erfüllet / und ihren Nachkommenschafften gesegnet; Mich lehrest du / von deiner Freygebigkeit das jenige Verlangen und Hoffen / was du mit meinen Brü-

(*h*) *Psal.* 137. *v.* 8. (*i*) *Deuter. c.* 9. *v.* 27. (*k*) *Esther.* 13. *v.* 9.

dern gewürcket. Wann es dein Göttliches Wohlgefallen / meine Bitt zu erhören / und mir ein Kind zuverleyhen / will ich es annehmen von deiner Hand; ich will es opffern in deinem heiligen Tempel zu deinen Diensten. Völlig übergeben ist mein Hertz und Gemüth in deinen Göttlichen Willen / und ich habe allzeit begehrt / meine Augen von der Eytelkeit abzuwenden / mache mit mir / was dir gefällig / und erfreue / O HErr / unsern Geist mit der Erfüllung unserer Hoffnung. Sihe an von der Höhe disen demüthigen Erd-Wurm / und erhöhe mich / daß ich dich groß mache / lobe / und anbette / in allem werde nit mein / sondern dein Will erfüllet / O GOtt!

175. Dises Gebett hat der Heil. Joachim in seiner Einsambkeit verrichtet / und indessen hat der Engel der Heil. Annä erkläret / wie es vor dem HErrn eine angenehme Bitt seyn wurde / daß sie umb Leibes-Früchten in jener heiligen Meynung anhaltete / in welcher sie selbige verlangte. Nachdeme also die heilige Matron erkennet / daß dises der Willen GOttes / und das Verlangen ihres Gespons wäre / hat sie mit demüthigem Vertrauen / in Gegenwarth deß HErrn also gebettet: Allerhöchster GOtt / allmächtiger Erschaffer und Erhalter alles Erschaffenen / den mein Seel ehret und anbettet / als ihren wahrhafften GOtt / unendlich / heilig / und ewig. In deiner Göttlichen Gegenwarth will ich fußfällig reden / ob ich schon nichts bin / als Staub und Aschen / (*l*) ich will vortragen mein Anligen / und meine Betrübnuß Unerschaffener grosser GOtt! mache uns würdig deiner Benedeyung / und gibe uns eine heilige Frucht / damit wir haben / was wir zu deinem Dienst in dem Tempel auffopfferen können. Erinnere dich / O HErr! daß deine Dienerin Anna / die Mutter deß Samuels / unfruchtbar gewesen / (*m*) von deiner freygebigen Barmhertzigkeit aber die Erfüllung ihres Verlangens erhalten habe. Ich empfinde in meinem Hertzen eine Stärcke / so mich erquicket / und anfrischet / dich zu bitten / du wollest mit mir eben dise Erbärmnussen vollziehen. Höre demnach / liebreichister GOtt / höre mein Anflehen / und erinnere dich der Opffer meiner Vor-Elteren / gedencke der Gnaden / so dein allmächtiger Armb mit ihnen gewürcket hat. Ich / O HErr! verlangete / ein angenehmes Opffer dir anzubiethen / aber das Allergröste / so ich darbiethen kan / ist mein Seel / meine Kräfften / und meine Sinn / die du mir verliehen / sambt meiner völligen Weeserheit / so ich von dir empfangen hab. Und wann du von deinem Göttlichen Thron deine Augen auff mich Arme wenden / und mit einer Leibes-Frucht seegnen wilst / will ich von Stund an selbe zu deinen Diensten in den Tempel dir widmen / und auffopfferen. HERR / GOTT Israel / wann es dein Will und Wohlgefallen / dise geringfügige schlechte Creatur anzusehen / und deinen Diener Joachim zu trösten / gewähre uns diser Bitt / und in allem erfülle sich dein heilig- und ewiger Will.

176. Dises ware das Bitten beeder Heiligen / Joachim und Annä / und

(*l*) *Gen.* 18. *v.* 27.

(*m*) 1. *Reg.* 1. *v.* 2. & 5.

und nach der Erkantnuß / die ich von ihrer Heiligkeit empfangen / kan ich / wegen meiner grossen / Unrichtigkeit / nicht alles sagen / was ich erkenne / und empfinde: Es ist auch / alles zu erzehlen / nicht nothwendig ; damit man doch die rechte Hochachtung von disen Heiligen mache / muß man selbige mit dem Allerhöchsten Endzweck abmässen / zu welchem sie von GOtt außerwählet worden / nemblichen zu seinem unmittelbahren Groß-Vatter Christi deß HErren / und wahren Elteren seiner allerheiligsten Mutter.

XIII. Capitul.

Wie durch den heil. Ertz-Engel Gabriel die Empfängnuß der allerseeligsten Jungfrauen verkündiget / und wie darzu die heil Anna mit einer sonderbahren Gnad von GOtt bereithet worden seye.

176. DAs Gebett deren Heiligen Joachim und Annä gelangete vor den Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / allwo es erhöret / und auffgenohmen / auch der Göttliche Will deren Englen kund gemacht worden ist / eben als wann / nach unserer Weiß zu verstehen / GOtt der HErr also zu ihnen geredet hätte: Wir haben beschlossen auß unserer Güte / daß die Persohn deß ewigen Worts Fleisch annehmen / und in selbigem das menschliche Geschlecht erlösen solte. Dises haben wir unseren Dieneren / denen Propheten geoffenbahret / und versprochen / damit sie es der Welt vorhin ein sageten. (a) Die Sünden deren Lebendigen / und ihr Boßheit seynd zwar groß / daß sie unsere Gerechtigkeit zu aller Schärffe bewögeten / (b) aber unsere Barmhertzigkeit übersteiget alle ihre Ubelthaten / und vermögen nicht / unsere Lieb außzulöschen. Wir wollen ansehen die Werck unserer Händen / die wir erschaffen zu unserem Ebenbild / (c) damit sie Erben unserer ewigen Glory abgeben kunten. wir wollen acht geben auff die angenehme Dienst unserer Freunden / und viler Menschen / welche sich erschwingen / und zu unserm Lob und Wohlgefallen grosse Thaten würcken werden ; absonderlich aber wollen wir unseren Augen vorstellen die Jenige / welche unter tausenden außerwählt / und über alle Creaturen zu unserer Ergötzung und Freud außerkohren seyn wird / und in welcher die Persohn deß ewigen Worts sich mit der Sterblichkeit deß menschlichen Fleisch anzukleiden hat: Und zumahlen dises Werck seinen Anfang nehmen soll / in welchem wir der Welt die Schätz unserer Gottheit vorlegen wollen / ist anjetzo die angenehme und bequeme Zeit / dises Geheimnuß zuvollziehen. Joachim und Anna haben Gnad in unseren Augen gefunden / weilen wir sie in mitleydiger Gütigkeit ansehen / und mit der Krafft unserer Gaaben und Gnaden zubereithen In Brüffung der Wahrheit seynd sie getreu verbliben / und mit einfältiger Auffrichtigkeit ihrer unschuldigen Seelen haben sie sich annehmlich gemacht ih unserer Gegenwarth. Der Ertz-Engel Gabriel sey unser Bottschaffter / und bringe ihnen

(a) *Cant.* 8. v. 7.

(b) *Psal.* 137. v. 8. & *Gen.* 1. v. 26.

neue Zeitung der Freud/ für sie sowohl/ als für das gantze Menschliche Geschlecht/in Ankündung/ daß unsere Güte sie beede angesehen/ und außerwählet habe.

178. Nachdeme die Himmlische Geister disen Göttlichen Entschluß vernahmen/ und der heil. Ertz-Engel Gabriel sich vor dem Thron deß Allerhöchsten in tiefester Anbettung verdemüthiget / gienge eine Stimm aus/ welche sagte: Gabriel gehe hin/ erleuchte und tröste Joachim und Anna unsere Diener/ und sage ihnen/ daß ihr Gebett gelanget seye vor unser Gegenwarth / und daß ihr Bitten daß Gehör bey unserer Milde gefunden hab; Verspriche ihnen/ daß sie die Frucht deß Seegens von unserer allmächtigen Hand erhalten/ und daß Anna empfangen/ und eine Tochter gebähren werde/ welcher wir den Nahmen Maria schöpffen.

179. In disem Befelch deß Allerhöchsten seynd dem Ertz-Engel Gabriel vil geheimnussen von jenen geoffenbahret worden/ welche zu diser Bottschafft gehörig gewesen/ und mit selbiger stige er alsobalden herunter / und erscheinete dem Heil Joachim/ so sich eben im Gebett befande. Zu selbigem sagte er: Aufrecht und gerechter Mann! der Allerhöchste hat von seinem göttlichen Thron deine Seufftzer angesehen/ und dein Begehren erhöret. Er machet dich glückseelig auf Erden/ deine Gesponß Anna wird empfangen / und eine Tochter gebähren/ so gebenedeyt seyn wird unter denen Weibern/ und alle Völcker schaffen werden sie für glückseelig erkennen; (d) Jener/ welcher ist der ewige unerschaffene GOtt/ der Schöpffer aller Dingen. der Allergerechtiste in seinen Urtheilen/: der Starcke und Mächtige/ diser schickt mich zu dir; weilen deine Werck und Allmosen bey ihme angenehm gewesen. Die Liebe erwaichet das Hertz deß Allmächtigen/ und beschleiniget seine Erbarmussen / mit welcher er dein Hauß durch eine Tochter bereichen will / so deine Anna empfangen wird. Der HErr selbsten hat für ihren Nahmen Maria gesetzet / nnd von ihrer Kindheit an solte sie gleich in seinen Tempel/ und in selbem GOtt auffgeopfferet werden/ wie ihr ihme ein solches versprochen habt. Diser Tochter wird groß und außerwählet seyn/ und erfüllet mit dem H. Geist/ und wegen Unfruchtbahrkeit der Anna/ wird ihr Empfängnuß wunderbahr seyn/ und sie selbsten die Tochter wunderbahrlich in ihrem Leben und Wercken. Lobe den HErrn/ Joachim! wegen diser Gutthat / und lobe ihne / weilen er keinem Geschlecht dergleichen erwiesen hat. Steige hinauff in den Tempel zu Jerusalem/ GOtt zudancken / und zu Zeugnuß dessen / was ich dir verkünde/ wirst du bey der guldenen Porten deine Gesponß Anna antreffen/ welche eben auß diser Ursach dem Tempel zueilet. Und ich sage dir / daß diser Bottschafft wunderbahrlich; weilen die Empfängnuß diser Tochter Himmel und Erden erfreuen wird.

180. Alles dises ist dem heiligen Joachim in einem Schlaff widerfahren / welcher ihme in seinem langen Gebett zugeschickt worden/ damit er schlaffend diser Bottschafft eben auf jene Weiß empfangete / wie es hinnach dem heiligen Joseph begegnet/ da er von der Schwangerschafft seiner Jungfräulichen

(d) *Luc. c. v. 42. & 48.*

chen Gespenß durch Würckung deß Heiligen Geists benachrichtet worden. Der heilige Joachim erwachte mit sonderbahrem Jubel seiner Seelen / und mit wohlbedachter Weißheit verbarge er das Geheimnuß deß HErrn in seinem Hertzen. Er gosse auß seinen Geist vor GOtt mit einem lebendigen Glauben / und voller Hoffnung / und in Zärtigkeit und Danckſagung zerfliessend / lobete er die unerforschliche Urtheil deß Allerhöchsten / welches / damit er es besser verrichten kunte / hat er sich / dem Befehl gemäß / in den Tempel begeben.

181. Eben da dises dem Heiligen Joachim widerfahren / befande sich die glückseelige Anna in einem inbrünstigen Gebett / gantz vertiefftet in der Betrachtung deß Geheimnuß der Einfleischung deß Worts / darvon ihr der Allerhöchste eine sonderbahre Wissenschafft und Erkantnuß eingegossen. Mit tiefester Demuth und vollkommenen Glauben bathe sie den HErrn / daß er die Ankunfft deß Welt-Heylandes doch wolte beschleinigen. Sie machte zu disem Ende folgendes Gebett: Allerhöchster König und HErr alles erschaffenen / ich untüchtig und verächtliche Creatur (jedoch ein Geschöpff deiner Händen) wolte gantz willig durch Auffsetzung meines Lebens / so ich von dir empfangen /) deine Majeſtät vermögen zu Abkürtzung der Zeit so für unser Heyl bestimmet ist. O daß doch deine unendliche Güthigkeit sich neigen liesse durch unser Anligen ? O daß unsere Augen den Erlöser der Menschen ansehen möchten ! erinnere dich OHERR deiner alten Erbarmnussen / welche du mit deinem Volck gewürcket / daß du ihme deinen Eingebohrnen versprochen / und dich zu Entschliessung diser unbeschreiblichen Gutthat verpflichtet hast. Ist es wohl möglich / daß der Allerhöchste von seinem Himmel herunter steigen / ist es möglich / daß er ein Mutter auff unserer Erden haben solle? welches Weib wird so geseegnet / und glückseelig seyn ? O wer wird die Gnad haben / selbige anzusehen ! wer wird ihre Dienerinnen mögen bedienen ! glückseelig die Völckerschafften / so selbige anzuschauen bekommen / und die sich zu ihren Füssen werffen / und sie verehren können ! wie holdseelig wird seyn ihr Angesicht / wie liebreich ihr Wandel / glückseelig die Augen / so dises Weib sehen / glüseelig die Ohren / so selbige anhören / und glückseelig das Hauß / so der Allerhöchste außwählen wird / eine solche Mutter zuhaben ! Ach ! es erfülle sich doch diser Entschluß / und es werde vollzohen dein Göttliches Wohlgefallen.

182. In disen Anmurhungen ware die heilige Anna nach denen Erkantnussen beschäfftiget / welche sie von dem unaußsprechlichen Geheimnuß der Einfleischung hatte empfangen / sie überlegte alle Sachen mit ihrem Heiligen Schutz-Engel / welcher sich in disen Tägen mit mehrerer Klarheit ihr zuerkennen gegeben ; Und der Allerhöchste hat verordnet / daß die Bottschafft wegen der Empfängnuß seiner Allerheiligsten Mutter der jenen in etwas gleichete / welche hinnach wegen seiner eigenen Menschwerdung erfolgen wurde : Dann die heilige Anna ware beschäfftiget in demüthiger Betrachtung der jenen / welche eine Mutter der Mutter deß eingefleischten Worts seyn solte / und

und die allerseeligste Jungfrau machte ebenfahl gleiche Anmuthungen gegen der jenigen / welche zu einer Mutter GOttes wurde erwählet werden. So ist auch der Engel aller beden Botschafften ein gleicher und einiger gewesen / und zwar beede mahl in menschlicher Gestalt; ober schon der Jungfräulichen Mutter in grösserer Schönheit und Wunderbahrlichkeit erschinen ist.

183. Der heilige Ertz-Engel Gabriel tratte hinein in die Gegenwart der heiligen Anna / mit grosser Schönheit und Glantz / heller als die Sonn / umbgeben. Er sagte zu ihr: Anna du Dienerin deß Allerhöchsten / ich bin ein Engel seines göttlichen Raths / geschicket von der Höhe durch seine Gütigkeit / mit der er ansihet die Demüthige auf Erden; (e) der HErr hat angehöret deine Bitt; (f) dann er ist gantz nahend bey denen / die ihn mit lebendigem Glauben unb Hoffnung anruffen / und mit Ergebenheit erwarthen. Und wann sich die Erfüllung deß Verlangens verzögeret / und er sich in Gewehrung des Gebetts deren Gerechten zurruck haltet ist es angesehen / sie besser zubereithen / und mehrer verpflichtet zuwerden / damit vil ein mehrers erfolge / als was sie begehren und erwinschen. (g) Das Gebett und Allmosen eröffnen die Schätze deß allmächtigen Königs / und bewegen ihne reich zuseyn an denen Erbarmnussen gegen denen jenigen / so ihne bitten und anflehen. Du und der Joachim habet gebetten / umb den Frucht deß Seegens / und der Allerhöchste hat beschlossen / euch solchen wunderbahrlich und heilig mitzutheilen. In disem wird er euch mit himmlischen Gaaben bereichen / und euch vil ein mehrers geben / dann ihr gebetten habt. Dann weilen ihr euch in dem Bitten verdemüthiget / so will der HErr sich groß machen in Gewehrung eurer Bitt. Ihme ist über alles angenehm die Creatur / welche mit Demuth und Vertrauen zu ihme bettet / und seine unendliche Allmacht mit keinem Mißtrauen einschräncket. Fahre fort in deinem Gebett / und bitte ohne Unterlaß umb das Heyl deß menschlichen Geschlechts; Moyses hat durch unaußsetzliches Gebett erhalten / daß das Volck überwunden: Ester hat mit dem Gebett und Vertrauen den Todt von dem Volck abgewendet; Judith wurde gleichmässig durch das Gebett gestärcket / ein so beschwerliches Werck zu Beschützung Israel zuunternehmen. Und ob sie schon ein schwaches Weib gewesen / hat sie doch alles gerichtet und erhalten: David stunde sighafft wider Goliath / weilen er den Nahmen deß HErrn angeruffen; Elias zohe das Feuer herunter zu seinem Opffer: und verschlosse oder eröffnete die Himmel in dem Gebett. Die Demuth / der Glauben / und das Allmosen deß Joachim / sambt denen Deinigen seynd gelanget biß vor den Thron deß Allerhöchsten / und er hat mich als seinen Engel gesendet / daß ich neue Zeitungen der Freud für deinen Geist verkündigen solte. Dann GOtt will / daß du seelig und glückseelig seyest; Er erwählet dich für eine Mutter der jenigen

(e) *Ps.* 137. *v.* 6. (f) *Ps.* 144. *v.* 18.
(g) *Tob.* 12. *v.* 8. *&* 9.

nigen / welche zu empfangen und zugebähren hat den Eingebohrnen deß Vatters. Du wirst gebähren eine Tochter/ welche auß Göttlicher Anordnung benambset werden soll MARIA. Sie wird gebenedeyet seyn unter denen Weibern / und erfüllet mit dem heiligen Geist. Sie wird seyn die Wolcken / so herunter regnet das Thau deß Himmels/ zu Erquickung der Menschen / in ihr werden sich erfüllen die Prophezeyhungen der Alt-Vätter; Sie wird seyn die Porten deß Lebens / und Heyl für die Kinder Adams. Dem Joachim habe ich zwar auch angekündet / daß er eine Tochter bekommen werde/ so glückseelig und gebenedeyet seyn wird ; Aber das Geheimnuß hat der HErr zuruckbehalten/ und ihme nicht geoffenbahret/ daß diſe Tochter eine Mutter deß Messias seyn wurde / dessentwegen must du auch erstgemeldtes Geheimnuß bey dir bewahren. Gehe alsobald in den Tempel/ GOtt Danck zusagen/ daß seine Allmacht dich so freygebig begnadet hat. Auff der güldenen Porten wirst du Joachim antreffen / und diſe neue Zeitung mit ihm überlegen; Dich jedoch/ du Gebenedeyte deß HErrn / will seine Majestät mit noch mehreren und sonderbahren Gnaden bereichen / in der Einsambkeit wird er dir zu deinem Hertzen reden/ und dem Gnaden-Gesatz den Ursprung geben/ da er in deinem Leib der jenigen die Weisenheit mittheilen wird/ welche den unsterblichen GOTT mit einem sterblichen Fleisch in Menschlicher Gestalt zu bekleiden hat / und in diſer mit dem Wort vereinbahrten Menschheit/ (*b*) wird das wahre Gesatz der Barmhertzigkeit mit seinem Blut geschriben und verzeichnet werden.

184. Damit das demüthige Hertz der H. Annä durch den Jubel und Verwunderung wegen diſer neuen Botschafft deß Heil. Ertz-Engels nicht vor Freuden zerschmeltzte/ ist ihre Schwachheit durch den H. Geist gestärcket worden / und also hörete sie alles / und nahme es auff mit grosser Außbreitung ihres Gemüths, und unvergleichlichem Trost/ sie erhebte sich alsobalden/ gienge hinauff in den Tempel zu Jerusalem / und begegnete dem H. Joachim / wie es der Engel beeden gesagt hatte. Sie miteinander dancketen dem Uiheber diſes Wunderwercks / und brachten ihme sonderbahre Gaaben und Opffer / sie wurden erleuchtet von der Gnad deß Heil. Geists / und voll der Göttlichen Freud / kehreten sie zuruck in ihr Hauß/ und überlegten die Gutthaten / so sie von dem Allerhöchsten empfangen / auch wie der H. Gabriel zu einem jeden Insonderheit geredet / und im Nahmen deß HErren versprochen hatte / daß er ihnen eine Tochter geben werde / so über alle massen glückseelig und gebenedeyet seyn wurde. In diſer Gelegenheit haben sie einander erzehlet/ was massen eben diſer H. Engel zur Zeit / da sie noch ledigen Stands gewesen / ihnen befohlen / daß sie beede für einen Göttlichen Willen annehmen sollen / GOtt dem HErrn miteinander in dem Ehestand zudienen. Diſes Geheimnuß hatte ein Theil dem andern zwantzig Jahr abgeborgen / biß hinnach der H. Engel ihnen die Frucht

(*b*) *ad Hebr. 9. a. v. 11. & 12.*

einer solchen Tochter versicheret. Sie widerholten von neuem ihr Gelübd / selbe in dem Tempel zuopffern / und daß sie hinfüro Jährlichen an selbem Tag in dem Tempel mit neuen Schanckungen wolten erscheinen / alldorten den Tag im Lob und Danckſagung GOttes zubringen / und reichliches Almosen außspenden ; Gestalten sie auch hinnach alles erfüllet / und mit vilfältigen Lob-Gesängern den Allerhöchsten geehret haben.

185. Niemahlen hat die weise Matron Anna / noch dem heiligen Joachim / noch jemand anderem das Geheimnuß entdecket / daß ihre Tochter eine Mutter deß Messias abgeben wurde. Es hat auch der Heil. Vatter in dem gantzen Verlauff seines Lebens mehrer nicht erkennet / als daß MARIA ein grosses und wunderbahrliches Weib seyn werde ; Jedoch in dem letzten Abdruck / gleich vor seinem Todt / hat es der HErr ihm völlig geoffenbahret / wie ich an seinem Orth anzeigen will / und obwohlen von denen Tugenden und Heiligkeit deren Elteren der Himmels-Königin mir grosse Verständnuß gegeben worden / so will ich mich doch darinnen nicht auffhalten / sondern eyle zu meinem Haupt-Absehen.

186. Nach der ersten Empfängnuß deß Leibs / welcher für der Mutter der Gnaden gestaltet wurde / und ehender als GOTT dero allerheiligiste Seel erschaffen / hat er der H. Anna eine sonderbahre Gnad erwisen. Dise genosse eine Anschauung und Erscheinung seiner Göttlichen Majestät / in welcher ihr grosse Wissenschafften / Gnaden und Benedeyungen mitgetheilet und verliehen worden seynd. Sie wurde gantz gereiniget / ihr unterer Theil der Seelen erhebt / und ergeisteret / also zwar / daß sie von selbigem Tag an / nichts Irrdisches mehr geachtet / welches sie verhindern kunte / alle ihre Anmuthungen nicht gantz und gar mit Gemüth und Willen in GOTT anzuhefften. Disen verlohre sie nimmermehr auß ihrem Gesicht / und der HErr sagte ihr : Anna / meine Dienerin / ich bin der GOtt Abrahams / Isaacs und Jacobs / mein Seegen und ewiges Liecht bleibet bey dir / ich habe den Menschen gestaltet / selben auß dem Staub zuerheben / und darauß einen Erben meiner Glory und Geniesser meiner GOttheit zumachen. Und ob ich schon in ihme vil Gaaben hinterlegt / und ihne in einen vollkommenen Stand gesetzet hab / hat er doch die Schlangen angehöret / und alles verlohren. Ich / in Vergessung seiner Undanckbarkeit / will auß meinem Wohlgefallen seinen Schaden ersetzen / und das jenige erfüllen / was ich meinen Propheten und Dieneren versprochen hab / ihnen nemblichen meinen Eingebohrnen und ihren Erlöser zu senden. Die Himmel seynd hart verschloſſen / die Alt-Vätter zuruckgehalten / ohne daß sie mein Angesicht sehen / oder den Lohn geniessen / welchen ich ihnen von meiner ewigen Glory vertröstet / und die Neigung meiner unendlichen Gütigkeit / leydet gleichsamb einen Zwang / da sie sich dem Menschlichen Geschlecht nicht mittheilet ; Nun verlangete ich gegen selben meine Barmhertzigkeit zugebrauchen / und die Persohn deß ewigen Worts ihme zugeben / damit es Mensch werde / gebohren auß einem Weib / welches eine Mutter / eine unbefleck-

fleckte Jungfrau / (*i*) rein / heilig / und gebenedeyt über alle Creaturen seyn solte/ und für dise mein Eintzige und Außerwählte bestelle ich dich zu einer Mutter.

187. Die Würckungen / so dise Wort deß Allerhöchsten in dem auffrichtigen Hertzen der H. Anna hervorgebracht / kan ich nicht leichtlichen erkennen / weilen sie sich die Erste auß denen Menschen / welcher GOTT das Geheimnuß ihrer allerheiligsten Tochter geoffenbahret / daß dise nemblichen eine Mutter GOttes seyn/und daß dise Außerkohrne zu dem allererstẽ Sacrament der Göttlichen Allmacht von ihr gebohren werden wurde / es ware auch also anständig / daß die H. Anna ein solches erkennete / dann sie MARIAM zugebähren und zuernähren / auch disen grossen Schatz zubesitzen / und zuschätzen hatte / wie es das allergröste Geheimnuß erforderte. Die H. Matron hat mit tiefster Demuth die Stimm deß Allerhöchsten angehört/ und mit ergebnistem Hertzen geantwortet: HERR/ und ewiger GOTT! es ist die Eigenschafft deiner unermeßlichen Güte / und ein Werck deines allmächtigen Armbs / den Ellenden und Verachten auß dem Staub zuerheben / (*k*) ich erkenne mich/ O mein GOTT! als eine gantz unwürdige Creatur zu solchen Barmhertzigkeiten und Gutthaten. Was wird empfangen dises verächtliche Erd-Würmlein in deiner Gegenwart? Nur allein kan ich dir zur Danckſagung deine eigene Weesenheit und Höhe / und zu einem Opffer meine Seel und Kräfften auffopffern. Ordne alles mit mir / O HERR! nach deinem Göttlichen Willen / dann disem thue ich mich völlig ergeben. Ich wolte / daß ich so würdiglich dein seyn kunte / wie es dise Gnad begehret: Aber was werde ich thun/ die ich nicht verdiene eine Sclavin der jenigen zuseyn / welche die Mutter deines Eingebohrnen / und meine Tochter seyn wird? Also erkenne ichs/ und also werde ichs von mir / als einer Armen / allezeit bekennen: Aber vor denen Füssen deiner Göttlichen Majestät bin ich erwartend / biß du dich mit mir deiner Barmhertzigkeit gebrauchest/ weilen du bist ein mildreicher Vatter / und allmächtiger GOTT: Mache mich O HERR! wie du mich verlangest/nach der Würdigkeit / so du mir gibest.

188. Die Heil. Anna hatte in diser Anschauung eine wunderbarliche Verzuckung / in welcher ihr sonderbare Erkantnussen von dem natürlichen / geschribenen / und Evangelischen Gesatz verliehen worden. Sie hat erkennet/ wie die Göttliche Natur sich in dem ewigen Wort mit der Unserigen wurde vereinbahren / und wie die allerheiligste Menschheit werde zu der Weesenheit GOttes erhöhet werden / sambt vilen anderen Geheimnussen von der Göttlichen Einfleischung. Und mit disen Erleuchtungen und andern himmlischen Gaaben der Gnad hat sie GOtt zubereithet vor Erschaffung der Seel ihrer allerheiligsten Tochter und Mutter GOttes.

(*i*) *Cant. 6. v. 8.* (*k*) *Ps. 112. v. 7. & 1. Reg. 2. v. 8.*

XIV. Capitul.

Wie der Allerhöchste den H. Englen die bestimbte und gelegene Zeit der Empfängnuß *MARIÆ* geoffenbahret / auch was für Engel zu ihren Schutz-Geistern außerwählet worden.

189. IN dem Gericht deß Göttlichen Willen / als einem unumbgänglichen Anfang / und gemeinsamer Ursach aller erschaffenen Dingen werden alle zuseyn habende Sachen mit ihren Eigenschafften und Umbständen bestimmet / und beschlossen / also zwar / daß kein einige zu finden / welche vergessen wurde / oder nach dem Endschluß von einer andern erschaffenen Sach verhinderet werden kunte. Alle Ende der Welt / und alle Innwohner derselbigen hangen von diser unaußsprechlichen Regierung / welche auff alle würcket / und mit denen natürlichen Ursachen also beyspringet / und beyhülffet / daß sie niemahlen ermanglet / noch an dem Nothwendigen im Mindisten ermanglen kan. Alles hat GOtt gemacht / und alles erhaltet Er bloß mit seinem Willen In ihm bestehet die Erhaltung und die Weesenheit / so Er allen gegeben / gestalten Er auch alle widerumben zernichten / und in jenes Nichts verwenden kan / auß welchem Er alle heraußgezohen. Aber / gleichwie Er alle zur Glory seiner selbsten und deß eingefleischten Worts erschaffen hat / hat Er auch schon von dem Anfang der Erschaffung die Steig eröffnet / und die Weeg zubereithet / durch welche eben das Wort zu seiner Einfleischung herunter steigen / mit denen Menschen leben / diese zu GOtt auffsteigen / ihne erkennen / ihne förchten / ihne suchen / ihme dienen / und lieben / auch ewiglich loben / und genüssen solten.

190. (a) In aller Welt ist sein Nahm wunderbahrlich / und in der Völle und Versamblung aller Heiligen großmächtig gewesen / mit welcher Er ein angenehmes Volck geordnet / (b) und bestellet / dessen Oberhaupt das eingefleischte Wort sein wurde. Da nun alles die beste und gebührende Zubereithung erreichet / in welcher es seine Göttliche Vorsichtigkeit zusetzen hatte / und die bestimbte Zeit herbeynahete / jenes wunderbahrliche mit der Sonn bekleidete Weib zuerschaffen / (c) welches vormahls in dem Himmel erschinen / und die gantze Erden zuerfreuen / und zubereichen hatte / hat die allerheiligste Dreyfaltigkeit zu Stalt- und Erschaffung derselbigen das jenige beschlossen / was ich mit meinen allzugeringfügigen Worten zuerzehlen begehre.

191. Es ist schon oben gemeldet worden / daß für oder in GOTT kein Vergangen- oder Zukünfftiges zufinden / weilen er alles in seinem unendlich-Göttlichen Gemüth gegenwärtig behaltet / und mit einem einfältigsten Act erkennet: Damit wir aber die Sach auff unsere eingeschranckte Weiß deß Redens und deß Verstehens bringen mögen / betrachten wir / was gestalten GOtt jenen Entschluß angesehen / welchen Er gemacht hatte / eine anständig- und würdige Mutter zu der Ein-

(a) *Psal.* 8. *v.* 1. (b) *ad Tit.* 2. *v.* 14. (c) *Apoc.* 12. *v.* 1.

Einfleischung des ewigen Worts zuerschaffen / angesehen die Erfüllung seiner würcklichen entschliessung unvermeidentlich ist. Weilen also die gelegene und bestimbte Zeit angebrochen / redeten die drey Göttliche Persohnen unter sich selbsten folgender Gestalten: Anjetzo ist es die Zeit das wir dem Werck unsers Wohlgefallens den Anfang geben / und jene reine Creatur und Seel erschaffen / welche die Gnad in unseren Augen vor allen Ubrigen zufinden hat. Wir wollen sie begaben mit Reichthumben / und in ihr allein die allergröste Schätz unserer Gnad zuruckliegen / und zumahlen den völligen Uberrest aller anderer Menschen / denen wir die Wesenheit verliehen / uns undanckbahr gewesen / sich wider unsern Willen meinaydig außgelassen / und unserm Absehen entgegen gestanden / welches dahin gezihlet hatt daß sie sich in dem ersten und glückseeligen Stand solten erhalten / wie wir die Erste erschaffen / sie aber die Sach durch ihre Sünd verhinderet haben; Weilen es jedoch nicht anständig / daß unser Absehen gantz und gar fehl schlage / wollen wir diese Creatur in aller Heiligkeit und Vollkommenheit erschaffen / an welcher die Unordnung der ersten Sünd keinen einigen Antheil haben solte. Wir wollen erschaffen eine Seel nach unserm Verlangen; eine Frucht unserer Eigenschafften; ein Wunderwerck unserer unendlichen Allmacht / ohne daß selbe von der Mackel der Sünd deß Adams berühret / oder beleydiget werde. Wir wollen machen ein Werck / welches seyn solte das Kunst-Stück unserer Allmacht / und das Hauptwerck und Muster jener Vollkommenheit / welche wir für unsere Kinder zubereithet. Sie solte seyn jenes Zihl unseres Antrags welchen wir in der ersten Erschaffung genohmen haben. Alle zwar haben in dem freyen Willen / und in dem Entschluß deß ersten Menschen / unserem Gehorsamb widerstrebet / aber diese Creatur solte die einige seyn / in welcher wir ersetzen und vollziehen wollen / was die andere meinaydig verlohren haben. Diese solte seyn das einige Ebenbild und Gleichheit unserer Gottheit. Sie wird seyn durch alle Ewigkeit in unserer Gegenwarth als eine gäntzliche Erfüllung unsers Beliebens / und Wohlgefallens. In ihr wollen wir versamblen alle Freyheiten und Gnaden / welche wir in unserm ersten / mit Bedingnuß beleget gewesenen Willen / für die Engel und Menschen bestimmeten / da sie in dem ersten Stand verblieben wären. Zumahlen aber sie diese Gnaden und Freyheiten verlohren / wollen wir selbe in dieser Creatur erneuren / und zu disen Gaaben noch vil andere beysetzen / also wird unser Entschluß / den wir gefaßt / nicht völlig mißlingen / wohl aber in dieser unserer Außerwählten und Einigen / nur höher getrieben werden. Weilen wir dann das Heiligiste beschlossen / und für unsere Geschöpff das Beste / das Vollkommeniste und Lieblichste zubereitet / sie aber ein solches verlohren / so wollen wir den völligen Fluß unserer Güthigkeit auff unsere Geliebte zurichten / und auß dem gemeinsamen Gesatz der Gestaltung aller Menschen außnehmen / damit an ihr der Saamen der Schlangen keinen Theil habe. Ich will von dem Him-

mel herunter in ihren Jungfräulichen Leib mich begeben/ und in selbigem auß ihrer Wesenheit die Menschliche Natur an mich nehmen.

192. Eine Billichkeit / ja eine Schuldigkeit ist es/ daß die Gottheit einer unendlichen Gütte sich hinterlege/ und einschliesse in einer allerreinesten / und von der Sünd niemahlen bemackleten Matery: So will es auch unserer Gerechtigkeit und Vorsichtigkeit gebühren / das anständigere / Vollkommenere / und Heiligere vor einem Schlechtern und Mindern nicht zuruck zulassen ; weilen unserem Willen kein Widerstand gemacht werden kan. (d) Das Wort / so sich ein einzufleischen hat / als ein Erlöser und Lehrmeister der Menschen / hat auch das vollkommniste Gesatz der Gnad zugründen / und in selbigem zulehren / wie man Vatter und Mutter/ als die nahstehende Ursachen unserer väterlichen Wesenheit verehren und lieben solte : der Lehrmeister hat aber selbsten dises Gesatz am allererstẽ zuerfüllen / und die jenige zuehren / welche Er für seine Mutter außerwählet hat / sie zuschätzen / mit dem allmächtigen Arm zuwürdigen / und mit dem allerwunderbahrlichsten / allerheiligsten / allerfürtrefflichsten Stand aller Gnaden und Gaaben zuzubereithen. Unter welchen die sonderbahriste Ehr und Gut hat seyn wird / selbe unseren Feinden und ihrer Boßheit niemahlen zuuntergeben : Und also hat dise Mutter frey von dem Todt der Sünd zuseyn/ und zuverbleiben.

193. Auff der Erden solte das Wort haben eine Mutter ohne Vatter/ als wie in dem Himmel einen Vatter ohne Mutter/ und damit es eine gebührende Gleichförmigkeit nnd Einstimmung habe/ GOtt einen Vatter und dises Weib eine Mutter zunennen / so wollen wir/ daß dieselb eine solche seyn solte/ damit die Eintreffung und Möglichkeit zwischen GOtt und einer Creatur gehalten werde/ auch der Drach sich in keiner eintzigen Zeit rühmen könne/ daß er ein HErr deß Weibs gewesen seye/ dero GOTT selbsten / als einer wahrhafften Mutter gehorsamet hat. Dise Würdigkeit von der Schuld freyzuseyn / ist so schuldig als anständig derjenigen/ welche eine Mutter deß Worts/ und für sich selbst die Allerschätzbarste und Gebenedeyteste seyn wird: Dann es ist ein grösseres Guth eine Heilige/als nur allein eine Mutter zuseyn: Nun gebühret aber/und folget auf die Mutterschafft GOttes alle Heiligkeit und Vollkommenheit. Nicht minder solte das menschliche Fleisch/von welchem das Wort seine Gestalt annehmen solte, weit abgesonderet bleiben von der Sünd/und zumahlen das Wort in dem Menschlichen Fleisch die Sünder zuerlösen/ solte es ja nicht auch sein eignes Fleisch/ wie aller deren übrigen/ zuerlösen haben; weilen dises Fleisch mit der Gottheit vereinbahret/ daß erlösende Fleisch seyn wird/ dessentwegen hat dise Mutter/ noch vor die Sünd ihren Streich geführet hat/ schon außgenommen/und widerden Streich bewahret seyn sollen : Weilen wir schon vor unsern Augen halten/(alß vorgesehen/ und angenommen/) die unendliche Verdiensten deß Ewigen/eben in disem Fleisch und Natur vermenschten Worts ; und wir wol-

(d) *Esther 13. v. 7.*

wollen / daß daß eingefleischte Wort wegen seines Tabernackels und glorreicher Wohnung der Menschheit / so er in ihr und von ihr empfangen / durch alle Ewigkeiten geprisen und groß gemacht werde.

194. Sie wird zwar eine Tochter deß ersten Menschen / aber der Gnad nach sonderbahr frey / und von seiner Schuld außgenommen seyn: der Natur nach soll sie werden / die allervollkommiste / und mit einer sonderbahren Vorsichtigkeit gestaltet; und weilen das eingefleischte Wort einen Lehrmeister der Demuth und Heiligkeit abgeben wird / zu disem Ende aber ein anständiges Mittel seynd die Trangsaalen / welche er erleyden / und dardurch die Eitelkeit und betrügliche Falschheit der Menschen schamroth machen / und widerlegen wird; Er zumahlen dise Erbschafft für seinen eigenen in unseren Augen gantz angenehmen Schatz erwählet hat / wollen wir / daß diser Theil auch bereiche die jenige / so seine Mutter seyn wird / und daß dise seye die Eintzige und Sonderbahre in der Gedult / wunderbahrliche in Ubertragung / und daß sie mit ihrem Eingebohrnen uns aufopffere das Opffer deß Schmertzens / annehmlich für unsern Willen / und glorwürdig für sie selbsten.

195. Und dises ist gewesen der Entschluß / welchen die drey göttliche Personen / in Erhöhung der Glory und Ehrwürdigkeit ihrer höchsten und unerforschlichen Urtheilen / denen Englischen Geistern geoffenbahret haben. Gleichwie nun die GOttheit ein freywilliger Spiegel ist / welcher in eben seiner seelig machenden Anschauung denen Seeligen / nach seinem Gefallen / neue Geheimnussen entdecket / also hat er auch dise neue Bezeigung seiner Hocheit gemacht / damit die Engel in selbiger die wunderbahrliche Ordnung und außbündige Zusamenstimmung seiner Wercken erkenneten. Alles ist eine Folgerung auß jenem gewesen / was wir in denen vorhergehenden Capitlen gemeldet / und welches der Allerhöchste bey Erschaffung der Englen gewürcket / da Er ihnen vorgestellet hat / daß sie das eingefleischte Wort und seine allerheiligste Mutter zuverehren / und für ihre Oberen zuerkennen hätten: Weilen aber anjetzo die bestimbte Zeit zu Erschaffung diser grossen Königin bereits angebrochen / solte es sich nicht gebühren / daß der HErr ein solches abbergete / (e) welcher alles im Gewicht und Maaß verordnet. Es ist eine Nothwendigkeit / daß mit Menschlichen / und sonderbahr denen meinigen / also eingeschrancket und untüchtigen Worten jene Erkantnuß verfinsteret werde / welche mir der Allerhöchste von disen so verborgenen Geheimnussen gegeben hat; Jedoch will ich meiner Schwachheit nach das jenige melden / was der HErr in diser Gelegenheit denen Englen geoffenbahret / und vorgetragen hat.

196 Es ist die Zeit schon angebrochen / (fahrete GOtt weiter fort) welche wir durch unsere Vorsichtigkeit bestimmet haben; daß die allerangenehmste / und vor unseren Augen annehmlichste Creatur / die Ergäntzerin der ersten Schuld deß menschlichen Geschlechts / die jenige / so dem Drachen sein Haupt zerknirschen wird; die jenige / so

(e) *Sap.* 11. 12.

durch

durch selbiges sonderbahres Weib angedeutet worden/ welche für ein Zeichen in unserer Gegenwarth erschinen/ diejenige/ welche das ewige Wort mit menschlichem Fleisch bekleiden wird/ diese fürtreffliche Creatur nun endlichen an daß Tags-Liecht gebracht werde Es hat sich schon die glückseelige Stund für die Menschen genahret/ damit sich die Schätz unserer GOttheit gegen ihnen ergiessen/ und wir anbey die Porten der Himmel eröffnen können/ die Schätze unserer Gerechtigkeit solte mit denen Straffen zuruck halten/ welche bißhero an dem menschlichen Geschlecht vollbracht worden. Es mache sich vilmehr bekant die Eigenschafft unserer Barmhertzigkeit/ mit Bereichung deren Creaturen/ denen das eingefleischte Wort die Reichthumben der Glory und Gnaden verdienet.

197. Geniesse nun das menschliche Geschlecht einen Ergäntzer/ Lehr-Meister/ Vermittler/ Bruder und Freundt welcher setze das Leben für die Todten/das Heyl für die Krancken/ und den Trost für die Traurigen/ die Erquickung für die betrübten/ die Ruhe und liebreiche Gesellschafft für die Betrangten. Es sollen sich nunmehro erfüllen die Prophezeyhungen unserer Diener/ und die Versprechen/ so wir ihnen gegeben/ den Erlöser herabzusenden/ und damit alles nach unserem Wohlgefallen vollzohen/und dem Grossen von Erschaffung der Welt biß anhero verborgen gewesenen Geheimnuß der anfang gegeben werde/ erwählen wir zu einer Mutter unserer Geliebten und Eintzigen unsere Dienerin Anna damit in ihr Maria empfangen/ und zur Welt gebohren werde/ und obwohlen ihre Geburt sowohl als ihre Gestaltung den gemeinen Lauff der Natur zunehmen hat/ solte doch solches nach dem Antrag unserer unermäßlichen Allmacht mit einer unterschiedenen Ordnung der Gnad geschehen.

198. Euch Englischen Geistern ist nicht unbekant/ was gestalten die Alte Schlangen nach dem sie das Zeichen von disem wunderbahrlichen Weib gesehen/ bey allen Weiberen anjetzo wache/ und nachstelle/ von der ersten an/ die wir erschaffen/ verfolget sie mit grosser Arglistigkeit alle diejenige/ welche sie in ihrem Leben und Wercken vollkommener zuseyn/ erkennet. Sie suchet auch unter allen derselben zuschaden/ die ihr den Kopff zerschmettern/ und sie mit Füssen tretten wird. (f) Wann die Schlangen erkennet die Heiligkeit diser unschuldig- und allerreinesten Creatur/ wird sie all ihre Macht anspannen/ solche zu verfolgen. (g) Die Hoffart dises Drachen wird zwar gröſſer seyn/ als seine Stärcke; Jedoch ist unser Göttlicher Will daß ihr Englische Geister über dise unsere Heil. Stadt und Wohnung deß eingefleichten Worts eine sonderbahre Sorg traget/ sie zubewahren/ zu verwachen/ und wider all ihre Feind zuschützen/ sie zuerleuchten/ zustärcken/ und mit gebührender Ehrenbiethigkeit zutrösten/ so lang sie in disem Leben der Wanderschafft sich unter denen Menschen wird befinden.

199. Auff disen Vortrag deß Allerhöchsten haben alle Heilige Engel vor dem Göttlichen Thron gleichsamb auff ihren

(f) Gen. v. 15. (g) Isai. 16. v. 6.

ihren Knyen und Gesichteren ligend / sich mit tieffister Demuth zu dem Göttl. Willen und Befehl so behend- als unterthänig angebotten. Ein jedweederer aus ihnen mit einer heiligen Eyfersucht wünschete die Botschafft zuverrichten / und ein so glückseliges Ampt auff sich zunehmen. Alle machten dem Allerhöchsten neue Lob-Gesäng / weilen die Stund ankommete / in welcher sie dessen Erfüllung sehen wurden / nach dero sie mit eyfferigsten Begirden durch so lange Welt-Zeiten geseufftzet. In diser Gelegenheit hab ich erkennet / daß von jenem Streit an / welchen der Heil. Michael wider den Drachen / (b) und seinen Anhang biß zu dero gentzlichen Verstossung in dem Himmel geführet / die Sieg-reich verblibene / und in der Gnad und Glory bestätigte Englische Geister alsobalden angefangen haben / die dormahls erkante Geheimnussen der Einfleischung zuwünschen / und ihre Vollziehung zubegehren / in welchem allzeit widerholten Bitten sie biß zu der Stund verharret / in der ihnen GOTT die Erfüllung ihrer Begierden und Bitten geoffenbahret hat.

208. Dessentwegen die himmlische Geister mit diser Offenbahrung einen neuen Jubel und zufällige Glory empfangen / und zu dem HErrn gesprochen haben: Allerhöchster / und unbegreifflicher GOtt! du bist würdig aller Ehr / Lob / und ewigen Glory / wir alle seynd deine Geschöpff / erschaffen auß deinem Göttlichen Willen / sende uns auß / allmächtiger HERR / zur Vollziehung deiner wunderbahrlichen Wercken und Geheimnussen / damit in allem erfüllet werde dein allerheiligstes Wohlgefallen. Mit dergleichen Anmuthungen erkenneten die Englische Geister ihre Unterthänigkeit / und wann es möglich / so verlangten sie noch reiner und vollkommner zuseyn / damit sie nur würdiger wären / Mariam zubewahren / und zubedienen.

209. Darauff bestimbte alsobalden der allerhöchste GOtt / welche von denen Ennalen sich in einem so hohen Geheimnuß beschäfftigen solten. Auß einem jedweedern von denen neun Chören wurden hundert / und also zusammen neun hundert benahmset / nit minder wurden andere zu dem auß erkohren / damit sie der Göttlichen Mutter in cörperlich- und sichtbarlicher Gestalt beystehen / und die Zeichen oder Sinn-Bilder der Erlösung haben solten. Und diese seynd jene zwölff Apocalyptische Engel / welche die Porten der Stadt verwacheten / und von welchen ich in Erklärung deß 21. Capituls der geheimen Offenbarungen handlen will. Uber alle diese erwählte GOtt noch andere achtzehen höhere Geister / damit sie durch diese Geheimnuß-volle Leither Jacobs mit denen Botschafften der Himmels-Königin zu dem HErrn / und disen zu jener auff- und absteigeten: dann offtermahlen schickte sie MARIA zu dem ewigen Vatter / auff daß sie in allen ihren Ubungen durch den Heil. Geist regieret wurde; dann keine / auch auß denen kleinsten Sachen / verrichtete sie ohne vorher gewustes Göttliches Wohlgefallen: und wann sie darvon nicht durch eine sonderbahre Erleuchtung unterrichtet wa-

(b) *Apoc. 12. av. 7.*

re/ liesse sie durch dise Engel GOtt dem HErrn ihren Zweiffel und Verlangen vortragen/ allzeit das angenehmere für seinen Göttlichen Willen zuwürcken/ und seinen Befehl zuwissen.

202. Uber alle dise Engel ernente der Allmächtige noch andere sibentzig auß denen höchsten/ und seinem Thron nähisten Seraphinen / damit sie mit der Himmels-Königin Ansprach hielten/ eben auff jene Weiß / wie es unter ihnen selbsten zugeschehen pflegt / da die höhere Geister denen Minderen die Erleuchtung mittheilen. Dise Gutthat ist der Mutter GOttes verliehen worden (ob sie schon in der Würdigkeit und Gnad alle Seraphinen weit übertroffen) weilen sie noch in dem Stand der Wanderschafft / und einer mindern Natur sich befunden. Zuweilen / da sich der HErr ihr abgeborgen / oder von ihr abwesend gewesen / (wie wir darunten sehen werden) erleuchteten dise 70. Seraphinen Mariam / und trösteten sie : sie überlegte auch mit ihnen die Anmuthungen ihrer inbrünstigen Liebe/ und ihre Angst-volle Begierden / wegen ihres abgeborgenen Schatzes. Die Anzahl diser 70. Engel traffe ein mit denen Jahren deß allerheiligsten Lebens der Mutter GOttes / weilen MARIA nit 60. sondern 70. Jahr gelebt hat/ wie an seinem Orth gemeldet werden soll. In diser Zahl schliessen sich ein jene 60. Starcke / von welchen im dritten Capitul deren hohen Liedern gesagt wird / daß sie das Ruhe-Bethlein Salomonis (i) bewahret/ und also auß denen Tapfferisten von Israel außerwählet / in denen Kriegen geübet / auch wegen denen Schröcken der Nacht mit Schwerdtern umbgürdet gewesen seyen.

203. Dise Himmels-Fürsten / und fürtreffliche Obristen seynd unter denen allerhöchsten Ordnungen der Engel zu einer Leib-Wacht der Himmels-Königin außerkohren worden/ weil sie in jener alten Feldschlacht/ (so von denen demüthigen Himmels-Geisteren wider den hoffärtigen Drachen erfochten wurde) gleichsamb als tapfferiste Ritter von dem allerhöchsten König alles Erschaffenen erwählet waren/ damit sie mit dem Schwerdt ihrer Krafft/ und deß Göttlichen Worts den Lucifer / sambt all seinem Anhang bestreitten/ und überwinden sollen/ und zumahlen bey disem grossen Streit und Sig dise allerhöchste Seraphinen in dem Eyffer der Ehre deß Allerhöchsten sich als hertzhaffte / und in der Göttlichen Liebe fürtrefflich-geübriste (k) Heer-Führer hervorgemacht/ so seynd ihnen dise Waffen der Gnad durch Krafft deß eingefleischten Worts gegeben worden/ dessen Ehr / als ihres HErrn und Oberhaupts/ sie mit und neben der Ehr seiner allerheiligisten Mutter beschützet / und verthätiget haben; dessentwegen wird gesagt / daß sie das Ruhe-Bethlein Salomonis bewahrten und verwacheten / auch daß sie mit Schwerdteren umb die Lenden umbgürdet waren / umb jenen Theil nemblichen / in welchem das empfangene Kind in Mutter Leib liget/ umb dardurch die allerheiligiste Menschheit Christi anzudeuten / welche in dem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein der allerreinisten Mutter auß ihrem Blut

selbe

(i) *Cant.* 3. v. 7.

(k) *ad Ephes.* 6. v. 17.

selbsten empfangen/ und gestaltet worden ist.

204 Die andere 10. Seraphinen/ welche noch übrig seynd/ die Zahl deren sibentzig außzumachen / waren ebenfahls von denen höheren Englen jener ersten Ordnung / welche in dem Eyffer wider die alte Schlang gegen der Gottheit uñ Menschheit deß Worts/ und seiner gebenedeytesten Mutter mehrere Ehrerbiethung erwisen haben: dann zu allem disem ware Platz genug in jenem kurtzen Streit deren Englen / und deren fürnehmbsten Anführeren / so sich dazumahl vor anderen herfürgethan/ wurde zu einer sonderbahren Ehr gegeben/ daß sie diejenige seyn solten/welche ihre Königin und Frau verwacheten. Alle dise zusamengenohmen / machen eine Schaare von tausend Englen auß denen höher und mindern Chören / mit denen dise Stadt GOttes wider die höllische Rauber und Feinde überflüssig besetzet / und beschützet gewesen.

205. Und damit dise unüberwindliche Schaar besser zubereithet wäre / ist für ihr Haupt und Obristen der H. Michael bestellet worden / welcher / ob er schon nicht allzeit seiner Königin beystunde / begleithete er sie doch sehr offt / und stelte sich vor ihren Augen sichtbahrlich. Es hat ihne auch der Allerhöchste bestimmet / daß er in etwelchen Geheimnussen / als ein sonderbahrer Abgesandter deß HErrn / auff die Bewahr- und Verwachung seiner allerheiligsten Mutter Sorg und Obacht tragen solte. Ebenfahls ist auch der Heil. Ertz-Engel Gabriel benahmbset worden / daß er ein Abgesandter deß ewigen Vatters in denen Bottschafften und Diensten wäre / so Mariam berühreten. Und dises ist das jenige gewesen/ was die allerheiligste Dreyfaltigkeit für beständige Beschütz- und Bewahrung Marid verordnet hat.

206. Alle dise Benambsung ware ein Gnad deß Allerhöchsten / jedoch hab ich erkennet/ daß er in selbiger einige Ordnung der außtheilenden Gerechtigkeit gebrauchet; Weilen seine Vorsichtigkeit auff jene Werck und Willen obacht getragen/mit welchen die H. Engel gleich in dem Anfang die geoffenbahrte Geheimnussen der Einfleischung deß Worts/ und seiner allerheiligsten Mutter zugelassen haben; weilen zu unterthänigsten Diensten deß Göttlichen Willens/ eine nit wie die andere gegen ihren vorgetragenen Sacramenten mit gleicher Anmuthung sich bewöget / angesehen nit in allen gleiche Zartigkeit der Liebe gewesen: Einige wurden angefeuret mit einer sonderbahren Andacht / in Erkantnuß der Vereinbahrung beeder Naturen / der Göttlichen und der Menschlichen/ in Persohn deß Worts/ welche mit denen Schrancken eines menschlichen Leibs verhillet / und erhöbet wurde werden / ein Oberhaupt alles Erschaffenen abzugeben; Andere erwecketen eine Anmuthung der Verwunderung / daß der Eingebohrne deß ungebohrnen Vatters eine deß Leydens fähige Gestalt an sich nehmete / und solche Liebe gegen denen Menschen tragete / daß Er sich für sie biß in den Todt darbothe/ und auffopfferte. Andere erschwungen sich in Loben und

Preisen / daß der Allerhöchste eine so fürtreffliche Seel und Leib erschaffen wolte / welche alle himmlische Geister übertreffen / und von welcher der Erschaffer von allem das Menschliche Fleisch annehmen wurde. Nach gestaltsamme diser ihrer Bewög- und Anmuthungen / seynd die heilige Engel / gleichsamb zu einem zufälligen Lohn / für die Geheimnussen Christi und MARIÆ bestelt / und außgewählet worden / eben wie die jenige werden belohnet werden / welche sich in disem sterblichen Leben mit einer sonderbahren Tugend vor GOtt ansehnlich / und nahmhafft gemacht haben.

207. Wann sich also dise Englische Himmels-Fürsten der Mutter GOttes Cörperlich offenbahreten / entdeckten sie ihr auch einige Zeichen oder Sinn-Bilder / welche die Geheimnussen oder der Einfleischung / oder deß Leydens Christi / oder die Würdigkeit und Hochheit MARIÆ selbsten vorstelleten. Ob schon die Himmels-Königin nicht gleich die Außdeutung di er vorgestelten Sünbilderen erkennte / weilen der Allerhöchste disen Heil. Englen anbefohlen / daß sie nicht eiklähren solten / daß MARIA eine Mutter GOttes zuseyn hätte / biß nit die anständige von seiner Göttlichen Weißheit darzubestimbte Zeit angebrochen wäre. Allezeit aber solten sie mit ihr von denen Geheimnussen der Einfleischung und Erlösung handlen / damit sie in ihrem dißfahligen Bitten mehrer erhitzet und angeflammet wurde. Gar zu schwach seynd meine Wort und Zungen / ein so hohes Liecht und Erkantnuß zueröffnen.

XV. Capitul.

Von der unbefleckten Empfängnuß der Mutter GOTTes / auß Göttlicher Allmacht und Krafft.

208. Alles hatte die Göttliche Weißheit schon zubereitet / was nur dienstlich seyn kunte / auß dem ungeschlachten der gantzen Natur / die Mutter der Gnaden gantz schön und zierlich hervorzubringen / es ware schon die Versammlung und Anzahl deren alten Patriarchen und Propheten erfüllet beysammen / auch die hohen Berg vollständig erhebet / auff welchen dise wunderbahrliche Stadt GOttes (a) gegründet und erbauet werden solte. GOtt hatte mit seiner unendlichen Allmacht die unvergleichliche Schätz seiner GOttheit schon würcklichen außgewählet / selbige darmit zubegaben und zubereichen. Er hielte tausend Engel bestimmet für ihre Wacht und Besatzung / welche ihre Königin / als getreueste Unterthanen solten bedienen. Ein Königlich und alleredlister Stamm ware schon außgesehen / von welchem sie wurde hervorsprossen. Allerheiligste und allervollkommnste Eltern waren für sie außerkohren / denen keine zu selbiger Zeit an der Heiligkeit gleich gewesen; Und auß welchen sie unmittelbahr solte gebohren werden. Ja wann es auff dem Erdboden bessere und tauglichere zu der Vatter- und Mutterschafft der Mutter GOttes selbsten abgegeben hätte / wurde GOTT selbige ungezweifflet erwählet haben.

209. Dise beede Elteren hat GOtt mit

(a) *Psal.* 86. *v.* 2.

mit überflüssiger Gaad und Seegen seiner allmächtigen Hand / mit allen Sorten von Tugenden / mit Erleuchtung der Göttlichen Wissenschafft / und mit denen Gaaben deß H. Geists bereichet und gezieret / und nachdem ihrem von dem Engel angekündet worden / daß sie ein wunderbahrliche unter allen Weibern gebenedeytiste Tochter wurden überkommen / hat sich die erste Empfängnuß deß allerreinisten Leibleins Mariä zugetragen. Zur Zeit / da ihre Eltern sich verehelichet / hatte die H. Anna 24 und Joachim 46. Jahr. Zwentzig Jahr seynd im Ehrstand verloffen / ohne Erzeigung eines Kinds / und also ist bey Empfängnuß diser Tochter / die Mutter 44. der Vatter aber 66. Jahr alt gewesen. Und obwollen solche Empfängnuß der gemeinen Ordnung nachfolget / hat doch die Krafft deß Allerhöchsten derselben alles Unvollkommenes und unordentliches benommen / und nur allein das Nothwendige der Natur gelassen / damit die gebührende Materi verschafft wurde / auß welcher der allerfürtrefflichiste Leib von allen Creaturen gestaltet werden solte.

210 GOTT hat in denen Eltern Schrancken der Natur gesetzet / und die Gnad ist vorkommen / daß kein Sünd oder Unvollkommenheit / sondern nur die Tugend und Verdienst / und alle Maaß auff jene Weiß einlauffete / welche / da sie natürlich und gemeinsamb ware / ist sie doch von der Stärcke der Göttlichen Macht regieret / verbesseret / und vollkomen gemacht worden / damit die Würckung erfolgete / ohne Verwirrung der Natur. An der H. Matron Anna ist wegen ihrer natürlichen Unfruchtbarkeit die Krafft von der Höhe mehrers erschinen / also / daß ihrer Seits der Beytrag wunderbarlich in der Weis / und auff daß reiniste in der Substantz gewesen. Ohne würcklichem Miracul hätte sie nicht können empfangen: dann die Empfängnuß welche ohne Wunderwerck und nur allein durch die natürliche Krafft und Ordnung erfolget / hat keine unmittelbahre Einfliessung von einer andern über natürlichen Ursach / sondern nur allein die Würckung deren Eltern vonnöthen / welche / gleichwie sie zu der Fortpflantzung beytragen / also geben sie auch dann die Materi und den Beytrag mit Unvollkommenheit und ohne Maaß.

211. Aber in Empfängnuß Mariæ / obwohlen der Vatter natürlicher Weis nit unfruchtbar / so ware doch durch das Alter und Mässigkeit die Natur in Zaum gehalten / und gleichsamb entkräfftet / demnach ist sie durch Göttliche Krafft ergäntzet / und also bereitet worden / daß sie ihrer Seits mit Vollkommenheit würcken kunte. In beeden Eltern aber ist die Natur / und die Gnad zusamen geflossen / jene zwar mit Bescheidenheit und Maaß / und nur allein mit dem unumbgänglichen Nothwendigen / diese aber gantz überflüssig / mächtig / und überschwänglich also zwar / daß sie die Natur selben gleichsamb verzehret / nicht durch eine Verwirrung / sonderen durch Erhöhung / und wunderbahrliche Verbesserung / damit man erkennete / was Gestalten die Gnad diese Empfängnuß auff ihre Rechnung genommen / und sich der Natur nur in so weit bedienet habe / damit

diſe unvergleichliche Tochter von natürlichen Eltern entſpringete.

212. Die Weis/ mit welcher die Unfruchtbarkeit der heiligſten Mutter Anna ergänzet worden/ ware nit die Widerſtellung ihres natürlichen Temperaments / welches ihr zur Empfahung ermanglete: dann alſo hätte ſie wie die übrige Weiber / ohne Unterſchid empfangen / ſondern der HERR halfe der Unfruchtbahrkeit auff eine andere wunderbahrliche Weiß / damit gleichwohlen die natürliche Materi dargebotten wurde / von welcher ſich der Leib ſtalten könte. Seynd demnach die Krafft und die Materi natürlich/ die Weis aber / ſelbige mitzutheilen / übernatürlich geweſen: und wann nit ein Wunderwerck zu diſer wunderbahrlichen Empfängnuß beykommen wäre/ hätte die Mutter in ihrer alten und vorigen Unfruchtbahrkeit beharren müſſen / weilen ihr Natur und Temperament die alte und vorige Eigenſchafft behalten / und keine neue überkommen hat. Diſes Wunderwerck wird ſich meines Erachtens / mit dem jenigen verſtehen / welches Chriſtus gewürcket / (*b*) da der H. Petrus überdenen Wäſſeren herein getretten: dann/ ſeine Füß zuſteuren / ware nicht nothwendig/ daß Waſſer märbelhart zumachen / oder ſelbiges in Cryſtall oder Eyß zuverwandlen/damit er darüber natürlicher Weis hätte gehen können / maſſen auch ſolcher Geſtalten andere / ohne mehrere Mirackel / als nur allein der eintzigen Erhartung deß Waſſers ſicher hätten aufftretten/und darüber fortwandern können; aber der HErr / ohne daß Er daß Waſſer in ein hartes Eyß verkehret / hat gleichwohlen machen können/daß ſelbes den Leib deß H. Petri wunderbahrlich halten / und tragen müſſen / ſolcher Geſtalten / daß nach dem Mirackel die Wäſſer ſich flüſſend und rinnend/ wie vorhero / befunden. Ja / ſie hatten auch diſe Eigenſchafft nicht verlohren zur Zeit / daß da der H. Petrus darüber gangen: dann er fangte an zuſincken und zuwancken// mithin iſt daß Mirackel ohne Beylegung einer neuen Eigenſchaft deß Waſſers / vollzogen worden.

213. Diſem ſehr gleichförmig (ob zwar viel wunderbahrlicher) iſt das Mirackel geweſen / Krafft welches die H. Anna Mariam empfangen / und alſo ſeynd in diſem der allerſeeligſten Jungfrauen ihre Eltern mit der Gnad regieret/und dardurch von der begirlichen Wolluſt alſo abgezogen / und entfernet worden/ daß allda jene von der Erb-Sünd zufällige Unvollkommenheit ermanglet / welche ſich ſonſten gemeiniglich einzufinden pflegt. Mithin blibe die Materi rein von der Unvollkommenheit / und kunte demnach diß-falls die Sünd in diſer Empfängnuß gar wohl unterbleiben / welche aber ſchon auff einen andern Weeg durch die Göttliche Vorſichtigkeit außgeſchloſſen ware. Diſes Wunderwerck hat GOTT der HErr nur allein für die Jenige vorbehalten / welche ſeine Mutter würdiglich: ſeyn ſolte: dann / weilen es anſtändig ware / daß ſie in der Weeſenheit ihrer Empfängnuß eben durch die Ordnung / wie die übrige Kinder Adams / erzeugt wurde / alſo iſt es ebenfalls auff daß allerſtändigſte / ja eine Schuldigkeit geweſen / daß oh-

(*b*) *Matth.* 14. v. 29.

ohne Nachtheil der Natur / die Gnad mit aller ihrer Krafft und Macht allda beyspringete / und in diser erst-besaten Empfängnuß über alle Kinder Adams / und über den Adam und Eva selbsten würckete / welche beede den Anfang der Verderbung der Natur und ihrer unordentlichen Begirlichkeit unglückseelig gegeben.

214. In diser Gestaltung deß allerreinistens Leibleins Marid ist die Weisheit und Allmacht deß Allerhöchsten / nach unserer Arth zureden / also sorgfältig und wachtbar fortgeschritten / daß sie solches mit grossem Gewicht und Maaß / in der Zahl und Eigenschafft deren vier natürlichen Humoren oder Feuchtigkeiten / deß Blutreichen / Melancholisch / Phlegmatisch / und Colerischen / zusamen gefüget / damit durch die vollkommniste Arth diser Vermisch- und Zusamenfügung die Würckungen so einer heiligen Seel ohne Verhinderнuß helffen kunten / welche einen so vollkommnen Leib beseelen / und begeisteren wurde. Und ist dises wunderbahre Temperament hinnach in seiner Gattung gleichsamb ein Anfang jener Haiterkeit und Ruhe gewesen / welche die Seelen-Kräfften der Himmels-Königin ihr gantzes Leben hindurch also erhalten / daß keiner auß disen Humoren ihr einige Ungelegenheit verursachet / oder einer vor dem andern fürgewogen hätte : Vilmehr erquicketen sie einander / und dieneten unter sich / damit jener schönst geordnete Bau ohne Verderb- oder Verfaulung bestehen kunte / darvon auch der Leib der allerseeligsten Jungfrauen niemahlen das mindiste erlitten. Kein Sach wäre demselben abgängig / oder überflüssig ; sondern alle Eigenschafften bliben in bester Zusamenstimmung / ohne zu vil / oder zu weniger Feuchtigkeit , auser der nothwendigen zur Erhaltung. Keine mehrere Hitz fande sich ein / als welche genug ware zu Beschütz- und Verkochung. Ebenfalls ist keine stärckere Kälte vorhanden gewesen / als welche zu Erkühl- und Erfrischung deren anderen Humoren erforderet wurde.

215. Jedoch hat diser Jungfräuliche Leib wegen seiner so wunderbahrlichen Zusamenfügung gleichwohlen nicht ermanglet / die Widerwärtigkeiten der Hitz / der Kälte / und deren übrigen Einflüssen der Sternen zuempfinden : dann je vollkommener / und wohlgeordneter selbiger gewesen je mehrer wurde er von einem jedwederen / äusserlichen / wider ordentlichen Zufall an jenem Theil verletzet / an welchem er nicht gleichfalls etwas Widerordentliches hatte / so ihn kunte beschützen : Und obwohlen in einer so trefflich zusammen gestimbten Natur die widerwärtige Einflüß weniger findeten zuverwirren / so fallete doch eben / wegen der Zartigkeit dises Leibs / auch das wenige vil empfindlicher / als in anderen Leiberen / das grosse und mehrere. Erst-besagter wunderbahrlicher / unter dem Hertzen der Heil. Annä gestalteter Leib ist zwar vor Eingiessung der Seel deren geistlichen Gaaben nit fähig gewesen / wohl aber deren Gaaben der Natur / und dise seynd ihme auch auß übernatürlicher Anordnnug und Krafft mit solchen Umbständen verlyhen worden / wie es anständig ware für den Entzweck der sonderbah-

ten Grad / dahin jene Gestaltung über alle Grad der Natur und der Gnad geordnet wurde / und also ist Mariæ eine solche Fürtrefflichkeit ihrer Kräfften gegeben worden / daß eine dergleichen ander die gantze Natur durch sich selbsten hervor zubringen / keins Wegs vermöcht hätte.

26. Und gleichwie die Hand deß HErrn unsere erste Eltern Adam und Eva mit jenen Eigenschafften gestaltet / welche für den Stand der Unschuld gebührend waren / also daß sie in diesem Grad vollkommener sich befunden / als ihr Nachkömmling / wann sie deren einige in besagten Stand der Unschuld gehabt hätten / (dann die Werck deß HErrn allein seynd alle Zeit die bessere und fürtrefflichere /) eben solcher Gestalten / ja noch vil höher und würdiger hat in Bildung deß Jungfräulichen Leibs Mariæ die Göttliche Allmacht gewürcket / und zwar mit desto überflüssigerer Gnad / je mehrer diese Creatur nit allein die erste Eltern / welche so bald sündigen wurden / sondern den völligen Uberrest aller irrdisch und himmlischen Geschöpffen übertraffe. Nach unserer Weis zu reden / hat der allmächtige Gott nur allein in Anstaltung dises kleinen Leibleins der allerseeligisten Jungfrauen mehrer Sorg angewendet / als in Gestaltung deren Himmlen / und alles was dieselbe in sich begreiffen / und einschliessen. Und mit disem Maaß muß man anfangen die Gaben und Freyheiten diser wunderbarlichen Stadt GOttes von ihrem ersten Grund abzumessen / auff welchen sich so dann ihre Hochheit erschwungen / biß sie / die Unmittelbahriste und Allernähiste an der Unendlichkeit deß Allerhöchsten zuseyn / gelanget ist.

27. So weit nemblichen ware die Sünd und derselben Zundel von diser wunderbahrlichen Empfängnuß entfernet: Dann nicht allein ware selbige in der schönen Morgen-Röthe der Gnad nicht anzutreffen / sondern auch so gar in ihren Eltern ware bey ihrer Empfängnuß bemeldter Zundel gezäumet und gefäßlet / damit die Natur nit verwirret / so in selbigem Werck / sich der Gnad untergeben zuseyn / erkennet / und nur allein dem Allerhöchsten Künstler für einen Werckzeug gedienet hat / welcher an denen Gesätzen der Natur / und der Gnad nicht gebunden ist. Von selbiger Zeit an fangte er an die Sünd zuverstöhren / und die Vestung jenes starcken Bewaffneten anzufallen (c) damit er ihn stürtze / und von dem jenigen verstossen kundte / was diser Tyrannischer Weis besessen hatte.

28. Die Empfängnuß der allerseeligsten Jungfrauen ist an einem Sonntag erfolget / und also an dem Tag / welcher mit Erforschung der Englen eintreffet / deren Königin sie alle in der Fürtrefflichkeit übersteigen. Und obwollen zu Gestalt- und zunehmung deren übrigen Leibern / nach gemeinsamer Ordnung der Natur / vil Täg erforderet werden / biß selbige bereit seynd / die vernünfftige Seel in sich zuempfangen / gestalten erachtet wird / daß zu denen Kinderen manlichen Geschlechts 40. Täg / und zu denen andern weiblichen Geschlechts 80. Täg / weniger oder mehr nach grösserer oder minderer natürlicher Hitz und Eigenschafft deren Mütteren nothwendig

seyen.

(c) *Luc.* 11. v. 21. & 22.

seyen / jedoch hat bey der Gestaltung deß Marianischen Leibleins die Göttliche Krafft den Aufsatz der Zeit beschleiniget / und / an statt deren sonst gewohnlichen 30. Tägen / nur siben gebrauchet / und alles gleichwohlen weit vollkommner vollendet. In den siben Tägen ist jener wunderbarliche Leib MARIÆ völlig bereithet worden / die allerheiligste Seel in sich einzunemmen.

219. Den darauff folgenden Samstag hat der Allerhöchste die Seel seiner Göttlichen Mutter erschaffen / und in ihrem Leib eingegossen: da dann in der Welt die allerreiniste / allerheiligste / allervollkommniste / und in denen Augen GOttes allerangenehmbste Creatur eingetretten / auß allen / so vil sein allmächtiger Armb von Anfang der Welt erschaffen / und biß zu dem Ende derselbigen / ja so gar / durch alle Ewigkeiten erschaffen wird. In dergleichen Eintreffung / so dises Werck mit den siben Tägen der völligen Welt-Erschaffung gehabt / machte der HErr eine wunderbahrliche Bemerckung: dann allda hat Er ohne Zweiffel mit der Warheit jenes Vorbilds außgeruhet / weilen Er die allerhöchste Creatur auß allen erschaffen / und mit ihr denen Wercken der Einfleischung deß Worts / und der Erlösung deß menschlichen Geschlechts den Anfang gegeben. Mithin ist diser Tag für GOtt gleichsamb selbsten / und für all seine Creaturen höchstfeyrlich gewesen.

220. Wegen dises Geheimnuß der Empfängnuß MARIÆ hat der Heil. Geist verordnet / daß der Sambstag in der Catholischen Kirchen der Jungfräulichen Mutter geheiliget wurde / als ein Tag / an welchem ihr durch Erschaffung und Vereinbahrung ihrer Seel die allergröste Gutthat geschehen / ohne daß darneben die Erbsünd / oder einige Würckung derselben / den mindisten Antheil gehabt hätte. Der Tag der unbefleckten Empfängnuß / so nunmehro in der Kirch begangen wird / ist nit der Tag der ersten Empfängnuß ihres Leibs / sondern der Tag ihrer andern Empfängnuß / da ihr nemblichen die Seel eingegossen worden / mit welcher sie neun Monath in dem Leib der H. Annä gebliben; allermassen dises die neun Monath seynd von dem Tag der unbefleckten Empfängnuß biß zum Tag der Geburt Mariä gerechnet: die siben vorhergehende Täg dienetten bloß zu der Zubereithung ihres Leibleins / damit sie eintrefferen mit denen Tägen der Erschaffung aller Creaturen / mit denen in ihrem Anfang die Welt zusamen gefüget / und gestaltet worden. Bey Erschaffung und Eingiessung der allerheiligsten Seel MARIÆ, hat die allerheiligste Dreyfaltigkeit jene Wunder mit grösserer Anmuthung der Liebe / als in dem Umbstand / den Moyses erzehlet / außgesprochen: Lasset uns machen MARIAM zu unserm rechten Eben-Bild / zu unserer wahren Tochter und Gespouß / zu der Mutter deß Eingebohrnen von der Weesenheit deß ewigen Vatters.

221. Mit der Krafft dises Göttlichen Worts und der Liebe / mit welcher selbiges auß dem Mund deß Allerhöchsten hervorgangen / ist die allerseeligste Seel der wunderbahrlichen Mutter MARIÆ erschaffen / und in ihren

ren Leib eingegossen / auch zu gleicher Zeit mit Gnaden und Gaaben über die höchste Seraphinen deß Himmels also erfüllet worden / daß es keinen Augenblick oder Instant gegeben / in welchem sie sich deß Liechts / der Freundschafft / und Liebe ihres Erschaffers beraubet befunden hätte. Keine Mackel oder Finstere der Erbsünd kunte sie berühren / sondern sie ware allzeit in der allervollkommnisten und allerhöchsten Gerechtigkeit : wie selbige Adam und Eva gleich in ihrer Erschaffung besessen. Ebenfahls ist ihr der vollkommniste / und mit denen Gaaben der empfangnen Gnad einstimmende Gebrauch der Vernunfft vergünstiget worden / damit solche Gaaben nicht einen Augenblick feyrend gelassen / sondern gerichtet wurden die wunderbarlichste Würckungen zum allerhöchsten Wohlgefallen ihres Erschaffers hervorzubringen. In der Erkantnuß und Liecht dises grossen Geheimnuß bekenne ich / gantz und gar eingenohmen zu seyn / also zwar / daß mein Hertz / da es nicht vermag sich zuerklären / verändert wird in Anmuthung der Verwunderung / und deß Lobs : dann mein Zung gäntzlichen erstummet. Ich beschaue die wahrhaffte Archen deß Bunds / erbauet / bereichet / und gesetzet in dem Tempel einer unfruchtbahren Mutter / mit weit grösserer Glory / als die vorbildende Archen in das Hauß / Obededom und Davids / und in den Tempel deß Salamons eingetragen worden. Ich sihe den Altar in dem Heiligthumb aller Heiligthumber auffgerichtet / darauff sich das erste Opffer zuopfferen / welches GOtt selbsten zuüberwinden / und zubesänfftigen hat. Ich sihe durch seine Anordnung die Natur hervorgehen / damit sie geordnet werde / und damit neue Gesätz wider die Sünd sich bevestigen / ohne daß der Allerhöchste auff die gemeinsame Gesätz weder der Schuld / weder der Natur / weder der Gnad selbsten Obacht getragen / auff daß angefangen wurde die Gestaltung einer neuen Erden / und neuer Himmlen / deren der erste der Leib eines demüthigsten Weibs gewesen / auff welcher die allerheiligste Dreyfaltigkeit ihre Augen geworffen / dero ein unzahlbahre Schaar deren Höflingen deß alten Himels zu Diensten stehet / und welcher tausend Engel bestimet seynd / damit sie die Wacht halten über de unvergleichlichen Schatz eines beseelten Leibleins / welches in der Grösse ein unschuldiges kleines Imblein nit übertrifft.

222. In diser neuen Erschaffung hörete man mit grösserer Stärcke jene Stimm ihres Erschaffers erschallen / welche in Betrachtung deß Wercks seiner Allmacht mit grossem Wohlgefallen gesagt hat / daß es Fürtrefflichen gut seye / (*d*) die menschliche Schwachheit solte sich mit andächtiger Demuth zu disem Wunderwerck näheren / die Grösse deß Erschaffers bekennen / und die neue dem gantzen menschlichen Geschlecht in ihrer Ergäntzerin bewisene Gutthat danckbahrlich groß machen. Aufhören solte der Eyfer deß Widersprechens / überwunden durch die Krafft deß Göttlichen Liechts ; dann / wann die unendliche Güte GOTTES (wie es mir gezeiget worden ist) in der Empfängnuß seiner allerheil. Mutter die

(*d*) *Gen. 1. v. 31.*

die Erbsünd gleichsamb mit einem Verdruß und Widerwillen angesehen / sich auch / so zusagen / berühmet habe / daß er eine Gelegenheit bekommen / selbige zuverstossen / und in ihrem Lauff zuhemmen / wie kan der menschlichen Weißheit das jenige Gut beduncken / was vor denen Augen GOttes so abscheulich und entsetzlich gewesen?

223. Zur Zeit / da die allerheiligste Seel in dem Leib der Jungfräulichen Mutter eingegossen worden / hat der Allerhöchste gewolt / daß ihr Heil. Mutter Anna die Gegenwart der Gottheit auff eine sonderbahre Weiß erkennen und empfinden solte / mit welcher sie mit dem Heil. Geist erfüllet / und mit solchem Jubel und Andacht über ihre gewohnliche Kräfften innerlich bewöget worden ist / daß sie auffer sich verzucket / und mit tieffesten Erkantnussen deren allerverborgnesten Geheimnussen erleuchtet / und zu neuen Freuden-Gesängeren und Lob-Sprüchen deß Allerhöchsten angefrischet wurde. Es thaureten ihr auch diese Würckungen durch ihr völliges Leben / gröſſer aber seynd sie gewesen in denen neun Monathen / in welchen sie den heimblichen Schatz unter ihrem Hertzen getragen: dann währender dieser Zeit begunten sich in ihr diese Gnaden / mit Verständnuß deren H. Schrifften viel beständiger zuwiderholen und zuerneueren. O allerglückseeligste Matron / alle Völcker der Welt sollen dich gebenedeyt nennen / loben / ehren und preysen.

XVI. Capitul.

Von denen Tugenden / mit welchen GOTT die Seel *MARIÆ* begabet. Auch von denen Würckungen / welche mit selber in dem Leib der H. Annä vorbeygangen. Nun fanget *MARIA* an / mir selbsten die Lehr zu ihrer Nachfolg zugeben.

224. ✠ Hat der allmächtige GOtt zur Erfreuung diser wunderbahrlichen Stadt / der Seelen nemblichen der übergebenedeytisten Jungfrau / den völligen Strohm seiner Gottheit (a) zugeleithet / welcher den Ursprung und Fluß von dem Haupt-Brunnquell seiner unendlichen Weißheit und Gütigkeit genommen / mit dero der Allerhöchste beschlossen hatte / in diser Göttlichen Mutter solche hohe Schätz seiner Gnaden und Krafft zu hinterlegen / dergleichen keiner andern Creatur jemahlen gegeben worden seynd / oder noch fürders werden gegeben werden. Da nun die Stund angebrochen / Mariam über all diese Schätz zu einer Besitzerin zubestellen / welches eben in selbem Augenblick erfolget / in welchem sie die natürliche Weesenheit überkommen / hat der Allmächtige seinem Belieben und Verlangen ein Genügen geleistet / nachdeme solches von seiner Ewigkeit her gleichsamb zuruck gehalten wurde / biß die gelegene Zeit ankommen ware / sich von seiner eignen Liebes-Anmuthung zuentbinden. Es vollzohe es dieser allergetreuiste GOTT / indeme Er alle Gnaden und Gaaben in jene allerheiligste Seel MARIÆ, gleich in dem Augenblick ihrer Empfängnuß / in so-

(a) *Psal.* 45. *v.* 5.

fürtrefflichem Grad außgegossen / dergleichen keiner auß denen Heiligen / oder auch alle zusamen genommen / niemahlen erreichet haben / noch auch mit menschlicher Zungen kan angedeutet werden.

225. Obwohlen zwar die allerseeligste Jungfrau dazumahlen / wie eine von dem Himmel herunter steigende Gesponß / (b) mit aller Vollkommenheit / und Gattung eingegossener Tugenden gezieret worden / ist es doch nit nothwendig gewesen / daß sie gleich alle übete / sondern nur allein jene / welche sie konnte / und welche dem Standt / so sie in Mutter Leib hielte / anständig waren. Den ersten Platz hatten die drey Theologische Tugenden / der Glaub / die Hoffnung / und die Lieb / so GOtt für einen Gegenwurff haben. Dise Tugenden hat MARIA alsobalden gewürcket / weilen sie die GOttheit auff eine allerhöchste Weiß deß Glaubens / mit allen Vollkommenheiten und unendlichen Eigenschafften / mit der Dreyeinigkeit / und Endscheidung deren dreyen Personen / erkennet hat; und hat dise Erkantnuß gleichwohlen eine andere nicht verhinderet / welche ihr von GOTT selbsten verlyhen worden / wie ich gleich melden will. Ebenfahls übete sie die Tugend der Hoffnung / welche GOTT ansihet als einen Gegenwurff der Seeligkeit / und deß letzten Zihls und Ende / alldahin jene allerheiligste Seel sich durch inbrünstige Begirden mit GOTT zu vereinbahren / unverzüglich erschwungen / ohne daß sie sich zu einem andern angewendet / oder nur einen einzigen Augenblick ohne dise Bewegung gewesen wäre. Die dritte Tugend der Liebe / welche GOtt als ein unendliches allerhöchstes Gut betrachtet / hat MARIA eben in disem Augenblick mit einer solchen angeflambten Begirde und Hochschätzung der Gottheit ins Werck gesetzet / daß zu einem so hohen Staffel alle Seraphinen in ihrem grösten Eyfer und Stärcke nit werden gelangen können.

226. Die andere Tugenden / welche den vernünfftigen Theil der Creatur zierlich und vollkommen machen / hat die allerseeligste Jungfrau in einem mit denen Theologischen Tugenden eintreffenden Grad besessen; die sittlich und natürliche Tugenden aber besasse sie in einem wunderbahrlich- und übernatürlichen Grad / welchen Grad die Gaaben und Früchten deß heiligen Geists / in der Ordnung der Gnad / weit mehrers erhöhet haben. MARIA ware begabet mit einer eingegossenen Wissenschafft aller / auch natürlichen Künsten / mit welcher sie alles Natürliches und Übernatürliches / so der Hoheit GOttes gebührete / solcher Gestalten erkennet hat / daß sie von dem ersten Augenblick in Mutter Leib viel weiser / erleuchter und verständiger von GOtt / und allen seinen Wercken gewesen / als alle Creaturen (auser ihren allerheiligsten Sohn) gewesen seynd / und in Ewigkeit seyn werden. Dise Vollkommenheit ist nit allein in denen / Ihro in so hohem Grad eingegossenen Wissenschafften und Tugenden / sondern auch in denen würcklichen Übungen bestanden / welche nach ihrem Standt und Fürtrefflichkeit mit selben einstimmeten; Allermassen sie solche auß Göttlicher Allmacht in jenem ersten Augenblick / bey Eingiessung der Seel / würc-

(b) *Apoc. 21. v. 2.*

würcken können: dann GOTT hat sich dißfahls keine Schrancken gesetzet / noch sich einem andern Gesatz / als dem Gesatz seines Göttlichen und allergerechtisten Wohlgefahlens unterworffen.

227. Zumahlen aber von disen Tugenden und Gnaden / auch ihren Würckungen / in dem Lauff diser History der allerseeligsten Jungfrauen / vil wird gehandlet werden / will ich allda nur etwas von demjenigen anfügen / was Maria in dem Augenblick ihrer Empfängnuß mit denen ihr eingegossenen Tugenden / und mit dem würcklichen hierdurch empfangenen Liecht geübet hat. Mit denen Acten deren Theologischen Tugenden / (wie schon gemeldet worden /) mit der Tugend deß Göttlichen Diensts / und mit denen übrigen Haupt-Tugenden / so auff dise folgen / hat sie GOtt erkennet / wie Er in sich selbsten ist / und als einen Erschaffer / und Seeligmacher / dardurch sie mit heroischen Ubungen ihne verehret / ihm Lob und Danck abgestattet / daß er sie erschaffen habe. Sie liebte / und förchtete ihn / sie betete GOtt an / und opfferte ihme das Opffer der Großmachung / deß Lobs und der Glory / wegen seiner unveränderlichen Weesenheit. Sie erkennete die Gaaben / so sie empfangete / (ob ihr schon etliche darvon verborgen gebliben) und dessentwegen danckete sie GOTT mit tieffister Verdemüthigung / und Cörperlicher Fußfallung; weilen sie solchen Act gegen GOTT schon annoch in Mutter-Leib mit jenem kleinen Leiblein verrichtet hat: durch welche Ubungen sie in besagtem Stand mehrer verdienet hat / als alle Heilige in dem höchsten Gipffel ihrer Heiligkeit und Vollkommenheit.

228. Uber die Act deß eingegossenen Glauben / hatte sie noch eine andere Erkantnuß von dem Geheimnuß der GOttheit / und allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Ob sie schon in selbem Augenblick ihrer Empfängnuß die GOttheit nicht gantz klärlich von Angesicht zu Angesicht / wie eine seelige / angesehen / sahe sie doch solche mit einem andern Liecht / und mit einer von der seeligmachenden zwar nidrigen / dabey aber höheren Anschauung / alß alle andere Arthen seynd / mit welchen sich GOtt einem Erschaffenen Verstand offenbahret: Dann es wurden ihr gegen einige gewiße und zwar so klare und heitere Gestalten von der GOttheit / daß sie darinnen die unveränderliche Weesenheit GOttes / und in ihme alle Creaturen mit einem grösseren Liecht und Versicherung erkennet hat / als eine Creatur die andere gegenwärtig erkennet. Dise Gestalten seynd gewesen / als wie ein klarister Spiegel / in welchem die völlige GOttheit / und in diser alle Geschöpff hervorleuchteten: demnach hat sie mit diserm Liecht und mit diser Gestalten der Göttlichen Natur alle in GOtt mit einer grösseren Unterscheidung und Klarheit erkennet / als sie dieselbe durch andere Gestalten / und durch die eingegossene Wissenschafft in ihnen selbsten erkennet.

229. Auff alle dise Weiß seynd ihr / von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß oder Beseelung alle Menschen und Engel mit ihren Ordnungen / Würdigkeit und Würckungen / auch alle Vernünfftige Creaturen mit ihren

natürlichen Eigenschafften alsobalden bekant und offenbahr gewesen. Sie hat erkenet die Erschaffung/ den Stand/ und den Untergang der Engel/ die Gerechtfertigung und Glory deren Guten/ den Fahl und Straff deren Bösen / den ersten Stand Adam und Eva in ihrer Unschuld / den Betrug / die Schuld und Elend/ in welchem sie und durch sie das gantze menschliche Geschlecht wegen ihrer Sünd verfallen / die Einschliessung deß Göttlichen Willens zu ihrer Erlösung/ und wie diese sich anfangte herzunäheren / und zubereiten / die Ordnung und Natur deren Himmlen/ Planeten/ und Sternen / die Eigenschafft deren Elementen / das Fegfeuer / Vor-Höll / und Höll ; Und wie alle diese und alle übrige in selben eingeschlossene Sachen durch die Göttliche Allmacht erschaffen/ und durch eben diese beschützet / auch nur allein durch sein unendliche Güthigkeit erhalten wären/ ohne daß er derenselben bedörffete. Vor allem aber verstunde sie die tieffeste Sacramenten über daß Geheimnuß / welches GOtt durch sein eigene Einfleischung zu Erlösung deß gantzen menschlichen Geschlechts würcken wurde/ nachdeme er die böse Engel ohne dises Hülffs-Mittel gelassen hat.

230. Wegen aller dieser Wunder-Wercken/ so die Allerheiligste Seel Mariä gleich in der Vereinbahrung mit ihrem Leib der Ordnung nach erkennet / hat sie gleichfalls heroische Act deren Tugenden gewürcket mit unvergleichlicher Verwunderung / Lob/ Glory / Anbettung Verdemüthigung/ Liebe GOttes / und Schmertzen wegen der wider jenes höchste Guth von seinen Geschöpffen begangenen Sünden / welches sie erkennete für einen Urheber und Entzweck so viler wunderbahrlichen Wercken. Sie opfferte sich auff zu einen angenehmen Opffer vor dem Allerhöchsten/ und fangte von selbem Augenblick an ihne mit innbrünstigen Eyffer zubenedeyen/ zulieben und zuverehren / an statt deren Englen und Menschen/ welche in seiner Anbettung und Liebe ermanglet hatten; die heilige Engel hingegen / (deren Königin sie schon würcklich gewesen/) batte sie / daß sie ihr beyhelffen möchten/ dem Erschaffer und Herrscher aller Dingen Ehr und Glory zuzuruffen.

231. Damahls zeigte ihr GOTT die Engel/ so er Ihro zu Schutz-Geister gegeben. Diese erkennete Maria/ und ladete sie ein / daß sie Wechselweiß dem Allerhöchsten mit Lob-Gesängern preiseten. Sie gabe ihen zuverstehen/ daß dises ihr Amdt seyn wurde / so sie durch ihr gantzes Leben mit ihr zuverrichten hätten. Sie erkenete ebenfahls alle ihre Vor-Eltern/ und alles übrige von dem außerwöhlten Volck / die Patriarchen und Propheten/ und wie wunderbarlich seine Göttliche Majestät gegen ihnen mit Gaaben/ Gnaden und Guthaten sich erzeigt habe. Es ist höchstens zuverwunderen/ daß jenes kleine Leiblein in dem ersten Augenblick/ da es die Seel in sich empfangen/ wie klein und unmündig es ware/ gleichwohlen schon/ nur damit ihme keine eintzige wunderbahrliche Fürtrefflichkeit der jenigen/ die da die Außerwöhlte zu der Mutterschafft GOttes groß machen kunten/ abgängig wäre / auß Verordnung der Göttlichen Allmacht die Gnad erhalten/ daß es wegen Erkantnuß und Schmertzen deß Falls

deß

deß Menschen häuffige Zäherlein vergieffete/ und die Schwere der Sünd wider das Allerhöchste Guth begreiffete.

232. Mit diser wunderbahrlichen Anmuthung hat Maria in jenem ersten Augenblick ihrer Weesenheit umb das Heyl deren Menschen gebetten/ und das Ambt einer Mittlerin/ Fürsprecherin/ und Ergäntzerin angefangen. Sie hat dem Allerhöchsten vorgestellet das Geschrey und Seufftzen deren Heiligen Alt-Vätteren und Gerechten der Erden/ damit seine Barmhertzigkeit das Hilffs-Mittel deren Menschen nicht verzögerte/ welche sie schon für ihre Brüder ansahe; rhender als sie unter ihnen wandlete/ liebte sie selbe schon mit einer innbrünstigen Liebe/ und sobald sie nur ein natürliches Weesen an sich gezogen/ zoge sie schon an sich die Eigenschafft und das Weesen einer Gutthäterin der Menschen/ mit einer Gött- und Brüderlichen Zuneigung/ welche in ihrem angeflammten Hertzlein auffgebrunnen. Diese Bitten Mariä hat der Allerhöchste mit vil grösserem Wohlgefallen auffgenommen/ als alle Bitten deren Heiligen und Englen/ welches ob es zwar Ihro/ (als die zu einer Mutter GOttes selbsten erschaffen ware/) geoffenbahret worden/ blibe ihr doch der Entzweck abgeborgen: Sie erkennete aber die Liebe deß HErrn/ und seine Begürde von dem Himmel herunter zusteigen/ und die Menschen/ zuerlösen. Es ware nemblichen gantz billich/ daß GOtt zu Beschleinigung seiner Ankunfft sich durch die Begürden und Bitten der jenigen Creatur am allermeisten bewögen liesse/ wegen welcher er fürnemblichen zukommen/ daß menschliche Fleisch in ihrem Jungfräulichen Leib anzunehmen/ und in ihr das Allerwunderbahrlichste all seiner Wercken/ ja das Absehen und Zihl von allen zusamen/ zuwürcken hatte.

233. Weiter hat sie vor ihre natürliche Eltern/ Joachim und Anna gebetten/ welche sie noch vor dem cörperlichen Anschauen schon in GOtt erkennet und angesehen hat. Alsobalden übete sie gegen ihnen die Tugend der Liebe/ Ehrenbietigkeit und Danckbarkeit einer Tochter/ und erkennete selbe/ als eine nachgehende Ursach ihrer natürlichen Weesenheit. Ferners hat Maria allerhand gemeine/ und auch sonderbahre Bitten abgelegt/ wegen unterschidlichen Ursachen. Mit der eingegossenen Wissenschafft machete sie ihrem Gemüth und Hertzen neue Lob-Gesäng; weilen sie gleich auff der Porten des Lebens jenen kostbahren Groschen (c) gefunden/ den wir alle in unserm ersten Anfang verlohren; Sie trasse an die Gnad/ welche ihr entgegen eilete/ und die GOttheit/ welche ihr unter dem Schatten der Natur zuwarthete. Alle ihre Kräfften haben sich gleich in dem ersten Instant/ oder Augenblick ihrer Weesenheit an jenem alleredlisten Gegenwurff angehefftet/ welcher sie bewegt: und am allererstlen gäntzlich an sich gezogen. Weil sie nur allein für denselben erschaffen waren/ auch in allem ihme eigen zuseyn hatten/ und ihme vor allem die erste Früchten ihrer Würckungen gebühreten/ welche gewesen die Erkantnuß/ und Göttliche Liebe/ also daß in diser übergebenedeytesten

(c) *Luc.* 15. v. 9.

sten Jungfrauen kein Weesenheit gewesen ohne Erkantnuß GOttes / keine Erkantnuß ohne Liebe / keine Lieb ohne Verdiensten. So ware auch in allem disem nichts kleines / oder mit denen allgemeinen Gesätzen abgemessenes zufinden: Alles ist groß gewesen / und auß der Hand deß Allerhöchsten groß hervorgegangen / fortzuschreiten / zuwachsen / und zugelangen zu der Vollkoñenheit eines so großmächtigen Wercks / welches in der Grösse nur allein von GOtt übertroffen wurde. (d) O wie schön und holdseelig waren nicht deine Schritt / du Tochter deß ewigen Königs! dann gleich mit dem ersten hast dich der Gottheit genähert / und selbe erreichet / auff doppelte Weiß bist du die Schönste / weilen dein Gnad und Schönheit alle andere Schönheiten und Gnaden weit überschritten / (e) Göttlich seynd deine Augen / und deine Gedancken seynd wie ein purpur deß Königs (f) deme du seyn Hertz entnommen / und mit deinen Haaren gantz verwundet / wie er ware / ihne verstricket / und gefeßlet / auch also gefesslet / auch also gebunden / von deiner Liebe gezohen hast in die Schoß deines Jungfräulichen Leibs und Hertzens.

234. Allda ist wahr worden / daß die Gesponß deß Königs warhafftig geschlaffen / und ihr Hertz gewachet hat. (g) Es schlaffeten nemlichen jene Cörperliche Sinn deß Marianischen Leibleins / welche kaum ihre natürliche Gestaltung erhalten / noch nicht das Materialische Liecht der Sonnen angesehen hatten. Nebenbey aber kunte jenes Göttliche Hertz Mariä / unbegreifflicher wegen der Höhe deren Gnaden / als wegen der Kleine seines natürlichen Weesen / in dem Ruhe-Bethlein ihrer Mutter mit dem Licht der GOttheit gäntzlichen wachen / welche solches bestrahlet / und mit dem Feuer einer unermeßlichen Liebe erhitzte und anstañete. Es ware nit anständig / daß in diser Göttlichen Creatur ehender die untere / als die obere Kräfften der Seelen würcken / oder daß dise eine Mindere / und gegen einem solchen Geschöpff ungleiche Würckung hervorbringen solten; dann / wann das Würcken mit der Weesenheit einer Sach eintrisset / so hat die jenige / welche auß allen in der Würdigkeit und Hochheit die Oberste ware / ebenfahls mit einem über alle Englisch- und menschliche Creaturen gleich eintreffenden Vorzug zuwürcken gehabt: also zwar / daß ihr die Fürtrefflichkeit deren Englischen Geisteren / welche in dem Augenblick ihrer Erschaffung sich iber Kräfften gleich kunte bedienen / nicht allein nicht ermanglen / sonder derselben auß einer Schuldigkeit zukommen müßte / welche zu einer Königin deren Englen erschaffen ware / und noch über deme mit so starcker Ver-Waag / je weiter der Nahm / und das Ambt einer Mutter die Stelle ihrer Dienerin / und die Hochheit einer Königin den Stand ihrer Unterthanen übertrifft: dann keinem auß allen Englen hat das Wort gesagt: (h) du bist meine Mutter. Und keiner auß ihnen hat zu dem Wort sagen dörffen / du bist mein Sohn. Nur allein zwischen Maria / und zwischen dem ewigen Wort ware dise Gemeinschafft / und ein Verständ-

(d) *Cant. 7. v. 1.* (e) *Cant. 7. v. 5.*
(f) *Cant. 4. v. 9.* (g) *Cant. 5. v. 2.*
(h) *ad Hebr. 1. v. 5.*

auß

nuß. Und nach diser ist die Höhe Mariä eben auff die Weiß abzunessen / und nachzuforschen / wie es mit der Höhe Christi von dem Apostel beschehen.

225. In Beschreibung diser Geheimnussen deß ewigen Königs / dessen Werck nunmehro zu seiner höchsten Ehr kund gemacht werden sollen / (i) bekenne ich mein Untüchtigkeit / als eines unwissenden schwachen Weibs. Ich betrübe mich selbsten / weilen ich rede mit so leer- und geringfüglgen Worten / welche bey weitem mit jenem Liecht nicht zulangen / welches meiner Seelen von disen Geheimnussen verlyhen worden. Nothwendig wäre es / umb dise Hochheit nit zuverkleinern / selbe mit vil höheren Gesprächen und eigentlicheren Worten außzuziehren: Aber dahin kan sich meine Unwissenheit nicht erschwingen: Ja / wann ich auch mit selbigen begabet wäre / könte es die menschliche Blödigkeit nicht ertragen. Diser dann solte sich gantz untüchtig erkennen / ihre Augen an diser Göttlichen Sonnen anzuhäfften / welche mit denen Strahlen der GOttheit / ob schon annoch unter der Wolcken deß mütterlichen Leibs der H. Annä verhillet / auff die Welt eintrittet. Wann wir aber verlangen / das uns die Erlaubnuß gegeben werde / in das Angesicht diser wunderbahrlichen Anschauung zunächeren / so lasset uns herbeykommen / frey / ledig / und abgeschöhlet / einige von der natürlichen Zaghafftigkeit / andere von der Forcht / und Zuruckhaltung / ob schon unter dem Vorwandt der Demuth; alle aber sollen wir herzutretten mit höchster Andacht und Gottseeligkeit / (k) gantzentfernet von dem Geist deß Zwitrachts / oder Zanck. Und alsdann wird uns vergünstiget seyn / in mitten deß Dorn-Busches das Feur der Gottheit / ohne dero Verzehrung / in der Nähe anzusehen. (l)

236. Ich habe gesagt / daß die allerheiligste Seel MARIÆ in dem ersten Augenblick oder Instant ihrer allerreinisten Empfängnuß oder Beseelung die Göttliche Weesenheit in einer etwas dunclen Weiß (abstractivè) angesehen habe; weilen mir nicht geoffenbahret worden / daß ihr die weesentliche Glory gezeiget worden seye. Vilmehr verstehe ich / daß dise Freyheit was besonders und vorbehaltenes gewesen für die allerheiligste Seel Christi deß HErrn / und zwar als ein schuldige Folgerung zu der hypostatischen Vereinbahrung der Gottheit in der Persohn deß Worts / damit dise keinen eintzigen Augenblick oder Instant unterlassete / mit jener / vermittelst deren Kräfften der Seel / durch allerhöchste Gnad und Glory vereinbahret zuseyn. Und / gleichwie jener Mensch / Christus / unser eintziges Gut / angefangen hat / GOTT und Mensch nebeneinander zu seyn / also hat er auch angefangen / als ein Seeliger GOtt zu erkennen / und zulieben. Aber die Seel seiner allerheiligsten Mutter ware nicht weesentlich mit der Gottheit vereinbahret / und also hat sie auch nicht angefangen / als ein Seelige zuwürcken; dann sie tratte ein in das Leben / eine Pilgerfahrterin abzugeben. Jedoch hat Sie auch in disem Stand / weilen sie die Allerunmittelbahriste und Nähiste an der hypostatischen Vereinbahrung gewesen / eine andere mit ihrer Würdigkeit

(i) *Joan. 9. v. 3.* (k) *ad Rom. 13. v. 13.* (l) *Exod. 3. v. 2.*

eintreffende / und der seeligmachenden / allernächst beykommende Anschauung genossen; Minder zwar / als jene / höcher aber / als alle übrige Anschauungen und Offenbahrungen / so vil die Creaturen in disem Leben von der GOttheit / ausser seiner klaren Anschauung und Geniessung gehabt haben. Jedoch auff gewise Weiß und Beschaffenheit / hat die Anschauung der Gottheit / welche die Mutter Christi in dem ersten Zeit-Absatz oder Instant genossen / die klare Anschauung anderer übertroffen / in so vil sie nemlich mittelbarer Weiß mehrer Geheimnussen / als andere mit der beständigen klaren Anschauung GOttes / erkant hat. Und obwohlen MARIA in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß die Anschauung der Gottheit von Angesicht zu Angesicht nit genossen / so verhinderet dises doch keines Weegs / daß sie selbiger nit hinnach offtermalen in dem Verlauff ihres Lebens theilhafftig gemacht woden seye; wie ich schon seines Orths anmelden will.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

227. Ich habe zum öfftern in meinen Schrifften gemeldet / daß die Mutter der Barmhertzigkeit mir versprochen / sie wolte / so bald ich zu der Beschreibung deren ersten Würckungen ihrer Kräfften und Tugenden gelangete / mir Lehren und Unterweisungen mittheilen / wie ich mein Leben nach dem allerreinisten Spiegel deß ihrigen einrichten solte; dann dises war das Haupt-Absehen meiner Göttlichen Lehr-Meisterin. Und / gleichwie sie ist die Allergetreuiste in ihren Versprechungen / also hat sie in disem Capitul angefangen / ihr Versprechen zuerfühlen / und darmit fürohin fortzufahren. Demnach werde ich dise Ordnung behalten / und zu Ende eines jedwedern Capituls das jenige schreiben / was mich MARIA lehren wird / wie anjetzo geschehen / da sie zu mir also geredt hat.

138. Liebste Tochter! ich verlange / daß du in Beschreibung deren Geheimnussen meines allerheiligsten Lebens die Frucht für dich selbsten einsamblest die du begehrest; und daß der Lohn deiner Arbeit seyn solte / die höhere Reinigkeit und Vollkommenheit deines Lebens; wann du dich mit der Gnad deß Allerhöchsten bereitest / mir nachzuarten / und das jenige zuwürcken / was du vernehmen wirst. Dises ist der Will meines allerheiligsten Sohns / daß du außbreitest alle deine Kräfften zu meinen Lehren / und mit aller Hochschätzung deines Hertzens auffmerckest auff meine Werck und Tugenden. Höre mich an mit Auffmercksambkeit und Glauben: dann ich werde dir reden Wort deß ewigen Lebens / und dich lehren daß Heiligere und Vollkommnere deß Christlichen Wandels / mit welchem du also gleich anfangen wirst / dich zu Empfahung deß Liechts zubereite / dardurch dir offenbahr werden die Geheimnussen meines allerheiligsten Lebens / und meiner Lehr. Fahre fort in diser Ubung und schreibe das jenige / was ich dir vortragen werde. Anjetzo mercke:

239. Es ist ein Act der Gerechtigkeit / den man GOTT schuldig ist / daß die Creatur / so bald sie den Gebrauch deß Verstands überkommet / ihre erste Bewegung gegen GOTT laithe / ihne erkenne / liebe / verehre / und anbette / als ihren Erschaffer und eintzigen wahrhafften Ober-HErrn. Es sollen auch die Elteren auß einer natürli-

türlichen Schuldigkeit ihre Kinder von Jugend auff in diser Erkantnuß unterweisen / und mit grosser Sorg anführen / damit sie alsobald ihr letztes Zihl und End suchen / und mit denen ersten Ubungen deß Verstands und deß Willens ungesaumbt finden. Sie müssen auch mit grosser Wachtbarkeit selbige von denen kindischen Leichtsinnigkeiten zuruck halten / zu welchen für sich selbsten die verkehrte Natur / wann sie keinen andern Meister hat / ziehet / und neiget. Wann Vatter und Mutter sich befleisseten / dessen Bethörungen / und ungeschlachten Sitten ihrer Kinder zeitlichen vorzubiegen / und sie dargegen von Kindheit auff in der Erkantnuß ihres GOttes und Erschaffers zu unterrichten / wurden selbe sich tauglicher befinden / ihn alsobalden zuerkennen / und anzubetten. Mein Heil. Mutter (Dero meine Weißheit unbekannt gewesen) hat dises mit mir so außbündig und frühezeitig vollzogen / daß sie in meinem Nahmen / da ich noch unter ihrem Hertzen gelegen / den Erschaffer anbettete / und ihm mit tiessester Ehrenbietigkeit den schuldigsten Danck abstattete / daß er mich erschaffen. Sie batte ihn auch / er wolte mich bewahren / beschützen / und frey auß dem Stand hervorbringen / in welchem ich mich dazumahl befunden. Ebenfahls solten die Elteren GOtt mit Eyfer bitten / daß er durch seine Vorsichtigkeit verordnen wolle / damit jene Seelen deren Kinderen zu dem H. Tauff gelangen / und entbunden seyn mögen von der Dienstbarkeit der Erbsünd.

240. Dafern die vernünfftige Creatur nicht gleich mit dem ersten Gebrauch deß Verstands ihren Erschaffer erkennet / und angebettet hät / so solte sie es gleich so dann verrichten / da sie gelanget ist / jenes unendliche Weesen / und einzige vorhero nit erkante Gut durch den Glauben zuerkennen. Von Zeit diser Erkantnuß muß die Seel arbeiten / GOtt niemahlen mehr auß ihrem Angesicht zuverliehren / sondern allzeit zu förchten / zulieben / und zuverehren. Du / meine Tochter / bist durch den gantzen Verlauff deines Lebens dise Anbettung GOTT schuldig gewesen; aber anjetzo verlange ich / daß du selbige vollziehest und verbesserest / wie ich dich unterweisen will. Sihe GOtt an mit dem innerlichen Aug deiner Seelen / als eine Weesenheit ohne Anfang und ohne Ende / unendlich in seinen Eigenschafften und Vollkommenheiten / und daß er allein seye / die warhaffte Heiligkeit / das allerhöchste Gut / der alleredleste Gegenwurff der Creatur. Daß er seye der jenige / so allem Erschaffenen die Weesenheit gegeben / und welcher / ohne daß Er jemand bedarff / gleichwohlen alles erhaltet und regieret. Er ist die allerauß-gemachtiste Schönheit ohne Mackel / oder Unvollkommenheit: Er ist in der Lieb der Ewige / in denen Worten der Warhaffte / in denen Versprechen der Allergetreuiste. Er hat sein Leben selbsten auffgesetzet / und sich in die Peynen gestirtzet / nur allein zum Nutzen seiner Geschöpffen / ohne daß ein einiges auß allen solche Gutthat verdienet hätte. Auff disem unermäßlichen Feld der Gnaden und Güttigkeit braite auß dein Gesicht / und beschäfftige deine Kräfften ohne Vergessen oder Außschweiffen

schweiffen: dann / nachdeme du das allerhöchste Gut also reichlich erkennet/ist es ja die allergröste Treulosigkeit / seiner durch eine entsetzliche Undanckbarkeit zuvergessen: eine solche aber wäre die jenige / wann du dich nach empfangenen höheren / und über das gemeine sich erhebenden Göttlichen Liecht / deß eingegossenen Glaubens deinen Verstand / und Willen von der allgemeinen Strassen der Liebe GOttes außlaithen wolltest / welches / wann es zuweilen auß Schwachheit geschehete / kehre alsobalden zuruck / den Weeg mit allem Fleiß widerumben zusuchen. In tiefester Demuth bette an den Allerhöchsten/ und gib ihme die Ehr / die Großmachung/ und das ewige Lob: Mercke beynebens / daß dise Verrichtung für dich / und für die übrige Creaturen dein eigenes Ampt seyn solle/ in welchem du gantz sorgfältig zuleben hast.

241. Und/ damit du dich hierinnen mit grösserem Nachdruck übest/ betrachte/ und überlege in deinem Hertzen / woas ich gethan / und wie jene erste Anschauung deß Allerhöchsten Guts mein Hertz mit Liebe verwundet habe/ krafft welcher ich mich ihme völlig übergeben hab / selbigen nimmermehr zu verlichren. Mit allem deme lebte ich allzeit sorgfältig/ und gabe mir keine Ruhe/ biß ich gelanget bin zu dem Zihl meiner Begirden und Anmuthungen: dann/ weilen der Gegenwurff unendlich ist / solte auch die Liebe umb kein End oder Ruhe wissen / biß sie selbigen besitzet. Auff die Erkantnuß und Liebe GOttes soll die Erkantnuß deiner selbsten folgen / und du dein kleines Weesen und Verächtlichkeit wohlbedencklich überlegen. Mercke auff / daß dise Wahrheiten / wann sie recht verstanden / reifflich erwöget / und offt widerhollet werden/ Göttliche Würckungen in denen Seelen verursachen. Nach angehörten disen und anderen Worten der grossen Himmels-Königin sagte ich zu ihr:

242. Allerhöchste Frau! Dero mindiste Dienerin und Sclavin ich bin / und darzu ich mich von neiuem gantz und gar untergibe und auffopffere / nicht umbsonsten hab ich auß deiner mütterlichen Gnad disen gegenwärtigen Tag mit sorgfältigen Begirden verlanget / und gewunschen / damit ich deine unaußsprechliche Hochheit aller Tugenden in dem Crystall-klaren Spiegel deiner Göttlichen Würckungen erkennen / und die Süssigkeit deiner heylsambsten Worten anhören kunte. Von meinem gantzen Hertzen bekenne ich / allermildreichiste Königin / daß ich kein gutes Werck an mir finde/ gegen welchem dise unbeschreibliche Gutthat für einen Lohn eintreffen solte. Das gegenwärtige Werck / die Beschreibung nemblichen deines allerheiligsten Lebens / hielte ich für ein ungleiche Vermessenheit / daß / wann ich darinnen nicht dem Willen deines allerheiligsten Sohns/ und dem deinigen gehorsamen müßte / so wurde ich keine Verzeyhung verdienen. Nimme auff / glorwürdigste Frau / dises Opffer deß Lobs / (m) und rede mit mir / weilen dich anhöret deine Dienerin. (n) Lasse doch erklingen deine süsseste Stimm in meinen Ohren / (o) dann von dir flieffen die Wort deß Lebens. Fahre fort / mei-

(m) 1. Reg. 3. v. 10. (n) Cant. 2. v. 14. (o) Joan. 6. v. 69.

meine Göttliche Gebietherin / mit deiner Lehr und Liecht / damit sich ergiesse mein Hertz in dem unendlichen Meer deiner Vollkommenheiten / und es besitze eine würdige Materi / den Allerhöchsten zuloben. Auffbrennen solte in meinem Gemüth jenes heimliche Feur / welches deine Güthigkeit angezündet hat / all Zeit zuverlangen das Heiligere / das Reinere / und das Angenehmere vor deinen himmlischen Augen. Aber / ach! ich empfinde in dem unlern Theil (p) ein widerstrebendes Gesatz / dem Gesatz meines Geists / welches mich auffhält / und verhinderet. Ja / ich förchte nicht unbillich / daß es mich zuruck halte von jenem Guth / welches du mir / O mildreiche Mutter / gütigst anbietest. Alsodann / allerliebste Frau / sihe mich an / wie deine Lehr-Jüngerin / bestraffe mich / wie deine Dienerin / treibe mich an / wie deine Sclävin / wann ich zuruck ziehen / oder verweilen solte. Freylich begehre ich mit meinem Willen in dises Unglück nit zuverfallen; aber ich möchte fallen auß meiner Schwachheit. Erschwingen will ich mein Angesicht / die Weesenheit GOttes zuerkennen / und mit seiner Göttlichen Gnad will ich laiten meine Begirden / damit sie sich gäntzlichen verlieben in seinen unendlichen Vollkommenheiten; Und wann ich ihne erhalte / will ich ihn nicht mehr entlassen. (q) Aber du / allerhöchste Frau und Mutter der Erkantnuß / und schönen Liebe! (r) bitte für mich deinen Sohn / und meinen HErrn daß Er mich nicht verlasse; und bitte ihne / O Königin und Frau aller erschaffenen Dingen (s) durch jene unbeschreibliche Freygebigkeit / mit welcher er deine Demuth begnadet hat.

XVII. Capitul.

In Fortsetzung deß Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß / ist mir der erste Theil deß XXI. Capituls auß denen heimlichen Offenbahrungen zuverstehen gegeben worden.

Erster Theil deß Capituls.

243. DJe grosse Gutthat / Krafft welcher MARIA in der Gnad empfangen worden ist / schliesset so vil herrliche und verborgene Geheimnussen in sich / daß seine Göttliche Mayestät / umb mir dises verwunderliche Geheimnuß besser zuverstehen zugeben / vil von jenem / welches der heilige Evangelist Johannes in dem 21. Capitel seiner heimlichen Offenbahrungen einführet / erkläret hat / mich anweisend zu der Verständnuß dessen / so er mir hierüber gabe; und damit ich etwas / von dem mir offenbahrten an Tag gebe / will ich die Außlegung dises Capituls in drey Theil abtheilen / umb dardurch dem Verdruß / welchen ein so langes Capitl / wann es auff einmal außgelegt wurde / verursachen möchte / zubegegnen. Erstlichen setze ich den Text wie er lautet / als folgt:

244. Und ich habe gesehen einen neuen Himel / und eine neue Erden. Dann der erste Himel / und die erste Erden war vergangen / und das Meer ist jetzt nit mehr. Und ich Johannes sahe die H. Stadt / das neue

(p) *ad Roman. 7. v. 23.* (q) *Cant. 3. v. 4.* (r) *Eccl. 24. v. 24.* (s) *Luc. 1. v. 48.*

Jerusalem herabsteigen/von Gott zubereitet / als ein gezierte Braut ihrem Mann / und ich hörte ein grosse Stimm von dem Thron / die sprach: Sihe da den Tabernackel GOttes bey den Menschen/und er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn/und er selbst GOtt mit ihnen/ wird ihr GOTT seyn. Und GOtt wird abwischen alle Zähren von ihren Augen und der Todt wird nimmer seyn / noch Laid noch Geschrey/noch Schmertz wird mehr seyn, die zum ersten vergangen seynd. Und / der auf dem Thron saß/ sprach: Sihe ich mach alles neu Und er sprach zu mir: Schreib / dann dise Wort seynd gantz gewiß und warhafftig.

Und er sprach zu mir: Es ist geschehen/ ich bin das Alpha und das Omega der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von den: Brun deß lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet/der wird diß alles besitzen/ und ich werd sein Gott seyn Den Forchtsamen aber/ und Unglaubigen und Verbanten/ und Todschlägern / und Hureren / und Zauberen / und Abgöttischen/ und Lügneren deren Theil wird seyn in dem Teich / der mit Feur und Schweffel brennet; welcher ist der andere Todt.

245. Dises ist / dem Buchstaben nach/ der erste auß denen drey Theilen / welche ich in gegenwärtigem Capitul erklären / und durch seine Vers außtheilen will. Ich habe gesehen/ sagte der Evangelist/ einen neuen Himmel/ und neue Erden. Nachdeme MARIA auß denen Händen deß Allmächtigen GOttes hervor getretten/ und in der Welt/ als eine unmittelbahre Materi gestellet worden ist / von welcher das Göttliche Wort die allerheiligste Menschheit annehmen / und in derselben für die Menschen sterben solte/ vermeldet der Evangelist / daß er gesehen einen neuen Himmel/und eine neue Erde Gantz eigenthumblich kunte jene Natur und Jungfräuliche Leib / wo (und von welchem das Göttliche Wrot sich eingefleischt/ ein neuer Himmel genent werden: dann in disem Himmel hat GOtt auf ein neue/ und von der jenem gantz zerschidene Weiß/ zuwohnen angefangen/ als er bißhero in dem alten Himmel und in allen Creaturen gepfleget. Nit minder wurde der Himmel deren Heiligen selbsten ein neuer Himmel nach dem Geheimnuß der Einfleischung/ genennet: dann von daher ist die Neuerung entsprungen/ welche vorhero in selbiger nit gewesen/ das nemblich die sterbliche Menschen Besitz in dem Himmel genommen. So ware es auch eine Erneuerung / welche in dem Himmel die Glory der allerseeligsten Menheit Christi und seiner Jungfräulichen Mutter eingeführet hat: Dann dise nach der wesentlichen Glory so groß hervor scheinete/ daß sie die Himmel zuerneueren / und ihnen / eine neue Schönheit und neuen Glantz beyzubringen / vermöget. Und obwollen sich darinnen die gute Engel befunden / so ware doch dises schon/ als wie eine alte Sach/ und also ist es ein gantz neues / daß der Eingebohrne deß ewigen Vatters denen Menschen mit seinem Tod das Recht der Glory/ so sie durch die Sünd verlohren/ widerumben herstellete/ solche

che von neuem verdienete/ und selbe in den Himmel/ von welchem sie verbannet / und von sich selbsten zuerlangen / unvermöglich gemacht worden/einführte. Und weilen alle dise Neuigkeit deß Himmels/in Maria den Anfang genohmen/ also hat der Evangelist / da er sie ohne Sünd / so alles verhinderte / empfangen gesehen/ billich gesprochen / einen neuen Himmel gesehen zuhaben.

246. Er hat ebenfalls gesehen ein neue Erde / weilen die alte Erden deß Adams verflucht/ bemacklet/ der Sünd und ewigen Verdammnuß schuldig gewesen. Aber Maria die Heilige und gebenedeyte Erden / ware ein Erden ohne Schuld/ und ohne Maledeyung deß Adams / und zwar also neu / daß von jener ersten Erschaffung deß Menschen biß auff Maria/ kein andere neue Erden auff der Welt erkennet worden. Maria ist so neu und frey von der Verfluchung der alten Erden gewesen/ daß in diser neuen gebenedeyten Erden sich alle Nachkommenschafft der Kinder Adams erneueret hat: Dann durch die Erden / mit der Erden / und in der Erden/der allerseeligsten Jungfrauen/ blibe der völlig irrdische Klotzen deß Adams gebenedeyet/ erneueret / und erquicket/ welcher bißhero in seiner Verfluchung veraltet gewesen. Nun aber hat sich durch Maria und durch ihre Unschuld alles erneueret/ und gleichwie die Erneuerung der menschlich- und irrdischen Natur in Maria den Anfang genommen/ also sagt der H. Johannes/ daß er in der unbefleckt empfangenen allerseeligsten Jungfrauen einen neuen Himmel und eine neue Erden gesehen habe.

247. Dann der erste Himmel / und die erste Erden waren vergangen. Darauß folgte/ daß bey Erscheinung der neuen Erden und deß neuen Himmels Mariä/ nemblichen/ und ihres allerheiligsten Sohns wahren GOtt und Menschens/ der andere alte Himmel und die vorige in der Sünd veraltete menschlich- und irrdische Erden / und Natur verschwindete. Es hat einen neuen Himmel für die GOttheit in der menschlichen Natur abgeben / welche frey und außgenommen von der Sünd für GOtt selbsten durch die Hypostatische Vereinbahrung in der Persohn deß Worts / ein neue Wohnung bereitet hat. Es hörete schon auff der erste Himmel zuseyn / welchen GOtt in dem Adam erschaffen/ dann diser bemacklete sich / und machte sich untauglich / daß GOtt in ihm lebete. Diser nun ist vergangen / und ein neuer Himmel ist in der Ankunfft MARIÆ angeschinen. Allda bey ist auch gewesen ein neuer Himmel der Glory / für die menschliche Natur/ nicht zwar / daß der Empirische Himmel sich bewegete/ oder vergienge/ sondern daß in ihme die Menschen durch so vil Welt-Gäng ermanglet. Disem nach hörete gleichsamb auff der erste Himmel / und es wurde ein neuer gemacht durch die Verdiensten Christi / welche angefangen in der holdseeligen Morgenröthe der Gnad/ nemblichen in Maria seiner allerheiligsten Mutter her vorzuleuchten / also ist der erste Himmel und die erste Erden vergangen / welche bißhero ohne Hülff gestanden war. Und das Meer ist nicht mehr da/ weilen das Meer deren Abscheulichkeiten und Sünden / welches

ches die Welt / und die Erden unserer Natur überschwemmet hat / in der Ankunfft Mariä und Christi deß HErren seinen Bestand verlohren / angesehen das Meer seines Bluts / das andere Meer der Sünden / in der Erkleckung weit übersteigen. Und ist es gewiß / daß in dessen Vergleich oder Gegenhaltung / keine Sünd bestehet / oder eine Weesenheit behaltet. Wann die Menschen sich dises unendlichen Meers der Göttlichen Barmhertzigkeit / und deren Verdiensten Christi nutzlich bedieneten / wurden aufhören zuseyn alle Sünden der Welt. Dann das Lamm GOttes ist kommen / alle zuvertilgen / und hinweckzunehmen.

248. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt das neue Jerusalem vom Himmel herab steigen / von GOTT zubereitet / als ein gezierte Braut ihrem Mann. Weilen alle diese Geheimnussen von Maria anfangeten / und sich in ihr gründeten / sagt der Evangelist / daß er sie gesehen habe in der Gestalt der heiligen Stadt Jerusalem: Dann unter diser Gleichnuß redet er von der Himmels-Königin. Es wurde ihme vergonnet selbige zusehen / damit er den Schatz besser erkennete / und mit gebührender Hochschätzung bewahrete / welche ihm an dem Fuß deß Creutzes anbefohlen / und anvertraut worden ist: und obwohlen keine einzige Sach der gegenwärtegen Ermanglung deß Sohns der Jungfrauen gleich gelten kan / zumahlen jedoch der Heil. Johannes in seine Stell eingetretten / ware es gebührend / daß er erleuchtet wurde / nach Gestaltsame der Würdigkeit und deß Ambts / so er empfangete / da er an statt deß natürlichen Sohnß gesetzet wurde.

249. Wegen deren Geheimnussen / so GOtt in der heilgen Stadt Jerusalem gewürcket hat / ware dise zum tauglichsten ein Sinnbild der jenigen abzugeben / welche ware seine Mutter / und ein Begriff und Mittel-Punct aller Wunder-Wercken deß Allerhöchsten. Und eben auß diser Ursach / ware sie auch ein Mittel-Punct der streittenden / und triumphierenden Kirchen. Und wegen der Zutreffung und gleichdeutung / welche dise Geheimnußvolle Städten Jerusalem unter sich außmachen / hat sich das Geschicht deß großmüthigen Adlers Johannis zu allen außgestreckt. Sonderbahr aber hat er genau und eben das höchste Jerusalem / Maria angeschaut / allwo nemblich alle Gnaden und Gaaben / Wunder und Fürtrefflichkeiten der streittenden / und obsigenden Kirchen verzeichnet / und versammlet waren. Alles / was in dem Palästinischen Jerusalem von GOtt gewürcket worden / und was durch dise Stad sowohl / als durch ihre Innwohner angedeutet wird / daß leget sich auß auff die allerreiniste Mutter / und heilige Stadt GOttes / und zwar mit vil grössere Verwunderung und Fürtrefflichkeit / als in dem gantzen Weesen deß Himmels und Erden / und aller ihrer Innwohneren. Dessentwegen nennet sie der Heil. Johannes ein neues Jerusalem: weilen alle ihre Gaaben / Hocheiten / und Tugenden neu seynd / und denen Heiligen eine Verwunderung verursachen. Eine neue Stadt Jerusalem ware Maria / weilen sie gewesen

nach

nach allen Alt-Vättern / Patriarchen / und Propheten / und weilen sich in ihr die Seufftzer / Geschrey / Bitten und Versprechungen erfüllet haben. Sie ware neu / weilen sie ohne Sucht der Erb-Sünd auff die Welt kommen / und auff neue Ordnung weit entfernet / von dem allgemeinen Gesatz der Sünd / voll der Gnad herunter gestigen. Sie ware neu / weilen sie in die Welt eingetretten als eine Obsigerin deß Drachens / und seiner ersten Bethörung / welches ist die allerneuste Sach / so bißhero gesehen worden.

250. Und gleichwie alles dises neue auff Erden ware / und von der Erden nicht herkommen kunte / also sagt der Evangelist / daß sie von dem Himmel herunter steige. Und obwohlen MARIÆ, der gemeinsamen Ordnung nach / von dem Adam abstammet / so kommet sie doch nicht durch den gemeinsamen / von allen ihren Vorfahreren und Söhnen jenes ersten Sünders betrettenen Weeg: nur allein für dise einzige hat es in der Göttlichen Vorsehung einen andern Entschluß abgegeben / und sich eine neue Strassen eröffnet / durch welche MARIA mit ihrem allerheiligsten Sohn auff die Welt kommete / ohne daß in der Ordnung der Gnad einiger anderer Mensch sie begleitete / oder von ihnen begleitet wurde: Und also ist sie gantz neu von dem Himmel deß Göttlichen Gemüths / und Entschlusses heruntergestiegen. Wann die übrige Kinder deß Adams von der Erden abgestigen / und durch sie gantz irrdisch und bemacklet hervorkommen / kommet diese Königin alles Erschaffenen von dem Himmel / als eine von GOtt allein / durch die Gnad und Unschuld / in rechter Lini absteigende Jungfrau. Dann wir sagen gemeiniglich / daß einer von jenigem Hauß herkommie / von welchem er abstammet: Nun aber last sich die natürliche Weesenheit MARIÆ, so sie von Adam empfangen / kaum mercken / wann wir sie ansehen / als eine Mutter deß Worts / und gleichsamb an der Seiten deß ewigen Vatters / durch die Gnad und Mittheilung / welche sie wegen diser Würdigkeit von der Gottheit erhalten. Gleichwie dann dises in ihr die fürnembste Haupt-Weesenheit / also kommet die mindere Weesenheit der Natur / gleichsamb nur zufällig und minder erkantlich zuseyn. Disem nach hat der Evangelist auff die fürnehmere Haupt-Sach / welche von dem Himmel herunter gestossen / und nicht auff die zufällige / so von der Erden gekommen / sein Absehen gestellet.

251. Er fahret fort und sagt: daß sie kommen seye geschmucket und gezieret als wie eine Braut: Für den Tag der Vermählung wird bey denen Menschen der schönste Geschmuck hervorgesuchet / die irrdische Braut darmit zubekleiden / ob schon auch ihrem Stand nach / die kostbahre Stein darzu müssen auffgeliehen werden. Wann wir dann bekennen / (wie es zuthun nothwendig ist /) daß MARIA die allerreiniste Jungfrau eine Braut und Gespons der allerheiligisten Dreyfaltigkeit solcher Gestalten gewesen / daß sie auch nebenbey ware eine Mutter der Person deß Sohns / und daß sie wegen dissen Würdigkeiten für den allmächtigen / unendlichen allerreichisten GOtt gezieret / und zubereitet wurde / was für ein

Zierath / was für ein Zubereitung / was für Edel-Gestein und Geschmuck werden nicht jene gewesen seyn / mit welchen er seine Gesponß / und seine Mutter hervorgeschmucket / damit sie nur eine würdige Gesponß / und eine würdige Mutter abgeben könnte ? Wird er villeicht auch nur einen eintzigen kostbahren Stein in seinem Göttlichen Schatz zuruckbehalten / oder ihr einige Gnad auß allen versaget haben / so vil nur seinem allmächtigen Armb zu ihrer Bereichung dieneten ? Wird er sie villeicht auch nur einen Augenblick häßlich / unauffgebutzt / oder einiger massen bemacklet gelassen haben ? solte dann karg / gespärrig / oder geitzig gegen seiner Mutter und Braut der jenige seyn / welcher die Schätz seiner GOttheit über die Seelen so wunderbahrlich ergiesset / welche in Vergleichung MARIÆ vil minder seynd / als Dieneri-nen und Sclavinen seines Hauß ? Alle bekennen mit dem HErrn selbsten / (a) daß eine seye die Außerwählte / und die Vollkommnere / dero die übrige das Lob / und die Großmächtigkeit zuzuruffen haben / als einer Unbefleckten und Gebenedeyten unter allen Weiberen / und von dero sie mit Freuden / Lob und Verwunderung fragen: (b) Wer ist dise / welche hervortrittet / als wie die Morgen-Röthe / schön wie der Mond / auserwählt wie die Sonn / erschröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer : Dise ist MARIA die eintzige Gesponß / und Mutter deß allmächtigen GOttes / die herunter gestigen auff die Welt / geziehret und bereitet / als eine Braut der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / für ihren Gesponß. Und dise Ankunfft und Eintritt geschahe mit so vilen Gaaben der GOttheit / daß ihr Liecht sie vil annehmlicher gemacht hat / als die Morgen-Röthe / vil schöner als den Mond / vil auserwählter und sonderbahrer / als die Sonn / ohne daß eine andere ihres gleichen zufinden ; Vil stärcker und mächtiger / als alle Kriegs-Heer deß Himmels / und deren Heiligen. Sie ist herunter gestigen geziehret und bereitet für GOtt selbsten / welcher ihr gegeben hat alles / was er gewolt / alles aber hat er gewolt / was er gekönnt / da er alles geben können / was nicht ware / GOtt selbsten seyn / daß allerunmittelbahriste jedoch an seiner GOttheit / und daß am weitisten entfernete von der Sünd / welches alles eine pure Creatur zufassen vermöcht hat. Gantz vollkommen und außgemacht ist diser Geschmuck gewesen / also aber wurde er nicht gewesen seyn / wann etwas gefählet hätte / und etwas hätte gefehlet / wann MARIA nur einen eintzigen Puncten ohne Unschuld / und Gnad sich hätte befunden. So wäre es auch keines wegs erklecklich / sie so schön und holdseelig zu machen / wann der Geschmuck und herrliche Zierath der Gnad / auff einen von seiner durch die Schuld bemackleter Natur häßlichen Angesicht / oder auff einem bemackleten Kleid zusichen kommen wär ; allezeit wäre eine Mackel gebliben / auß welches durch allen angewendeten äusserlichen Fleiß / niemahlen mehr völlig der Schatten / oder das Merckmahl deß Flecks / und der Mackel hätte außgebracht werden können ; welches alles für MARIA, als einer Mueter

(a) *Cant. 6. v. 8.* (b) *Cant. 6. v. 9.*

und

and Gesponß GOttes minder gebührend / und unanständig gewesen wäre. Wäre es aber für sie minder gebührend / und unanständig gewesen / wäre es auch ebenfahls unanständig gewesen / für GOTT selbsten / welcher sie außgeschmucket / und zubereithet hatte; nit mit der Lieb eines Gesponß / oder mit der Sorg eines Sohns / hätte Er gehandlet / wann Er (wiewohlen in seinem Hauß die allerschönste / und reichiste Zeig und Leinwathen sich befunden) gleichwohlen eine bemackelete / und alte hervorzohen hätte / darmit seine Gesponß / seine Mutter / ja sich selbsten zubekleiden.

252. Es ist endlichen die Zeit / daß der Menschliche Verstand sich hinauß begebe auß seinen Schrancken / und sich erweithere in der Ehr unserer grossen Himmels-Königin. Gleichermassen solte der jenige / so auff einer andern widrigen Meynung sich gründet / seine Gedancken zuruckhalten / und MARIAM nicht mehr berauben von dem Geschmuck ihrer unbefleckten Reinigkeit / in dem allerersten Instant ihrer Göttlichen Empfängnuß: Mit der Stärcke der Wahrheit und deß Liechts / in welchem ich diese unaussprechliche Gehelmnussen ansihe / bekenne ich hundert und tausendmahl / daß alle Freyheiten / Gnaden / Fürtrefflichkeiten und Gaaben der allerseeligsten Jungfrauen / in denen die Mutterschafft GOttes gleichmässig einkommet / (nachdem / und wie es mir zuverstehen gegeben worden) daß alle diese hangen / herkommen / und entspringen von disem / daß MARIA in ihrer allerreinesten Empfängnuß unbefleckt / und voll der Gnaden: gewesen / also zwar / daß ohne diese Gutthat alle die übrige ungeformbt / und mangelhafft / oder / als wie ein kostbahres / ohne rechten tauglichen Grund angelegt- und auffgeführtes Gebäu zuseyn / scheinen wurde. Alle Gnaden stehen mit einer gewisen Ordnung und Aneinanderkettlung auff die Reinigkeit und Unschuld der Empfängnuß; Und dessentwegen ware es nothwendig / in dem Verlauff diser Historyl / von dem Anfang her deren Göttlichen Entschlüssen / und der Gestaltung MARIÆ, und ihres allerheiligsten Sohns / in so weit / als er ein Mensch / dises Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß so offt zuberühren. Ich will mich anjetzo in selbigem nicht mehrer außbreithen / aber jedoch alle treuhertzig erinneren / daß die Königin deß Himmels diesen Geschmuck und dise Schönheit / welche ihr Sohn und Gesponß ihr in ihrer allerreinesten Empfängnuß mitgetheilet / so hoch schätzet / daß im Gegenhalt dessen / ihr Widerwillen gegen diejenige gleichmässig hoch und starck seyn wird / welche verwegen und halßstärrig sich anmasseten / ihr dise Ziehr zubenehmen / und sie für jene Zeit häßlich und ungestalt zumachen / an welcher ihr allerheiligster Sohn sich gewürdiget hat / sie der Welt so schön geziehrt / und holdseelig / zu seiner eigenen Glory und Hoffnung der Menschen hervorzuzeigen / und zuoffenbahren. Der Evangelist fahret fort:

253. Und ich hörete eine grosse Stimm von dem Thron / die sprach: Sihe da den Tabernackel GOttes bey den Menschen / und

er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn. Die Stim deß Allerhöchsten ist groß / starck / lieblich / und nachdrucklich / alle Creaturen zubewögen / und mit Gewalt an sich zuziehen. Also ist gewesen die Stimm / welche der H. Johannes auß dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vernohmen: Dardurch wurde alle seine Auffmercksamkeit erhöbt / und zu ihme gesprochen: daß er auffmercken / und den Tabernackel GOttes ansehen solte / damit er gantz wohlbedacht das Geheimnuß vollkommen erkennete / welches ihme geoffenbahret wurde / den Tabernackel GOttes bey denen Menschen zusehen / der mit ihnen lebete / ihr GOtt wäre / und sie sein Volck. Alles dises ware eingeschlossen in der Anschauung / wie MARIA in obgemeldter Gestalt von dem Himmel herunter gestigen: Dann / so bald der Göttliche Tabernackel sich auff der Welt befunden / ware es eine Folgerung / daß GOtt selbsten ebenfahls sich bey denen Menschen befindete / weilen er lebte / und bleibete in seinem Tabernackel / ohne sich darvon zuentscheiden. Ist eben so vil / als wann der Evangelist gesagt hätte: Der König haltet seinen Hoff und sein Hauß in der Welt. Clar ist es / daß er sich werde bereithen / in demselbigen zu wohnen / solcher Gestalten zwar / weilen GOTT in disem seinem Tabernackel wohnen wolte / daß Er von selbigem auch seine menschliche Gestalt annehmete / in welcher Er einen Innwohner der Welt abgeben / bey denen Menschen wohnen / Er / der GOTT für sie / und sie sein Volck / als eine Erbschafft seines Vatters / und zugleich seiner Mutter seyn wurde. Wir seynd eine Erbschafft deß ewigen Vatters / durch / und wegen seines allerheiligsten Sohns gewesen / (c) nicht allein / weilen Er in ihme und wegen seiner alle Sachen erschaffen / auch ihme selbige in der ewigen Geburth für sein Erbschafft gegeben hat / sondern auch / weilen Er / als ein Mensch / uns eben in unserer Natur erlöset / uns zu seinem Volck / (d) und zu seiner vätterlichen Erbschafft überkommen / und zu seinen eigenen Brüderen gemacht hat. Auß gleichmässiger Ursach der menschlichen Natur / seynd wir gewesen / und seynd annoch ein Erbschafft und rechtmässiger Antheil seiner allerheiligsten Mutter; weilen dise ihme die Gestalt deß menschlichen Fleisches gegeben / mit welcher Er uns für sich eigenthumblich gemacht. Zumahlen dann MARIA, seine Mutter / Tochter / und Gesponß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / so ware sie auch eine Frau alles Erschaffenen / und alles hatte ihr Eingebohrner zu erben angesehen das jenige / was die menschliche Gesätz mit guter natürlicher Vernunfft zulassen / auch in denen Göttlichen nicht solte ermanglen.

254. Dise Stimm ist auß dem Thron / vermittelst eines Engels / hervorgekommen / welcher / meines Bedunckens / mit einer heiligen Eyfersucht also gesprochen haben wird: Mercke auff / und sihe an den Tabernackel Gottes bey denen Menschen! mit ihnen wird er leben / und sie werden seyn sein Volck / er wird sich bestellen für ihren Bru-

(c) 3. *Reg.* 8. *v.* 51. & *Joan.* 1. *v.* 3.
(d) *ad Tit.* 2. *v.* 13. & 14.

Bruder/ und wird annehmen ihre Gestalt / vermittelst dises Tabernackels MARIÆ, welche du durch ihre Empfängnuß / und Gestaltung von dem Himmel herunter steigen sihest: Aber wir können disen himmlischen Höfflingen mit Freuden vollem Angesicht antworten / daß der Tabernackel GOttes gar wohl bey uns stehe (e) weilen er unser ist / und durch ihn auch GOtt unser seyn / unser Fleisch und Blut / so er für uns auffopffern wird / annehmen / (f) uns darmit überkommen und zu seinem Volck machen / auch mit uns / als in seinem Hauß wohnen wird: dann wir ihne in dem heiligsten Altar-Geheimnuß empfangen / und für seinen Tabernackel dienen werden. Dise Göttliche Geister und Himmels-Fürsten solten sich befridigen / die ältere Brüder zuseyn / minder bedürfftig / als die Menschen. Wir andere seynd die Unmündige und Schwache / welche wir die Gnad und Gutthat unseres Vatters und Bruders mehrers vonnöthen haben. Komme Er dann in den Tabernackel seiner und unseriger Mutter / nehme Er an sich das Menschliche Fleisch in ihrem Jungfräulichen Leib / verhülle darmit seine GOttheit / und lebe mit unß / und in uns. Seye Er uns also nahend / daß Er seyn möge unser GOTT / und wir alle sein Volck / und seine Wohnung. Verwunderen solten sich die Englische Geister / und vor Verwunderung ihne benedeyen; Wir Menschen indessen wollen seiner genüssen / und ingleichem Lob der Verwunderung / und Liebe ihnen Gesellschafft leisten. Der Text fahret weiter fort:

255. Und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Todt wird nimmer seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertz wird mehr seyn. Durch die Frucht der Menschlichen Erlösung! von welcher wir in der Empfängnuß Mariä ein sicheres Pfand erhalten / seynd die Thränen getrücknet / und abgewischet worden / so die Sünd denen Menschen in die Augen getriben: dann für die jenige / welche sich die Barmhertzigkeit deß Allerhöchsten / das Blut / und die Verdiensten seines Göttlichen Sohns / seine Geheimnussen und Sacramenten / die Schätz seiner heiligen Kirchen / und zu dero Erhaltung / die Fürbitt seiner jungfräulichen Mutter zunutzen machen: für dise gibet es keinen Todt / keinen Schmertzen / kein Trauren / angesehen die Sünd / und alles altes darauß Entsprungenes nunmehro verschwunden / daß warhaffte Trauren hat sich mit denen Kinderen deß Verderbens in die Tieffe versencket / worauß keine Erlösung zufinden; der Schmertz deren Tragsaalen ist kein Traur / oder wahrhaffter Schmertz / sondern nur in scheinbahrer und welcher sich mit der wahrhafften und höchsten Freud zuvereinbahren waißt / (g) wann er mit rechter Gleichheit angenommen wird / so ist er von einem unschätzbahren Werth / und Christus hat ihne / als ein Pfand der Liebe / für sich selbsten / für seine Mutter / und für seine Brüder außerwählet.

256. Ebenfahls wird es kein Jammern und Klagen mehr abgeben / wei-

(e) *Apoc. 21. v. 3.* (f) *Joan. 6. v. 57.* (g) *ad Rom. 5. v. 3.*

weilen die Gerechte und Weise nach dem Exempel ihres Lehrmeisters / und seiner allerdemüthigsten Mutter / lernen sollen zuschweigen / als wie ein einfältiges Schäfflein / (*h*) wann es auff die Schlacht-Banck geführet wird. Jenem Recht / welches die schwache Natur besitzet / einige Erquickung in denen Klagen zusuchen / solten die Freund GOttes absagen / nachdeme sie seine Majestät / als ihr höchstes Oberhaupt und Vorbild / biß in den schmählichen Todt deß Creutzes betranget gesehen / (*i*) damit Er den Schaden unserer Ungedult und kleinmüthige Hoffnung ersetzen kunte. Wie kan es anjetzo unserer Natur zugestanden werden / daß sie in Angesicht eines solchen Beyspihls sich in denen Trübsaalen verwirre / und in Klag-Wort außbreche? Wie solte man zulassen / daß sie in ungleichen / der Liebe zuwider lauffenden Bewögungen / sich verstelte / da Christus gekommen / daß Gesatz der Brüderlichen Liebe auffzurichten / und zubevestigen? der Evangelist widererhollet nocheinmahl; **Daß kein Schmertz mehr seyn werde**: Dann / wann einer noch in denen Menschen zuverbleiben hätte / wäre es der Schmertz deß üblen Gewissens; Aber zu einer Hülff diser Kranckheit / ist die Einfleischung deß Worts in dem Jungfräulichen Leib MARIÆ ein so liebliches Mittel / daß anjetzo diser Schmertz annehmlich / und eine Ursach der Freud / ohne daß er den Nahmen eines Schmertzens verdienet; weilen er in sich die höchste und warhaffte Ergötzung einschliesset / durch dessen Einführung in die Welt seynd die erste Ursachen darauß verstossen worden / die Schmertzen nemblichen und die unkräfftige Hartnäckigkeiten deß alten Gesatzes. Dann / alles hat sich gemässiget / und vollendet mit dem Uberfluß deß Evangelischen Gnaden-Gesatzes / dessentwegen wird weiter gesagt: **Mercke auff / dann ich mach alles neu.** Dise Stimm gienge hervor von dem jenigen / der auff dem Thron gesessen / weilen Er selbsten sich für einen Kunst-Meister aller Geheimnussen deß neuen Gnaden-Gesatzes erkläret hat. Und als er diser Neuerung einer so seltsamen / von denen Creaturen nicht erachteten Sach / nemblichen der Einfleischung deß Worts in einer Jungfräulichen allerreinesten Mutter angefangen / ware es nothwendig / daß indeme alles neu gewesen / auch in seiner allerheiligsten Mutter durchauß keine alte Sach verbleibete: klar ist es aber / daß die Erbsünd eben so alt / als die Natur; wann dann Maria die Erbsünd an sich gehabt hätte / so hätte GOtt nicht alle Sachen neu gemacht.

257. **Und Er sprach zu mir: Schreibe; dann dise Wort seynd gantz gewiß und warhafft; und Er sprach zu mir: Es ist geschehen.** Nach unserer Arth zu reden / empfindet GOtt sonderbahr / wann wir seine grosse Werck der Liebe vergessen / welche Er für uns in der Einfleischung und Erlösung gewürcket hat / dessentwegen will Er zur Gedächtnuß so grosser Gutthaten / und zur Hülff unserer Undanckbarkeit anbefehlen / daß man sie schreiben solle. Mithin müssen dises die Menschen in ihren Hertzen einschreiben / und förchten die Be-

(*h*) *Isa. 53. v. 7.* (*i*) *ad Philip. 2. v. 8.*

lei-

leidigung/ welche sie wider GOTT durch eine so verdambliche grobe Vergessenheit üben. Und obwohlen es die Wahrheit/ daß die Catholische den Glauben diser Geheimnussen besitzen/ scheinet es jedoch wegen ihrer Verachtung und Undanckbarkeit/ daß sie selbige in der Sach selbsten laugnen; weilen sie leben/ als wann sie es nit glaubten. Damit sie dann einen Bestraffer haben ihrer abscheulichen Undanckbarkeit/ sagt der HErr/ daß diſe Wort seyen die allergetreueste/ und warhaffte. wann es nun deme also/ wie es ist/ sehe man anjetzo die taube und gehörlose Grobheit deren Menschen/ da sie sich gestellen/ als ob sie die Wahrheiten nit verstunden/ welche/ gleichwie sie seynd die Allergetreueste/ also wären sie auch kräfftig/ das menschliche Hertz zubewögen/ und seine Meinaydigkeit zuüberwinden/ wann sie als Wahrhaffte nud Allergetreueste in seiner Gedächtnuß angehäfftet/ in selbiger/ so gewiß und unfehlbahr sie seynd/ offtermahlen erwögt/ und bedencket wurden/ weilen GOtt selbe für einen jedwedern auß uns gewürcket hat.

258. Weilen jedoch die Gaaben deß HErrn keine Reu zulassen/ angesehen Er das Gute/ so Er gethan/ (k) ob schon beleydiget/ gleichwohlen nit mehr zuruck ziehet/ so sagt der Evangelist: **Daß es schon geschehen/** eben/ als wann er sagen wolte/ daß wann wir schon GOtt durch unser Undanckbahrkeit zu dem Zorn erwecket/ wolte er doch in seiner Liebe nicht mehr zuruck weichen; vil ehender/ da Er Mariam ohne Erbsünd auff die Welt geschicket/ gibet Er alles das jenige schon für geschehen/ was zu dem Geheimnuß der Einfleischung gehöret: Dann/ nachdeme die allerreineste Jungfrau sich auff der Erden befunden/ scheinet es nicht/ daß das ewige Wort allein in dem Himmel verbleiben kunte/ ohne daß Er herabsteigete/ daß menschliche Fleisch in ihrem Jungfräulichen Leib an sich zunehmen. Er versicheret es noch darüber/ sagende: Ich bin daß *Alpha*, und *Omega*, der erste/ und letste Buchstaben/ welcher/ als der Anfang/ und das Ende/ die Vollkommenheit aller Wercken einschliesset: Dann/ wann ich ihm den Anfang gibe/ geschichet es/ sie biß zu der Vollkommenheit ihres letsten Entzwecks zuerhöben. Und also will ich es vollzichen/ vermittelst diſes Wercks Christi und Mariä: Dann wegen ihrer habe ich angefangen/ und werde vollenden alle Werck der Gnad/ und ich werde an mich ziehen/ und zu mir laithen alle Creaturen in dem Menschen/ als zu ihrem letsten Zweck und Zihl/ in welchem sie ruhen.

259. **Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen deß lebendigen Wassers umbsonst/ wer überwindet/ wird diß alles besitzen.** Wer ist auffgestanden auß allen Creaturen/ GOtt dem Allmächtigen/ einen Rath zugeben/ oder eine Schanckung/ mit welcher er ihne zur Gegen-Erkantnuß hätte können verpflichten? (l) Diſes hat der Apostel geredet/ damit verstanden werde/ daß alles/ was GOtt anstellet/ und mit denen Menschen vorgenohmen hat/ auß pur lauterer Gnad/ ohne eintzige Schuldig-

(k) *ad Roman.* 11. *v.* 29.

(l) *ad* 11. *v.* 34. & 35.

digkeit gegen jemanden/ geschehen seye. Der Brunn-Quell/ und Ursprung ist seinen laussenden Wasser-Strohm keinem einzigen auß denen schuldig/ welche hinzukommen / Wasser zuschöpfen; umbsonsten / und auß purer Gnad gibet er allen / (m) daß aber nit alle sich seines Wassers theilhafftig machen / das ist keine Schuld deß Brunnens/ sondern deren/ die zwar zu einem erquickenden Crystall-klaren Trunck eingeladen / und mit freygebiger Darbiethung beruffen seynd/ aber zukommen und zutrincken verwaigern. Ja so gar / weilen die Menschen den Brunn-Quell selbsten nicht suchen/ oder sich zu ihme nächern/ fliesset er selbsten immer fort / gleichsamb den jenigen zusuchen/ der ihne nur verkosten/ und annehmen will. (n) So weit nemblichen biethet er sich dar / bloß auß Gnaden/ und völlig umbsonst. O Laugigkeit deren Menschen billich zubestraffen! O Undanckbarkeit von allen zuverfluchen! Wann uns der warhaffte GOtt nichts schuldig ist / und aber gleichwohlen alles umbsonst/ und auß Gnaden gibet: Sonderbahr auß allen Gutthaten die allergröste bewisen hat / da Er Mensch worden/ und für uns gestorben ist; Weilen Er in diser sich selbsten uns völlig gegeben/ also zwar / daß der gewaltige Fluß seiner Gottheit/ so lang und so weit/ seinen Lauff fortgetriben / biß er unsere Natur erraichet / und sich mit ihr/ und mit uns vereinbahret hat. Wie ist es möglich/ daß wir/ da wir doch nach Ehren/ nach Glory/ und nach Freuden söhnlichen dürsten / gleichwohlen nicht herzutretten / alles solches auß disem Brunnen zutrincken / der uns alles umbsonst / und auß purer Gnad hervorquellet? Ach / ich begreiffe schon die Ursach! wir seynd zwar durstig nach der Ehr / aber nicht nach der wahrhafften; Wir seufftzen nur nach der Betrüglichen / und mißbrauchen / oder verschertzen den Brunn der Gnaden / welchen uns Christus / unser einiges wahres Gut / mit seinen Verdiensten und Todt eröffnet hat. (o) GOtt versprichet indessen den jenigen / umbsonst von dem Brunnen deß Lebens zutrencken / welchen dürsten wird nach seiner GOttheit / und Gnad. O deß grossen und höchst-bethaurlichen Schmertzens! daß / nachdeme der Brust-Quell deß Lebens entdecket / (p) gleichwohlen so wenig nach disem seuffzen / und hingegen so vil denen Wässeren deß Todts zulauffen! Der jenige jedoch / welcher in sich selbsten den Teuffel / den Todt / und sein eigenes Fleisch überwindet / wird dise Sachen besitzen. Und der Text sagt: Daß er sie gäntzlichen behalten werde: dann / weilen die Wässer der Gnaden nur auß einer purlautern Gnad zugestanden seynd / könnte man förchten / daß sie etwann in einiger Zeit möchten versägt / oder zuruck genohmen werden; Dessentwegen versicheret der Evangelist / daß dieselbe zu würcklichem Besitz ohne Schrancken / oder Verkürtzung / werden verlihen / und außgelifferet werden.

260. Ja.

(m) *Joan.* 7. v. 37. (n) *Isa.* 55. v. 1. (o) *Isa.* 12. v. 3. (p) *Hierem.* 2. v. 13.

260. Ja / so gar will er seibigen mit einer neuen und noch mehreren Versicherung verpfänden / und verborgschafften/ da GOTT sagt: Ich werd sein GOTT seyn / und er wird mein Sohn seyn. Wann dann Er für uns ein GOtt ist / und wir für ihre seine Kinder / ist es klar/ daß Er uns gemacht habe zu Kinderen GOttes: (q). Seynd wir aber Kinder / seynd wir einfolglichen auch Erben / (obschon diser Erbschafft auß puren Gnaden uns zugefallen) haben wir die Erbschafft gantz versichert / eben als wie die Kinder den versicherten Zuspruch zu denen Güthesren ihres Vatters behaupten / und anklebend herumbtragen: Ist aber der HERR unser Vatter und GOTT neben einander / unendlich in seinen Eigenschafften und Vollkommenheiten / wer wird außsprechen das jenige / so Er uns Vätterlich anbiethet! Und allda schliesset sich ein die Vätterliche Liebe / die Erhaltung / der Beruff / die Lebendigmachung / die Gerechtfertigung / die Mittel seibige zuerlangen / und endlichen die Glorwürdigmachung / und der Stand der Glückseeligkeit / welchen noch die Augen gesehen / noch die Ohren gehöret / (r) noch hat können in das menschliche Hertz herunterstaigen. Alles dises ist bereithet für die / so hertzhaffte und wahrhaffte Kinder GOttes seyn werden.

261. Den Forchtsamben aber und Unglaubigen / und Verdambten / und Todschlägeren / und Hurern/ und Zauberen / und Abgöttischen / und allen Lügneren / ꝛc. In disem entsetzlichen Register haben sich unzahlbahre Kinder deß Verderbens mit ihren eignen Händen eingeschriben: dann unendlich ist die Zahl deren Thorrechten / (s) welche blind hinan die Außerwählung deß Todts gemacht / und den Weeg deß Lebens sich selbsten verschlossen haben; nit zwar darumben / daß diser denen jenigen abgeborgen wäre / so nur mit Augen begabet / sondern / weilen sie die Augen dem Liecht verschliessen / und nicht bethören / einnehmen / und verfinstern lassen von denen Betrügeren deß Sathans / (t) welcher nach Gestalt saure deren unterschidlichen Neigungen der Menschen ihnen durch unterschidliche Rüncklein der Laster / das verstelte Gifft beybringet / darnach sie selbsten verlangen. Die Forchtsame: Diser seynd die jenige / welche bald wollen / bald nicht wollen / ohne daß sie das liebliche Himmel-Brod der Tugend verkostet / oder den Weeg deß ewigen Lebens betretten haben / können sie ihnen selbiges schon für abgeschmack / und diser für erschröcklich vorbilden; Da doch das Joch deß HErrn gantz süß / und seine Bürde gantz leicht; (u) sie aber bethöret von ihrem Schröcken lassen sich schon vorhinein von der Zaghafftigkeit / und vom der Trangsaal überwinden. Andere Ungläubige: Diss lassen die geoffenbahrte Wahrheiten nicht zu / als wie die Ketzer / Heyden / und Abtrinnige / oder / wann sie selbige zulassen / und Glauben / als wie die Ca-

(q) *ad Rom.* 8. *v.* 17. (r) 1. *Corinth.* 2. *v.* 9. (s) *Eccl.* 11. *v.* 15. (t) *Sap.* 4. *v.* 12. (u) *Matth.* 11. *v.* 30.

tholische / scheinet es / daß sie gemeldte Wahrheiten / oder nur von fernem Anhören / oder für andere / nicht aber für sich selbsten behalten / und glauben; Mithin haben sie nur einen abgestorbnen todten Glauben / (w) und würcken in der That / wie die Unglaubige.

262. **Die Verfluchte.** Welche einem jedwedern Laster ohne Zaum / und ohne Zigel nachjagen / sich in ihrer Ubelthat rühmen / andurch zu der Meineydigkeit wider GOTT gelangen / und sich gleichsamb unfähig machen / was Gutes zuwürcken / in weithester Entfernung von dem Weeg deß ewigen Lebens / eben / als wann sie nicht zu diesem erschaffen wären / reissen sie auß von GOTT / von seinen mildreichen Gutthaten / und himmlischen Seegen / und machen sich selbsten zu einem Abscheuhen und Greuel vor GOTT und denen Heiligen. **Die Todtschläger** / welche ohne Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit sich umb das Recht deß allerhöchsten Ober-Herrns vermessentlich anmassen / und ihre Beleydiger selbsten züchtigen / auch von denen Unbilden die Rach einfordern wollen / dessentwegen sie verdienen / eben mit der Maaß (x) geurtheilet / und gemässen zu werden / mit welcher sie andere urtheilen und abmässen wollen. **Die Unlauthere** / welche wegen eines kurtzen und abscheulichen Wollusts / wegen einer nicht so bald erfülten / als widerumb geschehenen / ja niemahlen vergnügenden / unordentlichen Begirlichkeit die Freundschafft GOttes auff die Seithen stossen / und die ewige Freuden verachten / welche doch mit ihrer Ersättigung nur mehrer verlanget werden / und mit ihrer Vergnügung sich niemahlen vollenden. **Die Zauberer** / welche sich fussen und steifen auff denen betrüglichen Versprechungen deß höllischen / unter der Larven der Freundschafft vermumbten Drachen / und / da sie andere zubetrügen / und Verderben gesucht haben / werden sie sich selbsten betrogen / und verkehrt finden / und bleiben. **Die Abgötterer** / welche in Suchung der Gottheit selbige nicht gefunden / da sie doch allen gantz nahend ist. (y) Sie hingegen haben die GOttheit einem solchen zugeeignet / welcher dieselbe nit kunte besitzen / und nur hatte / weilen ihme die jenige selbsten gegeben / welche sie nach Gefallen geschnitzlet haben. Diese indessen waren unbeseelte Schatten der Wahrheit / und lauter zertrimmert und außgedorrte Cistern / (z) welche untüchtig waren / die Grösse eines wahrhafften GOttes zubehalten. **Die Lugenhaffte** / welche sich der allerhöchsten Wahrheit / nemblichen GOtt / widersetzen / und da sie sich deß äussersten Gegenspihls gerechtfertigen wollen / berauben sie sich selbsten seiner Auffrichtigkeit / und Tugend / indeme sie mehrer bauen und trauen auff einen falschen Betrug / als auff den Urheber der Warheit / und alles Guten.

263. Von disen allen saget der Evangelist: daß er gehört habe / daß ihr Theil werde seyn in dem Teuch / der mit Feur und Schwefel brinnet / welcher ist der andere Todt.

Kein

(w) *Jacob. 2. v. 25. & 26.*
(x) *Luc. 6. v. 38.*
(y) *Act. 17. v. 27. Sap. 13. Baruc. 6.*
(z) *Hierem. 2. v. 13.*

Keiner wird tadlen können die Göttliche Gerechtigkeit / dann diſe ihr Sach durch die Grösse ſo viler Gutthaten und Barmhertzigkeiten / ohne Zahl gerechtfertiget hat: Da ſie von dem Himmel heruntergeſtigen / unter denen Menſchen zuleben / und zuſterben / ſelbige mit ſeinem eigenen Blut zuerlöſen / mit Hinderlaſſung ſo viler Brunn-Quellen der Gnaden / ſo wir in ſeiner Heil. Kirchen gnädiglich genüſſen wurden / und über alles die Mutter der Gnaden ſelbſten / und den Brunnen deß allerheiligſten Lebens MARIÆ, durch dero Mittel wir ſolches kunten erlangen; wann aber aller diſer Gutthaten / und Schätzen die ſterbliche Menſchen ſich nicht wollen bedienen / und / umbhägen einen augenblicklichen / mit dem Todt verknipfften Wolluſt / die Erbſchafft deß Lebens auff ewiglich verlaſſen werden / iſt es kein Wunder / daß ſie einſchneiden / was von ihnen außgeſäet worden / und daß ihr Heyl / und Erbſchafft ſeye das ewige Feur / in jener entſetzlichen Stein-Grufft deß Schwebels / allwo keine Erlöſung / oder Leben zu hoffen / weilen ſie in den andern Todt der Straff freywillig verfallen. Und / obwohlen diſer andere Todt / wegen ſeiner Ewigkeit / unendlich / iſt doch vil abſcheulicher der erſte Todt der Sünd geweſen / nach welchem die Verworfene mit beeden Händen freywillig getappet; Dann diſes ware der Todt der Gnad / von der Sünd verurſachet / welche der Gütigkeit und unendlichen Heiligkeit GOttes ſchnurgrad entgegenlauffet / und den Allerhöchſten beleydiget / an ſtatt ſeiner ſchuldigen Anbettung und Verehrung. Hingegen iſt der Todt der Straff eine gerechte Züchtigung deß jenigen / welcher die Verdambnuß verdienet / mit diſer Straff alſo trifft ein die Eigenſchafft der allerheiligſten Gerechtigkeit / dardurch GOtt erhöhet und groß gemacht wird; gleichwie Er durch die Sünd verachtet / und beleydiget worden iſt; der ſeye durch alle Zeiten geforchten und angebettet / Amen.

XVIII. Capitul.

Das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß wird fortgeſetzet / ſambt dem andern Theil deß 12. Capituls der geheimen Offenbahrung.

243. DJe weithere Fortſetzung deß 12. Capituls lauthet alſo: (a) Und es kam zu mir einer von den ſiben Englen welche ſiben Schalen voll hätten von denen ſiben letſten Plagen. Er redete mit mir / und ſprach: Komme / ich will dir das Weib zeigen die Braut deß Lambs / und erhebte mich im Geiſt / auff einen groſſen und hohen Berg / und zeigte mir die heilige Stadt Jeruſalem herabſteigend auß dem Himmel / und hätte die Herrlichkeit GOttes; und ihr Liecht war gleich dem alleredleſten Stein Jaſpis / und als ein Cryſtall. Sie hatte eine groſſe und hohe Maur / mit zwölff Porten / darauff waren zwölff Engel und geſchribene Nähmen / welche ſeynd die Nähmen deren zwölff Geſchlechten der Kinder Iſrael: Von Auffgang drey Porten / von Mitternacht drey

(a) Verſ. 2.

drey Porten / von Mittag drey Porten / von Nidergang drey Porten: Und die Maur der Stadt hatte zwölff Grundstein / auff disen waren die zwölff Nähmen der zwölff Apostlen / und deß Lambs. Und der mit mir redete / hielte ein güldin Rohr / daß er die Stadt mässen solte / und ihre Porten und Mauren. Und die Stadt ligt viereckket / und ihre Länge ist so groß / als die Breithe. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auff zwölff tausend Feld-Weeg. Die Länge / und Breithe / und Höhe der Stadt seynd gleich. Und er maß die Mauren / hundert und vier und viertzig Ehlen / nach der Maaß eines Menschen / die der Engel hat / und der Bau ihrer Mauren / und Stadt war von Jaspis / und die Stadt von lauter Gold / gleich dem reinen Glaß

265. Diese Engel / von welchen der Evangelist hier redet / seynd von denjenigen siben / so absonderlich vor dem Thron GOttes herumbstehen / und welchen seine Göttliche Majestät das Ampt / und den Gewalt gegeben / etwelche Sünden deren Menschen zubestraffen. Und diese Rach deß Zorn GOttes wird in denen letsten Zeiten der Welt erfolgen; (b) Aber also neu wird diese Straff seyn / daß noch vor / noch darnach / eine schwerere in dem sterblichen Leben gesehen worden. Und zumahlen diese Geheimnussen sehr verborgen / ich auch von allem das Liecht nit habe / noch selbige zu diser History gehören / will ich mich auch darin nit auffhalten / sondern zu dem jenigen schreitten / was allhero dienlichen ist. Von disen einer / welcher zu dem H. Johannes geredet / ist jener Engel / durch welchen GOTT sonderbahr die Unbilden wider seine Jungfräuliche Mutter mit entsetzlicher Straff rächen wird. Und weilen sie MARIAM mit einer unsinnigen Vermessenheit verachtet / den Zorn deß Allerhöchsten erwecket haben; dann / weilen die allerheiligste Dreyfaltigkeit selbsten auff sich genohmen / dise Königin deß Himmels über alle Menschlich- und Englische Creaturen zuerheben / und sie in der Welt für einen Spiegel der Gottheit / und für die einzige Mittlerin deren Menschen zu setzen / wird GOtt selbsten ihme vorbehalten / die Irthumben / Ketzereyen / und Lästerungen wider die allerseeligste Jungfrau zurächen / und zustraffen / alldieweilen man ihne in disem seinem Tabernackel nit erkennet / glorwürdig gemacht / und angebettet / und die Gnaden solcher unvergleichlichen Barmhertzigkeit so boßhafft verscherzet habe. Diese Züchtigungen seynd in der heiligen Kirchen vorgesagt. Und / obwohlen diese Schärpffe in der tuncklen Rede deß Apostels eingeschlossen wird / jedoch wehe denen Unglückseeligen / die solche betreffen wird! und wehe mir! die ich einen so starcken / und in den Straffen so mächtigen GOtt beleydiget habe / ich vergehe gäntzlichen in der Erkantnuß deß antrohenden Elends.

266. Der Engel redete zu dem Evangelisten / und sagte ihme: Komme / und ich will dir das Weib zeigen / die Braut deß Lambs. Allda wird erkläret / daß die heilige Stadt Jerusalem /

(b) *Apocal.* 15. *v.* 1.

salem / so ihme gewisen worden / die Gespons deß Lämleins seye / unter welcher Gleichnuß Red Maria die allerseeligste Jungfrau / gleich wie oben geredt / verstanden wird / (c) welche der H. Johannes / als eine Mutter / oder Gespons und Weib deß Lams / nemlichen Christi deß HErrn / angesehen: dann beede diese Stellen hat Maria die göttliche Himmels-Königin auff daß vollkommniste vertretten. Sie ware eine Gespons der Gottheit / und zwar die eintzige (d) und sonderbahre / wegen deß sonderbahren Glauben und Liebe / mit welcher diese Vermählung vollzogen worden ist. Neben dem war sie ein Weib / und Mutter deß eingefleischten HErrn selbsten; weilen sie ihme seine Weesenheit / und menschliches Fleisch gegeben / ihne erzohen / ernähret / unterhalten / in der Gestalt eines Menschen / so er von ihr hatte bekommen. Damit aber der Evangelist diese allerhöchste Geheimnüssen sehen / und verstehen möchte / ist er in dem Geist auff einen hohen Berg der Heiligkeit / und deß Liechts erhebet worden: Dann wann er nicht ausser sich selbsten außgetretten / und seinen Geist über die Menschliche Schwachheit erschwungen / so hätte er alle diese nicht verstehen / oder begreiffen können / gestalten auch wir unvollkommene / irrdisch / und armseelige Creaturen / eben auß dieser Ursach / obgemeldte Geheimbnüssen nicht ergründen. Da aber Johannes erhebet ware / sprach er: Er hat mir gezeiget die Heil. Stadt Jerusalem herabsteigend auß dem Himmel / nemlichen als ein Geschöpff erbauet / und gestaltet nicht auff der Erden; Dann allda ware sie gleichsam eine Frembde und Außländerin: sondern in dem Himmel / allwo sie nicht hat können von einer Materi auß purer und gemeiner Erden erbauet / und gestaltet werden: Dann / wann sie schon von dieser ihre Natur / so vil den Leib anlanget / hergenommen / so ware es nur allein / damit sie die Erden biß in Himmel erhebete / auß welcher diese wunderbahrliche Geheimnuß volle Stadt auff eine Göttliche / der Gottheit selbsten gleichende Weiß / so vil es möglich gewisen / erbauet wurde.

267. Und deßwegen fahret der Text weiter forth / sagende: **Daß sie die Klarheit GOttes behaltete.** Angesehen die Seel der wunderbahrlichen Mutter / eine Theilhafftigmachung der Gottheit seiner Göttlichen Eigenschafften / und Vollkommenheiten behalten / also zwar / daß / wann es möglichen gewesen wäre / sie in ihrer eigentlichen Weesenheit zusehen / wurde sie mit der ewigen Klarheit GOttes selbsten gesehen worden syn. Grosse und herrliche Ding seynd in der Catholischen Kirchen von diser heiligen Stadt GOttes gesagt / (e) und von ihrer Klarheit gerühmet / welche sie von dem HErrn selbsten empfangen hat. Aber alles das ist wenig / und alle Menschliche Wort mögen keines Wegs erklecken. Der erschaffene Verstand von der Höhe der Sach gantz überwunden / kommet endlichen / zusagen / daß in Maria etwas / weiß nicht was / von der Gottheit zufinden seye: Mit welchem außspruch in der Haupt-Sach die Wahrheit / und darbey auch die Unwissenheit

(c) *Apoc. 21. v. 9. Item* oben *n.* 248.
(d) *Cant. 6. v. 8.*

unter-

(e) *Psal. 86. v. 3.*

unterkauffet / jenes recht außzulgen / was für eine Wahrheit bekennet wird. Wann sie in dem Himmel erbauet worden / so wird nur dero Baumeister allein / ihre Höhe / Freund- und Verwandtschafft erkennen / welche er selbsten mit Maria gestifftet / da er die Vollkommenheiten / so er ihr gegeben mit denen jenigen ähnlich gemacht / welche in seiner unendlichen GOttheit / und Höhe eingeschlossen werden.

168. **Ihr Licht war gleich dem alleredlisten Stein / als dem Stein Jaspis und als wie Cristall.** Es ist nicht also schwär zuverstehen / daß / in dem sie zugleich einem Jaspis / und einem Cristall verglichen wird / ohneracht beede so ungleiche Sachen seyn / sie gleichwohlen GOtt ähnlichen gewesen seye; Dann dise ihr Aehnlichkeit / und Gleichheit mit GOtt / werden wir in etwas durch jene Gleichnuß deß Jaspis / und deß Cristalls erkennen. Der Jaspis enthaltet unterschidliche Farben / Schein / und Schatten / auß welchen er bestehet / das Cristall ist gantz rein / pur und gleichförmig. Eines aber und das andere zusammen genommen / kan eine seltzame / und schönste Unterschidlichkeit hervorbringen. MARIA die allerreiniste Jungfrau besasse in ihrer Gestaltung die Unterschidlichkeiten / auß welchen GOtt ihre Seel gebauet / und zusammen gefüget: Alle dise Gnaden / und Vollkommenheiten machten sie gleich einem Jaspis / und sie selbsten ist gantz und gar ähnlich / und gleich einem allerreinistem Cristall ohne einiges Schiferlein oder Täublein der Schuld / ja vilmehr der Klarheit / und Reinigkeit nach / warff sie helle Strahlen auß / und stellet vor ein Antlitz der GOttheit: Eben gleichwie das Cristall / wann es von der Sonnen bestrahlet wird / dergestalten glantzet / als wann es die Sonnen selbsten in sich einschliessete / und selbige durch die Zuruckstrahlung natürlich abbildete. Aber diser Cristalline Jaspis macht einen Schatten / weilen sie ist MARIA, ein Tochter Adams / und ein pure Creatur; In dero alles / was sie von denen Strahlen der Göttlichen Sonnen in sich enthaltet / die Eigenschafft eines mitgetheilten Guths nicht übersteiget / und ob sie schon selbsten eine Göttliche Sonnen zuseyn scheinet / ist sie es doch nicht auß Natur / sondern allein Außtheilhafftigmachung der Gnad. Sie ist eine Creatur gemacht / und gestaltet von denen Händen GOttes / aber zuseyn eine Mutter GOttes selbsten.

269. **Und die Stadt hatte eine hohe und grosse Maur mit 12. Porten.** Die Geheimnussen / so in diser Maur / und in disen Porten der wunderbahrlichen Stadt GOttes / der allerseeligsten Jungfrauen eingeschlossen / seynd also verborgen / und hoch / daß ich als eine unwissende schwache Weibs-Persohn sehr beschwerlich mit meinen Worten werde vorbringen können / was mir darvon geoffenbahret worden. Sagen will ich / so vil mir erlaubet / und mithin anmercken / daß in dem ersten Instant der Empfängnuß Mariæ / als die GOttheit sich ihr auff oberzehlte Weiß (*f*) geoffenbahret hat / erneuerte die allerheiligste Dreyfaltigkeit / (nach unserer Art zuverstehen und zureden)

(*f*) Oben *n.* 228. & 236.

reden) ihre alte Entschlüß/ die übergebenedeyteiste Jungfrau zuerschaffen/und groß zumachen; Trasse auch mit ihr gleichsamb einen Bund/ oder Vertrag/ ohne selbigen dazumahl MARIÆ zuerkennen zugeben. Es war gleichsam/ als ob disen Bund die drey Göttliche Personen unter sich überlegten/ und also redeten:

270. Zu der hohen Würdigkeit einer Esponß/and einer künfftigen Mutter deß Worts/ welche wir diser puren Creatur zulegen/ ist es ein schuldig und nothwendige Folge/ selbige auch für eine Königin und Frau alles Erschaffenen zubestellen. So ist es nicht minder gebührend/ daß wir über die Reichthumben/ und Gaaben der Gottheit ihr den Gewalt mittheilen/ damit sie in denen Schätzen unserer unendlichen Barmhertzigkeit die Händ habe/ selbige nach Gefallen außzutheilen/ und nach ihrem Willen die nothwendige Gnaden und Gutthaten denen Menschen außspenden könne; Absonderlich denen jenigen/ welche sie/ als ihre Kinder/ und verpflichte Diener anruffen/ und anflehen werden. Daß sie auch könne die Armen bereichen/ denen Sündern helffen/ die Gerechten erheben/ und allen eine allgemeine Schutz-Frau seyn. Und damit alle Creaturen sie für ihre Königin/ Oberin/ und Gewalt-Haberin unserer unendlichen Gütheren/ mit Krafft selbe außtheilen zukönnen erkennen/ so wollen wir ihr die Schlüssel unseres Hertzens/ und Willens übergeben/ und sie wird durchgehends seyn eine Vollzieherin unseres Wohlgefallens gegen denen Menschen. Uber alles dises wollen wir ihr die Ober-Herrschafft/ und den Gewalt über den höllischen Drachen/ und seinen Anhang vergünstigen/ auff daß sie ihre Gegenwart/ und Nahmen förchten müssen/ und dardurch ihre betrügliche Anschläg zerschlagen/ und zuschanden werden/ hingegen alle Menschen/ wann sie zu diser Zuflucht-Stadt lauffen werden/ solche gewiß und unfehlbahr ohne Forcht deß Sathans und seiner Bethörung finden mögen.

271. Ohne daß der Seelen der allerheiligsten Jungfrauen alles dises/ was diser Entschluß/ und Göttliche Parola in sich haltete geoffenbahret wurde/ hat GOtt in dem ersten Zeit-Pünctlein verordnet daß sie mit Eyffer vor alle Seelen betten/ begehren/ und umb ihr ewiges Heyl anflehen solte: Vorderist aber für jene/ welche sich durch deren Lebens-Lauff in ihren Schutz wurden empfehlen. Die allerheiligiste Dreyfaltigkeit versicherte sie beynebens/ daß ihro vor dem Göttlichen Richter-Stuhl nichts werde versaget werden. Sie solte dem Drachen befehlen/ und selben mit Gewalt und Macht von denen Seelen abtreiben; dann ihr in allem der allmächtige Arm/ seinen Beystand leisten werde/ jedoch wurde ihr die Ursach diser verlihenen Gnaden nit entdecket/ daß es nemlichen wegen der künfftigen Mutterschafft Gottes beschehete. Der H. Johannes/ als er gesagt/ daß dise Stadt mit einer grossen und hohen Maur umbgeben ware hat dardurch die Gutthaten verstanden/ welche GOtt seiner Mutter bewisen/ indem er selbe den Menschen zu einem Heyl/ Zuflucht-Orth/ Schutz

und

und Sicherheit bestellete/ also zwar/ daß man in Ihr alles das Jenige finden kunte/ was zu einer vösten mit Mauren/ und Pollwercken wohl versehenen Stadt gehören mag/ ja das alle Adams-Kinder zu ihr/ als einer mächtigen Königin/ und Frau aller erschaffenen Ding/ und Außspenderin der Himmlischen Schätzen/ und Gutthaten kommen solten. Es saget der Evangelist/ daß diese Maur sehr hoch gewesen/ weilen die Macht der Jungfräulichen Mutter in Vertreibung deren höllischen Geisteren/ und in Erhebung deren Seelē zu dem Stand der Gnaden/ so fürtrefflich und und hoch ist/ daß selbige unmittelbahr an GOtt selbsten sich zunäheret. Ebenfalls ist diese Stadt sicher/ und mit allem so so wohl außgerüstet für sich selbsten/ und für alle/ welche ihr Zuflucht in selbiger suchen/ daß alle erschaffene Kräfften wider sie nicht das Mindiste vermögen.

272. Diese Maur der heiligen Stadt hatte zwölff Porthen/ weilen ihr Eintritt allen Völckerschafften und Geschlechtern/ ohne Außnahm/ frey und offen stehet: Ja sie selbsten ladet ein/ damit keiner (wann er nur will) von denen Gnaden/ und Gaaben deß Allerhöchsten/ und von seiner Glory/ durch Mittel der Mutter der Barmherzigkeit außgeschlossen seye. Auf denen zwölff Porthen waren zwölff Engel. Diese seynd jene zwölff/ welche ich oben (g) unter denen tausendern angemeldet hab/ welche für die Leib-Wacht der Mutter deß eingfleischten Worts gewidmet waren. Das Amt dieser zwölff Englen/ neben erstgesagten Dienst/ ware auch/ jene Seelen/ so mit Andacht Mariam und ihr Hülff anruffeten/ mit guten Einsprechungen zu bewegen/ und zubeschützen/ absonderlich die sich mit grösserer Andacht/ und Liebe gegen ihr hervor macheten: dessentwegen sagt der Evangelist/ daß er die Engel gesehen hab auf denen Porten diser Stadt: Dann sie seynd jene himmlische Agenten/ welche die Menschen helffen bewegen/ treiben/ und anleithen/ durch die Pörten der Mildigkeit Mariä in die ewige Glückseeligkeit einzutretten. Offtermahl werden diese Engel von der Himmels-Königin selbsten abgesendet/ damit sie durch gute Einsprechungen von Gefahr deß Leibs/ und der Seelen die Jenige erretten/ welche Mariam anruffen/ und zu Mariam ihr Vertrauen/ und Andacht setzen.

273. Der Text meldet weiter/ daß einige Nähmen darauf geschrieben stunden/ so da seynd die Nähmen deren zwölff Zünfften der Kinder Israel. Angesehen die Heilige Engel ihre Nähmen von dem Ambt zu empfangen pflegen/ wegen welcher sie auff die Welt gesendet seynd: Zumahlen dann diese zwölff himmlische Geister der wunderbahrlichen Mutter darumben sonderbahr Dienstfertig beystunden/ damit sie auff ihr Anordnung denen Menschen zu der Seeligkeit verhelffeten/ alle Außerwöhlte aber/ unter dem Nähmen deren zwölff Zünfften Israel/ so das heilige Volck GOttes außmachen/ billich verstanden werden/ dessentwegen sagt der Evangelist/ daß die zwölff Engel mit denen Nähmen deren

(g) *Annm.* 201.

deren zwölff Zünfften geziehret waren/ eben/ als wann ein jedwederer auß ihnen für seine Zunfft bestimmet wäre/ und/ daß sie insgesambt Sorg trageten über alle die/ welche durch die Porten der Marianischen Fürbitt/ auß allen Geschlechtern/ und Völckerschafften in das himmlische Jerusalem einzugehen haben.

174. Als ich mich wegen diser Hochheit der allerheiligsten Jungfrauen verwunderte/ und betrachtete/ daß sie die Mittlerin/ und Porten für alle Außerwählte seyn solte/ ist mir zu verstehen gegeben worden/ daß dise Gutthat/ und Gnad mit dem Ampt der Mutterschafft Christi eintreffete/ und mit demjenigen bekommete/ was MARIA/ als eine Mutter mit ihrem allerheiligsten Sohn/ und mit denen Menschen gewürcket hatte; weilen sie ihme einen Menschlichen Leib/ von ihrem allerreinisten Blut/ und Weesen gegeben hat/ in welchem er leydete/ und die Menschen erlösete; Und also ist auff eine gewiße Weiß auch Maria mit Christo gestorben/ und hat mit ihme gelitten wegen der Einigkeit deß Fleisches/ und deß Bluts. Über dises hat sie ihme in seinem Leyden und Todt Gesellschafft geleistet/ und dem Willen nach so vil/ als sie gekönnt/ mit Göttlicher Stärcke/ und Demuth gelitten. Gleich wie dann sie dem Leyden Christi mitgewürcket/ und ihrem Sohn das jenige mitgetheilet/ in welchem er für das menschliche Geschlecht leyden konnte/ also hat auch Christus ebenfals sie theilhafftig gemacht der Würdigkeit einer Erlöserin/ und hat ihr mitgegeben die Verdiensten/ und Frucht der Erlösung/ damit sie selbige außtheilete/ und solche nur allein durch ihre Hand denen Erlößten zukommeten. O wunderbahrliche Schatz-Meisterin GOttes! wie sicher und reichlich seynd in deinen Händen die Schätz und Reichthumben deß allmächtigen Armbs bestellet! Dann dise Stadt hatte drey Porten gegen Aufgang/ drey gegen Mitternacht/ drey gegen Mittag/ und drey gegen Nidergang. Drey Porten hatte sie/ welche gegen allen Theilen der Welt offen stunden/ und in der Zahl der dreyen wird dadurch selbe allen Menschen eröffnet/ was Himmel und Erden besitzen/ sambt demjenigen/ so allen erschaffenen Dingen die Wesenheit verliehen/ welche seynd die drey Göttliche Personen/ der Vatter/ Sohn/ und Heil. Geist/ ein jedwedere auß disen dreyen will/ und verordnet/ daß MARIA die Porten habe/ die Menschen zu denen Göttlichen Schätzen anzureitzen; dann/ obwohlen nur ein GOtt in denen drey Personen/ so vergünstiget doch ein jede vor sich selbst den freyen Zutritt/ und Eingang/ damit dise allerreiniste Königin zu dem unveränderlichen Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit eintrette/ alldorten bittlich belange/ begehre/ Gaaben und Gnaden erwerbe/ auch selbe ihro andächtig Zugethanen/ welche sie durch die gantze Welt suchen/ und verbinden/ mittheile/ damit keiner auß allen Menschen jedes Orths deß Erdbodens/ Geschlecht oder Völcker sich entschuldigen möge/ weilen auf allen Seiten der Welt nicht nur eine/ sondern drey Porten eröffnet seynd. Es ist aber der Zutritt in ein Stadt/ durch ein frey und offne Porten also leicht/ daß/ wann einer einzugehen

unterlassete / wäre es nicht auß Mangel der Porten / sondern / daß er selbsten sich auffhalten / und nicht in die Sicherheit setzen wollen. Was werden alsdann zu disem sagen die unglaubige Ketzer / und Heyden? Was die böse Christen und verstockte Sünder? Wann die Schätz deß Himmels in denen Händen unserer Mutter und Frauen; Wann dise uns ruffet / und durch Mittel der Englen uns einladet? Und wann eine Porten / ja vile Porten zu dem Himmel seynd / wie seynd dann gleichwol so vil deren / welche daraussen verbleiben / und so wenig deren / welche durch die Porten eintretten?

275. Und die Maur diser Stadt hatte zwölff Grund-Stein / und auf selbigen die Nähmen deren zwölff Apostlen deß Lambs. Der unveränderliche starcke Grund / auf welchem GOtt dise heilige Stadt seiner wunderbahrlichen Mutter erbauet / seynd alle Tugenden / unter einer sonderbahren Anführung deß Heiligen Geists gewesen. Es sagt der Evangelist / daß es zwölff Grund-Stein mit denen 12. Nähmen deren Apostlen waren / und. dises zwar / theils / weilen die Stadt sich gründete auf der allerhöchsten Heiligkeit der Apostlen / welche seynd die Gröste auß denen Heiligen / laut deß jenen / was David meldet / (*h*) daß der Grund der Stadt GOttes auff denen heiligen Bergen geleget ware / theils / weilen die Heiligkeit und Weißheit MARIÆ, gleichsamb ein Fundament der Apostlen / und ihre Veste nach dem Tod und Auffarth Christi deß HErrn abgeben. Und obwohlen die Jungfräuliche Mutter zu allen Zeiten ihr Lehr-Meisterin und Vorbild ware / ware doch dazumahl sie allein die allergröste Stärcke der ersten Kirchen. Zumahlen sie auch schon von dem Anfang ihrer unbefleckten Empfängnuß mit denen zulänglichen Tugenden / und Gnaden zu disem Ambt bestimmet gewesen / dessentwegen saget der Text / daß sie zwölff Grund-Stein gehabt.

276. Und der jenig / so mit mir redete / hielte ein guldenes Rohr / und messete die Stadt mit disem Maaß-Staab auf zwölff tausend Feld-Weithen. In disen Abmessungen hat der Evangelist grosse Geheimnussen der Tugenden und Würdigkeiten der Himmels-Königin eingeschlossen. Und obwohlen sie mit sehr grosser Maaß in den Gutthaten und Gnaden deß Allerhöchsten abgemessen worden / so hat jedoch auch die Maaß in der Gegen-Erkanntlichkeit / so vil möglich gewesen / und erst besagte Maaß deren Gnaden gleich eingetroffen / also zwar daß ihre Länge und ihre Breithe gantz übereinstimmeten / also war selbe in allen Theilen gantz gleich / ohne / daß in ihr einige Ungleichheit / Abgang / oder Verstaltung sich einfindete. In welchem ich mich aber anjetzo nicht aufhalte / weilen in dem gantzen Lauff diser Histori darvon gehandelt wird werden. Nur allein bemercke ich / daß dises Rohr / mit welchem die Würdigkeiten / Verdiensten / und Gnaden der Jungfräulichen Mutter abgemessen worden / die mit dem Göttlichen Wort vereinbahrte Menschheit ihres allerheiligsten Sohns gewesen seye.

277. Die

(*h*) *Ps.* 86. *v.* 2.

277. Diſen Maaß-Staab nennet der Evangeliſt ein Rohr / wegen der Schwachheit unſerer menſchlichen nur auß ſchwachen ſterblichen Fleiſch beſtehenden Natur. Er nennet es auch ein goldenes Rohr / wegen der GOttheit der Person deß ewigen Worts. Mit diſer Würdigkeit Christi / eines GOtt und wahren Menſchen / mit denen Gaaben der menſchlichen / mit der Göttlichen Person vereinbahrten Natur / und mit denen gewürckten Verdienſten / iſt die wunderbahrliche Mutter von dem HErrn ſelbſten abgemeſſen worden. Er ware der jenige / der ſie mit ſich ſelbſten abgemeſſen; ſie aber / eben / weilen ſie mit ihme abgemeſſen / ſcheinete ihme gleich / und zutreffend zu ſeyn / wegen der Höhe der Würdigkeit einer Mutter: In der Länge ihrer ihrer Gaaben / und Gutthaten / in der Breite ihrer Verdienſten / in allem ware ſie gleich / ohne mindiſte Ungleichheit / und obwohlen ſie ſich / mit ihrem allerheiligſten Sohn / zwar nicht vergleichen konte / mit jener Gleichheit / welche / wie ich vernimme / von denen Gelehrten die Mathematiſche genennet wird; Dann Christus ware Menſch und wahrhaffter GOtt / MARIA aber eine pure Creatur / und deſſentwegen überſteigete die Maaß unendlich das jenige / was mit ſelbiger abgemeſſen wurde; Jedoch hatte die allerreiniſte Mutter eine gewiſe andere Gleichmäſſigkeit mit ihrem allerheiligiſten Sohn: Dann / gleich wie ihme nichts von deme gefehlet / was er / als ein wahrhafften Sohn GOttes / beſitzen ſollen / alſo hat auch ihr nichts gefehlet an dem jenigen / was ihr gebühret / und zugeſtanden / als einer wahrhafften Mutter GOttes ſelbſten / ſolcher Geſtalten / daß ſie als eine Mutter / und Christus / als ein Sohn eine ähnliche Gleichmäſſigkeit der Würde / Gnaden und Gaaben / auch aller Verdienſten gehabt haben / allermaſſen keine einzige erſchaffene Gnad in Christo geweſen / welche nit auch mit gebührender Aehnlichkeit in ſeiner Jungfräulichen Mutter zu finden ware.

278. Der Text meldet: **Daß er die Stadt mit dem Rohr auff zwölff tauſend Feldweithen abgemeſſen.** Diſe Maaß der Feldweithen / und die Anzahl deren zwölff tauſenden / mit welchen die Göttliche Königin in ihrer Empfängnuß abgemeſſen worden / begreiffen die tiefſiſte Geheimnuſſen. Feldweithen nennet der Evangeliſt die vollkommene Maaß / mit welcher die Höhe der Heiligkeit der Auſerwählten nach denen Gaaben der Gnad und der Glory abgemeſſen wird / welche GOtt in ſeinem Gemüth und ewigen Entſchluß ihnen / vermittels ſeines Menſchwordenen Sohns / mitzutheilen verordnet / da er ſie durch ſeine unendliche Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit auſerkohren und beſtimmet hat. Und mit diſen Feldweithen werden alle Auſerwählte neben der Höhe ihrer Tugenden und Verdienſten durch den HErrn ſelbſten abgemäſſen. Unglückſeelig derjenige / welcher zu diſer Abmäſſung nicht gelangen / oder ſich darmit nicht vergleichen wird / wann der HERR ihn abzumeſſen begehret. Die Zahl deren zwölff tauſenden / ſchlieſſet ein den völligen Uberreſt deren Auſerwählten / welche unter denen zwölff

Häupteren diser Feldweithen / nemblichen unter denen zwölff Apostlen / und Fürsten der Catholischen Kirchen eingerechnet werden / eben / als wie sie in dem sibenden Capitul der heimblichen Offenbahrungen / (i) unter denen zwölff Zunfften Israel verstanden / und eingerechnet seynd; dann alle Außerwählte hatten sich zu untergeben der Lehr / welche die Aposteln deß Lambs vorgetragen haben / wie ich oben in disem Capitel gemeldet hab. (k)

279. Auß allen disen wird die Grösse diser Stadt GOttes der allerseeligsten Jungfrauen erkennet: dann / wann wir einer jedwederen auß denen materialischen Feldweithen hundert fünff und zwantzig Schritt auff das wenigiste zueignen / so wird dise Stadt / so auß zwölff tausend dergleichen Weithen bestehet / unvergleichlich groß scheinen / in so viel / daß mit jenem Maaß und Feldweithen / mit welcher GOTT alle Außerwählte abmesset / MARIA unser heiligiste Frau abgemessen worden / und ihre Maaß hat weder in der Höhe / weder in der Länge / noch in der Breitte der Maaß / aller übrigen zusammen genommen / nicht das wenigste nachgegeben / dann / weilen MARIA eine Mutter GOttes selbsten eine Königin und Frau alles Erschaffenen gewesen / hat sie allein der Maaß aller anderer insgesambt gegleichet / und sie allein hat mehrer fassen können / als der völlige Uberrest alles Erschaffenen.

280. Und er maaß die Mauren / hundert vier und viertzig Ellen / nach der Maaß eines Menschen / die der Engel hat. Dise Maaß der Maur unserer heiligen Stadt GOttes ist nicht die Maaß nach ihrer Länge / sondern nach ihrer Maur-Höhe gewesen; dann / wann die Maaß der Gevierdte der Stadt sich auff zwölff tausend Feldweithen in der Breithe / und so vil in der Länge erstrecket / ware es nothwendig / daß die Maur / sonderbahr von aussenher / etwas gröſſer gewesen seye / damit die Stadt von selbiger umbgeben / und eingeschlossen werden konnte / und also ware die Maaß deren hundert vier und viertzig Ehlenbogen / was für eine sie auch gewesen / wohl minder für die Mauren einer so außgebreithen Stadt / gleichwohlen gantz wohl geordnet / für die Höhe diser Mauren / und sichere Beschützung deren / die darinn lebten. Diese Höhe deutet weiters an die Sicherheit / welche in MARIA alle Gaaben und Gnaden / sowol jene der Würdigkeit / die der Allerhöchste in sie gesetzet / als jene ihrer Heiligkeit. Dises nun anzudeuthen sagt der Text / daß die Höhe erstlich hundert / hernach viertzig / und drittens vier Ehlenbogen außmachten. Dises ist eine ungleiche Zahl / und schliesset in sich drey Mauren / die grosse / die mittlere / und die kleine / dadurch die Werck angezeiget werden / welche MARIA in dem höchsten / mitlern / und minderen Sachen verrichtet hat; nit / daß in ihr etwas Kleines sich eingefunden / sondern / weilen die Materien / in welchen sie würckete / unterschiedlich / und also auch die Werck ebenfals unterschidlich gewesen seynd: Etliche waren mi-

(i) *Apoc. 7. v. 4.* (k) Oben *n. 273.*

racu-

raculoß und übernatürlich/ andere hingegen sittlich/ und auß disen einige innerlich/ und andere äusserlich; Allen aber hat Maria eine solche Völle der Vollkommenheit gegeben/ daß sie noch wegen der grossen die mindere/ noch wegen deren minderen die höhere unterlassen; sondern alle hat sie in allerhöchstem Grad der Heiligkeit/ und Wohlgefallen deß HErrn also gewürcket/ daß sie der Maaß ihres allerheiligsten Sohns/ so wohl in denen natürlichen/ und übernatürlichen/ als innerlich- und äusserlichen/ sittlichen Gaaben zugereichet. Und dises ist gewesen das Maaß deß vermenschten Gottes/ der da war der Engel deß grossen Raths/ erhöhet über alle Menschen und Engeln/ welche mit gewisser Gleichmässigkeit die Mutter mit ihrem Sohn überstiegen. Der Evangelist fahret fort/ und sagt:

28. **Und der Bau ihrer Maur war von Jaspiß.** Die Mauren der Stadt seynd das allererste/ so in das Aug derenjenigen fallet/ welche die Stadt ansehen wollen. Der Unterschied deren Antlitz und Farben mit ihrem Schatten/ wormit der Jaspiß begabet/ und auß dessen Matery die Mauren der Stadt auffgeführet waren/ zeigen an die unaußsprechliche Demuth/ mit welcher alle Gnaden und Fürtrefflichkeiten unserer grossen Himmels-Königin bekleidet/ und verhillet waren: Dann/ ob sie schon eine würdige Mutter ihres Erschaffers/ außgenommen von aller Mackel der Sünd/ oder Unvollkommenheit gewesen/ hat sie sich doch vor denen Augen der Menschen/ als eine Schuldnerin gestellet/ und/ als wann sie mit denen Schatten deß gemeinen Gesatzes der übrigen Adams-Kindern behafftet wäre/ hat sie sich denen Gesätzen und Müheseeligkeiten deß gemeinsamen Lebens unterworffen/ wie ich an seinem Orth melden will. Aber dise Maur von Jaspis/ welche den Schatten in andern Weibern entdeckte/ war in MARIA nur dem Schein nach/ ja dienete ihr vilmehr/ als ein Stadt einer unüberwindlichen Beschützung. Weiter sagt der Text: **Daß die Stadt inwendig von reinistem Gold gewesen/ gleichend einem klaristen Glaß:** Dann weder in der Gestaltung der allerseeligisten Jungfrauen/ noch in ihrem allerunschuldigisten Leben/ware jemahlen eine Mackel zu finden/ durch welche ihre Christall-klariste Reinigkeit verfinsteret wurde. Und gleichwie ein jedwederes Schifer oder Stäublein/ wann es in das Glaß bey fürwehrender Gestaltung desselben einfallen wurde/ niemahlen darauß also gäntzlich zu bringen wäre/ daß man nit die Mackel/ oder wenigist die Maasen desselben erleuchtete/ eben also/ wann MARIA in ihrer Empfängnuß die Mackel oder Schiferlein der Erb-Sünd an sich gezogen hätte/ so wurde ein solches allezeit noch gemercket werden/ allezeit wäre sie dardurch bemailiget gewesen; Konte niemahlen ein reinistes und klaristes Glaß seyn; Sie wäre auch nicht ein pures Gold/ dann ihre Heiligkeit und ihre Gaaben hätten an der Erb-Sünd/ welche sie umb vile Zierathen grad abwürdigte/ Antheil gehabt: Derowegen ist MARIA dise Stadt GOttes gewesen ein Gold/ und ein Glaß/ weilen sie gewesen die aller-

reiniste/ und der GOttheit gleichende Creatur.

XIX. Capitul.

Haltet in sich den letzten Theil deß ein und zwantzigisten Capitels der heimblichen Offenbahrung von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

282. DEr Text deß letzten und dritten Theils auß dem erkläh-renden ein und zwantzigsten Capitel deren heimlichen Offenbahrungen / verhaltet sich also (a) Und die Fundamenten oder Grund der Maur/ umb diese Stadt waren gezieret mit allerley kostbahren Steinen: Der erste Grund ware von Jaspis/ der andere von Sapphir / der dritte von Chalcedonien / der vierdte von Smaragd/ der fünffte von Sardonich/ der sechste von Sardio/ der sibende von Chrysolith / der achte von Beryll/ der neundte von Topatz/ der zehende von Chrysopraß/ der eylffte von Hyacinthen / der zwölffte von Amethyst. Die zwölff Porten bestunden eine jedwedere auß zwölff Perlen / und eine jede Porten von einem Perl; Die Gassen der Stadt waren lauter Gold/ ein durchscheinend Glaß. Ich habe in selbiger keinen Tempel gesehen / dann der Allmächtige GOtt ist ihr Tempel / und das Lamb. Und die Stadt bedarff noch Sonnen / noch Mond zu ihrer Erleuchtung / dann die Klarheit Gottes hat sie bestrahlet / und ihr Liecht ist das Lamb/ und die Völcker werden wandlen in seinem Liecht/ und die Könige der Erden werden ihre Glory und Ehr in dieselbige bringen Ihre Porten werden nit verschlossen deß Tags / dann allda wird keine Nacht seyn. Nichts bemacklet. s wird in selbige eintretten/ oder das / so Greuel und Lügen thut: sondern allein jene/ so geschrieben seynd in dem Buch deß Lebens deß Lambs. Biß daher der Buchstaben auß obbesagtem Capitel.

283. Zumahlen der Allerhöchste diese Stadt GOttes Mariam/ zu seiner eigenen / allerschönsten / und so vil es auser sich selbsten in einer puren Creatur möglichen ware / allervollkommenist / und angenehmesten Wohnung außerwählet/ ware es kein Wunder / daß er von denen Schätzen seiner Gottheit/ und von denen Verdiensten seines allerheiligsten Sohns / die Fundament und Grund der Maur dieser Stadt / mit allerhand köstlichen Steinen zierete/ und auferbauete/ damit durch ein fürtreffliche Zusammenstimmung / die Veste und Sicherheit/ welche durch die Mauren verstanden/ die Schönheit und Höhe der Heiligkeit und Gaaben / so durch die kostbahre Stein angedeutet/ und die Empfängnuß MARIÆ, dardurch das Fundament der Maur bemercket wird / unter sich selbsten so wohl / als mit jenem allerhöchsten Entzweck gleich und anständig eintreffeten / zu welchem sie GOtt gegründet hat / daß er nemblichen selbsten durch die Liebe/ und die in ihrem Jungfräulichen Leib an sich genommene Menschheit in ihr lebete. Alles dises

(a) v. 19.

hat

hat der Evangelist beschrieben / wie er es in MARIA erkennete ; Dann wegen ihrer Würdigkeit / Heiligkeit / und Sicherheit / die von einem in ihr / als in einer unüberwindlichen Veste / leben wollenden GOTT erfordert wurde / ware es gebührend / daß die Gründe Ihrer Mauren / welche waren die erste Anfäng ihrer unbefleckten Empfängnuß / von allerhand Sorten und Tugenden / in einem so fürtrefflich und allerkostbahristen Grad aufferbauet wären / daß keine andere köstlichere Stein für die Fundamenten gefunden werden konten.

284. **Der erste Grund-Stein ware von Jaspis.** Dessen Unterschidlichkeit und Stärcke / jene Beständigkeit oder Starckmüthigkeit anzeigen will / welche Maria in dem ersten Punct oder Augenblick ihrer allerheiligsten Empfängnuß eingegossen worden ist / damit sie dardurch für den gantzen Lauff ihres Lebens zubereitet bliebe / alle Tugenden mit einer unüberwindlichen Standhafftigkeit zu üben. Und weilen diese Tugenden und tugendhaffte Tauglichkeiten / so durch die kostbahre Stein entworffen / und vorgebildet werden / ihro in dem ersten Instant ihrer Empfängnuß verlihen wurden / haben sie auch sonderbahre Freyheiten gehabt / welche der Allerhöchste einer jedwedern auß disen zwölff Grund-Steinen beygelegt / und vergünstiget. Alles / so gut es mir möglich / will ich erklären / damit das Geheimnuß / so in denen zwölff Fundamenten der Stadt GOttes eingeschlossen wird / besser begriffen werden möge. Derowegen sag ich / daß in der Geschicklichkeit der allgemeinen Stärcke ihr eine besondere Hochheit / und gleichsamb Oberherrschafft über die alte Schlang seye gegeben worden / damit sie selbige überwinden / und unterthänig machen / auch allen höllischen Gespenstern eine solche Gattung deß Schröckens einjagen konte / daß sie von ihr fliehten / und von weithem schon förchteten / und erzitterten / sich zu ihrer Göttlichen Gegenwarth mehrers anzunäheren. Dessentwegen auch niemahlen ein böser Geist in die Nähe zu MARIA ohne grosse Peyn und Schmertzen gekommen. Die Göttliche Vorsichtigkeit ware gegen der wunderbahrlichen Jungfrauen so freygebig / daß sie nit allem selbige unter denen gemeinen Gesätzen deren Adams-Kindern nit eingeschräncket / oder durch die Erb-Sünd dem höllischen Geist jemahls unterworffen hat / sondern GOtt hat ihr mit / und neben diser Außnehmung / auch die Beherrschung und den Gewalt verlyhen / welche alle übrige Menschen / weilen sie in dem Standt der Unschuld nit verblieben / wider den Teufel verschertzet haben. Uber dises wurde ihr / als einer Mutter deß Sohn deß ewigen Vatters / (welcher eben zu Zerschmetterung deß Gewalts der Höllen in ihren Jungfräulichen Leib von dem Himmel herunter gestiegen /) die Königliche von der Göttlichen Weesenheit selbsten zum Antheil gegebene Macht zugestanden / Krafft dero sie die Teuffliche Feinde besigete / und öffters in die höllische Grufft verstossete / wie ich an seinem Orth erzehlen werde. (b)

Der 285.

(b) **Dritt. Theil** n. 144. n. 145. & n. 492.

285. Der andere ware von Saphir: Diser Stein gleichet der haiteren und klaren Himmels-Farb / und zeiget einige Aederlein oder kleine Tipffelein von schimmerendem Gold / dardurch die Haitere und Ruhe angezeiget wird / welche GOTT der HERR denen Gaaben und Gnaden der übergebenedeytisten Mutter verglichen / damit sie allzeit / als wie ein unveränderlicher Himmel / einen sicheren haiteren Frieden / ohne Wolcken der Verwirrung / geniessete / in welcher Haitere einige Anschauungen oder Gesichter der Gottheit / von dem ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß hervorgeleuchtet / wegen der Theilhafftigmachung und Gleichheit / so ihre Tugenden mit denen Göttlichen Eigenschafften / und sonderbahr mit der Eigenschafft der Unveränderlichkeit besitzeten; offt noch in dem Standt der Wanderschafft wurde der Vorhang voneinander gezohen / und sahe sie GOtt gantz klärlich / wie nachgehends soll vermeldet werden / (c) in welcher Gnad Maria eine sonderbahre Krafft und Freyheit gegeben worden / die Ruhe und Haitere deß Verstands denen jenigen mitzutheilen / welche selbige durch Mittel ihrer Fürbitt begehrten. O daß alle Catholische / wann sie durch die unruhige Plagen der Laster gequälet seynd / ihre Zuflucht zu MARIA nehmeten / wie wurden sie nit die liebliche Ruhe erhalten!

286. Der dritte ware von Chalcedónia. Diser Stein nimmt seinen Nahmen her von dem Land / wo er gefunden wird / und Calcedonia benahmset wird. Er gleichet in der Farb dem Carfunckel / und zu Nacht bey einer Latern / gleichet er dessen seinem Glantz. Das Geheimnuß dises Steins ist die Offenbahrung deß Nahmens / und deren Tugenden der wunderbahrlichen Mutter. MARIA hat ihren Nahmen von dem Land diser Welt / in welcher sie gebohren / nemblichen den Nahmen einer Tochter deß Adams / als wie alle andere überkommen / und neben dem will der Nahmen MARIA in der Lateinischen Sprach / nur mit Verwechslung deß Accents, die Meer andeuten / dann sie ist gewesen ein außgebreitetes Meer aller Gnaden und Gaaben der GOttheit; Sie ist / vermittelst ihrer allerreinisten Empfängnuß / auff die Welt gekommen / dise mit denen Gnaden zu überschwemmen / die Boßheiten der Sünd / und ihrer Würckungen zu verschlucken / und die Finsternuß deß Abgrunds mit dem Liecht deß Geistes zu vertreiben / alles hingegen mit der Göttlichen Weißheit zu erleuchten. Zu einer Einstimmung mit diser Grund-Stein verliehe ihr der Allerhöchste eine sonderbahre Krafft / daß / mittelst ihres allerheiligisten Nahmens MARIÆ, die dicke Nebel deß Unglaubens hinweg stieheten / und die Irrthumben / Ketzereyen und Abgöttereyen vertilget wurden. Wann die Unglaubige ihr Zuruffen zu diesem Liecht wenden wolten / ist es gewiß / daß die spitzige Wolcken deren Fehlern vil ehender auß ihrem Verstand weichen / und alle Fehler in disem Meer durch ein absonderliche / der allerseeligsten Jungfrauen MARIÆ verliehene Krafft / versincken wurden.

(c) Unten n. 620.

287. Der

287. **Der vierdte Grundstein** ware von Smaragd/ dessen erfreuliche grüne Farb das Gesicht ohne dessen Schwächung ergötzet/ und diser erkläret wunderbahrlichen die Gnad/ welche MARIA in ihrer Empfängnuß empfangen: Damit/ indem sie ware die Liebreichiste und annehmlichste in denen Augen GOttes und denen Creaturen/ ohne daß ihr allersüssester Nahmen und Gedächtnuß jemahlen beleydigte; Sie in sich selbsten die schöne Grüne/ und Stärcke der Heiligkeit/ Tugenden und Gaaben behielte/ so ihr schon mitgetheilet worden/ und noch ferners gegeben solten werden. GOtt hat ihr nicht minder in Eintreffung mit disem Grundstein die Gnad verlihen/ daß sie dise Gutthat unter ihren Andächtigen außtheilen kunte/ damit sie durch ihre Vorbitt die Beharrlichkeit und Beständigkeit in der Freundschafft GOttes/ und denen Tugenden möchten erwerben.

288. **Der Fünffte** ist Sardonich. Diser Stein ist durchsichtig/ und seine Farb gleichet am mehristen der hohen Leibfarb; Ob er schon zum Theil dreyerley Farben in sich haltet/ nemblich: unten etwas schwartz/ in der Mitten weiß/ in der Höhe roth/ alle Farben aber spihlen hervor mit einer Wunder-schönen Unterschidlichkeit. Das Geheimnuß dises Steins/ und seiner Farben zeiget nebeneinander an die Jungfräuliche Mutter/ und ihren allerheiligsten Sohn/ den sie solte gebähren. Das Schwartze will in MARIA andeuthen ihren Leib/ so durch die manigfältige Abtödtungen und Trangsaalen/ so sie erlitten/ gleichsamb angebrennt schine. Eben dise Farb ist auch auff dise Weiß von ihrem Göttlichen/ wegen unserer Schulden verstaltesten Sohn zuverstehen. (*d*) Die weisse Farb zeiget an die Reinigkeit der Seel MARIÆ, und ebenfahls auch Christi unsers höchsten Guts. Die Leib-Farb erkläret in Christo die Menschheit mit der Gottheit vereinbahret/ und in MARIA offenbahret es die Liebe/ so sie von ihrem allerheiligsten Sohn mit allem Glantz der GOttheit überkommen. Durch disen Grundstein wurde der Himmels-Königin verliehen/ daß/ krafft ihrer Fürbitt/ der für alle gnugsame Werth der Einfleischung und Erlösung/ für ihre Diener kräfftig und nachdrucklich wäre/ und daß sie auch eine grosse Andacht gegen denen Geheimnussen deß Lebens Christi möchten erlangen.

289. **Der Sechste**/ Sardius. Diser Stein ist ebenfahls durchsichtig/ und weilen er einer klaren Flammen deß Feurs gleichet/ ist er ein Sinn-Bild jener Gaab gewesen/ welche MARIA erhalten/ daß nemblichen ihr Hertz unabläßlichen in der Göttlichen Liebe/ wie die Flammen deß Feurs/ brinnete: dann niemahlen ruhete die Flamm diser Brunst in ihrem Hertzen/ von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an/ da sich dieselbe gleich angezündet/ wachsete sie allzeit mehr und mehr/ biß zu dem allerhöchsten Grad/ den eine pure Creatur fassen/ oder erreichen kan/ dise Flamm brinnet/ und wird brinnen in alle Ewigkeit. Allda wurde MARIÆ eine sonderbahre Freyheit zugelegt/ den jenigen/ welche es von ihr begehren

(*d*) *Isa. 53. v. 2.*

wurden/ den Einfluß deß H. Geists/ deſſen Liebe und Gnad außzutheilen.

290. **Der Siebende / ein Chrysolyth.** Diſer Stein gleichet in ſeiner Farb dem ſchimmerenden Gold/ mit einiger Anzeig deß Liechts oder Feurs: und diſer Stein kan ſich bey der Nacht mehr / als bey dem Tag offenbahren: dardurch wird in MARIA die inbrünſtige Liebe angedeutet / welche ſie gegen der ſtreittenden Kirchen / zu dero Geheimnuſſen / und zu dem Geſatz der Gnaden ſonderbahr getragen hat. Diſe Liebe hat noch mehrer in der Nacht hervorgeſchinen / welche die Kirchen mit dem Tod Chriſti ihres allerheiligſten Sohns erlitten hatte: wie auch in der Unterweiſung der erſten Chriſtenheit / und in der Inbrunſt / mit welcher ſie umb Beveſtigung deß Evangeliſchen Geſatzes gebetten. Mit eyfferigſter Liebe hat ſie in allem zu dem menſchlichen Heyl / wie ich in ſeinem Orth ſagen will / mitgewürcket / und iſt ſie die eintzige geweſen / welche gewuſt hat/ das Geſatz ihres Göttlichen Sohns würdiglich zuſchätzen. Mit diſer Liebe iſt ſie gleich in ihrer unbefleckten Empfängnuß zu einer Beyhelfferin Chriſti deß HErrn zubereithet. Ihr wurde auch bey diſem ſibenden Grund-Stein verlihen / dem jenigen Gnad zuerlangen / der ſie anruffet / damit er ſich ordne / und zubereithe / die Sacramenten der H. Kirchen mit geiſtlichem Nutzen und Frucht zuempfangen / und ihren Würckungen keine Hinternuß in Weeg zulegen.

291. **Der Achte / von Beryll.** Diſer Stein iſt von grün- und gelber Farb / haltet jedoch mehr von der grünen/ mit welcher er allerdings denen Oliven gleichet / und lieblich hervorſchimmert. Er ſtellet vor die ſonderbahre Tugenden deß Glaubens/ und der Hoffnung / welche MARIÆ in ihrer Empfängnuß mit einer abſonderlichen Clarheit gegeben worden / damit ſie harte und beſchwerliche Sachen unternehmete/ und außwürckete / wie ſie es auch zur Glory ihres allerheiligſten Sohns vollzohen. Mit diſer Gaab iſt ihr verwilliget worden / daß ſie ihren Dienern eine groſſe Stärcke und Gedult in denen Trangſaalen und Betrübnuſſen gebete/ und daß ſie diſen Tugenden / in Krafft der Göttlichen Threu und Beyſtand deß HErrn / außſpenden könnte.

292. **Der Neunte/ Topatz.** Diſer Stein iſt durchſichtig / dunckelblau an der Farb / ſchätzbar/ und köſtlich an dem Werth. Er iſt ein Sinn-Bild der unverſehrten Jungfrauſchafft MARIÆ, mit und neben der Mutterſchafft GOttes / beede waren koſtbar und groß in ihrer/ mit einer demüthigſten Danckbarkeit vereinbahrter Schätzung / welche Danckbarkeit ihr gantzes Leben hindurch gehauret hat: ja/ den Augenblick ihrer Empfängnuß / batte ſie umb die Gnad der Jungfrauſchafft und Reinigkeit / darzu ſie ſich für den gantzen Reſt ihrer Wanderſchafft angebotten/ und auffgeopffert; geſtalten ſie auch dazumahlen erkennet/ daß diſe ihre Gelübd und Begirden auff- und angenohmen worden ſeyen/ und zwar nicht allein für ſich / ſondern es hat ihr GOtt auch verwilliget / daß ſie eine Lehrmeiſterin und Führerin deren Jungfrauen/ und keuſchen Seelen abge-

abgeben solte / und daß ihre andächtige Diener dise Tugenden/und die Beharrlichkeit in denenselben/ durch ihre Fürbitt erlangeten.

293. Der Zehende von Chrysopras. Dessen Farb ist grün / und zeiget etwas von Gold / will aber andeuten die veste Hoffnung / welche mit dem Gold der Göttlichen Liebe erhöhet/ der allerseeligsten Jungfrauen in ihrer Empfängnuß mitgetheilet worden. Dise Tugend ist in MARIA gebührender massen unbewöglich gewesen / damit sie auch anderen eben dise Würckung mittheilen kunte/ dann ihre Vestigkeit gründete sich in der unveränderlichen Stärcke ihres großmüthigen Hertzens/ welches Helden-vest in allen Trangsaalen und Ubungen ihres allerheiligsten Lebens / und sonderbahr in dem Tod und Leyden ihres Göttlichen Sohns auffrecht gestanden. Und mit diser Gutthat ist MARIÆ verwilliget worden/ eine kräfftigste Mittlerin bey dem Allerhöchsten abzugeben / damit ihre Andächtige dise Veste in der Hoffnung erwerbeten / und behielten.

294. Der Aylffte ein Hyacinth. Seine Farb ist vollkommen Veigelblau / und in disem Grund-Stein schliesset sich ein die Liebe / so der allerseeligsten Jungfrauen zu der Erlösung deß menschlichen Geschlechts in ihrer Empfängnuß eingegossen / und zu einem Vorpfänd von jener Liebe mitgetheilet worden ist / welche ihr Sohn / unser Erlöser / tragen wurde / für die Menschen zusterben. Und zumahlen von daher alle Artzney-Mittel der Schuld / und die Gerechtfertigung der Seelen zufliessen hatten / so ist der grossen Himmels-Königin mit eben diser Liebe (welche von jenem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß allzeit beständig gehauret hat) die sonderbahre Freyheit verlihen worden / daß durch ihre Fürbitt keine eintzige Sorthen der Sündern / wie groß und abscheulich sie auch seyn wurden) wann sie MARIAM von Hertzen anrufeten / von dem Frucht der Erlösung und Gerechtfertigung außgeschlossen seyn solten / sondern durch Vermittlung diser mächtigen Frauen und Fürsprecherin das ewige Leben erhalten wurden.

295. Der Zwölffte / von Amethyst. Diser Stein hat ein schimmerende / mit Veigel-Farb unterloffene Farb / und seine Gleichnuß thut eines Theils mit dem ersten Grund-Stein eintreffen / weilen er eine gewise Arth der Tugend anzeiget / welche MARIÆ in ihrer Empfängnuß wider die höllische Geister gegeben worden / damit diese empfindeten / daß von ihr (wann sie auch nichts wider ihnen befelchete / oder würckete) gleichwohlen eine grosse Stärcke außgienge / welche den Sathan sambt seinem Anhang betrübte / und quälete/ wann er sich zu MARIAM näheren solte. Dise Freyheit wurde ihr verlihen gleichsamb zu einer Nachfolg jenes unvergleichlichen Eyfers / welchen die wunderbahrliche Mutter hatte / die Glory und Ehre GOttes zu erhöhen / und zuverthätigen. Jn Krafft diser Gutthat/ besitzet MARIA einen sonderbahren Gewalt / die Teuffel auß denen menschlichen Leiberen durch Anruffung dises ihres allersüssesten / wider die böse Geister also mächtigen Nahmens MARIA zuvertreiben /

also zwar / daß nur in Anhörung dessen / alle höllische Kräfften geschwächet / und untertrucket werden. Dises seynd in der Haupt-Sach die Geheimnussen deren zwölff Grund-Steinen / auff welchen GOTT seine heilige Stadt / MARIAM nemblichen / gesetzet / und erbauet. Und obwohlen auch darunter vile andere Gnaden verstanden werden / welche sie empfangen / und ich aber nit anständig erklären kan: So wird doch in dem weitheren Lauff diser History vil darvon entdecket werden / wie mir GOtt das Liecht und die Stärcke darzu geben / und mittheilen wird.

296. Der Evangelist fahret fort: **Daß die zwölff Porten auß zwölff Perlen / und eine jede Porten von jedem Perl bestanden seye.** Die Anzahl so viler Porten diser heiligen Stadt offenbahret uns / daß durch MARIA, und durch ihre unaußsprechliche Würdigkeit und Verdiensten / der Eingang zu dem ewigen Leben / eben so leicht als frey gemacht worden sey. Es ware auch gleichsamb ein Schuldigkeit und eine gebührende Eintreffung mit der Fürtrefflichkeit der grossen Himmels-Königin / daß in ihr / und durch sie die unendliche Barmhertzigkeit deß Allerhöchsten groß gemacht / und so vilerley Weeg zu Mittheilung der Gottheit / und zu dem Eingang zu diser Mittheilung für alle Menschen / vermittelst diser Jungfräulichen Mutter / eröffnet wurden / wann nur alle / durch ihre Verdiensten und mächtige Fürbitten einzutretten / verlangeten. Sonsten aber thut der Werth / die Grösse / Schönheit / und Zierlichkeit diser zwölff von Perlen gemachten Porten / die Höhe der Würdigkeit und Gnad diser himlischen Kayserin / auch die Lieblichkeit ihres allersüssesten Nahmens / dardurch die Menschen zu GOtt gezohen werden / Geheimnußreich andeuten. MARIA hat dise Guthat deß Allerhöchsten erkennet / daß Er sie nemblichen zu der eintzigen Mittlerin deß menschlichen Geschlechts / und zu der Außspenderin deren Schätzen der Gottheit / mittelst seines eingebohrnen Sohns / bestellet hatte. Und mit diser Erkantnuß wuste die allerweiseste Jungfrau / die Verdiensten ihrer Werck und Würdigkeit so kostbahr und schön zu machen / daß es die Seelige deß Himmels in Verwunderung gezohen. Und dessentwegen seynd die Porten diser Stadt vor dem HErrn / und denen Menschen so köstliche Perlen gewesen.

297. In diser Gleichheit / sagt der Text weiter: **Daß der Platz diser Stadt reinistes Gold / und wie klaristes Glaß gewesen seye.** Der Platz diser heiligen Stadt GOttes / MARIÆ nemblichen / ist das Innerliche / allwohin eben / als wie auff einem wohl-geordneten Platz / alle Kräfften der Seelen zusammenflüssen / und dero Handel und Wandel über allem deme / was in selbiger durch die äusserliche Sinn / oder durch andere Weeg einlauffet / auff das beste bestellet wird. Diser Platz ist in MARIA von helliste- und reinistem Gold gewesen / weilen sie von der Göttlichen Liebe und Weißheit gleichsamb erbauet ware. Niemahlen hat sich allda einige Schwachheit / Unwissenheit / oder Unbedachtsambkeit eingefunden / alle ihre Gedan-

cken waren die ,allerhöchste / und alle ihre Anmuthungen von einer unermäßlichen Liebe angeflammet. Auff disem Platz seynd die verborgnisse Geheimnussen der GOttheit berathschlaget / und jenes *fiat*; Es geschehe mir nach deinem Wort / (e) von sich gegeben worden / welches dem Allerhöchsten Werck den Anfang gemacht / so GOtt jemahls vollzohen / oder annoch vozihen wird. Auff disem Platz seynd überlegt / und hervorgebracht worden vile unzahlbahre Bitten vor dem Göttlichen Richterstuhl / zum Trost deß menschlichen Geschlechts. Auff disem Platz seynd hinterlegt die Reichthumben / (f) welche erklecken / das gantze menschliche Geschlecht von der Armuth herauß zuheben / wann nur alle verlangen / in die Gemeinschafft und Wandel dises Platzes einzutretten. Diser Platz wird ebenfahls einen Muster- und Krieges-Platz abgeben wider den höllischen Feind und alle Laster / dann in dem Innerlichen unserer Jungfräulichen Mutter waren alle Gnaden und Tugenden in schönster Rüstung versamlet / welche MARIAM wider die Höllen erschröcklich machen / uns aber die Krafft und Stärcke geben / selbige zu überwinden.

298 Der Text sagt weiter: Daß er in der Stadt keinen Tempel gesehen / dann der Allmächtige GOTT ist ihr Tempel / und das Lamb. Der Tempel dienet in denen Städten zu der Anbettung GOttes / und es wäre ein grosser Anhang / wann in einer Göttlichen Stadt kein Tempel zufinden / welcher ihrer Hochheit und Fürtrefflichkeit anständig wäre / aber in diser Stadt / in MARIA der allerseeligsten Jungfrauen / ware kein anderer Tempel / als der Allmächtige GOtt selbsten / und das Lamb / nemblichen die GOttheit und Menschheit seines eingebohrnen Sohns ist der Tempel gewesen / weilen dise in Maria / als in ihrem eigenen rechtmässigen Orth gestanden. Sie ware auch der Tempel / in welchem sie im Geist und in der Wahrheit (g) weit würdiger / als in allen anderen Templen der Welt verehret und angebettet worden / so ware ebenfahls GOtt / und das Lamb ein Tempel der allerreinisten Mutter / weilen Maria in der GOttheit / und in der Menschheit eben / als wie in ihrer Wohnung und Tabernackel / gleichsamb begriffen / umbgeben / und eingeschlossen gewesen / indem sie niemahlen unterlassen / denselbigen GOTT / und in ihrem Leib eingefleischtes Wort GOttes / so lang es in ihr gewohnet: beständig zuverehren und anzubetten; dessentwegen ware sie in GOtt / und in dem Lamb / als wie ihrem Tempel zufinden / angesehen dem Tempel nichts anders gebühret / als die zu allen Zeiten beharrliche Heiligkeit. (h) Und / damit wir dise Göttliche Jungfrau würdiglich betrachten / so müssen wir uns selbige anderst nicht / als in der GOttheit eben / wie in ihrem Tempel / und in ihrem allerheiligsten Sohn eingeschlossener vorbilden / und alsdann werden wir verstehen / was für Acten und Würckungen der Liebe / der Anbette

(e) *Luc.1.v.38.* (f) *Prov.8.v.18.* (g) *Joan.4.v.23.* (h) *Psal.92.v.5.*

betung/und Ehrenbiethigkeit sie übete/ was für Freuden in dem HErrn selbsten empfande/ und was für Bitten sie in solchem Tempel zu Nutzen deß menschlichen Geschlechts vorgetragen habe :. dann/ weilen sie in GOtt die grosse Bedürfftigkeit erkennete/ welche die Menschen wegen ihres Heyls vonnöthen hatten/ so wurde sie in Liebe gegen ihnen entzündet/ sie bittete/ und ruffete von dem Innersten ihres Hertzens umb die menschliche Erlösung.

299. Ferners meldet der Evangelist: Daß die Stadt noch Sonnen/ noch Mond bedärffe zu ihrer Erleuchtung/ dann die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie/ und ihr Liecht ist das Lamb. In Gegenwart einer andern grössern/ und mehrer hervorscheinenden Klarheit/ als der Sonnen und deß Monds/ seynd diese beede nicht mehr vonnöthen/ gestalten es also geschihet: in dem obersten Himmel deren Seeligen/ allwo sich die Klarheit viler unzahlbahren Sonnen befindet/ obwohlen allda kein Sonn ist/ indeme er von sich selbsten schön hervor glantzet ;. Also in der allerseeligsten Jungfrauen ware kein andere Sonn oder Mond den Creaturen vonnöthen/ welcher sie solte unterweisen und erleuchten/ angesehen sie allein ohne Exempel GOtt dem HErrn gefallen; vil weniger hat ihre Weißheit/ Heiligkeit/ und Vollkommenheit zuwürcken/ einen andern Lehr-Meister haben können/ als ihren allerheiligsten Sohn/ so die Sonn der Gerechtigkeit selbsten ist.. Alle übrige Creaturen waren vil zu unwissend/ ihro zuzeigen/ auff was Weiß sie verdienen solte/ eine würdige Mutter ihres Erschaffers abzugeben :: aber eben in dieser Schuel hat Maria gelehrnet/ zuseyn die Allerdemüthigiste und Allergehorsambste unter allen Demüthigen/ und Gehorsamen ;. Dann/ ob sie schon von GOtt selbsten unterrichtet wurde/ so hat sie doch nicht unterlassen/ auch sogar die Mindeste zufragen/ und ihnen zugehorsamen in denen Sachen/ in welchen der Gehorsamb anständig ware/ ja/ als wie die eintzige Lehr-Jüngerin deß allerweisisten GOttes/ der die Weise dieser Welt corrigiret/ hat sie von diesem Lehr-Meister eine solche Göttliche Weiß zuleben erlehrnet/ daß sie dermassen weiß worden/ daß der Evangelist billich sagen können ::

300. Und die Völcker schaffen/ werden in seinem Liecht wandlen. Dann wann die Lehrer und H. Männer angezündete/ auff dem Leuchter gesetzte Liechter von CHristo dem HErrn genennet werden (i) damit sie die Kirchen mit jenem Glantz und Liecht erleuchten sollen/ welches die Patriarchen/ Propheten/ Apostlen/ Martyrer und Lehrer von sich gegeben/ und die Catholische Kirchen mit einer solchen Klarheit erfüllet haben/ daß selbige einem Himmel von vilen Sonnen und Monden gleichet/ was wurde man sagen können von Maria/ dero Liecht und Glantz alle Lehr-Meister und Weisen der Kirchen/ ja die Engel deß Himmels selbsten unvergleichlich weit übersteiget : Wann die Menschen klare Augen hätten/ diese Liechter der allerseligsten Jungfrauen anzusehen/ so wären diese allein erklecklich/ alle Menschen der Welt zuerleuchten/ und auff die rechten

(i) *Matth. 5, v. 14. & 15.* Fuß-

Fußstapffen der Ewigkeit zuleiten/ und weilen alle/ so zu der Erkanntnuß Gottes gelanget/ mit dem Liecht diser heiligen Stadt gewanderet seynd/ dessentwegen sagt der Evangelist/ daß die Völcker in seinem Liecht wandlen werden/ und auff dises folget ebenfahls:

301. Und die König auff Erden werden ihre Herrlichkeit und Ehre in dieselbige bringen; Sehr glückseelig wurden seyn die Könige und Fürsten/ welche in ihnen selbsten/ und in ihren Ländern mit glückseeliger Wachtbahrkeit sich bemüheten/ dise Prophezeyhung zuerfüllen/ allen zwar wäre es obgelegen/ aber seelig die jenigen/ welche solches vollziehen/ ihr Hertz mit innerister Anmuthung zu Maria wenden/ ihr Leben/ ihre Ehr/ Reichthumben/ und Stärcke und Beschützung diser Stadt Gottes/ zu Erweiterung ihrer Glory/ zu Erhöhung ihres Nahmens/ wider die thorrechte Vermessenheit deren Ketzeren/ und Heyden anwenden werden. Mit tieffistem Schmertzen verwundere ich mich über die Catholische Fürsten/ welche sich nicht befleissen/ dise grosse Himmels-Königin zuverpflichten/ und anzuruffen/ damit sie in ihren Gefahren/ (welche bey denen Regenten sehr groß seynd) ihre Zuflucht/ ihren Schutz/ ihre Fürbitterin und Fürsprecherin haben mögen; Wann die Gefahren groß seynd bey denen Königen und Potentaten/ so sollen sie sich erinnern/ daß ihre Schuldigigkeit nicht minder groß seye/ sich danckbahrist/ in Vollziehung dessen/ was gesagt worden/ einzustellen dann Maria saget von sich selbsten/ (k) daß durch sie die König regieren/ die Fürsten befehlen/ und die Mächtigen die Gerechtigkeit verwalten; Sie liebet die jenige/ von denen sie geliebet wird/ und die so Mariam verehren/ werden das ewige Leben erlangen/ dann (l) weilen sie in ihr würcken/ werden sie nicht sündigen.

302. Ich will allda das Liecht nicht verbergen/ welches mir öffters/ und sonderbahr in disem Orth/ solches zueröffnen/ verliehen worden/ nemblichen: Es wurde mir in dem HErrn gezeiget/ daß allen Beschwerden der Catholischen Kirchen/ und allen Betrangnussen deß Christlichen Volcks/ allezeit durch Mittel der Fürbitt Mariä seye gesteuret worden/ und daß in gegenwärtigen betrübten Zeiten/ da die Ketzerische Hoffahrt sich wider GOTT und seine betrangte Kirchen hochmüthig auffleinet/ nur allein ein einziges Mittel mehr übrig seye/ daß sich nemblichen die Catholische Königreich/ und König zu der Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit wenden/ und mit einer sonderbahren Pflicht-Erstattung sich bearbeithen/ daß die Glory und Andacht der allerseeligsten Jungfrauen auff dem gantzen Erdboden vermehret und außgebreithet werde/ damit Maria sich zu uns neige/ uns mit barmhertzigen Augen ansehe/ und am allererstlen die Gnad von ihrem allerheiligsten Sohn erwerbe/ auff daß die so zaumlose/ von dem höllischen Geist in der Welt außgesäete Laster außgereithet/ und durch ihre Fürbitt der gerechte/ uns straffende und noch häfftiger antrohende Zorn GOttes besänfftiget werde/ auff dise unsere Verbesserung/ und Außreithung

(k) *Prov.* 8. 15. & 16.

(l) *Eccl.* 24. *v.* 30. & 31. deren

deren Lastern wird erfolgen der Sig wider die Unglaubige / die Vertilgung deren Irrthumben und Ketzereyen / welche die heilige Kirch zuunterdrucken suchen. Dann MARIA ist das durchtringende Schwerdt / dardurch die vilköpffige Schlangen aller Irrthummen auff der gantzen Welt voneinander gehaut / und enthauptet werden solte.

303 Heut zu Tag erfahret die Welt den grossen Schaden von diser Vergessenheit / und wann die Catholische Fürsten in Regierung ihrer Königreichen / in deren Erhalt- und Vermehrung der Catholischen Kirchen / in Besigung ihrer Feinden / im Krieg wider die Unglaubigen keinen glücklichen Fortgang gewinnen / sollen sie wissen / daß dises alles darumben geschehe / alldieweilen sie auff disen Mariannischen Nord-Etern nicht anzihlen / noch Maria für ihren unmittebahren Zweck ihrer Wercken / und ihrer Gedancken gesetzet haben / sondern sich vergessen / daß die grosse Himmels-Königin wandle auff denen Weegen der Gerechtigkeit / umb selbige zulehren / und durch solche die Jenige zuführen / und zubereiten / welche Mariam lieben.

304 O Fürst und Haupt der Heiligen Catholischen Kirchen / und ihr andere purpurierte Fürsten und Vorsteher derselben ! O Catholischer König und Monarch von Spanien / zu welchem ich auß einer natürlichen Schuldigkeit / auß sonderbahrer Anmuthung / und auß Befehl deß Allerhöchsten dise meine so demüthig / als wahrhaffte Ermahnung richte und widme / leget eure Cron / und völlige Monarchi zu den Füssen diser mächtigen Kayserin Himmels und der Erden / suchet die Ergänzerin deß menschlichen Geschlechts / fliehet zu der jenigen / welche mit Göttlicher Macht alle Machten der Welt und der Höllen weit übertreffet / wendet eure Liebe zu ihr / dann in ihren Händen befinden sich die Schlüsslen deß Willens / und der Schätzen deß Allerhöchsten / stellet eure Ehr und Glory zu diser heiligen / und wunderbahrlichen Stadt GOttes / sie verlanget selbige nicht von darumben / als wann sie solche vonnöthen hätte / ihre eigne Glory dardurch zuvermehren / sondern vilmehr / damit sie eben die eurige könne verbessern / und außbreithen / opfferet ihr auff mit eurer Catholischen Frommkeit / aber von gantzem Hertzen / einige grosse und annemliche Diensts-Bezeigung / zu dessen Vergeltung schon unendliche Güther außgestecket / und zubereithet stehen / nemblichen die Bekehrung deren Heyden / der Sig wider die Ketzereyen und Abtrünnigen / der Fride / die Ruhe der heiligen Kirchen / ein neues Liecht und vil Hülffs-Mittel / die Sitten in bessere Ordnung zubringen / und aus euch einen grossen in disem und anderm Leben glorwürdigen König zumachen.

305 O Reich und Monarchi deß Catholischen / und eben deßwegen glückseeligen Spanien / wann du zu deiner Vöste / und Eyfer in dem Glauben / welche du über deine Verdiensten von der allmächtigen Hand GOttes empfangen / noch die heilige Forcht Gottes beysetzetest / welche die Bekantnuß dises in der gantzen Welt unter allen Völckern hervorscheinenden Heiligen Glaubens erforderet ! O daß zu Erhaltung dises Ends / und Begriff aller

dei-

deiner Glückseeligkeit sich alle deine Inwohner mit inbrünstigem Eyfer zu denen Andachten gegen der grossen Himmels-Königin erschwingeten; wie wurde nicht alsdann hervor glantzen deine Glory / wurdest du nicht von diser wunderbahrlichen Mutter erleuchtet und beschützet / deine Catholische König mit den Schätzen deß Himels bereichet / und durch ihre Hand das liebliche Gesatz deß Evangelij in allen Welt-Theilen ausgebreitet werden! mercke auf / und bedencke / daß Maria die jenige Ehre / von welchen sie geehret / die jenige bereiche / von welchen sie gesuchet / die jenige erleuchte / von welchen sie in der Welt erhöhet / und die jenige beschütze / welche ein Kindliche Hoffnung auf sie setzen. Und damit alle diese Gnaden von diser Mutter der Gnaden dir mögen widerfahren / so versichere ich dich / daß sie deiner erwarthe / und von dir verlange / verpflichtet und angeruffen zu werden. Aber ebenfahls wisse / daß GOtt keines eintzigen bedürfftig / (*m*) sondern mächtig seye / aus denen Steinen Kinder deß Abrahams (*n*) hervor zubringen / und wann du dich eines so grossen Guths unwürdig machē solteſt / so konte er diſe Glori für den jenigen zuruck behalten / welcher ihne besser bedienete / und weniger beleidigte.

306. Und damit du den Dienſt erkenneſt / mit welchem heut zu Tag die allerseeligſte Jungfrau verpflichtet werden kan: so mercke unter vielen anderen / von deiner Andacht dir anhand gegebenen Wercken / mercke auf den Stand / in welchem sich das Geheimnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß in der sambtlichen H. Kirchen befindet / und was etwañ abgängig seye / den Haupt-Grund-Stein diſer wunderbahrlichen Stadt GOttes recht zu befeſtigen. Keiner ſolle diſe Anmuthung beſchnarchen / oder urtheilen / als ob ſie herflieſſete von einem unverſtändigen ſchwachen Weib / oder / als wañ ſie von einer ſonderbahren Andacht / und Liebe (ſo ich zu meinem unter dem Titul der unbefleckten Empfängnuß aufgerichteten Orden tragen thue /) etwann entſprungen wäre / dann für mich erklecket der Glauben und das Liecht / welches in gegenwärtiger Hiſtori mir gegeben worden iſt. Mithin iſt diſe Ermahnung und Anmerckung nicht für mich gewidmet / und ich wurde ſolche auch nur allein aus meinem Kopff und Darvorhaltem nicht vorgebracht haben. In diſer Sach folge ich dem Allerhöchſten / welcher die Zungen deren Stummen löſen / und die Unmündige Kinder (*o*) ſelbſten wohl beredt machen kan. Und wer ſich über diſe freygebige Barmhertzigkeit verwunderet / der bedencke das jenige / was von Maria der Evangeliſt weiter meldet.

307. **Und ihre Porten werden nicht verſchloſſen deß Tags / dann da wird kein Nacht ſeyn.** Die Porten der Barmhertzigkeit Mariä ſeynd niemahlen verſchloſſen geweſen / und werden auch niemahlen verſchloſſen ſeyn / in ihr ware niemahlen ein Nacht der Sünd / von dem erſten Inſtant ihrer Weſenheit und Empfängnus / welche die Porten diſer Stadt /

(*m*) *Pſ.* 15. *v.* 2. (*n*) *Luc.* 3. *v.* 8. (*o*) *Sapient.* 10. *v.* 21.

wie in den übrigen Heiligen/ verschlossen hätte; und gleich wie in einem Ort/ allwo die Pforten allezeit offen/ jederman auß- und eingehen kan/ so offt/ und zu was für Zeiten es beliebet; also ist es auch keinem eintzigen Menschen versagt/ mit Freyheit zu der Handlung mit GOtt/ durch die Porten der Mutter der Barmhertzigkeit einzutretten/ allwo der Schatz deß Himmels/ ohne Unterschid der Zeit/ deß Orths/ deß Alters/ oder deß Geschlechts/ fail gebotten wird. Durch diese Porten haben von dero Stifftung an alle eintretten können: Dann dessentwegen hat sie der Allerhöchste mit so vielen Porten gegründet/ und zwar mit keinen verschlossenen/ sondern mit eröffneten/ mit freyen und hellen/ an das klare Liecht gesetzten/ offenbahren Porten/ durch welche gleich von dem ersten Anfang ihrer allerreinesten Empfängnuß die Erbärmnussen/ und Gutthaten für das gantze menschliche Geschlecht zu fliessen/ haben angefangen; jedoch bey so vilen offenen Porten/ durch welche die Reichthumben der GOttheit hervor kommen/ bleibet sie gleichwohlen sicher vor ihren Feinden. Und dahero sagt der Text:

308. Und wird nicht hinein gehen irgens etwas Beflecktes/ oder Unreines/ oder das/ so Greul und Lugen thut/ sondern allein die/ so geschriben seynd in dem Buch deß Lebens deß Lambs. In Erneuerung und Widerhollung deren Freyheiten diser Stadt GOttes der allerseeligsten Jungfrauen Mariä hat der Evangelist sein 21. Capitul deren geheimen Offenbahrung vollendet/ und uns versicheret/ daß in ihr kein bemacklete Sach eingangen seye/ dann ihr Seel und Leib gantz unbemacklet gegeben worden ist. Nun könnte man aber nicht sagen/ daß in ihr keine eintzige bemacklete Sach eingangen wäre/ wann sie die Mackel der Erbsünd in sich gehabt hätte. Alles/ was in diese heilige Stadt eingangen/ ist dasjenige gewesen/ was in dem Leben deß Lambs geschriben war: dann von ihrem allerheiligsten Sohn ist das Haupt-Vorbild zu ihrer Gestaltung genommen worden/ es hat auch von keinem anderen Original einige Tugend der allerseeligsten Jungfrauen/ wie klein sie auch gewesen/ wann in ihr etwas kleines ware/ abgerissen/ und nachgezeichnet werden können/ und wann mit dieser Porten/ mit Maria nemblichen/ die Eigenschafft einer Stadt der Zuflucht eintreffet/ so ist es mit der Bedingnuß/ daß ebenfahl in ihr keinen Theil oder Eingang der jenige haben solte/ welcher Abscheulichkeiten/ und Lugenwerck verübet: jedoch werden durch dises die bemacklete/ und sündige Kinder Adams nicht abgewiesen/ zu denen Porten unserer heiligen Stadt GOttes sich zu näheren; dann/ mofern sie reu- und demüthig dahin gelangen/ die Reinigkeit der Gnad zu suchen/ so werden sie selbige in diser Porten der grossen Himmels- Königin/ und sonsten in keiner andern/ finden. Sie ist klar/ sie ist rein/ sie ist überflüssig/ und vor allem ist sie eine Mutter der Barmhertzigkeit/ süß/ liebreich/ und mächtig/ unsere Armuth zu bereichen/ und die Mackel unserer Schulden zu reinigen.

Lehr

Lehr/ welche mir die Himmels-Königin über dises Capitul gegeben.

309. Liebste Tochter! dise Geheimnussen diser Capitlen thun grossen Unterricht/ und grosses Liecht einschliessen / ob du schon in selbigen / vile Sachen zusagen/ unterlassen; von allem jedoch / was du verstanden / und geschriben / befleisse dich / den gebührenden Nutzen zu schöpffen / und das Liecht nicht umbsonst (P) zu empfangen. Was ich von dir kürtzlich begehre / bestehet in deme / daß / ob du schon mit irrdischen Neigungen von der Erden herstammend / in der Sünd empfangen worden / so solltest du dessentwegen in dem Streit gleichwohlen nicht verzagen / bis du deine üble Anmuthungen / in selbigen deine Feind überwindest; dann mit denen Kräfften der Gnad deß Allerhöchsten / welcher dir beyhelffen wird / kanst du dich über dich selbsten erschwingen / und zu einer Tochter deß Himmels machen / von dannen die Gnad kommet; Und damit du dises erhaltest / solle dein beständige Wohnung in der Höhe aufgeschlagen / und deine Gedächtnus in der Erkantnus der unveränderlichen Weesenheit und Vollkommenheit GOttes angehäfftet seyn / ohne daß du dich durch Aufmerckung auf ein andere Sach / wann sie auch nothwendig ist / darvon stürtzen / oder abtreiben lassest: mit diser stäten Gedächtnus und innerlichen Anschauung der Großmächtigkeit GOttes / wirst du in allem übrigen bereitet seyn / das Vollkommnere der Tugenden zu würcken / zu Empfahung der Gaaben deß Heil. Geists dich tauglich zu machen / und zu dem engen Band der Freundschafft und Handlung mit GOTT zugelangen / und damit du in disem seinem heiligen / dir so offtermahls gezeigten Willen nicht verhinderet werdest / bemühe dich / den untern Theil der Creatur abzutödten / in welchem die üble Neigungen und Anmuthungen leben; stirbe ab allem Zeitlichen / schlachte in Gegenwart deß Allerhöchsten alle deine sinnliche Begierlichkeiten / und erfülle nicht dise nach deinem eigenen Willen ohne Gehorsamb / tritte auch nicht auß von der Geheime deines Hertzens / in welchem dich das Liecht deß Lambs erleuchten wird: schmucke dich hervor für deinen Gespons / und lasse dich ordnen und ziehren / wie es die Hand deß Allmächtigen anstellen wird / wann du deiner Seits beytragest / und ihme nichts im Weeg legest. Reinige dein Seel mit vilen reumüthigen Seufftzern wegen seiner Beleydigung / und mit innbrünstiger Lieb / preyse und lobe ihn / suche ihn / und lasse nicht nach / bis du den jenigen findest / nach welchem deine Seel verlanget / und alsdann lasse ihn nit mehr von dir. (q) Ich begehre / daß du in diser Wanderschafft eben also lebest / wie dieselbe / so ihr Wandern vollendet haben / wende allezeit deine Augen auf jenen Gegenwurff / welcher dise glorwürdig machet; Diser hat die Haupt-Regel deines Lebens abzugeben / daß du nemblichen mit dem Liecht deß Glaubens / und mit der Klarheit deß allmächtigen GOttes / der dich erleuchten / und deinen Geist erfüllen wird /

ihne

(P) 2. Cor. 6. v. 1.

(q) Cant. 3. v. 2. & 4.

ihne ohne Unterlaß liebest / verehrest / und anbettest Dises will der Allerhöchste von dir / mercke auf / was du gewinnen / und ebenfalls was du verliehren kanst; setze solches durch dich selbsten in keine Gefahr / sondern unterwirffe deinen Willen / untergibe dich gantz und gar der Lehr deines Gespons / zu meinem und seinem Gehorsamb / mit welchem du alles zu überlegen. Und dises ist gewesen die Lehr / so mir Maria gegeben / dero ich voller Beschämung also geantwortet hab:

310. Königin und Frau aller erschaffenen Dingen! auß denen ich auch bin / und / durch alle Ewigkeiten eigen zu seyn / verlange; ich lobe / und preyse die Allmächtigkeit deß Allerhöchsten / welcher dich also groß machen wollen. Weilen du dann bey GOtt alles vermagst / so bitte ich dich / Jungfräuliche Mutter / sihe an mit Barmhertzigkeit dise deine armseelige schwache Dienerin / und mit denen Gaaben / welche der HERR in Bereichung der Bedürfftigen in deinen Händen gestellet hat / ergäntze meine Nichtigkeit / bereiche meine Armuth / treibe mich an / wie meine Frau / bis daß ich nachdrucklichen wolle / und würcke das Vollkommnere / und Gnad finde in denen Augen deines allerheiligsten Sohns. Erwirbe für dich selbsten dise Erhöhung / daß die alleruntauglichste Creatur auß dem Staub erhebet werde. (r) In deine Händ lege ich mein Loß / und verlange nur selbige mit Nachdruck / meine Königin und Frau / dann dein wollen ist heilig und mächtig durch die Verdiensten deines Göttlichen Sohns / und durch das Versprechen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / welche dir das Wort gegeben / deinen Willen und deine Bitten zuzulassen / und dir keine eintzige zuversagen; dich kan ich zwar nicht verpflichten / dann ich bin unwürdig darzu / aber jedoch opffere ich dir auf deine eigene Heiligkeit und Milde.

(r) *Psal.* 30. *v.* 16.

XX. Capitul.

Was in denen neun Monaten der Schwangerschafft der Heil. Annä vorbeygangen / auch was Tochter und Mutter in diser Zeit gewürcket haben.

311. NAchdeme Maria ohne Mackel der Erbsünd empfangen worden / so wurde gleich mit jener ersten / oben erzehlten etwas tunckleren Anschauung der GOttheit ihr Geist gäntzlichen eingenommen / und von disem Gegenwurff ihrer Liebe erhebet / welche in jenem engen Tabernackel deß Mütterlichen Leibs in dem Instant / oder Augenblick ihrer erschaffnen übergebenedeytisten Seel also gleich zu brinnen angefangen / ohne sich jemahlen mehr zu unterbrechen / sondern in der höchsten Glory einer puren Creatur / dero sie auß Handen ihres allerheiligsten Sohns genieffete / durch alle Ewigkeiten zu thauren / und / damit Maria in der beschaulichen Betrachtung Gottes / und in seiner Liebe nur immerdar wachsete / so ist in ihr noch über die eingegossene Gestalten / so sie von anderen erschaffenen Sachen / und von den jenigen empfangen / welche von der ersten Anschauung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / mit welcher sie viel Tugends-Act / als damahls möglich war / zu würcken geübet hat / hergeflossen / so

so ist/ sprich ich/ in ihr von dem HErrn das Wunderwerck diser Offenbahrung seiner abziehlichen Gottheit erneueret / und ihro selbige noch andere zwey mahl/ und also in allem dreymahl/ vor ihrer Geburt auf die Welt vergünstiget worden. Die erste Anschauung der Gottheit zwar hat sie gehabt in dem ersten Instant ihrer Empfängnuß / die andere umb der mittlern Zeit deren neun Monaten in Mutter-Leib/ und die dritte den Tag vorhero / ehe sie auf die Welt gebohren wurde/ allda solte man nicht erachten / als ob Mariá (weilen dise Weiß der Offenbahr- und Anschauung Gottes nicht beständig und unabläßlich gewesen) eine andere mindere / doch aber sehr hohe Weiß abgangen wäre / mit dero sie durch den Glauben/ und durch eine sonderbahre Erleuchtung die Weesenheit Gottes angesehen/ welche letztere beschauliche Weiß in Maria beständig / und über alle andere gewesen / so alle übrige Heilige in dem Stand der Wanderschafft genossen haben.

312. Jene besagte etwas dunckiere Anschuung der Gottheit / ob zwar nit entfernet von dem Stand einer Pilgerfahrterin/ ware doch so fürtrefflich/und der unmittelbahren claren Anschauung so nahend/ daß selbe in disem sterblichen Leben für der jenigen nicht müste beständig seyn/ welche die Glori von Angesicht zu Angesicht durch anderen Acten hätte zu verdienen/ sondern sie halffe/ als ein allerhöchste Gutthat der Gnad zu disem Absehen/ daß sie nemblichen eingedruckte Gestalten deß HErren in der Seel zuruck liesse / selbe erhebte / und völlig in der Brunst der Göttlichen Liebe gleichsamb verzehrete / derley Anmuthungen wurden durch diese Anschauung in der Seel Mariá verursachet / da sie noch in dem Leib der heiligen Mutter Annä gelegen / dardurch erfolget/ daß/ weilen sie den vollkommnisten Gebrauch deß Verstands schon würcklichen gehabt / und sich darmit in beharrlichem Bitten für das Menschliche Geschlecht / und in heroischen Acten der Ehrerbietigkeit/ Anbettung und Liebe Gottes / auch in der Wandlung mit denen Englen beschäfftiget hat / so empfande sie nicht die natürliche enge Einschliessung/ und brachte ihr auch keinen Mangel / die Sinn nicht gebrauchen zu können / noch andere beschwerliche natürliche Neigungen fühlete sie in jenem Stand; Dann auf dises alles hat sie nicht Achtung gehabt/ weilen sie mehrer in ihrem Geliebten / als in dem Leib ihrer Mutter / ja mehrer als in sich selbsten gewesen.

313. Die letzte auß disen dreyen Anschauungen / ist mit neuen und wunderbahrlicheren Gnaden deß Allerhöchsten geschehen / weilen er Mariá geoffenbahret / was gestalten es bereits die Zeit wäre / daß sie an das Liecht der Welt / und zu der Wandlung mit denen Menschen kommen solte. Maria mit Küssung deß Göttlichen Willen / sagte zu GOTT: Allerhöchster HErr meiner völligen Weesenheit / du Seel meines Lebens/ und du Leben meiner Seel / unendlich in deinen Eigenschafften und Vollkommenheiten/ unbegreifflich/ allmächtig/ und reich in deinen Barmhertzigkeiten/ mein HERR und König / der du auß Nichts mir das Weesen gegeben / so ich besitze/ und ohne

ne daß ichs verdienen können / hast du mich bereitet mit denen Schätzen deiner Göttlichen Gnad / und deines Liechts / damit ich mit selbigen alsobalden erkennete deine unendliche Weesenheit / und deine Göttliche Vollkommenheiten / in deren Erkennung du der erste Gegenwurff warest meiner Augen / und meiner Liebe / damit ich kein anders Guth auffer dich suchete / der du bist die höchste Warheit / und all mein Trost / du befilchest mir / O GOTT! daß ich hervor trette / das materialische Liecht und die Wandlung der Creaturen zugenieſſen / und ich habe in deiner eigenen Weesenheit / allwo man alle Sachen / als in einem klarisien Spiegel erkennet / den gefährlichen Stand deß sterblichen Lebens mit all seinen Mühseeligkeiten gesehen / wann ich in disem auß meiner Schwachheit und schwachen Natur nur einen einzigen Augenblick in deiner Liebe / und in deinem Dienst ermanglen solte / ach so sterbe ich vorhero / ehe ich zu jenem Stand gelange / in welchem ich dich auß meinen Augen konte verliehren! Jedoch allerhöchster GOtt / wann es dein Göttlicher Willen ist / mich auf dises ungestühme Meer der Welt hinauß zu senden / so bitte ich dich / du allerhöchstes und allmächtiges Guth meiner Seelen! daß du mein Leben regierest / meine Schritt führest / und alle meine Übungen zu deinem gröſſeren Wohlgefallen einrichtest; ordne in mir die Liebe / (a) daß ich selbige / durch den neuen Gebrauch der Creaturen / gegen dir und gegen sie verbessere; in dir hab ich erkennet die Undanckbarkeit vieler Seelen / und förchte nicht unbillich / (dann ich bin eben auch von ihrer Natur /) daß ich vielleicht gleichfals auch eine Undanckbarkeit konte verüben; in diſem engen Platz deß Mütterlichen Leibs / habe ich deren unendlichen Plätzen der Gottheit genoſſen / also / daß ich da besitze alles Guth / welches du bist mein Geliebter / zu mahlen du dann anjetzo allein mein völliger Theil / und meine Besitzung / (b) so weiß ich nicht / ob ich auſſer diſer meiner Gefangenschafft / im Gegenhalt eines andern Liechts / und im Gebrauch meiner Sinnen / jene dahero vielleicht werde verliehren. Wann es möglich und anständig wäre / dem Wandel und Genuß deß Lebens abzusagen / so wolte ich mit meinen Willen alles vollziehen / und mich deß Lebens verzeyhen: aber nicht mein Will geschehe / sondern der deinige / und weilen es dir also beliebet / so ertheile mir deinen Seegen und dein Wohlgefallen / auf die Welt gebohren zu werden / und ziehe niemahlen von mir ab deinen Göttlichen Schutz. Nach diſem Gebett seegnete der HERR Mariam / befahle ihr gleichsamb / daß sie an das materialische Liecht der Sonnen sich begeben solte / und erleuchtete sie in dem jenigen / was sie zu Erfüllung ihrer Begürden hatte zu unternehmen.

314. Die glückseeligiſte Mutter / die H. Anna / fahrete fort in ihrer Schwangerschafft mit Göttlichen Würckungen und Süſſigkeiten gantz erfüllet / welche sie in ihren Seelen-Kräfften empfunden: Aber die Göttliche Vorsichtigkeit hatte zu ihrer gröſſern Cron und Sicherheit verordnet / daß ihr Schiff-

lein

(a) *Cant. 2. v. 4.*

(b) *Psal. 72. v. 26.*

lein dises Lebens / damit es desto sicherer fortseglete / mit einigem Gewicht der Widerwärtigkeit beschwehret wurde. Dann ohne dise geniesset man nicht die Früchten der Gnad / und der Liebe. Und damit besser verstanden werde / was der heiligen Matron begegnet / so ist zu mercken / daß der böse Geist / nachdeme er mit seinem Anhang aus dem Himmel in die Tieffe der Höllen verstossen worden / allezeit wachete / und unter denen heiligen Frauen-Bildern deß alten Gesatzes herumb lausterte / zu erkennen / ob er die jenige antreffen konte / dero Zeichen er in dem Himmel gesehen / (c) und dero Fuß ihme den Kopff solte zerschmettern. (d) Es ware der Zorn / die Tobsucht deß Lucifers dermassen entzündet / daß er dise Beschäfftigung denen mindern Teufflen nit anvertraut / sondern gebrauchte sich nur ihrer Beyhülff wider etwelche Tugendsamme Weiber; er selbsten aber rundierte herum / und merckte auf die jenige / welche er in denen Tugenden / und Gnaden deß HErrn fürtrefflicher zu seyn / erachtete.

315. Mit diser Boßhafft- und Arglistigkeit merckte der Sathan sonderbahr auf die fürtreffliche Heiligkeit der grossen Matron der Heil. Anna; dahero suchte er / um wie vil sie zunahme zu ergründen / und obwohlen er den Werth deß Schatzes nicht erkennete / welchen sie unter ihrem Hertzen getragen / so verspührete er doch wider sich eine grosse Krafft und Stärcke / so von der heiligen Anna außfliessete / zumahlen er dann die Ursach diser verborgenen Macht nicht konte erforschen / so wurde er dessentwegen sehr bestürtzet / und in seinem eigenen Grimmen verwirret. Zu weilen thate er sich selbsten in etwas besänfftigen / und urtheilen / daß dise Schwangerschafft nichts auffer der natürlichen Ordnung einschlieffete / und daß dessentwegen nichts neulicheres darvon zu beförchten wäre / also nemblichen liesse der HERR den Drachen strauchlen in seiner Unwissenheit / und in denen hoffärtigen Wellen seines Zorns versencken. Aber mit allem deme ärgerte sich sein verkehrtister Geist / da er eine solche Ruhe bey der H. Anna gefunden / und zu mehrmahlen vermercket / daß ihr die Engel beystunden: vorderist bestürtzete ihme / daß er in seinen Kräfften solche Schwachheit fühlete / jener Macht zuwiderstehn / welche von der Glückseeligen Mutter außgienge / und ihne den Lucifer von selbsten urtheilen liesse / daß sie allein dessen Ursach nicht seyn konte.

316. Der höllische Drach mit disen Sorgen gantz verwirrtet beschlosse / wann es möglich / der Heil. Anna das Leben zu benehmen / oder aufs wenigst zu wegen zu bringen / daß ihre Schwangerschafft abstehen solte. Dann der Hochmuth deß Lucifers ware so vermessen / deß er sich beredete / diejenige überwinden / und umb das Leben bringen zu können / (wann sie ihm nicht verborgen wurde /) welche eine Mutter deß eingefleischten Worts seyn solte. Dise seine Hoffarth gründete er in deme / daß seine Natur eines Engels in der Eigenschafft und in der Krafft höher wäre als die Natur eines Menschen / nemblichen / als wann die Gnad nicht höher / als

(c) *Apoc. 12. v. 1.* (d) *Gen. 3. v. 15.*

als die Englisch- und die menschliche Natur / und beede dem Willen ihres Erschaffers unterligeten: Mit diser Vermessenheit unterstunde er sich / die heilige Anna mit unterschiedlichen Eingebungen / Schröcken / Betrübnussen / und Zweiffel an der Warhrit ihrer Schwangerschafft durch Vorstellung ihrer langen Ufruchtbarkeit und Alter zu versuchen / und alles dises thate der Teuffel / die Tugend der Heiligin auszuforschen / und zu sehen / ob die Würckung diser Versuchung ein Thürlein eröffnete / durch welches er eintretten konte / den Willen mit einiger Einwilligung zu verstricken.

117. Aber die unüberwindliche Matron widersetzte sich mannlich mit einer demüthigen Stärcke / Gedult / beständigem Gebett / und lebendigen Glauben in dem HErrn / mit welchem das Fabel-Werck deß alten Drachen verschwande / und alles zu Vermehrung der Gnad / und deß Göttlichen Schutzes ausschlagete / dann über denen eingesammleten grossen Verdiensten wurde die heilige Mutter von denen Schutz-Geistern ihrer allerheiligsten Tochter beschützet / und die Höllische Gespenster aus ihrer Gegenwarth verstossen / jedoch gabe sich dessentwegen nicht zu Ruhe die unersättliche Boßheit deß Drachen / und zumahien seine Hofart gröffer ist / als die Stärcke / (e) so bedienete er sich menschlicher Mittel dann mit solchem Werckzeug verspricht er sich allezeit mehreren Sieg / und erstlichen zwar bemühete er sich / die Wohnung deß heiligen Joachim und Annä unterübersich zukehren / und beede dardurch zu verwirren / aber weilen er ein solches wegen dem Widerstand der heiligen Engel nicht zuwegen zubringen vermöchte / so thate er einige schwache / der heiligen Anna nicht unbekannte Weiber aufwicklen / daß dise mit ihr einen Zanck anfangen sollen / wie es auch mit grossen Zorn unter vielen Schmach-Worten von ihnen geschehen / sie spotteten ihrer Schwangerschafft und sagten / daß es nach so vielen unfruchtbaren Jahren nur ein Betrug deß Teuffels wäre / sich schwanger zu achten.

118. Die heilige Anna bewegte sich nicht durch dise Versuchung / vielmehr übertragte sie die Unbilden mit Sanfftmuth / und Liebe / sie liebkosete ihren Beleidigerinnen / und von selbiger Zeit begegnete sie ihnen mit grösserer Gutthätigkeit / und Zuneygung / aber weilen besagte Weiber von dem bösen Geist besessen / und in dero Haß nur mehro angefeuret wurden / so liesse sich auch ihr wider die heilige Anna erweckte Zorn nicht gleich besänfftigen / dann gleich wie der höllische Tyrann / wann man sich demselben einmahl ergibet / nur stärckere Krafft erhollet den Ergenen zu seinem Befehl zu ziehen / also thate er jene leichtsinnige Werckzeug zu einiger Unternehmung und Rach wider die Person und Leben der Heil-Annä anfrischen / vergebens jedoch / weilen die Göttliche Krafft die schwache Kräfftē diser Weiber noch mehrer schwächete / und sie mithin wider die glückselige Matron nichts zu unterfangen vermächten / ehender thate sie selbige mit ihren Ermahnungen überwinden / und

durch

(e) *Isai. 16. v. 6.*

durch vile Gebett zu der Reu und Besserung ihres Lebens zuruck ziehen.

319. Mit disem wurde der Drach zwar besiget / aber doch nicht gestillet / sondern er tribe an eine Magd wider ihre eigene Frau / die heilige Anna / und ist dise schlimmer / als die andere Weiber gewesen / weilen sie ware ein einheimischer Feind / und dessentwegen auch verstockter und gefährlicher. Ich halte mich nicht auff den Antrag zuerzehlen / welchen der Feind / vermittelst diser Bedienten / in das Werck zu setzen trachtete / dann es eben ein den andern Weibern gleicher Versuch gewesen / jedoch mit grösserer Beschwerlichkeit / und Gefahr der Gottseeligen Matron angesponnen / nichts destoweniger hat sie diese Versuchung durch Göttliche Gnad noch glorwürdiger überwunden / nemblichen die Wacht Israel schlaffete nicht / so die heilige Stadt bewahrete / (f) und mit denen Allerstärckisten auß seinem Kriegs-Heer besetzet hielte / welche den Lucifer und seinen Anhang vertrieben / und die glückseelige Mutter von ihren Nachstellungen erlediget / welche der Geburt der Tochter deß Himmels erwartete / und sich darzu mit heroischen Acten der Tugenden / und erworbenen Verdiensten zubereithet hatte / auch sich zu dem erwünschten Ende näherte. Ich erwünsche auch nicht minder das Ende dises Capitels / nur die heylsame Lehr meiner Frauen und Lehr-Meisterin desto ehender anzuhören / dann obwohlen sie mir alles mittheilet / was ich beschreibe / jedoch ist das jenige / was mir am besten kommet / ihre Mütterliche Ermahnung / dise dann erwarthe ich mit höchstem Jubel und Freud meines Geists.

320. Rede demnach allerhöchste Königin / weilen dich anhöret deine Dienerin / und wann du mir / die ich Staub und Aschen bin / die Erlaubnuß gibest / so will ich einen Zweiffel demüthigist vortragen / welcher in disem Capitel mir beygefallen / in allem verlasse ich mich auff deine mütterliche Gnad / mein allerweisiste Lehr-Meisterin / der Zweiffel / in dem ich stecke / ist diser / wie es nemblichen möglich gewesen seye / daß / weilen du / O Königin alles Erschaffenen / ohne Mackel der Erb-Sünd empfangen / und deine Seel mit so tiffer Erkantnuß in Anschauung der Gottheit alsobalden begabet worden ist / sich gleichwohlen in dir neben diser unaußsprechlichen Gnad eine so grosse Forcht und Angst eingefunden habe / mit welcher du sorgetest / daß du villeicht etwan die Freundschafft GOttes verliehren / und ihne beleydigen möchtest? Wann in dem ersten Augenblick deiner Weesenheit dir die Gnad beygewohnet / ja derselben vorgekommen / warumb hast du gleich mit dem Anfang deiner Weesenheit auch angefangen zu förchten / daß du nicht die Gnad verliehretest? Und zumahlen der Allerhöchste dich von der Schuld außgenommen / wie hättest du dann in einige andere können verfallen / oder den jenigen beleydigen / der dich von der ersten bewahret hat?

Lehr und Antwort der Himmels-Königin.

Liebste Tochter / höre an die Antwort

(f) *Psal. 120. v. 3. 4. & 5.*

wort auff deinen Zweiffel. Als ich in jener ersten Anschauung der Gottheit meine Unschuld/ und meine unbefleckte Empfängnuß erkennet/ so wuste ich auch neben bey/ daß diſe Gutthaten und Gnaden deß Allerhöchsten eine solche Bedingnuß haben / krafft welcher dieselbige / je mehrer sie versicheren/ und zuerkennen geben / desto mehrere Sorgen / selbe zubehalten / und deren Anfänger nicht zubeleydigen / erwecken / weilen sie GOtt / nur allein auß seiner puren Güttigkeit/ der Creatur mitgetheilet hat. Ebenfahls führen besagte Gnaden ein so grosses Liecht mit sich / daß man leichtlich erkenne / was gestalten solche nur allein von der Krafft deß Himmels / und durch die Verdiensten meines allerheiligst. Sohns herflüssen / es bleibet auch der Creatur keine clarere Erkantnuß übrig/ als die Erkantnuß ihrer Unwürdigkeit und Unvermögenheit / und in diser erkennet sie gantz klar / das jenige empfangen zu haben / was sie nicht verdienet / welches / weilen es ein frembdes Gut / sie ihr selbst nicht zueignen kan. Weiter erkennet die Creatur / daß / gleichwie es einen Ober-Herren und Urheber abgebe / der die Gnad auß blosser Freygebigkeit mittheile; also könne eben derselbige die Gnad widerumben hinweg nehmen / und nach belieben einem anderen geben. Von dahero dann nothwendig die Sorg entspringet/ jenes von der Gnad nicht zuverliehren / was man darvon auß Gnaden überkommen / sondern / daß man mit allem Fleiß arbeite / das Uberkommene zubehalten / und das Talent zu vermehren / weilen diſe Vermehrung das eintzige Mittel ist / nit zu verliehren / was wir/ als ein anvertrautes Pfand besitzen / und welches bey der Creatur hinterleget worden ist / damit diſe die Gegen-Vergeltung abstatte/ und zu der Glory ihres Erschaffers arbeite. Mithin ist die Sorg / so zu diſem Entzweck gerichtet wird/ die eigentliche Bedingnuß / die Gutthaten der verlihenen Gnad zuerhalten.

322. Uber diſes erkennet man allda die Gebrechlichkeit der Menschlichen Natur/ und ihren freyen Willen zu dem Guten/ oder zu dem Bösen. Und diſe Erkantnuß hat mir GOtt nicht benommen / gestalten er auch selbige keinem benimmet / der in dem Stand der Wanderschafft sich befindet / sondern er lasset sie einem jedwederen / wie sich gebühret / damit die heilige Forcht in seinem Angesicht Wurtzlen fasse/ und der Mensch jederzeit förchte/ in keine Sünd zufallen/ wie gering sie auch seyn mag. In mir ist diſes Liecht noch gröſſer/ und nachtrucklicher gewesen/ dann ich erkennet hab/ was massen ein kleiner Fehler zu einem gröſsern zubereite/ und diſer andere die Straff von dem ersten seye. Wahr ist es zwar/ daß wegen denen Gutthaten und Gnaden/ so der HErr in mir gewürcket / unmöglich gewesen wäre/ mit denen selben in eine Sünd zu fallen/ jedoch hat die Göttliche Vorsichtigkeit diſe Gutthat also geordnet/ daß sie mir die außtrucksliche Sicherheit/ nit sündigen zu können/ verborgen / und ich erkante / daß für mich allein möglich ware nit zu fallen/ und solches nit zugeschehen/ allein an dem Göttlichen Willen hangete / mithin hat sie für sich die Erkantnuß diſer meiner Sicherheit / zuruck behalten / mir aber

als

als einer Wanderfahrterin hat sie die Sorg/ und die heilige Forcht/ nicht zu sündigen/ übrig gelassen/ welche ich von dem Augenblick meiner Empfängnuß/ biß zu der Stund meines Tods/ nicht allein niemahlen verlohren/ sondern ehender ist selbe in mir/ mit/ und sambt meinem Leben angewachsen.

323. Ebenfahls hat mir der Allerhöchste die Bescheidenheit/ und Demuth verlihen/ daß ich ihn über dises Geheimnuß nicht befragete/ noch hierüber außforschte; sondern allein vertraute ich mich auff seine Güttigkeit und Liebe/ welche mir beystunde/ niemahlen zu sündigen/ und von daher seynd zweyerley in dem Christlichen Leben nothwendige Würckungen entsprungen: erstlichen zwar/ daß ich die Ruhe meiner Seelen besitzete/ andertens/ daß ich niemahlen die Forcht/ und Wachtbarkeit verliehrete/ disen meinen Schatz zu bewahren. Und zumahlen dises eine kindliche Forcht gewesen/ so wurde dardurch auch keines Weegs die Liebe geminderet/ wohl aber mehrers angezündet/ und angeflammet/ welche beede Würckungen/ der Liebe und der Forcht/ in meiner Seelen eine lieblichste Zusammenstimmung verursacheten/ alle meine Ubungen in der Entfernung von dem Ubel/ und in der Vereinbahrung mit dem höchsten Gut anzustellen/ und anzuordnen.

324. Liebstes Kind/ dise ist die gröste Prob/ und Erforschung der Sachen deß Geistes/ daß sie nemblichen kommen mit wahrhafftem Liecht/ und mit gesunder und nutzlicher Lehr/ daß sie lehren die mehrere Vollkommenheit deren Tugenden/ und daß sie mit grosser Stärcke antreiben/ erst-besagte Volkommenheit zu suchen. Dise Eigenschafft haben die Gutthaten/ welche herunter steigen von dem Vatter deß Liechts: dann sie versicheren mit Verdemüthigung/ und verdemüthigen ohne Mißtrauen; sie geben ein Vertrauen mit Sorgfältigkeit und Wachtsambkeit/ und verursachen ein Sorg mit innerlicher Ruhe und Friden. Damit dise Anmuthungen in Erfüllung deß Göttlichen Willens nit verhinderet werden; Du liebste Seel/ opffere dem HErrn eine eyfferig- und demüthige Danckbarkeit/ weilen Er gegen dir (die du ihne so wenig verpflichtet hast) also freygebig gewesen/ dich mit seinem Göttlichen Liecht erleuchtet/ den Schatz-Kasten seiner Geheimnussen geoffenbahret/ und mit der Forcht/ sein Gnad zuverliehren/ vorgekommen. Die Forcht jedoch gebrauche mit Maaß/ und gibe ehender zu in der Liebe/ und mit disen beyden Flüglen erschwinge dich über alles Zeitliche/ und über dich selbsten. Befleisse dich also gleich/ eine jedwedere unordentliche Neigung/ welche dich zu vil in die Forcht versincken wolte/ auff die Seithen zulegen/ deine Sach dem HErrn zu überlassen/ und hingegen die Seinige für deine eigene anzusehen/ förchte/ biß du gereiniget bist von deinen Sünden und Unwissenheiten/ und liebe den HErrn/ biß du gantz in ihne verändert/ und ihne zu deinem HErrn und Befelchs-Haber aller deiner Ubungen und Wercken bestellet/ ohne daß du den Gewalt nur über einen eintzigen für dich behaltest. Traue nicht deinem eigenen Urtheil/ und seye nicht weiß für

dich selbsten / (g) dann das eigene Darvorhalten wird von denen Anmuthungen leichtlichen verblendet / und nach sich gezohen / denen dann der Willen folget / und das jenige zu förchten / was man nit förchten soll / in jenem hingegen sich zuerweitheren anfanget / wo es sich nicht gebühret. Solcher Gestalten versichere dich / daß du mit leichtsinnigem innerlichen Lust dich nicht außbreithest. Zweiffle / und förchte / biß du mit einer sorgfältigen Ruhe das anständige Mittel in allem findest / allzeit aber wirst selbiges finden / wann du dich dem Gehorsamb deiner Vorstehern unterwirfst / und dem jenigen / was GOtt mit dir zu würcken / und zu unterweisen beliebet. Und wann schon die Würckungen in dem Ende und Absehen / so man verlanget / wohl außschlagen / so seynd doch alle mit dem Gehorsamb und mit dem Rath abzuwägen / dann ohne diser Laithung und Führung pflegen nur Abentheur / oder Sachen ohne Nutzen hervorzukomen / in allem sey bedacht auff das Heiligere / und Vollkommnere.

XXI. Capitul.

Von der glückseeligen Geburth *MARIÆ*, von denen Gnaden / so sie alsobalden von der Hand deß Allerhöchsten empfangen / auch wie ihr der Nahmen im Himmel / und auff Erden geschöpffet worden seye.

225. EDlichen ist der glückseelige / für die Welt Freuden-volle Tag der Entbindung der H. Annä / und der Geburth der jenigen angebrochen / welche geheiliget / und eingeweyhet ware für eine Mutter GOttes selbsten. Diser Geburth ist erfolget am achten September / nachdeme die neun Monath nach der vollkommnen Empfängnuß erfüllet / das ist / von der Eingiessung der allerheiligsten Seel MARIÆ Ihre Mutter die Heil. Anna verstunde durch Göttliches Liecht / daß die Stund ihrer Entbindung sich annäherte / da sie dann mit Jubel deß Göttlichen Geists erfüllet / auff dessen Stimm allein auffmerckete / und den HErrn umb seine Gnad / und Beystand zu ihrer glücklichen Entbindung fußfällig anflehete. Sie empfande darauff jene natürliche Bewegung / und das mehr / als glückseeligste kleine Kind MARIA, wurde zu gleicher Zeit auß Göttlicher Krafft / und Vorsichtigkeit in eine tieffiste Verzuckung also bestellet / daß sie darvon gantz eingenohmen / und von allen sinnlichen Würckungen abgezohen / auff die Welt gebohren wurde / ohne daß sie es durch ihre leibliche Sinn vermerckete / gleichwie sie es durch dise hätte erkennen mögen / wann selbige neben dem Gebrauch der Vernunfft / den sie hatte / zu jener Stund in ihrer natürlichen Fahigkeit wären gelassen worden / aber der allerhöchste hat es auff obbesagte Weiß verordnet / damit MARIA den natürlichen Hergang der Geburth nit empfindete.

226. Sie ist rein / pur / holdseelig / voll der Gnaden gebohren / und hat eben dardurch zuverstehen gegeben / daß sie frey und ledig von dem Gesatz / und Zinß der Sünd auff die Welt kommete; und / obwohlen sie in der Weesenheit / wie die andere Kinder Adams / gebohren worden / so geschahe es

(g) *Proverb.* 3. v. 7.

he es doch mit solchen Eigenschafften und Umbständen dero Gnad/ welche dise Geburth wunderbahrlich vor der gantzen Natur/ und zu dem ewigen Lob deß Erschaffers macheten. Diser gottseelige Morgen-Stern ist umb 12. Uhr Nachts der Welt auffgangen/ und hat angefangen die Nacht deß alten Gesatzes/ von denen ersten Finsternussen deß allbereits anbrechenden neuen Tags der Gnaden/ voneinander zu scheiden; Sie wickleten Mariam in Windelein ein/ und die jenige wurde erzohen wie die übrige Kinder / welche ihr Gemüth in der Gottheit versencket hatte; Sie wurde regiert/ wie die andere Unmündige / da sie indessen alle Engel/ und Menschen in der Weißheit übersteigete. Ihre heilige Mutter hat zwar nit zugegeben/ daß sie durch andere Händ dazumahlen versorget wurde / sie selbsten fätschete sie ein mit eigenen Händen/ dann sie ware denen Beschwärlichkeiten anderer Müttern nach der Geburth nicht unterworffen.

227. Die Heilige Anna nahme in die Hände ihre Tochter / welche beynebens der gröste Schatz Himmels und der Erden in einer puren Creatur / nur allein minder als GOtt / höher aber/ als alles Erschaffene gewesen. Die Heil Matron opfferte seilbige mit grossem Eyfer und vilen zäheren dem Allerhöchsten / und redete also in ihrem Hertzen: HErr und GOTT einer unendlichen Weißheit und Allmacht/ Erschaffer aller Sachen! den Frucht meines Leibs/ welchen ich von deiner Gütigkeit empfangen / opffere ich dir auff mit ewiger Dancksagung/ daß du mir solchen verlihen/ ohne daß ich ihn verdienen können / mit Tochter und Mutter vollziehe deinen allerheiligsten Willen/ und sihe an unsere Schwachheit von der Höhe deines Throns/ seye in Ewigkeit gebenedeyet O GOTT! daß du die Welt mit einer so holdseeligen/ deinem Wohlgefallen so annehmlichen Creatur bereichet / und daß du in ihr eine Wohnung und Tabernackel bereithet hast / in welchem das ewige Wort lebe. Ich wünsche Glück meinen heiligen Vättern und Propheten / und in ihnen dem gantzen Menschlichen Geschlecht/ wegen dem sicheren Pfand/ welches ihnen/ wegen ihrer Erlösung / gegeben wird / aber / wie solt ich mich gegen der jenigen / die du mir für eine Tochter gibest / gebührend aufführen/ dero ich nicht verdiene eine Magd abzugeben? Wie werde ich anrühren die wahrhaffte Archen deß Testaments? Gibe mir das nothwendige Liecht / O GOTT! deinen Göttlichen Willen / zuwissen/ und selben zu deinem Wohlgefallen/ und Dienst meiner Tochter zuvollziehen.

238. Der HErr antwortete der heigen Matron durch eine innerliche Ansprach / daß sie ihr Göttliches Kind/ als wie eine Mutter ihr Tochter / in dem Aeusserlichen halten / in dem Hertzen aber gegen ihr die schuldige Ehrenbiethigkeit tragen/ und in ihrer Ernährung und Aufferziehung die Gesätz einer wahrhafften Mutter mit Sorgfalt und Liebe erfüllen solte; alles beobachtete die glüseelige Anna / und gebrauchte sich ihres Rechts / ohne Verliehrung der Ehrerbiethigkeit; sie erfreuete sich hierab/ und liebkosete ihrer allerheiligsten Tochter / wie es andere Mütter

gegen denen Kinderen pflegen/ jedoch vergasse sie niemahlen die Hochschätzung/ und Auffmercksambkeit deß verborgenen ihro wohlbekanten Geheimnuß. Die Englische Schutz-Geister der kleinen und holdseeligen Mariá thaten selbige neben vilen anderen in denen Armben ihrer Mutter verehren/ und mit himmlischer Music unterhalten/ darvon auch etwas die Heil. Anna (a) vernohmen. Die Tausend/ zu ihrer Verwahrung außerkohrne Englen bothen der grossen Königin ihre Auffwarthung an/ und ist dises das erstemahl gewesen/ daß Maria dieselbe in cörperlicher Gestalt mit den Sinn-Bilderen gesehen/ von denen ich in einem andern Capitul handlen will. Sie begehrte auch von ihnen/ daß sie den Allerhöchsten mit ihr/ und in ihrem Nahmen loben solten.

329. Eben/ da Maria gebohren/ sendete GOtt den Heiligen Ertz-Engel Gabriel/ daß er dise neue so Freuden-volle Bottschafft denen heiligen Vättern in der Vorhöll verkündigen solte; und der himmlische Bottschaffter stige alsobalden hinunter/ erleuchtete/ und erfreuete in jener tieffen Grufft alle Gerechte. Er hinterbrachte ihnen/ was Gestalten schon begunte der so höchstverlangte/ von denen HH Vätteren erwarthete/ und von denen Propheten vorgesagte Tag der ewigen Glückseeligkeit/ und Erlösung deß menschlichen Geschlechts anzubrechen/ dann es ware nunmehr gebohren die Jenige welche ein Mutter deß versprochenen Messias abgeben/ und alle mithin das Heyl/ die Glory deß Allerhöchsten ansehen wurden. Der Heil. Ertz-Engel gabe ihnen ferner die Nachricht von denen Fürtrefflichkeiten Mariá/ und von denen Gnaden/ so der Allerhöchste angefangen/ in ihr zuwürcken/ damit sie desto besser erkeñten den glückseeligen Anfang dises Geheimnuß/ welches daß Ende diser langen Gefangenschafft mitbringē wurde. Alle Alt-Vätter/ und Propheten mit denen übrigen Gerechten in der Vorhöll frohlocketen ab diser Englischen Bottschafft/ und mit neuen Lob-Gesängeren preyseten sie dessentwegen den HErrn.

330. Nachdeme dises alles in einer kurtzen Zeit erfolget/ und Maria das Liecht der Materialischen Sonnen ansichtig worden/ hat sie bey dem ersten Schritt ihres Lebens in die Welt mit ihren Sinnen ihre natürliche Elteren/ und andere Creaturen erkennet/ und der allmächtige Armb deß Allerhöchsten fangte an in ihr neue Wunder-werck/ über alle Menschliche Gedancken/ zuwürcken. Das erste ware die Absendung unzahlbarer Englen/ damit sie die Außerwählte zu einer Mutter deß ewigen Worts/ zu jenem Absehen/ mit Leib und Seel in den Himmel trageten/ welches der HErr vor sich hatte. Alsobalden vollzohen die Englische Geister disen Befelch/ nahmen die kleine Maria auß denen Händen ihrer Heiligen Mutter/ stelten an eine neue herrliche Procession/ und erhebten mit unvergleichlichem Gesang und Jubel die wahrhaffte Archen deß neuen Testaments/ damit selbige auff eine Weil verbleibete/ nicht in dem Hauß deß Obededoms/ sondern in dem Tempel deß Allerhöchsten Königs aller Königen/ und HErrn aller Herrschenden/

(a) Unten *cap.* 23.

no

wo sie hinnach seiner Zeit auf ewig beygesetzt solte werden. Dises ware der andere Schritt der Allerseeligsten Jungfrauen in ihrem Leben / von der Welt nemblichen biß in den höchsten Himmel hinauff.

331. Wer wird dises grosse Wunderwerck deß Allmächtigen genugsamblich können erheben? Wer wird außsprechen die Freud und Verwunderung der himmlischen Geistern / da sie dise so neue Wunder-Sach unter denen Wercken deß Allerhöchsten ansahen / und mit neuen Lob-Gesängeren preyseten; Alda haben sie erkennet / und verehret ihre Königin und Frau / außerkohren zu einer Mutter deß jenigen / welcher das Oberhaupt deren Englen seyn wurde / und würcklichen die Ursach wäre ihrer besitzenden Gnad und Glory: dann er hatte ihnen solche durch seine in der göttlichen Annehmung vorgesehene Verdiensten erworben. Was wird aber für ein Zung oder Gedancken der Menschen in das Geheime deß Hertzens der allersüssesten kleinen Mariä bey diser so neuen Begebenheit eintretten können? Ich überlasse es der Catholischen Frombkeit / oder vilmehr denen jenigen / welche solches in dem HErrn erkennen / so auch in uns erfolgen wird / wann wir GOtt durch seine unendliche Barmhertzigkeit von Angesicht zu Angesicht ansehen werden.

332. Auff denen Englischen Händen gienge Maria ein in den Himmel / und mit dem Affect fußfällig vor dem Göttlichen Thron betrete sie GOTT an / darbey das Jenige (nach unserer Weiß zu verstehen) in der Wahrheit erfolget ist / was vorhero nur in einem Vorbild gesehen / da Bethsabea (b) in die Gegenwart ihres Sohn Salomon / der auff seinem Thron sitzend / das Volck Israel richtete / eingetretten ware / hat sich Salomon von dem Thron / seine Mutter zu empfangen / erhebt / er ehrete sie / und setzte selbe / als eine Königin / an seine / Seithen. Ebes dises / aber noch vil glorreicher und wunderbahrlicher / erweisete die Persohn deß ewigen Worts gegen der kleinen / zu seiner Mutter außerwählten / Maria / Er erhebte sie auff seinen Thron / gabe ihr den Platz an seiner Seithen / und mithin die Besitzung seiner Mutter / und einer Königin alles Erschaffenen: dises jedoch geschahe / ohne daß Maria ihre eigene Würdigkeit / und den Enzweck so wunderbahrlicher Geheimnussen und Gnaden erkennete / zu dero Empfängnuß sie durch Göttliche Krafft gestärcket worden. Ihr wurden beyneben neue Gnaden und Gaaben gegeben / dardurch ihre Seelen-Kräfften erhöhet wurden; die Innere aber / über die neue Gnad und Liecht / wormit sie bereithet worden / hat GOtt erhebt / und mit dem Gegenwurff / so ihr solte geoffenbahret werden / fähig gemacht / also / daß nach Mittheilung deß nothwendigen Liechts / sich die GOttheit selbsten eröffnet / und gantz klarlich in höchstem Grad ihro zu sehen gegeben. Dises ist das erstemahl gewesen / daß Maria die klare und seeligmachende Anschauung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit genossen.

333. Von der Glory / welche Maria in diser Anschaung genossen von denen

(b) 3. Reg. 2. v. 19.

senen Geheimnussen / welche ihr von neuem kunt gemacht worden / und von denen Würckungen / welche darauß in ihrer allerreinisten Seelen entsprungen / ist der jenige der Zeug allein / der eines so unerhörten Miraculs völliger Urheber gewesen / und die Verwunderung der Englen / welche auch etwas in Gott von disem Geheimnuß erkeñeten. Da nun Maria sich an der Seiten ihres HErrn / und zukünfftigen Sohns eingefunden / und selbigen von Angesicht zu Angesicht klärlich angesehen / hat sie vil glückseeliger / (c) als Bethsabea gebetten / daß er wolte die unbefleckte Sunamitis Abisag ; nemblichen / seine unvergängliche Gottheit mit der menschlichen Natur ihrer eigenen Schwester verbinden / durch Herabsteigung anff Erden sein Wort erfüllen / und die Vermählung der Hypostatischen Vereinbarung in der Persohn deß Worts fürnehmen / zumahlen er ein solches durch seinen Patriarchen / und Propheten denen Menschen so offt zugesagt / und versprochen / sie bathe ihne / daß er doch geruhete / das Hilffs Mittl deß Menschlichen Geschlechts zu beschleinigen / welches durch so vilen Welt-Gängen gehofft / und erwartet wurde / da sich indessen die Sünden vermehreten / und vile Seelen verliehrten : Dise annehmliche Bitt hat der Allerhöchste angehöret / und seiner Mutter weit besser / als Salomon der Seinigen / betheuret / daß er sobalden seine Versprechen vollzihen / und das menschliche Fleisch zu Erlösung der Welt an sich nehmen wolte.

334. In diser Göttlichen Raths-Versamblung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit wurde beschlossen / der holdseeligsten Königin deß Himmels den Nahmen zu schöpffen / und gleichwie keiner rechtmässig und eigenthumblich ist auffer dem jenigen / der in der unveränderlichen Weesenheit Gottes gesetzet wird / allwo alle Sachen mit Gerechtigkeit / Gewicht / Maaß / und endlicher Weißheit geordnet und außgetheilet werden / also wolte seine Göttliche Majestät besagten Nahmen ihr in dem Himmel selbsten geben / und zueignen / allermassen denen Englischen Geistern geoffenbahret wurde / daß die Drey Göttliche Personen die allersüsseste Nahmen JEsus und Maria / für Sohn und Mutter / von Ewigkeit bestimmet / darinnen ihr wohlgefallen gehabt / selbe in ihrer ewigen Gedächtnuß / und in allerschaffenen Sachen gegenwärtig gehalten / weilen sie alles zu dero Dienst erschaffen hätten ; darauff die Englen in Erkantnuß diser / und viler andern Geheimnussen eine Stimm auß dem Thron vernohmen / welche in Persohn deß ewigen Vatters sagte : Wir wollen / daß unsere Außerwählte genennet werde Maria / und daß diser Nahmen großmächtig und wunderbahrlich seye / alle die ihne mit innbrünstiger Andacht verehren / werden häuffige Gnaden empfangen / alle / so disen heiligen Nahmen hochschätzen / und mit Ehrerbiethigkeit außsprechen / werden getröst und gestärcket / und alle werden in disem Nahmen das Heyl ihrer Armseeligkeiten / die Schätz zu Bereichung ihrer Armuth / und das Liecht zu dem Weeg deß ewigen Lebens finden und überkommen. Diser Nahmen wird erschrecklich

(c) 3. *Reg.* 2. *n.* 21.

lich seyn wider die Höllen / er wird das Haupt der Schlangen zerschmättern/ und fürtreffliche Sig wider die Fürsten der Finsternuß erfechten. Der HErr befahle so dann denen Engeln/daß sie disen glückseeligen Nahmen der heiligen Anna solten verkündigen/ damit das jenige auff der Erden vollzogen wurde/ was im Himmel beschlossen worden. Dann erstattete das Göttl. Jungfräulein gantz Fußfällig ihrem Affect / und Begierden nach vor dem Thron GOttes demüthigsten Danck/und empfangete mit wunderbahrlichen Lob-Gesängeren den Nahmen MARIA. Wann ich allda solte die Fürtrefflichkeiten und Gnaden beschreiben/ welche ihr dazumahl velihen worden/ so wäre darzu ein grosses Buch vonnöthen: die Heil. Enzel verehrten und erkennten von neuem/ in dem Thron deß Allerhöchsten / MARIAM für eine zukünfftige Mutter deß Worts / und für ihre Königin und Frau mit gröster Ehrerbiethigkeit warffen sie sich auff ihre Angesichter bey Außsprechung deß Nahmens MARIA, welcher durch die Stimm deß ewigen Vatters von dem Thron außgangen/alle insgesambt/und sonderbahr die jenige / so disen Nahmen auff ihrer Brust / als ein Sinn-Bild getragen / lobeten den HErrn wegen so grossen und verborgenen Geheimnussen/ da beynebens MARIA die Ursach dessen nit wuste/was sie sahe: dann ihr wurde die Würdigkeit der Mutterschafft deß ewigen Worts/ biß zu der Zeit der Einfleischung nit entdecket/ die himmlische Geister kamen darauff widerumben sie in die Hände der Heil. Anna zuruck zu stellen/ welcher solcher Verlauff so wohl als die Abwesenheit ihrer Tochter verborgen / dessen Stell auf der Erden von einem Engel / mit Annehmung eines Leibs vom Lufft / vertretten / und ersetzet wurde. Uber dises hatte die Heil. Anna eine Verzuckung von tieffister Betrachtung/ und in selbiger/ (ob sie schon die Begebenheit mit ihrer Tochter nit erkennete/) seynd ihr grosse Geheimbnussen von der Würdigkeit der Mutter GOttes geoffenbahret worden. Die weise Matron behielte solche allezeit in dem Innersten ihres Hertzens / mit beständiger Uberlegung deß jenigen/ so sie mit diser Erkanntnuß zu würcken hätte.

335. Acht Tag nach der Geburth der grossen Himmels-Königin ist eine grosse Anzahl allerschönster Englen von dem Himmel herunter gestiegen/ tragend einen Schild / auf welchem der Nahmen MARIA, voller Glantz und Schein/ eingedrucket gewesen / sie offenbahrten sich alle der H. Anna und sagten zu ihr: daß den Nahmen ihrer Tochter wäre MARIA, den ihr die Göttliche Vorsichtigkeit geschöpffet / und zugleich verordnet hatte/ daß ihr selbiger von ihr der Heil Anna/ und von ihrem Gespons Joachim zugeeignet werden solte. Die Heil. Mutter Anna rufte alsobalden dem Joachim/ eröffnete ihm den Willen GOttes / ihrem Töchterlein den Nahmen zu geben/ und diser allerglückseeligste Vatter nach verstandenen Befehl Gottes/nahme mit Freuden auf den Nahmen/und beschlossen mit einander die Befreundte/ und einen Priester zu beruffen/und mit grossen Ehr- und Freuden-Bezeugung nenneten sie ihre neu-gebohrne Tochter MARIA: die Himmlische Geister machten darzu

ein allersüssiste herrliche Music / so nur allein von Mutter und Tochter gehöret worden / und auf diſe Weiß iſt dem Göttlichen Jungfräulein der Nahmen zukommen / welcher ihr in dem Himmel an dem Tag ihrer Geburth / auf der Erden aber acht Tag darnach / gegeben worden; nachgehends auch in dem Buch deren Ubrigen eingeſchrieben wurde / als ihre heilige Mutter zu Erfüllung deß Geſatzes in den Tempel gekommen. Diſes nun ware die neue Geburth / dergleichen bißhero in der Welt niemahlen geſehen / (d) noch in einer puren Creatur ein dergleichen geſchehen konte. Diſes ware die allerglückſeeligſte Geburth / ſo die Natur hat mögen erkennen / dann ein Kind tratte ein in die Welt / welches in dem Alter eines Tags / nicht allein rein von allen Macklen der Sünd / ſondern vil purer und heiliger / als die höchſte Seraphinen geweſen. (e) Man preyſete die Geburt deß Moyſes wegen Schönheit / und Holdſeeligkeit deß Kindleins / aber diſe ware nur eytel und gebrechlich: (f) O wie ſchön hingegen / wie holdſeelig ware unſere kleine / und zumahl groſſe Himmels-Königin! ſie iſt gantz ſchön und lieblich in ihren Ergötzlichkeiten / dann ſie beſitzet alle Gnaden / und Schönheiten / ohne daß nur die mindiſte fehlete. (g) Die Geburth deß verſprochenen / und von einer unfruchtbahren Mutter empfangenen Iſaacs / ware ein Gelächter und Frolocken deß Abrahams / aber diſe Geburth hatte keine gröſſere Hochheit / als ein mitgetheilte / und herrührende von unſerer kleinen Königin / auf welche ſeine gantze ſo hochverlangte Freud zuzihlete. Und wann die Geburth deß Iſaac wunderbahrlich und Freuden-voll für dem Hauß ſeines Vatters deß Patriarchen geweſen / ſo doch nur ein Anfang / und Vorbild der Geburth Mariä war: Dahero in diſer wahrhafftig ſich Himmel und Erden erfreuen ſollen. Dann es war jene gebohren / welche den Verluſt / ſo der Himmel von ſo vilen verſtoſſenen Englen erlitten / widerumben ergäntzen / und die Welt heiligen wurde. (h) Da Noe auf die Welt kommen / hat ſich ſein Vatter Lamech getröſtet / weilen diſer Sohn der jenige ſeyn wurde / auf deſſen Haupt GOtt der HErr / vermittelſt der Archen / die Erhaltung deß menſchlichen Geſchlecht / und die Widerbringung deß vorigen / durch die Sünden der Menſchen verſcherzten Seegens verſicherte / aber alles diſes iſt geſchehen / damit zur Welt gebohren wurde jenes Kind / ſo da die wahre Ergäntzerin ſeyn ſolte / und zugleich die Geheimnuß-volle Archen / ſo den neuen und wahrhafften Noe erhalten / und ihne von dem Himmel herunter gezogen / damit er alle Inwohner der Erden mit Seegen erfüllete. O glückſeelige Gebährung! O Freuden-volle Geburth! du biſt das allergröſte Wohlgefallen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / zu allen vergangenen Zeiten / ein Jubel der Engel / ein Erquickung der Sünder / eine Freud deren Gerechten / ein ſonderbahrer Troſt der Heiligen / ſo dich in der Vor-Höllen erwarteten.

331. O koſtbahres und reiches Perl! welches du eingeſchloſſen in der groſſen Muſchel der Welt / an die Sonnen her-

vor

(d) Man ſehe n. 25. (e) *Exod. 2. v. 2.*
(f) *Cant. 7. v. 6.* (g) *Gen. 21. v. 6.*
(h) *Gen. 5. v. 29.*

vor getretten. O grosses Kind! welches / obschon die irrdische Augen / an dem materialischen Liecht / kaum können anschauen / und entscheyden; jedoch in den Augen deß allerhöchsten Königs / und seiner himmlischen Hof-Herren übertrifft in der Würdigkeit / und Höhe alles anderes / was GOtt nicht selbsten ist; Alle Völcker sollen dich preysen / alle Geschlechter erkennen / und loben deine Gnad / und Schönheit; die Erden werde erleuchtet durch dise Geburth / und die Menschen erfreuen sich / weilen gebohren ihre Ergäntzerin / so das Läere auffüllen wird / welches in ihnen die erste Sünd verursachet / und zuruck gelassen. Gebenedeyt / und groß gemacht seye mit mir deine Würdigkeit / die ich bin der schlechtiste Staub und Aschen. Wann du mir erlaubest / allerhöchste Frau! zu reden in deiner Gegenwarth / so will ich einen Zweiffel vortragen über jenes Geheimnuß deiner wunderbarlichen und heiligen Geburth / und über die Gnad / so der Allerhöchste gegen dir in jener Stund bewisen / da er dich an das materialische Liecht der Sonnen gesetzet hat.

337. Mein Zweiffel ist diser / wie man verstehen solle / daß du durch die Englische Händ / mit Leib und Seel / biß in den obersten Himmel / zu Anschauung der Gottheit getragen worden seyest / da doch nach Lehr der heiligen Kirchen und ihrer Lehreren der Himmel für die Menschen gäntzlichen verschlossen gewesen / biß dein allerheiligster Sohn selben mit seinem Leben und Tod eröffnet / und dahin als ein Erlöser / und Ober-Haupt bey seiner wunderbahrlichen Auffarth eingetretten / mithin der Erste gewesen / für welchen jene ewige Porten sich von einander gelassen / welche durch die Sünd hart verrieglet ware.

Antwort und Lehr der Himmels-Königin.

338. Allerliebste Tochter / wahr ist es / daß die Göttliche Gerechtigkeit denen Menschen den Himmel / wegen der ersten Sünd / biß mein allerheiligster Sohn / durch überflüssige Genugthuung mit seinem Leben und Tod denselbigen eröffnet / verschlossen / und also ist es gebührend / und billich gewesen daß der Erlöser selbsten / welcher / als ein Haupt / die erlößte Glieder mit sich vereinbahret / ihnen den Himmel eröffnete / und Er der Erste von denen übrigen Kindern Adams hinein gienge; wann aber der Adam nicht gesündiget hätte / so wäre die Ordnung / in Einführung der Menschen in Himmel / alldorten der Gottheit zu geniessen / nicht nothwendig gewesen. Nach geschehenem Fall deß menschlichen Geschlechts aber hat die allerheiligste Dreyfaltigkeit jenes beschlossen / was anjetzo geschiehet. Und dises ist das grosse Geheimnuß / welches David in dem 23. Psalm eingeschlossen / da er mit denen himmlischen Geisteren geredet / und zweymahl gesagt hat: (a) **Eröffnet eure Porten ihr Fürsten / erhebet euch ihr ewige Porten / und es wird eintretten der König der Glory.** Es sagt der gecrönte Prophet zu denen Englen / daß es ihre Porten wären / angesehen dise nur allein für sie eröffnet / für die Menschen hingegen verschlossen waren.

(a) *Psal. 23. v. 7. & 9.*

Und / obwohlen jene himmlische Hoff-Herren schon erkenneten / daß das eingefleischte Wort die Schlösser / und Rigel der Sünd / an besagten Porten herab genommen / Er auch reich / und glorwürdig / mit dem Sig-Zeichen von dem Tod / uud der Sünd eintrettete / und mit ihme den ersten Frucht seines Leydens / nemblichen die heilige Vätter der Vorhöll / überbringete. Mit allem deme werden in disem Psalm die heilige Engel / als wann sie von diser wunderbahrlichen Neuerung in Erstaunung gezohen worden wären / fragend eingeführet: (b) **Wer ist diser König der Glory?** Der da ist ein Mensch / und von der Natur deß jenigen / welcher für sich / und sein völliges Geschlecht / das Recht zur Eintrettung in dem Himmel verlohren?

339. Auff disen Zweiffel antworteten sie ihnen selbsten: Es ist der HERR / der starck und mächtig / der HERR ist mächtig im Streit / und denen Feld-Schlachten / und der HErr der Kräfften / und deßwegen ein König der Glory. Das war so vil / als gebeten sie ihnen selbsten zu erkennen: Es seye ihnen schon bewust / wie daß derselbige Mensch / der von der Erden ankommen / umb die ewige Porten zueröffnen / nicht nur Mensch allein / noch unter dem Gesatz der Sünd begriffen / sondern zugleich wahrer GOtt und Mensch / welcher starck und mächtig in dem Streit / den starck Bewaffneten / (c) der in der Welt regierte / seines Reichs und Waffen beraubet habe. Und diser seye der HERR der Kräfften / weilen Er hierüber heroische Thaten / als ein HERR / Befelchesweiß / ohne einige Widersprechung der Sünd / und ihrer Würckungen außgeübet. Also kame Er an / als ein HErr der Kräfften / und König der Glory / triumphierlich / außtheilend die Kräfften und Ehren unter seine Erlößte / für welche er in so weit / als Mensch gelitten und gestorben / als GOtt aber selbige in die Ewigkeit der seeligmachenden Anschauung erhebete / nachdem Er die ewige Rigel und Verhinderussen / so die Sünd angelegt / hinweg gerissen / und auf die Seithen geraumbt hatte.

340. Dises ist gewesen / liebste Seel / was mein allerheiligster Sohn / GOTT und wahrer Mensch / gewürcket / und als ein HErr der Kräfften und Gnaden hat Er mich erhebet / und mit denselben von dem ersten Augenblick meiner unbefleckten Empfängnuß an geziehret; gleichwie mich dann der Eckstein der ersten Sünd keines Weegs berühret / also hatte ich auch keine Hindernuß / wie die übrige Menschen / durch jene ewige Porten deß Himmels einzutretten; vilmehr hat der allmächtige Armb meines Sohns mit mir / als mit einer Frauen deren Kräfften / und Königin deß Himmels gehandlet. Und zumahlen er selbsten von mir Fleisch und Blut anzunehmen / und Mensch zu werden hatte / so wolte seine Gütigkeit mir zeitlich vorkommen / und ihme mich gleichförmig in der Reinigkeit / in der Außnehmung der Schuld / und in anderen Gaaben und Göttlichen Freyheiten machen. Und / gleichwie ich keine Sclavin der Sünd gewesen / so würckete ich nicht die Tugenden / als wie ei-

(b) *Ibid. v.* 8. & 10. (c) *Luc.* 11. v. 22.

ne

ne der Sünd unterworffene/ sondern/ als eine Frau/ mit Befelch/ und ohne Widersprechung; würckete selbe nicht als eine Gleichende denen Kinderen Adams/ sondern als eine Gleichende dem Sohn GOttes selbsten/ welcher ebenfalls mein Sohn gewesen.

341. Auß diser Ursach haben die himmlische Geister mir die ewige Porten eröffnet/ so sie für die Ihrige gehalten/ weilen sie erkennet/ daß GOTT der HErr mich purer und reiner/ als die allerhöchste Engel deß Himmels zu dero Königin und Frauen aller Geschöpffen erschaffen habe. Mercke demnach Allerliebste/ daß der jenige/ welcher das Gesatz gemacht/ auch im selbigen ohne Widerred habe einen Außnahm machen können/ wie es mit mir beschehen/ da der allerhöchste Gesatz-Geber seinen Scepter der Gütigkeit weit gnädiger/ als der *Assuerus* gegen der *Esther* außgestrecket/ (*d*) damit die gemeinsame Gesätz/ so auf die Sünd absehetten/ nicht von mir/ als von der Mutter deß Gesatz-Gebers selbsten/ und deß Brunnens der Gnaden verstanden wurden. Und obwohlen ich/ als eine pure Creatur/ diser Gutthaten nicht konte verdienen/ so hat doch die Milde und Gütigkeit GOttes sich zu mir wunderbahrlich geneiget/ und mich/ als eine demüthige Dienerin/ angesehen/ damit ich den Urheber solcher Wercken ewiglich lobete. Und du/liebstes Kind! solleſt ihne darumben gleichmäßig groß machen/ und preysen.

342. Die Lehr diſes Capituls solle seyn/ daß/ weilen ich dich Arme und Schwache mit freygebiger Barmhertzigkeit für meine Lehr- Jüngerin und Gefärthin außerwählet/ so solleſt du mit all deinen Kräfften dich bemühen/ nur einer Ubung nachzufolgen/ welche ich mein gantzes Leben hindurch/ ohne daß ich selbige auch in gröſten Sorgen und Geschäfften jemahlen unterlassen/ täglich gepflogen hab: nemblichen/ gleich bey anbrechendem Tag warffe ich mich nider in der Gegenwarth deß Allerhöchsten/ sagte ihme Danck/ und lobete ihn wegen seiner unveränderlichen Weesenheit/ und unendlichen Vollkommenheiten/ auch/ daß Er mich auß nichts erschaffen. Ich erkennte mich als seine Creatur/ und sein Geschöpff; ich preyſete ihn mit Anbettung/ und gab ihme die Ehr/ und Großmachung/ als einem allerhöchsten HERRN/ und einem so wohl/ als aller anderen Sachen eintzigen Erschaffer. Hernach erhebte ich meinen Geist/ selbigen in seinen Händen zu empfehlen/ mit tieffister Demuth und gäntzlicher Ergebenheit opfferte mich in selbige auff; ich batte ihn/ daß er in mir seinen Göttlichen Willen diſen Tag hindurch/ und alle übrige meines Lebens/ wolte vollziehen/ und daß Er mich lehrte jenes zu erfüllen/ was zu seinem gröſſern Wohlgefallen möchte gereichen. Diſes widerhollete ich den Tag hindurch öffters in denen äuſſerlichen Wercken/ und in den innerlichen begehrte ich von GOtt den Rath/ die Erlaubnuß/ und den Seegen für alle meine Ubungen.

343. Meinen allersüſſiſten Nahmen solteſt du gantz andächtig verehren/ und wiſſen/ daß der Allmächtige diſem meinem Nahmen so vile Frey-

(*d*) *Ester* 4. *v.* 11.

heiten und Gnaden verlyhen / in deren Erkanntnuß ich bey dem Göttlichen Angesicht verpflichtet / und sorgfältig verblibe wegen der Vergeltung / also zwar / daß / so offt mir mein Nahm / MARIA, in die Gedächtnuß kommen / oder / so offt mich selbsten von anderen nennen gehöret / so erweckte sich in mir die Anmuthung zur Danckbahrkeit / und zu Unternehmung grosser Sachen für den HErrn / der mir disen Nahmen geschöpffet. Und weilen du gleichmässigen Nahmen trageſt / als verlange ich nach seiner Weiß / daß dises in dir gleiche Würckungen verursache / und mir in der Lehr dises Capituls außbindig nachfolgeſt / ohne daß du hierinfals von disem Tag an / wegen waserley Ursachen oder Geschäfften es seyn konte / nimmermehr solteſt ermanglen. Da du aber auß Schwachheit diser Ubung vergesseteſt / so wende dich alsobalden zu der Gegenwarth deß HErren / und meiner / bekenne dein Schuld / und bereue sie von Hertzen; mit diser Sorgfältigkeit / und offtermahligen Widerholung wirſt du vilen Unvollkommenheiten vorbiegen / und dich nach und nach zu dem Gipffel der Tugenden / und zu dem Wohlgefallen deß Allerhöchsten angewohnen / welcher dir seine Gnad nicht wird versagen. Damit du solches vollzieheſt / wann du nur auf sein Liecht / und auf den Gegenwurff seines / und meines angenehmeren Verlangens / Achtung gibeſt / welches dahin zihlet / daß du dich gantz und gar ergebeſt / und entschlieſſeſt / deinen Gespons und HErrn anzuhören / und ihme zu gehorsamen / welcher in dir das Reinere / Heiligere / und Vollkommenere / auch einen fertig- und hurtigen Willen begehret / solches zu vollziehen.

XXII. Capitul.

Wie die Heil. Anna bey ihrer Geburth das Gesatz Moysis erfüllet; Und wie sich Maria in ihrer Kindheit verhielte.

344. ES ware in dem Gesatz am 12. Capitul *Levitici* gebotten / (*a*) daß / wann eine Frau ein Tochter gebährete / so solte sie zwey Wochen für unrein gehalten werden / und in der Reinigung der Geburth noch so lang / als wann sie einen Sohn gebohren hätte / nemblichen 66. Täg verbleiben. Nach vollendten Tägen der Reinigung wurde ihr anbefohlen / ein jähriges Lämblein zu einem Opffer für das Kind / und ein Turtel-Täublein wegen der Sünd zu der Pforten deß Tabernackels zu bringen / und solches dem Priester zu übergeben / damit er es dem HErrn opfferte / für selbe zu betten / und sie also gereiniget verbleibete. Die Gebährung der glückseligsten Mutter Annä ware so rein und pur / als es ihrer Göttlichen Tochter gezimmete / von welcher auch die Reinigkeit sich in die Mutter ergosse. Und obwohlen sie eben dessentwegen keiner anderen Reinigung bedärffte / so bezahlte sie doch ihre Schuld dem Gesatz / und erfüllete dises gantz embsig / da sie sich in denen Augen deren Menschen / als ein unreine Mutter / stellete / welche indessen auch von allen Neigungen frey ware / dero Reinigung von dem Gesatz befohlen ware.

345. Nach

(*a*) *Levit.* 12. *v.* 5. & 6.

345. Nach vollendeten Tägen der Reinigung/ gienge die heilige Anna in den Tempel/ erhebete ihr angeflammtes Gemüth in der Göttlichen Liebe / und trageta ihre kleine gebenedeytiste Tochter auf ihren Armben; Demnach sie mit dem Opffer deß Gesatzes/ unter Begleitung viler Englen / bey der Porten deß Tabernackels angelanget/ redete sie mit dem Hohen-Priester dem heiligen Simeon / und weilen er vil Jahr sich in dem Tempel befunden/ so hat er auch diſe Gutthat und Gnad genossen/ daß in seiner Gegenwart / und in seinen Händen die kleine Himmels-Königin zu unterschiedenen mahlen dem HErrn aufgeopfferet wurde: Obwohlen er in allen diſen Gelegenheiten die Würdigkeit diſes Göttlichen Jungfräulein nicht erkennet / wie ich führohin melden will/ jedoch empfande er grosse Bewegungen und Antrieb in seinem Geist / daß diſes holdseelige Kind in denen Augen GOttes groß/ und ansehnlich seyn müste.

346. Die Heil. Anna opfferte ihme das Lamb / und das Turtel-Täublein sambt dem Ubrigen / was sie dahin gebracht / und mit demüthigen Zähren begehrete sie / daß er für sie und für ihre Tochter zu GOTT betten wolte / damit ihnen der HErr / dafern sie eine Schuld hätten/ die Verzeyhung mittheilete. Es ware aber nichts erfindlich/ was GOtt solte verzeyhen / weilen in Tochter und Mutter die Gnad so überflüssig gewesen. Jedoch gabe es eine Gelegenheit / die Demuth zu belohnen; Angesehen diſe beyde allerheiligiste Persohnen sich als Sünderinnen vorstelleten. Der heilige Priester nahme das Opffer/ und wurde in seinem Geist durch einen sonderbahren Jubel angeflammet/ und beweget : Ohne daß er die Ursach verstunde / oder an Tag geben konte / was er empfindete / sagte er bey sich selbsten: Was ist diſe für eine Neuerung/ die ich in meinem Hertzen vermercke? Seynd villeicht diſe Weiber Befreundte deß zukünfftigen Messias? und da er also in diſen Gedancken und Freuden beharrete / zeigte er ihnen eine grosse Wohlgewogenheit; Die heilige Mutter Anna tratte ein mit ihrer allerheiligsten Tochter auf ihren Armben/ und opfferte sie dem HErrn mit zarten und andächtigsten Zähren/ als welche auf der gantzen Welt allein den Schatz erkennete / so ihr zur Verwahrung anvertrauet worden wäre.

347. Dazumahl erneuerte die heilige Anna das vormahlige Gelübd / ihre Erstgebohrne nach erreichten gebührenden Alter in dem Tempel zu opffern / in welcher Erneuerung sie mit neuem Liecht und Gnaden deß Allerhöchsten begabet / in ihrem Hertzen eine Stimm empfindete / welche sie anmahnete/ das Gelübd zu erfüllen / und ihre kleine Tochter / nach verflossenen dreyen Jahren / in dem Tempel aufzuopfferen. Diſe Stimm ware gleichsamb ein Widerhall der Himmels-Königin / welche mit ihrem Gebett das Hertz GOttes berühret / damit es in dem Hertzen ihrer Mutter erschallete. Dann als sie beyde in den Tempel kommen/ und das kleine Kindlein MARIA mit ihren cörperlichen Augen die Göttliche Majestät und Hochheit / und daß sie zu dem Dienst und Anbettung gewidmet wäre/ angesehen/ empfande sie wunderbahrliche Würckungen in ihrem

Geist/

Geist/ und waren ihre Begierden/ sich auf ihr Angesicht nider zuwerffen/ und den HERRN demüthigist anzubetten; Aber was sie in dem Werck selbsten dusserlich nicht konte verrichten/ daß ersätzete sie mit ihren innerlichen Ubungen / bettete GOtt an / und benedeyte ihn mit einer so hohen Liebe / und allertieffisten Ehrerbiethigkeit / dergleichen noch (*b*) vor / noch nach ihr keine eintzige andere pure Creatur hat können verrichten; sie redete in ihrem Gemüth zu GOTT dem HErrn folgender Gestalten.

348. Allerhöchster und unbegreiffelicher GOTT ! du König und HErr meiner Weesenheit ! würdig aller Glori/ Lob/ und Ehrerbiethigkeit / ich ein demüthiger Staub und Aschen / aber doch dein Geschöpff/ bette dich an in disem heiligen dir eingeweyhten Tempel / ich mache dich groß und preyse dich wegen deines Weesen und unendlichen Vollkommenheiten / Danck sage ich/ so vil meine Nichtigkeit vermag / deiner Göttlichen Güte/ weilen du mir gegeben / daß meine Augen disen heiligen Tempel uud Hauß deß Gebetts ansehen mögen/ allwo deine Propheten/ und meine Alt-Vätter dich gelobet / und gebenedeyet / und in welchen deine freygebigste Barmhertzigkeit mit ihnen so grosse Wunder/ und Sacramenten gewürcket hat. Nimme mich an/ O HErr/ daß ich dir in selbigem/ so bald es dein Göttlicher Willen ist/ dienen und leben möge.

349. Dise demüthige Aufopfferung machte die jenige / als ein Sclavin deß Allerhöchsten / welche ein Königin alles Erschaffenen ware / und zur Zeugnuß/ daß es der Allerhöchste genehm haltete/ ist von dem Himmel ein hellscheinendes Liecht herab kommen / so sie sambt der Mutter empfindlicher Weiß erleuchtet / erhitzet / und mit neuem Gnaden-Glantz erfüllet : Die Heil. Anna verstunde noch einmahl/ daß ihre Tochter in dem dritten Jahr in den Tempel geopfferet werden solte ; weilen das Wohlgefallen/ welches der HErr ab disem Opffer zu empfangen hätte / eben so wenig/ als die Begierden / mit welchem die Göttliche kleine MARIA darnach seufftzete/ keine längere Verweilung erduldeten. Die Heilige disem Act gegenwärtige Schutz- und andere Englen sangen das allersüssiste Lob dem Urheber diser Wunder-Wercken ; Aber auß allen/ so allda vorbey gangen / hätte nur Maria/ und ihre Mutter Anna den Unterricht/ welche innerlich und dusserlich das Geistliche / und auf seine Weiß das Empfindliche fühleten/ etwas von dem empfindlichen Liecht vermerckete auch der heilige Simeon. Nach disem kehrte die Heil. Anna widerumben zuruck in ihr Hauß/ bereichet mit ihrem Schatz/ und mit neuen Gaaben deß Allerhöchsten.

350. In Ansehung aller diser Wercken / ware die alte Schlang gantz verwirret / dann der HErr verbarge ihr/ was sie nicht hatte zu wissen/ und gabe nur zu/ so vil anständig gewesen ; Damit der Sathan selbsten allem dem jenigen zu wider handlete/ was er anstellete/ zu verderben / andurch aber GOtt sich seiner / gleichsamb für einen Werckzeug gebrauchete / seine

(*b*) Man sehe *n.* 25.

geheime

geheime Urtheil außzuführen. Der höllische Feind machete allerhand Muthmassungen über die Neuigkeiten/ so er bey der Mutter/ und Tochter erkennete: Als er aber gesehen/ daß selbe das Opfer in den Tempel brächten/ und als Sünderinen die Verordnung deß Gesatzes erfülleten/ auch den Priester/ zu Erlangung ihrer Verzeyhung/ umb das Gebett ansucheten/ so thate sich der teuffliſche Zorn besänfftigen/ weilen er gleubte/ daß jene Mutter/ und Tochter/ eben wie die übrige Weiber/ bestellet/ und ob schon vollkommner und heiliger/ gleichwohlen von gleicher Eigenschafft/ wie die andere wären.

351. Das Göttliche Kind MARIA wurde gehalten wie andere Kinder ihres Alters; ihre Speiß ware gantz gemein/ und so wohl/ als der Schlaff wenig/ und abgekürtzet; umzacht sie schon zur Ruhe gelegt wurde; Sie ware dannoch nicht beschwärlich/ noch hatte sie einmahl geweinet/ wie andere Kinder/ sondern sie ware über allemassen annehmblich/ und sanfftmüthig; wann sie weinte/ oder seuffzte/ so geschahe es wegen denen Sünden der Welt/ und zu Erlangung deß Hülffs-Mittels darwider/ nemblichen der Ankunfft deß Erlösers der Welt. Gemeiniglich hatte sie ein fröhliches/ darbey aber ernstliches/ und in selbigem Alter ungemein majestätisches Angesicht; niemahlen figte sie kindische Geberden/ ob sie schon unterweilen einige Liebkosungen zuliesse/ welche/ wann sie nicht von ihrer Mutter herkommeten/ so thate sie deroselben Unvollkommenes/ mit einer sonderbahren Tugend/ und Ernsthafftigkeit mässigen. Die allerwo eisiste Mutter Anna sorgte für sie mit unvergleicher Sorg und Liebe; Ebenfahls liebte sie ihr Vatter Joachim/ als ein Vatter/ und ein Heiliger/ ob ihm schon dazumahl das Geheimnuß verborgen gewesen/ MARIA hingegen zeigte sich gegen demselben sehr liebreich/ als welchen sie für ihren Vatter/ und für einen sehr Geliebten deß HErrn erkennete; von ihme zwar liesse sie mehrere Liebkosungen/ als von anderen zu; Jedoch hatte GOTT im Vatter so wohl/ als in allem Ubrigen/ gleich von allem Anfang/ eine so ungemeine Ehrenblethigkeit/ und Schamhafftigkeit gegen der jenigen eingepflantzet/ welche Er für seine eigene Mutter außerwählet hatte/ daß so gar die auffrichtige Neigung/ und Liebe ihres Vatters in denen äusserlichen Bezeugungen allezeit gantz eingehalten/ und gemässiget gewesen.

352. In allem ware die so kleine Himmels-Königin holdseelig/ vollkommen/ und wunderbahrlich; und obwohlen sie in der Kindheit durch die gemeinsame Gesätz der Natur fortgeschritten/ so haben doch diſe die Gnad nicht verhinderet: wann sie schlaffete/ unterlaſte/ und unterbrache sie nicht die innerliche Acten der Liebe/ oder andere Ubungen/ so von denen äusserlichen Sinnen nicht hangen; dann/ wann diſe Gutthat auch so gar bey anderen Seelen möglich/ denen es die Allmacht GOttes verlihen/ so ist es unfehlbar/ daß der Allerhöchste mit der jenigen/ welche für seine Mutter/ und für eine Königin alles Erschaffenen außerkohren ware/ werde über alle andere Gut-

thaten / und über alle Gedancken der übrigen Creaturen gewürcket haben. (c) In dem natürlichen Schlaff hat GOtt zu dem Samuel (d) und zu anderen Heiligen und Propheten geredt / er hat auch vil Geheimnuß-reiche Schläff mitgetheilet / dann es ist seiner Allmacht gantz leicht / den Verstand zu erleuchten / da indessen die dusserliche Sinn mit dem natürlichen Schlaff gebunden / oder durch eine Verzuckung gehemmet seynd ; dann in einem Fahl so wohl / als in dem andern hören sie auff / und ohne dieselbige verstehet / mercket auff / und redet der Geist mit seinen gleichgestalteten Gegenwürffen. Dises nun ist bey MARIA von der Zeit ihrer Empfängnuß / biß anjetzo / und in alle Ewigkeit / ein beständiges Gesatz gewesen / angesehen auch in dem Stand ihrer Pilgerschafft / haben dise Gnaden niemahlen keinen Unterbruch / wie in denen übrigen Creaturen / erlitten. Da sie sich allein befunden / oder schlaffen gelegt wurde / so überlegte sie (weilen ihr Schlaff gantz mässig ware) die Geheimnussen deß Allerhöchsten mit ihren heiligen Englen / und genosse deren Göttlichen Anschauungen / und Anspraachen mit GOtt.

353. Allerhöchste Frau und Königin deß Himmels ! wann du / als eine liebreiche Mutter / und Lehr-Meisterin / meine Unwissenheiten unbeschwert anhörest / dessentwegen will ich nach deiner Mildigkeit etwelche Zweiffel vortragen / so in disem Capitul mir beygefallen. Und wann mein Unwissenheit oder Vermessenheit ein Fehler solte seyn / so bestraffe mich an statt der Antwort mit deiner mütterlichen Barmhertzigkeit. Mein Zweiffel ist erstlich / ob du in deiner Kindheit die Ungelegenheiten und den Hunger der natürlichen Ordnung nach / wie andere Kinder / empfunden ? und wann deme also / wie du die Speiß und nothwendige Hülff begehret habest ? dann deine Gedult ware gantz wunderbahrlich / da sonsten denen Kinderen das Weinen / an statt der Red und Zungen / dienet ? Ebenfahls ist mir unbekandt / ob deiner Majestät die Beschwernussen jenes Alters / als da ist die Einfärschung deß Jungfräulichen Leibs / die Auflösung desselben / die Aetzung verdrüßlich gefallen ? welche Sachen von denen übrigen Kinderen ohne Gebrauch deß Verstands / oder deren Erkantnuß angenohmen werden / dir aber / allerweisiste Frau / ware nichts verborgen. Mir indessen scheinet es gleichsamb unmöglich / daß es in der Weiß / in der Zeit / in der Maaß / und in denen übrigen Umbständen nicht einen Uberfluß / oder Abgang abgesetzet habe ; Dann ich betrachte dich in deinem kindlichen Alter / und dessen grossen Fähigkeit / damit allen Sachen die schuldige Erwegung zu komme : Aber diß / deine himmlische Verständigkeit behielte die gebührende Majestät und Einzogenheit / dein Alter / die Natur / und ihre Gesätz erforderten das Nothwendige / solches hast du nicht durch weinen / als wie ein unmündiges Kind / noch durch Reden / als wie ein mehrers erwachsene Persohn begehrt ; Jene / so dich seheten / wusten auß sich selbsten dein Verlangen nicht / und nach dem Stand deines

(c) 1. Reg. c. 3. v. 4. (d) Gen. 37. v. 5. & 9.

Ge-

Gebrauchs der Vernunfft/ so du würcklichen besitzetest / konte man dich nicht tractiren/ alles hat deine heilige Mutter nicht erkennet/ und alles vermöchte sie nicht zu verrichten/ oder zuerrathen / so konnte auch nicht allezeit sie selbsten deine Majestät bedienen / welches alles bey mir eine Verwunderung verursachet / und Begierde erwecket/ die Geheimnussen zuerkennen / so in disen Sachen eingeschlossen.

Antwort/ und Lehr der Himmels-Königin.

354. Liebste Tochter! deine Verwunderung thue ich mit geneigtem Willen beantworten: Wahr ist es / daß ich die Gnad / und den vollkommenen Gebrauch deß Verstands von dem ersten Augenblick meiner Empfängnuß genossen/ wie ich dir schon etlichmahl erwisen / und dannoch hab ich die Neigungen der Kindheit/ und Ungelegenheiten/ wie andere kleine Kinder/ sambt der gewohnlichen Aufferziehung ertragen / Hunger / Durst/ Schlaff / und andere Beschwerlichkeiten an meinem Leib hab ich empfunden/ und ware dergleichen Zufällen / als eine Tochter Adams / von darumben unterworffen / weilen es billich gewesen / daß ich meinen allerheiligsten Sohn / welcher ebenfahls dergleichen Sachen an sich selbsten zugelassen / vollkommen nachfolgete / dardurch Verdiensten samblete / und mit ihme denen übrigen Menschen ein Beyspihl abgebete/ daß auch sie ihme nachfolgen solten; gleichwie die Göttliche Gnad mich regierte / alsó bediente ich mich deß Essens/ und Schlaffs mit gebührender Maaß / und nur so vil / als unvermeidentlich nothwendig ware / zu Vermehr- und Erhaltung deß Lebens / und der Gesundheit; angesehen die Unórdnung in derley Sachen nicht allein der Tugend/ sondern der Natur selbsten widerstrebet / welche dardurch verderbet wird; für meiner Naturs-Eigenschafft / empfande ich den Hunger und Durst mehr / als andere Kinder / und ware auch der Abgang der Nahrung bey mir gefährlicher; Jedoch wann mir selbige nicht zu rechter Zeit beygebracht wurde / tragete ich Gedult/ biß daß ich solche mit einer anständigen Bezeigung konnte begehren: weniger empfande ich den Mangel deß Schlaffs / wegen der Freyheit / welche mir / also allein / wie ich ware / zu der Handlung mit denen Englen / und zu Überlegung Göttlicher Geheimnussen übrig gebliben.

355. Die Einwicklung / und Einbindung in denen Windeln verursachete mir keine so grosse Uberlästigkeit / sondern vilmehr eine Freud wegen dem Liecht / so ich hatte/ daß das eingefleischte Wort den allerschmählichsten Todt erdulden / und sich mit Schmahen/ und Unbilden binden / und bewegen lassen wurde. Wann ich mich allein nach auffgelósten Windeln befunden / so stellete ich mich in Gestalt eines Creutzes / und bettete also mit außgespanten Aermblein / weilen ich wuste / daß mein Geliebter an dem Creutz zu sterben hätte; Ob mir schon dazumahl unbewust gewesen / daß der Gecreutzigte mein eigener Sohn seyn wurde. In allem weiters übertragenem Ungemach/ blibe ich gleichmüthig und fróhlich / weilen auß meinem Hertzen ein gewise Betrachtung niemahlen verschwunden/

welche ich will/ daß sie bey dir ebenfahls beständig seyn solte / newblichen / daß du in deinem Gemüth die unfehlbare Wahrheiten überlegest / welche ich ansahe / damit du ohne Versicherung das Urtheil über alle Sachen schöpffen / und einer jedwedern den gebührenden Werth zueignen könnest. In diser Irrsaal und Blindheit seynd die Kinder Adams gemeiniglich begriffen / und will ich nicht / daß auch du darunter zuzehlen seyest.

356. So bald ich auff die Welt gebohren / und die Strahlen deß Liechts angesehen / hab ich auch gleich die Würckungen der Elementen / die Einflüß der Planeten und Sternen / die Erden / so mich auffnahme / die Nahrung / so sie mir darreichete / und alle übrige Sachen deß Lebens erkennet / und empfunden. Alsbald danckte ich dem Urheber aller Geschöpffen / und bekente seine Werck / als eine Gutthat / so ich empfangte / und nicht / als eine Schuldigkeit / so Er gegen mir zutragen hätte. Dessentwegen wann mir noch etwas von denen Sachen / deren ich bedürfftig ware / zuermanglen begunte / bezeugete ich ohne Verwirrung / ja mehrer mit einer Freud / daß an mir das jenige / was billich ist / geschehete / angesehen mir alles auß purer Gnad / ohne meine Verdiensten / gegeben / und in Versagung einer Sach / nichts als die Gerechtigkeit erfüllet wurde. Sag mir anjetzo / mein Seel / wann ich dises gewürcket / und eine Wahrheit bekennet hab / welche / der Menschlichen Vernunfft nach / unbekant ist / noch weniger von ihr widersprochen / oder in Abred gestellet werden kan / was haben die sterbliche Menschen für einen Sinn / und wo ist ihr Urtheil hinverfallen / wann sie in dem Abgang einer verlangten Sach / so villeicht nichts nutz ist / sich betrüben / wider einander in Zorn auffbrennen / ja so gar wider GOTT selbst sich regen / und wenden / als wann sie von ihme einige Beschwerdte empfangen hätten? Fragen sie sich selbsten / was sie für Schätz und Reichthumben besessen / vor sie das Leben empfangen haben? Mit was für Diensten haben sie den Erschaffer verbunden / ihnen selbige mitzutheilen? Wann ein Nichts ebenfahls nicht mehrer / als ein pures Nichts gewinnen kan / noch die Weesenheit verdienen kan / welche ihme auß dem Nichts gegeben worden? Was ist es dann für ein Schuldigkeit / das jenige auß Gerechtigkeit zu steuren / und zuerhalten / was nur auß Gnaden gegeben worden? Daß der allmächtige GOTT einen Menschen erschaffen / ist nicht ein Gutthat für seine Göttliche Majestät selbsten / wohl aber eine sonderbahre Gutthat für das Geschöpff gewesen / und zwar eben so groß / als groß ist der Entzweck / zu welchem es gewidmet ist; wann nun das Geschöpff eben durch die Weesenheit eine Schuld an sich genohmen / welche zu bezahlen es keinesweegs vermag; so sage man anjetzo / was es für ein Recht beybringen könne / daß ihme / nachdem es ohne seine Verdiensten mit der Weesenheit begnadet worden / auch ferner die Unterhaltung gegeben werde / dessen sich selbiges so vilfältig unverdienstlich gemacht hat? Wo hat es die Versicherungs-Schrifft / oder die Gutsprechung /

daß

daß ihme niemahlen etwas werde ermanglen.

317. Wann die erste Bewegungs- und Würckungs-Krafft schon einen Schuld-Schein mit sich bringet/ mit welchem der Mensch auff das höchste verbunden/wie begehret er mit seiner Ungedult noch die andere Bewegung? Und wann mit allem deme die höchste Gütigkeit deß Erschaffers ihme gleichwohlen mit dem Nothwendigen so gnädiglich beyspringet; warumben bestirtzet er sich/ da ihme das Uberflüssige ermanglet? O Tochter/ und liebstes Kind! was ist dises für eine verdambliche Unordnung/ und abscheuliche Blindheit der Menschen! umb das Jenige/ was ihnen GOtt auß Gnaden zu schicket/ dancken sie nicht/ dencken auch auff keine Vergeltung/ und wegen deß jenigen/ was Er ihnen auß Gerechtigkeit/ ja zu weilen auß grosser Barmhertzigkeit versaget/ bekümmern sie sich/ steigen auff in Hoffarth/ suchen/ sich durch ungerechte und verbottene Mittel selbsten zu helffen/ und jagen dem Schaden nach/ welcher von ihnen fliehen will! nur allein wegen der ersten Sünd/ welche der Mensch verübet/ indem er Gott verliehret/ verliehret er beyneben die Freundschafft aller Geschöpffen; und wann der HErr dise nicht zuruck hielte/ so wurden sie sich alle auffmachen/ seine Unbild zurächen/ und dem Menschen ihre Würckungen und Dienst abzuschlagen/ mit welchen ihme sonsten der Unterhalt/ und das Leben verschaffen wird. Der Himmel wurde ihn berauben seines Liechts/ und Einflusses/ das Feur seiner Hitz/ der Lufft seiner Erkühlung/ und alle übrige Sachen ihrer Beyhülff; dann also solte es von ihnen auß Gerechtigkeit erfolgen. Wann dann die Erden dem Sünder ihre Früchten/ die Elementen ihre Zusammenstimmung absprechen/ die andere Creaturen aber (e) sich bewaffnen wolten/ die Schmachen wider den Erschaffer zu bekriegen; alsdann soll sich der undanckbahre und schlechte Mensch (f) demüthigen/ und nicht samblen den Zorn deß HErrn für den gewissen Tag der Rechenschafft/ an welchem ihme seine entsetzliche Schuld wird vorgehalten werden.

358. Du/ meine Freundin/ fliehe solche schädliche Undanckbahrkeit/ und erkenne demüthig/ daß du auß Gnaden deine Weesenheit/ und das Leben empfangen. Auß purer Gnad erhaltet dich din Schöpffer/ ohne deine Verdiensten/ gleichwie alle andere Gutthaten empfangen hast/ gibe acht/ erstlich/ daß indem du vil überkommest/ und wenig bezahlest/ dich täglich weniger würdig machest; hernach/ daß mit dir die Freygebigkeit deß Allerhöchsten/ zugleich aber auch deine Schulden anwachsen. Ich will/ daß dise Betrachtung in dir beständig seye/ damit sie dich zu vilen Ubungen der Tugend bewege/ und auffmuntere. Wann dir die unvernünfftige Creaturen ermanglen/ so erfreue dich in dem HErrn/ gibe ihme den Danck/ und jenen die Benedeyung/ weilen sie folgen ihrem Erschaffer; Wann dich die vernünfftige Geschöpff verfolgen/ liebe sie von gantzem Hertzen/ und schätze dieselbe/ als Werckzeug der Göttlichen Gerech-

(e) *Sap.* 5. v. 18. (f) *ad Rom.* 2. v. 5.

rechtigkeit; damit diſe in etwas von dem jenigen die Genugthuung annehme/ was du ihr ſchuldig biſt; umbfange das Creutz/ die Widerwärtigkeiten/ und Beſchwernuſſen/ und tröſte dich darinnen/ dann über diſes/ daß du ſolche durch deine Sünden verdienet/ ſo ſeynd ſie auch die Zierde deiner Seelen/ und köſtliche Edelgeſtein von deinem Geſponß.

359. Diſes ſolte die Antwort ſeyn auff deinen Zweiffel; und ich will dir darüber die Lehr geben/ ſo ich dir in allen Capitlen angetragen. Mercke demnach auff die Behändigkeit/ mit welcher mein heilige Mutter Anna zu groſſem Wohlgefallen deß HErrn die Ordnungen deß Geſatzes erfüllet hat: folge ihr nach/ und halte genau die Befehl einer jeden Regul/ dann GOTT thut diſe Threu freygebigſt erwideren/ und hingegen ab der Nachläſſigkeit einen Verdruß ſchöpffen. Ohne Sünden war ich empfangen/ und hatte kein Noth/ mich dem Prieſter wegen meiner Reinigung vorzuſtellen/ ebenfahls hatte diſe meine Mutter nicht vonnöthen/ dann ſie ware gantz heilig/ jedoch haben wir dem Geſatz mit Demut gefolget/ und dardurch groſſen Zuſatz der Gnad/ und Tugend verdienet. Wann man die gerechte und wohlgeordnete Geſätz verachtet/ oder dieſelbe immerdar mit diſpenſiren erweitheret/ ſo verliehret ſich endlichen die Ehr/ und Forcht GOttes/ ſambt dem menſchlichen Regiment. Hiethe dich/ daß du nicht leichtlichen in denen ſchuldigen Obligenheiten deines Ordens/ noch für dich/ noch für andere etwas leichter Dingen nachſeheſt/ und wann ſolches eine Kranckheit/ oder eine ander billiche Urſach zulaſſete/ ſo ſolte es mit Maaß/ und mit vorhergehendem Rath deines Beicht-Vatters geſchehen/ damit alſo das Geſchehene durch Guthreiſſen deß Gehorſambs vor GOTT und denen Menſchen gerechtfertiget bleibe; Dafern du dich abgemattet/ oder an deinen Kräfften geſchwächt befindeſt/ laſſe nicht gleich nach von der Strengheit/ dann GOtt wird dir die Kräfften nach Geſtalt deines Glaubens/ verleyhen. Von deinen Geſchäfften laſſe dich daran nicht verhindren/ dann das wenigere hat dem Mehrern/ und die Creatur dem Erſchaffer zu dienen/ und auffzuwarthen. Wegen deß Ambts einer Oberin hätteſt du ohne deine minder Entſchuldigung/ weilen du in Haltung deren Gebotten die Erſte ſeyn/ und mit deinem Beyſpihl denen anderen vorleuchten ſolteſt: Für dich ſelbſten laſſe niemalen kein menſchliche Urſach gelten/ ob du ſchon zuweilen ſolche gegen deinen Schweſteren/ und Unterthanen kanſt einflieſſen laſſen. Gedencke/ mein Allerliebſte/ daß ich von dir das Beſſere und Vollkommenere verlange/ zu welchem aber diſe Strengheit nothwendig/ dann die Beobachtung der Gebotten iſt eine Schuldigkeit gegen GOtt und denen Menſchen. Urtheile nur keiner/ daß es erklecke/ gegen dem HErrn ſeine Schuldigkeit erweiſen/ wann man in derſelben gegen dem Neben-Menſchen ermanglet/ deme man das gute Exempel zugeben/ und alle Materi einer wahrhafften Aergernuß zuvermeyden ſchuldig iſt. Königin und Frau alles Erſchaffenen! Ich verlangte eine Engliſche Reinigkeit und

Tugend zu erhalten/ aber (g) der untere Theil/ welcher mein Seel beschweret/ machet mich für mich selbsten beschwerlich und träg; jedoch mit deiner Vorbitt und Gunst der göttlichen Gnad will ich mich befleissen/ deinen und seinen heiligen Willen mit Behändigkeit von Hertzen zu erfüllen: lasse mir nicht abgehen deine Fürbitt/ deine Hülff/ und deine heilige allerhöchste Lehr/ und Unterweisung.

XXIII. Capitul.

Von denen Sinn-Bildern und Zeichen mit welchen sich Maria ihre Schutz-Geister offenbahrten/ auch von denen Vollkommenheiten.

360. Es ist schon oben vermeldet worden/ daß diser Schutz-Geistern (wie sonsten bey anderen Menschen nur einer) bey Maria tausend gewesen seyen; (a) aber nach der Würdigkeit der grossen Himmels-Königin sollen wir wissen/ daß besagte ihre tausend Engeln sie mit grösserer Wachtbarkeit beschützeten/ als ein jedweder anderer Schutz-Engel sein anbefohlenes Pfleg-Kind verwahret. Uber dise tausend Marianische Schutz-Geister/ wurde sie noch von vilen anderen bedienet/ sonderbahr/ nachdeme sie das Göttliche Wort in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen. Ebenfahls hab ich bereits angefüget/ was Gestalten die Benahmsung (b) diser tausenden Himmlischen Wachten in dem Anfang der Erschaffung aller Englen/ bey Gerechtfertigung der Guten/ und Fall der Bösen/ ins gesambt von GOtt vollzohen worden seye/ dann nemblich ihnen/ gleich als Wanderer/ mit dem Gegensatz der GOttheit/ auch vorgestelt und offenbahret wurde/ was massen sie die allerheiligste Menschheit deß Worts/ und seine allerreiniste Mutter für ihre Ober-Häupter zuerkennen hätten.

361. In diser Gelegenheit/ (c) da die abtrinnige Engel gestraffet/ und die Gute belohnet worden seynd/ habe ich gemeldet/ daß unter denen Heiligen Englen/ nach Gestalt ihrer Unterschidlichen Anmuthungen/ gegen denen Geheimnussen deß eingefleischten Worts/ und seiner Jungfräulichen Mutter/ auch ein Unterschid in dem zufälligen Lohn erfolget seye/ zu welchem gehörig ist die Ausserwählung der jenigen/ so Mariam und das eingefleischte Wort zu bedienen hatten. Nicht minder ist zu dem zufälligen Lohn zu rechnen jene unterschidene Weiß und Gestalt/ in welcher die Engel sich sichtbahrlich vor Maria zu ihrer Auffwarthung gestellet haben. Dises nun will ich in gegenwärtigem Capitul erklären/ und aber darbey meine Untüchtigkeit selbsten bekennen/ dann es sehr schwer ist/ die Vollkommenheiten/ und Würckungen diser Englischen höchst erhebten Geistern/ mit materialischen Worten zu entwerffen. Wann ich jedoch disen Puncten mit Stillschweigen vorbeygienge/ so wurde ich einen grossen Theil der fürtrefflichsten Beschäfftigungen der wunderbahrlichen Himmels-Königin/ noch in dem Stand ihrer Wan-

der-

(g) *Sapient. 9. v. 5.* (b) *Job. 7. v. 20.*
(a) oben *n.* 204. (b) oben *n.* 114.
(c) oben *n.* 106. & 107.

derschafft beyseithen lassen: angesehen nach denen Wercken so sie mit dem HErrn vollzohen / ihre beständigste Handlung mit seinen Englischen Hoff-Herren gewesen / also / daß ohne disem ansehlichen Theil / die History ihres allerheiligsten Lebens mangelhafft seyn wurde.

362. Allda will ich nicht mehr wiederhollen / was von denen Chören / Hierarchen / und Unterschiden deren tausend Englen schon bereiths oben gesagt worden / ich will nur anziehen / in was für einer sichtbarlichen Gestalt die selbige der Jungfräulichen Mutter erschinen seyen. Von denen Erscheinungen im Verstand / und in der Einbildung wird ein anders Capitel reden / allwo ich darvon (*d*) von der Weisen und Manieren / so ihre Hochheit hatte / handlen werde. Zu unserm Vorhaben zu kehren / sag ich / daß die neun hundert von denen neun Chören außerkorne Engel waren von den jenen genommen / welche sich mehrer in der Hochschätzung / Liebe / und wunderbahrlichen Ehrenbiethigkeit gegen Mariam hervor gethan / und wann selbe der allerseeligsten Jungfrauen cörperlich erschinen / geschahe es in Gestalt eines jungen / unvergleichlich schönen und lieblichen Knaben: der Leib zeigte wenig vom Irrdischen / dann er ware gantz rein / und gleichsamb wie ein beseeltes / mit Glory geziehrtes Crystall / durch welches sie denen glorwürdigen / mit Strahlen und Glantz umbgebenen Leiberen gleicheten. Neben der Schönheit / besassen sie eine ernsthaffte Eingezogenheit / und liebreiche Ernsthafftigkeit. Ihre Kleidung flosse biß auff den Boden / und scheinete gleichsamb ein purer Glantz zu seyn / schimmerend / als wie das klarste frisch zerlassene Gold / mit unterschidlichen alleredlisten Farben unterloffen / dardurch eine seltzame allerholdseeligste Unterschidlichkeit in denen Augen deß Ansehenden hervorstrahlete / ob es zwar geschinen / daß all jener Zierath / und sichtbarliche Gestalt sich zu einer materialischen Berührung nicht fügen / noch mit der Hand gefühlet werden kunte / so liesse sich doch selbiger anschauen / und empfinden / wie der Schein der Sonnen / welcher durch ein Fenster die Sonnen-Stäublein entdecket / unvergleichlich schöner aber / und ansehlicher wars der Schein diser Englen.

363. Uber dises hatten alle auff ihren Häuptern allerhand zierliche / vonlebhafftisten / allerschönsten Blumen geflochtene Cronen / welche einen allersüssesten Geruch von sich gegeben. In denen Händen tragten sie einige / von Unterschidlichkeit / und Schönheit zusammen gefügte Palm-Zweig / dardurch die Tugenden und Cronen angedeutet / so Maria in so grosser Heiligkeit und Glory würcken / und erhalten wurde / welches alles die Engel ihr verläuffig / jedoch stillschweigend / mit grossen Freuden angebotten. Auff ihrer Brust tragten sie ein Zeichen / welches wir durch die Gleichnuß eines Sinn-Bilds verstehen wollen / so von denen Rittern gewiser militarischer Orden getragen wird: auff disen Zeichen stunde ein verzohene / und verborgene Schrifft / welche sagen wolte: Maria die Mutter GOttes! Erst besagte Schrifft gereichete denen Englischen Himmels-

(*d*) unten an. 612.

Für-

Fürsten zu einer sonderbahren Zierde und Fürtrefflichkeit / aber der Himmels-Königin ist selbige vor Empfahung deß eingefleischten Worts nicht eröffnet / oder außgelegt worden.

364. Dises Sinn-Bild / oder verzohene Schrifft-Zeichen warffe verwunderliche hell-glantzende Strahlen von sich / und machete sich dardurch auff dem schimmerenden Kleid der Englen sonderbahr bekantlich; so ware auch der Schein erst-besagter Schrifft von allem anderen unterschiden / andurch die Unterschidlichkeit deren Geheimnussen anzudeuthen / so in diser heiligen Stadt GOttes eingeschlossen waren / nemblichen alle Würdigkeit / und allerhöchste Ehr / welche von einer puren Creatur gefasset werden konnte / enthielte sich in dem Titul: *MARIA* ein Mutter GOttes! angesehen mit diesem die Engel am mehristen ihre / und unsere Königin ehrten; Ja sie / die Engel selbsten / dardurch geehret verbleibeten / als Außerkohrne zum Dienst MARIÆ, weilen sie sich in der Andacht und Ehrenbiethigkeit gegen der jenigen sonderbahr ansehnlich gemacht / welche würdig gewesen / von allen Creaturen verehret zu werden. Glückseelig / und aber glückseelig die / so eine besondere Vergeltung der Liebe von MARIA und ihrem allerheiligisten Sohn verdienet haben.

365. Die Würckungen / so dise himmlische Geister / und all ihr Zierath in MARIA verursachet / können von keinem Menschen / ausser allein von ihr selbsten erkläret / und außgesprochen werden. Sie entdecketen ihr wunderbahrlich die Höhe GOttes sambt seinen Eigenschafften. Die Gutthaten / so er ihr bewisen / da Er sie erschaffen / außerwählet / bereichet / und mit so vilen Gaaben deß Himmels / und Schätzen seiner Göttlichen Hand überschüttet hat. Mit welchen Vorstellungen MARIA in gantze Brunsten der Göttlichen Liebe und seines Lobs auffgeflammet / und dises alles wachsete in ihr mit dem Alter / und mit dem weithern Verlauff. Als die Einfleischung deß ewigen Worts sich würckete / haben die Engel Ihro vil mehrer geoffenbahret; Dann sie löseten ihr auff die verborgene Schrifft / so sie auff ihrer Brust getragen / bey welcher Entdeckung und Zuverstehngebung / (was nemblichen dardurch für eine Würdigkeit / und Schuldigkeit MARIÆ gegen GOTT angezeiget wurde) unmöglich zu beschreiben fallet / was für ein Feur der Liebe / was für ein tieffiste Demuth / was für zartiste Anmuthungen sich in jenem allerauffrichtigsten Hertzen der allerseeligsten Jungfrauen erhebet haben / da sie sich selbsten ungleich / und unwürdig zu einem so unaußsprechlichen Geheimnuß / und zu der Würdigkeit der Mutterschafft GOttes erkennete.

366. Die sibentzig / dem Göttlichen Thron allernechste Seraphinen / welche der Himmels-Königin beystunden / seynd auß jenen gewesen / so sich in der Andacht und Bewunderung der hypostatischen Vereinbahrung der Göttlich- und Menschlichen Natur / in der Persohn deß ewigen Worts eyfferiger eingestellet haben; dann / gleichwie dise / durch die Erkantnuß und Liebe dem allmächtigen GOtt am nähisten

waren / so haben sie sonderbahr verlanget / daß dises Geheimnuß in dem Jungfräulichen Leib eines Weibs gewürcket wurde. Auff welche absonderliche Begirden auch der Lohn der zufällig- und wesentlichen Glory eingetroffen: und zu jener erstern gehöret der Beystand / welchen sie MARIÆ, und denen in ihr gewürckten Geheimnussen zu laisten / gewürdiget worden seynd.

367. Wann dise sibentzig Seraphinen sich vor MARIA sichtbahrlich stelten / so ware es eben in der Gestalt / in welcher selbige Isaias (e) in seiner Einbildung mit 6. Flüglen gesehen. Mit denen zweyen bedeckten sie das Haupt / und gaben durch dise Verdemüthigung die Finstere ihres Verstands / zu Begreiffung jenes Sacraments / zuerkennen / welches sie solten bedienen; Und deßwegen vor der Majestät / und Höhe deß Göttlichen Urhebers (f) biß auff die Erden demüthigist gesencket / selbige glaubeten / und mit dem Vorhang der verborgenen ihnen gegebenen Erkantnuß verstunden: dessentwegen sie mit ewigem Lob die so heilig- als unbegreiffliche Urtheil deß allerhöchsten erhebten / und großmachten. Mit zweyen anderen Flüglen bedeckten sie die Füß / so da seynd der untere Theil / der die Erden berühret / dardurch sie die Königin und Frau deß Himmels selbsten / aber von einer Menschlich- und irrdischen Natur gestaltet / anzeigen wolten / zu einem Zeichen der Ehrenbietigkeit verhilleten sie ihre Füß / und gaben zuerkennen / daß sie MARIAM für eine alle höchste / wegen ihrer unbegreiflichen Würdigkeit der Göttlichen Majestät allernähiste / über allen erschaffenen Verstandt sich erschwingende Creatur hielten und ehreten / gestalten sie auch dessentwegen die Füß bedecketen / als wann sie bekenneten / daß so hoch erhebte Seraphinen in Vergleichung mit MARIA, und ihrer Fürtrefflichkeit keinen Schritt zu setzen vermöchten.

368. Mit denen breden Flüglen der Brust flogen sie / oder selbige außbreithen / und gaben dardurch zweyerley Sachen zuverstehen. Erstlich die unabläßliche Bewegung / den beständigen Flug der Liebe GOttes / und seines Lobs / die tieffiste Ehrenbiethigkeit / so sie ihme gewidmet. Andertens / eröffneten sie MARIÆ das Innerste ihrer Hertzen / allwo in der Weesenheit und Würckung eben / als wie in einem allerreinisten Spiegel die Strahlen der GOttheit zuruck schlageten; dann in fürwährendem Stand der Pilgerschafft unserer Himmels-Königin / ware es noch möglich / noch gebührend / daß die GOttheit sich in sich selbsten ihr so beständig offenbahrete. Darumben verordnete die allerheiligste Dreyfaltigkeit / daß ihre Tochter und Espouß die Seraphinen / als die unmittelbahriste Geschöpff / und Nächste an der Gottheit / beystunden / damit MARIA, gleichsamb als in einem lebendigen Bild / das jenige abgerissen / und nachgemahlter sehete / was sie in seinem Original nicht allezeit sehen konnte.

369. Auff dise Weiß genosse die Göttliche Espouß die Abzeichnung ihres Geliebten in seiner Abwesenheit / und wurde durch Dero Ansehung und Unterredung mit disen Seraphinischen

(e) *Isa. 6. v. 2.* (f) man sehe *num. 27.*

ganz

gantz angeflammten Himmels-Fürsten in der Flammen seiner heiligen Liebe gantz entzündet. Die Weiß / mit ihnen zu handlen / ware eben derselben gleich; welche unter denen Englen selbsten gepflogen wird / da die Nidere von denen Höheren erleuchtet werden / gleich wie anderstwo gesagt worden (g) Dann / obwohlen die Himmels-Königin in der Würdigkeit und Gnad alle übersteigen / so ist doch in der Natur / (wie David meldet) (h) der Mensch minder gemacht / als die Engel / die gemeine Ordnung aber der Erleuchtung / und der Empfahung diser Göttlichen Einflüssen folget der Natur nach / und nicht der Gnad.

370. Die andern zwölff Engel / so die (i) Zwölff auff denen Porten seynd / von denen der heilige Johannes in dem 21. Capitel deren geheimen Offenbahrungen (k) redet / haben sich mehrers ereyfferet in der Liebe und in dem Lob / nichts mehrers verlangende / als einst zu sehen / wie GOTT sich wurde vermenschen / und einen Lehr-Meister der Menschen abzugeben / mit ihnen zu wandlen / sie zuerlösen / und ihnen die Porten deß Himmels durch seine Verdiensten zueröffnen; in welchem wunderbahrlichem Geheimnuß seine allerheiligste Mutter eine Beyhelfferin zu seyn hätte. Sonderbahr haben diese heilige Engel auff denen wunderbahrlichen Wercken und Weegen Achtung gegeben / welche GOtt anzeigen wurde / damit die Menschen dem ewigen Leben zu wanderten. Diese Weeg wurden angedeutet durch die 12. Porten / welche mit denen 12. Geschlechtern übereinstimmeten. Die Vergeltung diser absonderlichen Begirde und Andacht ware diese / das GOtt besagte Heil. Engel für Zeugen / und gleichsamb für geheime Schreiber der Geheimnussen der Erlösung außerkohren / und verordnet hat / daß sie mit der Königin der Himmlen beyhelffen solten / in der Freyheit eine Mutter der Barmhertzigkeit zu seyn / und jenen eine Mittlerin abzugeben / welche ihr Zuflucht und Heyl bey ihr suchesten / (l) dessentwegen hab ich oben gemeldet / daß MARIA sich diser zwölff Engel forderist bediene / damit sie ihre Andächtige sonderbahr erleuchten / in ihren Anligenheiten beschützen / und fürnemblich zu Widerauffstehung von der Sünd helffen solten / wann sie und die grosse Himmels-Königin von denen Nothleydenden angeruffen werden.

371. Diese zwölff Engel erscheineten ihr cörperlich / und waren denen Erstern gleich; ausser / daß sie vile Cronen und Palm-Zweig für die Diener MARIÆ auffbehalten / in Händen trageten / sie bedieneten die allerhöchste Frau / und gaben ihr hauptsächlichen zuerkennen die unaußsprechliche Güttigkeit deß HErrn gegen dem menschlichen Geschlecht / sie bewegeten selbe auch / GOtt dessentwegen zu loben / und zubitten / daß er seine Barmhertzigkeit mit denen Menschen vollziehete. Zu Erfüllung dessen schickete MARIA erstgesagte Englen / als Vorträger dises ihres Anstehens zu dem Thron deß ewigen Vatters / und verordnete ihnen / daß sie mit Einsprechungen und Hülffen denen Andächtigen

(g) oben n. 202. (h) Ps. 8. v. 6.
(i) Apoc. 21. v. 12. (k) oben n. 272.
(l) oben n. 272. & 273.

tigen beyspringen solten / so MARIAM anruffen / oder denen sie Schutz zu leisten verlangete / wie es hinnach offtermahl mit denen Heil. Aposteln erfolget ist / denen die Göttliche Mutter in Anligenheiten der ersten Kirchen / vermittelst deß Diensts diser Engel / beygesprungen. Welche noch heut zu Tag dises Ampt tragen / und denen Dienern MARIÆ Beystand leisten.

372. Die achtzehen / zu Erfüllung deren tausenden noch übrige Englen seynd von denen jenigen gewesen / welche gegen denen Betrangnussen und Arbeithen deß eingefleischten Worts eine inbrünstigere Anmuthung / und Mitleyden getragen / dessentwegen auch ihre Glory grösser gewesen Dise erschinen der übergebenedeytisten Jungfrauen mit einer wunderbahrlichen Schönheit; Sie trageten für ihre Zierde vile Zeichen deß Leydens / und anderer Geheimnussen der Erlösung / sonderbahr aber ein Creutz auff ihrer Brust / und ein anders auff ihren Armb / beede von unvergleichlicher Güthe und Glantz. Dises Gesicht von einem so seltzamen Auffzug / zohe die Himmels-Königin in eine grosse Verwunderung / und in eine mitleydigste Erinnerung dessen / was der Heyland solte zuerleyden haben. Es wurde auch MARIA zu eyfferigster Danck-sagung deren Gutthaten angefrischet / welche denen Menschen durch die Sacramenten der Erlösung / und durch die Erlösigung von ihrer Gefangenschafft zu kommen solte. Die Göttliche Jungfrau bedienete sich nicht minder diser Englischen Geistern / seibige offtermahlen mit unterschidlichen Bottschafften und Bitten für das Heyl deren Seelen ihrem allerheiligisten Sohn zuzusenden.

373. Unter disen Sinn-Bildern bißhero hab ich etwas von denen Vollkommenheiten und Ubungen der himmlischen Abgesandten / wiewohlen mit gantz eingeschränckten und unzulänglichen Worten erkläret: dann die Engel seynd einige unsichtbahre Strahlen der GOttheit / gantz hurtig und behendt in ihren Beweg- und Würckungen / mächtig in ihrer Krafft / vollkommen in ihrem Verstand / unveränderlich in ihrer Eigenschafft und Willen / was sie einmahl begreiffen / vergessen oder verliehren sie nicht mehr; Sie seynd voll der Gnad und Glory ohne Gefahr deß Verlurstes. Und weilen sie uncörperlich und unsichtbahr / so pflegen sie / wann der Allerhöchste die Gutthat ihrer Anschauung einem Menschen vergünstigen will / einen durchsichtigen / denen Sinnen und dem Absehen GOttes gemässen Leib an sich zunehmen. Und seynd alle dise tausend Marianische Engel von denen Höhern in ihren Chören gewesen: Dise Hochheit bestehet hauptsächlichen in der Gnad und in der Glory; Und in dem sie in Marianischer Wacht dieneten / haben sie nicht ein Pünctlein von ihrer glückseeligsten Anschauung nachgelassen / die Wacht gehalten / und anjetzo in dem Himmel geniessen sie eine sonderbahre zufällige Freud an dem Angesicht und Gesellschafft diser wunderbahrlichen Mutter / und obwohlen etliche auß ihnen außerkohren seynd / Marianische Bottschafften abzugeben; so thun doch alle nach Göttlicher

cher Anordnung in gewiesen Gelegenheiten disen Dienst verrichten.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

374. Liebste Tochter/ in dreyerley Stucken will ich die Lehr dises Capitels vertheilen/ erstlichen: daß du mit ewiger Erkantlichkeit und Lob danckbahr seyest/ wegen der Gutthat/ welche dir GOtt verliehen/ da er dir Engel gegeben/ so dich beschützen/ unterweisen/ und leithen sollen in deinen Trübsaalen und Anligenheiten. Insgemein vergessen sich die Undanckbare Menschen diser sonderbahren Gnad/ und bedencken nicht die Göttliche Würdigung und Barmhertzigkeit/ mit welcher GOtt disen Englischen Himmels-Fürsten befohlen und auffgetragen/ daß sie denen andern irrdischen mit Elend und Sünden gantz überhäufften Creaturen dienstfertig beystehen solten; Da in dessen sie die Englen von einer weith höheren und Geistlichen Natur voll der Glory/ Schönheit/ und Würdigkeit sich befinden. Aber wegen diser so groben Vergessenheit berauben sich die Menschen selbsten viler Hülffen und Guthaten der heiligen/ Engel/ und erzürnen den Allerhöchsten. Du hingegen/ meine liebste/ erkenne deine dißfahlige Schuldigkeit/ und unterlasse nicht/ solche mit all deinen Kräfften zu vergelten.

375. Zweytens: solltest in allen Zeiten und Orthen gegen disen Himmlischen Geisteren eine sonderbahre Lieb und Ehrenbiethigkeit tragen/ eben als wann du selbige mit deinen cörperlichen Augen anwesig vor dir sehetest. Damit du also bedacht- und auffmercksam lebest/ als eine Seel/ so sich in Gegenwarth der Fürsten und Höflingen deß Himels befindet/ dich niemalen unterstehest/ unter denen Augen derenselben etwas zu wagen/ was du nicht getrauen wurdest vor denen Augen der Menschen zu verüben/ unterlasse auch nicht/ das jenige zu vollziehen was sie beständig verrichten/ und von dir gleichfals erfordern; Mercke/ daß die Geister (*m*) unablässlich GOTT anschauen/ und wann sie beyneben auch dich ansehen/ so ist es unbillich/ daß sie von dir einige Ungebühr wahrnehmen solten. Dancke ihnen von Hertzen/ daß sie dich behüten/ beschützen/ und bewahren.

376. Drittens: seye gantz auffmercksamb auf die Beruff- und Eingebungen/ mit welchen sie dich auffmuntern/ bewegen und erleuchten/ damit du dein Gemüth und Hertz zu der Gedächtnuß deß Allerhöchsten/ und zu der Ubung der Tugenden führest und anleithest. Bedencke/ wie vilmahlen du dise Engel russest/ und sie lassen dich nicht ohne Antwort/ du suchest/ und findest sie: wie offt hast du die Kennzeichen deines Geliebten von ihnen begehrt/ und sie haben dir solche gewiesen? Wie offt haben sie dich zur Liebe gegen deinem Gesponß auffgefordert? Wie offt haben sie deine Träghеit- und Sorglosigkeiten liebreich bestraffet/ und wann du durch deine Versuchungen und Schwachheiten den Nord-Stern deß Liechts verlohren/ haben sie dir zugewarthet/ dich übertragen/ und widerum auff die rechte Wahrheit/ und auf die Wege der Gerechtfertigungen/ und Zeugnussen deß HErrn zuruck geführet. Vergesse nicht

(*m*) *Matth.* 18. *v.* 10.

mein Seel. Was du dem Allerhöchsten in diser Gutthat deren HH. Englen über vil andere Geschlechter schuldig seyest / und bearbeithe dich / GOtt und ihnen danckbahrist zu leben.

XXIV. Capitul.

Von denen Heil. Geschäfften und Ubungen der allerseeligsten Jungfrau / in dem ersten / und einem halben Jahr ihrer Kindheit.

377. DAs Stillschweigen und Stammlen / so bey denen anderen unmündigen Kindere.. nothwendig / weilen sie zu reden noch wissen / noch vermögen; ist in unserer kleinen Himmels-Königin eine heroische Tugend gewesen / dann wann die Wort eine Geburth deß Verstands / gleichsamb als der Zeiger der Vernunfft / welche Maria von ihrer Empfängnuß an auff das vollkommniste besessen / so hat sie gleich / so bald sie gebohren / nicht von darumben zu reden unterlassen / weilen sie nicht kunte / sondern / weilen sie nicht wolte. Und obwohlen denen übrigen Kinderen die natürliche Kräfften ermanglen / das Mündlein zu eröffnen / die zarte Zungen zu bewegen / und die Wort hervorzubringen; gabe es doch in MARIA keinen solchen Mangel / theils / weilen sie von Natur vollkommner / und theils / weilen ihr die Herrschafft über alle Creaturen beygewohnet / krafft dero ihr auch ihre eigene Kräfften gefolget haben wurden / wann sie es hätte befohlen; aber / daß sie nit reden wollen / geschahe auß einer grossen Tugend und Vollkommenheit / mit welcher sie ihre Wissenschafft nnd Gnad verhielte; und der Verwunderung der Menschen außweichete / welche ihnen zugestossen wäre / da sie hätten ein neugebohrnes Kind reden gehöret. Allein / wann es eine Verwunderung gewesen seyn wurde / die jenige reden zu hören / welcher die Sprach natürlicher Weiß verhindert bleiben solten; so weiß ich nicht / ob es nicht noch eine grössere Verwunderung verdiene / daß die jenige anderthalb Jahr geschwigen / welche / gleich als gebohren / auch hätte reden können.

378. Es ware die Verordnung deß Allerhöchsten / daß unsere holdseelige kleine Frau das Stillschweigen jene Zeit hindurch behielte / in welcher gemeiniglich die Kinder nicht reden können; jedoch mit ihren Heil. Schutz-Englen / oder / wann Maria gantz allein / mündlich zu GOtt bettete / hat sie in disem Gesatz einen Außnahm genohmen: dann bey dem Reden mit GOtt / als einem Urheber diser Gutthat / oder mit seinen Englischen Abgesandten hatte es nicht mehr die Ursach / so gegen den Menschen fürwaltete; vilmehr gebührete es sich / daß Maria mit dem Mund bettete / weilen sie keine Verhindernuß der Außsprach leidete / und mithin so lange Zeit ohne mündliches Gebett müssig zu bleiben hatte; gleichwohlen hat die Heil. Anna ihr allerheiligstes Töchterlein dazumahl niemahlen reden gehöret / oder erkennet / daß sie in jenem Alter zu reden vermöchte. Und auß disem ist noch mehrer abzunehmen / wie grosse Tugend es ware / daß MARIA in jenen anderthalben Jahren ihrer ersten Kindheit ihre Sprach vor denen Menschen nicht vernem-

nehmen lassen. Wann es sonsten in diser Zeit der Heiligen Anna anständig zu seyn beduncke/ lösete sie auff die Händlein und Aermblein ihres holdseeligsten Kindleins/ und diſe streckte selbige gleich auß nach denen Händen ihrer Elteren/ welche MARIA mit grosser Ergebenheit/und ehrenbiethiger Demuth geküsset. Bleibete auch in diser Gewohnheit/ so lang ihre heilige Elteren gelebet haben. In jenem Alter gabe sie durch einige Zeichen gleichsamb zu verstehen/ oder redete zu den Hertzen besagter ihrer Elteren/ daß sie ihr möchten den Seegen ertheilen. Also groß ware die Ehrenbiethigkeit/ so Maria gegen ihnen getragen/ ohne daß sie hierinnfahls so wenig/ als in dem Gehorsamb/ auff das mindiste ermanglet. Sie gabe ihnen keinen Verdruß/ oder verursachte keine Beschwärnuß/ weilen sie ihre Gedancken erkennete/ und mit dem Gehorsamb vorkommete.

379 In allen ihren Wercken und Bewegungen wurde sie von dem H. Geist gelaithet/ und würckte mit ihm allezeit das Vollkommniste/ in dessen Vollziehung sich ihre inbrünstige Liebe gleichwohlen/ nicht zu Ruhe begeben/ sondern beständig ihre Eyfferigste Begierden (a) erneueret/ umb denen vornehmeren Gnaden deß H. Geist nach zueyfferen. Die göttliche Offenbahrungen und Erscheinungen deß Verstands waren bey diser kleinen Tochter deß Himmels fast unabläßlich/ eben wie der Beystand/ deß Allerhöchsten ununterbrochen gewesen; wann zu weilen seine Göttliche Vorsichtigkeit eine gewiſe Weiß die Erscheinungen oder Verständtnussen zuruck gehalten: so bereitete er widerumben andere: dann von der klaren Anschaung der GOttheit/ (b) (welche MARIA in dem Himmel gleich nach der Geburt genossen) seynd ihr die Gestalten deß dortmahls geschehenen/ allezeit angehangen/ und von selber Zeit an ware sie jene/ welche auß dem Weinkeller (c) hervor gangen und die Lieb geordnet hatte/ dero Hertz also verwundet/ daß sie in diser anschaulichen Betrachtung gantz auff brennete. Gleichwie aber das Leiblein zart/ und sch wach (d) die Liebe hingegen starck wie der Tod/ von welchen sie auch todkranck dahin gestorben wäre/ wann der Allerhöchste sie nicht gestärcket/ und ihr natürliches Leben mit wunderbahrlicher Krafft erhalten hätte. Jedoch gabe der HErr offtermahls zu/ daß jenes zartes und Jungfräuliches Leiblein auß Häfftigkeit der Liebe in Ohnmachten zusincken begunnete/von denen Englen aber unterstitzet und gestärcket wurde/ da sich das jenige der Braut erfüllet/ (e) **Erquicket mich mit Blumen/dann ich bin kranck vor Liebe.** Diſes ist die alleredliste/ tausend und tausend mahl widerholte Gattung der Marter in MARIA gewesen/ mit welcher sie alle Martyrer in denen Verdiensten/ ja auch in den Schmertzen überstigen.

380. Es ist die Peyn der Liebe so süß und annehmlich/ daß/ je grössere Ursach sie zu lieben hat/ je mehrer begehret sie jenes/ was selbe leidet/ und daß man ihr rede von dem jenigen/ den sie liebet/ ver-

(a) *Corinth.* 12. *v.* 30.

(b) **Oben** *n.* 332. (c) *Cant.* 2. *v.* 4. (d) *Cant.* 8. *v.* 6. (e) *Cant.* 2. *v.* 5.

vermeinende / die Wunden eben durch die Erneuerung derselben zu heilen. Diser allerlieblichste Betrug unterhaltet die Seel zwischen einem allzubeschwerlichen Leben / und süssisten Tod. Eben dises widerfahrete der kleinen Gnaden-vollen Maria mit ihren heiligen Englen / dann sie redete ihnen von ihrem Geliebten / und dise antworteten ihr. Offtermahlen fragte sie / und sagte zu ihnen: Ihr himmlische Bediente meines HErrn / ihr allerschönste Werck seiner Händen / ihr Bottschaffter seines himmlischen Hoffs / und helle Füncklein jenes göttlichen Feurs / so mein Hertz in Flammen setzet / weilen ihr geniesset seiner ewigen Schönheit ohne Vorhang und ohne Verhinderнuß: So redet mir doch von denen Kenn-Zeichen meines Geliebten / saget mir / was hat mein Geliebter für Eigenschafften? Unterrichtet mich / ob ich ihne villeicht beleidiget? Wißt ihr mir nicht zu sagen / was er begehrt / und was er von mir verlanget? Verweilet doch nicht meine Peyn zu lindern / dann ich sincke dahin vor Liebe.

38. Die Heil. Engel antworteten ihr / sagend: Gesponß deß Allerhöchsten / euer Geliebter ist jener / welcher nur allein auß sich selbsten ist / der für sich keines eintzigen / alle aber seiner bedürfftig seynd: Er ist unendlich in denen Vollkommenheiten / unermessen in seiner Hochheit uneingeschrancket in seiner Allmacht / unbegreifflich in seiner Weißheit / ohne Zihl in seiner Gütigkeit; Er ist der jenige / so allem Erschaffenen den Anfang gegeben / ohne daß er selbsten einen Anfang erkennet: Er regieret alles ohne Ermüdung / er enthält alles Erschaffene / ohne daß er selbe vonnöthen habe. Der jenige / welcher alle Geschöpff mit Schönheit zieret und sein Weesenheit niemand begreiffen kan / und machet mit diser seelig jene / welche gelangen / ihne von Angesicht zu Angesicht anzusehen; Ohne Zahl seynd die Vollkommenheiten eures Gesponß / sie übersteigen unsern Verstand / und seine tieffiste Urtheil seynd für allen Creaturen gantz unergründlich.

28. In disen und vilen anderen unsere Fähigkeit weit übertreffenden Gesprächen / hat MARIA ihre Kindheit mit denen Englen und mit dem Allerhöchsten GOTT selbsten / in welchen sie gantz und gar veränderet ware / glückseeligist zugebracht. Und / gleich wie es folglich ware / daß sie in dem Eyfer und in der sorgfältigen Begürde zunahme / das höchste Gut / so sie über alles unvergleichlich liebete / zu sehen. Vilmahlen wurde MARIA nach dem Willen deß HErrn / und durch die Händ deren Englischen Geistern cörperlich in den Himmel getragen / allwo sie der Anweesenheit GOttes genossen: In einigen disen Erhebungen biß in den Himmel hat sie die GOttheit gantz klar / andere mahl aber nur durch eingegossene / aber allerhöchste und in diser Gattung deß Anschauens allerklariste Gestalten angesehen. Ebenfahls erkennet sie die Englen gantz klar / sambt ihren besitzenden Stellen / Hierarchien / und andern grossen Sacramenten / und zumahlen alles dises offtermahls widerholet worden / also bekame sie durch deren Gebrauch / und durch ihre beständige Ubungen / eine so innbrünstige und

hell-

hefftige Angewohnung der Liebe / daß sie mehrer eine Göttlich- als menschliche Creatur zu seyn scheinete. Es (f) ware auch keine andere Creatur diser/ und mehrerer mit einfliessender Gutthaten fähig/ gestalten die sterbliche Natur der Himmels-Königin selbsten solche ohne Tods-Gefahr nicht hätte können ertragen/ wann sie nicht durch ein Wunderwerck übernatürlich erhalten worden wäre.

383. Wann es in jenem Kindlichen Alter nothwendig gewesen / einigen Dienst von ihren heiligen Eltern / oder von einiger andern Creatur zuzulassen/ so geschahe solches allezeit von MARIA mit einer innerlichen Verdemüthigung/ Danckbahrkeit / und Bitt gegen GOtt / daß er wolte jenes Guth hinwiderumb belohnen/ welches ihr seinetwegen widerfahrete ; Und da sie sich in einem so hohen Grad der Heiligkeit/ und voll deß Göttlichen Liechts deß HErren und seiner Geheimnussen befande / mit allem disem urtheilete sie sich selbsten für die Allerminidiste auß allen Creaturen / ja in deren Vergleichung setzete sie sich selbsten in das allerletzte Orth / also / daß sich die jenige so gar der Nahrung ihres natürlichen Lebens unwürdig schätzete / welche ware ein Frau und Königin alles Erschaffenen.

Lehre / so mir die Himmels-Königin gegeben.

384. Liebste Tochter / der jenige so mehrer empfangt / muß sich selbsten desto mehrer für arm schätzen / weilen seine Schuldigkeit nicht habend zu bezahlen/ nur gröffer angewachsen; Und wann sich alle müssen verdemüthigen/ angesehen sie nichts auß sich selbsten seynd/ nichts vermögen / und nichts besitzen ; so hat jener eben auß diser Ursach sich mehrer biß unter die Erden zu vertieffen / welcher / da er nichts / als ein Staub / gleichwohlen von der mächtigen Hand deß Allerhöchsten hervorgezogen / und erhebet worden ist; Dann gleichwie er durch sich und in sich selbsten ohne Weesen/ und ohne Vermögen zu seyn bleibet/ also findet er sich gegen dem jenigen desto mehr verschuldet und verpflichtet/ welchem er auß sich selbsten die Genugthuung keineswegs leisten kan. Erkenne doch endlichen das Geschöpff / was es auß sich selbsten seye/ kein eintziges wird sich zu sagen trauen/ oder sagen können / ich habe mich auß mich selbsten gemacht / ich erhalte mich selbsten / ich kan nach meinem Belieben mein Leben verlängern/ oder den Anfall deß Tods zurück halten / nemblichen alle Weesenheit / und alle Erhaltung hanget von der Hand deß Allerhöchsten; verdemüthige sich also die Creatur in seiner Anweesenheit/ und du mein Kind vergisse dich niemahlen diser Lehr.

385. Weiters verlange ich/ daß du die Tugend deß Stillschweigens für einen grossen Schatz haltest / welchen ich schon von meiner Geburth zu bewahren/ angefangen; Dann ich habe in dem Allerhöchsten alle Tugenden mit dem Liecht seiner allmächtigen Hand erkennet/ und habe mich zu diser erstbesagter Tugend deß Stillschweigens/ mit sonderbahrer Zuneigung verliebet / selbige auch für meine Gefährtin und Freundin / mein gantzes Leben hindurch behalten/ gestal-

(f) Man sehe n. 25.

ten ich das Stillschweigen unverletzlich bewahret; ob ich schon gleich zu meiner Ankunfft auf die Welt hätte reden können. Das Reden ohne Maaß und ohne Gewicht ist ein zweyschneidendes Schwerdt / welches den Redenden so wohl / als den Zuhörenden verletzet / und beede in der Liebe zerstöhret / und an allen Tugenden verhinderet; auß welchem du abnehmen würdest / wie sehr GOtt durch das Laster der unordentlich / und unbedachtsamen Zungen beleydiget werde / und mit was für einer Gerechtigkeit er seinen Geist abwende / und sein Angesicht verberge von der Geschwätzigkeit / hitzig- und unruhigen Gesprächen / allwo (g) durch vile Reden grosse Sünden nicht wohl können vermeydet werden / nur allein mit GOTT und seinen Heiligen kan man mit Sicherheit reden / ja auch dises muß mit Gewicht- Unterscheidung geschehen; Aber mit denen Creaturen ist es überauß schwer / das vollkommne Mittel zu erhalten / ohne daß man von dem Billich und Nothwendigen / zu dem Unbillich und Uberflüssigen schreite.

386. Das erste / so dich von diser Gefahr bewahren wird / ist allzeit mehrer bey dem äusseristen Gegentheil verbleiben / nemblich / ehender im Schweigen und Verstummen / als im Reden zu vil thun / dann das weisiste Mittel / nur das Nothwendige reden / wird weit mehrer bey vilem Schweigen / als überflüssigem Sprechen gefunden. Mercke mein Seel / daß / wann du nit wilst GOTT in deinem Innerlichen und Geheimen verlassen / so kanst du denen freywilligen Gesprächen mit denen Creaturen nicht nachhängen; Gedencke auch / daß du das jenige / was ohne Grobheit gegen anderen Creaturen nicht kan geschehen / keineswegs deinem HErrn von allem Erschaffenen solltest beweisen. Schliesse dein Gehör vor allem betrüglichen Fabelwerck / welches dich verpflichten kan jenes zu reden / was du nicht solltest / dann es ist unbillich / daß du ein mehrers redest / als dir dein HErr und GOTT anbefilchet: Höre an sein heiliges Gesatz / welches er mit freygebiger Hand in deinem Hertzen eingeschrieben; In diisem vernimme die Stimm deines Hirten / antworte alldorten / aber nur allein ihme. Mercke auf / daß / wann du mein Lehr-Jüngerin / und meine Gefährtin zu seyn verlangest / so muß es durch eine rechtgeschaffene Annehmung diser Tugend deß Stillschweigens geschehen. Schweige vil / schreibe ein dises Lehrstuck in deinem Hertzen / und verliebe dich mehr / und mehr in dise Tugend; Solches will ich am allererstien von dir / und darauf werde ich dich unterweisen / wie / und was gestalten du reden solltest.

387. Ich will dich nicht verhindern mit deinen Töchtern und Unterthanen zu reden / sie zu trösten / und zu ermahnen; Ja ich sag dir / daß du auch redest mit denen jenigen / welche dir sagen können von denen Merck-Zeichen deines Geliebten / und dich erwecken und anflammen in seiner Liebe: dann in derley Gesprächen wirst du das verlangte / deiner Seelen nutzliche Stillschweigen erhalten; Von daranß wird in dir ein Schröcken / und Abscheuen von denen menschlichen Unterredungen erwachsen / du wirst nur allein von dem ewigen höchst-erwünschten Gut zu

(g) *Proverb.* 10. *v.* 19.

reden verlangen/ und mit der Stärcke der Liebe/ welche dich in deinen Geliebten verwandlet/ wird sich schwächen die Ungestühme deiner Neigungen/ und du wirst darin gelangen/ etwas von jener süssisten Marter zu erfahren/ welche ich selbsten erleydete/ da ich mich über den Leib/ und über mein Leben beklagte; Dann es scheineten mir allzuharte Gefangenschafften/ welche meinen Flug/ ob schon nicht meine Lieb/ zuruck hielten. Liebstes Kind! vergisse alles Zeitliche in der Geheimbe deines Stillschweigens/ und folge mir nach mit all deinem Eyfer und Kräfften/ damit du zu dem Standt gelangest/ wohin dein Gespons dich einladet/ allderten von jenem Trost zu urtheilen/ welcher mich selbsten in meinen Ohnmächten der Liebe unterhalten. Mein Tauben! erweitere dein Hertz/ und umbfange diese süsse Peyn/ dann von deiner Lieb bleibet mein Hertz verwundet; Dises sagte mir der HErr/ und auch du hast es offtermahl vernommen/ dann nur zu den Einsamen/ und Stillschweigenden redet seine Göttliche Majestät.

XXV. Capitul.

Wie nach anderthalb Jahren MARIA zu reden angefangen/ auch von ihren Beschäfftigungen/ biß sie in den Tempel gekommen.

382. DJe Zeit ist angebrochen/ in welcher das Heil. Stillschweigen der allerreinisten Jungfrauen sich bequem/ und vollkommen auflösete/ (a) und in unserer Erden die Stimm jenes Göttlichen Turtel-Täubleins erklingete, welche uns den Sommer der Gnaden auf das allergetreuiste solte verkünden/ jedoch ehe und bevor sie die Erlaubnuß deß HErrn mit denen Menschen zu reden erhalten (welches in dem 18 Monath ihrer zartisten Kindheit erfolget/) hat sie eine Anschauung der Gottheit in dem Verstand durch die Gestalten genossen/ in welcher ihr die vormahls gehabte erneueret/ und die Gaaben deren Gnaden und Gutthaten vermehret wurden. In diser Göttlichen Anschauung seynd zwischen dem allerhöchsten HErrn und der Himmels-Königin/ allersüssiste Gespräch gewechselt worden/ welche ich mir kaum getraue in Worten zu geben.

383. MARIA sagte zu seiner Göttlichen Majestät: Allerhöchster HERR/ und unbegreifflicher GOTT! wie kanst du doch die alleruntauglichiste gantz arme Creatur so viler Gnaden würdigen? Wie neigest du doch zu deiner Untüchtigen/ der Vergeltung gantz unfähigen Sclavin deine unendliche Hochheit mit einer so liebreichen Begnädigung? Der Allerhöchste sihet an seine Dienerin; Der Allmächtige bereichet ein Arme; Der Heilige aller Heiligen steiget herab biß zu dem Staub; Ich/ mein GOTT! bin die Unwürdigiste unter allen Creaturen/ ich bin die jenige/ so deine Gnaden am wenigisten verdienet/ was solt ich anfangen in deiner Göttlichen Gegenwarth? Wie will ich dir bezahlen/ was ich mich schuldig zu seyn erkenne? Was habe ich/ mein HErr und mein GOtt! so nicht seye das Deinige/ da du mir mein Weesenheit/ mein Leben/ und meine Bewögungen gantz und gar mitgetheilet? In disem jedoch will ich mich

(a) Cant. 2. v. 12.

erfreuen/ liebster GOTT / daß ich von dir alles Gutes bekommen/ und daß die Creatur nichts ausser dich besitze / sondern / daß es seye deine Eigenschafft und Glory/ den Allervindisten zu erheben ; den Alleruntauglichisten zu begnaden/ und dem jenigen die Weesenheit zu geben / so keine hat / damit also deine Großmächtigkeit mehrer erkennet/ und mehrer gepriesen werde.

390. Der HERR antwortete ihr/ und sagte : Meine Tauben / und meine Außerwählte! Gnad hast du gefunden in meinen Augen ; lieblich bist du mein Freundin/ in deinen Gebährden/ ich verlange dir jenes zu offenbahren/ was mir zu einem grösseren Belieben und Wohlgefallen dienen wird ; Dise Wort deß HErrn verwundeten von neuem / und entkräffteten mit der Stärcke der Liebe das allerzartiste / aber zugleich standhafftigste Hertz der Himmels-Königin/ und der Allerhöchste so darob sein Belieben getragen / fahrete weiter fort/ und sagte : Ich bin der GOtt deren Erbarmnussen / und liebe mit einer unermäßlichen Lieb die Menschen , unter so vilen/ welche mich mit ihren Sünden beleydiget / habe ich einige gerechte beständige Freund/ welche mir von Hertzen gedienet haben / und annoch dienen. Derowegen bin ich ihnen zu helffen/ und meinen Eingebohrnen zu senden/ damit sie nicht mehr der Glory/ und ich ihres ewigen Lobs entrathe.

391. Auf disen Vortrag antwortete das allerheiligste Jungfräulein MARIA : Allerheiligster GOtt/ allmächtiger König ! dein seynd die Geschöpff/ und dein ist die Macht ; du allein bist der Heilige / und der allerhöchste Regierer alles Erschaffenen / lasse dich vermögen/ O HErr! durch deine eigene Gütigkeit / daß dein Eingebohrner seine Schritt beschleunige/ die Kinder deß Adams zu erlösen. Es komme anjetzo der glückseelige / von meinen Alt-Vättern höchst-erwünschte Tag ; auf daß die Menschen dein ewiges Heyl ansehen mögen ; Warumben/ hertzallerliebster GOtt ! der du bist der allermildreichiste Vatter der Barmhertzigkeit/ warumben verschiebest du so lang das Heyl / nach welchem deine gefangene/ höchst-betrübte Kinder so wehemüthig seufftzen ? Wann mein Leben etwas dienstliches seyn kan/ so bin ich bereitet selbiges für sie aufzusetzen.

392. Der Allerhöchste befahle Maria mit grosser Wohlgewogenheit / daß sie von selbiger Zeit an alle Tag offtermahlen umb die Beschleunigung der Einfleischung deß ewigen Worts inbrünstig bitten / und die Sünden der Menschen beweinen solte / dardurch ihr eigenes Heyl und Erlösung verhinderet wurde. Darauf alsobald erklärete ihr GOTT / daß sie nunmehro ihren Sinnen den Gebrauch verstatten/ und zu seiner grössern Ehr mit denen Menschen reden könte ; Zu Erfüllung dises Gehorsambs wiedersetzte MARIA :

393. Allmächtiger HERR / unbegreiffliche Majestät ! wie soll sich ein Staub unterfangen von so verborgenen allerhöchsten Geheimnussen zu handlen/ welche da seynd von einem unschätzbaren Werck in deinem Göttliche Hertzen und ich hingegen bin die Allervindiste unter allen Menschen ? wie solt ich dich können für ihnen verpflichten ? und was kan eine Creatur vermögen / so dir in nichts gedie-

gedienet hat? jedoch wirst du/ mein allerliebster GOtt! dich von der Nothwendigkeit selbsten lassen bereden; und die Krancke wird suchen das Heyl/ die Durstige wird seufftzen nach den Brunn-Quellen deiner unendlichen Barmhertzigkeit/ und sie wird gehorsamben deinem Göttlichen Willen. Wann du nun/ O HErr/ mir verordnest/ daß ich meine Lefftzen auflösen/ und mit andern/ ausser dich/ (der du bist mein völliges Guth/ und meine Begierde) nun mehro reden und handlen soll/ so bitte ich dich gantz angelegendlich/ habe Achtung auf meine Gebrechlichkeit/ und Gefahr: unvergleichlich schwähr ist es für ein vernünfftiges Geschöpff/ in denen Worten nicht zu überschreitten: Dessentwegen wolte ich mein gantzes Leben hindurch allezeit schweigen/ wann es dir also gefallete/ damit ich nur in keine Gefahr sinckete/ dich zu verlichren/ dann solte dises geschehen/ ach! so wäre mir unmöglich einen eintzigen Augenblick zu leben.

374. Dises Wort ware die Antwort der allerheiligsten kleinen MARIÆ, welche wegen deß neuen/ und gefährlichen Geheimnuß zu reden/ so ihr anbefohlen worden/ gantz forchtsamb ware; Doch so vil es an ihrem eigenem Willen gelegen/ begehrte sie/ da es GOtt zugeben wolte/ ein unverletztes Stillschweigen/ und beständige Stummheit ihr gantzes Leben hindurch zu behalten. Dises ist eine grosse Beschämung/ und Beyspihl für die menschliche Thorheit/ daß die jenige die Gefahr der Zungen förchtete/ welche mit Reden nicht sündigen konte/ da indessen wir/ die wir fast anderst nit/ als mit Sündigen zu reden wissen/ gleichsamb vergehen und verzagen wollen/ nur damit wir zum Reden gelangen/ aber du süssistes Kind/ allerhöchste Königin alles Erschaffenen/ wie begehrest du das Reden zu unterlassen? siehest du nicht/ großmächtige Frau/ daß deine Stummheit ein Untergang für die Welt/ ein Traurigkeit für den Himmel/ ja nach unserer Weiß zu verstehen/ ein Betrübung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbsten in ihrem Vorhaben seyn wurde? ist es dir dann unbekannt/ daß du mit einem eintzigen Wort/ welches du dem H. Ertz-Engel mit dem fiat mihi (b) geantwortet hast/ die Erfüllung allem dem/ so eine Wesenheit hat/ mitbringen werdest? ja dardurch dem ewigen Vatter eine Tochter/ dem ewigen Sohn eine Mutter/ dem Heil. Geist eine Gesponß/ denen Heil. Englen aber einen Trost/ denen Menschen ein Hülff/ denen Himmlen ein Glory/ der Erden den Frieden/ eine Fürsprecherin der Welt/ das Heyl denen Krancken/ das Leben denen Todten geben/ auch den Willen und das Wohlgefallen alles dessen erfüllen werdest/ was der allmächtige GOtt ausser sich selbsten verlangen kan? wann dann von deinem Wort allein das gröste Werck der unendlichen Allmacht/ und alles Gutes hanget/ wie solte/ allerhöchste Frau und Lehr-Meisterin! wie solte die jenige zu schweigen verlangen/ welche so nutzlich und fürtrefflich zu reden hat? Rede demnach holtseeligstes Kind/ und deine Stimm erschalle in völligem Umkrayß deß Himmels.

(b) *Luc. 1. v. 38.*

395. Ab der allerweisisten Eingezogenheit seiner Gesponß fühlete der Allerhöchste ein grosses Wohlgefallen/ und sein Hertz wurd durch die liebreiche Forcht der Keinen / aber zugleich großmächtigen Himmels-Königin / auf das neue verwundet; Und gleichsamb als ob die allerheiligste Dreyfaltigkeit ab ihrer Geliebten vergnüget; unter sich dero Bitt überlegete/ sagte sie jene Wort deren Hohen-Liedern: (c) Klein ist unsere Schwester / was solten wir thun für sie in dem Tag/ da sie zu reden hat? wann sie ist eine Maur/so last uns in ihr grosse Thurn von Silber auferbauen. Klein bist du geliebte Schwester in deinen Augen / aber groß in den Unsrigen; durch dise deine eigene Verachtung hast du (d) mit einem auß deinen Haaren unser Hertz verwundet. Klein bist du in deinem Urtheil / und in deiner Schätzung/ aber eben dises nimmet ein / und verliebet uns; Keine Brüst hast du/ andere mit deinen Worten zu ernähren; aber nicht weniger bist du ein Frau: dann das Gesatz der Sünd hab ich nit gewolt / noch will ich / daß es von dir verstanden werde. Du hast dich gedemüthiget / da du bist die Gröste über alle Creaturen; du förchtest dich / und stehest doch gantz sicher; du thust vorbiegen der Gefahr / so dich nicht wird können beleydigen. Was wollen wir machen mit unserer Schwester an dem Tag / an welchem sie nach unserm Willen ihre Lefftzen eröffnen solle / uns zu benedeyen; da indessen die Menschen die Ihrige eröffnen / unsern heiligen Nahmen zu lästern? Was sollen wir fürkehren / einen so feyerlichen Tag zu begehen / wie der jenige ist / an welchem unsere Schwester wird anfangen zu reden? Wie solten wir ein so demüthige Einzogenheit derjenigen belohnen/ welche unseren Augen allzeit erfreulich gewesen? Süß ware ihr Stillschweigen / allersüssist wird seyn ihr Stimm in unsern Ohren; wann sie ist ein starcke Maur / aufferbauet mit der Krafft unserer Gnad / und versicheret mit der Macht unseres Armbs/ so wollen wir über einen solchen starcken Grund neue Thurn / und Bollwerck von Silber auffsetzen; neue Gaaben wollen wir über die Vorige zulegen/ und zwar von Silber/damit sie nur mehrer bereichet/ und kostbahrer werde. Ihre Wort/wann sie zu reden kommet/ solten seyn gantz rein/ und wohl-erklingend in unserm Gehör; (e) von ihren Lefftzen solte herab fliessen unsere Gnad/ und mit ihr bleiben unser mächtige Hand und Beschützung.

396. Eben zur Zeit diser Göttlichen Unterredung wurde MARIA gestärcket / und in ihren demüthigen/ über den Anfang zu reden sich fürgebildeten Sorgen getröstet; gestalten ihr GOtt versprochen/ daß Er ihre Wort regieren / und also führen wolte / damit alle zu seinem Dienst und Wohlgefallen sich richteten. Darauf batte MARIA umb den Göttlichen Seegen/ und umb die Erlaubnuß / ihre Gnadenrieffende Lefftzen zu eröffnen. Auf daß sie aber in allem weiß und Auffmercksamb fortschreitete / redete sie die erste Wort mit ihren heiligen Eltern / und batte von ihnen die Seegnung / von welchen sie / nach GOTT / ihr

(a) *Cant.* 8. *v.* 8. (d) *Cant.* 4. *v.* 9.

(e) *Psal.* 44. *v.* 3.

ihr wesentliches Leben hatte empfangen. Beede glückseelige Heilige / Joachim und Anna / hörten an die Stimm ihrer holdseeligsten MARIA, sahen auch zugleich / daß sie anfangete die Füßlein zu setzen / und allein fortzugehen. Die gebenedeyte Mutter mit heiligen Freuden ihres Geistes gantz überschüttet nahme sie auff ihre Armben / und sagte zu ihr: Meine Tochter / und Geliebte meines Hertzens / es seye zu der Glory deß Allerhöchsten / daß wir deine Stimm und deine Wort anhören mögen. Und daß du anfangest zu seinen Diensten deine Schritt einzurichten / seyen dann deine Wort wohl bedacht / wenig / und nachdrucklich; deine Schrittt seyen gerecht / und gewidmet zum Lob und Glory unsers Erschaffers.

397. Dise und andere Wort hörete MARIA von ihrer heiligen Mutter / und schriebe selbige ein in ihrem zarten Hertzen / allwo sie mit Demuth und Gehorsamb verwahrt geblieben. In denen hernach folgenden anderthalben Jahren biß zu der Eintrettung in den Tempel / seynd gar wenig Wort gewesen / welche MARIA geredet hat / außgenommen / wann sie von ihrer glückseeligsten Mutter beruffen / und befelchet wurde / mit ihr von GOtt und seinen Geheimnussen Sprach zu halten. Das Göttliche Kind folgete gleich / hörete an / und fragte die heilige Anna; da dann diejenige / so in der Weißheit alle Geschöpff weit überstiegen / unterwiesen / und belernet zu werden verlangete / und also zwischen Tochter und Mutter die allersüsseste Unterredungen gepflogen wurden.

398. Schwähr / oder wohl gar unmöglich zu sagen wäre es / was Maria in denen 18. Monathen gewürcket / so sie in Gesellschafft ihrer Mutter zugebracht; dise / da sie zuweilen ihre einzige / weit über die Archen deß alten Testaments / ehrwürdige Tochter betrachtete / vergosse häuffige Zäher der Liebe und Danckſagung; niemahlen aber gabe sie ihr das Geheimnuß zu verstehen / so sie in ihrem Hertzen behalten / daß nemblichen MARIA die Außerwählte wäre zu einer Mutter deß Messias; ob sie zwar von disem Geheimnuß offtermahls handleten / in welchem sich MARIA mit inbrünstigen Anmuthungen entzündete / und so wohl von denen Vortrefflichkeiten desselben / als von ihrer eigenen / selbsten zwar nit erkennten Würdigkeit grosses Lob außsprache / und dardurch bey ihrer glückseeligsten Mutter Anna die Freud / die Liebe und die Sorgfältigkeit über ihren Schatz / nemblichen ihre Tochter / vermehrete.

399. Die zarte Kräfften der jungen Himmels-Königin waren zu denen Ubungen / und demüthigen Wercken vil zu ungleich / zu welchen ihre eyferige tieffiste Demuth und Liebe sie angetrieben; dann die Frau alles Erschaffenen / weilen sie sich selbsten für die Mindiste unter allen geurtheilet / wolte auch solches in denen Wercken der schlechtist- und knechtlichen Arbeiten ihres Hauses erweisen; sie glaubete / daß / wann sie nicht allen diente / so wäre noch ihrer Schuldigkeit / noch dem Allerhöchsten genug geschehen: mithin bliebe es die Wahrheit / daß sie zu kurtz

kommete / ihren angeflammten Anmuthungen ein Genügen zu leisten / angesehen ihre leibliche Kräfften mit ihren Begierden nicht außlangeten / und die allerhöchste Seraphinen wurden die Erden geküsset haben / wo MARIA die Fußstapffen gesetzet hatte ; Mit allem deme bereithete sie sich offtermahlen die niderträchtige Hauß-Dienst im Köhren und Waschen zu verrichten / und zumahlen ihr dises nicht zugegeben werden wolte / so befleissete sie sich / solches / da sie gantz allein wäre / zu vollziehen ; da ihr dann die Engel beygestanden / und beygeholffen / damit sie in etwas den Frucht ihrer Demuth erlangete.

400. Das Hauß deß heiligen Joachim ware nicht reich / aber doch auch nicht arm / und nach Gestalt der ehrbahren Aufführung ihrer Famili / trachtete die heilige Anna / ihre himmlische Tochter mit besten / doch im Schrancken der ehrlichen Einzogenheit verbleibenden / Kleyderen zu versehen. Das allervemüthigiste Jungfräulein liesse zu dise Mütterliche Liebe / so lang sie in der ersten Kindheit nicht redete / nachdeme sie aber zu reden angefangen / so batte sie mit Demuth / daß ihre Mutter ihr keine kostbahre oder zierliche / sondern ehender grobe und schlechte / ja / wann es möglichen / von anderen schon abgesetzte / Aschen-farbe Kleyder / wie es heut die Closter-Frauen der Heil. Clara zu tragen pflegen / unschwähr möchte verschaffen. Die H. Mutter / welche ihre Tochter / als eine Frau / ansahe / und ehrete / antwortete darauf : Liebstes Kind / wegen der Arth und Farb deines Kleyds / will ich dein Begehren erfüllen / aber gar zu groben Zeug / wie du verlangest / können deine Kräfften nicht ertragen / und also wirst du mir in disem gehorsamen.

401. Nicht das Mindiste widersetzte die allergehorsambste Tochter gegen dem Willen ihrer heiligen Mutter / wie sie dann niemahlen wider ihren Willen geredt / und also nahme sie an die Kleydung / so ihr selbige gegeben / welche in der Arth / und in der Farb dem Verlangen MARIÆ gemäß / und gleich ware denen Gelübds-Kleydern die man denen Kindern auß Andacht anzulegen pfleget. Und obwohlen sie mehrere Rauche / und Armuth gewunschen / so hat sie doch ein solches mit dem Gehorsamb ersetzet / (*f*) welche Tugend fürtrefflicher ist dann das Opffer selbsten. Demnach bliebe das Allerheiligste Kind MARIA ihrer Mutter gehorsamb / und in ihrer eigenen Anmuthung und Neigung gleichwohlen gantz arm / indem sie sich gar deß jenigen unwürdig geschätzet / was sie zu Beschützung ihres natürlichen Lebens angetragen. Durch die drey Jahren / so sie in Gesellschafft ihrer Eltern vollbracht / ware ihr Gehorsamb gegen denen selben auf das allerfurtrefflichiste : dann sie erkennete mit Göttlicher Wissenschafft deren innerliches Verlangen / und kame ihnen vor mit einem hurtigen Gehorsamen : Zu dem jenigen / was sie für sich selbsten würckete / begehrete sie den Seegen / und die Erlaubnuß von ihrer heiligen Mutter / dero sie mit grosser Verdemüthigung und Ehrenbietigkeit die Hand küssete ; welches / ob es schon die heilige Anna in dem Aeusserlichen zugelassen / so thate sie doch

(*f*) 1. *Reg.* 15. *v.* 22.

doch in dem Innerlichen die Gnad/und Würdigkeit ihrer allerheiligsten Tochter inbrünstig verehren.

402. Etliche mahl begabe sich MARIA zu gelegenen Zeiten in einsame Kirchen oder Zimmer/ alldorten allein mit grösserer Freyheit das Angesicht/ und Gespräch ihrer heiligen Englen zu geniessen/ und ihnen durch äusserliche Zeichen die hitzigste Liebe gegen ihrem Göttlichen Sponß zu erkennen zu geben. In etlichen Ubungen/ so sie fürgenohmen/ warffe sie sich mit vilen Zäheren auff ihr Jungfräuliches zartes Angesicht/ beweinete die Sünden der Menschen/ und ruffete an die Barmhertzigkeit deß Allerhöchsten/ damit Er grosse Gutthaten würckete/ welche MARIA alsobalden zu verdienen angefangen. Und/ obwohlen der innerliche Schmertzen wegen denen erkanten Sünden der Welt/ und die Stärcke der Liebe/ so eben disen Schmertzen verursachte/ in dem Göttlichen Jungfräulein eine häfftige Quaal und Peyn würcketen/ so thate sie doch nebenbey in jenem zartisten Alter ihre kaum in etwas anfangende/Leibs Kräfften mit der Buß und Abtödung zu einem frühzeitigen Opffer anspannen/ und darschencken/ damit sie in allem eine Mutter der Barmhertzigkeit/ und ein Mittlerin der Gnad/ ohne Verlurst einiger Zeit oder Würckung/ abgebete/ durch welche sie selbige für sich/ und für uns gewinnen kunte.

403. In dem anderten Jahr ihres Alters hat sie schon angefangen/ sich in der Liebe gegen denen Armen fürtrefflich zu üben. Sie begehrte von der Heil Mutter Anna ein Allmosen für sie/ und die mitleidige Mutter vergnügte ihr allerheiligste Tochter/ und die Arme miteinander/ ermahnete auch die jenige zur Lieb und Ehrung der Armen/ welche selbsten ware ein Meisterin der Liebe nnd Vollkommenheit. Uber dises/ was MARIA empfangete unter denen Armen außzutheilen/ hielte sie etwas von ihrem eigenen Essen zuruck/ damit sie es schon in selbigem zarten Alter denen Bedürfftigen mittheilen/ und also besser/ als der Heil. Job/ sagen kunte: **Von meiner Kindheit an ist die Erbarmnuß mit mir auffgewachsen.** (g) Sie gabe den Armen das Allmosen nicht/ als wie eine/ welche ihnen ein Gutthat auß Gnaden beweisete/ sondern/ als wie eine/ so die Schuld auß Gerechtigkeit bezahlete; Sie sagte in ihrem Hertzen: Disem meinem Bruder/ und HErrn ist mans schuldig/ und er besitzet nichts/ ich hingegen besitze es/ ohne meine Verdiensten; Bey Darreichung deß Allmosens/ küssete sie den Armen die Hand/ ja/ wann sie alleinig gewesen/ so gar ihre Füß/ oder/ wann sie ein solches nicht kunte verrichten/ küssete sie die Erden/ worauff sie gestanden. Niemahlen hat sie einem Armen das Allmosen gegeben/ daß sie nicht auch zugleich seiner Seelen ein grösseres mitgetheilet; da sie nemblichen für ihne bettete/ und also die Arme/an Leib und Seel geholffen/ von sich liesse.

404. Nicht minder ist die Demuth und der Gehorsamb der allerseeligsten Jungfrauen wunderbahrlich gewesen/ da sie die Lehr zu lesen/ sambt anderen für selbiges Alter gewöh-

g) *Job.* 31. *v.* 18.

wöhnlichen Unterweisungen angenohmen. Ihre Elteren selbsten lehreten selbe lesen / und andere disem Alter gebührende Sachen / und die Jenige / so mit eingegossener Weißheit erfüllet / liesse solches zu / schweigete / und höreten an mit Verwunderung der Englen / welche über ein so ungemeine Weißheit dises Göttlichen Kinds gantz erstauneten. Ihre heilige Mutter Anna gemäß der Liebe und dem Liecht / so sie empfangen / ware gantz auffmercksamb auff ihre Himlische Tochter / und lobete in ihren Wercken den Allerhöchsten. Als aber allgemach die Zeit herzu nahete Mariam in den Tempel zu opfferen / wachsete der mit Lieb vermengte Hertzens-Schröcken ihrer Mutter / in Ansehung / daß nach verflossenen dreyen Jahren / so von dem Allmächtigen bestimmet waren / sie solches ins Werck setzen müsten / umb dem Gelübd ein Genügen zu thun. Dahero zu disem Ende fangte Maria von sich selbst vorzukommen / ihre Mutter zu zubereiten / und sechs Monath vorhero ihr die Begierde zu entdecken / so sie hatte / sich schon dazumalen in dem Tempel befinden zu können; sie stelte ihr vor die Gutthaten / so sie sambtlichen von der Hand GOttes empfangen hätten / und wie billich es wäre / sein grösseres Wohlgefallen zu vollziehen / sie setzte hinzu / daß sie in dem Tempel auffgeopfferter mehrer / als anjetzo in ihrem Hauß / der Heil. Anna eigen / und zugehörig seyn wurde.

405. Die Heilige Mutter Anna hörete an den allerweisisten Vortrag ihrer kleinen Gnaden-vollen MARIA, und / obwohlen sie in dem Willen gantz ergeben / auch urbiethig ware / das Gelübd durch Auffopfferung ihrer geliebsten Tochter zu erfüllen / thate doch die Stärcke der natürlichen Liebe / gegen einem eintzigen so theuren Pfand / dessen unschätzbahren Werth sie gäntzlichen erkennete / mit dem Schmertzen / der so nahend antrohenden Abwesenheit; in ihrem Mütterlichen allergetreuisten Hertzen auff daß häfftigste streitten; und hätte dise so harte / und lebhaffte Peyn ihr ohne Zweiffel das Leben abgestossen / wann die Allmächtige Hand deß Allerhöchsten nicht hätte gesteuret / angesehen die Gnad und Würdigkeit ihrer Göttlichen Tochter / so sie allein recht erkennete / ihr das Hertz völlig hatte entraubet: So ware auch die Gegenwart und Handlung MARIÆ vil erwünschlicher / als das Leben selbst. In disen Schmertzen antwortete sie zuweilen der allerseeligsten Jungfrauen: Liebstes Kind / eintzige Tochter! vile Jahr hab ich nach dir geseufftzet / und wenig verdiene ich / deiner Gesellschafft zu geniessen / weilen der Göttliche Will zu vollziehen ist; Jedoch / wann ich schon nicht widerstehe / dich nach meinem Versprechen in den Tempel zuopfferen / so ist mir gleichwohlen eine Zeit übrig / solches zu erfüllen / habe Gedult mein Kind / biß der Tag anbrichet / an welchem deine Begierden sich sollen vollziehen.

406. Etliche Täg vorhero / ehe Maria die drey Jahr gäntzlichen erfüllet / hatte sie eine etwas tunckiere Anschauung der GOttheit / in welcher ihr geoffenbahret wurde / was Gestalten die Zeit sich bereiths erfüllete / so von GOtt außgestecket worden / sie in den

Tem-

Tempel aufzunehmen / allwo sie seinem Dienst gantz und gar eingeweyhet / und auffgeopfferet leben solte. Mit diser höchst-erwünschten Zeitung wurd Maria mit neuen Freuden / und Danckſagungen in dem Geist erhebet / sie danckete GOtt / und bettete also zu ihme: Allerhöchster GOtt Abraham / Isaac / und Jacob / mein ewiges höchstes Gut! weilen ich nicht vermag / dich würdiglich zu loben / so solten ein solches in dem Nahmen diser deiner demüthigsten Sclavin alle Englische Geister vollziehen / weilen du / unermäßlicher GOtt / so keines einzigen bedürfftig / diſes dein schlechtistes Erdwürmlein mit der Höhe deiner freygebigen Barmhertzigkeit ansihest. Woher kommet mir doch eine so grosse Gutthat / daß du mich in deinen Dienst und Hauß auffzunehmen geruhest / da ich das allerverächtlichste Orth der Erden zu meinem Unterhalt nicht verdiene? aber / wann du dich selbsten durch deine Majestät darzu verpflichten / und bewegen lassest / so bitte ich dich / allmächtiger HErr / lege die Erfüllung deines heiligen Willens in das Hertz meiner Elteren / damit sie es auch also vollbringen.

407. Alsobalden darauff gerathete die Heilige Anna in eine Verzuckung / und in selbiger befahle ihr GOTT / daß sie ihr Gelübd erfüllen / und ihre Tochter an dem letsten Tag ihres dritten Jahrs in den Tempel auffopfferen solte. Allda will ich nicht zweifflen / daß diser Befelch einen gröſſeren Schmertzen bey der Heiligen Mutter Anna / als der Befelch bey dem Abraham wegen schlachtung seines Sohns verursachet habe: aber der HErr selbsten tröstete / und stärckte sie / und verschrache ihr in ihrer Einsambkeit seinen Beystand und Gnad. Auff welches sich die heilige Matron ergeben / und bereiths erzeigete / den Befelch deß Allerhöchsten demüthigist zu vollziehen: In vollkommnem Gehorsamb verrichtete sie folgendes Gebett: Ewiger nnd grosser GOtt / du HErr meiner völligen Weesenheit / ich hab dir schon mein Tochter auffgeopffert / so ich von deiner unaußsprechlichen Gütigkeit empfangen / und übergibe sie gäntzlichen zu deinem Dienst in deinem Heil. Tempel; dein gehöret sie / dir gib ich sie mit innbrünstiger Danckſagung für jene Zeit / durch welche ich sie bey mir behalten / gebohren / und erzohen; Jedoch erinnere) dich / allerliebster GOTT / daß durch die Bewahrung diſes deines unvergleichlichen Schatzes ich bereichet / in diſem Thal der Zähern mit einer Gesellschafft versehen / in meiner Traurigkeit mit einer Freud beglücket / und in meinen Betrangnussen mit einem Trost erquicket gewesen; ich hatte einen Spiegel / mein Leben darnach einzurichten; ich genosse ein Vorbild von außgemachter Vollkommenheit / welches mein Lauigkeit anfrischete / und meine Anmuthungen ereyfferte; wegen diſer Creatur allein erwarthete ich deine Gnad / und ich förchte / alles werde mir fehlen / wann ich mich ohne sie nur einen Augenblick solte befinden. Heile / mein GOtt / die Wunden meines Hertzens / und mache nit mit mir nach meinen Verdiensten / sonder sihe mich an als ein mildreichister Vatter der Barmhertzigkeit; nach deinem Befelch will ich mein Tochter in den Tempel aufopffern.

408. Zu gleicher Zeit hatte auch der Heil. Joachim eine Offenbahrung deß HErrn/ welcher ihme ein gleiches / wie der Heiligen Anna/ befohlen; Sie überlegten und erkenneten miteinander den göttlichen Willen/ zu dessen Erfüllung sie den Tag bestimmet / ihre junge allerheiligste Tochter in den Tempel zu bringen. Es ware zwar der zarte Schmertzen deß Heil. Joachims nicht minder empfindlich / gleichwohlen aber nicht so häfftig/ als wie die Schmertzen der Heil. Annä/ weilen ihme dazumahl daß Geheimnuß unbekant ware / daß seine Tochter die Mutter GOttes abgegeben wurde.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

409. Allerliebste Tochter! mercke/ daß alle Menschen zu dem Sterben bestimmet / ohne daß ihnen das Ende ihres Lebens bekant seye ; dises jedoch wissen sie gewiß / daß ihre Zeit kurtz/ und die Ewigkeit ohne Ende ; auch/ daß in selbiger der Mensch nur allein das jenige einzuschneiden / was er von denen guten oder bösen Wercken anjetzo außgesäet : dann dise werden alsdann die Früchten deß Tods / oder deß Lebens herfür bringen. In einer so gefährlichen Wanderschafft will GOtt nicht / (*h*) daß jemand für gewiß erkenne / ob er der Liebe / oder deß Hasses würdig seye / damit einem vernünfftigen Menschen diser Zweiffel für einen Antrib diene / nach allen seinen Kräfften die Freundschafft deß HErrn zu suchen. Der HErr rechtfertiget seine Sach gleich von der Zeit an / da die Seel anfanget den Gebrauch deß Verstands zu genüssen / dann mit disem zündet er in ihr an ein gewises Liecht / welches sie zu der Tugend laithet/ und von der Sünd abführet / (*i*) auch sie unterweiset / zwischen dem Feur und Wasser einen Unterschid zu machen. Dises Liecht lobet das Gute / und bestraffet das Uble ; es erwählet die Tugend / und verwirfet das Laster. Uber diß/ ruffet es durch sich selbsten / und wecket auff mit heiligen Einsprechungen / mit beständigem Antreiben / und vermittelst deren Heiligen Sacramenten/ durch die Glaubens-Articul und Göttliche Gebott / durch die Engel / Prediger / Beicht-Vätter / Vorsteher / und Lehrmeister / durch die eigene Müheseeligkeiten / durch Gutthaten / so Er ihnen anthut / durch frembde Exempel / durch Trangsaalen / Todfälle / oder andere Begebnussen und Mittel / welche der HErr verordnet/ (*k*) dardurch alle an sich zuziehen / weilen Er alle seelig zu machen verlanget. Auß allen disen Sachen machet Er eine Zusammenfügung von grossen Hülffs-Mitteln und Gnaden / deren sich die Creatur kan / und solte gebrauchen.

410. Wider disen hingegen erhebet sich ein Streit deß untern und sinnlichen Theils / welcher mit dem Zundel der Sünd zu denen sinnlichen Gegenwürffen ziehet / und das Begierliche bewöget / daß es den Verstand verwirre / und den blinden Willen verführe/ die Freyheiten der Ergötzlichkeit/ und Wollust zu umbfangen. Der böse Feind (*l*) verfinsteret mit Bethö-

(*h*) *Eccle.* 9. *v.* 1.

(*i*) *Eccle.* 15. *v.* 17. (*k*) 1. *ad Timoth.* 2. *v.* 4. (*l*) *Sap.* 4. *v.* 12.

thörungen / falsch- und ungerechten Schwätzereyen den innerlichen Sinn deß Menschen / und verhillet das tödtliche Gifft mit dem Schein deren vergänglichen Freuden. Aber nicht also bald verlasset GOTT seine Geschöpff; ja / Er erneuert vil ehender seine Barmhertzigkeit und Hülffen / mit welchen er sie von neuem zuruck ruffet / und wann sie denen ersten Zuruffungen antworten / setzet Er noch andere stärckere hinzu / und vermehret dieselbe nach Gestalt der Gegeneinstimmung. Für einen Lohn deß Sigs / mit welchem die Seel sich selbsten überwunden / nehmen ab die Kräfften ihrer bösen Anmuthungen / und der Zundel der Sünd / und sie erschwinget sich leichter in dem Geist / damit sie sich in die Höhe erhöben / und über ihre Neigungen so wohl / als über den Teuffel selbsten herrschen könne.

411. Wann sich aber der Mensch von dem Wollust / und von der Vergessenheit verblenden lasset / so gibet er die Hand dem Feind GOttes / und den seinigen. Je weither er sich von der Göttlichen Güttigkeit entfernet / je weniger machet er sich würdig ihrer Beruffungen / und empfindet weniger die Hülffen / wann sie schon groß seynd; angesehen der Teuffel / und die böse Anmuthungen eine grössere Herrschafft / und Krafft über die Vernunfft gewünnen / diese auch untauglicher / und zu der Göttlichen Gnad untüchtiger machen. In dieser Lehr / liebstes Kind / bestehet die Haupt-Ursach der Seeligkeit / oder Verdambnuß deren Seelen / wie sie nemblichen anfangen / die Hülffen deß HErrn zuzulassen / oder denenselben zu widerstehen. Und diese Lehr solltest du niemahlen vergessen / damit du antwortest denen vilen Beruffungen GOttes. Befleisse dich / starck zu seyn in dem Widerstand gegen deinen Feinden / hurtig und nachtrucklich in Vollziehung deß Göttlichen Wohlgefallens / welches du durch sein Liecht erkennest. Grosse Lieb tragete ich gegen meinen Eltern / die Wort und Zartigkeit meiner Mutter verwundeten mir das Hertz; aber / weilen ich wuste / das es die Anordnung / und das Belieben deß HErrns wäre / selbige zuverlassen / (m) habe ich vergessen ihr Hauß / und mein Volck / nur / damit ich meinem Gesponß nachfolgete. Die gute Aufferziehung / und Lehr in der Kindheit hülffet vil in das künfftige Alter / und die Creatur findet sich hurtig / und angewohnt an die Tugend / wann sie gleich an dem ersten Port ihrer Vernunfft disem wahrhafften und sichern Nort-Stern nachzutrachten anfanget.

(m) *Psal.* 44. *v.* 11.

Ende deß ersten Buchs.

Ersten Theils

Anderes Buch.

I. Capitul.

Von der Auffopfferung MARIÆ in Tempel / in dem dritten Jahr ihres Alters.

412. UNter der ẽ Schatten und Figuren / so MARIAM in dem geschribnen Gefaß vorbildeten / ist keine außtrucklicher gewesen / als die Archen deß Testaments / so wohl wegen der Matery / auß welcher selbige erbauet / als wegen deß jenigen / so sie in sich einschliessete / auch wegen deme / zu was sie unter dem Volck GOttes dienete / und wegen deren übrigen Sachen / welche mit- und neben der Archen GOTT selbst in jener alten Synagog gewürckt hat / so ein rechter Abriß MARIÆ, und alles dessen gewesen / was mit ihr / und wegen ihrer in der neuen Kirchen deß Evangelij hat sollen erfüllet werden. Die Matery deß unverweseten Ceder / (a) auß welcher nicht nur ungefähr / sondern mit Göttlicher Veranstaltung die Archen erbauet gewesen / zeiget außtrucklichen an unsere Geheimnuß-volle Archen MARIAM, frey von der Verwösung der würcklichen Sünd / und von denen verborgenen Maden der Erbsünd / und deß darvon unendscheidlichen Zundel der bösen Anmuthungen. Das allerschönste und reineste Gold / (b) welches die Archen aussen und innen bekleydet / ist gewesen jenes Allervollkommniste und Höchste der Gnaden und Gaaben / welches in denen Göttlichen Gedancken / in denen Wercken und Sitten / in denen Gewohnheiten und Kräfften der allerseeligsten Jungfrauen hervorglantzete / ohne daß man noch in dem Innerlichen / noch in dem Aeusserlichen diser allerheiligsten Archen nur einen mindisten Theil oder Zeit konnte erblicken / darinnen sie nicht voll der Gnaden / und zwar der allerfürtrefflichsten Gnaden gewesen wäre.

413. Die

(a) *Exod.* 25. *v.* 10.

(b) *Ibidem v.* 17.

413. Die steinerne Tafel deß Gesatzes / das Geschirr deß Manna / die Ruthen der Wunderwercken / (c) so in jener alten Archen bewahret / und auffbehalten worden / können nicht deutlicher anzeigen das eingefleischte Wort / eingeschlossen in diser lebendigen Archen unserer grossen Himmels-Königin. Ihr eingebohrner Sohn ist der wahr- und lebhaffte Grundstein deß Evangelischen Kirchen-Gebäus. (d) Der Eck- und Marck-Stein / (e) welcher so weith entschidene Völcker / das Hebräisch- und das Haidnische zusammen gefüget / und welcher dessentwegen von dem Berg der ewigen Geburt herabgeschnitten worden / (f) damit auff selbigem mit dem Finger GOttes das neue Gnaden-Gesatz eingeschriben / und Er in der Jungfräulichen Archen MARIA hinterleget / darneben aber verstanden wurde / daß diser grosse Frau eine Schatz Meisterin / und Bewahrerin alles deß jenigen seye / was das Weesen GOttes selbsten wäre / und was GOtt mit seinen Geschöpffen würckete. Ebenfahls schlieffete sie in sich ein das Manna der GOttheit / und Gnad / die Macht und die Ruthen deren Wunderwercken / damit nur allein in diser Göttlichen Archen sich der Brunn-Quell der Gnaden / nemblich GOtt selbsten / einfindete / von diser sich zu denen übrigen Menschen ergiesse / auch in ihr / und wegen ihrer die Wunder-Werck deß Göttlichen Armbs / und alles das jenige / was GOtt will / und würcket / zu verstehen ist / daß es in MARIA eingeschlossen / und hinterlegt werde / würckete / was GOtt will / ist / und würcket.

414. Auß allem diser folget / daß die Archen deß Testaments (nicht durch / oder wegen der Figur und Schatten / sondern wegen der vorgebildeten Warheit) für einen Fuß (g) oder Untersatz / zu dem Versöhn- und Gnaden-Stuhl dienete / auff welchem der HErr seinen Sitz der Barmhertzigkeit auffgeschlagen hatte / sein Volck anzuhören / ihme zu antworten / und seine Bitten und Gnaden außzufertigen; Dann GOtt hat auß keiner andern Creatur / auffer MARIA, seinen Thron der Gnaden bestellet / und eben darumben konnte er nit unterlassen / auß diser wunderbahrlich und wahrhafften Archen einen Versöhn- und Gnaden-Stuhl zumachen / weilen er selbige erbauet hatte / sich selbsten darinnen einzuschliessen. Mithin scheinet es / daß der Richter-Stuhl der Göttlichen Gerechtigkeit in GOtt selbsten verbliben / der Stuhl der Barmhertzigkeit aber in MARIA gesetzet worden seye; Damit wir mit sicherem Vertrauen zu ihr / als zu dem Thron der Gnaden / herbeynaheten / unsere Bitten vorzutragen / Gutthaten / Gnaden und Erbarmnussen zubegehren / welche auffer dem Gnaden-Stuhl der allergnädigsten Jungfrauen und grossen Himmels-Königin für das menschliche Geschlecht noch angehöret / noch außgefertiget werden.

415. Eine so Geheimbnuß-volle / Geheiligte / und durch die Hand GOttes selbsten für seine Wohnung / und für einen Gnaden-Thron seines Volcks

(c) *ad Hebr. 9. v. 4.* (d) *1. ad Cor. 3. v. 11.* (e) *ad Ephes. 2. v. 20.*
(f) *Daniel. 2. v. 34.* (g) *Exod. 26. v. 34.*

Volcks aufferbaute Archen wäre auſſer dem Tempel nicht wohl gesetzet gewesen/ in welchem die andere Materialische sich befande / so nur eine Figur diser wahrhafften und geistlichen Archen deß Neuen Testaments gewesen. Dessentwegen hat der Urheber diſes Wunder-Wercks selbsten verordnet/ daß MARIA nach erfüllten dreyen Jahren ihres allerheiligsten Alters in seinem Hauß/ und Tempel beygesetzt werden solte. Wahr ist es/ daß ich/ nicht ohne grosse Verwunderung / einen wunderbahrlichen Unterschid finde ich dem jenigen / so sich mit jener ersten und vorbildenden/ und hinnach auch mit diser andern wahrhafften Archen zugetragen; Dann/ als der König David die Archen in unterschidlichen Orthen / und endlichen sein Sohn Salomon selbige in dem Tempel/ als in ihren eigenen Orth/ gestellet / und übertragen / ob sie schon keine grössere Hochheit hatte/ als daß sie MARIAM die allerseeligste Jungfrau andeuten konnte; so seynd doch diſe Hin- und Widertragungen / und Uebersetzungen für jenes alte Volck voller Freuden / und Festtäglichen Begängnussen gewesen / wie solches die feurliche Umbgäng bezeugen / welche David von dem Hauß deß Aminadab zu dem Hauß deß Obededom/ (*h*) und von dannen in den Tabernackel von Sion seiner deß Davids eigener Stadt (*i*) angestellet/ da sie nachmahls der Salomon von Sion in den neuen Tempel (*k*) überbracht / welchen er zu einem Hauß GOttes / und deß Gebetts auff Göttlichen Befelch erbauet hat.

(*h*) 2. *Reg.* 6. *v.* 10. (*i*) *ibidem* 6. *v.* 12. (*k*) 3. *Reg.* 8. *à v.* 1. *usque ad* 7.

416. In allen diſen Uebersetzungen ist die alte Archen deß Testaments mit öffentlicher Ehrerbiethigkeit und kostbahren Gepräng/ mit Music/ Tantzen / Opffer und Freuden der Königen und Fürsten / ja deß gantzen Volcks Israel übertragen worden / wie es die heilige Histori deß andern und dritten Buchs der Königen/ auch das erste und andere Paralipomenon erzehlet ; Aber unsere Geheimnuß-volle und wahrhaffte Archen MARIA, die glorwürdigste Jungfrau / obwohlen sie vil reicher / vil schätzbahrer / und würdiger aller Verehrungen der Creaturen gewesen / wurde gleichwohlen in dem Tempel nicht mit solchem öffentlichen Pracht beygesetzet : Dann in diſer wunderbahrlichen Beysetzung sahe man keine Schlacht-Opffer / keinen Pomp / keine Majestät einer Königin ; Sie wurde von dem Hauß ihres Vatters Joachim/ auff denen demüthigen Armben ihrer Mutter Anna übertragen / welche / ob sie schon nicht gar arm / thate doch in diſer Gelegenheit ihre allerliebste Tochter in dem Tempel opffern / und einstellen mit einer demüthigen Niderträchtigkeit/ als eine Arme / mit keiner Dienerschafft begleitet / ohne weitere öffentliche Ehrenbezeugung. Alle Glory / und Majestät diſer Uberbringung wolte der Allerhöchste vor denen Augen der Welt unsichtbahr/ und Göttlich haben/ angesehen die Sacramenten und Geheimnussen MARIÆ so hoch erhebt/ und verborgen gewesen / daß vil derselben noch heut zu Tag auß unerforschlichen Urtheilen deß HERRN unbekannt seynd

seynd/ welcher die Zeit und Stund für alle Sachen/ und für ein jedwedere besonders bestimmet hat.

417. Da ich mich über dises in Gegenwarth deß Allerhöchsten verwunderte/ und seine Urtheil preisete/ würdigte er sich mir also zu antworten: Mercke mein Seel/ daß/ wann ich verordnet/ daß die Archen deß alten Testaments mit so grossem Pracht und Pomp solte verehret werden/ so ist es geschehen/ weilen dieselbige eine ausdrucktliche Figur der jenigen ware/ welche die Mutter deß eingefleischten Worts seyn wurde. Jene alte ist eine Verstand- lose Materialische Archen gewesen/ und mit ihr konten ohne Beschwernuß so grosse Gepräng und Fest angestellet werden; Aber mit der warhafft- und lebendigen Archen/ so lang dise in dem sterblichen Fleisch gelebet/ habe ich eine solche nicht zu gelassen/ damit durch dises Exempel andern Seelen fürgestellet wurde/ was ihr in eurem Stand der Wanderschafft zu betrachten habet. Meine Auserwählte/ welche in meinem Gemüth durch eine ewige Gedächtnuß eingeschriben/ will ich in keine Gelegenheit stellen/ daß die Ehr/ und offentlich unmässige Zurufung der Menschen ihnen einen Theil deß Lohns/ wegen denen zu meinem Dienst unternommenen Arbeiten/ in disem zergänglichen Leben abgeben solte. So ist ihnen auch ebenfahls die Gefahr nicht anständig/ die Liebe zu zertheilen gegen dem jenigen/ der sie gerechtfertiget/ und heilig machet/ und gegen dem jenigen/ der sie für gerechtfertigt/ und heilig gemacht ausruffet. Einer ist der Erschaffer/ der sie gemacht/ und erhaltet/ erleuchtet/ und beschützet: und also macht auch eins seyn die Lieb/ und Aufmercksambkeit/ und ist selbe nit unter mehrere zu vertheilen/ ob es schon angesehen/ jene Ehren darmit zu vergesten/ welche denen Gerechten mit einem andächtigen Eyfer/ von dem zuruffenden Volck wurden bewiesen. Dann die göttliche Liebe ist zart und heiglich; der menschliche Willen ist sehr gebrächlich/ eingeschränckt/ und zerstrehet/ wenig/ und unvollkommen ist/ was er verrichtet/ und gar leicht verliehrt er alles. Wegen diser Lehr/ und wegen dem Beyspiel derjenigen/ so die Allerheiligste und ausser Gefahr deß Fallens bestellet gewesen/ wolte ich nicht/ daß selbe in ihrem Leben erkennet/ mit Zuruffung erhöhet/ oder mit Bezeigung einer äusserlichen Ehr in den Tempel überbracht wurde.

418. Uber dises habe ich meinen Eingebohrnen von dem Himmel gesendet/ und Maria seine Mutter erschaffen/ damit dise beede die Welt auß ihrem Irrthumb herauß zieheten/ und denen Menschen die Augen eröffneten/ daß es ein allerungerechtistes/ nur allein durch die Sünd in Schwung gebrachtes Gesatz wäre/ den Armen zu verachten/ und hingegen den Reichen zu schätzen; den Demüthigen zu drucken/ und hingegen den Hoffärtigen zu erheben; den Tugendsammen außzutadlen/ und hingegen den Sünder in Ansehen zu bringen/ den Förchtenden/ und Eingezogenen für einen Thoren zu halten/ und hingegen den Hochmüthigen für hertzhafft zu achten; die Armuth für eine Unbild und Unglückseeligkeit zu urtheilen/ hingegen die Reichtummen/ Zu-

ruessungen/ Pomp und Ehren/ zergängliche Freuden und Wollüster suchen/ und auß Thorheit die Fleischliche Menschen für glückseelig preissen. Alles dieses ist das eingefleischte Wort und seine Jungfräuliche Mutter/ als einen Irrthumb zu verdammen/ gekommen/ damit die Menschen jene entsetzliche Gefahr erkenneten/ in welcher sie leben/ wann sie blinder Dingen dem betrüglichen Lugenwerck deren sinnlichen/ schnöden/ verführerischen Wollüsten nachhängen/ und nachjagen. Auß diser unsinnigen Liebe entspringet/ daß sie mit so grossem Gewalt von der Demuth/ Sanfft- und Armuth hinweck fliehen/ und alles von sich stossen/ was einen Geruch der warhafften Tugend der Buß/ und der Abtödtung ihrer bösen Anmuthungen hervor gibet/ da doch dises alleinig ist/ was meine Gerechtigkeit verpflichtet/ und was meinen Augen annehmlichen fallet; dann es ist das Heilige/ das Ehrliche/ das Gerechte/ welches mit der Belohnung einer ewigen Glori begabet/ das Widrige aber mit einer ewigen Pein abgestrafft wird.

419. Diser Warheit wollen die irrdische Augen der weltlich und fleischlichen Menschen nicht erreichen/ noch dem Liecht aufmercken/ welches ich ihnen vorstellen wolte; Aber du mein Seel! höre/ und schreibe es ein in deinem Hertzen/ durch das Exempel deß eingefleischten Worts/ und seiner ihme in allem nachgefolgten Mutter. Sie ware heilig/ und in meiner Schätzung die erste nach Christo/ ihr gebührete alle Ehr von denen Menschen; welche ihr die verdiente Ehr zu geben/ nicht vermögen/ jedoch habe ich verordnet/ daß sie dazumahlen nicht verehret/ oder erkennet wurde/ damit ich in ihr das Allerheiligiste/ das Allervollkommniste/ und das Allersicheriste setzete/ welches meine Außerwählten nachzuarthen/ und von der Lehrmeisterin der Warheit zu erlehrnen hätten: Nemblichen die Demuth/ das Stillschweigen/ die Einzogenheit/ die Verachtung der betrüglichen und entsetzlichen Welt-Eitelkeit/ die Liebe zu denen Arbeiten/ Mühseeltgkeiten/ Schmertzen/ Betrangnussen und Unbilden der Menschen; Und zumahlen alles dises sich mit denen Zuruffungen/ Ehren und Schätzen der Welt nicht wohl vertraget/ so habe ich beschlossen/ daß solche Maria nicht hätt; und ich verlange auch nicht/ daß selbige von meinen Freunden empfangen und zugelassen werden. Wann ich dise zuweilen wegen meiner Ehr der Welt zu erkennen gibe/ so geschihet es nicht darumben/ weilen sie es begehren oder suchen/ sonder weilen sie mit ihrer Demuth und Einschranckung sich meiner Anordnung und Willen gäntzlichen übergeben/ für sich/ und durch sich aber das jenige wünschen und lieben/ was die Welt verwürffet/ was das eingefleischte Wort/ und seine allerheiligiste Mutter gewürcket und gelehret haben. Dises ware die Göttliche Antwort auf meine Verwunderung/ mit welcher ich vergnüget/ und in dem jenigen unterwisen worden/ was ich soll/ und will vollziehen.

420. Nach Erfüllung deren dreyen/ von dem HErrn selbsten bestimbten Jahren/ seynd der H. Joachim und Anna in Begleitung etlicher Befreundten/

tem / auß Nazareth außgetretten / mit sich bringende die lebhaffte Archen deß Testaments / Mariam auf denen Armen ihrer Mutter / selbe in den Tempel zu Jerusalem einzustellen / das holdseeligste Kind lauffte mit ihren inbrünstigen Begürden nach dem Geruch deren Salben ihres Geliebten / (l) damit sie in dem Tempel den jenigen suchen könte / den sie in ihrem Hertzen herumb getragen. Dise heilige Versammlung trathe fort / ohne Begleitung der irrdischen Creaturen / und ohne einzigen sichtbahrlichen Pracht; Umbgeben jedoch von einer alleredlisten zahlreichen Menge deren Englischen Geistern / welche / über der Zahl der gewohnlichen Schutz-Englen Mariä / zu Begehung dises Fests / von dem Himmel herunter gestigen. Sie sangen mit himmlischer Music neues Lob dem Allerhöchsten / und begleiteten die Reiß von Nazareth biß in die Heil. Stadt Jerusalem; Auf welchem Weeg die glückseelige Eltern eine grosse Freud- und Trost deß Geists bey ihrer jungen / dem warhafften Salomon zueyllenden / und die Englische Music vernehmenden Tochter vermercket haben.

421. Sie langten an bey dem heiligen Tempel / und die seelige Mutter Anna / umb in selbigem mit ihrer Tochter und Frauen einzutretten / führete sie an der Hand / denen der heilige Joachim sonderbahr beygestanden / alle drey verrichteten darauf ein andächtig / und eyfriges Gebett zu GOTT: Die Eltern zwar opfferten auf ihre Tochter / und die Allerheiligste Tochter opfferte auf sich selbsten mit tieffister Demuth / Anbettung und Ehrerbietigkeit; Sie allein hat er erkennet / was gestalten der allmächtige GOTT sie zuliesse / und empfangete / und unter einem Göttlichen / den Tempel erfüllenden Schein / hörete sie eine Stimm / so zu ihr sagte: Komme meins Gesponß / meine Außerwählte / komme zu meinem Tempel / allwo ich verlange / daß du mich lobest / und benedeyest. Nach dem Gebett erhebten sich Eltern und Tochter / und giengen zu dem Priester / welchem der heilige Joachim und Anna ihren Schatz Mariam übergeben / und der Priester ihnen seinen Seegen mitgetheilet hat. Sie führten darauf sammentlich Mariam gegen jenem Hauß oder Wohnung / allwo die Jungfrauen versamblet waren / welche in der Eingezogenheit / und heiligen Sitten auferzogen wurden / biß sie zu dem Alter gelangeten / in welchem sie den Ehestand antretten kunten / absonderlich befanden sich alldorten die Erstgebohrne von der Königlichen Zunfft Juda / und von der Priesterlichen Zunfft Levi.

422. Der Zugang zu diser Wohnung hatte 15. Staffel / durch welche andere Priester abgestigen / das gebenedeytiste Kind Mariam zu empfangen; und der jenige / der auß ihnen ins gemein darzu bestelt ware / hat selbige auffgenohmen / und sie auff den untersten / oder ersten Staffel gestellet / bey deme sie Erlaubnuß begehret / wendete so dann sich alsbald gegen ihre Elteren / und batte füßfällig umb dero Seegen. Sie küssete ihnen die Händ / und befahle sich in ihr heiliges Gebett. Beede Elteren gaben ihr mit grosser Zartigkeit ihres Hertzens unter vilen Zäheren den Seegen. Nach Empfa-

(l) Cant. 1. v. 3.

pfahung dessen Maria von sich selbsten allein über die 15. Staffel mit unvergleichlichem Eyfer/ und Freud hinauffgestigen / ohne das Gesicht umbzuwenden / ohne Vergiessung eines Zähers / oder eines andern empfindlichen Zeichens / wegen der Beurlaubung ihrer Elteren/ von sich zu geben: vilmehr setzte sie alle in Verwunderung / welche in selbigem so schwachen Alter eine solche Majestat und wunder same Standhafftigkeit anzusehen/ bekommen. Die Priester empfangten sie / und führten selbe in die Wohnung der übrigen Jungfrauen. Der hohe Priester/ der Heil. Simeon übergabe sie darauff denen Lehr-Meisterinnen / darunter eine die Prophetin Anna gewesen. Dise heilige Matron ware mit einer sonderbahren Gnad und Liecht deß Allerhöchsten zu bereithet / daß sie sich mit der Sorg diser jungen Tochter deß Joachims und Annä beladete; Dann sie durch ihre Heiligkeit/ und Tugend die jenige zu einer Lehr-Jüngerin zu haben verdienet/ welche seyn wurde eine Mutter GOttes/ und eine Lehr-Meisterin aller Creaturen.

423. Beede Elteren/ Joachim und Anna kehreten zuruck nacher Nazareth / schmertzhafft und arm / ohne den reichen Schatz ihres Hauses; aber der Allerhöchste stärckte und tröstete sie in diser Betrangnuß. Der hohe Priester Simeon / obwohlen er dazumahlen das eingeschlossene Geheimnuß in disem holdseeligsten Kind Maria nit erkennete / wurde doch mit einem grossen Liecht erleuchtet / daß diser eine Heilige und Außerwählte deß HErrn wäre/ nicht minder hatten die übrige Priester eine sonderbahre Hochschätzung von ihr. In jener Stiegen / auff welcher dise Göttliche Jungfrau hinauff gestigen / thäte sie gantz lebhafft erfüllen / was Jacob in der seinigen gesehen / (*m*) allwo die Engel auffund abgestigen: Einige / so begleitheten / andere / so ihre Königin zu empfangen eylleten. Auff dem obersten Staffel aber warthete GOtt selbsten / sie für eine Tochter und Gesponß zuempfangen. Maria hat auch in denen Würckungen der Liebe erkennet / daß jenes Hauß warhafftig wäre das Hauß GOttes / und die Porten deß Himmels.

424. Das himmlische Jungfräulein Maria nunmehro überantwortet ihrer Lehr-Meisterin / batte selbige/ ligend auff ihren Knyen / mit tieffister Demuth umb den Seegen / und daß sie sich würdigen wolte / sie unter ihren Gehorsamb / Unterweiß / und Rath auffzunehmen/ auch in vilem Gedult zu tragen / was sie mit ihr zu leyden / und zu übertragen haben wurde. Anna / die Prophetin und Lehr-Meisterin / nahme sie mit Freuden auf/ und sagte zu ihr: Mein Tochter / du wirst an mir eine Mutter/ und Helfferin finden / ich will für dich und für deine Aufferziehung alle mögliche Sorg tragen. Darauff gienge Maria mit eben diser Demuth / denen übrigen Jungfrauen Ehr zu beweisen / eine jedwedere thate sie sonderbahr grüssen / umbfangen / sich für ihre Dienerin anbiethen / und anhalten / daß selbe / als die Aeltere / und deß alldortigen Brauchs mehrer kündig / sie unterweisen / und mit

(*m*) *Gen. 28. v. 12.*

mit ihr befehlen wolten: Sie danckte ihnen auch / daß sie / wie unverdienet sie ware / von ihnen in ihre Gesellschafft zugelassen worden wäre.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

425. Liebste Tochter / das gröste Glück einer Seelen ist in disem sterblichen Leben / wann der Allerhöchste sie in sein Hauß ziehet / und seinem Dienst gäntzlichen einweyhet; dann mit diser Gutthat erlöset er sie von einer gefährlichen Sclaverey / und befreyet sie von der Dienstbarkeit der Welt / allwo sie ohne vollkommnere Freyheit ihr Brod in dem Schweiß ihres Angesichts genisset. (n) Wer ist so unverständig / und blind / der die Gefahr deß Weltlichen Lebens / unter so vilen Gesätzen und verdamblichen Gewohnheiten / nicht erkenne / welche der teufflische Argliſt / und die verkehrte Boßheit der Menschen in die Welt eingeführet hat? der beste Theil ist der geistliche Ordens-Stand / und die Eingezogenheit / allda findet man einen sicheren Port / alles das Ubrige ist eine Pein / ein verwirrtes / mit Schmertzen und Unglück gantz erfülltes tobendes Meer; wann aber die Menschen diſe Warheit nicht begreiffen / oder umb diſe sonderbahre Gutthat sich nicht danckbar erzeigen / so ist es eine abscheuliche Härtigkeit deß Hertzens / und eine Vergessenheit ihrer selbsten. Aber du / liebstes Kind / mache dich nicht gehörloß zu der Stimm deß Allerhöchsten: mercke auf / würcke / und antworte derselbigen: ich sage dir / daß eine auß denen grösten Sorgen deß alten Drachens seye / die Beruffung deß HErrn zu verhinderen / wann er die Seelen ruffet / und zubereithet / daß er sich in seinem Dienst aufopfferen solte.

426. Nur allein der selbige offentlich und geheiligte Act / da man das geistliche Kleid annimmet / und in den Orden eintrittet / ob er schon nicht allzeit mit gebührendem Eyfer und Reinigkeit der Meynung beschihet: Entristet gleichwohlen / und treibet in Rasen und Wüthen das höllische Geschwader / theils / wegen der Glory deß HErrn / und Freud deren Englen / theils / weilen der höllische Feind weißt / daß der Ordens-Stand heilig und vollkommen machet. Offtermahl geschiehet / daß / wann man selbigen auch nur auß Menschlichen und irrdischen Bewög-Ursachen angenommen / die Göttliche Gnad hinnach gleichwohlen würcke / die Meynung verbessere / und alles Ubriges ordne. Wann diſes dann erfolgen kan / da der Anfang nicht mit auffrechtem Absehen beschihet / wird vil kräfftiger / und nachtrucklicher seyn das Liecht / und die Krafft deß HErrn / wann die Stel in den Orden eintrittet / bewögt von der göttlichen Lieb / und mit einem warhafften inneristen Verlangen GOTT zu finden / ihme zu dienen / und zu lieben.

427. Und / damit der Allerhöchste den jenigen verbessere / oder fortschreitten mache / welche auß waserley Bewögung den Geistlichen Stand außerwählet hat / ist es nothwendig / daß / gleichwie diſer der Welt den Rucken gewendet / also gegen ihr nit mehr die Augen wende / sondern alle ihre Gestalten von der Gedächtnuß außlösche / und

(n) *Gen. 3. v. 19.*

und dasjenige gäntzlichen vergesse / was er so lobwürdig verlassen. Denen aber / so auff diſe Lehr nicht Achtung geben / und sich gegen GOtt undanckbar / und untrey erzeigen / gebühret ohne Zweifel die Straff deß Webs deß Loths / (o) und wann die Straff auß Göttlicher Güttigkeit äusserlich nicht so sichtbahr und offenbahr ist / so empfinden sie solche doch innerlich / da sie dürr und trucken / ohne Eyffer und ohne Tugend verbleiben. Mit diſer Verlassung der Gnad erreichen sie nicht den Entzweck ihres Berufs / sie schaffen sich keinen Nutzen in dem Geistlichen Orden / sie finden in selbigem keinen Geistlichen Trost / und verdienen nicht / daß sie der HErr / als Kinder ansehe / und besuche; vilmehr schlesset er selbige auß als untreue Knecht / und fliehende Miedlinge. Mercke / Maria / daß für dich alles Weesen der Welt gestorben / und gecreutziget / und du ebenfahls auch für dich gestorben seyn solteſt / ohne Gedächtnuß / ohne Bildnuß / ohne Auffmercken / ohne Anmuthung zu einer zeitlichen Sach; und wann es nothwendig / eine Liebe gegen deinem Nächsten zu üben / ordne selbige so wohl / daß du am ersten Orth das Gut deiner Seelen / deine Sicherheit / Frieden / und innerliche Ruhe setzeſt. Endlichen ist mein Befehl / daß du alles / was dir in diſer Ermahnung zuthun vorgehalten worden / embsig erfülleſt / wofern du anderſt in meiner Lehr-Schul weiters verharren wilſt.

(o) *Gen. 19. v. 26.*

II. Capitul.

Von einer sonderbahren Gnad / so GOTT gleich in dem Tempel Mariä bewiesen.

428. DA das Göttliche Kind Maria / nach beurlaubten Eltern / in dem Tempel verbliben / hat ihr Lehr-Meiſterin ein kleines / und ihr unter anderen treffendes / einsames Zimmerlein gegeben / und eingeraumet. Die himmliſche Princeßin tratte hinein / warffe sich auff ihr Angeſicht / und in Bedencken / daß diſes ein Orth deß Tempels wäre / küſſete ſie die Erden / bettete GOtt an / und ſagte ihm Danck wegen diſer neuen Gutthat / ja der Erden ſelbſten danckete ſie / daß dieſelbe ſie auffgenommen / da ſie doch unwürdig wäre / jenes Guth zu betretten / und in ſelbigem zu verbleiben; darauff wendete ſie ſich zu denen HH. Englen / und ſagte ihnen: Himmliſche Fürſten / Bottſchaffter deß Allerhöchſten / allergetreueſte Freund / und Gefährten meiner Seelen! ich bitte euch mit völligem Eyfer / daß ihr in diſem heiligen Tempel meines HErrn / gegen mir das Ambt wachtſamer vertrettet / mich in meiner Schuldigkeit unterrichtet / mich / als Lehr-Meiſter / unterweiſſet / und als die Nord-Stern meiner Ubungen mich anführet / damit ich in allem den vollkommnen Willen GOttes erfüllen / denen heiligen Prieſteren Vergnügen geben / meiner Lehr-Meiſterin / und meinen Gefährtinen gehorſamen möge. Mit denen zwölff Englen / von denen ich oben gemeldet / (a) redete ſie ſonderbahr / ſagende: Ihr andere meine

(a) *n. 201. & n. 271.*

meine Abgesandte / ich bitte euch / daß / wann der Allerhöchste die Erlaubnuß ertheilet / so machet euch auff / und trö-stet meine heilige Eltern in ihrer Betrübnuß und Einsambkeit.

429. Die zwölff Engel folgeten ihrer Königin ; und da Maria indessen mit denen übrigen in Göttlichen Gesprächen verharret / empfande sie eine Kraff von oben herab / dardurch sie starck und lieblich beweget / und in eine tieffiste Verzuckung erhebet wurde. Der Allerhöchste befahle alsobalden ihren beystehenden Seraphinen / daß sie ihre allerheiligste Seel erleuchten / und zubereithen sollen. Alsbald wurde ihr ein Liecht und Göttliche Eigenschafft gegeben / welche ihre Kräfften vollkommen und tauglich machte für den jenigen Gegenwurff / welchen ihr GOtt offenbahren wolte. Mit diser Vorbereithung / begleithet von allen ihren heiligen Englen / und bekleidet mit einer hell-scheinenden Wolcken / wurde Maria mit Leib und Seel biß in den obersten Himmel getragen / allwo sie von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit mit gezimmender Wohlgewogenheit / und Gnad empfangen worden ; Sie warffe sich nider vor der Gegenwarth deß allerhöchsten GOttes / und bettete ihn an mit einer tieffisten Demuth und Ehrenbiethigkeit. Darauff wurde sie nochmahlen mit einem andern Liecht erleuchtet / in welchem sie die GOttheit klar / und zwar anjetzo in disen ihren dreyen Jahren das anderte mahl angesehen.

430. Kein Verstand oder Zungen kan aussprechen die Würckungen der Anschau- und Mittheilung der Göttlichen Wesenheit. Die Person deß ewigen Vatters redete zu der zukünfftigen Muter seines Sohns folgender Gestalten : Meine Tauben / und meine Geliebte : ich will / daß du sehest die Schätz meines unveränderlichen Wesens / meine unendliche Vollkommenheiten / und die verborgene Gaben / welche ich zubereithet halte für jene Seelen / so ausserwählet seynd zu Erben meiner Glory / und welche das Blut deß für ihnen sterbenden Lambs erlösen wird. Erkenne meine Tochter / wie freygebig ich seye gegen denen Creaturen / so mich erkennen und lieben ; wie warhafft in meinen Worten / wie getreu in meinen Versprechen / wie mächtig und wunderbahrlich in meinen Wercken. Mercke / meine Gesponß / wie es die unfehlbahre Warheit seye / daß der jenige / so mir nachfolget / nicht in der Finsternuß wandlen werde. Von dir verlange ich / daß du / als meine Auserwählte / eine Zeugin seyest der gesehenen Schätzen / die bereichert stehen / die demüthige zu erheben / die Arme zu bereichen / die Verrangte groß zu machen / und alles zu belohnen / was die Menschen wegen meinem Nahmen verrichten / und leiden werden.

431. Andere grosse Geheimnussen hat Maria in diser Anschauung der GOttheit erkennet ; Dann der Gegenwurff ist unendlich / und obwohlen er sich schon vormahl klar geoffenbahret / so bleibet ihme doch allezeit ein unendliches zuruck / welches er von neuem mit noch grösserer Verwunderung und Liebe dem jenigen mittheilen kan / so diser Gnad gewürdiget wird. Die allerseeligste Jungfrau antwortete und sagte : Aller-

Allerhöchster und ewiger GOtt! unbegreifflich bist du in deiner Hochheit / reich in deinen Erbarmnussen / überflüssig in denen Schätzen / unaussprechlich in denen Geheimnussen / der Allergetreuiste in denen Versprechen / warhafft in denen Worten / der Allervollkommniste in denen Wercken; Dann du bist ein unendlicher HErr / ewig in deinen Wesen und Vollkommenheiten. Aber was solte anfangen meine Kleinheit in Ansehung deiner Hochheit? Allerhöchster GOtt! unwürdig erkenne ich mich / deine Majestät / die ich sihe / anzusehen / aber höchstens bedürfftig / daß du mich mit selbiger ansehest. In deiner Gegenwarth / O GOtt! seynd ein pures nichts alle Creaturen / was wird dann anfangen deine Dienerin / welche nichts ist / als Staub und Aschen? Erfülle in mir all deinen Willen / und Wohlgefallen / und wann in deinen Augen die Mühseeligkeiten / die Verachtungen der Menschen / die Demuth / Gedult und Sanfftmuth / so angenehm seynd; Ach so gib nicht zu / mein Geliebter! daß ich dises so reichen Schatzes / und sicheren Pfands ermangle / gib den Lohn dessen deinen Dienern und Freunden / welche es besser verdienen werden / dann ich habe nichts gearbeitet zu deinem Dienst und Wohlgefallen.

432. Der Allerhöchste tragete ob diser Bitt Maria ein grosses Belieben / und gabe ihr zuerkennen / was Gestalten er ihr solche zulassete / und verwilligte / daß sie ihm zu Lieb / in dem Verlauff ihres Lebens / arbeithen und leiden könte / ohne daß er ihr dazumahlen die Ordnung und Weiß erklärete / wie solches geschehen solle. Die himmlische Tochter danckete GOtt für dise Guthat / daß sie nemblichen außerwählet wäre / für den Nahmen und Glory deß HErrn zu arbeithen / und zu leyden; Gantz ereyffert in der Begürde / bathe sie seine Majestät umb Erlaubnuß / vier Gelübd in seiner Gegenwarth abzulegen / der Keuschheit / der Armuth / deß Gehorsams / und der ewigen Verschliessung in dem Tempel. Auf dises Begehren antwortete GOtt / und sagte: Meine Braut / es erheben sich meine Gedancken über alle Geschöpffe; Und dir ist noch unbekant / was in dem Lauff deines Lebens dir werde zu Theil werden / auch daß es unmöglich seye / deine eyfferige Begürden auf jene Weiß / wie du glaubest; in allem zu erfüllen: Daß Gelübd der Keuschheit laß ich zu / und verlange / daß du selbiges ablegest / und also gleich allen irrdischen Reichthumben absagest. Darbey aber ist mein Willen / daß du in den übrigen Gelübden würckest / in so weit es möglich / als wann du selbige würcklich gethan hätteste / deine dermahlige Begürd wird in vilen andern Jungfrauen auf zukünfftige Zeiten deß Gnaden-Gesatzes erfüllet werden / welche zu deiner Nachfolg / und meinen Dienst sich eben mit disen Gelübden verbinden / in einer Versammlung bey einander leben / und du eine Mutter viler Töchtern abgeben wirst.

433. Alsobald hat die allerseeligste Jungfrau in Gegenwart deß HErrn das Gelübd der Keuschheit abgelegt: und in dem übrigen ohne Gelübd aller Neigung gegen dem Zeitlichen und Irrdischen abgesagt / auch sich vorgenommen / allen Creaturen wegen GOtt zu

gehor-

gehorsamen. In Erfüllung solcher Vorsätzen ist sie vil richtiger / eyferiger und getreuer gewesen / als alle andere / sonst denen Gelübden darzu verbunden seynd / oder verbunden werden. Und mit disem hörete auff die klare Anschauung der GOttheit ; Jedoch wurde MARIA nicht also gleich auff die Erden zuruck gestellet / dann sie alsobald annoch in dem Himmel eine andere niderere / in der Einbildung bestehende/ Anschauung deß HERRN gehabt.

434. In diser andern Anschauung näherten sich zu MARIA etliche der höchsten Seraphinen / welche auß Göttlichem Befehl sie folgender Gestalten geziehret : Erstens seynd alle ihre Sinn mit einem Liecht voll der Gnaden und Schönheit erleuchtet worden. Darauff legten sie ihr an ein allerköstlichstes hell-glantzendes Röcklein / und umbgürdteten sie mit einer / von unterschidlichen Steinen und Farben durchsichtig / und schimmerenden Gürtel / welche sie über alle massen ansehlich machte / und zugleich die Reinigkeit/ und andere unterschidliche heroische Tugenden ihrer Seelen anzeigete. Ebenfahls banden sie ihr umb ein unschätzbahres / mit drey sehr grossen Steinen / als so vilen Sinn-Bilderen der grossen und fürtrefflichsten Tugenden/ deß Glaubens / Hoffnung/ und Liebe / geziehrtes Keel-Band. Dise drey Stein hangeten von dem Keel-Band herunter auff ihre Brust. Darauff steckten sie ihr siben Wunderschöne Ring an ihre Finger zu einem Zeichen/ daß der Heil. Geist MARIAM mit seinen Gaaben in dem allerhöchsten Grad außschmuckete ; über disen Zierath / setzte die allerheiligste Dreyfaltigkeit eine Kayserliche Cron auff ihr Haupt / von einer unschätzbahren Mattery und Kostbarkeit/ bestelleten sie auch einhellig für ihre Gesponß/ und für eine Kayserin deß Himmels. Zu Bekräfftigung alles dessen/ ware ihre weisse hellscheinende Kleydung mit einigen / von allerschönstem Gold hervor glantzenden/ Buchstaben oder Zifferen gestücket / welche folgendes außdeuten : *MARIA* **eine Tochter deß ewigen Vatters/ eine Gesponß deß H. Geists / und eine Mutter deß wahrhafften Liechts.** Disen letsten Titul hat die Göttliche Jungfrau nicht verstanden / wohl aber die Engel / welche in dem Lob deß Allerhöchsten gantz ergossen/ disem neuen und seltzsamen Werck beygestanden. Nach dessen Erfüllung erweckete GOTT der HErr in erstbesagten Englischen Geisteren eine neue Auffmercksambkeit / und eine Stimm gienge auß von dem Thron der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / welche sagte : Du wirst seyn unser Gesponß / unsere Geliebte und Außerwählte unter denen Creaturen in alle Ewigkeit : Die Engel werden dich bedienen / (*b*) und alle Geschlechter / und Völckerschafften werden dich seelig sprechen.

435. Da MARIA sich also mit dem Geschmuck der GOttheit außgeziehret befunden / hat sich gleich die wunderbahrlichste Vermählung begeben / welche keiner auß denen allerhöchsten Cherubinen / und Seraphinen sich einbilden können ; dann der Allerhöchste nahme MARIAM auff zu seiner

(*b*) *Luc.* 1. *v.* 48.

einzigen sonderbahren Gesponß / und bestelte sie in der allerhöchsten Würdigkeit / (dero eine pure Creatur fähig seyn kan) umb in ihr seine GOttheit selbsten / in der Persohn deß Worts / und mit selbigem alle diser Hochheit anständige Schätz zu hinterlegen. Es stunde die Allerdemüthigste unter denen Demüthigen versencket in den Abgrund der Liebe und Verwunderung / welche in ihr dise neue Gnaden und Gutthaten verursacheten. In Gegenwarth deß HErrn redete sie also: Allerhöchster König / unbegreifflicher GOTT! wer bist du / und wer bin ich? daß deine Würdigung die jenige ansihet / welche nichts als ein Staub / und unwürdig ist solcher grossen Barmhertzigkeiten? In dir / mein GOtt / als in einem klaren Spiegel / in welchem ich deine unveränderliche Weesenheit erkenne / sihe ich auch die Niderträchtigkeit und Schlechtigkeit der meinigen / ich sihe deine Unermäßlichkeit / und mein Nichts; und in diser Erkantnuß bleibe ich gantz und gar zernichtet / und vor Verwunderung vergehe ich / daß deine unendliche Majestät sich neige zu einem so verächtlichen Erdwürmlein / welches allein die Zernicht- und Verachtung unter allen Creaturen verdienen kan. O mein HErr und höchstes Guth! wie solltest du in diesem Werck groß gemacht / und erhöhet seyn? was für eine Verwunderung durch mich bey denen Englischen Geisteren verursachen? welche erkennen deine unendliche Gütigkeit / Hochheit / und Barmhertzigkeit / (c) da du den Staub erhebest / und deine Arme unter die Fürsten einsetzest; ich / allerhöchster König und GOtt / nemme dich an für meinen Gesponß / und opffere mich auff zu deiner Sclavin. Mein Verstand wird keinen andern Gegenwurff / meine Gedächtnuß kein andere Gestalt / mein Willen kein anders Absehen / und meine Begirden keine andere Sach erkennen / als dich allein / mein höchstes / mein einziges / mein wahrhafftes Gut: Meine Augen werden sich nicht mehr erheben / eine Menschliche Creatur anzu sehen / und meine Kräfften und Sinn werden niemanden auffmercken / ausser dir selbsten / und ausser dem jenigen / wohin mich deine Majestät verlaithet. Du allein / (d) mein Geliebter! wirst seyn für deine Gesponß / und dise hingegen für dich allein / der du bist das unveränderlich und ewige Guth.

436. Der Allerhöchste hat mit unaußsprechlichem Wohlgefallen dise Annehmung auffgenohmen / so MARIA über die neue / mit ihrer allerheiligsten Seel begangene Vermählung / von sich gegeben / und als einer wahrhafften Gesponß / und Frauen alles Erschaffnen hat Er in ihre Hände alle Schätz seiner Allmacht / und Gnad überlassen / und befahle ihr / daß sie begehren solte / was nur beliebte / dann ihr nichts solte abgeschlagen werden. Dises hat auch die allerdemüthigste Taube angenommen / und den HErrn mit inbrünstiger Liebe gebetten / daß Er seinen Eingebohrnen / zur Hülff der Menschen / auff die Welt zu senden geruhete / damit diser zu der wahrhafften Erkantnuß der GOttheit alle beruffete. Sie bat

(c) *Psal.* 112. *v.* 7. & 8.

(d) *Cant.* 2. *v.* 16.

te

te ferners / daß ihren natürlichen Elteren / Joachim und Annä / die Liebe und Gaaben von seiner Göttlichen Hand vermehret / und daß von selbiger die Arme / und Betrangte in ihren Anligenheiten getröstet / und gestärcket wurden; Für sich selbsten begehrte sie die Erfüllung / und Wohlgefallen deß Göttlichen Willens. Und diſe seynd gewesen die sonderbahre Bitten / welche MARIA, die neue Gesponß / in diſer Gelegenheit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vorgetragen. Alle Englische Geister singeten zum Lob deß Allerhöchsten neue Gesäng der Verwunderung / und mit himmlischer Music wurde MARIA von denen darzu bestelten Englen auß dem Himmel widerumb in ihr voriges Orth deß Tempels getragen.

437. Damit also MARIA alles unverzüglich ins Werck setzete / was sie in Gegenwarth deß HErrn versprochen hatte / begabe sie sich zu ihrer Lehr-Meisterin / und gabe ihr alles / was ihr heilige Mutter Anna ihr für ihre Nothwendigkeit / und Gebrauch zuruck gelassen hatte / biß zu einigen Büch:ren und Kleydungen. Sie batte darauff / daß besagte ihre Lehr-Meisterin alles nach ihrem Belieben unter die Arme außtheilen / und mit ihr befehlen wolte / was sie ferners zu verrichten hätte. Die bescheidene Lehr-Meisterin / angetriben auß Göttlicher Eingebung / liesse zu / und hielte für genehm alles / was das holdseeligste Kind MARIA ihr angebotten; Sie liesse sie gantz arm / ohne Besitzung einiger Sach / ausser ihrer Kleydung; Sie nahme ihr auch vor / für sie / als für die Aermiste / und Verlaßniste sonderbahr zu sorgen; Dann alle übrige Jungfrauen hatten ein gewiſes außgesteckes Geld / und andere Sachen zu ihrem willkurlichen Gebrauch.

438. Uber diſes hatte auch die Lehr-Meisterin / nach vorhero gepflogenen Rath deß Hohen-Priesters / der allerseeligsten Jungfrauen eine gewiſe Ordnung zu leben vorgeschriben. Die Königin und Frau aller Creaturen hatte indessen mit diſer ihrer Entäusserung von allen Sachen so vil erhalten / daß sie gantz allein / verlassen / und beraubt von allen Geschöpffen / ja von sich selbsten / nichts mehr übrig hatte / als die inbrünstigste Liebe gegen dem HErrn / sambt ihrer eigenen Zernichtung / und Verdemüthigung. Ich bekenne meine äusserste Unwissenheit / meine Schwachheit / meine Undichtigkeit / und daß ich gantz und gar unwürdig bin / so hohe und verborgene Geheimnussen zuerklären / allwo die beredtiste Zungen der Gelehrten / ja so gar die Wissenschafft nnd Liebe der allerhöchsten Cherubinen und Seraphinen unmöglichen außlangen konnten; Was wird dann sagen können ein untaugliches schwaches Weib? Ich erkenne / wie vil ich die Hochheit diſer so hochwürdigen Sacramenten beleydigen wurde / wann mich nicht der Gehorsamb entschuldigte; Ja / auch mit diſem förchte ich / und glaube / daß ich das Mehrere in einem jedwedern diſer Geheimnussen der wunderbahrlichen Stadt GOttes verschweige / oder nit wisse / und nur das Wenigste vorbringen könne.

Lehre / so mir die Himmels-Königin gegeben.

439. Liebste Tochter / eine auß denen grossen und unaußsprechlichen Gnaden / so ich von GOTT in meinem Leben empfangen / ist auch diſe gewesen / welche du anjetzo beschreibest; Dann in der klahren Anschauung der Gottheit / habe ich die verborgnisse Geheimnussen erkennet / in jenem Auffbutz / und Vermählen unvergleichliche Gnaden empfangen / und in meinem Geist die allersüssiste Göttliche Würckungen empfunden: Jene Begürde / so ich gefühlet / die vier Gelübd der Armuth / deß Gehorsambs / der Keuschheit und Einschliessung abzulegen hat dem Allerhöchsten sonderbahr gefallen / und mit selbiger habe ich verdienet / daß in der Kirchen / und in dem Gnaden-Gesatz die Ablegung diser heut zu Tag gewohnlichen Gelübden auffgerichtet wurde. Diſes dann ist der Anfang deß jenigen gewesen / was ihr und andere Ordens-Personen anjetzo zuverloben pfleget / nach dem Außspruch deß Davids im 44. Psalm: Es werden nach ihr Jungfrauen herbey geführet werden. Angesehen der Allerhöchste verordnet / daß meine Begürden einen Grund-Stein der Ordens-Stände in dem Evangelischen Gesatz abgeben solten; Alles was ich dazumahl vor dem HErrn mir vorgenommen / das habe ich vollkommentlich erfüllet / in so weit es mein Stand / und mein Leben zugelassen; Niemahlen habe ich einigen Menschen in seinem Angesicht / noch meinen Espouß Joseph / noch die Englen selbsten angesehen / wann sie mir in Menschlicher Gestalt erschinen / aber in GOtt sahe / und erkennete ich alle; Gegen keiner erschaffenen Sach hatte ich eine Anmuthung / ich hatte auch keinen eigenen Willen / ob ich diſes und jenes verrichten / oder nicht verrichten wolte / dann in allem regierete mich GOTT / entweders ohnmittelbahr durch sich selbsten / oder durch den Gehorsamb deren Creaturen / deren Befehl ich mit Willen angenommen.

440. Dir solte nicht unbekant seyn / liebste Seel / daß / gleich wie der Ordens-Stand heilig / und von GOtt geordnet ist / daß in selbigem die Lehr der Christlichen Vollkommenheit / und die wahre Nachfolg deß allerheiligsten Lebens meines gebenedeytisten Sohns erhalten werden / also gegen jene Ordens-Leuth GOTT auff das hefftigist erzürnet / sich erzeiget / welche einer so grossen Gutthat vergessent dahin schlaffen / und weit sorgloser / und außgelassener / als vile Welt-Menschen leben / derohalben auch auff sie ein weit schärpfferes Urtheil und Straff / als auff die Welt-Kinder warthet; So thut auch der Teuffel / als eine alte arglistige Schlangen / mehrer Fleiß und Embsigkeit anwenden / die Ordens-Personen zuversuchen / und zu überwinden / als alle übrige Welt-Leuth: Und wann er von selbigen eine zu dem Fall bringet / so ist der sorgfältigiste Rath-Schluß in der gantzen Höllen / nur diſes zuverhindern / damit eine solche Seel nicht widerumb zuruckkehre / sich mit denen Hülffs-Mitlen zuerschwingen / welche in dem Ordens-Stand durch den Gehorsamb / durch deren heilige Ubungen / durch den öfftern Gebrauch der H. Sacramenten gantz gelegentlich an die Hand gegeben

geben werden; Auf daß aber alles diſes ſich der verführte Ordens-Mann nicht mehr zu Nutzen mache / ſo gebrauchet der hölliſche Feind ſo vil Künſten und Rüb / daß es eine erſchröckliche Sach wäre / ſolche zu erkennen. Vil jedoch wird von diſem entdecket / wann man bedencken will jene Bewegungen und Werck / deren ſich ein Geiſtlicher bedienet / ſeine Außgelaſſenheiten zu vertheitigen / ſie / wann es möglich / mit einem Färblein zuvermäntlen / zu entſchuldigen / oder endlichen / wann er diß nicht vermag / gibt er ſelbe mit Ungehorſamb / und andern ſündhafften Unordnungen / offentlich an den Tag.

441. Mercke demnach liebſte Tochter / und förchte eine ſo entſetzliche Gefahr / befleiſſe dich mit der Stärcke der Göttlichen Gnad / dich über dich ſelbſten zuerheben / ohne daß du in deinem Willen einiger unordentlichen Zuneigung Statt und Platz gebeſt; wende dich gäntzlichen an / daß du arbeiteſt / deinen Anmuthungen abzuſterben / und deinem Geiſt nachzuleben / damit du / nachdeme in dir alles Irrdiſches außgelöſchet / fortſchreiten könneſt / in deinem Handel und Wandel Engliſch zu ſeyn. Zu Erfüllung deß Namens einer Geſponß Chriſti / ſolteſt du außtretten auß dem Schrancken der Menſchlichen Weeſenheit / und auffſteigen zu einem andern Stand und Göttlichen Weeſen: wann du ſchon biſt eine Erden / ſo bemühe dich zu ſeyn eine gebenedeyte Erden / ohne Dörner der üblen Neigungen / deren Früchten gantz allein GOtt / als ihrem rechtmäſſigen HErrn zugehören. Waß du dann haſt für einen Bräutigam jenen allerhöchſten und allmächtigen Monarchen / der da iſt ein König der Königen / und ein HErr der Herrſchenden / ſo würdige dich nicht mehr deine Augen / und noch vil weniger dein Hertz zu denen verächtlichen Sclaven / nemblich zu denen Menſchlichen Creaturen zu wenden; angeſehen ſo gar die Engel dich lieben / und wegen der Würdigkeit einer Geſponß Gottes verehren. Wann es unter denen ſterblichen Menſchen für eine unbeſcheidene Vermeſſenheit gehalten wird / daß ein ſchlechter Menſch ſeine Augen auf eine Fürſtliche Geſponß werffe; was wurde es nicht für ein Laſter ſeyn / ſelbige zu ſetzen in die Geſponß deß himmliſchen und allmächtigen Königs? Nun wurde es aber auch kein minderes Laſter ſeyn / da diſe ein ſolches zu laſſete / und verwilligete. Erwege und glaube ſicherlich / daß die Straff entſetzlich / und unvergleichlich ſeye / welche für derley Sünden zubereitet iſt; ſelbe will ich dir nicht zeigen / damit deine Schwachheit nicht gählichen vergehe; ich will / daß meine Unterweiſung für dich erklecke / damit du alles erfülleſt / was ich dir verordne / und mir nach Möglichkeit deiner Kräfften / als eine Lehr-Jüngerin nachfolgeſt; Seye ſorgfältig / diſe Lehr deinen Töchtern vorzutragen / und auff derſelben Vollziehung zu tringen.

442. Höchſte Frau / barmhertzigiſte Königin / mit Frohlocken meiner Seelen / höre ich an deine allerſüſſiſte / mit Leben und Geiſt gantz erfüllte Wort / und ich verlange / ſelbige mit der Gnad deines Göttlichen Sohns / in das Innerſte meines Hertzens einzugraben. Wann du mir Erlaubnuß gibeſt / ſo will ich reden in deiner Gegenwart / als eine un-

unwissende Lehr-Jüngerin mit meiner Frauen und Lehr-Meisterin: Ich verlange/ O Mutter der Gnaden/ und meine Hülff/ daß zu Erfüllung der vier Gelübden meines Ordens/ (wie deine höchste Majestät mir ein solches anbefihlet/ ich auch darzu verbunden bin: und/ ob ich schon unwürdig und schwach/ es zuthun verlange/) du mir eine außführliche Lehr mittheilest/ welche mir zu Außführung diser meiner Schuldigkeit und Begürde/ so du in meinem Hertzen angezündet/ für eine Weegweiserin/ und sichere Anleitung dienen könne.

III. Capitul.

Lehr/ so mir Maria über meine vier Ordens-Gelübden gegeben.

MEine Tochter und Freundin/ ich will dir den Unterricht nicht abschlagen/ welchen du von mir zu dessen Vollziehung begehrest/ aber nimme solchen an mit einer Hochschätzung/ andächtigen und bereithen Gemüth/ solches zu erfüllen. Der weise Mann saget: (a) **Mein Kind/ wirst du Bürg für deinen Freund/ so hast du deine Hand bey einem Frembden verhafftet. Du bist verknüpffet mit den Worten deines Mundes/ und gefangen mit deinen eigenen Reden.** Gemäß diser Wahrheit/ hat der jenige/ welcher zu GOtt die Gelübd abgelegt/ ihme die Hand auß eignem Willen verhafftet/ damit er nicht mehr ledig bleibe/ oder eine Außwahl anderer Wercken habe/ auffer denen jenigen/ zu welchen er sich nach dem Willen/ und Außwählung dessen verpflichtet/ deme er sich durch seinen eignen Mund/ und durch die Worte seiner Bekantnuß/ oder Profession verknüpffet hat. Ehe und bevor er die Gelübd abgelegt/ stunde es bey ihme den Weeg zu erwählen; Aber nachdeme sich einmahl eine Ordens-Persohn verbunden/ so solte sie wissen/ daß sie ihre Freyheit völlig verlohren/ und selbige ihrem Vorsteher GOTT selbsten geschencket und übergeben habe; Der gäntzliche Untergang/ oder das Heyl derer Seelen/ bestehet in dem Gebrauch ihrer Freyheit; Zumahlen aber die mehriste sich derselben übel gebrauchen/ und verlohren gehen/ so hat der Allerhöchste/ vermittelst der Gelübden die Ordens-Ständ verordnet/ damit die Creatur/ sich einmahl ihrer Freyheit mit einer vollkommnen/ und geschciden/ Außwählung gebrauchende/ dem allerhöchsten GOtt so dann in jenem Act das jenige einhändige/ was sie mit vilen verliehren wurde/ wann sie frey und ledig zu dem Wöllen/ oder nicht Wöllen verbleibete.

444. Durch dise Gelübd wird die Freyheit zu dem Bösen glückseelig verlohren/ und zu dem Guten versicheret; Eben als wie mit einem Zaumb/ mit welchem das Pferd von der Gefahr ab- und auff den sicheren glatten Weeg gelaithet wird. Die Seel verliehret die Dienstbarkeit/ und Unterthänigkeit gegen ihren eigenen Anmuthungen/ und bekommet hingegen über sie/ als eine Frau und Königin/ einen neuen Gewalt/ bleibet auch nur allein angeordnet zu der Gnad/ und zu denen Be-

(a) *Proverb. 6. v. 1.*

Bewegungen deß Heil. Geist / welcher sie in ihren Würckungen regieren wurde / wann sie ihren gantzen Willen bestimmete / nur allein das jenige zuwürcken / was sie GOtt versprochen. Mit disem wurde die Creatur von dem Stand einer Sclavin zu der fürtrefflichen Würdigkeit einer Tochter deß allerhöchsten / und von der irrdischen zu einer Englischen Eigenschafft hinüberschreiten. Es wurden auch die verderbliche Mängel und Straff der Sünd selbige nicht mehr so vil berichren. Unmöglichen ist es / daß du in dem sterblichen Leben begreiffest / wie vil und grosse Güther und Schätz die Seel gewinnet / welche sich mit allen ihren Kräfften bereithet / die Gelübd ihres Ordens vollkommentlich zu erfüllen; Dann ich versichere dich / liebstes Kind / daß die Vollkommene / und auffrichtige Ordens Leuth zu den Verdiensten der Martyrer gelangen / ja selbige so gar übersteigen können.

445. Liebste Tochter! du hast den glückseeligen Anfang so viler Güther an jenem Tag erhalten / da du den bessern Theil außerwählet: Aber / mercke wohl / daß du dich einem ewigen allmögenden GOtt verpflichtet / deme das Verborgniste deß Hertzens offenbahr ist: Wann es aber eine so spöttliche und abscheuliche Sach / denen irrdischen Menschen mit der Unwahrheit vorzukommen / und selbigem das billiche Versprechen nicht zu halten; Was für ein Verdruß und Widerwillen wird seyn / da man GOtt selbsten in denen allerheiligst- und allergerechtisten Versprechen untreu wird; Du bist ihme die Danckbarkeit schuldig / als deinem Erschaffer / Erhalter / und Guthäter; die Ehrenbiethigkeit als deinem Vatter; die Threu / als deinem Gesponß; die Auffrichtigkeit / als deinem bösten Freund; du bist ihme schuldig den Glauben und Trauen / als deinem Allergetreuisten; die Liebe / als deinem Allerhöchsten und ewigen Guth; die Ergebenheit / als einem allmächtigen HErrn; die heilig und demüthige Forcht / als einem allergerechtisten Richter / so dann wirst du wider alle disc / und noch vile andere Titulen einen Meynayd / und Untreu verüben / wann du das jenige bricheſt / was du ihme in deiner Ordens-Bekantnuß heilig zugesagt und versprochen; Und wann es weiter bey allen Geistlichen Töchtern / welche mit der Pflicht eines geistlichen Handels und Wandels leben / ein so erschröckliches Abentheur ist / da sie sich Gesponsen Christi nennen / darbey / aber Sclavinen deß Teufels abgeben / so wurde es bey dir noch vil entsetzlicher herauß kommen; dann weilen du mehrer / als die andere empfangen / soltest du auch selbige in der Liebe / in der Arbeit / und in der Vergeltung aller so unvergleichlicher Gutthaten / und Gnaden übertreffen.

446. Mercke also liebste Seel / wie abscheulich dich diſe Sünd vor dem HErrn / vor mir / und vor denen Engeln machen wurde; Dann wir alle seynd Zeugen seiner Liebe und Treu / so er gegen dir / als ein getreuister / reicher und liebes-voller Gesponß erwiesen. Arbeite demnach mit gröster Auffmercksambkeit / damit du ihne noch vil / noch wenig beleydigest! zwinge ihne nicht / daß er dich verlasse / und denen wilden

Thie-

Thieren deiner ungezäumbten Anmuthungen übergebe/ dann dir ist nicht unbekant/ daß dises eine weit grössere Straff seyn wurde/ als wann er dich dem Grimmen aller tobenden Elementen/ denen blutdurstigen und grausamen Tiger-Thieren/ ja denen Teufflen selbsten außlieffern thäte. Dann wofern alle dise Sachen/ sambt der gantzen Welt all ihre Peynen und Unbilden wider dich außgiesseten/ so wäre es dir ein vil minderer Schaden/ als die Begehung einer eintzigen läßlichen Sünd wider GOtt/ welchen du dienen/ und in allem/ und durch alles lieben solltest. Ein jederwedere Peyn dises Lebens ist geringer/ als die Sünd/ jene wird sich in dem sterblichen Leben vollenden/ die Sünd aber kan ewig seyn/ und mit ihr auch die Peyn und die Straff.

447. In disem gegenwärtigen Leben erschröcket die Menschen eine jedwedere Peyn/ und Betrangnuß/ dann sie fühlen selbige/ und empfinden sie gegenwärtig mit ihren Sinnen/ hingegen entsetzet/ und erschröcket sie nicht die Sünd; dann so verwirret sie seynd in dem sichtbahrlichen/ gereichen sie doch nit biß zu dem unmittelbaren der Sünd/ welches ist die ewige Peyn der Höllen: zumahlen dann dise mit der Sünd selbsten vereinbahret/ so ist das menschliche Hertz so schwer und langsamb/ daß es sich von der Sünd volltrincket/ und an die Peyn nicht gedencket/ weilen es die Höllen mit denen Sinnen nicht empfindet/ und ob es schon disen feurigen Körcker mit dem Glauben sehen/ und berühren kunte/ so lasset es doch disen seinen Glauben gantz müssig und todt/ eben als wann es keinen besitzete. O unglückseligste Blindheit der Menschen! O Schand und Nachlässigkeit! welche so vil der Vernunfft Glory fähige Seelen betrüglichen unterdrucket! Es gibt nicht genugsambe Wort dise Gefahr zubeschreiben. Liebe Tochter fliehe und entferne dich mit einer heiligen Forcht von disem so unglückseeligen Stand/ übergibe dich ehender allen Peynen und Schmertzen deß Lebens/ so nur eine kurtze Zeit thauren; Angesehen dir nichts wird ermanglen/ so lang du GOtt nicht verliehrest. Ein kräfftiges Mittel wird seyn/ dich versicheret zu halten/ wann du dir nicht einbildest/ daß es für dich/ und für deinen Stand eine kleine Sünd seye/ auch daß wenige hast du vil zu förchten; weilen der Allerhöchste erkennet/ daß in Verachtung der kleinen Sünden sich das menschliche Hertz eröffne/ die Grössere zu zulassen; jene ist keine lobwürdige Liebe/ welche nicht cyfferet wegen eines jedweren Verdruß der Persohn/ so sie liebet.

448. Die Ordnung/ so die Geistliche Seelen in Außführung ihrer Begürden zu halten haben/ ist dise/ daß sie am allererstẽ sorgfältig und hurtig seyen/ die Pflicht ihrer Gelübden/ und deren darinn enthaltenen Tugenden zu erfüllen. Uber dises kommen zum anderen die freywillige Werck/ zu welchen sie Krafft ihres Gelübds nicht verbunden seyn. Erstgemeldte Ordnung pflegen etliche/ mit einem unterschidenen Eyfer der Vollkommenheit von dem Teuffel bethörte Seelen umbzukehren/ welche/ da sie in grossen/ Vermög ihres Stands/ zu verrichten schuldigen Sachen ermanglen/ wollen sie andere freywillige

willige Ubungen beysetzen / so gemeiniglich schlecht/ untauglich/ oder von einem Geist der Hoffart/ Absonderheit/ und Unterscheidung herkommen/ da sie vor anderen/ und unter allen fürehferig/ und vollkommen wolten angesehen seyn/ da sie indessen von dem Anfang der Vollkommenheit weit entfernet. Keinen will ich in dir diser sträfflichen Fehler ; wohl aber daß du zum ersten die Beobachtung deiner Gelübden/ und gemeinsamen Lebens erfüllest/ nachgehends setze hinzu / was du mit Göttlicher Gnad nach deinen Kräfften vermagst / dann alles zusammen ziehret herauß die Seel/ machet selbige vollkommen/ und annehmlich in denen Göttlichen Augen.

449. Das Gelübd deß Gehorsams ist in dem Orden Standt das gröste ; weilen es eine völlige Verlaugnung deß eignen Willens in sich haltet : Also zwar / daß einer Geistlichen Ordens-Person kein Gewalt/ oder Recht über sich selbsten übrig verbleibet / zu sagen : Dises will ich / oder nicht / dises werd ich verrichten / oder nicht verrichten / alles dises hat sie durch den Gehorsamb hindergesetzet / und in denen Händen ihres Vorstehers übergeben. Ein solches aber zu erfüllen / ist nothwendig/ daß du nicht für dich allein die Geschaidte seyn wollest/ oder dich für eine Frau deines Beliebens / deines Willens/ und Verstands haltest : Dann der wahrhaffte Gehorsamb muß die Art deß Glaubens an sich haben/ alles/ was der Obere befilcht/ muß man schätzen/ verehren / und glauben ohne Nachgrüblen/ oder Nachforschen ; disem nach solltest du in dem Gehorsamb dich ohne Verstand/ ohne Leben / und ohne Vernunfft-Schluß halten. Vilmehr als wie ein verstorbener Leib lasse dich bewegen / und regieren / weilen du nur allein leichtest mit Hurtigkeit zu vollziehen / was der Willen deines Obern verlanget. Niemahlen wörtle mit dir selbsten/ was du zu thun / und zu würcken / sondern gedencke allein/ wie du erfüllen wollest/ was dir anbefohlen worden. Opffere auf dein eigenen Willen / und tödte ab alle deine Begierden und Neigungen ; Und nachdeme du mit einer kräfftigen Entschlieffung denen Bewegungen abgestorben/ alsdann seye der Gehorsamb die Seel/ und das Leben deiner Wercken. In den Willen deines Obern seye hinterleget der Deinige/ mit allen deinen Bewegungen/ Worten und Ubungen ; begehre in allem / daß dir deine eigene Nutzen entnommen / und eine andere neue gegeben werde/ damit nur nichts dein seye / sondern alles ohne Widerred dem Gehorsamb verbleibe.

450. Die vollkommniste Weiß zu gehorsamen ist / daß der Obere keine eintzige Abstimmung vermercke/ so ihne verdrüssen konte ; schuldig ist man ihne den Gehorsamb mit Vergnügenheit/ damit er selbsten erkenne/ daß sein Befehl mit Behändigkeit ohne Widersprechen/ ohne Murren/ oder andern ungleichen Geberden vollzohen werde. Der Obere vertritt die Stell GOttes / der denen Obren folget/ folget GOtt selbsten/ (b) welcher in ihnen ist/ sie regieren und erleuchten in allem deme/ was sie ihrem Untergebenen zu Nutz/ und Heyl ihrer Seelen befehlen : die Verachtung der

(b) Luc. 10. v. 16.

Oberen ergiesset sich in GOtt selbsten / so durch sie dir seinen Willen zu wissen macht. Du must wissen / daß der HErr selbsten ihnen regieret ihre Zungen ja sie seynd die Zungen deß allmächtigen GOttes selbsten. Liebstes Kind befleisse dich / gehorsam zu seyn / damit du Victori singest / und förchte dich nicht in deinem Gehorsamb dann dises ist der sichere Weeg / und zwar also sicher / das GOtt die Fehler der Gehorsamen / für dem Tag der Rechenschafft nicht in der Gedächtnuß behaltet / ja vil ehender die übrige Sünden / nur allein wegen deß Opffers deß Gehorsambs vertilget / und außlöschet. Mein allerheiligster Sohn hat sein allerkostbahristes Leyden / und Tod dem ewigen Vatter mit einer sonderbahren Anmuthung für die Gehorsamen aufgeopfferet; und damit diese durch solche Tugend in der Verzeyhung und Gnad verbesseret / und in der Versicherung und Vollkommenheit alles dessen / was sie wegen deß Gehorsambs würcketen / gestärcket wurden. Noch anjetzo thut er offtermahlen dem himmlischen Vatter zu seiner besänfftigung den Menschen vorstellen / daß er für ihne gestorben / und gehorsamb gewesen seye (c) biß zum Tod / und zu dem Tod deß Creutz / dardurch dann der Vatter auch besänfftiget wird; Und von darumben / daß ihme der Gehorsamb deß Abraham / und seines Sohn Isaacs (d) gefallen / hat er sich gleichsamb für verpflichtet gehalten / daß nicht allein der also gehorsame Sohn nicht sterbete / sondern daß er einen Groß-Vatter seines eingebohrnen und eingefleischten Sohns abgebete / und unter allen übrigen für ein Oberhaupt / und Grund-Veste so viler Benedeyungen gesetzet wurde.

451. Das Gelübd der Armuth ist eine hertzhaffte Verachtung / und Hindansetzung der beschwerlichen Bürde der zeitlichen Sachen; Es ist eine Erleuchterung deß Geists / eine Erquickung der menschlichen Schwachheit / ein freyer Adel deß menschlichen / so viler ewig- und Geistlichen Güther fähigen Hertzens: Es ist eine Vergnügung und Satsambkeit / in welcher ruhet die durstige Begierlichkeit nach denen irrdischen Schätzen / es ist eine Beherschung oder Besitzung / und alleredlister Gebrauch aller Reichthumben. Alles dises liebste Tochter / und noch mehrer andere gröffere Güther haltet in sich die freywillige Armuth / und alles dises verstehen nicht die Welt-Kinder / die Liebhaber der Reichthumben / die Feinde der reichen und heiligen Armuth. Sie mercken nicht / (ob sie schon die Armuth selbsten leyden und übertragen) was grosse Beschwerde seyen die Reichthumen / welche sie biß auff die Erden / ja so gar biß in das Ingeweyd derselben hinunter drucket / das Gold und das Silber mit Sorgen / Wachtbahrkeit / Schweiß / und Arbeit / nicht / als wie vernünfftige Menschen / sondern / als wie unvernünfftige Thier hervor zu suchen / welche nicht wissen / was sie thun / oder was sie leyden. Und wann die Reichthumben / noch bevor man sie erobert / schon so beschwehrlich seynd / wie beschwehrlich werden sie seyn nach ihrer Er-

(c) *ad Philipp. 2. v. 8.* (d) *Gen. 22. v. 16.*

Erhaschung? Sagen es alle diejenige/ welche mit diser Bürde biß in die Höllen verfallen/ sagen es die unmässige Sorgen in Erhaltung der Reichthumben/ und noch vielmehr die unerträgliche Gesätz/ so die Reichthumben/ und die Besitzer derselben in die Welt eingeführet.

352. Wann alles dises den Geist erstecket/ seine Schwachheit tyrannisch unterdrucket/ und die alleredliste Fähigkeit/ welche die Seel von denen ewigen Güthern/ ja von GOtt selbsten besitzet/ schlecht und verächtlich machet: so ist es gewiß/ daß die freywillige Armuth der Creatur den Helden-Stand zustelle/ sie von der spöttlichen Dienstbahrkeit erledige/ und in die Adeliche Freyheit setze/ in welcher sie zu einer Frauen aller Sachen erschaffen worden. Niemahlen ist sie mehrer eine Frau/ als wann sie alle Reichthumben verachtet: Und alsdann genieſſe sie die schönste Besitzung/ und den allerbesten Gebrauch derenselben/ wann sie solche außtheilet/ oder freywillig verlasset: alsdann ersättiget sie ihre Begierlichkeit/ wann sie eine Freud hat/ keine Reichthumben zu haben. Uber alles aber ist das Hertz/ so von dem Zeitlichen entäusseret/ tüchtig und tauglich/ daß GOtt in selbigen die Schätz seiner Gottheit hinterlege/ zu welcher er das menschliche Hertz mit einer gleichsam unendlichen Fähigkeit erschaffen.

353. Liebste Tochter ich verlange/ daß du dich auff diſe Weißheit und Göttliche Wissenschafft sonderbahr begebest/ welche in der Welt also vergessen/ ja nicht allein in der Welt/ sondern auch bey vilen Geistlichen Ordens-Personen/ die doch solche GOtt selbsten versprochen/ dessen Widerwillen groß ist/ wegen diſer Schulden/ und hierüber werden die Ubertretter diſes Gelübds eine grosse/ von ihnen nit vermerckende Straff empfangen: dann/ weilen sie die freywillige Armuth verjagt/ haben sie auch den Geist Christi deß HErrn meines allerheiligsten Sohns/ welcher kommen ist/ die Menschen die Armuth zu lehren/ von sich abgetrieben. Obwohlen sie solches anjetzo zwar nit empfinden/ weilen der gerechte Richter nachsihet/ und sie deß Uberflusses genieſſen/ den sie begehren/ so werden sie doch in der Rechenschafft/ so auff sie warthet/ sich beschämet/ und von der Schärpffe der Göttlichen Gerechtigkeit verwirret befinden/ auff welche sie weder gedencketen/ noch erwegeten.

354. Die zeitliche Güther hat GOtt erschaffen/ damit sie den Menschen nur allein zu dem Unterhalt ihres Lebens dieneten/ nach Erreichung diſes Absehens höret auff die Ursach der Nothwendigkeit/ welche/ weilen sie eingeschräncket/ kurtze Zeit thauret/ und mit wenigem vergnüget ist/ für die Seel hingegen jenes übrig bleibet/ so in Ewigkeit bestehet/ dessentwegen nicht vernünfftig ist/ daß die Sorg über diſe nur zeitlich/ und obenhin geschehe; Das Verlangen aber und die Begierde zu denen Reichthumben ewig/ und beständig bey denen Menschen ernähret wurde. Eine grosse Verkehrung ist es/ die Entzweck/ und Mittel in einer so weit entlegenen/ und hochwichtigen Sach zu verwechslen/ da nemblichen der unbesunnene Mensch auff sein kurtzes und unsicheres Leben deß Leibs allezeit/ alle

Sorg / alle Mühe seiner Kräfften / und alle Wachtsambkeit seines Verstands anwenden / und beynebens der armen Seel durch vile Jahr seines Lebens nicht mehrers / als ein Stündlein / und zwar offtermahlen das allerletzte / und schwäriste schencken wolte.

455. Bediene dich also liebstes Kind jenes wahrhafften Liechts / welches dir der Allerhöchste von einem so gefährlichen Irrthumb zu erkennen gegeben; sage ab aller Neigung und Liebe zu einer zeitlichen Sach; und obwohlen es unter dem Vorwand einer Nothwendigkeit / oder der Armuth deines Closters geschehete / seye so gleichwohlen nicht unordentlich sorgfältig die nothwendige Sachen zu deß Lebens Unterhalt zu verschaffen: Und wann du eine schuldig und mässige Sorg dahin setzest / so geschehe es dergestalten / daß du dich nicht verwirrest / wann dir das Verlangte fehlschlaget / du auch solches mit keiner Betrübnuß begehrest / ob es dir schon vorkommet / daß es zu dem Dienst GOttes gewidmet wäre / dann GOtt liebest du umb so vil weniger / je mehrer du mit ihme andere Sachen zu lieben verlangest. Der Viele must du absagen / als ein Uberflüssiges / dessen du nicht bedürfftig bist: ein Verbrechen ist es / solches mit Eytelkeit besitzen. Das wenige must du ebenfals wenig schätzen / dann es wäre ein grosser Fehler / das Hertz mit dem jenigen verwicklen / welches nichts giltet / und vil beunruhiget. Wann du alles / was deinem menschlichen Urtheil nach die Noth erforderet / erhaltest / so bist du in Wahrheit nicht arm / dann im eigenthumblichen Verstand ist es die Armuth / wann man weniger besitzet / als was man vonnöthen hat / nur allein der jenige wird reich genennt / deme nichts fehlet / dann / was man darüber besitzet / das ist mehrer eine Betrübnuß deß Geists / und das jenige / so verlanget und bewahret / aber nit gebrauchet wird / ist in der Sach selbsten eine Armuth ohne Vergnügen / und ohne Ruhe.

456. Dise Freyheit deß Geists begehre ich von dir / daß du nemblichen dich an keine Sach hefftest / sie seye klein oder groß / überflüssig oder nothwendig; Von demjenigen / was zu Unterhaltung deines Lebens vonnöthen / solltest du nur so vil zulassen / als genug ist / daß du nit sterbest / und ehrbahr bedecket seyest; die Kleydung jedoch solte arm und schlecht / das Essen gemein / ohne sonderbahren Gelust oder Geschmack bestellet seyn / also / daß du nichts begehrest / als das jenige / was dir weniger Gelust bringet / damit dir ehender gegeben werde / was dein Gelust nicht verlanget / und abgehe das jenige / was ihme schmecket / und also dahin gelangest / daß du in allem das Vollkommnere würckest.

457. Das Gelübd der Keuschheit haltet in sich die Reinigkeit der Seelen und deß Leibs: Leicht ist es / selbige zu verliehren / beschwehrlich aber / ja unmöglich widerumben herbey zu bringen / wie sie verlohren worden. Diser grosse Schatz ist in einem Schloß / voller Fenster und Porthen hinterleget / welche / wann sie nicht wohl bewahret und beschützet / haben sie keine Sicherheit. Liebste Tochter / damit du dises Gelübd vokommentlich haltest / ist es ohnumbgänglichen vonnöthen / daß du einen unverletzlichen Pact machest mit dei-

deinen Sinnen/ selbe nicht zu bewegen gegen dem jenigen/ was nicht durch die Vernunfft zu der Ehr deß Erschaffers geordnet wäre. Nach abgestorbnen Sinnen / ist der Sig leicht über die Feind/ welche nur mit denen Sinnen dich durch dich selbsten können überwinden: dann die Gedancken fangen nicht an zu leben/und zu erwachen: wann nicht die Gestalten durch die äusserliche Sinnen eindringen/ so selbige anreitzen; dahero solleſt du keine menschliche Perſohn / Mann oder Weibsbild berühren/ besprachen/ fürwitzig ansehen/ oder ihre Gestalten in deine Einbildung einzulassen / dann in diser Obsorg beſtehet die Bewahrung der Reinigkeit/ so ich von dir erfordere: Wann du auß Liebe oder Gehorsamb zu reden hast/ (dann nur allein auß diſen zweyen Ursachen soltest du mit denen Creaturen handlen) so geschehe es mit aller Ernſthafftigkeit/ Einzogenheit und Ehrbahrkeit.

458. Für deine Perſohn lebe als ein Frembdling der Welt/ arm / abgetödtet / betranget / und angewohnet an die Härtigkeit alles Zeitlichen/ ohne daß du eine Ruhe oder Zartigkeit für dich verlangeſt: als welche du abweſend biſt von deinem Hauß und Vatterland außgeführet zu arbeiten/ und wider starcke Feinde zu streiten; Und weilen der beſchwerlich und gefährliche Feind iſt das Fleiſch/ so gebühret es sich/ daß du deinen natürlichen Anmuthungen/ und in ſelbigen den Verſuchungen der Höllen widerſteheſt; Erhebe dich über dich ſelbſten/ und ſuche eine erhobene Wohnung über alle irrdiſche Sachen/ damit du lebeſt unter dem Schatten deß jenigen/ (e) den du begehreſt / auch unter ſeinem Schutz die wahre Zufriedenheit/ und Ruhe genieſſeſt; Übergibe dich von deinem gantzen Hertzen und Kräfften ſeiner keuſchen und heiligen Lieb / ohne daß du dir einbildeſt/ daß für dich einige Creaturen leben/ auſſer den jenigen/ ſo dir helffen können/ und verpflichten / auf daß du deinen HErrn liebeſt/und ihm dieneſt/alles das Ubrige ſeye für dich ein Grauſen und Abſcheuen.

459. Ob zwar der jenigen / welche ſich wegen ihres Stands eine Geſponß Chriſti nennet / keine Tugend ermangelen ſoll / ſo iſt doch die Keuſchheit jene/ ſo dieſelbige mehrer vergleichet/und vereinbahret mit ihrem Geſponß; dann diſe Tugend führet ab von der irrdiſchen Verderbung/ und erhebet zu einer Engliſchen Weeſenheit / ja ſo gar zu einer Theilhafftigmachung der Weeſenheit GOttes ſelbſten. Diſe Tugend zieret/ und ſchmucket alle die übrige / ſie erhebet den Leib zu einem höheren Standt / ſie erleuchtet die Vernunfft / ſie erhaltet die Seel in ihrem warhafften/ über alles Zergängliches auffſteigenden Adel. Und weilen diſe Tugend ein ſonderbahre Frucht der Erlöſung geweſen/ und durch meinen allerheiligſten Sohn an dem Creutz verdienet worden / allwo er die Sünden der Welt hinweck genommen/ deſſentwegen wird geſagt (f) daß die Jungfrauen das Lamb begleiten/und ihme nachfolgen.

460. Das Gelübd der Verſpörrung/ iſt die Maur der Keuſchheit / und aller Tugenden; Es iſt ein Gefäß/ in welchem dieſelbige erhalten werden/ und

(e) *Cant. 2. v. 3.* (f) *Apoc. 14. v. 4.*

hervor leuchten; Es ist eine Freyheit deß Himmels / die Geistlichen Gespons sen Christi von dem gefährlichen Tribut außzunehmen / welche die Freyheit der Welt dem Fürsten ihrer Eytelkeit bezahlet. Mit disem Gelübd leben die Closter-Jungfrauen in einem sichern Port / wann indessen die übrigen Seelen in einem Morast der Gefahren herumb warthen / und keinen Schritt sicher setzen können; Wegen so grossen Nutzbahrkeiten ist die Verspörrung kein enges Orth / allwo einer geistlichen Person die weit außgebreiteten Felder der Tugenden / der Erkanntnuß GOttes / seiner unendlichen Vollkommenheiten / Geheimnussen und Wunderthaten / welche er für die Menschen erschaffen / und noch machet / offen stehn. Auf disem weiten Platz kan / und soll sie sich außbreiten / und erlustigen / welches / wann sie es thut / wird sie den engen Kercker für die gröste Freyheit schätzen. Für dich / liebste Tochter / gibet es keine andere Außbreitung / oder Erquickung / und ich will auch nicht / daß du dich also einschliessest / als wie diese gantze Welt eng / und eingeschlossen ist / sondern daß du dich in die Höhe der Erkanntnuß / und Göttlichen Lieb schwingest / allwo du ohne Zihl und Schrancken / so dich beängstigen / in grösser Freyheit leben kanst / von dorten auß wirst du erkennen / wie eng / schlecht und verächtlich alles Irrdische seye / deine Seel in selbigen einzuschräncken.

461. Zu diser nothwendigen Verspörrung deß Leibs / setze hinzu die Verschliessung deiner Sinnen / damit diese mit der Stärcke bewaffnet / deine innerliche Reinigkeit / und in selbiger das Feur deß Heiligthumbs erhalten (g) welches du allezeit anzublasen / und zu bewahren hast / daß es nicht außlösche. Zu Behütung deiner Sinnen / und zu gewinnen den Verdienst der Einschliessung / sollest du niemahlen zu der Porten / oder dem Red-Gätter dich begeben / oder daran gedencken / daß das Closter eines habe / auser / es wäre zu Erfüllung deines Ampts / und deß Gehorsams. Suche nichts mit Begierlichkeit / und arbeite nicht umb das jenige / was du nit soltest begehren; Dein Guth und Friden wird bestehen in der Einsambkeit / in diser wirst du mir Belieben geben / und eine häuffige Frucht der Lieb und Gnad verdienen.

IV. Capitul.

Von der Vollkommenheit / mit welcher Maria die Gebräuch im Tempel beobachtet / auch / was ihr alldorten auffgetragen worden.

462. IN Fortsetzung unserer Göttlichen Histori: Nachdeme die allerseeligste Jungfrau mit ihrer Gegenwarth / und Bewohnung den Tempel eingeweyhet / hat sie mit aller Glückseeligkeit in der Weißheit / und Gnad bey GOTT und denen Menschen immerfort zugenommen. Die Verständnussen / so mir von demjenigen gegeben worden / was die Göttliche Hand durch selbige Jahren in MARIA gewürcket / setzen mich gleichsamb an das Gestatt eines allerweitisten / sich ohne Schrancken ergiessenden Meers / und lassen mich im Zweiffel / wo ich solte anfangen / mich ein-

(g) *Levit. 6. v. 12.*

einzuschiffen / damit ich sicher hinauß gelange: weilen es unumbgänglich ist/ vil zuruck zu lassen/ und allzu beschwehrlich/ auch nur in dem wenigen zuzutreffen. Ich will aber sagen/ was mir der Allerhöchste in einer Gelegenheit folgender massen erkläret hat.

463. Die Werck / so die jenige in dem Tempel verrichtet / welche eine Mutter deß eingefleischten Worts seyn solte / seynd in allem / und durch alles die Allervollkommniste gewesen / deren Begriff alle Menschlich und Englische Creaturen übersteiget. Die Ubungen der innerlichen Tugenden seynd so vilfältig / und von einem so hohen Verdienst und Eyfer gewesen / daß sie darinnen allen Seraphinen vorgegangen. Und du / mein Seel/ wirst vilmehr erkennen/ als deine Wort / und deine Zung außzusprechen vermögen; Jedoch ist es mein Will / daß du in der Zeit deiner Wanderschafft in dem sterblichen Leib / MARIAM für einen Anfang deiner Freud setzest / und ihr nachfolgest durch die Einöde der Absag- und Verlaugnung aller menschlich- und sichtbahren Dingen. Folge ihr nach durch eine vollkommene Nachartung/ nach Gestalt deiner Kräfften / und deß Liechts/ so du empfangen. Sie wird seyn dein Meer-Stern/ und deine Lehr-Meisterin; Sie wird dir offenbahren meinen Willen / und in ihr wirst du finden mein allerheiligstes / durch die Macht meines Armbs vorgeschriebenes Gesatz / darinnen du Tag und Nacht betrachten solltest. Sie wird seyn die jenige / welche mit ihrer Fürbitt (*a*) an dem Stein der Menschheit Christi anklopffet / damit in diser Wüsten sich die Wässer der Göttlichen Gnad und Liecht über dich außgiessen / deinen Durst ersättigen/ deinen Verstand erleuchten / deinen Willen entzünden. Sie wird seyn jene feurige Saul / welche ihr Liecht / und jene Wolcken / welche ihren Schatten und Abkühlung gibet / wider die Hitz deiner Anmuthungen / und wider die Tobsucht deiner Feinden. An ihr wirst du haben einen Engel / (*b*) der dich regiere / und von den Gefahren Babylon und Sodoma abführe / und dich also meiner Straff entziehe. Du wirst haben eine Mutter / so dich liebet / eine Freundin / so dich tröstet / eine Frau / so dir befihlet/ eine Beschützerin / so dich verthädiget/ eine Königin / welcher du als ein Sclavin solltest gehorsamen. In denen Tugenden/ so dise Mutter meines Eingebohrnen in dem Tempel gewürcket/ wirst du eine allgemeine Richtschnur der allerhöchsten Vollkommenheit / zu Einrichtung deines Lebens / antreffen: einen Spigel ohne Mackel / in welchem das lebhaffte Bild deß eingefleischten Worts zuruck schlaget; einen wahrhafften Abriß aller seiner Heiligkeit / die Schönheit der Jungfrauschafft / die Zierlichkeit der Demuth/ die Hurtigkeit der Andacht / und deß Gehorsambs / die Gewißheit deß Glaubens / die Sicherheit der Hoffnung/ die Innbrunst der Liebe/ und eine häuffige Versammlung aller Wunderwercken meiner Göttlichen Hand / nach disem Maaß hast du dein Leben abzumässen / nach disem Spigel dich auffzubutzen / und deine Schönheit und Gnad/

(*a*) *Num.* 20. *v.* 11.

(*b*) *Exod.* 23. *v.* 20.

als eine Gesponß/herauß zu ziehren/welche verlanget / mit ihrem Gesponß und HErrn vermählet zu werden.

464. Wann der Adel / und die Fürtrefflichkeit eines Lehr-Meisters seinem Lehr-Jünger zu einem Antrieb dienet / und ihme die Lehr annehmlicher machet: So sage / wer kan dich mit einer grössern Krafft an sich ziehen / als die Lehr-Meisterin selbsten / welche ist eine Mutter deines Gesponß / die Außerwählte / die Allerreiniste / und Heiligiste / und ohne Mackel der Schuld / damit sie wäre eine Jungfrau / und darbey eine Mutter deß ewigen Worts / und ein Gegenschein seiner GOttheit selbsten? Höre demnach eine so fürtreffliche Meisterin / folge ihr nach / und betrachte beständig ihre wunderbahrliche Tugenden / und Eigenschafften; Mercke darbey / daß das Leben und der Wandel / so MARIA in dem Tempel gepflogen / ein rechtes Vorbild seye / welches alle Seelen in sich selbsten abzeichnen sollen / so sich zu ihrer Nachfolg für Bräuten Christi aufgeopffert. Dises ist die Lehr / so mir der Allerhöchste von denen Wercken insgemein gegeben hat / welche MARIA in dem Tempel gewürcket.

465. Aber zu ihren sonderbahren Ubungen zu schreitten. Nach jener Anschauung der GOttheit / von welcher ich in dem anderten Capitul geredet / und nachdeme MARIA sich völlig dem HErrn / und alles das Ihrige der Lehr-Meisterin übergeben / mithin gäntzlich arm / und in denen Händen deß Gehorsambs außgelieffert gebliben / unter welcher Tugend sie jene Schätz Weißheit und Gnad verborgen / mit denen auch die höchste Seraphinen weit übertroffen worden: so begehrt sie mit Demuth von denen Priesteren / und ihrer Lehr-Meisterin / daß sie ihr Leben und Verrichtungen verordnen / und außtheilen möchten. Dise ihre Bitt wurde mit einem empfangenen sonderbahren Liecht überleget / und nach dem dreyjährigen Alter deß Göttlichen Jungfräuleins dazumahl eingetheilet / sie auch in die Gegenwarth der Priestern und der Lehr-Meisterin Annä beruffen. MARIA fallete auf ihre Knye / ihre Oberen anzuhören. Und / obwohlen sie ihr befohlen / sich von der Erden zu erheben / so begehrte sie doch mit gröster Verschwydenheit die Erlaubnuß / daß sie mit jener Ehrerbiethung vor den Priestern deß Allerhöchsten / und vor ihrer eigenen Lehr-Meisterin / wegen deren Ampt und Würdigkeit / möchte verharren.

466. Der Priester redete zu ihr / und sagte: Mein Tochter / noch gantz jung hat dich der HERR in sein Hauß und Tempel beruffen / aber / dancke ihme wegen diser Gnad / und befleisse dich selbige mit seiner wahrhafften Bedienung / und mit einem vollkommnen / zu Erlernung aller Tugend bereith- und fertigem Hertzen dir zu nutzen zu machen / damit du von disem heiligen Orth wohl versehen zuruck kehrest / die Müheseeligkeiten der Welt zu ertragen / und dich von ihrer Gefahr zubefreyen. Folge deiner Lehr-Meisterin Anna / und fange zeitlichen an / das süsse Joch (c) der Tugend auf dich zu nehmen / auf daß du solches die übrige Zeit deines Lebens leicht und ring

fin-

(c) *Thren.* 3. v. 27.

finden mögest. MARIA artwortete: Ihr / mein HErr / als ein Priester deß Alle:höchsten / dessen Stell ihr vertrettet / und meine Lehr-Meisterin werden mir befehlen / und mich unterweisen / was ich zuthun / oder zulassen hab / und darumb bitte ich mit hertzlicher Begierde / euch in allem zu gehorsamen.

467. Der Priester und die Lehr-Meisterin Anna empfanden in ihrem Geist eine grosse Erleuchtung und göttliche Krafft / welche sie bewegte / auff MARIAM sonderbahre Obacht zutragen / und für sie mehr / als für die übrige Jungfrauen zu sorgen. Sie überlegten die grosse Schätzung / so sie von ihr / ohne Erkanntnuß deß verborgenen Geheimnuß / auß jenem innerlichen Antrieb überkommen hatten / und beschlossen / ihr mit absonderlichem Eyfer beyzustehen. Aber / gleichwie dises nur allein zu denen dusserlichen und sichtbahrlichen Wercken sich erstreckete / so kunten sie die innerliche Acten und Anmuthungen deß Hertzens nicht abnehmen / welche nur allein von dem allmächtigen GOtt mit einem besondern Schutz und Gnad regieret wurde. Disemnach ware jenes auffrichtigste Gemüth der himmlischen Princessin gantz frey zuwachsen / und in denen innerlichen Tugenden zuzunehmen / ohne daß sie einen eintzigen Augenblick versaumete / in welchem sie nicht das Allerhöchste und Fürtrefflichste auß allem würckte.

468. Der Priester ordnete ihr ferners ihre Verrichtungen folgender Gestalten. Meine Tochter / sagte er: Denen Göttlichen Lob-Gesängeren wirst du mit aller Ehrenbiethigkeit und Andacht beywohnen / und den Allerhöchsten bitten für die Nothwendigkeiten seines heiligen Tempels / und Volcks / auch für die Ankunfft deß Messias. Abends umb 8 Uhr wirst du dich schlaffen begeben / und bey Anbrechung der Morgenröthe widerumb aufstehen / GOTT dem HErrn zu betten / und zu benedeyen biß auff 3. Uhr. (dise Stund trifft et anjetzo mit unserer neunten ein) von 3. Uhr biß auff den Abend wirst du dich mit einiger Hand-Arbeit beschäfftigen / damit du in allem unterwisen werdest. In deinem Essen / welches nach der Arbeit einzunehmen / bewahre die gebührende Mäßigkeit. Alsbald hernach begibe dich zu deiner Lehr-Meisterin / dero Befehl zu vernehmen. Die überbleibende Stunden deß Tags wende an in Lesung der heiligen Schrifften / und in allem / was deine Meisterin befehlen wird / seye demüthig / liebreich / und gehorsamb.

469. Das allerheiligste Kind hatte dem Priester allzeit knyend zugehört / seinen Seegen begehrt / ihme die Hand und der Lehr-Meisterin geküsset / alsdann in dem Hertzen vorgenommen die anbefohlene Ordnung / biß ihr eine andere gegeben wurde / die gantze Zeit ihres Leben in dem Tempel zu erfüllen / und / wie beschlossen / also hat es auch die Meisterin der Heiligkeit und Tugend vollzohen / als wann sie die mindiste Lehr-Jüngerin gewesen wäre; Wiewohlen ihre Anmuthungen nnd angeflambte Liebe zu vilen dusserlichen Wercken / über die verordnete / sich außbreitete; Jedoch hat sie sich dem Diener deß HERRN ergeben / den vollkommnen Gehorsamb ihrem ei-

genen Eyser und Gutbeduncken vorsetzend. Dann / als eine Königin aller Vollkommenheit erkennete sie / daß sich die Erfüllung deß Göttlichen Willens in einer demüthigen Unterwerffung mehrer / als in hohen Begierden anderer Tugenden versichere. Mit disem wunderbahrlichen Beyspihl werden die Seelen / absonderlich der Ordens-Geistlichen / unterrichtet / daß wir nit unserm Eyser und Anmuthung wider den Gehorsamb und Willen deren Oberen nachtrachten sollen; dann in disem lehret uns GOtt sein Wohlgefallen / in unseren eigenen Anmuthungen / hingegen suchen wir nur unsern Lust; in denen Obern würcket GOtt / in uns aber (wann wir wider ihn stehen) würcket die Versuchung / die blinde Neigungen / und der Betrug.

470. In dem jenigen / was MARIA noch über das Angeordnete geübet / ist die Begehrung der Erlaubnuß gewesen / denen anderen Jungfrauen zudienen / und die niderträchtige Hauß-Dienst / als / Schisseln waschen / außkehren / und das Hauß säubern / verrichten zu können. Und / obwohlen dises eine Neulichkeit zuseyn scheinen möchte / absonderlich in denen Erstgebohrnen / welche mit mehrerem Ansehen tractiret wurden / so konnte doch die unvergleichliche Demuth unserer Göttlichen Jungfrau sich nit enthalten / oder sich in denen Schrancken der Majestät einschliessen / ohne daß sie zu allen demüthigen Ubungen sich hinunter liesse / und zwar mit einer so außerlesenen und vorbiegenden Demuth / daß sie der Zeit und Gelegenheit in dem jenigen bevorkame / was sonsten anderen zuverrichten obgelegen gewesen wäre. Mit der eingegossenen Wissenschafft erkennete sie alle Geheimnussen und Gebräuch deß Tempels / aber / als wann ihr alles unbewußt wäre / lernete sie alles als eine Lehr-Jüngerin / und unterliesse keine Verrichtung / wie klein sie auch gewesen. In ihrer Verdemüthigung und eigenen Verachtung ware sie die Allergeflißniste; Sie begehrete alle Tag / morgens und abends von ihrer Lehrmeisterin den Seegen / küsete ihr die Hand / und thate dises ebenfahls / so offt sie ihr einen Act der Demuth befohlen / oder zuthun erlaubete. Offtermahlen / wann ihr zugelassen wurde / hat sie mit tieffister Demuth gar die Füß geküsset.

471. Die allerseeligste Jungfrau ware so gelürnig / aufmercksamb / und liebreich in ihrem Wandel / so dienstfertig / ergeben / und embsig / sich zuverdemütigen / und alle übrige Jungfrauen in dem Tempel zu ehren / und zu bedienen / daß sie allen das Hertz abgewunnen / indeme sie allen gefolget / als wann ein jedwedere ihre Lehr-Meisterin gewesen wäre. Mit ihrer unaußsprechlichen und himmlischen Weißheit ordnete sie ihre Ubungen solcher Gestalten / daß sie keine eintzige Gelegenheit verliehrete / in welcher sie sich mit allen demüthigen Wercken zum Dienst ihrer Gesärthinen / und zum Wohlgefallen deß Göttlichen Willens hervor machen konte.

472. Aber / was werde ich sagen / ich allerschlechtiste Creatur / und was werden sagen alle glaubige Kinder der Catholischen Kirchen / wann sie gelangen / dises lebhaffte Vorbild der-

Demuth zu beschreiben/ und zu erwegen? Ein grosse Tugend beduncket uns zu seyn/ da der Niderere dem Oberen/ der Minderere dem Mehreren gehorsamet; eine grosse Demuth scheinet es/ da ein Gleicher dem Befelch eines ander seines Gleichen sich zu unterwerffen begehret; aber/ daß der Mindere befehle/ und der Obere gehorsame; daß die Königin sich einer Sclavin/ die Allerheiligst und Vollkommniste einem Erdwurmb/ die Frau Himmels und der Erden einem schlichten Weib/ und zwar also wahrhafft/ und von Hertzen unterwerffe? Wer solte sich nicht verwundern/ und in seiner eytlen Hoffarth schamroth werden? wer thut sich in disem klaren Spiegel beschauen/ und sihet nicht seinen unglückseeligen Hochmuth? Wer kan sich einbilden/ die wahre Demuth erkennet/ und vilweniger gewürcket zu haben/ wann er erkennet/ und ansihet MARIAM die allerdemüthigste Kayserin deß Himmels? wie andere Seelen/ so da leben unter dem versprochenen Gehorsamb/ sollen herbey kommen zu disem Liecht/ unsere Unordnungen zu erkennen/ und zu verbessern. Wann uns der Gehorsamb unserer Oberen/ welche den grossen GOtt selbsten vorstellen/ verdrüßlich und hart zuseyn beduncket/ weilen er unseren Gelüsten widersprichet. Alda solte sich unsere Härtigkeit brechen/ unsere Übernehmung verdemüthigen/ unser schändliche Hoffarth zuboden fallen/ und die Eytelkeit der jenigen vergehen/ welche sich für gehorsamb und demüthig von darumben urtheilen/ weilen sie sich zuweilen ihren Oberen ergibet; dann sie hat noch nicht erreichet/ von ihr selbsten zu gedencken/ daß sie minder/ als alle andere/ und keiner eintzigen gleich seye/ wie es jene von ihr selbsten gehalten/ so die Höchste über alle gewesen.

473. Unvergleichlich ware in MARIA die Schönheit/ Gnad/ und Lieblichkeit: dann über dises/ daß in ihr alle Gnaden/ und natürliche Gaben deß Leibs und der Seelen in vollkommnistem Grad sich eingefunden/ so waren dieselbige/ weilen sie nicht allein gestanden/ sondern von der übernatürlich und Göttlichen Gnad erhebet gewesen/ eine wunderbahrliche Zusamenfügung der Gnaden und Schönheiten in der Weesenheit und in dem Würcken/ durch welche die Himmels-Königin die Neigung und Verwunderung von allen an sich gezohen. Ob zwar die Göttliche Vorsichtigkeit jene Ehr-Bezeugungen zuruck hielte/ und mässigte/ welche sonsten alle/ so mit Maria handleten/ wurden bewiesen haben/ wann sie in der Stärcke ihrer innbrünstigen Liebe gegen der Himmels-Königin wären gelassen worden. In dem Essen und in dem Schlaff ware sie eben wie in denen anderen Tugenden die Allervollkommniste: Sie hielte die gerechtiste Regul der Mässigkeit/ welche sie niemahlen überschritten/ noch überschreitten können. Ja/ sie thate so gar etwas von dem Nothwendigen einziehen; und wann schon der kurtze Schlaff/ den sie gepflogen/ ihre tiefiste anschauliche Betrachtungen nicht verhinderte/ (d) so hätte sie selben gleichwohlen mit Willen entrathen; aber/ wegen der Tugend deß Gehorsambs/

(d) oben n. 352.

begabe sie sich umb die bestimbte Zeit in ihre Ruhe / und in ihrem demüthigen / armen / von Tugenden (e) blühenden / und von denen höchsten Seraphinen und Englen bewachteten Bethlein genosse sie weith höhere Verständnussen / (die seelig-machende Anschauung außgenohmen) und angeflambtere Liebe / als erstbesagte Seraphinen selbsten.

474. Mit unvergleichlicher Bescheidenheit theilete sie auß die Zeit / und gabe einer jedwedern Beschäfftigung die gebührende Stunden. Bil lesete sie in denen alten heiligen Schrifften / und mit der eingegoßnen Wissenschafft ware sie in denenselben so fähig / daß kein darinn eingeschlossenes Geheimnuß ihr verborgen gewesen. Dann GOtt der HERR offenbahrte ihr alles / und sie überlegte alles mit denen HH. Englen / welche sie umb vile Sachen mit unaußsprechlicher Tiefssinnigkeit befragte. Wann dise Göttliche Lehr-Meisterin alles beschriben / was sie verstanden / so hätten wir vile andere himmlische Schrifften / javon jenen / welche die Christliche Kirch annoch hat / wurden wir den vollkommenen Verstand ihrer tiefssinnigen Geheimbnussen wissen. Diser höchsten Völle der Wissenschafft bediente sie sich zur Ehr / Lob / und Liebe deß Allerhöchsten / dahin sie dann alles also angeordnet / daß kein mindister Strahl deß Liechts bey ihr vergebens / oder unfruchtbahr gewesen. Sie ware sehr sorgfältig in Machung der Vernunfft-Schlüssen / die tiefsiste in dem Verstand / die Höchste und Aßeredliste in ihren Gedancken / die Allerweisiste in dem Außwählen und Anordnen / die Nachtrucksambste und lieblichste in dem Würcken / in allen eine allervollkommniste Regul / und allerwunderbahrlichster Gegenwurff der Verwunderung / deren Englen und Menschen / ja auff eine gewisse Weiß GOttes selbsten / welcher sie gemacht hat nach der Maaß seines Hertzens und Wohlgefallens.

Lehr / so mir die Himmels Königin gegeben.

475. Liebste Tochter die menschliche Natur ist unvollkommen / und langsamb in Würckung der Tugend / und gebrechlich im Nachlassen von derselbigen; Dann sie neiget sich sehr zu der Ruhe / und widerstrebet mit allem Gewalt der Arbeit und Mühe. Und wann die Seel denen Neigungen deß Viehischen Theils Zeit und Raum lasset / so gewinnt diser die Oberhand über die Vernunfft / und den Geist / und ziehet selbigen in eine gefährlich und schändliche Dienstbarkeit. In allen Seelen ist dise Unordnung der Natur entsetzlich und abscheulich / aber ohne Vergleich wird sie von GOtt gehasset in seinen Dienern und Ordens-Personen / in welchen / gleich wie die Pflicht zu der Vollkommenheit rechtmässiger / also ist auch der Schaden gröser / daß sie von dem Streit der Anmuthungen nicht den Sieg darvon tragen. Von diser Lauigkeit in Widerstehen / und von der öfteren Unterligung entspinget eine Zaghafftigkeit und Verkehrung deß Urtheils / mit deme sie sich / wie wohl sehr unsicher / vergnüget geben / da sie etliche sehr schläfferige Schein-Gepräng der Tugend vor sich nehmen: Ja es bedunket ihnen / ob sie schon keinen Nutzen dar-

(e) *Cant.* 1. v. 15. & 16.

darvon machen) daß sie gantze Berge von einem Orth in das andere übersetzen. Uber diſes kont ſie der böſe Feind zu noch anderen Verführungen und Versuchungen verleithen / dann in dem ſie die Geſätz und gewainſame Gebräuch deß Ordens wenig schätzen / fangen ſie an faſt in allen zu manglen / und indeme ſie eine jedwedere für ein geringe Sach halten / ſo verliehren ſie die Erkanntnus der Tugend / und leben in einer falſchen Sicherheit immer dahin.

476. Aber du liebſte Tochter bewahre dich vor einer ſo gefährlichen Bethörung / und wiſſe / daß die freywillige Sorgloſigkeit in einer Unvollkommenheit / den Weeg bahne zu einer andern / ſolche andere zu läßlichen / und diſe gar zu denen Tod-Sünden; da man dann von einem Abgrund in den andern / und entlich biß in die Tieffe und Verachtung alles Ubels verfallet. Diſem Schaden vorzubiegen / muß man von weitem den Fluß verſtopffen / dann ein Werck oder Ceremoni / ſo klein und ring zu ſeyn / beduncket / iſt eine Vor-Maur / welche den Feind von weitem zuruck haltet; Die Geſätz und Gebott deren gröſſern ſchuldigen Wercken ſeynd die Maur deß Gewiſſens; Und wann der Teuffel das erſte Vor-Werck überrumplet / ſo iſt er näher / auch die erſtbeſagte Maur ſelbſten zu überwinden / und wann er auf diſer ſeine Fahnen / durch einige Sünd / ob ſchon nicht aus denen ſchwäriſten gepflantzet / ſo kan er ſchon villeichter und ſicherer den Haupt-Sturm auf das innere Reich der Seelen wagen: Welche / zu mahlen ſie ſich mit denen üblen Gewohnheiten und Ubungen ſchon geſchwächet / und ohne Kräfften der Gnad befindet / ſo widerſetzet ſie ſich nit mit rechter Stärck und der Teuffel übergwältiget ſie ohne Widerſtand.

477. Mercke dann / Allerliebſte / was für eine Wachtbahrkeit die jenige unter ſo vilen Gefahren / und wie groß deine Schuldigkeit ſeyn ſolte / mitten in denenſelben keines Weegs zu ſchlaffen. Gedencke / daß du ſeyeſt eine Ordens-Perſohn / eine Geſponß Chriſti / eine Vorſteherin / unterwieſen / erleuchtet / und überhäuffet mit ſonderbahren Gutthaten / auß ſolchen und andern Titeln mäſſe ab deine Sorg: dann allen diſen biſt du die Vergeltung / und GOtt dem HErrn die Miteinſtimmung ſchuldig. Bemühe dich / daß du gantz auffmerckſamb ſeyeſt in Erfüllung aller Ceremonien deß Ordens / dich ſolle kein Geſatz oder Werck klein geduncken / ſondern halte alle gantz genau: dann in denen Augen deß HErrn iſt alles köſtlich / und groß daß jenige / ſo ihme zu Lieb und Wohlgefallen verrichtet wird. Gewiß iſt es aber / daß ihme gefallet die Erfüllung ſeines Befelchs / und hingegen mißfallet die Verachtung deß ſelbigen. In allem betrachte / daß du einen Geſponß habeſt / deme du gefallen / einen GOtt den du bedienen / einen Vatter deme du gehorſamben / einen Richter / den du förchten / und eine Lehrmeiſterin / welcher du nacharten / und nachfolgen ſolteſt.

478. Damit du alles diſes erfülleſt / ſo haſt du in deinem Gemüth eine ſtarcke und nachdruckſame Entſchlieſſung zu erneueren / deine Neigungen nicht anzuhören / noch die in laue Bödigkeit deiner Natur einzuwilligen /

noch wegen der Beschwernuß / so du empfinden möchtest / einige Ubung oder Gewohnheit zu unterlassen: gesetzt auch / es wäre nichts anderes / als etwann die Erden zu küssen / wann solches nach Gewohnheit deß Ordens zu verrichten gepflegt wird: das Mehrere und Wenigere vollziehe mit Liebe und Beständigkeit / und du wirst ein Wohlgefallen finden in denen Augen deß HErrn / und denen meinigen. In denen freywilligen Wercken begehre Rath von deinem Beicht-Vatter und Obern / vorhero aber bitte GOtt daß er selbige erleuchte / komme darauf bloß und ledig von aller Neigung / oder Anmuthung gegen jener / von dir vorzutragen habender Sach / und was der Obere dir sodann verordnet / daß höre an / schreibe es in dein Hertz / und vollziehe es mit aufrichtigkeit: Wann es möglich / zu dem Gehorsamb und Rath den Zutritt zu nehmen / so beschliesse niemahlen einige Sach / für dich selbsten / wie gut sie dir auch zu seyn vorkommet / dann der Willen deß Allerhöchsten wird dir allezeit durch den heiligen Gehorsamb entdecket werden.

V. Capitul

Von dem Vollkommnisten Grad der Tugenden Mariä insgemein / und wie sie selbige vollzohen.

479. DEr ist die Tugend eine gewise / durch offtermahlige Ubungen tieff eingewurtzlete / sich allerdings eigenthumlich gemachte Beschaffenheit / so da ziehret und adlet die vernünfftige Krafft der Creatur / und selbige zu einer guten Würckung neigen machet. Sie wird genennet eine allerdings eigenthumlich gemachte / durch offtermahlige Ubungen tieff eingewurtzlete Beschaffenheit / weilen sie ist eine angewohnte beständig verbleibende Eigenschafft / welche mit Beschwernuß von der vernünfftigen Krafft abgesöndert / und dardurch entschieden wird von der Ubung selbsten / welche gleich vergehet / und nicht beständig thauret / dise obgesagte Beschaffenheit neiget und erleuchteret zu denen Würckungen / und machet solche gut / welches die Krafft der Vernunfft auß sich allein nicht thun konte / weilen dise sich gleich giltig haltet / gegen denen bösen und guten Wercken. Maria ist in dem ersten Augenblick ihres Lebens mit denẽ tieff eingepflantzten Wurtzlen aller Tugenden in einem allerfürtrefflichsten Grad begabet worden: Und selbe wachseten beständig mit neuer Gnad / und jenen allervollkommnisten Würckungen / in welchen die glorwürdigste Jungfrau mit allerhöchsten Verdiensten alle Tugenden übete / so von der Hand deß Allerhöchsten eingegossen waren.

480. Und obwohlen die Seelen-Kräfften diser himmlischen Tochter mit keiner Unordnung oder Widerstrebung / so zu überwinden gewesen wäre / sich behafftet befunden / wie es bey uns anderen Adams-Kindern beschichet / (weilen MARIA keine Sünd / oder Zunder derselbigen / so zu dem Bösen neiget / und dem Guten widerstehe / an sich gezogen.) So hatten doch jene ihre gantz wohl geordnete Kräfften die Fähigkeit / daß die eingewurtzlete Beschaffenheiten der Tugend sie zu den allerbesten / zu den allervollkommnisten / heilig- und lob-

Lobwürdigsten anführeten. Uber dises / gleich wie MARIA eine gantz reine / dem leyden unterworffene Creatur gewesen / also ware sie auch unterworffen der Empfindlichkeit der Peyn / und der Neigung zu einer erlaubten Außruhung / oder zu Unterlassung einiger Wercken; Zu deren Unterlassung sie ohne eintzige Sünd einige Neigung verspühren können. Dise nun also natürliche Neigung oder Begürde zu überwinden / ware verhülfflich / die allervollkommnisste Wurtzlen deren Tugenden / zu deren Anmuthung die Himmels-Königin so standhafft und mannlichen mitgewürcket / daß sie niemahlen in einigem Effect oder Würckung gemanglet / oder die Stärcke verhindert / mit welcher sie in allen ihren Wercken beweget worden ist.

481. Mit diser Zusammenstimmung und Schönheit aller tugendhafften Einflüssen / ware die Seel der Göttlichen Jungfrauen also erleuchtet / geadlet / und zu dem besten und letzten Endzweck der Creatur eingerichtet / auch in der Würckung deß Guten also erleuchteret / hurtig / nachdrucksamb und freudig gemacht / daß / wann wir mit unseren schwachen Augen gelangen konten / jenes Heiligthumb ihres Hertzens anzusehen; So wäre es der allerschönste auß allen Geschöpffen / der allerwunderbahrlichiste / und nach GOtt selbsten der allertrostreichiste Gegenwurff. Alles dises bestunde in MARIA, als in seinem eigenthumlichen Mittel-Puncten: Und mithin hatten alle dise Tugenden ihre äusseriste Vollkommenheit erreichet / ohne daß man noch hätte sagen können: Dises fehlet / oder gehet ab / recht schön und außgemacht zu seyn. Uber die eingegossene Tugenden / besasse sie auch die überkommene / so sie mit dem Gebrauch und mit der Ubung gewonnen. Und wann bey denen übrigen Seelen ein eintziger Act allein noch keine rechte Tugend genennet zu werden pfleget / weilen zu Erlangung diser vile offt widerholte Acten und Ubungen nothwendig seynd; so warey jedoch die Werck der allerseeligsten Jungfrauen also angeflammet / und vollkommen / daß ein jedwederes alle Werck der übrigen Creaturen weit übertraffe; Und wann disemnach die tugendhaffte Acten / ohne Verliehrung eines Augenblick / oder eintzigen Grad der vollkombnisten Würcklichkeit bey MARIA so offt widerhollet gewesen / was werden nicht jene für Tugend-volle Eigenschafften gewesen seyn / welche die wunderbahrliche Himmels-Königin durch ihre eigene Ubungen überkommen? Das Absehen und der Endzweck deß Würckens / dardurch ein Act ebenfahls tugendhafft gemacht wird / ware in MARIA der allerhöchste auß allen Wercken / nemblichen GOtt selbsten gewesen; Dann nichts hat sie gewürcket / daß sie nicht von der Gnad bewöget / alles zu der grösseren Glori und Wohlgefallen deß Allerhöchsten antragete / und disen / als ihre eintzige Bewög-Ursach / und endlichen Haupt-Zweck ansehete.

482. Dise zwey Sorten der eingegossenen / und überkommenen Tugenden fussen sich auf eine andere Tugend / so man die natürliche benambset: Dann dise wird in uns von der vernünfftigen Natur selbsten gebobren / und Synderesis genennet / das ist eine Erkanntnuß / so

so das Liecht der Vernunfft von denen ersten Gründ- und Anfängen der Tugend besitzet / es ist nemblichen eine Neigung zu derselbigen/ welche in unserem Willen disem erstbesagtem Liecht einstimmet; Zum Exempel / man erkennet durch das Liecht der Vernunfft / daß man den jenigen / der uns Gutes thut / lieben/ oder daß man einem andern nichts zufügen solle / was wir nicht wollen/ daß es uns selbsten begegnete/ ꝛc. Dises natürliche Liecht oder Tugend / ist in MARIA auff das allerfürtrefflichiste gewesen. Auß denen natürlichen Grund-Sätzen wußte sie mit allerhöchster und tieffister Klarheit die Vernunfft-Schlüß alles Guten/ ob dises schon weit darvon entlegen ware/ herauß zuziehen: dann sie schliesste auß der Vernunfft mit unvergleichlicher Lebhafft- und Richtigkeit. Darzu sie sich der eingegossenen Erkantnuß aller Creaturen gebrauchet / sonderbahr der ansehnlicheren und allgemeinsammern/ als da seynd die Himmel / die Sonn / der Mond / die Stern / die Ordnung ihrer Einflüß / und Läuffen / deren Elementen / ꝛc. und in allem begreiffte sie von dem Anfang biß zu dem Ende alles; Ladete auch ein alle die Geschöpff / daß sie ihren Erschaffer loben / und den Menschen nach sich ziehen solten/ biß ihme GOtt eben jene Erkandtnuß mittheilen wurde / vermittelst deren der Mensch es haben konte / und solches nicht zuruck halten solten / als nur so vil es dienete / solten ihme nicht zuruck gehalten werden / biß er zu dem Schöpffer und Urheber von allen Dingen selbsten zugelangen.

483. Die eingegossene Tugenden werden in zweyerley Ordnungen eingetheilet; In der ersten finden sich nur allein die jenige/ so GOTT selbsten für ihren ohn mittelbahren Gegenwurff haben/ und dessentwegen die Theologische genennet werden/ es seynd aber dise der Glauben/ die Hoffnung/ und Liebe. Zu der andern Ordnung gehören alle übrige Tugenden/ welche auff ein mittelbares ehrliches Gut/ als ihrem allernegsten Gegenwurff abzihlen / welches die Seel zu dem ietzten End-Zweck / nemblichen zu GOtt selbsten verleitet/ dise seynd die also benambste moralische Tugenden / weilen sie zu denen guten Sitten gehören/ und obwohlen es deren ein grosse Zahl abgibet / so werden sie doch unter vier hauptsächliche / oder also betittlete Cardinal-Tugenden / nemblichen der Klug- oder Weißheit / der Gerechtigkeit/ der Stärcke / und der Mäßigkeit/ begriffen nnd eingeschlossen. Von allen disen Tugenden und ihren Gattungen will ich nach meiner Möglichkeit ferners handlen / umb zuerklähren/ was gestalten eine jedwedere in denen Seelen-Kräfften der grossen Himmels-Königin ihren Sitz genommen habe. Anjetzo erinnere ich mich vorläuffig / daß keine ihr in dem allervollkommnisten Grad ermanglet / und daß sie mit selbigen alle Gaaben / Früchten und Glückseeligkeiten deß heiligen Geists genossen habe. GOtt hat auch nicht unterlassen / ihr alle Sorten der Gnad/ und alle erforderliche Gutthaten zu der allerschönsten Vollkommenheit ihrer Seelen/ und dero Kräfften von dem ersten Augenblick der Empfängnuß / so wohl in den Willen / als in den Verstand einzugiessen. Und alles auff einmahl zu sagen / so hat alles / was er selbsten hat zu-

geben vermögt/ ihr als der Mutter seines Sohns/ die ein pure Creatur gewesen / in dem allerfürtrefflichsten Grad mitgetheilet. Und auff disen Fuß oder Grund seynd alle ihre Tugenden gewachsen/ die eingegossene zwar / weilen sie selbige mit ihren Verdiensten vermehret / die überkommene aber / weilen sie diese selbsten gebohren/ und mit denen allerinbrünstigisten Acten / so sie verdienstlichen erwecket/hervorgebracht und erlanget hat.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

484. Meine Tochter/ allen Menschen ohne Unterschid thut GOtt das Liecht der natürlichen Tugenden mittheilen / und welche sich mit disem und mit seinen Hülffen zubereithen / denen gibet er alsbald die eingegossene Tugenden / da er sie gerechtfertiget : Diese Gaaben aber theilet er auß / als ein Urheber der Natur und Gnad/ mehr oder weniger / nach seiner Gerechtigkeit und Wohlgefallen. In dem Tauff giesset er ein die Tugenden deß Glaubens / der Hoffnung / und Liebe / und mit selbigen noch mehrer andere / damit die Creatur mit allen arbeite/ und Gutes würcke/ sich auch / nicht allein durch die Krafft deß Sacraments / in dem empfangenen Gaaben erhalte/ sondern noch andere mit ihren eigenen Wercken und Verdiensten überkomme. Es wäre die allergröste Glückseligkeit der Menschen / wann sie einstimmeten mit der Liebe / so ihnen von ihrem Erschaffer und Erlöser erwisen wird / da er ihre Seelen herauß ziehret / und ihnen mit der eingegossenen Tauglichkeit / die Tugendsamme Ubungen deß Willens erleuchtet: wann sie aber diser unschätzbahren Gutthat nit beystimmen / so werden sie die Allerunglückseeligiste/ dann in diser Untreu besitzet der erste / und gröste Sig deß Teuffels wider sie.

485. Von dir begehre ich liebste Seel/ daß du dich übest und bearbeitest mit denen natürlich und übernatürlichen Tugenden / durch einen unablässlichen Fleiß/ den Ansatz der andern Tugenden zu behaupten / von welchen du hernach einen Gewinn machen kanst/ mit denen öffternahligen Ubungen der jenigen / so dir GOtt gnädig und freygeb.g verlihen hat / angesehen die eingegossene Gaaben beygesetzet denen jenigen / so die Seel selbsten croberet / machen eine zierliche Zusammenfügung einer wunderbahrlichen Schönheit und höchstes Wohlgefallen in denen Göttlichen Augen. Ich sage dir allerliebste/ das die allmächtige Hand deß HErren in disen Gutthaten mit deiner Seel so freygebig gewesen / daß / wann du dargegen undanckbahr / so wäre deine Schuld und Straff gröser / als bey vilen Geschlechtern. Betrachte den Adel der Tugenden / wie fürtrefflich sie die Seel nur durch sich selbsten allein schmucken und erleuchten / ja / wann sie kein anderes Zihl und End hätten / oder auff selbigen kein weiterer Lohn folgete/ so wäre deren Besitzung bloß wegen ihrer Vortrefflichkeit ein grosser und ansehnlicher Lohn : aber was selbe mehrer erhöhet / ist dises / daß sie für ihren End-Zweck GOtt selbsten haben / welchen sie mit der Vollkommenheit und Warheit suchen / so sie in sich einschliessen: Weilen sie dann zu einem so hohen Lohn/ nemblichen zu der Ruhe in GOtt

gelangen / so machen sie dardurch die Creatur seelig / und über seelig.

VI. Capitul.

Von der Tugend deß Glaubens / und dessen Ubung in MARIA.

486. IN wenigen Worten (wie solche der H. Evangelist Lucas anziehet) hat die H. Elisabeth (a) die Hochheit deß Glaubens MARIÆ begriffen / da sie gesagt: **Glückseelig bist du / weilen du geglaubet hast: dann in dir werden erfüllet werden die Wort und Versprechungen deß HErrn.** Durch die Seelig- und Glückseeligkeit / und durch die unaußsprechliche Würdigkeit / ist der Glauben diser grossen Himmels-Königin abzumessen. Dann jene / meinblichen ihre Würdigkeit / ist von deßwegen so hoch und fürtrefflich / und zwar die gröste nach GOtt gewesen / weilen MARIA geglaubet hat. Sie hat geglaubet das Allerhöchste auß allen Geheimnussen / so in ihr solten gewürcket werden; und so groß ware ihre Weißheit / und Göttliche Wissenschafft / einer so neuen niemahlen gesehenen Warheit den Glauben beyzumessen / daß sie allen Menschlich- und Englischen Verstand weit übersteigen / auch ihr Glauben nur allein in dem Göttlichen / als in der Werckstatt der unermäßlichen Allmacht deß Allerhöchsten / sich außtrucken konnte / allwo alle Tugenden diser himmlischen Jungfrauen durch den Armb der GOttheit erbauet worden. Ich finde mich allzeit vil zu gesparsamb und langsamb von disen Tugenden / und noch vilmehr von denen Innerlichen zu reden; dann / obwohlen das Liecht groß / so nur von seibigem gegeben worden / so seynd doch meine Wort vil zu schwach / jene Ubung deß Glaubens zuerklären / welche in dem Verstand und Geist der Allergetreuisten auß allen Creaturen / ja / welche mehrer ist / als alle dise zusamen genohmen / empfangen / und hervorgebracht worden. Ich sage / was ich kan / erkenne aber darbey meine Untüchtigkeit zu dem jenigen / was meine Begirde verlangete / und vor allem die Hochheit der Sach erforderte.

487. Es ist der Glaub der allerseeligsten Jungfrauen eine Erstaunung der gantzen erschaffenen Natur / und ein offenbahres Wunderwerck der Göttlichen Allmacht gewesen: dann in ihr befande sich dise Tugend deß Glaubens in dem allerhöchsten und vollkommnisten Grad / den sie immer hat haben können / dardurch ist grossen Theils / und auff einige Weiß der Mangel gegen GOTT ersetzet worden / welchen die Menschen wurden in dem Glauben vermercken lassen. GOtt hat denen wanderenden Menschen dise fürtreffliche Tugend verlihen / damit sie ohne Verhinderung deß sterblichen Fleisches eine Erkantnuß der GOttheit / ihrer wunderbahrlichen Wercken / so gewiß / sicher / und unfehlbar geniessen konnten / als wann sie es / wie die Engel und Seelige / von Angesicht zu Angesicht seheten. Eben den jenigen Gegenwurff / eben dieselbe Wahrheit / so die Seelige mit einer offenbahren Klarheit anschauen / dise glauben wir andere / unter dem Vorhang und Tuncke deß Glaubens.

488. Wann wir die Augen in der Welt herumb schieffen lassen wollen /

(a) *Luc.* 1. *v.* 45.

len /

sen / so lasset es sich von selbsten verstehen / wie vile Völcker / Königreich / und Länder sich schon von Anfang der Welt diser großmächtigen / von denen Menschen so wenig geschätzt / und noch minder danckbarlich erkennten Gutthat deß Glaubens unverdient gemachet. Wie vil solche unglückseelig von sich hinweck gestossen / nachdeme es ihnen der gütigste GOtt mit so freygebiger Barmhertzigkeit verlihen hat. Wie vil Glaubige / so dise Gnad unverdienter empfangen / mißbrauchen dieselbige / und halten sie gleichsamb für einen Schertz / ohne Gebrauch / ohne Nutzen / ohne Frucht / mit solcher zu wandlen / und ihren Entzweck / allwohin sie dardurch verleithet werden / glückseelig zuerraichen. Disemnach gebührete es der Göttlichen Gerechtigkeit / daß disem grossen Verlurst durch einige Ersetzung / und diser so unvergleichlichen Gutthat mit einer vollständigen Vergeltung / so vil es denen Creaturen möglich ware / entgegen gegangen / auch unter ihnen einige gefunden wurde / in welcher / als in einem Vorbild und Maaß aller übrigen / die Tugend deß Glaubens in dem aller vollkommnisten Grad eingepflantzt blühete.

489. Alles disen ware in dem grossen Glauben der allerseeligsten Jungfrauen anzutreffen / und nur allein wegen / und für sie (wann sie allein auff der gantzen Welt gewesen wäre) hätte GOTT auff das alleranständigste die fürtreffliche Tugend deß Glaubens erschaffen / und aufferbauet; Dann MARIA allein dienete der Göttlichen Vorsichtigkeit an statt einer Borgschafft / daß dieselbe / nach unserer Weiß zu reden / an Seithen deren Menschen keinen Mangel erleyden / oder in Gestaltung diser Tugend wegen der geringen Einstimmung der Menschen einen vergebenen Antrag gemacht haben wurde; dann disen Abgang ersetzte der Glaub der grossen Himmels-Königin / und sie mahlete in sich selbsten ab das Haupt-Bild diser Tugend mit allerhöchster und möglichster Vollkommenheit: also / daß alle übrige Glaubige sich abmässen / und einrichten können nach dem Glauben MARIÆ; sie werden auch mehr / oder minder glaubig seyn / je mehr oder minder sie sich mit der Vollkommenheit dises Marianischen Glaubens vergleichen werden. Und dessentwegen ist sie für eine Lehr-Meisterin und Vorbild aller Glaubigen / deren Patriarchen / Propheten / Apostlen / Martyrer / und aller übrigen mit ihnen Glaubenden / und denen Articulen deß Catholischen Glaubens beypflichtenden Menschen biß zu dem Ende der Welt bestellet worden.

490. Allda möchte man einwerfen / wie es nebeneinander habe bestehen können / daß MARIA eines Theils die Ubungen deß Glaubens / und anderen Theils gantz klare Anschauungen der GOttheit / dardurch die vollkommene gewisiste Klarheit / (b) wie oben erzehlet worden / dem Anschauenden zukommet / gehabt / und genossen habe? Der Zweiffel aber entspringet daher / daß der Glaub seye ein Weesenheit deren Dingen / die wir verhoffen / und ein Beweißthumb jener / die wir nicht sehen / wie der Apostel redet / (c) als wolle

(b) oben n. 128. & 236. (c) ad Hebr. XI. v. 1.

wolte er sagen: daß / gleichwie wir von denen Sachen / so wir anjetzo von unserm Zihl und Ende der ewigen Glückseeligkeit verhoffen / keine andere Gegenwarth / oder Weesenheit in fürwehrendem Stand unserer Wanderschafft nicht besitzen / als was der Glaub in seinem gleichsamb durch einen Spiegel in der Tunckelheit geglaubten Gegenwurff einschliesset. Ob schon die Stärcke diser eingegossenen Ringfertigkeit zu würcken / mit welcher wir gezohen werden zu glauben / was wir nicht sehen / und die unfehlbare Gewißheit deß geglaubten / einen ebenfahls unfehlbahren und würcklichen Beweißthumb für den Verstand und Willen machen / und verursachen / daß ohne Forcht das jenige geglaubet / was mit Begirden verhoffet / und erwarthet wird. Also auch soll man nach diser Lehr deß Apostels sagen: daß / wann MARIA in disem Leben gelanget ist / GOtt anzusehen / und zubesitzen / ohne den Vorhang deß tunclen Glaubens / so scheinet es nicht / daß ihr eine Tunckelheit übrig gebliben seye / das jenige durch den Glauben zu glauben / was sie mit Klarheit von Angesicht zu Angesicht hatte gesehen; absonderlich / wann in ihrem Verstand die jenige in der klaren / oder augenscheinlichen Anschauung der GOttheit überkommenen Gestalten / und Bildnussen zuruck gebliben seynd.

491. Diser Zweiffel nun thut nicht allein den Glauben der allerseeligsten Jungfrauen nicht verhinderen / sondern selbigen vil ehender erheben / und großmachen; Dann der HErr wolte / daß seine Mutter in diser Tugend deß Glaubens (und gleichmässig auch der Hoffnung) so wunderbahrlich wäre / daß sie alle gemeine Ordnung deren übrigen Wanders-Leuthen übersteigete / auch ihr allerfürtrefflichster Verstand (auff daß sie eine Meisterin und Künstlerin diser grossen Tugenden abgeben möchte) bald mit denen höchst-vollkommnisten Acten deß Glaubens / und der Hoffnung erleuchtet / bald aber mit der Anschau- und Besitzung (wiewohlen im Fürübergehen) ihres letsten Entzwecks und Gegenwurffs / den sie verhoffte / und glaubte / von Zeit zu Zeit beseeliget / und von ihr andurch die Warheiten bey ihrem rechten Haupt-Ursprung erkennet / und verkostet wurden / welche sie als eine Lehr-Meisterin der Glaubigen lehren solte / damit dise ersibesagten Wahrheiten durch die Tugend deß Glaubens beypflichteten. Leicht aber ware es der Göttlichen Allmacht / beede dise Sachen in der allerheiligsten Seel MARIÆ zusammenzufügen / und mithin ware es gleichsamb ein Schuldigkeit / solche Zusammenfügung seiner allerreinisten Mutter nicht zuversagen / welcher keine eintzige Grad oder Freyheit / wie groß sie auch ware / noch zu vil / noch abgängig seyn solte.

492. Wahr ist es zwar / daß mit der Klarheit deß Gegenwurffs / den wir erkennen / die Tunckle deß Glaubens nicht möge bestehen / mit welcher wir das jenige Glauben / was wir nicht sehen; So kan auch die Besitzung und die Hoffnung nebeneinander nit Platz finden; und in der That selbsten MARIA, noch / wann sie diser klare Anschauungen genossen / noch / da sie sich der Bildnussen / so ihr die Gegenwürff mit wiewohl abziehlichen Gewißheit offen-

offenbahrten (d) bedienete/ die tunckle Acten deß Glaubens geübet / vilweniger die ringfertige Ubung deſſelben / ſondern alsdann nur jenen der eingegoſſenen Wiſſenſchafft gebrauchen: Deſſentwegen jedoch bliben die beede Theologiſche Tugenden/ der Hoffnung und deß Glauben / nicht feyrend/ weilen der HErr/ damit ſich Maria derenſelbigen kunte bedienen / den Einfluß / oder den Gebrauch der klar- und augenſcheinlichen Bildnuſſen zuruckhielte / alſo / daß die würckliche Wiſſenſchafft auffhörete/ und der tunckle Glauben würckete / in welchem vollkommniſten Stand die Himmels-Königin zu weilen verbliben / da nemblich der HErr ihr alle klare Erkantnuſſen oder Wiſſenſchafften entzohen / wie es in dem Allerhöchſten Geheimnuß der Einſleiſchung deß Worts geſchehen / (e) darvon ich ſeines Orths melden will.

493. Es gezimmete ſich nicht / daß die Mutter GOttes deß Lohns diſer eingegoſſen Tugenden / deß Glaubens und der Hoffnung / entrathete / ſelbigen aber zu erlangen / hatte ſie ihne zu verdienen / und ſelbigen zu verdienen/ hatte ſie die Würckungen zu vollziehen / ſo mit dem Lohn gleich einſtimmeten; und / gleichwie diſer unvergleichlich geweſen / alſo waren auch die Ubungen deß Glaubens/ ſo MARIA in allen Catholiſchen Wahrheiten insgeſambt / und in einer jedwedern beſonders würckete / dann alle hat ſie erkennet / und mit dem tiefſiſten und vollkommniſten Glauben / als eine Wanderfartherin auff diſer Welt / außtrucklichen geglaubet. Obwohlen es klar iſt/ daß / wann der Verſtand eine augenſcheinliche Gewißheit deſſen hat / was er erkennet/ ſo erwarthet er nicht die Einſtimmung deß Willens/ ſolches erkennte zu glauben; dann er iſt ſchon vor allem Befehl deß Willens von der Klarheit ſelbſten gezwungen / einen kräfftigen Beyfall zu geben. Und deſſentwegen iſt jener Act / mit welchem das jenige geglaubet wird / ſo nicht in Abred geſtellet werden kan / weiter nicht verdienſtlich. Nichts deſtoweniger / da MARIA in die Abſendung und Vortrag deß Engels eingewilliget / iſt ſie eines unvergleichlichen Lohns wegen deß jenigen würdig geweſen/ ſo ſie durch die Einwilligung in ein ſo hohes Geheimnuß verdienet hat / und iſt ein gleiches in denen übrigen Geheimnuſſen erfolget / welche ſie geglaubet / angeſehn der Allerhöchſte verordnete / daß ſie ſich deß eingegoſſenen Glaubens/ und nicht der Wiſſenſchafft gebrauchete / obwohlen ſie ebenfahls auch mit diſer ihren Verdienſt durch die Liebe erlangete/ ſo ſie mit ſelbiger gewürcket / wie in unterſchidlichen Orhen gemeldet worden iſt. (f)

494. Gleichmäſſig wurde ihr der Gebrauch der eingegoſſenen Wiſſenſchafft nicht gegeben/ da ſie ihr Göttliches Kind verlohren / auff das wenigſte jenen Gegenwurff zu erkennen / allwo er ſich auffhaltete / wie ſie ſonſten mit ſolchem Liecht vile andere Gegenwürff erkennet hatte; Ebenfahls thate ſie ſich ſelbiges mahl der klaren Geſtalten oder Bildnuſſen der Gottheit nicht gebrauchen / welches auch an dem Fuß deß

(d) man ſehe n. 29.

(e) unten p. 2. n. 119. & n. 123.

(f) oben n. 230. 379. & n. 382.

Creutzes erfolget; dann der HErr hielte zuruck die Anschau- und Würckungen/ so in der allerheiligsten Seel seiner Mutter den Schmertzen verhindern kunte/ weilen es in selben Umbständen gebührete/ daß sie den Schmertzen erleiden/ und nur allein den Glauben und die Hoffnung würcken solte/ dahingegen die Geniessung eines jedwedern Ansehens der GOttheit den Schmertzen natuürlicher Weiß geheimbet/ wann nicht GOtt ein neues Miracke gemacht hätte/ daß die Peyn und die Freud neben einander bestanden wären. Allein ware es nicht anständig/ daß GOtt dises Miracke thäte/ weilen mit dem Leyden sich in der Himmels-Königin der Verdienst/ und mit denen Gnaden und Fürtrefflichkeiten der Mutter/ die Nachfolg und Nachartung ihres allerheiligsten Sohns/ hatte können vertragen/ von dahero hat sie das Göttliche Kind mit Schmertzen/ wie sie selbsten saget/ (g) und mit einem lebendigen Glauben und Hoffnung gesuchet. Also hat sie sich auch verhalten in dem Leyden und in der Aufferstehung ihres eintzigen geliebten Sohns/ welchen sie glaubete/ und verhoffte/ daß er müsse aufferstehen/ gestalten in ihr allein diser glauben der Kirchen beständig verbliben/ als wann dise Tugend dazumahl sich in ihre Lehrmeisterin und rechte Grund-Vöste zuruck gezogen hätte.

495. Drey Eigenschafften oder sonderbahre Fürtrefflichkeiten kan man in dem Glauben der wunderbahrlichen Mutter betrachten: nemblichen die Fortsetzung/ die Meynung/ und Verständnuß/ mit welcher sie glaubete. Die Fortsetzung unterbrache sich nur allein/ wann sie mit Klarheit obbesagter massen die GOttheit anschauete; Jedoch theilete sie auß die innerliche Acten der geniessenden Erkantnuß GOttes/ wiewohlen nur allein der HERR/ der solche mittheilete/ wissen kunte/ wann/ und was für Zeiten seine allerheiligste Mutter/ die eine/ oder die andere Acten üben wurde. Niemahlen ist ihr Verstand müssig oder feyrend gebliben/ also/ daß kein eintziger Augenblick ihres gantzen Lebens von dem ersten ihrer Empfängnuß an zufinden/ in welchem sie Gott auß ihrem Gesicht verlohren hätte: Dann/ wann sich der Glauben zuruck hielte/ so geschahe es/ weilen MARIA der klaren Anschauung der GOttheit durch eine eingegossene allerhöchste Wissenschafft genosse: Wann aber der HErr ihr dise Erkantnuß verborgen/ so würckete sie den Glauben/ und durch solche Abwexlung diser Tugend-vollen Ubungen/ gabe es/ in dem Gemüth der Himmels-Königin eine außerleßniste Zusammenstimmung/ zu deren Vernemb- und Auffmerckung der Allerhöchste GOtt die Englischen Geister eingeladen/ jenem gemäß/ was er in denen Hohen-Liedern am 8 Capitel gesprochen: (h) Die du wohnest in denen Gärten/ die Freund mercken dir auff/ lasse mich hören deine Stimm.

496. In der Würcklichkeit der Meynung/ so der Glauben der allerseeligsten Jungfrauen gehabt/ übertraffe sie alle Aposteln/ Propheten/ und Heiligen/ und gelangete biß auff den allerhöchsten Gipffel/ den eine pure Crea-

(g) *Luc. 2. v. 48.*

(h) *Cant. 8. cap. v. 13.*

Creatur ersteigen kan. Nit allein übertraffe sie alle Glaubige/ sondern sie besasse auch den glauben/ welcher allen Unglaubigen/ so nit geglaubet haben/ abgangen ist/ und welche alle durch den Glauben Mariä hätten können erleuchtet sein. Gestalten sie in demselbigen also vest/ unbeweglich/ und standhafft allein verbliben/ daß/ da die Apostel zu Zeit deß Leydens Christi ermanglet haben; wann alle Versuchungen/ Bethörungen/ Fehler/ und Irrthumben der Welt sich zusammen verbunden/ so hätten sie nicht können den unüberwindlichen Glauben der Königin aller Glaubigen bewegen/ oder verwirren/ und die Lehr-Meisterin von allem hätte alle dise überwunden/ und wider alle den Sig triumphirend darvon getragen.

457. Die Klarheit oder Verständnuß/ mit welcher MARIA alle göttliche Wahrheiten außtrücklich glaubete/ kan in keine solche Werck gezwungen werden/ ohne dieselbige dardurch zu verfinstern. Sie wußte alles/ was sie glaubete/ und glaubete alles/ was sie wußte; dann die eingegossene Theologische Wissenschafft der Glaubwürdigkeit deren Geheimnussen deß Glaubens/ und ihrer Verständnuß/ fande sich in der allerweisisten Jungfrauen und Mutter in jenem allerhöchsten Grad/ welcher bey einer puren Creatur möglich gewesen. Sie besasse in der That mehr/ als die Englische Wissenschafft und Gedächtnuß ohne Vergessung deß jenigen/ was sie einmahl hatte begriffen/ und allezeit gebrauchete sie sich diser Krafft und Gaaben auff daß tieffeste zu glauben/ ausser/ wann GOtt verordnete/ daß der Glauben durch andere Acten zuruck gehalten wurde/ wie ich oben (z) gemeldet hab. Sie hatte in dem Stand der Wanderschafft/ in dem Bezirck deß Glaubens die Allerhöchste und unmittelbahriste Verständnuß GOtt zu glauben/ und zu erkenen mit der klaren Erkantnuß der GOttheit/ mit welcher sie alle in dem Stand der Wanderschafft sich befindende/ also weith überstigen/ daß sie allein in eine besondere Ordnung gesetzet worden/ biß dahin niemand anderer gelanget ist.

458. Wann MARIA, da sie die Tugenden deß Glaubens/ und der Hoffnung übete/ einen für sie gemeinern/ und dessentwegen auch nidern Stand behielte/ in selbigem aber so wohl/ als in denen Verdiensten alle Heilige und Engel übertrasse; was wird erst dasjenige gewesen seyn/ so sie würckete/ verdiente/ und liebete/ da sie durch Göttlich Allmacht zu andern Gutthaten und zu dem höchsten Stand der seeligmachenden Anschauung/ oder klaren Erkantnuß der GOttheit erhoben worden? Zu dessen Begreiffung/ wann so gar die Englische Kräfften nicht erklecken/ wie wird erklecken eine irrdische Creatur? Ich am wenigsten wolte wünschen/ daß alle Menschen den Preiß und Werth diser Tugend deß Glaubens erkenneten/ und solche in disem göttlichen Vorbild betrachteten/ in welchem sie biß auff denen letzten Gräntzen der Vollkommenheit außgelanget/ und jenen Entzweck vollständig erreichet hat/ zu welchem sie erbauet worden. Es kommen herbey die unglaubige/ abtrinnige

(z) oben n. 492.

ge Ketzer/ und Abgötterer zu MARIA der Lehrmeisterin deß Glaubens/ umb in ihren finstern Irrthumen erleuchtet zu werden/ und den sichern Weeg zu ihrem letzten Zihl und Ende zu finden/ zu welchem sie erschaffen worden. Kommen ebenfahls herbey die Catholische/ erkennen sie den häuffigen Lohn diser fürtrefflichen Tugend/ und begehren mit denen Aposteln/ (k) daß ihnen der HErr den Glauben vermehre/ nicht zwar biß gar zu dem Glauben MARIÆ zu gelangen/ wohl aber demselbigen nachzuarten/ und nachzufolgen/ dann mit ihrem Glauben lehret sie uns/ und gibet uns die Hoffnung/ daß wir solchen durch ihre allerhöchste Verdiensten können erhalten.

499. Den Patriarchen Abraham hat der Heil. Paulus (l) einen Vatter aller Glaubigen genennet/ weilen derselbe der erste gewesen/ so die Versprechungen deß Messias empfangen/ und alles/ was GOtt versprochen/ so kräfftig geglaubet hat/ daß er in der Hoffnung wider die Hoffnung glaubete/ nemlichen also fürtrefflich ware der Glauben deß Patriarchen; Dann er der Erste die Versprechung deß HErrn geglaubet/ eben da er keine Menschliche Hoffnung in der Krafft der natürlichen Ursachen setzen/ oder hoffen kunte/ daß (m) sein Ehe-Weib Sara/ als eine schon in der Unfruchtbahrkeit Bestelte/ ihme einen Sohn gebähren wurde/ oder daß auß disem Sohn/ welchen er hinnach Gott dem Befehl gemäß/ zu einem Schlacht-Opffer dargebotten/ eine unzahlbahre Nachkommenschafft überbleiben solte. Alles dises/ welches natürlicher Weiß unmöglich gewesen/ und noch vil andere Wort und Versprechungen hat Abraham geglaubet/ das die Göttliche Allmacht übernatürlich außmachen werde/ und wegen dises Glaubens hat er verdienet/ ein Vatter aller Glaubigen genennet zu werden/ und das Zeichen deß Glaubens/ in welchem er sich gerechtfertiget hatte/ nemlichen die Beschneidung zu empfangen.

500. Aber unser unvergleichliche Himmels-Königin besitzet weit grössere Titel und Zuspruch/ als Abraham eine Mutter deß Glaubens/ und aller Glaubigen benahmset zu werden/ angesehen in ihrer Hand die Standarten/ und Haupt-Fahnen deß Glaubens für alle Glaubige deß Gnaden Gesatzes gepflantzet und außgesteckt ward. Wahr ist/ daß der Patriarch in der Ordnung der Zeit der erstere gewesen/ der dem ersten Absehen nach/ nur für einen Vatter und Haupt deß Hebräischen Volcks ist bestellet worden: Groß und ansehnlich ist gewesen sein Glauben in denen Versprechungen CHristi deß HErrn/ und in denen Worten deß Allerhöchsten; Jedoch in allen disen Wercken ware der Glauben MARIÆ unvergleichlich wunderbahrlicher/ und also ist solcher der Erste in der Würdigkeit: eine grössere Beschwerlichkeit oder Unbegreifflichkeit ware es/ daß eine Jungfrau/ als daß ein unfruchtbahres altes Weib empfangen/ und gebähren thäte. So ware auch der Patriarch Abraham nicht so gantz vergwiset/ daß

daß

(k) *Luc.* 17. v. 5. (l) *ad Rom.* 4. v. 11.
(m) *ibid.* v. 18. & *Gen.* 15. v. 5.

das Schlacht-Opffer seines Sohns sich wurde vollzihen/ als wie vergwiset ware Maria, daß ihr allerheiligster Sohn würcklich solte geschlachtet werden/ sie ist die jenige gewesen/ so in allen Geheimbnussen geglaubet/ gehoffet/ und die gantze Kirchen gelehret hat/ wie sie in den Allerhöchsten/und in denen Wercken der Erlösung glauben solte. In Erkanntnuß also deß Glaubens Mariæ, ist sie die Mutter der Glaubigen/ und das rechte Vorbild deß Catholischen Glaubens/ und der heiligen Hoffnung. Zu Beschliessung dises Capitels sage ich/ daß Christus unser Erlöser/ und Lehrmeister/ weilen er in dem Stand eines Seeligen ware/und seine allerheiligste Seel die höchste Glory und seeligmachende Anschauung beständig geniessete/ so hatte er keinen Glauben/ ja er konte auch sich desselbigen nit gebrauchen/oder mit dessen Ubungen einen Lehr-Meister diser Tugend abgeben. Allein das jenige/ was der HErr durch sich selbsten nit würcken können/ daß hat er gewürcket durch seine Jungfräuliche Mutter/ und sie bestellet für eine Grund-Veste/Mutter/ und Spiegel deß Glaubens seiner Evangelischen Kirchen: auch damit sie an dem letzsten Gerichts-Taz eine Richterin abgebete/ so mit ihrem allerheiligsten Sohn beystunde/ die jenige zu urtheilen/ welche nach Empfah- und Geniessung ihres Marianischen allerschönsten Beyspiels gleichwohlen nicht geglaubet haben.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

501. Liebste Tochter/ der unschätzbahre Schatz der Tugend deß Göttlichen Glaubens ist jenen Menschen unbekannt/welche nur mit irrdischen fleischlichen Augen sehen/ weilen sie den Werth und die Hochschätzung zu geben nicht wissen/welche dise unvergleichliche Gaab und Gutthat verdienet. Betrachte/ liebstes Kind/was die Welt ohne den Glauben gewesen/ und was sie noch heut zu Tag seyn wurde/ wann sie nicht mein Göttlicher Sohn erhaltete! wie vil Menschen/ so in der Welt für groß/ weiß/ und mächtig gehalten worden/ haben sich/ wellen ihnen das Liecht deß Glaubens ermanglet/ in denen Finsternussen ihres Unglaubens in entsetzliche Sünden/ und von denenselben in die ewige Finsternuß der Höllen gestürtzet! wie vil Königreich und Länder stecken noch anjetzo in der Blindheit/ und verfallen darmit in die ewige Peynen! disem folgen noch die bösen Glaubige/ welche nach empfangener Gnad und Gutthat deß Glaubens dahin leben/ als wann sie selbige niemahlen empfangen hätten.

502. Unterlasse nicht/ liebste Tochter/ dises kostbahre Perlein danckbahrlich zu erkennen/ welches dir der HErr/ als ein Pfand und Band seiner mit dir gehaltenen Verlobnuß hat zugesendet/ damit er dich mit selbigem in das Ruhe-Bethlein seiner ewigen seeligmachenden Anschauung ziehete. Ube allezeit dise Tugend deß Glaubens/ dann sie stellet dich nahe zu deinem letzsten Entzweck/ wohin du wanderest; Und zu dem Gegenwurff oder Zihl/ welches du verlangest/ und liebest. Sie ist die jenige/ welche in der Nacht der menschlichen Wanderschafft vorleuchtet/ und die Menschen in die Besitzung ihres Vat-

terlands gantz sicher einführet / wohin sie fort wandlen solten / wann sie nicht durch den Unglauben / und Sünden gestorben wären. Sie ist die jenige / welche die übrige Tugenden erwecket / dem Gerechten für eine Nahrung dienet / und ihne in seinen Betrangnussen unterhaltet. Sie ist die jenige / welche beschämet / und erschröcket die Unglaubige / und Kaltsinnige / in dem Würcken laue und nachlässige Glaubige / weilen sie in disem Leben ihre Sünden / und in dem andern die Straffen und Peynen vorhaltet / und offenbahret. Es ist der Glauben mächtig zu allem / dann (*n*) nichts ist unmöglich dem Glaubigen / sondern alles vermag / alles kan er. Dises ist jene Tugend / welche den menschlichen Verstand erleuchtet / und beadelt / dann sie führet ihne ab / daß er nicht strauchle in der Finsternuß seiner natürlichen Weesenheit / und daß er sie über sich selbsten erhebe / damit er dises / was er durch seine Kräfften nicht kont erreichen / mit unfehlbahrer Gewißheit verstehe / und so sicherlich glaube / als wann er solches mit augenscheinlicher Klarheit ansehete: sie reiniget ihne von jener Thumbheit / welche den Menschen nichts mehrers glauben lassen will / als was er selbsten mit seinem schwachen Verstand erreichet / da doch diser gantz kurtz und eingeschränckt / so lang die Seel in disem verweßlichen Kercker deß Leibs verstrickt / und in ihrem Verstehen den groben und untüchtigen Gebrauch der Sinnen unterworffen ist. Schätze demnach / liebstes Kind / schätze dises unschätzbahre Perlein deß Catholischen Glaubens / welches dir GOtt mitgetheilet / bewahre / und gebrauche selbiges mit allerHochschätzung und Ehrerbiethigkeit.

(*n*) *Marci. 9. v. 22. & 23.*

VII. Capitul.

Von der Tugend der Hoffnung / und dero Übung bey MARIA.

503. AUff die Tugend deß Glaubens folget die Hoffnung / zu welcher dise sich ordnet. Dan wan der Allerhöchste uns das Liecht deß Göttlichen Glaubens eingiesset / damit wir alle ohne Unterschid / und ohne Verschub der Zeit / in die unfehlbahre Erkanntnuß der GOttheit und seiner Geheimnussen / und Versprechungen kommen mögen / so will er / daß wir / da wir ihne für unser letztes Zihl und End erkennen / auch die Mittel / dahin zu gelangen / in Wissenschafft bringen / und darauff uns mit einer inbrünstigen Begierd erschwingen / und ein jedwederer / für sich ihne zu erlangen / suchen solte. Dise Begierde / auff welche die Bemühung / das höchste Guth zu erobern / folgen thut / wird die Hoffnung benahmset / dessen Habitus oder Wurtzel in der Heil. Tauff unserm Willen eingegossen wird / der Willen aber ist eine vernünfftige Begierlichkeit; dann ihme stehet es zu / die ewige Glückseeligkeit / als das Beste und Nutzlichste auß allen / zu begehren / sich zu dessen Erreichung mit der Göttlichen Gnad zu bearbeithen / und die dargegen stehende Beschwehrnuß zu überwinden.

504. Was für eine fürtreffliche Tugend die Hoffnung seye / wird auß deme erkennet / daß sie GOtt / als ihr höchstes und letztes Guth für ihr Abse-

hen

hen / und Gegenwurff beſtellet hat / ob ſie ſchon ſelbiges zwar als eine Abweſende / jedoch aber / durch Mittel deren Verdienſten Chriſti und der Wercken deß Hoffenden zu erlangen für eine mögliche Sach anſihet / und ſuchet. Die Acten und Würckungen diſer Tugend richten ſich nach dem Liecht deß Göttlichen Glaubens / und der ſonderbahren Weißheit / mit welcher wir uns ſelbſten die unfehlbahre Verſprechungen deß HErrn anwenden: Und mit diſer Regel würcket die eingegoſſene Hoffnung in Berührung deß Mittels der Vernunfft zwiſchen denen beyden widrigen Laſtern der Verzweifflung / und der Vermeſſenheit / damit der Menſch ſich nicht vermeſſentlich berede / die ewige Glory mit ſeinen Kräfften / oder ohne Beytragung verdienſtlicher Wercken zu erhalten / und daß er hingegen anderer ſeits nicht förchte / ſelbige / wann er will / zu verrichten / noch auch ein Mißtrauen habe / daß er die Glory nicht überkommen werde / wie es ihme ſelbige der HErr verſpricht / und verſicheret. Diſe nun alſo gemeinſambe / durch den Göttlichen Glauben vorgeſtellte Sicherheit wendet ſich der Menſch an / welcher / vermittelſt der Weißheit / und deß geſunden / von ſich ſelbſten ſchöpffenden Urtheils / verhoffet / daß er noch erligen / noch verzweifflen werde.

505. Auß diſem wird erkennet / daß die Verzweifflung herkommen könne / da man das jenige nicht glaubet / was der Glauben uns verſprichet / oder / wann man in Glaubung deſſen ſich die Sicherheit der Göttlichen Verheiſſungen nicht zu nutzen machet / ſondern fälſchlichen urtheilet / daß man ſelbige nicht erlangen könne. Unter diſen beyden Gefahren trittet ſicher herein die Hoffnung / welche glaubet / und veſtiglich darfür haltet / daß mir GOtt dasjenige nicht verſagen werde / was er allen verſprochen; Und / daß das Verſprechen nicht uneingeſchränckt / ſondern unter der Bedingnuß gegeben worden ſeye / daß ich meiner Seits arbeiten und bemühet ſeyn ſolte / ſelbiges / ſo vil mir möglich / mit der Milde ſeiner Göttlichen Gnad zu verdienen / dann / wann GOtt den Menſchen ſeines Angeſichts und der ewigen Glory fähig gemacht hat / ſo war es nicht gebührend / daß er zu einer ſo groſſen Glückſeeligkeit / vermittelſt deß üblen Gebrauch ſeiner ſelbſt eigenen Kräfften der Seelen / mit welchem er GOtt genieſſen wurde / thäte gelangen. Wohl aber / daß er ſich derenſelben mit Einſtimmung gegen jenem Entzweck ſolte gebrauchen / zu welchem er mit erſtbeſagt ſeinen Kräfften fortwandert. Und diſe Einſtimmung beſtehet in dem guten Gebrauch der Tugenden / mit welchen der Menſch ſich bereitet zu dem Genuß deß höchſten Guths zugelangen / welches er alſobalden in diſem Leben mit der Enkantnuß / und Göttlichen Liebe ſuchen thut.

506. Diſe Tugend der Hoffnung hat in MARIA den allerhöchſten Grad der außbündigſten / in ſich ſelbſten / und in allen ihren Würckungen / Umbſtänden / oder Eigenſchafften möglichen Vollkommenheit erreichet / angeſehen / die Begierd und die Bemühung / den letzten Entzweck der Anſchau- und Göttlichen Genieſſung zu erreichen / in ihr weit höhere Urſachen / als in allen anderen Creaturen gehabt / und diſe aller-

getreuist und weisiste Jungfrau verhinderte nicht ihre Würckungen/ wohl aber thate sie selbige mit der äusseristen/ einer puren Creatur möglichen Vollkommenheit vollziehen. Nicht allein hat MARIA den eingegossenen Glauben der Versprechungen deß HERRN besessen / mit welchem / als mit dem allergröstẽ / auch ebenfals die allergröste Hoffnung eingetroffen / sondern sie hat über den Glauben auch die seligmachende Anschauung genossen / und darinnen die unendliche Wahrheit und Treu deß Allerhöchsten in der Erfahrnuß selbsten erkennet. Und obwohlen sie die Hoffnung dazumahlen nicht gebrauchte/da sie deß Angesichts / und der Besitzung der Gottheit geniessete / so thate doch hinnach / da sie widerumben zu ihrem vorigen Stand zuruck gekehret / ihr die Gedächtnuß deß genossenen allerhöchsten Guts verhelffen / solches zu hoffen/ und / als abwesig / mit der allergröstẽ Macht und Eyfer zu begehren. Dise Begierde dann ware in der Königin aller Tugenden eine Gattung einer neuen und sonderbahren Hoffnung.

507. Noch eine andere Ursach hatte die Hoffnung der allerseeligsten Jungfrauen grösser zu seyn / als die Hoffnung aller Glaubigen zusammen genommen / weilen der Lohn und die Glory diser grossen Himmels-Königin (so da ist das Haupt-Absehen und Gegenwurff der Hoffnung) über alle Glory der Englen und Heiligen gestiegen/ gemäß dann der Erkanntnuß einer so grossen Glory hatte sie auch die allerhöchste Hoffnung und Anmuthung / selbige zu erlangen. Und / damit sie das Oberste diser Tugend ersteigete/ und alles / was der allmächtige Armb GOttes in ihr würcken wolte / würdiglich verhoffete/ ist sie mit dem Liecht deß Allerhöchsten Glaubens / mit denen Hülffen und gleichförmigen Gaaben / auch mit einer sonderbahren Bewegung deß Heiligen Geistes vorbereitet worden. Eben das jenige / was wir von der höchsten Hoffnung / so MARIA wegen dem Haupt-Gegenwurff oder Zweck diser Tugend gehabt / bißhero vermeldet haben / daß ist auch von denen anderen nideren Zwecken/ oder Gegenwürffen zu verstehen / angesehen die Gutthaten / Geheimnussen / und Gaaben / so in der Himmels-Königin gewürcket worden / so groß waren / daß sich der Armb deß Allmächtigen GOttes mehrer nicht konte außbreiten. Weilen aber MARIA dise / vermittels deß Glaubens und Hoffnung/ deren Göttlichen Versprechungen/ zu empfangen hatte / so ware es nothwendig/ daß ihr Glaub und Hoffnung die allergröste waren / so in einer puren Creatur möglich gewesen.

508. Und wann (wie von der Tugend deß Glaubens (*a*) gesagt worden) die wunderbahrliche Mutter eine Erkanntnuß / und außtrucklichen Glauben aller geoffenbahrter Wahrheiten/ aller Geheimnussen und Wercken deß Allerhöchsten gehabt / denen Ubungen deß Glaubens / aber auch die Ubungen der Hoffnung beystimmet/ wer wird / ausser GOtt selbsten / begreiffen können/ wie groß und fürtreffelich die Acten der Hoffnung in MARIA gewesen/ als welche alle Geheimnussen ihrer

(*a*) Oben n. 489.

ihrer eigenen Glory/ und ewigen Glückseeligkeit; auch die Geheimnussen/ so in ihr und in dem Uberrest der Evangelischen Kirchen/ durch die Verdiensten ihres allerheiligsten Sohns wurden gewürcket werden/ vollständig erkennet hat? Nur wegen seiner Jungfräulichen Mutter allein hätte GOtt diſe Tugend geordnet/ und selbe ihr gegeben/ wie er sie dem gantzen menschlichen Geschlecht mitgetheilet/ allermassen wir oben (*b*) von der Tugend deß Glaubens gemeldet haben.

509. Wegen diſer Ursach hat der Heilige Geist (*c*) MARIAM eine Mutter der schönen Liebe und heiligen Hoffnung benahmiſet: dann gleichwie die Mittheilung deß Fleisches an dem göttlichen Wort sie zu einer Mutter Christi gemacht/ also hat sie der Heil. Geist gemacht zu einer Mutter der Hoffnung/ und mit seinem sonderbahren Beytrag und Würckung hat MARIA diſe Tugend für die Glaubige der Kirchen empfangen/ und gebehren. So ware auch die Mutterschafft der heiligen Hoffnung gleichsamb eine Nachfolg und Anhang zu der Mutterschafft JESU Christi/ weilen MARIA erkennet/ daß sie in ihrem Sohn uns allen unſer sichere Hoffnung gebete. Durch welche Empfängnuß und Geburth die Himmels-Königin eine gewiſe Gattung der Herrschafft und Gewalt über die Gnad und Versprechungen deß Allerhöchsten überkommen/ welche mit dem Tod unſers Erlösers/ deß Sohns Mariä/ sich hatten zu erfüllen: dann alles hat uns diſe Jungfräuliche Mutter gegeben/ da sie/ vermittelst ihres freyen Willens/ das eingefleiſchte Wort/ und in selbigem all unſere Hoffnungen empfangen/ und gebohren. Allwo sich jenes rechtmässig erfüllet/ was der Gesponß in denen Hohen-Liederen gesprochen: (*d*) Deine Außgehungen seynd ein Paradeiß; dann alles/ was von der Mutter der Gnaden außgangen/ ist die Glückseeligkeit für uns/ das Paradeyß und die gewiſe Hoffnung gewesen/ selbiges zu erlangen.

510. Einen himmliſchen und wahrhafften Vatter hatte die Kirch in JESU Christo/ welcher selbige gebohren/ gegründet/ und durch seine Verdiensten und Arbeiten/ mit Gnaden/ Exemplen/ und Lehren bereichet hat/ wie es eine Folgung ware eines solchen Vatters und Urhebers diſes wunderbahrlichen Wercks. Es scheinet aber darbey/ daß zu deſſen Vollkommenheit gebührend ware/ daß die Kirch neben dem hätte eine liebreiche und süſſiſte Mutter/ welche mit zarten Liebkoſungen/ und mit Mütterlicher Anmuthung/ und Fürbitten die kleine schwache Kinder (*e*) an ihren Brüſten säugete/ und mit lieblicher Unterhaltung ernährete/ daſelbe noch wegen ihrer Schwachheit und Unmündigkeit das Brod der Starcken und Kräfftigen nicht möchte vertragen. Diſe süſſiſte Mutter ware MARIA, welche von der ersten Kirchen an/ als in denen zarten und schwachen Kindern das Geſatz der Gnaden an das Liecht kame/ angefangen hat/ ihnen/ als ein mitleydigſte Mutter/ die süſſe Milch deß Liechts

(*b*) Oben *n.* 489. (*c*) *Eccleſ.* 24. *n.* 24.

(*d*) *Cant.* 4. *v.* 13. (*e*) 1. *Cor.* 3. *v.* 2.

und der Lehr mitzutheilen / welches Ambt sie biß zu dem End der Welt mit ihren Fürbitten an denen neuen Söhnen fortsetzen wird / welche Christus täglichen durch die Verdiensten seines Bluts / und durch die Fürbitten der Mutter der Barmhertzigkeit auffs neue gebähret / und so gar / welche durch MARIAM gebohren werden / erziehet / und ernähret : dann sie ist jene süsse Mutter / unser Leben und Hoffnung / das Original jenes Lebens / so wir geniessen / das Vorbild / welchem wir solten nachfolgen / in Hoffnung / durch ihre Fürbitt die ewige Glückseeligkeit zu erlangen / so ihr allerheiligster Sohn uns verdienet / auch jene Mittel zu behaupten / welche er uns durch sie verleyhet / vermittels welcher wir die Glückseeligkeit erlangen mögen.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gibt gegeben.

511. Liebste Tochter / mit disen beyden Tugenden / deß Glaubens und der Hoffnung / als wie mit zweyen wohlbestellten Flüglen erschwingete sich mein Geist durch einen unermüdeten Flug das uneingeschränckt allerhöchste Gut so lang zu suchen / biß er ruhete in der Vereinigung seiner innersten und vollkommnisten Liebe. Offtermahlen verkostete ich GOttes Angesicht / und seine Geniessung ; zumahlen aber diese Gutthat wegen deß Stands einer puren Wanderfartherin nicht beständig gethauret / so fahrete doch fort die Ubung deß Glaubens und der Hoffnung / welche / weilen sie ausser der klaren Anschau- und Besitzung verbliben / so fande ich sie alsobalden in meinem Gemüth / und machte keinen anderen Unterbruch in ihren Würckungen. Jenes aber / was die Anmuthung / die Eyferung / die Begierde / und Bemühung / zu dem ewigen Besitz deß Genusses der Gottheit zu gelangen in mir verursachet haben / das kan kein erschaffener Verstand genugsamblich begreifen ; der jenige jedoch wird es mit ewigem Lob GOttes erkennen / welcher dereinen wird / seines Angesichts in dem Himmel zu geniessen.

512. Du / meine Geliebte / weilen dir ein so grosses Liecht von der Fürtrefflichkeit diser Tugend / und von meinen dardurch gepflogenen Wercken verliehen worden ist : Arbeite mir ohne Unterlaß / nach denen Kräfften der Göttlichen Gnad / beständig nachzufolgen. Erneuere allzeit / und überlege in deiner Gedächtnuß die Versprechungen deß Allerhöchsten / und mit der Gewißheit deß Glaubens / welche du von seinen Wahrheiten besitzest / erhebe dein Hertz mit angeflammten Begierden / selbige zu erlangen. Durch welche sichere Hoffnung du dir durch die Verdiensten meines allerheiligsten Sohns gäntzlichen versprechen kanst / daß du gelangen werdest / eine Burgerin deß himmlischen Vatterlands / und eine Gesellschafterin aller der jenigen abzugeben / welche alldorten mit unsterblicher Glory den Allerhöchsten ansehen. Und wann du mit diser Hülff / so du geniessest / dein Hertz von dem Zeitlichen abziehest / und in dem unveränderlichen Gut / nach welchem du seufftzest / unbeweglich anhefftest / so wird dir alles Sichtbarliches beschwär- und verdrüßlich fallen ; du wirst solches für schlecht-

und

und verächtlich urtheilen / und Nichtswerthes wirst du zu begehren wissen / ausser jenen allerliebsten / und allererfreulichsten Gegenwurff deiner Begierden. Wisse / daß in meiner Seelen der Eyfer solcher Hoffnung gewesen / welcher der jenigen zustehete / so ihn mit dem Glauben geglaubet / und zugleich in der Erfahrnuß verkostet hat / welches kein Zung und kein Wort außsprechen / oder erklären kan.

513. Uber dises / betrachte zu deiner grössern Bewegung / und beweine mit tieffisten Schmertzen die Unglückseeligkeit so viler Seelen / welche / als Ebenbilder GOttes / fähig seiner ewigen Glory / gleichwohlen wegen ihrer Sünden beraubet seynd der wahrhafften Hoffnung / ihne zu geniessen. Wann die Kinder der heiligen Kirchen ihren eytlen Gedancken einen Stillstand gebietheten / und sich die Zeit nehmeten / zu gedencken / und zu erwegen die Gutthat / mit welcher ihnen GOTT den Glauben und die unfehlbahre Hoffnung gegeben / sie von denen Finsternussen abgesönderet / und / ohne ihre Verdiensten / mit disem Zeichen unterschieden / da indessen die blinde Unglaubige in ihrem Verderben gelassen werden / so wurden sie ohne Zweiffel über ihre häßliche Vergessenheit schamroth werden / und ihre schändliche Undanckbarkeit verbesseren ; aber / sie verführen sich selbsten / dann es warthen auff selbe die grössere und entsetzlichste Tormenten. Sie seynd ein Greuel und Abscheuhen in denen Augen deß HErren und seiner Heiligen / wegen der grossen Verachtung / so sie machen von dem vergossenen Blut Christi / in dessen Krafft ihnen besagte Gutthaten mitgetheilet worden / und / als wann es ein läres Fabelwerck wäre / verschmähen sie den Frucht der Wahrheit / und fahren fort in dem Lauff deß Lebens / ohne daß sie sich nur einen Tag / oder nur eine Stund in Betrachtung diser ihrer Schuldigkeit und Gefahr auffhalten liessen. Beweine / mein Seel / disen höchst-bethaurlichen Schaden / und nach deinen Kräfften arbeite / und bitte den HErrn umb Hülff / glaube auch / daß ein jedwedere in disem Fahl angewendete Bemühung dir von GOTT reichlichen werde vergolten werden.

VIII. Capitul.

Von der Tugend der Liebe der allerseeligsten Jungfrauen.

514. DJe allerfürtrefflichste Tugend der Liebe ist eine Frau / Königin / Mutter / Leben / Seel / uud Schönheit aller übrigen Tugenden. Die Liebe ist jene / so alle regieret / ordnet / und laitet zu ihrem wahrhafften und letzten Zihl und End : Sie gebähret selbe in ihrem vollkommnen Wesen / sie vermehret selbe / sie erhaltet / erleuchtet / und ziehret diselbige / gibet ihnen auch die Krafft / den Safft / und das Leben. Und wann alle andere Tugenden einige Vollkommenheit und Zierde verursachen / so setzet die Liebe die letzte Hand daran / und thut selbige gäntzlichen außmachen : dann ohne Liebe seynd alle ungestalt / finster / lau / todt / und ohne Nutzen / weilen sie nit haben die vollständige Bewegungen deß Lebens / und deß Empfindens. Die Liebe ist jene holdseelige / (a) geduldige / sanffte-

(a) 1. *Corinth. c.* 13. *v.* 14.

sanffmüthige/ ohne Eyfersucht / ohne Neyd ohne Beleydigung; Sie ist die jenige / so ihr selbsten nichts zueignet/ so alles außtheilet / alles Gutes verursachet/ und in kein Ubel/ so vil an ihr ist/ einwilliget: dann sie ist die allergröste Theilhafftigmachung deß wahrhafften und höchsten. Guts. O Tugend aller Tugenden / O Begriff und Innhalt aller Schätzen deß Himmels! Du allein tragst den Schlüssel deß Paradeyß/ du bist die schöne Morgenröthe deß ewigen Liechts / die Sonnen deß Tags der Ewigkeit / das Feur / so reiniget/ der Wein / so erfüllet / das süsseste Tranck / so erquicket / die Lieblichkeit/ so ohne Verdruß ersättiget/ das Ruhe-Bethlein/ in welchem die Seel außrastet / das enge Band/ welches mit GOTT selbsten uns eins machet (*b*) eben auff die Weiß / wie der ewige Vatter mit dem Sohn/ und beyde mit dem Heil. Geist / eines seynd und verbleiben.

515. Wegen der unvergleichlichen Hochheit diser Obristin deren Tugenden hat GOtt selbsten (nach unserer Weiß zu reden) sich mit ihrem Nahmen beehren/ oder sie vilmehr beehren wollen / da er sich bey dem Heil. Johannes (*c*) die Liebe genennet hat. Vil Ursachen hat die Catholische Kirchen/ dasselbige auß denen Göttlichen Vollkommenheiten dem Vatter die Allmacht / dem Sohn die Weißheit / und dem Heil. Geist die Liebe zugeeignet: dann der Vatter ist ein Anfang ohne Anfang / der Sohn wird auß dem Vatter durch den Verstand gebohren/ und der Heil. Geist trittet von beyden hervor durch den Willen. Aber den Nahmen der Liebe thut ihme GOTT selbsten ohne Unterschid der Persohnen zueignen / da er von allen bey dem Evangelisten gesagt hat: GOTT ist die Liebe. Diser Tugend haltet in GOtt gleichsamb die Schrancken/ und das Ende aller seiner innerlich- und äusserlichen Würckungen: *Operationes ad intra & ad extra*) dann alle Göttliche Außgehungen / welche die Würckungen GOttes seynd inner sich selbsten/ beschliessen sich in der gegen einander tragenden Liebe deren Göttlichen Persohnen/ Krafft welcher sie unter sich ein unauffl6ßliches Band haben/ neben der Vereinbahrung der unzertheilten Natur/ in dero sie ein GOtt seynd. Alle Werck GOttes auser sich / nemblichen die Creaturen seynd gebohren von der Göttlichen Klarheit / und ordnen sich zu derselbigen / damit sie gleicher Gestalten / wie sie von dem unermäßlichen Meer jener unendlichen Güetigkeit entsprossen / sich widerumben durch die Liebe wendeten zu ihrem Ursprung/ auß welchem sie hervor geflossen. Und dises ist in der Tugend der Liebe unter allen übrigen Tugenden und Gaaben was sonderbahres / daß sie nemblichen seye ein vollkommne Theilhafftigmachung der Göttlichen Liebe; sie quellet hervor auß dem Anfang selbsten/ und zihlet ab eben auff denselbigen Endzweck / mit welchem sie sich auch mehrer / als die andere Tugenden / vergleichet. Wann wir GOTT benahmsen unsere Hoffnung/ unsere Gedult / und unsere Weißheit / so geschihet es / weilen wir solche von seiner Hand empfangen / und nicht / weilen

(*b*) *Joan.* 17. *v.* 21. (*c*) 1. *Joan.* 14. *v.* 16.

dise

diſe Tugenden in GOtt/ wie in uns/ beſtehen. Aber die Liebe empfangen wir nicht allein von dem HErrn/ und Er ſelbſten nennet ſich nicht allein von darumben die Liebe/ weilen er uns ſelbige mittheilet/ ſondern/ weilen Er ſelbige in ſich ſelbſten würcklich beſitzet. Und eben von derſelbigen Göttlichen Vollkommenheit/ welche wir uns/ als eine Eigenſchafft ſeiner Göttlichen Natur/ vorbilden/ entſpringet unſere Liebe mit einer gröſſeren Vollkommenheit und gleichheit/ als einige andere Tugend.

516. Andere wunderbahrliche Eigenſchafften hat die Liebe an ſeithen GOttes gegen uns: dann zumahlen ſie iſt der Anfang/ ſo uns alles Gutes unſere Weſenheit/ und hinnach auch das höchſte Guth/ nemblichen GOtt ſelbſten/ zugebracht/ ſo gelanget ſie zu ſeyn der Antrib/ und das Vorbild unſerer Liebe gegen GOTT/ angeſehen/ wann ihne zu lieben uns nicht erwecket/ und beweget/ da wir wiſſen/ daß Er in ſich ſelbſten das unendliche höchſte Guth/ ſo ſolte uns doch darzu verpflichten/ und ziehen/ da wir wiſſen/ daß Er unſer höchſtes Guth; ja/ wann wir nicht gewußt hätten/ ihne vorhero zu lieben/ ehe Er uns ſeinen eingebohrnen Sohn zugeſändet/ ſo haben wir anjetzo keine entſchuldigung/ ihne nicht zulieben/ nachdeme Er uns ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben: dann/ wann wir eine Einwendung hätten/ daß wir nicht wußten/ die Gutthat zugewinnen/ ſo werden wir keine eintzige finden/ da wir ſolche nicht mit aller Liebe danckbar iſt erkennen/ nachdeme wir Chriſtum empfangen/ ohne daß wir diſe Gnad verdieneten.

517. Das Beyſpihl/ ſo in der Göttlichen Liebe der unſrigen vorleuchtet/ verkläret uns am beſten die Vortrefflichkeit diſer Tugend; obwohlen ich dißfahls meine Gedancken ſchwärlich an Tag zu geben vermag. Da Chriſtus ſein allervollkommniſtes Geſatz der Liebe und Gnad gründete/ hat Er uns gelehret/ (d) zur Nachfolg ſeines himliſchen Vatters/ vollkommen zu ſeyn/ welcher ſein Sonn über die Gerechte/ und Ungerechte/ ohne Unterſchied aufgehen/ und ſcheinen laſſet. Ein ſolche Lehr/ und ein ſolches Exempel konte nur allein der Sohn deß ewigen Vatters denen Menſchen vortragen. Unter allen ſichtbarlichen Creaturen thut keine mehr/ als die Sonn uns die Göttl. Lieb offenbahren/ und zur Nachfolg vorſtellen: dann diſer alleredliſte Planet auß ſeiner eigenen Natur/ ohne andere Uberlegung/ als nur allein wegen ſeiner natürlichen Zuneigung gieſſet auß ſein Liecht auff alle Seithen/ und überall die jenige/ ſo fähig ſeynd/ ſelbes ohne Unterſchied zu empfangen; ſo vil es ihne belanget/ verhaltet er ſein Liecht keinem/ und ſpricht es keinem ab/ und diſes zwar ohne mindiſte Eigennützigkeit/ ohne Empfahung einiger Gutthat/ ohne Vergeltung oder Gegenerſtattung deſſen/ was er bedürfftig iſt; ja/ ohne daß er bey denen Sachen/ ſo er erleuchtet/ und erwärmet/ eine eintzige vorher gehende Güthe gefunden/ ſo ihne ziehen/ oder bewegen könnte/ oder von welcher er einen andern Nutzen verhoffete/ als

(d) *Matth.* 5. v. 45.

als nur allein die Außgiessung seiner eigenen Krafft und Tugend / so er an sich hat / damit selbige allen mitgetheilet / und von allen genossen werde.

518. In Bedenckung dann der Eigenschafften einer so großmüthigen Creatur / wer ist wohl zu finden / der in selbiger nicht antreffe einen lebhafften Abtruck der unerschaffenen Liebe / deren er nachfolgen solte? Ja / wer ist zu finden / welcher nicht schamroth werde / wann er selbige nicht nachfolget? und wer kan sich selbsten bereden / ein wahrhaffte Liebe zu haben / wann er diser nicht nacharthet? Unser Lieb kan keine Güthe in dem Gegenwurff verursachen / den sie liebet / wie ein solches von der unerschaffenen Liebe deß HErrn beschiehet; Jedoch / wann wir das jenige / was wir lieben / nicht können verbessern / so können wir doch wenigst alle lieben ohne Eigennützigkeit / und ohne Außwahl / waß für einen wir lieben / oder wem wir wegen verhoffender Vergeltung Guthes erweisen solten. Ich sage nicht / daß die Liebe nicht frey seye / oder daß GOtt ein Werck ausser sich wegen einer natürlichen Nothwendigkeit vollzohen / oder daß auff disen Fahl das Exempel der Sonn eintreffe: dann in GOtt seynd alle Werck ausser sich gantz freywillig; Aber der freye Will hat die Neigung und den Antrib der Liebe nicht zukrümmen / oder zuzwingen / wohl aber / gleichwie das höchste Guth / selbiger nachzufolgen. Dann als die Natur der GOttheit sich mitzutheilen begehrte / hat ein solches der Göttliche Will nicht verhinderet / sondern sich von seiner selbst eigenen Neigung führen und bewegen lassen / die Strahlen seines unzugänglichen Liechts allen Creaturen nach der Fähigkeit einer jedwedern außzuspenden / obschon unserer Seits keine eintzige Güthe / Dienst / oder Gutthat vorgangen / solche auch hinnach nicht erwarthet werden können / weilen GOtt keines eintzigen bedürfftig ist.

519. Nachdem wir zum Theil die Eigenschafft der Liebe in ihrem Anfang / nemblichen in GOtt / erkennet / so werden wir selbige / ausser GOtt / in aller ihrer / für eine pure Creatur möglichen Vollkommenheit nur allein bey MARIA der Himmels-Königin antreffen / von welcher wir desto unmittelbahrer die unserige werden nachzeichonen können. Klar ist es / daß die außfliessende Strahlen von disem Liecht und Liebe der unerschaffenen Sonnen (allwo sie ohne Schrancken / und ohne Ende bestehen) sich allen Creaturen biß zu den weit Entlegnisten mit Ordnung / Maaß und Zihl nach jenem Grad mittheilen / welche eine jedwedere / nach weither oder minderer Entlegenheit von ihrem Anfang / besitzet. Und diser Ordnung wird die Völle und Vollkommenheit der Göttlichen Vorsichtigkeit benahmset: dann ohne derselbigen wäre gleichsamb die Zusammenstimmung der Creaturen mangelhafft / verwirrt / und abgängig / welche doch GOtt zur Mittheilung seiner Güttigkeit und Liebe erschaffen hat. Den ersten Platz in diser Ordnung nach GOtt selbsten hat jene Seel und jene Persohn zu besitzen gehabt / welche zugleich ein unerschaffener GOtt / und ein erschaffener Mensch gewesen / damit auff die allerhöchste und allergröste Vereinbah-

bahrung der Natur/ auch die allerhöchste Gnad und Theilhafftigmachung der Liebe folgete/ wie es in Christo unserm HErrn beschehen.

520. Der andere Platz gebühret seiner allerheiligisten Mutter/ in welcher mit einer sonderbahren Weiß die Göttliche Liebe außgeruhet: Dann/ nach unserer Arth zu verstehen/ konte die unerschaffene Liebe nicht sattsamblich ruhen/ ohne daß sie sich einer puren Creatur mit so grosser Völle mittheilete/ daß in selbiger die Liebe deß gantzen Menschlichen Geschlechts in einem Begriff zusammen gezogen/ und sie allein für den gantzen Uberrest der puren Menschlichen Natur erklecken/ die mögliche Vergeltung erstatten/ und die unerschaffene Liebe/ ohne Abgang und Mangel/ geniessen konte/ welchen sonsten alle übrige von der Sünd angesteckte Menschen vermengen/ und einmischen. Nur allein MARIA ware unter allen Creaturen die Außerwählte/ (e) gleich wie die Sonnen der Gerechtigkeit/ damit sie diser in der Liebe nachartete/ und von selber dise Tugend lebhafft an sich ziehete. Sie allein wußte zu lieben mehr und besser/ als alle andere zusammen genommen/ sie liebte GOtt pur/ vollkommen/ inniglich/ und auf das höchste wegen GOTT/ und die Creaturen ebenfahls wegen GOtt/ wie er selbsten selbige liebet. Sie allein hat dem Antrib der Liebe/ und dero großmüthiger Neigung vollständig gefolget/ und das höchste Guth wegen deß höchsten Guths/ ohne andere Absehen/ die Creaturen aber wegen der Theilhafftigmachung/ so sie von GOtt haben/ und nicht wegen der Vergeltung/ oder Erkanntlichkeit geliebet. MARIA allein/ damit sie in allem der unerschaffenen Liebe gleichete/ hat gewußt zu lieben/ umb dardurch den Geliebten zu verbesseren: Dann mit ihrer Liebe hat sie also gewürcket/ daß sie den Himmel/ und die Erden in allem dem jenigen verbesseret/ was eine Wesenheit ausser GOttes selbsten besitzet.

521. Wann die Liebe diser wunderbahrlichen Mutter auf eine Waag-Schaalen/ und die Liebe aller Engleu und Menschen auf die andere geleget/ so wurde die Marianische mehr/ als die übrige aller Creaturen im Gewicht außtragen: Dann alle dise haben nicht erreichet so viel/ als sie allein/ von der Natur und Eigenschafft der Liebe GOttes zu wissen/ einfolglichen wußte MARIA allein/ selbiger über alle Natur deren puren verständigen Creaturen mit völliger Vollkommenheit nachzufolgen. Und in disem Uberfluß der Liebe hat MARIA für die Schuld/ wegen der unendlichen Liebe GOttes gegen denen Geschöpffen genug gethan/ und alles ersetzet/ was sonsten von disen hätte können gefordert werden/ angesehen/ die Gleichschätzung nicht unendlich seyn müßte/ weilen solche unmöglich gewesen wäre. Gleichwie die Liebe der allerheiligisten Seel JESU Christi einige Gleichförmigkeit mit der hypostatisch/ oder persöhnlichen Vereinbahrung in dem möglichen Grad gehabt; Also hatte auch die Liebe MARIÆ eine andere Gleichförmigkeit mit jener Gutthat/ so ihr der ewige Vatter durch Gebung seines eingebohrnen Sohns erwisen/ damit sie nebeneinander seine Mutter wäre/ ihne empfangete/ und gebährete zu dem Heyl der Welt.

(e) Cant. 6. v. 9.

522. Aus welchem wir verstehen sollen/ daß alles Guthes/ und alle Glückseeligkeit der Creaturen sich auf eine gewise Weiß in jene Liebe auslässet/ welche MARIA zu GOtt getragen. Sie hat gemacht/ daß diſe Tugend/ und die Theilhafftigmachung der Göttlichen Gnad unter denen Creaturen/ in ihrer letzten und höchsten Vollkommenheit bestunde. Sie hat diſe Schuldigkeit für alle gäntzlichen bezahlet/ da alle insgesambt nicht außlanzeten die schuldige Vergeltung zu leisten/ oder selbige zuerkennen. Sie hat mit diſer vollkommnisten Liebe auf eine mögliche Weiß den ewigen Vatter verpflichtet/ daß er ihr gebete seinen allerheiligsten Sohn/ für sie/ und für das gantze menschliche Geschlecht; Dann/ wann MARIA minder geliebet/ und ihre Liebe einigen Mangel gehabt hätte/ so wäre in der Natur keine Tichtigkeit/ oder Zubereitung gewesen/ daß das ewige Wort wäre eingefleischet worden; zumahlen sich aber unter denen Creaturen eine befunden/ welche dahin gelanget/ der Göttlichen Liebe in einem so über hohen Grad nachzuarthen/ so war es schon gleichsamb eine richtige Folgung/ daß zu ihr GOtt der HErr selbsten herunter steigete/ wie es geschehen.

523. Alles diſes wurde in jenem Titul eingeschlossen/ den der heilige Geist MARIÆ geschöpffet/ da er sie benambset (*f*) eine **Mutter der schönen Liebe**: Und ihr diſe Wort (eben wie auf seine Art oben von der Hoffnung gemeldet worden ist) (*g*) zugeeignet hat/ MARIA ist eine Mutter deſſen/ welcher ist unser allersüssiste Liebe/ nemblich JEſus unser HErr und Seeligmacher/ deß allerschönsten über alle Menschen-Kinder wegen der GOttheit/ und seiner unendlichen unerschaffenen Schönheit/ wegen der Menschheit/ so da (*h*) keine Sünd/ keine Falschheit an sich gezogen/ noch in ihr einige Gnad ermanglet hat/ welche selber hat können von der GOttheit mitgetheilet werden. MARIA ist ebenfahls ein Mutter der schönen Liebe/ weilen sie allein in ihrem Gemüth gebohren die vollkommene allerschönste Liebe/ welche von allen übrigen Creaturen mit solcher Schönheit und Vollkommenheit nicht hervor gebracht wäre worden/ daß man sie gantz ausgemacht/ und ohnmangelbahr nennen konte. Sie ist eine Mutter unſerer Liebe/ weilen sie uns diſe auf die Welt gebracht/ und selbige genommen/ uns in selbiger unterwiesen/ dann auſſer MARIA, oder ohne MARIA, ware keine andere Creatur in dem Himmel/ und auf der Erden zu finden/ unter welcher die Menschen und Engel Lehr-Jünger der Liebe hätten abgeben können. Von darumben seynd alle Heilige gleichsamb Strahlen diſer Sonnen/ oder Bächlein/ welche von diſem Meer herquellen/ und umb so vil mehrer zu lieben wissen/ je mehrer sie von der Liebe der wunderbahrlichen Mutter an sich ziehen/ selbiger nachfolgen/ und sich mit ihr besser vergleichen.

524. Die Ursachen diſer Marianischen Liebe/ waren die tieffe Abgründ ihrer allerhöchsten Erkanntnuß und Weißheit/ so sie beſessen/ sowohl durch den eingegossenen Glauben und Hoffnung/ als durch die Gaaben deß Heili-

gen

(*f*) *Eccl.* 24. *n.* 24. (*g*) **oben** *n.* 509. (*h*) 1. *Pet.* 2. *v.* 22.

gen Geists der Wissenschafft/ Verstand und Klugheit; Vor allem aber durch die gantz klare/ und tunckere/ oder abziehliche Anschauung der GOttheit. Durch alle dise Mittel erlangte MARIA die allertieffiste Erkanntnuß der unerschaffenen Liebe / die sie auch in ihrem Ursprung getruncken: Und gleich wie sie erkennet/ daß GOtt wegen sich selbsten/ und die Creatur wegen GOtt geliebet werden solte/ so hat sie es auch also mit einer hefftigist und innbrünstigen Liebe gewürcket/ und vollzohen. Zumahlen dann die Göttliche Liebe keinen Eck-Stein/ oder Hindernuß der Sünd/ der Nachlässigkeit / Unwissenheit/ Unvollkommenheit/ oder Langsambkeit in dem Willen der Himels-Königin angetroffen; Dessentwegen hat sie können alles würcken/ was sie gewolt / und weit mehr/ als mit allen übrigen Creaturen/ deren keine eine solche Zubereithung und Tauglichkeit / als wie MARIA, besessen.

527. Dises ist das Wunder-Werck der Göttlichen Allmacht / die gröste Prob und Zeugnuß seiner unerschaffenen Liebe in einer puren Creatur / und die Erfüllung jenes grossen natürlich/ und Göttlichen Gebotts gewesen; (i) **Du solleſt deinen GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen/ Seelen/ und Gemüth/ und mit allen deinen Kräfften.** Dann MARIA allein hat aller Creaturen dißfahlige Pflicht und Schuldigkeit abgelöset/ von welcher selbige in disem Leben/ und vor der Anschauung GOttes nicht hatte können vollständig bezahlt werden. Dise Jungfräuliche Mutter hat noch in dem Stand einer Wanderfahrterin alles ausbündiger erfüllet / als die Seraphinen selbsten in ihrem würcklichen Stand der Seeligkeit. Ebenfahls hat MARIA GOtt selbsten in disem seinem Gebott auf eine gewise Weiß verborgschafftet/ auf daß es nicht lähr/ und für die in dem Stand der Wanderschafft befindliche Creaturen vergebens geschöpffet verbleibete; weilen MARIA allein solches geheiliget / für alle übrige erfüllet / und alles dasjenige reichlich ersetzet hat / was bey denen andern fehlen / und abgehen wurde. Ja / wann GOtt nicht die Himmels-Königin ihm gegenwärtig gestellet hätte / da er dem Menschen das Gebott einer so grossen Liebe setzen wollen / vielleicht hätte er solches auf dise Weiß nicht eingerichtet. Jedoch nur allein wegen der übergebenedeytisten Jungfrauen hat es ihme selbsten / solches zu setzen/ gefallen/ und also seynd wir MARIÆ, so wohl das Gebott diser vollkommenen Liebe / als dessen vollständige Erfüllung schuldig / und verbunden.

526. O allersüsseste und allerschönste Mutter der schönen Liebe! dich solten alle Völcker erkennen: alle Geschlechter benedeyen / alle Creaturen groß machen/ und loben / du allein bist die Vollkommene/ du allein die Geliebte/ du allein die Auserwählte Mutter / deine Mutter ist die unerschaffene Liebe: dise hat dich / als eine einzige gestaltet / und auserkohren gemacht wie die Sonnen / in deiner allerschönsten / und vollkommnisten Liebe hervor zustrahlen. Lasset uns elende Kinder Evä kommen zu diser Sonnen/ damit sie uns erleuchtet

(i) *Deut. 6. v. 5.*

und anzünde. Lasset uns herbey nähe-
ren zu diser Mutter / damit sie uns wie-
der gebähre in der Liebe; Lasset uns ge-
hen zu unserer Lehr-Meisterin / damit
sie uns lehre / die schöne Liebe ohne Män-
gel zu besitzen. Die liebe ist so vil / als
eine Anmuthung / welche in dem Ge-
liebten ihr Wohlgefallen hat / und ruhet.
Die auswallende Liebe macht eine ge-
wisse Außwahl / und Unterscheidung deß-
jenigen / was man liebet / von allen übri-
gen Sachen. Die Liebe zeiget an über
diß alles den inneristen Werth und
Hochschätzung der geliebten Sach. Al-
les dises wird uns lehren die Mutter
der schönen Liebe / welche mit Besitzung
all diser Eigenschafften solchen Titel er-
hallen / und in ihr werden wir lehrnen /
GOtt wegen GOTT zu lieben / unser
Hertz und völlige Anmuthung in ihme
ausruhen zu lassen / selbigen von allem
übrigen / so nicht das höchste Guth selb-
sten ist / zu entscheiden: (Dann der je-
nige liebet zu wenig / welcher neben
GOtt eine andere Sach liebet:) Aber
wir sollen wissen / ihne hochwerth zu hal-
ten / und ihne über alles Gold und Köst-
liche zu schätzen / weilen alles Köstliches
in seiner Gegenhaltung schlecht / alle
Schönheit abscheulich / alles Grosses /
und vor denen fleischlichen Augen
Schätzbares unwerth / und verächtlich
ist. Von denen Würckungen der Liebe
unserer wunderbahrlichen Himmels-
Königin handle ich in diser ganzen Hi-
story / und darvon ist erfüllet Himmel
und Erden / dessentwegen halte ich mich
nicht auf in einer Sach insonderheit
zu reden / welche noch von denen Men-
schen / noch von denen Engeln ausgespro-
chen werden kan.

Lehr / so mir die Himmels Köni-gin gegeben.

527. Liebste Tochter / wann ich
mit einer Mütterlichen Liebe verlange /
daß du mir in allen übrigen Tugenden
nachfolgest / so thue ich in diser Tugend
der Liebe / so die Cron aller übrigen / dir
meinen Willen zu wissen machen / und
erfordern / daß du ohne Vergleich all
deine Kräfften anspannest / in deiner
Seelen mit desto mehrerer Vollkom-
heit alles das jenige nachzumahlen / was
du hierinnfahls in der meinigen ei-
net hast. Zünde an das Liecht deß
Glaubens und der Vernunfft / (k) di-
sen Pfenning eines unendlichen Werths
zu finden: Und wann du solchen gefun-
den / so vergisse und verachte alles Irr-
dische und Zergängliche / und überlege /
bemercke / erwege ein und vilmahl in dei-
nem Gemüth die unendliche Titel / und
Ursachen / welche in GOtt anzutreffen /
damit er über alle Sachen geliebet werde.
Und auf daß du deiner Schuldigkeit
nach verstehest / ihne mit Vollkommen-
heit zu lieben / wie du es selbsten begeh-
rest. Dise / so ich dir werde sagen / wer-
den dir Zeichen und Würckung seyn /
Krafft welcher du verstehen wirst / ob du
ein wahre und vollkommene Liebe habest:
nemblich / wann du beständig GOtt be-
trachtest / und an ihne gedenckest / wann
du seine Gebott und seine Räthe ohne
Verdruß oder Widerwillen erfüllest /
wann du förchtest ihne zu beleidigen:
wann du ihne / so du ihne beleidiget / gleich
wiederumben zu besänfftigen suchest /
wann es dich schmertzet / daß er be-
leidiget / und hingegen erfreuet / daß er
von allen Geschöpffen bedienet werde /

wann-

(k) Luc. 15. v. 8.

wann du Begierde und Belieben tragest/ von ſeiner Liebe unabläßlich zu reden: wann du dich ergötzeſt in ſeiner Gedächtnuß und Gegenwarth: wann du dich betrübeſt über ſeine Vergeſſung und ſeine Abweſenheit; wann du liebeſt alles/ was er liebet/ und verwirffeſt/ was er verwirffet; wann du dich beeyfereſt/ alle zu ſeiner Gnad und Freundſchafft zu ziehen/ wann du ihne mit Vertrauen bitteſt/ wann du mit Danckbarkeit ſeine Gutthaten annimmeſt/ wann du ſelbige nit verſchertzeſt/ ſondern zu ſeiner Ehr und Glory wendeſt/ wann du wünſcheſt/ und dich bemüheſt/ in dir ſelbſten die Bewegungen deiner üblen Anmuthungen außzulöſchen/ welche die Liebe gegen ihme/ und die Werck der Tugenden ſchwächen oder verhindern.

528. Diſe und andere Würckungen/ deuten an/ als wie rechte Zeiger der Liebe/ daß diſe in der Seelen mit mehr/ oder mit minderer Vollkommenheit ſich befinde. Vorderiſt aber/ wann ſie ſtarck und angeflammet iſt/ erduldet ſie keine Trägheit/ oder Müſſigang in denen Kräfften/ er leidet auch kein Mackel in dem Willen; dann alſobalden reiniget und verzöhret ſie ſolche/ und gibet keine Ruhe/ biß ſie verkoſtet die Süſſigkeit deß allerhöchſten Guths/ ſo ſie liebet; weilen ſie ohne ſelbigem verſchmachtet/ verwundet/ und kranck dahin liget/ und nach jenem Wein durſtig ſeufftzet/ welcher das Hertz erfüllet/ und die Vergeſſenheit alles Zeitlichen verurſachet. Gleich wie die Lirbe eine Mutter und Wurtzel iſt aller übrigen Tugenden/ alſo wird ihre Fruchtbarkeit alſobalden in der Seelen empfunden/ allwo ſie verbleibet/ und lebet/ dann ſie erfüllet und ziehret die Wurtzel aller übrigen Tugenden/ welche ſie mit offt wiederholten Ubungen/ nach Ausſag deß Apoſtels/ gebähret. (l) Ja nicht allein genieſſet die Seel/ ſo in der Liebe beſtehet/ die Anmuthungen diſer Tugend/ mit welcher ſie GOtt liebt; Sondern auch würcklich ſtehend in der Liebe/ iſt ſie von eben demſelbigen GOtt geliebt/ und empfanget von der Göttlichen Liebe jene Gegen-Anmuthung/ daß GOtt in jenem bleibet und beſtehet/ den er liebet/ und der Vatter/ der Sohn und der Heil. Geiſt in ihme gleichſam/ als in ihrem Tempel zu wohnen kommen/ welche allerhöchſte Gutthat in diſem ſterblichen Leben auf keine Weiß begriffen werden kan. (m)

529. Die Ordnung diſer Tugend iſt. Erſtlichen GOtt lieben/ welcher iſt über alle Creaturen; und darauf ſich ſelbſten lieben/ nach der Liebe gegen ſich ſelbſten/ das Nähiſte an ſich lieben/ nemlichen ſeinen Neben-Menſchen. GOtt ſoll man lieben mit gantzem Verſtand ohne Betrug/ mit gantzem Willen ohne Zertheilung/ mit gantzem Gemüth ohne Vergeſſenheit/ mit allen Kräfften ohne Nachlaſſen/ Lauigkeit oder Nachläſſigkeit. Die Beweg-Urſach/ welche man hat/ GOtt zu lieben neben allem Ubrigen/ wohin er ſich ausbreithet/ iſt GOtt ſelbſten/ dann GOtt muß geliebet werden wegen ſeiner ſelbſten/ der da iſt das allerhöchſte unendliche vollkomẽen und allerheiligſte Guth Wann man nun GOtt aus diſer Beweg-Urſach liebet/ ſo folget/ daß die Creatur auch ſich ſelbſten/ und den Neben-Menſchen

(l) 1. Cor. 13. v. 4. (m) Joa. 14. v. 23.

schen wie sich selbsten lieben solle; Dann sie selbst/ und ihr Neben-Mensch gehören nicht so vil ihnen selbsten/ als GOtt dem HErrn eigenthumlichen zu/ aus dessen Mittheilung sie die Wesenheit/ das Leben/ und die Bewegung empfangen. Der mit Wacheit GOtt liebet/ weilen er GOtt ist/ liebet ebenfahls alles das jenige/ was GOttes ist/ und von seiner Güethigkeit einige Mittheilung geniesset. Dessentwegen beschauet die Liebe ihren Neben-Menschen/ als ein Werck und Theilhafftigmachung GOttes/ und machet zwischen Freund und Feind keinen Unterschied. Dann sie siehet nur allein an das jenige/ was er von GOtt besitzet/ und daß er ein Eigenthumb GOttes seye/ weiter aber mercket sie nicht auf/ was die Creatur von Freund/ oder Feind/ von Gut- oder Mißgönner/ von Gutthäter oder Verfolger an sich habe. Nur allein entscheidet sie zwischen dem/ was er mehr/ oder minder an der Theilhafftigmachung/ von der unendlichen Güethigkeit deß Allerhöchsten besitzet/ und mit der gebührenden Ordnung liebet sie alle in GOtt/ und wegen GOtt.

530. Alles das Ubrige/ was die Creaturen aus andern Absehen/ und Beweg- Ursachen in der Hoffnung einiges Nutzens und Gegenersetzung lieben/ das lieben sie entweders mit der Liebe einer unordentlichen Begierlichkeit/ oder mit einer menschlichen natürlichen Liebe/ und wann es auch eine tugendsame wohlgeordnete Liebe wäre/ so gehöret sie nicht zu der eingegossenen Liebe/ gleichwie es dann beydenen Menschen gar gemein ist/ durch dise eigennützige/ oder zeitliche Absehen sich bewegen zu lassen/ dessentwegen finden sich gar wenig/ welche den Adel diser großmüthigen Tugend umbfangen/ und erkennen/ oder selbige mit schuldiger Vollkommenheit üben; dann so gar GOtt selbsten suchen sie/ und rufen sie an wegen zeitlichen Gütheren/ wegen einigen Gutthaten und Geistlichen Tröstungen. Ich will aber/ liebstes Kind/ daß du von all diser unordentlichen Liebe dein Hertz entfernest/ und in selbigem nur allein ernährest die rechtgeordnete Liebe/ zu welcher der Allerhöchste deine Begürden geneiget hat. Und wann du öffters widerhollest/ daß dise Tugend jene schöne/ jene liebliche/ jene würdige seye/ von allen Creaturen gesuchet/ und geschätzet zu werden: So befleisse dich unabläßlichen/ selbige zu erkennen/ und wann du sie erkennet/ alsdann kaufe ein dises kostbahre Perlein/ und lösche aus in deinem Hertzen alle Liebe/ so nicht ist die allervollkommnste Liebe. Kein Creatur solltest du anderst lieben/ als wegen GOtt allein/ und wegen des jenigen/ was du in ihr erkennest/ daß es dir deinen GOtt vorstelle: lieben solltest du sie/ als eine ihme zuständige und eigenthumbliche Sach/ und zwar auf jene Weiß/ wie eine Gespons alle Bediente/ und Vertraute ihres Gesponß liebet/ weilen sie die Seinige seynd. So offt du eine Creatur liebest/ ohne daß du in ihr auf GOtt ausmerckest/ und selbe nicht wegen GOtt liebest/ so wisse/ daß du nicht liebest/ noch mit der Liebe/ noch mit der Weiß/ welche GOtt und ich von dir erforderen. Ob du nun die Creaturen mit einer wohlgeordneten Liebe lieben thust/ oder nicht/ daß wirst du ebenfahls abnehmen

Kön-

können / auß dem Unterschid / so du machetest zwischen Freunden und Feinden / zwischen dem Annemlich- oder Unangenehmen / zwischen ihrer mehr / oder mindern Höfflichkeit / zwischen dem jenen / der natürliche Gaaben besitzet / oder nicht besitzet. Alle dise Unterschid machet nicht die wahre Liebe / sondern nur die natürliche Neigung / oder die Anmuthung der Begierlichkeit / welche du mit diser Tugend regieren / außlöschen / und außreithen must.

IX. Capitul.

Von der Tugend der Weißheit *MARIÆ.*

531 GLeichwie der Verstand denen Würckungen deß Willens vorgehet / und disen in denen Seinigen leithet / also seynd die Tugenden / so den Verstand berühren / vor denen Tugenden deß Willens zusetzen; Und obwohlen das Ampt deß Verstandes ist / die Wahrheit zuerkennen / und zuverstehen / man auch deßwegen zweifflen könte / ob seine Habitus oder Würckungen wohl Tugenden wären / deren Natur in der Neigung zu dem Guten / und in der Vollziehung dessen bestehet; So ist es doch gewiß / daß es ebenfahls Tugenden deß Verstands abgebe / deren Würckungen löblich und gut seynd / auch sie durch Vernunfft und Wahrheit ordnen / welches der Verstand erkennet / daß es sein eigenthumbliches Guth seye; Und wann er solches dem Willen vortraget / und unterrichtet / daß diser selbiges verlange / auch ihme darzu die Reglen vorschreibet / alsdann ist dise Würckung deß Verstands gut / und tugendsamb in der Ordnung deß Theologischen Gegenwurffs / als wie da ist der Glauben / oder aber in Ordnung eines sittlichen Gegenwurffs / als wie da ist die Weißheit / so durch ihre Klugheit die Würckungen der Begierlichkeiten recht regieret und einrichtet. Wegen diser Ursach ist die Tugend der Weißheit die erste / so zu dem Verstand gehöret / und sie ist gleichsamb ein Wurtzel der übrigen dreyen sittlichen Haupt-Tugenden / deren Ubungen mit der Weißheit für löblich / ohne die Weißheit aber für Laster / und mangelhafft gehalten werden.

532. MARIA hat dise Tugend der Weißheit in dem allerhöchsten mit denen übrigen Tugenden gleich eintreffenden Grad besessen / gestalten sie wegen der Höhe diser Tugend von der Catholischen Kirchen / die allerweisiste Jungfrau benahmbset wird. Gleich wie dann dise erste Tugend die jenige ist / so alle Werck der andern Tugenden leithet / anführet und regieret / in dem Lauff diser Histori aber von jenen Tugenden durchgehends gehandlet wird; dessentwegen wird alles auß dem wenigen abzunehmen seyn / was von disem Meer der Weißheit geschriben werden konnte; Dann das Liecht diser Tugend wird in allen ihren Wercken herauß schimmern / mit welcher sie selbige einrichtete. Mithin will ich anjetzo nur etwas insgemein von der Weißheit der Himmels-Königin anfiegen / und durch seine Theil und Beschaffenheiten nach der gemeinsamen Lehr deren Doctoren und Heiligen erklären / damit dardurch alles besser verstanden werde.

533. Auß denen dreyen Gattungen der Weißheit / deren die eine die politische / die andere die reinigende / und

und die dritte die Weißheit deß gereinigten / und vollkommnen Gemüths genennet wird / hat MARIÆ kein eintzige in dem höchsten Grad ermanglet: dann obwohlen ihre Seelen-Kräfften schon die allergereinigste waren / oder / besser zu sagen / niemahlen nichts an sich hatten / was von der Sünd / oder von einiger Widersprechung der Tugend zu reinigen gewesen wäre / so hatten sie doch etwas in dem / so sie natürlicher Weiß nicht wissete / zu reinigen / und ebenfahls von dem Guten / und Heiligen zu dem noch Vollkommnern / und Allerheiligsten fortzuleithen gewesen. Und diſes zwar muß man verstehen in purem Ansehen ihrer selbst eigenen unter sich vergſichenen Wercken / und nit in Vergleichung mit denen Wercken der übrigen Creaturen / weilen in Gegenhaltung der anderen Heiligen / kein eintziges minder vollkommenes Werck in diſer wunderbahrlichen Stadt GOttes anzutreffen / dero Grund (*a*) auff denen heiligen Bergen bestanden / jedoch in sich selbsten / und zumahlen MARIA von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß in der Liebe und Gnad gewachsen und zugenohmen / so waren einige Werck / so in ihr höcher und vollkommner / als alle Werck der anderen Heiligen gewesen / gleichwohlen minder vollkommen / im Gegenhalt deren anderen noch vollkommneren und höheren / zu dene sie auffsteigete.

534. Die politische Weißheit ins gemein ist die jenige / so alles außdencket / und erwoeget / was vorzunehmen ist; und weilen sie alles nach der Vernunfft einrichtet / so machet sie nichts / was nicht gut und gerecht wäre. Die reinigende Weißheit ist die jenige / so alles sichbahrliches nachsetzet / und abschöhlet / nur das Hertz durch die Göttliche Anschauung gerad zumachen / und zu allem / was himmlisch / anzuführen Die Weißheit deß gereinigten Gemüths ist die jenige / so nur allein das höchste Gut ansihet / und zu selbigem alle Anmuthungen einrichtet / sich mit ihme zu vereinbahren / und also in ihme zuruhen / als wann keine andere Sach / ausser demselbigen / übrig wäre. Alle diſe Gattungen der Weißheit fanden sich ein bey MARIA, damit sie ohne Verführung unterscheiden / und erkennen / ohne Unterlaß anordnen und bewegen / ohne Langsambkeit das Allerhöchste und Vollkommniste würcken konnte. Nemahlen hat der Verstand diſer Königin deß Himmels in allen Sachen etwas anzugeben / oder zu unternehmen gewust / welches nicht das Allerbeste und Allergerechtiste gewesen. Keiner hat dahin gereichet / als wie MARIA, alles Weltlich- und Sichtbarliches nachzusetzen / und auß dem Weeg zuraumen / damit alle Anmuthungen schnurgrad zu der anschauslichen Betrachtung der Göttlichen Dingen abzihlen möchten. Und / nachdem sie diſe also / wie sie konnte / mit so vielerley Gattungen der Erkantnussen begriffen hatte / so ware sie durch die Liebe solcher Gestalten mit dem unerschaffenen allerhöchsten Gut vereinbahret / daß sie von nichts verhinderet / oder abgehalten wurde / in diſem Mittel-Punct ihrer Liebe gäntzlichen außzuruhen.

535. Klar

(*a*) *Psal.* 86. *v.* 2.

535. Klar ist es/ daß die Theil/ auß welchen die Weißheit bestehet/ in der Jungfräulichen Mutter mit allerhöchster Vollkommenheit anzutreffen gewesen seyen. Der erste Theil ist die Gedächtnuß/ sich alle vergangene und erfahrene Sachen gegenwärtig vorzustellen/ woher vile Satzungen gezogen werden/ in dem Künfftig- und Gegenwärtigen vernünfftig zu würcken: dann diſe Tugend handlet von einer jedwedern Würckung insonderheit; und gleichwie sie keine gemeinsame Regul für alle haben kan/ also ist es nothwendig/ deren vil auß vilen Exemplen/ und Erfahrenheiten heraußzuziehen/ zu welchen die Gedächtnuß erforderet wird. Diſen Theil nun besasse Maria so beständig/ daß sie niemahlen den natürlichen Mangel der Vergessenheit erlitten: dann allzeit bliebe ihr in der Gedächtnuß alles dasjenige unbeweglich/ was sie einmahl hatte verstanden/ und begriffen. In diſer Gutthat überstige die wunderbahrliche Mutter alle Ordnung der Menschlichen/ ja/ so gar auch der Englischen Natur: Dann GOTT hat von dem Vollkommnisten diſer beeden in Maria allein einen völligen Begriff zusammen gezohen/ also/ daß sie von der Menschlichen Natur das Wesentliche/ und von dem Zufälligen derselben nur das jenige/ was das Vollkommnisste/ von der Sünd Entlegnisste/ und zum Verdienen das Nothwendigste gewesen. Von denen natürlich- und übernatürlichen Gaaben der Englischen Natur aber hat sie viel auß sonderbahrer Gnad in grösserer Höhe/ als die Engel selbsten/ besessen. Und eine auß diſen ware die kräfftig und beständige Gedächtnuß/ ohne daß sie das Erkennte vergessen konte. So vil nun MARIA die Engel in der Weißheit übertroffen/ so vil hat sie auch selbige in diſem Theil der Gedächtnuß überstiegen.

536. Nur allein in einer einzigen Sach hat die demüthige Reinigkeit der Himmels-Königin diſe erst-gemeldte Gutthat wunderbahrlich eingeschränket: dann/ weilen ihr in ihrer Gedächtnuß die Gestalten aller Sachen angehefftet verbleiben/ auch unumbgänglich ware/ unter denenselben viele Abscheulichkeiten und Sünden der Creaturen erkennet zu haben; So hatte sie GOtt mit einem allerreinist- und demüthigsten Hertzen/ daß die Gutthat der Gedächtnuß sich zu Beyhaltung derley Bildnussen nicht außbreithen möchte/ auſſer/ was diſsfahls zu Ubung der Brüderlichen Liebe gegen dem Neben-Menschen/ oder auch zu denen übrigen Tugends-Acten nothwendig sein wurde. Diſe Bitt der allerheiligsten Jungfrau hat GOtt erhöret/ mehrer zu einer Zeugnuß ihrer auffrichtigsten Demuth/ als wegen der Gefahr: dann der Sonn schaden keineswegs die Unsauberkeiten/ so ihre Strahlen berühren/ noch die Engel verwirren sich wegen unseren Abscheulichkeiten/ weilen vor denen Reinen (b) alles rein ist. Jedoch wolte der HErr Mariá in diſer Gnad eine grössere Freyheit verleyhen/ als denen Englen selbsten/ und bloß allein in in ihrer Gedächtnuß die Gestalten und Bildnussen deß jenigen anhefften/ was heilig/ ehrbar/ rein/ ihrer Reinigkeit lieblicher/ und dem

(b) *ad Tit. 1. v. 15.*

dem HErrn selbsten angenehmer / und wohlgefälliger gewesen. Mit welchem allem seine allerheiligiste Seel (auch so gar in disem Theil) in denen Gestalten nemblichen ihrer Gedächtnuß vil schöner und zierlicher gewesen / als alles übriges / schönst / und holdseeligstes.

537. Ein anderer Theil der Weißheit wird die *Intelligentia* , oder Verständnuß genennet / welche forderist auff das jenige absihet / was in Gegenwarth zu thun seye ; Sie bestehet in wahrhaffter Versteh- und Ergründung der tugendhafften Wercken / solche so dann zu vollziehen / welche den Vollzug von diser Verständnuß / so wohl auß dem jenigen / was der Verstand ins gemein von der Ehrbarkeit der Tugend erkennet / als auch auß dem jenigen beschliessen und herlaithen / was selber in diser sonderheitlichen Sach zu thun habe / welcher mit rechter Vollkommenheit würcken soll. Zum Exempel: Wann ich von diser Wahrheit : **Du solt est keinem den Schaden zufügen / den du von anderen nicht auch selbst wolt est empfangen** / ein tiesse Verständnuß besitze ; so schliesse ich gleich / also muß diser deinem Bruder diser oder jenen Nachtheil insonderheit nicht anthun / welcher dir selbsten beschwerlich zu seyn geduncket / wann du solchen von diser deinem Bruder / oder von einem jedwedern andern müstest ertragen. Diser Verständnuß dann hat MARIA in einem so vil höheren Grad / als alle andere Creaturen / besessen / je mehrer sie sittliche Wahrheiten erkennet / und je tieffer sie selbige mit ihrer unfehlbaren Gerecht- und Auffrichtigkeit ergründet hat. In jenem klaristen Verstand / erleuchtet mit denen allergrösten Strahlen deß Göttlichen Liechts fanden sich keine Bethörungen / Unwissenheiten / Zweiffel / oder Muthmassungen : dann alle Wahrheiten selbsten (absonderlich in denen würcklichen Ubungen der Tugend) hat MARIA ins gemein / und insonderheit verstanden / und begriffen / wie sie in sich selbsten seynd / und in solchem unvergleichlichen Grad besasse sie diser Theil der Weißheit.

538. Der dritte Theil wird genennet die Vorsichtigkeit. Diser ist die Vornehmbste unter allen Theilen der Weißheit / weilen das Allerwichtigste in der Walt- und Regierung deren Menschlichen Würckungen in dem bestehet / daß man das Gegenwärtige zu dem Zukünfftigen anordne / und alles gerecht angetragen werde. Und dises verrichtet die Vorsichtigkeit / welchen Theil der Weißheit unsere Himmels-Königin in einem vortrefflichern Grad (als es seyn konnte in allen anderen Creaturen) besessen : Dann / über der Gedächtnuß deß Verloffenen / und tiefister Verständnuß deß Gegenwärthigen / hatte sie eine versicherte Erkantnuß viler zukünfftigen Sachen / zu welchen sich ihre Wissenschafft außgebreithet. Mit diser dann / und mit dem eingegossenen Liecht ist sie dem Zukünfftigen also vorgekommen / und hat alles vorhinein solcher Gestalten geordnet / daß vor sie nichts gählingen / oder unbedacht konnte erfolgen ; alle Sachen hatte sie in dem Gewicht deß Heiligthumbs ihres Jungfräulichen / mit dem eingegossenen Liecht erleuchteten Gemüths gegenwärthig vor Augen / und

also wohl vorgesehen / und erwogen / daß sie kein zu künfftiges Ding mit einigen Zweiffel oder Ungewißheit / wie die übrige Menschen / sondern mit aller Versicherung und Gewißheit erwartet / mithin fanden alle Sachen bey ihr das rechte Orth / die Zeit / und die gelegene Umbstände / damit alles wohl geordnet / und angestellet wäre.

539. Dise drey Theil der Weißheit halten in sich die Würckungen / so mit diser Tugend der Verstand behauptet / und alles in seine Ordnung der vergangenen / gegenwärtig / und zukünfftigen Zeit außtheilete. Wann man aber alle Würckungen diser Tugend / in so weit sie die Mittel der andern Tugenden erkennet / und die Ubungen deß Willens recht einrichtet / reifflicher erwegen will / So werden der Weißheit noch andere fünff Theil von denen Gelehrten zugesetzet / nemblichen die gelehrige Art / oder Gelehrsamkeit / die Vernünfftlung / oder vernünfftige Nachsinnung / die Behändigkeit in klugen Anschlägen / die fleissige Beobachtung aller Umständen / die emsige Vorsorg. Die Gelehrsamkeit / ist die gute Tauglichkeit und / Zubereithung von denen Gelehrten unterwiesen zu werden / und nicht für sich selbsten gescheid und gelehrt seyn wollen / oder sich auff seine eigene Weißheit / und Urtheil anhefften und fussen. Die Vernünfftlung oder vernünfftige Nachsinnung / stehet in einer recht zutreffenden Uberlegung / da man auß dem jenigen / was man in einem allgemeinen Verstand begreiffet / die absonderliche Ursachen oder Rathschläg zu denen tugendsamen Würckungen abnimmet und beschliesset. Die Behändigkeit in klugen Anschlägen ist eine fleissige Auffmerckung / und außgesinnte Beobachtung auf alles das / was geschihet / damit sie ein rechtes Urtheil fällen / und gute Reglen zu Anstellung unserer Wercken herauß ziehen möge. Die fleissige Beobachtung aller Umständen ist ein Urtheil und Entschluß über jenes / so ein tugendsames Werck soll seyn / weilen es nicht genug ist / hierinnfahls ein gutes Zihl und Ende vor sich zu haben / wann in dessen die erforderliche Umständen und gelegene Zeiten ermangleten. Die emsige Vorsorg zeiget an eine bescheidene Auffmerckſambkeit / mit welcher man die Gefahren / oder Verhinderungen bemercken / und außweichen muß / welche unter dem Schein der Tugend oder auß Unbedachtsamkeit vorfallen können / damit sie uns nicht unbehutsam und unfürsichtig antreffen.

540. Alle dise Theil der Weißheit befanden sich in MARIA in ihrer grösten Vollkommenheit / und ohne einzigen Abgang ; Die Gelehrsambkeit ware in ihr / als eine rechtmässige Tochter ihrer unvergleichlichen Demuth : Dann obwohlen sie eine so grosse Völle der Wissenschafft von dem ersten Augenblick ihrer ersten Empfängnuß überkommen / und dardurch zu einer Lehrmeisterin / und Mutter der wahren Weißheit gemacht worden ist / so hat sie sich doch allezeit von denen Obern / Gleichen / und Mindern unterweisen lassen. Sie achtete sich selbsten für die Mindeste auß allen / und verlangete eine Lehr-Jüngerin von jenen abzugeben / welche in ihrer Gegenhaltung gantz unwissend gewesen. Dise Gelehrsambkeit erweisete sie in ihrem

gantzen Leben/ und gleichsamb/ als wie eine einfältigiste Tauben thate sie ihre Weißheit (c) mit gröster Klugheit/ kluger als eine Schlangen/ verhüllen. Daher liesse sie sich unterweisen in ihrer Kindheit von ihrem Vatter und Mutter/ im Tempel von ihrer Lehr- Meisterin/ und ihren Gespiellinen/ in dem Ehestand von ihrem Gesponß dem heiligen Joseph/ von denen Aposteln von allen Creaturen/ von einers jedwedern wolte sie lernen/ damit sie ein wunderbahrliches Exempel diser Tugend/ und Demuth abgebete. (d)

541. Die Vernünfftlung oder vernünfftige Nachsinnung wird in Maria abgenommen/ auß denen Worten deß heiligen Lucas/ welcher von ihr saget/ (e) daß sie alle Werck und Geheimnussen Christi in ihrem Hertzen bewahret und erwöget habe. Dise Erwög- und Uberlegung scheinet eine Würckung deß Verstands zu seyn/ mit welcher sie die erstere Sachen mit denen darauff folgenden gegeneinander hielte/ und unter sich vergleichete/ damit sie in ihrem Hertzen die allerweiseste Rathschläg machen/ und selbige zu dem jenigen anwenden kunnte/ was anständig ware/ weißlich und gesicheret zuhandlen. Und obwohlen Maria vile Sachen ohne weitere Nachsinnung gleich mit einer einfältigen Anschauung oder Verständnuß erkennete/ so könnte sie doch in jenen Wercken/ so sie in den Tugenden zu verrichten hatte/ die allgemeinsamme Ursachen/ durch vernunfft- Schlüssen/ auff ihre eigene sonderbahre Würckungen ziehen/ und einrichten.

542. In der Behändigkeit/ und embsiger Auffmerckung der Weißheit ware Maria ebenfahls die Allerfürtrefflichiste/ dann sie hatte nicht das Gewicht der üblen Anmuthungen oder verderbten Natur/ dessentwegen erlitte sie auch keine Abgäng oder Langsamkeiten in denen Seelen- Kräfften/ wohl aber ware sie hurtig und behänd auff alle Achtung zugeben/ was in jedem vorkommenden Zufall dienen konte/ ein rechtes Urtheil und weisen Rathschluß/ in Würckung der Tugenden/ zu fällen/ allezeit mit Hurt- und Geschwindigkeit auff das Mittel und Außübung der Tugend merckend. In fleissiger beobachtung aller Umbständen ist die Himmels-Königin nit minder wunderbahrlich gewesen/ dann alle ihre Werck waren so außgemacht/ daß keinem eintzigen einiger guter Umbstand ermanglet. Und gleich wie der mehriste Theil solcher ihrer Wercken sich zu der Liebe deß Nächsten ordnete/ dessentwegen thate in dem Unterweisen/ tröstlen/ Ermahnen/ Bitten oder Bestraffen/ allezeit die nachdruckliche Süssigkeit ihrer Worten/ und die Lieblichkeit ihrer Ubungen hervor leuchten.

543. Der letzte Theil der Weißheit/ nemblichen die embsige Vorsorg denen Verhinderungen vorzubiegen/ so der Tugend könten im Weeg ligen/ ware in der Königin deren Englen nothwendiger Weiß in einem weit höhern Grad/ als in denen Englen selbsten/ weilen die fürtrefflichste Weißheit/ und die gleichförmige Liebe Mariam so behutsamb gemacht/ daß kein gählinger Zufall sie unbedacht finden könte/ ohne daß sie solchen ableinete/ und mit höchster Voll-

(c) *Matth.* 1. *v.* 16. (d) **oben** *n.* 404. & *n.* 470. (e) *Luc.* 2. *v.* 19. & *v.* 51.

kom-

kommenheit in allen Tugenden würcke-te. Und zumahlen der Feind (wie ich fürohin-melden will) (*f*) so embsig wachete/ und trachtete/ die außgesuchtiste Verhindernussen in dem Guten/ wo er nur kunnte/ Mariá zu machen/ dero Anmuthungen er noch zu verwirren/ noch zuerwegen vermöchte/ von darumben hat die allerreiniste Jungfrau disen Theil der Weißheit/ nemblichen die Vorsorg/ offtermahlen mit Verwunderung aller Englen gewürcket; Wegen welcher behutsammen Bescheidenheit den Teuffel eine forchtsamme Raserey und Neyd-Sucht überfallen/ mit Begürd jenen Gewalt zu erkennen/ dardurch ihme so vil Argliſt und Antrág zuschanden gemacht wurden/ welche er zu Verhinderung der Tugendvollen Wercken Mariá angesponnen hatte/ aber allzeit vergebens/ dann die Frau der Tugenden würckete in allen Umbständen und Sachen das Allervollkommniste. Nach also erkennten Theilen/ auß denen die Weißheit bestehet/ thut sich dise ferners nach Gestaltsamme deren Gegenwürffen und Endzwecken/ nach welchen sie zihlet/ in unterschidliche Gattungen vertheilen. Weilen nun die Regierung der Weißheit gegen sich selbsten/ oder gegen anderen gerichtet werden kan/ also wird sie unterschiden/ nach Gestalten sie unterweiset/ sich/ oder andere zu regieren: Die jenige/ welche einem jeglichen dienet/ seine eigne und sonderbahre Ubungen anzustellen/ und zu leithen/ glaube ich/ daß sie Enarchica genennet werde/ allda dann nichts übrig bleibet/ über daß jenige zu melden/ was schon oben von der Herrschung der Himmels-Königin über sich selbsten eingeführet worden ist. Die Weißheit/ so das Regiment über viele lehret/ nennet sich Poliarchica, und wird in viererley Gattungen/ nach den vier Unterschiden/ zerschidene Theil der Menge zu regieren/ vertheilet: die erste ist die regierende Weißheit/ so unterweiset die Königreich mit gerechten und nothwendigen Gesetzen zu regieren/ dise gehöret für Könige/ Fürsten/ Monarchen/ und allen denen/ bey welchen der höchste Gewalt bestehet. Die andere ist die Politische Weißheit/ dardurch jene verstanden wird/ die das Regiment der Städten und gemeinen Weesen vorschreibet. Die dritte ist die Economische Weißheit/ welche alles verordnet und lehret/ was zu einheimischer Regierung eines Hauses/ oder sonderbahrer Famili erforderet wird. Die vierdte ist die Militarische Weißheit/ so Reglen gibet/ den Krieg und Kriegs-Heer zu führen.

544. Keine auß disen Gattungen der Weißheit hat Mariá ermanglet/ dann all dise seynd ihr in dem ersten Augenblick/ da sie zugleich empfangen/ und geheiliget worden/ also in habitu eigenschafftlichen eingegossen worden/ damit ihr noch die Gnad/ noch die Tugend/ noch einige Vollkommenheit fehlete/ welche sie über alle Creaturen erheben und ziehren kunnte. Der Allerhöchste hat MARIAM gestaltet zu einer Schatz-Kammer aller seiner Gaaben/ zu einem Vorbild alles Uberrests deren Creaturen/ und/ zu einem Meister-Stuck seiner eigenen Allmacht/ und Hochheit/ auf daß man nemlichen an disem himmlischen Jerusalem erkennete/ was er in einer puren Creatur würcken kön-

(*f*) Andern Theil n. 353.

können und wollen. Es seynd aber auch in Maria die Eigenschafften diser Tugenden keineswegs müssig verbliben: dann alle hat sie durch den Lauff ihres Lebens in vilen Gelegenheiten/ so ihr begegnet seynd / vollzogen/ und zwar so vil die Economische Weißheit anbelanget / ist es eine bekante Sach / wie diese bey Maria in Verwaltung ihres Hauses / mit ihrem Esponß Joseph / und mit ihrem allerheiligsten Sohn unvergleichlichen bestellet gewesen seye / in dessen Erzieh- und Bedienung Maria mit jener Weißheit fortgeschritten / welche das allerhöchste und verborgniste Geheimnuß erforderte / so GOtt denen Creaturen anvertrauet hat / von welchen ich das jenige sagen will / so ich verstehe / und setzen werde an sein Orth. (g)

545. Die Ubung der regierenden oder Marianischen Weißheit / besasse Maria / als eintzige Käyserin der Kirchen / in dero Anfang sie die Apostelen unterwisen / ermahnet und regieret hat selbige zu gründen / die Gesätz / Gebräuch und uothwendigere Ceremonien einzurichten / so zu der Veste und Fortpflantzung deß Glaubens gebührend und anständig gewesen / und obwohlen sie ihnen in denen sonderbahren Sachen gehorsambte / (h) und absonderlich den Heiligen Peter / als Statthalter Christi / und Haupt der Kirchen / den H. Johannes aber / als seinen Mitgehülffen befraget / so thaten doch neben dem diese beede so wohl / als alle die übrige Apostel / Mariam in denen allgemeinsammen zu Regierung der Kirchen behörigen Stucken umb Rath fragen / und ihren Entschlüssen nachfolgen. Nich minder hat diese Königin deß Himmels denen Christlichen Königen / und Fürsten den Unterweiß gegeben / so selben von ihr begehret haben / dann vil haben gesuchet / sie nach der Auffahrt Christi zu erkennen: Sonderbahr aber haben ihren Rath gepflogen die drey Weisen / da sie das Kindlein angebetet / und Maria ihnen geantwortet / und alles gelehret hat / was sie in Regierung ihrer selbsten und ihrer Länderen zubeobachten hätten / welches alles sie ihnen mit einem solchen Liecht / und Zutreffung vorgetragen / daß sie denen Weisen ein Stern und Weegweiserin zu der Strassen der ewigkeit abgegeben; Es seynd auch alle drey gantz erleuchtet / getröstet / und ab der Weißheit / so sie von einer Jungfrauen vernommen / gantz erstaunet / in ihr Land zuruck gekehret. Zu bezeugnuß dessen / wollen wir die Wort der Himmels-Königin selbsten beybringen: **Durch mich / saget sie / (i) regieren die Königen / befehlen die Fürsten / und bestimmen die Gesatzgeber das jenige / was recht und billich ist.**

546. Gleichmässig hat es Maria an dem Gebrauch der politischen Weißheit nicht im mindisten gebrochen / dann sie hat denen Burgern deß gemeinen Weesen / denen Völckern / und in sonderheit denen ersten Glaubigen gezeiget / wie sie in ihren offentlichen Wercken / und Verwaltungen fortschreitten / wie sie denen irrdischen Königen und Fürsten / und absonderlich dem Statthalter Christi / und seinen Prælaten / und Bischöffen gehorsammen / auch wie sie die allgemeine Raths-Versamblungen der

(g) **Andern Theil / 4. Buch /** *c. 5. c. 25. & c. 3.* (h) **Unten** *p. 2. n. 567. & p. 3. n. 567. & 588.*

(i) *Prov. 8. v. 15.*

der Kirchen / und die darinn gemachte Satzungen anstellen / und anordnen solten. Die militarische Weißheit hat der Himmels-Königin nicht weniger beygewohnet; weilen sie auch dißfahls von einigen Glaubigen berathschlaget worden / denen sie gerathen / und gewisen / was sie in denen gerechtsamen Kriegen wider ihre Feind vorzunehmen / und wie sie selbige mit mehrerer Gerechtigkeit und Wohlgefallen deß HErren außführen solten. Allda kan auch angezogen werden das hertzhaffte Gemüth / und die Weißheit / mit welcher diese mächtige Kayserin Himmels und der Erden den Fürsten der Finsternuß überwunden / und wie sie gelehret hat / wider solchen mit höchster Weißheit besser / als David wider den Goliath / (*k*) Judith wider den Holofernes / (*l*) Esther wider den Aman (*m*) zustreitten. Ja / wann zu disen erzehlten Wercken die obangeführte Gattungen der Weißheit / bey der Mutter derselbigen / nicht dienlich gewesen wären / wäre es doch gebührend / daß sie alle nit allein zu einer Zierde ihrer Seelen / sondern auch zu dem Ampt einer Mittlerin und einzigen Vorsprecherin der Welt hätte besessen: dann / weilen umb alle Gutthaten / so GOtt denen Menschen verleyhen will / Er zu bitten und anzuflehen ist / keine aber anderst / als durch die Hände MARIÆ, und durch dero Fürbitt uns zukommen / so wäre es gebührend / daß sie einen völligen Unterricht / und vollständige Erkantnuß der Tugenden hätte / so sie vor den Menschen erbitten solte / solte auch daß selbige von diser grossen Himmels-Frauen herab fliesseten / als vom einzigen wahren Quell nach GOtt dem HErrn / in welchem / wie in ihrem uneschaffenen Anfang / alle bestehen.

547. Andere Beyhülffen werden der Weißheit zugesetzet / welche gleichsamb als Werckzeug dienen / mit denen selbige würcket: Diese seynd die Stärcke oder Krafft in Fällung eines gesunden Urtheils / solche nennet sich bey den Griechischen *Synesis*. Ferners die jenige / so den guten Rath gestaltet / und einrichtet / und heisset *Eubulia*. Weiters / die jenige / so in gewisen sonderbahren Fählen auß denen gemeinsamen Reglen den Schluß zu machen lehret / und wird *Gnome* benahmset / und diese ist nothwendig für die *Epicheya*, welche in gewisen Fählen durch die gemeine Gesätze übersteigende Reglen urtheilet. Mit allen disen Vollkommenheiten und Kräfften ware versehen die Weißheit der allerseeligsten Jungfrauen: dann niemand / als wie MARIA, wuste in allen zufälligen Sachen einen so weisen Rath außzufinden / noch weniger konnte jemand (wann es auch der allerhöchste Engel gewesen wäre) ein so gerecht zutreffendes Urtheil in allen Begebenheiten fällen. Uber alles aber hat die allerweisiste Himmels-Königin die oberist- und höchste Ursachen und Reglen erreichet / in allen denen Fählen mit aller Richtigkeit auff das weißlichste zu würcken / wohin die gemeinsame Reglen nicht außlangen konnten. Lang wäre es / von disem zuerzehlen / und vil wird man in dem Fortgang diser Histori ihres aller-

(*k*) 1. *Reg.* 17. *v.* 50. (*l*) *Judit.* 13. *v.* 10. (*m*) *Esth.* 7. *v.* 6.

heiligsten Lebens erkennen. Alles aber von dem bißhero gesagten zu beschliessen / so solte die Weißheit Christi der Maaßstab seyn / die Weißheit der wunderbahrlichen Mutter abzumässen: dann nach jener hat sie sich völlig gerichtet/ und sich auff seine gewise Weiß mit jener gäntzlichen verglichen / als ein gleichförmige Beyhelfferin Christi selbsten in denen Wercken der allergrösten Klugheit und Weißheit / so der HErr alles Erschaffenen / und Erlöser der Welt gewürcket hat.

Lehr / so mir die Himmels Königin gegeben.

548. Liebste Tochter / alles / was du in disem Capitul beschriben / und verstanden / das solte deine Lehr und Unterweisung seyn in all deinen Wercken und Ubungen; trucke ein in deinem Hertzen / und behalte die beständige Gedächtnuß meiner Weißheit in allem dem jenigen / was ich gedenckete / wolte / und übete. Dises Liecht wird dich in Mitte deren Finsternussen der Menschlichen Unwissenheit gantz sicher führen / damit dich noch die Bethörungen deiner üblen Anmuthungen / noch deiner Feinden verwirren / und zuschanden machen / welche mit grösster Boßheit und Wachtsambkeit sich bemühen / selbige in deinen Verstand einzutringen. Daß man nicht alle Regulen der Weißheit erreiche / ist bey denen Geschöpffen nicht sündhafft; aber / daß man nachlässig seye / solche zu überkommen / umb dardurch in allem / wie es sich gebühret / behutsamb zu seyn / dises ist ein schwärer Fehler / und eine Ursach viler Verführungen nnd Irrsalen in denen Wercken. Auß diser Nachlässigkeit entspringet sodann / daß die Anmuthungen grosse außgelassene Freyheit brauchen / die Weißheit zuverhergen und zu verhindern; absonderlich aber reisset ein die unordentliche Traurigkeit / und der Wollust / welche das auffrechte Urtheil einer vernünfftigen Erwegung deß Guten und deß Bösen gäntzlichen verkehren. Es erfolgen darauß zwey gefährliche Laster / nemblichen / die Ubereylung in dem Würcken / ohne Außdencken der anständigen Mittlen / oder die Unbeständigkeit in denen guten Vorhaben / und angefangenen Ubungen. Der unmässige Zorn / oder der unbescheidene Eyfer / welche beyde in vilen äusserlichen Wercken zustürtzen pflögen / so ohne Maaß und ohne Rath unternohmen werden. Die Leichtsinnigkeit in dem Urtheil / und die Wanckelmüthigkeit in dem Guten seynd die Ursachen / daß die Seel sich unvernünfftig abziehen lasset von dem Angefangenen: dann sie höret an das jenige Widrige / so darunter kommet / und erfreuet sich leichtsinnig anjetzo in dem wahren / bald darauff aber nur in dem scheinbahren und betrüglichen Gut / welches von denen Anmuthungen begehret / und von dem Teuffel vorgestellet wird.

549. Wider alle dise Gefahren seye auffmercksamb und weiß / welches du seyn wirst / wann du ansihest das Vorbild meiner Wercken / auch die Lehren und Räth deß Gehorsambs deiner geistlichen Vättern bewahrest / ohne welche du nichts vornehmen solltest / damit du mit dem Rath und Gelehrtsambkeit fortwandlest; gedencke / daß

daß wegen selbiger der allmächtige GOTT dir eine häuffige Weißheit mittheilen werde / weilen ihme ein zartes / ergebnes / und gelehrsames Hertz über allemassen gefallet. Erinnere dich allzeit deß Unglücks (n) jener thorrechten Jungfrauen / welche auß einer unbedachtsamen Nachläßigkeit die Sorg/ und den guten Rath / eben da sie selbigen hätten annehmen sollen / närrisch verachtet haben; als sie hinnach selbigen suchen wolten / fanden sie die Porten deß Heyls gäntzlichen verschlossen. Befleisse dich / liebstes Kind / der einfältigen Auffrichtigkeit einer Tauben / (o) auch die rechte Weißheit der Schlangen beyzusetzen / und deine Werck werden die Vollkommenheit erhalten.

X. Capitul.

Von der Tugend der Gerechtigkeit der allerseeligsten Jungfrauen.

550. DJe grosse Tugend der Gerechtigkeit ist die jenige / welche der Liebe GOttes und deß Nächsten am allermeisten dienet; und dessentwegen ist sie zu dem menschlichen Handel und Wandel die Allernothwendigste: dann sie ist eine Eigenschafft/ welche den Willen lencket / einem jedwedern das jenige zu geben / was ihme gebühret. Für ihre Matery / und Gegenwurff / oder Absehen hat sie die Gleichheit/ und das Recht / so man gegen dem Nächsten / und gegen GOTT selbsten bewahren soll. Und / gleichwie sehr vile Sachen seynd / in welchen der Mensch dise Gleichheit behalten / oder gegen seinem Nächsten verletzen kan / und dises zwar auff so unterschidliche Weiß / weilen die Matery der Gerechtigkeit über die massen weitschichtig und außgebreithet / auch in vile Gattungen vertheilet. In so weit sie sich ordnet zu dem gemeinen Besten / wird sie die Gesätz- gebende/ oder zu denen Gesätzen gehörige Gerechtigkeit genennet; und weilen sie alle übrige Tugenden zu disem Entzweck anführen kan / so verdienet sie den Titul einer allgemeinsamen Tugend; ob sie sich schon von der Natur der anderen nicht theilhafftig machet. Wann jedoch die Matery der Gerechtigkeit eine gewise bestimmte Sach ist / so nur einige Personen insonderheit anbetrifft/ unter welche sie für eine jegliche das Recht außtheilet / alsdann wird sie die Particular- oder besondere Gerechtigkeit benahmset.

551. Dise völlige Tugend mit all ihren Theilen / und Gattungen hat die Königin deß Himmels und der Erden gegen allen Creaturen ohne Vergleich beobachtet / weilen sie allein mit der allergröstẽ Hochheit das jenige vollkommen erkennet / und begriffen hat / was einer jedwedern zuständig ware. Und obwohlen dise Tugend der Gerechtigkeit ihr Absehen auff die natürliche Anmuthungen unmittelbahr richtet / wie die Stärcke und Mässigkeit / so geschihet es doch offtermahlen und gemeiniglich / daß von darumben die Gerechtigkeit gegen den Nebenmenschen verlohren gehet / weilen eben die Anmuthungen nicht gezaumet / und zuruck gehalten werden / wie es in jenen zu sehen / welche auß unordentlicher Begirlichkeit das frembde Gut an sich ziehen;

(n) *Matth. 25. v. 12.* (o) *Ibid. 10. vers. 16.*

Zumahlen dann in MARIA keine unordentliche Anmuthungen oder keine Unwissenheit sich eingefunden / das Mittel der Sachen / in welchem die Gerechtigkeit bestehet / vollständig zu erkennen; dahero erfüllete sie selbige mit allem / und würckete mit einem jedwedern das Allergerechtiste / lehrete auch alle ein gleiches / wann sie verdieneten / ihre Wort und Lehren deß Lebens anzuhören. Anbelangend die zu denen Gesätzen gehörige Gerechtigkeit / hat MARIA solche nicht allein in Erfüllung der gemeinsamen Gesätzen bewahret / als wie es / ungeacht ihres habenden Außnahms / in der Reinigung / und in anderen Befelchen deß Gesatzes erfolget ist; niemand (ihren allerheiligsten Sohn außgenohmen) hat auff den gemeinen Besten der Menschen mehrer Obacht getragen / als eben diſe Mutter der Barmhertzigkeit / welche zu diſem End all ihre Tugenden und Werck gewidmet / damit sie für den Nächsten die Göttliche Erbarmnussen verdienen / und selbem mit allerhand Gutthaten nutzlich seyn könnte.

552. Die beede Gattungen der Gerechtigkeit / nemblichen die außtheilende und die verwechslende / hat MARIA in heroischem Grad besessen. Die außtheilende Gerechtigkeit regieret die Würckungen / mit welchen die Gemeinsame Sachen gewisen / und besonderen Persohnen außgetheilet werden: und diſe Billichkeit behielte MARIA in vilen Dingen / so durch ihren Willen und Anordnungen unter denen Glaubigen der ersten Kirchen fürgekehret worden: als da seyn mag die Außtheilung der gemeinsamen Güthern zu dem Unterhalt einiger besonderen Persohnen. Obwohlen zwar die Jungfräuliche Mutter niemahlen durch ihe Händ das Geld außgetheilet / weilen sie mit selbigem niemahlen gewandlet / so wurde solches / jedoch auff ihre Anordnung / und zuweilen mit ihrem Rath außgespendet / darbey von ihr allzeit die höchste Billichkeit und Gerechtigkeit / nach der Bedürfftigkeit und Umbstand eines jedwedern in obacht gezogen worden. Ein gleiches würckete sie in Außtheilung der Aempteren / Verrichtungen / und Würdigkeiten / so unter denen jüngeren / und ersten Kinderen deß Evangelischen Gesatzes in ordentlichen Versamblungen sich hatten beschlossen. Alles richtete und ordnete diſe allerweisiste Meisterin mit vollkommener Billichkeit / weilen sie alles / über die Wissenschafft / und gemeine Erkantnuß aller Persohnen mit sonderbahrem Gebett / und Göttlicher Erleuchtung vorgenohmen; allermassen dann die Apostel und andere Menschen / so ihre Unterthanen zu regieren hatten / MARIAM umb Rath gebetten / mit welchen auch in höchster Gerechtigkeit / ohne Ansehung der Persohnen / alles vollzohen worden.

553. Die verwechslende Gerechtigkeit lehret die beed-seithige Gleichheit zwischen dem jenigen zu beobachten / was unter besondere Persohnen gegeben und empfangen wird. Von diſer Gattung der Gerechtigkeit hat MARIA mindere Ubung / als von denen anderen Tugenden / gehabt / angesehen sie durch sich selbsten keine Sach kauffte / oder verkauffte / wann es aber nothwendig ware / etwas zukauffen / oder zuver-

tauschen/ so verrichtete solches der Heilige Patriarch Joseph/ und nach seinem Tod der heilige Evangelist Johannes/ oder ein anderer auß denen Apostlen. Dann der Meister aller Heiligkeit/ welcher kommen ware/ (a) den Geitz/ als ein Wurtzel alles Ubels/ außzureiten/ wolte von sich/ und von seiner allerheiligsten Mutter jene Werck und Ubungen gäntzlich entfernet haben/ in welchen dises Feur der Menschlichen Begierlichkeit sich anzuzünden/ und zuerhalten pflöget; und dahero hat seine Göttliche Vorsichtigkeit verordnet/ daß weder durch seine eigene/ weder durch die Hand seiner allerreinisten Mutter die Werck deß Menschlichen Handels/ Kauffs/ und Verkauffs vorgenohmen wurden/ ob es schon nothwendige Sachen wären/ das natürliche Leben zu erhalten; dessentwegen jedoch hat die grosse Himmels-Königin nicht unterlassen/ alles zu lehren/ was zu diser Tugend der verwechslenden Gerechtigkeit gehörig gewesen/ damit selbige von jenen mit Vollkommenheit gewürcket wurde/ denen der Gebrauch besagter Tugend in dem Apostolat/ und in der ersten Kirchen nothwendig obgelegen ware.

554. Noch andere Ubungen hat dise Tugend/ welche unter denen Menschen vollzohen werden/ als da seynd/ daß einer den andern mit einem offentlich- und burgerlichen/ oder mit einem sonderbahren Urtheil zu urtheilen habe; von dessen widrigen Laster Christus der HErr bey dem Heil. Matthäo geredt/ da Er gesagt hat: (b) Begehret nicht zu urtheilen/ und ihr werdet nicht geurtheilet werden. In disen Wercken deß Urtheils wird einem jedwedern das jenige gegeben/ was ihme nach der Schätzung dessen/ der urtheilet/ gebührend und zuständig ist; von derowegen seynd die Werck gerecht/ wann sie mit der billichen Ursach eintreffen/ ungerecht aber/ wann sie derselbigen widerstreben. Unsere allerhöchste Frau hat zwar kein offentliches/ und burgerliches Urtheil verwaltet/ ob sie schon den Gewalt hatte/ eine Richterin der gantzen Welt abzugeben/ jedoch hat sie mit ihren allerheiligsten Rathschlägen Zeit ihres Lebens/ und hinnach mit ihrer Fürbitt und Verdiensten alles erfüllet/ was in den Sprüch-Wörtern von ihr geschriben stehet: (c) **Ich wandle in denen Weegen der Gerechtigkeit/ und durch mich verbschaiden die Mächtige das jenige/ was recht ist.**

555. In denen sonderbahrlichen Urtheilen/ hat in dem Hertzen der allersüssisten Mutter die Ungerechtigkeit niemahlen nur den allermindisten Platz finden/ und niemahlen leichtsinnig in denen Argwöhnen/ oder vermessen in denen Urtheilen seyn können; Keinen Zweiffel hatte sie/ oder/ wann sie Zweifel hatte/ so thate sie solchen niemahlen ungütig zu dem schlimmeren ziehen/ und außlegen. Diese ungerechtiste Laster seynd unter denen Adams-Kindern gemein/ und gleichsamb der Natur eigenthumblich/ in welcher die unordentliche Anmuthungen deß Hasses/ Neyd/ Eyfersucht/ in der Boßheit und Sünden das Regiment führen/ und diese ihnen/ als ihren niderträchtlichen Scla-

(a) 1. *ad Timoth.* 6. v. 10. (b) *Matth.* 7. v. 1.

(c) *Proverb.* 8. v. 20. & 16.

ven/ und Leibeigenen vorlegen/ und unterstossen. Auß solchen übel angesteckten pestilentzischen Wurtzlen sprossen hervor die Ungerechtigkeiten in Muthmaß- und Argwohnung deß Ubles auß geringfügigen Anzeigungen / in Vermessenheit deß Urtheils / in Außdeutung aller Zweifflen / nur auff den ärger- und schlimmern Theil/ angesehen / ein jederweder in seinem Nebenmenschen leichtlichen den Fehler zu argwohnen pfleget/ deme er selbsten unterworffen. Und wann er mit Haß und Neyd das Gute seines Nächsten ansihet / sich aber hingegen wegen seines Ubels erfreuet / so thut er / schlechter Dingen/ das jenige glauben / was er nicht solte/ weilen er solches verlanget / das Urtheil aber seiner Begürde nachfolget. Von allen disen Suchten der Sünd ware gantz befreyet Maria/ als welche keinen Theil an derselbigen jemahlen genohmen: Sie ist gantz und gar gewesen die Liebe / die Reinigkeit / Heiligkeit / Vollkommenheit; in ihr bestunde (*a*) die Gnad aller Wahrheit und der sichere Weeg deß Lebens. Mit der Völle aller Wissenschafft und Heiligkeit zweiffelte / und argwohnete sie nichts: dann sie erkennete alles Innerliche / und sahe solches an mit einem wahren Liecht / und wahrer Barmhertzigkeit / ohne daß sie von jemanden übel muthmassete / oder dem jenigen eine Schuld zueignete / welcher sich frey darvon befunden hatte; vilmehr halffe sie vilen mit der Sünd würcklich behafften Menschen / und gabe einem jeglichen mit Gerecht und Billichkeit das jenige/ was ihme gebührte / angesehen sie mit einem liebreichen gnädigen Hertzen allzeit bereithet ware / alle Menschen mit Gnad und Süssigkeit der Tugend zuziehren und anzufüllen.

556. Unter denen zweyen Gattungen der außtheilend- und verwechslenden Gerechtigkeit seynd vile andere unterschidliche Sorten deren Tugenden enthalten / mit denen mich aber nicht auffhalte: dann alle / so der grossen Himmels-Königin anständig waren / hat sie auch in dem allerhöchsten Grad besessen. Es gibt aber andere/ sich zu der Gerechtigkeit ziehende Tugenden / weil sie gegen anderen geübet werden / und in etwas die Eigenschafften der Gerechtigkeit / ob schon nicht in allem/ an sich nehmen / weilen wir durch dieselbige nicht vollständig bezahlen / was wir schuldig seynd/ oder/ weilen die Schuldigkeit (wann wir auch zu bezahlen vermöchten) nicht so eng und verbündlich / wie sie von der Strenge der außtheilend- und verwechslenden Gerechtigkeit eingeführet wird. Von disen Tugenden (deren sehr vil und unterschidliche seynd) will ich nicht allen Enthalt anmelden / aber auch alles nicht zu verschweigen / werde ich etwas kürtzlichen anfügen / damit man verstehen möge / wie solche die wunderbahrliche Mutter besessen.

557. Eine gerechte Schönheit ist es/ unsern Obern die Ehrerbiethigkeit zu erweisen / und nach gestaltsambe ihrer Hochheit/ und Fürtrefflichkeit/ und deren Gutthaten/ so wir von ihnen empfangen / wird besagt-unsere Schuldigkeit mehr / oder minder seyn / und damit sich die Erkantlichkeit mit der empfangenen Guthat / oder mit der Würde vergleiche/ so seynd/ ob schon keine gleiche

(*d*) *Eccles. 24. v. 25.*

Ver-

Vergeltung erfolget / zu disem Ende dreyerley Tugenden vonnöthen / nach denen dreyen Staffeln der Ober-Herrschafftlichkeit / so wir in jenem erkennen/ denen wir die Ehrerbiethung schuldig seynd. Die erste ist die Tugend deß GOttes-Dienst / Krafft dero wir dem HErrn die schuldige Ehrerbiethigkeit leisten/ ob schon seine Hochheit alles unendlichen übertrifft/ und seine Gaaben keine gleiche Vergeltungen der Danckbarkeit / und deß Lobs finden können. Diese Tugend ist unter denen sittlichen die Alleredliste / wegen ihres Gegenwurffs/ so die Verehrung GOttes selbsten/ und ist ihre Materi so weit außgebreithet / als vile Materien und Weisen seynd / in welchen GOtt unmittelbahr gelobet / und gebenedeyet werden kan. Zu solcher Tugend deß GOttes-Dienst gehören die innerliche Werck deß Gebetts/ der Betrachtung/ der Andacht mit allen ihren Theilen ; Eigenschafften / Ursachen / Würckungen / Gegenwürffen / und Entzwecken. Unter denen äusserlichen Wercken wird allda gezehlet die Anbettung (Latria) welches ist die allerhöchste / GOtt allein zuständig / mit allen ihren Gattungen oder Theilen/ so auf selbige folgen ; wie da seynd / die Opffer / Zehende / Gelübd / Eydschwur / und die äusserliche zusammengestimbte Lobungen. Angesehen mit all disen Acten/ wann sie schuldiger massen verrichtet werden / GOtt der HErr von den Creaturen geehret / hingegen aber durch die entgegengesetzten Laster beleidiget wird.

558. In den andern Orth gehöret die Frommkeit / oder Liebe gegen den Eltern/ mit welcher Tugend wir selbige ehren/ als denen wir/ negst GOtt / das Leben und die Erziehung schuldig seynd : Ebenfahls ehren wir mit diser Tugend die jenige / welche mit besagter Ursach eine Theilhafftigmachung überkommen/ als da seynd die Befreunde/ und das Vatterland/ so uns erhaltet und beschützet. Und ist erst besagte Tugend also groß/ daß selbige / wann sie verbindet / denen ohne Verbindnuß frey erwählten Acten deß GOttes-Diensts vorgesetzet werden muß ; Wie Christus der HErr (e) bey dem Heil. Matthäus bekräfftiget / da er die Pharisäer bestraffet/ daß diese unter dem Vorwand der Verehrung GOttes die Liebe / und Ehr denen Eltern zuverweigern gelehret haben. Das dritte Orth behaupet das ehrerbiethige Auffsehen gegen denen jenigen/ welche mit einer von der Würde deren Eltern / oder deß natürlichen Vatterlands entschidener Vortrefflichkeit bekleidet seynd. Unter diser Tugend setzen die Gelehrte die Verehrung / und den Gehorsamb / als ihre Gattungen ; Die Verehrung geschiehet jenen / welche eine Theilhafftigmachung von der Fürtrefflichkeit oder allerhöchsten Ober-Herrschafft GOTTes selbsten an sich haben. Deme allein die wahre Anbettung/ Latria benahmset/ zuständig ist. Also verehren wir die Heilige mit einer Ehrerbiethigkeit / Dulia betitlet / und ebenfahls auch die in höherer vor GOtt bestelter Würdigkeit sich befinden / deren Dienern wir zu seyn uns bekennen. Der Gehorsam ist jene Tugend / mit welcher wir unsern Willen dem Willen unserer Obern unter-

(e) *Matth.* 15. *v.* 3. 4. 5. & 6.

unterwerffen / und disen dem Eigenen vorsetzen. Zumahlen aber die natürliche Freyheit so hochschätzbar / dessentwegen ist dise Tugend so wunderbahrlich / und unter allen anderen sittlichen Tugenden fürtrefflich ; weilen die Creatur in selbiger wegen GOtt mehrer als in allen andern verlasset.

559. Dise Tugend deß GOTTesDiensts / der Liebe und Ehr / gegen denen Eltern / das ehrerbiethige Auffsehen gegen den Obern waren in MARIA mit solcher Völle und Vollkommenheit anzutreffen / daß ihro von dem einer Creatur möglichen Grad nichts gefehlet. Was für ein Verstand wird erreichen können die Ehrerbiethigkeit / mit welcher MARIA ihren allerheiligsten Sohn bedienete / ihne erkennete / und anbettete für einen wahrhafften GOtt / und Menschen / Erschaffer / Erlöser / Seeligmacher / für einen allerhöchsten unendlichen / unermäßlichen / in seiner Weesenheit / Güttigkeit / und allen übrigen Eigenschafften ? Sie ist jene gewesen / welche unter denen puren Creaturen von allen das Mehriste / ja mehrer als alle Übrige insgesambt erkennet und begriffen. Disem nach gabe sie GOtt die schuldige Ehrerbiethigkeit / und lehrete selbige auch die Seraphinen selbsten : In welcher Tugend MARIA eine solche Meisterin abgegeben / daß nur allein das Ansehen derselbigen mit einer verborgenen Krafft erweckte / bewegte / und reißete den allerhöchsten HERRN und Ucheber Himmels und der Erden unterthänigist zu verehren ; Und ohne anderen Fleiß ermunterte sie vil zu dem Göttlichen Lob. Ihr Gebett / Betrachtung / und Andacht / auch den Nachdruck ihrer Vorbitten thun alle Engel und Seelige mit ewiger Verwunderung zwar erkennen / alle aber zusammen genommen / können solches nit genugsamblich erklären. Alle verständige Creaturen seynd ihr schuldig / daß sie nicht allein dasselbige / was von ihnen gebrochen worden / widerumben ergänzet / sondern auch das jenige ersetzet habe / was die Geschöpff noch erreichen / noch würcken / noch verdienen können. Dergestalten hat die Himmels-Königin das Heyl der Welt beschleiniget / und wann sie sich auff selbiger nicht befunden hätte / so wäre das Wort von der Schoß seines ewigen Vatters nicht herunter gestigen. Von dem ersten Augenblick hat MARIA in dem beschaulichen Betrachten / Bitten / Begehren / und andächtiger Behändigkeit zu dem Göttlichen Dienst alle Seraphinen übertroffen. Sie gabe Opffer / Schanckungen und Zehenden / wie sichs gebühret / und alles hat GOtt also angenehm auffgenommen / daß nach ihrem allerheiligsten Sohn an Seithen deß opfferenden keine niemahlen angenehmer gewesen. In denen ewigen Lob-Gesängern und mündlichen Gebettern hat MARIA alle Patriarchen und Propheten weit überstigen / welche / wann sie in der streitenden Kirchen gleichfahls / wie sie in der triumphierenden seyn werden / bekannt gemacht wären / so hätte die Welt eine neue Verwunderung.

560. Die Tugenden der Liebe / und Ehrung der Eltern / auch das ehrenbietige Auffsehen gegen denen Obern / befasse MARIA als eine / dero die Schuldigkeit gegen ihren Eltern / und beeder diser ihre heroische Heiligkeit am aller-

besten

bessen bewußt waren. Ein gleiches erweisete sie gegen ihren Befreundten/ und erfüllete selbige mit sonderbahren Gnaden/ wie es dem heiligen Tauffer Johannes/ der heiligen Elisabeth/ und denen übrigen auß dem Apostelath widerfahren. Ihr Vatterland/ wann dessen Undanckbarkeit und Hartnäckigkeit der Juden nicht im Weeg gestanden wäre/ hätte sie mit aller Glückseligkeit erfüllet; Jedoch erweisete sie selbigem (so viel es die Göttliche Gerechtigkeit zugelassen) grosse Gnaden und geistliche Gutthaten. In der Ehrerbietigkeit gegen denen Priestern/ ist Maria wunderbahrlich gewesen/ als welche alleinig den rechten Werth der Würdigkeit der Gesalbten deß HErrn geben kunte und wußte. Dises hat sie alle gelehret/ nachgehends auch die Patriarchen/ Propheten/ und Heilige/ wie auch die Weltliche Obern/ und Höchste in dem zeitlichen Gewalt zu verehren. Keine Gelegenheit hat sie unterlassen dise Tugenden zu üben/ und mit selbigen auch andern/ sonderbahr denen ersten Glaubigen in dem Anfang deß Evangelischen Gesatzes zur Unterweisung vorzuleuchten/ dann sie gehorsamste nicht allein ihrem allerheiligsten Sohn/ und ihrem Jungfräulichen Gespenß/ sondern auch denen Dienern der Kirchen; Und ware also auf der Welt ein Exempel deß neuen Gehorsambs/ weilen dazumahlen alle Creaturen auf besondere Weiß ihr den schuldigen Gehorsamb leisten solten/ indem sie in der Welt als regierende Frau und Königin verbliben.

561. Seynd noch andere Tugenden übrig/ so ebenfahls zu der Gerechtigkeit gehören/ dann mit selbigen geben wir das jenige/ was wir andern mit einer gewisen sittlichen Schuldigkeit zu geben/ verbunden seynd/ als da seynd die Danckbarkeit/ die Warhafftigkeit/ der rechtmässige Rach-Eyffer/ die Freygebigkeit/ und die Freundlichkeit. Mit der Danckbarkeit machen wir einige Gleichheit mit jenigen/ von denen wir eine Gutthat empfangen/ da wir ihnen darumben nach Beschaffenheit der Gutthat/ und nach der Bereitförmigkeit und Meynung/ mit welcher selbige beschehen/ auch nach dem Stand und Grad deß Gutthäters Danck erstatten/ angesehen die Danckbarkeit zu allen disen sich solte vergleichen/ gestalten sie mit unterschiedlichen Wercken beschehen kan. Die Warhafftigkeit leithet uns/ die Warheit mit allen zu handlen/ welche in dem nothwendigen Handel/ und Wandel deren Menschen erforderet wird/ und alle Unwarheit (welche in keinem Fahl erlaubt ist) alle betrügliche Verstellung/ und Gleißnerey ausschliesset: Dann all disе Laster widersetzen sich der Warheit (f) und obwohlen es möglich/ ja gebührend/ daß wir auf das Wenigere antragen/ so offt die Red von unserer eigenen Fürtrefflichkeit oder Tugend geführet wird/ damit wir mit einem Uberfluß der Prallerey nicht beschwerlichen fallen/ so ist es doch nicht erlaubet/ das Wenigere mit einer Unwarheit zu erdichten/ ihme selbsten das jenige zumuthen/ so kein Laster ist. Der gerechtmässige Rach-Eyffer ist eine Tugend/ welche lehret den eigenen/ oder aber den Schaden deß Nächsten/ so selbiger

(f) Man sehe n. 570.

biger von einem andern empfangen / mit einiger Straff zuersetzen / oder abzuleinen. Dise Tugend ist unter denen Menschen beschwerlich / welche sich gemeiniglich mit einem unordentlichen Zorn und brüderlichen Haß bewögen / dardurch aber die Liebe und Gerechtigkeit verletzet wird. Wann man jedoch nicht den frembden Schaden / sondern ein gemeinsamb oder sonderbahres Gut suchet / so ist dise keine geringe Tugend; Angesehen Christus der HERR (g) sich derselbigen selbsten bedienet / da er die jenige auß dem Tempel vertriben / welche selbigen mit einer Unehrenbietigkeit verletzet haben: Also haben auch (h) Elias / und Eliseus das Feur von Himmel zu Bestraffung einiger Sünden geforderet / und in denen Sprüch-Wörtern wird gelesen: (i) **Wer der Straff-Ruthen verschonet / der hasset seinen Sohn** Die Freygebigkeit dienet / das Geld oder dergleichen / der Vernunfft gemäß / außzutheilen / ohne daß man noch in den Geitz / noch in die Verschwendung verfalle. Die Freundlichkeit bestehet in einer gebührend und anständigen Weiß / mit denen Menschen ohne Zwitracht oder Schmeychlerey zu handlen / welche beede / als diser Tugend entgegen gesetzte Laster / derselbigen widerstreben.

562. Keine auß allen disen / oder / wann schon eine andere Tugend zu der Gerechtigkeit gehöret / hat der wunderbahrlichen Himmels-Königin ermanglet / alle besasse sie / und alle würckete sie auff das vollkommniste / gabe auch vilen Seelen die Lehr und das Liecht / selbige mit Vollkommenheit zu üben. Die Tugend der Danckbarkeit gegen GOtt / verrichtete sie durch die Acten deß Gottes-Dienst und Verehrung / darvon wir oben gehandlet / dann dises ist die fürnehmbste Weiß danckbar zu seyn. Und gleich wie die Würdigkeit und gleich einstimmende Heiligkeit der allerreinisten Jungfrauen sich über all erschaffenen Verstand erschwungen; Also hat sie auch die gleichmässige Vergeltung gegen die Gutthat erstattet / so vil es einer puren Creatur möglichen gewesen; Eben ein solches hat sie auch obenbesagter massen in der Liebe und Ehr gegen ihren Eltern und Vatterland bewisen / denen übrigen ware die demüthigiste Kayserin deß Himmels / wegen einer jedwedern Gutthat eben so danckbahr / als wann man ihr keine schuldig wäre / und die jenige / dero auß Gerechtigkeit alles gebührete / erkennete alles mit höchstem Danck und gröster Gütigkeit. Sie allein wuste würdiglich umb die empfangene Unbilden und Schmachen / gleich / als umb so vil grosse Gnaden den Danck abzustatten; weilen ihre unvergleichliche Demuth niemahlen keine Unbilden erkennet / sondern sich dardurch für verpflichtet hielte / und zumahlen sie keiner Gutthat vergasse / also thate sie auch in der Danckbarkeit nicht nachlassen.

563. Von der Warhafftigkeit / mit welcher MARIA handlete / ist alles / was gesagt werden kan / vil zu schlecht und ungleich: dann die jenige / welche dem Teuffel / als einem Vatter deß Betrugs / und der Unwarheit / so weit überlegen gewesen / hat dises verächtliche Laster keines wegs erkennet. Die Regel / nach welcher in unserer Himmels-Königin

(g) *Joan.* 2. *v.* 15. (h) 4. *Reg.* 1. *v.* 10.
(i) *Proverb.* 13. *v.* 24.

Die

die Tugend der Warhafftigkeit abzumessen / ist ihre Liebe und Tauben-gleiche Einfältigkeit / so alle Vertoplung und Falschheit in dem Wandel mit denen Creaturen außschliesset. Und wie hätte sich wohl eine Sünd oder Betrügerey in dem Mund der jenigen einfinden können / welche mit einem einzigen Wort ihrer warhafften Demuth eben disen in ihre Schooß herunter gezogen / welcher von Natur die Warheit und Heiligkeit selbsten ist? In der Tugend deß rechtmässigen Rach-Eyfers haben MARIÆ vile vollkommniste Act nicht ermanglet / weilen sie dise nicht allein / als eine Lehr-Meisterin in denen nothwendigen Umbständen der anfangenden ersten Kirchen gelehret / sondern auch selbsten umb die Ehr deß Allerhöchsten mit allem Ernst geeifferet / und sich beflissen hat / vil Sünder durch das Mittel der Bestraffung (wie sie es gegen Judas gethan) auff den rechten Weeg zuruck zuziehen; Und obwohlen sie in disen Wercken die allersüssist und die allermildiste gewesen / so verschonete sie dessentwegen gleichwohlen nicht der Bestraffung / wann selbige ein kräfftiges Mittel ware / von der Sünd zu reinigen: Jedoch hat sie am mehristen die Rach außgeübet wider die alte Schlang / umb von ihrer Dienstbarkeit das Menschliche Geschlecht zuerledigen.

564. Von den Tugenden der Freygebigkeit und Freundlichkeit / hatte die Himmels-Königin gleichfahls die fürtrefflichste Ubungen: dann ihre Freygebigkeit in dem Geben / und in dem Außtheilen / ware als einer allerhöchsten Kayserin aller erschaffenen Dingen / und gleich jener / so allen sichtbahr- und unsichtbahrlichen die würdige Schätzung zu geben wuste. Niemahlen hatte MARIA einige Sach von denen / so die Freygebigkeit außtheilen konte / welche sie mehrers ihr selbsten / als ihren Neben-Menschen eigen zu seyn erachtete / sie thate auch solche keinem versagen / oder nur erwarten / daß einem etwas zu begehren ein Mühe kosten solte / wann sie selbsten mit freywilliger Darreichung der Bitt vorkommen konnte. Die Nothdürfftigkeiten und Elend / in welchem sie denen Armen abgeholffen; Die Gutthaten / so sie ihnen erwisen; Die Barmhertzigkeiten / so sie auch in denen zeitlichen Sachen geübet / könten in einem unermeßlichen Buch nicht verzeichnet werden. Ihre annehmliche Freundlichkeit gegen allen Creaturen / ware so sonderbahr und wunderbahrlich / daß wann sie solche nicht mit einer unerhörten Weißheit angeordnet / so hätte sie durch ihren allersüssisten Wandel alle nach sich gezogen / weilen die Sanfftmuth und Lieblichkeit mit ihrer Göttlichen Ernsthafftigkeit und Weißheit gemässiget / in ihr etwas mehr / als eine Menschliche Creatur entdeckten. Der Allerhöchste hat dise Gnad in seiner Gesponß mit einer solchen Vorsichtigkeit geordnet / daß / wann denen jenigen / so mit ihr handleten / einige Zeichen von dem Sacrament deß Königs / so in ihr eingeschlossen ware / hervor leuchteten / so wurde doch alsobalden widerumben der Vorhang vorgezogen / und der Schein verborgen / damit denen Betrangnussen Platz gegeben / und die Zuruffung der Menschen verhinderet wurde; wiewohlen alles in sich selbsten vil

minder gewesen wäre / als die Schuldigkeit gegen Maria erforderet hätte: dann die Menschen konten solches nit erreichen / noch vermögen / diejenige / als ein Creatur / zu verehren / welche die Mutter deß Erschaffers ware / ohne daß sie zu vil / oder zu wenig erwisen; da die Zeit noch nicht angebrochen / daß die Kinder der Kirchen mit dem Catholischen Glauben sich erleuchtet befunden hatten.

565. Zu dem recht vollkommnen / und gäntzlichen Gebrauch diser grossen Tugend der Gerechtigkeit pflegen die Lehrer noch einen andern Theil oder Instrument / *Epikeia* benambset / beyzusetzen / mit welcher etliche Werck / ausser denen gemeinsamen Reglen und Gesätzen / regieret und geleithet werden: dann dise können nicht allen Fählen und vorkommenden Umbständen vorbiegen; dessentwegen ist es nothwendig / in einigen Gelegenheiten auß einer höheren nicht gemeinsamen Ursach zu würcken. Diser Tugend bedärffte und brauchte sich Maria in vilen Vorfallenheiten ihres allerheiligsten Lebens / vor / und nach der Auffahrt Christi deß HErrn / sonderbahr aber zu Auffrichtung der Sachen in der ersten Kirchen / wie ich / mit der Gnad GOttes / an seinem Orth handlen will. (K)

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

566. Liebste Tochter / in diser weit außgebreitheten Tugend der Gerechtigkeit / ob du schon vil von der Hochschätzung erkennest / so selbige verdienet / so ist dir doch annoch wegen deß Stands deß sterblichen Fleisches das Mehriste unbekannt: und eben dessentwegen werden auch die Wort der Verständnuß nicht zulangen mögen: in selbiger jedoch wirst du eine überflüssige Richtschnur deß Wandels / wie du dich mit denen Creaturen / wie auch mit dem Allerhöchsten in der Verehrung verhalten sollest. Und dißfahls erinnere ich dich / Allerliebste / daß die allerhöchste Majestät deß Allmächtigen jene Beleidigung mit einem gerechten Widerwillen auffnehme / welche ihme alsdann von denen Menschen widerfahret / da dise der Ehrenbiethigkeit und Anbettung vergessen / so sie GOtt schuldig seynd / oder / wann sie ihme auch einige darvon abstatten / so geschihet es mit solcher Grob- und Unauffmercksambkeit / daß sie andurch keinen Lohn / wohl aber die Straff verdienen. Die Fürsten und grosse Herren der Welt verehren / und betten sie an auff das tieffeste / und suchen von ihnen durch außbündigen Fleiß mit gröster Embsigkeit die Hülffen und Gnaden / sagen auch tausend Danck / wann sie das Begehrte erhalten / und erbiethen sich / Lebens-länglichen danckbahr zu seyn; aber dem allerhöchsten HErrn / der ihnen die Wesenheit / das Leben / die Bewegung gegeben / der sie ernähret und erhaltet / der sie erlöset / und zu der Würdigkeit seiner Söhnen erhebet hat / auch ihnen seine selbst eigene Glory mitzutheilen verlanget / der das unendliche unermäßliche Guth; Diser Majestät / weilen sie solche mit cörperlichen Augen nicht ansehen / vergessen sie / und / als wann von seinen Göttlichen Händen ihnen nicht alle Güther zukommeten / vergnügen sie sich / wann

(K) *Part. 3. ferè per totum.*

es noch wohl gerathet / eine kaltsinnige laue Erinnerung / und gezwungene Danckbahrkeit zuerzeigen. Ich will anjetzo nicht melden / wie die jenige den allerhöchsten Regierer Himmels und der Erden beleidigen / welche mit ihrer Uberhauffenstossung aller Ordnung der Gerechtigkeit gegen ihren Nebenmenschen Zwitracht anspinnen / und dardurch die natürliche Billichkeit verkehren / da sie ihren Brüderen das jenige wünschen / was sie ihnen für sich selbsten nicht wolten begehren.

567. Trage ein Abscheuhen / liebste Tochter / vor solchen verdammlichen Lasteren / und so vil es deine Kräfften zulassen / ersetze mit deinen Wercken das jenige / was dem Allerhöchsten durch dise üble Vergeltung entzohen wird; Und zumahlen du wegen deines Berufs zu dem Dienst GOttes sonderbahr gewidmet / solle dises dein vornehmste Haupt-Beschäfftigung seyn / daß du dich nemblichen denen Englischen Geistern vergleichest / welche in der Forcht und Anbettung deß HErrn sich unabläßlichen beschäfftigen; Halte die Ehrenbiethigkeit gegen denen geheiligten Sachen biß zu denen Kleydungen / Zierath / und Geschürren / so zu dem Dienst GOttes gewidmet seynd. Dem Göttlichen Ambt / Gebett / und Opffer befleiffe dich / knyend beyzuwohnen / bette mit Glauben / und empfange mit demüthiger Danckbarkeit / welches du gegen allen Creaturen zu beobachten / auch wann sie dich beleydigen; Mit jedermann seye mitleidig / freundlich / einfältig / und wahrhafft / ohne Verstellung / oder doppelten Hertzen / ohne Ehrabschneidung / ohne Murren / und Kurren / ohne leichtsinnige Urtheilen. Und / damit du dise Pflicht der Gerechtigkeit bewerckstelligest / so trage allzeit in deiner Gedächtnuß und Begierde / deinem Nächsten das jenige zuerweisen / was du dir selbsten erwisen zu werden begehrest; noch vilmehr aber erinnere dich dessen / was mein allerheiligster Sohn / und ich zu seiner Nachfolg für alle Menschen gewürcket haben.

XI. Capitul.

Von der Tugend der Stärcke / so *MARIA* gehabt.

568. DJe Tugend der Stärcke / welche unter denen vier Cardinal-Tugenden das dritte Orth behauptet / dienet jene Würckungen zumässigen / welche ein jedwederer / sonderhahr mit sich selbsten in der Anmuthung der Zornmüthigkeit übet; Und / obwohlen es zwar zubekennen / daß die Begierlichkeit (allwohin die Mässigkeit gehörig ist) der Zornmüthigkeit vorgehe: dann auff das Begehren / durch die Anmuthung der Begierlichkeit / folget das Vertreiben durch die Anmuthung der Zornmüthigkeit / da man nemblichen das jenige zurucktreibet / was der Erhaltung deß Begehrten im Weeg liget. Mit allem deme wird gleichwohlen ehender von der Zornmüthigkeit / und von dessen Tugend der Stärcke gehandlet / weilen in der Vollziehung gemeiniglich das Begehrte / durch Mittel der Zornmüthigkeit / erhalten wird / als durch welche alle im Weeg gestandene Verhindernussen überwunden / und auff die Seithen geraumet werden; Dessentwegen die Stärcke eine edlere Tugend ist /

als die Mäßigkeit / von welcher ich in dem folgenden Capitul reden will.

569. Die Regierung der Zornmüthigkeit wird durch die Tugend der Stärcke in zweyen Theilen oder Gattungen eingeschräncket; erstens / daß man sich deß Zorns nach der Vernunfft und mit denen gbührenden Umbständen gebrauche / durch welche selbiger löblich und ehrlich gemacht werde / oder / daß man den Zorn unterdrucke / wann es anständiger ist / solchen zuruck zuhalten / als zuvollziehen: dann eines sowohl als das andere kan Lob- oder Scheltens werth seyn / nach seinem Entzweck / und denen übrigen unterlauffenden Umbständen. Der ersten auß disen Gattungen ist der Nahm der Stärcke gebliben / die andere aber wird die Gedult genennet / welche die alleredliste und allergröste Stärcke ist / auch die jenige / so denen Heiligen allezeit sonderbahr eigen gewesen / ob schon die Welt-Kinder mit Verwechslung deren Nähmen und Urtheilen der Gedult den Namen einer Zaghafftigkeit auffzubürden / und hingegen den Ungeduldig- und vermessenen Ubermuth eine Stärcke zunennen pflegen / weilen sie die Ubungen diser Tugend annoch nicht begreiffen.

570. Maria hatte keine unordentliche Bewegungen / so mit der Tugend der Stärcke zu unterdrucken gewesen wären: dann alle Anmuthungen in der unschuldigsten Himmels-Königin gantz geordnet / und der Vernunfft sich unterworffen befanden / diese aber von GOTT in allem regieret worden; jedoch bedörffte sie diser Tugend / sich denen Verhindernussen zu widersetzen / welche der Teufel auf unterschidliche Weiß eingestreuet / damit Maria nit alles das jenige erlangete / was sie für sich / und für ihren allerheiligsten Sohn auff das allerweißiste begehrte. Und in disem starckmüthigen Streitt / und Widerstand ist niemand unter allen Creaturen stärcker gewesen / weilen alle insgesambt die Stärcke unserer wunderbahrlichen Mutter nicht kunten erreichen / gestalten sie auch keine so vilfältige Anfäll / und Widersprechungen von dem allgemeinen Feind erlitten. Wann es nothwendig gewesen / sich diser Tugend der Stärcke gegen denen menschlichen Creaturen zu gebrauchen / so ware MARIA eben so lieblich als starck / oder / besser zu reden / sie ware eben so starck / als vil sie lieblich und liebreich / ja die Allerliebreichiste in dem Würcken gewesen: dann nur allein diese Göttliche Jungfrau hat unter allen Geschöpffen in ihren Wercken jene Eigenschafft deß Allerhöchsten lebhafft entworffen / und nachzeichnen können / welcher in seinen Wercken die Lieblichkeit (a) mit der Stärcke zusamen verbindet. Diese Weiß im Würcken hielte Maria mit der Stärcke / ohne daß ihr großmüthiges Hertz eine unordentliche Forcht oder Schröcken erkennete / weilen sie höher ware / als alles Erschaffenes; vilweniger ist sie forchtsamb / oder keck ohne Bescheidenheit gewesen / angesehen sie mit höchster Weißheit die Forcht begreiffete / so zu überwinden / und auch die Eckheit erkennete / so zu unterlassen wäre: Mithin befande sie sich bekleidet / (b) als das eintzige starcke Weib mit der Stärcke und Schönheit.

571. In

(a) *Sap. 8. v. 1.* (b) *Prov. 31. v. 25.*

571. In dem Theil der Stärcke / so die Gedult berühret / ware Maria die Allerwunderbahrlichste / und wurde sie allein theilhafftig jener Vortrefflichkeit der Gedult Christi deß HERRN / welche gewesen / Leyden und Ubertragen / ohne Schulden oder Sünden / und mehrer leyden / und übertragen / als alle Ubrige / so die Sünden begangen. Das gantze Leben diser Königin deß Himmels ware eine beständige Ubertragung der Schmertzen / sonderbahr aber in dem Leben und Tod ihres allerheiligsten Sohns / unsers Erlösers / allwo die Gedult alle erschaffne Gedancken weit überstigen / und nur allein der HErr selbsten / welcher solche verliehen / kan auch selbe zu begreiffen / und zu erkennen geben. Niemahlen hat diese sanfftmüthigste Taube sich mit Ungedult gegen einiger Creatur erzürnet / noch hat sie einige Schmertzen oder Beschwerlichkeit von denen Unermäßlichen / so sie außgestanden / groß zu seyn beduncket. Sie hat sich auch niemahlen dessentwegen entrüstet / oder unterlassen / alle mit Freuden und Dancksagung anzunehmen. Wann die Gedult nach der Ordnung deß Apostels (c) vor die erste Geburth der Liebe / und vor die Erstgebohrne derselben gezehlet wird / unsere Königin aber (d) ein Mutter der Liebe gewesen / so ware sie auch ebenfahls eine Mutter der Gedult / und muß diser mit jener abgemessen werden: dann / so vil wir lieben / und das ewige Guth über alles Sichtbahrliches schätzen / so vil thun wir uns entschliessen wegen Erlangung desselbigen zu leiden; Und / damit nur dises nicht verlohren gehe / es koste so dann die Gedult / was es immer wolle. Darumben Maria über alle Creaturen die Allergedultigste / und für uns ein Mutter der Gedult / zu welcher / da wir zu ihr fliehen werden / wir den Thurn (e) Davids antreffen / umbhänget mit tausend Schilden der Gedult / mit denen sich die Starcke der Kirchen in dem Krieg Christi deß HERRN bewaffnen.

572. Niemahlen hat unsere Allergeduldigste Jungfrau weibliche Stellungen einer Schwachheit / oder äusserlichen Zorns erlitten: dann allem kame sie vor mit Göttlichen Liecht / und Weißheit / obwohlen zwar diese von Schmertzen nicht befreyete / sondern denselbigen ehender vermehrte / weilen niemand das Gewicht der Sünden / und unendlichen Beleydigungen wider GOtt / als wie Maria / erkennet hat. Gleichwohlen aber kunnte sich ihr unüberwindliches Hertz darüber mit nichten verwirren / (f) noch wegen der Ubelthaten deß Judas / noch wegen den Schmahen und Unbilden der Pharisäern / hat sich jemahlen ihr Angesicht / und noch vil weniger ihr innerliches Gemüth verstaltet oder geändert. Und ob zwar in dem Tod ihres allerheiligsten Sohns alle Creaturen / und unempfindliche Element / die Gedult wider den Menschen zu verliehren / geschienen / weilen sie die Unbilden und Beleidigungen ihres Erschaffers nicht kunnten ertragen / so ist doch MARIA unbeweglich / und bereithwillig gestanden /

(c) 1. ad Corinth. 13. v. 4. (d) Eccli. 24. v. 24.

(e) Cant. 4. v. 4. (f) Matth. 27. v. 51. & 52.

den / den Judas / die Pharisäer und Hohe-Priester liebreich auffzunehmen / wann sie / nachdeme sie Christum ihren eintzigen Göttl. Sohn gecreutziget / sich zu diser Mutter der Barmhertzigkeit hätten gewendet.

573. Wohl hätte sich die allersanfftmüthigste Kayserin deß Himmels wider die jenigeer zürnen kõnen / welche Christum mit einem so schmählichen Tod beleget / und hingerichtet / ohne daß sie dardurch die Schrancken der Vernunfft / oder Tugend überschritten / wie dann GOtt selbsten dise Sünd auf das allergerechtiste gestraffet hat. Da ich mich aber in solchen Gedancken befunden / ist mir zur Antwort gegeben worden: Was Gestalten der Allerhöchste geordnet / daß in Maria dise Bewegungen sich nicht befinden solten / ob sie dieselbige schon billich hätte haben können / weilen er nicht wolte / daß jene einen Werckzeug / und gleichsamb eine Anklägerin der Sündern abgebete / welche er für die Mittlerin und Fürsprecherin derselben / und für eine Mutter der Barmhertzigkeit erwählet hatte / damit durch sie alle Barmhertzigkeiten herunter kommeten / welche der HErr denen sterblichen Adams-Kinderen mitzutheilen entschlossen. Und / damit auch jemand wäre / so den Zorn deß gerechten Richters durch eine würdige Fürbitt mässigen konnte. Nur allein gegen dem Teuffel hat Maria ihren Zorn erwisen / und das jenige auff die Seithen geraumet / was die alte Schlang der Würckung der Gedult / und deß Gutens in den Weeg gelegt hatte.

574. Zu der Tugend der Stärcke gesellen sich ebenfahls die Großmüthigkeit / und die Herrlichkeit / weilen dise von denen Eigenschafften der Stärcke etwas an sich ziehen / da sie dem Willen bevestigen und stärcken in jener Materi / so selbige berühret. Die Großmüthigkeit bestehet in der Würckung grosser Sachen / denen die grosse Ehr der Tugend nachfolgen; dessentwegen wird gesagt / daß sie die grosse Ehren für ihre eigenthumbliche Matery habe / und daß von diser Tugend vile Eigenschafften entspringen / so denen großmüthigen angebohren / nemblichen / daß sie einen Scheuhen tragen ab der Schmeichlerey / und verstellten Gleißnerey / (dann dise beede nur von gering- und schlechten Gemütheren geliebet werden) daß sie nicht eigennützig / oder gewinnsüchtig / noch Freund deß Nutzbahren / sondern nur deß Ehrlicheren seyen; daß sie von sich selbsten mit keiner Prallerey groß sprechen; daß sie sich in Würckung geringer Sachen nicht auff / wohl aber sich vor grösseren zuruck halten; daß sie mehrer zu dem Geben / als zu dem Einnehmen geneiget seyen / weilen alle dise Sachen einer grösseren Ehre würdig seynd. Von darumben aber streittet dise Tugend keineswegs wider die Demuth / angesehen eine Tugend der andern nicht kan widerstreben: dann die Großmüthigkeit machet / daß mit denen Gaaben und Tugenden der Mensch zwar die grosse Ehren verdiene / ohne daß er selbige ehrgeitzig und unordentlich begehre. Die Demuth aber lehret / daß er solche GOtt zuschreibe / und sich selber wegen seiner Mängel / und eigenen Natur unwürdig schätze. Wegen der Beschwärnuß / so denen

gros-

grossen und hochgeehrten Wercken der Tugend anhanget / erfordern sie auch eine sonderbahre Stärcke / welche die Großmüthigkeit benahmset wird / so in deme bestehet / daß die Kräfften zu denen grossen Wercken gleichförmig gemacht werden / damit wir selbige / entweders auß Zaghafftigkeit nit unterlassen / oder aber auß einem kecken Übermuth / und übel geordneter Ehrsucht unternehmen / angesehen der Großmüthige alldise Laster verachten muß.

575. Die Herrlichkeit thut ebenfals die Würckung grosser Sachen andeuten / und in disem weit außgebreiteten Verstand / kan sie eine allgemeine Tugend abgeben / weilen in allen tugendhafften Materien grosse Sachen gewürcket werden; Zumahlen es aber eine sonderbahre Ursach / oder Beschwernuß in dem Würcken / und in Darauffwendung grosser Unkosten abgibet / ob schon diese der Vernunfft ähnlichen und gemäß seynd; derohalben wird die Herrlichkeit insonderheit jene Tugend genennet / welche auff grosse / durch die Weißheit geordnete Unkosten abzihlit / damit dises Gemüth / wann der Umbstand und die Vernunfft vil erforderen / nicht karg oder einhältig / hingegen aber auch nicht verschwenderisch / oder ohne Nöth kostbahr seye / und das jenige / was nit seyn soll / verzehre. Und obwohlen diese Tugend mit der Freygebigkeit eines zu seyn scheinet / so thun doch solche beyde die Weltweise unterscheyden / weilen der Herrliche nur auff grosse Sachen / ohne was anderem Absehen gibet / der Freygebige aber auff die Liebe / und den mässigen Gebrauch des Gelds absihet; Mithin kan einer freygebig seyn / ohne daß er herrlich seye / wann er sich niemblichen zurückhaltet in der Außspendung auff das jenige / was ein Groß- und Hochheit an sich hat.

576. Dise beyde Tugenden / der Großmüthigkeit und Herrlichkeit / haben sich bey der Himmels-Königin mit gewisen Eigenschafften eingefunden / dahin alle übrige Besitzer derselbigen nicht haben können gelangen. Nur allein MARIA hat keine Beschwehrnuß / oder Widerstand in Würckung grosser Sachen erlitten / und sie allein hat alle Ding / auch in kleinen Materien groß gemacht / sie allein hat die Natur und Eigenschafft diser Tugenden / wie aller der übrigen / vollkommen verstanden. Und also hat sie die allerhöchste Vollkommenheit geben können / ohne daß sie solche durch die widrige Neigungen verkleineret / oder die Weiß nicht gewust / oder zu andern Tugenden ihre Zuflucht genommen hätte / wie es bey denen Heiligisten und Weisisten zu geschehen pfleget / welche / wann sie nicht alles können / so erwählen und würcken sie das jenige / was ihnen besser zu seyn geduncket. In allen tugendsamen Wercken ware die allerseeligiste Jungfrau so großmüthig / daß sie allezeit das Grössere / das Ehrwürdigere / und glorreichere gewürcket; Und obwohlen sie die Ehr und Glori von allen Creaturen verdienet / so ist sie doch die Großmüthigste gewesen / selbige zu verachten / nachzusetzen / und GOTT allein zuzuschreiben / auch in der Demuth selbsten das Gröste und Großmüthigste diser Tugend zu üben / und gleichwie die Werck der heroischen Demuth mit dem

Großmüthigen aller üb:igen Tugenden gleichsamb in einer Göttlichen Eyfersucht und Streit gestanden / also glänzeten alle beysammen / eben als wie die allerköstlichste Edelgestein / welche ins Gewett die himmlische Tochter deß Königs mit ihrer allerschönsten Unterschidlichkeit (g) hervor ziehreten / dero ganze Glori in dem innerlichen sich auffgehalten / wie von deroselben ihr Groß-Vatter der David gemeldet hat.

577. In der Herrlichkeit ist gleichmässig groß gewesen unsere grosse Himmels-Königin / dann ob sie schon arm / und am allermehristen arm in dem Geist / ohne einige Lieb zu irrdischen Sachen sich befunden / mit allem deme hat sie von dem jenigen / was der HErr ihr gegeben / herrlich außgespendet / wie es geschehen / da die drey Weisen dem Kindlein JEsu kostbahre Schanckungen überbracht (h) und auch hinnach / so lang MARIA nach der Auffahrt Christi in der Kirchen gelebet hat. Die gröste Herrlichkeit ware dise / daß / weilen sie ware eine Frau alles Erschaffenen / also thate sie alles bestimmen / daß sie (so vil es an ihrer Anmuthung gelegen ware) sich herrlich beliebete in den Gutthaten deren Bedürfftigen / und in der Ehr und Glori GOttes. Vil hat sie auch dise Tugend gelehret / damit sie eine Meisterin aller Vollkommenheit in denen Wercken abgebete / welche die Menschen nach ihrer verächtlichen Gewohnheit und Neigungen verrichten / ohne daß sie gelangen ihnen den gebührenden Zweck der Weißheit zu geben. Gemeiniglich thun die Menschen nach ihrer Neigung die Ehr und Glori der Tugend begehren / und wollen für sonderbahr und groß gehalten seyn; Mit welcher Anmuthung sie übel geordnet fortschreiten / und dise Glori der Tugend nicht dem allerhöchsten HErrn zueignen / indem sie in den Mittlen zu diesem Zihl und End fehlen und irren. Dahero / wann eine Gelegenheit auffstosset / einiges Werck der Großmüthigkeit oder Herrlichkeit zu bezeugen / verschmachten sie / und verrichten es nicht / weilen ihr Gemüth schlecht und niderträchtig. Zumahlen sie aber auff der andern Seiten nichts desto minder groß / fürtrefflich / und Ehren-werth scheinen wollen / ergreiffen sie andere betrüglich vorgebildete / an sich selbsten lasterhaffte Mittel / als wie da seynd / daß sie in Zorn / in Hochheit / in Ungedult und Prahlerey sich auffblehen / und gleichwie alle dise Laster keine Großmüthigkeit / sondern vilmehr eine Niderträchtigkeit deß Hertzens anzeigen / also können sie auch bey denen Weisen keine Ehr und Glori / wohl aber Schand und Verachtung verdienen / weilen die Ehr mehrers durch Flieh- als durch Nachsetzung derselbigen / mehrers mit Wercken / als mit Begierden gefunden wird.

(g) *Ps.* 44. *v.* 14. (h) *Matth.* 2. *v.* 11.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

578. Liebste Tochter / wan du meinem Befehl nach / dich mit Auffmercksambkeit befleißtest / die Eigenschafft und Nothwendigkeit diser Tugend der Stärcke zu begreiffen / so wurdest du mit selbiger den Zaum der Zornmüthigkeit in die Hand fassen / welche eine auß denen Anmuthungen ist / so sich am geschwindesten beweget / und die Vernunfft verfinsteret; Du wirst auch dardurch

durch einen Werckzeug überkommen / nach deinem Verlangen das Gröste und Vollkommniste der Tugenden zu würcken / und denen Verhindernussen deiner Feinden zu widerstehen / welche sich auffmachen / dich in dem beschwerlichen der Vollkommenheit zaghafftig zu machen: aber erwöge mein liebstes Kind / daß / weilen die zornmüthige Krafft der Seelen der Begierlichkeit dienet / dem jenigen zu widerstehen / welches sie verhinderet in ihren Gelüsten fortzufahren; Also erfolget auß disem / daß / wann die Begierlichkeit sie in Unordnung bringet / und ein lasterhafftes oder nur scheinbahres Guth verlanget / alsobalden die Zornmüthigkeit ihr nachhänget / und ebenfahls in Unordnung gerathet / auch an statt einer tugendsamen Stärcke / in vile entsetzlich und abscheuliche Laster sich selbsten stürtzet. Und von darauß wirst du verstehen / wie auß der unordentlichen Begierd der eigenen Vortrefflichkeit und eytlen Ehr / so von der Hoffart und Eytelkeit verursachet wird / so vil Laster in der Anmuthung der Zornmüthigkeit hervor sprossen / als da seynd die Zwitracht / die Uneinigkeiten / die Streit / die Prahlereyen / Geschrey / Ungedult / Hartnäckigkeit / die Gleißnerey / die Unwahrheit / Begierde der Eytelkeit / der Fürwitz und das Verlangen mehrer zu scheinen / als die Creatur in sich selbsten ist / und nicht / was derselben wegen ihrer Sünden und Nichtigkeiten gebühret.

479. Von allen disen so greulichen Lasteren wirst du befreyet seyn / wann du deine unordentliche Anmuthungen der Zornmüthigkeit mit der Stärcke casteyest / und mit der Mässigkeit / von welcher ich alsobalden reden werde / zuruck haltest. Jedoch wann du das Gerechte und Anständige begehrest und liebest / zu dessen Erlangung dir die Stärcke und wohlgeordnete Zornmüthigkeit helffen muß / so solte dises auff solche Weiß geschehen / so keine Schrancken überschreitet: dann allezeit stehet derjenige in Gefahr / sich unter dem Eyfer der Tugend ungebührend zu erzürnen / welcher seiner eigenen unordentlichen Liebe unterworffen ist. Offtermahlen verlarffet sich dises Laster unter dem Mäntel eines lieblichen Eyfers / und lasset sich die Creatur bethören / da sie wegen deß jenigen zürnet / so sie für sich selbsten begehret / beynebens aber haben will / daß man glauben solte / daß sie durch den Eyfer der Ehr GOttes / und deß Guten ihres Nächsten bewegt werde / dahero ist die Gedult so nothwendig und glorwürdig / welche von der Liebe entspringet / und sich mit der Außbreitung der Großmüthigkeit vergesellschafftet: Dann der jenige / welcher mit Wahrheit das höchste Gut liebet / übertraget leichtlich den Verlurst der Ehr / und der scheinbahren Glori / welche er mit Großmüthigkeit / als eine schlechte verächtliche Sach verstosset; Und ob ihm schon die Creaturen solche zu ruffen / schätzet er sie doch nicht / und zeuget sich in denen übrigen Trangsaalen beständig und unüberwindlich / mit welchen er / so vil er kan / das Guth der Beharrlichkeit und Übertragung gewinnet.

(o)

XII. Capitul.

Von Mariä Tugend der Mäßigkeit.

580. AUß denen zweyen Bewögungen/ so die Creatur in Begehrung deß sinnlichen Guten/und in Fliehung deß Ubels empfindet/ thut sich diese letztere mit der Stärcke mässigen/ welche dienet/ damit der Willen durch die Zornmüthigkeit sich nicht lasse überwinden/ sondern er vilmehr überwinde mit Hertzhafftigkeit/ da er ein jedweders empfindliches Ubel leydet / nur dardurch das ehrliche Gute zu erlangen. Zu Leitung deren anderen Bewegungen der Zornmüthigkeit / dienet die Mässigung / welche da ist die letzte Tugend auß denen Cardinal-Tugenden; Angesehen das Gute/ so dardurch erlanget wird/ nicht so allgemein ist/ als wie das jenige / so von anderen Tugenden angesehen wird / weilen die Mässigung unmittelbahr auff das besonder Gut dessen abzihlet / welcher dieselbige besitzet. Von denen Gelehrten wird die Mässigkeit betrachtet / in so weit sie eine gemeinsame Enthaltung aller natürlichen Begierlichkeiten vorstellet; Und in disem Verstand ist es eine allgemeine Tugend / welche alle andere begreiffet/ so die Begierlichkeit der Vernunfft gemäß bewegen und einrichten; Anjetzo aber reden wir nicht von der Mässigkeit in disem allgemeinsamen Verstand/ sondern in so weit sie dienet/ die Begierlichkeit in der Materi der Betastung zu regieren/ allwo die Gelüsten mit grösserer Stärcke bewegen/ und folglich auch in andern begierlichen Sachen/ welche nach der Betastung begierlich seyn / wiewohlen nit mit solcher Hefftigkeit.

581. In diser Beobachtung haltet die Mäßigkeit den letzten Platz der Tugenden / weilen ihr Gegenwurff nicht so edel / als der andern / mit allen denen werden ihr einige mehrere Fürtrefflichkeiten zugeeignet / in so weit sie von denen mehrers schändlich und häßliches Gegenwürffen abzihlet/ als da seynd die Unmässigkeit in denen sinnlichen/ den Menschen und Vich gemeinsamen Wollüsten; Dessentwegen hat David gesagt / (a) daß der Mensch gleich gemacht worden seye denen unvernünfftigen Thieren / da er sich nemblichen von seinen unordentlichen Gelüsten einnehmen lassen: Und eben auß diser Ursach wird das Laster der Unmässigkeit kindisch genennet: dann ein Kind beweget sich nicht durch die Vernunfft / sondern durch den Gelust der Begierlichkeit / haltet sich auch nicht zuruck / es seye dann durch die Straff. Von diser Unehr und Häßlichkeit / thut den Menschen die Tugend der Mässigkeit erlösen/ und ihne lehren / wie er sich nit durch die Gelüsten / sondern durch die Vernunfft regieren soll. Und dessentwegen hat dise Tugend verdienet / daß ihr eine gewise Ehrlichkeit und Zier oder Schönheit zugeeignet wird/ welche in dem Menschen auß deme entspringet/ daß er sich in dem Stand der Vernunfft wider ein so ungezaumbte Anmuthung erhaltet / welche er selten anhöret / ohne daß er ihr nicht gehorsammet / da doch auß Unterwerffung der sinnlichen Gelüsten / eine grosse Unehr/ und Gleichheit mit denen unvernünfftigen Thieren folget.

(a) *Ps.* 48. *v.* 13. & 21.

582. Die

582. Die Mässigkeit haltet in sich die Tugenden deß Abbruchs und der Nüchterkeit / wie die Laster deß Fraß/ und der Füllerley. Unter den Abbruch oder Enthaltung wird gezehlet die Fasten/ und diſe seynd die erstere Tugenden der Mässigkeit: dann der Begierlichkeit sich am ersten darbiethet die Speiß / zu Enthaltung der Natur. Nach diſem folgen die Tugenden/welche den Gebrauch der natürlichen Fortpflantzung mässigen/ und diſes seynd die Keuschheit und Schamhafftigkeit mit ihrer Abtheilung/ das ist der Jungfrauschafft und Reinigkeit / wider das Laster der Gailheit und seine Gattungen. Auff diſe Tugenden als die vornehmbste in der Mässigkeit folgen die übrige / so die Begierlichkeit in andern minderen Gelüsten zuruck halten: Die jenige aber / so den Sinn deß Geruchs / deß Gehörs / und deß Gesichts mässigen/ werden zu denen gezogen / so den Sinn der Antastung regieren; Diſem vergleichen sich andere/ in unterschidlichen Materien/ als da seynd die Mildigkeit / und Saufftmüthigkeit / welche den Zorn / und Unordnung in Straffen wider das Laster der unmenschlichen Grausamkeit im Zaum halten. Eine andere Tugend ist die Demuth / welche den Menschen wider die Hoffarth schützet / damit er die eigne Vortrefflichkeit nicht unordentlich begehre. Die andere ist die Mässigung in der Gelehrsambkeit / damit der Mensch nicht mehrer zu wissen verlange / als was ihm anständig wider das Laster der Fürwitz. Die dritte ist die bescheidentliche Ernsthafftigkeit / auff daß man nit dem überflüssigen Pracht in Kleydungen und äusserlichen Pomp nachtrachte. Die vierdte ist die jenige/ so die unmässige Begierde im Spielen/ Tantzen/ und Scherzen mässiget/ welche Tugend / ob sie schon keinen sonderbahren Nahmen/ ist sie doch sehr nothwendig / und wird unter den gemeinsamben Nahmen der Eingezogenheit verstanden.

583. Die Fürtrefflichkeit zu erklären / so diſe Tugenden in der Himmels-Königin behauptet / seynd mir alle Gedancken zu wenig / und alle gemeine Wort zu gering / mit welchen wir von den Tugenden anderer Creaturen zu redenpflegen. (b) Dann eine grössere Gleichförmigkeit haben die Gnaden und Gaaben Mariæ mit jenen ihres allerheiligsten Sohns / und diſe mit denen Göttlichen Vollkommenheiten gehabt/ als alle Tugenden und Heiligkeit der andern Heiligen/ mit der Heiligkeit unserer höchsten Königin aller Tugenden/und also stehet alles ungleich/ was wir von ihr mit denen Worten sagen können / dardurch wir die Gnaden und Tugenden der übrigen Heiligen andeuten / dann selbe/ wie außgemacht sie waren / befanden sich allezeit in unvollkomnenen/ der Sünd unterworffenen ungeordentlichen Personen. Und wann gleichwohlen von selbigen der Weise Mann saget: (c) daß keine würdige Erwegung gegen der Fürtrefflichkeit einer keuschen und mässigen Seel zu finden seye / was werden wir sagen von der Mässigkeit der Königin / der Gnaden / der Tugenden und Schönheit/ welche in ihrer allerheiligsten Seel in

(b) Man sehe n. 31. (c) Eccl. 26. v. 20.

dem höchsten Grad sich enthalten? (d) Alle Einheimische dises starcken Weibs waren versehen mit doppelten Kleidungen; Angesehen ihrer Seelen-Kräfften mit zweyen Kleydern oder Vollkommenheiten / einer unvergleichlichen Schönheit und Stärcke gezieret gewesen. Das erste Kleyd ware die ursprüngliche Gerechtigkeit / durch welche die Begierden der Vernunfft und Gnad untergeben wurden. Das andere Kleyd ware die eingegossene Eigenschafften / so eine neue Zierde und Tugend beysetzeten / mit höchster Vollkommenheit zu würcken.

584. Alle übrige Heilige / welche in der Schönheit der Mässigung sich vor andern hervor gethan / haben die ungezäumte Begierlichkeit dem Joch der Vernunfft unterworffen; auff daß sie nichts unmässig begehrete / was sie hinnach mit dem Schmertzen / solches verlangt zu haben / gereuete / und der jenige / welcher zu disen gelanget / schlagete seinen Begierden alles ab / was er der menschlichen Natur ohne dero Verhörung konte entziehen; Jedoch in allen disen Acten der Mässigkeit wurde er einige Beschwehrnuß fühlen / welche die Anmuthung deß Willens entweders auffhielte / oder wenigist einen solchen Widerstand anlegete / daß er nicht vermöchte / sein Verlangen mit aller Völle zu erhalten / also daß er sich mit dem Apostel (e) über die unglückseelige Bürde dises allzuschwären Leibs müste beklagen. In MARIA hingegen gabe es keine solche Verstimmung; dann ihre Begierden / ohne daß sie wider die Vernunfft murreten / oder sich auffleihneten / gestatteten selber alle Tugenden / mit solcher Zusammenklingung zu würcken / (f) daß sie gleich ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer / einen gantzen Chor himmlischer Zusammenstimmung außmachete / und gleich wie es in der allerseeligsten Jungfrauen keine Fehler der Begierlichkeit absetzete / so zu unterdrucken gewesen wären / also thate sie die Würckungen der Mässigkeit solcher Gestalten üben / daß in ihrem Gemüth keine Gestalt oder Gedächtnuß einer unordentlichen Bewegung einschleichen konte: vilmehr nacharthend denen Göttlichen Vollkommenheiten / waren ihre Werck ursprünglich hergeführet von jenem allerhöchsten Vorbild / und wendeten sich zu demselbigen / als zu der eintzigen Regel ihrer Vollkommenheit / und zu dem letzten Entzweck / in welchem sie ruheten.

585. Der Abbruch und Nüchterkeit der übergebenedeytisten Jungfrauen ware ein Verwunderung der Engel: dann obwohlen sie eine Königin alles Erschaffenen gewesen / und die natürliche Anmuthungen deß Hungers und Dursts erlitten / so hat sie doch niemahlen solche Speise begehret / welche mit ihrem Gewalt / und mit ihrer Hoheit eintreffen konten: Sie bedienete sich der Speiß nicht nach ihrem Lust; sondern allein nach der Nothwendigkeit / und auch dise vergnügete sie mit solcher Mässigung / daß sie noch wolte noch konte die Gerechte der Natur gemessene Ernährung deß Lebens überschreiten: Die Nahrung liesse sie zu / Nach-

(d) *Proverb.* 31. *v.* 21. (e) *Ad Rom.* 7. *v.* 24.

(f) *Cant.* 6. *v.* 3.

nachdeme sie vorhero den Schmertzen deß Hungers und Durstis Platz gegeben / und ein Orth der Gnad mit / und neben der natürlichen Würckung der gespärigen Speiß gelassen / so sie hatte zu sich genommen. Auff solche Weiß hat sie niemahlen einige Enderung wegen der Uberflüssigkeit deß Essen / oder Trinckens erfahren / noch auß diser Ursach hat sie ein mehrere Nothdürfftigkeit empfunden / oder solche einen Tag mehrer / als den andern gehabt / noch auch wegen Abgang der Nahrung einige Verwirrung in ihrer Natur außgestanden; Dann / wann sie etwas von dem jenigen / was die natürliche Hitz erforderte / ihr selbsten entzohen / so ersetzte (g) solches die Göttliche Gnad / in welcher / und nicht in dem Brod allein der Mensch lebet. Leicht hätte sie der Allerhöchste ohne Speiß und Tranck erhalten können / aber er wolte nicht / weilen es nicht anständig gewesen noch für MARIA, daß sie neublichen unterlassen solte / in diesem Gebrauch der Nahrung / Verdiensten zu sammlen / und ein Exempel der Mässigkeit abzugeben / noch auch für uns; auff daß uns nicht ermangle ein solches Guth / und grosse Verdiensten / so sie durch ihr Weiß zu speisen erobert. Von der Materi ihrer Speiß / so sie brauchete / und von den Zeiten / in welchen sie selbige zu sich nahme / wird in gegenwärtiger Histori an unterschidlichen Orthen gehandlet. (h) Auß ihrem Willen hat sie niemahlen ein Fleisch / auch sonsten den Tag nur einmahl geessen / außgenommen / da sie mit ihrem Gesponß Joseph lebte / oder wann sie ihren allerheiligsten Sohn in denen Wanderschafften begleitete: dann in disen Gelegenheiten wegen der Nothwendigkeit / sich nach andern zu richten / folgete sie der Ordnung / so ihr der HErr gegeben; allezeit jedoch ware sie wunderbahrlich in der Mässigkeit.

586. Von der Jungfräulichen Reinigkeit / und von der Schamhafftigkeit der Jungfrauen aller Jungfrauen / können auch die allerhöchste Seraphinen nicht würdiglich reden; Dann in diser Tugend / welche in ihnen natürlich / seynd sie ihrer Königin und Frauen unterlegen gewesen / angesehen / MARIA mit der Freyheit der Gnad / und Macht deß Allerhöchsten in dem Außnahm von dem widrigen Laster freyer gestanden / als die Engel selbsten / welche auß ihrer Natur solchem nicht beykommen können. Wir Menschen können in disem sterblichen Leben von erstbesagter Tugend der Himmels-Königin keine würdige Schätzung machen / weilen der gewichtige Leimb uns vil verhindert / dardurch für unseren Gemüths-Augen die Weisheit / und das Crystallhelle Liecht der Keuschheit verfinstert wird. MARIA aber hat sie in solchem Grad besessen / daß sie selbige (i) der Würdigkeit der Mutterschafft GOttes hat vorsetzen können; warum nicht eben die Jungfräuliche Reinigkeit die jenige gewesen wäre / welche sie tauglich machete zu diser unaußsprechlichen Hochheit. Wann man also diese Tugend MARIÆ mit der Schätzung / in welcher sie von ihr gehalten worden / und mit der Würdigkeit

(g) *Matth. 4. v. 4.* (h) *Part. 2. n. 196. n. 424. n. 898.*

(i) Man sehe *n. 32.*

digkeit / zu welcher sie MARIAM erhoben / abmässen will / so wird man zum Theil erkennen / wie groß erstbesagte Tugend in ihrem Jungfräulichen Leib und Seel gewesen seye. Sie hat ihr die Jungfrauschafft schon von ihrer unbefleckten Empfängnuß hervorgenommen / sie hat selbige von ihrer Gebarth an verlobet / und also bewahret / daß sie niemahlen ein Werck / oder Bewegung nur von weithem gehabt / in welcher ihre Schamhafftigkeit verletzet wurde. Dessentwegen hat sie mit keiner Manns-Persohn ohne den Willen GOttes geredet / noch auch diese / noch auch die Weibsbilder selbsten in das Angesicht genauer angesehen / nit wegen der Gefahr / sondern wegen der Verdienst / wegen unserm Exempel / und wegen dem Uberfluß der Göttlichen Klugheit / Weißheit / und Liebe.

587. Von ihrer Milde und Sanfftmuth hat Salomon gesprochen: Daß (k) das Gesatz der Mildigkeit in ihrer Zungen bestanden / angesehen sie solche niemahlen beweget / ausser / es ware die Gnad außzutheilen / welche von ihren Lefftzen (l) hergeflossen. Die Sanfftmuth regieret den Zorn und die Mildigkeit mässiget die Straff. Unser sanfftmüthigste Himmels-Königin hatte keinen Zorn zu dämmen / und sie gebrauchte sich auch der Zornmüthigkeit anderst nicht / als wie es in dem obigen Capitul von denen Acten der Stärcke / wider die Sünd und den Teufel (m) gemeldet worden; Sonsten aber hatte sie wider die vernünfftige Creaturen keinen Zorn / der sich ordnete / selbe zu züchtigen; durch keinen Zufall wurde sie zu dem Zorn beweget / oder verliehrte ihre allervollkommniste Sanfftmuth / welche beständig in einer unveränderlich- und unvergleichlichen / inner- und äusserlichen Gleichheit verblieben / ohne daß ihr jemahlen ein Unterschid in dem Angesicht / in der Stimm / oder Bewegungen angemercket worden / darauß man eine innerliche Bewegung deß Zorns hätte abnehmen können. Dise Sanfftmuth und Mildigkeit gebrauchte der HERR für ein Instrument der Seinigen / und legte in selbige alle Gutthaten und Würckungen der ewigen und alten Erbarmnussen / zu welchem Ende nothwendig gewesen / daß die Mildigkeit MARIÆ ein tauglicher Werckzeug der jenigen wäre / so GOtt der HErr gegen denen Creaturen erweiset. Wän man die Werck der Göttlichen Milde / und auch neben bey betrachtet / daß MARIA allzeit das rechte Instrument gewesen seye / dardurch selbe geordnet und vollzohen wurden / so wird man zum theil die Mildigkeit diser Göttlichen Jungfrauen erkennen. Alle ihre Bestrafungen bestunden mehrer in Bitten / und Unterweisen; mehrer in Ermahnungen / als in Züchtigen. Und dises hat sie von dem HErrn begehret / seine Vorsichtigkeit es auch also verordnet / damit in diser allerfürtrefflichsten Königin das Gesätz der Mildigkeit gleichsamb hinterlegter bestunde / dessen sich seine Majestät bedienete / und die Menschen dise Tugend / sambt denen übrigen erlerneten.

588. Von denen übrigen Tugenden / so die Eingezogenheit einschliesset / sona-

(k) *Prov.* 31. *v.* 16. (l) *Psal.* 44. *v.* 3.
(m) oben *n.* 570. *& seq.*

sonderbahr von der Demuth / und Strengheit/ oder Armuth der allerseeligsten Jungfrauen / nur etwas würdiglich zu melden / wurden vile Bücher und Englische Zungen erforderet. Von dem jenigen/ was ich zusagen vermag/ ist dise völlige History angefüllet: dann in allen Wercken der Himmels-Königin hat ihre unvergleichliche Demuth über alle andere herauß geschinen. Ich besörchte/ daß ich die Höhe diser sonderbahren Tugend beschwären werde/ wann ich mich unterfange/ in kurtzen Worten die jenige einzuschrancken / welche mächtig gewesen/den unbegreifflichen und unermäßlichen GOTT einzuschliessen/ und zu empfangen. Alles/ was die Heilige und die Engel mit diser Tugend der Demuth zuerkennen/ und zu würcken vermöget haben / das hat nicht zu dem wenigsten Theil dessen außlangen können. Was für einen auß denen Heiligen / und Englen hat GOtt selbsten seine Mutter benambsen können? und wer / ausser MARIA / und dem ewigen Vatter / hat das eingefleischte Wort mit dem Titul eines Sohns anreden dörffen? Und wann dann die jenigen/ so in diser Würdigkeit/ dem himmlischen Vatter gleich zu seyn / sich erschwungen / auch für selbige die anständige Gnaden und Gaaben würcklich besessen / sich gleichwohlen durch ihre eigene Schätzung in das aller letste Orth auß allen Creaturen gestellet, und alle andere höher/ als sich selbsten geachtet / was für einen lieblichen Geruch wird diser (n) demüthige Spicanard zu dem Belieben deß Allerhöchsten gegeben haben / welcher den Königin aller Königen in sich eingeschlossen?

589. Daß die Saulen deß (o) Himmels in Gewarth deß unzugänglichen Liechts der unendlichen Majestät sich bewegen / und erzittern / ist gantz kein Wunder: dann in ihrem Angesicht haben sie beschauet den Untergang anderer ihres Gleichen / sie aber seynd durch Gutthaten und Ursachen / die allen gemein waren / darvon erhalten worden. Daß die allerstärckeste und unüberwindlichste Heilige sich verdemüthiget / die Veracht- und Zernichtung umbarmbet / und sich für unwürdig der allermindisten Güte der Gnad / ja sogar deß Diensts und der Beyhülff der natürlichen Sachen erkennet haben; alles dises ware eine allergerechtiste Folgerung / weilen (p) wir alle sündigen / und der Glory GOttes selbsten bedörffen; so ist auch keiner so heilig und groß gewesen / daß er nicht noch grösser hätte seyn können/ keiner zumahl so vollkommen / daß ihme nicht einige Tugend ermanglet; keiner so unsträfflich / daß die Augen deß Allerhöchsten nicht etwas findeten / so an ihme zu bestraffen Und wann schon einer in allem vollkommentlich außgemacht wäre / so bleibeten doch alle in dem Bezirck der gemeinen Gnad / ohne daß einer in allem höher / als alle andere / sich wurde befinden.

590. Nun aber ist in disem die Demuth der allerreiniston Jungfrauen ohne Exempel und ohne Gleichheit gewesen; sie ware die Morgenröthe der Gnad/ der Anfang alles Guten deren

(n) *Cant. v. 11.*

(o) *Job. 26. v. 11.*

(p) *ad Rom. 3. v. 23.*

Creaturen / die Allerhöchste unter ihnen / das Meisterstuck deren Göttlichen Vollkommenheiten / der Mittel-Punct der Liebe GOttes / der Umbkreiß seiner Allmacht ; Sie ware die jenige / so GOtt ihren Sohn genennet / und hinwiderumb von ihme den Titul seiner Mutter angehöret hat / und diese hat sich biß zu dem untersten Orth alles Erschaffenen verdemüthiget. Diejenige / welche die allergröste Fürtrefflichkeit unter allen Wercken GOttes in einer puren Creatur genossen / und dero keine einzige Hochheit übrig gebliben / wohin sie sich konte erheben / hat sich selbsten der geringsten Schätzung / Ehr / oder Vortrefflichkeit unwürdig gehalten / welche sonsten der Mindisten auß allen Creaturen konnte gegeben werden. Nicht allein urtheillete sie sich vor unwürdig der Würdigkeit einer Mutter GOttes / und deren Gnaden / so in dieser Mutterschafft enthalten waren / sondern auch deß Luffts / den sie schöpffete / der Erden / so sie tragete / der Nahrung / so sie empfangete / und eines jedwedern Dienst oder Beysprung deren Geschöpffen ; Von allem solchen schätzte sie sich unwürdig / und erkennte alles mit solcher Danckbarkeit / als wann sie würcklichen alles dessen unwürdig gewesen wäre. Bil anjetzo in wenigen Worten zusagen: Wann eine vernünfftige Creatur die Vortrefflichkeit nicht begehret / welche selbiger nicht gebühret / oder dero sie sich auff einige Weiß unverdient gemacht hat / so ist es keine so tapffere Demuth; Ob schon die unendliche Mildigkeit deß Allerhöchsten solche zulasset / und sich gegen den jenen gleichsamb verpflichtet erkennet / welcher sich also verdemüthiget ; Aber dises ist das Wunderbahrliche / daß sich die jenige mehrer / als alle Creaturen insgesambt verdemüthige / welche / da ihr alle Majestät und Vortrefflichkeit zuständig ware / selbige doch noch begehret / noch gesuchet / sondern sie hat eben in der Gestalt einer würdigen Mutter GOttes / in der sie bestellet ware / sich gleichwohlen in ihrer Schätzung gantz und gar zernichtet / mit welcher Demuth sie gleichsam auß Gerechtigkeit verdienet hat / zu der Oberherrschafft alles Erschaffenen erhoben zu werden.

591. Mit diser unvergleichen Demuth haben in Maria auch die übrige Tugenden eingetroffen / welche in der Eingezogenheit begrissen seynd: dann die Begürde / mehrer zuwissen / als anständig ist / entspringet gemeiniglich auß dem Mangel der Demuth / oder der Liebe / welches Laster / gleichwie es ohne Nutz / also gebähret es offt einen grossen Schaden / wie es der *Dina* (q) widerfahren. Dise mit einem unnothwendigen Vorwitz das jenige zu sehen / so ihr nicht vorträglich gewesen / ist hinwiderumben mit so grossem Nachtheil ihrer Ehr gesehen worden. Von eben diser Wurtzel deß hoffärtigen Ubermuths pflegt die überflüssige Prallerey in dem äusserlichen Kleyder-Pracht / und andern aufgezaumbten Gebärden hervor zusprossen / welche zu der Eytelkeit dienen / und die Leichtsinnigkeit deß Hertzens an den Tag legen / nach Außspruch deß weisen Manns : (r) **Die Kleidung deß Leibs /**

(q) *Gen.* 34. *v.* 1. (r) *Eccl.* 19. *v.* 27.

Leibs/ das Lachen deß Munds/ und die Bewegungen deß Menschen geben uns die Zeugnuß von seinem Innerlichen. Alle disem Laster widerstrebende Tugenden befanden sich gäntzlichen in MARIA/ ohne daß sie eine Widersprech- oder Anmuthung erkennete/ so selbige konte zuruck halten oder verhindern; vilmehr als wie rechtmässige Töchtern und Gefärthinen ihrer allertieffisten Demuth/ Liebe/ und Reinigkeit entdeckten sich in der Himmels-Königin gewise Zeichen einer mehrers Göttlich als Menschlichen Creatur.

592. Sie ware die Allerbeflißniste ohne Vorwitz: Dann/ da sie voll der Weißheit über alle Creaturen gewesen/ lassete sie doch sich als eine Unwisende von allen unterweisen. Und wann sie sich je der Göttlichen Wissenschafft gebrauchete/ oder den Göttlichen Willen erforschete/ so überlegte sie so weißlich alle hohe Endzweck/ und gebührende Umbständen/ daß ihre Begierden das Göttliche Hertz allzeit verwundeten/ und selbiges zu ihrem wohlgeordneten Willen leuckten und zieheten. In der Armuth und Strengheit ware MARIA wunderbahrlich/ indem sie als eine Frau alles Erschaffenen gewesen/ und dises ihrer Verordnung zugestanden/ nichts destoweniger hat sie wegen der Nachfolg ihres allerheiligsten Sohns so vil verlassen/ als viel der HERR in ihre Hände gestellet: Dann/ gleich wie der Vatter (s) alle Sachen in die Händ deß eingefleischten Worts hinterlegt/ eben also legete er auch alle in die Hände seiner Mutter/ und sie verlassete gleichmässig alle mit der Anmuthung/ und mit der Würcklichkeit zu der Glory ihres Sohns und HErrn. Von der Einzogenheit ihrer Wercken/ und von der Süssigkeit ihrer Worten seye diß allein angemeldet/ daß MARIA, wegen der unaußsprechlichen Hochheit/ so in selbiger hervor leuchtete/ vor mehr als Menschlich wurde gehalten worden seyn/ wann der Glaub nicht gelehret hätte/ daß sie eine pure Creatur wäre/ wie ein solches von dem Heil. *Dionysio Areopagita* bekennet worden ist.

(s) *Joan.* 13. *v.* 3.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

593. Liebste Tochter/ von der Würdigkeit diser Tugend der Mässigung hast du etwas gesagt/ vil jedoch zuruck gelassen/ dessen die Menschen unumbgänglich bedörffen. Zur Straff der ersten Sünd hat der Mensch den vollkommnen Gebrauch des Verstands verlohren/ und die ungehorsame Anmuthungen haben angefangen wider den jenigen sich auffzulainen/ welcher an seinem GOtt und HErrn meinaydig worden/ da er sein allergerechtistes Gebott verachtet hat. Zu Ersetzung dises Schadens ware die Tugend der Mässigkeit nothwendig/ damit dise die Anmuthungen im Zaum hielte/ ihre Gelüsten und Bewegungen dämmete/ und den Menschen die Erkanntnuß deß vollkommenen Mittel-Maaß in der Begierlichkeit zuruckstellete/ selbigen auch von neuem unterweisete und biegete/ der Vernunfft nachzufolgen/ und nicht seinen Gelüsten/ als ein unvernünfftiges Thier/ nachzuhängen. Ohnmöglich ist es/

ohne dise Tugend/ daß die Creatur den alten Menschen außziehe / und sich zu denen Gaaben der Gnad und Göttlichen Weißheit zubereithe: dann dise (t) trittet nicht ein in die Seel eines denen Sünden unterworffenen Leibs. Der jenige / welcher da weißt mit der Mässigkeit seine Anmuthungen einzuhalten / und ihnen die unordentliche Gelüsten abzuschlagen / diser wird sagen können / und in der Sach selbsten erfahren / daß der König (u) ihne einführe in die Keller seines alleredlesten Weins / und in die Schatz-Cammer seiner Weißheit und Geistlichen Gaaben; angesehen dise Tugend eine allgemeinsame Werckstatt ist der allerschönsten / und vor GOTT allerlieblichsten Tugenden.

594. Und obwohlen ich verlange / daß du dich bemühest / alle Tugenden zu überkommen; So betrachte doch sonderbahr die Schönheit / und den holdseeligen Geruch der Keuschheit/ die Stärcke deß Abbruchs in dem Essen und trincken/ die Lieblichkeit und Würckungen der Einzogenheit in den Worten und Wercken / und den hohen Adel der rechten Armuth im Gebrauch der Sachen. Mit disen Tugenden wirst du das Göttliche Liecht / den Frieden und die Ruhe deiner Seelen / die Haltere deiner Kräfften / die Regierung deiner Neigungen erhalten / mit dem Glantz der Göttlichen Gnad und Gaaben gantz erleuchtet / und von dem sinnlichen und viehischen Leben zu der Englischen Gemeinschafft und Leben erhebt werden / welches ich eben von dir erfordere/ und welches du selbsten durch die Göttliche Krafft verlangst. Erschwinge dich also / mein Allerliebste / und munthere dich auff/ allzeit mit dem Liecht der Gnad zu würcken / und deine Kräfften niemahlen nur wegen ihrem Gefallen und Lust zu bewegen; Handle allein wegen der Vernunfft und Glory deß Allerhöchsten. In denen nothwendigen Sachen deß Lebens / in Essen / in Schlaffen / im Kleiden / in Reden / in Anhören / in Verlangen/ Bestraffen/ Befehlen und Bitten / in allem solte dich regieren das Liecht / und das Belieben deines HERRN und GOttes/ nicht aber dein eigenes.

595. Und damit du dich in die Schönheit und Gnad diser Tugend mehrers verliebest / so mercke auff die Häßlich- und Abscheulichkeit der entgegen gesetzten Lastern / und erwöge mit dem Göttlichen Liecht / wie greulich / verwürfflich / erschröcklich / und entsetzlich die Welt in denen Augen GOttes und der Heiligen stehe / wegen der Ungeheure so viler schändlichen Thaten / welche von denen Menschen wider dise holdseelige Tugend begangen werden. Bedencke / wie vil auß ihnen/ als wie die unvernünfftige Thier / dem Greuel der Sinnlichkeit nachhangen; Dise dem Fraß und Füllerey / jene dem Spihl und der Eytelkeit; andere der Hoffarth und Übermuth; vile dem Geitz und der Geld-Begierlichkeit; und alle insgemein der Ungestimmigkeit ihrer Anmuthungen / und anjetzo nur allein ihre Gelüsten suchen / dardurch sie aber für das Künfftige die ewige Pein einsamblen / und der seeligmachenden Anschauung ihres GOtt und HErrns sich auf ewig berauben.

(t) *Sap. 1. v. 4.* (u) *Cant. Cant. 2. v. 4.*

XIII. Cap.

XIII. Capitul.

Von denen siben Gaaben deß Heil. Geists in Maria.

596. DJe siben Gaaben deß heiligen Geists/ thun etwas/ meinem Bedunckẽ nach/ über jene Tugenden beysetzen/ wohin sie sich ordnen; wegen welcher Beysetzung sie auch von besagten Tugenden unterschiden werden/ ob schon beede auf ein gleiches Ende/ und Gegenwurff abzihlen. Gewiß ist/ daß eine jedwedere Gutthat deß HErren kan eine Schanckung oder Gaab von seiner Hand genennet werden/ ob schon die Gutthat an sich selbsten natürlichen wäre; Nun reden wir aber anjetzo von denen Gaaben nicht in disem allgemeinsamen/ auch die eingegossene Tugenden und Gaaben in sich haltenden Verstand/ angesehen nicht alle/ so eine oder mehr Tugenden besitzen/ haben eben darumben auch die Gnad der Gaaben in jener Materi/ oder am wenigisten gelangen sie nicht/ die Tugenden in jenem Grad zu erhalten/ mit welchem die Gaaben vollkommen benambset/ und wie selbige von denen Lehreren in denen Worten deß Esaias verstanden werden/ allwo er sagt/ daß in Christo unserm Erlöser der Geist deß HErrn außgeruhet habe/ deren sie siben zehlen/ welche insgemein Gaaben deß Heil. Geists genennt werden: So da seynd (a) der Geist der Weißheit/ und deß Verstands: Der Geist deß Raths/ und der Stärcke: Der Geist der Wissenschafft/ und der Frommkeit: Und der Geist der Forcht GOttes. Alle dise Gaaben seynd in der allerheiligsten Seel Christi deß HErrn/ gleich als ein Außfluß der GOttheit/ mit welcher jene hypostatisch vereinbahret ware/ solcher Gestalten bestanden/ als (b) wie in dem Brunnen bestehet das Wasser/ so von selbigem außfliesset/ umb sich andern mitzutheilen; Dann wir alle einen Antheil nemmen von denen Wassern deß Erlösers/ (c) Gnad für Gnad/ und Gaab für Gaab/ und in ihme besten verborgen (d) die Schätz der Göttlichen Weißheit und Wissenschafften.

597. Die Gaaben deß Heil. Geists treffen ein mit denen Tugenden/ zu welchen selbe gezogen werden; Und obwohlen in diser Eintreffung mit einigem Unterschied von denen Gelehrten gehandlet wird/ so erhaltet sich doch kein Unterschied in dem End-Zweck der Gaaben/ welcher ist eine sonderbahre Vollkommenheit den Seelen Kräfften zu geben/ damit sie einige Würckungen/ auch vollkommnisse und heroische Werck in denen tugendhafften Materien verrichten: dann ohne dise Eigenschafft können sie keine sonderbahre/ die gemeine Weiß Tugenden zu würcken/ übersteigende Gaaben betittult werden; Dise Vollkommenheit der Gaaben/ muß fürnemblichen einschliessen/ oder bestehen in einer starcken Einsprech- und Bewegung deß heiligen Geists/ welche mit einem grossen Nachdruck die Verhinderungen überwinde/ den freyen Willen bewege/ und ihme eine mehrere Stärcke gebe/ damit er nicht nachläßig und schläfferig/ sondern mit grosser Völle der Vollkommen- und Hertzhafftigkeit in jener Gattung der Tugend

(a) *Esai.* 11. *v.* 2.

(b) *Isai.* 12. *v.* 3. (c) *Jo.* 1. *v.* 16.
(d) *ad Coloss.* 2. *v.* 3.

würcke / zu welcher die Gaab gehörig ist, welches alles der freye Willen nicht erreichen kan / wann er nicht durch eine absonderliche Krafft und Stärcke deß heiligen Geists erleuchtet und beweget ist / welche selbigen starck / lieblich und süß antreibet / auf daß er jener Erleuchtung nachfolge / und jenes Werck mit Freyheit erlange und vollziehe / so da scheinet in dem Willen gemacht zu seyn mit der Würcklichkeit und Nachdruck deß heiligen Geistes / (e) wie es der Apostel zu denen Römeren am 8. bezeuget. Dessentwegen wird diſe Bewegung ein Antrib deß heiligen Geistes benambset / angesehen der Willen / ob er schon frey und ohne Zwang würcket / so hat er in disen Wercken doch vil an sich von einem freywilligen Werckzeug / deme er sich auch vergleichet ; dann er würcket mit minderer Berathschlagung der genugsammen Weißheit / (wie es sonsten die andere Tugenden pflegen) dabey aber nicht mit minderem Verstand / oder mit minderer Freyheit.

598. Durch ein Exempel werde ich mich in etwas erklähren / da ich bemercke / daß zu der Bewegung deß Willens zu einem Werck der Tugend zweyerley Sachen in denen Kräfften zusammen treffen. Die erste ist das Gewicht / oder die Neigung / so die Sach ansihet / dardurch sie den Willen ziehet oder beweget / eben auf die Weiß / wie die Schwere den Stein / oder die Leichtigkeit das Feur / daß sich ein jedwederes zu seinem Mittel-Puncten bewege. Diſe Neigungen vermehren die Tugendsamme Eigenschafften mehr / oder weniger in dem Willen / (ein gleiches ist auch auf seine Weiß von denen Lasteren zu verstehen /) dann wann sie ziehen zu der Liebe / so wägen sie / und die Liebe ist ihr Gewicht / so den Willen freywillig ziehet. Die andere Sach diſer Bewegung kommet her von dem Verstand / so da ist eine Erleuchtung in denen Tugenden / mit welcher sich der Willen beweget und entschlieſſet : Und diſe Erleuchtung ist gleichförmig denen Eigenschafften und Wercken / so der Willen hat und verrichtet ; Zu denen gemeinsammen Wercken dienet die Weißheit / und ihre gewohnliche Uberlegung / zu andern höhern Acten aber ist eine höhere Erleucht- und Bewegung deß heiligen Geists nothwendig / und diſe gehört zu denen Gaaben ; Zumahlen dann die Liebe und die Gnad eine übernatürliche Eigenschafft ist / so von dem Göttlichen Willen / eben wie die Strahlen von der Sonnen / hanget und entspringet / deßwegen hat die Liebe einen sonderbahren Einfluß der GOttheit / mit welchem sie beweget / auch zu andern Tugenden und Würckungen deß Willens beweget ; Sonderbahr aber / wann sie würcket mit denen Gaaben deß heiligen Geistes.

599. Diſemnach beduncket es mich / daß ich in den Gaaben deß H. Geists / an Seiten deß Verstands eine absonderliche Erleuchtung erkenne / in welcher sich diſer sehr passiv oder leidentlich haltet / den Willen zu bewegen / allwo seine Habitus oder Eigenschafften mit einigem Grad der Vollkommenheit eintreffen / so über die gemeine Stärcke und Kräfften der Tugenden zu fürtreflich heroischen Wercken anleithen ; Gleichwie ein Stein / wann man zu

seiner

(e) *Ad Rom.* 8. *v.* 26.

seiner natürlichen Schnäre/ noch einen andern Trib oder Stoß besetzet/ sich mit einer leichtern Bewegung fortweget: Gleichermassen seynd in dem Willen die Bewegung der Tugenden/ wann die Vollkommenheit oder Antrib der Gaaben darzu kommet/ vil fürtrefflicher und vollkommner. Die Gaab der Weißheit gibt der Seelen einen gewissen Lust/ mit welchem sie das Göttliche verkostet/ und dises so wohl als das Menschliche ohne Bethörung erkennet/ auch einem jedwedern seinen Werth wider jenen Gelust zueignet/ welcher von der Menschlichen Thorheit und Untichtigkeit den Ursprung hernimmet. Dise Gaab gehöret zu der Liebe. Die Gaab deß Verstands erleuchtet und theilet mit die Klarheit/ die Göttliche Sachen wider die Langsamb- und Ungeschicklichkeit unseres Verstands zu begreiffen/ und zu verstehen. Die Gaab der Wissenschafft ergründet das allerrauglichste/ und machet vollkomme Meister wider die Unwissenheit/ dise beede Gaaben gehören zu dem Glauben. Die Gaab deß Raths leitet/ und haltet zuruck die menschliche Übereilung/ und unbesunnene Gähe wider die Unfürsichtigkeit/ dise Gaab gehöret zu ihrer eigenen Tugend. Die Gaab der Stärcke vertreibet die unordentliche Forcht/ und stärcket die Schwachheit; gehöret ebenfahls zu ihrer eigenen Tugend. Die Gaab der Frommkeit machet güthig das Hertz/ benimmet ihme seine Härthigkeit/ und erweichet selbiges wider die Gottlosigkeit/ Unbarmhertzigkeit/ dise Gaab gehöret zu dem GOttes-Dienst. Die Gaab der Forcht GOttes demüthiget liebreich wider die Hoffarth/ und gehöret zu der Tugend der Demuth

600. In der allerseeligsten Jungfrauen befanden sich alle Gaaben deß Heil. Geists/ weilen sie zu selbigen als eine Mutter deß Göttlichen Worts/ von welchem der Heil. Geist/ welchem sie zugeeignet worden/ ausgehet/ einen gewisen Zuspruch/ und gleichsam das Recht gesprochen hat; Und zumahlen sich dise Gaaben nach sonderbahrer Würdigkeit der Göttlichen Mutterschafft ordneten/ so ware es eine nothwendige Folg/ daß solche in MARIA mit der gebührenden Eintreffung/ und mit einem so grossen Unterschied von all anderen Geschöpffen bestunden/ als grosser Unterschied es ist/ daß sich dise eine Mutter GOttes/ und die übrige Geschöpff insgesambt nur allein Creaturen nennen konten; zudeme die grosse Himmels-Königin durch ihre Würde/ und unverletzliche Unschuld sich also nahend bey dem Heil. Geist befande/ und hingegen die anderen Geschöpff wegen der Schuld so wohl/ als wegen ihrer gemeinsammen Wesenheit/ ohne einige Absehen oder Verwandschafft mit dem heiligen Geist so weith darvon entfernet: Wann dann die Gaaben deß heiligen Geists in Christo dem HErrn/ als wie in ihrem Brunnen und Ursprung gewesen/ so waren die ebenfahls in MARIA der würdigen Mutter Christi/ als wie in einem See oder Meer/ von dannen sie in alle Creaturen ausgetheilet werden; weilen sie von dero überflüssigen Völle sich in die gantze Kirche ergiessen/ welches unter einer andern Gleichnus-Red Salomon angezeiget/ da nemblichen/ (wie er in denen Sprüch-

wörtern meldet / (*f*) die Weisheit für sich ein Hauß auf siben Säulen erbauet ꝛc. und in selbigem eine Tafel zugerichtet / den Wein gemischet / die Unmündig- und Unwissende eingeladen / umb selbige von der Kindheit herauß zunehmen / und sie die Weißheit zu lehren. In Erklärung dises Paß will ich mich nit aufhalten / weilen keinem Catholischen unbekandt / daß MARIA dise herrliche Wohnung deß Allerhöchsten gewesen seye / gebauet und gegründet auff die siben Gaaben wegen ihrer Schönheit / und Veste. Und damit in disem wunderbahrlichen Pallast das allgemeine Gastmahl der Kirchen zubereithet wurde / angesehen / in MARIA der Tisch gedecket / damit wir unmündige und unwissende Kinder Adams hinzu tretten / und mit dem Einfluß / und Gaaben deß Heil. Geistes ersättiget werden können.

601. Wann man dise Gaaben durch den Unterricht / und Ubung der Tugenden mit Uberwindung der widrigen Lastern überkommet / so behaltet das erste Orth die Forcht / aber in Christo unserm Erlöser hat der Prophet Isaias solche durch die Gaab der Weißheit / als der Höchsten und Obristen zu erzehlen angefangen; weilen Christus dise Gaaben nicht / als ein Lehr- Jünger zu lernen / sondern als ein Meister und Oberhaupt empfangen. Mit eben diser Ordnung müssen wir selbige auch in seiner allerheiligsten Mutter betrachten / angesehen sie sich in denen Gaaben mit ihrem Göttlichen Sohn mehrer / als alle die übrige Creaturen mit ihr verglichen. Die Gaab der Weißheit hat in sich eine vergnüglich und annemliche Erleuchtung / mit welcher der Verstand die Sachen recht wahrhafft durch ihre innerste und höchste Ursachen erkennet; Und weilen er mit Verkostung der Wahrheit deß wahrhafften Guts / solches von dem Scheinbaren und Falschen unterscheidet und abtheilet; dann der jenige ist wahrhafftig klug / und weiß / welcher ohne Betrug das wahrhaffte Guth erkennet / umb selbiges zu verkosten / und es auch verkostet / da er es erkennet. Dise Verkostung der Weißheit bestehet in dem Genuß deß höchsten Guths durch eine innerste Verbindung der Liebe / auf welche Folget der Geschmach deß Ehrlichen / von denen unter der Herrschung der Liebe stehenden Tugenden mitgetheilt- und ins Werck gesetzten Guthen; Dessentwegen wird der jenige nicht weiß genennet / welcher die Wahrheit nur allein in der Betrachtung erkennet / ob er schon in diser Erkanntnuß sein Belieben findet; noch auch ist der jenige weiß / welcher die Acten deren Tugenden nur allein wegen der Erkanntnuß / oder noch weniger / wann er solche wegen einer andern Ursachen würcket / aber hingegen welcher wegen dem Geschmack und Lust deß höchsten und wahrhafften ohne Betrug erkennten Guths würcket / und zwar in selbigem / und wegen selbigem auch alle nidere Wahrheiten übet / diser ist wahrhafftig weiß; Und dise Erkanntnuß bringet der Weißheit bey die Gaab deß Verstands / so selbiger vorgehet / sie begleitet / und in einer tiefflisten Ergründung der Göttlichen Wahrheiten / und der jenigen bestehet / welche

(*f*) *Proverb. 9. v. 1. & 2.*

zu diser Ordnung können gezohen / und gewürcket werden; dann der Geist (g) die tiefiste Sachen GOttes durchsuchet / wie der Apostel sagt.

602. Eben diser Geist ware nothwendig / etwas von denen Gaaben der Weißheit und deß Verstands zu begreiffen / und darvon zu melden / so MARIA besessen. Der reissende Gewalt deß Fluß / so von der Göttlichen Güthe durch so vile ewige Zeiten (h) ware zuruck gehalten / hat dise Stadt GOttes mit dem lauffenden Fluß erfreuet / welches / vermittelst deß Eingebohrnen deß Vatters und ihres eigenen Sohns / der in ihr gewohnet / in ihre allerheiligste Seel herabgefloffen / gleichsamb als wann / nach unserer Weiß zu reden / das unendliche Meer der GOttheit in dises Meer der Weißheit in demselbigen Augenblick seine überschwemmende Wellen außgeladen / da sie den Geist der Weißheit anruffen können; und damit sie ihme ruffete / ist er zu ihr gekommen / (i) auff daß er sie lehrete ohne Verstellung / und sich mittheilete ohne Neid / gleich wie er sich auch gethan hat / weilen / vermittelst diser Weißheit / sich das Liecht deß ewigen eingefleischten Worts der Welt geoffenbahret hat. Dise allerweisiste Jungfrau hat erkennet den Stand der Welt / die Eigenschafften deren Elementen / den Anfang / das Mittel / und das Ende der Zeiten / der Aenderungen / den Lauff der Stern / die Natur der Thieren / die Stärcke der Winden / die Gedancken der Menschen / die Kräfften der Pflantzen / Kräutern Bäum / Früchten / und Wurtzlen / und was da verborgen ist / und über die Gedancken deß Menschen / die Geheimnussen und geheime Weeg deß Allerhöchsten: Alles hat MARIA erkennet / und mit der Gaab der Weißheit verkostet / die sie in ihrer rechten Brunn-Quell getruncken.

603. Alldorten hat sie (k) jene Auffdünstung der Krafft GOttes / und jenen Außfluß der auffrichtigen Liebe empfangen / dardurch unbefleckt gemacht / und von der Mackel / welche dise beunreiniget / behütet worden / ja ein klarister Spiegel der Majestät GOttes geblieben ist. Alldorten hat sie den Geist der Verständnuß zum Antheil erhalten / welcher die Weißheit in sich einschliesset. (l) Diser Geist ist heilig / eintzig / vilfältig / durchdringend / subtill / bescheiden / und beweglich / rein / gewiß / und lieblich / auch ein Liebhaber deß Guten / er ist geschärpfft / den nichts verhinderet / gutthätig / barmhertziger / gütig / beständig / und sicher / der alle dise Tugenden in sich haltet / alles erreichet / alles verstehet mit Klarheit / und reinister Klugheit / mit welcher er den ein- und den andern Theil berühret. Alle dise Eigenschafften / welche der Weise von dem Geist der Weißheit anziehet / seynd eintzig und vollkommen nach Christo in MARIA gewesen / (m) und mit der Weißheit seynd ihr alle Güter zukommen / und in allen ihren Ubungen giengen ihr vor dise Gaaben der Weißheit / und deß Verstands / damit sie in allen Wercken anderer Tu-

(g) 1. *ad Cor.* 2. *v.* 10. (h) *Psalm.* 45. *v.* 5. (i) *Sap.* 7. *v.* 13. & 17. (k) *Sap. ibid. v.* 25. (l) *Ibid. v.* 22. (m) *Ibid. v.* 11.

genden von ihnen regieret / und in allen ihre unvergleichliche Weißheit eingesogen wäre.

604. Von denen übrigen Gaaben ist etwas in ihren Tugenden gemeldet worden / wohin selbige gehören; Jedoch / gleichwie alles / was wir verstehen / und sagen können / vil zu wenig ist von dem jenigen / was in diser wunderbahrlichen Stadt / in MARIA, begriffen gewesen; Dahero werden wir allzeit noch vil mehrer beyzusetzen finden. Die Gaab deß Raths folget in der Ordnung deß Isaias auff die Gaab deß Verstands / und bestehet in einer übernatürlichen Erleuchtung / mit welcher der Heil. Geist das Innerliche bereichret / und über alle menschlich- und gemeine Verständnuß erleuchtet / damit man das Nutzlichere / Gebührlichere und Gerechtere erwähle / und das Widrige verstosse / den Willen mit denen Reglen deß ewigen / und unbefleckten / Göttlichen Gesatzes zu der Einigkeit einer eintzigen Liebe / und zu der Gleichförmigkeit mit dem vollkommnen Willen deß allerhöchsten Guts anführe: Mit diser Göttlichen Unterweisung thut die Creatur die Vilfältigkeiten und Unterschidlichkeiten allerhand Anmuthungen / auch die andere mindere und außwendige Lieb und Bewegungen / welche das menschliche Hertz einhalten / oder verhinderen können / daß es disen Göttlichen Antrib und Rath nicht anhöre / ihme nachfolge / noch dahin gelange / sich mit jenem lebendigen Beyspihl Christi unsers HErren zuvergleichen / welcher mit tiefflestem Rath zu dem ewigen Vatter gesprochen: (*n*) Nicht mein / sondern dein Will geschehe.

605. Die Gaab der Stärcke ist eine Theilhafftigmachung oder Einfluß der Göttlichen Krafft / welche der Heil. Geist dem erschaffenen Willen mittheilet / damit diser glücklich und hertzhafft sich erschwinge über alles / was er kan / und was die Menschliche Schwachheit von denen Versuchungen / Schmertzen / Trangsaalen / Widerwärtigkeiten zu förchten pfleget / damit er in Übergwältung und Überwindung alles dessen überkomme / und erhalte das Beschwärlich- und Fürtrefflichere der Tugenden; auch daß er übersteige alle Tugenden / Gnaden / innerliche Tröstungen / Offenbahrungen / empfindliche Lieben / wie edel und fürtrefflich sie auch seyn mögen / daß er alles dises hinter sich lasse / und sich mit einer Göttlichen Bemühung außbreithe / biß er gelanget / die innerist und engiste Vereinbahrung deß höchsten Guts zuerhalten / darnach er mit hitzigsten Begierden seufftzet; (*o*) und allwo mit Wahrheit von dem Starcken die Süssigkeit außgehet / (*p*) nachdeme er alles in jenem überwunden / der ihne stärcket. Die Gaab der Wissenschafft ist eine urtheilende Erkanntnuß / so mit einer unfehlbaren Richtigkeit von allem deme erfolget / was man zuglauben / und mit denen Tugenden zu würcken verpflichtet und schuldig ist. Es wird dise Gaab von der Gaab deß Raths unterschiden / weilen dise erwählet / jene urtheilet; die

(*n*) *Matth.* 26. *v.* 39. (*o*) *Judic.* 14. *v.* 14. (*p*) *ad Phil.* 4. *v.* 13.

die eine ein sicheres Urtheil / die andere eine weiß- und verständige Erwählung machet. Von der Gaab deß Verstands aber unterscheidet sich die Gaab der Wissenschafft / weilen der Verstand die innerliche Göttliche Wahrheiten deß Glaubens und der Tugenden / als wie in einer einfältigen Verständnuß ergründet; die Gaab der Wissenschafft hingen erkennet mit Meisterschafft das jenige / was auß denen Göttlichen Wahrheiten durch ordentliche Folgungen herauß gezogen wird / da dise Gaab nemblichen die äusserliche Würckungen der Kräfften zu der Vollkommenheit der Tugend anwendet / in welcher die Gaab der Wissenschafft / als ein Wurtzel und Mutter der Bescheidenheit / sich enthaltet.

606. Die Gaab der Frombkeit ist eine Göttliche Tugend oder Einfluß / mit welcher der Heil. Geist erweichet / und den Menschlichen Willen gleichsamb zuzergehen und zerschmeltzen machet / da er ihn zu allem dem jenigen beweget / was zu dem Dienst deß Allerhöchsten / und zu der Gutthat deß Nebenmenschen gehörig ist. Mit diser Erweichung und lieblichen Süssigkeit ist unser Willen hurtig und behend / auffmercksamb die Gedächtnuß / das allerhöchste Gut zu allen Zeiten / Orthen / und Begebenheiten zu loben / zu benedeyen / Danck und Ehr zuzurussen / und mit denen Creaturen ein zart- und liebreiches Mitleyden zu tragen / auch ihnen in ihren Nöthen und Bedürfftigkeiten beyzuspringen. Dise Gaab der Frombkeit lasset sich durch den Neyd nicht verhindern; Sie erkennet keinen Haß / Geitz / Lauigkeit / oder Enge deß Hertzens: dann sie verursachet in disem eine Stärcke und liebliche Neigung / mit welcher sie sich süß / und liebreich in der Göttlichen Liebe / und deß Nebenmenschen hervormachet. Wer dise besitzet / den machet sie gutwillig / guthhertzig / dienstlich / und embsig. Dessentwegen hat der Apostel gemeldet / (q) daß die Ubung der Frombkeit zu allen Sachen tauglich seye / und das Versprechen deß ewigen Lebens vor sich habe; weilen sie ist der alleredliste Werckzeug der Liebe.

607. Den letzten Platz haltet (r) die Gaab der Forcht GOttes / welche in der Heil. Schrifft so vilfältig gelobet / erhebt / und anbefohlen / auch von denen Lehreren als ein Grund der Christlichen Vollkommenheit / und ein Anfang der wahrhafften Weißheit gesetzet wird; (s) angesehen / die Forcht GOttes die Erste ist / so der übermüthigen Thorheit der Menschen widerstehet / und selbe mit gröster Stärcke zernichtet / und zu Boden stirtzet. Dise so hochwichtige Gaab bestehet in einer liebreichen Frucht / und allerholdseeligsten Scham-Röthe und Einzogenheit / mit welcher die Seel in sich selbsten zu ihrer Eigenschafft und Niderträchtigkeit zuruck gehet / selbe in der Gegenhaltung der allerhöchsten Majestät GOttes betrachtet; und nach der Lehr deß Apostels (t) weder etwas von sich selbsten haltet / noch über sich tieffsinnig zu wissen verlanget / und dessentwegen förchtet. Dise heilige Forcht hat

(q) 1. *ad Timoth.* 4. *v.* 8. (r) *Psal.* 2. 18. 33. 110. 118. (s) *Prov.* 1. *v.* 7. & 9. *v.* 10. (t) *ad Rom.* 11. *v.* 20.

ihre Grad; Am ersten wird sie eine anfangende / und hinnach eine kindliche Forcht benambset; weilen sie am allerersten mit Fliehen von der Sünd anfanget / als von einer GOtt dem Allmächtigen / den sie mit Ehrenbiethigkeit liebet / schnurgrad zuwiderlauffender Sach. Darauff fahrt sie fort in ihrer eigenen Zernicht- und Verachtung / indem sie ihr eigenes Weesen mit der Herrlichkeit / ihre Unwissenheit mit der Weißheit / ihre Armuth mit der unendlichen Reichthumb vergleichet. Und / gleichwie sie durch dises alles sich mit bester Völle dem Göttlichen Willen untergeben findet / verdemüthiget sie sich / und unterwirffet sich allen Geschöpffen / wegen GOtt / und für sie und mit ihnen beweget sie sich mit einer innersten Liebe / biß sie gelanget zu der Vollkommenheit der Kinderen GOttes selbsten / und zu der allerhöchsten Vereinigung deß Geistes / mit dem Vatter / Sohn / und Heil. Geist.

608. Wann ich mich in der Erklärung diser Gaaben noch mehrers ergiessen solte / wurde ich von meinem Absehen weichen / und dise Handlung gar zu unmässig erweitheren. Was ich sage / das beduncket mich erklecklich zu seyn / ihre Natur und Eigenschafften zuverstehen. Und da man dise verstanden / ist zu bedencken / daß in der grossen Himmels-Königin alle Gaaben deß Heil. Geists / nicht allein in allem genugsamen / allen Heiligen ins besonder gemein seyn könnenden / sondern in einem so fürtrefflichen höchst-befreyten Grad gewesen seyen / dergleichen kein anderer Heiliger fassen können. Nachdeme also verstanden worden / in weme die heilige Forcht / die Frombkeit / die Stärcke / die Wissenschafft / und der Rath / in so weith sie nemblichen Gaaben deß Heil. Geists betittelt werden / bestehe / solle das menschliche Urtheil / und der Englische Verstand sich außbreithen / und ihme das Allerhöchste / das Alleredleste / das Allerfürtrefflichste / das Allervollkommniste / und das Allergöttlichste vorbilden: dann / über alles dises / was die Creaturen zusamen genohmen sich vorbilden können / wird der Grad der Gaaben in MARIA vil grösser seyn / und jener aller anderer Creaturen der untere Grad zunennen; und dergestalten ihr Grad über alle erschaffene Gedancken höher / daß die höchste ihrer Tugends-Gaaben auff einige Weiß den unendlichen Grad Christi und der GOttheit berühret.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

609. Liebste Tochter / die alleredleste und fürtrefflichste / von dir verstandene Gaaben deß Heil. Geists seynd jene überflüssige Völle / durch welche die GOttheit sich in die heilige Seelen einflösset und mittheilet / und dessentwegen lassen sie ihrer Seiths keine Einschranckung zu / wie sie selbige haben an Seithen deß jenigen / von deme sie empfangen werden. Wann jedoch die Creaturen ihr Hertz außlähreten von denen irrdischen Anmuthungen / (obschon dises ihr Hertz eingeschräncket ist) wurde sich der Bach der unendlichen GOttheit ohne einschranckende Maaß / vermittelst der unschätzbahren Gaaben deß heiligen Geists / in ihnen ergiessen. Die Tugenden reinigen die Creatur

von

von der Abscheulichkeit und Mäckel der Laster / da sie deren einige an sich hätte / und sie fanget an / mit selbigen die Ordnung ihrer Seelen-Kräfften zu erholen / welche am ersten durch die Erbsünd / und darauff hin durch die würcklich und eigene Sünden verlohren gangen; Gestalten auch die Tugenden eine Schönheit / Stärcke und Freud in der Würckung deß Guten mit sich bringen. Aber die Gaaben deß Heil. Geists erheben die Tugenden selbsten zu einer hohen Vollkommenheit / Zierde / und Schönheit / dardurch die Seel sich bereithet / schmucket / und liebreich machet / eintretten zu können in das Hertz ihres Göttlichen Gesponß / allwo sie durch eine wunderbarliche Weiß in dem Geist / und in dem Band eines ewigen Friedens mit der GOttheit vereinbahret bleibet; Und von disem allerglückseeligsten Stand trittet sie auß wie die Allergetreueste / gantz versichert / zu denen Ubungen der heroischen Tugenden / und mit disen wendet sie sich zu jenem Anfang zuruck zukehren / von deme sie außgetretten / nemblichen (*a*) zu GOtt selbsten / unter dessen Schatten sie ruhig und freudig außrastet / ohne daß ihre Ruhe von Ungestimme der Anmuthungen / oder von denen ungezaumbten Begürlichkeiten möge verändert / und verwirret werden. Allein wenig gelangen zu diser Glückseeligkeit / und sie wird nur von jenem durch die Erfahrenheit erkennet / der solche empfanget.

610. Mercke demnach / Allerliebste / und mit einer tieffen Anmuthung betrachte / wie du wöllest auffsteigen in die Höhe diser Gaaben; Angesehen / der Willen deß HErrn / und der meinige ist / (*b*) daß du in jenem Gastmahl hoch hinauff gelangest / (*c*) welches dir seine Süssigkeit mit dem Seegen seiner Gaaben / so du zu disem Ende empfangen / liebreichist zubereithet hat. Mercke auff / daß zu der Ewigkeit nur zwey Weeg führen / der eine zwar zu dem ewigen Tod / durch die Verachtung der Tugend und Unwissenheit der göttlichen Sachen; der andere hingegen zu dem ewigen Leben durch fruchtsame Erkantnuß deß Allerhöchsten; (*d*) dann disses ist das ewige Leben / daß man ihne und seinen eingebohrnen Sohn erkenne / welchen er auff die Welt gesendet hat. Dem Weeg deß Tods (*e*) folgen unzahlbahre Thorrechte / denen ihr Unwissenheit / Übermuth und Hoffart mit einem entsetzlichen Aberwitz unbekandt ist. Diejenige aber / (*f*) welche seine Barmhertzigkeit zu seinem wunderbahrlichen Liecht beruffet / sie zu Kinderen deß Liechts wider gebohren / und ihnen in diser Geburt eine neue Weesenheit mitgetheilet / welche sie durch den Glauben / Hoffnung / und Liebe besitzen / und dardurch sie Gott und ihme zugehörend / und zu Erben deß göttlich- und ewigen Genusses gemacht / und zurechtmässige Kinder auffgenommen; derowegen ihnen die Tugenden verlihen hat / welche in der ersten Gerechtfertigung eingegossen werden; (*g*) damit sie / als Kinder deß Liechts / auch gleichfahls Werck deß Liechts würcken / auff welche:

(*a*) *Cant.* 2. *v.* 3. (*b*) *Luc.* 14. *v.* 10.
(*c*) *Eccl.* 1. *v.* 15. (*f*) 1. *Petr.* 2. *v.* 9.
(*c*) *Psal.* 20. *v.* 4. (*d*) *Jo.* 17. *v.* 3.
(*g*) *ad Ephes.* 5. *v.* 8.

che Tugenden so dann die Gaaben deß Heil. Geists vorkommen / nud zubereitet werden. Gleichwie die materialische Sonn ihre Strahlen und Hitz niemahlen versaget / wann nur die Fähigkeit und Zubereithung zu deren empfahung vorhanden ist; (h) Eben so wenig wurde die Göttliche Weitzheit / welche auff denen hohen Bergen / auff denen offentlichen Land-Strassen und abgelegenen Steigen / auff denen Porten und Plätzen der Städten allen zuschreyet / und einladet / keinem eintzigen sich versagen / oder verbergen; aber die Thorheit der Menschen machet sie gehörloß / und die Boßheit machet sie zu Spöttler und die unglaubige Lasterhafftigkeit sönderet sie von GOTT ab / dessen Weißheit (i) noch in einem übel gesinnten Hertzen / noch in einem denen Sünden unterworffenen Leib Platz oder Orth findet.

611. Aber du / liebstes Kind / gibe wohl acht auff deine Versprechungen / Beruff / und Begürden / weilen die Zung / so GOtt dem HErrn selbsten mit Unwahrheit vorkommet / einen entsetzlichen Todschläger ihrer eigenen Seel abgibet; förchte nicht den Tod / umb den Weeg deß Lebens nicht zuverfehlen / und samble nicht den Untergang mit denen Wercken deiner Händen; wie es dir in dem Göttlichen Liecht offenbahr ist / daß es von denen Kinderen der Finsternnß beschehe. Förchte den allmächtigen GOtt und HErrn mit einer heiligen / demüthigen wohlgeordneten Forcht / und mit disem Lehrmeister stelle an deine Werck; Opffere auf / und biethe dar ein zartes leichtes / zu der Unterweisung / und zu denen Ubungen der Frombkeit gelürnig- und fertiges Hertz; Urtheile mit Auffrichtigkeit von der Tugend / von dem Laster. Mache dich behertzt mit einer unüberwindlichen Stärcke / das Beschwärlichst- und höchste zu üben / und das Härtiste und Gewichtigste der Trangsaalen zu leiden. Mit der Bescheidenheit erwähle die Mittel / zu Vollziehung diser Wercken. Gibe Achtung auff die Stärcke deß Göttlichen Liechts / mit welchem du alles Sinnliches übersteigen / dich zu der allerhöchsten Erkantnuß deß Verborgenen der Göttlichen Weißheit erschwingen und allda erkennen wirst / den neuen Menschen von dem alten abzutheilen / und dich fähig zu machen / besagte Weißheit zu empfangen / (k) da du in dem Wein-Keller deines Geliebten dich mit seiner Liebe gäntzlichen anfüllen / und in dir seine ewige Liebe geordnet seyn wird.

XIV Capitul.

Es wird die Weiß der göttlichen Anschauungen erkläret / welche Maria genossen / auch die Würckungen / so in ihr verursachet wurden.

612. DJe Gnad der Göttlichen Anschauungen / Offenbahrungen / und Verzuckungen / (ich rede nicht von der Seeligmachenden Anschauung) obwohlen sie Würckungen deß Heil. Geists seynd / werden sie doch von der rechtfertigenden Gnad / und von denen Tugenden unterschiden / welche in ihren Ubungen die Seel heilig

(h) *Prov.* 8. *v.* 1. (i) *Sap.* 1. *v.* 4. 11.

(k) *Cant.* 2. *v.* 4.

lig und vollkommen machen; Zumahlen aber nicht alle Gerechte und Heilige der Göttlichen Anschau- und Offenbahrungen nothwendig geniessen/ daher die Prob gezohen wird/ daß die Heiligkeit und Tugenden ohne dise Gaaben bestehen können; Auch ebenfahls/ das die Offenbahrungen und Anschauungen sich nicht zu richten haben nach Gestaltsame der Heiligkeit und Vollkommenheit deren / so selbe geniessen / sondern nach dem Göttlichen Willen / welcher selbige verleyhet/ wem er will/ wann er will / und in was für einem Grad er will (a) der alles ordnet mit Gewicht/ und Maaß zu denen Entzwecken / so von seiner heiligen Kirchen erforderet: werden; Es kan der allerhöchste GOTT / höchere Anschau- und Offenbahrungen dem Mindern und die Mindere dem grössern Heiligen mittheilen; Ja er kan auch die Gaab der Weissagung und andere umbsonst gegebene denen jenigen angedeyen lassen/ so gleich wohl nicht heilig seynd; und können etliche Verzuckungen auß einer Ursach entspringen/ welche nicht nothwendig eine Tugend deß Willens ist. Derowegen wann man eine Gleichnuß unter der Fürtrefflichkeit der Propheten machet / so dann redet man nicht von der Heiligkeit/ (b) welche nur allein von GOtt erweget wird/ sondern von dem Liecht der Prophezeyhung/ und von der Weiß / selbige zu empfangen; dardurch man auß unterschidlichen Umbständen urtheilen kan / welche mehr / oder minder erhebet worden seye. Dise Lehr gründet sich in deme / weilen die Lieb und die Tugenden / welche dero Besitzer heilig und vollkommen machen / den Willen berühren: die Anschauungen aber / offenbahr- und einige Verzuckungen zu dem Verstand oder dem verständlichen Theil gehören / dessen Vollkommenheit die Seel nicht heilig machet.

6. 3. Jedoch / wann schon die Gnad der Göttlichen Anschauungen von der Heiligkeit und Tugend unterschiden/ so kan der Willen und die Göttliche Vorsichtigkeit selbige nach dem Zihl und Ende offtermahls vereinbahren / welches er hat/ da von ihme dise ohne Verdienst gegebene Gaaben der sonderbahren Offenbahrungen mitgetheilet werden; Angesehen er zuweilen solche zu einer allgemeinen und offentlichen Gutthat der Kirchen ordnet / (c) wie der Apostel meldet/ und wie es mit denen Propheten (d) geschehen / welche von GOtt erleuchtet durch die Göttliche Offenbahrungen deß Heil. Geists/ und nicht durch ihre eigene Einbildung (e) geredet / und für uns die Geheimbnussen der Erlösung und deß Evangelischen Gesatzes weißgesaget haben. Wann nun die Anschauungen und Offenbahrungen von diser Gattung seynd/ ist es nicht nothwendig / daß sie mit der Heiligkeit vergesellschafftet seyen: Balaam ware ein Prophet nicht aber ein Heiliger; Jedoch ware es der Göttlichen Vorsichtigkeit sehr anständig / daß die Propheten gemeiniglich heilig gewesen; und daß der Geist der Weissagung und der göttlichen Offenbahrungen nicht so leicht / oder offt in unsa-

bern

(a) *Sap.* 11. *v.* 21. (b) *Prob.* 16. 2.

(c) 1. *Corinth.* 12. *v.* 6. 7. (d) 2. *Petr.* 1. *v.* 21. (e) 1. *Petr.* 1. *v.* 10.

bern Geschüren hinterleget wurde/ (ob schon in ein oder andern Fahl/ solches GOtt als ein allmächtiger HERR gepflogen/) damit das üble Leben deß Werckzeugs der Göttlichen Wahrheit und ihrer Unterweisung keinen Nachtheil bringete/ über vile andere allhero ungehörige Ursachen.

614. Andere mahl seynd die Göttliche Offenbahr- und Anschauungen nit von so allgemeinsamen Sachen/ und thun nichts ohnmittelbar zu dem gemeinen Besten/ sondern auf eine sonderheitliche Gutthat deß jenigen abzihlen/ so deren gewürdiget wird; Gleichwie dann die Erstere auß der Liebe entspringen/ welche GOtt zu seiner Kirchen traget; also haben dise sonderbahre Offenbahrungen die Liebe für ihr Ursach/ mit welcher GOtt insonderheit eine Seel liebet/ dero er selbige mitheilet/ damit er sie unterweise/ und zu dem höhern Grad der Liebe und Vollkommenheit führe. (*f*) Und in diser Weiß deren Offenbahrungen pflegt sich der Geist der Weißheit/ durch unterschidliche Weeg in denen Heil. Seelen einzufinden/ auß ihnen Propheten und Freund GOttes zu machen; in disem Fahl ist die würckende Ursach/ die Göttliche auf eine sonderheitlich geworffene Liebe/ und mithin ist auch ebenfahls der Entzweck und erfolgende Würckung die Heiligkeit/ Reinigkeit/ und Liebe diser erstbesagten Seelen; Die Offenbahr- und Anschauungen aber seynd jene Mittel/ durch welche alles dises erhalten wird.

615. Durch dises will ich nicht sagen/ daß die Anschau- und Göttliche Offenbahrungen ein außtrücklich- und nothwendiges Mittel seyen/ heilig und vollkommene Seelen zu machen; weilen deren vil durch andere Mittel ohne dise Gutthaten zu der Heiligkeit gelangen; Jedoch mit Versetzung diser Wahrheit/ daß es nemblichen gantz allein von dem Göttlichen Willen hanget/ denen Gerechten dise sonderheitliche Gaaben mitzutheilen; So finden sich gleichwohlen unserer Seiths/ und auch an Seithen Gottes etliche Ursachen der Anständigkeit/ so wir verstehen sollen/ daß seine Göttliche Majestät solche offt und vilfältige seinen getreuen Dienern verleyhe: Auß denen die erste Ursach ist/ weilen an Seithen der Unwissenden Creatur die anständigste und gleichförmigste Weiß/ damit sie sich zu den ewigen Sachen erhebe/ in selbige eintrette/ und sich Geistlich mache/ zu der vollkommenen Vereinbahrung deß allerhöchsten Guths zu gelangen; jenes übernatürliche Liecht ist/ welches ihr vor denen Geheimnussen deß Allerhöchsten durch besondere Offenbahrungen Anschau- und Verständnussen vergünstiget wird/ so sie in der Einsambkeit und in der Verzuckung ihres Gemüths empfanget; Zu dem Ende dann der HErr selbsten sie durch offt widerholtes Versprechen/ und Liebkosungen einladet/ darvon die heilige Schrifft und sonderbahr die hohe Lieder Salamonis angefüllet seynd.

616. Die andere Ursach ist an Seithen deß HErrn; angesehen die Liebe ungedultig ist/ biß sie ihre Güther und Geheimnussen dem geliebten Freund mittheilen kan. (*g*) Nicht mehr will ich,

(*f*) *Sap. 7. v. 27.*

(*g*) *Joan. 15. v. 15.*

ich euch halten als Knecht / sondern als Freund / (saget der Meister der ewigen Wahrheit zu denen Apostlen. Dann ich euch die Geheimnussen meines Vatters geoffenbahret hab. Und von dem Moyses wird gemeldet / das GOTT mit ihme redete / als mit einem Freund. Die heilige Vätter / Patriarchen und Propheten haben von dem Heil. Geist nicht allein die allgemeinsame / sondern auch vile besondere Offenbahrungen zu Zeugnuß der Liebe / so GOtt zu ihnen trugete / würcklichen empfangen / wie auß der Bitt deß Moyses (*h*) abzunehmen / da er gebetten / daß ihme der HErr sein Angesicht sehen lassen wolte; eben dises zeigen an die Ehren-Titel / welche der Allerhöchste seinen außerwehlten Seelen zu geben pfleget / da er sie nennet / meine Braut / Freundin / (*i*) Tauben / Schwester / Vollkommene / Geliebte / Schöne / &c. welche Titel / ob sie schon vil von der Stärcke der Göttlichen Lieb und ihren Würckungen erklären / pflegen doch alle weniger anzudeuten / als der allerhöchste König gegen jene würcke / die er also ehren will; Dann allein diser HErr ist allmächtig in allem dem / was er will / und weist zu wöllen / als ein Gesponß / als ein Freund / als ein Vatter / und als ein unendliches höchstes Guth / ohne Maaß und ohne Zihl.

617. Dise Wahrheit verliehret nichts an dem Ansehen / wann sie schon von der Weißheit deß Fleisch nicht begriffen wird / oder wann schon etliche Seelen sich mit selbiger verblendet / da sie sich von einem höllischen / (*k*) in einem Engel deß Liechts verstalteten Geist deß Sathans / mit etlichen falschen Erscheinen und Offenbahrungen haben lassen bethören. Diser Schaden hat sich öffter bey denen Weibsbilderen wegen ihrer Unwissenheit und Anmuthungen zugetragen; jedoch hat er auch vile dem Ansehen nach starcke und geelehrte Männer betroffen; In allem aber ist selbiger von einer üblen Wurtzel entsprungen. Und rede ich allda nicht von jenen / so mit einer teufflischen Boßheit und Gleißnerey falsche Offenbahr- und Erscheinungen erdichtet haben; Sondern ich rede von denen / welche solche mit Betrug deß Teuffels / ob zwar nicht ohne grossen Fehler / und Einwilligung haben erlitten und empfangen. Von denen Erstern kan man ehender sagen / daß sie betriegen / und von denen Letzstern / daß sie von Anfang betrogen worden: weilen die alte Schlang / welcher ihre Unbehutsambkeit in denen Anmuthungen bekant / und wissend ist / wie wenig die innerliche Sinn in denen Göttlichen Sachen geübet seyn / selbigen mit einer teufflischen Arglistigkeit einen verborgenen Übermuth einflesset / als wann sie Geliebte GOttes deß HErrn wären / dardurch ihnen aber der Lucifer die demüthige Forcht entraubet / sie mit denen Begierden eines eytlen Fürwitz / hohe Sachen und Offenbahrungen zu wissen / gefährlich aufblaset / und ihnen die Begierlichkeit nach Erschein- und Verzuckungen / nach einer sonderbahrlichkeit / und Freyheit in

(*h*) *Exod. 33. v. 11. & 13.* (*i*) *Cant. 4. v. 8. & 9. Cap. 2. v. 10. Cap. 1. v. 14. & in Cant. per tot.*

(*k*) *2. Corinth. 11. v. 14.*

dergleichen Gutthaten ins Hertz leget/ mit welchem sie allgemach dem Teuffel die Porten eröffnen/ damit er sie mit Irrthumben und falschen Bethörungen anfülle/und ihre Sinn in einer verwirrten innerlichen Finsternuß einschläffere/ ohne daß sie eine Göttliche wahrhaffte Sach verstehen und erkennen/ sondern nur einige/ dem Ansehen nach/ welche der Feind zu Bedeckung seines Giffts und Betrugs ihnen vorbildet und vormahlet.

618. Disem gefährlichen Betrug kan man begegnen/ (*l*) wann man mit Demuth förchtet/ und nit begehret allzu hoch zu wissen/ und seinen Vortheil oder Nutzen nicht in dem Partheyischen Richter-Stuhl seines eigenen Urtheils und eigener Weißheit überleget; sondern alles GOtt/ seinen Dienern und gelehrten Beicht-Vättern zu durchforschen/und die Meynung zu prüffen überlasset/ und anheimbstellet. Dann ohne Zweiffel wird sich an Tag legen/ ob die Seel dergleichen Gnaden/ durch das Mittel der Tugend und Vollkommenheit; oder wegen einer äusserlichen menschlichen Ehr verlange und begehre: Das sicheriste ist es/ niemahlen selbige begehren/ sondern die Gefahr beständig förchten/ welche in allen Zeiten groß/ und noch grösser in denen Anfängen ist; dann die Andachten/und sinnliche Süssigkeiten/ gesetzt auch/ daß sie von dem HErrn kommen/ (dann zuweilen thut solche der Teuffel nachaffen/) seine Göttliche Majestät darumben zusendet/ daß/ alldieweilen die Seel noch nicht fähig einer stärckern Speiß der grössern Geheimnussen und Gnaden/ als gibt er ihnen die Speiß der unmündigen Kinder/ damit sie mit Ernst sich von denen Lasteren zuruck ziehen/ und sich selbsten in dem Sinnlichen verlaugnen/ nit aber/ daß sie sich/ als eine in der Tugend schon weit fortgeschrittene urtheilen solte: Dann so gar die Verzuckungen/ so auß Verwunderung entsprungen/ zeigen mehr eine Unwissenheit als Liebe; Jedoch wann die Liebe verzuckend/ eyfferig/ hitzig/ beweglich/ zerfliessend/ umbzugänglich/ und von allen Sachen unvergnügt zu seyn gelanget/ ausser von dem jenigen/ welche/ so sie liebet/ dardurch sie auch die Beherrschung über alle menschliche Anmuthungen behauptet hat; Alsdann ist sie zubereithet das Liecht der geheimben Offenbahrungen/ und Göttlichen Anschauungen zu empfangen/ noch mehrer aber wird sie sich bereithen/ je mehrer sie mit disem Göttlichen Liecht erkennet/ und weist/ selbige minder (als eine unwürdige deren kleinisten Gutthaten) zu begehren. Allda solten sich die gelehrte Männer nicht verwundern/ daß die Weibs-Bilder mit disen Gaaben so vilfältig seyen begnadet worden: Dann über dises/ daß sie in der Liebe innbrünstig seynd/ erwählet auch GOtt das Schwächere zu einem mehrern Beweißthum und Zeugnuß seiner Allmacht; neben deme/ weilen sie keine von ihnen selbst-erlangte Gottes-Gelehrtigkeit haben wie die gelehrte Männer/ es seye dann/ daß ihnen solche der Allerhöchste eingiesse/ ihren schwachen und unwissenden Verstand zu erleuchten.

(*l*) *Ad Rom.* 11. *v.* 20.

619 Auß diser also verstandenen Lehr/ (wann bey MARIA keine andere sonderbahre Ursachen sich eingefunden hätten) werden wir erkennen/ daß die Göttliche Offenbahr- und Anschauungen/ so ihr der Allerhöchste verliehen/ die Allertiefiste / Wunderbahrlichiste/ Offteiste / und Göttlichiste gewesen seyen / dergleichen keine denen anderen Heiligen widerfahren seynd. Dise Gaben so wol/ als alle übrige müssen mit ihrer Würdigkeit / Heiligkeit/ Reinigkeit / und Liebe abgemessen werden/ so ihr allerheiligster Sohn/und die gantze unzertheilte Dreyeinigkeit zu der jenigen getragen/ welche ware eine Mutter deß Sohns / eine Tochter deß Vatters/eine Gesponß deß Heiligen Geists. Mit disen Titeln wurden ihr mitgetheilet die Einflüß der GOttheit : Dann Christus und seine Mutter waren mit einem unendlichen Uberfluß mehr geliebet / als alle andere Heilige/ Engel/ und Menschen : Ich will in fünff Gattungen deren Göttlichen Anschauungen jene vertheilen/welche MARIA genossen/ und von einer jedwederen will ich sagen/ was ich vermag / und was mir eröffnet worden ist.

Die klare Anschauung der Göttlichen Weesenheit/ so Mariä gegeben worden.

620. Die Erste und Allerfürtreffligste ist gewesen (a) die seeligmachende Anschauung der Göttlichen Weesenheit / welche sie offtermahl noch in dem Stand der Wanderschafft / auff eine Weil klar genossen / und will in weiterer Fortsetzung diser Histori jedesmahl die Zeiten und Gelegenheiten erzehlen/ in welchen MARIA , dise für eine Creatur allerhöchste Gutthat empfangen hat. Von andern Heiligen zweifflen etliche Lehrer/ ob sie in dem sterblichen Fleisch gelanget seyen / die GOttheit klahr und unmittelbahr anzusehen ; aber in Beyseitslassung anderer Meynungen / kan es bey der grossen Himmels-Königin von darumben keinen Zweiffel absetzen / weilen es ein Unbild wäre / da man sie nach der gemeinen Regel deren anderen Heiligen abmässen wolte; weilen sehr vil und mehrere Gutthaten / und Gnaden über die jenige/ so in andern Heiligen möglich waren/ in MARIA der Mutter der Gnaden vollzohen worden seynd ; Und zum wenigsten ist die seeligmachende/auff einige Zeit thaurende Anschauung GOttes / (es geschehe auff was Weiß es wolle) in dem Stande der Pilgerschafft nicht unmöglich ; die erste Zubereithung in der Seelen/ welche das Angesicht GOttes anzusehen hat/ ist die heiligmachende/ in einem sehr vollkommenen und nit gemeinen Grad befindliche Gnad. Jene / welche in der Seel der allerseeligsten Jungfrauen von dem ersten Augenblick also überflüssig / und mit einer solchen Völle sich eigefunden hat/ daß sie alle/ wie wol höchste Seraphinen/ weit übertroffen. Uber das/ zu der Ansehung GOttes muß die heiligmachende Gnad mit einer grossen Reinigkeit deren Seelen-Krässten vergesellschafftet werden / ohne daß in selbigen ein Uberrest oder Würckung der Sünd sich auffhalte; Und gleichwie ein

(a) Oben n. 332. & n. 429. & p. 2. n. 139. n. 473. n. 956. n. 1471. n. 1523. & p. 3. n. 62. n. 494. n. 603. n. 616. n. 654. & n. 685.

Geschirr / in welchem ein übelriechender Safft emgefasset gewesen / nothwendig gewaschen / und so lang gesäubert werden muß / biß keine Anklebung jenes üblen Geruchs mehr übrig verbleibet / damit sich selbiger nicht mit einem andern edlen und wohlriechenden Safft / welcher in eben dises Geschirr eingeschüttet werden solte / vermischen und vereinbahren könne: Also gleichmässig von der Sünd und ihren Würckungen / (absonderlich von denen eigenen selbst begangenen Sünden/) die Seel gleichsamb angestecket und bemacklet verbleibet. Zumahlen dann alle dise Würckungen sie unfähig machen / sich mit dem allerhöchsten Guth zu vergleichen / derowegen ist es nothwendig / daß selbige / damit sie sich mit der GOttheit durch eine klare Anschauung und seeligmachende Liebe vereinbahren könne / vorhero gewaschen / und also gereiniget werde / daß in ihr von dem üblen Geruch der Sünden und lasterhafften Eigenschafften / oder dardurch überkommenen bösen Neigungen / nichts anklebend zuruck verbleibe. Und ist dises nicht allein von jenen Würckungen und Macklen zu verstehen / welche von denen Todt-Sünden herkommen / sondern auch von jenen / so durch die läßliche Sünden hinterlassen werden / welche in einer gerechten Seel eine besondere Abscheulichkeit verursachen / gleichwie ein allerreinistes Crystall (nach unserer Weiß zu verstehen) von dem Anhauchen verletzet und verfinsteret wurde; Alles dises muß gereiniget und ergäntzet seyn / das Angesicht GOttes klärlichen anzusehen.

621. Uber dise Reinigkeit / welche da ist eine Verlaugnung der Mackel / wann die Natur deß jenigen / welche GOtt von Angesicht zu Angesicht klärlichen ansehen solte / von der ersten Sünd verderbet ist / ist es nothwendig / den Zundel zu butzen / dergestalten / daß er durch dise allerhöchste Gutthat entweder außgelöschet / oder gebunden verbleibe / als wann solchen die Creaturen niemahlen an sich gehabt hätten; Dann alsdann hat die Seel keinen Anfang / oder eine allernächste Ursach an sich zu behalten / welche zu der Sünd oder zu einiger Unvollkommenheit neige und biege; Angesehen der freye Will gleichsamb ausser Gewalt zu allem dem jenigen gesetzet seyn muß / was der höchsten Heiligkeit und Gütigkeit widerstrebet. Auß welchem dann / und auß dem weiters folgendem / die Beschwehrlichkeit diser Zubereitung / so lang die Seel in disem sterblichen Fleisch lebet / zu erlehren seyn wird / auch daß dise allerhöchste Gutthat mit vilem Bedacht und nicht ohne grosse Ursachen zu verliehren seye. Die Ursach / nach meinem geringfügigen Beduncken / entspringet dahero: weilen der menschlichen dem Sündigen unterworffenen Creatur / wann sie mit der Göttlichen Natur verglichen wird / zwey Ungleichförmigkeiten und unendliche Entlegenheiten anhangen: Die eine bestehet in deme / daß GOtt unsichtbahrlich / unendlich / ein allerreinist und einfältigister Act; Die Creatur hingegen cörperlich / irrdisch / verweßlich / vermischt / und ungeschlacht seye; Die andere ist jene / so von der Sünd verursachet wird / welche von der allerhöchsten Güte ohne Maaß entfernet / und dise ist die grössere Ungleich-

gleichförmigkeit und Entlegenheit/ als die erstere: Beyde jedoch müssen abgelegt seyn/ damit sich jene beyde so weit voneinander entfernete Ding können vereinbahren/ umb daß die Creatur dahin gelanget/ auff eine höchste Weiß mit der Gottheit sich zu bequemen/ und mit GOtt selbsten (*b*) zu vergleichen/ umb ihne zu sehen/ und seiner zu geniessen/ wie er in sich selbsten ist.

622. Alle dise Zubereitung der Reinigkeit von der Sünd oder Unvollkommenheit/ bestunde in MARIA vil fürtrefflicher/ als in denen Englen selbsten; angesehen sie noch von der Erb- noch von der würcklichen Sünd/ noch von denen Würckungen der einen/ oder der anderen/ keines weegs berühret worden ist; Dahero dißfahls die Göttliche Gnad und Bewahrung mehrer in ihr vermögt/ als in denen Englen die Natur/ Krafft welcher sie befreyet seynd/ dise Mängel an sich ziehen zu können/ deßwegen hatte MARIA keine eintzige Ungleichförmigkeit oder Verhinderung von der Sünd/ welche sie konte von Anschauung der Gottheit zuruck halten; Anderer Seits ware über das/ daß sie gantz unbefleckt gewesen/ ihre Gnad in dem ersten Augenblick über die Gnad deren Englen und Heiligen erhebet/ ihre Verdiensten nicht minder mit diser ihrer Gnad gantz gleich eintreffend; Dahero sie in dem ersten Act mehrer verdienet hat/ als alle übrige mit ihren ersten und letzten Acten/ so sie verrichtet haben/ die seeligmachende Anschauung zu erhalten/ deren sie anjetzo geniessen; Disem nach dann/ wann es bey denen anderen Heiligen die Gerechtigkeit erforderet/ daß ihnen der Lohn der Glori/ den sie verdienen/ so lang verschoben werde/ biß sie zu dem Ende deß sterblichen Lebens/ und mithin auch ihres Verdienens gelangen; Als scheinet es nicht wider die Gerechtigkeit/ daß von MARIA dises Gesatz nicht so genau verstanden werde/ sondern daß der allerhöchste Regierer mit ihr eine andere Vorsichtigkeit gebrauchte/ und ihr die Glori noch in ihrem sterblichen Leben vergünstiget habe. Die Liebe derowegen liesse der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gegen MARIA nit zu so langen Verschub/ ohne daß sie sich ihr zum öfteren offenbahrete; Dahero sie verdiente ein solches über alle Engel/ Seraphinen/ und Heilige/ welche mit minderer Gnad und Verdiensten das allerhöchste Guth geniesseten. Uber dises ware noch eine andere Ursach der Anständigkeit/ daß sich die Gottheit gegen MARIA klärlichen offenbahrete/ weilen sie für eine Mutter Gottes selbsten außerwohlet ware/ damit sie mit eigener Erfahrenheit und Genuß jenen Schatz der unendlichen GOttheit erkennete/ welchem sie das sterbliche Fleisch anzuziehen/ selben unter ihrem Jungfräulichen Hertzen zu tragen/ und hinnach als ihren allerheiligsten Sohn und wahrhafften GOTT zu tractiren hatte/ dessen Angesicht sie schon vormahls genossen hatte.

623. Aber mit allererstbesagter Reinigkeit/ und mit Beysetzung der heiligmachenden Gnad/ ist die Seel gleichwohlen nicht bereitet/ oder gleichhaltig gemacht zu der seeligmachenden Anschauung; Weilen ihr noch andere

(*b*) 1. *Joan.* 3. *v.* 2.

Tauglichkeiten und Göttliche Würckungen ermanglen / so MARIA empfangen / da sie diser Gutthat genossen / indem doch mit weit grösserer Ursach eine jedwedere andere Seel deren bedürfftig wäre / wann ihr diſe Gnad noch in dem sterblichen Leben erfolgete ; Da nun also die Seel besagter massen rein und heilig gemacht / gibet ihr der Allerhöchste einen Zusatz / als wie mit einem geistreich- allersubtilisten Feur / dardurch selbige erhitzet / und nicht anderst als das Gold durch die materialische Flammen geläutert wird / und gleichwie (c) die Engel den Isaias gereiniget haben. Diſe Gutthat gebähret zweyerley Würckungen in der Seel : Ersiens zwar thut sie selbige geistlich machen / und in selbiger / also zu sagen / die Rinden und das irrdische Ding von ihrer eigenen Weesenheit / und von der irrdischen Verbindung deß materialischen Leibs absöndern ; Für das andere erfüllet sie die gantze Seel mit einem neuen Liecht / welches weiß nicht was / für eine Tunckle und Finsternuß voneinander treibet ; Gleichwie die schöne Morgenröthe den schwartzen Fürhang der Nacht entzwey reisset : Darauff bleibet diſes neue Liecht in der vollen Besitzung / und machet die Seel gantz klar / und von neuem Glantz diſes Feurs völlig erfüllet ; Auff welchen noch mehrer andere Würckungen erfolgen ; Dann wann die Seel Sünden hat / oder gehabt hat / beweinet sie solche mit einer unvergleichlichen Reu und Schmertzen / zu welchen kein anderer menschlicher Schmertzen gelangen kan / weilen alle diſe in Vergleichung deß anderen allda gefühlten / weniger schmertzlich zu halten seynd. Uber das spühret man eine andere Würckung diſes Liechts / und ist / daß sie den Verstand von allen Gestalten reiniget / so in selbem von denen irrdisch- und sichtbarlich- oder sinnlichen Sachen durch die Sinn eingeschlichen ; angesehen all diſe Bilder den Verstand ungleich machen / und ihne verhindern / den allerhöchsten Geist der Gottheit klährlichen anzusehen : Und dessentwegen ist es nothwendig / die Seelen-Krafft von diſen irrdischen Gestalten zu reinigen / so selbige eingenommen / und dardurch in einen Stand gesetzet haben / daß sie GOtt nicht allein nicht klar anschauen / sondern so gar ihne in der Dunckle nit sehen können / weilen auch zu diſer Anschauung ihre Reinigung nothwendig ist.

624. In der allerreiniſten Seelen unserer Himmels-Königin / gleichwie keine Sünden zu beweinen befindlich gewesen / so machten diſe Erleuchtungen und Reinigungen bloß die übrige Würckungen / da sie angefangen die Natur selbsten zu erheben / und ihr jene Gleichförmigkeit zu geben / damit sie von dem letzten Endzweck sich nicht so weit entlegen befindete / und die Würckungen deß sinnlichen / oder die Abhängigkeit von dem Leib nicht empfindete. Neben diſem wurden in jener Jungfräulichen Seel neue Anmuthungen und Bewegungen der Demuth und der eigenen Erkanntnuß der Nichtigkeit einer Creatur / wie sie mit ihrem Erschaffer und mit seinen Gutthaten verglichen wird / vilfältig verursachet / dardurch sich

(c) *Isai. 6. v. 7.*

sich ihr angeflammtes Hertz zu vilen andern heroischen Acten der Tugenden erhebte ; Gleiche Würckungen wurde mit seinem Unterschid dise Gutthat hervor bringen / wann sie GOTT andern Seelen mittheilen / und selbige zu denen Anschauungen seiner GOttheit bereiten wolte.

625. Es konte zwar unser Ungeschicklichkeit erachten / daß dise ersterzehlte Zubereitung zu der seeligmachenden Anschauung erklecketen ; aber es ist nicht deme also / weilen über dieselbe noch eine andere Eigenschafft / oder Göttlicheres Liecht vor dem Liecht der Glory ermanglet. Und dise neue Reinigung / obwolen sie denen obigen gleichet / ist sie doch in ihren Würckungen unterschieden : dann sie erhebet die Seel zu einem andern höheren Stand / in welchem sie mit einer gröfsern Haitere einen allersüssisten Frieden empfindet / dergleichen sie in dem Stand der ersteren Zubereithungen noch nicht hatte empfunden / in Bedencken / daß in disem einige Peyn und Bitterkeit der Sünden / wann sie dergleichen begangen / oder aber ein Verdruß der irrdischen schlechten Natur selbsten gespühret wird : welche Würckungen aber sich nicht vertragen mit jenem Stand / da die Seel so nahend und mit der allerhöchsten Glückseeligkeit sich verglichen befindet. Es beduncket mich / daß die erstere Reinigungen zu der Abtödtung / dise aber / von der ich anjetzo rede / die Natur lebendig und gesund zu machen dienet / und in allen zusammen genommen / schreittet GOtt fort / als wie der Mahler / welcher am ersten das Bild mit Reißbley / oder Kreiden abzeichnet / darauff aber gleich die erste Farben in der Untermahlung aufftraget / und endlichen mit denen letzsten Pemsel-Strichen also völlig außmahlet / daß es als ein außgemachtes Werck an das Tag-Liecht gesetzet werden kan.

626. Auff alle dise Reinigungen / Zubereithungen / und verursachte wunderbahrliche Würckungen setzet GOtt noch die letzte hinzu / nemblichen das Liecht der Glory / mit welchem die Seel sich erschwinget / stärcket / und endlichen völlig tauglich wird / GOtt zu sehen / und seeligmachend zu geniessen. In disem Liecht dann offenbahret sich die GOttheit / welche ohne demselbigen von keiner Creatur gesehen werden konte ; und / gleichwie es unmöglich / durch sich selbsten dises Liecht / und dise Zubereithungen zu überkommen / also ist es auch unmöglich / natürlicher Weiß GOtt zu sehen / weilen alles die Kräfften der Natur übersteiget.

627. Mit aller diser Schönheit und Zierde ware die Gesponß deß Heiligen Geists / die Tochter deß Vatters / die Mutter deß Sohns vorbereithet / in das Ruhe-Bethlein der GOttheit einzutretten / da sie auff eine Weil deß Göttlichen Angesichts klar geniessete ; und zumahlen alle dise Gutthaten mit ihrer Würdigkeit und Gnaden gleich eintreffeten ; dessentwegen kan es von keinem erschaffenen Verstand / und vil weniger von einem unwissenden Weib / wie ich bin / begriffen werden / wie hoch und Göttlich dise Erleuchtungen in MARIA gewesen ; noch minder kan man erwegen die Freud jener allerheiligsten Seel / über allerhöchste Seraphinen und Heilige

lige erhebt. Wann es von einem jedwedern Gerechten/ solte es auch der Mindiste auß denen seyn / so GOtt geniessen / eine unfehlbahre Wahrheit ist/ (*d*) das keine Augen gesehen / keine Ohren gehöret / noch in eines Menschen Hertz gestiegen/ was ihnen GOtt zubereitet hat / was wird dises erst in sich halten für die höhere Heilige? und wann der Apostel selbsten/ so dises geredt / auch darbey (*e*) bekennen müssen/ daß er nicht sagen konte / was er gehört; was wird sagen unsere Wenigkeit von der Heiligin aller Heiligen/ von der Mutter deß jenigen / welcher ist die Glori aller Heiligen? Wann nach der Seel ihres allerheiligsten Sohns/ der zugleich wahrer GOtt und Mensch ware/ MARIA die eintzige gewesen / so die mehriste Geheimnussen und Sacramenten erkennet / und in jenem unendlichen und geheimen Meer der GOttheit gesehen / und ihr mehr / als allen Heiligen / die unermäßliche Schätz/ die Außbreithungen der Ewigkeit/ und jener unzugängliche Gegenwürff eröffnet worden/ welcher noch von dem Anfang / noch von dem End eingeschräncket werden kan. (*f*) Alldorten bliebe dise Stadt GOttes von dem reissenden Bach der Gottheit gantz erfreuet / und eingenommen / welcher sie dergestalten mit dem Gewalt seiner Weißheit und Gnad überschwemmet hat/ daß sie gantz und gar / also zu reden / vergeistlichet / und vergöttert schiene.

Die *abstractiva* oder mittelbahre Anschauung der GOttheit/ so Maria hatte.

528. Die andere Weiß und Gestalt der Anschauungen der GOttheit/ so MARIA genossen / ist die *abstractiva*, oder mittelbahre Weiß gewesen / welche von der erstern weit unterschieden/ und vil nidriger ist / so ware dise in der allerseeligsten Jungfrau auch öffter / ob schon nicht täglich oder unabläßlich. Dise Erkantnuß oder Anschauung theilet GOTT mit / da er sich selbsten dem erschaffenen Verstand nicht unmittelbahr / sondern mittelbahr durch einen Vorhang/ oder durch Gestalten entdecket / in denen er sich offenbahret; zumahlen dann allda zwischen dem Gegenwurff / und zwischen der Seelen-Krafft etwas vermittlet / so ist dise Anschauung in Gegenhalt der anderen klaren weit nidriger/ und stellet nicht vor die würckliche Gegenwarth / ob sie schon selbige verständlicher Weiß mit niderern Umbständen in sich haltet. Und obwohlen die Creatur erkennet / daß sie sich nahend bey der GOttheit einfinde/ und in selbiger die Eigenschafften/ Vollkommenheiten / und Geheimnussen entdecke/ so vil ihr GOtt gleichsamb in einem freywilligen Spiegel weisen/ und offenbahren will; Jedoch empfindet/ und sihet sie nit seine Gegenwart/ geniesset auch selbige nicht nach völliger Sattsambkeit.

629. Mit allem deme ist dise Gutthat groß / seltsamb / und nach der klaren Anschauung die Gröste; und obwohlen sie das Liecht der Glori nicht erforderet / oder ein mehres Liecht begehret / als die besagte Gestalten selbsten in sich haben / ebenfahls auch die letzte Zubereithung und Reinigung/

auff

(*d*) 1. *ad Cor.* 2. *v.* 9. (*e*) 2. *ad Cor.* 12. *v.* 4. (*f*) *Psal.* 45. *v.* 5.

auff welche das Liecht der Glory folget / darzu nicht nothwendig ist / müssen jedoch alle übrige Zubereithungen / wie in der klaren Anschauung / auch in diser vorläuffig vorgehen / (*a*) angesehen mit selbiger die Seel eintrittet in die Vorhöff deß Pallasts deß ewigen GOttes und HErrn. Die Würckungen diser Anschauung seynd wunderbahrlich: dann über den Stand / den sie in einer Seel schon gesetzter haben / und solche schon über sich selbsten erschwungener finden / erfüllet sie selbe mit einer unaußsprechlichen Lieblich- und Süssigkeit / mit welcher sie die Seel in der Göttlichen Lieb anflammet / in dise verändert / und in ihr eine Vergessenheit und Entfernung von allem Irrdischen / ja so gar von ihr selbsten verursachet / (*b*) also / daß sie nicht mehr in ihr / sondern in Christo / und Christus in selbiger lebet. (*c*) Über dises bleibet in der Seel von erstbesagter Anschauung ein neues Liecht / welches dieselbe / dafern sie es nicht auß ihrer Nachlässigkeit / Lauigkeit / oder Begehung einer Sünd verscherzete / zu dem höchsten Gipffel der Vollkommenheit allzeit leithen / (*d*) ihr die sicherste Weeg der Ewigkeit vorzeigen / (*e*) und / als wie ein ewiges Feur deß Heiligthumbs / (*f*) oder ein Leuchter der Stadt GOttes beständig vorleuchtenwurde.

630. Dise und andere Würckungen verursachte dise Göttliche Anschauung in der grossen Himmels-Königin mit einer solchen Fürtrefflichkeit / daß ich meine Gedancken mit gemeinen Worten nicht außlegen kan. Etwas jedoch lasset sich verstehen / wann man den Stand jener allerreinisten Seel betrachtet / in welcher keine Verhindernuß der Lauigkeit / kein Eckstein der Sünd / der Unbehutsambkeit / der Vergessenheit / Nachlässigkeit / Unwissenheit / oder mindister Unbesunnenheit sich eingefunden. Vilmehr ware sie mit Gnaden erfüllet / in der Liebe angefeuret / embsig in dem Würcken / beständig und unabläßlich in dem Lob deß Erschaffers / sorgfältig und beflissen / ihme die Glory zugeben / auch in allem also zubereithet / (*g*) daß sein allmächtiger Armb in ihr ohne Widerstand / oder einige Beschwärnuß würcken konnte. (*h*) Dise Gattung der Anschauung und Gutthat hat sie in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß / und hernach offtermahls in dem Lauff ihres allerheiligsten Lebens genossen / wie ich bereiths (*i*) gemeldet hab / und noch ferners melden werde.

Die Anschauungen und Offenbahrungen in dem Verstand der allerseeligsten Jungfrauen.

631. Die dritte Gattung der Anschau- und Göttlichen Offenbahrungen / so MARIA gehabt / seynd die verständliche gewesen. Und obwohlen die *Abstractivè* Erkantnuß / oder Anschauung der GOttheit auch eine verständliche Offenbahrung genennet wer-

(*a*) *Psal.* 64. *v.* 5. (*b*) *Tren.* 3. *v.* 28. (*c*) *Psal.* 35. *v.* 9. (*d*) *ad Galat.* 2. *v.* 20. (*e*) *Levit.* 6. *v.* 12. (*f*) *Apoc.* 22. *v.* 5. (*g*) **Oben** *n.* 228. *&* *n.* 236. (*h*) **Oben** *n.* 382. *n.* 382. *n.* 388. **und unten** *n.* 731. *n.* 739. *&* *part.* 2. **öffters absonderlich von** *n.* 6. **biß** *n.* 101. (*i*) *p.* 3. *n.* 537.

den kan; gib ich ihr doch ein anderes / besonderes / und höheres Orths auß folgenden zweyen Ursachen. Erstlichen: weilen der Gegenwurff jener Offenbahrung unter denen verständlichen Sachen der eintzige und höchste ist / und diese mehr gemeinere verständliche Offenbahrungen haben hingegen vil unterschidliche Gegenwürff: Weilen sie sich zu denen materialisch- und geistlichen Dingen / zu den Wahrheiten und verständlichen Geheimnussen außstrecken. Die andere Ursach ist / weilen die *Abstractivè* Anschauung der Göttlichen Weesenheit durch tieffist- eingegossene / und übernatürliche Gestalten jenes unendlichen Gegenwurffs verursachet wird. Die gemeine Offenbahrungen doch / und verständliche Anschauungen kommen zuweilen durch die eingegossene Bildnussen dem Verstand bey von denen offenbahrten Gegenwürffen; Zu andermahlen seynd die eingegossene nicht nothwendig für alles das / was man verstehet; indem zu diser Offenbahrung eben die jenige Bildnussen dienen können / welche sich in der Fantasey oder Einbildungs-Krafft befinden; und mit disen kan der mit neuem Liecht und übernatürlichen Krafft erleuchtete Verstand die Geheimnussen verstehen / so GOTT ihme offenbahret / wie es dem Joseph (*a*) in Egypten / und dem Daniel (*b*) in Babylon erfolget ist. Dise Weiß der Offenbahrungen hat David gehabt: und ist es auch / auser der Erkantnuß der GOttheit / die Edlist und Sicherste; weilen noch die Teuffel / noch die gute Engel selbsten dises übernatürliche Liecht in dem Verstand eingiessen können / ob sie schon können die Gestalten durch die Einbildung und Fantasey bewegen.

632. Dise Gattung der verständlichen Offenbahrung ist denen heiligen Propheten deß alten und neuen Testaments allgemein gewesen; weilen das Liecht der vollkommnen Weissagung / wie solches in ihnen bestanden / sich in der Verständnuß eines verborgenen Geheimnuß endigte. Und ohne dise Verständnuß / oder verständlichem Liecht wären sie keine vollkommene Propheten gewesen / noch auch prophetisch geredet. Dessentwegen der jenige / so eine prophetische Sach würcket / oder redet / wie Caiphas und die Soldaten / (*c*) so das Kleid Christi deß HErrn nicht wolten zertheilen / ob sie schon mit einem Göttlichen Antrib beweget gewesen / so waren sie doch nicht vollkommentlich Propheten; (*d*) weilen sie nicht prophetisch / das ist / mit dem Göttlichen Liecht oder Göttlicher Verständnuß geredet haben. Wahr ist es / daß eben jedannoch die heilige und wahre Propheten / so die Sehende genennet worden / durch das innerliche Liecht / mit welchem sie die verborgene Geheimnussen ansahen / einigen prophetischen Act ohne Erkantnuß aller / oder auch nur einiger darunter begriffener Geheimnussen üben konnten; In jener Ubung jedoch waren sie nicht so vollkommene Propheten gewesen / als wie jene / welche mit übernatürlicher Verständnuß vergesagt haben. Dise verständliche Offenbahrung hat vil Grad / deren Erklärung nit allhero gehörig; und obwohlen der HErr selbige ganz bloß

(*a*) *Gen.c.* 40. & 41. (*b*) *Dan.* 1. 2. 4. & 5. (*c*) *Joan.* 11. *v.* 49. (*d*) *Ibid.* 19. *v.* 24.

bloß ohne Liebe / Gnad / oder Tugenden mittheilen kan; ist sie doch gemeiniglich mit disem vergesellschafftet / wie es in denen Propheten / Apostlen / und Gerechten zu sehen / da ihnen GOTT / als seinen Freunden / seine Geheimnussen entdeckte / welches ebenfahls erfolget / wann die verständliche Offenbahrungen zu dem grössern Nutzen deß Empfangenden gerichtet seynd / wie oben (*e*) gemeldet worden ist. Dessentwegen erforderen dise Offenbahrungen eine sehr gute Zubereithung in der Seelen / welche zu disen Göttlichen Verständnussen erhebt werden soll: dann gemeiniglich verleyhet GOTT selbige nicht / wann die Seel nicht gantz ruhig / fridsamb / von denen irrdischen Anmuthungen abgesönderet / und ihre Kräfften zu denen Würckungen dises Göttlichen Liechts wohl geordnet bestehen.

6,3. In der Himmels-Königin seynd dise Verständnussen oder verständliche Offenbahrungen von den anderen der Heiligen und Propheten weit unterschiden gewesen; weilen dise in MARIA beständig waren / wann sie nit andere noch höhere Anschauung der GOttheit genossen. Und über dises erhielten sich in ihr die Klarheit / und Außbreithungen dises verständlichen Liechts ohne allen Vergleich; weilen sie von denen Geheimnussen / Wahrheiten / und verborgenen Sacramenten deß Allerhöchsten mehrer als alle heilige Patriarchen / Propheten / Apostel / ja mehrer / als alle Engel ins Gesambt; und zwar alles mit einer vil grössern Tieffe / Klarheit / Vestigkeit / und Sicherheit erkennet hat. Mit diser Verständnuß ergründete sie von der Weesenheit und Eigenschafften GOttes selbsten alles biß zu dem mindisten seiner Wercken und Creaturen / ohne daß ihr einige Sach verborgen gebliben / in welcher sie nicht die Theilhafftigmachung der Grösse deß Erschaffers / und seine Göttliche Anordnung und Vorsichtigkeit erkennete: nur allein die allerseeligste Jungfrau hat mit Völle sagen können / daß der HERR ihr das Ungewise und Verborgene seiner Weißheit geoffenbahret / wie es der Prophet (*f*) bekrafftiget. Die Würckungen / so in der Himmels-Königin durch dise Verständnussen verursachet wurden / seynd unmöglich auszusprechen; Jedoch dienet dise völlige Histori zu deren Erklärung. In anderen Seelen seynd dise Offenbahrungen einer wunderbahrlichen Nutzbarkeit; weilen sie den Verstand fürtrefflich erleuchten / den Willen mit einem unglaublichen Eyfer anflammen / die Creatur unterweisen / erhöhen und geistlich machen; Und scheinet es etlich mahl / daß der irrdische schwäre Leib selbsten gleichsamb zu einer heiligen Eyfersucht der Seelen gleichfahls ring / subtill / und leicht werde. In diser Weiß der Anschauungen hat MARIA noch eine andere Freyheit gehabt / wie ich in folgendem Capitul melden will.

Die Anschauung in der Einbildungs Krafft *MARIÆ*.

634. Das vierdte Orth behaupten die Anschauungen in der Einbildung / so durch sinnliche Gestalten in der Einbil-

(*e*) Oben n. 614.

(*f*) *Psal.* 50. *v.* 8.

bildungs-Krafft oder Phantasey verursachet oder bewöget werden / und die Sachen auff eine materialisch- und sinnliche Weiß / als ein solches Ding vorstellen / welches man mit denen Augen sihet / oder welches man höret / berühret / oder verkostet. Unter diser Gestalt der Anschauungen haben die Propheten deß alten Testaments grosse Geheimnussen / so ihnen der HERR in selbem gezeiget / hinwiderumben geoffenbahret: Sonderbahr aber Ezechiel / Daniel / und Jeremias; So hat auch unter dergleichen Anschauungen der heilige Evangelist Johannes seine geheime Offenbahrungen geschriben. Dem Theil nach / so dise Anschauungen von dem Sinnlich- und Cörperlichen besitzen / seynd sie niderer / als die vorhergehende / und dessentwegen kan sie der Teuffel durch Bewegung deren Bildnussen der Einbildungs-Krafft zwar in der Vorstellung nachäffen / nicht aber in der Warheit / weilen er ist ein Vatter der Lugen. Mit allem disem müssen dise Erscheinungen wohl geprieffet / und mit der Lehr deren Heiligen und Lehr-Meisteren untersuchet werden: Dann wann der Teuffel einen leckerhafften Gelust / in denen Seelen vermercket / welche von dem Gebett und von der Andacht handlen / und wann es GOTT zulasset / kan er sie leichtlich bethören; weilen sogar die Heilige / so die Gefahr diser Erscheinungen nicht wenig geschihen / gleichwohlen dardurch von dem höllischen / in das Liecht verstalteten bösen Engel angefallen worden seynd / wie es zu unserem Unterricht und Warnung in ihren Lebens-Beschreibungen zu finden ist.

635. Allwo aber dise Erschein- und Offenbahrungen ohne eintzige Gefahr / mit gantzer Sicherheit und Göttlichen Eigenschafften bestanden / das ist in MARIA gewesen / dero innerliches Liecht die gantze Höllen / und Arglistigkeit der alten Schlangen nicht konte anfallen / oder verfinsteren. Unsere Himmels-Königin hat vile Erscheinungen von diser Gattung genossen: Dann in selbigen seynd ihr vile Werck von denen geoffenbahret worden / welche ihr allerheiligster Sohn verrichtet / wann er von ihr sich abwesend befunden / wie wir im Lauff ihres Lebens sehen werden. (g) Gleichfahls hat MARIA durch die einbildende Anschauung vile Creaturen und Geheimnussen in gewisen Gelegenheiten erkennet / welche nach dem Göttlichen Willen und Außtheilung deß Allerhöchsten nothwendig gewesen. Und gleichwie dise Gutthat mit allen denen übrigen / so die Himmels-Königin empfangen / zu allerhöchsten Endzwecken angeordnet waren / sowohl in dem jenigen / was ihre Heiligkeit / Reinigkeit und Verdiensten berührete / als nach Ordnung der Gutthat für die Kirchen; Dero Lehr-Meisterin und Mithelfferin der Erlösung dise grosse Mutter der Gnaden ware: Derowegen seynd die Würckungen diser Erscheinungen und ihre Verständnussen wunderbahrlich / auch allezeit mit unvergleichlichen Früchten der Glory deß Allerhöchsten / und mit Vermehrung neuer Gaaben in der Seelen der übergebenedeytisten Jungfrauen begleitet gewesen. Das jenige / was bey denen übrigen Creaturen auß disen Erscheinungen zuerfolgen pfleget / will ich gleich in nächst-

(g) *Part. 2. l. 5. c. 23. 24. & 25. & lib. 6. c. 10. & 12.*

nägst- folgendem erklähren: Angesehen von disen beeden Gattungen der Erscheinung dißfahls gleiches Urtheil zu fällen ist.

Die Göttliche leibliche Anschauungen in Maria.

636. Der letzte und fünffte Grad der Anschauungen und Offenbahrungen ist der jenige/ so durch die leibliche und äusserliche Sinnen empfangen wird/ welche dessentwegen die leibliche genennet werden; ob es schon auff zweyerley Weiß erfolgen kan. Die erste ist die eigendlich- und wahrhafftig Leibliche / wann mit einem würcklich außgebreiteten Leib unter die Augen / oder der Betastung der Menschen eine Sach deß andern Lebens/ es seye Gott/ ein Engel / ein Heiliger / oder ein Teuffel / oder aber eine Seel / ꝛc. sich stellet und vorweiset: Dann zu disem Ende durch Hülff und Krafft deren guten/ oder bösen Geistern ein Leib von Lufft gestaltet wird / welcher/ ob er zwar nit der natürliche wahrhaffte Leib dessen ist / den er vorbildet / so ist doch ein wahrhafftig außgebreiteter Leib / von einem zusammen gesambleten Lufft/ mit seinen behörigen Abmessungen. Eine andere Weiß der leiblichen Erscheinungen kan es abgeben / welche nicht so eigenthumblich ist / und gleichsamb den Sinn deß Gesichts bethöret / da nemblichen jener / den man sihet kein außgebreiteter Leib/ sondern nur gewise Gestalten deß Leibs und der Farb hat/ ꝛc. welche durch Verwürrung deß vermittlenden Luffts/ in den Augen deß Ansehenden / von einem Engel verursachet werden können: Da in dessen der jenige/ dem die Erscheinung geschihet/ würcklich glaubet / daß er einen rechten wahren Leib gegenwärtig ansehe / obschon kein solcher Leib/ sondern nur allein die Gestalten verhanden / von denen das Aug deß Menschen durch eine denen Sinnen unempfindliche Bethörung verführet wird. Dise Weiß der also bethörenden Erscheinungen ist denen guten Englen oder Göttlichen Wercken nicht eigenthumblich / ob sie schon möglich wäre: und kan eine dergleichen jene Stimm gewesen seyn / so der Samuel im ersten Buch der Königin (*a*) angehöret. Mehrers aber pfleget dise Weiß der Teuffel zugebrauchen/ in so weit sie die Bethörung/ sonderbahr der Augen / in sich haltet: und also will ich sowohl dessentwegen / als weilen MARIA dise Weiß der Anschauungen nicht gehabt / nur allein von denen wahrhafftig leiblichen melden.

637. In der heiligen Schrifft seynd vile leibliche Anschauungen befindlich / so sich mit denen Heiligen und Patriarchen zugetragen. Adam (*b*) hat GOtt durch einen Engel vorgestelter gesehen. Abraham (*c*) die drey Engel. Moyses (*d*) den Dorn-Busch / und offtermahl den HErrn selsten. Also haben auch noch mehr andere vile leibliche Erscheinungen / oder auch in der Einbildung einige Menschen gehabt/ welche doch Sünder waren; als wie der Cain / (*e*) und Balthasar (*f*) welcher die Hand an der Maur gesehen. Die Anschau-

(*a*) 1. *Reg.* c. 3. (*b*) *Gen.* 3. *v.* 8. (*c*) *Gen.* 18. *v.* 1. & 2. (*d*) *Exod.* 3. *v.* 2. (*e*) *Gen.* 4. *v.* 9. (*f*) *Dan.* 5. *v.* 5.

schauung in der Einbildung hatte Pharao (g) mit denen Kühen / und Nabuchodonosor (h) mit dem Baum und der Bild-Säulen / dergleichen noch mehrere in der heiligen Schrifft zu finden; Darauß zu schliessen / daß zu disen beeden Anschauungen die Heiligkeit in dem jenigen / deme sie widerfahren / weiter nicht erforderet werde. Jedoch ist es die Wahrheit / daß wer eine leibliche oder Einbildungs-Anschauung hat / ohne daß er das Liecht oder einige Verständnuß erlanget / kein Prophet genennet werde / noch auch in denselbigen eine vollkommne Offenbahrung / welcher nur die sinnliche Gestalten sihet oder empfindet / sondern allein in jenem / welcher die Verständnuß hat / so nach Auffagung deß Daniels (i) in der Anschauung nothwendig ist. Also seynd Propheten gewesen / Joseph und Daniel seibsten / nicht aber der Pharao / Balthasar / oder Nabuchodonosor; Wird demnach die jenige / nach der Weiß der Anschauung / eine höhere und fürtrefflichere seyn / welche mit höherer und tiefferer Erkantnuß erfolget / ob schon in Ordnung der Erscheinung / die jenige fürnehmer / so GOtt und seine allerheiligste Mutter / oder aber die Heilige nach ihrem Grad vorstellen.

638. Zu Empfahung deren leiblichen Anschauungen ist es nothwendig / daß die Sinnen darzu bereitet seyen. Die / so in der Einbildung bestehen / schicket GOtt offtermahl in dem Schlaf / als wie dem Jungfräulichen Gesponß dem H. Joseph (k) denen dreyen Weisen (l) und dem Pharao widerfahren. (m) Andere mal kan deren Empfahung in denen leiblichen Sinnen bestehen; Jedoch die gemeinsammere und natürlichere Weiß zu disen so wohl / als zu denen verständlichen Anschauungen ist diese / daß sie GOTT in einer Verzuckung / oder Bindung der äusserlichen Sinnen mittheile; Weilen alsdann die innerliche Kräfften mehrer versamblet / und zu Verstehung der hohen und Göttlichen Sachen bereithet seynd; Ob zwar dißfahls die äusserliche Sinn zu denen verständlichen Anschauungen weniger / als zu denen einbildenden verhinderlich angesehen dise dem äusserlichen näher stehen / als die Verständnussen dem Verstand: und auß diser Ursach / wann die verständliche Offenbahrungen einige eingegoßne Gestalten seynd / oder wann die Sinnen nicht von der Anmuthung bethöret und eingenommen worden / so empfanget man vilfältig / ohne solche wider zuverliehren / die allerhöchste Verständnussen von grossen und übernatürlichen Sacramenten und Gehelmnussen.

639. Dises ist in der Himmels-Königin offtermahl geschehen. Dann obwohlen sie vil Verzuckungen zu der seeligmachenden Anschauung / oder auch andere in dem Verstand / und in der Einbildungs-Krafft genossen; hatte sie doch / wann sie schon gemeiniglich in ihren Sinnen verbliben / höhere Offenbahrungen und Verständnussen / als alle Heilige und Propheten in ihren gröSten Verzuckungen / allwo sie viler Geheimnussen ansichtig worden. Zu den Anschauungen in der Einbildung wurden MARIÆ ebenfahls die äusserliche Sinn nicht entzucket; weilen ihr auß-

ge-

(g) *Gen.* 41. *v.* 2. (h) *Daniel* 4. *v.* 2. & *Dan.* 2. *v.* 1. (i) *Dan.* 10. *v.* 1.
(k) *Matth.* 1. 20. (l) *Ibid.* 2. *v.* 12. (m) *Gen.* 41. *v.* 1.

gebreiteles Hertz und Weißheit sich mit den Würckungen der Verwunderung/ und Liebe nicht verwicklete / welche sonsten in den übrigen Heiligen die Sinnen zu benemmen pflegen. (n) Von denen leiblichen Anschauungen / so Maria gehabt/ gibet eine Prob die Verkündigung deß Ertz-Engels Gabriel ; und obwohlen in dem weitern Verlauff ihres Lebens die Evangelisten keine fernere anmelden/ so kan doch ein verständiger Catholischer daran nicht zweifflen / weilen in allwegen die Königin der Himlen und Engien auch von disen ihren Vasallen/ und Unterthanen zu bedienen gewesen/ (o) wie wir fürohin anfügen und den beständigen Dienst erklären wollen / den ihre Schutz-Geister so wohl / als bil andere in leiblich- und sichtbahrlicher Gestalt Mariá erwiesen haben / und auff ein andere Weiß / wie man in folgenden Capitlen sehen wird.

640. Die übrige Seelen müssen sich in diser Gattung der Cörperlichen Anschauungen sehr behutsam auffführen / weilen sie denen Bethörungen der alten Schlangen mehr unterworffen seynd. Wer solche niemahlen verlanget / der wird einer grossen Gefahr überhoben seyn : wann aber der Seel / da sie sich von diser sowohl / als von andern unordentlichen Verlangen/ und Anmuthungen entfernet befindet / dergleichen Cörperliche Anschauungen widerfahreten / soll sie sich in Beymessung deß Glaubens/und in Vollziehung deß jenigen bedachtsam zuruck halten/ was die Erscheinung von ihr erfordert ; weilen es ein übles / dem bösen Geist eigenthumliches Zeichen wäre / gleich verlangen ohne weitere Uberlegung oder Berathschlagung / daß man ihme den Glauben / und Gehorsamb beylege : Dann dises pflegen nicht die H. Engel/ als rechte Lehr-Meister deß Gehorsams/ der Warheit / der Klugheit und Heiligkeit. Andere Zeichen werden von der Ursach/ und Würckung diser Erscheinung hergenommen / damit man ihre Sicherheit und Warheit ohne Versicherung möge erkennen ; aber ich thue mich in disem nicht auffhalten/sondern überlasse es denen Lehr-Meistern und Gelehrten.

(n) *Luc. 1. v. 18.* (o) und in *n. 758. & parte 2. & 3.* öffters.

Lehre / so mir die Himmels-Königin gegeben.

641. Liebste Tochter / von dem Liecht / so du in gegenwärtigem Capitel empfangen / hast du die sichere Regel / dich in den Erscheinungen und Offenbahrungen deß HErrn zu regieren / welche in zweyen Theilen bestehet. Die Erste / daß du dich mit demüthigem und einfältigem Hertzen dem Urtheil deiner Vättern und Vorgesetzten unterwerffest / GOtt bittende / daß er ihnen das Liecht geben wolle / damit sie seinen Göttlichen Willen / und die Warheit erkennen / auch dich in selbiger unterweisen. Die andere Regel muß in deinem Innerlichen selbsten bestehen: daß du nemblichen auff die Würckungen merckest / welche von denen Erscheinungen und Offenbahrungen entspringen / damit du selbige mit Klug- und Sicherheit mögest unterscheiden : weilen die Göttliche Krafft / welche mit disen würcket / durch ein keusche Lieb und Ehrerbietigkeit deß Allerhöchsten dich anführen / bewegen / und anflammen wird / zu erkennen deine Nichtigkeit / von dem irrdischen eytlen Weesen ein Abscheuen zugetra-

zugetragen / nach der Verachtung der Creaturen zu trachten / mit Freuden zu leyden, daß Creutz zu lieben und selbiges mit einem tapfferen außgebreiteten Hertzen auff sich zunehmen / das letste und nidrigste Ort zu begehren / deine Verfolger zu lieben die Sünd / wann sie auch gantz klein ist / zu förchten und zuscheuen / nach dem Reineren und Vollkommnern der Tugend zu zihlen / deine Neigungen zu verlaugnen / und dich mit dem höchsten und wahrhafften Guth zu vereinbahren. Dises werden die unfehlbahre Zeichen der Wahrheit seyn / mit welcher GOtt dich der HErr / vermittelst der Offenbahrungen / besuchet / und dich daß Heiligere und Vollkommnere deß Christlichen Gesatzes / auch seiner und meiner Nachfolgung lehret.

642. Und damit du liebstes Kind dise Lehr in das Werck setzest / so vergisse niemahlen deren Gutthaten / mit denen er dich solche auß purer Liebe gelehret hat. Sage ab allen menschlichē Tröstungen / Freuden / und Gelüsten / so die Welt anbietet / und von allem dem jenigen / was die irrdische Neigungen begehren / entziehe dich mit einer starckmüthigen Entschliessung / ob es auch schon umb erlaubt- und geringen Sachen zuthun wäre; Wende den Rucken allem Sinnlichen / und liebe allein das Leyden. Dise Göttliche Wissenschafft haben dich gelehret / lehren dich annoch / und werden dich lehren die Besuchungen deß Allerhöchsten / und mit selbigem wirst du empfinden die Stärcke deß Göttlichen Feurs / welches sich in deinem Hertzen durch deine Schuld oder Lauigkeit nimmermehr außlöschen soll.

Seye auffmercksam / erweithere dein Gemüth und umbgürde dich mit der Stärcke / grosse Sachen zu empfangen / und zu würcken. Halte die Beständigkeit in dem Glauben diser Ermahnungen / Glaube dieselbe / schätze und schreibe sie ein mit einer demüthigen Anmuthung in dem Innersten deines Hertzens / weilen sie durch die Treu deines Brautigams gesendet / und durch mich dargereichet seynd / die ich bin deine Frau und Lehrmeisterin.

XV. Capitul.

Es wird eine andere Weiß der Anschauung und Erkantnuß erkläret / so Maria mit ihren Englischen Schutz-Geisteren gehabt.

643. SO groß ist die Stärcke und Würcklichkeit der Göttlichen Gnad / und Liebe / so selbige in der Creatur verursachet / (a) daß sie in ihr die Bildnuß der Sünd- / und deß irrdischen Menschen außlöschen / und hingegen ein anderes neues Weesen und Himmlische Gestalt einführen kan / dero (b) Wandlung seye in dem Himmel mit Verstehn / Lieben / und Würcken / nicht als eine irrdische / sondern als eine himmlisch- und irrdische Creatur: Dann die Stärcke der Lieb entraubet das Hertz / und die Seel / und setzet oder verstaltet selbige in das jenige / was sie liebet. Dise Christliche Wahrheit / welche von allen geglaubet / von denen Gelehrten verstanden / und von denen Heiligen erfahren wird / muß in unserer grossen Himmels-Königin mit solchen gantz sonderbahren Frey-

(a) 1. *Corinth.* 15. *v.* 49.

(b) *ad Philipp.* 3. *v.* 20.

Freyheiten vollzohener betrachtet werden / daß sie noch mit dem Exempel anderer Heiligen / noch mit dem Verstand der Englen begriffen / und erkläret werden kan. MARIA ware wegen der Mutterschafft deß Worts eine Frau alles Erschaffenen ; Aber weilen sie waare ein lebhafftes Ebenbild ihres eingebohrnen Sohns / so hat sie sich zu seiner Nachfolg der sichtbahrlichen ihr unterworffenen Creaturen so wenig gebrauchet / daß niemand / weniger in selbigen einen Antheil genommen / auser was nothwendig gewesen zu dem Dienst deß Allerhöchsten / und zu dem natürlichen Leben ihres allerheiligsten Sohns / und deß Ihrigen.

644. Mit diser Vergessenheit und Entfernung von allem Zeitlichen / müste die Handlung in dem himmlischen gleichmässig eintreffen : Und dise hatte sich mit der Würdigkeit der Mutter GOttes und Käyserin deß Himmels zu vergleichen / in welcher die irrdische Wandlung gebührender massen / verändert ware ; Dessentwegen ist es gleichsamb nothwendig und einfolglich gewesen / daß die Königin der Englen in empfangender Bedienung diser himmlischen Höflingen sonderbahr befreyet wäre / sie auch mit ihnen gantz auff eine andere Weiß / als die übrige menschliche Creaturen / wie heilig sie auch seyn konten / schaltete und waltete. In dem 23. Capitel deß ersten Buchs hab ich von denen gemeinsamen und unterschidlichen Erscheinungen geredet / dardurch sich die heilige Engel und Seraphinische Schutz-Geister unserer wunderbahrlichen Mutter offenbahreten :

In dem vorigen Capitel aber seynd jene Weiß der Göttlichen Anschauungen / so MARIA hatte / gemeinsamb eingeführet ; Mit diser Bemerckung jedoch / daß allezeit in jenem Bezirck und Gattung der Anschauungen MARIÆ die ihrige (c) in der Weesenheit / in der Weiß und Würckung / welche sie in ihrer Seelen verursachet / die allerfürtrefflichste gewesen.

645. Für dises gegenwärtige Capitel habe ich eine andere mehrers befreyte und sonderbahre Weiß zuruck gehalten / welche der Allerhöchste seiner allerheiligsten Mutter verliehen / damit sie ihre Englische Schutz- und übrige Geister / von denen sie an statt deß HErrn selbsten in unterschidlichen Gelegenheiten besuchet wurde / sehete und besprechete. Dise Weiß der Anschauung und Handlung ware gleich der jenigen / so die Englische Chör und Hierarchien unter sich selbsten pflegen / da ein jedwederer auß disen himmlischen Geistern die übrige durch sich selbsten erkennet / und zwar ohne ander Gestalten mehrer / als die Weesenheit und Natur deß erkennten Engels bewegen solten. Uber dises pflegen die höhere Engel die niderere zu erleuchten / und sie von denen verborgenen Geheimnussen zu unterrichten / so jenen der Allerhöchste unmittelbahr offenbahret / damit sie von dem Obersten biß zu dem Untersten herab geleitet werden : Angesehen dise Ordnung der allerhöchsten Majestät deß Königs / und Regierer deß Himmels und der Erden gebührend / und anständig ist. Auß welchem man erkennet / daß dise Erleuchtung und al-

(c) Man sehe n. 34.

lerordentlichiste Offenbahrung ausser der wesentlichen Glory der H. Engel bestellet seye: weilen dise die wesentliche Glori nemlichen/ alle Engel unmittelbar von der GOttheit selbsten empfangen/ dero Anschau- und Geniessung einem jewederen nach Gestaltsame und Maaß seiner Verdiensten mitgetheilet wird; Ein Engel aber kan den andern durch Erleucht- oder Offenbahrung eines Geheimnuß nicht wesentlich glückseelig machen: Dann der Erleuchtete konte dessentwegen GOtt nicht von Angesicht zu Angesicht ansehen; ohn welchem jedoch keiner seelig seyn/ oder seinen letzten Entzweck erreichen kan.

646. Gleichwie aber der Gegenwurff und freywillige Spiegel unendlich/ also hat solcher (über das/ was zu der seeligmachenden Wissenschafft der Heiligen gehöret) noch von etlichen Geheimnussen/ so er ihnen offenbahren kan/ und auch sonderbahr zu Regierung seiner Kirchen und der Welt offenbahret; und in disen Erleuchtungen wird die erstbesagte Ordnung gehalten. Zumahlen jedoch alle Offenbahrungen ausser der wesentlichen Glori bestehen; darumben wird die Ermanglung ihrer Erkantnuß keine Unwissenheit in denen Englen/ oder Verraubung der Wissenschafft genennet: sondern es wird eine Nichtwissenheit/ und die Offenbahrung eine Erleuchtung/ oder Reinigung diser Nichtwissenheit benahmset. Nach unserer Weiß zu verstehen/ geschiehet solches eben/ als wann die Sonnen-Strahlen vile in Ordnung gesetzte Crystallene Gläser durchdringeten; Dann alle dise wurden eines gleichen von denen Erstern biß zu denen Letztern/ mitgetheilten Liechts theilhafftig werden/ also jedoch/ daß die Nähere am allererstен berühret wären. Ein eintziger Unterschid findet sich in disem Exempel/ daß die Crystallene Gläser sich ohne Würckung ausser derjenigen verhalten/ welche von der Sonnen herkommen/ so alle sammentlich mit einem eintzigen Act erleuchtet; die heilige Engel hingegen empfangen die Erleuchtung von denen Höheren/ und sie selbsten würcken auch/ da sie solche denen Nideren mittheilen durch Lob/ Verwunderung/ und Liebe/ alles aber urspringlichen von der allerhöchsten Sonnen der Gerechtigkeit dem ewigen und unveränderlichen GOTT herfliesset.

647. In dise wunderbahrliche Ordnung hat der unendliche GOtt sein allerheiligste Mutter eingeführet/ damit sie der Freyheiten geniessete/ welche denen Hof-Herren deß Himmels gleichsamb eigenthumblichen seynd: Zu disem Ende hat er die Seraphinen bestimmet/ von denen ich im 14. Capitel deß ersten Buchs gemeldet hab/ welche auß denen höchsten/ und der GOttheit nähiste gewesen: Ebenfahls verrichteten disen Dienst andere ihre Schutz-Engel/ nachdeme es dem Göttlichen Willen gefallen/ oder wie es die Noth und Anständigkeit erforderet hat. Alle dise Engel erkennte MARIA durch sie selbsten ohne Abhängigkeit von denen Sinnen; und ohne Verhindernuß deß sterblichen und irrdischen Leibs: Vermittelst dises Angesichts und Erkantnuß erleuchteten/ und reinigten sie die Seraphinen und Engel deß HErrn/ offenbahreten auch

auch ihrer Königin vile Geheimnussen/ so sie zu disem Ende von dem Allerhöchsten empfangen. Und obwohlen dise Weiß der verständlichen Ansch- und Erleuchtungen in MARIA nicht beharrlich gewesen/ ware sie doch sehr offt wiederholet/ und sonderbahr/ wann der HErr zu Verursach- und Vermehrung ihrer Verdiensten und Liebs-Acten sich ihr verborgen und abwesend gemacht/ wie ich hinführo (*d*) sagen will; alsdann gebrauchten sich die Engel dises Dienstes desto mehr/ und setzeten fort die Ordnung/ sich unter sich selbsten zu erleuchten/ biß die Erleuchtung zu ihrer König gelangete/ und sich in ihr vollendete.

648 Dise Weiß der Erleuchtung brachte der Würdigkeit einer Mutter GOttes/ und Frauen der Englen gantz keinen Nachtheil: angesehen in diser Gutthat und Gattung sich mitzutheilen/ nicht auff die Würdigkeit und Heiligkeit unserer Himmels-Königin/ in welcher sie über alle Englische Chör erhöhet ist/ sondern auff den Stand und Eigenschafft ihrer Natur gemercket wird/ in welcher sie von darumb nidriger/ weilen sie eine Pilgerfarcherin von menschlich- leiblich- und sterblicher Natur gewesen: Indessen aber ware es eine grosse/ auch ihrer Würdig- und Heiligkeit würdige Freyheit/ daß sie noch in dem leidbahren Fleisch/ und mit natürlicher Nothwendigkeit deß Gebrauchs der Sinnen zum Stand und Englischen Würckungen erhoben worden. Ich glaub/ daß die allmächtige Hand deß Allerhöchsten dise Gnad in anderen Seelen/ ob zwar nit so offt/ oder nicht mit so vilem Liecht/ oder so grossen Fürtrefflichkeiten/ als wie zu seiner allerheiligsten Mutter/ in disem sterblichen Leben außgebreithet habe. Und wann vil Gelehrte nicht ohne guten Grund die seeligmachende Anschauung dem Heil. Paulo/ Moysi/ und anderen Heiligen zu lassen/ wird es vil glaublicher seyn/ daß auch einige Wanderer dise Erkanntnuß der Englischen Naturen genossen haben/ ob schon dise Gutthat nichts anders ist/ als die Weesenheit deß Engels unmittelbahr zu sehen: mithin thut dise Anschauung in so besagter Klarheit mit der ersten deß vorigen Capitels/ in der verständlichen Weesenheit aber mit der dritten eintreffen/ ob sie schon nicht durch eingetruckte Gestalten erfolget.

649. Wahr ist es/ daß dise Gutthat nicht gemein/ sondern sehr seltsamb und ungemein: Und dessentwegen erforderet sie in der Seel eine grosse Zubereithung der Reinigkeit deß Gewissens: Sie vertraget sich nicht mit irrdischen Anmuthungen/ freywilligen Unvollkommenheiten/ oder Würckungen der Sünd: dann die Seel zu der Eintrettung in den Orden der Englen mehrer eines Englisch- als menschlichen Lebens bedürfftig ist; angesehen es ein Abentheur scheinen wurde/ da dise Gleichheit in der Vereinbahrung ihrer beyden unförmlich solte ermanglen. Jedoch kan sich die menschliche/ ob schon von einem irrdisch- und zergänglichen Leib bestehende Creatur mit der Göttlichen Gnad selbsten gantz und gar ihren Anmuthungen und verderbten Neigungen verlaugnen/ dem Sichtbahrlichen absterben/ seine Gestalten

(*d*) Unten *n.* 725. & *n.* 726. & parte 2. *n.* 720. & *n.* 729.

auß der Gedächtnuß außlöschen / und mehrer in dem Geist / als in dem Fleisch leben; und wann sie gelangen wurde / den wahrhafften Frieden und Ruhe deß Geistes zu geniessen / welche in ihr eine süsse / liebreich- und liebliche Hailere mit dem ewigen Guth verursachen; alsdann wurd sie sich minder untauglich befinden zu der unmittelbahren und klaren Anschauung deren Englischen Geisteren erhebet zu werden / von ihnen die Göttliche / unter sie mitgetheilte Offenbahrungen / sambt denen wunderbahrlichen Würckungen / welche darauß entspringen / zu empfangen.

650. Was unsere Himmels-Königin betrifft / wann jene Würckungen / welche sie erfahren / mit ihrer Reinigkeit und Liebe übereins gestimmet haben / so lasset sich die Sach mit menschlichen Gedancken nicht überlegen. Unvergleichlich ware das Göttliche Liecht / so sie von dem Angesicht der Seraphinen erhalten: weilen auff gewise Weiß in ihnen die Bildnuß der GOttheit / als in einem Geistliche- und allerreinisten Spiegel zuruck schlagete / von dannen solche mit allen ihren Eigenschafften und unendlichen Vollkommenheiten MARIA erkennet hat Ihr wurde auch in etlichen Würckungen auff ein wunderbahrliche Weiß die Glory entdecket / welche die Seraphinen selbsten geniessen: dann durch die klare Anschauung der Weesenheit deß Engels / kan man darvon vil verstehen / und mit der Ansehung solcher Gegenwürffen wurde sie gantz angeflammet / und angefeuret in der Flammen der Göttlichen Liebe / auch offtermahl in Wunder-volle Verzuckungen gezohen; allwo sie mit denen Seraphinen und Engien in Gesängeren der unvergleichlichen Glory und Lob der GOttheit / mit Verwunderung deren Englischen Geisteren selbsten außbrache: dann / obwohlen sie zwar durch sie in dem Verstand erleuchtet / ware sie doch in dem Willen vil höher / und mit grösserem Nachtruck der Liebe erschwingete sie sich behänd / und gelangete mit dem letzten und allerhöchsten Guth sich zu vereinbahren / von welchem sie unmittelbahr neue Einflüß (e) auß dem Bach der GOttheit zu ihrer Nahrung schöpffete. Ja / wann die Seraphinen selbsten den unendlichen Gegenwurff / als den Anfang und das Ende / ihrer seeligmachenden Liebe nicht gegenwärtig gehabt hätten / so hätten sie Lehr-Jünger der Himmels-Königin in der Göttlichen Liebe abgeben können / eben / als wie sie in denen empfangenen Erleuchtungen deß Verstands eine Lehr-Jüngerin von ihnen gewesen.

651. Nach diser Weiß der unmittelbahren Anschauung einer Englischen und Geistlichen Natur / ist noch eine andere niderere / allen Seelen gemeine / verständliche Anschauung durch eingegossene Gestalten. Und hat dise Weiß der Anschauung die Himmels-Königin etliche mahl / doch nicht so gemein / als wie die vorige / genossen: dann / obwohlen für andere gerechte Seelen dise Weiß / einen Engel oder Heiligen durch eingegossene verständliche Gestalten zu erkennen / sehr seltsamb und schätzbahr: Ist es doch für die Königin der Engel nicht nothwendig gewesen;

(e) *Psal.* 35. *v.* 9.

wesen; weilen sie mit ihnen auff eine höhere Weiß handlete/ auſſer/ wann GOtt ordnete/ daß sie sich ihr verbergeten/ und jene unmittelbahre Anschauung zu einem gröſſern Verdienst und Ubung zuruck hielten/ angesehen MARIA alsdann die Engel durch die verständlich/ oder von der Einbildungs-Krafft hergeflossenen Anschauungen ansahe/ wie in dem obigen Capitel gemeldet worden. In anderen Seelen machen dise Englische Anschauungen durch die Gestalten vil Göttliche Würckungen/ indeme jene himmlische Wissenheiten/ als Werck und Gesandschafften deß allerhöchsten Königs erkennet werden; und die Seel mit ihnen allerfässeste Gespräch deß HERRN selbsten wechslet/ sich auch in alleni erleuchtet/ unterwiesen/ verbesseret/ regieret/ angeleithet/ und angetrieben befindet/ sich zu der vollkommnen Vereinigung der Göttlichen Liebe zu erschwingen/ und das Reinere/ das Vollkommnere/ das Heiligere/ das Purere in dem Geist zu würcken.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

651. Liebste Tochter/ wunderbahrlich ist die Liebe/ Treu/ und Obsorg der Englischen Geisteren/ denen Bedürfftigkeiten der Menschen beyzuspringen/ und hingegen ist die Vergessenheit/ Undanckbahrkeit/ und Grobheit in Erkanntnuß diser ihrer Schuldigkeit eben bey denen Menschen sehr abscheulich. In der Geheime deß Göttlichen Gemüths/ dessen Angesicht die himmlische Geister mit seeligmachender Klarheit ansehen (*f*) erkennen sie die unendliche väterliche Liebe deß Vatters/ der im Himmel ist/ gegen den irrdischen Menschen. Weiters geben sie alldorten den gebührenden Werth/ und die würdige Hochschätzung dem Blut deß Lambs/ (*g*) mit welchem die Seelen erkaufft/ und erlöset worden/ auch was dise mit dem Werth der Gottheit erkaufften Seelen gelten. Und von darauß entspringet bey denen heiligen Englen jene Wachtbarkeit und Auffmercksambkeit/ so sie zu Gutem/ und Beschützung der Seelen anwenden/ welche/ als höchst-geschätzte Sachen/ der allerhöchste GOtt ihrer Huth anvertrauet/ und anbefohlen. Ich begehre nun/ daß du verstehest/ wie die Menschen wegen diſes höchsten Diensts der Englen grosse Einflüß deß Liechts/ und wunderbahrliche Gnaden deß HErrn empfangen wurden/ da sie solche nicht durch den Eckstein der Sünden und Abscheulichkeiten/ und mit der Vergessenheit einer so grossen Gutthat verhinderten; zumahlen sie dann den Weeg verschliessen/ welchen GOTT mit einer unaußsprechlichen Vorsichtigkeit erwählet hatte/ sie zu ihrer Seeligkeit zu verleithen/ seynd vilmehr derjenigen/ so sich selbsten verdammen/ und aber mit dem Schutz der Englen die Seeligkeit wurden erhalten haben/ wann sie diſe Gnad und Hülff nit hätten wollen verschertzen.

653. O liebstes Kind! weilen so vil auß denen also schläfferig seynd/ denen väterlichen Wercken meines Sohns und HErrns nachzudencken/ verlange ich hierinfahls von dir eine

(*f*) *Matt.* 18. *v.* 10. (*g*) 1. *ad Cor.* 6. *v.* 11.

sonderbahre Danckbahrkeit: dann der HErr hat dich mit einer freygebigsten Hand begnadet/ da er Engel außerkohren hat/ die dich solten beschützen. Mercke auff ihre Gesellschafft/ und höre mit Ehrentbiethigkeit an die Lehr-Stuck/ so sie dir mittheilen; lasse dich führen von ihrem Liecht; verehre sie/ als Abgesandte deß Allerhöchsten/ und begehre ihren Beystand/ damit du von denen Sünden gereiniget/ von denen Unvollkommenheiten befreuet/ und in der Göttlichen Liebe angeflammet/ dich zu einem so geistreichen Stand mögest erschwingen/ in welchem du tauglich seyest/ mit ihnen zu handlen/ ihre Gesellschafterin abzugeben/ und ihrer Göttlichen Erleuchtungen zu genieſſen: dann diſe wird dir der Allerhöchste nit abschlagen/ wann du dich deines Theils nach meinem Verlangen zubereitheſt.

654. Und weilen du (mit Gutheissen deß Gehorsambs) die Ursach zu wissen begehret hast/ warumben die heilige Engel mit mir auff so unterschidliche Weiß deren Anschauungen gehandlet haben/ anworthe ich auff dein Anfragen/ und erkläre dir das jenige mehrer/ was du mit dem Göttlichen Liecht bereits verstanden/ und beschrieben. Die Ursach dessen ist an Seiten deß HErrn seine freygebigste Liebe gegen mir gewesen/ und an Seiten meiner selbsten der Stand einer Wanderfartherin/ den ich auff diser Welt hatte/ welcher noch konte/ noch solte in denen Wercken der Tugenden einförmig seyn/ als durch dessen Mittel der HErr mich über alles Erschaffenes zu erheben hat angeordnet; Zumahlen ich alsdann/ als ein menschliche in Unterschidlichkeit der Begebenheiten und tugendlichen Wercken empfindliche Wanderfartherin fortzuschreitten gehabt: würckete ich zuweilen wie eine im Geist Lebende/ ohne Hinderung deren Sinnen/ und die Engel handleten mit mir/ als wie sie unter sich selbsten/ und wie sie würcketen/ würcketen sie mit mir: Andere mahl ware es nothwendig zu leyden/ und an dem untern Theil der Seelen: und widerumben andere mahl in dem Empfindlichen/ und an dem Leib betrübet zu werden: Zuweilen übertragete ich Nöthen/ Einsambkeiten/ und innerliche Verlassenheiten: und nach Unterschied diser Würckungen und Umbständen empfangete ich die Besuchungen der heiligen Englen/ mit welchen ich vilmahlen durch den Verstand/ vilmahlen durch die Anschauung der Einbildungs-Krafft/ oder durch ein leiblich- und sinnliche Anschauung redete/ wie es die Nothwendigkeit oder Anordnung deß Allerhöchsten erforderte.

655. Durch alle diſe Weiß seynd meine Seelen-Kräfften und Sinn mit Göttlichen Einflüssen und Gnaden erleuchtet/ und geheiliget worden/ damit ich alle Werck von diser Gattung durch eigene Erfahrnuß erkennete/ und durch alle die Gaaben der übernatürlichen Gnad überkommete. Jedoch will ich/ liebste Tochter/ daß du in diſen Gutthaten folgendes merckest: Daß/ ob schon der Allerhöchste mit mir so großmächtig und barmhertzig gewesen ist/ hielte doch seine Billichkeit ein solche Ordnung/ daß er nicht allein wegen der Würde der Mutterschafft mich

also fürtrefflich mit selbigen begabet / sondern er hat auff meine Werck ebenfahls und auff meine Zubereithung acht gegeben / mit welcher ich meiner Seits dem Beystand seiner Göttlichen Gnad beygetragen hatte. Und gleichwie ich alle meine Kräfften und Sinn von aller Gemeinschafft der Creaturen entfernet/ und mit Absagung alles Sinnlichen und Erschaffenen zu dem allerhöchsten Guth gewendet / mich auch gantz und gar zu dessen alleinig und heiliger Liebe/ nach all meiner Macht / Willen / und Gemüth übergeben hab. Wegen diser Zubereithung/ so ich in meiner Seel angestellet / hat GOtt all meine Kräfften durch Mittheilung so viler Gnaden/ Anschau- und Erleuchtungen erstbesagter meiner Kräfften gäntzlich geheiliget / welche wegen seiner Liebe sich alles Wohllustbahren/ Menschlich- und Irrdischen beraubet haben. So groß ist gewesen das jenige / was ich zu dem Lohn meiner Wercken in dem sterblichen Fleisch erhalten / daß du solches / so lang du in selbigem lebest / noch verstehen / noch beschreiben kanst: Und also hoch ist die Freygebigkeit und Gütigkeit deß Allerhöchsten/ welcher dise Bezahlung zu einem Pfand der andern bar herschiesset/ welche er in dem ewigen Leben auffbehaltet.

656. Und wann schon der allmächtige Armb mich durch dise Mittel zubereithet / damit von dem Augenblick meiner Empfängnuß der Einfleischung deß Worts in meinem Leib würdiglich vorgekommen / auch meine Kräfften und Sinn geheiliget / und zu dem Wandel und Handlung mit erstbesagtewigen Wort anständig und tauglich gemacht wurden; Jedoch / wann die übrige Seelen sich nach meiner Nachfolg bereithen / und mit einem geistlichen / reinen / von der Sucht deß Irrdischen abgezohenem Leben sich einstelleten / ist der Allerhöchste mit dergleichen Menschen also getreu / daß er ihnen seine Gutthaten und Gnaden nach der Billichkeit seiner Göttlichen Vorsicht keineswegs abschlagen wird.

XVI. Capitul.

Die Kindheit der allerseeligsten Jungfrau Mariä in dem Tempel wird fortgesetzet: GOtt der HErr bereithet sie zu dem Leyden / und zu Ubertragung deß Tods ihres Vatters deß Heiligen Joachims.

657. WIr haben unsere Göttliche Princessin MARIAM in denen Jahren ihrer Kindheit in dem Tempel verlassen; Und die Red gewendet / umb eine Nachricht von denen Tugenden / Gaaben / und Göttlichen Offenbahrungen zu geben / welche dises / an denen Jahren zwar jungen/ an der allerhöchsten Weißheit aber eyßgraues Jungfräulein von der Hand deß Allerhöchsten empfangen / und mit ihren Seelen-Kräfften gewürcket hat. Das allerschönste Kind nahme zu in dem Alter / und in der Gnad / vor GOtt / und denen Menschen; mit solcher Einstimmung jedoch/ daß ihre Andacht allzeit über die Natur steigete / und niemahlen die Gnad sich mit ihrem Alter / sondern mit dem Göttlichen Wohlgefallen / und mit jenen allertiefsesten Endzwecken abmässete / wohin Mariam der reissende Bach der GOtt-

heit

heit verordnete / welcher in diser Stadt GOttes seinen Lauff gehämmet / und alda sein Ruhe-Beth genommen hat. GOtt fahrete fort mit seinen Gaaben und Gutthaten / und erneuerte stündlich die Wunderwerck seiner Allmacht / eben / als wann dise für MARIAM allein sich zuruck behalten hätte. Die Göttliche Jungfrau stimmete bey in ihrem zartisten Alter / und erfüllete das Hertz GOttes selbsten mit einem so vollkommnen / als vollständigen Wohlgefallen; Die heilige Engel aber mit einer tieffen Verwunderung. Dise erkenneten zwischen dem Allerhöchsten GOTT / und zwischen dem himmlischen Jungfräulein / gleichsamb einen Streit / weilen die Göttliche Allmacht nur selbige zu bereichen / alle Tag seine neue Schätz / und alte für MARIA allein zuruck behaltene Gutthaten hervor ziehete: Und zumahlen sie eine (a) gebenedeyte Erden gewesen / konte in ihr der Saamen deß ewigen Worts / und seine Gaaben und Gnaden nicht allein nicht verlohren gehen / ja nicht allein gabe (b) sie hundert für eins / wie der Gröste auß denen Heiligen; sondern mit Verwunderung deß Himmels / als ein zartes Kind / wie sie ware / überstige in der Liebe / Danckbarkeit / Lob und allen möglichen Tugenden / die Allerhöchste und eyfferigste Seraphinen / ohne daß sie ein Zeit / oder Orth / oder eine Gelegenheit verlichrete / in welchen sie nicht das Höchste der Vollkommenheit (so dazumahl möglichen ware) geübet hätte.

658. In denen ersten Jahren ihrer Kindheit / in welchen sie schon die Fähigkeit zu Lesung der H. Schrifften gehabt / ware dises gemeiniglich ihre Beschäfftigung: Und gleichwie sie voll der Weißheit ware / also überlegt sie in ihrem Hertzen das jenige / was ihr durch Göttliche Offenbahrung bekannt / oder was für alle in denen Schrifften geoffenbahret gewesen. In diser Lesung und geheimen Uberlegung machete sie beständige Bitt- und Eyfer-volle Gebett / umb die Erlösung deß menschlichen Geschlechts / und umb die Einfleischung deß Göttlichen Worts. Zum öfftisten lesete sie die Prophezeyungen deß Isaias und Jeremias / sambt denen Psalmen; weilen in disen Propheten die Geheimnussen deß Messias / und deß Gesatzes der Gnaden am mehristen entworffen ist / und widerholet. Uber das jenige / was sie auß ihnen verstunde / stellte sie an mit ihren H. Engeln die tieffist- und wunderbahrlichste Fragen; und offtermahlen redete sie von dem Geheimnuß der allerheiligisten Menschheit deß Worts / mit unvergleichlicher Zartigkeit: Was gestalten nemblichen selbiges sich in ein holdseeliges Kindlein zu verstalten / von einer Jungfräulichen Mutter gebohren / wie andere Kinder aufferzogen zu werden / zu wachsen / zu leyden / und für alle Adams-Kinder zu sterben haben wurde.

659. Auff dise Besprechungen und Anfragen / antworteten ihr die Engel und Seraphinen / erleuchteten sie von neuem / bekräfftigten und erhitzeten ihr brinnendes und Jungfräuliches Hertz mit neuen Flammen der Göttlichen Liebe; Allezeit jedoch musten sie ihr ihre höchste Würdigkeit verbergen / ob sie sich schon vilfältig für eine Sclavin deß

(a) *Matth.* 13. *v.* 52. (b) *Luc.* 8. *v.* 8.

HErrn /

HErrn/ und seiner glückseligen Mutter/ so auff die Welt gebohren werden solte/ mit tieffister Demuth anerbotten. Andere mahl fragte sie die heilige Engel/ und sagte zu ihnen mit Verwunderung: Hof-Herren deß Himmels/ Englische Geister/ ist es wohl möglich/ daß der Erschaffer selbsten von einer Creatur gebohren/ und diese für eine Mutter halten solte? Daß der Allmächtige und unendliche Gott/ welcher die Himmlen erbauet/ und von ihnen nicht gefasset wird/ sich einzuschliessen in den Leib eines Weibs/ und sich zu bekleiden habe mit einer eng eingeschränckten irrdischen Natur? Der jenige/ welcher mit Schönheit die Elementen/ Himlen und Engel umbgibet/ solte sich der Armseeligkeit deß Leydens unterwerffen? Und daß es ein Weib eben von unserer Menschlichen Natur abgeben werde/ welche so glückseelig seyn/ und den HErrn/ der sie auß nichts erschaffen/ einen Sohn benambsen/ und hinwiderumben von ihme/ der ein unerschaffener Schöpffer Himmels und der Erden ist/ den Nahmen einer Mutter anhören könte? O unerhörtes Wunderwerck! welches/ wann es der HERR nicht selbsten offenbahrete/ von keiner irrdischen Fähigkeit begriffen werden möchte. O Wunder über alle seine Wunder! O glückseelig und aber glückseelig die Augen/ so ihne ansehen/ und die Zeiten/ so verdienen werden Ihne hervor zu bringen! Auff diese Liebs-volle Anmuthungen/ erklähreten ihr die Englische Geister die Edelliche Geheimnussen/ doch selbes auffgenommen/ was MARIAM selbsten berührete.

660. Eine jedwedere von denen hohen/demüthig- und auffflammenden Anmuthungen der allerheiligisten Jungfrauen/ ware jenes Haar der Gesponß/ (c) welches das Hertz GOttes mit einem so süssen Pfeil der Liebe verwundete/ daß/ wann es nicht anständig gewesen wäre/ das rechte Alter zu Empfang und Gebährung deß eingefleischten Worts zuerhalten/ hätte sich/ nach unserer Weiß zu reden/ das Wohlgefallen deß Allerhöchsten nicht enthalten können/ ohne daß es gleich in ihrem Jungfräulichen Leib unsere Menschheit angenommen hätte; Dises jedoch vollzohe er nicht (wiewohlen MARIA von ihrer Kindheit an/ in der Gnad und in denen Verdiensten schon würcklichen fähig ware) damit das Geheimnuß der Einfleischung/ und die Ehr seiner allerheiligisten Mutter mehrer verborgen und versicheret blibe; Da ihre Jungfräuliche Geburt mit dem natürlichen Alter anderer Weiber eintreffen/ und in diser Verzögerung der Allerhöchste mit denen Lob-Gesängeren und Liebes Acten sich unterhalten wolte/ welche er in seiner Tochter und Gespons/ so zu sagen/ gantz auffmercksamb anhörete/ die bald hinnach eine würdige Mutter deß ewigen Worts abgeben wurde. Und seynd die Psalmen und Gesänger unserer Jungfräulichen Königin so hoch und vilfältig gewesen/ daß/ wann sie geschriben wären/ hätte die heilige Kirchen vilmehr/ als von allen

(c) *Cant. 4. v. 9.*

Auff diese Liebs-volle Anmuthungen/ erklähreten ihr die Englische Geister die

allen Propheten und Heiligen; Angesehen MARIA alles das jenige gesagt und begriffen / was die Propheten geschriben; Und über dises verstunde und sagte sie noch vil ein mehrers / als dise zusamen erreichet haben; Allein der Allerhöchste hat verordnet / daß seine streitende Kirchen in denen Schrifften und Propheten alles Nothwendiges mit Überfluß besitzete / das andere aber / was er seiner allerheiligisten Mutter geoffenbahret / behielte er auff in seinem Göttlichen Gemüth / damit in der triumphierenden Kirchen sich jenes offenbahrete / was zu einer zufälligen Glori deren Religion anständig ware.

661. Über dises hatte GOTT der HERR dem Willen der allerseeligisten Jungfrauen beystimmen wollen / welche zu Behauptung ihrer allerweisisten Demuth / und zu einem Exempel der Menschen diser so fürtrefflichen Tugenden allezeit verlanget hat / (*d*) das Sacrament deß Königs der Glori zu verbergen; und wann es nothwendig gewesen / selbiges in etwas zu Diensten seiner Göttlichen Majestät / und zu Nutzen der Kirchen zu endecken / so wandlete MARIA mit einer so außbündigen Weißheit / daß sie / wiewohlen eine Meisterin / gleichwohlen niemahlen unterlassen hat / allezeit eine demüthigiste Lehr-Jüngerin abzugeben. In ihrer Kindheit berathschlagete sie sich mit den heiligen Englen / und folgete ihrem Rath. Nachdeme sie das eingefleischte Wort zur Welt gebohren / hatte sie ihren Eingebohrnen für ihren Lehr-Meister und Vorbild in allen Ubungen. Nach seiner Auffahrt gen Himmel / gehorsambte die Königin alles Erschaffenen denen Aposteln / wie führo hin genelvet werden soll. Und diser ist eine auß denen Ursachen gewesen / warumben der heilige Evangelist Johannes die Geheimnussen / so er von MARIA in der geheimen Offenbahrung geschriben / mit so vilen dunckten Reden verhüllet / welche auch auff die streittende- oder triumphierende Kirchen außgedeutet werden konten.

662. Es hatte der Allerhöchste beschlossen / daß die Völle der Gnaden und Tugenden der Allerseeligisten Jungfrauen / den Gipffel deren Verdiensten zeitlich erreichen / und dise sich zu harten und großmüthigen Wercken in einer für ihr zartes Alter mögliche Weiß außbreiten solte; allermassen er in einer Erscheinung also zu ihr gesprochen: **Meine Gesponß und meine Taube / ich liebe dich mit einer unendlichen Liebe / und von dir hingegen begehre ich das Angenehmbste in meinen Augen / und die völlige Vergnügung meiner Begürden. Dir ist nicht unbekandt / liebste Tochter / jener verborgene Schatz / welchen die von denen unwissenden Menschen geflohene Trangsaalen und Müheseeligkeite in sich einschliessen / und daß mein Eingebohrner / wan er die Menschliche Natur anziehen / auch zugleich den Weeg deß Creutzes mit seinen Exemplen und Unterweisungen lehren wird. Das Creutz wird er seinen Außerwählten zu einem Erbtheil hinterlassen / eben wie er solches für sich selbsten erwählen und das Gesatz der Gnad in der Demuth und Gedult deß Creutzes grün-**

(*d*) *Tob.* 12. *v.* 7.

gründen und auffrichten wird: Dann also erfordert es die Natur der Menschen selbsten / absonderlich nachdeme selbige durch die Sünd verderbet / und mit üblen Neigungen angestecket worden ist. So ists nicht minder meiner Gerechtigkeit und Vorsichtigkeit gleichförmig / daß die Cron der Glori durch das Mittel deß Creutzes und Leyden / durch welches jene von meinem Eingebohrnen selbsten verdienet werden soll / auch von denen Menschen gewonnen und erobert werde. Auß diser Ursach wirst du verstehen liebste Gespons / daß / weilen ich dich zu meinen Freuden außerwählet / und mit meinen Gaaben bereichet hab / also wurde es nicht billich seyn / daß meine Gnad in deinem Hertzen müssig / oder deine Liebe ihrer Früchten ermanglen / und dir die Erbschafft deren Außerwählten abgängig seyn solte: Demnach begehre ich / daß du dich bereitest / Schmertzen und Trangsalen umb meiner Liebe willen zu übertragen.

663. Auff disen Vortrag deß Allmächtigen / antwortete das unüberwindliche Jungfräulein mit einem weit beständigern Hertzen / als alle Heilige und Martyrer in der Welt jemahls gehabt haben. Sie sagte zu der Göttlichen Majestät: Mein GOTT und HERR! allerliebster König / alle meine Würckungen und Kräfften sambt meiner völligen von deiner unendlichen Güte empfangenen Weesenheit / stehen deinem Göttlichen Wohlgefallen ganz und gar auffgeopfferet und übergeben / damit dises in allem nach der Außwaldeiner unendlichen Weisheit und Gütigkeit erfüllet werde. Wann du mir die Erlaubnuß vergünstigest daß ich selbsten einige Sach außwählen möge / wird dise keine andere seyn / als für deine Liebe biß in den Tod zu leyden / und dich zu bitten / mein allerhöchstes Gut / daß du auß deiner mindisten Dienerin / ein Brand-Opffer der beständigen in deinen Augen angenehmen Gedult machen wollest. Ich bekenne / O allmächtiger freygebigster GOTT ich bekenne mein Schuldigkeit / und daß keine eintzige auß denen Creaturen ein so grosse Vergeltung schuldig / oder alle zusammen also verpflichtet seyen / als wie ich / die ich bin die alleruntüchtigste zu der Bezahlung / so deiner Großmächtigkeit abzustatten verlange. Wann du doch das Leyden zulassest an statt einiger Genugthuung / ach so kommen über mich alle Trübseeligkeiten und Schmertzen deß Todts: Nur allein bitte ich / und fußfällig vor deiner Göttlichen Majestät flehe ich dich an / verlasse mich nicht. Erinnere dich mein GOtt der getreuen Versprechungen / so du durch unsere Alt Vätter und Propheten deinem Volck gethan / (e) daß du nemblichen den Gerechten begnaden / mit dem Betrangten bleiben / den Betrübten trösten / ihne unter deinen Schutz nehmen / und in dem Streit deren Betrangnussen

(e) *Psal. 90. v. 1. & 4. & per totum.*

sen beschützen wollest: Warhafftig seynd deine unfehlbare Wort / und gantz gesicheret deine Verheissungen; Ehender wird Himmel und Erden / als dise vergehen; Die Boßheit der Geschöpffen wird nit außlöschen können deine Liebe gegen den jenigen / so in deine Barmhertzigkeit hoffet; Dein vollkommener und heiligster Will werde an mir gäntzlichen vollzogen.

664. Dises fruhzeitige Opffer der zarten Gespons und allerheiligsten Jungfrauen / hat der Allerhöchste liebreich auffgenommen / und also gesprochen: Schön wirst du seyn in deinen Gedancken / du Tochter deß Fürsten / meine Tauben / und meine Geliebte. Ich lasse zu deine mir so angenehme Begürden / und verlange / daß in deren Erfüllung die Zeit herbey komme / in welcher dein Vatter Joachim nach meiner Göttlichen Anordnung auß disem sterblichen in das unsterblich und ewige Leben einzugehen hat: Sein Tod ist gantz nahend / und er wird bald ruhen in dem Frieden / damit er denen Heiligen in der Vorhöllen beygesetzet / die Erlösung deß Menschlichen Geschlechts alldorten erwarte. Dise Nachricht deß Allerhöchsten verwirrete keines weegs das Königliche Hertz der himmlischen Printzessin; zumahlen jedoch die Liebe der Kinder gegen den Eltern / eine billiche Schuldigkeit der Natur selbsten / selbe auch in MARIA all ihre Vollkommenheit erstiegen / so konte der natürliche Schmertz / daß sie nemblichen ihren heiligisten / kindlich- und heilig-geliebten Vatter Joachim solte entrathen / in disen Umbständen nicht unterbleiben. Das süsseste liebste Kind fühlete eine schmertzhaffte / mit der Haiterkeit ihres großmüthigen Hertzens sich vertragende Bewegung; Sie würckete aber in allem mit Vollkommenheit / gabe das Gebührende der Gnad und der Natur / und verrichtete ein Eyfer-volles Gebett für ihren Vatter Joachim. Sie begehrte von dem HErrn / daß er / als ein allmächtiger warhaffter GOTT / ihne in seinem Hinscheiden gnädigst ansehen / sonderbahr in jener letzten Stund von dem Anfall der Höllen beschützen / ihne bewahren / und der glückseeligen Zahl der Außerwöhlten beysetzen wolte; weilen Joachim in seinem Leben den wunderbahrlich und heiligen Nahmen deß HErrn bekennet und groß gemacht habe; Und damit MARIA den allerhöchsten GOTT noch mehrer möchte verpflichten / opfferte sie sich auff / als eine getreuiste Tochter / für ihren Vatter alles zu leyden / was seine Göttliche Majestät wolte verordnen.

665. GOTT hat die Bitt angenommen / und das himmlische Jungfräulein getröstet / mit Versicherung / daß er / als ein barmhertzig- und gutthäthiger Vergelter deren jenigen / so ihne lieben und bedienen / auch ihrem Vattern beystehen / und ihne setzen werde unter die Patriarchen / Abraham / Isaac / und Jacob; Darauff bereitete er sie / von neuem andere Trangsaalen zu leiden und auffzunehmen. Acht Tag vor dem Tod deß Heil. Patriarchen Joachim / empfangte MARIA noch eine andere Nachricht von dem HErrn / indeme er ihr den Tag und die Stund deß

zu-

zukünfftigen Tods ihres Vatters erklä ret/ welcher auch nach 6. Monathen/ von der Zeit an/ da unsere Königin in dem Tempel zu leben eingetretten/ würcklichen erfolget ist. Auff disen erhaltenen Unterricht deß HErrn hatte sie die zwölff Engel/ (von denen der heilige Evangelist Johannes (f) in seiner geheimen Offenbahrung geredet/) daß sie dem H. Joachim in seiner Kranckheit beystehen/ ihne stärcken/ und trösten wolten/ wie es auch geschehen. Zu der letzten Stund seines Hinscheidens aber hat sie alle ihre Englische Schutz-Geister dahin gesändet/ daß selbige von ihrem Vatteren zu seinem grösten Trost mit Augen angesehen werden möchten. Alles hat ihr der Allerhöchste bewilliget/ und in allem das Verlangen seiner Außerwählten Vollkommenen und Eintzigen bestättiget. Demnach sahe der Patriarch und glückseelige Joachim die Tausend heilige Engel/ welche Mariam seine Tochter bewahreten; auff dero Bitten und Begehren die Gnad deß Allmächtigen übergeflossen/ und die Englische Geister redeten auff Göttlichen Befehl zu dem H. Joachim folgender gestalten.

666. Mann und Freund GOttes/ der Allerhöchste und Allmächtige seye dein ewiges Heyl/ diser sändet dir von seinem heiligen Thron die nothwendig- und anständige Hülff für dein Seel. Maria deine Tochter schicket uns ab/ dir in diser Stund beyzuspringen/ in welcher du die Schuld deß natürlichen Tods deinem Erschaffer zu leisten hast. Sie ist die allertreuiste/ und deine mächtige Fürbitterin bey GOtt/ in dessen Nahmen und Friden stosse ab von diser Welt gantz getröstet und Freuden-voll; weilen er dich zu einem Vatter einer so geseegneten Tochter verordnet hat. Und obwohlen seine unbegreiffliche Majestät auß seinen verborgenen Urtheilen dir biß anhero das Geheimbnuß/ und die Würdigkeit nicht geoffenbahret/ in welche er deine Tochter setzen wird/ ist doch sein Willen/ daß du solches anjetzo erkennest/ auff daß du ihne groß macheſt/ lobest/ und die Freud deines Geist mit erstgehörter Nachricht dem Schmertzen und der Traurigkeit deß natürlichen Tods entgegen setzest. Maria deine Tochter und unsere Königin ist die Außerwählte durch den Armb deß Allmächtigen/ damit das Göttliche Wort in ihrem Jungfräulichen Leib die menschliche Gestalt und Fleisch an sich nehme. Sie wird seyn die glückseelige Mutter deß Messias/ und die Gebenedeyte unter den Weibern/ höher als alle übrige Creaturen/ und nur allein nidriger/ als GOtt selbsten. Deine allerglückseeligste Tochter wird seyn/ die Ergäntzerin deß jenigen/ was das menschliche Geschlecht durch die erste Schuld verlohren hat. Sie wird sein jener hohe Berg/ auff welchem das Gesatz der Gnaden sich zu gestalten/ und auffzurichten haben wird: Und weilen du nun in der Welt der Welt ein Mittlerin und ein Tochter zuruck lassest/ vermittelst welcher GOtt ihre Hülff zubereitet/ so fahre fort auß der Welt mit Jubel deiner Seelen. (g) Der HERR von Sion geseegne dich/ und bestelle dich unter die Heilige/ damit du gelangen mögest zu Ansehen und

(f) Oben n. 201. n. 272. & n. 370.

(g) Ps. 127. v. 5.

Genieſſung deß glückſeeligen Jeruſalem.

667. Da die heilige Engel diſe Wort zu Joachim redeten / befande ſich ſeine Geſponß die heilige Anna bey dem Beth gegenwärtig / und hörete / verſtunde auch alles durch Göttl. Anordnung. In gleicher Zeit verlohre der Patriarch die Stimm / tratte an den gemeinſamen Weeg deß ſterblichen Fleiſches / und grieffe in die Zügen mit einem wunderbahrlichen Streit zwiſchen dem Jubel einer ſo freudigen Zeitung / und zwiſchen den Schmertzen ſeines Tods. In diſem Kampff erweckete er mit ſeinen innerlichen Seelen-Kräfften vil innbrünſtige Act der Göttlichen Lieb deß Glaubens / der Verwunderung / deß Lobs / der Danckſagung / der Verdemüthigung / und viler andern heroiſchen Tugenden; Und alſo verſencket in der neuen Erkantnuß eines ſo troſtvollen Göttlichen Geheimbnuß / gelangete er zu dem End ſeines natürlichen Lebens / durch (*h*) den koſtbaren Tod deren Heiligen. Seine heiligiſte Seel wurde von den Engeln in die Vor-Höll der heiligen Vättern und Gerechten getragen; und zu einer neuen Erquickung und Liecht der langwürigen Nacht / in welcher ſie lebten / verordnete GOtt / daß die Seel deß heiligen Patriarchen Joachims der erſte Abgeſandte ſeiner Göttlichen Majeſtät geweſen / welcher jener völligen Verſammlung die Nachricht hinterbringete / was geſtalten der Tag deß ewigen Liechts anzubrechen begunne / weilen gebohren wäre die Morgen-röthe / Maria nemblichen die Tochter deß Joachims und Anná / auß welcher die Sonn der Gottheit Chriſtus der Erlöſer deß menſchlichen Geſchlechts wurde entſprieſen. Diſe Zeitung höreten an die heilige Alt-Vätter und Gerechte der Vor-Höllen / und voller Freuden preyſeten ſie GOtt mit neuen Lob-Geſängern.

668. Diſer glückſeelige Tod iſt ein halbes Jahr / wie ich oben geſagt / (*i*) nach dem Eintritt Mariä in Tempel erfolget / mithin befande ſich die allerſeeligiſte Jungfrau dazumahl in dem vierthalben Jahr ihres Alters: der heilige Joachim aber in dem 69ſten / dann diſer hatte in ſeinem 46. Jahr die H. Anna geehlichet / in dem 20ſten Jahr ihrer Verehlichung erwarben ſie Mariam / und wann alſo die drey und ein halbes Jahr der Himmels Königin beygeſetzet werden / kommen die 69. und ein halbes Jahr deß heiligen Joachims herauß / einige Täg mehr oder minder.

669. Nach dem Hinſcheiden diſes heiligen Patriarchen kehreten alſobald zu Mariam zuruck die heilige Engel / und gaben ihr Nachricht von dem völligen Verlauff. Darauff dann die allerweiſiſte Jungfrau mit eyferigem Gebett umb die Tröſtung ihrer heiligen Mutter Annä angehalten / und den HErrn gebetten / daß er ſelbe in ihrem Wittibſtand regieren und ſchützen wolte. Ebenfahls hat die heilige Anna ihrer allerheiligiſten Tochter die Nachricht von dem Tod deß heiligen Joachims durch dero Lehr-Meiſterin andeuten laſſen / damit diſe ihr neben ſolcher betrübten Zeitung auch einen Troſt beybringen konte. Wie es dann die Lehr-

(*h*) *Pſ.* 115. *v.* 15.

(*i*) Oben *n.* 665.

Lehr-Meisterin nicht unterlassen / und Maria das allerweisiste Jungfräulein hörete sie an mit liebreichen Gebärden; dabey aber mit der Gedult und Einzogenheit einer Königin / dero die Begebenheit nicht unbekannt ware / so ihr als eine neue Sach vorgetragen wurde. Und gleich wie sie in allem die Allervollkommniste gewesen / also begabe sie sich ohnverzüglich in den Tempel / widerholete das Opffer deß Lobs / der Demuth / Gedult / und andern Tugenden / und schreitete fort mit so eylfertig- als holdseeligen Schritten in denen Augen deß Allerhöchsten. (k) Sie begehrete auch von denen H. Engeln / ihrer beständigen Gewohnheit nach / daß sie mit ihr beystimmen / und helffen solten / den HErrn zu benedeyen.

Lehr / so mir die Himmels Königin gegeben.

670. Liebste Tochter. Offtermahls widerholle in deinem Gemüth jene Hochschätzung / so von der Gutthat deren Betrangnussen zu schöpffen / welche durch die verborgene Vorsichtigkeit mit Gerechtfertigung unter denen Menschen außgetheilet werden. (l) Dises seynd die Gerechtfertigte Urtheil in sich selbsten / und vil höher zu schätzen / als alle kostbare Perlen und Edelgestein / süsser / als alle Honig-Fladen / für den jenigen / welcher einen wohlgeordneten Geschmack der Vernunfft besitzet. Ich will / Liebste Seel / daß du wissest / daß / wann die Creatur ohne Sünd / oder nicht wegen der Sünden / leydet / und gequälet wird / ist es ein solche Gutthat / dero sie ohne grosse Barmhertzigkeit deß Allerhöchsten keines Wegs würdig seyn kan; und wann ihr aber wegen ihren Sünden zu leyden gegeben wird / ob es schon auch eine Göttliche Erbarmnüß / hat es doch vil von der Gerechtigkeit. Disem nach mercke anjetzo den gemeinsamen Aberwitz deren Adams-Kindern / welche alle nur nach Liebkosungen / und Gnaden ihres sinnlichen Geschmacks verlangen / sich auch bearbeiten / das Creutz und Leyden von sich zu schieben / und vorzubiegen / damit sie von dem Schmertzen der Betrangnussen nicht mögen berühret werden: Und ob es zwar ihre gröste Glückseeligkeit wäre / solche / ohne das sie es verdienen / mit gröstem Fleiß zu suchen / so wenden sie vilmehr eben den Fleiß äusserist dahin / wie sie das jenige fortstossen / was sie verdienen / da sie doch ohne disem nicht glückseelig seyn können.

671. Wann das Gold von dem Ofen / das Eisen von der Feilen / das Getraid von der Mühlen / und von der Drischel / die Trauben von der Preß sich wollen entäussern / so wurden sie alle untauglich seyn / und das End nicht erreichen / zu welchem sie erschaffen seynd. Wie lassen sich dann die Menschen bethören / welche / weilen sie voll abscheulicher Laster und Sünden seynd / gleichwohlen ohne den Ofen / und ohne die Feile der Widerwärtigkeiten rein / pur / und würdig hervor tretten wollen / GOtt in Ewigkeit zugenieſſen? Wann sie / so fern sie unschuldig / dannoch nicht tauglich / oder wohl verdient wären / das unendliche einige Gut für ihren Lohn und Cron zu erlangen / wie werden sie

(k) *Cant. 7. v. 1.* (l) *Ps. 18. v. 10. & 11.*

tauglichen seyn können / da sie sitzen in der Finsternuß / und in der Ungnad deß allerhöchsten GOttes? Und über alles dises pflegen die Kinder deß Untergangs all ihren Sorgen auffzubiethen / daß sie sich können in der Unwürdigkeit und Feindschafft GOttes erhalten; weilen sie das Creutz der Betrangnussen von sich stossen / welche doch seynd der Weeg / zu GOtt widerumben zu kehren / das Liecht deß Verstands / die Entdeckung der betrüglichen Scheinbarkeit / die Nahrung der Gerechten / das eintzige Mittel der Gnad / der Werth der Glory / und über alles die rechtmässige Eigenschafft / welche mein Sohn / und mein HErz für sich und für seine Geliebten erwählet / da er in Betrangnussen gebohren / und gelebet / auch an dem Creutz gestorben ist.

672. Durch dise / liebste Tochter / soltest du den Werth deß Leydens abmessen / welchen die Welt-Kinder nicht begreiffen / weilen sie diser Göttlichen Wissenschafft unwürdig / und selbe so leichter Dingen verachten / als wenig sie darvon erkennen. Erfreue und tröste dich in denen Betrübnussen / und wann der HErz sich würdigen wurde / dir eine zuzuschicken / so befleisse dich / selber entgegen zu gehen / und als einen Göttlichen Seegen / und unfehlbahres Pfand seiner Liebe und Glory zu umbfangen. Breite auß dein Hertz mit Großmuth und Standhafftigkeit / damit du in der Gelegenheit deß Leydens dir gleich und eben die jenige seyest / welche du bist in dem Glückhafften / und in denen Fürnehmungen: (*m*) erfülle keines weegs mit Trauren / was du mit Freuden verspro-

(*m*) 2. *Corinth.* 9. *v.* 7.

chen; weilen der HErz jenigen liebet / der gleichförmig ist in dem Geben / und in dem Darbiethen. Opffer demnach dein Hertz und deine Kräfften zu einem Brand-Opffer der Gedult / und du wirst singen mit neuem Lob und Freuden-Gesang die Gerechtfertigungen deß Allerhöchsten: Wann er in dem Orth deiner Wanderschafft dich außwählen / und als die Seinige halten wird mit dem Zeichen seiner Freundschafft / welches seynd die Betrangnussen und das Creutz der Widerwärtigkeiten.

673. Mercke liebstes Kind / daß mein allerheiligster Sohn / und ich grosses Verlangen tragen unter denen Creaturen ein solche Seel zu haben / die auff den Weeg deß Creutzes gelanget ist / damit wir selbige in diser Göttlichen Wissenschafft ordentlich unterweisen / und von der weltlich und teufflischen Weißheit ableithen konten / in welcher unter denen Kindern Adams einer den andern mit einer blinden Eyfersucht vorzukommen / und von sich die heylsame Lehr deren Betrübnussen zu verstossen trachtet; Wann du unsere Lehr-Jüngerin zu seyn verlangest / so tritte ein in dise Schul / allwo nur allein die Wissenschafft deß Creutzes gelehret wird / und wie man in selbiger seine Ruhe / und seine wahrhaffte Freuden suchen solte. Mit diser Weißheit last sich die irrdische Liebe der sinnlichen Wollüsten / und Reichthumben / oder der eytle Pomb und Pracht keines weegs vergleichen / welcher die schwache Augen der Welt-Kinder bezauberet und bethöret / welche begierig nach der eytlen Ehr / und deß jenigen / so dem Schein

nach

nach groß und kostbahr geduncket / und was die Verwunderung deren Bethörten und Unwissenden nach sich ziehet. Du/ liebste Seel / erwähle für dich den bessern Theil/ und liebe unter denen von der Welt Vergessen- und Verborgenen zu leben. Ich ware eine Mutter GOttes selbsten/ und mithin eine Frau alles Erschaffenen mit meinem Göttlichen Sohn; Und dannoch ware ich wenig erkannt / und Christus von denen Menschen sehr veracht; ja / wann dises nicht die allerschätzbarist und sicherste Lehr wäre / wurden wir solche nicht mit Worten und Wercken gelehret haben: Dise ist das Liecht / (*n*) so scheinet in denen Finsternussen / geliebet von denen Auserwählten/ und geschihen von denen Verworffenen.

XVII. Capitul

Die Königliche Tochter deß Himmels fanget an in ihrer Kindheit zu leyden; GOtt thut sich ihr entziehen / und sie dargegen süß und liebreich sich beklagen

674. DEr Allerhöchste (welcher (*a*) mit unendlicher Weißheit die Regierung der Seinigen in Gewicht und Maaß außtheilet) hatte sich entschlossen / unser Göttliches Jungfräulein mit einigen/ihrem Alter und Stand/ der zwar zarten / doch allezeit in der Gnad grossen Kindheit anständigen Widerwärtigkeiten zu üben/ damit er dardurch selbige mit grösserer Glory anwachsen machete. Sehr erfüllet ware MARIA mit Weißheit und Gnad; und mit allem deme ware es anständig / daß sie mit der Erfahrenheit selbsten fortpflantzete / und erlehrnete die Wissenschafft / Betrangnussen zu leiden/ welche durch den Gebrauch zu ihrer letzten Vollkommenheit getriben wird. In dem letzten Lauff ihrer zarten Jahren hatte sie die Ergötzlichkeiten deß Allerhöchsten/ wie auch der heiligen Engel/ ihrer eigenen Eltern / ihrer Lehr-Meisterin und Obern wohlverdiente Liebkosungen genossen / weilen sie in aller Augen holdseelig und liebreich gewesen: Es gebührete sich aber anjetzo / daß sie von dem besitzenden Guth/ auch eine andere neue Wissenschafft und Erkantnuß zu prieffen anfangete / welche durch Abwesenheit und Verauberung desselben/ auch durch den Neuen Gebrauch überkommen wird / so eine Gelegenheit zu denen Tugenden gibet / da man den Stand deren Freuden und Liebkosungen gegen den andern der Einsamkeit/ Dirre und Widerwärtigkeit setzet und haltet.

675. Der erste Stand deren Trangsaalen / so MARIA gelitten / ist in deme bestanden / deß ihr GOtt die beständige Besuchungen anfangte zu entziehen: Und ware diser Schmertzen umb so vil grösser / je mehrer er neu und ungewohnt/der Schatz auch/ den sie auß ihrem Angesicht verlohren / höher und kostbahrer gewesen. Ebenfahls verbargen sich die H. Engel / und mit der Entzuckung so vieler allerfürtrefflichst- und Göttlicher Gegenwürff/ welche zu gleicher Zeit auß ihren Augen entwichen / (Ob sie sich schon nie mahlen von ihrer Gesellschafft und Besitzung entfernet) so blibe jene allerreiniste Seel/

(*n*) *Joan.* 1. *v.* 5. (*a*) *Sap.* 11. *v.* 21.

ihrem Beduncken nach / gleichsamb gantz verlassen und verweiset / in der finsteren betrübten Nacht der Abwesenheit ihres Geliebten / welcher allein sie mit dem Liecht bekleidete.

676. Diser Zufall kame der Jungfräulichen Königin gantz seltsamb und neu vor / weilen der HERR / ob er sie schon zu denen Trangsaalen verurtheilet / ihr gleichwohlen nicht entdecket / oder bestimmet hat / in was vor einer Gattung selbige bestehen wurden. Und gleichwie das allerweisiste Hertz diser einfältigisten Tauben nichts gedencken / oder würcken konte / was nicht ein Frucht ihrer Demuth und unvergleichlichen Liebe gewesen wäre; So thate sie sich gantz in diese beede Tugenden ergiessen und außflössen: Mit der Demuth schribe sie zu ihrer Undanckbarkeit / mit der sie nicht verdienet hatte die Gegenwart und Besitzung deß verlohrnen Guths / und mit der angeflambten Liebe suchete sie selbiges durch so Liebs-volle Anmuthungen und Schmertzen / daß keine Wort übrig / ein solches zu erklähren. In jenem neuen schmertzlich empfundenen Stand / wendete sie sich zu dem HErrn / und sagte:

977. Allerhöchster GOtt und HErr alles Erschaffenen / unendlich in der Güthigkeit / und reich in denen Erbarmnussen; Ich bekenne es / mein GOtt! daß ein so schlechtes Geschöpff deine Gnaden nicht habe können verdienen und meine Seel besorget sich mit innerstem Schmertzen wegen ihrer Undanckbarkeit und deiner Ungnad. Wann dise meine Undanckbarkeit sich unter gestellet hat / mir die Sonne zu verfinsteren / so mich beseelet / bestrahlet / und lebhafft gemacht / und wann ich in der Vergeltung so vieler Gutthaten nachlässig und lau gewesen / ach so gibe / mein HERR und mein Hirt / daß ich erkenne die Schuld meiner so grossen Sorglosigkeit! wann ich als eine Unwissende und Schwache nicht wuste danckbahr zu seyn / oder das Angenehmere vor deinen Augen zu würcken / so lige ich fußfählig auf der Erden vereinbahret mit dem Staub / damit du mein GOtt / (*b*) der du in der Höhe wohnest mich als eine Arme / Verlassene hinwiderumben erhebest. (*c*) Deine Allmächtige Händ haben mich gestaltet / (*d*) und dir kan dises dein Geschöpff eben so wenig unbekandt seyn / als dir bekandt / in was für einem Geschirr du deine Schätz hinterlässest. (*e*) Meine Seel zerfliesset in ihrer Bitterkeit / und verschmachtet in deiner Abwesenheit: dann du bist ihr süssistes Leben; Keiner kan mich in meiner Ohnmacht erquicken / wo will ich mich hinwenden / wann du von mir abwesig? Wohin meine Augen werffen / ohne dein Liecht so selbige bestrahlet? Was wird mich trösten / wann mir alles eine Peyn? Und wer wird mich von dem Todt erhalten / ohne dem Leben.

678. Sie wendete sich darauf zu denen heiligen Englen / fahrete fort ohne Un-

(*b*) *Psal.* 112. *v.* 5. & 7. (*c*) *Job.* 10. *v.* 8. (*d*) *Psal.* 102. *v.* 14.
(*e*) *Psal.* 30. *v.* 11.

Unterlaß in ihrem Liebs-vollen Klagen/ und redete zu ihnen folgender Gestalten: Himmlische Fürsten / und Bottschaffter deß allerhösten Königs der Höhe vertrautiste Freund meiner Seelen / warummen habt ihr mich ebenfahls verlassen? Warummen beraubet ihr mich eures süssesten Angesichts/ und warummen versaget ihr mir eure Gegenwart? Aber ich verwundere mich nicht über euren Verdruß / Englische Geister / wann ich zu meinem Unglück verdienet hab / in die Ungnad eures und meines Erschaffers zu verfallen. Helle Liechter deß Himmels / erleuchtet meinen Verstand in diser meiner Unwissenheit; und wann ich ein Schuld trage / so verbesseret mich / und erhaltet mir die Verzeyhung von meinem GOtt und HErrn. Edliste Höflinge deß himmlischen Jerusalems/ bethauret mich doch in meinen Schmertzen und Verlassenheit: Saget mir / (f) wohin hat sich mein Geliebter begeben? Wohin hat er sich verborgen? Wo werde ich ihne antreffen (g) ohne daß ich herumb runde / und herumb wandere durch alle Versamblungen deren Creaturen? Aber wehe mir! eben so wenig erhalte ich von euch ein Antwort/ die ihr sonsten so höflich / und denen die Fuß stapffen meines Gespons keineswegs unbekant; weilen er euch von der Schönheit seines Angesichts niemahlen verstosset.

979. Alsobalden stellete sie ihre Red zu denen übrigen Creaturen / und mit widerholten Aengstigkeiten der Liebe/ ohne Zweiffel/ sagte sie/ werdet ihr/ die ihr ebenfahls (h) wider die Undanckbahre die Waffen ergreiffet/ ohne Zweiffel werdet ihr im Harnisch stehen / als danckbahre Geschöpff wider die jenige / welche nicht danckbahr gewesen; Oder wann ihr durch Gütigkeit meines und eures HErrn mich Schlechtiste schon unter euch soltet gedultet: so könnet ihr doch meine Begürden nicht ersättigen. Schön und außgebreitet seyd ihr Himmlen/ klahr und schimmerend die Planeten: und alle übrige Sternen: Groß und unüberwindlich die Elementen / liebreich hervor geschmucket die Erden / und bekleidet mit zierlichen Blumen und Pflantzen; Unzahlbahr die Fisch der Wässern/ wunderbahrlich (i) die Aufsteigungen deß Meers; Leicht und schnell die Vögel des Lufft's. Verborgen die Metallen; Starck die Thier / und alles zusammen ist eine ohnunterbrochene Stiegen / und eine süsse Zusammenstimmung in die Erkantnuß meines Geliebten zu gelangen; Aber ach! gar zu weitschüchtig seynd dise Umbgäng für den jenigen/ der liebet; und wann ich durch alle mit Behändigkeit wandere/ so bleibe ich letzlichen und finde mich abwesend von meinem Guth; Mit der unfehlbaren Nachricht/ welche ihr Creaturen

(f) *Cant. 5. v. 17.*
(g) *Ibid. Cap. 1. v. 6.*
(h) *Sap. 5. v. 18.*
(i) *Psal. 92. v. 4.*

turen von seiner unermäßlichen Schönheit mir darzgebet g:bet sich nicht zur Ruhe mein Flug / es besänfft get sich nicht mein Schmertzen / es stillet sich nicht mein Pein / vilmehr wachset mein Angst / meine Begierde vermehret sich / mein Hertz entzündet sich / und in meiner unersättlichen Liebe zergehet das irrdische Leben O süssester Tod ohne mein Leben! O beschwärliches Leben ohne mein Seel / und ohne meinen Geliebten! Was solte ich anfangen? wohin mich begeben? wo solte ich leben / oder vilmehr / wie solte ich sterben? weilen in mir Leben mir ermanglet was für ein Krafft kan die jenige seyn / so mich anjezo erhaltet? O ihr Creaturen alle / welche ihr mit eurer beharrlichen Erhaltung / und Vollkommenheit so vil Zeichen meines Geliebten vorstellet / sager mir / (k) ob ein Schmertzen mit den meinigen zuvergleichen!

680. Vil ein mehrers redete noch die Göttliche Jungfrau in ihrem Hertzen / so von keinen menschlichen Zungen entworffen werden kan: Weilen nur allein ihre Weißheit und Liebe jene Beschwerde und Empfindlichkeit erreichet hat / welche wegen der Abwesenheit GOttes von einer Seel gefühlet wird / ihne vorhero wie MARIA / verkostet / und erkennet hat. Aber wann die Engel selbsten gleichsamb mit einer liebreichen und heiligen Eyfersucht sich verwunderten / in einer puren Creatur und zarten Jungfräulein so unterschidliche allerweisiste Ubungen der Demuth / deß Glaubens / der Liebe / der Anmuthungen und Hertzens-Entzuckungen anzusehen / wer wird erklären mögen das Wohlgefallen des HErrn in der Seel seiner Außerwählten / und in ihren Bewegungen / deren ein jedwedere das Hertz seiner Göttlichen Majestät verwundete / und von einer grösseren Gnad und Liebe herkommete / als in denen Seraphinen selbsten eingepflantzet ware? Und wann dise alle in Angesicht der GOttheit die Würckungen der allerseeligsten Jungfrau nicht wusten zu üben / und nach zufolgen / oder die Gesätz der Liebe mit solcher Vollkommenheit / als wie MARIA / zu bewahren / da ihr doch GOTT selbsten abwesend / und verborgen geblieben / was für eine Ergötzung wird die jenige gewesen seyn / welche mit einem solchen Gegenwurff von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gefühlet worden? Dises ist ein verhülltes Geheimnuß für unsere Niderträchtigkeit; Jedoch müssen wir selbiges mit Verwunderung verehren / und mit Ehrenbiethigkeit bewunderen.

681. Unsere allerweisiste Taube findete nicht / wo sie konte ihr Hertz besänfftigen / (l) oder dem Fuß ihrer Begierden eine Ruhe verschaffen / welche mit widerhollem Flug und Seufftzeren über alle Creaturen herumb wandlete. Offtermahlen gienge sie zu dem HErrn / mit häuffigen Thränen / und Liebes-Seufftzeren; Sie wendete sich umb / und ersuchte ihre Schutz-Engel / sie erweckete alle Creaturen / als wann alle der Vernunfft fähig gewesen wären! Sie

(k) *Thren.* 1. *vers.* 12.

(l) *Gen.* 8. *v.* 9.

Sie erschwingete sich mit ihrem erleuchteten Verstand / und hitzigsten Eyfer zu jener allerhöchsten Wohnung / allwo das allerhöchste Guth ihr sonsten entgegen kame / und sie der unaußsprechlichen Freuden miteinander geniesseten. Aber der allerhöchste HERR und verliebte Gesponß / welcher sich von seiner Geliebten besitzen / aber nicht geniessen liesse / entzündete durch seine Besitzung jenes allerreinestes Hertz / vermehrete ihre Verdiensten / und besitzete solches von neuem durch neue und verborgene Gaaben / damit es also mehrer besessen auch ihne mehrer liebete / und mehrers geliebet und besessen ihne mit neuen Erfindungen und Aengsten der angeflambten Liebe verlangete und suchte. Ich hab ihn gesuchet / (m) sagte die himmlische Princessin: und hab ihn nicht gefunden; (n) ich will mich von neuem auffmachen / durch alle Strassen und Gassen der Stadt GOttes herumbrunden / und meine Sorgen verdopplen. Aber ach mich Unglückseelige! meine Händ trieffen von Myrrhen / mein Fleiß und Embsigkeit will nicht erklecken / meine Werck vermögen mehr nicht / als nur meine Schmertzen zuhäuffen. (o) Ich hab gesucht den jenigen / den mein Hertz liebet / ich hab ihn gesucht / und hab ihn nicht gefunden / ach! mein Geliebter hat sich entfernet; ich hab ihm geruffen / und er hat mir nicht geantwortet; meine Augen hab ich gewendet / ihn zu suchen; (p) aber die Wachten der Stadt und alle Creaturen seynd mir verdrüßlich gefallen / und haben mich mit ihrem Ansehen beleydiget. (q) Ihr Töchtern von Jerusalem / heilige gerechte Seelen / ich bitte und beschwöre euch / wann ihr meinen Geliebten antreffet / saget ihme / daß ich zerfliesse / und sterbe vor Liebe.

682. In disen süß- und verliebten Traur-Gesprächen beschäfftigte sich MARIA durch etliche Täg / und (r) jener demüthige Spicanard von dem HErrn gleichsamb verschmähet / der in dem Innersten ihres getreuisten Hertzens außruhete / gabe den lieblichsten Geruch von sich. Die Göttliche Vorsichtigkeit zu ihrer grössern Glory / und zu überhäufftigen Verdiensten seiner Gesponß verlängerte die Frist seiner Verbergung / also / daß sie einige doch nicht gar zu lange Zeit gethauret; aber in diser leidete die göttliche Jungfrau mehrer Geistliche Schmertzen und Peynen / als alle Heilige zusammen genohmen: dann / weilen sie gelangete zu argwohnen / und zu sorgen / ob sie GOtt verlohren / und auß ihrer Schuld in seine Ungnad gefallen wäre / so kan niemand begreiffen / auser dem HErrn selbsten / wie groß und wie hart der Schmertzen jenes innbrünstigen Hertzens gewesen / welches also häfftig zu lieben gewußt: Zu dessen Erwegung behielte sie GOtt den HErrn selbsten / und zu dessen Empfindung lassete sie seine Göttliche Majestät in denen Argwohnen und Schröcken / ihne verlohren zu haben.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

638. Liebste Tochter / alle Güther

(m) *Cant.* 3. *v.* 2. (n) *Cant.* 3. *v.* 2.
(q) *Ibid. v.* 8. (r) *Cant.* 1. *v.* 11.
(o) *Cant.* 3. *v.* 1. (p) *Cant.* 5. *v.* 7.

cher werden nach dem Werth geschätzt / welchen von selbigen die Creaturen machen: Und in so weith schätzen sie solche / in so weith sie es für Güther erkennen: Zumahlen aber nur eines allein das wahrhaffte Guth / und die übrige nur erdichte und scheinbahre Güther seynd / so muß nur allein dises höchste Guth geschätzet / und erkennet werden; und du wirst alsdann erst ihme die rechte Schätzung und Liebe geben / wann du selbiges verkosten / und über alles Erschaffene schätzen wirst. Durch dise Schätzung und Liebe ordnet sich der Schmertzen / erst-besagtes höchstes Guth zu verliehren. Und auß disem wirst du jene Würckungen in etwas abnehmen können / welche ich empfunden / da sich das ewige Guth abwesend hielte / und mich in Forchten zuruck lassete / ob ich ihn etwann auß meiner Schuld verlohren hätte. Ohne Zweiffel wurden mich die Schmertzen diser Sorgen / und die Stärcke der Liebe des Lebens beraubet haben / wann solches nicht von dem HErrn selbsten wäre erhalten worden.

684. Erwöge anjetzo / was für ein Schmertzen seyn solte / GOTT wahrhafftig durch eine Sünd zu verliehren / wann in einer Seelen / so die üble Würckungen der Schuld nicht empfindet / die Abwesenheit deß wahrhafften Guts einen so grossen Schmertzen verursachen kan / da doch selbiges nicht verlohren / sondern besessen bleibete / obwohlen es dem eigenen Bedunken verborgen wäre. Dise Weißheit gelanget nicht in das Gemüth deren fleischlichen Menschen / vilmehr schätzen sie mit einer thorrechtisten Blindheit das erdichtete und scheinbare Guth / und betrüben sich / und verzagen / wann dises ermanglet; hingegen von dem höchsten und wahrhafften Guth machen sie keine Schätzung: weilen sie solches niemahlen verkostet / noch erkennet haben. Und obwohlen dise entsetzliche / mit der ersten Sünd angezohene Unwissenheit von meinem allerheiligsten Sohn vertrieben und von ihme der Glauben und die Lieb denen Menschen verdienet worden ist / damit sie auf einige Weiß das Guth erkennen und verkosten möchten / so sie niemahlen hatten erfahren / jedoch leyder! Nichtsdestoweniger verliehret sich die Liebe / und wird einem jedwedern Wollust nachgesetzet; der Glaub / weilen er ohne Würckung müssig und tod verbleibet / kan ebenfahls keinen Nutzen bringen / und also leben die Kinder der Finsternuß / als wann sie von der Ewigkeit nur eine erdichtete oder zweiffelhaffte Nachricht erhalten hätten.

685. Förchte / mein Kind / dise grosse / niemahlen genugsamb erwogene Gefahr: Munthere dich auff / und lebe allzeit in Bereithschafft wider die Feind / so nimmermehr schlaffen. Deine täglich- und nächtliche Betrachtung seye beständig / wie du dich bearbeithen wollest / das höchste Guth / so du liebest / keines wegs zu verliehren. Es gezimmet sich nicht / daß du schlaffest / oder einschlummerest unter unsichtbahren Feinden: Und wann sich zuweilen dein Geliebter verbürget / so warthe mit Gedult / und suche ihne mit Sorgfältigkeit ohne unterlaß / weilen dir seine geheime Urtheil unbekant seynd: Für die Zeit der Abwesenheit und Versuchung

suchung halte in Bereitschafft (s) das Oel der Liebe und auffrichtigen Meynung / damit dir solches nicht ermangle / und du nicht verworffen seyest mit denen thorrechten Jungfrauen.

XVIII Capitul.

Noch mehrere Creutz über-fallen Mariam / und zwar etliche / so der HErr vermittelst der Creaturen und durch die alte Schlang zugelassen.

626. Allzeit verharrete der Allerhöchste / sich der himmlischen Gespons zu verbergen: und zu diser Betrübnuß (so die gröste gewesen) setzet seine Göttliche Majestät noch ein andere hinzu / umb dardurch die Verdiensten / Gnad / und Cronen zu vermehren / und das allerreineste Hertz der Göttlichen Jungfrauen mehrer zu entzünden. Der grosse Drach und alte Schlang der Lucifer ware gantz auffmercksamb auff alle heroische Werck MARIÆ: Und obwohlen er zwar von denen Innerlichen keinen Zeugen abgeben konte / weilen ihme selbige verborgen geblieben: so thate er doch die äusserliche außspähen / welche so hoch und vollkommen waren / als vil erkleckete / die Hoffarth / und den Widerwillen dises neydigen Feinds zu pönigen: indeme ihne die Reinigkeit und Heiligkeit deß himmlischen Jungfräuleins über allemassen plagete und quälete.

627. Bewegt von disem Zorn samblete er in der Höllen einen Rath / damit er in selbigem sothanes Geschäfft mit denen obersten Fürsten der Finsternuß konte überlegen / in deren Versomblung er also geredt: Der grosse Triumph / den wir heut zu Tag auf der Welt mit Besitzung so viler unserm Willen ergebner Seelen geniessen / wird sich bald / wie ich förchte / gäntzlichen zerschlagen / und / vermittelst eines Weibs / zernichtet werden: und es kan dise Gefahr uns nicht unbekannt seyn / weilen wir solche in unserer Erschaffung erkennet / und auch hinnach auß dem Urtheil vernohmen haben / (a) daß ein Weib uns den Kopff zerschmettern werde: Dessentwegen gezimmet es sich / auff guter Huth / und Sorg sich zu halten. Ihr kennet ein Kind / so auß der Anna gebohren / und dise Tochter wachset in dem Alter sowohl / als in sonderbahren Tugenden; Alle ihre Ubungen / Werck / und Bewegungen habe ich außkundschafftet / und habe nicht befunden / daß zu jener gemeinen Zeit / da ein Liecht einiger Vernunfft denen Kinderen auffzugehen / und sie ihre natürliche Anmuthungen zu empfinden begunnen / sich in ihr die Würckungen unseres Saamen / und Boßheit / wie bey denen Ubrigen / hervor gethan hätten. Allzeit sahe ich sie gantz eingezohen / wohl geordnet / und vollkommen / ohne daß ich sie zu kindisch- und menschliche Unförmb oder ungereimbten Sachen hätte können bewegen. Von dann voller Sorgen bin / ob villeicht dise die Außerwählte seye / eine Mutter deß jenigen abzugeben / welcher Mensch werden soll.

688. Jedoch kan ich mich zu disem nicht bereden: weilen sie / wie andere Kinder / denen gemeinsamben Gesätzen

(s) *Matth. 25. v. 12.*

(a) *Gen. 3. v. 15.*

sätzen der Natur unterworffen gebohren worden ist; und ihre Eltern haben das Opffer und Gebett abgestattet / damit ihnen und ihrer Tochter die Schuld verzihen werden möchte / zu dem Ende selbe in dem Tempel / wie die übrige Weiber / eingebracht. Mit allem deme / und obwohlen sie schon nicht die Außerwälte wider uns / so hat sie doch grosse Anfäng in ihrer Kindheit / auß welchen leichtlich eine zukünfftige ungemeine Heiligkeit und Tugend vermuthet werden kan. Ich aber kan ihre Weiß / mit solcher Klug- und Bescheydenheit zu handlen / ohnmöglichen ertragen. Ihre Weißheit verwirret mich / ihre Einzogenheit stürtzet mich / ihre Gedult krämcket mich / ihre Demuth zernichtet / und unterdrucket mich / und sie / die Völlige / wie sie ist / entzündet mich völlig / und flammet mich an zu einem unerträglichen Zorn und Haß. Ich scheuhe sie mehr / als alle übrige Kinder deß Adams. Sie besitzet / weiß nicht was / für eine seltsame Tugend; offtermahlen will ich zu ihr näheren / und ich vermag es nicht: wann ich ihr Versuchungen eingibe / lasset sie selbige nicht zu / und alle meine gegen ihr gepflogene Embsigkeiten seynd ohne Würckung / lär im Rauch auffgeflogen. Allen ist es uns bey disen Umbständen hauptsächlichen daran gelegen / allen Sorgen auffzubiethen / damit unser Fürstenthumb nicht gestürtzet werde. Saget mir demnach / meine Gefährten: was für Mittel wollen wir ergreiffen / dise Tochter zu überwinden / und ihr den Garauß zu machen: Alle Schätz meiner Freygebigkeit seyen demjenigen zugesagt / welcher hierinnfahls seine Threu in dem Werck erzeigen wird.

689. Die Sach wurde in jener verwirrten / nur allein zu unserm Schaden einhelligen Synagog überleget / und unter anderen Meynungen sagte einer auß denen entsetzlichen Räthen: Fürst / und Oberster unserer gantzen höllischen Gemeind / plage dich nicht mit so unnöthigen Sorgen / solte villeicht ein schwaches verächtliches Mägdlein so unüberwindlich und mächtig seyn / wie wir alle / die wir unter deinem Fahnen streitten? Evam hast du bethöret / und von ihrem glückseeligen Stand gestossen / und durch sie hast du auch (b) ihr Oberhaupt den Adam überwunden: und anjetzo wird es dir schwär fallen / dises Kind ein Nachkömbling beeder Erst-gemeldter / so nach deren ersten Fall gebohren / dir nach gefallen unterthänig zu machen? Gleich vorhinein verspriche dir disen Sieg. Zu dessen Erlangung wollen wir beschliessen / sie unabläßlichen / widerstehe sie / wie sie wolle / mit Versuchungen anzufallen; und / wann es nothwendig wäre / auch gar einige / unserer Hochheit und Hochmuth nachtheilige Mittel zuergreiffen / so werden wir hierinfahls die Augen schliessen / nur / damit wir sie mögen verführen. Solte alles nicht erklecken / so seye es beschlossen / ihr die Ehr / das Leben selbsten zu benehmen.

690. Andere Teuffel setzten hinzu / und sagten: Wir haben auß Erfahrnuß / mächtiger Fürst der Höllen! daß ein kräfftiges Mittel seye / die Seelen durch andere Creaturen zustürtzen / wo wir selbsten zu deren Verführungen nicht

(b) *Gen. 3. v. 4. & 6.*

nicht außlangen: eben durch diſe Weeg wollen wir den Untergang diſes Mägdleins anſpinnen / und alle Umbſtände wohl außſpähen / ſo hierzu dienſtlichen fallen mögen. Forderiſt aber müſſen wir unſern Fleiß dahin wenden / daß ſie einsmahlen die Gnad durch einige Sünd verliehre; und wann ihr diſe Stützen und Schutz der Gerechten ermanglet / darauff wollen wir ſie verfolgen / und feßlen als eine / die ſich gantz allein befindet / und keinen hat / der ſich ihrer annehmen / oder ſie auß unſeren Klauen entreiſſen könne. Wir wollen uns ferners bemühen / ſie in das Mißtrauen und Verzweifflung an Mitlen zu bringen.

691. Lucifer nahme zu Danck an diſe Gutachts- und Bemühung ſeines teuffliſchen Geſchwaders / und er befahle hingegen / daß ihne die Argliſtigſte begleithen / und ſeinen Unternehmungen nachfolgen ſolten; er aber / als der Oberſte / wolte diſen ſchwären Antrag ſelbſten anführen / und keinem andern anvertrauen; geſtalten er ſich allzeit in Beyſtand viler anderen hölliſchen Geiſteren in Perſohn / und zwar der Erſte / eingefunden / MARIAM zu verſuchen / wie er es auch in der Wüſten gegen Chriſtum gepflogen.

692. Durch diſe völlige Zeit verharrete die Göttliche Jungfrau in ihrem Klagen und Schmertzen wegen der Abweſenheit ihres Geliebten. Als das hölliſche Geſchwader angerucket / ſie Trouppen-weiß zuverſuchen; aber die Göttliche Krafft / unter dero Schatten ſie geſtanden / verhinderte die Anſchläg deß Lucifers / daß er ihr nicht ſonders näheren / oder ſein Vorhaben außführen konnte; Jedoch auß Göttlicher Zulaſſung thaten ſie in den Seelen-Kräfften der Engliſchen Königin vile Verſuchungen / und unterſchidliche Gedancken von ärgſter Boßheit einwerffen / und einſtreuen; weilen der HErr nicht verhinderte / daß die Mutter der Gnaden ebenfahls in allem / jedoch ohne Sünd / verſuchet wurde / (c) wie es hinnach ihr allerheiligſter Sohn ſelbſten außzuſtehen hatte.

693. In diſem neuen Kampff kan nicht leichtlichen begriffen werden / was das allerreineſte und allerweiſiſte Hertz der Jungfräulichen Princeſſin erlitten habe / da ſie ſich mit ſo frembden / von ihrer unaußſprechlichen Reinigkeit und Hochheit / ihren Göttlichen Gedancken ſo weith entferneten / teuffliſchen Eingebungen belageret / und angefallen geſehen. Und gleichwie die alte Schlang die groſſe Betrübnuß MARIÆ erkennete / alſo glaubte ſie / dardurch gröſſere Stärcke zu überkommen / und verblendete ſich in ihrer eigenen Hoffarth / weilen ihr das Geheimnuß deß Himmels unbekandt geweſen. Jedoch friſchete ſie an ihre hölliſche Knecht / und ſagte zu ihnen: Laſſet uns anjetzo diſes Mägdlein verfolgen / dann es ſcheinet / wir werden unſer Vornehmen glücklich außführen / weilen ſie in einer Traurigkeit ſtecket / ſo eben der rechte Weeg zu dem gäntzlichen Mißtrauen. In diſer irrſaaligen Meynung überfalleten ſie MARIAM mit neuen Verſuchungen der Kleinmüthigkeit / und beſtritten ſie mit entſetzlichen Einbildungen / obzwar umbſonſten; dann

(c) *ad Hebr. 4. v. 15.*

der Küselstein einer hertzhafften Tugend je mehrer geschlagen/ desto mehrere Funcken und Flammen der Göttlichen Liebe gibet er von sich. Unsere unüberwindliche Königin ware gegen dem teuffliſchen Anfall so unbeweglich / daß sie in ihrem Innersten keineswegs verwirret / oder von so vilerley Anfechtungen mehrer beriehret wurde / als nur allein sich in ihren unvergleichlichen Tugenden desto heroischer in eines zusammen zuziehen / und die Flammen der Göttlichen Lieb in ihrem Hertzen noch mehrer in die Höhe zutreiben.

694. Dem höllischen Drachen ware die verborgene Weißheit und Klugheit unserer Göttlichen Jungfrau unbekandt / und obwohlen er / selbige starck zu seyn/ erkennete / auch den Widerstand einer höheren Macht fühlete / verharrete er doch in seiner alten Hoffarth / und fallete die Stadt GOttes an mit unterschidlichen Hinterlüsten. Alle Ersinnungen der Boßheit wechslete zwar / und spannete an der arglistige Feind / aber alle waren nicht anderst / als ein schwache Ameiß wider eine Diemant-harte Mauer. Unsere himmlische Princessin ist gewesen (*d*) das starcke Weib / welcher das Hertz ihres Manns anvertraut werden können / ohne Beysorg / seine Begierden betrogen zu finden. Ihr Zierath ware die Stärcke / so sie mit Schönheit erfüllete / und ihre Kleydung / so ihr zu dem Haupt-Geschmuck dienete / waren die Reinigkeit und Liebe: die unflättige und hochmüthige Schlang hingegen könnte disen Gegenwurff nicht ertragen / dero Ansehen ihne verblendete / und in neue Verwirrungen stürtzete; Demnach beschlosse er sich / selbem das Leben zubenehmen/ und alles teuffliſche Geschwader suchete ein Gleiches mit allen Kräfften eine geraume Zeit hindurch/ aber allzeit vergebens.

695. Dises so verborgene Geheimnuß hat mich in grosse Verwunderung gezogen / da ich bedenckte / wohin sich der Grimmen deß Lucifers wider der MARIAM in ihren ersten Jahren erstrecket / und wie hingegen der verborgene allzeit wachtbahre Schutz und Schirmung deß Allerhöchsten allezeit Sorg getragen/ sie zu beschützen. Ich sihe den HErrn gantz auffmercksamb auff seine außerwählte Gesponß / und eintzige unter denen Geschöpffen; und neben dem sihe ich die gantze Höll in Toben und Zorn wider sie entzündet / mit einem solchen Grißgrammen und Widerwillen / dergleichen biß anhero niemahlen wider einige Creatur in das Werck gesetzet worden; ich sihe aber auch die Leichtigkeit / mit welcher die Göttliche Allmacht allen Gewalt und Argliſt der Höllen zunichtet hat. O mehr dann unglückseeliger / elend und armseeliger Lucifer! (*e*) wie weit gröſſer ist deine Hoffarth / als deine Stärcke! Vil zu schwach und zwergelhafftig bist du für deine Vermessenheit / mißtraue dir endlichen doch selbsten / und verspriche dir nicht so vil Triumph/ weilen ein zarthes Kind deinen Kopff zerknirschet / und dich in allem / und durch alles gäntzlichen überwindet. Bekenne nunmehr/ daß du wenig wisseſt / wenig vermögest: dann dir ware unbekandt das gröſte Sacrament / und

(*d*) *Prov.* 31. *v.* 11, *Ibid. v.* 25.

(*e*) *Isa.* 16. *v.* 6.

und Geheimbnuß deß ewigen Königs/ und seine Allmacht hat dich durch einen solchen Werckzeug gedemüthiget/ den du/ als ein schwaches Weib und Mägdlein in der Eigenschafft ihrer Natur verachtet hast. O wie groß wäre deine Thumheit und Unwissenheit/ wann die Menschen sich bedieneten der Beschirmung deß Allerhöchsten/ deß Beyspiels/ der Nachfolg/ und Fürbitt diser sigreichen triumphierenden Frauen deren Englen und Menschen!

696. Unter disen abgewechsleten Versuchungen und Streitten ware das eyfferige Gebett der allerseeligsten Jungfrauē beständig und unabläßlich. Anjetzo/ sagte sie/ mein allerhöchster GOtt/ da ich mit Trangsaalen umbgeben/ wirst du mit mir bleiben: anjetzo/ (f) da ich dich von meinem gantzen Hertzen anruffe (g) und deine Gerechtfertigungen suche/ wird mein Gebett zu deiner Anhörung gelangen/ anjetzo/ da ich so grosse Gewaltthätigkeit erleyde/ wirst du für mich antworten: Du O Vatter! (h) du mein HErr bist meine Stärcke und meine Zuflucht/ durch deinen heiligen Nahmen wirst du mich erlösen von diser Gefahr/ mich führen den sichern Weeg/ mich laithen als deine Tochter. Ebenfahls widerhollete sie vile Geheimbnussen der Heil. Schrifft/ und sonderbahr die Psalmen/ (i) so wider die unsichtbare Feind reden: Und mit disen unüberwindlichen Waffen/ ohne mindester Verliehrung deß Friedens und innerlichen Gleichheit/ vil mehr sich steiffende in derselben/ erhebete sie ihren alleredlisten Geist in die Höhe/ stritte/ widerstunde/ und besigete den hochmüthigen Lucifer mit unvergleichlichem Wohlgefallen deß HErrn/ und eigenen unzahlbahren Verdiensten.

697. Nach also überwundenen geheimben Versuch- und Nachstellungen/ erfande die Schlang einen neuen Lüst durch die Mittel der Geschöpffen: Zu dem End einige Funcken deß Neyds/ und der Eyfersucht wider Mariam in den Hertzen etlicher ihrer Gespielinen eingeworffen/ so sich mit ihr in dem Tempel befunden. Diser Versuch ware umb so vil härter zu vertilgen/ je mehrer er von der ungemeinen Embsigkeit/ mit welcher unser Göttliches Jungfräulein der Ubung aller Tugenden obgelegen/ beständig verursachet wurde. Maria wachsete in der Weißheit und Gnad vor GOtt und vor den Menschen. Allein wo die Begierde der eytlen Ehr das Hertz stichet und kitzlet/ da thun die Strahlen der Tugend selbsten das Urtheil blenden/ so gar die Flammen deß Neyds anzünden. Indessen thate der alte Drack denen einfältigen Mägdlein vile innerliche Versuchungen einschwätzen/ und sie bereden/ daß im Gegen-Stand der Sonnen Mariä/ der Englischen Jungfrauen/ sie die andere gantz verfinsteret/ und wenig geschätzet zuruck verbleibeten/ und daß ihre eigene Nachläßigkeiten der Lehr-Meisterin/ und denen Priestern desto sicherer offenbahr wären/ weilen Maria allein allen übrigen vorgezogen und vorgesetzet wurde.

698. Disen boßhafften Saamen haben die Gefährtinen unserer Königin in

(f) *Ps.* 90. *v.* 15. (g) *Ps.* 118. *v.* 145. (h) *Ps.* 30. *v.* 4. & 3. & 5. (i) *Isai.* 38. *v.* 14.

in ihre Hertzen eingenommen / und als Unerfahrne / und in denen geistlichen Streiten Ungeübte / liessen sie solche Wurtzlen fassen und wachsen / biß er in einen innerlichen Haß und Abscheuen wider Mariam außschlagete. Diser Haß wendete sich in einen Widerwillen / mit welchem sie die allerreiniste Jungfrau ansahen / und die Einzogenheit der unschuldigisten Tauben nit mehr vertragen konte; weilen sie von dem Drachen angesporet / sich eben mit dem Grimmen unbedachtsam bekleydeten / welchen er selbsten wider die Mutter deren Tugenden gefasset hatte. Bey längerem Anhalten der Versuchung / liesse sich selbige auch in denen Würckungen spühren / die Mägdlein fangeten an solche unter sich selbsten zu überlegen / unwissend von was für einem Geist sie getrieben wurden: Sie beschlossen / der himmlischen Princessin überlästig zu seyn / und sie so lang zu verfolgen / biß sie gezwungen wär / gar auß dem Tempel außzutretten: sie russeten sie auff die Seith / und belegeten sie mit unterschiedlichen Schmach-Worten / sie stutzten über sie / als über ein Zuschmeichlerin / Postentragerin und Gleißnerin / welche nur allein beflissen wäre / den Gunst der Lehr-Meisterin und der Priestern zugewinnen / und die Ubrige zu verschwätzen / wider sie zu klagen / ihre Fehler zuzuschwätzen / ob sie schon selbsten die Alleruntüchtigste wäre / und dessentwegen wäre sie ihnen ein Spieß in ihren Augen / und ihre abgesagtiste Feindin / und Mißgönnerin.

699. Dise und vile Schmachen und Unbilden hörete Maria an ohne mindiste Verwirrung. Sondern mit einer gleichmüthigen Demuth / liebste Freundinen / sagte sie: Ihr habet freylich nicht unrecht / daß ich die Mindiste seye und die Unvollkömmiste auß allen: Aber ihr meine Schwestern als Verständigere / und Wohlbedachtsamere verzeyhet mir doch meine Fehler und lehret mich in meiner Unwissenheit / führet mich / daß ich das Bössere würcke / und euch alle Vergnügenheit gebe. Ich bitte euch / liebste Gespielen / daß / ob ich schon so gar untauglich bin / so versaget mir gleichwohlen nicht eure Gnad / und glaubet nit von mir / daß ich solche zu verschertzen begehre. dann ich liebe / und ehre euch von Hertzen / als eure Magd / und eben diß will ich mich in allem beweisen so offt euch belieben wird meinen Willen auff die Prob zusetzen: Befehlet also mit mir / und saget mir allein / was ihr von mir erforderet.

700. Diß so demüthig / als liebliche Wort der eingezogniesten Jungfrau erweicheten nicht das erhörte Hertz ihrer Gespielinen / so mit dem tobenden Grimmen deß Lucifers selbsten besessen waren / vilmehr wurden sie dardurch mehrer erhitzet / und auffgewickelt / weilen durch den süssen Teriac der Biß / und das Gifft der höllischen Schlang / nur mehrer auffgeschwöllete / so diß wider jenes Weib außgossen hatte / welche jenes grosses Zeichen in dem Himmel gewesen ware. (k) Vile Täg hat die Verfolgung wider Mariam getauret / ohne daß ihre Demuth / Gedult / Eingezogenheit / und Ubertragung erfleckete / den Haß ihrer

(k) *Apoc. 12. v. 1.* Ge-

Gefährtinen zu beschwätzigen: Ja der Teuffel fahrete fort / ihnen vile Versuchungen voll der Vermessenheit einzuspeyen / daß sie die Händ an dem demüthigisten Lämmlein anlegen / sie übel halten / oder wohl auch das Leben gar benehmen solten. Aber der HErr liesse nicht zu / daß so entsetzliche Anschläg in das Werck gesetzet wurden / weiter konten sich dise nicht außbreiten / als Mariam mit Schmach-Worten anzutasten / und ihr einige Stöß zu versetzen. Die Sach blibe noch in der Geheim / und kame nicht vor die Lehr-Meisterin und denen Priestern; wehrender diser Zeit aber samblete Maria unvergleichliche Verdiensten / und Gaaben deß Allerhöchsten / durch die Gelegenheit / so ihr gegeben wurde / alle Tugenden gegen GOtt und gegen die Creaturen zu üben / von denen sie geschiehen und gehasset worden. Mit disem verrichtete sie heroische Acten der Liebe und Demuth / gabe das Gute für das Ubel / (*l*) die Benedeyung für die Maledeyung / Bitten für die Lästerungen / und erfüllete in allem das Höchste und Vollkommniste deß Göttlichen Gesatz. Gegen Gott erwählete sie die allerfürtrefflichste Tugenden / und bittete für die Geschöpff / so sie verfolgeten; sie verdemüthigte sich mit Verwunderung der Engel / als wann sie die Allerunindiste auß allen Menschen wäre / und nichts anderes verdienete / als was dise mit ihr fürgenommen: Alle dise Werck übersteigeten das menschliche Urtheil / und den höchsten Verdienst deren Seraphinen.

701. Es begabe sich eines Tags / daß die Mägdlein von der teufflischen Versuchung angehetzet / Mariam in ein einsames Zimmer fuhreten: und ihrem Beduncken nach / in mehrerer Sicherheit sie mit vilen Schmachen und unmässigen Lästerungen beladeten / damit sie ihre Sanfftmüthigkeit in Harnisch bringen / und ihre Eingezogenheit durch einige zornmüthige Verstellung auß dem Angel heben möchten. Aber gleich wie die Königin aller Tugenden keine Sclavin einiges Lasters seyn konte / so erweisete sich ihre Gedult desto standhaffter und unüberwindlicher / je mehrer selbige nothwendig gewesen / hefftiger beleydiget antwortete sie ihnen mit grösserer Liebe und Süssigkeit: Die Mägdlein hingegen noch mehrer ereyfferet / weilen sie ihr unordentliches Beginnen nicht konten erhalten / erhebeten ihre Stimmen so unmässig / daß sie als eine ungewohnte Sach in dem Tempel vernommen und gehöret / grosse Neuerung und Verwirrung verursacheten. Die Priester sambt der Lehr-Meisterin eyleten dem Geschrey zu / und zumahlen der HErr diser neuen Betrübnuß für seine Gesvonß Platz gabe / so wurde sie mit Ernsthafftigkeit umb die Ursach solcher Unruhe befraget? Da aber das sanfftmüthigste Täublein schweigete / antworteten die andere mit grossem Widerwillen / und sagten: Maria von Nazareth gibet uns nirgents keine Ruhe / und verwirret alle mit ihrer unerträglichen Eigenschafft; auffer eurer Gegenwarth betrübet sie uns / und verhaltet sich also / daß / wann sie nicht auß dem Tempel gestossen wird / so können wir uns ohnmöglichen im Frieden vertragen. Erduldten wir sie / so wird sie hochmüthig /

(*l*) 1. *ad Corinth.* 4. *v.* 13.

bestraffen wir sie? so spottet sie unserer/ mit gleißnerischer Demuth wirffet sie sich uns zu Füssen / hinnach aber murret und kurret sie / und beunruhiget uns alle insgesambt.

702. Die Priester und Lehr-Meisterin nammen Mariam in ein anderes Zimmer / und weilen sie denen Anklagen ihrer Gespielinen den Glauben zugemessen / so redeten sie ihr mit Schärpffe zu: Sie ermahneten sie zur Besserung/ und zu einem Wandel / welcher dem Hauß GOttes / allwo sie lebete / anständig wäre: Widrigenfahls bedroheten sie ihr mit Verstossung auß dem Tempel / welches eben die gröste Straff ware / welche sie ihr hätten anthun können / wann sie eine Schuld begangen/ da sie doch in allem / was ihr auffgebürdet wurde / die Unschuldigste gewesen. Deme der HErr die Verständnuß / und das Liecht vergönstiget / nur in etwas die allertiefffeste Demuth unserer himmlischen Princessin zu erkennen / der wird einen Theil der Würckungen verstehen / welche damahls in ihrem auffrichtigsten Hertz verursachet worden: Dann sie urtheilete sich selbsten für die Allermindiste auß allen Menschen / und für die Unwürdigiste unter ihnen zu leben / und die Erden zubetretten. Durch disen Vorhalt erwaichete sich ein wenig das Jungfräuliche Gemüth der Himmels-Königin / und mit Zäheren antwortete sie denen Priestern / und sagte: Priester deß HErrn/ danckbahrlich erkenne die Gnad / so ihr gegen einem so unvollkommenen schlechten Mägdlein durch die Bestraff- und Unterweisung erzeiget; Ich bitte euch aber / verzeyhet mir / weilen ihr Diener seyet deß Allerhöchsten / und in Übertragung meiner Fehleren / regieret mich in allem / damit ich besser / als bißhero / mit dem Wohlgefallen seiner Göttlichen Majestät / und meiner Schwestern und Gespielinen eintreffen möge; Ein solches nimme ich mir mit der Gnad GOttes kräfftigist für / und werde noch heut darzu den Anfang machen.

703. Maria setzete noch mehr andere Wort hinzu voll der Süsse und Eingezogenheit; und wurde also von ihrer Lehr-Meisterin und denen Priestern entlassen mit Widerholter Anmerckung jener Lehr / dero sie selbsten die allerweisiste Maisterin gewesen. Darauff begabe sich die Königin der Englen zu denen übrigen Mägdlein ihrer Gespielinen / warff sich ihnen zu Füssen / und batte sie umb Verzeyhung / eben als wann die Mängel und Fehler / deren sie beschuldiget worden / hätten in der Mutter der Unschuld selbsten einigen Platz finden können. Dazumahl wurde sie von denen Mägdlein etwas besser angesehen / weilen sie geglaubet / daß ihr die Zähren von der erlittenen Bestraff- und Vorhaltung außgedrucket worden wären. Der alte Drach indessen / der disen Handel angesponnen / erbebete die unbedachtsame Hertzen aller der jenigen Töchtern zu noch mehrerem Hochmuth und Vermessenheit / und gleichwie selbe in dem Gemüth der Priestern bereiths einen Eingang gefunden / so fahreten sie fort / mit grösserer Keckheit Mariam zu verleumbden / und in Mißgunst zu bringen. Dessentwegen sie neue Gedicht durch teuflische Eingebung ersonnen; Niemahlen jedoch hat der Allerhöchste zu gelassen / daß etwas

Schwä-

Schwäreres / oder Ungebührlicheres auff die jenige fälschlich geworffen wurde/ so zu einer Mutter seines Eingebohrnen außerwählet ware. Nur allein verstattete er/ daß der Widerwillen und Betrug deren Töchtern in dem Tempel einige kleine / wiewohlen auch erdichtete Fehler / so sie MARIÆ aufftringen wolten / mit scheinbahren Worten hervorstreicheten/ und mit Weibischen Geschwätz so weith vergrösserten / als weith es erkleckete / ihre Boßheit zuerklären; und dardurch so wohl/ als mit dem Verweiß deren Priestern und Lehr-Meisterin der allerdemüthigsten Frauen deß Himmels Gelegenheit zugeben / damit sie vilerley Tugenden übete / und mithin die Gaaben deß HErrn sambt ihren eigenen Verdiensten unaußsprechlich vermehrete.

704. Alles würckete MARIA mit Völle deß Wohlgefallens in denen Göttlichen Augen/ und GOtt erfreuete sich in dem allerlieblichsten (*m*) jenes Demüthigen / gepreßt/ und gedruckten/ von denen Creaturen verachteten Spicanard / welcher von disen nicht erkennet ware. Sie widerhollete ihr Klagen und Seufftzer wegen der Abwesenheit ihres Geliebten; Und einmahlen sagte sie: Allerhöchstes Gut und HErr der unendlichen Barmhertzigkeiten / warm du mich / der du bist mein GOtt und mein Erschaffer/ verlassen/ so ist es kein Wunder/ daß auch alle übrige Creaturen von mir einen Abscheuen tragen/ und wider mich die Waffen ergreiffen. Alles verdienet meine Undanckbahrkeit gegen deinen Gutthaten; aber allezeit jedoch erkenne/ und bekenne ich dich für meine Zuflucht/ für meinen Schatz: du allein bist mein Gut / mein Geliebter/ meine Ruhe; warm du nun diß bist / und warm ich dich abwesend wissen muß / ach wie wird mein betrübtes Hertz sich können zu friden geben? Die Creaturen nehmen gegen mir vor / was sie solten/ und gelangen noch nicht/ mich also zu halten / wie ich es verdiene: Angesehen du mein HErr/ und mein Vatter gespärig bist in denen Bestraffungen / und hingegen der Allerfreygebigste in denen Belohnungen. Rechne ab/ O Gott/ meine Nachlässigkeiten mit jenem Schmertzen, welchē ich fülle wegen deiner Verbergung / und bezahle mit reichlichen Händen das grosse Gut / so mir die Creaturen gewinnen / weilen sie mich verpflichten deine Güthe/ und meine Nüchtigkeit mehrers zu erkennen: Erhebe/ mein GOTT/ erhebe (*n*) auß dem Staub der Erden diße Bedürfftige und erneuere die Aermist/ und Schlechtiste unter allen Creaturen; (*o*) ach daß ich sehe dein Göttliches Angesicht / welches mich alleinig trösten kan.

705. Es ist noch möglich/ noch nothwendig alles zuerzehlen / was unserer Himmels-Königin in diser Prüffung ihrer Tugenden zugestossen; Nichtsdestoweniger mit disem allem/ was ich angedeutet/ wird sie allezeit ein lebhafftes Vorbild seyn / eine jedwedere Trangsaal mit Langmüthigkeit zu übertragen/ absonderlich uns/ die wir der Peynen und Streich vonnöthen haben

(*m*) *Cant.* 1. *v.* 11.

(*n*) 1. *Reg.* 2. *v.* 8. (*o*) *Psal.* 79. *v.* 4.

ben/ umb für unsere Sünden genug zu thun/ und unsern harten Kopff dem Joch der Abtödtung zu unterwerffen. Unsere unschuldigiste Tauben hat nichts sträfflicheS begangen/ und in ihr ware kein Falschheit zu finden/ und gleichwohlen hat sie mit demüthigem Stillschweigen gelitten und übertragen/ daß sie ohne Ursach geschihen/ veracht/ und verfolget wurde: Wie solten wir anjetzo in ihrer Gegenwart nicht schamroth werden/ die wir eine kleine Unbild (dann alle die jenige seynd klein für dem jenigen/ der GOTT selbsten zu einem Feind hat) für eine unersetzliche Beleydigung halten/ biß selbe gerochen wird. Mächtig wäre der Allerhöchste/ alle Verfolg und Widerwärtigkeiten von seiner Mutter und Außerwählten abzuwenden: Aber wann er in disem seine Allmacht gebraucht hätte/ so hätte er selbige in Besitz- und Erhaltung der Verfolgten Göttlichen Jungfrauen nicht an Tag legen/ noch ihr also sichere Pfand seiner Liebe mittheilen können/ sie auch wurde den süssen Frucht nicht erreichet haben/ seine Feind und Verfolger zu lieben. Unwürdig machen wir uns so grossen Guths/ wann wir in unsern Beschwernussen die Stimm wider die Creaturen/ oder das hoffärtige Hertz wider GOtt selbsten erheben/ von welchem die Creaturen in allem regieret werden; Und dise solten sich ihrem Erschaffer und Gerechtfertiger nit wollen unterwerffen/ deme alles bekandt/ was ihnen zu ihrem Heyl nothwendig ist.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

706. Liebste Tochter/ weilen du in dem Beyspihl diser Begebenheiten dich auffhaltest/ so will ich/ daß dir solches zu einer Lehr diene/ die Verfolgungen und Unbilden deren Creaturen mit Freuden auffzunehmen/ wann du diser Guthat theilhafftig werden solltest. Die Kinder deß Verderbens/ so der Eytelkeit dienen/ wissen nicht den Schatz der Übertragung der Schmachen und Verzeyhung derselbigen. Sie machen ihnen ein Ehr auß der Rach/ welche auch so gar in denen Schrancken deß natürlichen Gesatzes/ die gröste Schwachheit und Häßlichkeit ist auß allen Lastern/ weilen sich selbige der natürlichen Vernunfft am allermeisten widersetzet/ und von einem nicht Menschlichen/ sondern viehischen Gemüth herkommet: Hingegen der jenige/ welcher die Unbilden verzeyhet/ ob er schon keinen Göttlichen Glauben/ oder das Liecht deß Evangelij besitzete/ machet sich durch dise Großmüthigkeit gleichsamb zu einem Ober-Herrn und König der Natur selbsten: Angesehen er von solcher das Allereedlist und Fürtrefflichiste an sich hat/ und jenem schlechtist und verächtlichisten Zoll nicht abstattet/ sich durch die Rach in ein unvernünfftiges wildes Thier zuverwandlen.

707. Und wann sich das Laster der Rach der Natur selbsten also sehr widersetzet/ so betrachte anjetzo liebes Kind/ was für eine Widersetzung es mit der Gnad haben/ und wie häßig und abscheulich der Rachgürige in den Augen meines allerheiligisten Sohns seyn werde/ welcher Mensch worden/ gestorben/ und gelitten hat/ nur allein zu verzeyhen/ und damit das Menschliche Geschlecht die Verzeyhung der

schwe-

schwehren/ wider GOtt selbst begangene Unbilden/ erlangete. Wider diß sein Absehen/ wider seine Werck/ wider seine eigne Natur/ und unendliche Güte richtet sich auff die Rach/ und/ so vil es an ihr ist/ so thut der Rachgierige GOTT selbsten/ und alle seine Werck vertilgen; Dessenthalben er auch wegen diser Sünd sonderbahr verdienet/ daß ihne GOtt vertilge mit aller seiner Macht. Zwischen dem jenigen/ der verzeyhet/ und die Unbilden übertraget; und zwischen einem Rachgierigen/ ist es eben der Unterschid/ als wie zwischen einem eintzigen Sohn und Erben/ und zwischen einem abgesagten Tods-Feind; Diser reitzet und locket mit allem Gewalt den Zorn GOttes über sich; Jener verdienet und überkommet alle Güter/ weilen er in diser Gnad ein vollkommnistes Ebenbild deß himmlischen Vatters abgibet.

708. Ich verlange/ mein Seel/ daß du verstehest/ was gestalten die Übertragung deren Unbilden mit Gleichheit deß Hertzens/ und die Vergebung deren wegen GOtt/ in denen Göttlichen Augen ein weit angenehmers Opffer seye/ als wann du freywillig denen härtisten Buß-Wercken dich unterwerffetest/ oder dein eigenes Blut vergiessetest. Demüthige dich vor jenen/ so dich verfolgen/ liebe sie/ und bitte für sie auß warhafftem Gemüth; und dardurch wirst du deiner Lieb das Göttliche Hertz unterwerffen/ du wirst auffsteigen zu dem Gipffel der Heiligkeit/ und die gantze Höll überwinden. Jenen grossen Drachen/ so alle verfolget/ besigete ich mit der Demuth und Sanfftmuth/ und seine Tobsucht konte dise Tugenden keineswegs ertragen/ sondern schneller/ als ein Blitz flohe er wegen selbiger auß meiner Gegenwart/ und mithin hab ich durch solche grosse Sieg für meine Seel/ und glorreichen Triumph zu Erhöhung der GOttheit erhalten. Wann einige Creatur sich wider mich rüstete/ so faßte ich keinen Unwillen wider sie/ weilen ich mit Wahrheit erkennete/ daß sie ein Werckzeug deß Allerhöchsten wäre/ so durch seine Gütigkeit zu meinem Nutzen regieret wurde: Und dise Erkanntnuß/ und die Betrachtung/ daß es ein Geschöpff meines HErrns/ fähig seiner Gnad/ zohen mich/ daß ich sie mit Wahrheit und Nachtruck liebete/ und mich nit zu Ruhe gebete/ biß ich ihr solche Gutthat widergeltete/ und selbiger (so vil mir möglichen ware) das ewige Heyl zuwegen bringete.

709. Bemühe dich demnach liebste Tochter/ dem jenigen nachzufolgen/ was du verstanden und beschrieben/ erweise dich sanfftmüthig/ fridsamb und liebreich gegen jene/ welche dir verdrießlich fallen: Schätze sie mit Wahrheit in deinem Hertzen/ und nehme keine Rach von dem HErrn selbsten/ indeme du solche von seinen Werckzeugen forderest; Verachte nit das schätzbahre Perlein deren Unbilden/ und so vil es an dir/ (p) gibe Gutes für Ubel/ Gutthaten für Beschwehrnussen/ Liebe für die Verfolgungen/ Lob für die Schmach-Reden/ Benedeyungen für die Maledeyungen/ und du wirst seyn eine vollkommene Tochter (q) deines Vatters/ eine geliebte Braut deines HErrn/ meine Freundin und meine Allerliebste.

(p) *ad Rom.* 12. *v.* 14. (q) *Matth.* 5. *v.* 45.

XIX. Capitul.

Der Allerhöchste gibt denen Priestern Liecht und Nachricht von der unsträfflichen Unschuld der allerseeligsten Jungfrauen: Ihr aber von Annäherung deß Tods ihrer H. Mutter Anna/ darbey sich Maria auch eingefunden.

710. DEr Allerhöchste thate nicht schlaffen (*a*) oder schlummeren unter dem liebreichen Geschrey seiner außerwählten Gesponß MARIÆ, wiewohlen er sich stellete/als wann er solche nit anhörete/ nur damit er sich in der verlängerten Ubung ihrer Peynen belustigen und ergötzen konte / welche ihr so glorreiche Triumph/ und denen Englischen Geisteren so grosse Verwunderung und Lob verursacheten. Allezeit beharrete das das langsame Feur jener erstgemeldten Verfolgung/damit der Göttliche Phönix MARIA sich offtermahlen in dem Aschen ihrer Demuth verneuerte/ und ihr allerreinistes Hertz und Geist in einer neuen Weesenheit/und der Göttlichen Gnad wider gebohren wurde. Als aber die gelegene Zeit allbereits angebrochen/der blinden Eyfersucht und Neyd jener bethörten Mägdlein die Schrancke zu setzen/damit ihre kindische Thorheiten nit außlangeten/die jenige in einen üblen Ruff zu bringen / welche die Ehr der gantzen Natur und Gnad seyn wurde/ so hat GOtt selbsten zu dem Priester im Schlaf geredet / und also gesprochen: Meine Dienerin Maria ist annehmlich in meinen Augen/ sie ist vollkommen / außerwählt/ und ohne Schuld die ihr auffgebürdet werden will Eben dise Verständnuß und Offenbahrung ist auch der Lehr-Meisterin Anna begegnet/ und diese hat andern Tags das Göttliche Liecht und Nachricht mit dem Priester überlegt: Und mit diser himmlischen Erkantnuß haben beyde die erlittene Verführung bereuet/ MARIAM zu sich beruffen/ und selbige umb Verzeyhung gebetten/ wegen deß Glauben/ den sie denen falschen Hinterbringungen zugeeignet hatten/ kehreten auch alles vor/ was ihnen bedunckete/ anständig zu seyn/ damit MARIA von denen Verfolgungen und Verdrießlichkeiten führohin beschützet/ und verthädiget bleiben möchte.

711. Disen Vortrag hörete an die Mutter und Königin der Demuth/ und antwortete dem Priester/ und ihrer Lehr-Meisterin: Beyde meine Vorgesetzte! Ich bin diejenige/ so deren Bestraffungen würdig/ und bitte euch/ daß ich nicht außgeschlossen seye/ selbige anzuhören/ dann als eine Bedürfftige verlange/ und schätze ich sie. Die Gesellschafft meiner Gespihlinen ist mir gantz annehmlich und ich verlange solche keinesweegs durch meine Schuld zu verliehren; weilen ich allen verpflichtet bin/ daß sie mich unter ihnen geduldet haben/ und in Vergeltung diser Gutthat/ begehreich ihnen desto mehrer zu dienen: Wann ihr jedoch mir was anderes befehlet / bin ich bereit/ eurem Willen zu gehorsamen. Diese Antwort der allerseeligsten Jungfrau stärckete noch mehrer / und tröstete den Priester/ und die Lehr-Meisterin/ und sie hielten genehm ihre demüthige

Bitt-

(*a*) *Psal.* 120. *v.* 4.

Bitt: aber von selbiger Zeit an hatten sie gegen ihr weit ein grösseres Auffsehen / und sahen sie an mit neuer Ehrentbiethigkeit und Liebe. Darauff begehrte die demüthigste Jungfrau die Hand / und den Seegen deß Priesters / und der Lehr-Meisterin / wie sie allzeit hatte gepflogen / von denen sie also entlassen worden. Gleichwie dem Durstigen alle Sinn und Gelüsten nach den Crystall-klaren Wässeren / so von ihme entfernet / gezohen werden / also ware das Hertz unserer Himmels-Königin zwischen Seufftzen und Schmertzen umb jene Ubung deß Leydens / welches sie / als ein Durstige / und in der Göttlichen Lieb Erhitzte / anjetzo wegen der Embsigkeit deß Priesters / und der Lehr-Meisterin zu verliehren förchtete / und mithin besorgete / daß ihr der Schatz der Widerwärtigkeiten führohin werde ermanglen.

712. Sie redete in ihrer Einsambkeit mit dem Allerhöchsten / und sagte zu ihm: Warumben / mein HErr / und mein Geliebter / warumben so hart gegen mir? warumben ist deine Abwesenheit so lang / und deine Vergessenheit der jenigen so groß / welche nit weist / ohne dich zu leben? Und wann mich in meiner langwürigen Einsamkeit / ohne dein süsses und liebliches Angesicht / die gewisse Pfand deiner Liebe / nemblichen die kleine dir zu Lieb außgestandene Trangsaalen getröstet / wie werde ich anjetzo in meiner Ohnmacht ohne dise Erquickungen leben können? Warumben / O HErr! entziehest du so gählingen dise Gutthat? Wer / ausser deiner wird das Hertz der Priester und Lehr-Meister in verändern können? Aber ich verdiene nit die Gnad ihrer Liebsvollen Bestraffungen / und bin nit würdig / die Trangsaalen zu leyden / weilen ich ebenfahls deines höchsterwünschten Angesichts / und deiner süssisten Gegenwarth unwürdig bin. Wann ich dich meinen Vatter und HErrn nicht wuste zu verpflichten / ach / so will ich meine Fehler verbesseren; Und wann du meiner Schwachheit einige Erleichterung schickest / so kan es kein andere seyn / so lang meiner Seelen die Freud deines Angesichts ermanglet. Ich erwarthe / mein Gesponß / mit ergebnistem Willen / daß dein Göttliches Wohlgefallen erfüllet werde.

713. Mit diser Erleuchtung der Priesteren und Lehr-Meisterin deß Tempels endigte sich die Beschwärnuß / so unserer himmlischen Princessin von denen Mägdlein verursachet worden / und der HErr besänfftigte sie / verhinderte auch gleichfahls / daß selbe von dem höllischen Feind nit mehr auffgewieglet / und bethöret wurden. Aber die Abwesenheit / mit welcher GOtt sich seiner himmlischen Gesponß verborgen / thaurete (eine wunderbahrliche Sach!) zehen Jahr hindurch / ob schon selbige der Allerhöchste zuweilen unterbrochen / und den Vorhang seines Angesichts in etwas zertheilet hat / damit seine Geliebte einige Erquickung möchte geniessen. Offt zwar ist dises nit geschehen und auch nit mit so zarthen Liebkosungen / wie in denen ersten Jahren der Kindheit. Indessen ware dise Abwesenheit deß HErrn von darumben anständig / auff daß die Himmels-Königin zu der Ubung aller Tu-

genden sich mit würcklicher Vollkommenheit zu jener Würde zubereithete/ zu welcher der HERR sie verordnete; wann sie aber allzeit deß Angesichts seiner Göttlichen Majestät/ auff die in der übrigen Zeit nach und nach gepflogenen Weiß / genossen hätte/ hätte sie durch die gemeinsame Ordnung einer puren Creatur nit leyden können.

714. In diser Gattung der Abwesenheit deß HErrn/ wiewohlen MARIA die klare/ oder auch die dunckiere Anschauungen der GOttheit/ und deren Englen/ nach obiger Anregung / nit gehabt/ hatte doch ihre allerheiligste Seel/ und der o Kräfften mehrer Gaaben der Gnad / und deß übernatürlichen Liechts/ als alle andere Heilige / erhalten und empfangen: dann gegen ihr ware hierinfahls die Hand deß Allerhöchsten niemahlen abgekürtzet. Und in Vergleichung deren offt-widerholten Anschauungen der erst-n Jahren / nenne ich sie eine Abwesenheit und Zuruckziehung deß HErrn/ da sie ohne jenen so geraume Zeit zugebracht. Dise erstbesagte Abwesenheit hat sich acht Tag vor dem Tod ihres Vatters deß H. Joachims angefangen; Und gleich darauff folgeten die Versuchungen der Höllen durch sich selbsten/ und nach disen die andere der Creaturen / da indessen MARIA das zwölffte Jahr ihres Alters angetretten. Eines Tags redeten zu ihr die H. Engel/ ohne daß sie sich offenbahreten. MARIA/ fassten sie/ das Ende deß Leben deiner Heil. Mutter Annä ist/ nach Verordnung deß HErrn / bereits angebrochen/ und seine Göttliche Majestät has beschlossen / daß sie frey seye von denen Banden deß sterblichen Leibs / und ihre Mühseeligkeiten glücklich beschliesse.

715. Durch dise neue und schmertzhaffte Zeitung erweichete sich das Hertz der mitleydigsten Tochter / fiele auff die Knye vor dem Allerhöchsten / und batte umb einen glückseeligen Tod ihrer Mutter Annä: Unsichtbahrer König der Heyden! sagte sie / ewiger / unsterblicher / allmächtiger HErr / Urheber alles Erschaffenen! (b) Ob ich schon Staub und Aschen bin / und bekenne / daß ich deine Hochheit ungünstig zu haben verdiene / (c) so will ich doch nicht nachlassen mit meinem GOTT zu reden / und mein Hertz in seiner Gegenwarth außzugiessen. Ich verhoffe / mein GOtt / du werdest nit verachten die jenige/ so deinen Heil. Nahmen allzeit bekennet; Nimme hin im Frieden deine Dienerin / welche mit unüberwindlichem Glauben und versicherter Hoffnung verlanget hat / dein Göttliches Wohlgefallen zu erfüllen. Lasse sie abfahren sigreich/ und triumphirend über ihre Feind / zu dem sicheren Port der Heiligen deiner Außerwählten. Es stärcke sie dein allmächtiger Armb / und dein Göttliche Hand / welche ihre Fußstapffen vollkomen gemacht/ stehe ihr bey in dem End dises sterblichen Lebens; Sie ruhe in dem Frieden deiner Gnad und Freundschafft: weilen sie solche mit wahrhafftem Hertzẽ beständig gesuchet.

716. Nicht zwar mit Worten antwortete der HErr auff die Bitt sei-

(b) *Gen.* 18. *v.* 27. (c) *Psal.* 61. *v.* 9.

ner Geliebten / sondern die Antwort ware ein wunderbahrliche Gnad / so er ihr / und ihrer heiligen Mutter erwiesen. Indeme GOtt in jener Nacht befohlen / daß die HH. Schutz-Engel der allerseeligsten Jungfrauen sie persöhnlich in die Gegenwarth ihrer krancken Mutter übertragen / und in ihren Platz einer von denen Englen sich unterstellen / und einen ihrer gleichförmigen Cörper vom Lufft annehmen solte. Alsobalden folgeten die himmlische Geister dem Göttlichen Befelch / und übertrageten ihre und unsere Königin in das Hauß und Zimmer ihrer Heil. Mutter Annä. Da sich nun MARIA bey diser eingefunden / küssete sie ihr die Hand / und sagte: Liebste Mutter / der Allerhöchste seye dein Liecht und deine Stärcke / Er seye gebenedeyet / weilen seine Göttliche Würdigung nit gewolt / daß ich Arme / Bedürfftige ohne die Gnad deines letzten Mütterlichen Seegens verbleiben solte: O daß ich selbigen / liebste Mutter / von deiner Hand möge empfangen! Darauff hat die Heil. Anna ihrer gebenedeytisten Tochter den Seegen mitgetheilet / und auß dem Innersten ihres Hertzens danckete sie GOtt / weilen sie das Geheimnuß ihrer Tochter und Königin erkennet / dero sie nit minder wegen der Liebe Danck gesagt / so sie von ihr in diser Gelegenheit hatte empfangen.

717. MARIA wendete sich zu ihrer heiligen Mutter / stärckte und tröstete sie zu dem letzten Abtruck deß Tods; und unter anderen unvergleichlichen Trost-vollen Worten sagte sie ihr: Mutter / und Geliebte meiner Seelen! nothwendig ist es / daß wir durch die Porten deß Tods zu dem ewigen Leben wanderen / so wir erwarthen. Bitter und beschwärlich / zugleich aber auch Fruchtbringend ist dise Uberfarth / weilen sie wegen dem Göttlichen Wohlgefallen angetretten wird / und ein Anfang der Sicherheit und der Ruhe ist / auch für die Nachlässigkeiten und Mängel genug thut; Da man nemblichen nit also rechtmässig das Leben angewendet / wie es einer Creatur gebühret. Nehmet auff den Tod / liebste Mutter / und bezahlet dardurch die gemeine Schuld der Natur mit Frohlocken deß Geists / fahret sicher fort zu der Gesellschafft der Heiligen Patriarchen / Propheten / Gerechten / und Freunden GOttes / zu unsern Vätteren / allwo ihr mit ihnen die Erlösung erwarthen werdet / so uns der Allerhöchste / vermittelst seines Heyls / und unseres Heylands / herab senden wird: Die Sicherheit diser Hoffnung wird seyn ein Erquickung / biß zur Ankunfft deß Guths / so wir alle erwarthen.

718. Die Heil. Anna antwortete ihrem allerheiligsten Kind mit hertzlicher Gegenlieb / und mit einem Trost / würdig einer solchen Mutter / und einer solchen Tochter / in disen Umbständen. Sie sagte mit Mütterlicher Liebkosung: MARIA, mein liebste Tochter / erfülle anjetzo dise deine kindliche Pflicht / und vergisse mich nicht in der Gegenwarth unsers HErrns / GOttes / und Erschaffers / stelle ihme vor meine Bedürfftigkeit / und meine Begierden seines Göttlichen

lichen Schutzes in meinem letzten Stündlein zu geniessen: Sihe an/ was du schuldig seyest der jenigen/ so dich empfangen/ neun gantzer Monath unter ihrem Hertzen getragen/ mit ihren Brüsten gesogen/ und allzeit in ihrem Gemüth bewahret. Bitte den HErrn/ liebste Tochter/ daß er die Hand seiner unendlichen Erbarmnussen über dises sein unnützes Geschöpff außbreithe/ und über mich komme sein Seegen in der Stund meines Tods; angesehen ich anjetzo/ und allzeit mein einziges Vertrauen in seinen heiligen Nahmen gesetzet habe; Verlasse mich nicht/ liebstes Kind/ biß daß du meine Augen mir zugeschlossen. Du bleibest ein Waiß/ und von denen Menschen verlassen; (*d*) aber du wirst leben unter der Huth deß Allerhöchsten/ und wirst hoffen in seinen alten Erbarmnussen. Wandle/ du Tochter meines Hertzens/ wandle durch den Weeg der Gerechtfertigungen deß HErrn/ und bitte von seiner Göttlichen Majestät/ daß er deine Anmuthungen und Kräfften regiere/ und er dein Lehr-Meister seye/ dich zu lehren sein heiliges Gesatz. Tritte nicht auß dem Tempel/ biß du einen Stand annimmest/ und dises seye mit vorgehendem Rath der Priestern deß HErrn; Bitte GOTT unabläßlichen/ daß er alles durch seine Vätterliche Händ verordne; und wann es sein Will ist/ dir einen Gesponß zu geben/ so seye diser auß Juda von dem Stammen David. Von der Erbschafft deines Vatters Joachim/ und der meinigen/ so dir zuständig ist/ wirst du mit den Armen theilen/ gegen denen du dich freygebig und liebreich zu erzeigen hast. Deine Geheimnussen wirst du bewahren in dem Verborgnissen deines Hertzens/ und wirst beständig den Allmächtigen anflehen/ daß er doch wolle sein Heyl/ und die Erlösung durch den versprochenen Messias auff die Welt herunter senden. Ich bitte seine unendliche Gütigkeit/ daß er seye dein Hülff/ und daß über dich komme sein Göttlicher Seegen.

719. Unter so hohen und himmlischen Gesprächen empfande die glückseeligste Mutter/ die Heil. Anna/ die letzte Aengsten deß Tods/ oder deß Lebens/ und sich lainend auff den Thron der Gnaden/ nemblichen auff die Armben ihrer allerheiligsten Tochter/ gabe sie ihre reiniste Seel ihrem Erschaffer. Und als MARIA derselben/ nach ihrem Verlangen die Augen geschlossen/ liesse sie den heiligen Leichnamb wohl geordnet/ und wurde von denen Englen widerumb zuruck in den Tempel getragen. Der Allerhöchste hatte die Stärcke der natürlichen Lieb nicht verhinderet/ daß die allerseeligste Jungfrau nicht mit grosser Härtigkeit und Schmertzen den Tod ihrer glückseeligen Mutter/ und durch disen ihre eigene/ ohne so grosser Hülff erfolgende Verweisung empfindete. Aber dise Bewegungen seynd in der Himmels-Königin nichts destominder heilig/ vollkommnist/ und durch die Gnad ihrer unschuldigen Reinigkeit/ und allerweisisten Unschuld regieret/ begleithet gewesen. Mit diser dann lobete sie den Allerhöchsten wegen deren unendlichen Erbarmnussen/ so Er ihrer heiligen Mutter im Leben und Tod hatte bewiesen/ allezeit verharreten die süsse und Liebs-volle Klagen wegen der Verbergung deß HErrn.

720. Jedoch

(*d*) *Psal.* 118. *v.* 27.

720. Jedoch hat die Allerheiligiste Tochter den völligen Trost/ so die glückseelige Mutter Anna/ wegen ihrer Anwesenheit gefühlet/ nicht mögen erkennen: Dann Maria wußte nicht ihre eigene Würdigkeit und Geheimnuß/ so der H. Anna offenbahr gewesen; Welche dises Sacrament nach Göttlichem Befehl in der Geheimb ihres Hertzens beständig bewahret hat. Da sie aber daß Liecht ihrer Augen/ und diejenige/ welche das Liecht der gantzen Welt seyn wurde/ hatte bey ihrem Kopff-Polster stehēd gesehen/ und ihren Geist unter so glückseeligen Händen aufgegeben/ hat sie in ihrem sterblichen Leben nichts mehrers erwünschen können/ als ein solches glückseeliges Endt zunehmen/ dergleichen bißhero noch keinem eintzigen widerfahren. Sie fahrete dahin voll deren Jahren und Verdiensten/ und ihre allerheiligste Seel wurde von denen Englen in die Schooß Abrahams getragen/ und alldorten von allen Patriarchen/ Propheten/ und Gerechten erkennet/ und geehret. Dise heiligste Matron ware eines außgebreit- und großmüthigen Hertzens/ eines erleucht- und hohen Verstands/ eyfferig/ und neben bey sanfftmüthig und friedsamb. Sie ware mittermässiger Länge/ etwas kürtzer/ als ihre allerheiligste Tochter; Von Gesicht etwas rundlecht: Das Ansehen allzeit gleich/ ehrbar und eingezogen; Die Farb von Milch und Blut; Und endlichen ware sie eine Mutter der jenigen/ so ein Mutter GOTTes selbsten gewesen/ in welcher Würdigkeit vil Vollkommenheiten beysammen sich eingeschlossener befinden. Sie hatte 56. Jahr erlebt/ mit 24. Jahr verehelichte sie sich mit dem H. Joachim; 20. Jahr ware sie mit ihm ohne Nachkömblingschafft verheuratet/ und in dem 44. Jahr hat sie MARIAM gebohren/ und 12. Jahr über lebte sie das Alter der Himmels-Königin/ dero Gesellschafft sie 3. Jahr genossen/ die übrige neun aber hat MARIA in dem Tempel zugebracht/ auß welchen Jahren also zusammen gezohen das Alter der Heil. Mutter Annä/ nemlichen die 56. Jahr herauß kommen.

721. Von diser grossen und wunderbahrlichen Matron sollen einige Lehrer/ wie ich vernimme/ geschriben haben/ daß sie sich dreymahl verehelichet/ und bey einem jedwedern Ehemann eine auß denen dreyen Marien erworben habe; Andere Lehrer hingegen halten das Widerspihl. Mir hat GOtt der HERR auß seiner unendlichen Gütigkeit ein grosses Liecht von dem Leben diser glückseeligen Mutter mitgetheilet/ (e) niemahlen aber ist sie mir gezeiget worden/ daß sie öffter/ ausser allein mit dem H. Joachim/ verheurathet gewesē seye/ oder eine andere Tochter/ ausser allein MARIAM die Mutter GOttes gebohren habe. Es kan seyn/ daß weilen es zu der Göttlichē History/ so ich beschreibe/ noch gehörig/ nochnothwendig ist/ mir auch einfolglichē nicht erkläret wordē seye/ ob die H. Aña nur ein- oder aber dreymahl verehlichet/ oder daß sie andere Marien/ so Schwesteren der Himels-Königin benambset werden/ diser ihre geschwüstret/ Kind und Töchtern von einer Schwester der Heil. Annä gewesen seyen. Als ihr Gesponß der H. Joachim verschieden/ ware sie in dem 48ten Jahr ihres Alters/ und GOtt hat sie außerwählet/ und heraußgenohmen auß dem gantzen weiblichen Geschlecht/ damit sie eine

Mut-

Man sehe N. 35.

Mutter der jenigen abgebete/ welche höher ware/ als alle übrige Creaturen/ und nur allein minder als GOtt; jedoch deß sen sein Mutter. Weilen dann Anna eine solche Tochter gehabt/ und durch sie eine Anfrau deß eingefleischten Worts selbsten worden ist/ so kan sie von allen Völckerschafften billich die Glückseligste benambset werden.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

722. Liebste Tochter! die gröste Wissenschafft der Creatur ist/ sich gäntzlichen in die Händ ihres Erschaffers zu übergeben/ welcher weißt/ zu was er sie gestaltet/ und wie er dieselbige zu regieren. Ihr allein gebühret der Gehorsamb/ und die Liebe ihres HErrn; diser hingegen ist der Allergetreuiste in der Besorgung deß jenigen/ der ihne also verpflichtet: GOtt nimmet auff seine Rechnung aller Geschäfften und Zufäll dessen/ der sich seiner Wahrheit vertrauet/ damit er ihne sieghafft auß allem herauß führe. (*f*) Er züchtiget und bestraffet mit Widerwärtigkeiten seine Gerechte: er tröstet/ und machet sie lebhafft mit Gutthaten: er erquicket mit Versprechungen/ und jaget ein die Forcht mit seinen Betrohungen: Er verbirget sich/ damit Er häfftiger erwecke die Anmuthungen der Liebe: Er offenbahret sich widerumb/ selbige zu belohnen/ und zu erhalten/ und mit disen Unterschiedlichkeiten machet er desto schöner und holdseeliger das Leben seiner Außerwählten. Und alles dises ware das jenge/ so mir widerfahren/ und von dir beschrieben worden; Seine Barmhertzigkeit hat mich besuchet/ und zubereithet auff unterschidliche Weiß der Gnaden/ der Versuchungen der Höllen/ Verfolgungen deren Creaturen/ Verlassung meiner Elteren/ und aller übrigen Geschöpffen.

723. Unter diser Abwexlung allerhand Ubungen/ vergasse er sich nicht meiner Schwachheit/ und mit dem Schmertzen deß Tods meiner heiligen Mutter Anna vergesellschafftete er den Trost und die Erquickung/ mich bey ihr gegenwärtig zusehen. O mein Seel! Wie vil Güther verliehren die Creaturen/ weilen sie dise Weißheit nicht begreiffen. Unwissend/ wie sie sind/ verlaugnen sie sich selbsten der Göttlichen Vorsichtigkeit/ welche starck/ lieblich/ und nachtrucksamb ist/ (*g*) welche abmisset die Himmel und Elementen/ (*h*) zeichnet auff alle Schritt/ zehlet die Gedancken/ und ordnet alles zu Nutzen der Creatur; diese hingegen überlieffern sich gantz und gar ihrer eigenen Sorgfältigkeit/ welche da ist hart/ unkräfftig/ schwach/ blind/ unsicher/ gäh/ und unbehutsamb. Von disem üblen Anfang entspringen unersätzliche Schäden: weilen das Geschöpff selbsten sich deß Göttlichen Schutzes beraubet/ und von der Würdigkeit verstosset/ ihren Erschaffer zu einem Helffer und Vormunder zu haben. Uber dises/ wann ihr zuweilen durch die fleischlich und teuflische Weißheit/ dero sie sich ergeben/ das jenige zu erhalten gerathet/ was sie mit selbiger gesuchet/ so haltet sie sich für glückseelig in ihrer Unglückseeligkeit/ und mit empfindlichen Belieben trincket sie hinein das tödtliche Gifft deß ewigen Tods/ mitten in der betrüglichen Freud/ welche sie von GOtt verlassen/ und geschieden erlanget.

724. Erkenne demnach diese Gefahr/ Liebste

(*f*) 1. *Reg.* 2. *v.* 6.

(*g*) *Isa.* 40. *v.* 12. (*h*) *Job.* 31. *v.* 4.

Liebste Tochter/ und seye allein sorgfältig/ dich in die Vorsichtigkeit deines GOtt und HErrn sicher zuwerffen. welcher/ als in der Weißheit und Allmacht unendlich/ dich vilmehr liebet/ als du dich selbsten; auch für dich vil grössere Güther weißt und verlanget/ als du dir selbsten wünschen und begehren kanst. Vertraue dich gäntzlichen diser Güthigkeit/ und ihren Versprechungen/ so alle Bethörung ausschliessen: höre an/ was er seibsten durch seinen Propheten zu den Gerechten spricht: (i) daß es wohl umb ihn stehe: Dann er nimmet an seine Begierden/ und seine Sorgen/ selbige mit Freygebigkeit zubelohnen. Mit diesem sicheristen Vertrauen wirst du in dem sterblichen Leben zu einer Theilhafftigmachung der Seeligkeit in der Haitere und Ruhe deines Gewissens gelangen: Und wann du dich schon von denen ungestimmen Wellen der Versuchungen/ und Widerwärtigkeiten also umbrungen befindest/ daß dich die Schmertzen deß Tods ängstigen/ (k) und die Peynen der Höllen selbsten umbgeben/ so vertraue und leide mit Gedult/ dann du wirst den Port der Gnaden und Wohlgefallen deß Allerhöchsten nicht verliehren.

XX. Capitul.

GOtt offenbahret sich Maria mit einer sonderbahren Gnad.

725. ES empfande allgemach unsere Göttliche Princeßin/ daß sich der klare Tag deß höchst erwünschten Angesichts ihres eintzigen Guth zu nähheren begunnete/ und sie erkennete gleichsamb durch Vorbotten die Stärcke der Strahlen jenes Göttlichen Liechts in ihren Kräfften/ welches schon allbereit anbrache. Gantz erhitzete sie sich mit der Annäherung jener unsichtbaren Flammen/ so erleuchtet/ aber nicht verzähret; und in ihrem Geist von denen Durchscheinungen diser neuen Klarheit berühret/ fragte sie ihre Englen/ und sagte zu ihne: **Liebste Freund/ meine so wachtsamb/ als sicheriste Gefährten/ saget mir/ was für eine Stund zehle ich in meiner Nacht? Und wann wird aufsteigen die Morgenröthe meines klaren Tags: in welchem meine Augen die Sonnen der Gerechtigkeit ansehen werden/ so selbige bestrahlet und meinen Geist beseelet und beseeliget?** Die Heil. Engel antworteten ihr/ und sagten: **Gesponß deß Allerhöchsten nahend ist deine Wahrheit und Liecht/ darnach du geseufftzet/ und wird nicht lang mehr verweilen/ dann es kommet schon allbereith.** Mit diser Antwort zertheilete sich in etwas der Vorhang der Geistlichen Wesenheit/ die H. Engel thaten sich ihr widerumben offenbahren/ und sie sahe selbige/ wie sie pflegete/ in deren eigenen Wesen ohne Dunckle/ oder Abhängigkeit von denen Sinnen.

726. Mit disen Hoffnungen/ und mit dem Ansehen deren himmlischen Geistern erquickten sich allgemach die Sorgen der allerseeligisten Jungfrauen wegen dem Angesicht ihres Geliebten. Aber jene Gattung der Liebe/ welche nur allein nach dem alleredlisten Gegenwurff deß Willens abziehlet/ kan nur allein mit selbigen/ und niemahlen ohne denselbi-

(i) *Isai. 3. v. 10.* (k) *Ps. 17. v. 5. & 6.*

gen/ wann es schon die Engel selbsten wären/ vergnüget werden/ oder ihr Hertz von denen Göttlichen Pfeilen verwundet seine Ruhe finden. Mit allem deme ware MARIA, mit diser Erquickung der Anschauung deren Englen in Freuden erhöbet / und redete also zu ihnen: Himmlische Höflingen/ und Liechter von dem unzergänglichen Liecht/ in welchem mein Geliebter seinen Wohn-Sitz geschlagen/ warumben habe ich eine so geraume Zeit mich eines Angesichts unverdient gemacht? In was für Stucken habe ich euer Wohlgefallen beleidiget? Saget ihr meine Gebiether und Lehr-Meister / in was für einer Sach bin ich nachläßig gewesen / damit ihr hinführo mich aus meiner Schuld nicht mehr verlasset? Königin und Gespons deß Allerhöchsten/ widersetzten die Englische Geister / wir gehorsamben der Stim̃ unseres Erschaffers/ und nach seinem heiligen Willen thun wir uns alle regieren / er sendet uns/ er befihlet uns/ er verordnet uns/ was zu seinen Diensten gereichet Und ebē er hat uns den Befehl gegeben/ daß wir uns vor deinem Gesicht verbergen / da er dir das Seinige selbsten verhüllet daß wir jedoch auff eine verborgene Weiß dir gantz sorgfältig beystehen / und dich beschützen solten. Gestalten wir auch ein solches vollzohen/ und in deiner Gesellschafft uns unverruckt eingefunden.

717. Saget mir dann anjetzo (erwiderte Maria) wo bleibet mein HErr/ mein einziges Guth/ mein Erschaffer? Saget mir / werden ihne meine Augen alsobalden erblicken/ oder hab ich ihme vilcicht einen Widerwillen verursachet / damit diſe allerschlechtiſte Creatur bey ihme die Ursach seines Verdruß: Bottschaffter und Abgesandte deß Allerhöchsten/ bethauret mich doch in meiner Liebs-vollen Betrübnuß/ und gebet mir die Zeichen meines Geliebten zu erkennen. Alsobalden (ware die Antwort deren Englischen Geistern) alsobalden / O MARIA, wirst du sehen den jenigen den deine Seel verlanget unterhalte diß Vertrauen in deinen süssisten Peynen: Unser GOtt versaget sich nicht dem jenigen / welcher ihne so auffrichtig suchet; Groß/ O Frau/ groß ist die Liebe seiner GOttheit gegen denen/ die selbige zulassen; Er wird nicht gespärig seyn / in Erfüllung deiner Begürden. Die H. Engel nenneten MARIAM eine Frau / und zwar ohne weitere Beysorg; Theils/ weilen sie ihrer alleweisisten Demuth gesicheret waren/ theils auch weilen sie mit diſem Ehren-vollen Titel / den Titel einer Gespruß deß Allerhöchsten/ als gewesene Zeugen der Vermählung andeuten wolten. Nemblichen also hatte es GOtt verordnet/ daß die Engel den Titel und die Würdigkeit einer Mutter deß Worts MARIÆ zwar biß zu seiner Zeit verbergen/ in dem übrigen aber ihr alle Ehrerbiethung beweisen solten: Gestalten sie dann solche durch viel Bezeugungen an Tag gegeben / ob sie schon MARIAM in Geheim noch mehrer/ als in der offenbahren Beweisung verehreten.

728. Unter disen liebreich und himlischen Veränderungen erwartete die Göttliche Princessin der Ankunfft ihres Gesponß und Allerhösten Guths. Als die Seraphinen/ so ihro beygestanden/ sie mit einer neuen Erleuchtung zu einem sichern Pfand der Gnad/ die sie erwartet/ zuzubereiten angefangen. Gleich wie aber dise Guthäten die brennende Flammen ihrer Liebe noch mehrer entzündet/ und sie gleichwohlen ihr Verlangen noch nicht erhielte/ so wachseten allezeit die Bewegungen ihrer liebreichen Angsthafftigkeiten/ in welchen sie zu denen Seraphinen also gesprochen: **Höchste Geister deß Himmels/ die ihr euch meinem einzigen Guth am nähisten befindet. He liste Spiegel/ in welchem seine sich zuruckschlagende schönste Bildnuß ich so vilmahlen mit äusseristem Trost meiner Seelen anzusehen gepflogen/ saget mir doch/ wo schwebet mein Liecht/ welches euch erleuchtet/ und mit Schönheit erfüllet? saget mir/ warumben hinterhaltet sich also lang mein Geliebter? saget mir/ was verhindert ihne? Das meine Augen seiner so lang nicht ansichtig werden? wann es durch meine Schuld geschiehet/ so will ich meine Fehler verbessern. Wann es geschiehet/ weilen ich nicht verdiene die Erfüllung meiner Begürden/ so will ich mich ergeben in sein Wohlgefallen; und wann dises in meinem Schmertzen sich erquicket/ so will ich leyden mit gröster Freud meines Hertzens: Aber ach! saget mir doch/ wie werde ich leben ohne meinem eigenthumlichen Leben/ wie werde ich mich regieren ohne meinem Liecht?**

729. Auf dise allersüsseste Klagen antworteten die Seraphinen: Frau/ euer Geliebter verweilet nicht/ da er sich wegen eurer Liebe und eurem Besten verbürget; dann nur allein zu trösten/ betrübet er den jenigen/ den er mehrer liebet; Eine grössere Freud zu geben/ schicket er ihme die Traurigkeit; und/ damit er gefunden werde/ entziehet er sich; er verlanget/ (a) daß ihr mit Zähren aussäet/ umb da: nach mit Freuden die süsse Frucht deß Schmertzens einzuschneiden. Wann das geliebte Guth sich nicht verhüllet/ wurde es niemahlen mit jenen Aengsten gesuchet/ welche aus seiner Abwesenheit entspringen/ auch wurde die Seel ihre Begürden und Anmuthungen nicht so offt erneuren/ und wiederhollen/ oder so hoch die gebührende Schätzung ihres Schatzes anwachsen.

730. Sie gaben ihr jenes Liecht/ von dem ich oben (b) gemeldet/ ihre Kräfften zu reinigen: nicht zwar daß sie Schulden hätte/ so zureinigen gewesen wären/ dann derley konnte sie keine begehen; Sondern/ obwohlen alle ihre Beweg- und Würckungen in der Abwesenheit deß HErrn verdienstlichen und heilig/ so waren doch dise neue Gaaben vonnöthen/ ihren Geist in die Ruhe zu stellen/ und ihre Kräfften von denen vilfältigen durch die Schmertzen und Liebes-vollen Aengsten verursachte Bewegungen zu besänfftigen/ und zufrieden zu bringen; und damit MARIA von jenem Stand/ in welchem sie sich bey Verbergung deß HErrn befunden/ zu disen andern voll neuer und unterschiedlicher

(a) *Ps.* 125. *v.* 5. (b) Oben *n.* 923.

licher Gnaden übersetzet; wie nit weniger besagte ihre Kräfften gleichhältig gemacht wurden/mit dem Gegenwurff und mit der Weiß disen anzusehen/so ware es erforderlich selbige zu erneueren/und zuzubereiten. Und alles dises vollzieheten die Heil. Seraphinen auff jene Gestalt/ welche in dem andern Buch 14. Cap. erwehnet worden ist. Darauf umbgabe sie der HErr selbsten mit dem letzten Zierath und Eigenschafft/ auff daß sie mit einer endlichen/jener Göttlichen Anschauung nächisten Zubereitung begabet wurde/ welche ihr GOtt offenbahren wolte.

731. Dise Ordnungen der Erhöhung verursacheten in denen Kräfften der Göttlichen Königin die Würckungen der Liebe/ und der Tugenden/ welche der HErr selbsten erforderte/ dann anderst/ als durch dise Wort/ kan ich die Sach nicht erklären; in Mitte derselben zohe seine Göttliche Majestät den Vorhang von einander; und nachdeme er eine so geraume Zeit verhüllet geblieben/ eröffnete er sich seiner einzigen Braut und Geliebten/ durch die mittelbahre Anschauung der GOttheit. Und obwohlen dise erstgemeldte Anschauung durch Gestalten und nit ohnmittelbahr erfolget/ so ware sie doch eine auß denen höchsten und klaristen in ihrer Gattung: Und mit diser trücknete der HErr ab die beharrliche Zähren unserer Himmels-Königin/belohnete auch dadurch ihre Anmuthungen/und liebreiche Aengsten/ erfüllete ihre Begierden/ und überschüttete sie mit einem Überfluß deren Freuden. Und sie ruhete auß/ (c) lainend in denen Armben deß Geliebten. Allda hat sich (d) die Jugend jenes brennend und eyfferigen Adlers erneueret/ seinen Flug desto höher zu dem undurchtringlichen Land der GOttheit zu erschwingen/ und mit denen Gestalten/ so ihr nach diser Anschauung auf eine wunderbahrliche Weiß zuruck geblieben; erhebete sie sich/allwohin keine andere Creatur nach GOtt gelangen kan.

732. Die Freud/ welche MARIA durch dise Anschauung genossen/ solte sich gegen dem äusseristen Schmertzen abwägen/ von welchem sie zu selbiger hinüber geschritten/ auch wegen deren Verdiensten/ durch welche sie dahin gelanget: Aber dises allein kan ich sagen/ daß ebenfahls/ wie vorhero der Schmertzen/ also auch hinnach der Trost überhäuffig gewesen; und daß die Gedult/die Demuth/ die Stärcke/ Beständigkeit/ Anmuthung/ und übrige Liebes-volle Sorgen und Angsthafftigkeiten die gantze Zeit diser Abwesenheit die Allerfürtrefflichste waren/ als jemahls vorhero/ oder darnach einiges Geschöpff ertragen/ und haben können. Dise himmlische Frau verstunde einig und allein den Vorzug diser Weißheit/ und wuste zu geben das Gewicht/was da seye das Angesicht deß HErrn entrathen/ und seine Abwesenheit empfinden; Sie empfande und bethaurte dieselbe/ und wuste aber gleichfahls ihren GOtt mit Geduit zu suchen/ mit Demuth zu leyden/ mit Starckmüthigkeit zu übertragen/ alles mit ihrer unaußsprechlichen Liebe zu heiligen/ und hinnach die Gutthat der Geniessung GOttes zu schätzen.

733. Als MARIA zu diser Anschauung erhebet worden/ warffe sie sich nider mit Anmuthung in der Göttlichen Gegenwarth/ und sagte zu seiner Maje-

(c) *Cant.* 8. *v.* 5. (d) *Psal.* 102. *v.* 5.

Majestät: Allerhöchster HErr und unbegreifflicher GOtt/ du höchstes Guth meiner Seelen! weilen du dises arme/und schlechtiste Erd-Würmlein auß dem Staub erhebest/ so nimme auff deine eigene Güthigkeit/ und Glory neben derjenigen/ so dir von deinen himmlischen Geistern zu demüthigster Danckſagung meiner Seelen abgestattet wird: Und wann meine Werck/ als einer niderträchtig und irrdischen Creatur dir haben mißfallen/ so erneuere/ O HErr! was an mir dich möchte befrembden. O Güthigkeit, und einzige unendliche Weißheit/ reinige dises Hertz/ und erneuere dasselbe/ damit es dir danckbahr/ demüthig und reumüthig werde/ und du mithin selbiges nit verachtest. Wann ich die geringfügige Trangsaalen/ und Tod meiner Eltern mit/ wie ich solte/ auffgenommen hab/ und wann ich in etwas von deinem Göttlichen Wohlgefallen abgewichen/ so ordne/ O GOtt/ meine Kräfften und Werck/ als ein allmächtiger HErr/ und Vatter/ und als ein eintziger Gesponß meiner Seelen.

734. Auff dises demüthige Gebett antwortete der Allerhöchste: Meine Gesponß und meine Taube! der Schmertzen wegen deß Tods deiner Eltern/ und die Empfindlichkeit anderer Trangsaalen/ ist die natürliche Würckung der menschlichen Eigenschafft/ und ist keine Schuld; Und wegen der Liebe mit welcher du dich in allem mit der Anordnung meines Göttlichen Willen vereinbahret/ hast du von neuem meine Gnad und Wohlgefallen verdienet. Ich/ als ein HErr von allem/ theilte auß das wahrhaffte Liecht/ und seine Würckungen mit meiner Weißheit, und bringe nach und nach hervor den Tag und die Nacht: Ich mache die Haitere/ und ziehe zu seiner Zeit gleichfahls die trübe Wolcken zusammen/ damit mein Gewalt und meine Glory sich groß mache/ und die Seel mit denenselbigen desto sicherer wandle auff dem Weeg ihrer Erkanntnuß/ auch daß sie mit denen gewaltsamen Wellen der Trübsaal getrieben ihre Reiß desto mehrer beschleunige/ zu dem glückseeligen Port meiner Freundschafft und Gnad anlände/ und desto völler an denen Verdiensten mich verpflichte/ sie mit grösserem Wohlgefallen auffzunehmen. Diſe/ meine Geliebte/ diſe ist die wunderbahrliche Ordnung meiner Weesenheit/ und wegen diſer hab ich mich einige Zeit verborgen von deinem Angesicht: weilen ich von dir das Heiligist und Vollkommniste erfordere. Diene mir demnach/ meine Schöne/ dann ich bin dein Gesponß/ und GOtt unendlicher Erbarmnussen/ und mein Nahmen ist wunderbahrlich in der Widerwärtigkeit/ und Unterschiedlichkeit meiner großmächtigen Wercken.

735. Von diſer Anschauung erhebete sich MARIA gantz erneueret und vergötteret/ voll einer neuen Wissenschafft der GOttheit/ und der verborgenen Geheimnussen deß Königs/ diſen bekennete/ anbettete/ und lobete sie mit unabläßli-

chen Lob-Gesängeren/und Abfliegungen ihres friedsamen und haiteristen Geists/ und in gleicher Maaß wachseten die Demuth und alle übrige Tugenden. Ihre beständige Bitt ware allezeit das Vollkomnere und Angenehmere deß Göttlichen Willens außzuforschen/ und selbes in allem/und durch alles zuerfüllen/und zu vollziehen; Und also verzehrete sie etliche Täg/ biß das jenige erfolget/was ich in dem nächsten Capitel anfügen werde.

Lehr/ so mir die Himmels Königin gegeben.

736. Liebste Tochter/ offtermahl will ich dir widerhollen die Lehr der grösten Weißheit der Seelen/so bestehet in Erreichung der Erkanntnuß deß Creutzes/ durch die Liebe der Widerwärtigkeiten/ und in der Nachfolg selbige zu leyden. Wann die Eigenschafft der Menschen nicht so unartig und rauch wäre/ so solten sie die Widerwärtigkeiten nur allein wegen dem Wohlgefallen ihres GOttes und HErrn suchen/ welcher ihnen in disem seinen Willen erkläret hat; Angesehen ein treuer wohlgeschickter Knecht/ das Belieben seines HErrn/ seiner eigenen Gelegenheit vorsetzen muß; Aber die Trägheit der Welt-Kinder/ wird noch durch die Gebührnuß gegen ihrem Vatter und Gott/ noch auch von darumben beweget/ weilen er ihnen erkläret hat/ daß all ihr Heyl in der Nachfolg Christi durch das Creutz und Leyden angehefftet seye/ da nemblichen die sündige Kinder mit ihrem unschuldigen Vatter das Creutz ergreiffen/ damit der Frucht der Erlösung in ihnen gewunnen/ und die Glider mit ihrem Haupt verglichen werden.

737. Also dann liebstes Kind/ lasse zu dise Lehr/ schreibe selbige in Mitten deines Hertzen: und verstehe/ daß du als eine Tochter deß Allerhöchsten/ eine Gesponß meines allerheiligsten Sohns/ und meine Lehr-Jüngerin/ wann dir auch kein anderer Nutzen darauß zustunde/ gleichwohlen für deine Zierde das köstliche Perlein deß Leydens einhandlen solltest/ umb dardurch deinem HErrn und Gesponß angenehmb zu werden. Ich sag dir/ liebste Seel/ daß zwischen denen Liebkosungen und Gnaden seiner Hand/ und zwischen denen Betrangnussen seines Creutz/ du erwählen solltest das Leyden/ und selbiges ehender/ als seine Liebkosungen umbfangen: Dann in Erwählung der Gnaden und Ergötzlichkeiten/kan einen Theil haben die Liebe/ so du gegen dir selbsten trageſt; dargegen in Zulassung der Mühseeligkeiten und Peynen/ nur allein die Liebe Christi würcken kan. Und wann also zwischen denen Freuden deß HErrn selbsten/ und zwischen denen Betrangnussen/ (was für auch selbige ohne Sünd seyn mögen) die Peynen und Schmertzen dem Jubel und Frohlocken deß Geists vorzuziehen seynd; was ist es nicht für eine Thorheit der Menschen/ welche so blinder Dingen die sinnliche und abscheuliche Gelüsten lieben/und das jenige von weitem scheuchen und fliehen/ was da ist leyden wegen Christo/ und wegen deß Heyls ihrer Seelen.

738. Dein unabläßliches Gebett/ liebste Tochter/ solle allzeit dises widerhollen: Da bin ich/ O HErr/ (e) was verlangest du mit mir zu würcken/ bereit stehet mein Hertz (f) bereit stehet es/ und nicht verwirrt/ was verlangest du/

(e) *Act. 9. v. 6.* (f) *Ps. 56. v. 8.*

du/ O HErr / daß ich würcke vor dir? Die Empfindung diser Worten seye in dir wahrhafftig / und auffrecht von Hertzen/ und spriche selbige auß/ mehrer mit einer innerist und Eyffer-vollen Anmuthung / als mit deiner Zungen und Leffzen. Deine Gedancken seyen angehefft in der Höhe / deine Meynung gantz gerecht / rein und edel / nur allein in allem das gröffere Wohlgefallen deß HErrn zu würcken / welcher mit Maaß und Gewicht die Trangsaalen / Gnaden und Gutthaten außtheilet. Erforsche dich selbsten / mit was vor Gedancken / mit was vor Wercken / und in was vor Gelegenheiten du deinen Geliebten mehrer beleydigen / oder mehrer verpflichten könnest / damit dir bekannt werde das jenige / was du an dir zu verbessern/oder zu begehren habest. Ein jedwedere Unordnung / wie klein sie auch ist/ oder das jenige/ so minder vollkommen und rein wäre / hast du alsobalden dir abzubrechen/ ob es schon zulässig/und von einigem Nutzen zu seyn/ dich bedunckt : weilen du alles das jenige / was dem HErrn nit mehrer gefallet/vor übel und untauglich vor dich halten sollest. Keine Unvollkommenheit scheine dir gering zu seyn/ wann sie GOtt mißfället. Mit disem sorgfältigen Schröcken/und heiliger Sorg wirst du sicher fortwandern: Und seye vergwisset/ liebstes Kind/ daß keine menschliche Erwögung den so häuffigen Lohn fassen könne / welchen der Allerhöchste für jene Seelen / welche in diser Sorg und Auffmercksambkeit leben/zuruck haltet.

XXI. Capitul.

GOtt befihlet Mariä / daß sie in den Ehestand tretten solte; sambt ihrer Antwort darauff.

739. ZU dreyzehen ein halben Jahr/ in welchem Alter die Göttliche Princessin MARIA schon fürtrefflich wohl angewachsen ware/ genosse sie eine andere mittelbahre Anschauung der GOttheit / eben auff jene Weiß / wie bißhero erzehlet worden ist. In selbiger können wir sagen / daß eben das jenige erfolget seye / was die heilige Schrifft von Abraham verzeichnet / da ihme GOTT anbefohlen / seinen geliebten Sohn Isaac / das eintzige Pfand aller seiner Hoffnung zu schlachten / und zu opffern: GOtt versuchte den Abraham/ sagt Moyses / (*a*) durchforschte und prüffete seinen Gehorsamb / umb selbigen zu beerönen. Ebenfahls können wir sagen/ daß GOtt der HErr in diser Erscheinung unsere Königin deß Himmels versuchet habe / da er ihr anbefohlen den Ehestand anzutretten. Allwo wir nit minder die Wahrheit verstehen können/ (*b*) daß die Urtheil deß HErrn gantz verborgen/ und seine Weeg und Gedancken weit über die unserige erhebet seyen: Die Gedancken der allerseeligsten Jungfrauen (*c*) waren so weit / als Himmel und Erden von denen jenigen entfernet/ so ihr GOtt geoffenbahret / indeme er ihr verordnet / daß sie einen Gesponß zu ihrer Beschützung und Gesellschafft annehmen solte : angesehen sie ihr gantzes Leben hindurch verlanget und beschlossen/ keinen Mann zu haben/ so vil es an ihrem

(*a*) *Gen.* 22. *v.* 1. & 2. (*b*) *ad Rom.* 11. *v.* 33. (*c*) *Isai.* 55. *v.* 9.

ihrem eigenen Willen gelegen wäre/gestalten sie dann das Gelübd der Keuschheit / so sie vorläuffig (d) abgelegt/ widerumben erneueret.

740. Der Allerhöchste hatte mit der himmlischen Princessin MARIA jene feyerliche Verlobnuß / als sie in den Tempel getragen worden / vorgenommen/ und angestellet / (e) von welcher wir oben gemeldet haben / er bekräfftigte auch solche mit der Genehmhaltung deß abgelegten Gelübds der Keuschheit / und mit der Glory und Gegenwarth aller Englischen Geistern. Die allerreiniste Taub MARIA hatte bereits allem menschlichen Handel Urlaub gegeben / ohne Auffmercken/ ohne Sorg/ ohne Hoffnung / und ohne Liebe gegen einer eintzigen Creatur; dann sie ware gantz und gar gestaltet / und verwandlet in jene keusche und heilige Liebe deß allerhöchsten Guts/ welches niemahlen ermanglet/ oder sich veränderet/ wohl wissende/ daß sie durch die Liebe desselben nur desto keuscher/ durch dessen Berührung nur desto reiner/ und durch dessen Empfahung desto Jungfräulicher seyn wurde. In diser Zuversicht befande sich MARIA, da ihr der HErr einen irrdischen Gesponß und Ehemann zu nehmen anbefohlen/ ohne/ daß er ihr dazumahlen was anderes offenbahrete. Wer will allda die Verwunderung außsprechen / so dise Neuigkeit in dem unschuldigsten Hertzen unserer Göttlichen Jungfrauen verursachet hat/welche in der Sicherheit lebete / keinen andern Gesponß/ als GOtt selbsten zu haben / der ihr anjetzo diesen unverhofften Befehl ertheilet hat? Grösser ware dise Prob / als die Prob deß Abrahams / weilen (f) Abraham seinen Isaac nit so vil / als MARIA ihre unverletzliche Keuschheit geliebet har.

741. Jedoch auff disen so neu/ als unerwartheten Vortrag hielte zuruck ihr Urtheil die allerweisiste Jungfrau/ und gebrauchte solches allein zu hoffen/ und zu glauben besser / als Abraham (g) in der Hoffnung wider die Hoffnung selbsten. Sie antwortete dem HErrn/ und sagte: Ewiger GOtt/ einer unbegreifflichen Majestät/ Erschaffer deß Himmels und der Erden/ und alles dessen / was darinnen enthalten: Du/ O HErr/ (h) der du die Wind abwägest / (i) mit deinem Befehl dem Meer seine Schrancken setzest: (k) und dessen Göttlichen Willen alles Erschaffenes unterworffen du kanst mit diesem schlechtisten Erdwürmlein nach deinem Göttlichen Wohlgefallen gebierhen ohne daß ich an dem jenigen ermangle/ was ich dir zugesagt / und versprochen: Und wann ich mein HErr / und mein GOtt/ von deinem heiligen Belieben nicht abweiche so bekräfftige ich von neuem / daß ich die Zeit meines Lebens keusch zu verbleiben/ und dich für meinen Gesponß/ und HErrn zu erkennen verlange: Und zumahlen es mir allein gebühret/ als deinem Geschöpff / dir zu gehorsamen / so gedencke / mein Gesponß daß es dich selbsten betreffe/ meine menschliche Schwachheit von diser Außbürdung frey zu machen

(d) oben *n.* 433. & 586. (e) oben *n.* 435. (f) *Gen.* 22. (g) *ad Rom.* 4. *v.* 18.
(h) *Job.* 28. *v.* 25. (i) *Psal.* 103. *v.* 9. (k) *Esther.* 13. *v.* 9.

chen / in welche deine heilige Liebe mich setzet. Etwas weniges verwirrete sich / dem untern Theil nach / die allerkeuschiste Jungfrau MARIA, wie es ebenfahls (*l*) bey der Bottschafft deß Heil. Ertz-Engels Gabriel erfolget ist; aber / wiewohlen sie einige Traurigkeit empfindete / so wurde dardurch ihr heroischer Gehorsamb gleichwohlen nit verhinderet / mit welchem sie sich gantz und gar in die Hände deß HErrn übergeben. GOtt antwortete ihr: MARIA, verwirre dich nit in deinem Hertzen / angenehm ist mir deine Ergebenheit / und mein allmächtiger Armb ist denen Gesätzen nit unterworffen; ich will alles auff mich nehmen / was dir anständiger seyn wird.

742. Mit disem einigen Versprechen deß Allerhöchsten kehrete MARIA von diser Erscheinung zu ihrem vorigen Stand; und zwischen der Dunckelheit und der Hoffnung / in welcher sie durch den Göttlichen Befehl und Versprechen gelassen worden / bliebe sie allzeit sorgfältig / weilen der HErr sie durch dise Mittel verpflichtete / daß sie unter häuffigen Thränen neue Anmuthungen der Liebe / deß Vertrauens / der Demuth / und deß Gehorsambs / der allerreinisten Keuschheit / und anderer Tugenden mit einander auffhäuffete / so unmöglich erzehlet werden können. Wehrender Zeit / da MARIA sich mit diser Bitt / mit disen Sorgen / und GOtt ergebnen Weißheit-vollen Aengsten beschäfftigte / redete GOtt in dem Schlaff zu dem Hohen-Priester Simeon / und befahle ihme / daß er verordnete / damit MARIA, die Tochter deß Joachims und Annä von Nazareth / in dem Stand der Ehe versorget wurde: Weilen seine Göttliche Majestät selbe mit sonderbahrer Lieb und Sorgfältigkeit ansehete. Der Heil. Priester antwortete GOtt / und fragte ihn umb seinen Willen wegen der Person / so der allerseeligsten Jungfrauen für einen Gesponß solt gegeben werden. GOtt der HErr befahle ihme / daß er die übrige Priester und Gelehrte versammlen / und ihnen vortragen solte / was gestalten besagte Jungfrau eine eintzige verwaißte Tochter wäre / und nit verlangte sich zu verehlichen; Daß jedoch nach der Gewohnheit / Krafft welcher die Erstgebohrne nit auß dem Tempel anderst / als in den Ehestand zu tretten pflegen / es auch bey MARIA sich also gebührete / dero dann der jenige für einen Ehe-Mann außzuwählen wäre / welcher ihnen / denen Priestern / am alleranständigisten zu seyn bedunckete.

743. Der Hohe-Priester Simeon folgete dem Allerhöchsten; Und in Versammlung der Hohen-Priesteren / gabe er ihnen die Nachricht von dem Göttlichen Willen / und daß seine Majestät ein grosses Gefallen tragete an MARIA von Nazareth / wie es ihme geoffenbahret worden wäre; Weilen sich nun dise in dem Tempel befindete / und ihre Elteren beteits verlohren hätte / so ware es eine Schuldigkeit von ihnen allen für sie zu sorgen / und einen würdigen Gesponß für eine so ehrbahre Tugendvolle Jungfrau außzusuchen / wie alle solches genugsamb an ihr erkennet haben: Uber dises ware die Person / die Haabschafft / Eigenschafft / und alles übrige in MARIA sonderbahr vortrefflich; Damit man umb so vil mehr überlegte / wer das Glück haben solte / einen

(*l*) *Luc. 1. v. 29.*

Besitzer dises alles abzugeben. Er setzete weiter hinzu/ daß MARIA von Nazareth zwar nit verlangete den Ehestand anzutretten; Es ware aber nit rechtmässig/ daß sie ohne denselben sich auß dem Tempel begebete / weilen sie eine Verwaißte und Erstgebohrne seye.

744. Da nun also dises Geschäfft in der Berathschlagung der Priestern und Gelehrten überlegt / alle auch von einem himmlischen Antrieb und Liecht bewegt wurden / so beschlossen sie insgesambt/ daß in einer Sach/ in welcher die rechte Zutreffung so nothwendig/ und von dem HErrn selbsten sein Göttliches Wohlgefallen erklähret worden/ es geziemend wäre / seinen heiligsten Willen in dem übrigen zu erforschen/ und von ihme zu erbitten/ er möchte durch einige Zeichen die Persohn an Tag geben/ welche für MARIA zu einem Gesponß anständiger/ und auß dem Hauß und Stammen Davids entsprossen seyn wurde/ damit sie in disem das Gesatz erfüllete. Zu dem Ende sie einen gewisen Tag außgestellet/ an welchem alle ledige Manns-Persohnen auß besagtem Stammen Davids sich in dem Tempel solten versamnlen; Und ware diser Tag eben der jenige/ an welchem die himmlische Princessin das vierzehende Jahr ihres Alters erfüllete. Zumahlen es aber nothwendig ware / ihr von disem Antrag einigen Unterricht zu geben / und ihre Einwilligung zu fordern / so ruffete sie der Hohe-Priester Simeon/ und entdeckete ihr das Vorhaben/ welches von ihme und von denen übrigen Priestern abgeredt worden wäre/ ihr nemblichen/ ehe sie auß dem Tempel außtrette/ einen Gesponß zu geben.

745. Die allerweisiste Jungfrau/ dero die Jungfräuliche Schahm-Röthe ihr Angesicht erfüllet / antwortete dem Hohen Priester mit grosser Eingezogenheit und Demuth: Ich / mein Herr / sagte sie / so viel es an meinem Willen gelegen/ habe allezeit verlanget mein gantzes Leben hindurch die ewige Keuschheit zu halten / und mich meinem GOtt / zu Vergeltung so viler von ihme empfangener Gutthatē/ in dem Dienst dises seines Tempels gantz und gar auffzuopffern; Niemahlen habe ich einen Gedancken/ oder eine Neigung zu dem Ehestand getragen/ sondern mich für untauchtig zu jenen Sorgen/ denen selbiger unterworffen/ gehalten. Dises ist mein Darfürhalten; Ihr aber mein Herr/ der ihr mir an statt GOttes selbsten vorstehet/ lehret mich das jenige was seinem allerhöchsten Willen gefälliger seyn wird. Meine Tochter/ antwortete der Hohe Priester / der HErr wird deine heilige Begierden gantz wohl auffnehmen: Aber mercke / daß keine auß denen Töchtern Israel sich anjetzo deß Ehestands enthalte/ so lang wir nemblichen nach denen Göttlichen Weissagungen die Ankunfft deß Messias erwarten; Dessentwegen sich auch jene für glückseelig und gesegnet halten / welche in unserm Volck eine Nachkommenschafft von Söhnen erwerben. In dem Ehestand kanst du GOtt auff das eyfferigist und vollkommmiste dienen. Und damit du in demselbigen habest/ der dich vergesellschaffte/ und mit deinem Fürnehmen übereins

einstimme / so wöllen wir unser Gebett vor dem HErrn außgiessen/ damit er von seiner Hand einen Gesponß außerwöhle / der seinem Göttlichen Willen auß dem Stammen Davids gefällig seyn wird; Du meine Tochter bette gleichermassen beharrlich / auff daß der Allerhöchste dich ansehe/ und uns alle regiere und leithe.

746. Dises geschahe neun Täg vor dem jenigen / welcher zu der endlichen Beschließ- und Vollziehung bestimmet war. Und in währender diser Zeit verdopplete die Allerhöchste Jungfrau ihr eyfferigstes Gebett und häuffige Thränen und Seufftzer/und begehrte von dem HErrn die Erfüllung seines Göttlichen Willen in einer Sach / daran ihr so vil gelegen ware. An einem auß disen neun Tägen erschien ihr GOtt / und sagte: Meine Gesponß/und meine Taube/ erweitere dein betrübtes Hertz und verwirre oder bestürtze dich nicht; Ich bin auffmerckſamb auff dein Bitten und Seufftzen / und regiere alles / gestalten auch der Priester durch mein Liecht geführet wird! Ich will dir mein Gesponß auß meiner Hand geben / welcher deine H. Begierden nit allein nit verhindern / sondern dir in selbigen mit meiner Gnad beyhelffen solte: Ich will ein vollkommnen gerechten Mann nach meinem Hertzen unter meinen Dieneren herauß suchen: Meine Allmacht ist unendlich/und mein Schutz und Hülff wird dir nit ermanglen.

747 MARIA antwortete und sagte: Mein allerheiligstes Guth: du Liebe meiner Seelen/ dir ist offenbahr das Verborgniste meines Hertzens/ und meiner Begierden / welche du in selbigem von der Stund an / da ich meine Weesenheit auß deinen Händen empfangen / also gleich hinterleget hast: Erhalte mich dann/mein Gesponß/ erhalte mich keusch und rein / wie ich es durch dich/ und wegen deiner verlanget hab. Verschmähe nit mein Seufftzen/und verstosse mich nit von deinem Göttlichen Angesicht/ mercke auff/ mein HErr und mein GOtt/ daß ich seye ein schlechtes armseeliges / wegen meiner Schwachheit verächtliches Erd-Würmlein; Und wann ich in dem Ehestand in Kleinmüthigkeit verfalle / so ermangle ich gegen dir und meinen Begierden: Bestimme mir meine sichere Gewißheit / und lasse dich nicht hindern/ wann ich schon solches nit verdiene / (*m*) ob ich zwar ein unnützer / untauglicher Staub und Aschen/ so will ich doch bey den Füssen deiner Hochheit mein Stim̃ erheben / und in deine unendliche Barmhertzigkeit beständig hoffen.

748. Ebenfahls wendete sich die Jungfräuliche Königin zu ihren Heil. Englen/ welche sie in der Heiligkeit und Reinigkeit weit übertroffen/ sie überlegte mit ihnen offtermahl die Sorgen ihres Hertzens wegen deß neuen Stands/ den sie erwarthete. Eines Tags sagten zu ihr die Englische Geister: Gesponß deß Allerhöchsten / weilen dir diser Titel noch unbekannt seyn / noch selbiger von dir/ und vil weniger jene Liebe vergessen werden kan / so GOtt gegen deine Per-

(*m*) *Gen.* 18. *v.* 27.

sohn traget. Weilen diser aber allmächtig und wahrhafftig ist/ so besänfftige dein Hertz; (n) dann ehender werden Himmel und Erden vergehen / als die Wahrheiten seiner Versprechungen. Deine Zufähl hangen an der Rechnung deines Gesponß/ und sein allmächtiger Armb/ welcher über alle Elementen den Scepter schwinget / kan zuruck halten die Stärcke deren tobenden Wellen/ und verhindern den Gewalt ihrer Würckungen/ damit noch das Feuer brenne/ noch die Erde ihre Schwäre behalte / seine höchste Urtheil seynd heilig/ und können von denen Creaturen nicht begriffen noch verkehret werden. Wann seine Majestät begehret / daß du ihme in dem Ehe-Stand dienen solteſt / so wird es besser für dich seyn/ ihne in selbigem zu verpflichten / als in einem andern mißvergnügt zu machen: Ausser allem Zweifel wird GOtt mit dir das Besserer/ Heiligere/ und Vollkommnere verordnen/ seye gesichert von seinen Verheissungen. Mit diser Englischen Anmahnung gabe sich das Marianische Hertz etwas zu frieden/ und von neuem bittete sie/ daß sie ihr beystehen / sie bewahren / und dem HErrn ihre gäntzliche Ergebenheit vorstellen solten / mit welcher sie das jenige erwarthete / was sein Göttliches Wohlgefallen ihr zu verordnen geruhen wurde.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

749. Liebste Tochter / allerhöchst und Ehr-würdig seynd die Göttliche Urtheil/ und die Creaturen sollen denen nicht nachgrüblen/ weilen sie selbige nicht können ergründen. Seine Majestät befahle mir den Ehestand anzutretten/ und verbarge mir dazumahl das Geheimnuß: Jedoch wäre es anständig/ daß ich verehlichet wurde / damit mein Gebähren vor der Welt ehrlich gemacht / und das ewige in meinem Jungfräulichen Leib eingefleischte Wort für einen Sohn meines Gesponß Joseph gehalten wurde ; Dann das Geheimnuß ware damahls noch unbekandt. Ebenfahls ware die Annehmung deß Ehestands ein bequemes Mittel/ solches vor der Höllen/ und dem Lucifer zu verhüllen/ welcher wider mich gantz ergrimmet/ sich bemühete seine Teuffliſche Tobsucht ins Werck zusetzen; Da er mich aber den gemeinsamnen Stand deren verehlichten Weibern annehmen gesehen / verblendete er sich selbsten/ und glaubte/ daß es sich neben einander nicht konte vertragen/ einen Ehe-Mann haben / und eine Mutter GOttes selbsten seyn; Dessentwegen verraſete er in etwas / und gabe seiner Teuffliſchen Boßheit einigen Stillstand. Noch andere Absehen hatte der Allerhöchste in meinem Stand / welche ihme offenbahr/ ob sie schon mir verborgen gewesen/ wie es sich gezühmen thate.

750. Wisse weiters liebste Tochter/ daß es für mich der gröste Schmertzen/ den ich biß dahin hatte erlitten/ gewesen seye/ als ich wußte/ daß ich einen aus denen Menschen für einen Gesponß anzunehmen hätte/ ohne daß mir der HErr damahlen das Geheimnus entdeckete: und wann mich in diser Pein nicht die Göttliche Krafft hätte gestärcket/ und mir einige wiewohl dunckle / und ohne entschliessung sich erhaltende Zuversicht gelassen hätte / so wäre mein Leben im Schmertzen vergangen. Indessen wirſt du

(n) *Matth. 24. v. 35.*

du aus diſem Erfolg lehren / wie ergeben die Creatur dem Göttlichen Willen ſeyn / und wie ſie ihren untüchtigen Verſtand gefangener zu Füſſen legẽ ſolle / ohne wie ſie denen Verborgenen und höchſt erhebten Sacramenten und Geheimbnuſſen deß HErrn nachforſchen wolle. Wann dem Geſchöpff einige Beſchwernuß oder Gefahr ſich in dem jenigen Vorbildet / was der HErr befihlet oder verordnet / ſo wiſſe der Menſch in GOtt zuvertrauen / und glaube ſicherlich / daß er von ihme in ſolchem Umbſtand nicht geſetzt worden ſeye / ihne in ſelbigen ſtecken zulaſſen / wohl aber ſigreich heraus zu heben / wann er ſeines Theils mit der Göttlichen Hülff beytraget; Wann aber die Seel die Urtheil der Weißheit deß HErrn durchgründen / und ehender ihr ſelbſten genugthun / bevor ſie folgen will / ſo wiſſe ſie / daß von ihr die Glory und Hochheit ihren Erſchaffer geraubet / und neben bey der eigene Verdienſt verlohren werde.

751. Ich erkennete / daß GOtt der Oberiſt und Allerhöchſte ſeye über alle Creaturen / und daß Er unſeres Verſtands Diſcurs keines weegs bedärffe / ſondern nur allein verlange die Ergebenheit unſers Willens; angeſehen das Geſchöpff ihme keinen Rath / wohl aber den Gehorſamb und alles Lob geben und zueignen kan. Und obwohlen ich / weilen ich nicht wußte / was GOtt mir in dem Eheſtand verordnen / und anbefehlen wolte / mich wegen Liebe der Keuſchheit ſehr beſtürtzete; ſo machte mich diſer Schmertzen nicht fürwitzig nachzugrüblen / ſondern er dienete mir vilmehr / damit mein Gehorſamb fürtrefflicher / und in den Augen deß HErrn angenehmer wäre. Mit diſem Beyſpihl ſolteſt du ordnen die Ergebenheit gegen allem jenigen / ſo du deinem Geſponß und GOtt gefällig zu ſeyn / wiſſen wirſt; überlaſſe dich ſeinem Schutz / und der Veſte ſeiner unfehlbahren Verſprechungen; und in demſelben / allwo du die Gutheiß- und Genehmhaltung ſeiner Prieſteren / und Vorgeſetzten haben wirſt / laſſe dich regieren und leithen / ohne daß du ſeinen Befelchen und Göttlichen Einſprechungen widerſteheſt.

XXII. Capitul.

Es wird die Vermählung MARIÆ mit dem heiligen und allerreiniſten Eſponß Joſeph gehalten.

752. ES war der Tag angebrochen / an welchem MARIA die vierzehen Jahr ihres Alters hatte erfüllet / und an ſelbigem verſambleten ſich die zu Jeruſalem damahls anweſende Männer auß der Zunfft Juda / abſtammend von dem Hauß Davids / auß welchem ebenfahls die allerſeeligſte Jungfrau entſproſſen. Unter andern ware auch Joſeph beruffen / gebürtig von Nazareth / ein Innwohner erſtgemeldt H. Stadt: dann er ware auch einer auß dem Königlichen Stammen Davids. Selbiger Zeit hatte er 33. Jahr ſeines Alters / wohlgeordnet von Perſohn / eines annehmlichen Angeſichts / aber von einer unvergleichlichen Einzogenheit / und Ernſthafftigkeit. Uber alles ware er der Allerkeuſchſeſte in Gedancken und Wercken mit Heil. Neigungen / und welcher ſchon von dem zwölfften Jahr ſeines Alters das Gelübd der Keuſchheit abgelegt hatte. Er ware mit MARIA in dem dritten Grad befreundet / eines allerreini-

sten / heilig / und unsträfflichen Wandels in denen Augen GOttes und deren Menschen.

753. Nachdem alle dise unverheurathete Männer in dem Tempel sich beysamen befunden / so verrichteten sie ihr Gebett / sambt und mit denen Priesteren / damit alle in dem jenigen / was sie zu thun hatten / von dem H. Geist regieret werden möchten. Der Allerhöchste redete zu dem Hertzen deß Hohen-Priesters / und gabe ihme ein / daß er einem jedwedern auß denen alldort versambleten Jungen Gesellen ein außgedörrtes Zweig in die Hand gabe / und alle mit wahrhafftem Glauben zu GOtt betteten / daß er durch jenes Mittel erklären wolte / welchen er zu einem Gesponß MARIÆ außerwählet hätte. Und zumahlen der edle Geruch ihrer Tugenden / ihre Ehrbarkeit / der Ruff ihrer Schönheit / die Haabschafft und außerleßnisse Eigenschafften / sambt / daß sie die Erstgebohrne / und in ihrem Hauß die Einige ware / schon allen vorhero offenbahr gewesen / also erwünschte sich ein jeglicher das sonderbahre Glück MARIAM für eine Gesponß zubekommen. Nur allein der demüthig / und aufrichtigste Joseph schätzet sich eines so grossen Guths unwürdig: und weilen er sich seines Gelübds der Keuschheit erinnerte / solches auch sich nochmahlen fürnahme / so ergabe er sich gantz und gar in den Göttlichen Willen / und überliesse sich völlig zu deme / was GOtt mit ihm anzuordnen beliebet / mit mehrerer Hochschätzung und Ehrerbiethigkeit jedoch gegen der allerehrbahristen Jungfrauen MARIA, als einiger anderer auß denen Anwesigen.

754. In Mitte diser bettenden Versammlung sahe man blühen das eintzige Zweig / welches Joseph in Händen getragen / und zu gleicher Zeit von dem Himmel eine schneeweise Tauben herunter fliegen / voll eines wunderbahrlichen Glantz / welch sich auf dem Haupt deß erstbesagten Heiligen nidergelassen: Und beyneben redete GOtt zu seinem Hertzen und sagte: **Joseph mein getreuer Diener / Maria wird sein dein Gesponß / nimme sie an mit Ehrerbietigkeit / und aufmercken: Dann sie ist angenehm in meinen Augen gerecht und auff das allereinigste an Seel und Leib, vollziehe alles / was sie dir sagen wird:** Mit der Erklärung und Zeichen deß Himmels gaben die Priester den H. Joseph für ein von GOtt selbsten auserwählten Gesponß der Jungfrauen MARIA. Sie wurde berüffen zu der Vermählung / und (a) die Auserwählte tratte hervor wie die Sonnen / schöner als der Mond / und erscheinete in Gegenwarth aller mit einem mehr als Englischen Angesicht von einer unvergleichlichen Schönheit / Ehrbarkeit und Gnad: Und die Priester vermähleten sie mit Joseph dem Allerreinisten und Heiligisten aus denen Männern.

755. Die Göttliche Princessin viel reiner / als die klare Stern deß Himels mit einem züchtig / und ernsthafften Angesicht / und als eine Königin von demüthigster-Majestät / in Zusammennehmung aller diser Vollkommenheiten / beurlaubete sich von denen Priestern / begehrete von ihnen so wohl / als von der Lehrmeisterin den Seegen / von denen übrigen Jungfrauen aber die Verzeyhung / und danckete allen wegen denen biß-

(a) *Cant. 6. v. 9.*

bißhero aus ihren Gnaden in dem Tempel empfangenen Gutthaten. Alles dieses verrichtete sie theils mit einem demüthigisten Angesicht/ theils mit sehr kurtzen und darbey allerweisisten Worten: Gestalten sie allezeit gepflogen/ wenig/ aber nachtrucklich zu reden. Sie tratte aus dem Tempel nicht ohne grossen Schmertzen/ selbigen wider ihre Begürd und Neigung zu verlassen: Es begleiteten sie etliche aus denen vornehmen weltlichen Beambten/ so in denen zeitlichen Sachen deß Tempels dieneten/ einige aus ihnen begaben sich mit dem Gesponß Joseph nacher Nazaret/ das natürliche Vatterland der beeden allerglückseeligsten Braut-Persohnen. Und obwohlen der H. Joseph in erstbesagtem Orth gebohren/ so hatte doch der Allerhöchste geordnet/ daß er wegen unterschiedlichen Zufählen deß Glücks sich nacher Jerusalem begeben/ umb alldorten eine weil zu leben/ damit er dises sein Glück also glückseelig möchte verbessern/ wie da ware einen Gesponß der jenigen abzugeben/ so GOtt für seine Mutter selbsten außerwählet hatte.

756. Da sie zu Nazareth angelangt/ allwo die allerseeligste Jungfrau ihr Erbtheil und das Hauß ihrer glückseeligen Eltern besessen/ seynd sie von allen Befreundten und guten Bekandten mit gewohnlichen Freuden bewillkommet/ und besuchet worden. Und nachdeme beede allerheiligste Gesponß Joseph und Maria dise natürliche Schuld- und Höflichkeit gegen denen Menschen erfüllet/ seynd sie frey und ledig in ihrer Wohnung verblieben. Es ware der Gebrauch unter denen Hebräeren/ daß in denen ersten Tägen deß Ehestands beede Verehlichte eines jedwedern seine Sitten/ und Eigenschafften erforschten/ und ausnahmen/ damit sie sich gegen einander besser vergleichen/ und vereinbahren konten.

757. In disen Tägen redete der H. Joseph zu Maria seiner Gesponß: meine Frau und meine Gesponß/ sagte er: Ich sage GOtt Danck wegen der Gnad/ daß er mich ohne meine Verdiensten zu eurem Bräutigam außerwählet/ da ich mich selbsten eurer Gesellschafft unwürdig gehalten hab. Aber seine Göttliche Majestät/ welche/ wann sie will/ auch den Staub erhöhen kan/ hat diſe Erbarmnuß mit mir gewürcket/ und ich verlange von euch/ daß ihr mir/ wie ich es von eurer Bescheidenheit und Tugend verhoffe/ verhülfflichen seyet/ durch auffrichtigen GOttes-Dienst ihme die Vergeltung abzustatten. Zu disem Ende ergebe ich mich für euren Diener; und mit wahrhaffter Liebe/ so ich gegen euch trage/ bitte ich euch/ ihr wollet das Vilfältige ersetzen/ was mir an meinen Mittlen und andern Vollkommenheiten ermanglet/ welche für euren Gesponß erfordert wurden: Saget mir/ mein Frau/ was ist euer Willen/ damit ich solchen erfülle.

758. Dise Wort hat die Göttliche Gesponß mit demüthigem Hertzen/ mit liebreich ernsthafftem Angesicht vernommen/ und angehöret/ mein HErr/ widersetzete sie: ich erfreue mich/ daß der Allerhöchste/ da er mich in diſen Stand setzen wollen/ sich gewürdiget hat/ euch für meinen Gesponß/ und Herrn außzuwählen/ und daß eure Bedienung die ich euch schuldig bin/ mit der Zeugnuß seines Göttlichen Willens bekräfftiget worden: Aber wann ihr mir erlaubet/

so

so will ich euch meine Gedancken und Absehen vortragen/welche ich euch dißfahls zu eröffnen begehre. Der Allerhöchste bereithete mit seiner Gnad das gerecht/ und einfältige Hertz deß H. Joseph/und vermittelst diser Worten der allerseeligsten Jungfrauen wurde er von neuem in der Göttlichen Lieb angeflammet; Er antwortete ihr: **Rede meine Frau/ dann euer Diener ist bereithet euch anzuhören.** In diser Gelegenheit seynd der Königin der Welt ihre tausend Schutz-Engel in sichtbarlicher Gestalt/wie sie es begehret hatte/ embsigist beygestanden. Die Ursach diser ihrer Bitt ist gewesen/weilen der Allerhöchste/ damit die allerreiniste Jungfrau in allem mit grösserer Gnad und Verdiensten würckete/ den Platz gegeben hat/ daß sie das Auffehen und die Sorg empfindete/ mit welcher selbige zu ihrem Gesponß zu reden hatte/ und GOtt hat sie in ihrer natürlichen Zuruckhaltung und Forcht gelassen/ welche sie allezeit gefühlet hatte/ mit denen Manns-Personen allein zu reden/ so biß anhero von ihr niemahlen geschehen/ ausser/ wann solches mit dem Hohen-Priester ungefehr erfolget ist.

759. Die H. Engel folgeten ihrer Königin/ und/ von ihr allein gesehen/ stunden sie ihr bey/ in deren Gesellschafft sie zu ihrem Gesponß dem H. Joseph redete/ und sagte: Mein HErr und mein Gesponß/ billich ist es/ daß wir mit aller Ehrerbiethigkeit/ das Lob/ und Glory unserm GOtt und Erschaffer abstatten/ der in in seiner Güthigkeit unendlich/ in seinen Urtheilen unbegreifflich/ und gegen uns Armen seine Höhe und Barmhertzigkeit kundbahr gemacht/ da er uns zu seinem Dienst auserkohren; Ich erkenne mich unter allen Creaturen gegen seiner Göttlichen Majestät mehrer verpflichtet/ und eine grössere Schuldnerin zu seyn/ als alle die übrige zusamen genommen; weilen ich weniger verdient/ und von seiner freygebigsten Hand mehr/ als die andere empfangen hab. In meinem zarten Alter von diser Wahrheit angetrieben/ welche mir das Göttliche Liecht mitgetheilet/ habe ich mich mit einem ewigen Gelübd der Keuschheit der Seelen/ und deß Leibs meinem GOtt gewidmet/ und aufgeopffert; ihme gehöre ich/ und ihne erkenne ich für meinen Gesponß und HErrn/ mit unveränderlichem Willen/ ihme die Treue der Keuschheit zu bewahren. Zu Erfüllung dessen verlange ich mein Herr/ daß ihr mir beyhelffet/ und in dem übrigen werde ich seyn eure getreuiste Dienerin/ für euer Leben zu sorgen/ so lang das Meinige thauren wird. Nehmet an liebster Gesponß dise heilige Entschliessung/ und bekräfftiget selbige mit der eurigen/ damit unser GOtt/ da wir uns ihme zu einem angenehmen Opffer darbiethen/ uns aufnehme in dem Geruch seiner Lieblichkeit/ und wir erhalten die ewige Güther/ dahin unser Hoffnung und Begürde abzihlen thut.

760. Der allerreiniste Gesponß Joseph/ von denen Worten seiner Göttlichen Braut mit innerlichen Freuden gantz überschüttet/ meine Frau/ sagte er/ mit Erklährung eurer keuschen Gedancken und Vorhaben/ habt ihr mir mein Hertz gantz durchtrungen/ welches ich euch/ vor ich das eurige wußte/ nicht hab entdecken wollen. Ebenfahls ich erkenne mich unter denen Menschen gegen

gen dem HErrn alles Erschaffenen mehrers verbunden/ weilen er mich sehr fruhzeitig mit seinem wahrhafften Liecht beruffen/ daß ich ihne mit Auffrichtigkeit deß Hertzens liebete; Wisset demnach/ liebste Frau / daß ich schon zu zwölff Jahren GOTT gleichmässig das Versprechen gethan/ ihme in ewiger Keuschheit zudienen; Und anjetzo wende ich mich/ eben dises Gelübd würcklichen genehm zu halten / damit ich das eurige nicht verhindere / vilmehr verspreche ich euch in der Göttlichen Gegenwarth / daß ich euch / so vil an mir ist / helffen wolle / damit ihr GOtt in völliger Reinigkeit dienet / und ihn nach eurem Begehren liebet. Ich werde seyn mit der Göttlichen Gnad euer getreuister Diener Und Gefehrt/ ich bitte euch/ nehmet auf meine keusche Zuneigung / und haltet mich für euren Bruder / ohne jemahlen eine andere frembde Liebe ausser der jenigen zuzulassen/ welche ihr GOtt/ und hinnach mir schuldig seyd. In disem Gespräch hat der Allerhöchste von neuem in dem Hertzen deß H. Joseph die Tugend der Keuschheit/ und die heilige reine Liebe bekräfftiget/ welche er gegen seiner Gesponß der allerseeligsten Jungfrauen zu tragen/ und er es auch also im allerfürtrefflichisten Grad volzogen hatte. MARIA hingegen mit ihrem allerweisisten Wandel vermehrete dise seine Liebe/ und entzuckete ihme sein Hertz.

76. Mit der Göttlichen Krafft/ so der Allmächtige Armb in disen beeden allerreinist/ und allerheiligsten Gesponssen würckete / fühleten sie einen unvergleichlichen Jubel und Trost: Und die Göttliche Jungfrau erbothe sich/ mit der Begürde deß H. Joseph einzutreffen/ wie sie dann ware eine Frau deren Tugenden/ und ohne Widerred in allem das Allerhöchst und Außerleßniste würckete. Nicht minder verliehe der Allerhöchste dem H. Joseph eine neue Reinigkeit und Herrschafft über die Natur und ihren Anmuthungen/ damit er ohne Widerstrebung oder Zundel/ sondern mit wunderbahrlich und neuer Gnad seiner Gesponß MARIÆ, und in ihr dem Willen und Wohlgefallen deß HErrn selbsten dienete. Alsobalden theileten sie auß die Haabschafft/ ererbet von dem Heil. Joachim und der Heil. Anna: Einen Theil gaben sie in den Tempel; Ein anderer wurde unter denen Armen außgespendet; Und der dritte blibe unter der Verwaltung deß H. Joseph. Unsere Himels-Königin behielte für sich nur allein die Sorg/ ihren Gesponß zu bedienen / und in dem Hauß zu arbeithen; Dann vor den außwendigen Handel deß Kauffens und Verkauffens entfernete sich die allerweisiste Jungfrau/ wie ich an einem andern Orth angezogen hab. (b)

762. Der H. Joseph hatte in seinen ersten Jahren die Handthierung eines Zimmermanns zu ehrlicher Erhalt- und Durchbringung seines Lebens erlehrnet/ weilen er an Mitlen deß Glücks arm gewesen/ wie ich oben gesagt habe: Er fragte seine allerheiligiste Gesponß/ ob es ihr gefällig wäre/ daß er sein Handthierung treibete/ dardurch ihr zu dienen/ und etwas für die Armen zu gewinnen/ weilen es nothwendig zu arbeiten / und nicht in dem Müssiggang zu leben. MARIA hielte genehm den Vortrag/ und ermahnete den H. Joseph/ daß sie GOtt

(b) oben 552. & 553.

nicht reich/ sondern arm / und Liebhaber der Armen/ so weit sich ihre Mittel erstrecketen/ haben wolte. Darauf hatten die beede H. Gesponßen einen ebenfahls Heil. Streit/ wer auß ihnen dem andern/ als seinem Obern/ solte Gehorsamen. Aber die jenige/ so unter denen Demüthigen die Allerdemüthigste gewesen / überwande hierinnfahls/ und liesse nicht zu / daß / weilen der Mann das Ober-Haupt/ sich die Ordnung der Natur selbsten solte verkehren; In allem wolte sie ihrem Gesponß Joseph gehorsamen/ und bathe nur von ihm allein die Einwilligung/ daß sie denen Armen deß HErrn ein Allmosen mittheilen könte; welches ihr auch der Heil. Joseph zugestanden.

763. Als der Heil. Joseph in disen Tagen mit neuem Liecht deß Himmels die Eigenschafften seiner Gesponß MARIÆ, ihre wunderbahrliche Weißheit/ Demuth / Reinigkeit / und alle übrige seine Gedancken und Erwögung weit übersteigende Tugenden erkennet/ so ware er voller Verwunderung / und mit grossem Jubel seines Geists / liesse er nit nach mit innbrünstigen Anmuthungen den HErrn zu loben/ und ihme neugen Danck zu erstatten/ daß er ihne mit einer solchen Gesellschafft und Gesponß über seine Verdienste hatte versehen. Und damit dises Werck in allem das Vollkommniste wäre / (weilen es ein Anfang deß Allergrösten gewesen / so GOtt mit all seiner Allmacht zu würcken hatte/) so verordnete er/ daß die Princessin deß Himels mit ihrer Gegenwart/ und Angesicht in dem Hertzen ihres Gesponß selbsten eine grosse Forcht und Ehrenbiethigkeit eingiessete / daß solche mit keinen Worten erkähret werden kan. Und dises begegnete dem Heil. Joseph / wegen einem Glantz / oder Strahlen deß Göttlichen Liechts / welches auß dem Angesicht unserer Königin/ sambt und neben einer unaußsprechlichen Majestät hervor glantzete/ und zwar auß so vil grösserer Ursach/ als bey dem Moyses/ da diser von dem (x) Berg herunter gestigen/ jemehrer bey MARIA die Handlung mit GOtt weit beharrlicher/ und weit vertraulicher gewesen.

764. Folgends hatte MARIA ein Göttliche Erscheinung deß Herrn/ in welcher seine Majestät also zu ihr redete: **Meine allerliebste und außerwöhlteste Gesponß/ sagte er/ mercke auff/ wie getreu ich seye in meinen Worten gegen die/ so mich lieben und förchten: Triffe demnach auch du ein mit deiner Treu/ und bewahre die Gesätz meiner Gesponßin der Heiligkeit Reinigkeit und äusseristen Vollkommenheit: In disem wird dir die Gesellschafft meines dir gegebenen Dieners Joseph verhelffen/ folge ihme/ wie es dein Schuldigkeit und gibe Achtung auff seinen Trost; dann also ist es mein Willen.** MARIA antwortete: **Allerhöchster GOtt und HErr, ich lobe und mache dich groß wegen deines wunderbahrlichen Rath/ und Vorsichtigkeit gegen mir unwürdig / und armseeligen Creatur: Meine Begürde ist/ dir zugehorsamen und dir als eine vor allen andern höchstverpflichtete Dienerin gefällig zu seyn. Gibe mir, mein HErr, deine Göttliche Gnad/ damit mich dise in allem regiere und leithe zu deinem grössern**

(x) *Exod.* 34. *v.* 30.

ren Wohlgefallen: Und damit ich ebenfahls die Obligenheit meines Stands besorge / in welchen du mich gesetzet hast / nur daß ich als deine mindiste Sclavin von deinen Ordnungen und Gefährlichkeiten niemahlen abweiche. Gibe mir deine Erkanntnuß und Benedeyung / damit mit selbiger werde ich zutreffen in dem Dienst und Gehorsamb deines Dieners Josephs/ wie du mir mein HERR und Erschaffer es anbefihlest.

765. Auff disen Göttlichen Säulen gründete sich das Hauß und der Ehestand Marid und Josephs: Und von dem achten Septembris an/da die Vermählung erfolget / biß auff den fünff und zwantzigsten Mertzen / an welchem Tag die Einfleischung deß Worts sich zugetragen/ (wie ich in dem andern Theil davon melden will/ (*d*) lebeten fort die beyde Verehlichte / und MARIA ordnete die Sachen in ihrem Hauß; wie ich in dem folgenden Capitul vermelden will.

766. Aber alida kan ich mich nit enthalten/ dem heiligen Joseph / wegen seines unter allen Adams-Kinderen erhaltenen grösten Glücks / meine Freud zuzuruffen; Woher/ O Mann GOttes! ist dir doch eine solche Glückseeligkeit zugeflossen/ daß man vor allen Menschen nur allein von dir sagen kan/daß GOtt selbsten dein eigen wäre/und zwar also/daß er fur deinen eintzigen Sohn gehalten und angesehen worden. Der ewige Vatter hat dir seine Tochter / der Sohn seine Königliche wahrhaffte Mutter/ und der Heil. Geist seine Gesponß gegeben/ und anvertrauet/und dich würdig geachtet / seine Stell zu vertretten; Die gantze allerheiligiste Dreyfaltigkeit / hat dir ihre Außerwählte / ihre Eintzige auffertohren / als wie die Sonnen/ zu deiner rechtmässigen Braut verlihen/ und überantwortet. Erkennest du mein grosser Heiliger / erkennest du deine Würdigkeit? Begreiffest du deine Fürtrefflichkeit? Nimmest du wahr / daß deine Gesponß seye ein Königin / und Frau Himmels und der Erden / du aber ein Bewahrer deren unermäßlichen Schätzen GOttes selbsten? Sihe an/ O Göttlicher Mann/ sihe an deinen Stand/und wann dich die Engel und Seraphin nit beneyden / so bewundern sie dein Glück/ und erstaunen ab dem Geheimnuß/ so dein Ehestand in sich begreiffet. Nimme an die Glückwünschung im Nahmen deß gantzen menschlichen Geschlechts. Du bist der Schatz-Kasten der Verzeichnuß der Göttlichen Erbarmnussen/ ein Herr und Gesponß der jenigen / so nur allein minder / als GOtt selbsten; Reich und glückseelig wirst du dich finden unter denen Menschen und Engleu selbsten; Erinnere dich unsers Elends und Armseeligkeit / erinnere dich meiner / als eines allerschlechtisten Würmleins der Erden / welche ich verlange deine getreue/ andächtige / dir gantz gewidmete / und von deiner mächtigen Fürbitt begnadete Dienerin abzugeben.

Lehre / so mir die Himmels-Königin gegeben.

767. Liebste Tochter/ mit dem Exempel und Beyspihl meines Lebens in dem Ehestand / in welchen mich der Allerhöchste gesetzet hat/wirst du die Bestraffung jener Entschuldigung finden / welche von denen Verehlichten/ warumben sie nicht vollkommen seyn / eingewendet

(*d*) *p. 2. n. 138.*

wird. Nichts ist unmöglich für GOtt/ und ebenfahls nichts für dem jenigen/ welcher mit lebendigem Glauben in GOtt hoffet / und in allem sich seiner Göttlichen Anordnung übergibet. Ich lebete in dem Hauß meines Gesponß eben mit der Vollkommenheit / wie in dem Tempel: dann ich habe mit dem Stand keineswegs die Anmuthungen/ Begird/ und Sorgen veränderet/ GOtt zu lieben/ und ihme zu dienen; Vilmehr habe ich solche vermehret / damit mich nichts von denen Schuldigkeiten einer Gesponß verhinderte; Dessentwegen ist mir auch mehrer die Göttliche Gnad beygestanden/ und sie ordnete mich/ und die allmächtige Hand richtete alle Sachen nach meinem Verlangen. Eben dises wurde auch der HErr mit allen Creaturen vollziehen/ wann sie nur ihrer Seits einstimmeten. Aber sie burden die Schuld dem Ehstand auff/ und bethören sich selbsten; Dann die Verhinderniß/ daß sie nicht vollkommen und heilig/ ist keines wegs der Stand/ sondern die eytle und überflüssige Sorgfältigkeit/ welcher sie sich ergeben/ das Wohlgefallen deß HErrns vergessen / und demselben ihr Eigenes vorsetzen.

768. Wann dann in der Welt keine Entschuldigung / denen Vollkommenheiten der Tugend nachzufolgen / so wird solche vilweniger in dem Ordens-Stand zuzulassen seyn / mit Vorwendung der verwaltenden Aemptern und Geschäfften. Bilde dir niemahlen ein / daß du wegen dem Ampt einer Vorsteherin daran verhinderet werdest: dann zumahlen dich in selbigem durch die Hand deß Gehorsambs GOtt bestellet/ so must du an seiner Hülff und Beystand kein Mißtrauen setzen / weilen er eben an dem Tag deiner Erwählung auff seine Rechnung genommen/ dir die Kräfften und Hülffs-Mittel zu geben / damit du denen Obligenheiten einer Oberin/ und beynebens auch deiner sonderbahrlichen Vollkommenheit abwarthetest/ mit welcher du deinen HErrn und GOtt lieben solltest. Verpflichte ihne mit dem Opffer deines Willens / und verdemüthige dich mit Gedult zu allem dem jenigen/ was seine Göttliche Vorsichtigkeit verordnet: wann du nur ihne nit verhinderest / so versichere ich dich seiner Beschirmung/ und daß du in der Erfahrenheit selbsten / die Macht seines Armbs in Führ- und Leitung deiner Wercken/ und Verrichtungen allzeit werdest erkennen.

XXIII. Capitul.

Ein Theil deß ein und dreyssigsten Capituls auß denen Sprüch-Wörtern deß Salomons wird erkläret/ wohin mich der HErr gewiesen/ die Ordnung deß Lebens zu erklären so Maria in dem Ehestand gehalten.

769. DA sich Maria, die Göttliche Princessin / in dem so neu/ als unverhofften Stand der Ehe befunden / erhebte sie alsobalden ihr allerreinistes Gemüth zu dem Vatter deß Liechts/ umb zu verstehen / wie sie sich unter denen neuen Obligenheite ihres Stands zu seinem grössern Wohlgefallen auffführen konte. Einige Nachricht von dem jenigen zu geben/ was MARIA so heilig

und

und vollkommen gedencket, und angetragen/ thate mich GOtt selbsten zu denen Eigenschafften deß starcken Weibs verweisen / welche Salomon in dem letzten Capitul seiner Sprüch-Wörtern verzeichnet. Ich will darvon reden/was ich verstanden. Das Capitul aber fangt an/ und sagt:

770. **Wer wird ein starckes Weib finden / ihr Werth kommet von weithem / und von denen letzten Enden.** Dises ist eine Frag der Verwunderung / und wird von unserm grossen und starcken Weib / von MARIA der Königin deß Himmels verstanden / und in ihrer Vergleichung/ wäre besagte Frag von einem jedwedern andern Weib außschliessend/ und verneinend / angesehen in allem Uberrest / der menschlichen Natur / und deß gemeinsamben Gesatzes/ kan keine andere starcke Frau / als wie unsere himmlische Princessin/ gefunden werden. Alle die übrige seynd gewesen/ und werden seyn schwach und unkräfftig / ohne Außnahm einer eintzigen/ so in der Sünd der Höllen nit steurbahr seye. Wer wird also ein anderes starckes Weib antreffen? Nicht die Könige/ Monarchen/ und mächtige Fürsten der Erden / noch die Engel deß Himmels/ ja/ die Göttliche Macht selbsten nit/ weilen sie keine andere/ als wie MARIAM, erschaffen wird: Sie ist eintzig und allein / ohne Exempel / und allein ohne ihres Gleichen / und allein die/ welche den allmächtigen Armb GOttes in der Würdigkeit abgemessen; mehr hat sie ihme nit geben können/ als seinen ewigen Sohn selbsten/ von seiner Weesenheit gleich / unermäßlich / unerschaffen/ und unendlich.

771. Es ware die Folg/ daß der Werth dises starcken Weibs von weithem herkommete/ weilen es auff der Erden und unter denen Geschöpffen nichts dergleichen abgegeben. Ein Werth wird genennet jene Gültigkeit / in welcher ein Sach gekauffet / oder geschätzet wird; und alsdann weist man/ wie vil sie giltet/ wann man ihr den rechten Preyß setzet. Der Werth dises starcken Weibs MARIÆ ist in der Rath-Stuben der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit geschätzet / und bestimmet worden. Als GOtt der HErr selbsten vor allen anderen puren Creaturen sie für sich eingelöset/ und erkauffet hat / da er sie nemblichen von der menschlichen Natur gleichsamb zu einem Gegengang und Vergelt- oder Außgleichung angenommen: dann dises heist in wahrem Verstand erkauffen. Die Außgleichung / oder der Werth / welchen GOtt umb MARIA gegeben / ist das ewige eingefleischte Wort gewesen/ und für solchen gabe sich GOtt/ (nach unsererer Weiß zu reden) mit Uberkommung MARIÆ für bezahlt und vergnüget: Dann / als er dises starcke Weib in seinem Göttlichen Gemüth gefunden / schätzete er sie so vil / daß er entschlossen / seinen eigenen Sohn darumben zu geben / damit er beyneben würdiglich wäre ein Sohn MARIÆ, auch nur allein durch sie das menschliche Fleisch annehmete/ und selbe zu einer Mutter erwählete. Mit disem Werth hat der Allerhöchste alle seine Eigenschafften/ Weißheit / Gütigkeit/ Allmacht / Gerechtigkeit / und alle übrige/ sambt den Verdiensten seines Menschwordenen Sohns hergegeben/ MA-

RIAM zu überkommen/ sie ihme eigen zu machen/ und vorläuffig der Natur zu entnehmen/ damit/ wann sich dise insgesambt verliehrete/ wie es in Adam erfolget/ nur allein MARIA mit seinem Sohn zuruck behalten verbleibete/ als eine von so weitem her geschätzet/ daß die gantze Erschaffene Natur zu dem Entschluß ihrer Schätzung und Werthes-Bestimmung nit gelanget/ oder außgereichet hat/ und mithin ist sie von weithem hergekommen.

772. Unter disem Wort **von weithem**/ werden auch die Gräntzen und Ende der Erden verstanden: Dann GOtt ist das letzte Ende und der Anfang alles Erschaffenen/ von welchem alles außgehet/ und dahin alles widerumben zuruck kehret/ (*a*) als wie die Flüß in das Meer. Gleichermassen ist der oberste Himmel der Heiligen das leiblich- und materialische End alles übrigen Leiblichen/ (*b*) und wird insonderheit genennet ein Wohn-Sitz der GOttheit. Jedoch in einem andern Verstand werden die Ende der Erden die natürliche Gräntzen deß Lebens/ und das Ende der Tugenden benahmbset/ in welchem der letzte Strich gezogen wird/ wohin daß Leben und die Weesenheit deren Menschen sich ordnet: dann alle seynd erschaffen zu der Erkanntnuß und Liebe deß Schöpffers/ als zu dem unmittelbahren Endzweck ihres Lebens und Würckens. Alles disen begreiffet in sich jener Werth der allerseeligsten Jungfrauen/ kommend von denen letzten Enden/ weilen ihre Gnaden/ Gaaben/ und Verdiensten herkommen/ und angefangen von denen letzten Enden deren übrigen Heiligen/ Jungfrauen Beichtigeren/ Martyrer/ Apostlen/ und Patriarchen: alle zusammen seynd in denen Enden ihres Lebens und Heiligkeit nit biß dahin gelanget/ wo MARIA die Ihrige angefangen. Und wann gleichfahls Christus ihr allerheiligster Sohn und unser Erlöser das Ende der Wercken deß Allerhöchsten genennet wird/ so kan mit gleicher Wahrheit gesagt werden/ daß der Werth der Göttlichen Jungfrau von denen letzten Enden gewesen seye/ weilen all ihre Reinigkeit/ Unschuld/ und Heiligkeit vor ihrem himmlischen Sohn/ als vor der Haupt-Ursach/ Vorbild/ und fürnemblichen Ursprung selber alleinig hergekommen ist.

773. (*c*) **Das Hertz ihres Manns hat in ihr vertrauet/ und er wird sich an Beuthen nicht arm finden.** Gewiß ist es/ daß der Heil. Joseph/ der Mann dises starcken Weibs/ betitult werde/ weilen dise seine rechtmässige Gesponß gewesen: Und ebenfahls ist es gewiß/ daß sein Hertz in ihr vertrauet/ in Hoffnung/ (*d*) daß ihme wegen ihrer unvergleichlichen Tugend alle wahrhaffte Güther beykommen wurden. Sonderbahr aber hat er in ihr vertrauet/ da er sie schwanger gesehen/ und das Geheimnuß noch nicht erkennet hat: dann dazumahlen hat er geglaubet/ und in der Hoffnung wider die Hoffnung deren Anzeigungen vertrauet/ welche er erkenne

(*a*) *Eccles.* 1. v. 7. (*b*) *Isa.* 60. v. 1. & 2.

(*c*) *Prov.* 31. v. 11. (*d*) *ad Rom.* 4. v. 18.

kennete / und sich von jener offenbahren Wahrheit anderst nicht / als mit der Heiligkeit einer solchen Gesponß und Weib vergnügen konte. (e) Und obwohlen er sich entschlossen / selbige zu verlassen / weilen er mit Augen die Würckungen sahe / und deren Ursach nicht begreiffete; So hat er doch niemahlen sich vermessen / an ihrer Ehrbarkeit und Treu ein Mißtrauen zu tragen / oder sich von deren reinen und heiligen Liebe zu entschütten / welche ihme sein auffrichtigstes Hertz gegen einer solchen Gesponß völlig verstricket / und gefangen genommen. Er hat sich auch in keiner Sach angeführet / oder arm in denen Beuthen befunden: Dann / wann Beuthen seynd diejenige / so über die Nothwendigkeit überfliessen / so ist für disen Mann alles in Wahrheit überhäufft / und überfliessend gewesen / da er hinnach erkennet / wer seine Gesponß / und was in ihr verschlossen wäre.

774. Noch einem andern Mann hatte diese Göttliche Jungfrau / der gäntzlichen in ihr vertrauet / von welchem auch Salomon hauptsächlichen geredt hat / und diser ihr Mann ist ihr eigner wahrhaffter Sohn / GOTT und Mensch geweesen / welcher in disem starcken Weib biß zu seiner eigenen Weesenheit und Ehr / sambt / und mit allen Geschöpffen vertrauet hat. In disem Vertrauen / welches er von MARIA gemacht / wird alle Hochheit vor beyde eingeschlossen: Dann GOTT selbsten konte ihr nicht mehrer vertrauen / und sie konte hingegen nicht besser einstimmen / damit sich diser Mann nicht angeführet / oder an Beuthen arm befindete. O seltsames Wunderwerck der Macht und unendlichen Weißheit! daß GOtt von einer puren Creatur vertrauete / das menschliche Fleisch in ihrem Leib / und von ihrer eigenen Weesenheit anzunehmen / sie eine Mutter mit unveränderlicher Wahrheit / und dise ihne einen Sohn zu benambsen / ihne an ihren Brüsten zu säugen / und unter ihrem Gehorsamb auffzuziehen / sie zu einer Mithelfferin der Erlösung der Welt zu machen / und zu einer Schatz-Meisterin der GOttheit / zu einer Außspenderin all seiner unermäßlichen Schätzen / und Verdiensten seines allerheiligsten Sohns / seines Lebens / seiner Wunderwercken / Predigen / Tod / und aller übrigen Geheimnussen und Sacramenten zu verordnen? Alles hat er in MARIA vertraut. Aber noch mehrer solte sich die Verwunderung außbreiten / in Bedencken / daß er sich in disem Vertrauen nicht verführet befunden: Dann ein Weib und pure Creatur hat gewust / und vermögt / allem vollkommentlich genug zu thun / so vil ihr anvertrauet worden / ohne daß sie im mindisten ermanglete / oder in allem mit grösserem Glauben / Hoffnung / Liebe / Weißheit / Demuth / und Völle aller Heiligkeit hätte würcken können. Ihr Mann hat sich an Beuthen nicht arm befunden / sondern reich / und überflüssig an Lob und Glory. Und also saget der Text weither:

775. **Er wird ihr wider geben das Gute / und nicht das Böse alle Tag ihres Lebens.** In diser Widergeb- und Vergeltung habe ich diejenige verstanden / welche der allersee-

(e) *Matth.* 1. *v.* 19.

lig-

ligsten Jungfrauen von ihrem eigenen Mann Christo / ihrem wahrhafften Sohn / erfolget ist / wie schon bereits vermeldet worden. Und wann der Allerhöchste allen und jeden auch die mindiste / umb seiner Liebe willen verrichtete Werck mit einer überflüssigen Vergeltung nicht allein der Glory / sondern auch der Gnad in disem Leben reichlichist ersetzet ; was wird vor eine Vergeltung der Güther / und Schätzung der GOttheit die jenige gewesen seyn / mit welcher GOTT die Werck seiner eigenen Mutter selbsten belohnet ? Er allein / der es gethan / kan es erkennen. Jedoch auß der Gleichheit / welche der HERR in der Belohnung mit einer Gutthat und grössern Hülff deß jenigen haltet / welcher ihme die Liebe recht zu nutzen machet / wird etwas von deme verstanden werden / was in dem gantzen Leben unserer Himmels-Königin / zwischen ihr / und zwischen der Göttlichen Allmacht / fürüber gangen. Gleich in dem ersten Augenblick hat es angefangen / daß sie durch die Bewahrung von der Erbsünd mehrere Gnaden / als die höchste Seraphinen / erhalten ; und weilen sie mit diser Gutthat gantz gleich eingestimmet / so wachsete sie in der Gnad / und würckete mit selbiger in beständiger Gleichmässigkeit : mithin waren die Schritt ihres gantzen Lebens ohne Lauigkeit / Nachlässigkeit / oder Langsambkeit. Mit wenigem alles zu sagen / nur allein ihr allerheiligster Sohn ist mehrer als sie / sie aber gleichsamb unendlichen mehr / als alle übrige Creaturen gewesen.

776. Sie hat gesucht Flachs / und Wollen / und hat gearbeithet mit dem Rath ihrer Händen. Ein rechtmässiges / und von einem starcken Weib würdiges Lob ! Daß sie sey fleissig und embsig in ihrem Hauß / Flachs / und Woll / zu Hülff ihrer Haußgenossen / zu spinnen. Dises ist der verständige Rath / so mit denen arbeitsamen Händen vollzogen wird : angesehen der Müssiggang eines Weibs / so nur auff dem Pölsterl faul dahin sitzen und ruhen will / ein Anzeigen ist ihrer häßlichen Thorheit / und anderer Lastern / welche ohne Schamhafftigkeit nicht können gemeldet werden. In diser äusserlichen Tugend / welche bey einem verehelichten Weib den Grund der Hauß-hablichen Regierung abgibet / ist MARIA das starcke Weib / und ein würdiges Vorbild aller Ubrigen gewesen : dann sie ware niemahlen müssig / und arbeitete in der That selbsten von Flachs und Wollen für ihren Gesponß / für ihren Göttlichen Sohn / und für die Arme / denen sie dardurch beygesprungen. Gleichwie sie aber mit höchster Vollkommenheit die Ubungen der Martha mit denen anderen der MARIA zusammen fügete / so ware sie mehrer arbeitsamb mit dem Rath ihrer innerlichen / als ihrer dusserlichen Wercken ; In Beybehaltung der Gestalten von denen Göttlichen Anschauungen / und von der Lesung der heiligen Schrifften ware sie niemahlen müssig in ihrem Innerlichen / ohne daß sie arbeitete / und die Gaaben und Tugenden ihrer Seelen vermehrete. Dessentwegen sagt der Text :

777. Sie ist gewesen wie ein Schiff deß Kauffmanns / welcher seine Nahrung / oder Brod von

weithem herbringet. Weilen dise sichtbahre Welt ein ungestühmes / unruhiges Meer benahmbset wird / so ist einfolgsamb / daß die jenige / so darinn leben / und dise unbeständige Wellen durchwanderen / rechte Schiff benamset werden. Alle arbeithen in diser Schiffarth / ihr Brod / nemblichen den Unterhalt ihres Lebens / herzuhollen ; und der jenige hollet selbiges von weit entlegneren Enden / welcher sich von deme / was er mit seiner Arbeith überkommet / weiter entfernet befindet ; auch der / welcher mehrer arbeithet / gewinnet / und eroberet es von weitem her / mit seinem grössern Schwitzen und Schnaufen. Es ist ein Gattung eines Vertrags zwischen GOTT und dem Menschen / daß der jenige / so ein Knecht ist / schwitze und arbeithe in Erbauung der Erden ; und der / so ein Herr von allem / ihme mit Verschaffung der mittelbahren Ursachen beyspringe / damit sie dem Menschen das Brod reichen / und den Schweiß seines Angesichts bezahlen. Und dises / was in disem Vertrag mit dem Zeitlichen erfolget / verhaltet sich ebenfahls mit dem Geistlichen / (*f*) allwo keiner isset / der nicht arbeithet.

773. Unter allen Kindern Adams ist MARIA das reiche und glückseelige Schiff gewesen / welches sein und unser Brod von weithem abgehollet. Niemand ist so bescheidentlich / fleissig / und arbeitsamb gewesen in Regierung ihres Haußweesens : Niemand so vorsichtig in dem jenigen / was sie mit Göttlicher Weißheit begriffen für ihre arme Famili / und für die Hülff der Bedürfftigen nothwendig zu seyn. Alles hat sie mit ihrem Glauben / und mit ihrer allerweisisten Sorgfältigkeit gewunnen / mit welcher sie es von weithem hergebracht : angesehen sie sehr weit von unserer verkehrten Natur / und so gar von ihrer Haabschafft sich entfernet befunden. Das Vile / was sie dißfahls gewürcket / theilete sie / und eroberte es für die Armen. Und unmöglich ist es / ein solches recht zu erwögen. Jedoch ist sie noch stärcker und wunderbahrlicher gewesen in Herbeybringung deß geistlichen und lebendigen Brods / so sich vom Himmel herunter gelassen : dann sie hat es hergezogen nicht allein von der Schooß seines Vatters / auß welcher es sich nicht hätte hinweg begeben / wann dises starcke Weib nit wäre zu erfinden gewest : noch wäre es auff die Welt / mit dero übien Verdiensten weit sich darvon entfernend / angekommen / wann es nit hätte können in dem Mariannischen Schiff der allerseeligsten Jungfrauen sich einschiffen / und in disem allein da anländen. Und so gar auch MARIA, als eine pure Creatur / hat nit können verdienen / daß GOtt auff die Welt kommere ; wohl aber hat sie verdienet / daß er seinen Weeg beschleunigte / und in ihrem Junafräulichen Leib / als in einem reichen Schifflein anlangete / welches in keinem andern / so mit minderen Verdiensten versehen gewesen wäre / hätte können beschehen. Sie allein hat gemacht / daß dises Göttliche Brod sich der Welt zeigete / sich derselben mittheilte / und die jenige ernährte / so dasselbige von weithem erhielten.

779. Zu Nachts hat sie sich erhebt / und das Nothwendige ihren

(*f*) 2. *ad Thess.* 3. v. 10.

ren Haußgenossen / auch den Unterhalt ihrer Bedienten vorgesehen. Nicht minder ist diſe Eigenschafft deß starcken Weibs zu loben/ daß sie sich nemblichen der ergötzlichen Nacht-Ruhe / und Außrastung selbsten beraubet/ ihr Hauß recht zu regieren / und ihrem Gesponß / Haußgenossen / Kinderen/ und Befreundten / auch darauff denen Bedienten ihre gebührende Arbeithen und Geschäfften/ samt dem Nothwendigen für dieselbe außzutheilen. Diſe Stärcke und Weißheit erkennet keine Nacht/ sich in dem Schlaff und in der Vergessenheit der eigenen Obligenheiten zu versencken; Weilen die Erquickung von der Arbeith nicht für einen Endzweck der Sinnlichkeit / sondern für ein Mittel der Nothwendigkeit genossen wird. Unsere Königin ware in diſer Weißheit eine wunderbahrliche Haußhalterin; und obwohlen sie noch Diener noch Mägd in ihrem Hauß gehabt / weilen sie in der Eyferung deß Gehorsambs/ und der knechtlichen Demuth nicht gestattet hat/ daß die Hauß-Arbeithen von jemand andern verrichtet/ und diſe Tugenden frembden Händen anvertrauet wurden; So ware sie auch in der Besorgung ihres allerheiligsten Sohns / und ihres Gesponß Joseph die allerwachtsambste Dienerin; und hierin hatte sie niemahlen einige Nachlässigkeit / Vergessen- oder Langsambkeit gezeiget / für selbe alles Erforderliches beyzuschaffen.

780. Aber was für eine Zung kan außsprechen die Wachtbarkeit diſes starcken Weibs? Sie erhebte sich / und stunde auffrecht in der verborgenen Nacht der Geheime ihres Hertzens/ und in denen dazumahl dunckſen Geheimnussen ihres Ehestands erwarthete sie auffmercksamb / was man ihr anbefehlete / damit sie solches demüthig und gehorsamb möchte vollziehen. Sie sahe vor mit aller nothwendigen Nahrung ihre Haußgenossen und Diener/ nemblichen/ ihre innerliche Kräfften / und äusserliche Sinn/ und theilete einem jedwedern auß seinen gebührenden Unterhalt/ damit in der Beschäfftigung deß Tags/ da sie dem äusserlichen Dienst obligete / der Geist sich in keiner Noth und Unversorgung befindete. Denen Kräfften der Seelen befahle sie mit einer unumbstoßlichen Auffladung / daß ihre Nahrung seyn solte das Liecht der GOttheit / ihre unabläßliche Beschäfftigung die imbrünstige/ täglich- und nächtliche Betracht- und Beschauung in dem Göttlichen Gesatz/ ohne daß solche jemahlen durch einiges äusserliches Werck oder Obligen ihres Stands unterbrochen werden möchte. Diſes ware die Regier- und Nahrung der Haußgenossen der Seelen.

781. Denen Dienern / nemblichen/ den äusserlichen Sinnen / hat sie ebenfahls ihre behörige Beschäfftigung und Unterhaltung außgetheilet / und als eine Befehls-Haberin derselben hat sie ihnen befohlen / daß sie dem Geist / wie seine Knecht / dienen; und ob sie schon auff der Welt lebten/ gleichwohlen ihre Eytelkeit nicht erkennen / sondern für sie / als Abgestorbne / leben / auch anderes nichts / als das Nothwendige / für die Natur und Gnad zulassen / nicht so vil von der Ergötzung deß sinnlichen / als von dem jenigen sich nähren solten / was von dem

obern

obern Theil der Seelen ihnen mit überhäuffigem Einfluß beygetragen/ und mitgetheilet werden wurde. Allen ihren Arbeithen hat sie die Schrancken gesetzet/ damit alle ohne mindisten Abgang zu dem Bezirck der Göttlichen Lieb sich zieheten/ und alle ohne Widerstand oder Langsambkeit gehorsambten und dieneten.

782. **Zu Nacht hat sie sich erhebt und ihre Haußgenossen nicht minder regieret.** Ein andere Nacht hat es abgegeben/ in welcher dises starcke Weib sich gleichmässig erhebet/ und andere Haußgenossen/ denen sie die behörige Vorsehung geleistet hat. Sie hat sich erhebt in der Nacht deß alten/ mit dem Schatten deß zukünfftigen Liechts annoch finstern Gesatzes; Sie ist herfür getretten auf die Welt in allgemacher Neig- und Entweichung diser Nacht: und mit ihrer unaußsprechlichen Vorsichtigkeit hat sie allen ihren Haußgenossen und Dieneren ihres Volcks/ und allem Uberrest der menschlichen Natur/ denen Bärteren/ und Gerechteren/ ihren Einheimischen/ denen Sünderen/ Knechten/ und Gefangenen/ die Nahrung der Gnad und deß ewigen Lebens außgespendet/ und gegeben; und zwar mit solcher Wahrheit und Eigenhumblichkeit/ daß sie ihnen eine von ihrem eigenen Blut und Wesenheit zusammen gefügte Nahrung zugebracht/ welche sie in ihrem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein empfangen hat.

XXIV. Capitul.

Es wird fortgesetzt die Außlegung deß übrigen von dem 31. Capitel der Sprüch-Wörtern deß Salomons.

783. Eine eintzige Eigenschafft eines starcken Weibs hat unserer himmlischen Princessin können ermangslen: dann sie ist gewesen eine Königin der Tugenden/ und ein Brunn-Quell der Gnaden. **Sie hat betrachtet das Feld/** (fahret der Text weiter fort) **und hat solches erkauffet. Von der Frucht ihre Händen hat sie einen Wein-Garten gepflantzet.** Das Feld der allerhöchsten Vollkommenheit/ in welchem das Allerliebste der Tugenden hervor blühet/ ist gewesen das jenige/ so unser starckes Weib die allerseeligste Jungfrau betrachtet/ auch in Betrachtung desselbigen mit der Klarheit deß Göttlichen Liechts den darin verborgenen Schatz erkennet hat. Und/ damit sie dises Feld erkauffen konte/ hat sie alles Irdisches/ ihr als einer wahrhafften Frauen und Königin zuständig gewesenes verkauffet/ auch alles der Besitzung dises erkaufften Felds nachgesetzet/ da sie dem Gebrauch abgesagt hat/ welcher ihr sonsten gebühren können. Nun dise Jungfrau alleinig hat alles mögen verkauffen/ weil sie eine Frau von allem gewesen/ damit sie das weith außgebreithete Feld thäte erhandlen: Sie allein hat selbiges betrachtet/ vollständig erkennet/ und ihr selbsten/ nach GOTT/ das Feld der GOttheit und ihrer Eigenschafften zugeeignet/ von welchem die andere Heilige nur einigen Theil erhalten. Von

der Frucht ihrer Händen hat sie den Wein-Garten gepflantzet. Sie hat gepflantzet die heilige Kirch nit allein / daß sie uns ihren allerheiligsten Sohn gegeben / auff daß er besagte Kirchen bildete / und erbauete ; sondern auch / weilen sie seine Mithelfferin / und nach seiner Himmelfarth / als eine wahre Meisterin derselben zuruck geblieben / wie in dem dritten Theil diser History gemeldet werden soll. Sie hat gepflantzet den Wein-Garten deß himmlischen Paradeyß / welches von jener grausamen wilden Bestia / dem Lucifer verderbet und verherget worden ist: angesehen neue Pflantzen durch die Sorgfalt und Frucht der wunderbahrlichen Himmels-Königin hervorgesprossen. Sie hat gepflantzet den Wein-Garten ihres weit- außgebreit- und großmüthigen Hertzens mit neuer Bluhe der Tugenden / und mit dem fruchtbaristen Weinstock Christo dem HErrn / welcher unter der Preß deß Creutzes den allersüssisten Wein der Liebe von sich gegeben (*a*) und mit selbem seine allerliebste und vertrautiste Freund angefüllet hat.

784. **Ihren Leib hat sie umbgürdet mit der Stärcke / und ihren Armb bekräfftiget.** Die gröste Stärcke deren / so Starcke benambset werden / bestehet in dem Armb / mit welchem sie hart- und beschwärliche Werck außüben : Und / gleichwie die gröste Beschwärnuß der irrdischen Crearur in Bezaum- und Umbgürtung ihrer Anmuthungen bestehet / dessentwegen hat der Text beygesetzet / daß sich das starcke Weib umbgürdet / und ihren Armb bekräfftiget habe. Unsere Himmels-Königin hatte keine unordentliche Beweg- oder Anmuthung / welche in ihrer allerunschuldigsten Persohn zu umgürden gewesen wäre ; darumben aber hat sie jedoch nicht unterlassen / in Umbgürtung ihrer selbsten stärcker zu seyn / als alle andere Adams-Kinder / welche von dem Zundel der Sünd angesteckt / und verwirret worden. Grösser ist die Tugend / und stärcker die Liebe gewesen / welche Werck der Abtödtung und Buß vorgenommen / da und wo sie nicht nothwendig waren / als wann solche auß einer Nothwendigkeit erfolget wäre. Keiner auß denen / an der Sünd Kranckgelegenen / und zu der Genugthuung Verbundenen hat eine solche Stärcke zu Abtödtung seiner unordentlichen Neigungen gebrauchet / als wie die unschuldigste Princessin deß Himmels in Regier- und mehrerer Heiligmachung all ihrer Kräfften und Sinnen. Sie belegete ihren allerreinisten Jungfräulichen Leib mit unabläßlichen Buß-Wercken / mit Wachen / Fasten / und außgespannten Armben betten / (*b*) wie ich hinnach melden werde / allzeit versagete sie ihren Sinnen die Ruhe und das Ergötzliche / nicht daß sie sich hätten können verwirren / sondern / damit sie das Heiligere / und vor GOtt Angenehmere / ohne Lauigkeit würckete / weilen all ihre Werck mit allem Nachdruck und Krafft der Gnad erfolget seynd.

785. Sie

(*a*) *Cant. 5. v. 1.* (*b*) *Part. 2. n. 12. n. 232. n. 442. n. 658. n. 898. n. 990. n. 991. part. 3. n. 581. & alibi.*

782. Sie hat verkostet / und erkennet / wie gut seye ihr Handlung: und ihr Liecht wird in der Nacht nicht außgelöschet werden. So gütig und getreu ist der HERR mit seinen Geschöffen / daß / wann er uns befalche / uns mit der Abtödtung und Buß zu umbgürden; (c) weilen das Himmelreich Gewalt leidet / und durch die Stärcke erobert werden muß: so hat er eben diser Bezwingung unserer Neigungen einen gewissen Geschmack und Trost in disem Leben angehäfftet / welcher unser Hertz gantz mit Freuden erfüllet. In diser Ergötzung erkennet man / wie gut seye die Erhandlung des allerhöchsten Guths durch das Mittel der Abtödtung / mit welcher wir die Neigungen zu anderen irdischen Ergötzlichkeiten umbgürden / weilen wir dargegen also gleich paar die Geniessung und Freud der Christlichen Wahrheit / und in diser ein sicheres Pfand deß jenigen empfangen / welches wir in dem andern Leben erwarthen; und der / so hierinnfahls mehr handlet / erlanget darzu eine grössere Freud / gewinnet mehr dardurch / und schätzet auch mehr dise Handlung.

786. Dise Wahrheit / so wir der Sünd Unterworffene / mit der Erfahrnuß erkennen / wie wird solche nicht unser starckes Weib MARIA die allerseeligste Jungfrau erkennet haben? und wann in uns / bey denen die Nacht der Schuld so lang hinauß gezohen / und so offt widerhollet wird / gleichwohlen das Göttliche der Gnad / vermittelst der Buß und Abtödtung unserer Anmuthungen / sich erhalten kan / wie wird es nicht gebrunnen haben in dem Hertzen der Allerreinisten auß allen Creaturen? Dises Liecht that der Ungeschmack der verkehrten und angesteckten Natur nicht untertrucken; noch die Widersprechung des Zundels auß der Ordnung bringen; noch der Wurm deß üblen Gewissens / oder die Forcht deren erfahrenen Sünden verwirren; und über alles dises ware ihr Liecht über alle Menschliche und Englische Gedancken: auf das fürtrefflichste hatte sie erkennet / und verkostet dise Handlung / ohne daß sich das Liecht deß Lambs / darvon sie erleuchtet wurde / (d) in der Nacht ihrer Trangsalen und Gefahren deß Lebens außgelöschet hätte.

787. Sie hat außgebreithet ihr Hand zu starcken Sachen / und ihre Finger haben die Spindel oder Gunckel ergreiffen. Das starcke Weib / welches mit dem Wandel und Arbeith ihrer Händen ihrer Tugenden und Güther deß Hauses vermehret / und sich wider ihre Anmuthungen mit der Stärcke umbgürdet / erkennet und verkostet die Wandlung der Tugend; Dise kan gar wohl ihren Armb außstrecken / und außbreithen zu grossen Sachen. MARIA hat es gethan ohne Verhindernuß ihres Stands / und ihrer Obligenheiten: Dann sie erhebte sich über sich selbsten / und über alles Irdisches / und breittete auß ihre Begürden und Werck zu dem Allergrösten und Stärckisten der Göttlichen Liebe / und Erkanntnuß GOttes über alle Menschlich und Englische Natur. Und / gleichwie sie von ihrer Vermäh-

(c) *Matth.* 11. *v.* 12.

(d) *Apoc.* 21. *v.* 25.

lung an sich zunäherte zu der Würdigkeit und Ambt der Mutter / also erweiterte sie ebensahls ihr Hertz / und streckete auß den Armb ihrer heiligen Wercken / biß sie gelangete in dem Allergrössten und Stärckisten der Göttlichen Allmacht / nemblichen in der Einfleischung deß Worts mit zu würcken; von allem disem werde ich in dem andern Theil ein mehrers melden / (e) und die Vorbereitung der Himmels-Königin zu solchem grossen Geheimnuß erkläheren; und zumahlen die Entschliessung (f) und das Fürnehmen zu grossen Sachen / wann sie nicht in das Werck gesetzet werden / nur ein äusserlicher Schein ohne Würckung seyn wurden / von darumben saget der Text / **daß der Finger dises starcken Weibs die Spindel ergriffen**; Ist so vil gesagt: daß MARIA alles Grosses / Hart und Beschwerliches / wie sie es ihr in ihrer aufrichtigen Meynung vorgenommen / auch also vollzogen habe. In allem ist sie wahrhafft / und nicht nur scheinbahrlich gewesen / wie das jenige Weib seyn wurde / welches die Spindel in ihrer Gürtel herumb tragen / aber zu dem Abspinnen keine Hand anlegen wolte: Und also sagt der Text weiter.

788. **Ihre Hand hat sie außgebreitet gegen dem Nothleidenden / und selbe gantz eröffnet gegen dem Armen.** Eine grosse Stärcke eines weisen und haußhäblichen Weibs ist es / freygebig seyn gegen denen Armen und sich mit einer Weibischen Schwachheit kein Mißtrauen oder Beysorg einnehmen lassen / als wann dessentwegen ihrem Hauß etwas wurde ermanglen / angesehen daß kräfftigste Mittel seine Güther zu vermehren / kein anderes ist / als die freygebige Außspendung derenselben unter die Armen deß HERRN / (g) welcher auch noch in disem Leben / hundert für eins weißt zu vergelten. MARIA hat mit denen Armen und mit dem heiligen Tempel die Haabschafft getheilet / so ihr von ihren Eltern erblichen zugefallen / und über dises arbeitete sie mit ihren Händen / dise ihre Erbarmnuß noch höher zu treiben: Dann hätte sie den Armen nicht ihren eigenen Schweis / Mühe und Arbeith mitgetheilet / so wäre ihrer Freygebig- und mitleidigen Liebe kein wahres Vergnügen beschehen. Kein Wunder ist es / daß heut zu Tag der Geitz diser Welt / einen solchen Abgang und Mangel an zeitlichen Güthern erleide / weilen die Menschen sich also arm befünden an dem Mitleiden / und an der Barmhertzigkeit gegen denen Bedürfftigen / und hingegen das jenige / was GOtt zu Unterhaltung der Armen / und zu Hülff der Reichen erschaffen / nur zu unmässigem Pracht und Eytelkeit verschwenden / und anwenden.

789 Nicht allein hat MARIA ihre eigene Händ gegen dem Armen außgestrecket / sondern sie hat auch die flache Hand deß allmächtigen Armb GOttes / so geschlossen zu seyn scheinete / hinwiderumben eröffnet / indeme sich das Göttliche Wort / weilen es die Menschen nicht verdienten / ja sich vil dessen unwürdig machten / zuruck hielte. Dises starcke Weib hat dem eingefleischten Wort Händ / und zwar außgebreitete / offen-

(e) *p. 2. an. 1. ad n. 105. & 106.*

(f) **man sehe** *not. XXXVII.*

(g) *Marc. 10. v. 30.*

offenstehende Händ gegen denen Armen / und in dem Elend der Sünd betrübt dahin ligenden Menschen gegeben: Und weilen dise Noth und Armuth für alle gemeinsam / und für einen jedwedern sonderbahr gewesen / so begreiffet die heilige Schrifft alle insgesambt / unter dem Namen eines Armen; Angesehen das gantze menschliche Geschlecht ein Armer ware / und mehr nicht vermöchte / als wann es ein eintziger einschüchtiger Armer gewesen wäre. Dise Händ Christi deß HErrn / außgebreitet zur Arbeit unserer Erlösung / und geöffnet zu Außschüttung der Schätzen seiner Verdiensten und Gaaben / waren die eigenthumbliche Händ MARIÆ, weilen sie waren die Händ ihres eingebohrnen Sohns / und weilen ohne sie das arme menschliche Geschlecht selbige niemahlen eröffneter wurde verspühret haben / sambt was dessen noch mehrere andere Titul / und Ursachen beygebracht werden können.

790. **Sie wird für ihr Hauß die Kälte deß Schnees nicht beförchten: Dann alle ihre Haußgenossen seynd mit doppleter Kleidung versehen.** Nachdeme die Sonne der Gerechtigkeit / und die Hitz der ersten Gnad und ersten Unschuld verlohren gangen / so lage unsere Natur unter dem Eiß-kalten Schnee der Sünd vergraben / welche verhinderet / und lahm machete / etwas Gutes zu würcken. Von daher entspringet die Beschwerlichkeit in der Tugend / die Lauigkeit in denen Ubungen / die Unaufmerckſambkeit / die Nachläſſigkeit / die Unbeständigkeit / und vil andere unzahlbare Mängel. Und von daher kommet / daß wir uns nach der Sünd in der Göttlichen Liebe hart gefrohren ohne Hülff oder Schutz wider die Versuchungen befindeten. Von allen disen Verhinderungen und Schäden ware befreyet MARIA in ihrem Hauß und in ihrer Seelen; Weilen alle ihre Haußgenossene die innerliche und äusserliche Kräfften von der Kälte der Sünd mit doppelten Kleydungen beschützet gewesen. Eine ware das Kleid der ersten Unschuld / und der eingegossenen; die andere aber das Kleid deren durch sich selbst überkommenen Tugenden / von dem ersten Augenblick an / da sie zu würcken angefangen. Ebenfahls waren doppelte Kleidungen die gemeinsamme Gnad / welche sie hatte / als eine einseelige Persohn / und die Gnad / welche sie von dem Allerhöchsten sonderbahrlich zu der Würdigkeit der Mutter deß Worts empfangen. In der Regierung ihres Hausses / halte ich mich nicht auf: Dann in denen übrigen Weibs-Bildern kan dise Sorgfältigkeit so löblich / als nothwendig seyn; aber in dem Hauß der Königin Himmels und der Erden ware es nicht vonnöthen / die Kleidung ihres Sohns zu verdopplen / er vergnügete sich mit einem eintzigen. So ware auch dise Verdopplung für MARIA selbsten / und für ihren Jungfräulichen Gesponß unnöthig / deren gröste Zierd und Aufbutz die Armuth gewesen.

791. **Für sich hat sie ein sehr wohl gewürckte Kleydung gemacht / und sich mit Purpur und zarter Leinwath gezieret.** Dise Wort erkläheren ebenfahls den geistlichen Zweck dises starcken Weibs: Und diser zwar ist

gewesen eine Kleidung gewürcket mit Stärcke und Unterschidlichkeit / sich gantz und gar zu bedecken / und von dem Ungemach deren Regen zu beschirmen / dann zu disem Ende werden die starcken wührhafften Tücher gewürcket. Die lange Kleydung der Tugenden und Gaaben der allerseeligsten Jungfrauen / ist von der Rauhe der Versuchungen / und von denen Wellen jenes Fluß / welchen / laut der Geheimen Offenbahrungen / der grosse und Blutgürige Drach wider sie außgespyhen / ohndurchtringlich gewesen: Uber die Stärcke dises Kleids / ware groß ihre Schönheit / und Unterschiedlichkeit ihrer völlig hinein gewürckten / und nicht nur oben aufgetragenen Tugenden; weilen dise in ihrer Natur selbsten gleichsamb zu einer Weesenheit gemacht / und innerist einverleibt gewesen von dem ersten Augenblick an / da sie in der Gnad und ersten Haupt-Unschuld gestaltet worden. Alldorten fanden sich ein der Purpur der Liebe / die schneeweisse Farb der Keuschheit und Reinigkeit / das Himmelblau der Hoffnung / mit allen andern unterschiedlichen Gaaben und Tugenden / so MARIA bekleideten und ziereten. Ebenfahls ware ihr Zierath (*b*) jene weiß und rothe Farb / welche von der Braut durch die Menschheit und Gottheit verstanden worden. Dann als MARIA dem Wort das Rothgefärbte der allerheiligsten Menschheit gegeben; so gabe dises ihr hinwiderumben die GOttheit / da es dise beede nicht allein in ihrem Jungfräulichen Leib vereinbahret / sondern / weilen das Wort einige gewise Strahlen der GOttheit in seiner Mutter mehr / als in allen übrigen Creaturen zusammen genomner / zuruck gelassen.

792. **Ihr Mann wird adelich seyn in denen Porten / da er sich setzen wird mit denen Raths-Verwandten der Erden.** In denen Porten deß ewigen Lebens / wird das sonderbahrliche Gericht eines jedwedern angestelt / hinnach aber wird das allgemeine erfolgen / so wir alle erwarten; Eben wie es in denen Porten der Stadt von denen alten Regierungen gepflogen worden. In dem allgemeinen Gerichts-Tag wird seinen Platz unter denen Edlen haben der H. Joseph / als einer auß denen zwey Männern der allerseeligsten Jungfrauen / angesehen er seinen Sitz nehmen wird unter denen Apostlen / die Welt zu richten / welche Freyheit er zu geniessen / als ein Gesponß dises starcken Weibs / und als ein Nähr-Vatter deß allerhöchsten Richters selbsten. Der andere Mann diser Frauen / (wie erst vor gesagt) ist ihr allerheiligster Sohn / welcher gehalten und erkennet ist für den obersten Richter / und wahrhafften HErrn in dem Gericht / so er halten / und über die Englen und Menschen fürnehmen wird. Und von diser Fürtrefflichkeit flesset ein Theil hinüber in MARIA, weilen sie ihme das menschliche Fleisch / mit welchem er die Welt erlöset / und das Blut / welches er als einen Werth zu Erkauffung der Menschen vergossen / mitgetheilet hat: Alles aber wird man erkennen / wann mit grossem Gewalt das allgemeine Gericht anbrechen / und

(*b*) *Cant.* 5. v. 10.

und keiner sich finden wird / der solches nicht erkenne und bekenne.

793. Sie hat ein Leinwath gemacht / und selbige verkaufft / und ein Gürtel dem Chananeer übergeben. In diser arbeitsamen Sorgfältigkeit deß starcken Weibs / werden zwey Hochheiten unserer Königin eingeschlossen: Die erste / daß sie die Leinwath so rein / breit / und groß gemacht / daß sie in selbiger das ewige Wort hat fassen können / und sie verkaufte besagte Leinwath keinem andern / als dem HErrn selbsten / der ihr dargegen seinen eigenen Sohn zur Vergeltung gegeben / weilen in dem gantzen erschaffnen Wesen kein würdigerer Preiß / zu Erkauffung diser Leinwath der Reinigkeit und Heiligkeit MARIÆ, noch der einiger hätte können gefunden werden / von ihr einen würdigen Sohn abzugeben / ausser deß Sohn Gottes selbsten. Ebenfahls hat sie dise Gürtel nicht verkaufft / sondern auß Gnaden freygebig dem Chananeer / das ist / (i) dem von seinem Vatter Verfluchten Sohn Chanaan eingeraumet: Alldieweilen die jenige insgesambt welche von der ersten Verfluchung einen Antheil genommen / und mit ungezaumbten Anmuthungen / auch unordentlichen Begürlichkeiten umbgürtet gebliben seynd / sich von neuem mit der Gürtel / welche ihnen MARIA in ihrem erst- und eingebornen Sohn / und in dem Gnaden-Gesatz übergeben / sich haben umbgürten können. Die vorgesehene und verdambte Engel und Menschen / werden keine Entschuldigung haben / weilen alle gehabt / mit was sie hätten können ihre unordentliche Anmuthungen in dem Zaumb halten / eben wie es die Außerwählten zu thun pflegen / und sich jener Gnad bedienen / welche sie durch MARIAM auß puren Gnade ohne Gegenforderung eines Werths erlanget haben.

794. Die Stärcke und Schönheit dienen ihr zu einem Kleid. und in dem letzten Tag wird sie sich erfreuen. Ein anderer neuer Zierath und Aufbutz deß starcken Weibs seynd die Stärcke und Schönheit; Die Stärcke machet sie unüberwindlich in dem Leiden / und in dem Würcken wider der hellischen Gewalt; Die Schönheit hat ihr eine äusserliche Annemlichkeit und wunderbahrliche Zierde in allen Ubungen mitgetheilet. Mit diesen beeden Fürtrefflichkeiten und Eigenschafften / wäre Maria lieblich in denen Augen deß Allerhöchsten / der Englen und Menschen; Nicht allein hatte sie keinen Mangel oder Schuld / so an ihr zu tadlen gewesen / sondern sie besasse diese doppelte Gnad und Schönheit / welche dem Gespons also wohl gefallen / daß er zum öfftern widerhollet / (k) was massen sie gantz und gar schön und holdseelig wäre. Allwo sich also kein tadelhaffter Mangel erfinden können; Alldorten erfande sich ebenfahls keine Ursach den letzten Tag zu beweinen / obwohlen dieselbige bey allen andern Menschen / ausser bey MARIA und ihrem allerheiligsten Sohn anzutreffen gewesen. Alle andere werden erscheinen mit einiger Schuld / welche sie hatten zu beweinen / und die Verdambten werden alsdann bejammern / daß sie solche nicht ehender bereuet haben. Dieses

(i) *Gen. 9. v. 25.*

(k) *Cant. 4. v. 1. & 7. Ibid. 1. v. 14.*

ses starcke Weib aber / wird sich an jenem Tag in ihrer unvergleichlichen Glückseeligkeit danckbahrist erfreuen und frolocken / daß die Göttliche Gerechtigkeit in denen Lasterhafften und von Christo abtrinnigen / vollzogen werde.

795. **Sie hat ihren Mund zu der Weißheit eröffnet / und auf ihrer Zungen stunde das Gesatz der Mildigkeit.** Eine grosse Fürtrefflichkeit deß starcken Weib ist es / ihren Mund zu keiner andern Sach eröffnen / welche nicht gewidmet zu Lehrung der heiligen Forcht deß HErrn / und zu Vollziehung einiges Wercks der Mildigkeit. Dises hat MARIA mit höchster Vollkommenheit erfüllet: Als eine Meisterin der Göttlichen Weißheit / hat sie ihren Mund eröffnet / da sie zu dem Ertz-Engel Gabriel gesprochen: (l) **Mir geschehe nach deinem Wort** So offt sie redete / redete sie als eine allerweisiste Jungfrau / voll der Wissenschafft deß Allerhöchsten / diſe alle zu lehren / und für die elende Kinder Evä zu bitten. Allzeit stunde / und stehet allzeit auf ihrer Zungen das Gesatz der Milde / als bey einer Mutter der Barmhertzigkeit / dann nur allein ihr Fürbitt und Wort ist das unverletzliche Gesatz / von welchem unsere Hülff in allen Nöthen hanget / wann wir nur wissen sie zu verpflichten / und zu vermögen / daß sie ihren Mund eröffne / und ihre Zunge bewöge unsere Hülff zu begehren.

796. **Die Fußstapffen ihres Hauſſes hat si: betrachtet und da sie müssig ware / hat sie das Brod nicht geessen.** Es ist für ein Hauß-Mutter kein geringes Lob / daß sie alle sichere Weeg / zu Erlangung viler Güther aufmercksamb betrachte; Jedoch ist in diſer Göttlichen Weißheit MARIA allein die jenige gewesen / so denen Menschen die wahre Formb gegeben / weilen sie allein alle Weeg der Gerechtigkeit / auch die rechte Fußstaffen gewußt / durch welche man mit grösserer Versicherung und Kürtze zu der GOttheit gelangen konte. Also hoch hat sie diſe Wissenschafft erreichet / daß sie darinnen weit alle Menschen / ja die Cherubinen und Seraphinen selbsten übertroffen. Sie hat erkennt und erwogen (m) das Gute / und das Böſe / das Tieffe und Verborgene der Heiligkeit / die Eigenschafft der menschlichen Schwachheit / die Arglistigkeit der Feinden / die Gefahr der Welt / und alles Zeitliches: Und gleichwie sie alles erkennt / also würckte sie / was sie erkennt / ohne daß sie in Müssigang das Brod genossen / oder die Seel und Göttliche Gnad umbsonsten empfangen hätte; sondern sie hat das jenige verdient / was gleich anjetzo folget.

797. **Ihre Söhne haben sie erhebet / und haben sie außgeruffen für die Allerheiligste und ihr Man hat sich erschwungen sie zu loben.** Grosse und glorwürdige Sachen haben die warhaffte Söhne diſes starcken Weibs in der streittenden Kirchen hervorgebracht / und sie für die Allerheiligste unter denen Weiberen gerühmet; Und die jenige / so sich nicht erheben / MARIAM zu rühmen / sollen noch für ihre Söhne / noch für gelehrt / weiß und andächtig gehalten werden. Aber obwoh-

(l) *Luc. 1. v. 38.*

(m) *Prov. 31. v. 27.*

wohlen alle geredet haben/ angetriben und bewögt von ihrem Mann und Gespons Christo dem HErrn/ und dem heiligen Geist: Mit allem deme/ so scheinet es/ diser ihr Mann habe bißhero geschwigen/ und sich nicht erhebet dises starcke Weib zu loben; in Betrachtung so viler und so tiffer Geheimnussen/ welche er von seiner allerheiligisten Mutter verborgen gehalten. Und dise zwar seynd so groß und mannigfaltig/ daß mir zu verstehen gegeben worden/ wasmassen dieselbe von dem HErrn zuruck behalten worden/ umb selbige sodann in der triumphierenden Kirchen nach dem allgemeinen Gerichts-Tag zu offenbahren; Angesehen es nicht anständig ist/ alle anjetzo der unwürdigen/ und so viler Wunderwerck unfähigen Welt zu erzehlen. Alldorten wird ihr Mann Christus von Maria reden/ und zur Glory aller beeden/ auch zum Jubel und Freud deren Heiligen: die Fürtrefflichkeiten und Gaaben diser grossen Frauen an Tag legen; Alldorten wollen wir selbe erkennen/ für jetzo ist es genug/ solche unter dem Vorhang deß Glaubens/ in Hoffnung so viler Güthern/ mit tieffister Ehrenbietigkeit zu glauben und zu verehren.

798. **Vil Töchtern werden ihre Reichthumben zusamen sambleu; aber du hast alle dise weit überstigen.** Allen Seelen/ so die Gnad deß Allerhöchsten erlanget haben/ werden seine Töchter benambset: Und alle Verdiensten/ Gaaben und Tugenden/ so sie mit selbiger gewinnen können/ und würcklich gewonnen haben/ seynd ihre wahrhaffte Reichthumben; Dann all das übrige Irdische wird mit Unfug mit dem Nahmen eines Reichthumbs beleget. (n) Sehr groß wird seyn die Anzahl der Außerwöhlten: der jenige/ welcher die Stern mit ihren Nähmen abzehlet/ erkennet auch jene. Jedoch hat MARIA allein mehrer gesamblet/ als alle übrige Creaturen und Töchtern GOttes zusammen genommen: Und sie allein wird sich hervor machen/ eben wie die Fürtrefflichkeit/ daß sie nicht allein die Mutter und alle andere Heilige ihre Töchter in der Gnad und Glory/ sondern daß sie seye eine Mutter GOttes selbsten/ weilen sie durch dise Würdigkeit alle Fürtrefflichkeiten der grösten Heiligen/ weit übertreffet. Deme nach übersteiget die Gnad und Glory diser grossen Himmels-Königin alle die jenige/ so alle Außerwöhlte würcklichen besitzen/ oder führohin besitzen werden: Und zumahlen in Vergleichung diser Reichthumben und Gaaben der innerlichen Gnad nnd Glory/ so mit selbiger eintreffet/ alle äusserlich und scheinbahre der Weibsbilderen/ von welchem doch dise so hoch geschätzet wird/ nur für eine Eytelkeit zu rechnen/ also setzet der Text weiter hinzu/ und sagt:

799. **Betrüglich ist die Annehmlichkeit/ und eytel die Schönheit: Das Weib/ so GOtt fürchtet/ dise wird gelobet seyn/ diser wird man geben den Fruchte ihrer Händen und ihre Werck loben in denen Porten.** Die Welt erachtet fälschlichen für eine Gnad vile sichtbahrliche Sachen/ welche doch von der Gnad und Schönheit mehrer nicht besitzen/ als das jenige/ was ihnen von der Bethörung der Un-

(n) Ps. 146. v. 4. (o) v. 30. & 31.

ses starcke Weib aber / wird sich an jenem Tag in ihrer unvergleichlichen Glückseeligkeit danckbahrist erfreuen und frolocken / daß die Göttliche Gerechtigkeit in denen Lasterhafften und von Christo abtrinnigen / vollzogen werde.

795. **Sie hat ihren Mund zu der Weißheit eröffnet / und auf ihrer Zungen stunde das Gesatz der Mildigkeit.** Eine grosse Fürtrefflichkeit deß starcken Weibs ist es / ihren Mund zu keiner andern Sach eröffnen / welche nicht gewidmet zu Lehrung der heiligen Forcht deß HErrn / und zu Vollziehung einiges Wercks der Mildigkeit. Dises hat MARIA mit höchster Vollkommenheit erfüllet: Als eine Meisterin der Göttlichen Weißheit / hat sie ihren Mund eröffnet / da sie zu dem Ertz-Engel Gabriel gesprochen: (l) **Mir geschehe nach deinem Wort** So offt sie redete / redete sie als eine allerweisiste Jungfrau / voll der Wissenschafft deß Allerhöchsten / dise alle zu lehren / und für die elende Kinder Evä zu bitten. Allzeit stunde / und stehet allzeit auf ihrer Zungen das Gesatz der Milde / als bey einer Mutter der Barmhertzigkeit / dann nur allein ihr Fürbitt und Wort ist das unverletzliche Gesatz / von welchem unsere Hülff in allen Nöthen hanget / wann wir nur wissen sie zu verpflichten / und zu vermögen / daß sie ihren Mund eröffne / und ihre Zunge bewöge unsere Hülff zu begehren.

796. **Die Fußstapffen ihres Hauses hat si: betrachtet und da sie miessig ware / hat sie das Brod nicht geessen.** Es ist für ein Hauß-Mutter kein geringes Lob / daß sie alle sichere Weeg / zu Erlangung viler Güther aufmercksamb betrachte; Jedoch ist in diser Göttlichen Weißheit MARIA allein die jenige gewesen / so denen Menschen die wahre Formb gegeben / weilen sie allein alle Weeg der Gerechtigkeit / auch die rechte Fußstaffen gewußt / durch welche man mit grösserer Versicherung und Kürtze zu der GOttheit gelangen konte. Also hoch hat sie dise Wissenschafft erreichet / daß sie darinnen weit alle Menschen / ja die Cherubinen und Seraphinen selbsten übertroffen. Sie hat erkennt und erwogen (m) das Gute / und das Böse / das Tieffe und Verborgene der Heiligkeit / die Eigenschafft der menschlichen Schwachheit / die Arglistigkeit der Feinden / die Gefahr der Welt / und alles Zeitliches: Und gleichwie sie alles erkennt / also würckte sie / was sie erkennt / ohne daß sie in Müssigang das Brod genossen / oder die Seel und Göttliche Gnad umbsonsten empfangen hätte; sondern sie hat das jenige verdient / was gleich anjetzo folget.

797. **Ihre Söhne haben sie erhebet / und haben sie außgeruffen für die Allerheiligste und ihr Mann hat sich erschwungen sie zu loben.** Grosse und glorwürdige Sachen haben die warhaffte Söhne dises starcken Weibs in der streittenden Kirchen hervorgebracht / und sie für die Allerheiligste unter denen Weiberen gerühmet; Und die jenige / so sich nicht erheben / MARIAM zu rühmen / sollen noch für ihre Söhne / noch für gelehrt / weiß und andächtig gehalten werden. Aber obwoh-

(l) *Luc. 1. v. 38.*

(m) *Prov. 31. v. 27.*

wohlen alle geredet haben/ angetriben und bewögt von ihrem Mann und Gespons Christo dem HErrn/ und dem heiligen Geist: Mit allem deme/ so scheinet es/ diser ihr Mann habe bißhero geschwigen/ und sich nicht erhebet dises starcke Weib zu loben: in Betrachtung so viler und so tiefer Geheimnussen/ welche er von seiner allerheiligisten Mutter verborgen gehalten. Und dise zwar seynd so groß und mannigfaltig/ daß mir zu verstehen gegeben worden/ wasmassen dieselbe von dem HErrn zuruck behalten worden/ umb selbige sodann in der triumphierenden Kirchen nach dem allgemeinen Gerichts-Tag zu offenbahren; Angesehen es nicht anständig ist/ alle anjetzo der unwürdigen/ und so viler Wunderwerck unfähigen Welt zu erzehlen. Alldorten wird ihr Mann Christus von Maria reden/ und zur Glory aller beeden/ auch zum Jubel und Freud deren Heiligen: die Fürtrefflichkeiten und Gaaben diser grossen Frauen an Tag legen; Alldorten wollen wir selbe erkennen/ für jetzo ist es genug/ solche unter dem Vorhang deß Glaubens/ in Hoffnung so viler Güthern/ mit tiefister Ehrenbietigkeit zu glauben und zu verehren.

798. Vil Töchteren werden ihre Reichthumben zusamen sambien; aber du hast alle dise weit überstiggen. Allen Seelen/ so die Gnad deß Allerhöchsten erlanget haben/ werden seine Töchter benambset: Und alle Verdiensten/ Gaaben und Tugenden/ so sie mit selbiger gewinnen können/ und würcklich gewonnen haben/ seynd ihre wahrhaffte Reichthumben; Dann all das übrige Irdische wird mit Unfug mit dem Nahmen eines Reichthumbs beleget. (n) Sehr groß wird seyn die Anzahl der Außerwöhlten: der jenige/ welcher die Stern mit ihren Nähmen abzehlet/ erkennet auch jene. Jedoch hat MARIA allein mehrer gesamblet/ als alle übrige Creaturen und Töchtern GOttes zusammen genommen: Und sie allein wird sich hervor machen/ eben wie die Fürtrefflichkeit/ daß sie nicht allein die Mutter und alle andere Heilige ihre Töchter in der Gnad und Glory/ sondern daß sie seye eine Mutter GOttes selbsten/ weilen sie durch dise Würdigkeit alle Fürtrefflichkeiten der grösten Heiligen/ weit übertriffet. Deme nach übersteiget die Gnad und Glory diser grossen Himmels-Königin alle die jenige/ so alle Außerwöhlte würcklichen besitzen/ oder führohin besitzen werden: Und zumahlen in Vergleichung diser Reichthumben und Gaaben der innerlichen Gnad nnd Glory/ so mit selbiger eintrifft/ alle äusserlich und scheinbahre der Weibsbilderen/ von welchem doch dise so hoch geschätzet wird/ nur für eine Eytelkeit zu rechnen/ also setzet der Text weiter hinzu/ und sagt:

799. Betrüglich ist die Annehmlichkeit/ und eytel die Schönheit: Das Weib/ so GOtt fürchtet/ dise wird gelobet seyn/ diser wird man geben den Frucht ihrer Händen/ und ihre Werck loben in denen Porten. Die Welt erachtet fälschlichen für eine Gnad vile sichtbahrliche Sachen/ welche doch von der Gnad und Schönheit mehrer nicht besitzen/ als das jenige/ was ihnen von der Bethörung der Unwis-

(n) Ps. 146. v. 4. (o) v. 30. & 31.

wissenden zugeeignet wird: Wie da seynd die Scheinbarkeit der guten Wercken in der Tugend/ die Annehmlichkeit in lieblichen wohlgestalten Reden/ die gute Art der Bewögung; und ebenfahls wird ein Gnad genennet die Wohlgewogenheit der Obern und deß Volcks. Alles dises ist ein Betrug und Falschheit/ eben wie die schöne Gestalt eines Weibs / welche bald verwelcket. Die jenigen so GOtt förchtet/ und andere zu seiner Forcht unterweiset / die verdienet würdiglich das Lob der Menschen und GOttes selbsten. Und weilen er sie selbsten zu loben verlanget / so sagt er: **daß man ihr geben solte von der Fruchtführer Händen**; und ihr Lob leget er hinüber auf ihre grosse offentlich verrichtete Werck / damit dise selbsten die Zungen zu ihrem Lob abgebeten: angesehen es wenig verhülffet/ da die Menschen das Weib loben / so von ihren eigenen Wercken geschmähet wird. Dessentwegen will der Allerhöchste / daß die Werck seiner allerheiligsten Mutter/ so vil es gebührend und möglich/ sich in denen Porten seiner H. Kirchen offenbahren; die grössere Glory und Lob aber zuruck behalten seyen/ damit dise hinnach durch alle Zeiten der Zeiten verbleiben möge/ Amen.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

800. Liebste Tochter / grossen Unterricht findest du in disem Capitul: Du hast zwar nicht alles beschriben / jedoch das jenige / was du erklähret / und annoch nicht erörteret / solltest du einschreiben in das Innerste deines Hertzens / umb mit einem ohnumbstößlichen Gesatz in dir selbsten zu vollziehen. Dessentwegen ist es nothwendig/ inner dich selbsten versamblet zu seyn / alles Zeitlich und Irdische zu vergessen/ und dem Göttlichen Liecht embsigist aufzumercken/ welches dir beystehet/ und alle deine Kräfften mit doppelter Kleydung beschützet/ damit du die Kälte und Laue in der Vollkommenheit nicht empfindest / auch denen unordentlichen Bewögungen deiner Anmuthungen widerstehest/ dise tödte ab/ und umbgürte sie mit der Gürtel der Göttlichen Forcht/ weit entfernet von allen Scheinbahren und Betrüglichen/ erhebe dein Gemüth/ zu betrachten und zu verstehen die Weeg deines Innerlichen / und die Fußstapffen/ so dich GOtt gelehret/ ihne in Geheim zu suchen/ und ohne Forcht der Bethörung zu finden. Und nachdeme du von der Wandlung deß Himmels verkostet/ so gibe nicht zu/ auß einer Unbedachtsambkeit/ daß sich in deinem Gemüth außlösche das Göttliche Liecht/ so dich entzündet / und erleuchtet in denen Finsternussen. Isse nicht das Brod in dem Müssiggang / sondern arbeite unabläßlich/ und du wirst geniessen den Frucht deiner Embsigkeit: Gantz gestärcket in dem HErrn wirst du geben würdige Werck seines Wohlgefallens / und wirst lauffen nach dem Geruch seiner Salben/ biß du gelangest ihne in Ewigkeit zu besitzen/

Amen.

Ende deß ersten Theils.

ligsten Jungfrauen von ihrem eigenen Mann Christo / ihrem wahrhafften Sohn / erfolget ist / wie schon bereits vermeldet worden. Und wann der Allerhöchste allen und jeden auch die mindiste / umb seiner Liebe willen verrichtete Werck mit einer überflüssigen Vergeltung nicht allein der Glory / sondern auch der Gnad in disem Leben reichlichist ersetzet ; was wird vor eine Vergeltung der Gütther / und Schätzung der GOttheit die jenige gewesen seyn / mit welcher GOTT die Werck seiner eigenen Mutter selbsten belohnet ? Er allein / der es gethan / kan es erkennen. Jedoch auß der Gleichheit / welche der HERR in der Belohnung mit einer Gutthat und grössern Hülff deß jenigen haltet / welcher ihme die Liebe recht zu nutzen machet / wird etwas von deme verstanden werden / was in dem gantzen Leben unserer Himmels-Königin / zwischen ihr / und zwischen der Göttlichen Allmacht / fürüber gangen. Gleich in dem ersten Augenblick hat es angefangen / daß sie durch die Bewahrung von der Erbsünd mehrere Gnaden / als die höchste Seraphinen / erhalten ; und weilen sie mit diser Gutthat gantz gleich eingestimmet / so wachsete sie in der Gnad / und würckete mit selbiger in beständiger Gleichmässigkeit : mithin waren die Schritt ihres gantzen Lebens ohne Lauigkeit / Nachlässigkeit / oder Langsambkeit. Mit wenigem alles zu sagen / nur allein ihr allerheiligster Sohn ist mehrer als sie / sie aber gleichsamb unendlichen mehr / als alle übrige Creaturen gewesen.

776. Sie hat gesucht Flachs / und Wollen / und hat gearbeithet mit dem Rath ihrer Händen. Ein rechtmässiges / und von einem starcken Weib würdiges Lob ! Daß sie sey fleissig und embsig in ihrem Hauß / Flachs / und Woll / zu Hülff ihrer Haußgenossen / zu spinnen. Dises ist der verständige Rath / so mit denen arbeitsamen Händen vollzogen wird : angesehen der Müssiggang eines Weibs / so nur auff dem Pölsterl faul dahin sitzen und ruhen will / ein Anzeigen ist ihrer häßlichen Thorheit / und anderer Lastern / welche ohne Schamhafftigkeit nicht können gemeldet werden. In diser äusserlichen Tugend / welche bey einem verehelichten Weib den Grund der Hauß-hablichen Regierung abgibet / ist MARIA das starcke Weib / und ein würdiges Vorbild aller Ubrigen gewesen : dann sie ware niemahlen müssig / und arbeitete in der That selbsten von Flachs und Wollen für ihren Gesponß / für ihren Göttlichen Sohn / und für die Arme / denen sie dardurch beygesprungen. Gleichwie sie aber mit höchster Vollkommenheit die Ubungen der Martha mit denen anderen der MARIA zusammen fügete / so ware sie mehrer arbeitsamb mit dem Rath ihrer innerlichen / als ihrer dusserlichen Wercken ; In Beybehaltung der Gestalten von denen Göttlichen Anschauungen / und von der Lesung der heiligen Schrifften ware sie niemahlen müssig in ihrem Innerlichen / ohne daß sie arbeitete / und die Gaaben und Tugenden ihrer Seelen vermehrete. Dessentwegen sagt der Text :

777. Sie ist gewesen wie ein Schiff deß Kauffmanns / welcher seine Nahrung / oder Brod von wei-

weithem herbringet. Weilen dise sichtbahre Welt ein ungestühmes / unruhiges Meer benahmbset wird / so ist einfolgsamb / daß die jenige / so darinn leben / und dise unbeständige Wellen durchwanderen / rechte Schiff benamset werden. Alle arbeithen in diser Schiffarth / ihr Brod / nemblichen den Unterhalt ihres Lebens / herzuhollen ; und der jenige hollet selbiges von weit entlegneren Enden / welcher sich von deme / was er mit seiner Arbeith überkommet / weiter entfernet befindet ; auch der / welcher mehrer arbeithet / gewinnet / und eroberet es von weitem her / mit seinem grössern Schwitzen und Schnaufen. Es ist ein Gattung eines Vertrags zwischen GOTT und dem Menschen / daß der jenige / so ein Knecht ist / schwitze und arbeithe in Erbauung der Erden ; und der / so ein Herr von allem / ihme mit Verschaffung der mittelbahren Ursachen beyspringe / damit sie dem Menschen das Brod reichen / und den Schweiß seines Angesichts bezahlen. Und dises / was in disem Vertrag mit dem Zeitlichen erfolget / verhaltet sich ebenfahls mit dem Geistlichen / (*f*) allwo keiner issel / der nicht arbeithet.

772. Unter allen Kindern Adams ist MARIA das reiche und glückseelige Schiff gewesen / welches sein und unser Brod von weithem abgehollet. Niemand ist so bescheidentlich / fleissig / und arbeitsamb gewesen in Regierung ihres Haußweesens : Niemand so vorsichtig in dem jenigen / was sie mit Göttlicher Weißheit begriffen für ihre arme Famili / und für die Hülff der Bedürfftigen nothwendig zu seyn. Alles hat sie mit ihrem Glauben / und mit ihrer allerweisisten Sorgfältigkeit gewunnen / mit welcher sie es von weithem hergebracht : angesehen sie sehr weit von unserer verkehrten Natur / und so gar von ihrer Haabschafft sich entfernet befunden. Das Vile / was sie dißfahls gewürcket / theilete sie / und eroberte es für die Armen. Und unmöglich ist es / ein solches recht zu erwögen. Jedoch ist sie noch stärcker und wunderbahrlicher gewesen in Herbeybringung deß geistlichen und lebendigen Brods / so sich vom Himmel herunter gelassen : dann sie hat es hergezogen nicht allein von der Schooß seines Vatters / auß welcher es sich nicht hätte hinweg begeben / wann dises starcke Weib nit wäre zu erfinden gewesen / noch wäre es auff die Welt / mit dero übien Verdiensten weit sich darvon entfernend / angekommen / wann es nit hätte können in dem Mariänischen Schiff der allerseeligsten Jungfrauen sich einschiffen / und in disem allein da anländen. Und so gar auch MARIA, als eine pure Creatur / hat nit können verdienen / daß GOtt auff die Welt kommete ; wohl aber hat sie verdienet / daß er seinen Weeg beschleunigte / und in ihrem Junafräulichen Leib / als in einem reichen Schifflein anlangete / welches in keinem andern / so mit minderen Verdiensten versehen gewesen wäre / hätte können beschehen. Sie allein hat gemacht / daß dises Göttliche Brod sich der Welt zeigete / sich derselben mittheilte / und die jenige ernährte / so dasselbige von weithem erhielten.

779. Zu Nachts hat sie sich erhebt / und das Nothwendige ihren

(*f*) 2. ad Thess. 3. v. 10.

ren Haußgenossen / auch den Unterhalt ihrer Bedienten vorgesehen. Nicht minder ist diſe Eigenschafft deß starcken Weibs zu loben/ daß sie sich nemblichen der ergötzlichen Nacht-Ruhe / und Außrastung selbsten beraubet/ ihr Hauß recht zu regieren / und ihrem Gesponß / Haußgenossen / Kinderen/ und Befreundten / auch darauff denen Bedienten ihre gebührende Arbeithen und Geschäfften/ samt dem Nothwendigen für dieselbe außzutheilen. Diſe Stärcke und Weißheit erkennet keine Nacht/ sich in dem Schlaff und in der Vergessenheit der eigenen Obligenheiten zu versencken; Weilen die Erquickung von der Arbeith nicht für einen Endzweck der Sinnlichkeit / sondern für ein Mittel der Nothwendigkeit genossen wird. Unſere Königin ware in diſer Weißheit eine wunderbahrliche Haußhalterin; und obwohlen sie noch Diener noch Mägd in ihrem Hauß gehabt / weilen sie in der Eyferung deß Gehorsambs/ und der knechtlichen Demuth nicht gestattet hat/ daß die Hauß-Arbeithen von jemand andern verrichtet/ und diſe Tugenden frembden Händen anvertrauet wurden; So ware sie auch in der Besorgung ihres allerheiligsten Sohns / und ihres Gesponß Joseph die allerwachtsambste Dienerin; und hierin hatte sie niemahlen einige Nachläſſigkeit / Vergessen- oder Langsambkeit gezeiget / für selbe alles Erforderliches beyzuschaffen.

780. Aber was für eine Zung kan außsprechen die Wachtbarkeit diſes starcken Weibs? Sie erhebte sich / und stunde auffrecht in der verborgenen Nacht der Geheime ihres Hertzens/ und in denen dazumahl dunckten Geheimnussen ihres Ehestands erwarthete sie auffmercksamb / was man ihr anbefehlete / damit sie solches demüthig und gehorsamb möchte vollziehen. Sie sahe vor mit aller nothwendigen Nahrung ihre Haußgenossen und Diener/ nemblichen/ ihre innerliche Kräfften / und äuſſerliche Sinn/ und theilete einem jedwedern auß seinen gebührenden Uuterhalt/ damit in der Beschäfftigung deß Tags/ da sie dem äuſſerlichen Dienst obligete / der Geist sich in keiner Noth und Unversorgung befindete. Denen Kräfften der Seelen befahle sie mit einer unumbstoßlichen Auffladung / daß ihre Nahrung seyn solte das Liecht der GOttheit / ihre unabläßliche Beschäfftigung die inbrünstige/ täglich- und nächtliche Betracht- und Beschauung in dem Göttlichen Gesatz/ ohne daß solche jemahlen durch einiges äuſſerliches Werck oder Obligen ihres Stands unterbrochen werden möchte. Diſes ware die Regier- und Nahrung der Haußgenossen der Seelen.

781. Denen Dienern / nemblichen/ den äuſſerlichen Sinnen / hat sie ebensfahls ihre behörige Beschäfftigung und Unterhaltung außgetheilet / und als eine Befehls-Haberin derselben hat sie ihnen befohlen / daß sie dem Geist / wie seine Knecht / dienen; und ob sie schon auff der Welt lebten/ gleichwohlen ihre Eytelkeit nicht erkennen / sondern für sie / als Abgestorbne / leben / auch anderes nichts / als das Nothwendige / für die Natur und Gnad zulaſſen / nicht so vil von der Ergötzung deß sinnlichen / als von demjenigen sich nähren solten / was von dem

obern

obern Theil der Seelen ihnen mit überhäuffigem Einfluß beygetragen/ und mitgetheilet werden wurde. Allen ihren Arbeithen hat sie die Schrancken gesetzet/ damit alle ohne mindisten Abgang zu dem Bezirck der Göttlichen Lieb sich zieheten/ und alle ohne Widerstand oder Langsambkeit gehorsambsten und dieneten.

782. **Zu Nacht hat sie sich erhebt und ihre Haußgenossen nicht minder regieret.** Ein andere Nacht hat es abgegeben/ in welcher dises starcke Weib sich gleichmässig erhebet/ und andere Haußgenossen/ denen sie die behörige Vorsehung geleistet hat. Sie hat sich erhebt in der Nacht deß alten/ mit dem Schatten deß zukünfftigen Liechts annoch finstern Gesatzes: Sie ist hervor getretten auf die Welt in allgemacher Neig- und Entweichung diser Nacht: und mit ihrer unaußsprechlichen Vorsichtigkeit hat sie allen ihren Haußgenossen und Dieneren ihres Volcks/ und allem Uberrest der menschlichen Natur/ denen Bätteren/ und Gerechten/ ihren Einheimischen/ denen Sünderen/ Knechten/ und Gefangenen/ die Nahrung der Gnad und deß ewigen Lebens außgespendet/ und gegeben; und zwar mit solcher Wahrheit und Eigenhumblichkeit/ daß sie ihnen eine von ihrem eigenen Blut und Wesenheit zusammen gefügte Nahrung zugebracht/ welche sie in ihrem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein empfangen hat.

XXIV. Capitul.

Es wird fortgesetzt die Außlegung deß übrigen von dem 31. Capitel der Sprüch-Wörtern deß Salomons.

783. **Eine eintzige Eigenschafft eines starcken Weibs hat unserer** himmlischen Princessin können ermangslen: dann sie ist gewesen eine Königin der Tugenden/ und ein Brunn-Quell der Gnaden. **Sie hat betrachtet das Feld/** (fahret der Text weiter fort) **und hat solches erkauffet. Von der Frucht ihre Händen hat sie einen Wein-Garten gepflantzet.** Das Feld der allerhöchsten Vollkommenheit/ in welchem das Allerliebste der Tugenden hervor blühet/ ist gewesen das jenige/ so unser starckes Weib die allerseeligste Jungfrau betrachtet/ auch in Betrachtung desselbigen mit der Klarheit deß Göttlichen Liechts den darin verborgenen Schatz erkennet hat. Und/ damit sie dises Feld erkauffen konte/ hat sie alles Irdisches/ ihr als einer wahrhafften Frauen und Königin zuständig gewesenes verkauffet/ auch alles der Besitzung dises erkaufften Felds nachgesetzet/ da sie dem Gebrauch abgesagt hat/ welcher ihr sonsten gebühren können. Nun dise Jungfrau alleinig hat alles mögen verkauffen/ weil sie eine Frau von allem gewesen/ damit sie das weith außgebreithete Feld thäte erhandlen: Sie allein hat selbiges betrachtet/ vollständig erkennet/ und ihr selbsten/ nach GOTT/ das Feld der GOttheit und ihrer Eigenschafften zugeeignet/ von welchem die andere Heilige nur einigen Theil erhalten. **Von**

der Frucht ihrer Händen hat sie den Wein-Garten gepflantzet. Sie hat gepflantzet die heilige Kirch nit allein / daß sie uns ihren allerheiligsten Sohn gegeben / auff daß er besagte Kirchen bildete / und erbauete ; sondern auch / weilen sie seine Mithelfferin / und nach seiner Himmelfarth / als eine wahre Meisterin derselben zuruck geblieben / wie in dem dritten Theil diser History gemeldet werden soll. Sie hat gepflantzet den Wein-Garten deß himmlischen Paradeyß / welches von jener grausamen wilden Bestia / dem Lucifer verderbet und verherget worden ist: angesehen neue Pflantzen durch die Sorgfalt und Frucht der wunderbahrlichen Himmels-Königin hervorgesprossen. Sie hat gepflantzet den Wein-Garten ihres weit- außgebreit- und großmüthigen Hertzens mit neuer Bluhe der Tugenden / und mit dem fruchtbaristen Weinstock Christo dem HErrn / welcher unter der Preß deß Creutzes den allersüssisten Wein der Liebe von sich gegeben (*a*) und mit selbem seine allerliebste und vertrautiste Freund angefüllet hat.

784. **Ihren Leib hat sie umbgürdet mit der Stärcke / und ihren Armb bekräfftiget.** Die gröste Stärcke deren / so Starcke benambset werden / bestehet in dem Armb / mit welchem sie hart- und beschwärliche Werck außüben : Und / gleichwie die gröste Beschwärnuß der irrdischen Crearur in Bezaum- und Umbgürtung ihrer Anmuthungen bestehet / dessentwegen hat der Text beygesetzet / daß sich das starcke Weib umbgürdet / und ihren Armb bekräfftiget habe. Unsere Himmels-Königin hatte keine unordentliche Beweg- oder Anmuthung / welche in ihrer allerunschuldigsten Persohn zu umgürden gewesen wäre ; darumben aber hat sie jedoch nicht unterlassen / in Umbgürtung ihrer selbsten stärcker zu seyn / als alle andere Adams-Kinder / welche von dem Zundel der Sünd angestecket / und verwirret worden. Grösser ist die Tugend / und stärcker die Liebe gewesen / welche Werck der Abtödtung und Buß vorgenommen / da und wo sie nicht nothwendig waren / als wann solche auß einer Nothwendigkeit erfolget wäre. Keiner auß denen / an der Sünd Kranckgelegenen / und zu der Genugthuung Verbundenen hat eine solche Stärcke zu Abtödtung seiner unordentlichen Neigungen gebrauchet / als wie die unschuldigste Princessin deß Himmels in Regier- und mehrerer Heiligmachung all ihrer Kräfften und Sinnen. Sie belegete ihren allerreinisten Jungfräulichen Leib mit unabläßlichen Buß-Wercken / mit Wachen / Fasten / und außgespannten Armben betten / (*b*) wie ich hinnach melden werde / allzeit versagete sie ihren Sinnen die Ruhe und das Ergötzliche / nicht daß sie sich hätten können verwirren / sondern / damit sie das Heiligere / und vor GOtt Angenehmere / ohne Lauigkeit würckete / weilen all ihre Werck mit allem Nachdruck und Krafft der Gnad erfolget seynd.

785. Sie

(*a*) *Cant. 5. v. 1.* (*b*) *Part. 2. n. 12. n. 232. n. 442. n. 658. n. 898. n. 990. n. 991. part. 3. n. 581. & alibi.*

782. Sie hat verkostet / und erkennet / wie gut seye ihr Handlung: und ihr Liecht wird in der Nacht nicht außgelöschet werden. So gütig und getreu ist der HERR mit seinen Geschöffen / daß / wann er uns befalche / uns mit der Abtödtung und Buß zu umbgürden; (c) weilen das Himmelreich Gewalt leidet / und durch die Stärcke erobert werden muß: so hat er eben diser Bezwingung unserer Neigungen einen gewissen Geschmack und Trost in disem Leben angehäfftet / welcher unser Hertz gantz mit Freuden erfüllet. In diser Ergötzung erkennet man / wie gut seye die Erhandlung des allerhöchsten Guths durch das Mittel der Abtödtung / mit welcher wir die Neigungen zu anderen irdischen Ergötzlichkeiten umbgürden / weilen wir dargegen also gleich paar die Geniessung und Freud der Christlichen Wahrheit / und in diser ein sicheres Pfand deß jenigen empfangen / welches wir in dem andern Leben erwarthen; und der / so hierinnfahls mehr handlet / erlanget darzu eine grössere Freud / gewinnet mehr dardurch / und schätzet auch mehr dise Handlung.

786. Dise Wahrheit / so wir der Sünd Unterworffene / mit der Erfahrnuß erkennen / wie wird solche nicht unser starckes Weib MARIA die allerseeligste Jungfrau erkennet haben? und wann in uns / bey denen die Nacht der Schuld so lang hinauß gezohen / und so offt widerhollet wird / gleichwohlen das Göttliche der Gnad / vermittelst der Buß und Abtödtung unserer Anmuthungen / sich erhalten kan / wie wird es nicht gebrunnen haben in dem Hertzen der Allerreinisten auß allen Creaturen? Dises Liecht thate der Ungeschmack der verkehrten und angesteckten Natur nicht untertrucken; noch die Widersprechung des Zundels auß der Ordnung bringen; noch der Wurm deß üblen Gewissens / oder die Forcht deren erfahrenen Sünden verwirren; und über alles dises ware ihr Liecht über alle Menschliche und Englische Gedancken: auf das fürtrefflichste hatte sie erkennet / und verkostet dise Handlung / ohne daß sich das Liecht deß Lambs / darvon sie erleuchtet wurde / (d) in der Nacht ihrer Trangsaalen und Gefahren deß Lebens außgelöschet hätte.

787. Sie hat außgebreithet ihr Hand zu starcken Sachen / und ihre Finger haben die Spindel oder Gunckel ergreiffen. Das starcke Weib / welches mit dem Wandel und Arbeith ihrer Händen ihrer Tugenden und Güther deß Hauses vermehret / und sich wider ihre Anmuthungen mit der Stärcke umbgürdet / erkennet und verkostet die Wandlung der Tugend; Dise kan gar wohl ihren Armb außstrecken / und außbreithen zu grossen Sachen. MARIA hat es gethan ohne Verhindernuß ihres Stands / und ihrer Obligenheiten: Dann sie erhebte sich über sich selbsten / und über alles Irdisches / und breittete auß ihre Begürden und Werck zu dem Allergrösten und Stärckisten der Göttlichen Liebe / und Erkanntnuß GOttes über alle Menschlich und Englische Natur. Und / gleichwie sie von ihrer Vermäh-

(c) *Matth.* 11. *v.* 12.

(d) *Apoc.* 21. *v.* 25.

lung an sich zunäherte zu der Würdigkeit und Ambt der Mutter / also erweiterte sie ebensahls ihr Hertz / und streckete auß den Armb ihrer heiligen Wercken / biß sie gelangete in dem Allergröstten und Stärckisten der Göttlichen Allmacht / nemblichen in der Einfleischung deß Worts mit zu würcken; von allem disem werde ich in dem andern Theil ein mehrers melden / (e) und die Vorbereitung der Himmels-Königin zu solchem grossen Geheimnuß erklähren; und zumahlen die Entschliessung (f) und das Fürnehmen zu grossen Sachen / wann sie nicht in das Werck gesetzet werden / nur ein äusserlicher Schein ohne Würckung seyn wurden / von darumben saget der Text / **daß der Finger dises starcken Weibs die Spindel ergriffen**; Ist so vil gesagt: daß MARIA alles Grosses / Hart und Beschwerliches / wie sie es ihr in ihrer aufrichtigen Meynung vorgenommen / auch also vollzogen habe. In allem ist sie wahrhafft / und nicht nur scheinbahrlich gewesen / wie das jenige Weib seyn wurde / welches die Spindel in ihrer Gürtel herumb tragen / aber zu dem Abspinnen keine Hand anlegen wolte: Und also sagt der Text weiter.

788. **Ihre Hand hat sie außgebreitet gegen dem Nothleidenden / und selbe gantz eröffnet gegen dem Armen.** Eine grosse Stärcke eines weisen und haußhäblichen Weibs ist es / freygebig seyn gegen denen Armen und sich mit einer Weibischen Schwachheit kein Mißtrauen oder Beysorg einnehmen lassen / als wann dessentwegen ihrem Hauß etwas wurde ermanglen / angesehen daß kräfftigste Mittel seine Güther zu vermehren / kein anderes ist / als die freygebige Außspendung derenselben unter die Armen deß HERRN / (g) welcher auch noch in disem Leben / hundert für eins weißt zu vergelten. MARIA hat mit denen Armen und mit dem heiligen Tempel die Haabschafft getheilet / so ihr von ihren Eltern erblichen zugefallen / und über dises arbeitete sie mit ihren Händen / dise ihre Erbarmnuß noch höher zu treiben: Dann hätte sie den Armen nicht ihren eigenen Schweis / Mühe und Arbeith mitgetheilet / so wäre ihrer Freygebig- und mitleidigen Liebe kein wahres Vergnügen beschehen. Kein Wunder ist es / daß heut zu Tag der Geitz diser Welt / einen solchen Abgang und Mangel an zeitlichen Güthern erleide / weilen die Menschen sich also arm befünden an dem Mitleiden / und an der Barmhertzigkeit gegen denen Bedürfftigen / und hingegen das jenige / was GOtt zu Unterhaltung der Armen / und zu Hülff der Reichen erschaffen / nur zu unmässigem Pracht und Eytelkeit verschwenden / und anwenden.

789 Nicht allein hat MARIA ihre eigene Händ gegen dem Armen außgestrecket / sondern sie hat auch die flache Hand deß allmächtigen Armb GOttes / so geschlossen zu seyn scheinete / hinwiderumben eröffnet / indeme sich das Göttliche Wort / weilen es die Menschen nicht verdienten / ja sich vil dessen unwürdig machten / zuruck hielte. Dises starcke Weib hat dem eingefleischten Wort Händ / und zwar außgebreitete / offen-

(e) *p. 2. an. 1. ad n. 105. & 106.*

(f) **man sehe** *not. XXXVII.*

(g) *Marc. 10. v. 30.*

offenstehende Händ gegen denen Armen / und in dem Elend der Sünd betrübt dahin ligenden Menschen gegeben: Und weilen dise Noth und Armuth für alle gemeinsam / und für einen jedwedern sonderbahr gewesen / so begreiffet die heilige Schrifft alle insgesambt / unter dem Namen eines Armen; Angesehen das gantze menschliche Geschlecht ein Armer ware / und mehr nicht vermöchte / als wann es ein einziger einschüchtiger Armer gewesen wäre. Dise Händ Christi deß HErrn / außgebreitet zur Arbeit unserer Erlösung / und geöffnet zu Außschüttung der Schätzen seiner Verdiensten und Gaaben / waren die eigenthumbliche Händ MARIÆ, weilen sie waren die Händ ihres eingebohrnen Sohns / und weilen ohne sie das arme menschliche Geschlecht selbige niemahlen eröffneter wurde verspühret haben / sambt was dessen noch mehrere andere Titul / und Ursachen beygebracht werden können.

790. **Sie wird für ihr Hauß die Kälte deß Schnees nicht beförchten: Dann alle ihre Haußgenossen seynd mit doppleter Kleidung versehen.** Nachdeme die Sonne der Gerechtigkeit / und die Hitz der ersten Gnad und ersten Unschuld verlohren gangen / so lage unsere Natur unter dem Eiß-kalten Schnee der Sünd vergraben / welche verhinderet / und lahm machete / etwas Gutes zu würcken. Von daher entspringet die Beschwerlichkeit in der Tugend / die Lauigkeit in denen Ubungen / die Unaufmerckſambkeit / die Nachläſſigkeit / die Unbeständigkeit / und vil andere unzahlbare Mängel. Und von daher kommet / daß wir uns nach der Sünd in der Göttlichen Liebe hart gefrohren ohne Hülff oder Schutz wider die Versuchungen befindeten. Von allen disen Verhinderungen und Schäden ware befreyet MARIA in ihrem Hauß und in ihrer Seelen; Weilen alle ihre Haußgenossene die innerliche und äusserliche Kräfften von der Kälte der Sünd mit doppelten Kleydungen beschützet gewesen. Eine ware das Kleid der ersten Unschuld / und der eingegossenen; die andere aber das Kleid deren durch sich selbst überkommenen Tugenden / von dem ersten Augenblick an / da sie zu würcken angefangen. Ebenfahls waren doppelte Kleidungen die gemeinsamme Gnad / welche sie hatte / als eine einseelige Persohn / und die Gnad / welche sie von dem Allerhöchsten sonderbahrlich zu der Würdigkeit der Mutter deß Worts empfangen. In der Regierung ihres Hausses / halte ich mich nicht auf: Dann in denen übrigen Weibs-Bildern kan dise Sorgfältigkeit so löblich / als nothwendig seyn; aber in dem Hauß der Königin Himmels und der Erden ware es nicht vonnöthen / die Kleidung ihres Sohns zu verdopplen / er vergnügete sich mit einem eintzigen. So ware auch dise Verdopplung für MARIA selbsten / und für ihren Jungfräulichen Gesponß unnöthig / deren gröste Zierd und Aufbutz die Armuth gewesen.

791. **Für sich hat sie ein sehr wohl gewürckte Kleydung gemacht / und sich mit Purpur und zarter Leinwath gezieret.** Dise Wort erkläheren ebenfahls den geistlichen Zweck dises starcken Weibs: Und diser zwar ist

gewesen eine Kleidung gewürcket mit Stärcke und Unterschidlichkeit / sich gantz und gar zu bedecken / und von dem Ungemach deren Regen zu beschirmen / dann zu disem Ende werden die starcken wührhafften Tücher gewürcket. Die lange Kleydung der Tugenden und Gaaben der allerseeligsten Jungfrauen / ist von der Rauhe der Versuchungen / und von denen Wellen jenes Fluß / welchen / laut der Geheimen Offenbahrungen / der grosse und Blutgürige Drach wider sie außgespyhen / ohndurchtringlich gewesen : Uber die Stärcke dises Kleids / ware groß ihre Schönheit / und Unterschiedlichkeit ihrer völlig hinein gewürckten / und nicht nur oben aufgetragenen Tugenden ; weilen dise in ihrer Natur selbsten gleichsamb zu einer Weesenheit gemacht / und innerist einverleibt gewesen von dem ersten Augenblick an / da sie in der Gnad und ersten Haupt-Unschuld gestaltet worden. Alldorten fanden sich ein der Purpur der Liebe / die schneeweisse Farb der Keuschheit und Reinigkeit / das Himmelblau der Hoffnung / mit allen andern unterschiedlichen Gaaben und Tugenden / so MARIA bekleideten und ziereten. Ebenfahls ware ihr Zierath (*b*) jene weiß und rothe Farb / welche von der Braut durch die Menschheit und Gottheit verstanden worden. Dann als MARIA dem Wort das Rothgefärbte der allerheiligsten Menschheit gegeben ; so gabe dises ihr hinwiderumben die GOttheit / da es dise beede nicht allein in ihrem Jungfräulichen Leib vereinbahret / sondern / weilen das Wort einige gewisse Strahlen der GOttheit in seiner Mutter mehr / als in allen übrigen Creaturen zusammen genomner / zuruck gelassen.

792. **Ihr Mann wird adelich seyn in denen Porten / da er sich setzen wird mit denen Raths-Verwandten der Erden.** In denen Porten deß ewigen Lebens / wird das sonderbahrliche Gericht eines jedwedern angestelt / hinnach aber wird das allgemeine erfolgen / so wir alle erwarten ; Eben wie es in denen Porten der Stadt von denen alten Regierungen gepflogen worden. In dem allgemeinen Gerichts-Tag wird seinen Platz unter denen Edlen haben der H. Joseph / als einer auß denen zwey Männern der allerseeligsten Jungfrauen / angesehen er seinen Sitz nehmen wird unter denen Apostlen / die Welt zu richten / welche Freyheit er zu geniessen / als ein Gesponß dises starcken Weibs / und als ein Nähr-Vatter deß allerhöchsten Richters selbsten. Der andere Mann diser Frauen / (wie erst vor gesagt) ist ihr allerheiligster Sohn / welcher gehalten und erkennet ist für den obersten Richter / und wahrhafften HErrn in dem Gericht / so er halten / und über die Englen und Menschen fürnehmen wird. Und von diser Fürtrefflichkeit flesset ein Theil hinüber in MARIA, weilen sie ihme das menschliche Fleisch / mit welchem er die Welt erlöset / und das Blut / welches er als einen Werth zu Erkauffung der Menschen vergossen / mitgetheilet hat : Alles aber wird man erkennen / wann mit grossem Gewalt das allgemeine Gericht anbrechen / und

(*b*) *Cant.* 5. v. 10.

und keiner sich finden wird / der solches nicht erkenne und bekenne.

793. Sie hat ein Leinwath gemacht/ und selbige verkaufft/ und ein Gürtel dem Chananeer übergeben. In diser arbeitsamen Sorgfältigkeit deß starcken Weibs / werden zwey Hochheiten unserer Königin eingeschlossen: Die erste/ daß sie die Leinwath so rein/ breit/ und groß gemacht / daß sie in selbiger das ewige Wort hat fassen können/ und sie verkaufte besagte Leinwath keinem andern/ als dem HErrn selbsten / der ihr dargegen seinen eigenen Sohn zur Vergeltung gegeben/ weilen in dem gantzen erschaffnen Weesen kein würdigerer Preiß/ zu Erkauffung diser Leinwath der Reinigkeit und Heiligkeit MARIÆ, noch der einiger hätte können gefunden werden/ von ihr einen iwürdigen Sohn abzugeben/ ausser deß Sohn Gottes selbsten. Ebenfahls hat sie dise Gürtel nicht verkaufft/ sondern auß Gnaden freygebig dem Chananeer/ das ist/ (i) dem von seinem Vatter Verfluchten Sohn Chanaan eingeraumet: Alldieweilen die jenige insgesambt welche von der ersten Verfluchung einen Antheil genommen/ und mit ungezaumbten Anmuthungen/ auch unordentlichen Begürlichkeiten umbgürtet gebliben seynd/ sich von neuem mit der Gürtel/ welche ihnen MARIA in ihrem erst- und eingebornen Sohn/ und in dem Gnaden-Gesatz übergeben/ sich haben umbgürten können. Die vorgesehene und verdambte Engel und Menschen / werden keine Entschuldigung haben/weilen alle gehabt/mit was sie hätten können ihre unordentliche Anmuthungen in dem Zaumb halten/ eben wie es die Außerwählten zu thun pflegen/und sich jener Gnad bedienen/ welche sie durch MARIAM auß puren Gnade ohne Gegenforderung eines Werths erlanget haben.

794. Die Stärcke und Schönheit dienen ihr zu einem Kleid. und in dem letzten Tag wird sie sich erfreuen. Ein anderer neuer Zierath und Aufbutz deß starcken Weibs seynd die Stärcke und Schönheit; Die Stärcke machet sie unüberwindlich in dem Leiden / und in dem Würcken wider den hellischen Gewalt; Die Schönheit hat ihr eine dusserliche Annemlichkeit und wunderbahrliche Zierde in allen Ubungen mitgetheilet Mit diesen beeden Fürtrefflichkeiten und Eigenschafften / ware Maria lieblich in denen Augen deß Allerhöchsten / der Englen und Menschen; Nicht allein hatte sie keinen Mangel oder Schuld / so an ihr zu tadlen gewesen / sondern sie besasse diese doppelte Gnad und Schönheit/ welche dem Gesponß also wohl gefallen / daß er zum öfftern widerhollet / (k) was massen sie gantz und gar schön und holdseelig wäre. Allwo sich also kein tadelhaffter Mangel erfinden können; Alldorten erfande sich ebenfahls keine Ursach den letzten Tag zu beweinen / obwohlen dieselbige bey allen andern Menschen / ausser bey MARIA und ihrem allerheiligsten Sohn anzutreffen gewesen. Alle andere werden erscheinen mit einiger Schuld / welche sie hatten zu beweinen / und die Verdambten werden alsdann bejammern / daß sie solche nicht ehender bereuet haben. Die

(i) *Gen. 9. v. 25.*

(k) *Cant. 4. v. 1. & 7. Ibid. 1. v. 14.*

ses starcke Weib aber / wird sich an jenem Tag in ihrer unvergleichlichen Glückseeligkeit danckbahrist erfreuen und frolocken / daß die Göttliche Gerechtigkeit in denen Lasterhafften und von Christo abtrinnigen / vollzogen werde.

795. **Sie hat ihren Mund zu der Weißheit eröffnet / und auf ihrer Zungen stunde das Gesatz der Mildigkeit.** Eine grosse Fürtrefflichkeit deß starcken Weib ist es / ihren Mund zu keiner andern Sach eröffnen / welche nicht gewidmet zu Lehrung der heiligen Forcht deß HErrn / und zu Vollziehung einiges Wercks der Mildigkeit. Dises hat MARIA mit höchster Vollkommenheit erfüllet: Als eine Meisterin der Göttlichen Weißheit / hat sie ihren Mund eröffnet / da sie zu dem Ertz-Engel Gabriel gesprochen: (l) **Mir geschehe nach deinem Wort** So offt sie redete / redete sie als eine allerweisiste Jungfrau / voll der Wissenschafft deß Allerhöchsten / dise alle zu lehren / und für die elende Kinder Evä zu bitten. Allzeit stunde / und stehet allzeit auf ihrer Zungen das Gesatz der Milde / als bey einer Mutter der Barmhertzigkeit / dann nur allein ihr Fürbitt und Wort ist das unverletzliche Gesatz / von welchem unsere Hülff in allen Nöthen hanget / wann wir nur wissen sie zu verpflichten / und zu vermögen / daß sie ihren Mund eröffne / und ihre Zunge bewöge unsere Hülff zu begehren.

796. **Die Fußstapffen ihres Hauffes hat sie betrachtet und da sie miessig ware / hat sie das Brod nicht geessen.** Es ist für ein Haußmutter kein geringes Lob / daß sie alle sichere Weeg / zu Erlangung viler Güther aufmerckjamb betrachte; Jedoch ist in diser Göttlichen Weißheit MARIA allein die jenige gewesen / so denen Menschen die wahre Formb gegeben / weilen sie allein alle Weeg der Gerechtigkeit / auch die rechte Fußstaffen gewußt / durch welche man mit grösserer Versicherung und Kürtze zu der GOttheit gelangen konte. Also hoch hat sie dise Wissenschafft erreichet / daß sie darinnen weit alle Menschen / ja die Cherubinen und Seraphinen selbsten übertroffen. Sie hat erkennt und erwogen (m) das Gute / und das Böse / das Tieffe und Verborgene der Heiligkeit / die Eigenschafft der menschlichen Schwachheit / die Arglistigkeit der Feinden / die Gefahr der Welt / und alles Zeitliches: Und gleichwie sie alles erkennt / also würckte sie / was sie erkennt / ohne daß sie in Müssigang das Brod genossen / oder die Seel und Göttliche Gnad umbsonsten empfangen hätte; sondern sie hat das jenige verdient / was gleich anjetzo folget.

797. **Ihre Söhne haben sie erhebet / und haben sie außgeruffen für die Allerheiligste und ihr Man hat sich erschwungen sie zu loben.** Grosse und glorwürdige Sachen haben die warhaffte Söhne dises starcken Weibs in der streittenden Kirchen hervorgebracht / und sie für die Allerheiligste unter denen Weiberen gerühmet; Und die jenige / so sich nicht erheben / MARIAM zu rühmen / sollen noch für ihre Söhne / noch für gelehrt / weiß und andächtig gehalten werden. Aber obwoh-

(l) *Luc. 1. v. 38.*

(m) *Prov. 31. v. 27.*

wohlen alle geredet haben/ angetriben und bewögt von ihrem Mann und Gespons Christo dem HErrn/ und dem heiligen Geist: Mit allem deme/ so scheinet es/ diser ihr Mann habe bißhero geschwigen/ und sich nicht erhebet dises starcke Weib zu loben: in Betrachtung so viler und so tieffer Geheimnussen/ welche er von seiner allerheiligisten Mutter verborgen gehalten. Und dise zwar seynd so groß und mannigfaltig/ daß mir zu verstehen gegeben worden/ wasmassen dieselbe von dem HErrn zuruck behalten worden/ umb selbige sodann in der triumphierenden Kirchen nach dem allgemeinen Gerichts-Tag zu offenbahren; Angesehen es nicht anständig ist/ alle anjetzo der unwürdigen/ und so viler Wunderwerck unfähigen Welt zu erzehlen. Alldorten wird ihr Mann Christus von Maria reden/ und zur Glory aller beeden/ auch zum Jubel und Freud deren Heiligen: die Fürtrefflichkeiten und Gaaben diser grossen Frauen an Tag legen; Alldorten wollen wir selbe erkennen/ für jetzo ist es genug/ solche unter dem Vorhang deß Glaubens/ in Hoffnung so viler Güthern/ mit tieffister Ehrenbietigkeit zu glauben und zu verehren.

798. Vil Töchtern werden ihre Reichthumben zusamen samblen; aber du hast alle dise weit übersti-gen. Allen Seelen/ so die Gnad deß Allerhöchsten erlanget haben/ werden seine Töchter benambset: Und alle Verdiensten/ Gaaben und Tugenden/ so sie mit selbiger gewinnen können/ und würcklich gewonnen haben/ seynd ihre wahrhaffte Reichthumben; Dann all das übrige Irdische wird mit Unfug mit dem Nahmen eines Reichthumbs beleget. (n) Sehr groß wird seyn die Anzahl der Außerwöhlten: der jenige/ welcher die Stern mit ihren Nähmen abzehlet/ erkennet auch jene. Jedoch hat MARIA allein mehrer gesamblet/ als alle übrige Creaturen und Töchtern GOttes zusammen genommen: Und sie allein wird sich hervor machen/ eben wie die Fürtrefflichkeit/ daß sie nicht allein die Mutter und alle andere Heilige ihre Töchter in der Gnad und Glory/ sondern daß sie seye eine Mutter GOttes selbsten/ weilen sie durch dise Würdigkeit alle Fürtrefflichkeiten der grösten Heiligen/ weit übertrifft. Deme nach übersteiget die Gnad und Glory diser grossen Himmels-Königin alle die jenige/ so alle Außerwöhlte würcklichen besitzen/ oder führohin besitzen werden: Und zumahlen in Vergleichung diser Reichthumben und Gaaben der innerlichen Gnad nnd Glory/ so mit selbiger eintrifft/ alle äusserlich und scheinbahre der Weibsbilderen/ von welchem doch dise so hoch geschätzet wird/ nur für eine Eytelkeit zu rechnen/ also setzet der Text weiter hinzu/ und sagt:

799. Betrüglich ist die Annehmlichkeit/ und eytel die Schönheit: Das Weib/ so GOtt fürchtet/ dise wird gelobet seyn/ diser wird man geben den Frucht ihrer Händen und ihre Werck loben in denen Porten. Die Welt erachtet fälschlichen für eine Gnad vile sichtbahrliche Sachen/ welche doch von der Gnad und Schönheit mehrer nicht besitzen/ als das jenige/ was ihnen von der Bethörung der Unwis-

(n) *Ps.* 146. *v.* 4. (o) *v.* 30. & 31.

wissenden zugeeignet wird: Wie da seynd die Scheinbarkeit der guten Wercken in der Tugend/ die Annehmlichkeit in lieblichen wohlgestalten Reden/ die gute Art der Bewögung; und ebenfahls wird ein Gnad genennet die Wohlgewogenheit der Obern und deß Volcks. Alles dises ist ein Betrug und Falschheit/ eben wie die schöne Gestalt eines Weibs / welche bald verwelcket. Die jenigen so GOtt förchtet/ und andere zu seiner Forcht unterweiset / die verdienet würdiglich das Lob der Menschen und GOttes selbsten. Und weilen er sie selbsten zu loben verlanget / so sagt er: **daß man ihr geben solte von der Frucht ihrer Händen**; und ihr Lob leget er hinüber auf ihre grosse offentlich verrichtete Werck / damit dise selbsten die Zungen zu ihrem Lob abgebeten: angesehen es wenig verhülffet / da die Menschen das Weib loben / so von ihren eigenen Wercken geschmähet wird. Dessentwegen will der Allerhöchste / daß die Werck seiner allerheiligsten Mutter/ so vil es gebührend und möglich/ sich in denen Porten seiner H. Kirchen offenbahren; die grössere Glory und Lob aber zuruck behalten seyen/ damit dise hinnach durch alle Zeiten der Zeiten verbleiben möge/ Amen.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

800. Liebste Tochter / grossen Unterricht findest du in diesem Capitul: Du hast zwar nicht alles beschriben / jedoch das jenige / was du erklähret / und annoch nicht erörteret / solltest du einschreiben in das Innerste deines Hertzens / umb mit einem ohnumbstößlichen Gesatz in dir selbsten zu vollziehen. Dessentwegen ist es nothwendig/ inner dich selbsten versamblet zu seyn / alles Zeitlich und Irdische zu vergessen/ und dem Göttlichen Liecht embsigist aufzumercken/ welches dir beystehet/ und alle deine Kräfften mit doppelter Kleydung beschützet/ damit du die Kälte und Laue in der Vollkommenheit nicht empfindest / auch denen unordentlichen Bewögungen deiner Anmuthungen widerstehest/ dise tödte ab/ und umbgürte sie mit der Gürtel der Göttlichen Forcht/ weit entfernet von allen Scheinbahren und Betrüglichen/ erhebe dein Gemüth/ zu betrachten und zu verstehen die Weeg deines Innerlichen / und die Fußstapffen/ so dich GOtt gelehret/ ihne in Geheim zu suchen/ und ohne Forcht der Bethörung zu finden. Und nachdeme du von der Wandlung deß Himmels verkostet/ so gibe nicht zu/ auß einer Unbedachtsambkeit/ daß sich in deinem Gemüth außlösche das Göttliche Liecht/ so dich entzündet / und erleuchtet in denen Finsternussen. Isse nicht das Brod in dem Müssiggang / sondern arbeite unabläßlich/ und du wirst geniessen den Frucht deiner Embsigkeit: Gantz gestärcket in dem HErrn wirst du geben würdige Werck seines Wohlgefallens / und wirst lauffen nach dem Geruch seiner Salben/ biß du gelangest ihne in Ewigkeit zu besitzen/
Amen.

Ende deß ersten Theils.

Geistliche

Stadt Gottes/

Wirackul Seiner Allmacht/

und Abgrund der Gnad.

Göttliche Histori und Leben/

Der

Mutter GOttes unser Frauen und Königin

MARIÆ,

Der Aller-seeligisten Jungfrauen/

Ergänzerin der Schuld Evä/ und Mittlerin der Gnad/

Geoffenbahret in disen letzten Zeiten

Durch eben dise Göttliche Jungfrau ihrer mindisten Dienerin

Schwester Maria von JESV Abbtissin deß Convents

der unbefleckten Empfängnuß in der Stadt AGREDA,

Burgoensischer Provinz der Regularischen Observanz deß heiligen

Seraphischen Vatters FRANCISCI,

Zu einem neuen Liecht der Welt/ Freud der Cathol. Kirchen/

und Zuversicht der Menschen.

Erstlich in Spanischer Original-Sprach sechs- und in Welscher

zweymahl auffgelegt.

Anjetzo wegen seines unaußsprechlichen Nutzens

Von einem andächtigen Diener Mariä in die Hoch-Teutsche Sprach

sambt dem Lebens-Begriff besagter Closter-Frauen übersetzt.

Anderer Theil.

Mit Ihro Röm. Kayserl. und Cathol. Majest. Gnad und Freyheit/

Wie auch Erlaubnuß der Obern.

Der andere Druck.

Augspurg und Dillingen/

In Verlag Johann Caspar Bencards.

Im Jahr 1716.

wissenden zugeeignet wird: Wie da seynd die Scheinbarkeit der guten Wercken in der Tugend/ die Annehmlichkeit in lieblichen wohlgestalten Reden/ die gute Art der Bewögung; und ebenfahls wird ein Gnad genennet die Wohlgewogenheit der Obern und deß Volcks. Alles dises ist ein Betrug und Falschheit/ eben wie die schöne Gestalt eines Weibs / welche bald verwelcket. Die jenigen so GOtt förchtet/ und andere zu seiner Forcht unterweiset / die verdienet würdiglich das Lob der Menschen und GOttes selbsten. Und weilen er sie selbsten zu loben verlanget / so sagt er: **daß man ihr geben solte von der Frucht ihrer Händen**; und ihr Lob leget er hinüber auf ihre grosse offentlich verrichtete Werck/ damit dise selbsten die Zungen zu ihrem Lob abgebeten: angesehen es wenig verhülffet/ da die Menschen das Weib loben / so von ihren eigenen Wercken geschmähet wird. Dessentwegen will der Allerhöchste/ daß die Werck seiner allerheiligsten Mutter/ so vil es gebührend und möglich/ sich in denen Porten seiner H. Kirchen offenbahren; die grössere Glory und Lob aber zuruck behalten seyen/ damit dise hinnach durch alle Zeiten der Zeiten verbleiben möge/ Amen.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

800. Liebste Tochter / grossen Unterricht findest du in disem Capitul: Du hast zwar nicht alles beschriben / jedoch das jenige / was du erklähret / und annoch nicht erörteret/ solltest du einschreiben in das Innerste deines Hertzens / umb mit einem ohnumbstoßlichen Gesatz in dir selbsten zu vollziehen. Dessentwegen ist es nothwendig/ inner dich selbsten versamblet zu seyn / alles Zeitlich und Irdische zu vergessen/ und dem Göttlichen Liecht embsigist aufzumercken/ welches dir beystehet/ und alle deine Kräfften mit doppelter Kleydung beschützet/ damit du die Kälte und Laue in der Vollkommenheit nicht empfindest / auch denen unordentlichen Bewögungen deiner Anmuthungen widerstehest/ dise tödte ab/ und umbgürte sie mit der Gürtel der Göttlichen Forcht/ weit entfernet von allen Scheinbahren und Betrüglichen/ erhebe dein Gemüth/ zu betrachten und zu verstehen die Weeg deines Innerlichen / und die Fußstapffen/ so dich GOtt gelehret/ ihne in Geheim zu suchen/ und ohne Forcht der Bethörung zu finden. Und nachdeme du von der Wandlung deß Himmels verkostet/ so gibe nicht zu/ auß einer Unbedachtsambkeit/ daß sich in deinem Gemüth außlösche das Göttliche Liecht/ so dich entzündet / und erleuchtet in denen Finsternussen. Isse nicht das Brod in dem Müssiggang / sondern arbeite unabläßlich/ und du wirst geniessen den Frucht deiner Embsigkeit: Gantz gestärcket in dem HErrn wirst du geben würdige Werck seines Wohlgefallens / und wirst lauffen nach dem Geruch seiner Salben/ biß du gelangest ihne in Ewigkeit zu besitzen/
Amen.

Ende deß ersten Theils.

wissenden zugeeignet wird: Wie da seynd die Scheinbarkeit der guten Wercken in der Tugend/ die Annehmlichkeit in lieblichen wohlgestalten Reden/ die gute Art der Bewögung; und ebenfahls wird ein Gnad genennet die Wohlgewogenheit der Obern und deß Volcks. Alles dises ist ein Betrug und Falschheit/ eben wie die schöne Gestalt eines Weibs / welche bald verwelcket. Die jenigen so GOtt förchtet/ und andere zu seiner Forcht unterweiset / die verdienet würdiglich das Lob der Menschen und GOttes selbsten. Und weilen er sie selbsten zu loben verlanget / so sagt er: **daß man ihr geben solte von der Frucht ihrer Händen**; und ihr Lob leget er hinüber auf ihre grosse offentlich verrichtete Werck / damit dise selbsten die Zungen zu ihrem Lob abgebeten: angesehen es wenig verhülffet / da die Menschen das Weib loben / so von ihren eigenen Wercken geschmähet wird. Dessentwegen will der Allerhöchste / daß die Werck seiner allerheiligsten Mutter/ so vil es gebührend und möglich/ sich in denen Porten seiner H. Kirchen offenbahren; die grössere Glory und Lob aber zuruck behalten seyen/ damit dise hinnach durch alle Zeiten der Zeiten verbleiben möge/ Amen.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

800. Liebste Tochter / grossen Unterricht findest du in disem Capitul: Du hast zwar nicht alles beschriben / jedoch das jenige / was du erklähret / und annoch nicht erörteret / solltest du einschreiben in das Innerste deines Hertzens / umb mit einem ohnumbstößlichen Gesatz in dir selbsten zu vollziehen. Dessentwegen ist es nothwendig/ inner dich selbsten versamblet zu seyn / alles Zeitlich und Irdische zu vergessen/ und dem Göttlichen Liecht embsigist aufzumercken/ welches dir beystehet/ und alle deine Kräfften mit doppelter Kleydung beschützet/ damit du die Kälte und Laue in der Vollkommenheit nicht empfindest / auch denen unordentlichen Bewögungen deiner Anmuthungen widerstehest/ dise tödte ab/ und umbgürte sie mit der Gürtel der Göttlichen Forcht/ weit entfernet von allen Scheinbahren und Betrüglichen/ erhebe dein Gemüth/ zu betrachten und zu verstehen die Weeg deines Innerlichen / und die Fußstapffen/ so dich GOtt gelehret/ ihne in Geheim zu suchen/ und ohne Forcht der Bethörung zu finden. Und nachdeme du von der Wandlung deß Himmels verkostet/ so gibe nicht zu/ auß einer Unbedachtsambkeit/ daß sich in deinem Gemüth außlösche das Göttliche Liecht/ so dich entzündet / und erleuchtet in denen Finsternussen. Isse nicht das Brod in dem Müssiggang / sondern arbeite unabläßlich/ und du wirst geniessen den Frucht deiner Embsigkeit: Gantz gestärcket in dem HErrn wirst du geben würdige Werck seines Wohlgefallens / und wirst lauffen nach dem Geruch seiner Salben/ biß du gelangest ihne in Ewigkeit zu besitzen/
Amen.

Ende deß ersten Theils.

wissenden zugeeignet wird: Wie da seynd die Scheinbarkeit der guten Wercken in der Tugend/ die Annehmlichkeit in lieblichen wohlgestalten Reden/ die gute Art der Bewögung; und ebenfahls wird ein Gnad genennet die Wohlgewogenheit der Obern und deß Volcks. Alles dises ist ein Betrug und Falschheit/ eben wie die schöne Gestalt eines Weibs / welche bald verwelcket. Die jenigen so GOtt förchtet/ und andere zu seiner Forcht unterweiset / die verdienet würdiglich das Lob der Menschen und GOttes selbsten. Und weilen er sie selbsten zu loben verlanget / so sagt er: **daß man ihr geben solte von der Frucht ihrer Händen**; und ihr Lob leget er hinüber auf ihre grosse offentlich verrichtete Werck / damit dise selbsten die Zungen zu ihrem Lob abgebeten: angesehen es wenig verhülffet / da die Menschen das Weib loben / so von ihren eigenen Wercken geschmähet wird. Dessentwegen will der Allerhöchste / daß die Werck seiner allerheiligsten Mutter/ so vil es gebührend und möglich/ sich in denen Porten seiner H. Kirchen offenbahren; die grössere Glory und Lob aber zuruck behalten seyen/ damit dise hinnach durch alle Zeiten der Zeiten verbleiben möge/ Amen.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

800. Liebste Tochter / grossen Unterricht findest du in disem Capitul: Du hast zwar nicht alles beschriben / jedoch das jenige / was du erklähret / und annoch nicht erörteret / solltest du einschreiben in das Innerste deines Hertzens / umb mit einem ohnumbstößlichen Gesatz in dir selbsten zu vollziehen. Dessentwegen ist es nothwendig/ inner dich selbsten versamblet zu seyn / alles Zeitlich und Irdische zu vergessen/ und dem Göttlichen Liecht embsigist aufzumercken/ welches dir beystehet/ und alle deine Kräfften mit doppelter Kleydung beschützet/ damit du die Kälte und Laue in der Vollkommenheit nicht empfindest / auch denen unordentlichen Bewögungen deiner Anmuthungen widerstehest/ dise tödte ab/ und umbgürte sie mit der Gürtel der Göttlichen Forcht/ weit entfernet von allen Scheinbahren und Betrüglichen/ erhebe dein Gemüth/ zu betrachten und zu verstehen die Weeg deines Innerlichen / und die Fußstapffen/ so dich GOtt gelehret/ ihne in Geheim zu suchen/ und ohne Forcht der Bethörung zu finden. Und nachdeme du von der Wandlung deß Himmels verkostet/ so gibe nicht zu/ auß einer Unbedachtsambkeit/ daß sich in deinem Gemüth außlösche das Göttliche Liecht/ so dich entzündet / und erleuchtet in denen Finsternussen. Isse nicht das Brod in dem Müssiggang / sondern arbeite unabläßlich/ und du wirst geniessen den Frucht deiner Embsigkeit: Gantz gestärcket in dem HErrn wirst du geben würdige Werck seines Wohlgefallens / und wirst lauffen nach dem Geruch seiner Salben/ biß du gelangest ihne in Ewigkeit zu besitzen/
Amen.

Ende deß ersten Theils.

wissenden zugeeignet wird: Wie da seynd die Scheinbarkeit der guten Wercken in der Tugend/ die Annehmlichkeit in lieblichen wohlgestalten Reden/ die gute Art der Bewögung; und ebenfahls wird ein Gnad genennet die Wohlgewogenheit der Obern und deß Volcks. Alles diſes ist ein Betrug und Falschheit/ eben wie die schöne Gestalt eines Weibs / welche bald verwelcket. Die jenigen so GOtt förchtet/ und andere zu seiner Forcht unterweiſet / die verdienet würdiglich das Lob der Menschen und GOttes selbsten. Und weilen er sie selbsten zu loben verlanget / so sagt er: **daß man ihr geben solte von der Fruchtführer Händen**; und ihr Lob leget er hinüber auf ihre grosse offentlich verrichtete Werck / damit diſe selbsten die Zungen zu ihrem Lob abgebeten: angesehen es wenig verhülffet / da die Menschen das Weib loben / so von ihren eigenen Wercken geschmähet wird. Dessentwegen will der Allerhöchste / daß die Werck seiner allerheiligsten Mutter/ so vil es gebührend und möglich/ sich in denen Porten seiner H. Kirchen offenbahren; die grössere Glory und Lob aber zuruck behalten seyen/ damit diſe hinnach durch alle Zeiten der Zeiten verbleiben möge/ Amen.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

800. Liebste Tochter / grossen Unterricht findest du in diſem Capitul: Du hast zwar nicht alles beschriben / jedoch das jenige / was du erklähret / und annoch nicht erörteret / solltest du einschreiben in das Innerste deines Hertzens / umb mit einem ohnumbstoßlichen Gesatz in dir selbsten zu vollziehen. Dessentwegen ist es nothwendig/ inner dich selbsten versamblet zu seyn / alles Zeitlich und Jrdische zu vergessen/ und dem Göttlichen Liecht embsigist aufzumercken/ welches dir beystehet/ und alle deine Kräfften mit doppelter Kleydung beschützet/ damit du die Kälte und Laue in der Vollkommenheit nicht empfindest / auch denen unordentlichen Bewögungen deiner Anmuthungen widerstehest/ diſe tödte ab/ und umbgürte sie mit der Gürtel der Göttlichen Forcht/ weit entfernet von allen Scheinbahren und Betrüglichen/ erhebe dein Gemüth/ zu betrachten und zu verstehen die Weeg deines Jnnerlichen / und die Fußstapffen/ so dich GOtt gelehret/ ihne in Geheim zu suchen/ und ohne Forcht der Bethörung zu finden. Und nachdeme du von der Wandlung deß Himmels verkostet/ so gibe nicht zu/ auß einer Unbedachtsambkeit/ daß sich in deinem Gemüth außlösche das Göttliche Liecht/ so dich entzündet / und erleuchtet in denen Finsternussen. Jſſe nicht das Brod in dem Müssiggang / sondern arbeite unabläßlich/ und du wirst geniessen den Frucht deiner Embsigkeit: Gantz gestärcket in dem HErrn wirst du geben würdige Werck seines Wohlgefallens / und wirst lauffen nach dem Geruch seiner Salben/ biß du gelangest ihne in Ewigkeit zu besitzen/
Amen.

Ende deß ersten Theils.

wissenden zugeeignet wird: Wie da seynd die Scheinbarkeit der guten Wercken in der Tugend/ die Annehmlichkeit in lieblichen wohlgestalten Reden/ die gute Art der Bewögung; und ebenfahls wird ein Gnad genennet die Wohlgewogenheit der Obern und deß Volcks. Alles dises ist ein Betrug und Falschheit/ eben wie die schöne Gestalt eines Weibs / welche bald verwelcket. Die jenigen so GOtt förchtet/ und andere zu seiner Forcht unterweiset / die verdienet würdiglich das Lob der Menschen und GOttes selbsten. Und weilen er sie selbsten zu loben verlanget / so sagt er: **daß man ihr geben solte von der Fruchtbringer Händen**; und ihr Lob leget er hinüber auf ihre grosse offentlich verrichtete Werck / damit diese selbsten die Zungen zu ihrem Lob abgebeten: angesehen es wenig verhülffet / da die Menschen das Weib loben / so von ihren eigenen Wercken geschmähet wird. Dessentwegen will der Allerhöchste / daß die Werck seiner allerheiligsten Mutter/ so vil es gebührend und möglich/ sich in denen Porten seiner H. Kirchen offenbahren; die grössere Glory und Lob aber zuruck behalten seyen/ damit diese hinnach durch alle Zeiten der Zeiten verbleiben möge/ Amen.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

800. Liebste Tochter / grossen Unterricht findest du in disem Capitul: Du hast zwar nicht alles beschriben / jedoch das jenige / was du erklähret / und annoch nicht erörteret / solltest du einschreiben in das Innerste deines Hertzens / umb mit einem ohnumbstoßlichen Gesatz in dir selbsten zu vollziehen. Dessentwegen ist es nothwendig/ inner dich selbsten versamblet zu seyn / alles Zeitlich und Irdische zu vergessen/ und dem Göttlichen Liecht embsigist aufzumercken/ welches dir beystehet/ und alle deine Kräfften mit doppelter Kleydung beschützet/ damit du die Kälte und Laue in der Vollkommenheit nicht empfindest / auch denen unordentlichen Bewögungen deiner Anmuthungen widerstehest/ diese tödte ab/ und umbgürte sie mit der Gürtel der Göttlichen Forcht/ weit entfernet von allen Scheinbahren und Betrüglichen/ erhebe dein Gemüth/ zu betrachten und zu verstehen die Weeg deines Innerlichen / und die Fußstapffen/ so dich GOtt gelehret/ ihne in Geheim zu suchen/ und ohne Forcht der Bethörung zu finden. Und nachdeme du von der Wandlung deß Himmels verkostet/ so gibe nicht zu/ auß einer Unbedachtsambkeit/ daß sich in deinem Gemüth außlösche das Göttliche Liecht/ so dich entzündet / und erleuchtet in denen Finsternussen. Isse nicht das Brod in dem Müssiggang / sondern arbeite unabläßlich/ und du wirst geniessen den Frucht deiner Embsigkeit: Gantz gestärcket in dem HErrn wirst du geben würdige Werck seines Wohlgefallens / und wirst lauffen nach dem Geruch seiner Salben/ biß du gelangest ihne in Ewigkeit zu besitzen/
Amen.

Ende deß ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

María de Jesús, de Agreda, 1602-1665

Geistliche Stadt Gottes, Mirackul Seiner Allmacht, und Abgrund der Gnad Göttliche Histori und Leben, Der Mutter Gottes unser Frauen und Königin Mariae, Der Aller-seeligisten Jungfrauen, Ergäntzerin der Schuld Evae, und Mittlerin der Gnad
Bd.: 1

Augspurg ; Dillingen 1716

4 V.ss. 17 a#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10692687-2
VD18 90052021